Asc. 4130m -2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36635844570010

<36635844570010

Bayer. Staatsbibliothek

M. Magnus Friedrich Roos

Herzoglich Wirtemberg. Raths und Prälatens zu Anhauſen

Chriſtliches Haus-Buch

welches

Morgen- und Abendandachten

aufs ganze Jahr

nebſt beygefügten Liedern

enthält.

Zweiter Theil.

Julius bis December.

Mit Kupfern.

Neue, mit einem Regiſter über die Lieder vermehrte Auflage.

Nürnberg,
in der Raw'ſchen Buchhandlung,
1821.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Morgen-
und
Abend-Gebete
auf
alle Tage in der Woche.

Morgen-Gebet am Sonntag.

Herr Jeſu, der du todt wareſt, und nun ewiglich lebeſt: wir danken dir, daß du geſtorben biſt, um unſere und der ganzen Welt Sünden zu tilgen, und preiſen dich als unſern lebendigen Herrn, der auf dem höchſten göttlichen Thron herrſcht, und alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort trägt. Wir preiſen dich als das lebendige Haupt der Kirche, und als den allwiſſenden und allmächtigen Hirten und Biſchof, der unter den chriſtlichen Gemeinden wandelt. Du lebſt und wir ſollen auch leben. Gib nun auch heute uns Müden eine neue Kraft, daß wir im Geiſt leben und wandeln können. Belebe und ſtärke unſere Seelen zum unverrükten Glauben an dich, zum Halten deiner Gebote, und zur gedultigen Ertragung des Kreuzes, das du uns auflegeſt. Ach wie oft haben wir erfahren, daß unſere Sorgen eitel, und unſere Bemühungen vergeblich oder gar ſchädlich ſeyen: aber wenn du unſere Herzen tröſteſt, und durch deinen Troſt belebeſt: ſo laufen wir den Weg deiner Gebote, und wenn du unſere Seelen bewegeſt, und in ihnen und durch ſie wirkeſt: ſo ſpüren wir, daß deine Gebote nicht ſchwer ſeyen, und daß die Verheiſſung an einem jeden von uns erfüllet werde: Was er macht, das geräth wohl. So wohne und lebe denn in uns, nnd mache dir alles in uns unterthänig. Brauche uns als deine Werkzeuge, wann, wie und wo du willt, und nimm alsdann die Ehre als der Urheber und das Ziel alles Guten allein hin. Zerſtöre und zernichte den fleiſchlichen Sinn immer völliger in uns, der deinem Geſez nicht unterthan ſeyn kann, und mache durch die Ertödtung des alten Menſchen deinem Leben in uns immer mehr Raum. Laſſe dich auch heute als ein naher und ſegensreicher Hirt und Biſchof der Seelen bey den Lehrern und Zuhörern ſpüren, und durch die Kraft deines Worts todte Seelen erwekt, müde Seelen geſtärkt, Unwiſſende belehret, und Bekümmerte getröſtet werden. Dir ſey für alles Ehre und Dank gegeben. Amen.

Mein ehmals todter Heiland lebt.
Ich glaubs, bis ich ihn ſehe.
Es ſterbe, was ihm widerſtrebt,
Und was er will, geſchehe. Amen.

Abend-Gebet am Sonntag.

O du Gott des Friedens, der du von den Todten ausgeführet haſt den groſſen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern Herrn Jeſum, mache uns fertig in allem guten Werk, zu thun deinen Willen, und ſchaffe in uns, was vor dir gefällig iſt durch Jeſum Chriſt, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du haſt uns heute dein wahrhaftiges Wort hören und leſen laſſen, welches ſich bey denen, die es mit einem demüthigen und glaubigen Herzen annehmen, als lebendig und kräftig erweiſet. Für dieſe groſſe Wohlthat danken wir dir herzlich, und preiſen deinen Namen, weil du ohne Zweifel auch heute durch daſſelbe geiſtlich Todte erwekt, Schwache geſtärkt, Träge ermuntert, und Traurige getröſtet haſt. Ach daß es auch bey uns und den Unſrigen, und bey vielen in der Gemeinde, zu welcher wir gehören, geſchehen ſeyn möge! Wir eilen dem Ende unſers Lebens zu, und kommen demſelben täglich näher. Unſere Leiber ſind um der Sünde willen ſterblich, und werden bald der Verweſung heimfallen. Gib uns nun durch dein Evangelium einen ewigen Troſt und eine gute Hofnung, welche uns auch im Tode getroſt mache. Erhalte und vermehre in unſern Seelen das geiſtliche Leben, welches ewig iſt, damit der Tod, der unſere Leiber zerſtören wird, unſern Seelen nicht ſchade. Erwecke dereinſt unſere Leiber zum ewigen Leben, und verkläre ſie nach deiner unermeßlichen Güte und durch deine allmächtige Kraft, daß ſie dem verklärten Leibe deines Sohns ähnlich werden. Wie hoch und groß iſt das Ziel, welches uns deine himmliſche Berufung in Chriſto Jeſu durch das Evangelium vorhält! Wir aber haben noch Sünde in uns, und überdiß ſchwache und hinfällige Leiber, und leben in der Niedrigkeit und im Elend: aber deine Gnade und Wahrheit, deine Kraft und Güte geben uns die gewiſſe Verſicherung an, daß du uns zu dieſem Ziel bringen werdeſt. So thue denn an uns, wie du in deinem Wort geredet haſt. Mache etwas aus uns zum Lobe deiner Herrlichkeit. Gib uns ewiges Leben, und laſſe uns nach Leib und Seele dem Ebenbild deines Sohns, unſers verklärten Heilandes, ähnlich werden. Amen.

Leite uns durch deine Gnade
immer auf dem rechten Pfade.
Aus dem Elend, aus dem Leid
führ uns in die Herrlichkeit. Amen.

Morgen-Gebet am Montag.

Wir danken dir, Gott Vater, Sohn und heilger Geiſt, und loben deinen heiligen Namen, denn alles, was wir haben iſt von dir. Wir ſind deine Geſchöpfe, wir ſind durch die Taufe auf deinen Namen Chriſten worden, und alles was wir haben und genieſſen, iſt von deiner Hand hergekommen. Auch an dieſem Morgen iſt deine Güte neu über uns, und deine Sonne geht über böſe und gute Menſchen auf. Gelobet ſey dein Name ewiglich. Alles, was Athem hat, lobe deinen Namen, und bete dich an. Wir bitten dich aber auch an dieſem Morgen um neue Erweiſungen deiner Gnade und Liebe, weil wir ohne dieſelbe nicht beſtehen können. Deine Liebe, o himmliſcher Vater, ſey um deines Sohns willen auf uns gerichtet. Deine Gnade und Fürbitte, HErr Jeſu, komme uns zu ſtatten, und deine Unterweiſung und Leitung, o heiliger Geiſt, mache uns tüchtig, heute und fernerhin auf dem ſchmalen Weg zu wandeln, der ins himmliſche Vaterland führt. Wir freuen uns, daß wir dich, o Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti, auch unſern Vater nennen dörfen, und bitten dich, daß du den Geiſt deines Sohns, welcher Abba Vater in uns rufen ſoll, in einem gröſſern Maas in unſere Herzen ſendeſt, damit wir als gehorſame Kinder ohne ängſtliche Furcht und ohne Frechheit vor dir wandeln können. Laſſe uns durch dieſen Geiſt mit dir und deinem Sohn Gemeinſchaft haben. Erhalte und beveſtige uns in dieſer Gemeinſchaft, und bewahre uns vor Sündenfällen, wodurch wir daraus verrükt würden. Dein Geiſt lehre uns deine Züchtigungen, o himmliſcher Vater, mit einer kindlichen Unterthänigkeit erdulden, ja der Trübſal uns rühmen, und der Segen, den du, HErr Jeſu, uns am Kreuz erworben haſt, breite ſich ſo über alles, was uns begegnet, aus, daß uns alles zum Beſten diene. O du ewiger Gott, der du biſt, der du warſt, und der du ſeyn wirſt, gedenke an uns kleine Stäublein, erbarme dich unſer, die wir Sünder ſind, und hilf uns, die wir mit einem mannigfaltigen Elend umgeben ſind. Amen.

Es helfe uns des höchſten Vaters Liebe,
Uns reinige des Heilands theures Blut,
Es leiten uns des höchſten Geiſtes Triebe.
Wir loben Gott; denn Er allein iſt gut. Amen.

Abend-Gebet am Montag.

Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, wir nahen zu dir nach dem Befehl und der Erlaubniß, ſo du uns in deinem Wort gegeben haſt, und opfern dir unſern Dank für die Wohlthaten, welche du uns heut, und ſo lang wir leben, erzeigt haſt. Wir bekennen dir aber auch, daß die Sünde unſere Natur verderbt, und unſern Wandel befleckt habe, u. daß wir nicht einmal wiſſen, wie oft und wie ſchwerlich wir geſündiget haben. Laſſe uns aber, o himmliſcher Vater, Gnade widerfahren um deines eingebornen Sohnes unſers Erlöſers willen, und vergib uns unſere Sünden wegen des koſtbaren Blutes, das er für uns und für viele zur Vergebung der Sünden vergoſſen hat. Dein guter Geiſt reinige unſer Gewiſſen durch dieſes Blut, und verhelfe uns zu einem völligen Glauben an deinen Sohn, und zur zuverſichtlichen Ergreiffung ſeines vollgültigen Verdienſtes, damit wir in deinem Frieden einſchlafen, und morgen wieder aufſtehen können. Sind unſere Seelen in der Einſamkeit oder bey dem Umgang mit Menſchen durch Lüſte, Sorgen, Zorn, Furcht oder andere ſündliche Aufwallungen in eine Unordnung gerathen und befleckt worden: ſo bringe ſie jezo wieder in Ordnung und Stille, und reinige ſie, damit wir nicht unvermerkt von dir abgeführt werden, und einen bleibenden Schaden leiden. O ewiger Vater, du biſt der rechte Vater über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden. Auſſer deiner väterlichen Liebe gibt es keine Ruhe und Seligkeit. HErr Jeſu, du biſt der einige Weg zum Vater in deinem Mittleramt, du biſt aber auch ſelber der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; auſſer deiner Gnade iſt kein Heil und Segen zu hoffen. Und o heiliger Geiſt, du biſt der einige unbetrügliche Lehrer und Führer der Menſchen, durch dich werden die Kinder Gottes verſiegelt, und dich empfangen ſie als das Angeld des himmliſchen Erbes. So ſey dann die Liebe Gottes, und die Gnade JeſuChriſti, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes heut und ewiglich mit uns. Amen.

Des Heilands Gnade rette uns als Sünder.
Des Vaters Liebe ſegne uns als Kinder.
Der Geiſt belebe immer unſre Seelen;
ſo wird uns nichts zur wahren Wohlfart fehlen. Amen.

Mor-

Morgen-Gebet am Dienſtag.

Wir danken dir, o himmliſcher Vater, an dieſem Morgen für die verliehene Nachtruhe und alles Gute, das du uns bisher erzeigt haſt. Inſonderheit aber danken wir dir, daß du deinen eingebornen Sohn in die Welt geſandt haſt, um uns zu erlöſen, und uns zum ewigen Leben zu verhelfen. Wir müßten mit Schreken daran gedenken, daß wir Menſchen ſeyen, wenn dein lieber Sohn nicht ein Menſch worden wäre. Um ſeinetwillen aber haſt du an den Menſchen ein Wohlgefallen, und bieteſt den Menſchen deine Gnade und alle gute und vollkommene Gaben an. Wir nahen deswegen mit Zuverſicht zu dir, und bitten dich: ſey uns gnädig, vergib uns unſere Sünden, liebe uns um deines geliebten Sohnes willen, hilf uns, weil er unſer Heiland und Fürſprecher iſt, und ſegne uns um ſeines Namens willen mit den Gaben deines heiligen Geiſtes, welcher wir zum Wandel im Licht heute und täglich bedörfen. Wir erkennen und fühlen die tiefe Verderbniß und Unreinigkeit unſerer Natur vor dir, und bitten dich um Licht, dieſelbe noch tiefer einzuſehen, und den geiſtlichen Mangel zu erkennen, der noch bey uns iſt; wir bitten dich aber auch, daß du uns mit deiner Gottesfülle erfüllen, an Erkenntniß und Erfahrung reich machen, und uns durch und durch heiligen wollſt; damit wir alſo tüchtig werden, in jener Welt vor dir zu ſtehen, und deine Liebe völlig zu genieſſen. Bewahre uns heute vor Ausſchweifungen, Beflekungen und Sündenfällen, ja für allem Schaden des Leibs und der Seele. Lehre uns vorſichtiglich wandeln, und ſchenke uns eine genugſame Geduld zur Ertragung des Kreuzes, das du uns aufllegeſt. Dein lieber Sohn hat ſich freywillig von ſeiner Geburt an bis zu ſeinem Tod erniedriget, und Gehorſam ausgeübt: pflanze nun auch dieſen Sinn in uns, und führe uns durch deinen Geiſt auf dem Weg ſeiner Fußſtapfen, damit wir dereinſt auch zur Gemeinſchaft ſeiner Herrlichkeit erhöhet werden können. Amen.

Wir geben dir, o höchſter Gott die Ehre.
Schaff, daß der Friede ſich auf Erden mehre.
Laß alle, die den Menſchen-Namen führen,
Zu ihrem Heil dein Wohlgefallen ſpüren. Amen.

Abend-Gebet am Dienſtag.

HErr Jeſu, du eingeborner Sohn Gottes und einiger Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, wir danken dir an dem Abend dieſes Tages für alle Wohlthaten, die wir heute und von Kindesbeinen an von dir und um deinetwillen empfangen haben, und bitten dich, du wolleſt uns unſere Sünden vergeben, und durch deinen Geiſt, den Glauben, die Liebe und die Hofnung in uns vermehren. Du, der du der wahrhaftige Gott und das ewige Leben heiſſeſt, biſt Menſch worden, und ſchämeſt dich nicht, Menſchen deine Brüder zu nennen. Du haſt von deiner Geburt an bis zu deinem Tod am Kreuz in der Niedrigkeit gelebt, Knechtsgeſtalt an dir gehabt, und alle Gattungen des menſchlichen Ungemachs, doch ohne Sünde, erfahren. Wir faſſen alſo Zuverſicht zu dir, und bitten dich im Glauben, daß du als unſer HErr und Haupt für uns ſorgen, uns ſegnen, behüten, und uns die ganze Frucht deiner Menſchwerdung in dieſer und in jener Welt genieſſen laſſen wolleſt. Du wareſt von deiner Empfängniß an heilig. In deiner menſchlichen Natur hat die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig gewohnt, und wohnt noch darin. Wir aber haben von unſerer Empfängniß an eine unreine Natur und ſie auch ſelber durch wirkliche Sünden beflekt: reinige ſie aber durch dein Blut, und heilige uns durch und durch. Wir ſind Gefäſſe: fülle uns. Wir ſind Werkzeuge: brauche uns. Wir ſind arme und elende Menſchen, an denen du dich verherrlichen, und deine Güte, Kraft und Weisheit offenbaren kannſt: thue es alſo zu deiner und deines Vaters Ehre. Laß nun auch die angebrochene Nacht bey uns wohl vorübergehen, und uns morgen inne werden, daß wir, wenn wir erwachen, noch bey dir ſeyen. Weil uns aber die ſchnell dahin flieſſende Tage und Nächte unſerm Ende und dem Tag deiner herrlichen Erſcheinung unvermerkt näher bringen: ſo erhalte uns bey dem Wachen und Beten und in deiner Gnade, damit unſer Ende ſelig, und deine herrliche Erſcheinung uns erfreulich ſey. Amen.

Starker Gott, Herr Jeſu Chriſt,
einſt als ſchwach und arm geboren,
rette, ſegne, was verloren,
ſündhaft, ſchwach und elend iſt. Amen

Mor-

Morgen-Gebet am Mittwoch.

Heiliger und barmherziger Gott, dein Geiſt helfe als ein Geiſt der Gnade und des Gebets an dieſem Morgen unſerer Schwachheit auf, und vertrete uns bey unſerm Beten, nachdem es dir gefält. Unter dem Beyſtand dieſes deines Geiſtes bitten wir dich nun, daß du uns um deines Sohns Jeſu Chriſti willen mit Gnade anſehen, uns unſere Sünden vergeben, und uns deinen Schuz und Segen und deine gnädige Vorſehung heut und immerdar genieſſen laſſen wolleſt. Offenbare dich durch deinen Geiſt immer völliger in uns, wirke durch denſelben alles gute in uns, und laſſe uns zu unſerm Heil erfahren, wie er ein Geiſt der Kraft und der Liebe und der Zucht ſey. Wir fühlen unſer Unvermögen, und wiſſen, daß, wenn du uns unſerem Natur-Trieb überlieſſeſt, wir durch denſelben und durch die Mitwirkung böſer Geiſter und die Verführung böſer Menſchen von einer Sünde in die andere hineingetrieben würden, und fähig wären, uns ſelber in das ewige Verderben zu ſtürzen. Lehre uns alſo, o Gott, nach deinem Wohlgefallen thun; denn du biſt unſer Gott: dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn. Erhalte unſere Herzen durch deinen Geiſt bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten. Bewahre uns durch denſelben, daß uns Glück und Lob, Ehre und Wohlſtand nicht aufblähe und ſicher mache, das Unglük aber und der Haß der Menſchen und der mannigfaltige Mangel nicht mürriſch und verzagt mache. Du haſt uns zu deinem Dienſt berufen, und wir ſollen täglich in dem Stand, darein du uns geſezt haſt, deinen Willen thun: weil es aber dabey immer einen Widerſtand gibt, ſo ſtärke uns zum Ueberwinden, und weil wir bekennen müſſen, daß wir oft Thoren und träges Herzens ſeyen: ſo mache uns durch deinen Geiſt klug wie die Schlangen, und ohne Falſch wie die Tauben; ja laß es uns an Licht und Kraft nicht fehlen, damit wir, ob du uns gleich keinen Lohn ſchuldig wirſt, doch immer Thäter deines Worts ſeyen, und am Ende als fromme und getreue Knechte und Mägde vor dir erfunden werdem. Amen.

Geiſt des Herrn, nimm Beſiz von unſern Seelen,
herrſche königlich darin.
Laß es uns nie an Licht und Kräften fehlen,
ſchaffe in uns Chriſti Sinn. Amen.

Abend-Gebet am Mittwoch.

Wir danken dir, HErr Jeſu, an dem Abend dieſes Tages für den Schuz und Troſt, und für alle andere Erweiſungen deiner Gnade, welche du uns heut haſt genieſſen laſſen, und bitten dich, daß du uns alles vergebeſt, was wir wider deinen heiligen Willen gedacht, geredt und gethan haben. Zerſtöre aber auch durch deinen Geiſt die ſündliche Eigenliebe und Weltliebe, ja den ganzen alten Menſchen immer völliger in uns, und pflanze dagegen deinen heiligen Sinn in uns, damit wir zu deinem Dienſt in dieſer Welt und endlich auch zur Aufnahme in deinen himmliſchen Tempel, wo es heilig und herrlich zugeht, immer tüchtiger werden. Du biſt mit dem Oel der Freuden ohne Maſſe geſalbet worden, und heiſſeſt deswegen Chriſtus der Geſalbte; laſſe dieſes Oel auch in uns als deine Glieder herabflieſſen. Du biſt derjenige, welcher den Geiſt als das Lebens-Waſſer denjenigen geben kann, die dich darum bitten: gib ihn auch uns, und erquike dadurch unſre Seelen. Wir werfen nun unſere Sorgen auf dich, wie du befohlen haſt, und bitten dich um die fernere Erweiſung deiner gnädigen Vorſorge, aber auch um den Troſt, wodurch dein guter Geiſt den Glauben ſtärket, die Bekümmerniſſe wegnimmt, die Finſterniß aus den Seelen vertreibt, und deine Erlöſung als die Quelle eines ewigen Segens ihnen klar macht und zueignet. Wir ſtehen wegen des Satans, der grimmig und liſtig, und der menſchlichen Natur weit überlegen iſt, in einer täglichen Gefahr: darum leite, lehre und ſtärke uns durch deinen heiligen Geiſt, damit wir zur Ehre deines Namens unſere Wallfart richtig fortführen, täglich allen Gefahren entgehen, täglich die Welt, die im Argen liegt, überwinden, und als Errettete im Himmel dir frölich danken können. Bewahre uns in dieſer Nacht vor allem Schaden, und erhalte uns auch als Schlafende durch deinen Geiſt in der Gemeinſchaft mit dir und deinem himmliſchen Vater. Amen.

Du ohne Maas geſalbtes Haupt,
an welches deine Kirche glaubt,
belebe uns durch deinen Geiſt,
und gib uns, was dein Wort verheißt. Amen.

Morgen-Gebet am Donnerſtag.

HErr Jeſu, wir erinnern uns in dieſer Morgenſtunde, daß wir Gäſte und Fremdlinge auf Erden, und noch nicht bey dir daheim ſeyen: du aber biſt in die Herrlichkeit aufgenommen worden, und ſizeſt zu der Rechten auf dem Stul der Majeſtät in dem Himmel. Du haſt aber auch vor deiner Himmelfart verheiſſen, du molleſt bis an der Welt Ende alle Tage bey den Deinigen ſeyn. So ſey denn auch heut bey uns und bey allen, die an deinen Namen glauben. Erleichtere unſere Wallfahrt durch deinen Troſt und durch deine Hülfe. Segne unſere Leiden und unſere Werke um deines Namens willen. Siehe von deiner Höhe auf uns Niedrige und Elende herab, ſchüze uns durch deine allmächtige Kraft, und regiere uns ſo durch deinen Geiſt, daß zulezt an einem jeden unter uns dein Wort erfüllet werde: wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Gleichwie du am Abend vor deinem Tod zu deinem himmliſchen Vater geſagt haſt: Ich komme zu dir; alſo laß auch unſer Sterben ein Kommen zu dir ſeyn: indeſſen aber bewahre uns, daß der Geiſt der Welt uns nicht von dem richtigen Weg abloke, uns deine Fußſtapfen, denen wir nachfolgen ſollen nicht verdeke, dein Wort, das wir glauben ſollen, nicht vom Herzen und Mund wegnehme, und uns nicht durch Luſt und Furcht in eine falſche Freyheit und Weisheit hineintreibe. Ach lieber Heiland, du kenneſt die Welt und unſere Schwachheit: laß uns niemand aus deiner Hand reiſſen. Gib uns von den Gaben, die du für die Menſchen empfangen haſt, ein genugſames Maas, damit wir tüchtig werden, bis an unſer Ende an dich zu glauben, und dir zu dienen. Dein Reich komme auf Erden immer völliger; bis du ſelber mit groſſer Kraft und Herrlichkeit kommen, und der gegenwärtigen Verfaſſung der Welt ein Ende machen wirſt. Bereite uns ſo zu, daß wir alsdann Freudigkeit haben vor dir zu ſtehen, und daß wir durch deinen gnädigen Machtſpruch dein Reich als ein Erbe empfangen können. Amen.

Du wahrer Gott und Gottes Sohn,
wir beten an vor deinem Thron,
und hoffen dich darauf zu ſehen:
Ach laſſe dieſes bald geſchehen. Amen.

Abend-

Abend-Gebet am Donnerſtag.

HErr Jeſu, der du ehmals in der Niedrigkeit wandelteſt, ja zulezt unter die Uebelthäter gerechnet wurdeſt, iezt aber mit Preis und Ehre gekrönet, und über alles erhöhet biſt, wir beten dich an, wir ſind dir gern unterthan, wir bekennen, daß du würdig ſeyeſt zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Laß uns unter deiner ewigen, gerechten und gnädigen Regierung Heil wiederfahren. Herrſche durch deinen Geiſt in unſern Seelen, und brauche uns als Werkzeuge zu Ausbreitung deines Reichs und zur Verherrlichung deines heiligen Namens. Laß es uns nie an der leiblichen Nothdurft fehlen, und richte unſere Umſtände ſo ein, wie es deine Ehre und unſer Heil erfordern. Wir ſehen jezt nicht, daß dir alles unterthan ſey: vielmehr ſehen wir daß böſe Menſchen und böſe Geiſter unter deiner heiligen Zulaſſung viel böſes in der Welt anrichten: ſtärke aber unſern Glauben, daß wir uns deiner wirkſamen und treuen Vorſehung ohne Ungedult und Kleinmüthigkeit überlaſſen können, und bewahre uns, daß wir nie durch ungerechte Mittel ein ſcheinbares Glück ſuchen, und uns dadurch ein wahres Unglük bereiten. Du warteſt, bis alle deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe gelegt ſind: lehre uns auch warten, bis ein Gedräng nach dem andern bey uns zu Ende geht, und eine Verheiſſung nach der andern an uns erfüllet wird, ja bis wir endlich von allem Uebel erlöſet, und in dein himmliſches Reich aufgenommen werden. Weil uns auch in deinem Wort verheiſſen iſt, daß die heilige Engel uns behüten, und auf eine mannigfaltige Weiſe Handreichung thun ſollen: ſo bitten wir dich, daß du dieſen deinen Dienern Befehl gebeſt, ſich unſerer allenthalben, ſo lang unſere Wallfart währt, anzunehmen, und daß du auch in der gegenwärtigen Nacht uns durch dieſelbe behüten laſſeſt. Schüze alle Obrigkeiten, ſegne den Lehrſtand, walte mit deiner Gnade über den Hausſtand. Zerſtöre überall Satans Werke, und laſſe den Menſchen, die du erlöſet haſt, Barmherzigkeit widerfahren. Amen.

Du, der du königlich regierſt,
und auch das Prieſteramt noch führſt,
hilf uns in deines Vaters Haus
und aus der argen Welt heraus. Amen.

Mor-

Morgen=Gebet am Freytag.

Himmliſcher Vater, wir danken dir an dieſem Morgen, daß du deines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben haſt. Wir danken dir, HErr Jeſu, daß du im Gehorſam gegen deinen himmliſchen Vater und aus Liebe zu den Menſchen dein Leben zum Schuldopfer gegeben, und uns, die wir Gottes Feinde waren, mit Gott verſühnet haſt. Wir danken dir, HErr Gott heiliger Geiſt, daß du zu dieſer Erlöſung mitgewirket haſt, und ſie durch das Evangelium auch uns kund werden laſſen. Erfülle nun, o dreyeiniger Gott, an uns deinen ewigen Liebes=Vorſaz, der auf unſere Seligkeit zielet. Siehe uns, o himmliſcher Vater, um deines lieben Sohnes willen mit Erbarmen an, und vergib uns um ſeinetwillen alle unſere Sünden. Segne uns, HErr Jeſu, mit dem Segen, den du uns am Kreuz erworben haſt, und vermehre den Glauben an dich in uns durch deinen heiligen Geiſt. Laſſe aber auch den ganzen Erdboden, den du mit deinen heiligen Füſſen betreten, und mit deinen heiligen Bluts=Tropfen benezt haſt, einen Segen durch dich genieſſen und verſchaffe, daß er von deiner Erkenntniß immer mehr erfüllet werde, und die Menſchen deſſen froh werden, daß ſie einen vollkommenen Erlöſer und Fürſprecher haben, der zur Rechten Gottes ſizt. Gib uns und allen, die es mit uns begehren, ein genugſames Maas von deiner Geduld und Sanftmuth, damit wir Mangel und ſchwere Arbeiten, Schmach und Schmerzen, ja den Tod ſelbſt mit einem ſtillen und heitern Gehorſam ertragen, folglich deinen Fußſtapfen im Leiden nachfolgen können. Laſſe auch heute unſere Seelen deiner treuen Bewahrung und Pflege empfohlen ſeyn, und richte unſern Wandel und alle unſere Begegniſſe ſo ein, daß dein Name dadurch verherrlichet werde, und wir dem Ziel der Seligkeit immer näher kommen. Ziehe uns zu dir, und hilf uns, daß wir in jener Welt ewiglich bey dir ſeyen, und deine Herrlichkeit ſehen. Amen.

O du für uns Gekreuzigter
biſt heut auch unſer guter Herr.
Wir danken dir, wir preiſen dich,
Und jedes rufet: ſegne mich Amen.

Abend-Gebet am Freytag.

Wir danken dir, barmherziger Gott, für alle Wohlthaten, welche wir um deines Sohnes willen heute von dir empfangen haben, und für die Abwendung alles Uebels, das uns hätte begegnen können, und bitten dich, du wolleſt dein gnädiges Aufſehen ferner auf uns haben, uns unſere Sünden vergeben, und in dieſer Nacht uns vor dem Argen durch deine allmächtige Kraft und durch den Dienſt deiner Engel bewahren. Wir bitten um dieſes alles im Namen deines Sohns Jeſu Chriſti, welcher unſer Fürſprecher bey dir, und durch ſeinen Tod die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünden worden iſt. Um ſeinetwillen ſey uns gnädig, und hilf uns. Um ſeinetwillen neige ſich deine väterliche Liebe zu uns Unwürdigen herab, und nehme unſere Seelen, wenn wir ſterben, in den Himmel auf. Weil wir aber vielleicht noch einige Tage oder Jahre in der Welt ſeyn müſſen: ſo laſſe uns, HErr Jeſu, dein Kreuz, an welchem du in der tiefſten Schmach, in den heftigſten Schmerzen, in der völligſten Armuth und Verlaſſung, aber auch in dem reinſten Gehorſam und bey der ſtandhafteſten Liebe gehangen biſt, einen ſo tiefen Eindruk in unſere Seelen machen, daß wir der Welt gekreuziget ſeyen, und die Welt uns, und wir von der Augenluſt und Fleiſchesluſt und dem hoffärtigen Leben immer mehr los werden. Deine Liebe dränge uns, daß wir nicht mehr uns ſelbſt leben, ſondern dir, der du für uns geſtorben und auferſtanden biſt. Du biſt vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt, und haſt die Welt wieder verlaſſen, und biſt zum Vater gegangen. Zeuch uns dann dir nach, und ſey uns der Weg zum Vater. Zerreiſſe die Bande, womit die Welt unſere Seele noch veſthalten will. Unſer Leben ſey eine Reiſe zum Himmel. Unſer Schaz und unſere Herzen ſeyen im Himmel. Bey der Annäherung des Todes ſey uns nahe, und ſtärke unſere Herzen ſo durch dein Evangelium, daß wir im Glauben, in der Liebe und in der Hofnung ohne Grauen aus der Welt gehen können. Amen.

Wenn uns des Moſis Fluch erſchrökt,
und etwas böſe Luſt erwekt,
ſo führe immer unſern Blick
auf dich, Gekreuzigter, zurück. Amen.

Mor-

Morgen-Gebet am Samſtag.

Ewiger und unveränderlicher Gott, du haſt vorhin die Erde gegründet, und die Himmel, ſind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibeſt. Sie werden alle veralten wie ein Gewand: ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt. Du aber bleibeſt, wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende. Zu dir nahen wir an dieſem Morgen, und bitten dich, daß du uns, die wir vor kurzer Zeit einen Anfang genommen haben, und deren Lebenslauf bald zu Ende gehen wird, nach dem Verlangen, das du ſelbſt in unſere Herzen gelegt haſt, einen beſtändigen Gnadenſtand, ein ewiges Leben, ein unbewegliches Reich, ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe ſchenken wolleſt. Laß uns nicht mit der eiteln Welt dahin fahren. Laß uns in der Welt, die mit ihrer Luſt vergehet, unſern Theil nicht bekommen, ſondern ſey du, o ewiger und unveränderlicher Gott, der du biſt und wareſt und ſeyn wirſt, unſers Herzens Troſt und unſer Theil. Die Nacht, die wir zurükgelegt haben, kommt nicht wieder, und ſo iſt überhaupt die vergangene Zeit unſers Lebens ſo verſchwunden, daß ſie mit allem, was darin geſchehen iſt, ewig zurükgelegt bleibt. Du aber, HErr, weiſt alles gute und böſe, das wir und alle Menſchen in dieſer vergangenen Zeit gethan haben. Du weiſt noch, um was wir dich gebeten haben; auch haſt du unſere ausgeſtandenen Leiden und unſere vergoſſenen Thränen nicht vergeſſen. Du wirſt auch dieſes alles am jüngſten Tag, welcher alle Lebensläuffe aller Menſchen entdeken wird, wieder zum Vorſchein kommen laſſen. Ach vergib uns nun alle begangenen Sünden. Laß uns die Erfüllung deiner Verheiſſungen und die Gewährung unſerer glaubigen Bitten erfahren. Erleuchte, reinige und ſtärke uns noch mehr, daß unſere lezten Werke beſſer werden als die erſten. Wir wollen aber auch heut nicht vergeſſen, was du uns Gutes gethan haſt. Dir ſey für alles Dank geſagt. Dein Name ſey ewiglich gelobet. Ewiglich ſey dir von uns und allen Geſchöpfen Ehre gegeben. Segne uns ferner. Hilf uns ferner. Seze uns, daß wir viel Frucht bringen, und unſere Frucht bleibe. Amen.

Wir faſſen neue Zuverſicht,
Und preiſen deinen Namen.
Gib uns, was uns dein Wort verſpricht.
Dein Wort iſt Ja und Amen.

Aben-

Abend-Gebet am Samſtag.

Groſſer Gott, du biſt das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Lezte, du biſt derjenige, der war, und iſt, und kommt. Zu dir wenden wir uns am Abend dieſes Tags, und preiſen deinen Namen, weil wir auch von dir unſer Weſen und Leben und alles, was wir genieſſen, empfangen haben. Dir gebühret die Majeſtät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank; denn alles, was im Himmel und auf Erden iſt, das iſt dein. Von dir iſt alles kommen, was wir und alle Geſchöpfe haben, darum gebühret dir allein für alles das Lob, und alles ſoll zu deiner Ehre angewendet werden Alles, was Athem hat, preiſe deinen heiligen Namen ewiglich. Wir ſind aber Fremdlinge und Gäſte vor dir, wie unſere Väter alle Unſer Leben auf Erden iſt wie ein Schatte, und iſt kein Aufhalten: du aber, o Gott, biſt unſer Ziel. Wenn wir alle Veränderungen dieſes Lebens durchloffen haben, ſo wirſt du das Ende und der Lezte ſeyn, in dem wir ewiglich ruhen. Ziehe uns dann zu dir, und neige unſere Herzen zu dir, damit wir ſchon in dieſem Leben durch den Glauben mit dir vereiniget ſeyen. Laß uns, o ewiger Vater, mit dir und deinem Sohn Jeſu Chriſto Gemeinſchaft haben durch deinen Geiſt. Walte mit deiner Gnade und Wahrheit über uns. Sorge für uns, wie du in deinem Wort verheiſſen haſt, und richte unſern Lebenslauf ſo ein, daß er eine unverrükte Reiſe zu dem himmliſchen Vaterland ſey, und wir am Ende unſers Lebens tüchtig ſeyen, in die ewigen Hütten aufgenommen zu werden. Wir bitten dich auch um Gnade für unſere Obrigkeit, für unſere Lehrer, für unſere Angehörigen, ja für alle Menſchen. Laſſe deine Güte über alle ausgebreitet ſeyn, gedenke aller am beſten, und laſſe einem jeden unter ihnen um deines Sohnes willen, der ein Heiland aller Menſchen iſt, Gutes widerfahren. Umſchlieſſe in der angebrochenen Nacht uns und alles, was wir haben, mit deinem mächtigen Schuz, und laſſe uns morgen an Leib und Seele geſtärkt wieder aufſtehen. Wir freuen uns, daß die Finſterniß bey dir nicht finſter iſt, und die Nacht bey dir wie der Tag leuchtet: ſo ſey denn unſer Haus, und alles, was darin iſt, dir zuverſichtlich empfohlen. Amen.

Belebe uns, Herr, denn du biſt
des Lebens reiche Quelle.
O Licht, bey dem kein Wechſel iſt,
mach unſre Seelen helle. Amen.

Dank-

Morgen-
und
Abend-Gebete
auf
alle Tage in der Woche.

Morgen-Gebet am Sonntag.

Durch deine Gnade, HErr Jeſu, haben wir nun wieder eine neue Woche angetreten, und denjenigen Tag erlebt, welchen wir zur Ruhe des Leibs und der Seele anwenden ſollen. Wo ſollen wir aber die Ruhe der Seele finden, als in dir? Und wo ſollen wir dich finden, als in deinem Wort? So laß dich alſo heute von uns als den Wahrhaftigen und Lebendigen, und als das Licht und Leben der Menſchen in deinem Wort finden, und durch daſſelbe von uns genieſſen. Beſtrafe, tröſte und unterweiſe uns durch daſſelbe, wie wirs bedörfen, damit unſere Seelen geneſen. Laß uns nicht in unerkannten Sünden dahin gehen, oder in einem ſchädlichen Selbſtbetrug ſteken, ſondern wirke durch dein wahrhaftiges Wort eine wahre Zerknirſchung und Demuth, einen wahren Glauben, und eine wahre Heiligkeit in uns. Ja bearbeite uns ſo durch dein Wort, daß wir als rechtſchaffen von dir erfunden werden, wenn du uns nach demſelben richten wirſt. Bewahre uns auch vor allen falſchen, fremden und unkräftigen Lehren, vor aufblehender Wiſſenſchaft, und vor aller leeren Einbildung, welche durch die Liſt böſer Geiſter unterhalten wird. Lehr uns, der du die Wahrheit biſt, leite uns, der du der gute Hirte biſt, pflege unſerer nach deiner ſanften Liebe, die ſich zu den Niedrigen herunterläßt. Wir unterwerfen uns deinem ſanften Joch bey dem Anfang dieſer Woche aufs neue, und bitten dich, du wolleſt ſelbſt alles Widerſtreben gegen dir in uns zernichten und zerſtören. Sey deinen Knechten gnädig, die heut uns dein Wort verkündigen ſollen, und lenke ihre Herzen, dasjenige zu reden, was den Zuhörern nöthig und heilſam iſt: dieſen aber thue die Herzen auf, und öfne ihr Verſtändniß, damit dein Wort bey ihnen einen Eingang finde, und Frucht ſchafe. Segne auch die Haus-Andacht aller heilsbegierigen Chriſten, und wo zween oder drey in deinem Namen verſammlet ſind, da ſey mitten unter ihnen. Amen.

Wahrhaftiger, gib uns dein Wort,
bis wir dich ſelber ſehen,
und lehre uns an einem fort
im Weg der Wahrheit gehen. Amen.

Abend-Gebet am Sonntag.

Wir danken dir, gütiger Vater in dem Himmel, daß du vor Zeiten manchmal und auf mancherley Weiſe zu den Vätern durch die Propheten, in den lezten Tagen aber ſo gar durch deinen Sohn mit den Menſchen geredet haſt, welcher hernach ſeinen Apoſteln befohlen, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, und ſie dazu mit den Gaben des heiligen Geiſtes reichlich ausgerüſtet hat. Wir ſagen dir Dank, daß wir auch heut gewürdiget worden ſind, etwas von dieſem deinem wahrhaftigen, klaren, kräftigen und ſeligmachenden Wort zu hören, zu leſen und zu betrachten. Vergib uns gnädiglich, daß wir es ehmals nicht geliebt, ſondern nach unſerem Eigendünkel und nach den ſündlichen Gewohnheiten der Welt gewandelt, und den lügenhaften Eingebungen des Teufels Gehör gegeben haben. Vergib uns auch alle Unachtſamkeit, die wir uns heute zu ſchulden haben kommen laſſen, und alle eitele Gedanken und Worte, in die wir ausgeſchweift ſind. Ach entziehe uns dein theures Wort nicht, ob wirs gleich mit unſern Sünden verdient hätten. Fahre fort, durch daſſelbe mit uns zu reden, und durch daſſelbe die nöthige Vorbereitung auf die Ewigkeit in uns zu wirken. Erſtatte uns durch den Reichthum deiner Gnade, und durch die Anwendung deiner überſchwenglichen Kraft, wodurch du alles ſchnell erneuren und ſchaffen kannſt, die übel zugebrachte Jahre, und bringe das Verſäumte bey uns noch herein, damit wir noch zu einem reichen Eingang in dein himmliſches Reich tüchtig werden, und unſer ganzer Loos in dem himmliſchen Vaterland zu deiner Ehre erreichen. Umſchlieſſe nun auch in dieſer Nacht unſere Leiber und Seelen, und alles, was wir haben, mit deinem mächtigen Schuz, und laſſe allen denen, die in ſchweren Leiden ſtehen, Troſt und Hülfe wiederfahren. Amen.

Gott, du befiehlſt uns das Gebet.
Wohl dem, der deinen Sinn verſteht.
Du redſt mit uns: wir hören dich:
erhöre uns auch gnädiglich. Amen.

Morgen-Gebet am Montag.

Lieber Heiland, du haſt in deinem Gebet vor deinem Leiden zu deinem himmliſchen Vater geſagt: ich bin nicht mehr in der Welt: ſie aber, meine Jünger, ſind in der Welt, und Ich komme zu dir. Dieſes dein Wort dörfen wir auch auf uns deuten. Wir ſind noch in der Welt. Was aber die Welt ſey, weiſt du beſſer als wir, der du gegen drey und dreiſſig Jahre darin zugebracht haſt, und allenthalben verſucht worden biſt, wie wir, doch ohne Sünde. Nun biſt du aber über die Welt und alle Verſuchungen erhaben, deinen Hingang zu dem Vater haſt du ſchon lang vollbracht, und ſizeſt zu ſeiner Rechten auf ſeinem Thron. Weil du aber ein barmherziger und treuer Hoherprieſter biſt, und Mitleiden haben kannſt mit denen, die in der Welt verſucht werden, ſo bitten wir dich, daß du uns einen täglichen Sieg über die Welt gebeſt, täglich uns vor dem Argen bewahreſt, und uns alles, was uns in der Welt begegnet, zum Beſten dienen laſſeſt. Wie finſter, wie Jammervoll, wie unſauber iſt die Welt! Wie groß iſt die Macht des Satans in derſelben! Wie ſiehet faſt jedermann auf das Sichtbare! Wie untreu gehen die Menſchen mit der Gnadenzeit, und den Gnadenmitteln um! Wie verachtet iſt dein Name und dein Himmelreich, HErr Jeſu! bewahr uns nun, daß wir heute von der Welt nicht hingeriſſen werden, nicht geſinnet ſeyen wie ſie, und nicht auf ihrem Weg wandeln, ſondern uns von ihr durch den Glauben an dich, durch die Liebe zu dir und deinen Kindern, und durch einen heiligen Wandel unterſcheiden. Denn ſind wir, HErr Jeſu, dir leben, leiden und ſterben wir. Gleichwie du ſchon viele Kinder zur Herrlichkeit eingeführt haſt, alſo hilf auch uns durch die gefährliche Welt hindurch, und bringe uns zum Ziel der Herrlichkeit. Amen.

HErr Jeſu, hilf uns durch die Welt,
Die blind iſt, lauft und endlich fällt.
Regiere unſern Glaubenslauf,
und nimm uns einſt zu dir hinauf. Amen.

Abend-Gebet am Montag.

Wir danken dir, HErr Jeſu, am Abend dieſes Tages, daß du uns heute vor vielem Uebel, ſo uns hätte zuſtoſſen können bewahrt, und uns vielfältig Gutes gethan haſt. Dieſer Tag iſt nun dahin gegangen, und kommt nicht wieder, und die Plage dieſes Tages iſt nun überſtanden, und auf immerhin zurükgelegt: wir aber ſind an dieſem Abend unſerm Ende näher, als wir an dem heutigen Morgen waren. Du aber, HErr Jeſu, bleibeſt wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende. Du biſt geſtern und heute, und derſelbe in Ewigkeit. Laß uns hinfällige Menſchen, deren Zeit unter dem Elend ſchnell dahin geht, durch dich ewiges Leben, ewige Freude und Ruhe erlangen, weil unſere Herzen ſo gebildet ſind, daß ſie mit keinem geringern Gut vorlieb nehmen können. Du ſieheſt und kenneſt uns, und weiſt, was wir täglich denken, reden und thun. Wir werden auch, wenn unſerer auf Erden vergeſſen ſeyn wird, am jüngſten Tag wieder zum Vorſchein kommen, und alsdann wird auch unſer Thun offenbar werden, und wir werden empfahen, nachdem wir bey Leibesleben gehandelt haben. Ach daß alsdann unſere Sünden nur als ſchon lang geſchenkte Schulden offenbar werden! Ach daß uns alsdann von dir auch Lob wiederfahren möge! Vergib uns unſere Sünden, mache uns fertig, zu thun deinen Willen, und ſchaffe in uns, was vor dir gefällig iſt. Gib uns Licht, Kraft und Gelegenheit, vielen guten Samen auszuſtreuen, ſollte es auch mit Thränen geſchehen, damit wir dereinſt mit Freuden und reichlich ernden können. Reinige nun unſere Seelen durch dein Blut, vertilge darin alle vergebliche Bekümmerniß und alle unreine Bilder, und laſſe uns auch im Schlaf mit dir vereinigt und in deinen allmächtigen Schuz eingeſchloſſen bleiben. Erbarme dich aller Kranken, Bedrängten und Angefochtenen, und verherrliche dich an ihnen durch den Troſt und die Hülfe, die du ihnen erzeigen wolleſt. Amen.

Das Ende kommt, es kommt daher:
wer will uns Zuflucht geben?
Wir bitten dich, o Ewiger,
Gib uns ein ewigs Leben. Amen.

Morgen-Gebet am Dienſtag.

Wir danken dir, heiliger Gott, barmherziger Vater, daß du uns in der vergangenen Nacht gnädiglich behütet, und vieles Uebel, das uns hätte begegnen können, gnädiglich von uns abgewendet haſt. Wir nahen nun an dieſem Morgen zu dir, und weil wir unſere Sorgen auf dich werfen ſollen, und du für uns ſorgen willſt: ſo bitten wir dich im Namen deines Sohns Jeſu Chriſti, daß du auch heute, nach unſerer leiblichen und geiſtlichen Bedürfniß für uns ſorgen, uns unſer tägliches Brod beſchehren, und uns durch deinen heiligen Geiſt tüchtig machen wolleſt, heute vor dir zu wandeln, und dir treulich und weislich zu dienen. Weil auch ein jeder Tag ſeine Plage hat: ſo ſtärke uns, daß wir dieſe Plage geduldig ertragen können, und ſchaffe, daß uns das Uebel nicht bekümmere, und in einen finſtern Unglauben hinein treibe. Du haſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Du herrſcheſt auf deinen Thron über alles. Jezt ſehen wir zwar noch nicht, daß dir alles unterthan ſey: wir glaubens aber doch, und ſind durch dein Wort vergewiſſert, daß kein Sperling und kein Haar ohne deinen Willen auf die Erde falle. Wir empfehlen und überlaſſen uns alſo deiner treuen und mächtigen Regierung, und bitten dich, daß du unſern Glauben ſtärken, und uns alsdann beruhigen wolleſt, wenn du den böſen Geiſtern und Menſchen vieles zuläſſeſt, und unſere Gedanken und Anſchläge von dir zu nicht gemacht werden. Erhalte uns nur bey dem Einigen, daß wir deinen Namen förchten; ſey nur du uns gnädig, vergib uns unſere Sünden, und mache uns tüchtig, das himmliſche Erbe mit allen, die geheiliget werden, durch den Glauben an dich zu empfahen: ſo iſt unſer Glük gemacht, und wir werden dich ewiglich wegen deiner Barmherzigkeit preiſen können. Amen.

Ich bete dich als Unterthan,
du ſtarker Gott und König, an.
Hilf, ſchüze, ſegne, ſorge du,
Und ſchließ mein Herz den Sorgen zu. Amen.

Abend-Gebet am Dienſtag.

Groſſer Gott, wir haben nun wieder einen Tag zurükgelegt, an welchem wir bey dem Genuß vieler Wohlthaten, die du uns erzeigt haſt, und wofür wir dir herzlich danken, auch die Mühſeligkeit des irdiſchen Lebens erfahren haben. Vergib uns alle Unzufriedenheit und Ungeduld, die ſich dabey in uns geregt hat, und beruhige unſere Herzen an dieſem Abend durch die Erkenntniß deiner Liebe und Treue und durch deinen Frieden, welcher höher als alle Vernunft iſt. Iſt es dein unbeweglicher Rathſchluß, daß alle deine Kinder durch viel Trübſal in dein Reich eingehen müſſen: ſo wiſſen wir doch, daß dein lieber Sohn dieſen Weg auch gegangen iſt, und daß ohne Trübſal keine Geduld und keine Bewährung bey uns ſtatt hätte, und daß das Verlangen nach der ewigen Ruhe und die Hofnung derſelben nur unter dem Leiden vermehrt werde. Wir wiſſen auch, daß du uns ein Vaterland bereitet haſt, wo kein Leid noch Geſchrey noch Schmerz mehr ſeyn wird, und wo der Tod nicht mehr ſeyn, und alles alte vergangen, dagegen aber alles neu ſeyn wird. Zu dieſem Vaterland leite und bereite uns durch deinen Geiſt, und mache uns ſo geſinnet, wie diejenige ſeyn ſollen, welche Gäſte und Fremdlinge auf Erden, und Bürger im Himmel ſind. Vermehre unſern Ekel an der Thorheit und Bosheit, die auf Erden im Schwang geht: richte unſer Verlangen Himmelwärts, und ſchenke uns auch je und je einen Vorſchmak des himmliſchen Freudenlebens zu unſerer Erquikung. Wir ſind auf dem Weg zu dir, HErr Jeſu: wir kommen zu dir. Hilf uns unſere Wallfart vollends wohl zurüklegen. Hilf uns in unſerem lezten Stündlein, und erlöſe uns in demſelben von allem Uebel. Leite uns nach deinem Rath, und nehme uns endlich mit Ehren an. Walte nun auch mit deinem gnädigen Schuz über unſere Nachtruhe, bewahre uns bey derſelben vor allem Unfall, und laß uns morgen geſtärkt an Seele und Leib wieder aufſtehen. Amen.

HErr Jeſu, ſtärke die Geduld,
und tröſte uns durch deine Huld.
Du giengſt voran; wir folgen nach
zur Freude durch das Ungemach. Amen.

Mor-

Morgen-Gebet am Mittwoch.

Himmliſcher Vater, du haſt in dem Wort befohlen, Bitte, Gebet und Fürbitte zu thun für alle Menſchen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ſtilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Du haſt uns auch verſichert, daß ſolches gut, dazu auch angenehm vor dir ſey, und daß du wolleſt, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir bitten dich alſo für unſern Regenten deinen Knecht, und für alle Obrigkeiten, daß du ſie ſchüzeſt und ſegneſt, ihre Herzen zum Frieden und zur Gerechtigkeit neigeſt, und ſie ſelig macheſt. Wir bitten dich auch für alle, die im Lehrſtand ſtehen, daß du ihnen beyſteheſt, damit ſie ſich ſelbſt ſelig machen, und diejenige welche ſie hören. Segne auch den Hausſtand, und ſeine Nahrung. Laß dein Reich immer mehr kommen, und Satans Werke durch dein kräftiges Wort zerſtöret werden. Erhalte die Kinder in der Taufgnade, und führe diejenige, die aus derſelben gefallen ſind, wieder zu derſelben zurük. Bekehre die Unſrige und laſſe keines derſelben die Verheiſſung, in deine Ruhe einzugehen, verſäumen. Hilf aber auch uns, und ſchenke uns die Erkenntniß der ſeligmachenden Wahrheit immer völliger. Laß es immer heller in unſern Seelen werden, damit wir als Kinder des Lichts im Licht wandeln, und auch andern mit einem heiligen Wandel vorleuchten. Entdeke uns aber auch durch dein Licht immer völliger die tiefe Verderbniß unſerer Seelen und die Untugenden, die wir noch an uns haben, und mache uns durch das Blut deines Sohnes immer mehr davon frey. Wir opfern uns dir an dieſem Morgen aufs neue auf. Sorge für uns, wirke in uns, und laſſe uns heute und fernerhin deine Werkzeuge ſeyn, wodurch deines Namens Ehre befördert, und dein Reich ausgebreitet werde. Verherrliche dich ſelbſt an uns, daß aus uns die wir Erde und Aſche, und noch dazu unrein und ſündhaft ſind, etwas werde zum Lobe deiner herrlichen Gnade. Amen.

Du aller Menſchen HErr und Gott,
hilf allen Menſchen aus der Noth,
zerſtöre Satans Macht und Liſt,
und rette was verlohren iſt. Amen.

Abend-Gebet am Mittwoch.

Wir danken dir, Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti, der du um ſeinetwillen auch unſer Vater biſt, daß du uns heute viel Gutes gethan haſt, da wir doch als Sünder Zorn und Strafe verdient hätten. Wir preiſen deine Geduld und Langmuth, womit du uns trägſt, und deine Güte, welche ewiglich währet. Die Wohlthaten, die du uns erzeigſt, überzeugen uns, daß wir einen Fürſprecher haben, der gerecht und die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünde iſt, weil wir ohne denſelben dieſe Wohlthaten nicht empfangen könnten. Im Vertrauen auf dieſen Fürſprecher bitten wir nun, daß du ferner für uns Arme, die wir nichts haben, als was du uns gibſt, nach aller unſerer leiblichen und geiſtlichen Bedürfniß ſorgen, und deine Barmherzigkeit ewiglich an uns beweiſen wolleſt. Du haſt uns nicht geſezt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſizen. Weil du die Liebe biſt, ſo darf ſich unſer Herz darüber freuen, daß du gern hilfſt, gern tröſteſt, und ein Wohlgefallen an der Bekehrung und dem Leben, nicht aber am Tod des Sünders haſt. Vergib uns nun unſere Sünden, die uns in die Hölle ſtürzen könnten, und reinige uns von denſelben, damit wir tüchtig werden, die Seligkeit, die uns gerne gönneſt, zu erlangen und zu beſizen. Gib uns deinen heiligen Geiſt, als einen Geiſt der Weisheit und der Offenbarung zu deiner Erkenntniß, und als einen Geiſt der Kraft, und der Liebe, und der Zucht zu einem heiligen Wandel. Tilge nun durch dieſen deinen Geiſt alle unordentliche Begierden und Gemüths-Bewegungen die heute bey dem Umtrieb in zeitlichen Geſchäften bey uns entſtanden ſind, damit wir mit wohlgeordneten Seelen und in deinem Frieden einſchlafen können. Dein allmächtiger Schuz wende alle Unglüks-Fälle, die uns in dieſer Nacht begegnen könnten, von uns ab, und morgen begegne uns mit deiner Güte, die alle Morgen neu iſt. Amen.

Gott Vater, gib uns, was uns fehlt,
vergib die Sünde, die uns quält.
Wir loben dich, als unſern HErrn:
du gibſt, du hilfſt, du tröſteſt gern. Amen.

Morgen-Gebet am Donnerſtag.

Herr Jeſu, wir fangen nun abermal einen Tag an, und danken dir zuvorderſt, daß du in der vergangenen Nacht deine Hand über uns gehalten, und uns vor vielem Uebel bewahret haſt. Nun wiſſen wir nicht, was uns heut begegnen werde. Unſere Augen ſehen aber auf dich, in dem alle Fülle wohnet, aus welcher auch wir alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, empfangen ſollen. Wir ſind ſchwach, ſtärke uns: wir ſind finſter und unwiſſend, erleuchte uns: wir ſind unrein, reinige uns durch dein Blut: wir ſind mit ſichtbaren und unſichtbaren Feinden umgeben: ſchüze uns alſo mit deiner allmächtigen Kraft, und halte uns veſt in deiner Hand, daß uns niemand daraus reiſſen könne. Wir wollen dieſen Tag nicht im Vertrauen auf unſere eigene Kraft, Weisheit und Gerechtigkeit anfangen und zurüklegen; ſondern unſere Zuverſicht auf dich ſezen, der du treu und barmherzig biſt, und diejenige, die dir vertrauen, nicht zu ſchanden werden läſſeſt. Erhalte und mehre dieſe Zuverſicht in uns, und laß uns durch kein zeitliches Glük ſtolz und leichtſinnig, und durch keine Widerwärtigkeit kleinmüthig und verzagt werden, ſondern unſern Gang auf den Weg deiner Gebote unter allen äuſſerlichen Veränderungen richtig und beſtändig ſeyn. Du biſt vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen, und haſt die Welt wiederum verlaſſen, und biſt zum Vater gegangen. Du kenneſt alſo die Welt aus der Erfahrung, und weiſt, was deine Kinder in der Welt zu leiden haben, und was ſie bedörfen: darum hilf uns, tröſte uns, ſorge für uns, ſey uns der Weg zum Vater, und höre nicht auf, dich unſer anzunehmen, bis wir ſind, wo du biſt, und deine Herrlichkeit ſehen.

Wir loben dich HErr, Jeſu Chriſt,
der du getreu und gnädig biſt.
Wir ſind durch deine Gnade dein,
und wünſchen, bald bey dir zu ſeyn. Amen.

Abend-Gebet am Donnerſtag.

Groſſer Gott, du biſt der Ewige und der Allmächtige. Wider dich vermag niemand etwas. Ja die ganze Welt iſt vor dir wie ein Stäublein. Ueberdiß haſt du ſtarke Helden in groſſer Menge, nemlich deine heilige Engel, deren jeder auf deinen Befehl groſſe Dinge thun kann. Du haſt deinen lieben Sohn in einer Donnerſtags-Nacht am Oelberg bey ſeinem heftigen Kampf durch einen Engel geſtärkt, und ſendeſt deine Engel auch zu deinem Dienſt aus um derentwillen, welche die Seligkeit ererben ſollen. Auch bey dem Abſchied der Glaubigen aus der Welt und am Ende der Welt haben dieſe deine Helden ihr Geſchäft. Wir danken dir herzlich für dieſe Einrichtung in deinem Reich, und bitten dich herzlich, du wolleſt uns den Schuz deiner heiligen Engel in dieſer Nacht, und in unſerer ganzen Wallfart genieſſen laſſen. Sie ſind deine Knechte: wir wollen ihre Mitknechte ſeyn. Sie loben dich immerdar: wir loben dich auch in unſerer Schwachheit. Sie ſehen dein Angeſicht: wir ſehen es noch nicht, hoffen es aber in jener Welt zu ſehen, und bitten dich, daß du uns dazu durch deinen heiligen Geiſt zubereiten wolleſt. Die abgefallene Engel ſtellen uns nach, und trachten uns zu ſchaden: laß es aber ihrer Liſt und Macht an uns nie gelingen, und nehme uns gegen ſie in deinen gnädigen Schuz. HErr Jeſu, du haſt uns durch dein vergoſſenes Blut erkauft; darum ſind wir nicht unſerer ſelbſt, und noch weniger des Satans: nehme dich unſerer als deines Eigenthums an, und rüſte uns mit den Gaben des heiligen Geiſtes aus, daß wir in deinem Reich unter dir leben und dir dienen können in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit. Vergib uns alle Sünden, die wir nach dem Willen des Fleiſches und der Vernunft begangen haben, auch vergib uns alle Unterlaſſung desjenigen, was wir hätten thun ſollen, und hilf uns, daß unſere lezte Werke beſſer als die erſten, und wir ſelbſt mit Früchten der Gerechtigkeit zu deiner Ehre erfüllet werden. Amen.

Wir loben dich, Allmächtiger;
denn du allein biſt groß:
Dein ſind wir, du biſt unſer HErr:
Mach uns vom Uebel los. Amen.

Mor-

Morgen=Gebet am Freytag.

HErr Jeſu, du haſt ein unvergängliches Prieſterthum, und kannſt immerdar ſelig machen, die durch dich zu Gott kommen, und lebeſt immerdar, und bitteſt für ſie. Deſſen tröſten wir uns an dem Morgen dieſes Tags; welcher der Wochen=Tag iſt, an welchem du als ein Prieſter dich ſelbſt am Kreuz für unſere Sünde geopfert haſt. Gelobet ſeyſt du, und Dank ſey dir geſagt für die groſſe Liebe und Treue, die du dadurch uns Sündern erwieſen haſt. Siehe, o himmliſcher Vater dieſes Opfer deines Sohns an, und vergib uns auch um deſſelben willen durch die Mittheilung des Geiſtes der Gnaden und des Gebets, damit wir tüchtig werden, dich recht anzubeten, und ohne ängſtliche Furcht, aber auch ohne Lichtſinn und Frechheit vor dir zu wandeln. Und weil du, HErr Jeſu, ein unvergängliches Prieſterthum haſt, ſo laſſe uns durch daſſelbe eine ewige Gnade, ein ewiges Leben, ein unvergängliches Erbe erlangen. Mache auch uns und viele andere ſelig, die wir durch dich, als den einigen Mittler, zu Gott nahen. Wende deine Lebens=Kraft an, uns gegen alle Verſuchungen zu ſtärken, und aus allem Uebel zu retten. Laß deine Fürbitte bey dem Vater uns zu ſtatten kommen, und uns zu deiner Ehre dereinſt gerechtfertiget, und geheiligt vor dein und deines Vaters Angeſicht geſtellet werden. Dein Opfer hat eine ewige Gültigkeit, deine Fürbitte iſt mächtig, deine Liebe iſt unermeßlich, und übertrift alle Erkenntniß: unſer Glaube iſt ſchwach, unſere Erkenntniß ſehr dunkel. Darum bitten wir dich, gib uns mehr Licht dich zu erkennen, und mache unſern Glauben ſtärker und völliger. Laß uns auch heute unter der Arbeit durch deinen heiligen Geiſt an allerley evangeliſche Sprüche gemahnt, und unſere Seelen dadurch aufgeheitert, und im Anhangen an dich erhalten werden. Amen.

Du bleibſt ein Prieſter ewiglich
Wir alle ſind verſühnt durch dich.
Es komme uns dein Tod und Blut
Im Leben und im Tod zu gut. Amen.

Abend=

Abend-Gebet am Freytag.

HErr Jeſu, du biſt an dieſem Wochentag am Kreuz gehangen, und geſtorben, und biſt dadurch nicht nur das vollkommenſte Beyſpiel des Gehorſams und der Geduld, ſondern auch die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünde worden. Deine Fürbitte für deine Kreuziger neige unſere Herzen zur Liebe gegen die Feinde: dein Gebot, daß Maria den Johannes als ihren Sohn, und Johannes ſie als ſeine Mutter lieben ſoll, bewege uns, in herzlicher Liebe bey einander zu wohnen und alle deine Kinder herzlich zu lieben. Deine freundliche Barmherzigkeit, mit welcher du dem bußfertigen Schächer die Aufnahm in das himmliſche Paradis verſprochen haſt, erweke auch in uns eine heitere Hofnung des ewigen Lebens. Du haſt nach der dreyſtündigen Finſterniß geklagt: mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Mache uns auch glaubig bey der Traurigkeit, wenn ſie uns überfällt, und laß uns immer zur rechten Zeit wieder Troſt und Hülfe wiederfahren. Dein peinlicher Durſt lehre uns Speiſe und Trank mäſſiglich genieſſen, und bewahre uns vor aller wohllüſtigen Ueppigkeit. Dein Wort, es iſt vollbracht: überzeuge uns, daß wir zu unſerer Erlöſung nichts beytragen können, und zernichte in uns die ſtolze Einbildung von einer eigenen Gerechtigkeit. Gleichwie du endlich deinen Geiſt in die Hände deines Vaters übergabeſt: ſo übergeben wir dir jezo unſere Seelen, daß du darin wohneſt und wirkeſt, und ſie von der Sünde reinigeſt. Laſſe ihnen aber auch, wenn ſie von ihren Leibern ſcheiden, eine gnädige Aufnahm in dein himmliſches Reich wiederfahren, und vergönne uns, daß wir nach dem Tod bey dir ſeyen, und deine Herrlichkeit ſehen. Endlich ſey dein heiliges Leben, und unſchuldiges Leiden und Sterben unſere Gerechtigkeit, wodurch wir vor dem Fluch des Geſezes und dem zukünftigen Zorn bewahret werden. Du vollkommener Hoherprieſter: ſegne uns, und alle, die es mit uns begehren, mit deinem Segen ewiglich, und laſſe uns zur Ehre deines Namens ſelig werden. Amen.

Gelobet ſeyſt du unſer HErr,
Du einſt für uns Gekreuzigter.
Du warſt ein Fluch auf kurze Zeit:
nun ſegne uns in Ewigkeit. Amen.

Morgen-Gebet am Samſtag.

Am lezten Morgen dieſer Woche wenden wir uns zu dir, o Gott, der du das allerreineſte, ſeligſte, allein weiſe Weſen biſt, und auch uns Menſchen aufheitern, erfreuen und weiſe machen willt. Ja der du mit Einem Wort ein Licht biſt und keine Finſterniß in dir haſt. Laß nun auch jezo dein Angeſicht freundlich über uns leuchten, und heitere unſere Seelen auf, damit wir an dieſem Tag nicht in der Finſterniß wandeln, folglich uns nicht überall ſtoſſen, und uns nicht mit Sorgen und Unmuth quälen. Weiſe uns den Weg, auf dem wir wandeln ſollen, und ſtelle unſerm Verſtand immer dasjenige als Wahrheit vor, was Wahrheit iſt, und als Lügen, was Lügen iſt. Erleuchte uns, daß wir bey allen vorkommenden Fällen erkennen, was das Beſte ſey, und neige unſere Herzen kräftiglich, daſſelbe ohne Bedenklichkeit zu erwehlen und zu thun. Himmliſcher Vater, offenbare deinen Sohn in uns durch deinen Geiſt, und HErr Jeſu offenbare den Vater in uns durch deinen Geiſt, damit wir ſchon jezo den Anfang des ewigen Lebens in uns haben, und tüchtig werden, nach unſerer Hinfart aus dieſer Welt zu deinem Thron hingerükt, und in deinem himmliſchen Tempel verſezt zu werden, in demſelben deine Herrlichkeit unmittelbar zu ſehen, und dich in der Gemeinſchaft mit allen Heiligen nach einer neuen Weiſe anzubeten. Der lezte Tag dieſer Woche mahnet uns an den lezten Tag unſers Lebens, von dem wir nicht wiſſen, wie nahe oder wie entfernt er ſey. HErr Jeſu, ſey auch an dieſem Tag unſer Lebens-Licht, und bewahre uns, daß wir nicht in einer unglaubigen Finſterniß ſterben und in die äuſſerſte Finſterniß hingehen. Führe deswegen dein Gnadenwerk heut und bis an unſer Ende in uns fort. Weke uns auf durch dein kräftiges Wort, ſo oft wir läſſig und träg werden wollen, und gleichwie du uns von aller unnüzen Geſchäftigkeit zurük ziehen wolleſt: alſo gib uns immer Licht und Kraft und Gelegenheit, ſolche Werke zu thun, deren wir uns am Tag deiner Offenbarung und deines gerechten Gerichts erfreuen können. Amen.

Wir loben dich, wir danken dir,
O Gott, dir leben wir,
Es leuchte uns dein Angeſicht
zum Wandel in dein Licht. Amen.

Abend-Gebet am Samſtag.

Zu dir nahen wir, o barmherziger Gott und Vater, am Ende dieſes Tags und dieſer Woche, und bitten dich, du wolleſt uns alle unſere Sünden vergeben, und unſere Seelen durch das Blut Jeſu reinigen, damit wir in deinem Frieden einſchlafen, und mit einem ruhigen Herzen die neue Woche, ſo es dein Wille iſt, antreten können. Unſer Leben iſt voll Fehler und Gebrechen, und unſere Werke ſind armſelig und mangelhaft. Vieles, das wir gedacht, geredt und gethan haben, iſt auch ganz bös und ſündhaft. Und doch kennen wir uns ſelber nicht ganz: du aber, Gott, haſt eine vollkommene Kenntniß von uns und unſerm Leben. Wie arm und elend, wie unrein und gebrechlich müſſen wir dann vor deinen Augen ſeyn: und doch biſt du barmherzig und gnädig, gedultig und von groſſer Güte und Treue, und läſſeſt uns deſſen froh werden, daß wir einen Fürſprecher bey dir haben, nemlich deinen Sohn Jeſum Chriſt, der gerecht iſt, und der die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünde worden iſt. Im Namen dieſes deines Sohns bitten wir dich alſo, o himmliſcher Vater, um Vergebung unſerer Sünden, und um die Reinigung unſerer Seelen von aller ſündlichen Unſauberkeit. Wir bitten dich aber auch, daß du unſere Herzen mit der Liebe, welche dein Bild iſt, erfüllen, und uns dadurch tüchtig machen wollſt, dir anzuhangen, und deine Gebote mit einer herzlichen Willigkeit zu halten. Löſche aber auch alles unmuthige uud bittere Angedenken der Beleidigungen, die uns etwa wiederfahren ſind, in uns aus. Laß keinen Haß und keine Nachgier in uns bleiben. Lehre uns erkennen, wie klein und heilſam alles Leiden in der Welt ſey, und wie uns auch der Nächſte nicht ohne deine heilige Zulaſſung beleidigen könne. Sollen wir des Leidens deines Sohns, welches groſſentheils auch von Menſchen herkam, theilhaftig ſeyn: ſo mache uns auch ſeiner Geduld, Sanftmuth und Liebe theilhaftig. Und gleichwie er jezo Freude die Fülle und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich genieſt: alſo führe uns endlich auch in deine Ruhe u. Freude ein. Amen.

Du ſchwebeſt über aller Zeit,
Gott Vater, Jehovah.
Sey uns bey unſrer Sterblichkeit
Mit Troſt und Hülfe nah. Amen.

IULIUS
Deß graſes blume bleibt
kaum wenig tage ſtehen
die Herrlichkeit der welt
wird eben ſo vergehen.

[illegible] del. [illegible] Sc

Tägliche
Morgen-
und
Abend-Andachten.

Julius.

Julius.

Der HErr iſt mein Heil. 2 Moſ. 15, 2.

Dem Volk Iſrael wiederfuhr ein groſſes Heil, da es aus der harten Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet, und von der Gewalt des nachſezenden Königs Pharao durch ſeinen und ſeines Heers Untergang im Schilfmeer befreyet wurde. Hernach ſung es ein Lied, und ſagte in demſelben unter andern: der HErr iſt mein Heil. Aus der Hülfe, die ihm kurz vorher in Anſehung der Egypter wiederfahren war, wurde alſo die allgemeine Wahrheit hergeleitet: der HErr iſt mein Heil. So häben Debora und Barak bey der Niederlage des Siſſera und ſeines Heers geſungen: alſo müſſen umkommen, HErr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müſſen ſeyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Richt. 5, 31. Auf gleiche Weiſe haben Hanna, die Mutter Samuels, Maria, die Mutter Jeſu, wie auch David und andere in dem Lob, welches ſie Gott wegen beſonderer Gnaden-Erweiſungen gegeben haben, immer auch allgemeine Wahrheiten vorgetragen, und ihn ſo geprieſen, wie Er als Jehovah immer iſt, und ſich immer beweiſt. Dieſe Weiſe ſollen wir auch lernen. Das Werk, welches Gott da und dorten thut, iſt in eine gewiſſe Zeit eingeſchränkt: was er gebauet hat, bricht er wieder ab, was er gepflanzt hat, reutet er wieder aus, (Jer. 45, 4.) Er aber bleibet wie er iſt, und iſt immer das Heil ſeines Volkes: denn ſeine Güte währet ewiglich. Pſ. 136, 11—14. Alle Werke Gottes ſind thätige Offenbarungen ſeiner ewigen Güte, Weisheit und Gerechtigkeit, und beweiſen, daß er das Heil ſeines Volks und ein verzehrendes Feuer für ſeine Feinde ſey.

Bey den Worten: der HErr iſt mein Heil, denke ich billig an Chriſtum den Heiland der Welt, von dem geſagt iſt, es ſey in keinem andern Heil und auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, dadurch ſie von dem Uebel errettet und ſelig gemacht werden ſollen, als ſein Name. Er war noch nicht

Menſch worden, und hatte die Erlöſung der Menſchen noch nicht ausgeführt, als Iſrael aus Egypten zog: doch war der HErr, dem alle ſeine Werke von Anbegin bewußt ſind, ſchon damals um ſeinetwillen das Heil Iſraels. Auch alles übrige Gute, das den Menſchen wiederfährt, hat man ihm zu danken; denn der Fluch des Geſezes, der auf den Menſchen lag, hätte allen Segen gehindert, wenn Er nicht ihr Stellvertretter, Erlöſer und Fürſprecher worden wäre. Das Volk Iſrael beſtund nicht aus lauter Gerechten, und doch wurde das ganze Volk aus Egypten und durchs Schilf-Meer geführt: alſo beſteht jezo das Chriſtenvolk und das ganze menſchliche Geſchlecht meiſtens aus Unglaubigen: allein es wiederfährt allen Menſchen Heil um Chriſti willen, daß ſie nemlich durch leibliche Wohlthaten geſegnet, und zum Reich Gottes beruffen werden. Bey dem Beruf ſcheiden ſie ſich freylich in zween Haufen, und nur der eine Haufe, der aus Glaubigen und Gerechten beſteht, wird ſo glücklich, daß der HErr im völligſten Verſtand ſein ewiges Heil ſeyn, und ihm ſeine Güte zur Sättigung aller Begierden erzeigen kann.

Mel. Meinen Jeſum ich erwähle.

1. Von Erlöſung will ich ſingen; die Erlöſung iſt recht groß. Bin ich nicht von Teufelsſchlingen, und von Todesbanden los? Ich ſing auch in meinem Theil: Gott mein Heil! deine Wohlthat rühme ich, die Erlöſung freuet mich.

2. O wie theur bin ich erworben! Blut war mein Erlöſungsgeld, der Erlöſer iſt geſtorben auch für mich, wie für die Welt, und ich ſing in meinem Theil: Gott mein Heil! Jeſu, nimm für Gnade Ruhm, denn ich bin dein Eigenthum.

3. Gottes Geiſt iſt ſelbſt das Siegel, daß ich theur erlöſet bin, und mein Glaube ſchwingt die Flügel ſchon nach jenem Leben hin; dort ſing ich in meinem Theil, Gott mein Heil! all mein Gutes iſt von dir, ewig ſey dir Dank dafür.

Wer

Wer ſich rühmen will der rühme ſich des HErrn. 1 Cor. 1, 31.

Ein Weiſer rühme ſich, nemlich nicht ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich nicht ſeiner Stärke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums, wer ſich aber rühmen will, der rühme ſich des HErrn. Wie ſoll man ſich aber des HErrn rühmen? So daß man ſich rühme, man wiſſe und kenne Ihn, wie es Jer. 9, 23. 24. ausgedrukt iſt. Aber auch dieſes Wiſſen und Kennen muß man nicht für etwas eigenes halten, oder ſich ſelbſt zuſchreiben, denn es ſoll ſich vor dem HErrn überhaupt kein Fleiſch rühmen, 1 Cor. 1, 29. folglich iſt auch die Erkenntnis Jeſu ſeine Gnaden-Gabe. Man erkennt Ihn in ſeinem eigenen Licht, wenn er ſich der Seele offenbaret.

Wenn alſo ich als ein Menſch mich rühmen will, ſo kann ich mich mit allen Menſchen rühmen, daß wir einen Heiland haben Dieſer iſt die Ehre und das Glük des ganzen menſchlichen Geſchlechts. Der abgefallenen Engel hat er ſich nicht angenommen; aber unſerer hat er ſich angenommen, und durch ſeinen Tod uns mit Gott verſühnet. Gelobet ſey ſein herrlicher Name ewiglich! Ich könnte mich aber ſeiner nicht rühmen, wenn ich ihn nicht wüßte und kennete: er hat ſich aber den Menſchen durch das Evangelium, deſſen Schall in alle Länder ausgegangen iſt, kund gethan, und offenbaret ſich auch in ihren Herzen durch daſſelbe, wenn der Tröſter der heilige Geiſt ſie erleuchtet. Welch eine Seligkeit iſts aber, wenn man ſich des HErrn Jeſu rühmen kann! Wenn ich mich ſeiner rühme: ſo werde ich nicht zu ſchanden Aller andere Ruhm iſt eitel. Die Weisheit, auſſer ſeiner Erkenntnis, oder auſſer dem Glauben an ihn, wenn ſie auch unter den Menſchen einigermaſſen brauchbar geweſen, iſt unbrauchbar im Sterben; das Alter ſchwächt die Stärke meines Leibs, und der Tod ſchlägt ſie ganz darnieder; die Stärke meiner Seele aber wird, wenn ich nicht in Chriſto erfunden werde, durch die Anklage meiner im Gericht Gottes, wogegen ich nicht beſtehen kann, zernichtet werden Was aber den Reichthum anbelangt: ſo kann er bey Leibesleben des Reichen zerrinnen, und wird ihm wenigſtens

ſtens im Sterben nicht nachfahren. Aber die Nachwelt wird mich vielleicht noch als einen Weiſen, Starken und Reichen rühmen. Geſezt auch, es geſchähe; wie wohl ſich viele fälſchlich auf einen ſolchen Nachruhm Rechnung machen: was werde ich für Kraft und Troſt in der Geiſter-Welt davon haben? Und wird wohl Gottes Urtheil dieſen Nachruhm beſtättigen? Wenn ich mich aber allein meines HErrn Jeſu rühme: ſo rühme ich mich eines HErrn, der mich nie verlaſſen, überſchwenglich ſegnen, zur Gemeinſchaft ſeiner Herrlichkeit erhöhen, und aus einer unbegreiflichen Liebe, deswegen, weil ich mich von ihm lieben und regieren laſſen, am Tag ſeiner herrlichen Erſcheinung loben wird. Ich aber werde, wenn ich ihn ſehen, und vor ſeinem und ſeines Vaters Thron ſtehen werde, ihm mit den heiligen Engeln Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob (Offenb. 7, 12.) folglich alles Gute zuſchreiben, und mich alsdann nur deſſen rühmen, daß das Lamm auf dem Thron auch mein Heiland und HErr, und Gott mein Gott ſey.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Wer kann ſich ſeines Gottes rühmen? als der, den Gott gerecht geacht. Denn welchem Menſchen mag geziemen, daß er ſich zum Gerechten macht? und wen ein andrer ſelig ſpricht, der iſts nach Gottes Urtheil ni cht

2. Gott, der gerecht iſt, macht Gerechte, und macht ſie nur in ſeinem Sohn und dem begnadigten Geſchlechte entſteht ein größrer Ruhm hievon, als wenn es von der ganzen Welt, und von ſich ſelber Ruhm erhält.

3. Rühmt Werke! aber ich weiß keine, die ich dem Richter rühmen kann. Mein ganzer Ruhm ſey der alleine, mein Heiland nahm mich Sünder an. Diß Eine rühm ich vor Gericht, ſo ſtürzt mich eigner Hochmuth nicht.

4. Ich will allein auf dieſes ſterben, ich ſey gerecht durch Chriſti Blut; ſein Teſtament macht mich zum Erben; ſein Geiſt gibt mir zum Rühmen Muth; ſpricht der mir vor, ſo rede ich, des Gottes Chriſti rühm ich mich.

5. Eehalte mich, o Gott der Gnaden, bis an mein End in dieſem Sinn, daß ich, wenn mir der Tod will ſchaden, doch heil von ſeinem Stachel bin; fällt er mich an, ſo ſag ich ihm; daß ich mich meines Gottes rühm.

Und

Und ſie nöthigten ihn, und ſprachen: bleibe bey uns. Luc. 24, 29.

Als der Sohn Gottes dem Jacob auf ſeiner Rükkehr ins Land Canaan in der Geſtalt eines Mannes erſchien: ſo ſtellete er ſich, als ob er deſſen Feind ſey, und ihn tödten wolle. Es gefiel ihm aber, daß Jacob nicht nur mit der Anſtrengung ſeiner Leibes-Kräfte, ſondern auch noch vielmehr mit ſeinem Glauben, Gebet und Thränen kämpfte, und ſagte hernach, du haſt mit Gott und Menſchen gerungen, und biſt obgelegen, ſ. 1 Moſ. 32, 24. u. ff. Hoſ. 12, 4. Als der HErr Jeſus von dem Canaanäiſchen Weib gebeten wurde, ihrer Tochter zu helfen: ſo ſtellete er ſich, als ob er ihrer nicht achte, ja als ob er ihr dieſelbe Bitte abſchlagen wollte: er hatte aber ein Wohlgefallen an dem demüthigen und glaubigen Anhalten dieſes Weibs, und lobte bey der Gewährung ihrer Bitte ihren groſſen Glauben. Matth 15, 28. Als er nach ſeiner Auferſtehung mit zween Jüngern, die ihn nicht kannten, von ſeinem Geſpräch aber brennende Herzen bekommen hatten, bis in den Flecken Emaus hineingegangen war: ſo ſtellete er ſich, als wollte er fürder gehen: ſie nöthigten Ihn aber und ſprachen: bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich geneiget. Er aber ließ ſich dieſen drängenden Zuſpruch, wodurch ſie gleichſam Gewalt anlegten, gefallen, gieng hinein, blieb bey ihnen, offenbarte ſich ihnen bey dem Brodbrechen, welches ſie ihm, als dem Gaſt Ehrenhalber überlieſſen, und verſchwand. Bey dieſen Fällen hatte der Sohn Gottes die Menſchen ſchon ſo angefaßt, daß er gewiß ſeyn konnte, ſein Bezeugen, wodurch er ſie auf die Probe ſezte, werde ihnen nichts ſchaden, und ſie werden die Probe gut ablegen. Er ließ ſich auch von ihnen gern nöthigen, und gleichſam überwältigen, und hatte ſeine Freude daran. Die Weisheit ſpielete hier auf dem Erdboden, wie Salomo Spr. 8, 31. ſagt, und hatte ihre Luſt bey den Menſchen-Kindern.

Wenn nun der HErr Jeſus auch heut zu Tag unſere Seelen, die nach ihm hungern und dürſten, eine Zeitlang ſchmachten, trauren, und in der Finſterniß dahin gehen läßt, ſo wollen

wir an das Beyſpiel Jacobs, des Cananäiſchen Weibs und der Emauntiſchen Jünger gedenken. Anhalten ſollen wir und ausharren. Wenn auch unſer Gebet nach und nach heftiger wird: ſo iſts nicht misfällig, wenn wir nur dabey in die Demuth des Cananäiſchen Weibs herabſinken, und alles als Gnade begehren. Im Hohenlied Salomons ſucht die Salamith den göttlichen Salomo dreymal, weil er ſich ihr entzogen hatte, und dreymal findet ſie ihn nach einem anhaltenden Suchen, und jedesmal mit Freude und geiſtlichem Gewinn. Die Seele wird durch dieſe Uebungen geläutert, die Liebe brünſtiger, die Vorſichtigkeit in der Bewahrung der Gnade gröſſer, und die Heiligung durchaus völliger. Laſſet uns alſo die Weiſe des HErrn Jeſu verſtehen lernen. Er ſtellet ſich, als wollte er gehen, und bleibet doch. Er verbirget ſein Antliz, und hat es doch zu uns gewandt: er läßt uns etwas weniges von der Verlaſſung empfinden, die er am Kreuz erduldet hat: und iſt uns doch heimlich nahe, und unterſtüzt uns. Wohl dem, deſſen Seele dabey durch die Gnade veſt iſt, Glauben hält, und ruhig harret, bis der HErr ſein Werk zu ſeiner Ehre ausgeführet hat! Am Abend unſers Lebens ſoll ein Tag anbrechen, auf den kein Abend mehr folgen wird.

Mel. Der lieben Sonnen Licht und Pracht.

1. Der Heiland geht gern zu uns ein, weil Ihn die Liebe treibet; doch will Er auch genöthigt ſeyn, damit Er bey uns bleibet. Zeig ihm ein brennend Herz; entdek Ihm, was dich ſchmerz, und fleh und nöthige den HErrn, er willigt ein, und bleibet gern.

2. Ja HErr, die Füſſe faß ich dir, und laſſe dich nicht gehen, ich halt dir deine Liebe für, und du erhörſt mein Flehen; du ſelbſt haſt angezündt, was ich in mir empfind; dein Liebeszug kam erſt an mich, nun liebt und zieht mein Glaube dich.

3. Mein Herz dankt voll Zufriedenheit, daß ſich mein Herz bequemet, es rühmt des Heilands Freundlichkeit, der meiner ſich nicht ſchämet. Ihr Seelen, freuet Euch. Der Ehre iſt nichts gleich. Hier kehret Jeſus bey uns ein, dort ſollen wir bey Jeſu ſeyn.

Geduld

Geduld bringet Erfahrung. Röm. 5, 4.

Paulus redet Röm. 5. von einem dreyfachen Rühmen derer die gerechtfertiget ſind. Wir rühmen uns, ſagt er, der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben ſoll, wir rühmen uns der Trübſalen, und, wir rühmen uns Gottes. Der Trübſalen, ſpricht er, rühmen wir uns, weil wir wiſſen, daß Trübſal Geduld bringet, Geduld bringet Erfahrung oder Bewährung, Bewährung aber bringt Hofnung, Hofnung aber läßt nicht zu ſchanden werden. Die Bewährung ſezt eine Probe voraus. Wer eine Probe gut ablegt, iſt bewährt. So lang nach der Bekehrung alles leicht hergeht, und die Seele frölich ſeyn kann, iſt ſie nicht bewährt. Wenn aber innerliche und äuſſerliche Trübſalen einbrechen: ſo wird der Menſch bewährt, das iſt, er hat Gelegenheit, eine gute Probe abzulegen, und legt ſie dadurch ab, daß er die Trübſalen mit Gedult erträgt, und wie Aſſaph Pſ. 73, 23. zu ſeinem Gott ſagt: dennoch bleib ich ſtets an dir, folglich nicht von denen iſt, die da weichen, ſondern von denen, die da glauben und ihre Seele retten. Er wird alsdann von ſeiner unordentlichen Eigenliebe und Weltliebe mehr gereiniget, wie das Gold im Feuer von ſeinen Schlacken, das Licht und Leben in ihm wird vermehrt, und er bekommt zugleich ein beruhigendes gutes Zeugniß in ſeinem Gewiſſen, woraus hernach eine Hofnung erwächst, die nicht zu ſchanden werden läßt. Wer ſollte alſo nicht gern die Züchtigung des HErrn erdulden? Wer ſollte nicht gern auf dem Weg der Trübſal dem HErrn Jeſu nachfolgen, da eine ſo edle Frucht auf dieſem Weg zu finden iſt? Man ſage einem gutwilligen Menſchen ſo viel man will: er wird doch ohne Erduldung der Trübſal viele Stüke der ſeligmachenden Wahrheit nicht faſſen, und ohne dieſelbe viele geiſtliche Empfindungen und Erfahrungen nicht bekommen. Sein Chriſtenthum wird ohne ſein Wiſſen noch allerhand Unſauberkeit in ſich haben, und die guten Tage werden ſeine Seele hindern, daß ſie ſich nicht recht zu Gott halten kann. Ich gebe mich alſo dir, mein Gott, hin, daß du mich nach deinem Rath leiteſt, endlich aber mit Ehren annehmeſt. Laſſe über mich kommen, was mir heilſam und nöthig iſt:

iſt: nur ſtehe mir durch deinen Geiſt bey, daß ich Glauben halten, und im Glauben Geduld beweiſen könne bis an mein Ende. Wenn durch die Trübſal zuerſt nur meine Schwachheit, mein Unwille, meine Ungeduld, mein Anhangen an den Geſchöpfen, und meine ganze verborgene Unreinigkeit entdekt wird: ſo iſt auch dieſes ein groſſer Vortheil für mich: du, o Gott, wirſts alsdenn nach deiner groſſen Treue nicht dabey bewenden laſſen, ſondern meine Seele auch durch das Blut deines Sohnes reinigen, aus Nichts bey mir Etwas machen, und mich ausrüſten und ſtärken, daß ich mich im Fortgang der Leiden immer beſſer beweiſen könne. Meine lezte Krankheit ſey mein lezter heilſamer Tigel, aus dem du meine Seele als ein geläutertes Gold im rechten Augenblik heraus nehmen wirſt.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Ihr Pilgrime auf Erden, wenn Trübſal auf uns dringt, laßt uns nicht müde werden bis uns der Lauf gelingt. Das Wort dient zur Bewahrung, daß die Geduld Erfahrung, Erfahrung Hofnung bringt.

2. O was erfährt ein Streiter in Zeiten der Geduld! Gott zeigt uns immer weiter den Nachlaß unſrer Schuld; die Enge ſeiner Pforte; die Tröſtung ſeiner Worte; den Reichthum ſeiner Huld.

3. Der Glaube wird bewähret; die Liebe wächſet ſehr; das Beten wird gelehret, man übt und liebt es mehr; man prüfet Gottes Willen; man lernt den Unmuth ſtillen; die Laſt dünkt nun nicht ſchwer.

4. So kriegt durch viele Proben die Hofnung Feſtigkeit, ſie ſieht auf das, was droben, ſchon voll Zufriedenheit, und wenn der Tod vorhanden, ſo wird ſie nicht zu ſchanden, da wird ſie erſt erfreut.

5. HErr, laß es dir gefallen, weil du ſo gnädig biſt, daß ich hier möge wallen als ein verſuchter Chriſt; jezt gib mir die Erfahrung, in deiner Offenbarung, wie wohl uns bey dir iſt.

Ich bin der Weinſtok: ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Dem Sünder iſt damit nicht geholfen, wenn man ihm nur ſagt, wie er werden, und was er thun ſoll. Moſes und ein jeder Apoſtel haben dieſes gethan, es iſt aber dadurch weder Moſes noch ein Apoſtel ein Weinſtok worden, in dem die Glaubigen als Reben bleiben müßten. Ein Weinſtok läßt ſeinen Saft in die Reben einflieſſen, damit ſie Früchte tragen können: alſo gibt Chriſtus ſeinen Geiſt denen, die an ihn glauben, damit viel Frucht des Geiſtes bey ihnen hervorkomme. Wenn dieſer Geiſt mit der Lehre verbunden iſt: ſo iſt die Lehre lebendig und kräftig, oder eine Kraft Gottes, ſelig zu machen alle, die daran glauben. Will man aber den heiligen Geiſt empfangen, und ſeine Jnwohnung und Wirkung immer genieſſen: ſo iſt nöthig, daß man ein Rebe an dem Weinſtok Chriſti werde, folglich mit einem innigen Vertrauen ſich zu ihm neige, um mit ihm vereiniget zu werden, und an ihm zu hangen: wie denn Paulus Gal. 3, 5. lehret, daß Gott durch die Glaubens-Predigt, das iſt, durch das Evangelium, welches den Glauben wirket, den Geiſt reiche oder mittheile, und v. 2. daß die Chriſten denſelben Geiſt nicht durch Geſezes-Werke, ſondern durch die Glaubens-Predigt empfangen. Wer ſich alſo durchs Evangelium zum Glauben an Chriſtum bringen läßt, wird ein Rebe an ihm den Weinſtok, und des Safts, der in dieſem Weinſtok iſt, nemlich des Geiſtes Jeſu Chriſti theilhaftig: wer aber im Unglauben beharret, und mit Geſezes-Werken umgeht, bleibt immer dürr, kraftlos und unfruchtbar. Man glaubt aber nicht ſo an den HErrn Jeſum, daß man ihm nur einmal gleichſam ein glaubiges Compliment macht, und hernach wieder in den Unglauben zurüktritt: ſondern der Glaubige bleibt durch den Glauben in Chriſto, und Chriſtus in ihm: und ſo bleibt auch die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, daß man nemlich immer auch von dem Geiſt, der ohne Maſſe in Chriſto iſt, erleuchtet, belebt und regiert wird. Ein ſolcher Rebe bringet viel Frucht. Der Trieb des

heili-

ligen Geiſtes bringt dieſe Frucht hervor, nemlich die Frucht des Geiſtes, die Gal. 5, 22. beſchrieben iſt. Er bringet viel Frucht, weil der chriſtlichen Tugenden viele ſind, wie dann Gal 5, 22. neune genennet, und doch nicht alle nahmhaft gemacht werden, und weil es ſehr viele Gelegenheiten gibt, dieſelbe auszuüben. Viel Frucht ziehet hernach eine groſſe Herrlichkeit, und einen reichen Gnadenlohn nach ſich. Soll ich alſo viel Frucht tragen: ſo muß ich auf mein Herz Achtung geben, daß es nicht von Chriſto abtrete und ausſchweiſe, folglich des Safts vom Weinſtok verluſtiget werde; denn ohne ihn kann ich nichts thun, nemlich nichts gutes, daß Gott gefallen könnte. Ohne Chriſto kann man wohl nach dem Trieb des Gewiſſens Geſezes-Werke thun, und wenn das Rad der Natur in einen geſchwinden Lauf kommt, viel thun, das bey Menſchen Ruhm hat: allein Chriſtus ſagt: an mir ſoll man deine Frucht finden (Hoſ. 14, 9.) Auch heut ſoll das Bleiben in Chriſto, und das Bleiben Chriſti in mir mein Augenmerk ſeyn: die Frucht wird alsdann nicht ausbleiben.

Mel. Mir nach, ſpricht Chriſtus.

1. Der Heiland will der Weinſtok ſeyn, die Jünger ſind die Reben; der Vater pflanzt uns ſelber ein, im Sohn iſt unſer Leben; die Frucht, die aus Ihm wachſen ſoll, iſt ſeines Bluts und Geiſtes voll.

2. Aus Jeſu zieht der Glaube Saft, weil Er an Jeſu bleibet, und in der mitgetheilten Kraft die edlen Früchten treibet, die kann man friſch her wachſen ſehn, wenn ſie in Hiz und Regen ſtehn.

3. Dank ſey dir, Vater, der den Sohn zum Weinſtok uns gegeben, Erlöſer, du haſt Ruhm davon, daß du uns trägſt als Reben. Denn auſſer Jeſu können nun wir Sünder gar nichts ſeyn noch thun.

4. Was wär, o Heiland, doch an mir, als von Natur verdorben? und bleib ich nicht durch dich an dir, bin ich zweymal erſtorben. Ach halt mich veſt, ſo lob ich dich; denn das Verbrennen fürchte ich.

Ich

Ich aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: du biſt mein Gott. Pſ. 31, 15.

David klagte Pſ. 31. über groſſe Nöthen, die ihn betroffen haben, und ſagte unter andern v. 11. 12. 13. mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß, und meine Zeit vor Seufzen: meine Kraft iſt verfallen vor meiner Miſſethat, und meine Gebeine ſind verſchmachtet. Es gehet mir, daß ich bin eine groſſe Schmach worden meinen Nachbarn, und eine Scheu meinen Verwandten: die mich ſehen auf den Gaſſen, fliehen vor mir. Mein iſt vergeſſen im Herzen, wie eines Todten: ich bin worden wie ein zerbrochen Gefäß, denn viele ſchelten mich übel, daß jedermann ſich vor mir ſcheuet: ſie rathſchlagen mit einander über mich, und denken, mir das Leben zu nehmen. Nach dieſer Klage ſagt er: ich aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: du biſt mein Gott. Ich lerne aus dieſen Worten Davids, daß ein Menſch ſehr betrübt und doch glaubig ſeyn könne. Die Betrübniß über zugeſtoſſene Nöthen kann mit dem Bewußtſeyn begangener Sünden vermengt ſeyn: und doch kann und darf der Menſch auf den HErrn hoffen. Weil Chriſtus in ſeinem lezten Leiden von allen Menſchen auch von ſeinen Jüngern verlaſſen worden iſt: ſo ſoll ein Chriſt ſich nicht weigern, auch in einen ſolchen Stand der Verlaſſung einzutreten. Meine Nachbarn, meine Verwandten können ſich mir entziehen; hingegen darf ich zu dem HErrn ſprechen: du biſt mein Gott. Er will mich nicht verlaſſen noch verſäumen. David wurde von den gottloſen Hofleuten Sauls geſcholten, und bezüchtiget, er ſtelle dem König, der ſein Schweher war, nach dem Leben, und wolle durch Mord und Aufruhr ſich auf den königlichen Thron ſchwingen. Dieſen Verleumdern glaubten viele ſonſt redliche Leute: David konnte ſich nicht genug rechtfertigen. Man ſahe, daß er in des Königs Ungnade ſtehe, und ein jeder, der ihm freundlich begegnete, und ihm Gutes thun würde, des Königs Zorn wider ſich erweken könne, wie der Hohepriester Ahimelech. David mußte alſo eine Zeitlang auf den ehrlichen Namen Verzicht thun, und leiden, daß Leute, die ſonſt ſeine Freunde geweſen waren,

waren, vor ihm flohen, oder eilend abwegs giengen, wenn er ihnen begegnete, und ihn ſcheueten, wenn er mit ihnen zu thun haben wollte. Man vergaß ſeiner wie eines Todten, weil man durch Verleumdungen wider ihn eigenommen war, oder den Zorn Sauls fürchtete, und wollte nichts mehr von ihm wiſſen. Er war wie ein zerbrochenes Gefäß, das man wegwirft. Leute, die an dem Grimm Sauls Antheil nahmen, und ſich ihm gefällig machen wollten, rathſchlugen ſo gar über ihm, und gedachten ihm das Leben zu nehmen. Wie gut wars, daß er unter dieſen Umſtänden ſagen konnte: ich aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: du biſt mein Gott! Für alle Schmach und Gefahr war ihm alſo ſein Gott der beſte Erſaz, die einige Zuflucht; und fürwahr der HErr, auf dem David hoffete, und der ſein Gott war, rettete ſeine Ehre, ſchüzte ſein Leben, und half ihm aus allen Nöthen. Auch ich ſoll unter meinen gegenwärtigen und künftigen Leiden auf Gott hoffen, und ſprechen: du biſt mein Gott. Ich werde dieſes nie lauterer thun, als wenn mich Gott von Menſchen verlaſſen, oder wenigſtens inne werden laſſen wird, daß Menſchen-Hülfe kein nüze ſey.

Mel. Es koſtet viel ein Chriſt zu ſeyn.

1. Die Hofnung ſpricht; du biſt mein Gott, ein Gott, der lebt, wenn alle Götter ſterben. Bey dieſem Troſt wird ja kein Herz zu Spott, die Taufe zeugt, wir ſeyen Gottes Erben. Du hältſt den Bund, ſo ſag ich mir zur Ruh: mein Gott biſt du.

2. Führſt du mich in die Finſterniß, daß ich kein Licht von fernen her erblike; ſo folg ich dir, und gehe doch gewiß, und bleibe frey von des Verführers Strike; ſo kommt mein Licht, ſo ſing ich in der Ruh, mein Gott biſt du.

3. Gott ſey mein Gott, und laß mich nicht in Angſt und Noth von dieſem Troſte wanken. Wenn Fleiſch, und Welt, und Satan widerſpricht, ſo äze mir diß Wort in die Gedanken: ich bin dein Gott; ſo ſag ich froh darzu: mein Gott biſt du.

4. Mein Heiland hat diß Glaubenswort auch mir zum Heil am Kreuz zurükgelaſſen. Ach daß ſein Geiſt mich ſolches immerfort, auch in dem Tod, im Glauben lehre faſſen. Sterb ich auf diß, ſo komm ich doch zur Ruh, mein Gott biſt du.

Und es geſchahe, da Er ſie ſegnete, ſchied Er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 51.

Als der HErr Jeſus gen Himmel fahren wollte, führte er ſeine Jünger aus Jeruſalem hinaus, bis gen Bethania und hub ſeine Hände auf, und ſegnete ſie. Seine Hände hub er alſo auf, die ans Kreuz durch Nägel angeheftet worden waren, und welche er vorher auf kleine Kinder gelegt hatte, da er ſie ſegnete. Luc. 10, 16. Oft, wenn er einen Menſchen geſund machen wollte, rührete Er ihn mit einer Hand an: wenn er aber ſegnete, brauchte er beyde Hände. Er hat bey den Segnen ohne Zweifel auch Worte ausgeſprochen, welche der heilige Geiſt nicht aufſchreiben laſſen, die aber als Worte des Sohnes Gottes ohne Erfüllung nicht bleibeu konnten. Es geſchahe aber, da er ſeine Jünger auf dem Feld bey Bethania ſegnete, daß er von ihnen ſchied. Als ſegnend ſchied er von ihnen, ſo daß zwiſchen dem Segen und Scheiden kein Augenblik verfloß. Mit Segnen nahm er alſo Abſchied von ihnen. Segnen war der Beſchluß ſeines geſegneten Laufs auf Erden. Er fuhr auf gen Himmel, wo er mit Preis und Ehre gekrönet, König und Prieſter auf dem göttlichen Thron iſt, und immerdar ſegnes, die an ihn glauben. Seine Jünger empfunden die Kraft ſeined Segens deutlich, denn, da das Scheiden Jeſu ſie hätte beſtürzt und traurig machen ſollen, wie ſie vorher waren, da er Joh. 14. 15. und 16. mit ihnen davon redete: ſo waren ſie nun geſtärkt und tüchtig, ihn an dem Ort, von dem er aufgefahren war, anzubeten, hernach aber gen Jeruſalem mit groſſer Freude umzukehren, und da allewege im Tempel zu ſeyn, und Gott zu verherrlichen und zu loben. Luc. 24, 52. 53.

Segne mich auch, HErr Jeſu, der du zur Rechten Gottes ſizeſt, und alles in deiner Hand haſt. Ich bin ein Sünder: aber deine Jünger waren auch Sünder. Sie ſind aus ſündlichem Samen gezeugt worden, wie ich: ſie haben vielleicht in ihrer Jugend muthwillig geſündiget, wie ich: ſie haben auch in deiner Nachfolge Fehltritte gemacht, wie ich: du aber gedachteſt ihrer Sünden nicht, und ſegneteſt ſie. So gedenke

denn

denn auch nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertrettung: gedenke aber meiner nach deiner groſſen Barmherzigkeit um deiner Güte willen, und ſegne mich auch, wie du deine Jünger geſegnet haſt. Der Segen, womit du deine Jünger ſegneteſt, flos aus deiner Fülle aus Gnaden, und ſie empfingen ihn, da ihre Herzen durch den Glauben gegen dir gleichſam geöfnet waren: deine Fülle aber iſt unerſchöpflich, und kann auch auf mich und viele andere Segen ausflieſſen laſſen; und, ob wir ſchon deſſelben nicht würdig ſind: ſo leitet doch die Gnade dieſen Segen auch auf Unwürdige, bey denen der heilige Geiſt durch die lieblichen Zeugniſſe von deiner Erlöſung und Menſchen-Liebe ein Zutrauen zu dir erwekt, und gleichſam eine Oefnung der Herzen gewirkt hat. Dein Segen komme alſo auf uns, und der Fluch des Geſezes, den du getragen haſt, bleibe ewiglich zur Ehre deiner Erlöſung von uns abgewendet. Dein Segen flieſſe ſo in uns ein, daß wir geſtärkt werden, dich täglich anzubeten, und dir mit Freuden unter dem Leiden zu dienen, bis wir hinkommen, wo du biſt, und deine Herrlichkeit ſehen.

Mel. Jeſu hilf ſiegen.

1. Jeſus iſt ſegnend von hinnen geſchieden, ſegnend hub Er ſich gen Himmel empor. Herzen! euch bleiben dann Gnade und Frieden, ob ſich der Anblik der Augen verlor. Laßt uns, ihr Jünger, im Glauben es faſſen, Jeſus hat Segen zurüke gelaſſen.

2. Kommet, wir werfen uns Ihme zu Füſſen, kommt doch, wir beten: ach, ſegne auch mich. Laßt uns auf Knien den Segen genieſſen; faſſe ein jedes den Seinen für ſich. Danket auf Erden mit frohen Gemüthern, denn er hat Segen in himmliſchen Gütern.

3. Seelen, die Segen ſchon haben im Leben, werden auch ſcheidend im Segen getrennt. Er weiß den Seinen ein Erbe zu geben, die Er des Vaters Geſegnete nennt. Hilf uns, HErr Jeſu, dort ſingen zu mögen; Gott und den Lämmlein ſey Ehre und Segen!

Lieben

Liebe Kindlein, ich ſchreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden in ſeinem Namen. 1 Joh. 2, 12.

Glükſelig waren diejenige, denen ein Apoſtel durch den heiligen Geiſt eine ſolche Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden zuſchrieb, gleichwie der Gichtbrüchige glükſelig und beruhiget wurde, als Jeſus zu ihm ſagte: ſey getroſt mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben; und die Sünderin, Luc. 7. als er v. 48. zu ihr ſagte: deine Sünden ſind dir vergeben. Johannes ſchrirb dieſe Worte aus Eingebung des heiligen Geiſtes; hatte aber dabey die geiſtliche Beſchaffenheit der lieben Kindlein, an die er ſchrieb, vor Augen: wie er denn alsbald darauf von den Vätern ſagte, ſie kennen den (Erlöſer) der von Anfang war: von den Jünglingen, ſie haben den Böſewicht überwunden: und von den Kindern, ſie kennen den himmliſchen Vater. Neben dieſen Kennzeichen leiten uns aber die Worte, wodurch Johannes ſeine liebe Kindlein oder Zuhörer der Vergebung ihrer Sünden verſicherte, auf den Weg, auf welchem auch wir dieſe Verſicherung erlangen können. Die Sünden werden im Namen Jeſu vergeben. Was dieſe wenigen Worte bedeuten, lehrt uns Johannes ſelber, 1 Joh. 2, 1. 2. da er ſchrieb: meine Kindlein, ſolches ſchreibe ich euch, daß ihr nicht ſündiget, und ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, der gerecht iſt, und derſelbe iſt die Verſühnung für unſere Sünden, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der ganzen Welt Sünden. Wenn alſo die Sünden im Namen Jeſu vergeben werden, ſo werden ſie deswegrn vergeben, weil Jeſus der Fürſprecher bey dem Vater, folglich am rechten Ort iſt, und weil Er ein Gerechter iſt, der als Mittler alle Gerechtigkeit für uns erfüllet hat, und weil er die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünden iſt. Nun dieſes alles geht uns und die ganze Welt an, erinnert uns aber, daß wir den Grund der Vergebung der Sünden nicht in uns, ſondern in Chriſto ſuchen ſollen. Nicht darum, weil wir nur wenig geſündiget haben, nicht darum, weil wir mit Geſetzes-Werken,

oder mit Leiden, oder mit Werken der Gerechtigkeit die Sünden, die wir begangen haben, wieder erſtattet hätten, ſondern darum, weil wir einen Fürſprecher haben, der gerecht und die Verſühnung für unſere und der ganzen Welt Sünden iſt, werden uns die Sünden vergeben. Doch werden nicht der ganzen Welt die Sünden wirklich vergeben; weil ein groſſer Theil derſelben verdammt wird. Womit werden wir alſo von der Welt, die in das ewige Verderben hingeht, ausgezeichnet? dadurch, daß wir unſern Fürſprecher und Erlöſer kennen, da hingegen die arge Welt, die ſeine Gebote nicht hält, ihn nicht kennet, und wenn ſie ſagt, ſie kenne ihn, lügt, wie Johannes v. 3. 4. ſchreibt. Auf dieſe Erkenntniß Jeſu, welche auch Glaube heist, kommt alſo alles an. Wer Jeſum erkennt, oder, wer an ihn glaubt, hat Vergebung der Sünden, und iſt, wie Paulus oft zu ſagen pflegte, gerechtfertiget. Wer ihn aber kennt, hält ſeine Gebote, und liebt inſonderheit die Brüder, wie Johannes ausführlich lehrt.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Die Sünden ſind vergeben, das iſt ein Wort zum Leben für den geängſten Geiſt. Sie ſinds in Jeſu Namen, in dem iſt Ja und Amen, was Gott uns Sündern je verheist.

2. Das iſt auch mir geſchrieben; auch ich bin von den Lieben, weil Gott die Welt geliebt; auch ich kann für die Sünden bey Gott noch Gnade finden, ich glaube, daß Er mir vergibt.

3. Mein Hauptgeſuch auf Erden ſoll die Vergebung werden; ſo wird mein Tod nicht ſchwer. O in den Sünden ſterben iſt ewiges Verderben; denn dort vergibt Gott keine mehr.

4. Hier iſt die Zeit der Gnaden, der Angſt ſich zu entladen, auf Gottes Wort zu ruhn; die Seele zu erretten, zu glauben, und zu beten, und das in Jeſu Namen thun.

5. Ach Gott! laß meiner Seelen an dem Troſt niemal fehlen, daß du die Schuld vergibſt. Wenn ich mich betend beuge, ſo ſey dein Geiſt mein Zeuge, daß du dein Kind in Chriſto liebſt.

6. Wenn ich von hinnen ſcheide, ſo mach mir das zur Freude, daß ich begnadigt bin. Im Glauben der Vergebung, in Hofnung der Belebung, geh ich alsdann im Frieden hin.

Und

Und Jeſus ſprach zu dem Weibe: dein Glaube hat dir geholfen. Luc. 7, 50.

Als der HErr Jeſus bey einem Phariſäer, Namens Simon, zu Gaſt aß: ſo kam eine Weibs=Perſon, welche der Phariſäer eine Sünderin, das iſt, ein verſchreytes böſes Weibsbild hies, und trate hinten zu des HErrn Jeſu Füſſen, und weinete, und fieng an, ſeine Füſſe mit Thränen zu nezen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu troknen, und küſſete ſeine Füſſe, und ſalbete ſie mit Salben. Weil ſich nun der Phariſäer daran ärgerte, daß der HErr Jeſus ſich von dieſem Weibsbild anrühren ließ, weil nach ſeiner Meinung ein Prophet ſolche Leute äuſſern ſollte: ſo trug der HErr Jeſus ein Gleichniß von zwey Schuldnern vor, deren einem ſein Schuldherr fünfhundert Groſchen, dem andern aber fünfzig geſchenkt habe, und lokte von ihm das Bekenntniß heraus, daß derjenige den Schuldherrn am meiſten lieben werde, dem die gröſte Schuld geſchenkt worden ſey. Es iſt offenbar, daß in dieſem Gleichniß die Liebe auf die Schenkung folge, und daß deswegen die Worte Jeſu v. 47: ihr ſind viel Sünden vergeben denn ſie hat viel geliebet, ſo zu verſtehen ſeyen: dieſer Weibs=Perſon ſind viele Sünden vergeben, und dieſes erkennet man daraus, daß ſie mich viel geliebet hat. Hierauf verſicherte er dieſelbe v. 48. aufs neue der Vergebung ihrer Sünden, und als er erkannte, daß es ihr nicht nüzlich wäre, länger da zu verweilen, ſo ſagte er zu ihr: v. 50. dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Frieden. Nachdem er alſo vorher von der Liebe als einer Frucht der Vergebung der Sünden geredet hatte: ſo redete er hernach vom Glauben, und ſagte, dieſer habe dem Weibsbild geholfen. Die Liebe hat ihr nicht geholfen: ſondern ſie liebte, ſo bald ihr geholfen war: aber der Glaube half ihr; indem ſie durch denſelben die Hülfe, das iſt, die Gnade, oder die Vergebung der Sünden ergrief und erlangte. Will man dieſe Rede in das Gleichniß zurükführen, welches der Heiland vorher vorgetragen hatte: ſo kann man ſagen, die beyden Schuldner müſſen vor allen Dingen glauben, daß der Schuldherr ihnen die 50. und 500. Groſchen ſchenken werde, ſie müſſen das Ver=

trauen zu ihm haben, und in dem Augenblik, da ſie dieſes Vertrauen faſſen? ſchenkt er ihnen die Schulden. Wie können ſie aber dieſes Vertrauen faſſen? Wiſſen ſie denn etwas von ſeinem guten Willen, ihnen die Schulden zu ſchenken? Ja, weil er ihnen denſelben in freundlichen Worten und wahren Verheiſſungen geoffenbaret hat. Woher kommt aber dieſer gute Wille des Schuldherrn? Aus ſeiner innerlichen und weſentlichen Güte, nach welcher er nicht nur ihnen überhaupt wohl will, ſondern auch ſelber einen Bürgen aufgeſtellt hat, der für ſie bezahlete.

Auf dieſe Weiſe kann der Glaube bey einem jeden Sünder entſtehen, und dieſer Glaube hilft: aus der Hülfe aber entſpringt die Liebe. So wird man alſo ein ganzer Chriſt. Der Glaube hilft, indem er Gnade oder die Schenkung einer groſſen Schuld empfängt, indem aber Gott die groſſe Schuld ſchenkt: ſo läßt ers den Sünder wiſſen und fühlen, und daraus entſteht die dankbare Liebe, welche immer befliſſen iſt, dem Geliebten gefällig zu ſeyn. Auch heut ſoll ich im Glauben und in der Liebe wandeln, und, wenn ich den Druk der Leiden fühle, mich des Unmuths durch die Hofnung erwehren.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Jeſu, kann dich das ergözen, wann dir Sünder Füſſe nezen? ſind dir ihre Thränen werth? läſt du dich auch im Betrüben von Beſchämten gerne lieben, die ſo groſſe Schuld beſchwert?

2. Ja, ſo iſts, du haſt erlaubet, was der Sünder ſelbſt kaum glaubet, und wobey der Heuchler zankt. Doch der Streit iſt bald entſchieden, du ſprichſt: gehe hin im Frieden, und der Sünder geht und dankt.

3. Holder Zuſpruch! Hohe Gnaden! von der groſſen Schuld entladen, geht die frohe Seele hin, fühlt den Frieden, rühmt die Liebe, liebt den HErrn in reinem Triebe, war, und bleibt nicht Sünderin.

4. Ja die Seele ſingt alleine: ich bin von dem HErrn als eine, die den Frieden funden hat! freut ſich, daß ſie einſt von Ihme auch das Heil im Himmel rühme. Denn dort iſt die Friedensſtadt.

Wer glaubet, kommt nicht ins Gericht. Joh. 5, 24.

Wir müſſen zwar alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Jeſu Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibesleben, es ſey gut oder bös. 2 Cor. 5, 10. Wer aber das Wort Jeſu höret, und dem glaubet, der ihn geſandt und geboten hat zu reden, was er geredet hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, ſondern iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Es iſt alſo etwas anders: vor dem Richterſtuhl Jeſu Chriſti offenbar werden, und etwas anders: ins Gericht kommen. Wer ins Gericht kommt, bey dem ſoll entſchieden werden, ob er leben oder des andern Todes ſterben ſoll: ein ſolcher Menſch ſteht alſo auf zur Auferſtehung des Gerichts, wie Chriſtus Joh. 5, 29. redet. Zwar iſt ein ſolcher Menſch in gewiſſem Verſtand auch vorher ſchon gerichtet, das iſt, es hat bey ihm einen Ausſchlag zur Verdammniß gegeben, weil er nicht an den Namen des Sohnes Gottes glaubet. Joh. 3, 18. Weil er aber dabey noch immer ſowohl bey Leibesleben als auch nach dem Tod eine falſche Hofnung haben kann: ſo muß er noch gerichtet, das iſt, ſein Verdammungs-Urtheil muß ihm kund gethan werden, damit er gewiß wiſſe, daß er verdammt ſey; und ihm alle weitere Hofnung abgeſchnitten werde. Wer aber das Wort Jeſu, welches auch des Vaters Wort iſt, höret und glaubet, oder wer an Jeſum glaubet wird nicht gerichtet, Joh. 3, 18. oder kommt nicht ins Gericht. Es darf nemlich am Tag des groſſen Gerichts nicht erſt entſchieden werden, ob er leben oder ſterben ſoll: denn er hat das ewige Leben ſchon vor dem Gerichts-Tag, und iſt vor demſelben Tod zum Leben hindurch gedrungen. Er weiß auch ſelber ſchon, daß er das ewige Leben in Chriſto Jeſu habe: ſeine Auferſtehung iſt eine Auferſtehung des Lebens. Joh. 5, 29. Er ſteht alſo zur Rechten des Richters, von dem nun auch öffentlich bekannt werden ſoll, daß ſein Name im Buch des Lebens ſtehe. Wer ins Gericht kommt, dem werden alle böſen Werke, die er bey Leibesleben gethan hat, zugerechnet. Wer aber nicht ins Gericht kommt, oder nicht gerichtet wird, bey dem wird nur zum Ruhm des Erlöſers und

ſeiner Gnade offenbar, wie viel ihm vergeben worden ſey, und wie viel Gutes der Geiſt Gottes in ihm und durch ihn gewirket habe. Jener empfängt alſo den Lohn ſeiner böſen Werke nach Verdienſt, (und richten heist einen Ausſpruch thun nach dem Verdienſt deſſen, der gerichtet wird) dieſer aber empfängt den Lohn ſeiner guten Werke aus Gnaden: wo aber Gnade den Ausſchlag gibt, da iſt kein Gericht. Ich denke hier billig an das Wort des Propheten Pſ, 130, 3: ſo du willt Sünde zurechnen, HErr, wer wird beſtehen? Wenn ich alſo ins Gericht kommen ſollte: ſo würde ich zu ſchanden und wäre verloren. Darum bete ich bey Leibes-Leben: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Pſ. 143, 2. Weil du aber nicht alle Lebendigen verdammen willſt: ſo weiß ich, daß bey dir Vergebung ſey, und dieſe Vergebung hebt das Gericht auf. Ich glaube, HErr Jeſu, deine und deines Vaters Worte, ich glaube an dich: hilf meinem Unglauben, der ſich dabey noch regt. Laß das ewige Leben bey mir immer ſtärker anbrechen, damit ich am Tage des Gerichts ſchon als ein Lebendiger prangen könne.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht, er iſt ſchon loß geſprochen; Gott rechnet ihm die Sünden nicht, an ihm wird nichts gerochen. Denn der geglaubte Menſchenſohn ſizt als ſein Heiland auf den Thron, nicht als ſein ſtrenger Richter.

2. Du Geiſt, der Glauben in uns ſchaft, ich preiſe dein Erbarmen; du wirkſt nach deiner Gottes-Kraft auch Glauben in mir Armen, ſo bin ich vom Gerichte frey, ich glaube, Jeſus Chriſtus ſey mein HErr und mein Erlöſer.

3. Entzieh mir deine Gnade nicht, und ſtärke mir den Glauben, und laß mir dieſe Zuverſicht nicht durch den Argen rauben. Du gibſt es, daß man glauben kann; was du bisher an mir gethan, das thu auch bis zum Ende.

4. Bricht einſt mein Herz, ſo laß es mir in wahrem Glauben brechen; dir halt ich deine Worte für, und ſterb auf dein Verſprechen. Wie ſtirbt ſichs ſo getroſt dahin; wenn ich in Jeſu Chriſto bin, wer will mich da verdammen?

Des Königs Herz iſt in der Hand des HErrn wie Waſſerbäche, und er neigets, wohin er will. Spr. Sal. 21, 1.

Was hier von einem König geſagt wird, gilt ohne Zweifel auch von einem Fürſten, und von einem jeden andern Regenten, ja auch von ihren Räthen, denen ſie einen Theil ihrer Gewalt übergeben. Gott hat unter ſeinem Volk Iſrael ehmals Könige geſezt, welche nach dem Geſez Moſis regieren ſollten; aber vom vierten Jahr Jojakims an, welches das erſte Jahr Nebucadnezars war, hat er ſein Volk und hernach die chriſtliche Kirche in äuſſerlichen Dingen ſolchen Königen und Fürſten unterworfen, welche nach menſchlicher Willkühr und weltlichen Geſezen regierten, und ehmals Heiden waren. Damit aber rechtſchaffene Iſraeliten und Chriſten bey dieſer Anordnung Gottes nicht kleinmüthig werden, oder denken möchten, ſie ſeyen von Gott verlaſſen, und dem Willen gewaltiger Menſchen ganz übergeben: ſo mußte Salomo ſie tröſten und verſichern, des Königs Herz ſey in der Hand des HErrn wie Waſſerbäche, und er neige es, wie er wolle. Salomo ſagt dieſes von einem König, in ſofern er König iſt: und ſagt nicht, ob er glaubig oder unglaubig, fromm oder gottlos ſey. Gott lenkt allen Menſchen das Herz, Pſ. 33, 15. inſonderheit aber den Königen und Fürſten, weil durch ſie vielen andern Gutes oder Böſes widerfahren kann, und einige derſelben auch viele Gerechte, die Gottes Augapfel ſind, unter ihrer Herrſchaft haben. Er neiget alſo ihre Herzen zur Strenge oder zur Milde, zum Strafen oder zum Verſchonen, damit ſeine Abſichten erreicht werden. So erwekte Gott den Geiſt der Feinde Iſraels, wenn er Iſrael ſtrafen wollte. Jeſ. 13, 17. Ezech. 23, 32. Er erwekte den Geiſt Cores, Iſrael wieder in die Freyheit zu ſezen, Ebr. 1, 1. Weil auch ſehr vieles auf die Worte eines Königs und Fürſten ankommt, und doch vieles vor ihnen verſtekt und verborgen wird: ſo ſagt Salomo Spr. Sal. 16, 10. **Weiſſagung iſt in dem Munde eines Königs, ſein Mund fehlet nicht im Gericht**, das iſt, der König redet und richtet recht, wenn er unter der Herzlenkung Gottes ſteht, als ob er weiſſagte.

Die Gerechtigkeit ſeiner Worte geht weiter als ſeine Einſicht. Er trifts oft in ſeinen Worten wie ein Wahrſager. Freylich können Könige und Fürſten im Thun und Reden auch ungerecht ſeyn, und für ſich ſelbſt viele Sünden begehen; wenn nemlich Gott ihre Herzen nicht neiget, von ihnen weicht, und ſie gar in einem verkehrten Sinn dahin gibt.

Wir lernen aber aus den Worten Salomons, daß ein Chriſt ſeinem König oder Fürſten, er ſey für ſich ſelbſt, wer er wolle, um des Gewiſſens willen, treulich unterthan ſeyn ſoll, weil Gott ſeine herzlenkende Kraft an ihm beweiſet, und ihn als ein Werkzeug in ſeiner göttlichen Regierung braucht. Man kann und ſoll auch für gottloſe Regenten bitten, weil Gott, wenn er ſie auch nicht bekehren kann, doch durch die Neigung ihrer Herzen verſchaffen kann, daß vieles geſchieht, das geſchehen ſoll, und man unter ihnen ein ſtilles und ruhiges Leben führen kann, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Man kann auch durch einen jeden König einen rechtmäſſigen und göttlichen Beruf zu einem Amt bekommen, wenn nemlich Gott ſein Herz zu Ertheilung deſſelben neiget. Glükſelig aber iſt der König, deſſen Herz Gott nicht nur zu politiſchen Werken und Rechtsſprüchen, ſondern auch zur Buſſe, zum Glauben und zu einem heiligen Wandel neigen kann, und der den Ruf Gottes annimmt, welcher Pſ. 2. 10. 11. 12. an ihn ergeht. Solche Könige werden dereinſt ihre Herrlichkeit ins neue Jeruſalem bringen.

Mel. Entfernet euch ihr matten Kräfte.

1. Man kann doch keine Hoheit denken, Gott iſt noch höher über die; der Hohen Herzen kann er lenken, wie Waſſerbäche lenkt Er ſie; Er neigt ſie ſtill, wohin Er will, ſo muß ſein Rath und Werk geſchehn, eh ſie ein Menſch zuvor erſehn.

2. Wenn Er Tyrannen will verſtocken, führt er ſein Volk doch mächtig aus. Will Er dort einen Hirten locken, ſo gehn Gefangene nach Haus. Was anders ſcheint, was niemand meint, das macht noch Gott zur Wunderthat, Er hat die Hand in jedem Staat.

3. So betet Ihn an, alle Götter, das Herz iſt nicht in eurer Hand. So trau dem mächtigen Erretter, du Heerdlein, das die Welt verbannt. Gott hat das Reich; Gott ſchüzet euch, ihr ſingt ihm einſt nach langem Krieg: Sein iſt das Heil, ſein iſt der Sieg!

Darum ſchämet ſich auch Gott nicht, zu heiſſen ihr Gott, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Hebr. 11, 10.

Es giebt viele thörichte und ſtolze Menſchen, welche ſich der Gottesfurcht, folglich eigentlich Gottes ſchämen, da es doch aufs höchſte zu bewundern iſt, daß ſich Gott der Menſchen nicht ſchämet. Als Chriſtus ſeine eigene menſchliche Natur, die ganz rein war, betrachtete: ſo ſagte er Pſ. 8, 5: was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt und des Menſchen-Sohn, daß du dich ſeiner annimmſt? Wie viel mehr können wir ſagen, was ſind Abraham, Iſaac, Jacob, die Menſchen, die Sünder, daß ſich Gott nicht geſchämt hat, zu heiſſen ihr Gott, und ſie gleichſam in Seinen Titul zu ſezen, welcher 2 Moſ. 3, 15. ganz ſteht und ſo lautet: Jehovah, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Iſaacs, der Gott Jacobs? Was ſind die Apoſtel geweſen, denen der Heiland ſagen laſſen, ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott? Und was ſind wir Abkömmlinge der Heiden, die wir von Paulo Röm. 3, 29. die Verſicherung erhalten haben, daß Gott auch der Heiden Gott ſey? Gott ſchämet ſich nicht, auch unſer Gott zu heiſſen, weil er uns eine Stadt zubereitet hat, welche eine Hütte Gottes bey den Menſchen ſeyn wird. In dieſer Stadt wird er bey ihnen wohnen, und ſie werden ſeyn Volk ſeyn, und Er ſelbſt wird mit ihnen ſeyn als ihr Gott. Off. 21, 3. In dieſer Stadt, deren Schöpfer und Baumeiſter Gott ſelber iſt, wird alſo völlig offenbar werden, was der Ausdruk: ihr Gott bedeute. Hier wird der allein gute Gott ſich ſeinem Volk auf die herrlichſte Weiſe zu genieſſen geben. Hier wird ſich ſein Volk hoch freuen, daß Gott ſein Gott ſey. Ehe aber dieſer völlige Genuß und dieſe hohe und unzerſtörliche Wonne angeht: ſollen wir dem guten Gott, der ſich auch heut nicht ſchämet, unſer Gott zu heiſſen, mit einem ehrerbietigen Glauben begegnen, durch denſelben ihn unſern Gott nennen, und gern zu dem Volk gehören, deſſen Gott er iſt, und unſer Glük darein ſezen, daß wir uns zu ihm halten, und in Gehorſam vor ihm wandeln. Eben dieſer Glaube ſoll dieſe Folge bey uns haben, daß wir nach dem

Vorbild Abrahams, Iſaacs und Jacobs nicht an unſerm irdiſchen Vaterland und an den Gütern, die es einſchliest, hangen, ſondern eines beſſern begehren, nemlich eines himmliſchen, uns nach der Weiſe deſſelben in der Heiligung bilden laſſen, und durch die Hofnung, daſſelbe zu erreichen, die Beſchwerden unſerer Pilgrimſchaft geduldig ertragen. Inſonderheit ſollen wir mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß, die in unſerm irdiſchen Vaterland im Schwang gehen, keine Gemeinſchaft haben, ſondern ſie vielmehr mit Worten und Werken beſtrafen, von der Welt, die im Argen liegt, ausgehen, und wenn wir ausgegangen ſind, eben ſo wenig zu derſelben im Fortgang des Lebens umkehren, als Abraham in das abgöttiſche Chaldäa umgekehrt iſt, und kein Unreines anrühren, ob es ſchon unſerm Fleiſch angenehm wäre. Wer im Glauben ein wenig verſteht, was der Ausdruk bedeute: Gott iſt der Gott ſeines Volks, und wer eine Hofnungs-Ausſicht auf die Stadt bekommen, die er ſeinem Volk bereitet hat, den werden dieſe Gebote nicht hart zu ſeyn dünken.

Mel. Mein Gott, das Herz ich bringe dir.

1. Ein Chriſt ſcheint ein verächtlich Licht, und iſt der Stolzen Spott; Gott aber ſchämt ſich ihrer nicht, und heißt ſich ihren Gott.

2. Sie wallen hier als Pilgrime, und werden lebensſatt; Gott aber, der Lebendige, baut ihnen eine Stadt.

3. Ihr Glaube wird durchs Wort ergözt; und eilt dem Himmel zu; da wird der Hohn mit Ruhm erſezt, die Wallfahrt mit der Ruh.

4. O Gott, ſchäm auch dich meiner nicht, ſey du in Chriſto mein, ſo ſchäm ich mich in deinem Licht auch nicht, ein Chriſt zu ſeyn.

5. Wie iſt die Ehre doch ſo groß, daß Gott uns Sünder liebt! wie iſt es doch ein herrlich Loos, das Gott im Himmel gibt.

6. Führ nur mich auf dem Lebenspfad durch dein Verheiſſungswort, ſo geht mein Glaube ganz gerad zum Vaterlande fort.

7. Laß mir ein Kinds- und Bürgerrecht an dir und deiner Stadt: ſo irrt mich nicht das Spottgeſchlecht, das keinen Glauben hat.

8 Gib mir in meiner Pilgrimſchaft, ſo oft ich müde bin, beſtändig neue Glaubenskraft bis an die Heimath hin.

9. Zieh mir auch einſt mein Pilgerkleid in wahrem Glauben aus, und ſey mein Gott in Ewigkeit, und gib mir dort ein Haus.

Da dieſer Elende rief, hörete der HErr, und half ihm aus allen ſeinen Nöthen. Pſ. 34 7.

David betete, wenn es ihm wohl gieng. Er betete, wenn er Krieg führte, wenn er Friedens-Geſchäfte verrichtete, wenn er bey Freunden oder Feinden war. Das Wort, welches Gott durch Aſſaph geredet hat, rufe mich an in der Noth, erfüllete er treulich, und Gott erfüllete auch an ihm ſeine Verheiſſung: ich will dich erretten, und David that hernach auch, was dabey ſteht: du ſollt mich preiſen. Jezo iſt die Welt voll Kunſt und Gelehrſamkeit. Man verläßt ſich auf die geſchikte Anſtrengung menſchlicher Kräfte. Jeder ſucht ſich ſelber zu helfen: Gottes aber gedenkt man nicht, ihn rufet man nicht an, ihm ſchreibt man nichts zu, als ob er die Regierung der Welt aufgegeben hätte. Wenn etwas mislingt: ſo denkt man nur an die menſchlichen Fehler, die dabey gemacht worden, und nicht an die Unterlaſſung des Gebets, und auch nicht an die Hand Gottes, welche den Rath der Menſchen zu ihrer Demüthigung, weil er nicht in ſeine Regierung paßte, zu nicht gemacht habe. David war ein ſehr fähiger und kluger Mann; gleichwie er aber Pſ. 146, 3. ſelber für dem Vertrauen auf Fürſten warnete, alſo ſezte er auch ſein Vertrauen nicht auf ſich ſelbſt, ſondern auf den HErrn ſeinen Gott, den er fleiſſig anrief. Als er auf ſeiner Flucht vor dem König Saul zu Gath unter den Philiſtern in eine groſſe Gefahr kam, verhärtete er ſein Herz nicht ſelber gegen den Tod, und ſann nicht auf Lügen, um ſich durchzuſchlagen, ſondern rief den HErrn an, und dieſer hörete ihn, und half ihm aus allen ſeinen damaligen Nöthen. Er half ihm freylich durch ein ſeltſames und demüthigendes Mittel, indem er ihm eine Krankheit zuſchikte, die ſeinen Verſtand verrükte, aber auch dieſe Krankheit nahm er ihm wieder ab, ſo bald die Gefahr vorbey war, und ließ ſie nicht wieder kommen. Hernach konnte David auf ſich ſelber gleiſam deutend ſagen: da dieſer Elende rief, hörete der HErr. Auch mir iſt das Anruffen des HErrn erlaubt und befohlen. Wenn ich meine Umſtände an dieſem Morgen überdenke, ſo erkenne ich, daß ich in dieſer und jener Noth ſteke, auch weiß

ich

ich nicht, was wir noch weiter auf dem Weg meinet Wallfarth begegnen werde. Es erweke und ſtärke mich aber heut und täglich der Geiſt der Gnaden und des Gebets, daß ich als ein Elender, der ſich ſelber nicht zu rathen und zu helfen weiß, den himmliſchen Vater im Namen Jeſu Chriſti anrufe, und von ihm Unterweiſung, Kraft, Troſt und heilſame Schikungen ſeiner Vorſehung, oder mit Einem Wort Hülfe erbitte. Zu ſeiner Ehre, und damit andere Elende zum glaubigen Beten aufgemuntert werden, ſoll ich ſonderlich am Ende meines Laufs rühmen: **da dieſer Elende rief, hörete der HErr, und half ihm aus allen ſeinen Nöthen.** Wie aber? Wenn ich dieſes rühme, und doch die lezte Noth, welche bey dem Sterben entſteht, noch vor mir habe? Wenn ich an dieſe gedenke: ſo ſoll ich vorher beten: **hilf mir in meiner lezten Noth,** und aus der bisherigen Erhörung meines Gebets, und der oftmaligen Hülfe, die mir von Gott wiederfahren iſt, den getroſten Schluß machen, daß er auch meine Bitte in Anſehung der lezten Noth erhören, und mich alsdann aus allem Uebel erlöſen, und mir zu ſeinem himmliſchen Reich aushelfen werde. **Wer den Namen des HErrn anruft, ſoll ſelig werden.** Röm. 10, 13.

Mel. Die lieblichen Blicke, die Jeſus 2c.

1. Nun iſt mir geholfen, ich danke dem HErrn. Mit Bitten und Sehnen, mit Seufzen und Thränen hab ich Ihn geſuchet: Er ſchiene mir fern, doch war Er mir nah, noch eh ich Ihn ſah; Er hat mich getröſt, Er hat mich erlöst.

2. Gott hörte, da Dieſer im Elend Ihm rief mit Aengſten befallen, Er half ihm aus allen, indem Er mich eben im Sinken ergrief. Er hat mich erhört; Er hat mir gewährt. Ich lobe und rühm, und ſinge von Ihm.

3. Gott hat mir geholfen; nur Gott hats gethan, ich will es erzehlen mit dankbarer Seelen; kommt wieder ein Leiden, ſo denk ich daran; Gott, du hilfſt in Noth, und endlich vom Tod, da danken wir dir im Himmel dafür.

Agrippas ſprach zu Paulo: es fehlet nicht viel du überredeſt mich, daß ich ein Chriſt würde. Ap. Geſch. 26, 28.

Damals iſt alſo das Reich Gottes dem König Agrippas nahe geweſen. Warum hat ers dann nicht ergriffen? Es hat wenig gefehlt: ſo hätte ihn Paulus überredet, ein Chriſt zu werden: ey warum hatte er ſich dann nicht ganz überreden laſſen? Was hats gehindert? Ohne Zweifel eitele Ehre, Wolluſt, Menſchen-Furcht, wovon die groſſe Herren eben ſo wohl als die geringe Leute angefallen werden, oder auch die Sorge, ein ungerechtes Einkommen zu verlieren. Wie iſts ihm aber gegangen? Wenige Jahre hernach empörten ſich ſeine Unterthanen wider den Kaiſer, deſſen Unterthan er ſelber war, und im Krieg, der deswegen entſtund, verlor er Land und Leute, und ſtarb hernach als ein ungeachteter. Er verlor alſo bey dem Unglauben auch in Anſehung des Zeitlichen faſt alles, was ihm lieb war, und was ihn vom Glauben zurükgehalten hatte, Sein Ur-Groß-Vater war der groſſe Herodes, dem die Geburt Chriſti durch die Weiſen aus Morgenland kund gemacht wurde, der aber aus einem teufeliſchen Grimm Chriſtum tödten wollte, und bald hernach als ein Wüterich an einer fürchterlichen Krankheit ſtarb. Der Bruder ſeines Großvaters verſpottete Jeſum, als er von dem Pilatus zu ihm geſchikt wurde, und wurde bald hernach von der Regierung abgeſezt: ſein Vater tödtete den Apoſtel Jacobus aus Gefälligkeit gegen die Jüden, und wurde bald hernach von einem Engel geſchlagen, und von den Würmern gefreſſen. Ihm den jüngern Agrippas redete Paulus mit groſſer Kraft ans Herz, allein ob er ſchon gerührt, und beynahe überredt wurde: ſo wandte er ſich doch wieder weg, entzog ſich der Gnade, und ließ es bey dem günſtigen Ausſpruch bewenden: dieſer Mann (Paulus) hätte können losgegeben werden, wenn er ſich nicht auf den Kaiſer berufen hätte. Iſt er nun in dieſem Sinn geſtorben: wie wird es ihn in der Ewigkeit reuen, wie wird er ſich ſchämen, daß er nicht durch das Wenige, das noch fehlte, durchgebrochen, und ſich Chriſto ganz ergeben hat! Ohne Zweifel geht es den meiſten

ſten Chriſten, wie dem König Agrippas, daß es einmal oder etliche nicht viel fehlet, daß ſie nicht überredet werden, ſich zu bekehren, und wahre Chriſten zu werden: aber das Wenige das noch fehlt, iſt der Strik, worin ſie gefangen bleiben, aber auch, weil es wenig iſt, eine Urſache ihrer groſſen Beſchämung am Tage Jeſu Chriſti. Noch bey Leibesleben können ſie das Wenige, woran ſie noch hangen, verlieren: wenigſtens werden ſie im Tode dieſes und alles Uebrige zurüklaſſen müſſen. Der HErr mache mich und die Meinige von allem los, und überzeuge uns auf allen Seiten ſo kräftig von demjenigen was wir glauben ſollen, daß in unſern Herzen kein Zweifel, kein Widerſpruch, kein Widerſtreben, gegen die ſeligmachende Wahrheit übrig bleibe, und wir uns ihm ganz ergeben, ja ganz ſein Eigenthum werden. Ueberredung iſt freylich dazu nöthig: denn die empfindlichſten Schreken, die annehmlichſten Reizungen, die nur in Empfindungen beſtehen, neigen allein die Seele nicht zu einem beſtändigen Anhangen an den Herrn. Wahrheit muß man daneben erkennen, von der Wahrheit muß man kräftig überzeugt werden; denn dieſe macht frey und veſt, und erhält den Menſchen bey abwechslenden Empfindungen in der Ergebenheit an den HErrn.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Vielen fehlet oft nicht viel; dennoch werden ſie nicht Chriſten. Denn der Satan treibt ſein Spiel mit Vernunft und eiteln Lüſten, ſo fährt ihr betäubter Sinn elend ohne Jeſum hin.

2. HErr, ich glaube nun an dich, und mein Glaube iſt mein Leben. Dein Wort überzeugte mich, daß mein Herz ſich dir ergeben; meine gröſte Würde iſt, daß ich weiß, ich ſey ein Chriſt.

3. Jeſu, wenn es je geſchicht, daß mein Herz im Zweifel ſtehet, ſoll ich glauben oder nicht, weil die Welt auf Glauben ſchmähet? o ſo ruf mir mächtig zu: ich bin Jeſus, glaubeſt du?

4. Gib mir, daß mir künftighin weder viel noch wenig fehle, bis ich ganz gewonnen bin, und die nun ergrifne Seele ſich mit völligem Entſchluß frey für dich erklären muß.

5. O wie wird mein Chriſtenthum mir zum Troſt und Freude dienen; auch im Sterben bleibts mein Ruhm, denn ich ſtirb auf dein Verſühnen; meinen HErrn, den ich geglaubt, wird mir einſt zu ſehn erlaubt.

Ich

Ich will den Namen des HErrn preiſen. Gebt unſerm Gott allein die Ehre. Er iſt ein Fels, ſeine Werke ſind unſträflich; denn alles, was er thut, iſt recht. Treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm. Gerecht und fromm iſt Er. 5 Moſ. 32, 3. 4.

Es iſt ſehr ſchön, wenn ein Menſch mit ſeinem Gott, der doch oft dem menſchlichen Willen zuwider handeln muß, herzlich zufrieden ſeyn, und ihn wegen aller ſeiner Werke preiſen kann. In dem Lied, welches Moſes nicht lang vor ſeinem Ende ſchrieb, und die Kinder Jſrael lehrete, wird eine ſolche herzliche Zufriedenheit, und ein ſolches unumſchrenktes Lob Gottes ausgedrukt. Ein Jſraelit, und jezo ein Chriſt, ſoll alſo ſagen: ich will den Namen des HErrn preiſen oder ausrufen. Es höre es, wer hören kann. Ihr Menſchen, ihr Geſchöpfe Gottes, gebt unſerm Gott allein die Ehre: bekennet, daß unſer Gott groß ſey. Er iſt groß in ſeiner Würde, Kraft, Weisheit, Güte. Alles iſt bey ihm unendlich und unermeßlich; aber die ganze Welt — wie klein iſt ſie gegen ihm! Wie noch kleiner die Erde! Wie gar nichts alle Menſchen! Er iſt ein Fels, nemlich ſtark, unbeweglich, unveränderlich. Nichts macht eine Veränderung in ſeinem Weſen, und in ſeinen Rathſchlüſſen, und was er trägt und unterſtüzt, bleibt ſtehen. Er iſt auch die Zuflucht aller, die in Gefahren ſind; denn wie ehmals Leute, die von Feinden verfolgt wurden, zu den hohen Felſen ihre Zuflucht nahmen, und da Sicherheit fanden: alſo ſchüzt unſer Gott alle, die ihn anrufen, und ihm vertrauen. David hat dieſes oft erfahren, weswegen er mehrmalen Gott ſeinen Hort, das iſt, ſeine auf einem Felſen angelegte Feſtung genennet hat. Seine Werke ſind unſträflich, ſein Thun iſt untadelich. Die Menſchen machen viele Fehler; Er aber keinen. Die Narren beſchuldigen den allein weiſen Gott, er verfehle es gegen ſie: er überwindet aber, wenn er ſo gerichtet wird. Er beweiſet, und die Gerechten bekennen, daß ſein Thun untadelich ſey. Denn alles, was er thut, das iſt recht: oder: alle ſeine Wege ſind lauter Gericht. Er ſchleudert nemlich ſeine

Wohl=

Wohlthaten und ſeine Strafen nicht unbedachtſam hin: Er gebraucht ſeine allerhöchſte Gewalt nicht ſo, daß er nur wollte, weil er will: ſondern ſiehet, wenn er die Wege der Menſchen einrichtet, und ſie auf denſelben führet, auf ihr Verhalten. Er behandelt einen jeden ſo, wie es recht iſt. Er iſt ein HErr der niemand etwas ſchuldig iſt: aber auch ein König, dem das Lob der Gerechtigkeit gebühret. Wer kann aber wiſſen, weſſen man ſich zu ihm zu verſehen habe, und was man von ihm erbitten und erwarten dörfe? Sein Wort ſägt es uns: und er iſt treu: er iſt ein wahrhaftiger Gott, und kein Böſes, oder keine Schalkheit iſt in ihm. Sollte er etwas ſagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten? Das ſey ferne. Gerecht und fromm iſt Er. Seine Gerechtigkeit verurſacht, daß ein Unterſchied entſteht zwiſchen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet, und daß ſich zulezt ein jeder ſeines Dienſtes, den er ihm geleiſtet hat, freuen darf: ſeine Frömmigkeit oder Aufrichtigkeit, Geradheit aber erwekt Zuverſicht gegen ihn, und iſt die Urſache, daß man ſeine Worte ſo, wie ſie lauten, ohne Furcht glauben, und ſeine Werke, ob ſie ſchon wunderbar ausſehen, für gut halten kann. Er iſt Licht und Liebe, In den Tiefen der Gottheit, die wir nicht erforſchen können, iſt nichts verborgen, das diejenigen, die ihm vertrauen und dienen, zulezt beſchämen und unglüklich machen könnte. Hallelujah.

Mel. So führſt du doch recht ſelig.

1. Gott iſt ein Fels, Er ſteht uns ewig veſte, iſt, wie Er war, und iſts in Ewigkeit. Sein Herz iſt treu, ſein Werk iſt ſtets das Beſte, in Ihm nur findt ein Herz Zufriedenheit. Bleib ich an Ihm, ſo bin ich ſtets bewährt; verlaß ich Ihn, ſo hab ich ewig Noth. Sein Wort iſt veſt, und dauert aus im Tod, indem es uns das Leben offenbart.

2. Gott iſt ein Fels, wenn Erd und Himmel ſchwinden; da wird der Troſt an ein Geſchöpf zu Spott. Der Glaube kann auf dieſen Fels ſich gründen, der ihm nicht weicht. Er bleibt derſelbe Gott. Herz ruh auf Ihm, ſo reißt kein Sturm dich um. O ja, mein Gott, du biſts, auf den ich trau, von meinem Heil trägſt du den ganzen Bau. Du biſt der Fels; nur dir gebührt der Ruhm.

HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen. Luc 2, 39.

Simeon hatte im Geiſt erkannt, und war durch die Weiſſagungen der alten Propheten vergewiſſert, daß die Zeit vorhanden ſey, in welcher der Heiland Gottes geboren werden ſollte; da er dann durch den heiligen Geiſt zu einem ſehnlichen Verlangen, denſelben vor ſeinem Tode noch zu ſehen, erwekt wurde. Der HErr begegnete auch dieſem ſeinem Verlangen durch eine innerliche Antwort oder Einſprache, wodurch er verſichert wurde, er ſollte den Tod nicht ſehen, er hätte denn zuvor den Chriſt des HErrn geſehen. Da es nun geſchehen war, freuete er ſich, und ſagte: HErr, nun entläſſeſt du deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen. So hat ein Chriſt manchmalen einen vom heiligen Geiſt erwekten Wunſch in ſich, dieſes oder jenes Werk Gottes noch zu ſehen, dieſe oder jene Erfüllung ſeiner Bitten noch zu erleben; und iſt, wenn ſein Wunſch erfüllet worden, Lebensſatt, und wünſcht mit einem von allen irdiſchen Dingen abgezogenen Herzen, daß ihm nun der HErr von ſeinem Dienſt entlaſſen möchte, und zwar im Frieden. Dieſer Friede iſt eine innerliche Ruhe der Seele, welche durch keine Anklage, aber auch durch keinen Sturm unordentlicher Begierden, länger zu leben, und endlich auch durch kein Grauen vor dem Tod und Grab geſtöret wird. Er ſezt die Gnade Gottes voraus; denn ohne dieſe Gnade wären genug Urſachen zur innerlichen Anklage, zur Lüſternheit nach irdiſchen Dingen, und zum Grauen vor dem Tod vorhanden: die Gnade aber bringt Frieden, und dieſer Friede erleichtert das Sterben. Wer im Frieden ſtirbt, kann denken, er werde von ſeinem mühſamen Dienſt und gefährlichen Poſten entlaſſen oder losgebunden, und komme nun in eine ſelige Freyheit. Freylich muß man dabey den Heiland Gottes im Glauben anſehen, wenn man ihn auch nicht mit Augen ſehen kann wie Simeon: denn dieſer Heiland, den Gott der Welt geſandt und gegeben hat, iſt der Grund aller Gnade, und hilft dem Menſchen allein zu einer friedſamen Hinfarth.

Viele haben ihn geſehen*, und ſind in das Verderben hingegangen: aber von denen, die bis an ihr Ende an ihn glauben, wird keiner verloren, ſondern alle empfangen das ewige Leben. Glauben iſt alſo mehr als das leibliche Sehen. Simeon ſahe ihn als ein Kind mit ſeinen Augen: er glaubte aber auch, was er nicht ſehen konnte: Daß dieſes Kind der Heiland Gottes ſey. Der heilige Geiſt, der dieſen Glauben in ihm gewirket hat, wirke und erhalte ihn auch in mir und den Meinigen, damit wir als Diener Gottes eine gnädige und ruhige Entlaſſung von dem Dienſt, den wir ihm unverdroſſen auf der Erde leiſten ſollen, erlangen. Er iſts, der ſeine Diener beruft und entläßt. Die Ungeduld, welche der mit Leiden vermengten Arbeit überdrüßig iſt, wünſcht zuweilen eine Entlaſſung, ehe die rechte Stunde dazu gekommen iſt: der höchſte Haußherr aber weiß, wenn jeder ſeiner Knechte ausgedient hat: und hält ihn ſodann nicht ohne Urſache auf. Wohl dem, der mit dem Wink des Hausherrn, er mag auf das längere Bleiben auf der Erde, oder auf die baldige Entlaſſung zielen, zufrieden ſeyn kann.

Mel. Chriſtus der iſt mein Leben.

1. Wie Simeon verſchieden, das ligt mir oft im Sinn, ich führe gern im Frieden aus dieſem Leben hin.

2. Ach laß mir meine Bitte, mein treuer Gott, geſchehn, laß mich aus dieſer Hütte in deine Wohnung gehn.

3. Dein Wort iſt uns geſchehen, an dieſem nehm ich Theil: wer Jeſum werde ſehen, der ſehe Gottes Heil.

4. Ich ſeh ihn nicht mit Augen; doch an der Augen ſtatt, kann mir mein Glaube taugen, der Ihn zum Heiland hat.

5. Ich hab Ihn nicht in Armen, wie jener der ihn ſah; doch iſt Er voll Erbarmen auch meinem Herzen nah.

6. Mein Herz hat Ihn gefunden, es rühmt, mein Freund iſt mein, und auch in lezten Stunden iſt meine Seele ſein.

7. Ich kenn Ihn als mein Leben, Er wird mir nach dem Tod bey Ihm ein Leben geben, dem nie kein Tod mehr droht.

8. Mein Glaube darf Ihn faſſen, ſein Geiſt gibt Kraft darzu; Er wird auch mich nicht laſſen, Er führt mich ein zur Ruh.

9. Wenn Aug und Arm erkalten, hängt ſich mein Herz an Ihn. Wer Jeſum nur kann halten, der fährt im Frieden hin.

Wie theuer iſt deine Güte, Gott, daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Pſ. 36, 8.

Ein Menſch iſt in dem groſſen Welt-Raum ein ſchwaches kleines Geſchöpf, und alle Menſchenkinder machen zuſammen ein immer geſchäftiges Heer aus, das aber leichtlich vertilgt werden könnte. Wenn die Sonne und die Erde näher zuſammen rükten: ſo würde das menſchliche Geſchlecht plözlich verſchmachten und verbrennen. Wenn alle Wolken ihr Waſſer auf einmal fallen lieſſen, und das Waſſer des Abgrunds über ſich ſtiege: ſo würden alle Menſchen erſauffen: und ſo könnte das menſchliche Geſchlecht durch andere Unordnungen, die bey den groſſen Welt-Körpern, oder bey den Elementen entſtehen könnten, ſchnell vertilget werden. Aber auch unter den Menſchen gibt es ſo viele, böſe, grimmige, ſtolze, geizige und grauſame, daß, wenn dieſe nach der Argheit ihrer Herzen, und durch den Antrieb des Teufels, der ein Mörder von Anfang iſt, zuſammen träten, alle frommen Leute durch ſie vertilgt werden könnten. Auf dieſen Fall hat David Pſ. 36. eigentlich geſehen, indem er von Gottloſen redete, bey denen keine Gottesfurcht ſey. Er ſagt von denſelben v. 3. 4. 5: ſie ſchmüken ſich untereinander ſelbſt, daß ſie ihre böſe Sache fördern, und andere verunglimpfen. Alle ihre Lehre iſt ſchädlich und erlogen: ſie laſſen ſich auch nicht weiſen, daß ſie Gutes thäten, ſondern ſie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und ſtehen veſt auf dem böſen Wege, und ſcheuen kein Arges. Da er nun dieſe Leute, von deren Stolz man untertreten, und von deren Hand man geſtürzet werden könnte, (v. 12.) betrachtet hatte: ſo wandte er ſeine Augen auf Gott, und ſagte: wie theuer iſt deine Güte, Gott, daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, oder zuverſichtlich wohnen. Er bewunderte alſo die Güte Gottes, welche die Menſchen unter den Menſchen ſchüze. Er ſchrieb es dem Schatten der Flügel Gottes, das iſt, der mächtigen und treuen Bewahrung Gottes zu, daß Menſchen ohne Furcht wandeln und ſchlafen können. Gott bedeket die Menſchen mit ſeiner Allmacht, wie ein Vogel ſeine Junge mit ſeinen Flügeln,

geln, und deswegen lebeu die Menſchen unter Menſchen und unter böſen Geiſtern in einer vergnüglichen Sicherheit. Man verläßt ſich gemeiniglich auf den Schuz der Obrigkeit: allein dieſe Obrigkeit hat ſelber den Schatten der Flügel Gottes oder den göttlichen Schuz gegen ihre eigene Unterthanen nöthig: denn wenn Gott ſeine Hand nicht über jene hielte: ſo würden ſie von dieſen, wenn ſie ſich in einem Aufruhr vereinigten, leichtlich verſchlungen.

Ich will mich alſo auch heut erinnern, daß ich mein Leben dem Schuz Gottes allein zu danken habe. In Anſehung der Nacht-Ruhe kann ich mit David Pſ. 4, 9. ſagen: ich liege und ſchlaf ganz mit Frieden; denn allein du HErr hilfeſt mir: daß ich ſicher wohne, und in Anſehung meines Lebens und Wandels bey der Tages-Zeit: ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege, du ſchaffeſt es, was ich vor oder hernach thue, und hälteſt deine Hand über mir Pſ. 139, 3. 5. Iſt es nun einmal dem groſſen Gott gefällig, meinem Gehen und Liegen, meinem Wandel und Arbeiten auf der Erde ein Ende zu machen, und mich in die himmliſche Gewahrſame aufzunehmen: ſo ſoll ich wohl zufrieden ſeyn, und ihm dafür danken. Ich werde aber ohne Zweifel im Himmel auf meinen Lebens-Weg mit hellen Augen zurükſehen, und beſſer, als jezo erkennen, durch was für Gefahren mich der treue Gott durchgebracht, und unter was für Nachſtellungen er mich behütet habe, und werde ihm dafür Lob und Dank ſagen.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Gott, wie theur iſt deine Güte, die du Menſchenkindern zeigſt, und ein ängſtiges Gemüthe dir nur zu zufliehen neigſt. Unter deines Flügel Schatten finden ſie gewünſchte Ruh, und faſt eh ſie Glauben hatten, dekſt du ſie ſchon ſicher zu.

2. Macht die Schuld dem Herzen enge, ſo vergibſt und dekſt du doch. Jagt der Satan ins Gedränge, ſchüzen deine Flügel noch. Sucht die Welt uns abzumatten, deine Flügel geben Raſt, weil du ſie zum Ueberſchatten immer ausgebreitet haſt.

8. Von der Güte will ich ſagen, wenn ich nun im Schatten bin; denn ich floh in bangen Tagen auch zu deinen Flügeln hin. Denn ſie hat nicht ihres gleichen, und ihr Schatte bringt zum Licht. Laß mich nur nicht von dir weichen; denn wer weicht, gefällt dir nicht.

Ich

Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen. Pſ. 39, 10.

David war krank, da er den Vorſaz faßte zu ſchweigen, und ſeinen Mund nicht aufzuthun, denn er ſagt v. 11, 12. ohne Zweifel in der Abſich auf ſich ſelbſt: wende deine Plage von mir, denn ich bin verſchmachtet von der Strafe deiner Hand. Wann du einen züchtigeſt um der Sünde willen, ſo wird ſeine Schöne verzehret, wie von Motten. Ach HErr, wie gar nichts ſind doch Menſchen! In dieſer Krankheit nun wurde er wegen ſeines unzeitigen Eifers, den er je und je mit Reden ausgelaſſen hatte, beſtraft. Er bekennt nemlich v. 4. ſein Herz ſey entbrannt worden in ſeinem Leibe, und wenn er daran gedacht habe, daß gottloſe Leute vor ſeinen Augen frey herum laufen und viel Böſes thun, ſo ſey er entzündet worden, und habe mit ſeiner Zunge geredet. Ob er nun gleich nicht einſehen konnte, daß er den Gottloſen damit Unrecht gethan habe, ſo erkannte er doch, daß ſein Eifer ein ungedultiger und unzeitiger Eifer geweſen ſey, und daß er mit ſeiner Zunge geſündiget habe, weil er ein Gericht ausgeſprochen, das ihm nicht gebührte. Er nahm ſich alſo in ſeiner Krankheit vor, ſich hinführo zu hüten, daß er nicht mehr ſo mit ſeiner Zunge ſündigte, und ſeinen Mund zu zäumen, wenn er ſchon den Gottloſen müßte vor ſich ſehen. Er bat auch Gott, daß er ihn von der Betrachtung der Gottloſen, welche ihn entzündet, oder in einen heftigen Eifer hinein getrieben hatte, abführen, und in die heilſame Betrachtung ſeiner Sterblichkeit hinein leiten möchte, und nachdem er v. 7. noch einmal einen Blik auf die Gottloſe gethan, und ſie als Leute, die wie bald verſchwindende Schattenbilder herumlauffen, ſich viel vergebliche Unruhe machen, und ſammeln ohne zu wiſſen, wer es kriegen werde, mitleidig angeſehen hatte: ſo faßte er aufs neue den Vorſaz; ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun: du HErr wirſts wohl machen, oder: du HErr haſts gemacht, und durch eine heilige Zulaſſung die Welt ſo eingerichtet, daß in derſelben viele Gottloſe vor den Frommen herumwandeln, und ihren Theil in dem irdiſchen Leben empfangen ſollen: warum ſoll ich alſo darüber

zürnen? Ich lerne hieraus, warum Gott auch mich und andere zuweilen durch Krankheiten vom gewöhnlichen Umgang mit Menſchen, und von den Geſchäften wegreiſſe, und in die Stille führe: er will uns nemlich alsdann etwas entdeken, das wir vorher nicht erkannt hatten: er will uns über etwas beſtrafen, worüber er uns damals, da wirs thaten, nicht alsbald beſtrafen konnte. Doch kann er auch in geſunden Tagen ein ſolches Gericht über den Menſchen halten: welches aber jedesmal eine demüthige Aufmerkſamkeit erfordert. Habe ich mich alſo auch in einem unzeitigen Eifer und unbefugtem Gericht über Gottloſe vergangen: ſo wolle er mirs gnädiglich entdeken und vergeben. Ueberhaupt wolle er gegen mir bey ſeiner Gnade ſeyn, wie das Feuer eines Goldſchmids, und wie die Seiffe der Wäſcher, und mich reinigen und läutern wie Gold und Silber; damit ich ihm in Gerechtigkeit dienen könne. Mal. 3, 2. 3. David war ein junger Mann, da er den 39. Pſ. verfertigte, weil er ſonſt nicht von der Verzehrung der Schöne geſchrieben hätte. Das jugendliche Feuer, und die Kälte des Alters bringe der HErr bey den Seinigen durch die Zucht des heiligen Geiſtes in die rechte Schranken.

Mel. Meine Armuth macht mich ſchreyen.

1. Gott, ich will vor dir mich beugen, ich will ſchweigen, wenns dem Herzen wehe thut. Denn dein väterlicher Wille macht mich ſtille; endlich machſt du alles gut.

2. Muß ich ſchon Gottloſe ſehen, die mich ſchmähen, daß mein Glaube Wahrheit ſey; laß ich dennoch meinen Glauben mir nicht rauben, und bin froh und ſtill dabey.

3. O wie gut wirſt du es machen, die jezt lachen, weinen ohne Troſt hernach; aber die verlachte Deinen, die jezt weinen, dörfen jauchzen nach der Schmach.

4. Schikſt du mir auch alle Tage meine Plage, ſchweig ich kindlich in Gedult. Du, als Vater, brauchſt die Ruthen nur zum Guten; mir bleibt wohl bey deiner Huld.

5. Laß mich nur bey meinen Sünden Gnade finden, ſo wird mein Gewiſſen ſtill. Ich gedenke, mein Erlöſer ſey noch gröſſer, wenn mein Herz mich ſtrafen will.

6. Schweig nur nicht zu meinen Thränen, ſtill mein Sehnen, weil ich ja dein Pilgrim bin. Endlich führ dein guter Wille ſanft und ſtille mich auch zu den Vätern hin.

Gott hat uns nicht geſezt zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſizen durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum. 1 Theſſ. 5, 9.

Paulus hatte vorher die Glaubigen ermahnt, ſie ſollen als Leute des Tages nüchtern ſeyn, angethan mit dem Bruſt-Harniſch des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung der Seligkeit. Nun gibt er aber den Grund von dieſer Hofnung der Seligkeit an, und beruft ſich dabey nicht auf das menſchliche Wollen, nicht auf die eigene Würdigkeit und Gerechtigkeit, ſondern auf Gottes Erbarmen. Gott ſagt er, hat uns nicht zum Zorn geſezt: er hat uns nicht dazu verordnet, daß er ſeinen Zorn an uns auslaſſe, und ſich gegen uns als ein verzehrendes Feuer offenbare. Wenn er dieſes thun wollte, wer würde es hindern, wer würde ſeinem Willen widerſtehen können? Ja wer iſt unter der Menge der Sünder, die auf dem Erdboden wohnen, der alsdann über Unrecht klagen könnte? Gott läßt uns von ſeinem Zorn predigen, und beſchreibt uns in ſeinem Wort die Hölle, in welcher man von dem Wein ſeines Zorns, der eingeſchenkt und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch, trinket, und mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm gequälet wird; (Offenb. 14, 10.) er zeigt uns aber dieſen fürchterlichen Ort, dieſe ſchrökliche Qual, um uns zu warnen, und zur Nüchternheit und Wachſamkeit anzutreiben. Uebrigens hat er kein Gefallen am Tod des Sünders, und will nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jedermann zur Buſſe kehre und lebe. Inſonderheit hat er Leute, welche, wie die Theſſalonicher (1 Theſſ. 2, 13.) ſein Wort als Gottes Wort annehmen, und ſeine heilſame Wirkung in ſich erfahren, nicht dazu geſezt oder beſtimmt, daß er ſeinen Zorn an ihnen ausbrechen laſſe, ob er ſie ſchon auch väterlich züchtiget, ſondern hat ſie zum Beſiz der Seligkeit durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum verordnet. Seligkeit iſt dem Zorn entgegen geſezt. Das Wort Seligkeit, welches hier vorkommt, wird nie gebraucht, wenn von Gott, oder von ſeinen Engeln die Rede iſt: weil es ſich nur für Leute ſchikt, welche unglüklich oder verloren waren, wie wir alle nach der Natur ſind.

Seligkeit iſt eine Errettung von dem Uebel; dieſe Seligkeit ſollen aber die Glaubige nach Gottes Willen durch ihren HErrn Jeſum Chriſtum, der für ſie geſtorben iſt, erlangen, und hernach ewiglich beſitzen. Der HErr Jeſus hat ſich durch ſein Sterben am Kreuz für ſie geopfert, ihre Sünden gebüßt, den Fluch des Geſetzes getragen, und alle Worte Gottes erfüllet, worin den Menſchen Zorn und Strafe gedrohet war. Nun können alſo die Glaubige durch ihn die Seligkeit erlangen. Ja durch Ihn können ſie es, denn auf einen andern Weg kommen ſie nicht zu dieſem Zwek. Ihre Werke und Leiden verhelfen ihnen nicht dazu, ob ſie ſchon auch ihren Nuzen haben. Wenn uns alſo jemand fragte, wie der Täufer Johannes die Phariſäer und Sadducäer gefragt hat: ihr Otterngezüchte (ihr böſe Menſchen) wer hat denn euch geweiſet, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Matth. 3, 7. ſo wollten wir antworten: wir haben dieſe Hofnung durch unſern HErrn Jeſum Chriſt, der für uns geſtorben iſt. Alsdann könnte man uns aber wieder antworten und ſagen: ſehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe (weil ohne Buſſe kein Glaube ſtatt hat) denket auch nicht, daß ihr bey euch wollt ſagen: wir haben (eigene Verdienſte u. ſ. w. Gott iſt nicht an euch gebunden. Auch iſt ſchon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Der Zorn Gottes wird bald anbrennen, darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins hölliſche Feuer geworfen.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Gott hat uns nicht zum Zorn geſezt, o nein, zum Seligwerden. O Wort, das mir das Herz ergözt, auch einſt im Brand der Erden. Gott will, ich ſoll erhalten ſeyn, geb ich den guten Willen ein, ſo bin ich auch erhalten.

2. Dieß iſt ein Helm auf meinem Haupt, daß ich das Heil darf hoffen, das Heil, das man in Jeſu glaubt, dem Glauben ſteht es offen. Ich ſezte mich nicht ſelbſt darzu, Gott der Barmherzigkeit! nur du haſt uns darzu geſezet.

3. Gott, dir ſey ewig Dank dafür, und Lob für deine Liebe, weil dein gerechter Zorn ob mir ſonſt ewig liegen bliebe. Dein Vorſatz muß an uns geſchehn, daß wir dein Heil im Himmel ſehn, und dir als ſelig danken.

Wie

Wie Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15.

Die eherne oder kupferne Schlange, welche Moſes in der Wüſte an ein Holz hoch aufhängen müſſen, war alſo ein Vorbild Chriſti, der als ein Gekreuzigter aufgehängt und von der Erde erhöhet worden iſt. Die Jſraeliten, welche von den feurigen oder feuerrothen ſehr giftigen Schlangen gebiſſen waren, mußten jene kupferne Schlange anſehen, und genaſen alsdann: alſo ſollen wir, die wir das Gift der Sünde fühlen, welches der Satan, den Johannes Offenb. 12, als ein einen groſſen rothen Drachen beſchreibt, in das menſchliche Geſchlecht hineingebracht hat, den gekreuzigten Erlöſer im Glauben anſehen, damit wir nicht in unſern Sünden ſterben, und verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Das Anſehen der kupfernen Schlange war ein verächtliches Mittel, und wirkte doch was keine Arzney wirken konnte, alſo iſt der Glaube an den gekreuzigten Heiland bey den ſtolzen Geiſtern verachtet, und doch das einige Mittel, wodurch der ganze Menſch von der Sünde frey gemacht, gegen das ewige Verderben geſichert, und des ewigen Lebens theilhaftig werden kann. Wer dieſes Mittel, das Jeſus ſelber vorgeſchlagen hat, unter dem Beyſtand des heiligen Geiſtes brauchen will, wird es rühmen: wer aber den Weiſen dieſer Welt Gehör geben, und nach ihrer Anweiſung allein durch die Vernunft- und Sittenlehre, durch Fabeln und wahre Geſchichten die Cur der Seele ausführen will, wird zwar eine ſcheinbare Geſtalt bekommen, die der Welt gefallen kann, übrigens aber das Sünden-Gift ganz in ſich behalten, und durch daſſelbe getödtet werden. Der HErr Jeſus ſagte die obenſtende Worte zu dem Nicodemus, dem das Geſez Moſis und die Sittenlehre Salomons wohl bekannt war, der aber in der Abſicht etwas weiteres, das ſeiner Seele zur Ruhe und zum Leben verhelfen könnte, zu vernehmen, zu ihm gekommen war. Was ſagte ihm nun der HErr Jeſus?

Er verbot ihm das Halten des Ceremonial-Geſezes noch nicht, weil deſſen Ende noch nicht gekommen war. Er predigte ihm keine neue Sittenlehre, keine ſchärfere Gebote: ſondern redete mit ihm von der Wiedergeburt als einer unerklärlichen und doch höchſtnöthigen Sache, hernach aber vom Glauben an Ihn, und ſagte bey dieſen zwey Vorſtellungen, daß das ewige Leben anders nicht erlangt werden könne. Wer alſo wiedergebohren wird, wird an den HErrn Jeſum glaubig, und wer an ihn glaubig wird, wird wiedergeboren, weil mit dem Glauben eine neue Natur oder ein neues Leben in der Seele entſteht. Der himmliſche Vater gebe mir erleuchtete Augen meines Verſtändniſſes, damit ich ſeinen Sohn, der zu meinem Heil an ein Holz aufgehängt worden, ſowohl während meiner Pilgrimſchaft als auch inſonderheit am Ende derſelben glaubig anſehen könne. Die ihn anſehen und anlauffen, deren Angeſicht wird nicht zu ſchanden. Nichts mehr, dann: lieber HErre mein, dein Tod ſoll mir das Leben ſeyn, du haſt für mich bezahlet.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Unſre Wüſte liegt voll Leichen auf dem Weg zur Gottes Stadt; ob wir ſchon dem Volk hier gleichen, das ſein Brod vom Himmel hat. Nun iſt keiner unter allen, dem die Sünd den Stich nicht gab; und im Leib des Tods zu wallen zwingt uns manchen Seufzer ab.

2. Doch wir gehen nicht verlohren, und wir ſterben nicht zur Pein. Chriſti Volk wird neugebohren, und Er führt zum Leben ein. Seit Er, wie die ehrne Schlange, an das Holz ſich hängen ließ, iſt uns auf den Tod nicht bange; denn das Leben iſt gewiß.

3. Unſre matten Blike gehen nur auf den Gekreuzigten; da kann unſer Glaube ſehen, was zu unſerm Troſt geſchehn. So kann ſich das Herz erweitern, das ſein Heil in Jeſu ſieht, daß die Wunden nicht mehr eitern, und der Tod den Glauben flieht.

4. Jeſu, richte mein Verlangen auch im Sterben nur auf dich, wie du mir zum Heil gehangen; glaub ich diß, ſo lebe ich. Gib den Geiſt zu lezten Bliken, mach ſie von dir unverwandt; o ſo führſt du mit Entzücken mich in dein gelobtes Land.

Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein Gott. Dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn Pſ. 143, 11.

David beſchreibt Pſ. 143. ein ſehr groſſes Gedräng, worin er gerathen ſey, und klagt über einen Feind, der ſeine Seele verfolgt, ſein Leben zu Boden ſchlage, und ins Finſtere lege wie die Todten in der Welt. Er bekennt, ſein Geiſt ſey in ihm geängſtet, und ſein Herz ſey in ſeinem Leibe verzehret, das iſt, es ſey kein Muth und keine Kraft mehr in ihm. Seine Seele war wie ein dürres Land, ſein Geiſt, das iſt, ſeine Munterkeit und ſein Muth verſchwand, und es dauchte ihn, daß es mit ihm der hölliſchen Grube zugehe. Auch wurde ihm ſeine Sündhaftigkeit ſo vor die Augen geſtellt, daß er v. 2. beten mußte: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Es ſcheint, daß die Sünde, die er mit der Bethſeba begangen, oder ein anderer ſchwerer Sündenfall dieſen Zuſtand und dieſe Klagen verurſacht habe: auch war der Feind, deſſen er v. 3. Meldung thut, kein ſichtbarer Feind; denn ein ſolcher hätte den David nicht ſo muthlos und finſter machen können: wiewohl er doch hernach v. 9. 12. der ſichtbaren Feinde, aber mit Heiterkeit und Muth, und ſo, daß er ihre Zudränglichkeit nicht ſo fürchterlich beſchreibt, Meldung thut. Der Feind, deſſen er v. 3. gedenkt, iſt ohne Zweifel der Satan, und alles, worüber David in dem erſten Theil dieſes Pſalms klagt, war, kurz zu ſagen, eine ſchwere geiſtliche Anfechtung. Was ſoll nun ein Chriſt thun, wenn ihn eine ſolche Anfechtung überfällt? Er ſoll ſich des Davids und anderer Heiligen erinnern, denen es auch ſo gegangen iſt. Er ſoll nach ihrem Beyſpiel beten, ſeine Noth klagen, ſeine Sündhaftigkeit eingeſtehen, und bitten, daß Gott mit ihm nicht ins Gericht gehe, ſondern ihm Gnade erzeige. Weil aber ſeine Seele finſter iſt, und er den Weg nimmer ſiehet, auf dem er wandeln ſoll: ſoll er auch bitten: thue mir kund den Weg, darauf ich gehen ſoll, denn mich verlanget nach dir. Weil der Chriſt ſeine Unwiſſenheit erkennet: ſoll er bitten: HErr,

lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein Gott: und weil er ſeine Schwachheit empfindet: dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn. Die Worte: denn du biſt mein Gott, zeigen an, daß in ſolchen Anfechtungen ein Glaubens-Fünklein in der Seele übrig bleibe, welches der Feind mit allen ſeinen Fluthen nicht auslöſchen kann. Uebrigens dienen ſolche Anfechtungen dazu, daß der Menſch ſein Unvermögen nach allen Theilen beſſer erkennen und fühlen lernt, und hernach Gott deſto lauterer die Ehre geben kann, wenn etwas Gutes in ihm und durch ihn gewirkt wird. Auch helfen ſie zum geiſtlichen Wachsthum, denn der Menſch lernt in denſelben einſehen, daß er bey dem bisherigen Maas des geiſtlichen Lichts und Lebens nicht ſtehen bleiben dörfe, weil es zum Sieg über die Macht der Finſterniß dismal nicht zureichend ſeyn will. Er bittet alſo: HErr, lehre mich, dein guter Geiſt führe mich; und bekommt hernach eine neue Unterweiſung, und eine neue Erfahrung des kräftigen Beyſtands des heiligen Geiſtes. Das Wohlgefallen Gottes erquikt ihn hernach wieder, und indem ihn der gute Geiſt auf der ebenen Bahn der Gebote Gottes führet: ſo wird er mit Wonne inne, daß ſein Weg nicht (wie er in der Anfechtung gemeint hatte) der Hölle, ſondern dem Himmel zugehe.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Nach Gottes Wohlgefallen den Weg zum Leben wallen, iſt nicht des Menſchen Kraft. Der Vater iſt Regierer, der gibt den Geiſt zum Führer uns Kindern auf der Pilgrimſchaft.

2. Wir kämen ins Gewirre, der Leichtſinn gieng bald irre, die Trägheit ſtieß oft an, wir fielen ſchnell darnieder, und fielen immer wieder, und träfen nicht das Ziel der Bahn.

3. Sein Geiſt führ wie die Jugend, ſagt uns des Vaters Tugend, der uns berufen hat; Er richtet auf vom Falle, bewahrt die Tritte alle, und ſtärkt und trägt uns, wenn wir matt.

4. Ja Vater, ſey geehret, der uns den Weg ſelbſt lehret, wo uns dein Geiſt erhält. Laß uns an deinen Händen den Lauf mit Freuden enden, daß dir dein Lob von uns gefällt.

Wir werden geſchmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehoffet haben. 1 Tim. 4, 10.

Iſts möglich, daß man deswegen geſchmähet wird, weil man auf den lebendigen Gott hoft? Ja, es iſt möglich, und es iſt von Anbegin geſchehen, und geſchieht immerdar. Paulus und alle Chriſten zu ſeiner Zeit, ja auch die Iſraeliten zur Zeit des alten Teſtaments wurden geſchmähet, weil ſie auf den lebendigen Gott und nicht auf die todten Gözen hoften, und ſich dadurch als Sonderlinge von der unzählbaren Menge der Gözendiener auszeichneten, ja ihren Gözendienſt für Thorheit erklärten. Auch von den Juden wurden die Chriſten geſchmähet, weil ſie auf den lebendigen Gott, der ein Heiland aller Menſchen, abſonderlich der Glaubigen iſt, hoffeten, und ihre Hofnung nicht auf den Tempel zu Jeruſalem, und auf die Beſchneidung, Opfer, Sabbathe, Neumonden u. d. gl ſezten. Wir, die wir jezo weder mit Heiden noch mit Juden zu kämpfen haben, werden geſchmähet, wenn wir auf den lebendigen Gott hoffen, und unſere Hofnung nicht auf Fürſten und ihre mächtigen Diener, oder auf den Mammon ſezen. Man ſchmähet uns als Thoren, daß wir nicht mit einer kriechenden Schmeicheley, oder mit Geſchenken die Gunſt der Gewaltigen erwerben, daß wir nicht auf krummen Wegen Ehrenſtellen, Einkünfte und Schäze zu erhaſchen trachten, und überhaupt nach der Weiſe der Welt unſer Glük nicht machen wollen. Wenn wir dabey ſagen: wir befehlen dem HErrn unſere Wege, und hoffen auf ihn, Er werde es ſchon machen; wenn wir ſagen: wohl dem, des Hülfe der Gott Jacobs iſt, deß Hofnung auf den HErrn ſeinen Gott ſteht, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen iſt, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich; wenn wir uns auf die Fußſtapfen und die Gebote Jeſu berufen, durch welche wir angewieſen ſind, in der Niedrigkeit einherzugehen, nicht nach hohen Dingen zu trachten, der Welt uns nicht gleich zu ſtellen, und das Zeugniß zu erwerben, das ihm ſeine Feinde, da er am Kreuz hing, zugeruffen haben: Er hat Gott vertrauet — wenn wir auf dieſe Weiſe uns verantworten, und den Grund der Hofnung, die in

in uns iſt, angeben: ſo hält uns die Welt für Thoren, ſie verſteht unſere Sprache nicht: und weil ſie bey ihrem Unglauben und Tücken den lebendigen Gott für Nichts hält: ſo meint ſie, wir ſezen unſer Vertrauen auf ein Nichts: wiewohl ſie gemeiniglich eine feinere Sprache führt. Was iſt nun zu thun? Man muß ſich das Beiſpiel und die Einreden der Welt nicht irre machen laſſen. Man muß fortfahren, auf den lebendigen Gott zu hoffen. Er iſt treu, Er iſt mächtig, Er iſt allein gut, und allein weiſe. Er iſt Vater, Fürſprecher und Tröſter. Niemand wird zu ſchanden, der auf ihn hoft. Er erzeigt ſeine Vorſorge zur rechten Zeit. Er leitet die Elenden recht, und erlöst ſie endlich aus allem Uebel. Gegenüber ſteht die Welt mit ihrem Glük. Wie leer, wie eitel, wie vergänglich iſt es! welch eine Unruhe und welches Misvergnügen iſt dabey! Wie kläglich iſt der Ausgang! Kein Buch in der Bibel gibt hier mehr Aufſchluß als der Pſalter. Endlich wird die Ewigkeit alles klar machen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Lebendiger, auf dich zu hoffen iſt keine Hofnung kurzer Zeit; da wird nicht wie im Traum geloffen, den man im Wachen erſt bereut. Die Welt hat doch kein wahres Gut, worauf die Hofnung ewig ruht.

2. Dein Weſen iſt allein beſtändig, du haſt allein Unſterblichkeit; ſo iſt die Hofnung auch lebendig, die ſich nur ihres Gottes freut. Wer auf dich hoft, dem ſtirbſt du nicht, er hoft und ſieht dich einſt im Licht.

3. Ach bau die Hofnung meiner Seele auf dich allein, du wahrer Gott, daß mir es nicht am Ende fehle; denn eitle Hofnung wird zu Spott. Hoft ich auf eine ganze Welt, ſo fiel ich, wenn ſie ſelber fällt.

4. Du lebſt, und haſt auch uns ein Leben in deinem Sohne zugedacht; Er hat ſich in den Tod gegeben, und wir ſind mit Ihm auferwacht; daher Er unſre Hofnung iſt, der lebende HErr Jeſus Chriſt.

5. Ich will in dieſer Hofnung ſterben, daß ich ſoll wieder auferſtehn. Ich hoffe, als ein Kind zu erben; ich hoffe Ihn und dich zu ſehn. Richt meine Hofnung immer mehr auf dich allein, Lebendiger.

Jeſus

Jeſus hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet. 1 Theſſ. 1, 10.

Wenn die heilige Schrift von den Strafen redet, welche Gott über ſterbliche Menſchen verhängt: ſo thut ſie oft des göttlichen Zorns Meldung. Es iſt aber dieſer Zorn immer noch durch eine verſchonende Barmherzigkeit gemildert, und die Strafen ſelbſt ſind mit Wohlthaten vermengt, deren Genuß Gott den Menſchen noch übrig läßt, weil er doch noch immer die Abſicht hat, ſie zur Buſſe zu leiten. Derjenige Zorn Gottes aber, welchen die heilige Schrift den zukünftigen nennet, iſt ſchröklich und fürchterlich. Seine Wirkung iſt Verdammniß, Pein, ewiges Verderben, der andere Tod. Ein Menſch der unter dieſem Zorn liegt, kann nichts mehr glauben und hoffen; er kann ſeinen Schöpfer nicht mehr lieben, nichts mehr von ihm begehren: Gott gedenkt auch ſeiner nimmer: Er iſt von der wohlthätigen Hand Gottes abgeſondert. Gott, der ſonſt Liebe heist, iſt ihm ein verzehrendes Feuer. Dieſen zukünftigen Zorn fühlt eine arge und unglaubige Menſchen-Seele, ſo bald ſie von ihrem Leibe getrennet iſt: noch völliger aber wird ihn der ganze Menſch empfinden, wenn er zum Gericht wird auferſtanden ſeyn.

Welch einen groſſen Dank ſind wir alſo dem HErrn Jeſu ſchuldig, daß er uns von dem zukünftigen Zorn errettet hat, und erretten wird! Er hat uns davon errettet, da er ſein Leben am Kreuz für uns gelaſſen, und dadurch die Verſühnung für unſere Sünden worden iſt, welche den zukünftigen Zorn über uns hätten bringen können. Er hat uns davon errettet, da er durch ſeinen Geiſt Buſſe und Glauben in uns gewirkt hat, denn wer an ihn glaubt, kommt nicht ins Gericht, ſondern iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Er errettet uns täglich davon, indem er uns in ſeiner Gnade erhält und beveſtiget, und uns keine feindliche Gewalt aus ſeiner Hand reiſſen läßt. Er wird uns aber auch von dieſem zukünftigen Zorn erretten, wenn er vom Himmel als der Richter der Lebendigen und der Toden kommen wird. Paulus ſagt deswegen: die bekehrte Menſchen, welche dem lebendigen und wahren Gott dienen,

ſollen des Sohns Gottes von Himmel warten, der ſie von dem zukünftigen Zorn errette. Bey der Zukunft des Sohns vom Himmel wird der Zorn, den wir jezt zukünftig nennen, auf das vollkommenſte offenbar werden. Wehe denen die er alsdann ergreiffen und verzehren wird! Es wird keinen irdiſchen Zufluchts-Ort geben, welcher vor demſelben verborgen und ſchüzen könnte. Wer aber jezt das Evangelium glaubt, wie es die Theſſalonicher geglaubt haben, wer durch den Glauben Gnade erlangt, und wenigſtens im lezten Theil ſeines irdiſchen Lebens, und bey dem Sterben in Jeſu Chriſto erfunden wird, und das Siegel ſeines Geiſtes in ſich hat, wird von Jeſu ſelbſt von dem zukünftigen Zorn errettet. Zur Rechten ſeines Richter-Stuhls, wo er die Gerechte hinſtellen wird, wird er nicht ausbrechen. Hier wird der wahre Zufluchts-Ort ſeyn, und im neuen Himmel, auf der neuen Erde, und im neuen Jeruſalem, wird ewige Ruhe und Wonne ſeyn. Es wird da kein Verbannetes ſeyn, welches dem Zorn Gottes übergeben werden müßte. HErr Jeſu, in deine Gnade und Pflege empfehle ich mich, damit ich durch dich dem zukünftigen Zorn entrinnen könne.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Das iſt, was die Seele tröſt, Jeſu, du haſt mich erlöſt von dem Zorn, der ewig brennt, und vom Gott der Liebe trennt.

2. Dieſen Zorn hab ich verdient, Jeſu, du haſt mich verſühnt, unter deiner Krone Dorn, trugſt du ſelbſt für mich den Zorn.

3. Ich war keiner Liebe werth, Jeſu, du haſt mich geehrt, bis zum Tode liebteſt du, und wands Gottes Herz mir zu.

4. Mir gehört der Himmel nicht, Jeſu, du haſts ausgericht, biſt nun in des Vaters Haus, und theilſt da die Wohnung aus.

5. Sollt ich nun nicht dankbar ſeyn? Jeſu, nimm mein Herz ganz ein, daß ich deines Ruhms recht voll dir ſtets danke, wie ich ſoll.

6. Ich bleib nicht von Gott getrennt; Liebe iſt es, die jezt brennt, und ich ſinge als getröſt, Jeſu, du haſt mich erlöſt.

Gott hat uns in Chriſto Jeſu erwählet, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Eph. 1, 4.

Offenb. 13, 8. wird geſagt, daß die Namen derer Auserwählten, die in der lezten Zeit von der ſchärfſten Verſuchung nicht hingeriſſen werden, vom Anfang der Welt in dem Buche des Lebens des Lämmleins geſchrieben ſeyen: Paulus aber ſagt, Eph. 1, 4. Gott habe uns in Chriſto Jeſu erwählet, ehe der Welt Grund geleget worden. Vor der Einrichtung oder Schöpfung der Welt war keine Zeit; was vorher geſchehen iſt, geſchahe vor dem Anfang, folglich in der ſtillen einförmigen unendlichen Ewigkeit, die kein Menſchen-Verſtand begreifen kann. Ehe alſo die Welt gemacht war, erwählte Gott diejenigen, die ſelig werden, in Chriſto Jeſu. Indem nemlich Gott dieſelbe erwehlte, ſo beſchlos er zugleich, das weſentliche Wort, das bey ihm war, in die Welt zu ſenden, Fleiſch werden zu laſſen, und durch daſſelbe eine groſſe Erlöſung auszuführen. Er ſahe auch voraus, daß dieſes alles geſchehen werde, und erwählte alſo diejenigen, die er wählte, als diejenigen, die durch den Tod ſeines Sohns verſühnt werden, und dieſe Verſühnung durch den Glauben ergreifen und empfangen würden. Keine Geſezes-Werke, welche dieſe Erwählten thun würden, und keine Würdigkeit, welche ihnen ſelbſt ankleben würde, bewog ihn, ſie zu erwählen, ſondern er ſahe dabey auf die Erlöſung ſeines Sohns, und auf ihre glaubige Theilnehmung an derſelben, wie es auch der Erfolg oder die wirkliche Ausführung dieſer Erlöſung bewieſe. Dab alſo die Menſchen nur in Chriſto Jeſu ihr Heil finden ſollen, war keine Verordnung die Gott erſt in der Zeit gemacht hatte: die ewige Erwählung war ſchon ſo abgefaßt, folglich iſt dieſe Verordnung unabänderlich. Weil aber die Menſchen das Heil in Chriſto Jeſu nicht genieſſen könnten, wenn ſie in der Sünde beharreten, ja weil der völlige Genuß dieſes Heils eine völlige Befreyung von der Sünde als dem gröſten Uebel erfordert: ſo ſagt Paulus, Gott habe uns in Chriſto Jeſu erwählt, daß wir vor Ihm heilig und unſträflich oder ohne Tadel in der Liebe ſeyn ſollen. Vor ihm

ſollen wir ſo ſeyn: denn Er kennet uns, Er richtet uns, Ihm müſſen wir gefallen. Wie ſollen wir aber vor ihm ſeyn, damit der Zwek ſeiner Erwählung erreicht werde? Heilig ſollen wir ſeyn, weil Er heilig iſt, und Ihm nichts gefällt, als was heilig iſt. Unſträflich oder ohne Tadel ſollen wir ſeyn, weil der Tadel vor Ihm unanſtändig wäre, und unſere Seligkeit auch bey uns ſtörte. Dieſe Heiligkeit und dieſe untadelhafte Beſchaffenheit ſoll aber in der Liebe zuſammen gefaßt ſeyn, weil Johannes den ganzen Ruhm, der Gott gebührt, darin zuſammen gefaßt hat, daß er zweymal ſchrieb: Gott iſt Liebe. Wenn ein Menſch ganz in das Element der Liebe hineingekommen, und ganz von der Liebe durchdrungen iſt, oder ganz in der Liebe lebt; ſo iſt er ganz heilig, ganz ohne Tadel, folglich ganz Gott ähnlich, und gefället ſeinen Augen. Der Zwek der Erwählung iſt alſo Liebe. Durch Jeſum Chriſtum ſollen wir heilig und ohne Tadel in der Liebe werden. Darauf zielen alle Wirkungen des heiligen Geiſtes in uns. Wohl uns, wenn wir denſelben immer Raum geben!

Mel. Meines Herzens Jeſu, meine Luſt.

1. Eh Gott den Grund der Welt gelegt, hat Er uns ſchon erwählet in Chriſto, welcher alles trägt, hat Er uns da gezählet, damit wir ſollten vor Ihm rein, ganz heilig, ganz unſträflich ſeyn in ſeiner groſſen Liebe.

2. O Liebe, was haſt du gethan! was läſt du offenbaren! du nahmſt uns ſchon zu Kindern an, noch eh wir Menſchen waren. O gib mir Glauben, der da faßt, wie hoch du uns erhaben haſt in deinem Sohn der Liebe.

3 Gib Jeſu, daß ich in dir bin, ſo bin ich ohne Tadel. Gib, Geiſt des HErrn, mir einen Sinn nach dieſem hohen Adel, ſo leb ich dieſem würdiglich, und iſt die Welt zu ſchlecht für mich, daß ich ſie möchte lieben.

4. Sind meine Tage ausgezählt, ſo laß mich dieſes tröſten, ich ſey in Chriſto auserwählt, und unter den Erlößten; ſo ſterb ich froh auf meine Wahl, und will mit jener frohen Zahl die Liebe ewig rühmen.

Ich

Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rok der Gerechtigkeit gekleidet. Eſ. 61, 10.

Will man dieſen Spruch in die Neuteſtamentliche Sprache überſezen, ſo kann man ſagen, die Menge derer, die ihres Gnadenſtands gewiß ſind, ſage: nun wir gerecht worden ſind durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit Gott, durch unſern HErrn Jeſum Chriſt — und rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben ſoll — und rühmen uns der Trübſalen — nicht allein aber das, ſondern wir rühmen uns auch Gottes durch unſern HErrn Jeſum Chriſt, durch welchen wir die Verſühnung empfangen haben. Röm. 5. Die Worte Jeſaiä lauten prächtig: und doch iſt in den Worten Pauli noch mehr enthalten, als in jenen. Wer kann aber dieſe Worte nachſprechen? Kein Gottloſer, kein unbekehrter Heuchler darf es thun: ein begnadigter, aber ängſtlicher und ſchwacher Chriſt dörfte es thun, kann es aber in ſeinem dermaligen Zuſtand nicht ohne Zweifel und Furcht thun. Die Worte Jeſaiä und Pauli ſind das Bekenntniß eines völligen Glaubens, wobey man vom böſen Gewiſſen los, (Ebr. 10, 22) und ſeines Gnadenſtands gewiß iſt. Wer gelangt aber bis zu dieſer Stuffe? Vielleicht nur diejenige, die gar nicht, oder nur wenig geſündiget haben, und deswegen immer mit ſich ſelber zufrieden geweſen ſind. Ach Nein! Paulus hatte ja Röm. 3. bewieſen und behauptet, daß alle Menſchen ohne Unterſchied Sünder ſeyen, und der Herrlichkeit Gottes mangeln, und ohne Verdienſt aus der Gnade Gottes, und durch die Erlöſung, die durch Chriſtum geſchehen iſt, gerecht werden. Auch hat er v. 27. die Frage aufgeworfen: wo bleibet nun der Ruhm? und geantwortet: er iſt aus; durch welch Geſez? durch der Werke Geſez? Nicht alſo, ſondern durch des Glaubens Geſez? da dann ſein Ausſpruch dieſer iſt: daß eben deswegen kein Menſch einigen Ruhm behalte, weil das Geſez oder die Regel der Rechtfertigung die Werke ausſchlieſſe, und nur Glauben

erfordere. Was den Jeſaias anbelangt: ſo hat er Kap. 61. zuerſt von Elenden, von zerbrochenen Herzen, von Gefangenen, von Gebundenen, von Traurigen, von Leuten, die in der Schmach und Schande geſtekt ſeyen, geredt, und hernach angezeigt, daß eben dieſelbe durch den freudigen Geiſt zur rechten Zeit ſagen lernen: **ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rok der Gerechtigkeit gekleidet.** Aus traurigen Seelen will alſo Gott fröliche machen, und Sünder, die verloren gehen ſollten, will er mit Kleidern des Heils und mit dem Rok der Gerechtigkeit kleiden. Gleichwie mein Kleid nicht aus meinem Leib heraus gewachſen iſt; alſo entſpringt auch das Heil und die Gerechtigkeit nicht aus mir ſelbſt. Beydes iſt ein Gnaden=Geſchenk Gottes; mit beyden will mich Gott kleiden. Das Heil wehret dem Verderben: die Gerechtigkeit aber der Anklage und Verdammniß. Das Heil, welches im Gegenſaz gegen die vielen Uebel, die Röm. 8, 35. 39. genennet werden, mannigfaltig iſt, und deswegen mit Kleidern verglichen wird, erkennt man gemeiniglich bälder als die Gerechtigkeit, welche ſich auf Gott allein bezieht, und deswegen Ein Rok genennet wird. Gott ſey Dank für den Reichthum ſeiner Gnade in Chriſto Jeſu. Er laſſe mich dieſen Reichthum zu meiner Seligkeit und Rechtfertigung genieſſen.

Mel. Eins iſt Noth, ach HErr dies Eine.

1. Meine Seele darf ſich freuen, ſie iſt froh in meinem Gott. Mir kann nun kein Trauren dräuen, und ich fürchte keinen Spott. Die Kleider des Heils hat mir Jeſus bereitet, ſein Rock der Gerechtigkeit hat mich gekleidet; ſo dek ich die Blöſſe, ſo kann ich beſtehn. Von Gott ſelbſt geſchmükt ſeyn, das ſtehet ja ſchön.

2. Meinem Heiland ſeh ich ähnlich, und ſo ſiehet Gott mich an, wie mich Jeſus ungewöhnlich und ſo herrlich angethan. So freute ſich Eſther im Schmuke vom König; ſo freute ſich Adam, der Sünder, nicht wenig, als Gott ihm den Anzug vom Opfer gemacht, und ſeiner als Eines aus Ihnen gedacht.

3. Jeſu, der in Fleiſches Tagen, da Er Schuld und Schande trug, weiß und roth für mich getragen, o wie dank ich dir genug? Weg, Lumpen der Werke, diß freut mich alleine, daß ich nun im Blute des Lammes erſcheine, da waſch ich die Kleider, die lege ich um, und gebe dir ewig in dieſen den Ruhm.

So

So wir aber das hoffen, das wir nicht ſehen, ſo warten wir ſein durch Geduld. Röm. 8, 25.

Etwas hoffen, das man nicht geſehen hat, und nicht ſiehet, und bey Leibesleben nicht ſehen kann, und das auch noch keiner von denjenigen, unter denen man lebt, jemals geſehen hat, wäre eine groſſe Thorheit, wenn man nicht eine gewiſſe Nachricht oder ein zuverläßiges Zeugniß davon hätte. Dieſe Nachricht und dieſes Zeugniß finden wir aber in der Bibel. Diejenigen, welche dieſelbe geſchrieben haben, ſind zuweilen entzükt oder im Geiſt geweſen und haben himmliſche Dinge geſehen, und was ſie geſehen hatten, treulich beſchrieben. Aber auch auſſer dem Fall einer ſolchen Entzückung haben ſie als getrieben von dem heiligen Geiſt davon geredt und geſchrieben. Wenn wir keine ſolche von Gott eingegebene Bibel hätten: ſo wäre die Hofnung einer zukünftigen Seligkeit und Herrlichkeit ſehr ſchwach, wankend und unkräftig, wie die Bücher der klügſten Heiden, und aller Weltweiſen genugſam beweiſen. Nun ſteht aber unſere Hofnung auf dem Zeugniß Gottes, der nicht lügen kann, veſt, und läßt niemand, der dieſelbe in der rechten Ordnung und durch die Kraft des heiligen Geiſtes gefaßt hat, zu ſchanden werden. Uebrigens iſt freylich die gehofte Freude, Ruhe und Herrlichkeit nicht alsbald da, wenn man ſie hoft. Man darf nicht alsbald in den Himmel eingehen, wenn man auf Erden Gnade erlangt hat. Man muß vorher einen Lauf machen, und zwar durch Leiden, unter denen es Seufzer gibt. Unſer Lauf iſt kurz, wenn man ihn mit dem Lauf der Patriarchen vor der Sündfluth vergleicht: vielleicht ſind aber auch unſere Leiden gehäufter, als die Ihrige waren. Es ſcheine aber der Lauf eines Chriſten kurz oder lang zu ſeyn, ſo muß er eben warten lernen, und zwar mit Geduld. Gott thut alles fein zu ſeiner Zeit, und der Menſch kann mit Ungeduld nichts ereilen und erzwingen. So lang das Leben währt, muß auch das geduldige Warten bey der Hofnung währen, welches im Pſalter oft ein Harren genennet wird. Auch nach dem Tod währet das Warten auf den Tag Jeſu Chriſti noch fort, wiewohl bey den Seelen, die in den himmliſchen Tempel aufgenommen ſind, die Geduld im eigentlichen Verſtand nicht mehr ſtatt haben wird.

Auch ich ſoll alſo hoffen, was ich nicht ſehe, was mir aber im Worte Gottes verheiſſen wird, und deſſen, ſo lang meine Wallfart währet, durch Geduld warten. Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottloſen Hofnung wird verloren ſeyn. Viele Klagen werden durch den einigen Zuſpruch: warte mit Geduld, beantwortet. Die Zeit des gedultigen Wartens iſt kurz: der Genuß aber, und Beſiz deßen was man erwartet hat, wird ewig ſeyn, und die Sache ſelbſt alle Erwartung, in ſo fern ſie in eine deutliche Erkenntniß gefaßt iſt, übertreffen. Hallelujah. Die Menſchen nennen ihre Zeit kurz oder lang, je nachdem ſie von demjenigen, das ihnen darin begegnet, ein Angedenken oder eine Empfindung haben. Die vergangene Zeit, von welcher ihnen das wenigſte im Angedenken geblieben iſt, deucht ſie kurz zu ſeyn, die gegenwärtigen traurigen Tage aber lang, die frölichen aber ebenfalls kurz. Was wird man wohl im Himmel von der zurükgelegten Zeit denken? Gewiß iſts, daß man ſie für wichtig aber ſehr klein halten wird

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Ein Himmel ſteht uns offen, wohin uns Gnade zieht; doch muß das Herz erſt hoffen was unſer Aug nicht ſieht. Wir warten in Geduld. Wer nichts glaubt ungeſehen, der kann es nicht verſtehen, und gibt uns Thorheit Schuld.

2. Allein das Wort des Lebens macht unſer Herz gewiß; wir hoffen nicht vergebens, der Geiſt verſiegelt diß; ja Jeſus Gottes Sohn iſt unſre Hofnung worden, und ſeinem Jünger-Orden gibt Er das Angeld ſchon.

3. HErr, will mein Fleiſch vernünftig bey meinem Hoffen ſeyn, und will ihm das, was künftig, ſamt der Geduld nicht ein; ſo ſtärk durch deinen Geiſt mir meine Hofnung nieder, und ſchlage bald darnieder, was du mir ſchädlich weiſt.

4. Im Abbruch meiner Hütte mach meine Hofnung veſt. Gewähre mir die Bitte, daß du mich nicht verläſt. Bring du mich da hinein, wohin du vorgeloffen, und laß mich nach dem Hoffen im Sehen ſelig ſeyn.

Deſſel-

Deſſelbigen gleichen auch der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Röm. 8, 26.

Wenn der Menſch todt in Sünden iſt: ſo iſt er zu allem, was wahrhaftig gut und Gott gefällig heiſſen kann, untüchtig, wenn er aber wiedergeboren iſt, wie Paulus und die glaubigen Römer, an die er ſchrieb: ſo iſt er geiſtlich und geiſtlich geſinnet, und hat eine Kraft zu glauben, zu lieben, zu hoffen, und Gott anzubeten. Deſſen ohngeachtet aber iſt er ſchwach, weil alles Erſchaffene und Eingeſchrenkte in der Vergleichung mit dem allmächtigen Gott ſchwach iſt, weil er überdiß noch nicht vollendet, nicht ausgewachſen, und nicht völlig von der Sünde frey gemacht iſt. Paulus ſagt aber: der Geiſt (Gottes) hilft unſerer Schwachheit auf. Er lehret hiemit, daß wir uns einen geiſtlichen Menſchen nicht ohne die beſtändige Inwohnung und Wirkung des göttlichen Geiſtes vorſtellen ſollen. Es wird zwar durch die Wiedergeburt eine neue Kraft oder Natur in dem Menſchen hervorgebracht, welche Geiſt heist, denn was vom Geiſt Gottes geboren iſt, das iſt Geiſt: allein dieſer Geiſt des Menſchen iſt beſtändig abhängig von dem Geiſte Gottes wird immer von dieſem unendlichen Geiſt bewohnt, regiert, erhalten und bewegt, und hörete auf zu ſeyn, wenn dieſer Geiſt wiche; deswegen ſchrieb Paulus Röm. 8, 9. ihr ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders Gottes Geiſt in euch wohnet; wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt auch nicht ſein (und höret alſo auf, geiſtlich zu ſeyn, wenn ers auch geweſen iſt) der geiſtliche Menſch aber wird von dem heiligen Geiſt als ſein Tempel bewohnet v. 11. als ein Menſch, der thätig ſeyn ſoll, getrieben v. 14. und als ein Menſch, der wiſſen muß, weſſen er ſich zu Gott verſehen ſoll, durch ſein Zeugniß getröſtet und erfreuet. v. 16. Derſelbige Geiſt hilft auch ſeiner Schwachheit im Beten auf; als welches eine ſo wichtige Sache iſt, daß ohne ihn auch der geiſtliche Menſch nicht wüßte, was er beten ſollte, wie ſichs gebühret v. 26. Wer dieſes alles bedenkt, er kennet leichtlich, daß ein wiedergeborner Chriſt ſeinen Geiſt oder ſein geiſtliches Leben nicht eigenmächtig beſitzen dürfe. Wir werden darum wiedergeboren, daß Gott durch ſeinen Geiſt wie-

der in uns wohnen und wirken könne. Im Stand der Unſchuld war in dem weſentlichen Wort das Leben und Licht der Menſchen, nun ſoll es mit den gefallenen Menſchen wieder dahin kommen, daß Gott alles in allen ſey, oder daß des Menſchen Gedanken, Worte und Werke von Gott, durch Gott und zu Gott ſeyen, und Gott an ihm verherrlichet werde. Schwach iſt ein jedes Geſchöpf für ſich ſelbſt. Schwach iſt inſonderheit ein Menſch. Er weiß nicht, wie er dem heiligen Gott begegnen ſoll: und hat die Kraft nicht, ſich gegen ihn aufzurichten, und zu ihm zu nahen. Aber der ewige Geiſt Gottes, der vom Vater ausgeht, kommt ihm zu Hülf, bietet ihm gleichſam die Hand, und hilft ſeiner Schwachheit auf. Die ganze Anbetung Gottes ſoll durch dieſe Handreichung des heiligen Geiſtes regiert werden, und der geiſtliche Menſch ſoll darauf merken, wie weit und wozu ihn der heilige Geiſt dabey treibe, und ſeiner Handreichung ſich nicht aus Trägheit entziehen, aber dieſelbe auch nicht mit ſeiner natürlichen Wirkſamkeit überſchreiten wollen.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

1. Der Geiſt hilft unſrer Schwachheit auf, faßt diß Wort, müde Seelen! Es ſoll uns in dem ganzen Lauf an ſeiner Kraft nicht fehlen. Wir beten ſchwach, Er betet mit; wir ſtraucheln oft, Er lenkt den Tritt; wir kämpfen matt, Er ſtärket; wir glauben kaum, Er bleibt getreu? wir ſinken faſt, Er ſteht uns bey, ſo oft Er Schwachheit merket.

2. Dein iſt der Ruhm, du Geiſt der Kraft, dein iſt allein die Ehre, weil leicht in dieſer Pilgrimſchaft ein Herz verſchmachtet wäre. Du haſt ein Wort das Kräfte gibt, von Jeſu, welcher uns geliebt, und ſchwach für uns geweſen; und wenn ein Herz auch todtſchwach ſchien, reichſt du ſein Blut zur Stärkung hin, ſo kann das Herz geneſen.

3. O Vater, dir ſey Preis und Macht für deinen Geiſt geſungen. O Jeſu, dir ſey Ruhm gebracht, der du uns das errungen, daß uns im Lauf durch dieſe Welt dein Geiſt das Leben noch erhält, das du uns gibſt von oben. Auch unſer Lob und Dank iſt ſchwach, hilf da auch es iſt deine Sach, bis wir in Kraft dich loben.

Ich

Ich bin mit Chriſto gekreuziget; ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich jezt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben hat. Gal. 2, 20.

Paulus pflegte zu ſagen, die Glaubigen ſeyen mit Chriſto der Sünde und dem Geſetz geſtorben, und weil damals die Täuflinge unter das Waſſer getaucht wurden: ſo nahm er daher Anlaß zu ſchreiben, man werde durch die Taufe mit Chriſto begraben. Wenn er in der Anwendung auf die Glaubigen von der Kreuzigung redete, ſo ſagte er: ihr alter Menſch ſey mit Chriſto gekreuziget, ſie haben ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden gekreuziget und von ſich ſelbſt: durch das Kreuz Chriſti iſt mir die Welt gekreuziget, und ich der Welt. ſ. Röm. 6 und 7. Col. 2. Gal. 2. und 6. Gal. 2. erzählte er, was er mit Petro zu Antiochia geredet, und wie er ſo wohl die vermeinte Rechtfertigung aus des Geſezes Werken widerlegt, als auch die Nothwendigkeit, gewiſſen angeſehenen Jüden auf eine heuchleriſche Art nachzugeben und gefällig zu ſeyn, beſtritten habe. Was den erſten Punkt anbelangt: ſo ſagte er: ich bin durchs Geſez oder die Regel des Glaubens dem Geſez der Werke geſtorben; ich darf mich alſo ſo wenig als ein Todter vom Geſez treiben laſſen, meine Rechtfertigung durch Geſezes-Werke zu ſuchen: was aber das Anſehen der Jüden, und überhaupt der ganzen Welt anbelangt: ſo bin ich mit Chriſto gekreuziget. Dieſe Kreuzigung ſchliest auch den Begrif des Todes ein, aber auch zugleich den Begrif der Schmach. Paulus gab alſo hier und Gal. 6, 14. zu verſtehen: er habe ſich einmal darein ergeben, mit Chriſto, und um Chriſti willen das Wohlwollen der Menſchen zu verleugnen, keines menſchlichen Beyfalls ſich zu rühmen, den Menſchen nie mit Verleugnung der Wahrheit gefällig zu ſeyn, und ſo gar von der Welt als ein Gekreuzigter verabſcheuet zu werden; gleichwie er ſie auch verabſcheue. Vielleicht rechnete er diejenige aus der Beſchneidung, wegen welcher Petrus geheuchelt hatte, nicht zu

der Welt, von welcher er Gal. 6, 14. redet: inſofern er ſie aber als Menſchen anſahe, ihr Anhangen an den ſchwachen dürftigen Sazungen für ein Ueberbleibſel des fleiſchlichen Sinnes hielt, und bey dem Gebrauch ſeiner chriſtlichen Freyheit befürchten mußte, von ihnen gerichtet zu werden: ſo war er auch ihrentwegen mit Chriſto gekreuziget. Uebrigens gab er zu verſtehen, daß er nun nicht mehr ſelber lebe, folglich nicht nach eigener Wahl, auch nicht in der Rückſicht auf ſeine fleiſchliche Vortheile rede und handle; denn Chriſtus lebe in ihm, und habe ſein Herz im Beſiz, und lenke es, wohin er wolle: ſeine Geſinnung aber ſey dieſe, daß er, was er im Fleiſch lebe, im Glauben des Sohnes Gottes lebe: folglich über die Wahl der Speiſen und der Täge, und über das Lob und den Tadel der Menſchen weg ſehe. Auf Chriſtum ſeyen ſeine Glaubensblike immer gerichtet, der ihn geliebet, und ſich ſelbſt für ihn geben habe. Einen ſolchen lauten Sinn pflanze der heilige Geiſt auch in uns.

Mel. Mein Gott, das Herz ich bringe dir.

1. Um Chriſtum ſchäz ich alles hin, und heiſſe ſonſt nichts mein; daß ich mit Ihm gekreuzigt bin, deß rühm ich mich allein.

2. An meines Heilands Kreuzestod nimmt auch mein Glaube Theil; ich bin von aller Sündennoth durch ſeine Wunden heil.

3. Ich lebe, aber nun nicht ich, nein, Chriſtus lebt in mir; das kommt dem Fleiſch verwunderlich, dem Glauben ſelig für.

4. Zwar leb ich in dem Fleiſche noch, von meiner Heimath fern; im Glauben aber leb ich doch nur Chriſto meinem HErrn.

5. Mein Glaube kennt und ehret Ihn als Gottes wahren Sohn: ſo lang ich jezt noch lebend bin, lebt mir das Herz davon.

6. Er hat auch mich, auch mich geliebt, und gab ſich ſelbſt für mich. Er hat ein Blut, das Leben gibt, von dieſem lebe ich.

7. Du Geiſt, den mir mein Heiland gab, und der den Glauben ſchaft, erhalte du mich bis zum Grab in dieſer Lebenskraft.

8. So ſterb ich dem, dem ich gelebt, am Ziel von meinem Lauf; ſo ſteht mein Leib, den man begräbt, zum Leben wieder auf.

9. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt, im Himmel lebeſt du, bring mich auch dahin, wo du biſt, da lebt man in der Ruh.

Denn wir ſind wohl ſelig, doch in der Hofnung. Röm. 8, 24.

Als Paulus Eph. 2, 8. ſchrieb: **aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben**, ſo dachte er an die ſelige Veränderung, die mit dem Menſchen durch ſeine Bekehrung vorgeht, da er aber Röm. 8, 24. ſchrieb: **wir ſind wohl ſelig, doch in der Hofnung**, ſo ſahe er auf die ſelige Veränderung, welche mit dem Gerechten durch ihre Verklärung vorgehet. Nach dem erſten Spruch iſt ein wahrer Chriſt ſchon auf Erden durch den Glauben ſelig gemacht. Er war nemlich vorher todt geweſen durch Uebertrrettung und Sünden, und hatte darin gewandelt nach dem Lauf dieſer Welt, und nach dem Fürſten, der in der Luft herrſchet, nemlich nach dem Geiſt, der ſein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Unter dieſen hatte er auch ſeinen Wandel gehabt in den Lüſten des Fleiſches, und den Willen des Fleiſches und der Vernunft gethan, und war ein Kind des Zorns von Natur. Aus dieſem groſſen Elend, aus dieſem unausſprechlich jämmerlichen Zuſtand hat ihn Gott erlöſet, da er ihn ſamt Chriſto lebendig machte, und ſamt ihm auferwekte, und ſamt ihm ins himmliſche Weſen verſezte: und hat dadurch den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade an ihm geoffenbaret. Eph. 2, 1 — 7. Dieſes alles faßt nun Paulus v. 8. in dieſe wenige Worte zuſammen: **aus Gnaden ſeyd ihr ſelig** (das iſt, aus eurem geiſtlichen Tod, und allem damit verbundenen Jammer errettet) **worden, durch den Glauben**. Wenn aber auch dieſes geſchehen iſt: ſo ſind noch Leiden dieſer Zeit übrig, Röm. 8, 18. alle Kreatur ſehnet und ängſtet ſich mit den Glaubigen immerdar, v. 22. und ſie warten inſonderheit auf ihres Leibes Erlöſung v. 23. folglich auf die Verklärung deſſelben, welche auch die höchſte Seligkeit der Seele mit ſich führen wird. Dieſes alles faßt nun Paulus v. 24. in dieſen kurzen Worten zuſammen: wir ſind ſelig gemacht, oder von allem Uebel erlöſet, in der Hofnung. Wir ſehen dieſe Erlöſung in der Hofnung vor uns, wir ſtellen uns dieſelbe in der Hofnung als gewiß vor. Die göttliche Verheiſſungen ſtellen dieſelbe unſerm Gemüth als nahe vor: wir ſehen ſie aber noch nicht,

nicht, wir haben ſie noch nicht: hingegen warten wir derſelben durch Geduld. Es gibt alſo nach Eph. 2, 8. eine Seligkeit, die man durch den Glauben hat, und nach Röm. 8, 24. eine ſolche, deren man in der Hofnung wartet: dieſe hängt an jener, und wird nicht ohne jene erlangt. Paulus drükt die Gewißheit der Seligkeit, die man hoffen muß, ſo aus, daß er nicht ſagt: wir werden felig gemacht werden, wie wir jezo hoffen, ſondern daß er ſagt: wir ſind ſelig gemacht nach der Hofnung. Die Sache, will er ſagen, iſt ſchon entſchieden, ſchon verheiſſen, ſchon in der Regierung Gottes eingeflochten, wir haben ſie ſchon, aber nur in der Hofnung die nicht ſiehet, ſondern mit Gedult wartet. Auf dieſe Weiſe redeten die Propheten des alten Teſtaments oft von dem Heiland der Welt, als ob er ſchon da wäre, ſie ſahen ihn aber von ferne: ſie hatten ihn, aber in der Hofnung. Da aber nun die Verheiſſung von der Sendung des Sohnes Gottes in die Welt erfüllet worden: ſo will ich die Verheiſſung der künftigen Herrlichkeit mit einem hoffenden Glauben von ferne ſehen, (wie von jenen, Ebr. 11, 13. in Anſehung Chriſti geſagt wird) und mich derſelben vertröſten und wohl begnügen laſſen. Nach der Rechtfertigung und Bewährung in der Trübſal läßt die Hofnung nicht zu ſchanden werden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Schon ſelig ſeyn und doch im Hoffen, das iſt der Chriſten Troſt und Ruhm. Auf ungefehr wird nicht geloffen, ſie ſchweben nicht im Nebel um. Man hat bereits das Angeld ſchon, und hoft noch den Beſiz davon.

2. So vieles hoffen und nichts ſehen, und doch im Hoffen ſelig ſeyn, das ſcheint, es könne nicht geſchehen, und doch trifts bey den Chriſten ein. Wo Glaube fehlt, da trift es ein, nichts hoffen und nicht ſelig ſeyn.

3. Es liegt auch die Geduld nicht unter, ſie wartet aus durch manche Prob. Wir ſind vor vielen wie ein Wunder, und geben Gott ſein eigen Lob, Er ſey noch, wie Er immer war, auch in den Seinen wunderbar.

4. Gott, dir ſey Dank, daß wir auf Erden bereits in Jeſu ſelig ſind, und einſt im Himmel ſelig werden; denn unſre Hofnung iſt gegründt, weil Jeſus lebt, und Gott verſpricht, ſo fehlt uns unſre Hofnung nicht.

Alle

Alle ſollen den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren, wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn geſandt hat. Joh. 5, 23.

Der HErr Jeſus behauptete Joh. 5, 19—23. daß er der Sohn Gottes ſey, und da er erklären wollte, in welchem Verſtand ers ſey, ſo that er ſehr wichtige Ausſprüche von ſeiner Verbindung und Gleichheit mit dem Vater. Er zeigte an, daß er wegen der Vereinigung mit dem Vater nichts von ihm ſelber thun könne, daß er aber auf eine geheime Weiſe, welche etwas höher als der Glaube war, immer ſehe, was der Vater thue, weil ihn der Vater lieb habe, und es ihm zeige, da er denn eben dasjenige gleichermaſſen thue, was der Vater thue. Die Werke des HErrn Jeſu waren alſo Werke des Vaters und Sohnes zugleich. Der Vater wirkte, und der Sohn wirkte auf eine gleiche Weiſe, das iſt, mit einer gleichen Gewalt und Kraft, und die beyderſeitige Wirkſamkeit flos immer in Einem Werk zuſammen. Der Vater zeigte, und der Sohn ſahe; folglich war das hellſte Licht dabey. Der HErr Jeſus erläuterte dieſe Wahrheit v. 21. durch die Auferwekung der Todten, und ſagt: wie der Vater die Todten auferweket und lebendig macht, welche er nemlich auferweken und lebendig machen will: alſo auch der Sohn macht Todte lebendig, welche er will, und dieſe Todte ſind eben diejenige, die der Vater zugleich lebendig macht. Der Vater handelte hierin nach ſeinem Willen, und der Sohn handelte auch nach ſeinem Willen. Hernach ſagte er v. 22. der Vater richte niemand, ſondern habe alles Gericht dem Sohn übergeben. Ohne Zweifel muß man dieſe Worte ſo verſtehen, daß die Ehre des Vaters nicht geſchmälert wird. Der Vater richtet niemand ohne den Sohn, doch richtet er die Welt durch den Sohn. Ap. Geſch 17, 31. Er hat aber alles Gericht dem Sohn übergeben: er hat die Seligſprechung und Verdammung der Menſchen in ſeine Gewalt geſtellt: er hat ihm die Macht gegeben, den Ausſpruch zu thun, wer leben oder des andern Todes ſterben ſoll. Das Buch des Lebens iſt ſein Buch. (Off. Joh. 13, 8.) Er wird in ſeiner verklärten Menſchheit ſichtbarlich erſcheinen, und das Gericht halten: er wird das Unrecht,

recht, das ſeiner Perſon mittelbar oder unmittelbar angethan worden, rächen, und die Gerechte ſeine Brüder heiſſen Wenn wir uns wunderten, daß der Heiland von dem Richten anders geredet hat, als von der Auferwekung der Todten: ſo dörfen wir nur bedenken, daß ihm der Vater die Macht gegeben hat, das Gericht zu halten, weil er des Menſchen Sohn iſt, v. 27. das Verhältniß nemlich, in welchem er als des Menſchen Sohn mit dem Menſchen ſteht, fliest mehr in das Richtrrn hinein als in die Auferwekung der Todten: wie denn bey jenem der Vater nicht ſagen kann: ich bin hungrig, ich bin durſtig geweſen u. ſ. w. da hingegen alle Worte, die bey der Auferwekung vorkommen, geradezu auch dem Vater geziemen. Weil aber der Vater alles Gericht dem Sohn gegeben hat, und von dieſem niemand an einen höheren appelliren darf: ſo ſollen alle Menſchen den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Die höchſte Gewalt zu richten, welche der Sohn von dem Vater empfangen hat, und der Vater durch den Sohn ausübt, ſoll ſie dazu bewegen. Ihnen liegt daran, den Vater und Sohn durch den Glauben zu ehren, damit ſie nicht ins Gericht kommen v. 24. Weil auch der Vater ſich bey dem Richten keine höhere Gewalt vorbehält, ſondern alles Gericht dem Sohn gegeben hat: ſo will er auch nicht höher geehret werden, als der Sohn, und gebietet, daß auch dieſem alle Ehre gegeben werde.

Mel. Befiehl du deine Wege.

1. Den Sohn muß alles ehren, wie man den Vater ehrt. Das ſind des Vaters Lehren, die man vom Sohne hört. Diß läßt ſich ja nicht trennen durch menſchliches Gedicht; wers jezt nicht will erkennen, erfährt es im Gericht.

2. Gott! präge meiner Seelen diß unauslöſchlich ein. Denn die der Wahrheit fehlen, bereuens in der Pein. Ich will dir Ehre geben, o Vater auf dem Thron: doch mein Gebet und Leben geſcheh in deinem Sohn.

3. Ich ehre Ihn im Glauben, und bin ſein Eigenthum. Die Ihm die Ehre rauben, bringt einſt ſein Eifer um. O laß mich nicht verwirren, was jezt der Weltwiz träumt. O laß mich ja nicht irren, ſonſt iſt mein Heil verſäumt.

4. Du ehreſt ſeine Freunde an ſeinem Tag durch Ihn, und legſt Ihm ſeine Feinde zum Füſſeſchemel hin. Jezt bet ich bis zum Scheiden Ihn noch in Hofnung an, damit ich Ihn mit Freuden im Himmel ehren kann.

Gott

Gott der die Herzen forſchet, weis was des Geiſtes Sinn ſey, denn er vertritt die Heiligen, nachdem es Gott gefällt. Röm. 8, 27.

Paulus hatte vor dieſem Spruch von dem Leiden dieſer Zeit geredt, das die Kinder Gottes ausſtehen müſſen, und von dem Dienſt der Aufzehrung, dem die Kreatur unterworfen ſey. Er hatte auch v. 22, 23. geſagt: alle übrigen Kreaturen ſeufzen zuſammen, und haben Geburtswehen mit einander bis jezo: nicht allein aber ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir den Erſtling des Geiſtes haben, ſeufzen in uns ſelbſt, und warten auf die Erlöſung des Leibs (von dem Stand des Leidens und der Verweſung) folglich auf den Stand der Herrlichkeit v. 17. oder der vollkommenen Seligkeit, die noch unſichtbar und zukünftig iſt v. 24. 25. Es iſt aber das Seufzen der Glaubigen von einer höheren Art, als das Seufzen der übrigen irdiſchen Kreaturen; denn bey jenem hilft der ewige Geiſt Gottes ihrer Schwachheit auf, und vertritt ſie, oder ſeufzet in ihnen, indem er ſich mit ihren Seelen vereiniget, und die Seufzer oder dringende Gebete in ihnen erwekt und bildet. Dieſe Seufzer aber ſind unausſprechlich. Sind ſie aber unausſprechlich, ſo ſind ſie auch nicht in Gedanken zu faſſen: denn, wenn ein Menſch denkt, ſo ſpricht er bey ſich ſelbſt, und er kann ohne Worte nicht denken. Das vom Geiſt Gottes erwekte ſehnliche Verlangen geht alſo weiter als der menſchliche Verſtand, welcher Gedanken ausbildet. Es geht auf eine Ruhe, Freude und Herrlichkeit, die überſinnlich und unausdenklich ſind. Es geht darauf, daß der Menſch ein Erbe Gottes und Miterbe Chriſti werden ſoll: welches Menſchen-Herz kann ſich aber dieſes Erbe in ſeinen Gedanken vorbilden, oder ſeinen ewigen Werth mit ſeinem Verſtand begreifen? Wie aber? wenn der Menſch, der darnach ein Verlangen hat, nicht denken, folglich auch nicht deutlich ſageo kann, was er will: wird wohl der groſſe Gott ſein Verlangen verſtehen, und ſein Seufzen gewähren? Paulus bejahet ſolches indem er ſagt: Gott, der die Herzen forſchet, folglich das verborgene unerklärliche Verlangen derſelben weiß, verſtehet den Sinn des (heiligen) Geiſtes, denn er vertritt die

Heili-

Heiligen gegen Gott. Der Menſch hat ein Herz, das ſich auch ohne eine vollſtändige Klarheit der Gedanken nach einer ewigen Ruhe und Herrlichkeit ſehnet: denn Gott hat dem Menſchen die Ewigkeit, das iſt, das Verlangen nach einem ewigen Gut ins Herz gegeben, wie Salomo Pred, 3, 11. ſagt. Gott forſchet aber die Herzen der Menſchen, das iſt, er erkennt die verborgene Sehnſucht, die darin liegt: Wie denn die Allwiſſenheit Gottes, in ſo fern ſie ſich auf etwas Tiefes und Geheimes bezieht, oft ein Forſchen genennet wird. In den Herzen der Glaubigen wohnt und wirkt aber auch der Geiſt Gottes, und vertritt die Glaubigen bey dem Seuzen. Dieſem iſt klar, was die Glaubige bedörfen und verlangen: dieſer weiß vollkommen, was die Worte Ruhe, Freyheit, Herrlichkeit, Erbe u. ſ. w. bedeuten, und lenket ihre Herzen zum Verlangen nach dieſen Dingen. Gott aber weiß hinwiederum, was des Geiſtes Sinn ſey; er verſteht den heiligen Geiſt, der die Glaubigen vertritt, wohl, und gewährt ihre von demſelben erwekte Seufzer, ob ſie ſchon ſelbſt dieſelbe nicht ganz verſtehen. Ehre ſey dem groſſen Gott! Von Ihm, durch Ihn, und zu Ihm ſind alle Dinge. Das Seufzen der Glaubigen hat einen göttlichen Urheber, und ihr Ziel iſt Gott.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Wir können nicht ſelbſt beten, daß es die Probe hält; der Geiſt will uns vertreten, ſo daß es Gott gefällt. Wenn Kraft und Worte fehlen, ſpricht Er an unſrer Statt; denn Er vertritt die Seelen, die Er geheiligt hat.

2. Das iſt ein Troſt für Schwache, die ihre Armuth grämt; der Geiſt führt ihre Sache, ſie werden nicht beſchämt. Gott, der der Herzen Tiefen, und alles was darin, in Gnaden weiß zu prüfen, weiß, was des Geiſtes Sinn.

3. So ſeyd getroſt, ihr Beter, ihr ſeyd in Armuth reich; der göttliche Vertretter redt in euch, und für euch. Dem Geiſt ſey Ruhm von allen, dem HERRN, der für uns ſpricht, daß Gottes Wohlgefallen in Ihm an uns geſchicht.

4. Er iſts auch, der ſo gerne mit uns die Schule hält, daß man das Loben lerne, wie Gott es wohlgefällt; Er ſtimmt es recht zuſammen mit dem was himmliſch klingt, daß man in Jeſu Namen durch Ihn dem Vater ſingt.

War-

Wartet auf die Barmherzigkeit unſers HErrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben. Jud. 21.

Wäre unſer HErr Jeſus Chriſtus nicht wahrhaftiger Gott: ſo hätte man nicht nöthig, nur immer auf die Barmherzigkeit zu warten, denn er wäre als das fürtreflichſte Geſchöpf ſchuldig, die Ehre, die man ihm anthut, zu vergelten, und verpflichtet, den Gehorſam, den man ihm leiſtet, zu belohnen. Fürwahr ein Geſchöpf kann gegen dem andern immer in eine Verbindlichkeit geſezt werden. Nur deswegen, weil Chriſtus wahrhaftiger Gott iſt, und wie der Vater ſagen kann: **Wer hat mir was zuvor gegeben, daß ichs ihm vergelte?** nur deswegen iſt er wie der Vater über alle Schuldigkeit und äuſſerliche Verpflichtung unermeßlich erhaben, und was man von ihm erwarten kann, iſt Barmherzigkeit. Das Wort Barmherzigkeit ſoll alle eitle Einbildung von eigenem Verdienſt und Würdigkeit, aber auch den Unglauben, der eben deswegen zagt, weil er kein eigenes Verdienſt vor ſich ſiehet, aus meinem Herzen vertreiben. Moſes war kühn, da er den HErrn glaubig bat: laß mich deine Herrlichkeit ſehen. Der HErr erhörete ſeine Bitte: ſagte aber zu dieſem ſeinen alten und treuen Knecht: **wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weſſen ich mich erbarme, deſſen erbarme ich mich,** 2 Moſ. 33, 19. und gab ihm dadurch zu verſtehen, daß die Gewährung ſeiner Bitte aus der lauterſten Gnade und Barmherzigkeit flieſſe. Wie vielmehr ſoll ich armer Sünder bey meinem täglichen Bitten mich der Barmherzigkeit meines HErrn Jeſu Chriſti getröſten, und, weil ich mich noch mangelhaft, elend und ſterblich fühle, und allerhand Noth vor mir ſehe, auf ſeine Barmherzigkeit warten, wie ſie ſich auch ins künftige an mir offenbaren werde. Bey allen Fällen, ja bis ins ewige Leben hinein, ſoll und darf ich auf ſeine Barmherzigkeit warten. Mein Warten ſoll alſo nicht nur auf diejenige Erweiſungen ſeiner Barmherzigkeit gerichtet ſeyn, welche zum Durchkommen durch die Welt nöthig ſind, ſondern es ſoll fortgeſezt werden, bis ich mit allen Gerechten am jüngſten Tag ins ewige Leben werde eingehen dörfen. Wenn ich vorher viele Jahre ihm treulich dienen

werde: ſo werde ich doch am Ende in Anſehung meiner ſelbſt ein unnüzer Knecht heiſſen, weil ich keinen Dank und Lohn erworben habe, den mir mein HErr ſchuldig wäre. (Luc. 17, 7—10.) Wenn er mir aber im Tode und am jüngſten Tag Barmherzigkeit erzeigen wird: ſo werde ich dadurch über-ſchwenglich beglükt werden, und mir können genügen laſſen. Ich hoffe aber mit allen Glaubigen, daß Ers thun werde; denn Er iſt ja unſer HErr Jeſus Chriſtus. Er bekennt ſich nach ſeiner unermeslichen Liebe zu uns, und wir bekennen uns im Glauben zu ihm. Er wird als unſer HErr ſich unſerer als ſeines Volks erbarmen: er wird nach ſeinem Jeſus-Namen, an den wir glauben, mit uns handeln, und als der Geſalbte ſeine Königliche Macht, und ſeine Prieſterliche Gerechtigkeit anwenden zu unſerer Seligkeit. Ich wünſche mir und meinem Hauſe, was Paulus 2 Tim. 1, 16. 18. gewünſcht hat, da er ſchrieb: der HErr gebe Barmherzigkeit dem Hauſe Oneſi-phori, denn er hat mich oft erquiket, und hat ſich meiner Ketten nicht geſchämt, der HErr gebe ihm, daß er finde Barmherzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage.

Mel. Gottlob, ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Ich warte auf Barmherzigkeit zum ewigfrohen Leben. HErr Jeſu, du haſts uns bereit, du wollſt es mir auch geben. Ich habe nichts da-ran verdient, doch Gottes Sohn, der uns verſühnt, wird meiner ſich erbarmen.

2. Macht meine Sünde mir noch Pein, ſo macht von allen Sünden das Blut des Sohnes Gottes rein, da kann ich Frieden finden, da ſieht Gott nicht mehr Sünden an; denn Jeſus hat ſie abgethan aus herzli-chem Erbarmen.

3. Hier iſt das Leben jämmerlich in trübſalsvollen Zeiten; wir rufen oft: erbarme dich! in Leibs- und Seelenleiden. Doch in dem Glauben warten wir, Er gibt ein ſeliges dafür; ſein Wille iſt Erbarmen.

4. Ich warte auf Barmherzigkeit, mein Heiland, auch im Sterben; denn wer ſich ſeines Heilands freut, der fürchtet kein Verderben. Ich ſterb auf des Erlöſers Tod, und warte in der lezten Noth aufs Leben aus Erbarmen.

Ich bin arm und elend: der HErr aber ſorget für mich. Pſ. 40, 18.

Mit Erſtaunen denke ich daran, daß dieſes Wort des Eingebornen Sohns Gottes des Heilands der Welt ſind; denn ſein ſind auch diejenigen Worte, die v. 7. 8. 9. ſtehen: wo er zu ſeinem himmliſchen Vater ſagt: Opfer und Speis-Opfer gefallen dir nicht; aber die Ohren haſt du mir aufgethan, (um deine Gebote als dein Knecht zu hören) du wilt weder Brandopfer noch Sündopfer; da ſprach ich: ſiehe, ich komme, im Buch ſteht von mir geſchrieben; deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gebot hab ich in meinem Herzen. Zwar ſtehen auch v. 13. die Worte: es haben mich meine Sünden ergriffen: es iſt aber ſehr begreiflich, daß Chriſtus unſere Sünden, die der Vater auf ihn geworfen hat (Jeſ. 53, 6.) als ſeine Sünden angeſehen hat: gleichwie wir ſeine Gerechtigkeit für die unſere halten dörfen. Der Sohn Gottes ſagte alſo, als er im Stand der Erniedrigung lebte, bey ſich ſelbſt: ich bin arm und elend: ſo fühlte er ſich nach ſeiner menſchlichen Natur, und ſo ſahe er ſich ſelber an. Obſchon die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnte: ſo leerete er ſich doch in Anſehung ihrer erquikenden und ſtärkenden Einflüſſe in die menſchliche Natur ſo aus, daß er ſich ſelber oft als arm und elend fühlen konnte: denn bey dieſem Gefühl war ſein Gehorſam, ſein Vertrauen auf den himmliſchen Vater, und ſeine Geduld erſt recht ſchäzbar, und alles, was er dachte und that, hatte denjenigen Werth, den es zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts haben ſollte. Er war von Herzen demüthig, da er ſagte: ich bin arm und elend, aber nicht kleinmüthig; denn er ſprach zugleich: der HErr aber ſorget für mich, oder denket an mich. Dieſer HErr war ſein himmliſcher Vater, von dem er ſich bey ſeiner tiefſten Erniedrigung rathen, befehlen, helfen, führen und geben ließ. Es deuchte ihn, bey ſeiner tiefen Demuth etwas groſſes zu ſeyn, daß Jehovah ſein himmliſcher Vater an ihn denke; denn er ſagte Pſ. 8, 5. in der Abſicht auf ſich ſelbſt: was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt, und des Menſchen Sohn, daß du dich ſein annimmſt? Er war aber

auch dieſes treuen und liebreichen Angedenkens in einem veſten Vertrauen gewiß, und gieng mit dieſem ſeinem Vertrauen in ſein tiefes leztes Leiden hinein; da ihm dann auch ſeine Feinde das Zeugniß gaben: er habe Gott vertraut.

Ich bin auch arm und elend, und wünſche, es immer beſſer zu erkennen und völliger zu fühlen. Alle eitele Gröſſe, aller betrügliche Reichthum der eigenen Gerechtigkeit, alle alberne Ruhmſucht, alles thörichte Wohlgefallen an mir ſelbſt, wie auch aller Troſt, den ich in den Geſchöpfen zu finden meine, werde in mir immer gründlicher zerſtöret und zernichtet; damit ich arm im Geiſt und elend nach meiner eigenen wahren Schäzung werde. Bey dieſer Einſicht, bey dieſem Gefühl kann es mir innerlich wohl ſeyn: denn es iſt eben nicht nöthig, daß der Unglaube die Armuth und das Elend zu einer Urſache eines quälenden und verfinſternden Unmuths mache; denn ich darf (Gott ſey Lob!) um Jeſu willen, deſſen Gerechtigkeit mein iſt, auch ſagen: der HErr ſorget für mich, der HErr denket an mich: und daran kann mir in meinem ganzen Leben, und auch bey meinem Sterben genügen.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Alle Abend alle Morgen hilft des groſſen Gottes Sorgen auch den Kleinſten, weil es ſein. Ihm ſind die verachtſte Dinge zum Erſchaffen nicht geringe, noch auch zum Erhalten klein.

2. Von Ihm ſucht der Löwe Speiſe, und ſo hört Er gleicher Weiſe auch des jungen Raben Stimm. Blumen kleiden; Arme machen; mächtig ſeyn auch in den Schwachen, ſind Verrichtungen von Ihm.

3. Daß Er dem, was Er erwählet, Hauptthaar, Fluchten, Thränen zehlet; Kindlein trägt, als wie im Schoos; Fremde ſchüzet; Sclaven höret; Wayſen pfleget; Wittwen nähret, da iſt Gott im Kleinen groß.

4. Gott, ich kann vor deinen Augen kaum zum Sonnenſtäublein taugen; dennoch ſieht dein Aug auf mich, und ich ſteh in deinen Sorgen, dir iſt alles unverborgen. Meine Seele lobet dich.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern die zukünftige ſuchen wir. Hebr. 13, 14.

Zu derjenigen Zeit, da Paulus den Brief an die Hebräer, oder an die Chriſten von jüdiſcher Abſtammung ſchrieb, waren die Juden eine ſehr zahlreiche und mächtige Nation, die bey den römiſchen Kayſern und ſeinen Landpflegern oft vieles vermochte. Ihre Religion war allenthalben privilegirt, und durfte frey geübt werden. Sie hatten ſich in ſehr vielen Ländern unter den Heiden angebaut, wo ſie ſicher wohneten, hatten aber auch ihr eigenes fruchtbares Land inne, und in demſelben viele Städte und Dörfer, inſonderheit aber das ſehr veſte, groſſe und ſchöne Jeruſalem, und in demſelben einen prächtigen Tempel, der ſeines gleichen in der Welt nicht hatte. In der Vergleichung mit ihnen waren die Chriſten ein armes und geringes Volk, von Juden und Heiden verachtet, nirgend privilegirt, und überall gehaßt. Sie konnten mit nichts, das ſcheinbar und anſehnlich wäre, prangen, mußten den Raub ihrer Güter erdulden (Hebr. 10, 34.) und ſich zuweilen auch das Leben nehmen laſſen. Bey dieſem Zuſtand ſtanden hebräiſche Chriſten, oder Chriſten von der jüdiſchen Nation, in der Verſuchung, wieder nach dem Judenthum, das ſie verlaſſen hatten, zurükzuſehen, und zurückzukehren, weil ſie da ihren Namen, ihre Güter und ihr Leben wieder ſicher ſtellen konnten, und Paulus ſtand wegen der Hebräer, an die er ſchrieb, in der Sorge, ſie möchten ſolches thun, weil ſie ohnehin ſchwach und läſſig waren, und warnete ſie deswegen zweymal vor einem ſolchen Rükfall, welcher mit der ſchröklichſten Läſterung Jeſu und Schmähung ſeines Geiſtes verbunden geweſen wäre. Hebr. 6, 4 und ff. und 10. 26. ff. Er erinnert ſich auch in dieſer Aſicht Hebr. 13, 12. daß Jeſus auſſer dem Lager Iſraels gelitten habe, das iſt, daß er von dem Juden-Volk ausgeſtoſſen, den Heiden übergeben, und als ob er ein Verbanneter geweſen wäre, auſſer der Stadt Jeruſalem an einem unreinen Ort nach den heidniſchen Rechten gekreuzigt worden ſey. So laſſet uns nun, ſezt er hinzu: zu ihm hinausgehen auſſer dem Lager, das iſt, von dem unglaubigen Judenthum

uns abſondern und abgeſondert bleiben, und ſeine Schmach tragen; denn, wenn wir auch unſer Glük bey dem Judenthum machen wollten, ſo wäre es doch nichts beſtändiges, und wenn wir ſichere Wohnungen unter den Juden mit Verleugnung des chriſtlichen Glaubens ſuchen wollten: ſo wären ſie doch keine bleibende Stadt. Wir ſuchen aber eine zukünftige Stadt, die bleibend iſt, nemlich das neue Jeruſalem. Da wird das Iſrael Gottes wohnen; da werden wir wegen unſrer Güter, wegen unſers Namens, ja wegen unſers Lebens, wenn es uns gewaltſam entriſſen worden, ſchadlos gehalten, ja überſchwenglich getröſtet werden. Uns wird jezo das Judenthum zu keiner Verſuchung; hingegen verſucht uns die Welt, die allenthalben auch nuter den Chriſten im Argen liegt. Das finſtere Herz kann denken, und der Teufel kann einraunen: ſiehe, da und dorten könnteſt du dein Glük machen, Ehre und Güter ſammeln, und dir eine bequeme Stätte bereiten, wenn du dich der Welt gleich ſtellteſt, und die Mittel brauchteſt, welche ſie braucht. Gegen dieſe Verſuchung wafne und tröſte ſich ein jeder mit dieſen Worten Pauli.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Wir haben doch hier keine Statt, die ein beſtändigs Bleiben hat, die künftig iſt, die ſuchen wir, und richten Sinn und Lauf nach ihr.

2. Man glaubt ſie nur, und ſieht ſie nicht; doch hat ſie Gott ſelbſt zugericht, da hat ſein auserwehlt Geſchlecht durch Teſtament ſein Bürgerrecht.

3. Hieſelbſt hat Jeſus, Gottes Sohn, als unſer König, ſeinen Thron; doch dieſer Prieſter litt zuvor die Kreuzſchmach auſſen vor dem Thor.

4. Da litt Er ſeinem Volk zu gut, und heiligte es durch ſein Blut. Diß glaubt mein Herz, und ziehts auf ſich, das Blut des Heilands heiligt mich.

5. Der Glaube geht zu ihm hinaus, verläugnet hier ſein irdiſch Haus, und trägt dem HErrn die Kreuzesſchmach in Hofnung jenes Stadtsrechts nach.

6. HErr, ziehe mich, ſo geh ich mit, gib du mir Kraft zu jedem Schritt; ſo hält mich keinen Augenblik die kurze Schmach der Welt zurük.

7. Wird je im Gehn mein Glaube matt, ermuntre mich mit jener Stadt, und daß mein Bleiben hier nicht ſey; ſo bleib ich deinem Zug getreu.

8. Iſt meine Abſchiedsſtunde da, ſo zeig mir deine Stadt recht nah, und führ mich zu den Thoren ein, wo ich ein Erb ſoll ewig ſeyn.

Und

Und alle Menſchen, die es ſehen, werden ſagen: das hat Gott gethan, und merken, daß es ſein Werk ſey. Pſ. 64, 10.

Gott regiert die ganze Welt, und es geſchieht in derſelben nichts ohne ſeinen wohlgefälligen oder zulaſſenden Willen; doch iſt ſeine Hand nicht bey allen ſeinen Werken in gleichem Grad offenbar. Wenn eines gottloſen Seele in die Hölle fährt: ſo ſieht es niemand, und die Sterblichen dörfen ſich gemeiniglich nicht einmal erkühnen zu ſagen: Gott habe ſie in die Hölle verſchloſſen. Auch werden viele in der Welt geſtraft; weil aber ihre Sünden und der Bezug der Strafe auf dieſelbe nicht genug bekannt ſind: ſo kann man die Gerechtigkeit Gottes dabey nicht mit einer klaren Einſicht preiſen. Es gibt aber auch Fälle, da man es thun kann. Wenn gottloſe Leute, dergleichen diejenige waren, die David Pſ. 64. beſchreibt, ihre Zungen geſchärft hatten, wie ein Schwerdt, und mit ihren giftigen Worten gezielet, wie mit Pfeilen, daß ſie den Frommen heimlich ſchoſſen, und auf ihn plözlich ohne Scheu ſchoſſen, v. 4. 5. Gott aber hernach ſie auch wieder plözlich ſchiest, daß es ihnen wehe thut, und ihre eigene Zunge ſie fället v. 8. 9. und wenn ſie vorher kühn geweſen waren mit ihren böſen Anſchlägen, und geſagt, wie ſie Strike legen wollen, und geſprochen: wer kann ſie ſehen? v. 6. und hernach ihr Unglük ſo ſichtbarlich ausbricht, daß ihrer ſpotten kann, wer ſie ſiehet v. 9. Wenn dieſe oder dergleichen Begebenheiten geſchehen: ſo können alle Menſchen, die es ſehen, nicht nur die Frommen und Erleuchteten, ſondern alle, die ein Gewiſſen und einen richtigen Verſtand haben, ſagen: das hat Gott gethan, und merken, daß es ſein Werk ſey. Sonſt glaubt man, daß Gott bey allen ſeinen Werken gerecht ſey: in ſolchen Fällen aber kann mans deutlich merken und wahrnehmen, und Gott deſto herzlicher darüber preiſen. Wer eine namhafte Reihe von Jahren in der Welt durchleben muß: kann viele Beyſpiele von dieſer Art unter fürnehmen und geringen Leuten wahrnehmen. Groſſe und kleine Tyrannen läßt Gott oft wieder in die Hände harter und unbarmherziger Menſchen fallen: blutgierige und falſche dörfen ihr Leben nicht auf

die Hälfte bringen: Hurer und Ehebrecher werden an ihren Leibern und mit einer wehthuenden und ſchmälichen Armuth geſtraft: Leute, die unrecht Gut geſammelt haben, büſſen es ſelber wieder ein, oder hinterlaſſen es ſolchen Erben, welche deſſen nicht froh werden. Ueberhaupt nimmt man in der Regierung Gottes dieſe zwey Grund-Geſeze wahr: mit eben dem Maas, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen, Luc. 6, 38. und: Ich der HErr dein Gott gin ein eifriger Gott, der da heimſucht der Väter Miſſethat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich haſſen, 2 Moſ. 20, 5: wenn nemlich der Haß Gottes, den die Väter ausgeübt haben, von den Kindern fortgeſezt wird. Uebrigens muß man warten können, wenn mans ſehen will, und dabey an das höchſte Recht Gottes gedenken, nach welchem es ihm frey ſteht, die Gottloſen heimlich oder öffentlich, in dieſer Welt oder nur in jener Welt zu ſtrafen. Schröklich iſts, in die Hände des lebendigen Gottes fallen; denn unſer Gott iſt ein verzehrend Feuer. Darum ſollen wir Gnade ſuchen und haben, und durch dieſelbe ihm dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht, wie Paulus Ebr. 12, 28. ermahnt. Auch heute führe mich der Geiſt Gottes auf ebener Bahn, und erhalte mein Herz bey dem einigen, daß ich ſeinen Namen förchte.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. HErr, auch über den Geſchichten von ergangnen Zorngerichten beten dich die Menſchen an, dein Nam, heißts, muß herrlich werden; du biſt Richter auf der Erden; ſehet, das hat Gott gethan.

2. Gott iſts, der die Stolzen ſtürzet, des Tyrannen Wuth verkürzet, der ein ſolch Zerſtören ſchaft; plözlich ſind von ſeinem Zorne, eh ſie eif ſind an dem Dorne, ihre Beere weggeraft.

3. Gott ſchikt ſeine böſe Viere, Schwerdt, und Hunger, Peſt und Thiere, über ein verſtokt Geſchlecht; Er dekt Kronen zu mit Staube; Er gibt Länder hin zum Raube; und hiebey iſt Er gerecht.

4. Seine Wahrheit in dem Dräuen; ſeinen Eifer im Zerſtreuen, ſeine Macht, die alles kann, ſeine Weisheit in dem Walten, ſeine Wunder im Erhalten betet man in Demuth an.

Se

So du willt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer will beſtehen? denn bey dir iſt die Vergebung. Pſ. 130, 3. 4.

Der HErr iſt nicht wie ein Menſch, der nur dasjenige anſieht, was vor Augen iſt: er ſiehet das Herz an, in welchen viel Arges ſtekt, aus welchem viele böſe Gedanken kommen, und viele böſe Lüſte aufſteigen, aus deſſen Ueberfluß der Mund oft mit böſen Reden überlauft, und welches die Quelle vieler böſen Werke iſt. Er weiß, daß uns ſeine Herrlichkeit oder ſein Ebenbild mangelt, und daß wir in den Pflichten, die wir ihm leiſten ſollen, von der Kindheit an ſehr vieles ſchuldig bleiben. Er iſt heilig, und hat ſehr hohe Rechte an uns wegen der Schöpfung, wegen der Erlöſung, und wegen der Taufe. Wer iſt, der ſeinen Rechten oder Forderungen ein Genüge geleiſtet hätte? Wer kann alſo beſtehen, wenn er Sünde zurechnen und nicht vergeben will; da er ſeiner Zurechnung mit ſeiner ſtrafenden Macht den Nachdruk geben kann? Niemand kann alsdann beſtehen: ſondern ein jeder Sünder muß in dieſem Fall verſtummen, vergehen, zu ſchanden werden, und in die ewige Pein gehen. Was iſt alſo zu thun? Nichts als daß der Sünder ſeine Schuld und Strafwürdigkeit bekenne, und um Vergebung bitte. Und wohl uns, daß bey Gott Vergebung iſt! Wohl uns, daß wir zu ihm ſagen dörfen: **wo iſt ſo ein Gott, wie du biſt, der die Sünde vergibt, und erläſſet die Miſſethat den Uebrigen ſeines Erbtheils: der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er iſt barmherzig!** Mich. 7, 18. Um dieſe Vergebung ſollen alle diejenige bitten, welche ſeiner Güte froh werden wollen; und wenn ſie hie derſelben theilhaftig werden: ſo werden die groſſe Waſſerfluthen des göttlichen Zorns, wenn ſie kommen, nicht an dieſelbe gelangen. Pſ. 32, 6. Von dieſer Vergebung, welche bey Gott iſt, zeuget das Wort Gottes reichlich, und deswegen ſagte David: Pſ. 130, 5. **Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf ſein Wort.** Wer alſo um Vergebung der Sünden bittet: ſoll ſeine Hofnung oder Zuverſicht auf das Wort Gottes ſezen, welches uns nicht nur von der zum Vergeben geneigten Güte

 Got-

Gottes vergewiſſert, ſondern auch (wie fürnemlich in den Schriften des Neuen Teſtaments geſchieht) den Grund derſelben entdeckt, welcher iſt das Blut Jeſu, das vergoſſen worden iſt für viele zur Vergebung der Sünde. Auf dieſes Wort und auf andere Evangeliſche Zeugniſſe ſoll man ſo gar wider die Gedanken und Empfindungen des eigenen Herzens hoffen. Wenn das unglaubige Herz Nein ſagt, das iſt, wenn es ihm deucht, es ſey bey Gott keine Vergebung: ſo ſagt das Wort Gottes, Ja, und dieſes Ja gilt mehr als jenes Nein. Ja, wenn der Satan mit lügenhaftem Einſprechen der Seele alle Hofnung und alles Vertrauen nehmen will: ſo ſoll man ſich beſinnen, daß ein Wort Gottes vorhanden ſey, welches mit wahren und freundlichen Worten bezeugt, daß bey Gott um des Fürſprechers Jeſu willen Vergebung ſey. So hoffe alſo meine Seele auf den HErrn, denn bey ihm iſt die Gnade, und die nun vollbrachte Erlöſung kommt den Sündern, die mit Reue und Glauben zu ihm kommen, zu ſtatten.

Mel. **Warum ſollt ich mich dann grämen.**

1. Aus den Tiefen ruf ich Armer, HErr, zu dir, ſey du mir, o Gott, ein Erbarmer. Willt du ins Gerichte gehen, rechneſt du Sünden zu, HErr, wer wird beſtehen?

2. Nichts errettet mir das Leben, nichts ſchaft Ruh; aber du kannſt und willt vergeben. Schäm ich mich ſo vieler Sünden, läſt du doch Gnade noch mich durch Chriſtum finden.

3. Wenn ich auf mein Herz will merken, find ich keins, auch nicht Eins von vollkommnen Werken. Alle ſind vor dir beflecket, wenn ſie nicht im Gericht Jeſu Blut bedecket.

4. Darauf gründet ſich mein Glaube, Gott, du liebſt, du vergibſt, du erhebſt vom Staube. Darauf gründet ſich mein Beten, durch den Sohn darf ich ſchon zu dem Vater treten.

5. Darauf gründet ſich mein Leben; fehl ich je, Gott iſt hie, Gott will mir vergeben. Diß iſts, was im Kreuz mir dienet zur Geduld, meine Schuld iſt doch ausgeſühnet.

6. Auf Vergebung will ich ſterben, das Gericht trift mich nicht, ich ſoll nicht verderben. Ich erwart ein ewig Leben, als ein Kind, Sünden ſind mir, Gottlob! vergeben.

Und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen. Eph. 3, 17.

Die Inwohnung Chriſti in den Herzen der Glaubigen zeigt ohne Zweifel an, daß Chriſtus nicht nur ein Lehrer der Menſchen ſey, der ſie durch vernünftige Gründe zum Beyfall und zum Gehorſam lenken wolle: denn wer hat jemals geſagt, daß ein ſolcher Lehrer in den Herzen ſeiner Schüler wohne? Auch wird durch dieſe Inwohnung nicht nur ſeine Allgegenwart angezeigt: denn ob er ſchon nach derſelben allenthalben iſt: ſo ſagt doch die heilige Schrift nie, daß er nach derſelben allenthalben wohne. Wenn Chriſtus in unſern Herzen wohnt, ſo lebt Er in uns, wie Paulus Gal. 2, 20. redet. Wenn er aber in uns lebt, ſo wirkt Er in uns. Er macht ſich alle unſere Seelen=Kräfte unterthänig, zerſtört die Sünde, regiert den ganzen Menſchen, gibt ſich zu erkennen und zu empfinden, und dieſes alles geſchieht durch ſeinen Geiſt, der von ihm ausgeht. Wenn Chriſtus in einem Herzen wohnet, ſo hat der Menſch das weſentliche Licht, und das ewige Leben aus Gnaden in ſich ſelber: folglich kann der Menſch, ſo lang dieſe Inwohnung währet, nicht mehr durchaus finſter und todt werden, ob ers ſchon in der Anfechtung zuweilen meint. So lang Chriſtus in dem Herzen wohnt: ſo lang iſt der Menſch in Anſehung ſeines Gnadenſtands unüberwindlich; denn Johannes ſagt: 1 Joh. 4, 4. der in euch iſt, iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt. Wohnt Chriſtus in dem Herzen: ſo iſt der Menſch ein heiliger Tempel Gottes; ſein Innerſtes iſt gereiniget: er hat einen Schaz in ſich, der mit nichts zu vergleichen iſt: er hat Gemeinſchaft mit Gott dem Vater und mit ſeinem Sohn Jeſu Chriſto durch den heiligen Geiſt: er wird von Gott ſelbſt hochgeſchäzt, und, wenn er in dieſem Zuſtand erhalten wird, ohnfehlbar in den Himmel aufgenommen. Chriſtus wohnt aber durch den Glauben in dem Herzen, und dieſer Glaube, der an einem fortwähren muß, bis das beſtändige Schauen im Himmel angeht, iſt diejenige Faſſung, in welcher das Herz gegen Chriſto ſtehen muß. Er kommt zu dem Menſchen, und macht Wohnung bey ihm: (Joh. 14, 23.) der Menſch aber glaubet an ihn als einen unſichtbaren,

treuen

treuen, gnädigen, wahrhaftigen und vollkommenen Erlöſer. Auch ſo lang er in dem Herzen des Menſchen wohnt und lebt, muß der Menſch im Glauben an ihn leben, wie Paulus Gal. 2, 20. lehret. Er wohnet in dem Menſchen: der Menſch glaubt aber auch, was Er auſſer ihm gethan hat, thut und thun wird, da Er Menſch wurde, am Kreuz für die Menſchen ſtarb, zur Rechten Gottes für uns bittet, und zum Gericht kommen wird. u. ſ. w. Ob alſo gleich geſagt wird, daß Chriſtus durch den Glauben in dem Herzen wohne: ſo werden wir doch nicht angewieſen, immer in uns hinein zu ſehen, ſondern vielmehr zum Aufſchauen auf Chriſtum uns zum halten ſeines Worts aufgerufen. Paulus betete für die Epheſer, daß Chriſtus durch den Glauben in ihren Herzen wohnen möchte. Waren einige unter ihnen, welche unter der Bearbeitung des heiligen Geiſtes ſtanden, dieſer Inwohnung aber, noch nicht theilhaftig waren: ſo bat er den himmliſchen Vater, daß er ſie derſelben würdigen möchte: bey denjenigen aber welche dieſe Inwohnung ſchon genoſſen, hatte ſeine Fürbitte ohne Zweifel die fortwährende Dauer dieſes Genuſſes zum Endzwek. Auch mir und den Meinigen gebe der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti Kraft nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtark zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſern Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden.

Mel. Ich ſinge dir mit Herz und Mund.

1. Was iſt mein armes Herz vor dir, o Gott, daß du es liebſt? und deinen lieben Sohn auch mir darin zu wohnen gibſt?

2. Was bin ich Jeſu, daß du dich nicht meines Herzens ſchämſt? und in demſelben gnädiglich zu wohnen dich bequemſt?

3. Du fülleſt es mit deinem Glanz, du reinigſt es mit Blut. Da faſſet dich der Glaube ganz, und hat das höchſte Gut.

4. O Gnade! o was iſt dir gleich! du haſt uns hoch gebracht, daß Jeſus ſich ein Himmelreich aus Sünderherzen macht.

5. Der Gnade, welche uns erfreut, gebührt der Ruhm allein. Der Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſoll hoch geprieſen ſeyn.

6. Bring uns dahin, o groſſer Jah! wo deine Ehre wohnt, dort heist es: ſieh die Hütte da, wo Gott bey Menſchen thront!

Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun; Preis aber und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes thun. Röm. 2, 9. 10.

Paulus iſt im zweyten Kapitel des Briefs an die Römer noch damit beſchäftiget, daß er Juden und Griechen überweiſe, ſie ſeyen Sünder und der Verdammniß würdig, damit er hernach den Schluß machen könne, ſie müſſen, wenn ſie ſelig werden wollen, ohne Verdienſt gerecht werden aus der Gnade Gottes und durch die Erlöſung, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen. Weil er ſich aber die Juden als Juden und die Griechen als Heiden vorſtellete, und ſich nach ihrer Erkenntniß richten wollte: ſo konnte er ihnen den Unglauben, als die verdammliche Sünde, die man wider Jeſum und ſein Evangeium begeht, nicht vorhalten, gleichwie man es auch bey vielen unwiſſenden Chriſten nicht thun kann, ſondern berief ſich auf ihre Werke, wegen deren ſie durch das geſchriebene Geſez und durch ihr Gewiſſen verurtheilt wurden. Er ſagte alſo v. 6, Gott werde einem jeden nach ſeinen Werken vergelten, wie aber? So, daß Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen komme, die Böſes thun. Die Ungnade oder Grimm bezieht ſich auf das Gericht, ſo lang es währet. Hie läßt Gott ſeinen Unwillen ausbrechen. Hie läßt er hören, ſehen und fühlen, was er ſchon lang, da er in der Langmuth ſchwiege, von ihnen gedacht und ihnen bereitet habe. Von dieſer Ungnade werden die Uebelthäter als von einem ausbrechenden Wetter überfallen. Darauf folgt hernach der beſtändige Zorn, den ſie durch eine fortwährende Verſtoſſung und Strafe leiden müſſen. Trübſal iſt eine gegenwärtige Noth; Angſt aber entſteht aus der Vorſtellung von der Dauer derſelben Noth, oder auch von einem zukünftigen Uebel. Dieſes alles kommt nun über die Menſchen, die unter der Langmuth Gottes, aber auch bey vielen Warnungen Böſes thun, fürnemlich über die Juden, aber auch die Griechen. Heutiges Tages aber kann man ſagen: fürnemlich über die Chriſten, aber auch über Juden, Mahomedaner und Heiden. Böſes thun iſt durch das Gewiſſen überall

ver-

verboten. Paulus beruft ſich nicht auf die Erbſünde, ob ſie ſchon auch, wenn kein Erlöſer wäre, vom ewigen Leben ausſchlöſſe, ſondern auf das Böſe, das die Menſchen wider ihre Ueberzeugung thun, und das ſie auch nicht thun könnten, wenn ſie der Stimme Gottes in ihrem Gewiſſen Gehör geben wollten. Was wird aber allen denen widerfahren, die Gutes thun: Herrlichkeit und Ehre und Freude, wie Paulus ſagt. Herrlichkeit geht die Natur eines Menſchen ſelber an. Wenn ſeine Seele ein weiſſes Kleid bekommt, wenn ſein Leib dem verklärten Leib Chriſti ähnlich wird, wenn überhaupt der Menſch wie die Sonne im Reich Gottes leuchtet: ſo iſt er herrlich. Ehre ſchliest Lob und Gewalt in ſich, und beydes iſt in dem Ausſpruch des gnädigen Richters enthalten: ey du frommer und getreuer Knecht, ich will dich über viel ſezen. Friede iſt ein geſicherter Wohlſtand, eine beſtändige Ruhe, eine Sättigung aller Begierden, eine Verwahrung vor allen Plagen. Obſchon die Griechen dieſes alles nicht ſo deutlich und vollſtändig wußten: ſo konnten ſie doch erkennen, daß derjenige, der bey Leibesleben Gutes thue, in jener Welt herrlicher als in dieſer werden, und Ehre und Frieden nach dem Willen des höchſten Gottes genieſen werde.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1 Schröklich iſts, den Zorn ſich häufen auf das künftige Gericht, und den harten Nacken ſteifen, bis ihn Gott im Tod zerbricht. O Gott lehre mich erwägen, wie der Unterſchied ſo groß zwiſchen jenem Fluch und Segen, zwiſchen Höll und Abrams Schoos.

2. Ewig wird dein Wort nicht fehlen, daß du, Gott, ein Richter biſt, der einſt allen Menſchenſeelen mit gerechtem Maſe misst. Du läßt Grimm, und Zorn und Aengſten, Preis und Ehr und Frieden ſehn; jenen zeigſt du dich am ſtrengſten, dieſen als den Gnädigſten.

3. Laß mir keinen Tag vergehn, daß ich ienen Tag vergiß, wo man vor Gericht ſoll ſtehen; er kommt eilend und gewiß. Weh da, wenn du wirſt verfluchen; die Verfluchte leiden Pein. Wohl den Seelen die dich ſuchen; denn du willt Vergelter ſeyn.

4. Lehr die Seele darauf merken, wie man unter Gottes Macht mit Geduld in guten Werken nach dem ew'gen Leben tracht. Diß ſey meine Vorbereitung, daß ich wandle in dem Licht, bis die allgemeine Scheidung zwiſchen Gut und Böß geſchicht.

Da nahm Pilatus Jeſum und geiſſelte ihn. Joh. 19, 1.

Weil der Landpfleger Pilatus etliche matte Verſuche machte, Jeſum, deſſen Unſchuld er erkannte, loszulaſſen, und bey der ganzen Sache wankelmüthig war, ſo iſt es bey dem Gericht, das er über Jeſum hielt, unordentlich hergegangen. Er ſagte von Jeſu: ich finde keine Urſache des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los laſſen. Worinn dieſe Züchtigung hätte beſtehen ſollen, wiſſen wir nicht: vielleicht in harten Schlägen. Weil aber dieſer Vorſchlag von den Juden verworfen wurde: ſo gab er auf ihr ungeſtümmes Begehren Barrabam los, aber Jeſum übergab er ihrem Willen. Luc. 23, 25. Er übergab Jeſum den Juden, daß er gegeiſſelt und gekreuziget würde. Die Geiſſelung auf den bloſſen Rücken gieng nemlich gewöhnlicher Weiſe vor der Kreuzigung her, und geſchahe entweder unterwegs, alldieweil der Verurtheilte zu dem Richtplaz hinausgeführt wurde, oder auch vorher. Weil alſo Pilatus beſchloſſeu hatte, Jeſum kreuzigen zu laſſen, ſo nahm er ihn, oder ließ ihn durch ſeine Gerichtsdiener geiſſeln, alldieweil er, wie die alten Schriftſteller ſagen, an eine Säule angebunden war. Hierauf trieben die Soldaten ihren Muthwillen mit Jeſu als einem zur Hinrichtung beſtimmten Menſchen. Sie legten ihm einen Purpurmantel an, ſezten eine Krone von Dornen auf ſein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die Hand u. ſ. w. Nach dieſem allen kam den Pilatus wieder eine Reue an, daß er den lezten Verſuch machte, die Juden zu bewegen, daß ſie in die Loslaſſung Jeſu, den er ihnen in ſeiner erbärmlichen Geſtalt zeigte, einwilligen möchten, ja er trachtete, Jeſum, nachdem er ihn wieder ins Richthaus hinführen laſſen, auch wider der Jüden Willen los zu laſſen, und hätte ſolches deſto füglicher thun können, weil er zwar die Geiſſelung befohlen, übrigens aber das Todes-Urtheil noch nicht förmlich auf dem Richtſtuhl über Jeſum ausgeſprochen hatte. Er wurde aber durch die drohende Rede der Juden, die ſein Vorhaben merkten, davon abgeſchrökt, und verdammete hernach den gegeiſſelten Jeſum wirklich zum Kreuzes-Tod. Joh. 19, 4—16.

Der

Der HErr Jeſus iſt alſo vor der Kreuzigung nach der Weiſe der Römer gegeiſſelt worden. Man band ihn an eine Säule: man entblöste ſeinen heiligen Rücken, man geiſſelte ihn ſo, daß ſein Rücken dadurch wund wurde. Das römiſche Bürgerrecht ſchüzte den Paulus wider das Geiſſeln, Ap. Geſch. 22, 25. aber Jeſus hatte kein ſolches Bürgerrecht auf Erden; und ſein Reich, welches er als der heilige und Eingeborne Sohn Gottes hatte, wurde von den Menſchen nicht erkannt. Menſchen haben ihren Gott und Erlöſer gegeiſſelt, da er als Menſch unter ihnen war, und Er hats geſchehen laſſen, um auch durch die geduldige Uebernahme der damit verbundenen Schmach und Schmerzen unſere Verſühnung und Gerechtigkeit zu ſein. Dank ſey ihm für dieſes Leiden. Der heilige Geiſt mache es uns zu einer Troſt-Quelle, aber auch zu einer Arzney wider den Stolz, wider die Wolluſt, und wider die Ungeduld, welche oft durch die Vorſtellung eines Rechts, das wir zu haben meinen, unterſtüzet wird.

Mel. O Jeſu, wann ſoll ich erlöſet doch werden.

1. Gegeiſſelter Heiland, und doch der Gerechte! wie trägſt du die ſcharfe Misbandlung der Knechte! Die Pein, die dem Leibe der Sünde gebührt, hat Gott an dem Leibe der Unſchuld vollführt; ſo zeichnen den Heiland die Sporne von Riemen mit denen uns Sünder verſühnenden Striemen.

2. Nun kann man die Quellen der Thränen verſtopfen; denn dieſe von Geiſſeln gequollene Tropfen ſind Blut der Beſprengung den Sündern zum Heil, und werden den Herzen im Glauben zu Theil; die Herzen, die eiternd vom Ausſaz geweſen, die können vom Blute des Opfers geneſen.

5. HErr JEſu, dir dank ich, mir iſts auch verkündigt, ich werde durch dich, den Verſühner, entſündigt. Ich preiſe die Liebe, ich rühme die Huld, und liebe dich wieder, auch in der Geduld! So oft mir mein Innres von Aengſten will klopfen, ſo nehm ich von deinen ausgeiſſelten Tropfen.

Wer

Wer an den HErrn Jeſum glaubt, iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24.

Es wird in der heiligen Schrift geſagt, daß der Menſch in Uebertretungen und Sünden todt ſeyn könne, Eph. 2, 1, und dieſes wird insgemein der geiſtliche Tod genennet: die heilige Schrift redet auch oft vom leiblichen Tod als einer Folge der Sünden, und endlich auch vom zweyten Tod, welcher darin beſteht, daß die auferwekten Gottloſen in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Wenn dieſe Verwerfung in den feurigen Pfuhl der zweyte Tod genennet wird: ſo iſt der leibliche Tod der erſte, denn dieſer wird durch die Auferwekung des Leibs auch bey den Gottloſen ſo aufgehoben, daß ſie hernach das zweytemal ſterben können: da hingegen der geiſtliche Tod bey ihnen nur fortwähret. Auch iſt dieſer keine Strafe, wie der zweyte Tod, ſondern wird eine Urſache der Strafe, wenn man darin beharret: da hingegen der leibliche Tod nach dem Sündenfall durch einen ausdrüklichen Ausſpruch Gottes als eine Strafe, oder wenigſtens als eine Züchtigung den Menſchen zuerkannt worden iſt. Derjenige nun, der an den HErrn Jeſum glaubt, iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen und kommt eben deswegen nicht ins Gericht. Freylich iſt hiebey zuerſt an den geiſtlichen Tod zu gedenken, von welchem man zum geiſtlichen Leben übergehen kann, das aus der Gemeinſchaft mit der Auferſtehung Jeſu entſteht; denn wenn dieſer Uebergang bey dem Glaubigen nicht geſchähe: ſo käme er noch ins Gericht, und würde alsdann auch zum zweyten Tod verdammt. Wer alſo an den HErrn Jeſum glaubt, empfängt ein geiſtliches Leben aus Jeſu durch den Glauben, und es wird ihm etwas von dem unzerſtörlichen Leben des auferſtandenen Jeſu mitgetheilt; weswegen auch Eph. 2. geſagt wird, daß er mit dem HErrn Jeſu lebendig gemacht, und mit ihm auferwekt ſey, Röm. 6. aber, daß er ſeiner Auferſtehung gleich ſey. Iſt aber dieſer Uebergang geſchehen, und wird von da an das geiſtliche Leben, welches ſich in Wirkungen und Empfindungen äuſſert, bis zum Tod des Leibes erhalten; ſo berühret dieſer leibliche Tod die Seele nicht mehr. Die wiedergeborne Seele, welche ein unzerſtörliches, geiſt-

liches Leben in ſich hat, leidet vod dem Tod des Leibes keinen Nachtheil. Sie ſiehet den Tod nicht: ſie ſtirbt nicht ſo, wie ein Geiſt auch ohne ſeine Zernichtigung ſterben kann: das iſt, ſie verliert nichts von ihrer Kraft, Frölichkeit, Weisheit, ſondern gewinnt vieles. Was aber den andern Tod anbelangt: ſo wird dem Gerechten von demſelben kein Leid geſchehen; denn die Rechtfertigung, welche er bey dem Uebergang vom geiſtlichen Tod ins geiſtliche Leben erlangt hat, iſt dem Urtheil, welches zum andern Tod verdammt, entgegen geſezt, und trägt ſchon ſo viel aus, daß er ſich nach Röm. 5, 2. der Hofnung der Herrlichkeit, welche das ewige Leben iſt, rühmen kann, und deswegen wird ſie auch Röm. 5, 18. eine Rechtfertigung des Lebens genennet. Zu dieſem Uebergang vom Tod zum Leben hilft aber nicht das Geſez, ob es ſchon ſonſt ſeinen Nuzen hat, und noch weniger die Weltweisheit, ſondern der Glaube an Jeſum, der uns durch das Evangelium vor die Augen gemahlet wird. Wer an ihn glaubt, wird von Gott gerechtfertiget, und wer gerechtfertiget wird, empfängt zugleich ein geiſtliches Leben. Eines ſolchen Menſchen Schickſal wird alſo am jüngſten Tag nicht erſt gerichtlich entſchieden, ſondern nur beſtättiget, und zu einer gröſſern Herrlichkeit erhoben. So ſey dann mein Beſtreben: im Glauben an den HErrn Jeſum zu leben, und in eben dieſem Glauben auch zu ſterben.

Mel. Zeuch ein zu deinen Thoren.

1. Den Glauben kanns gelingen, Gott gibts ihm, durch den Tod zum Leben durchzudringen, ſo hat es keine Noth; man kommt nicht ins Gericht. Der Vater hat das Leben uns ſchon im Sohn gegeben, der Sohn verliert uns nicht.

2. O Gnade, ich darf glauben; vom Glauben lebt man nur. HErr, laß mir den nicht rauben durch keine Creatur. Mein Heiland, Gottes Sohn, du haſt den Tod verſchlungen, das Leben uns errungen; der Glaube lebet ſchon.

3. Mein Glaube ruht auf Worten, die unſer Leben ſprach; das Leben, das die Pforten des Todes ſelbſt zerbrach. Was Jeſus zugeſagt, das macht kein Tod zu nichte; das macht auch im Gerichte den Glauben unverzagt.

4. Wenn einſt die Lippen ſchweigen, und iſt mein Sterben nah, laß deinen Geiſt mir zeugen, es ſey noch Jeſus da. Er in mir, ich in Ihm, mein Glaube fürcht kein Tödten, ich ſterb auf Chriſti Reden, daß ich Ihn ewig rühm.

Pila-

Pilatus aber ſchrieb eine Ueberſchrift, und ſezte ſie auf das Kreuz, und war geſchrieben: Jeſus von Nazareth, der Juden König. Joh. 19, 19.

Pilatus, der die Juden in ſeinem Herzen haßte, und den es verdros, daß ſie ihn durch ihr ungeſtümmes Geſchrey genöthiget hatten, Jeſum zum Tod zu verdammen, ſpottete ihrer durch die Ueberſchrift, die er auf das Kreuz Jeſu ſezen ließ, und ſie merkten auch dieſen Spott, und baten den Pilatus, er ſolle ſie ändern, und ſchreiben: Jeſus von Nazareth, der geſagt hat, er ſey der Juden König. Pilatus aber antwortete: was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben. So weit wars alſo mit dem HErrn Jeſu gekommen, daß Pilatus mit ſeinem Namen der Juden ſpotten konnte. Sie hatten dem Pilatus fürnemlich dieſe Klage wider Jeſum vorgetragen, daß Jeſus ſagte: er ſey Chriſtus, ein König: und Pilatus hatte hierauf Jeſum gefragt: biſt du der Juden König, und freylich hatte die Anklage ſelbſt dieſen Sinn, wiewohl die Juden ihren eigenen Namen dabey zu nennen ſich ſchämten. Als auch Pilatus ſie fragte: ſoll ich euren König kreuzigen: ſo proteſtirten ſie wider die Worte: euren König, und ſagten: wir haben keinen König, denn den Kayſer, gleichwie ſie hernach wider die Ueberſchrift, die auf das Kreuz Jeſu geſezt wurde, proteſtirten. Die Juden ſchämten ſich alſo des HErrn Jeſu, und wollten nicht, daß er ihr König hieſſe. Wie ſieht es nicht jezo unter den Chriſten aus? Schämen ſich nicht viele des HErrn Jeſu? Iſt es nicht ſo weit gekommen, daß man ſich lieber zu dieſem oder jenem groſſen oder gelehrten Mann bekennt, als zu dem HErrn Jeſu? Nach einem Menſchen der ein Sünder iſt, will man ſich bilden, ihm will man folgen, von ſeiner Parthey will man ſeyn, nach ihm will man genennet werden: aber des HErrn Jeſu ſchämt man ſich. An ihn von Herzen glauben, ihm dienen, und ſein Bild an ſich tragen, deucht manche eine groſſe Schande zu ſeyn. Es müſſen auch alle, die Jeſum lieben, ihren Namen an das Kreuz Jeſu heften laſſen, wenn ſie Ehre bey Gott haben wollen. Wenn die Menſchen Ehre von einander nehmen, wenn jeder nach eiteler Ehre geizig iſt, und

über ſeinem eigenen Namen eifert: ſo iſts ein thörichter Stolz. Laſſet uns für das Lager der Welt hinausgehen, und ſeine Schmach tragen. Der Name eines frommen Chriſten der auf Erden ans Kreuz Jeſu geheftet worden, iſt im Himmel ins Buch des Lebens geſchrieben, und der HErr Jeſus wird ihn am jüngſten Tag bekennen vor ſeinem Vater und von ſeinen Engeln.

Die Ueberſchrift, welche Pilatus auf das Kreuz Jeſu ſezen ließ, war auch ein Zeugniß von ſeiner Unſchuld. Auf die Kreuze, an welchen die zwey Uebelthäter aufgehängt wurden, waren auch Ueberſchriften geſezt, welche nebſt ihren Namen anzeigten, daß ſie Mörder oder Straſſenräuber ſeyen. Von Jeſu wußte aber Pilatus nichts zu ſchreiben, als daß er der Juden König ſey: aber in demjenigen Verſtand, in welchem Pilaus es ſchrieb, war es von den Juden nicht bewieſen, und von Jeſu nie eingeſtanden worden. Dieſe Ueberſchrift zeigte alſo an, daß Pilatus keine Schuld an Jeſu gefunden habe. Viele Juden laſen dieſe, und konnten dadurch gerührt und zum Nachdenken gebracht werden; denn ſie wußten beſſer als Pilatus, daß das Wort König hier den Meſſias bedeute, gleichwie ſie auch in ihrer Anklage die Namen Chriſtus und König zuſammen geſezt hatten. Nun biſt du der Geſalbte, HErr Jeſu, du biſt der König aller Könige. Dich bete ich an: dir will ich auch heute gehorſam ſeyn.

Mel. Wer Jeſum bey ſich hat.

1. Des Heilands Kreuzesſchrift gilt mir zum Segen; denn Gott hat ſie geſtift der Sünder wegen, und des Geſezes Grim iſt nun entkräftet, die Handſchrift ward mit ihm ans Kreuz geheftet.

2. So iſts. Du, Jeſu, biſt der Deinen König, es iſt, wer glaubig iſt, dir unterthänig; du fingſt dein Reich gleich an bey einem Schächer, als der es ſchenken kann auch an Verbrecher.

3. Das was geſchrieben war, bleibt veſt geſchrieben, und dir iſt offenbar das Reich geblieben. Gabſt du am Kreuze ſchon mit dir ein Leben; ſo kannſt du auf dem Thron es vielmehr geben.

4. Mein HErr, gedenk an mich, weil ich dich kenne, und meinen König dich im Glauben nenne. Mein König, dir ſey Ruhm. Schreib deinen Namen mir, deinem Eigenthum, ins Herz ein. Amen.

Ich will lieber der Thüre hüten in meines Gottes Hauſe, denn lange wohnen in der Gottloſen Hütten. Pſ. 84, 11.

David hatte aus dem Stamm Levi Thürhüter zur Hütte des Stifts beſtellt, 1 Chron. 10, 24. und gegen das Ende ſeiner Regierung noch ausdrüklich verordnet, daß 4000 Leviten das Thürhüter-Amt auch bey dem Tempel, den Salomo bauen würde, Abwechslungsweiſe verwalten ſollten. Dieſe Thürhüter waren zwar keine fürnehme und angeſehene Männer, hatten aber dieſen Vortheil zu genieſſen, daß ſie, alldieweil ſie unter den Thoren des Hauſes Gottes Wache hielten, die ſchönen Gottesdienſte des HErrn immer anſchauen, die Pſalmen Davids, bey einer lieblichen Muſik anhören, und durch die vielen Iſraeliten, welche zum Beten in das Haus Gottes giengen, zum Beten erwekt werden, ja im Gebet ſich mit ihnen vereinigen konnten. Der Prophet, welcher den vier und achtzigſten Pſalm vielleicht nach Davids Tod gemacht, hatte ein groſſes Belieben an dem Hauſe Gottes, und ſagte deswegen: v. 2. 3. **wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlangt und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn: mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen Gott.** Er bezeugt v. 4. daß, wenn er in das Haus Gottes, und zu den Altären Gottes komme: ſo ſehe er ſich ſelbſt als einen Vogel an, der nun ein Haus, und als eine Schwalbe, die ihr Neſt gefunden habe, da ſie Junge hecken könne: es ſey ihm alſo innig wohl: er fühle eine ſanfte Ruhe in ſeiner Seele. Er ſagt ferner v. 11. **Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer, denn ſonſt tauſend. Ich will lieber der Thüre hüten,** und alſo das geringſte Amt verwalten **in meines Gottes Hauſe, denn lange wohnen in der Gottloſen Hütten.** Wir lernen hieraus, daß rechtſchaffene Iſraeliten, und unter denſelben auch die Propheten den öffentlichen Gottesdienſt ſehr hoch geſchäzt, und im Tempel einen beſondern geiſtlichen Genuß gefunden haben. Jezo iſt kein Haus Gottes von dieſer Art auf Erden. Aber wo zween oder drey, oder auch mehrere im Namen Jeſu verſammelt ſind, da

iſt er mitten unter ihnen. Da iſt alſo ſeine Wohnung oder ſein Haus. Ja wenn auch ein einzelner Chriſt, wie Jacob zu Bethel, die Gegenwart Gottes beſonders deutlich empfinden, zu ihm nahen, vor ihm das Herz ausſchütten, und die Kraft ſeines Evangelii empfinden kann: ſo kann er wie Jacobus ſagen: hier iſt nichts anders denn Gottes Haus, hier iſt die Pforte des Himmels. 1 Moſ. 28, 17. Ein Tag ſo zugebracht iſt beſſer denn ſonſt tauſende. Es iſt auch beſſer in der Einſamkeit, oder auch in der Gemeinſchaft mit andern den HErrn anbeten, und ſeine Gnade durch ſein Wort und durch die heiligen Sacramente genieſſen, denn lang in der Gottloſen Hütten wohnen, wo man leichtlich zerſtreuet, und beflekt werden kann, oder wenigſtens durch das Böſe, das man ſehen und hören muß, betrübt wird. Alle, die gern in den Hütten der Gottloſen wohnen. und daſelbſt dasjenige, was man Luſtbarkeiten und Herrlichkeiten heist, begierlich einſchlucken, dieſe alle wiſſen nichts von der innigen Seelen-Ruhe, und von der erquiklichen Empfindung der Liebe Gottes, welche die Kinder des Höchſten zu den Füſſen Jeſu in geheim genieſſen. Wie herrlich wirds im himmliſchen Hauſe Gottes hergehen!

Mel. Alles iſt an Gottes Seegen.

1. Wenn ich, HErr, an deiner Stätte nur die Thür zu hüten hätte, auch nur Einen Tag allein; wollt ich darum lieber bitten, als in der Gottloſen Hütten tauſend Tage wohnhaft ſeyn.

2. Hier ſind Finſterniß und Sünden, hier iſt Noth und Tod zu finden, wo das Thal des Jammers iſt. HErr, bey dir iſt Licht und Leben, du wirſt Ehr und Friede geben, weil du Schild und Sonne biſt.

3. Unſre Tage werden greulich, und der Spötter, die abſcheulich, ſitzen groſſe Bänke voll. Hier iſt ſelbſt des Drachen Wohnung, bis zu ſeines Grimms Belohnung ihn der Abgrund ſchlieſſen ſoll.

4. Jeſu hilf, laß all mein Sehnen, unter glaubensvollen Thränen, nur nach deiner Wohnung gehn, wo wir lauter reine Freuden, lauter lichte Ewigkeiten, und bey dir uns ſelig ſehn.

5. Drükt das ſchwache Fleiſch mich nieder, hilf mir, daß mein Geiſt ſich wieder ſeufzend in die Höhe zieht. Schweigt mein Mund, laß mein Verlangen noch im Sterben an dir hangen, bis mein Aug dich ewig sieht.

Es

Es iſt ein köſtlich Ding, dem HErrn danken, und lobſingen deinem Namen, du Höchſter. Pſ. 92, 2.

Es werden etliche Dinge, die ſich bey einem wahren Chriſten finden ſollen, in der heiligen Schrift köſtlich genennet. Es iſt ein köſtlich Ding, gedultig ſeyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. Klagl. Jer. 3, 26. Der verborgene Menſch des Herzens unverrükt mit ſanftem und ſtillem Geiſt iſt köſtlich vor Gott, 1 Petr. 3, 4. Es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz veſt werde. Hebr. 13, 9. Der Weg der Liebe iſt köſtlicher als alle beſondere Gaben, welche mit einem Unterſchied von Gott ausgetheilt werden, oder hat einen Vorzug vor denſelben. Es iſt aber auch ein köſtlich Ding, dem HErrn danken, und lobſingen deinem Namen du Höchſter, des Morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Dieſes Danken und Lobſingen iſt köſtlich, weil dadurch Gott recht deutlich und ausdrücklich Ehre gegeben wird, und weil das Ziel, worauf alle gottesdienſtliche Uebungen und alle Werke der Geſchöpfe hinausgeführet werden, dieſes iſt: daß in allen Dingen Gott gepreiſet werde, durch Jeſum Chriſt. 1 Petr. 4, 11. Es iſt köſtlich, weil es dasjenige, worauf Gottes Augen mit Wohlgefallen ſehen, bey den Menſchen vorausſezt, nemlich den Glauben, und es iſt auch darum köſtlich, weil das Herz des Menſchen dadurch aufgeheitert und über den düſtern Nebel der Bekümmerniſſe erhoben wird. Endlich iſt es auch deswegen köſtlich, weil es die eigentliche Vorübung auf den Himmel iſt, als in welchem, wie die Offenbarung Johannis lehret, in dem höchſten und völligſten Verſtand erfüllet werden wird, was Pſ. 84, 5. geſagt iſt: wohl denen, die in deinem Hauſe wohnen, die loben dich immerdar! Man hat nicht nöthig, zu fragen, für was man dem HErrn danken, und weswegen man ſeinem Namen lobſingen ſoll. Man darf nur an ſeine Gnade denken, welche alle Morgen neu iſt, ſich durch den Schuz, den man in der Nacht genoſſen, deutlich erwieſen hat, und etwa auch durch die Evangeliſchen Zeugniſſe, an welche der heilige Geiſt die Glaubige oft Morgens früh bey dem Erwachen mahnt, der Seele klar und kräftig worden iſt. Am Abend ſoll man daran denken,

wie Gott die Wahrheit ſeines Worts durch allerhand Erweiſungen beſtättiget, und ſich in ſeinen Werken ſo erzeigt habe, wie er ſich in ſeinem Wort geoffenbaret hat: wie dann v. 5. 6. geſagt wird: HErr, du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Werken, und ich rühme die Geſchäfte deiner Hände. HErr wie ſind deine Werke ſo groß! Deine Gedanken ſind ſehr tief! Wenn man bey dieſer Betrachtung der göttlichen Gnade und Wahrheit auch erkennt, was man ſelber ſey, nemlich ein ſchwaches Geſchöpf, ein elender unwürdiger Sünder, ein Menſch, der nichts thut, woran nicht ein Fehler klebt, und deſſen Gedanken, Worte und Werke oft ganz böſe ſind, bey dem alſo aller Ruhm, wie Paulus Röm. 3, 27. ſagt, aus iſt. — Wenn man dieſes bedenkt: ſo kann man deſto lauterer dem HErrn danken, und ſeinen Namen lobſingen, des Morgens ſeine Gnade und des Nachts ſeine Wahrheit verkündigen.

So will ich denn auch jezo dem HErrn danken, der iſt, und der war, und der ſeyn wird, und deinen Namen, du Höchſter, der du allein weiſe, allein mächtig und allein gut biſt, in meinem Herzen lobſingen. Ich will glauben und verkündigen, daß der HErr fromm iſt, und iſt kein Unrecht an ihm. Ich will dich erhöhen (v. 16.) mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

Mel. Erleucht mich HErr, mein Licht.

1. Das iſt ein köſtlich Ding, daß man dir, Höchſter, danke, und deinem Nnmen ſing, der ſtets iſt wie er war, groß, herrlich, wunderbar, und der in Jeſu Chriſt uns offenbaret iſt.

2. Dein Thron hat Preis allein, daß er niemalen wanke. Dein Reich muß ewig ſeyn, dein Werk iſt ſtets das beſt, dein Wort iſt wahr und veſt, dein Rath iſt tief und frey, dein Herz iſt hold und treu.

3. Sonſt iſt kein Gott wie du, dein Ruhm iſt wie dein Name, dir jauchzen Thronen zu, dir ſtimmen Engel an; dir ſingt, was ſingen kann; wie dir der Himmel ruft, ſo ſchallt dir alle Luft.

4. Dir bringt der Wahrheit Ruhm der dir verſühnte Same, des Sohnes Eigenthum. Dein Lob ſoll auch allein in meinem Munde ſeyn, wenn ich von Gnade ſing, iſt mirs ein köſtling Ding.

Der HErr Jeſus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferweket. Röm. 4, 25.

Das einige, das den Menſchen in ſeinem Sterben kränken kann, iſt die Sünde, oder die ganze Sündenſchuld, die er durch Begehung des Böſen, und Unterlaſſung des Guten gemacht hat, und wofür er ſelbſt Gott keine Genugthuung oder keinen Beweggrund, um deswillen ſie ihm geſchenkt werden ſollte, darbringen kann. Wie erquiklich iſts aber für ihn, wenn er ſich glaubig erinnern kann, daß der HErr Jeſus um ſeiner Sünde willen dahin gegeben worden ſey! Wohin aber? In den ſchmälichen ſchmerzlichen Tod am Kreuz: durch dieſen hat er bezahlet, was er nicht geraubet hatte, und die Strafe für die Miſſethat aller Menſchen zur Erweiſung der Gerechtigkeit Gottes ausgeſtanden. Durch dieſen Tod iſt er ein Sündopfer worden, auf welches alle Opfer des alten Teſtaments als Vorbilder gezielt haben. Ich habe mich alſo um keinen andern Beweggrund, um deswillen Gott mir die Sünde vergeben wolle, umzuſehen; denn die Hingabe Chriſti in den Tod iſt der einige und allgenugſame Beweggrund dazu, und wenn ich dieſes von Herzen glaube: ſo iſt mir meine Sündenſchuld vergeben, und ich habe Gnade und Friede mit Gott. Iſt aber die Hingabe Chriſti genugſam zur Tilgung meiner Sünde geweſen? Ja, weil ihn der Vater von dem Tod wieder auferweket hat. Seine Auferwekung war ſeine Rechtfertigung gegen alle Anklagen ſeiner Feinde, und gegen alle Zweifel ſeiner Freunde, und dieſe ſeine Rechtfertigung rechtfertiget auch uns, wenn wir an ihn glauben, und durch ſein Blut gerecht werden wollen. Wäre Chriſtus nicht auferſtanden, ſo wäre unſer Glaube eitel, und wir wären noch in unſern Sünden, 1 Cor. 15, 17. weil alsdann ſeine Hingabe in den Tod keine Kraft zur Tilgung unſerer Sünden gehabt hätte; da er aber auferſtanden und durch die Herrlichkeit des Vaters auferweket worden iſt: ſo iſt der Glaube nicht eitel, und wir, die wir an ſeinen Namen glauben, ſind nicht mehr in unſern Sünden. Wer alſo an Jeſum Chriſtum glaubt, der geſtorben und wieder auferſtanden iſt, wird nicht

zu ſchanden. Der heilige Geiſt erhalte und vermehre dieſen Glauben in mir: ſo wird er in mir immer der Sieg ſeyn, der die Welt, den Satan, den Tod überwindet. Ich werde durch dieſen Glauben im Tode als ein Gerechter erfunden werden: ich werde nach dem Tode eine ewige Herrlichkeit empfangen. Die Sünde iſt der Stachel des Todes. Weil nun Jeſus um unſerer Sünden willen in den Tod dahin gegeben worden, ſo hat der Tod der Glaubigen keinen Stachel mehr, und weil Er um unſerer Rechtfertigung willen auferweket worden iſt: ſo haben auch die Glaubigen durch ihn das Recht ein ewiges Leben für ihre Seelen und für ihre Leiber zu hoffen. Auſſer Chriſto iſt freilich kein Heil, es gibt kein anderes Opfer für die Sünde als ſeinen Tod. Gott bewahre mich, daß ich es nicht wage, mit meiner eigenen Gerechtigkeit dem Tod zu trozen, und nach dem Tod vor ihm zu erſcheinen. Nichts mehr, dann: Lieber HErre mein, dein Tod ſoll mir das Leben ſeyn, du haſt für mich bezahlet; und der Beweis, daß du für mich bezahlet habeſt, iſt deine Auferwekung vom Tod. Ich ſoll alſo im Leben und Sterben dich anſehen, wie du todt wareſt, und nun ewiglich lebeſt.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Tod, mein Hüttlein kannſt du brechen, das ein Werk von Leimen iſt: aber du haſt nichts zu rächen; meine Schulden ſind gebüßt; ja gebüßt, doch nicht von mir, nein, der Mittler ſtarb dafür.

2. Ja Er iſt auch auferſtanden, mir auch zur Gerechtigkeit; unter Chriſti Blutsverwandten iſt mir eine Stell bereit. Jeſus gieng mit Blut hinein, wo auch ich ſoll lebend ſeyn.

3. Diß iſt meiner Seelen Anker, der hält meinen Glauben veſt; wenn mein Leib ſchon, als ein Kranker, ſich der Fäulniß überläßt, Jeſus lebt, ſo leb auch ich, und mein HErr verkläret mich.

4. Wirk es, o du Geiſt des Glaubens, daß ich muthig ſterben kann, die Verheiſſungen erlaubens, die der Heiland uns gethan. Wer gerecht iſt, ſtirbt nicht mehr, denn durch Chriſtum lebet er.

5. Steh mir in den Todesſtunden, Jeſu treuer Mittler, bey, daß mein End auf deine Wunden, mehr ein Schlaf als Sterben ſey. Gib mir dort ein weiſſes Kleid, welches iſt Gerechtigkeit.

Es ſage nun Iſrael: ſeine Güte währet ewiglich.
Pſ. 118, 3.

Kein Ausſpruch kommt ſo oft in dem Pſalter vor als dieſer: Seine Güte währet ewiglich. Auch im Pſ. 118. kommt er fünfmal vor, und da dieſer Pſalm ein Theil des Lobgeſangs geweſen iſt, welchen der Heiland mit ſeinen Jüngern nach ſeiner lezten Oſter-Mahlzeit geſprochen hat; ſo dörfen wir dafür halten, daß nie jemand mit einem ſo reinen Glauben, mit einem ſo völligen Vertrauen, und mit einer ſo tiefen Ehrerbietung, wie Jeſus damals, von dem himmliſchen Vater geſagt hat: Seine Güte währet ewiglich. Das Volk Iſrael durfte und ſollte aber immer ſo ſagen, das Haus Aaron oder der ganze Hauſe der Prieſter, und alle Unbeſchnittene, die den HErrn fürchten, und noch nicht zu der Gemeinde Iſraels gehörten, durften in dieſes Lob Gottes einſtimmen, weil die Güte Gottes auch über ſie ausgebreitet war. Was hinderts alſo, daß nicht auch wir an dieſem Morgen mit einem frohen und glaubigen Herzen zu dem HErrn ſagen: ſeine Güte währet ewiglich. Es kommt zwar in unſem Lebenslauf manchmalen eine Angſt vor. Es ſind Feinde um uns herum, und wir müſſen Züchtigungen des HErrn erdulden; wie dann aller dieſer Dinge auch Pſ. 118. Meldung geſchieht: allein das Lob, welches man Gott wegen ſeiner ewig währenden Güte gibt, wird dadurch nicht zernichtet, ja nicht einmal eingeſchränkt. Die Güte Gottes iſt eine wunderliche Güte, wie ſie dann Pſ. 17, 7. 31, 32. ſo genennet wird. Sie thut weh, wenn ſie wohl thun will, ſie nimmt, wenn ſie geben will; ſie tödtet, wenn ſie lebendig machen will, ſie erniedriget, wenn ſie erhöhen will. Mit Chriſto gieng ſie ſelbſt ſo um, und es war ein Wunder vor der Menſchen Augen. Pſ. 118, 22. 23. Die Güte Gottes iſt wie die Sonne, welche ſich zuweilen hinter die Regenwolken verbirgt, damit das Erdreich Schatten und Feuchtigkeit bekomme. Ob man aber gleich alsdann die Witterung eine böſe Witterung zu nennen pflegt: ſo iſt ſie doch eine gute und nüzliche Witterung: auch wird die Sonne durch die Regenwolken nicht auchgelöſcht, und kommt hinter denſelben bald wieder mit einem angenehmen Glanz hervor:

vor. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Güte Gottes. Laſſet uns alſo die Güte Gottes unter den Abwechslungen der Freude und des Leids, die es in unſerer Wallfarth gibt, als eine fortwährende Güte erkennen und preiſen. Sie währet bis ans Ende unſes Lebens, ja ſie hat gar kein Ende. Menſchen ſind wankelmüthig, Fürſten ſind veränderlich und ſterblich: darum wird v. 8. 9. geſagt: es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen: es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten. Indem wir aber von Gott ſagen: ſeine Güte währet ewig: ſollen wir uns mit Vertrauen zu dieſer Güte wenden, ſie preiſen, für dieſelbe danken, und uns dem HErrn ſo ergeben, daß er ſeine Güte nicht nur durch leibliche Gaben, ſondern auch durch Vergebung der Sünden, durch Sendung ſeines Geiſtes in unſere Herzen, und durch die Schenkung eines unvergänglichen, unbeflekten und unverwelklichen Erbes nach dem ganzen Inhalt ſeines Gnaden-Bunds oder Teſtaments offenbaren könne. Nun biſt du mein Gott, ich danke dir: mein Gott, ich will dich preiſen. Danket dem HErrn, ihr meine Mitchriſten, denn er iſt freundlich und ſeine Güte währet ewiglich.

Mel. HErr Jeſu Gnadenſonne.

1. Die ihr von Buſſethränen durch Gnade nun befreyt, und nach des Glaubens Sehnen im Blut gewaſchen ſeyd, ſingt, von dem Zorn entladen, ſingt Gott ſein Lob der Gnaden, ſie währet ewiglich.

2. Ihr, die ihr nun Gerechte in Jeſu Chriſto heißt, ein prieſterlich Geſchlechte, verſiegelt durch den Geiſt, geweyht im Waſſerbade, ſingt von der groſſen Gnade, ſie währet ewiglich.

3. Ihr die ihr nun dörft beten, und vor den Gnadenthron mit Freudigkeit könnt treten, erhöret in dem Sohn, glaubt, gehet hin gerade, und ſinget von der Gnade, ſie währet ewiglich.

4. Ihr, die ihr nun dörft hoffen im Leiden dieſer Zeit, der Eingang ſey euch offen zu ſeiner Herrlichkeit, allwo kein Leid noch Schade, ſingt ſchon auf jene Gnade, ſie währet ewiglich.

Als

Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun. Gal. 6, 10.

Obgleich Paulus in dem Brief an die Galater, und in allen ſeinen Predigten und Schriften deutlich und nachdrücklich gelehret hat, daß der Sünder nicht anders, als durch den Glauben an Chriſtum, Gnade bey Gott erlangen könne: ſo hat er doch mit einem nicht geringeren Ernſt auch auf einen heiligen Wandel und auf das Gutes=Thun gedrungen. Er hat aber nicht ſo darauf gedrungen, daß es das Anſehen gehabt hätte, als ob er dadurch ſeine Lehre vom Glauben und von der Gnade umſtoſſe, ja er hat dasjenige, was er vom Gutes=Thun lehrete, nicht einmal als eine von dem übrigen Evangelio abgeſonderte Lehre vorgetragen, ſondern er hat das Gutes-Thun aus dem Glauben und aus der Gnade hergeleitet, und deswegen meiſtens am End ſeiner Briefe, worin er die Glaubens=Lehren vortrug, von jenem Thun gehandelt. Nach ſeiner Lehre empfängt nemlich ein Chriſt, dem ſeine Sünden=Schuld und tiefe Verderbniß aufgedekt worden, durch den Glauben an Chriſtum nicht nur die Vergebung ſeiner Sünden, ſondern auch Licht, Leben, Segen, die Kindſchaft Gottes, und das Siegel derſelben, den heiligen Geiſt. Ein glaubiger Chriſt iſt in Chriſto Jeſu, und Chriſtus Jeſus wohnt und lebt in ihm: wie kann es alſo anders ſeyn, als daß ein Glaubiger auch ſeine Gebote halte und Gutes thue? Diejenige, die ohne den Glauben an Jeſum mit des Geſezes=Werken umgehn, folglich aus eigenen Kräften fromm ſeyn wollen, beſchreibt Paulus als zänkiſche und biſſige Leute, Röm. 2, 8. Gal. 5, 15. als Leute, welche die Schmach Chriſti fliehen, und überhaupt fleiſchlich geſinnet ſeyen: da er hingegen die Glaubige immer als geiſtliche und geiſtlich geſinnte Leute, die ſich im Gutes=Thun üben, ſchildert. Doch war auch Paulus nicht von denjenigen, welche ſagen: bey dem Glauben an Chriſtum Jeſum gibt ſich alles ſelber; die Glaubige bedörfen alſo keine Gebote, Warnungen und Ermahnungen. Er wußte wohl, daß auch in ihnen das Fleiſch noch wider den Geiſt gelüſte, und daß neben der Aufmunterung zum Glauben ihnen zuweilen ein Zuſpruch, welcher die Form einer Ermah=

mahnung, eines Gebots oder einer Warnung und Drohung hat, nöthig und nüzlich ſey. Er ſchrieb deswegen auch den Galatern, von denen er hoffen durfte, daß ſie durch die erſten Kapitel ſeines Briefs wieder auf den Glaubens-Weg zurükgeführt worden ſeyen, ſcharfe Warnungen, die Gal. 5, 20. 21. und Kap. 6, 7. 8. ſtehen, und nach denſelben die Ermahnung: als wir nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun. Man hat nicht immer Zeit dazu, darum ſoll man ſie dazu anwenden, alldieweil ſie da iſt. Auch ſo lang die Zeit irdiſchen Lebens währet, entwiſcht demjenigen, der ſich lang beſinnt und träg iſt, zuweilen eine Zeit oder Gelegenheit, jemand Gutes zu thun, und er fühlt hernach deswegen eine ſcharfe Beſtrafung in ſich ſelber. Uebrigens geht die ganze Zeit, Gutes zu thun, und dadurch auf den Geiſt zu ſäen, mit dem Tod, der von keinem Lebendigen weit entfernt iſt, zu Ende. Die kurze Lebens-Zeit, die man auf Erden zubringt, iſt die Saat-Zeit: denn wenn die Seele von dem Leib weggenommen iſt: ſo fängt bey ihr ſchon die Ernde an.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Vertreibt euch nur die lange Weile, ihr Eitle, mit gelehrtem Scherz; denkt aber, daß der Tag ſchon eile, der Schröckliche für euer Herz. Wo Glauben iſt, der läßt nicht ruhn, und gibt uns ernſtlichers zu thun.

2. Der Glaube kämpft mit Welt und Sünden, wohinter ſich der Arge ſchleicht. Es koſtet Ernſt zu überwinden; ein Lichtſinn nimmt den Sieg zu leicht. Doch kommt ein Tag, daran es ſchmerzt, daß man das Wichtigſte verſcherzt.

3. Auch übe mich ſtets in den Waffen, du Herzog meiner Seligkeit; ermuntre mich, wenn ich will ſchlafen; mach mich auf deinen Tag bereit, und zieh, treibt gleich der Wiz ſein Spiel, mit Aug und Herz auf jenes Ziel.

4. Die Liebe ſey mein Tagsgeſchäfte, das Beten meine Zwiſchenzeit, zur Nahrung für die Seelenkräfte ſey mir dein Wort der Herrlichkeit; dein Lob und Dank die gröſte Luſt, daß du ſo viele Wunder thuſt.

5. HErr, wenn ich manche Zeit bereue, worin ich Bös für Guts gethan, ſo ſchreibe mir nach deiner Treue doch meine Glaubenstage an, und führ mich jener Menge zu, die dich lobt ohne Maas und Ruh.

Mein Herz iſt bereit, Gott mein Herz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe. Pſ. 57, 8.

Jacobus ſagt: K. 5, 13. leidet jemand, der bete; iſt jemand gutes Muths, der ſinge Pſalmen; und lehret dadurch, daß ein jeder ſeine gottesdienſtlichen Uebungen nach ſeinem Zuſtand einrichten ſoll. Als Heman der Esrahite den 88. Pſalm ſchrieb, der unter allen Pſalmen, die nicht von Chriſto handeln, den traurigſten Inhalt hat, ſo war ſein Herz nicht bereit zu ſingen und zu loben, ſondern eine ſehr tiefe Klage vor Gott auszuſchütten. Auch Davids Herz war oft zu einem traurigen Ton geſtimmt. Er rief aus der Tiefe, er klagte, weinete und heulete, wenn es ihm ſo zu Muth war, und verſtellete ſich vor Gott nicht. Als er aber einmal vor Saul in eine Höle geflohen, und darin vor ſeiner Nachſtellung beſchirmt worden war: ſo ſagte er: mein Herz iſt bereit, Gott, mein Herz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe. Er ermunterte ſich auch v. 9. noch weiter mit den Worten: wache auf meine Ehre (das iſt meine Zunge) wache auf, Pſalter und Harfe: frühe will ich aufwachen, und ſezte v. 10. hinzu: HErr, ich will dir danken unter den Völkern; ich will dir lobſingen unter den Leuten. Wenn man den ganzen Pſalter betrachtet: ſo kann man ſagen, daß er einem Concert ähnlich ſey, worin viele Stimmen und Töne ſich hören laſſen. Es ſind darin das frölichſte Lob Gottes, und die tiefſte Klagen, aber auch viele gemäſſigte Ausdrüke eines Bittenden und Dankenden enthalten. So weit nun die Andacht in dem Pſalter ausgedehnt iſt, ſo weit darf ſich auch unſer Geiſt ausbreiten, wenn ers anders vermag. Ein trauriger Chriſt wird zuweilen noch trauriger, wenn er wahrnimmt, wie andere in einer geiſtlichen Freude und vergnügten Heiterkeit reden und beten: er ſoll aber bedenken, daß auch in dem Pſalter viele Ausdrüke eines traurigen Herzens vorkommen, und daß dieſelbe auch vom heiligen Geiſt eingegeben worden ſeyen, und noch jezo Gott wohl gefallen. Deswegen ſollen aber auch fröliche Chriſten die traurige nicht verachten. Aufrichtigkeit iſt Gott angenehm. Niemand nehme vor Gott eine erzwungene Form an: niemand äffe andere mit Gewalt nach, Jeſus ſelbſt freuete ſich einmal im Geiſt,

und redete als ein Frölicher: aber am Oelberg war er betrübt bis in den Tod, und verbarg ſeine Betrübniß nicht, ſondern redete als ein Trauriger, und geberdete ſich als ein Trauriger. Kein Chriſt wird, wenn er der Wirkung des heiligen Geiſtes bey ſich Raum gibt, immer frölich und immer traurig ſeyn. Keiner wird ſein Herz immer bereit finden, zu ſingen und zu loben: es wird aber auch keiner aufgelegt ſeyn, immer zu ächzen und zu klagen. David ſagte einmal, da er eine durſtige Seele hatte, und ſich in einem trokenen und dürren Lande aufhielt: das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Herzen loben ſollte. Pſ. 63, 6. Sein Herz war auch ein anders mal frölich, und bereit, Gott zu ſingen und ihn zu loben. Dieſes alles aber wirkt und gibt der ewige Geiſt Gottes, der die Seele eines Gerechten in ſeiner Gewalt und Bearbeitung hat, wie der Töpfer einen Thon. Im Himmel iſt zuweilen eine Stille, zuweilen eine feyerliche und gemeinſchaftliche Anbetung. Hier laſſen ſich dieſe, dort jene Schaaren hören! Es gibt auch da Muſiken nach der himmliſchen Art, wie Johannes in der Offenbarung gemeldet hat. Ich will ſingen und loben, wenn mein Herz dazu bereit iſt, und bitten und klagen, wenn ich dazu aufgelegt bin.

Mel. Ruhe iſt das beſte Gut.

1. Gottes Lob iſt meine Pflicht, weil ich leb und bin. Er iſt Gott, kein andrer nicht; darum lob ich ihn. Er, Gott, ſchuf mich; welcher Mund nicht Gott verehrt, der iſt keiner Zunge werth. Gott lobe ich.

2. Gottes Lob erfreut mein Herz mehr als Luſt und Geld. Armer Reichthum, toller-Scherz freut die arge Welt: allein nicht mich Mein Herz wird von Freuden voll, daß es dich Gott, loben ſoll. Gott lobe ich.

3. Gottes Lob iſt auch mein Troſt bey der Thränen Fluß, wenn die Bosheit auf mich ſtost, wenn ich dulden muß: da faß ich mich, ſing in Hofnung und Geduld glaubig von des Vaters Huld. Gott lobe ich.

4. Gottes Lob iſt nur ein Thun, das aus Gnade fliest; wenn die Liebe Jeſu nun ſich ins Herz ergiest, treibt ſein Geiſt mich. Hier ſtimm ich in Schwachheit an, bis ich ewig ſingen kann. Gott lobe ich.

Den

Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Pſ. 30, 6.

Weil auf dem Erdboden immer viel Jammer iſt, ſo wird auch ohne Zweifel der gegenwärtige Abend von vielen Menſchen mit Weinen zugebracht, und dieſes Weinen kann auch in der Nacht, welche einbricht, von einigen fortgeſezt werden. Wenden ſie ſich aber unter ihrem Weinen zu Gott, dürſten ſie dabey nach ſeinem Troſt, ſchütten ſie ihr Herz in ihrer Betrübniß vor ihm aus: ſo kann es geſchehen, daß am nächſten Morgen eine Freude in ihrem Herzen anbricht, wenn nemlich der heilige Geiſt ihre Herzen durch einen evangeliſchen Zuſpruch kräftig tröſtet, und ſie etwa auch eine Hülfe in der Nähe oder von weitem erbliken läßt. Auf dieſe Weiſe kann der obenſtehende Spruch nach dem Buchſtaben an einigen erfüllet werden. Ohne Zweifel darf er aber auch als ein Sprüchwort oder als eine verblümte Rede erkläret werden. Man weint zuweilen auch des Morgens oder Mittags, wie denn auch David Pſ. 55, 18. ſagt: des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen: ſo wird der HErr meine Stimme hören. Man mag aber zu einer Tageszeit weinen, zu welcher man will: ſo darf man an das Wort gedenken: den Abendlang währet das Weinen: aber des Morgens die Freude. Wenn man weinet: ſo iſts gleichſam Abend. Die Sonne ſcheinet nicht mehr: Finſterniß nimmt die Seele ein, und dieſe ſtellt ſich vor, der Zorn Gottes breche nun über ſie aus. Allein dieſes alles währet nicht lang: der Zorn Gottes währet einen Augenblik, und nach dem Abend der Traurigkeit folgt wieder ein Morgen der Freude. Jener Augenblik wird bey der Vergleichung mit heitern Stunden, noch mehr aber in der Vergleichung mit der Freudenvollen Ewigkeit berechnet und erkannt: und gleichwie der Abend von dem Morgen nicht weit entfernt iſt: alſo iſt auch die Zeit des Weinens von der Zeit der Freude, da die Sonne gleichſam wieder aufgeht, und der HErr ſein Antliz wieder leuchten läßt, nicht weit entfernt. Zwar denkt zuweilen ein weinender Menſch, er könne nimmer aufhören zu weinen, und ein Traurender, er wolle nimmer aufhören zu trauren: iſt er aber ein wahrer Chriſt,

Bayerische Staatsbibliothek München

und hat der heilige Geiſt das Regiment in ſeiner Seele: ſo kann er ſeinen Vorſaz nicht ausführen: er kanns nicht hindern, wenn ihm der heilige Geiſt dasjenige, worüber er geweint hat, auf einer heitern oder wenigſtens erträglichen Seite vorſtellt: ja er muß es leiden, wenn dieſer göttliche Geiſt ihm den Sack gleichſam ausziehet, und ihn mit Freuden gürtet, wie von David v. 12. geſagt wird. Nur ein ſteifer Eigenſinn kann das Trauren, welches alsdann ein unglaubiges Murren wider Gott iſt, ganze Monate und Jahre durchſezen. An einem Glaubigen aber wird immer das Wort erfüllet: **den Abend lang währet das Weinen aber des Morgens die Freude.** Wenn er auch die Freude und Wonne nicht ergreifen kan und mag: ſo ergreift die Freude und Wonne ihn, wie Jeſ. 35, 10. geſagt wird: und wenn er ſeinen Mund zum Heulen und Klagen lang genug gebraucht hat: ſo macht der HErr ſelbſt ſeinen Mund wieder frölich (Pſ. 103, 5.) daß er des HErrn Lob ausſprechen, und ihm frölich ſingen kann. Bey der Aufnahm in die ſelige Ewigkeit wird einem Chriſten ein heiterer Morgen der Freude anbrechen, auf den kein trauriger Abend mehr folgen wird. Man wird zwar alsdann dasjenige, worüber man bey Leibesleben geweint hat, wie Abraham Luc. 16, 25. etwas böſes nennen; doch aber mit Gottes Führung zufrieden ſeyn, und nimmer weinen können, weil Gott alle Thränen von den Augen abwiſchen wird.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Das Weinen währt den Abendlang, des Morgens iſt die Freude. Das iſt des Troſtes Ueberſchwang bey eines Chriſten Leide. Wer jezt ſich freut, weint künftig fort, ein Chriſt weint hier, und jauchzet dort, wo es ohn Ende währet.

2. Des Chriſten Thränen ſind veracht, er weinet über Dinge, die Wiz und Frevel nur verlacht, als wären ſie geringe. Doch weiß der Chriſt, warum er weint, und wird, wenn Chriſtus ſelbſt erſcheint, darüber nicht in Schanden.

3. Drükt mich die Laſt, daß ich mich bück, erquikt das Wort darneben: ſein Zorn währt einen Augenblik, und Er hat Luſt zum Leben. Hier iſts nur eine Regennacht, am Morgen, wenn man wieder wacht, wird Jeſus ſelbſt zur Sonne.

4. HErr, gib bey meinem Uebergang, daß da dein Blut mir dienet, wie du geweint den Abend lang, als du die Welt verſühnet; ſo kann ich in dem Auferſtehn auch in die Morgenfreude gehn, die wir mit Thränen hoffen.

Das

Bayerische Staatsbibliothek München

Das Reich Gottes iſt nicht Eſſen und Trinken; ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt. Röm. 14, 17.

Es wurde zur Zeit Pauli unter den Römiſchen und andern Chriſten die Frage aufgeworfen, ob man von dem Fleiſch der Thiere eſſen dörfe, welche den Gözen zu Ehren geſchlachtet und wovon ein Theil auf den abgöttiſchen Altären geopfert worden. Paulus entſchied dieſe Frage ſo, daß er ſagte, man dörfe davon eſſen: doch ſezte er hinzu, wer ſich ein Gewiſſen daraus mache, ſoll es unterlaſſen. Gleichwie aber alle Dinge die Urſache einer Trennung unter den Chriſten werden können: alſo konnte auch das Eſſen des Gözen-Opfer-Fleiſches eine ſolche verurſachen. Derjenige, der davon aß, konnte denjenigen, der nicht davon eſſen wollte, als einen ſchwachen Menſchen, der ſich mit unnöthigen Scrupeln ſchleppe, verachten; dieſer aber konnte jenen als einen frechen Menſchen richten. Paulus warnete vor beyden Verſündigungen v. 3. und ſagte auch v. 17. wegen derjenigen, welche ſich ihres Eſſens rühmen wollten: das Reich Gottes iſt nicht Eſſen und Trinken. Durch Eſſen und Trinken erlangt man das Reich Gottes nicht, und wer auch drinnen iſt, darf ſeinen Vorzug nicht im Eſſen und Trinken ſuchen, oder dieſes Eſſen und Trinken nicht als ein Kennzeichen ſeines Gnadenſtands anſehen. Man darf vom Eſſen und Trinken ohne Zweifel den Schluß auf ähnliche Dinge machen, und ſagen: das Reich Gottes iſt nicht, dieſe oder jene Kleider tragen, dieſe oder jene Geberden machen, dieſen oder jenen öffentlichen oder beſondern Verſammlungen beywohnen. Es beſteht wie Paulus 1 Cor. 4, 20. ſagt, nicht in Worten, folglich auch nicht in Ceremonien, in äuſſerlichen Uebungen, in vielem Wiſſen, oder in der Feyer gewiſſer Zeiten: und überhaupt in nichts, das an ſich unkräftig iſt, und worunter ein ungeändertes Herz verborgen bleiben könnte. Obſchon alle dieſe Dinge auch nüzlich ſeyn können: ſo beſteht doch das Reich Gottes nicht darin. Sie ſind, wenns hoch kommt, Mittel und nicht der Zwek: ſie gehören zur äuſſerlichen Ordnung und nicht zum innerlichen Weſen des Chriſtenthums. Hingegen beſteht das Reich Gottes in Gerechtigkeit, daß man nemlich durch den Glauben an Chri-

ſtum vor Gott gerecht ſey, und auch gegen den Menſchen Gerechtigkeit beweiſe. Es beſteht im Frieden mit Gott und Menſchen, und in der Freude im heiligen Geiſt, welche aus den erquiklichen Tröſtungen deſſelben entſteht. Hier prüfe ſich nun ein jeder, der bey einem guten Schein ein todtes Herz, bey einem beredten Mund eine finſtere trokene Seele, und bey der Verachtung anderer ein unruhiges Gewiſſen, und dabey eine anſtöſſige und beleidigende Lebensart hat. Dieſen gelten die Worte Jeſu: du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt todt; und, du ſprichſt, ich bin reich und habe gar ſatt und bedarf nichts, und weiſt nicht, daß du biſt elend, jämmerlich, arm, blind und blos. Darum ſehe ein jeder auf die Haupt-Sache, und prüfe ſich, ob die drey Stüke, die Paulus dazu rechnet, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt bey ihm vorhanden ſeyen. Die Freude im heiligen Geiſt empfindet man nicht immerdar; doch empfindet man ſie zuweilen: den Frieden mit Gott fühlt man: den Frieden mit den Menſchen nimmt man bey ſich ſelbſt wahr, wenn man ſich ſeiner Liebe gegen alle Menſchen, auch gegen die feindſelige bewußt iſt: daß man aber vor Gott gerecht ſey, glaubet man, wenn man ſich ſeines Glaubens an Chriſtum bewußt iſt, und dabey muß das Gewiſſen dem Menſchen Zeugniß geben, daß er ſich auch der Gerechtigkeit gegen andre Menſchen befleiſſe.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

1. Gottes Reich iſt, Gott ſey Dank, nicht in äuſſern Dingen; Werke, Kleider, Speiſe, Trank mögen das nicht bringen; ohne Zuthun unſers Thuns, auch im höchſten Grade, pflanzet Gott ſein Reich in uns, und aus lautrer Gnade.

2. Ihr Genoſſen an dem Reich, lobet Gottes Namen: denn der Vater nennet euch den erwählten Samen; Er ſchenkt uns Gerechtigkeit, den verſühnten Sündern, und hat uns ein Erb bereit, als geliebten Kindern.

3. Unterthanen von dem Sohn, kommt mit eurem Liede, ſinget Ihm vor ſeinem Thron; Er iſt unſer Friede. Gott iſt uns in Jeſu gut, daß Er uns mag lieben, und am Kreuz mit Gottesblut ward es unterſchrieben.

4. Singt ein gleiches Lob dem Geiſt, der und Freude ſchenket, welche groß und göttlich heiſt, daß uns nichts mehr kränket. In dem Geiſte freuet euch, ſtimmt ſchon hier zuſammen, bis ihr dort in ſeinem Reich lobet Gottes Namen.

Jeſu

Jeſus Chriſtus geſtern und heute und derſelbe in Ewigkeit. Hebr, 13, 8.

Die Erde iſt immer ein Schauplaz vieler und groſſer Veränderungen geweſen. Vor der Sündfluth gab es, wie man mit vieler Wahrſcheinlichkeit aus der kurzen Moſaiſchen Geſchichte ſchlieſſen kann, keine Könige, und Fürſten, keine Prieſter, keine Bücher, keine gelehrte Welt u. ſ. w. Viele Wiſſenſchaften und Künſte, die jezt ſind, waren damals noch nicht: hingegen hatte man vielleicht einige, die jezo nicht mehr ſind. Nach der Sündfluth wurden die Menſchen in Völker eingetheilt, von denen ein jedes eine gewiſſe Polizey errichtete, eine gewiſſe Religion ausbildete, und gewiſſe Künſte und Wiſſenſchaften vorzüglich trieb. Wie viele alte Reiche ſind wieder gefallen! Wie viele falſche Religionen verſchwunden! Wie viele Künſte und Wiſſenſchaften ſind untergegangen, oder wenigſtens umgeſchmelzt, erweitert oder vermindert worden! Auch die Anſtalten, die Gott ſelbſt unter dem Volk Iſrael gemacht hat, haben, in ſo fern ſie Schatten und Vorbilder enthielten, durch Chriſtum ihre Endſchaft erreicht. Wird es aber wohl mit der Religion Jeſu Chriſti auch ſo gehen? Wird ſie von etwas anderem verdrungen und abgelöſet werden? Wird etwas Beſſers an ihrer ſtatt auf den Schauplaz der Welt kommen? Viele Gelehrte und Halbgelehrte ſcheinen zu unſerer Zeit ſolches zu erwarten, und wollen dazu mitwirken. Die Religion Jeſu Chriſti war in gewiſſer Maſſe ſchon die Religion der Patriarchen und der Iſraeliten, und iſt nach der Neuteſtamentlichen Geſtalt ſchon über 1700 Jahre in der Welt. Nun ſcheint ſie vielen Leuten entleidet zu ſeyn. Sie wollen etwas neues, und wer etwas neues erdacht zu haben meint, lobet ſein Zeitalter und hiemit auch ſich ſelbſt als ein Thor. Man ſpricht von Rieſen-Schritten, mit welchen die Chriſten-Welt in der Verbeſſerung ihrer ſelbſt fortgegangen ſey. Was wird aber Gott, was wird die Nachkommenſchaft zu dieſem thörichten Selbſt-Ruhm ſagen? Paulus, der auch zu ſeiner Zeit den leichtſinnigen Trieb nach Neuerungen bemerkt hat, ſchrieb an die Hebräer: **Jeſus Chriſtus iſt geſtern und heute, und wird eben derſelbe**

in Ewigkeit bleiben: folglich iſt auch die Wahrheit, die Er gelehret hat, unveränderlich, ſein Reich unbeweglich, und die Verehrung die man ihm ſchuldig iſt, immer eben dieſelbe. Kurz zu ſagen, die Religion Jeſu Chriſt darf und kann nicht verändert werden. Laſſet euch alſo, ſezt er hinzu, nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben; denn es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz veſt werde. Dieſe Ermahnung ſoll ich zu der gegenwärtigen Zeit zu Herzen nehmen. So bald ich Jeſum Chriſtum aus dem Geſicht verlöre, die von ihm verkündigte und beſtättigte Wahrheit fahren lieſſe, und mancherley fremden Lehren Gehör gäbe: ſo würde ein Umtrieb daraus, weil dieſe Lehren mancherley ſind, und weil, wie die Erfahrung lehrt, immer eine Parthey und ein Geſchlecht umreist, was das andere aufgebauet hat. Jeſus Chriſtus, welcher geſtern und heute und eben derſelbe in Ewigkeit iſt, ſoll mein Lehrer, mein König, mein Troſt, mein Seligmacher ſeyn. Bey ihm will ich bleiben. Er hat vom Anfang der Welt als der Engel des Bundes Ausgänge zu den Menſchen gemacht und mit ihnen geredt: Er hat gegen 33. Jahre unter den Menſchen gewohnt und vieles gelehrt: und nun ſizt er zur Rechten auf den Thron des Vaters. Ihn wird man ewiglich verehren.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Jeſus Chriſtus geſtern, heute, und auch der in Ewigkeit, welcher ſich zum Prieſter weyhte, und den Eingang uns bereit, der ſoll meines Geiſtes Wonne, meines Glaubens Grund allein, meines Lebens wahre Sonne heute und auch ewig ſeyn.

2. Da ich in vergangnen Tagen blindhin zum Verderben lief, ließ Er mir von Gnade ſagen, die mich zu dem Leben rief, und ich ſteh durch ſein Erbarmen heute noch in ſeiner Huld; trug Er geſtern mit mir Armen, trägt Er heute noch Geduld.

3. Heute bey des Drachen Grimme, heute bey der Weiſen Spott, heute folg ich ſeiner Stimme, heute ruf ich Ihm: mein Gott. Heute trag ich Ihm mit Willen auch mein Kreuz in Hofnung nach. Er wird ewig das erfüllen, was Er in der Zeit verſprach.

4. Jeſu, kommt mein Tag zum Sterben, ſprich mir wie dem Schächer zu: heute wirſt du mit mir erben. O wie ſelig machſt uns du! Bring mich auch als eine Beute deines blutgen Sieges ein, da wirſt du mir, mehr als heute, erſt der groſſe Jeſus ſeyn.

Unſer

Unſer Heiland Jeſus Chriſtus wird unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21.

Adam hatte im Stand der Unſchuld einen ſchönen geſunden und zu einem ewigen Leben eingerichteten Leib: durch den Sündenfall aber iſt ſein und eines jeden andern Menſchen Leib ein nichtiger Leib, oder ein Leib welcher die Seele demüthigen kann, worden, weil er nicht nur viel heßlicher iſt als der Leib Adams, ſondern auch, weil er durch die darin eingeriſſene Unordnung die Seele oft in ihren Wirkungen hindert, und ſie ſo gar zum Sündigen reizt, und weil er endlich nach vielen Schmerzen todt, und als ein Weizen-Korn in Unehre geſäet wird, und unter der Erde vermodert. Wer ſollte nun glauben, daß Gott mit einem ſolchen Leib etwas Groſſes vorhabe? Die Heiden haben es freylich nicht gedacht; wie denn die Leute zu Athen darüber geſpottet haben, als ſie Paulum von der Auferſtehung der Todten reden höreten. Ap. Geſch. 17, 32. Weil ſie aber den Werth und die Beſtimmung des menſchlichen Leibs nicht erkannten: ſo haben ſie die Unzucht, wozu der Leib reizet, und welche den Leib ſchändet, nicht für greulich gehalten, aus dem Selbſtmord ſich kein Gewiſſen gemacht, und die Ertödtung anderer Menſchen, wenn nur ein ſcheinbarer Vorwand darzu vorhanden war, für etwas Geringes gehalten. Chriſten ſollen ſich erinnern, daß der heilige und hochgelobte Sohn Gottes einen Leib gehabt habe, und noch habe, und daraus ſchlieſſen, daß ein menſchlicher Leib etwas Heiliges und Ehrwürdiges ſeyn könne. Sie ſollen ferner glauben, was Paulus 1 Cor. 6, 19. geſchrieben hat, daß nemlich der Leib eines Glaubigen ein Tempel des heiligen Geiſtes ſey, und daß nach Röm. 6, 19. die Glieder auch dadurch heilig werden, wenn man ſie zum Dienſt der Gerechtigkeit hergibt, oder anwendet. Doch iſt bey dieſem allem der Leib ein nichtiger oder demüthigender Leib. Ja freylich, aber es ſteht ihm eine Auferſtehung bevor, wenn er ins Grab kommt, oder eine Verwandlung, wenn ihn die Zukunft des HErrn als lebendig ergreift. Durch jene Auferwekung aber wird er nicht mehr in den vorigen Zuſtand zurükgeſezt, und durch dieſe Verwand-

lung werden ſeine vorige Gebrechen nicht mit andern verwechſelt, ſondern er wird zugleich verklärt oder herrlich gemacht, und zwar ſo, daß er dem verherlichten Leib Chriſti ähnlich wird. Iſt dieſes nicht ein hohes Ziel für den Leib? Wer hätte ſich unterſtehen dörfen, für den Leib eine ſolche fürtrefliche Herrlichkeit ſich auszubitten? Aber der Heiland Chriſtus Jeſus hat ihm dieſelbe beſtimmt und verheiſſen, und wird ſie ihm auch nach der Kraft, womit er ihm alle Dinge unterthänig machen kann, geben. Auch wird der himmliſche Vater dadurch ſeinen Rathſchluß ausführen, nach welchem er die Auserwählten verordnet hat, daß ſie dem Ebenbild ſeines Sohnes gleich werden ſollen, auf daß derſelbe der Erſtgeborne ſey unter vielen Brüdern, Röm. 8,29. folglich ohngeachtet ſeines unermeßlichen Vorzugs, den Er als der Erſtgeborne hat, viele Brüder habe, die ihm durchaus ähnlich ſeyen. Niemand denke alſo, daß Gott bey der Auferwekung für irgend einen Menſchen einen neuen Leib aus Nichts erſchaffen oder aus einer himmliſchen Materie bilden werde. Nein, ſondern eben derjenige Leib, welcher dem Menſchen vorher zur Demüthigung gereicht, wird auferwekt, und verherrlichet werden. Bey der Hofnung dieſer Herrlichkeit, welche auch dem Leib bereitet iſt, will ich die Schwachheit deſſelben geduldig ertragen, und den Stand der Verweſung, als etwas kurzes, das zwiſchen einem ſchwachen und herrlichen Leben mitten inne liegt, ohne Grauen betrachten.

Mel. O Jeſu, mein Bräutigam.

1. Verweslicher Körper, geh ruhig zu Grab, dieweil ich die Hofnung zum Auferſtehn hab; ihr Glieder von Erden, die Erde nun werden, das Bild nur des Jirdiſchen leget ihr ab.

2. Mein ewiger Heiland, du herliches Haupt! dein Gott hat dem Moder an dir nichts erlaubt; ich weiß es, ich trage am jüngſten der Tage des himmliſchen Bild auch, dieweil ich geglaubt.

3. Der nichtige Leib wird von Jeſu verklärt, dem ähnlich zu werden, den alles verehrt. Er hat das Vermögen aus Staube zu prägen ſein Bildniß wie ſolches in Himmel gehört.

4. Ach HErr, die lebendige Hofnung erhalt; dir dank ich, bis daß ich im Glauben erkalt. Erweke die Glieder zum Leben bald wieder, dich ewig zu loben in andrer Geſtalt.

Er

Er tröſtet ſich dieſes guten Lebens, und preiſets, wenn einer nach guten Tagen trachtet Pſ. 49, 19.

Erleuchtete Chriſten ſehen nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Sie ſuchen ein himmliſches Vaterland: ſie warten auf eine Stadt, die einen Grund hat, und deren Schöpfer und Baumeiſter Gott iſt. Sie jagen nach einem vorgeſtekten Ziel, einem Kleinod nach, welches ihnen die himmliſchen Berufung Gottes in Chriſto Jeſu vorhält. Hingegen ſind die Kinder dieſer Welt irdiſch geſinnt, machen den Bauch zum Gott, ſuchen ihre Ehre in ihrer Schande, und ſehen ein gutes Leben auf Erden, und gute Tage unter den Menſchen (obſchon ihr Mund zuweilen anders redet) für das höchſte Ziel ihrer Wünſche an. Dieſes iſt der Sinn der fürnehmen und niedrigen, der gelehrten und ungelehrten, der reichen und der armen Welt, in ſo fern ſie im Argen ligt, da denn nur dieſer Unterſchied wahrzunehmen iſt, daß einige die Hochachtung und den Ruhm, worin ſie bey andern zu ſtehen meinen, (wiewohl ſichs oft gar anders verhält und ihre Meinung ein leerer Traum iſt) allen andern Vergnügungen vorziehen: andere aber ſinnlichen Vergnügungen, welche ſie bey der Unzucht oder bey dem Eſſen und Trinken empfinden, den Vorzug einräumen. Wenn nun der Weltmenſch ſich ein ſolches Ziel vorgeſtekt hat: ſo wendet er auch die Mittel an, daſſelbe zu erreichen. Reichthum, Ehrenſtellen, Gunſt der Mächtigen, Künſte, Wiſſenſchaften, ja auch das Wort Gottes, in ſo fern mans prediget oder ſchreibt, deucht ihn ein Mittel zu ſeyn, Ehre unter den Menſchen, oder fleiſchliche Vergnügungen, oder beydes zugleich zu erjagen. Hat er nun ſeinen Zwek einiger Maſſen erreicht; ſo tröſtet er ſich dieſes guten Lebens: kommt er aber in vielen Stüken zu kurz; ſo preiſet ers wenigſtens, wenn andere nach guten Tagen trachten, und hält ſolche Leute für weiſe, und, wenn ſie ihren Zwek erreichen, für glüklich. Was ſagt aber der heilige Geiſt zu dieſem allem? Er ſagt: v. 11. **man wirds ſehen, daß ſolche Weiſen doch ſterben, ſo wohl als die Thoren und Narren,** die nichts zuwege bringen, **umkommen, und müſſen ihr Gut,** das fürnehmſte Mittel, gute Tage zu erlangen, **andern laſſen** v. 13. **Sie können**

nen nicht bleiben in ihrer Würde, welche auch ein Hauptſtük des guten Lebens iſt, ſondern müſſen davon wie ein Vieh, das dem Tod widerſtrebet, und ihn doch leiden muß, ohne eine Hofnung des ewigen Lebens zu haben. v. 15. Sie liegen in der Hölle wie Schafe, die in dem Pferch eingeſperret ſind, und nicht ausbrechen können, ihr Troz muß vergehen, in der Hölle müſſen ſie bleiben. v. 18. Ein reicher und fürnehmer Welt-Menſch wird nichts in ſeinem Sterben mitnehmen; und ſeine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. 20. 21, Solche Leute fahren ihren Vätern in das Behältniß der Todten nach, und ſehen das Licht des Lebens nimmermehr. Kurz, wenn ein Menſch in der Würde iſt, und hat keinen Verſtand zu geiſtlichen und ewigen Dingen: ſo fähret er davon, wie ein Vieh. Iſts alſo nicht erwieſen, daß dieſer Leute Thun lauter Thorheit iſt? Ach Gott, erleuchte mich und meine Mitmenſchen, daß wir durch den Glauben an deinen Sohn zur Seligkeit weiſe werden!

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Laßt euch, gerechte Herzen, der Böſen Troz nicht ſchmerzen; lebt ihr gleich kümmerlich. Sie tröſten nur vergebens ſich dieſes guten Lebens, und ihre Seele ſegnet ſich.

2. Nach guten Tagen trachten ſcheint ihnen hoch zu achten; ſie preiſens andern an. Doch ſterben ſie wie Thoren, dann iſt ihr Gut verloren, daß es ein andrer finden kann.

3. Laßt dieſe tolle Weiſen nur ihre Würde preiſen; ſie fahren wie ein Vieh. Der Chriſt läßt ſich nicht mäſten, und lebet doch am beſten, ſein Gut und Troſt verläßt ihn nie.

4. Den Reichthum läßt er ihnen, und ſucht nur das Verſühnen; ſein Glaube macht ihn reich, das Wort dient ihm zur Nahrung, die Gnade zur Bewahrung, und ſeinem Erbtheil iſt nichts gleich.

5. HErr, laß mich nicht gelüſten, mich mit der Welt zu brüſten, die ſich des Eiteln freut. Du haſt ein beſſer Leben, du kannſt was Gröſſers geben, als aller Erden Herrlichkeit.

6. Nur diß ſey meine Würde, voll glaubiger Begierde ein Gotteskind zu ſeyn; ſo fahr ich in dem Sterben auch hin zu deinen Erben. HErr Jeſu, führe da mich ein.

Bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. Pſ. 130, 4.

Wenn bey Gott keine Vergebung wäre, folglich ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit keiner Begnadigung des Sünders Raum lieſſe, ſo würde kein Menſch ſelig. Das Gegentheil der Vergebung iſt die Zurechnung der Sünden; nun fragt aber der Prophet; v. 3. So du wilt, HErr, Sünde zurechnen: HErr wer wird beſtehen? und verneint dieſe Frage, wie ein jeder Leſer erkennen kann. Daß aber bey Gott Vergebung iſt, und daß wir unter den 12. Artikeln des chriſtlichen Glaubens auch dieſen haben dörfen: ich glaube eine Vergebung der Sünden: haben wir dem Sohn Gottes Jeſu Chriſto zu danken, der für unſere und der ganzen Welt Sünde eine Verſühnung worden iſt, und ſein Blut für uns zur Vergebung der Sünden vergoſſen hat. In ihm hat ein Glaubiger die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Wem Gott die Sünden vergibt, dem vergibt er nicht nur einige, ſondern alle, obſchon der Sünder ſelbſt die Vergebung einiger Sünden ſchwerer und ſpäter glauben kann, als die Vergebung der übrigen. Wenn aber eine Sünde vergeben iſt, dem ſind alle vergeben; denn der Sünder kann nicht zugleich unter der Gnade und unter dem Zorn Gottes ſtehen: und, weil das Verdienſt Chriſti der Grund dieſer Vergebung iſt, daſſelbe aber ſich auf alle Sünden bezieht: ſo müſſen einem jeden, der es glaubig ergreift, alle Sünden vergeben werden. Sind aber die Sünden vergeben, ſo iſt auch die eigentliche Strafe erlaſſen, denn was vergeben iſt, rügt der Richter nicht mehr. Doch richtet Gott dieſe Vergebung der Sünden ſo ein, daß man ihn auch nach derſelben kindlich fürchten muß. Denn er vergibt erſtlich die Sünden niemand, dem er ſie nicht vorher ſo unter die Augen geſtellt hat, daß bey ihm ernſtliche Schrecken, eine tiefe Betrübniß, eine aufrichtige Schaam, ja ein redliches Geſtändniß, daß er die Verdammniß verdient habe, entſtehen müſſen. Hier offenbart ſich alſo Gott den Menſchen, wie auf dem Berg Sinai geſchah, in ſeiner heiligen Strenge, und läßt den Menſchen fühlen, was die Sünde für eine drükende Schwere habe. Wer nun dieſes

alles

alles erkannt und gefunden hat, kann und ſoll hernach ſein Lebenlang die Sünde haſſen und Gott fürchten, ob ihm ſchon Gnade widerfahren iſt, und kann und ſoll den Rükfall in die Sünde und den Verluſt der Gnade für ein unausſprechliches und unergründliches Uebel halten. Kurz zu ſagen: wer die Frage, die Pſ. 130, 3. ſteht, in ſich ſelbſt beantworten müſſe, wird hernach ſelber erkennen, warum v. 4. die Furcht Gottes mit der Vergebung der Sünden verbunden ſey. Aber auch im Stand der Gnade hält der Geiſt der Gnade den Menſchen in ſeiner Zucht, und lehret ihn ſeinen Wandel mit Furcht führen, weil er den zum Vater anruft, der ohne Anſehen der Perſon richtet. Verheiſſungen und warnende Drohungen umgeben ihn täglich, und erhalten ſeinen Gang auf der richtigen Bahn. Ueberdiß halten ihn die Züchtigungen des Höchſten, welche der Begnadigung keinen Eintrag thun, in den Schranken, erneuern oft in ihm ein ſchmerzliches Angedenken der begangenen Sünden, und drüken ihn zuweilen in die Tiefe hinab, von welcher der Prophet v. 1. redet, da er dann freylich aufs neue einſehen lernt, wie der HErr zu fürchten ſey. Nun HErr, vergib mir alle meine Sünden, und erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. Sünden kan nur Gott vergeben, Er kann Sünder laſſen leben, Miſſethaten nicht gedenken, Millionen Schulden ſchenken, ſie nicht auf die Rechnung ſchreiben, und dem Nebel gleich vertreiben, in den Grund des Meers ſie werfen; daß wir ſie nicht büſſen dörfen.

2. Ja die Sünde ſelbſt verdammen; uns erretten aus den Flammen; Uebertretungen bedeken; nicht mehr mit dem Fluch erſchröken; ein Verſühnungsblut annehmen; Sündern hold ſeyn, die ſich ſchämen: das kann Gott allein erweiſen, und wer glaubt, der ſoll Ihn preiſen.

3. Dir ſey Dank, du Gott der Gnaden, du erbarmſt dich armer Maden. Dein Ruhm, Jeſu, ſey verkündigt, der du uns mit Blut entſündigt. Dir ſey Lob von uns Erlöſten, Geiſt der Liebe, du kannſt tröſten. In der künftigen Belebung preiſen wir noch die Vergebung.

So ihr nicht glaubet, daß ichs ſey, ſo werdet ihr ſterben in euren Sünden. Joh. 8, 24.

Es gibt Leute, welche meinen, wer einen Gott und etwa auch die Unſterblichkeit der Seele glaubt, bedörfe weiter nichts, als daß man ihm die Gebote Gottes oder die Sittenlehre Jeſu predige: von der Perſon Jeſu und andern geheimnißreichen Sachen haben die Gelehrten unterſchiedliche Meinungen, und es liege nichts daran, was man ſich für eine Vorſtellung davon mache. Allein der HErr Jeſus ſagte zu den Juden: **ſo ihr nicht glaubet, daß ich ſey, der ich bin: ſo werdet ihr ſterben in euren Sünden,** und Joh. 17, 3. **das iſt das ewige Leben daß ſie dich Vater, der du der allein wahre Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen,** Paulus aber Phil. 3, 8. 10. er achte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Jeſu Chriſti ſeines HErrn, und trachte, ihn noch weiter zu erkennen, Johannes aber ſchreibt 1 Joh. 2, 22. 23. **das iſt der Widerchriſt, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.** Es iſt ſonnenklar, daß die heilige Schrift, inſonderheit das neue Teſtament, uns nicht nur auf die Sittenlehre Jeſu verweiſe, welche man freylich auch ohne die Erkenntniß ſeiner Perſon für gerecht und billig halten kann, ſondern auch und fürnemlich auf die Erkenntniß ſeiner Perſon und den Glauben an ihn dringe. Ihn ſelbſt ſtellt ſie uns vor die Augen als den Lehrer, der von Gott ausgegangen iſt, als einen ewigen König und Prieſter, als den Erlöſer der Welt, als das Licht und Leben der Menſchen, als den Eingebornen Sohn Gottes, als den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben. Die Erkenntniß ſeiner Perſon macht nicht nur klar, wie wichtig ſeine Gebote ſeyen, ſondern zeigt auch, wie viel man Vertrauen zu ihm haben, was man von ihm bitten und erwarten, und wie man ihn verehren ſoll. Wer nicht glaubt, daß Er ſey, der er iſt, ſtirbt in ſeinen Sünden: weil er ohne dieſen Glauben weder gerecht noch heilig werden kann. Nur Jeſus kann von den Sünden frey machen: er macht aber nur denjenigen davon frey, der ihn erkennt, und bey dieſer Erkenntniß

ihn darum bittet. Wer nun von den Sünden nicht frey wird, ſtirbt in ſeinen Sünden: in den Sünden aber ſterben iſt etwas Schröckliches. Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben: unſelig ſind diejenige, die in ihren Sünden ſterben. Sünden, die nicht vergeben ſind, Sünden, von denen die Seele nicht gereinigt iſt, verwehren ihr den Eingang in das Reich Gottes, und drüken ſie in die finſtere Hölle hinab, da dann Gott dieſer Seele nicht mehr gedenket, und ſie von ſeiner Hand abgeſondert iſt, bis ſie am Tag des Gerichts in ihrem auferwekten Leib vor ihm erſcheinen, das Urtheil ihrer Verdammniß anhören, und alsdann in die ewige Pein gehen muß. HErr Jeſu, ich glaube, daß du ſeyeſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn, mein Erlöſer und Fürſprecher, mein Licht und mein Leben. Erhalte und beveſtige mich in dieſem Glauben, damit ich auch ſein Ende, nemlich der Seelen Seligkeit, erlangen, und dich alsdann in der Herrlichkeit zu meiner Verherrlichung ſehen möge. Laſſe auch deine Erkenntniß in unſern Tagen durch das Evangelium in allen Gegenden der Erde ausgebreitet und vermehrt werden, und ſegne dazu den Dienſt aller deiner Knechte. Amen.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Du biſt mir unentbehrlich, HErr Jeſu, Gottes Sohn, ſonſt fahr ich zu gefährlich aus dieſer Zeit davon; dein Tag kommt, da erſcheinen die Fremden und die Deinen vor deinem Richtersthron.

2. Kein Licht wird mir gegeben, ich hab es denn von dir; ich habe gar kein Leben, du lebteſt denn in mir; ich weiß es aufs gewißſte, wenn ich dich, Jeſu, mißte, daß ich auch Gott verlier.

3. Macht die Vernunft ſich Ehre, daß ſie dich ganz vergißt, und deine Glaubenslehre, daß du im Vater biſt, ſo zeigt ſie deſto kühner, wie ohne dich, Verſühner, ſie todt in Sünden iſt.

4. Kein Menſch kann Gott gefallen, als nur in dir allein; kein Werk iſt unter allen, als nur in Jeſu rein; kein Beten mag hier tüchtig, kein Schritt im Leben richtig, als nur in Chriſto ſeyn.

5. Gott, mache meine Seele von deinem Sohne voll, daß mirs an dem nicht fehle, durch den ich leben ſoll. Du willt nicht mein Verderben, gib daß ich nichts im Sterben als Jeſum haben will.

Gott hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben. Apoſt. Geſch. 14, 17.

Als Paulus zu Lyſtra im Lande Lycaonien, einen lahmen Mann durch ein Wunder geſund gemacht hatte; ſo erhuben die Leute von Lyſtra ihre Stimme und ſprachen auf Lycaoniſch: die Götter ſind den Menſchen gleich worden, und zu uns hernieder kommen, und nenneten Barnabam, der vielleicht beſonders ernſthaft ausſahe, Jupiter, welcher Name dem oberſten Gott von den Heiden beygelegt wurde, und Paulum Mercurius, weil er das Wort führete; denn der Mercurius war nach der heidniſchen Fabellehre der Abgeſandte und Sprecher der übrigen Götter. Weil nun vor der Stadt Lyſtra in der Nähe ein Jupiter, das iſt, ein Bild des Jupiters in einem ihm geweyhten Tempel war: ſo brachte der zu dieſem Tempel verordnete Prieſter Ochſen und Kränze, womit er die Körper dieſer Ochſen nach der heidniſchen Weiſe zierte, und wollte opfern ſamt dem Volk. Hier hätte nun Barnabas Gelegenheit gehabt, ſich göttliche Ehre anthun zu laſſen, und Paulus hätte ohne Zweifel nach jenem erſten Opfer bald auch ein beſonderes Opfer bekommen: allein dieſe beyden beredlichen Männer waren ſo weit entfernt von der Thorheit der Lyſtraner einen boshaften Gebrauch zu machen, daß ſie vielmehr ihre Kleider nach der Juden Weiſe im im Eifer zerriſſen, unter das Volk ſprungen und ſchrien: ihr Männer, was machet ihr da? Wir ſind auch ſterbliche Menſchen, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren ſollt von dieſem falſchen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und alles, was darinnen iſt – und zwar hat er ſich nicht unbezeugt gelaſſen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben u. ſ. w. Die Lyſtraner redeten von Göttern: Paulus aber von dem Einigen Gott. Jene wollten den ſterblichen Apoſteln wegen eines Wunders göttliche Ehre anthun: Paulus aber ſagte: ſie ſollten ſich zu dem lebendigen Gott bekehren, welcher der Schöpfer der Welt und der Ernährer aller Menſchen ſey. Sie führeten hier keine tiefſinnigen

Bewei-

Beweiſe, deren das unwiſſende Volk ohnehin nicht fähig war, ſondern ſagten nur die Wahrheit, die an ſich ſelbſt ſo klar war, daß ſie ihnen auch ohne Beweis einleuchten, und ihre Herzen duach ihre Kraſt rühren konnte. Sie hielten auch dem unwiſſenden Volk keine Straf-Predigt, und da ſie auch der Abgötterey und der ganzen heidniſchen Rohheit Meldung thun wollten: ſo thaten ſie es v. 16. auf die glimpflichſte Weiſe. Den lebendigen Gott, zu dem ſie ſich bekehren ſollten, prieſen ſie ihnen als den Schöpfer der Welt, und als ihren höchſten Wohlthäter an, nenneten aber nur leibliche Wohlthaten, weil ihre Zuhörer von den geiſtlichen keinen Begrif hatten. Uebrigens wurde der Leichtſinn der Lyſtraner, welcher zuerſt die zween Apoſtel vergötterte, bald hernach von grimmigen Juden zur mörderiſchen Beleidigung Pauli herumgelenkt, wie es bey Leuten, die ohne Nachdenken handeln, leichtlich geſchehen kann. Was aber Paulus den abgöttiſchen Lyſtranern geprediget hat, habe auch ich als ein Chriſt zu bedenken. Gott hat bisher auch für mein und meiner Mitchriſten, ja aller Menſchen leibliches Leben geſorgt: er hat uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und ſich die Sünden der Menſchen hierin nicht ermüden laſſen. Er wird auch ferner ſorgen. Ihm ſey Lob und Dank geſagt für ſeine Güte.

Mel. Liebſter Immanuel, Herzog ꝛc.

1. Gott, der du Wolken von Regen läßt triefen, Danken und Loben ſind unſer Gebühr; alſo erfriſcheſt du Berge und Tiefen, alſo gehn deine Gewächſe herfür; nicht nur Gerechte, arge Geſchlechte haben auch Vater, die Gaben von dir.

2. Denn du zertheilteſt in zärteſtem Regen, welcher den Samen zum Wachſen erquikt, deinen ſo milden und göttlichen Seegen, den du in Tröpflein, doch reichlich, geſchikt; ſo wird belebet, alles was webet, ſo wird im Felde die Lilie geſchmükt.

3. Flöſſe den Seelen vom Worte des Lebens deinen ſo gnädigen Regen auch ein. Dein Wort iſt fruchtbar, und kommt nicht vergebens, Glauben und Liebe erwachſen da fein; ſtehn dann die Früchte alſo im Lichte, ſo ſind die Früchte der Lippen auch dein.

Herzlich lieb habe ich dich, HErr. Pſ. 18. 2.

Als David von der Hand ſeiner Feinde und von der Hand Sauls errettet war: ſo überdachte er ſeinen zurükgelegten Lauf vor dem HErrn, und weil bey der Geſezgebung auf dem Berg Sinai die deutlichſte Offenbarung Gottes, die man zu ſeiner Zeit wußte, geſchehen war: ſo erinnerte er ſich derſelben, und beſchrieb ſie v. 8—16. Nun war zwar dasjenige, was Gott auf dem Berg Sinai redete, wenn man das Verheiſſungs-Wort: Ich bin der HErr dein Gott, weglies, ein verdammendes Geſez, ein tödtender Buchſtabe für den Sünder, und alles, was man dabey ſahe, waren ſchröckende Zeichen. Wenn man aber, wie David, alles zuſammen nahm, und die Gebote in Einem Blik zuſammenfaßte: ſo war alles erträglich und heilſam. Man erkannte alsdann, daß Gott ein ſtarker, eifriger Gott ſey, der doch geliebt ſeyn wolle, und deſſen Gebote man halten müſſe und könne. Nun ſagte David: Gott hat ſich ſo auch an mir bewieſen, wie er ſich auf dem Berg Sinai geoffenbaret hat: er hat mit ſeiner Stärke mich Schwachen geſtärkt, und mich aus groſſen Nöthen herausgeriſſen. Er iſt in ſeinem Eifer meinen ſtarken Feinden ſchröklich worden, und hat ſie geſtürzt. Er hat dabey auf mein Verhalten geſehen, und mir Gutes gethan, weil ich ſeine Gebote halte. Er iſt hingegen gegen diejenigen verkehrt, oder handelt denjenigen gerade entgegen, die in ihnen ſelbſt verkehrt ſind. Auf ihn will ich bey der Lauterkeit meines Herzens alles wagen u. ſ. w. die Summe aber von allen Eindrücken, welche David bey dieſer Betrachtung bekam, iſt dieſe: Herzlich lieb hab ich dich, HErr.

Ich bin ein Chriſt, und habe auch die Offenbarung Gottes vor Augen, welche zu Bethlehem, zu Nazareth, an allen Orten, da Jeſus gewohnt und gewandelt hat, inſonderheit aber auf dem Verklärungs-Berg, an und auf dem Oelberg, in der Stadt Jeruſalem, und auf dem Hügel Golgatha, endlich aber zu Jeruſalem bey der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes geſchehen ſind. Hier offenbarte ſich Gott auch als ein ſtarker eifriger Gott, denn ſeine Kraft führete alles aus, und ſein Eifer zeigte

ſich an ſeinem Sohn, der ein Fluch für mich wurde, zur Ueberwindung der Sünde und des Satans. Es war aber noch mehr Licht dabey als auf dem Berg Sinai. Die Liebe Gottes erſchien viel heller: die Verſühnung der Welt geſchah durch das rechte Opfer, worauf man ſchon lange gewartet hatte. Chriſtus war ein ſichtbares Bild des unſichtbaren Gottes, und ein weſentlicher Abdruk des Geſezes. Es wurde deutlich entdekt, daß nichts fleiſchliches, ſichtbares, und vergängliches, keine Ceremonie, kein Land, keine ſteinerne Tempel die Menſchen glüklich machen, ſondern daß das Reich des Meſſias ein Himmelreich ſey, und daß alle Vorzüge der Glaubigen geiſtlich und himmliſch ſeyen. Wie ſich nun Gott in Chriſto geoffenbaret hat, ſo will er von mir erkannt ſeyn. Nach dieſer neuteſtamentlichen Offenbarung, welche die altteſtamentliche nicht umſtöst, ſondern ergänzt und erklärt, will er meine und meiner Mit-Chriſten Führung einrichten. Er thut es auch, und ich soll, wenn ich meinen zurükgelegten Weg betrachte, ſagen: Herzlich lieb hab ich dich, HErr. Ich habe dich lieb wegen der Erlöſung, welche du durch deinen Eingebornen Sohn ausgeführt, und wodurch du dich aufs deutlichſte als Liebe geoffenbart haſt. Ich habe dich aber auch lieb wegen der treuen und heilſamen Führung, die du mir bisher haſt wiederfahren laſſen, und endlich auch wegen der mir geſchenkten Hofnung eines ewigen Lebens.

Mel. Zeuch ein zu deinen Thoren.

1. So zart iſt keine Liebe, als Chriſti Liebe iſt. Du wirkſt ja ſelbſt die Triebe, der du die Liebe biſt. Man liebt, weil du geliebt; man liebt dich als Erlöſer; die Liebe wird ſtets gröſſer, jemehr man Liebe übt.

2. Mein Heil, willt du mich fragen: Erlöſter liebſt du mich? was ſoll ich zu dir ſagen? du weiſts, ich liebe dich; doch weißt du auch vorher, in wie geringem Grade; ach gib, ach gib mir Gnade, ſo lieb ich dich noch mehr.

3. Dich liebet man von Herzen, auch in der Schmach und Noth, auch in Verluſt und Schmerzen, auch endlich in dem Tod. Doch wird man nie betrübt, daß das vergeblich wäre, wer dich in Schmach zur Ehre, im Tod zum Leben liebt.

4. Gib, daß ich unabwendig dich, Jeſu, lieben lern, es brenn in mir beſtändig die Flamme von dem HErrn. Wirſt du einſt offenbar, daß aller Knie ſich beugen, ſo wollſt du ſelbſt mir zeugen, daß Liebe in mir war.

Euer Vater im Himmel läßt ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute. Matth. 5, 45.

Wenn dieſes unſer Vater im Himmel thut, wenn er die Sonne, die ſeine Sonne iſt, über böſe und gute Menſchen aufgehen, wenn er den Regen, den er allein in ſeiner Gewalt hat, auf die Felder der Gerechten und Ungerechten fallen läßt, wenn er alſo wie Lucas Kap. 6, 35. ſchreibt, über die Undankbaren und Boshaftigen gütig iſt; was ſollen denn wir thun, die wir Kinder dieſes himmliſchen Vaters heiſſen wollen? Wir ſollen auch gegen böſe und gute, gegen gerechte und ungerechte, ja auch gegen undankbare und boshafte Menſchen liebreich, freundlich und gütig ſeyn, und gegen keinen Menſchen eine feindſelige Bitterkeit in uns haben. Die Sünde ſollen wir haſſen, und damit bey uns ſelber den Anfang machen: übrigens aber die böſen Menſchen als Gottes Geſchöpfe, als Leute, die, wie wir ſelbſt, durch Chriſtum erlöſet und zur Seligkeit berufen ſind, ja als unſere Brüder (weil wir alle von Einem Stammvater herkommen) lieben. Wenn ſie ſich auch gegen uns feindſelig beweiſen, ſo ſollen wir nicht aufhören, ſie zu lieben: denn Chriſtus verwarf die Lehre der Phariſäer, nach welcher man nur ſeinen Freund für ſeinen Nächſten halten und lieben ſollte, ſeinen Feind aber haſſen durfte, und ſprach dagegen mit groſſem Ernſt: Ich ſage euch: liebet eure Feinde; ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Wer kann aber dieſes Gebot des HErrn Jeſu halten? Niemand als wer den heiligen Geiſt, als den Geiſt der Kraft und der Liebe und der Zucht empfangen hat, und in deſſen Herzen die Liebe Gottes durch eben dieſen Geiſt ausgegoſſen, und unter anderm auch der Spruch klar worden iſt: wir ſind Gott verſühnet durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, Röm. 5, 10. Daß nemlich Gott ſeine Sonne über Böſe und Gute aufgehen läßt, iſt etwas groſſes; noch gröſſer aber iſt jene andere Erweiſung ſeiner allgemeinen Güte, von welcher der Heiland in der Berg-Predigt wegen der Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer noch nicht reden konnte, und

welche darin beſteht, daß Gott die Welt alſo geliebet hat, daß er ſeinen Eingebornen Sohn gab: daß Chriſtus ſich für alle zur Erlöſung gegeben, und ſie Gott durch ſeinen Tod verſühnet hat. Wer waren wir, da uns Gott als ſolche anſahe, welche dieſer Erlöſung und Verſühnung theilhaftig werden ſollen? Wir waren Sünder, nichts als Sünder, ja gar Feinde Gottes. Hat nun Gott ſeine Feinde alſo geliebt: ſo ſollen wir auch unſere Feinde lieben, die ſich ohnehin bey weitem nicht ſo ſehr wider uns vergangen haben, wie wir gegen Gott. Wenn die Lehre Chriſti allenthalben auf dem Erdboden angenommen und befolgt würde: ſo würde allenthalben Friede, Wonne und Glükſeligkeit ausgebreitet, weil ſie eine allgemeine Liebe gebietet und pflanzet. Der Satan aber übt noch bey den Kindern des Unglaubens eine groſſe Gewalt aus, und erfüllet ſie, weil er ſelbſt in einem finſtern Grimm lebt, und Gottes und der Menſchen Feind iſt, mit Haß, Neid und Zorn, wovon ſowohl derjenige, der den andern haßt, als auch derjenige, der gehaßt wird, Schaden und Unluſt empfindet. Doch hat Cain, der ſeinen Bruder Abel haßte, ſich ſelber mehr geſchadet, als ſeinem Bruder, ob er ſchon dieſen um ſein zeitliches Leben brachte. Gott erzeige mir ſeine Gnade, daß ich auch heute in der Liebe und im Licht wandeln könne.

Mel. Meine Hofnung ſtehet veſte.

1. Vater, deine Sonne gehet nicht nur denen Guten auf, auch dem Böswicht, der dich ſchmähet, dienet ſie in ihrem Lauf. Deine Huld und Geduld trägt ihn bey ſo groſſer Schuld.

2. Ihre ſtarke Kraft belebet, und ihr ſchönes Licht erfreut. Kommt, ihr Kinder, kommt und gebet eurem Gott die Herrlichkeit. Thut man nicht dieſe Pflicht, o ſo iſt man blind im Licht.

3. Daß ich ſo viel Liebes ſchaue, daß ich Gutes ſchaffen kann, Hürden, Feld und Hütte baue, ſtecket Gott ſein Licht mir an. Vater, dir ſey von mir Ehre, Ruhm und Dank dafür.

4. Mach durch Jeſum, als der Sonne auch in meinem Herzen Tag, daß ich Leben, Kraft und Wonne nur von Ihm genieſſen mag. Führ mich ein, wo allein Gott wird ſelbſt die Sonne ſeyn.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöſer. Pſ. 19, 15.

David hatte eine Betrachtung über den Himmel und die Sonne angeſtellt, und mit dieſer das helle klare Wort Gottes verglichen, welches die ganze Welt, wo es geprediget und angenommen wird, erleuchtet. Nachdem er hierauf dieſes Wort Gottes hoch geprieſen hatte, that er v. v. 13. 14. etliche Bitten an den groſſen Gott, und beſchlos endlich den Pſalm mit den Worten: laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch oder die Betrachtung meines Herzens von dir: HErr, mein Hort und mein Erlöſer. Indem er den Pſalm ſchrieb, redete ſein Mund nichts, er drükte aber den Beſchluß deſſelben ſo aus, wie er ſich für denjenigen ſchikte, der dieſen Pſalm list, und mit dem Munde ausſpricht, und die darin enthaltene Betrachtung ſo in ſich hinein nimmt, daß ſie Betrachtung ſeines Herzens heiſſen kann. Die Rede des Mundes kann Gott wohlgefallen, wenn ſie nichts als Wahrheit enthält, und zugleich eine Betrachtung des Herzens ausdrükt, folglich keine heuchleriſche Rede iſt. Vor Gott ſoll dieſe Betrachtung des Herzens angeſtellt werden: ſo daß man ſeine Gegenwart dabey ſich vorſtellt, und fühlt, und von ſeinem Geiſt geleitet wird. Auf dieſe Weiſe ſind auch die in dieſem Buch enthaltenen Betrachtungen gedacht und geſchrieben worden, wiewohl ſie nicht ſo rein und unfehlbar ſind, wie die Pſalmen Davids, und wenn der Leſer ſie leſend ausſpricht, und zu Betrachtungen ſeines eigenen Herzens macht: ſo ſoll er auch mit ſeinem Geiſt vor Gott ſeyn, und ſeiner göttlichen Unterweiſung, die ihm durch die in dieſem Buch enthaltenen Wahrheiten widerfahren kann, bey ſich Raum geben. Wer redet und ſchreibt, was er ſelbſt nicht glaubt, iſt ein boshafter Betrüger: und wer Amts oder Ruhmshalber Wahrheiten redet und ſchreibet, und darüber auch mit ſeiner Vernunft Betrachtungen anſtellt, aber ſo, daß daran ſein Herz oder ſein Innerſtes keinen Antheil nimmt, und Gottes wirkſame Gegenwart nicht empfindet, betrügt ſich ſelbſt, indem er meint, er glaubt etwas, das er

doch nicht von Herzen glaubt. Aus ſeinem eigenen Munde wird er dereinſt gerichtet werden. David nannte hier Gott ſeinen Hort und ſeinen Erlöſer. Das Wort Hort bedeutet eigentlich einen Felſen, auf welchem ein Menſch zu derjenigen Zeit, da die jezigen kriegeriſchen Werkzeuge noch nicht erfunden worden waren, ſeine Sicherheit finden konnte. Indem alſo David Gott ſeinen Hort nannte: ſo bekannte er, daß Gott ihn beſchirme, und gegen die Stolzen, von denen er v. 14. redete, und gegen alle ſeine Feinde in ſeinen Schuz nehme. Er nannte ihn aber auch ſeinen Erlöſer, weil er glaubte, daß er das ihm angethane Unrecht räche, und ihn aus einer jeden Noth, in die er gerathe, wieder errette. Auch ich darf den HErrn meinen Hort nennen, und mich dadurch der Furcht erwehren. Ich darf ihn meinen Erlöſer nennen, und wenn ich es glaubig thue, ſo wird mich die Ungeduld und Zaghaftigkeit in keiner Noth überwältigen. Mein Mund ſoll Ihn bekennen, und was mein Mund redet, ſoll mein Herz glauben: und beydes ſoll vor ihm geſchehen, ſo daß mich ſein Licht erleuchte, und ſeine Kraft leite. Was er 1 Moſ. 17, 1. zu Abraham geſagt hat, gilt auch mir: Ich bin der Allmächtige (allgenugſame) Gott, wandle, (ſchreibe rede, denke, leide und thue deine Werke) vor mir, und ſey fromm.

Mel. Alles iſt an Gottes Seegen.

1. Nimm die Rede meines Mundes, mein Geſpräch des Herzensgrundes, mein Gott, mit Gefallen an. Komm ich zu dir als ein Armer, zeig dich mir als ein Erbarmer, der dem Bettler helfen kann.

2. Bet ich in der Reu der Sünden, laß dich, o Fürſprecher, finden, der du bey dem Vater biſt. Sind wir ſchon unnüze Knechte, ſo iſt Jeſus, der Gerechte, der der Welt Verſühner iſt.

3. Fühl ich täglich in der Seele, wie mir noch ſo vieles fehle, das ich auch erbeten ſoll; o ſo mach aus deiner Fülle, reicher Heiland, weils dein Wille, mich mit Gnad um Gnade voll.

4. Wenn ich in bethränter Bitte dir mein kindlich Herz ausſchütte bey der Ruthe deiner Zucht; laß den Geiſt ein Abba ſchreyen, und mir Kindsrecht angedeyen, das den Schoos des Vaters ſucht.

5. Laß mich in den lezten Stunden, als verſühnt durch heilge Wunden, in getroſter Hofnung flehn: Jeſu, du haſts ja verſprochen, laß wenn Aug und Herz gebrochen, meinen Geiſt gen Himmel gehn.

Jeſus aber ſprach: Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc. 23, 34.

Joh. 17, 9, ſagte Jeſus, er bitte (damals) nicht für die Welt: da man ihn aber kreuzigte, bat er für Leute, die zur Welt gehörten, nemlich für die rohe Soldaten, die ihn unter ihren Händen hatten, gleichwie er auch Luc. 13, 8. in einem Gleichniß andeutet, daß er für einen unfruchtbaren Feigenbaum, das iſt, für einen fleiſchlichen Menſchen um Verlängerung ſeiner Gnaden-Zeit bitte. Jeſus bat alſo für die Soldaten, die ihn kreuzigten. Das Getümmel, das um ihn herum war, die Schmach, die ihm mit Worten und durch die Entblöſſung ſeines Leibs angethan wurde, und die Schmerzen, welche ihm die Nägel verurſachten, brachte ſeine Seele in keine Unordnung, und erwekten keinen Grimm in ihm: auch trieb ihn das Leiden, das ſein Vater über ihn kommen ließ, in keinen Unglauben hinein. Er ſagte mit einer zufriedenen Seele: Vater. Die Anſprache an ſeinen Vater ließ er ſich nicht wehren, weil er aber ſeinen menſchlichen Willen in das Leiden, das auf ihm lag, ſchon ergeben, und geſagt hatte: es muß alſo gehen, wie würde ſonſt die Schrift erfüllet? ſo bat er nicht mehr um Wegnehmung des Kelchs, wie am Oelberg; ſondern legte eine Fürbitte für ſeine Kreuziger ein. Vergib ihnen, ſprach er; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Leute durch dieſe ganz ungemeine Fürbitte gerührt worden ſeyen; denn ſie waren ohne Zweifel gewohnt, Flüche, oder doch ein wildes Geſchrey von denen, welche ſie kreuzigten, zu hören: hier aber höreten ſie eine ſanfte Fürbitte. Sie höreten denjenigen, den ſie kreuzigten, ſagen: Vater, vergib ihnen. Nun war ihr Seelenzuſtand freylich damals nicht ſo beſchaffen, daß ihnen die eigentliche Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung hätte widerfahren können; denn ehe ſie dieſer theilhaftig werden konnten, mußten ſie wiſſen, was ſie gethan hatten, und ihre groſſe Sünde bereuen: der HErr Jeſus bat alſo für ſie, wie Moſes für das Volk Iſrael, nachdem es ſich mit dem goldenen Kalb verſündiget hatte, gebetten hat, da er auch zu Gott ſagte: nun vergib ihnen ihre Sünde, 2 Moſ.

32, 32. das iſt, vertilge ſie nicht, wie du gedrohet haſt, gib ihnen noch Raum zur Buſſe. Die Fürbitte Jeſu wandte alſo eine plözliche Strafe von den Soldaten ab, und hatte die Wirkung, welche der Fürbitte des Weingärtners Luc, 13, 8. zugeſchrieben wird. Der Beyſaz: ſie wiſſen nicht, was ſie thun, zeigt an, warum der HErr Jeſus ſeinen Vater um eine milde Nachſicht habe bitten können. Wenn man ſich an etwas, das heilig iſt, vergreift, und nicht weiß, was man thut, ſo wird es nicht ſo hoch aufgerechnet, als wenn man weiß, was man thut, weswegen auch Paulus 1 Tim. 1, 13. bezeugt, er habe aus Unwiſſenheit geläſtert, und deswegen habe ihm Barmherzigkeit widerfahren können; folglich dörfe ſich niemand, der den heiligen Geiſt (wiſſentlich) läſtert, auf ſein Beyſpiel berufen Als hernach die Apoſtel den Juden Buſſe predigten: ſo ſagten ſie ihnen, was ſie gethan haben. Den Meſſiam, ſprachen ſie, habt ihr gekreuziget, den Fürſten des Lebens habt ihr getödtet. Apoſt. Geſch. 2, 36. 3, 15. Und ſo iſt vielleicht auch den Soldaten, die Jeſum gekreuziget haben, ihre Sünde hernach aufgedekt worden, wie es denn ſchon unter dem Kreuz Jeſu hat geſchehen können. ſ. Matth. 27, 54.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1 Singt doch von der Wunderliebe, die in Jeſu Herzen brennt; ſingt in ſeines Geiſtes Triebe, die ihr den Verſühner kennt, unter ſeiner Henker Grimm redt die Liebe noch aus Ihm.

2. Vater, heists, vergib du ihnen, was ſie thun verſtehn ſie nicht. Das ſind Worte zum Verſühnen; Worte, die der Mittler ſpricht; Worte die Gott nicht vergißt, weil Er ſelber Liebe iſt.

3. O die Worte gelten allen nach des Vaters Liebesrath, weil nach deſſen Wohlgefallen diß der Sohn der Liebe bat. Vater meines HErrn! vergib mir auch, deinem Sohn zu Lieb.

4. Mittler! gegen mein Verbrechen gilt mir diß dein Vorwort nun, kannſt du da am Kreuze ſprechen, wirſt dus auf dem Thron auch thun. HErr, mein Heil ich danke dir, deine Liebe brenn in mir.

Laſſet

Laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-
ſtuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und
Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth
iſt. Hebr. 4, 16.

Dieſe Aufmunterung wird aus dem Hohenprieſterthum Jeſu Chriſti hergeleitet. Der Apoſtel ſagt nemlich v. 15: **wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könnte Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit: ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde:** darum laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Thron der Gnade. Der Hoheprieſter hat nemlich ein Opfer für uns geopfert, das ewiglich gilt: auch lebet er immerdar und bittet für uns. Seine Fürbitte aber iſt auf unſere Schwachheit, und auf unſere Verſuchungen eingerichtet. Er kennt unſere Schwachheit nicht nur als Gott, ſondern auch als Menſch aus der Erfahrung, denn er iſt allenthalben gleichwie wir vom Satan und von der Welt verſucht worden: auch haben ihn nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters alle beſchwerlichen Umſtände des menſchlichen Lebens betroffen. Er iſt freylich nie von ſeiner eigenen Luſt gereizt und gelocket worden, weil er eine heilige menſchliche Natur hatte, auch iſt er bey den Verſuchungen, die von auſſen her auf ihn drangen, unſchuldig und unbefleckt geblieben: doch weiß er, wie empfindſam und wie ſchwach die menſchliche Natur ſey, und wie weh alles thue, das auf ſie dringt. Daraus iſt denn im Stand ſeiner Erniedrigung ein empfindliches Mitleiden gegen uns entſtanden, welches ihm zuweilen Thränen ausgepreßt hat: aber auch im Stand der Herrlichkeit iſt ein liebreiches Mitleiden, doch ohne Leiden in ihm. Er erinnert ſich ſeiner ehmaligen Verſuchungen; Er weiß, was für ein Gemächt wir ſind; Er denkt daran, daß wir Staub ſind. Seine Fürbitte iſt alſo eine barmherzige und mitleidige Fürbitte, und beziehet ſich auf unſere Schwachheit. Um ſeinetwillen iſt der Thron der Majeſtät im Himmel, auf dem Er ſelber ſizt, (Hebr. 8, 1.) ein Thron der Gnade, weil immer die Begnadigung vieler auf demſelben geſchieht, und von demſelben reiche und tägliche Gnaden-Erweiſungen ausgehen. Wir ſchwachen Leute dörfen

uns nun unſere dem HErrn Jeſu wohl bekannte Schwachheit nicht zurükſchröcken laſſen, ſondern glaubig betend hinzutreten zu dem Gnaden-Thron, und zwar nicht einmal mit einer blöden Schüchternheit, ſondern mit der Freymüthigkeit, die Hebr. 10, 22. beſchrieben wird, und ſich nicht auf unſere eigene Unſchuld, Gerechtigkeit und Stärke, ſondern auf das Opfer, und die Fürbitte des mitleidigen Hohenprieſters Jeſu gründet; und wenn wir ſo hinzutreten: ſo werden wir anſtatt der Strenge, Barmherzigkeit finden, und anſtatt des Fluchs, Gnade finden, auf die Zeit, da uns Hülfe noth ſeyn wird. Dieſe Zeit iſt nun freylich immerdar. Die ganze Friſt vor meinem Tod erfordert eine aneinander hängende göttliche Hülfe. Zuweilen entſtehen aber Nöthen und Gefahren, da auch eine beſondere Hülfe nöthig iſt. Bey dem Sterben fällt dieſe Nothwendigkeit einem jeden in die Augen. So will ich denn das freymüthige Hinzutreten zu dem Gnaden-Thron auch heute und täglich üben; der HErr Jeſus aber wird mirs an rechtgelegener Hülfe nie mangeln laſſen. Ihm ſey Lob und Dank geſagt!

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. So darf ich dann mie Freudigkeit zum Thron der Gnaden treten; der Eingang iſt mir ſchon bereit, ich darf im Glauben beten, dieweil mir Gott in Jeſu Chriſt ein ausgeſühnter Vater iſt in dem Beſprengungsblute.

2. O Ehre! daß ich durch den Sohn darf zu dem Vater nahen, gewiß, daß ich ſoll vor dem Thron Barmherzigkeit empfahen. Ich bring nichts mit, ich nimm nur an, und nimm, ſo viel ich nehmen kann, es iſt nicht zu erſchöpfen.

3. Hier iſt das wahre Heiligthum, vor dem wir Gnade finden. Jezt hängt kein Vorhang weiter um; jezt ſchreien keine Sünden. Hier iſt zur recht gelegnen Zeit, die Gnade groß, der Zugang weit, und alles über Hoffen.

4. Die lezte Zeit iſt in dem Tod, zu dieſem Thron zu nahen; da laß mich, HErr, weil Hülfe noth, Barmherzigkeit empfahen; und ſteh ich einſt vor deinem Thron, ſo werde diß mein Jubelton, ich habe Gnade funden.

Vater

Vater, es geſchehe dein Wille. Luc. 22, 42.

Der HErr Jeſus hatte oft mit einem heitern Gemüth an ſein bevorſtehendes Leiden gedacht, und davon geredt: da er aber am Abend vor ſeiner Kreuzigung mit ſeinen Jüngern in den Garten Gethſemane gegangen war, fieng er an zu trauren, zu zittern und zu zagen, und ſagte: meine Seele iſt betrübt bis an den Tod. Damals zog ſich nemlich der göttliche Troſt von ſeiner menſchlichen Seele zurük, und das Leiden und der Tod preſentirte ſich derſelben in der ſchröklichſten Geſtalt, ſo daß er den gröſten Grauen davor empfand, und ſeine ganze menſchliche Natur aufs heftigſte dadurch erſchüttert wurde. So ſollte es aber gehen. Er als Mittler, an dem ſich die Gerechtigkeit Gottes offenbaren wollte, durfte ſich nicht unter dem Gefühl der göttlichen Tröſtungen zum Leiden und Sterben ergeben, wie es von den Märtyrern zu geſchehen pflegte: ſondern ſollte den Tod und alles, was vorgieng, in der ſchröklichſten Geſtalt anſehen, und alsdann ſeinen Willen dazu ergeben, damit dieſe koſtbare Aufopferung ſeines Willens oder dieſer ſein heiliger Gehorſam ein Erſaz alles Widerſtrebens und Ungehorſams der Menſchen ſeyn könnte. Er ſelbſt widerſtrebte bey dem Grauen, den er vor dem Leiden und Tod empfand, ſeinem himmliſchen Vater keinen Augenblik. Als Menſch bat er ſich den Leidenskelch ab, aber nur in dem Fall, wenn es möglich ſey, daß er an ihm vorüber gehen könnte. Er ſagte: **Vater, willſt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir:** folglich begehrte er ſolches nicht auf eine ungeſtümme Weiſe, und ſezte ausdrüklich hinzu: **nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe.** Der Wille des HErrn Jeſu, welcher nicht geſchehen ſollte, war der Wille ſeiner menſchlichen Natur. Er fühlte denſelben, und es war ein gerechter Wille; denn Gott hat ſelber die menſchliche Natur gebildet, das Leiden und den Tod nicht zu wollen; weil beydes etwas widernatürliches iſt, und nur der göttliche Wille verurſacht, daß man ſich in beydes williglich ergeben kann. Der HErr Jeſus erkannte die ſchuldige Unterwürfigkeit des ſchwachen menſchlichen Willens unter den göttlichen aufs deutlichſte und ſagte deswegen zu ſeinem himmliſchen Vater: nicht mein, ſondern dein Wille

geſchehe. Es wurde auch ſein dreymaliges heftiges Gebet, wozu ihn ein Engel ſtärkte, erhört, und er wurde von dem Grauen befreyet, wie Ebr. 5, 7. geſagt wird: ſein menſchlicher Wille wurde an den göttlichen ſo veſt gleichſam angeheftet, daß er hernach bey einem Verſuch, den Petrus machte, ihn von der Gefangennehmung zu befreyen, ſagte: meineſt du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuſchikte mehr denn zwölf Legionen Engel, (aber ich wills nicht thun) wie würde ſonſt die Schrift erfüllet: Es muß alſo gehen. Matth. 26, 53. 54. ja daß er hernach gar keinen Verſuch mehr machte, ſich das Geringſte von ſeinem Leiden abzubitten. Alſo war denn das Leiden und der Tod Jeſu der lauterſte Gehorſam Er war gehorſam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Phil. 2, 8. Gleichwie nun durch Eines Menſchen (Adams) Ungehorſam viele Sünder worden ſind; alſo auch durch Eines Gehorſam werden viele Gerechte, weil ihnen der Gehorſam Jeſu durch den Glauben zugerechnet wird. Bey dieſem Glauben ſtärke Er mich auch durch den heiligen Geiſt, die dritte Bitte des Vater Unſer immer von Herzen zu beten, und meinen menſchlichen und oft widerſtrebenden Willen, dem göttlichen aufzuopfern.

Mel. HErr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.

1. Wie willig giengſt du Gotteslamm zur Schlachtung an den Kreuzesſtamm, und wandſt zu unſerm Seelenkauf dein ganzes theures Blut gern auf.

2. Du tratſt ins grauſamſte Gericht, nahmſt Legionen Engel nicht und gabſt im treuſtem Liebesſinn dich ſelber zum Gefangnen hin.

3. Die Ehre gabſt du um den Hohn, das Haupt in eine Dornenkron, den Rücken in der Geiſſeln Quaal, dich ganz auf einen Fluchholzpfahl.

4. Dein Herz blieb veſt, dein Mund war ſtill, zu wollen, was der Vater will; es ſollt die Welt durch deine Pein erlöst, verſühnt, beſeligt ſeyn.

5. Mein HErr, ich bin dein Eigenthum, nimm tauſend Dank, nimm ewig Ruhm, nimm mich mit allem, was ich bin, in deinen Liebeswillen hin.

6. Hier ſing ich ſchlecht, bring mich hinauf, allwo ſo mancher ſelger Hauf, dir als dem Lämmlein Ehre thut, das uns erkauft mit ſeinem Blut.

Du

Du haſt des HErrn Wort verworfen, und der HErr hat dich auch verworfen, 1 Sam. 15, 26.

Mit dem Volk Jſrael hatte es dieſe beſondere Bewandtniß, daß der HErr in einem beſondern Verſtand der König deſſelben ſeyn wollte. Er lies alſo nicht zu, daß ein Menſch demſelben Geſeze vorſchrieb, ſondern gab ſelber durch Moſen ſolche Geſeze, welche nicht nur das allgemeine Verhalten aller rechtſchaffenen Menſchen, ſondern auch die bürgerliche Verfaſſung Jſraels einrichten ſollten. Jn beſondern Fällen gab er durch das Licht und Recht, welches in dem Amts-Schildlein des Hohenprieſters war, durch Propheten, die er aufſtellete, oder auch durch ſeinen Engel, den er zu ihnen ſandte, die nöthigen Befehle, und die Jſraeliten durften z. B. keinen Krieg anfangen, ehe ſie einen ſolchen göttlichen Befehl bekamen. Weil aber die Jſraeliten zulezt auf ſolche göttliche Befehle nimmer warten wollten, als welche erſt alsdann ergiengen, wenn ſie wegen ihres Ungehorſams genugſam gezüchtiget und gedemüthiget waren: ſo ſagten ſie zu Samuel: ſeze einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben, 1 Sam. 8, 5. und verſündigten ſich dadurch ſehr. Einen König hätten ſie allenfalls begehren dörfen, weil doch Gott ſchon durch Moſen die Rechte eines Königs beſtimmt hatte, 5 Moſ. 17, 14. u. ff. aber einen König, wie die Heiden hatten, hätten ſie nicht verlangen ſollen, denn ſie verlangten auf dieſe Weiſe einen ſolchen, der nimmer vom Licht und Recht, von den Ausſprüchen der Propheten und des göttlichen Engels abhangen, ſondern nach menſchlicher Willkühr handeln dörfe. Der HErr erkannte auch die Argheit ihrer Herzen und ſagte 1 Sam. 8, 7. zu Samuel: ſie haben nicht dich, ſondern mich verworfen, daß ich nicht ſoll König über ſie ſeyn. Uebrigens ſagte er eben daſelbſt auch zu ihm: gehorche der Stimme des Volks in allem, das ſie zu dir geſagt haben, und offenbarete ihm hernach, daß Saul der erſte König Jſraels ſeyn ſollte. So gut ſich aber dieſer Saul zuerſt anließ, und ſo gewiß es iſt, daß in ſeinem erſten Krieg der Geiſt des HErrn über ihn kam (1 Sam. 11, 6.) und er alſo ſelber nach einem göttlichen Antrieb, der ſonſt den Propheten widerfuhr,

fuhr, handelte: ſo gewiß iſt es auch, daß bald auch der Gedanke in ſeinem Herzen aufſtieg, (der vielleicht durch das Einraunen roher Iſraeliten erwekt und geſtärkt wurde) er wolle ein König ſeyn, wie Könige der Heiden. Als ihm deswegen Samuel bey ſeinem Krieg wider die Amalekiter einen Befehl Gottes kund that: ſo befolgte er ihn nicht. Es war ihm zuwider, daß ihm der Prophet, und durch denſelben der HErr in ſeine kriegeriſchen Verrichtungen einrede, und wünſchte auch ſolcher Einreden durchaus los zu ſeyn. Deswegen hatte Samuel Grund, ihm zu ſagen: du haſt des HErrn Wort verworfen, darum hat dich der HErr auch verworfen. Schon vorher hatte Saul in einem Krieg wider die Philiſter nicht auf den Samuel gewartet, der ihm Gottes Befehl überbringen wollte, ſondern vor ſeiner Ankunft aus Heucheley opfern laſſen, und ſodann, was ihm gut deuchte, befohlen, 1 Sam. 13, 12. 13. aber im Krieg wider die Amalekiter brach ſein rebelliſcher Sinn noch völliger aus. Seit dem nun das Zepter von Juda genommen iſt, ſind alle Reiche auf Erden Welt-Reiche, in welchen Gott der menſchlichen Willkühr mehr Raum läßt. Uebrigens ſtehen alle Regenten und ihre Unterthanen unter Gott. Wenn ſie des HErrn Wort, das ſie angeht, verwerfen: ſo verwirft ſie Gott auch, und wehe dem, den er verwirft!

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Gott, die dein Wort verwerfen, verwirfſt du wiederum. Du weiſt dein Recht zu ſchärfen bey deinem Heiligthum. Du gibſt ein Wort zum Heil, und ſendeſt Friedensboten; doch läſt du dich nicht ſpotten von deinem Gegentheil.

2. Bewahr mich, HERR, in Gnaden für ſolchem rohen Sinn, daß ich nicht, mir zum Schaden, des Worts Verächter bin. Denn dein Wort bleibt doch wahr: verflucht ſind alle Seelen, die deiner Rechte fehlen, und du zertritſt ſie gar.

3. Laß dein Wort in mir bleiben, und in mir fruchtbar ſeyn. Will die Vernunft ſich ſtreuben, ſo pflanz mir Glauben ein. Laß mir dein Wort zum Licht, zum Honig in Beſchwerden, zum Schaz in Mangel werden, zur Schuzſchrift im Gericht.

4. Mein Lied in Trauerzeiten, mein Ruhm in allem Spott, mein Schwerdt in hartem Streiten, ſey mir dein Wort, mein Gott! Auf ſolches ſterbe ich, und dringe mit dem Worte auch durch des Todes Pforte, und lebe ewiglich.

Groot del. I. A. Corvinus Sc.

Tägliche
Morgen-
und
Abend-Andachten.

Auguſt.

Auguſt.

Du biſt mein Gott, ich danke dir, mein Gott, ich will dich preiſen. Pſ. 118, 28.

Es iſt etwas erquikliches, wenn man glaubig zu Gott ſagen kann: du biſt mein Gott. Was iſt Gott? Was bedeutet das Wörtlein mein? Kein menſchlicher Verſtand kann die Antworten auf dieſe beyde Fragen vollkommen ausdenken. Gott iſt ein unermeßliches gutes Weſen. Er iſt ein Licht, und in ihm iſt keine Finſterniß: Er iſt Liebe: Er iſt Vater, Erlöſer, König, Fürſprecher, Haupt, Hirte, Bräutigam, Tröſter. Wenn man nun zu allen dieſen Namen das Wörtlein mein ſezen kann, welch eine Wonne, welch ein Troſt iſt das! Das Wörtlein mein deutet an, daß Gott ſich gegen mich ſo beweiſet, wie ſein Name anzeiget, oder daß ich ihn ſo erkennen und genieſſen darf, wie er ſich in ſeinem Wort geoffenbaret hat. Dreymal ſagte die Sulamith im Hohenlied: mein Freund iſt mein, zweymal ſezte ſie hinzu: und ich bin ſein: das drittemal aber: und er hält ſich auch zu mir, oder: er hat eine Neigung zu mir. Chriſtus ſagte mehrmalen zu den Menſchen: euer Vater, und hieß ſie beten: unſer Vater, und ſprach nach ſeiner Auferſtehung: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Die Apoſtel reden oft in ihren Briefen von unſerm HErrn Jeſu Chriſto; und obſchon der heilige Geiſt niemalen unſer Geiſt genennet wird: ſo wird doch von ihm geſagt, daß er uns gegeben, und in unſere Herzen geſandt werde. Alle dieſe Ausdrüke zeigen an, daß die Erkenntniß und Verehrung des Dreyeinigen Gottes bey uns nicht troken und kaltſinnig bleiben dörfe, ſondern daß ſie mit einer glaubigen Zueignung und Anmaſſung und zugleich mit einem Genuß verbunden ſeyn ſoll. Daraus folgt Ruhe der Seele, Geiſtes-Stärke, Ergebenheit an Gott, Vereinigung mit Gott, Verlangen nach einem noch höhern völligeren Genuß, und bey der Anbetung Gottes viel Dank gegen Gott, und viel Lob Gottes; wie denn

auch in dem obenſtehenden Spruch geſagt wird: ich danke dir mein Gott, ich will dich preiſen, und hernach: danket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Ich will mich auch am Anfang dieſes Monats freuen, daß der HErr mein Gott iſt, und ihm danken. Ein Reicher mag ſich freuen, wenn er ſein Geld und ſeinen Hausrath und ſeine liegende Güter anſehen, und davon ſagen darf: dieſes alles iſt mein. Ein anderer mag ſich ſeiner Gönner und ſeiner Lieblinge freuen: ich freue mich deſſen, daß der HErr ſich nicht ſchämet, mein Gott zu heißen, und daß ich durch Chriſtum, den verworfenen Stein, der zum Ekſtein worden iſt, das Gnaden-Recht erlangt habe, ihn meinen Gott zu nennen. Jezt erkenne und genieſſe ich ihn ohngefähr ſo, wie man die Sonne bey dem dikſten Nebel erkennet und genießt. Man ſieht ſie nicht, man genießt auch ihren Glanz nicht völlig, doch weiß man, daß ſie über dem Horizont ſey, fühlt etwas von ihrer Wärme, und genießt etwas von ihrem Licht. In der ſeligen Ewigkeit aber wird der Nebel vergangen ſeyn. Alsdann wird die Herrlichkeit Gottes den Gerechten wie eine unvergleichlich reine und unermeßliche Sonne leuchten: und ſie werden ſie ohnmittelbar und ohne Verlezung ihrer Augen ſehen, und viel näher als jezo zu ihr hingerükt ſeyn. Alsdenn wird völlig klar ſeyn: welch eine unendliche Seligkeit es ſey, wenn man zu Gott ſagen kann: Du biſt mein Gott. Hallelujah!

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Zu Gott zu ſagen, HErr mein Gott, iſt eine theure Gnade. An fremdem Troſte kriegt man Spott, er iſt ein Seelen-Schade. Weiß aber ich, Gott ſey auch mein, iſts ewig gnug an Ihm allein, ich kann nichts beſſers haben.

2. In ſolch Wort darf der Glaube nur durch Jeſum Chriſtum brechen, der nach dem Tod gen Himmel fuhr, und uns ſo lehrte ſprechen, das Zeugniß gibt der Geiſt hiebey, daß ſein Gott unſer Gott auch ſey, ſein Vater unſer Vater.

4. Ich bin denn dieſer Gnade froh, meine Glaube darf es wagen, und zu des Sohnes Vater ſo in ſeinem Geiſte ſagen. Dieß ſey ein ewger Pſalm in mir: Du biſt mein Gott, ich danke dir, mein Gott, ich will dich preiſen.

Gott war in Chriſto und verſühnte die Welt mit Ihm ſelber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſühnung. 2 Cor. 5, 19.

Paulus ſchrieb dieſes in der Rükſicht auf die Zeit des Leidens und Todes Chriſti, wodurch er für uns zur Sünde oder zu einem Sündopfer gemacht war, wie er am Ende dieſes Kapitels ſagt. Chriſtus war nicht der Vater: aber doch war der Vater in ihm, und Er in dem Vater: Er ſelbſt war das weſentliche Wort, das Gott iſt, er war der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Er war zwar nicht der heilige Geiſt: aber doch war dieſer Geiſt über ihm und in ihm. Er war Sein Geiſt, da er hingegen keines andern Menſchen Geiſt genennet wird. In Chriſto wohnete alſo damals und wohnet noch jezo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, das iſt, die ganze Gottheit wohnet weſentlich in ihm. Gott war in Chriſto: nicht nur ſeine eigene göttliche Natur, wiewohl dieſe allein mit dem Fleiſch zu Einer Perſon vereinigt war. Gott aber, oder das ganze göttliche Weſen, das in Chriſto war, verſühnete die Welt mit Ihm ſelber. Eine jede göttliche Perſon war nach ihrem perſönlichen Charakter bey dieſer Verſühnung wirkſam und dieſe Verſühnung widerfuhr der Welt, die Gottes Feindin geweſen war. Man kann nicht ſagen, daß in der Zeit der Erniedrigung und des Todes Jeſu, auf die Paulus zurükſieht, die Welt wirklich bekehrt und zur Liebe Gottes herumgelenkt worden ſey; denn die Wenigen, welche das Wort Chriſti annahmen, und der Schächer am Kreuz, der allein zur Zeit des Leidens Jeſu gewonnen wurde, waren nicht die Welt, ſondern ein ſehr kleiner Theil der Welt. Gott verſühnete aber die Welt mit Ihm ſelber durch den Tod Jeſu (Röm. 5, 10.) durch welchen er ein Sündopfer für uns wurde. Feinde hatten dieſe Verſühnung nöthig, und die unmittelbare Frucht derſelben war dieſe, daß Gott ihnen ihre Sünden nicht zurechnete. Wie aber? Hat denn Gott zur Zeit des Todes Jeſu allen ſeinen Feinden, welche mit einander die Welt waren, ihre Sünden wirklich vergeben? Hat er ſie wirklich begnadiget? Nein, denn

er hat hernach zuerſt das Wort von der Verſühnung aufgerichtet, oder das Evangelium predigen laſſen, damit die Menſchen durch den Glauben die Gnade oder Vergebung der Sünden erlangen könnten. Wiefern hat alſo Gott ſeinen damals mit ihm verſühnten Feinden ihre Sünden nicht mehr zugerechnet? So, daß dieſe Sünden den Antrag der Gnade durch das Evangelium nicht hindern ſollten, und nun Gott durch ſeine Knechte alle Menſchen ermahnt, daß ſie mit ihm wirklich verſühnt oder ſeine liebe Kinder ſeyn ſollen. Man ſtelle ſich Rebellen vor, die als Feinde ihres Königs ſeinen Zorn wider ſich erregt, und den Tod verdient haben Wenn nun ein Mittler ſie verſühnt: ſo iſt die nächſte Wirkung davon dieſe, daß der König den Rebellen, ohngeachtet ihrer Uebelthaten, durch eine Geſandtſchaft Gnade anbieten, und den neuen Zutritt zu ſeinem Thron eröfnen läßt. Durch dieſes alles aber ſoll hernach auch der harte Sinn bey den Rebellen erweicht, ihre innerliche Feindſchaft beſchämt und überwunden, und eine neue Liebe und Ehrerbietung gegen den König in ihnen gepflanzt werden.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Die Verſühnung iſt geſchehen, daß das Herz auf Jeſum ſehen, und ſich ſeiner freuen kann. Unſer Prieſter hat mit Blute ſeinen liebſten Volk zu gute ſeinen Eingang ſchon gethan.

2. Gottes Sohn hat uns gedienet, da Gott mit ſich ſelbſt verſühnet, der in Chriſto Jeſu war. Er will unſer aller Sünden in der Rechnung nicht mehr finden, und mit Blut durchſtreicht ers gar.

3. Ja die Botſchaft ruft auch ihnen, laſſet euch mit Gott verſühnen, deſſen Aug auf Glauben ſieht. Seht doch, Sünder, das iſt Gnade in dem Allerhöchſten Grade, wo der Glaube niederkniet.

4. Gott, ich glaube dein Erbarmen, daß du mir verlohrnen Armen ein verſühnter Vater biſt. Iſt es mir ſchon unergründlich, glaub ichs doch, und bete kindlich, weil dein Wort die Wahrheit iſt.

5. Auch in meiner lezten Stunde ruht mein Herz auf dieſem Grunde, der im Tod zum Leben dient. Jeſu, eh mein Herz ſoll brechen, laß darin den Geiſt noch ſprechen; Gott hat uns mit ſich verſühnt.

Oefne

Oefne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſez. Pſ. 119, 18.

Wenn in dem Pſalter von dem Geſez des HErrn die Rede iſt: ſo iſt das ganze geoffenbarte und geſchriebene Wort Gottes, oder die Bibel, wie man ſie damals hatte, gemeint. Die Bibel als das göttliche Lehrbuch enthält Wunder, welche zu ſehen, Augen nöthig ſind, die Gott öfnet. Iſt es nicht etwas Wunderbares und Geheimnißreiches, daß ſchon in den erſten Büchern der Bibel von Gott als dem Einigen geredet wird und daß doch ſchon 1 Moſ. 1. geſagt wird: laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey, als ob es mehrere wären, die dieſes ſagten, und daß zuweilen ein Engel des HErrn erſchien, der als Gott bey ſich ſelbſt ſchwur, und als Gott redete, und auch des Geiſtes Gottes beſonders Meldung geſchieht? Iſt nicht die Schöpfung etwas Wunderbares und Unbegreifliches, und nach der Schöpfung die Zulaſſung des Sünden-Falles und ſo vieles Böſen, das Gott mit Gewalt hätte hindern können? Wie Geheimnißvoll waren die Verheiſſungen, daß des Weibes Samen der Schlange den Kopf zetreten, und daß durch den Samen Abrahams alle Geſchlechte der Erden geſegnet werden ſollen, und daß dem Helden (Schiloh) der von Juda entſpringen ſollte, alle Völker anhangen werden! Was hat ein Verſtändiger über die Opfer für Betrachtungen anſtellen können, als welche ein unvernünftiger Gottesdienſt geweſen wären, wenn ſie keine vorbildliche Bedeutung gehabt hätten? Gott hat nach der Anzeige der heil. Schrift gerechte Leute immer geſegnet, liebt und geprieſen, aber auch oft in die Hände der Gottloſen übergeben, wie ſchon an dem Abel zu ſehen war. Er hat hingegen Gottloſe mit vieler Langmuth getragen, zulezt ſchon einige in dieſer Welt ſcharf geſtraft, andere aber im Glük ſterben laſſen. Er hat den Menſchen vieles geboten, verheiſſen und gedrohet, das ſich vorher kein Menſch hätte in den Sinn kommen laſſen. Er hat die Gerechten in tiefe Nöthen gerathen laſſen, und ihnen wieder wunderlich geholfen. Sind dieſes nicht Wunder im Geſez oder Lehrbuch Gottes, wie es ſchon zu Davids Zeiten vorhanden war? Wer will aber den wunderbaren Rath Gottes ergründen oder genug preiſen, nach welchem das

weſentliche Wort, da die Zeit erfüllet ward, Fleiſch worden iſt, und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts am Kreuz vollbracht hat? Hier erſchien eine göttliche Thorheit, die doch weiſer war als die Menſchen ſind, und eine göttliche Schwachheit, die doch ſtärker war als die Menſchen ſind. Welche Wunder leuchten aus der Pflanzung und Erhaltung der chriſtlichen Kirche heraus, die in den Geſchichten der Apoſtel und in der Offenbarung Johannis beſchrieben ſind? Nun möchte man denken: alle dieſe Wunder oder Geheimniße ſind ſchon lang von den Schrift-Auslegern gezeigt, und erklärt worden, daß ein jeder ſie verſtehen kann. Warum bat aber David, welcher die Bibel in ſeiner Mutterſprache leichter als wir leſen konnte, den HErrn: öfne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſez? Ach dieſes Sehen iſt nicht jedermanns Ding, nemlich das Sehen mit Gewißheit und mit einem tiefen Eindruk, oder das Sehen, welches Bewunderung, Furcht Gottes, Lob Gottes, und Vertrauen auf Gott nach ſich ziehet. Die Menſchen fahren über die wichtigſten Zeugniſſe der heiligen Schrift mit ihren blinden Augen hinüber. Blinde Gelehrte arbeiten in der Bibel wie in einem Bergwerk, um mit der Wahrheit ihren eigenen Ruhm herauszugraben. Wem aber Gott die Augen des Verſtändniſſes durch ſeinen Geiſt öfnet, ſiehet Wunder in der Bibel, und demüthiget ſich dabey mit ſeinem Verſtand und Willen, betet den hohen und erhabenen Gott an, und wird weiſe zur Seligkeit.

Mel. Alles iſt an Gottes Seegen.

1. HErr, dein Wort hat Wunderdinge, ſcheint es Thoren ſchon geringe, die das Aug auf Eitles drehn. Von dem Anbruch aller Zeiten bis in alle Ewigkeiten kann man da die Wunder ſehn.

2. Wunder, wie die Allmacht ſchaffet, wie der Eifer Sünde ſtrafet, wie die Gnade mächtig wird; Wunder, wie die Wahrheit veſte, wie die Weisheit auf das beſte, und bis in den Himmel führt.

3. Wie der Vater uns zum Leben ſeinen eignen Sohn gegeben; wie der Sohn mit Blut erlößt, und vor Gott für uns erſchienen: wie der Geiſt durch dieß Verſühnen Seelen, die da glauben tröſt.

4. Mein Gott, öfne mir die Augen, daß ſie einzuſehen taugen ſolche Wunder in dem Wort. Oefne auch den Mund, die Proben deiner Wunder ſtets zu loben, herzlich hier und herrlich dort.

Dann werden ſie anfahen zu ſagen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln decket uns. Luc. 23, 30.

Als der Prophet Hoſeas von der Eroberung der Stadt Samaria und der Zerſtörung des Reichs Iſraels weiſſagte, ſo ſagte er Hoſ. 10, 8. es werde dabey ſo jämmerlich hergehen, daß die Leute ſagen werden: ihr Berge bedecket uns, und ihr Hügel fallet auf uns; und als der HErr Jeſus zur Kreuzigung hinausgeführt wurde: ſo weiſſagte er gleichfalls, man werde bey der Belagerung und Eroberung Jeruſalems anfahen, zu den Bergen zu ſagen, fallet auf uns, und zu den Hügeln: decket uns. Dieſe Worte wurden alſo wie im Sprüchwort in der gröſten Beſtärzung und Angſt von den Juden gebraucht, und bedeuten eben ſo viel, als wenn man nach unſerer Weiſe ſagte: Ach daß wir lebendig begraben würden! Ach daß wir uns unter die Erde verkriechen könnten! Ach daß wir ſtürben! Es werden aber dieſe Worte Offenb. 20, 16. auch denjenigen in den Mund gelegt, welche durch den Anbruch des jüngſten Tags in einen verzweiflungsvollen Schreken geſezt werden, wobey aber doch der Wunſch nicht auf das Sterben, ſondern auf das Verbergen vor dem Angeſicht des, der auf dem Stuhl ſizt, und vor dem Zorn des Lamms gerichtet iſt.

Als der HErr Jeſus durch die Gaſſen Jeruſalems zur Kreuzigung hinausgeführt wurde: ſo war er in ſeiner Seele ruhig und getroſt. Er wünſchte nicht, daß Berge auf ihn fallen, und Hügel ihn bedecken möchten; ja er wollte nicht, daß die Weiber von Jeruſalem über ihn weinen ſollten, ob er ſchon mit Schmach und Noth umgeben war. Hingegen weiſſagte er von einer angſtvollen Verzweiflung, welche bey der Zerſtörung Jeruſalems über ſeine Feinde kommen werde, und führete ſogar die Worte an, welche ſie alsdann brauchen werden. Ich weiß nicht, was für eine Noth noch auf mich wartet. Wenigſtens ſteht mir die lezte Todes-Noth bevor. Aber im glaubigen Angedenken Jeſu, und unter dem Beyſtand ſeines Geiſtes werde ich getroſt leiden, und im Leiden ausharren können. Ich werde mir keinen unzeitigen

Tod, und noch weniger die Verbergung vor ſeinem Angeſicht wünſchen: Aber die Gottloſen überfällt zulezt Angſt ohne Vertrauen, Schreken ohne Troſt, Verzweiflung ohne Hofnung. Sie wünſchen ſich — was dann? Nicht geboren zu ſeyn, oder jezt zu ſterben, oder vor dem Angeſicht des, der auf dem Stuhl ſizt, und vor dem Zorn des Lamms verborgen zu ſeyn. Aber alle dieſe Wünſche ſind vergeblich. Sie ſind nun geboren: das Sterben vermindert ihr Elend nicht, ſondern vergröſſert es, und vor dem Angeſicht Gottes müſſen ſie um gerichtet zu werden, erſcheinen, und den Zorn des Lamms über ſich ausbrechen laſſen. Dieſes iſt das Ende der leichtſinnigen Scherze und Spöttereyen, der unreinen Wollüſte, des rohen Unglaubens, und des trozigen Uebermuths, womit ſolche Leute ihr Leben zugebracht haben. Nun tröſten ſie ſich ihres guten Lebens nicht mehr: nun ſind die guten Tage verſchwunden, nun brüſtet ſich ihre Perſon nicht mehr: nun fällt ihnen der Pöbel nicht mehr zu, nun iſt aller Genuß, den ſie in der Welt gehabt haben, für ſie wie ein Traum, Ach HErr Jeſu, ſey du mir gnädig, halte du mich in deiner Hand, und laß mich immer in dir erfunden werden: ſo wird mich kein Leid verzagt machen, und kein Fall in die Verzweiflung ſtürzen.

Mel. **Es iſt gewißlich an der Zeit.**

1. Es fällt mein Herz ein Schauer an, wenn ich hör Jeſum ſagen, was einſt die Sichern treffen kann, wie ſie verzweiflend klagen: fallt doch, ihr Berge, über uns, vor dieſem Rächer unſers Thuns! bedecket uns ihr Hügel!

2. Wenn man den Thron und Angeſicht des Richters nicht kann ſehen. und vor dem Zorn des Lämmleins nicht, als uns mit Zittern ſtehen. O Tag, wie ſchröcklich wirſt du ſeyn! HEer Jeſu, drücke mir es ein, noch eh du wirſt erſcheinen.

3. Gewiß, es iſt recht hohe Zeit dir jezt die Füſſe küſſen, in Reue, die niemand gereut, gewaſchen im Gewiſſen mit deinem Blut, du Gottes Sohn, begnadigt vor des Vaters Thron, und mit den Geiſt verſiegelt.

4. Ach Gott und Vater, laſſe du mich ſo erfunden werden; mein Heiland, dir kurz flieh ich zu im Einſturz dieſer Erden; jezt glaube, jezund bete ich; dein Heilandsblut beſprenge mich, mich decken deine Wunden.

Deine

Deine Rechte ſind mein Lied in meinem Hauſe. Pſ. 119, 54.

David oder ein anderer Prophet, welcher den 119. Pſalm geſchrieben hat, ſahe das göttliche Wort, welches er in dieſem Pſalm hoch rühmte, auf verſchiedenen Seiten an, und gab ihm deswegen unterſchiedliche Namen. Er nannte es oft geradezu das Wort oder die Rede Gottes, da er denn Gott ſich als den unendlichen Geiſt vorſtellete, welcher ſich durch Reden zu den Menſchen herabgelaſſen, und ihnen vieles geoffenbaret hat. Er redet auch von den Zeugniſſen Gottes, und erinnerte ſich bey dieſem Wort, daß der wahrhaftige Gott von dem, was iſt, und war, und geweſen iſt, und von demjenigen, was geſchiehet, geſchehen war, und geſchehen ſollte, in ſeinem Wort gezeuget habe. Er gedenkt auch der Gebote Gottes, und ſtellete ſich dabey Gott als einen gebietenden HErrn vor, ingleichem des Geſetzes oder der Lehre Gottes, da denn Gott als der treueſte Lehrer der Menſchen geprieſen wird. Er redet auch von den Befehlen oder Heimſuchungs-Geboten Gottes, und ſcheint durch dieſen Namen diejenigen Verordnungen, Tröſtungen und Drohungen Gottes anzudeuten, welche nicht allgemein lauten, ſondern in der Anwendung auf beſondere Fälle und Perſonen, da Gott gleichſam eine beſondere Viſitation anſtellete, ausgeſprochen worden, übrigens aber bey einer weiſen Anwendung von einem allgemeinen Nuzen ſind. Er redet ferner von den Gerichten oder gerichtlichen Ausſprüchen Gottes, worin Gott als Richter über die Menſchen ein gnädiges oder ſtrenges Urtheil gefället, und ihre Werke gelobt oder geſcholten hat. Endlich thut er auch der Rechte oder Sazungen Gottes Meldung, wodurch der ewige und unveränderliche Gott gewiſſe Säulen und Grundveſten hingeſtellet hat, welche kein Widerſpruch und keine Gewalt umſtoſſen kann. Von dieſen Rechten nun ſagt er v. 54. ſie ſeyen ſein Lied in ſeinem Hauſe. Der Prophet ſtellet ſich alſo als einen Haus-Vater vor, und ſagt, daß in ſeinem Haus von den Rechten Gottes vieles geſungen, und geredet werde: und ſo ſoll es in einem jeden Hauſe hergehen. Nicht der blinde Eigenſinn des Haus-Vaters oder der Haus-

mutter, auch nicht der ſtörrige Sinn der Kinder und Ehhalten, ſondern die unbewegliche Grundſäze, die Gott veſtgeſtellt und ausgeſprochen hat, ſollen das Haus regieren. Auch ſoll ein Haus, das dem HErrn geheiliget iſt, nicht nach den Sitten der eitelen Welt, und nach den Ausſprüchen derer, die der böſe Geiſt treibt, eingerichtet ſeyn. Die göttlichen Grundſäze ſollen darin gelten, von demſelben ſoll man, anſtatt fauler Geſchwäze oder Zänkereyen, ſingen und ſagen: aus denſelben ſollen alle Hausgenoſſen ihre Weisheit ſchöpfen. Auch ſollen dieſelben für alle bey den täglichen Beſchwerden die Troſt=Quelle ſeyn. Wohl dem Hauſe, in dem es alſo hergeht! In demſelben mangelt es an Ordnung, Liebe, Zucht, Heiterkeit und Segen nicht. Soll es aber in einem Hauſe alſo hergehen: ſo muß inſonderheit der Haus=Vater wie David geſinnet ſeyn, der Pſ. 101. nachdem er v. 2. geſagt hatte: ich handle vorſichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, und wandle treulich in meinem Hauſe, v. 6. 7. hinzuſezt: **meine Augen ſehen nach den Treuen im Lande, daß ſie bey mir wohnen: und habe gern fromme Diener. Falſche Leute habe ich nicht in meinem Hauſe, die Lügner gedeyen nicht bey mir.**

Mel. **HErr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.**

1. Wenn ich bey mir zu Hauſe bin, ſo zieht mein Heiland meinen Sinn durch ſeines Geiſtes Trieb zu ſich, von ſeiner Gnade ſinge ich.

2. Denn ſeine Rechte ſind mein Lied: ſo bleibt in meinem Herzen Fried: dieß iſts, was mir die Zeit verkürzt, und Thränenbrod mit Zucker würzt.

3. So wird mir alle Arbeit ſüß, die ich mit Troſt und Luſt beſchließ. So wird dem Sorgenſchwarm gewehrt, daß er mir nicht vom Herzen zehrt.

4. Schleicht je der Trauergeiſt ſich ein, ſo laß ich ihn nicht Meiſter ſeyn. Still, ſag ich, mach mir nicht Verdruß, weil ich dem Heiland ſingen muß.

5. Mein Heiland, ja ich danke dir für deinen guten Geiſt in mir, daß Er die Gnade mir gethan, daß ich dir ſing, und ſingen kann.

6. Ach gib mir, daß Er in mir bleib zu dieſem ſelgen Zeitvertreib. Geh ich, als Pilgrim, hier einſt aus, lehr mich dein Lied ins Vaters Haus.

In deine Hände befehle ich meinen Geiſt: du haſt mich erlöſet, HErr, du getreuer Gott. Pſ. 31, 6.

Faſt eben dieſe Worte hat der ſterbende Erlöſer am Kreuz ausgeſprochen, und ein jeder Chriſt darf ſie ihm nachſprechen. David war noch ein junger Mann, als er ſeinen Geiſt in die Hände Gottes befahl, denn er that es damalen, da ihm Gott eine wunderliche Güte in einer veſten Stadt, nemlich in der Stadt Regila, bewies, wie 1 Sam. 23. erzählt wird, da es ihm aber auch ſehr wehe that, daß ſeine Nachbarn ſich ſeiner ſchämten, ſeine Verwandten ſich vor ihm ſcheuten, und alle, die auf den Gaſſen ihn ſahen, vor ihm flohen, damit ſie nicht durch das Geſpräch mit ihm als einem in die Ungnade des Königs gefallnen Mann, unglüklich, und in eben dieſe Ungnade verwickelt würden. Er war auch damals in einer groſſen Lebensgefahr; denn es ſchalten ihn nicht nur viele übel, ſondern rathſchlagten auch mit einander, und gedachten ihm das Leben zu nehmen: wobey er dann inne werden mußte, daß diejenigen, denen er Gutes gethan hatte, ſeiner vergaſſen, und ihn wie ein zerbrochenes Gefäß gleichſam wegwarfen. v. 12. 13. 14. Hiebey machte denn die Bekümmerniß ſeinen Leib ſchwach und krank, da ihn ohnehin auch ſeine Miſſethat innerlich anfochte, und es deuchte ihn, es gehe mit ihm dem Sterben zu. Er ſagte aber unter vielen Aeuſſerungen eines ringenden Glaubens v. 16. zu Gott: meine Zeit ſteht in deinen Händen: du kannſt mich erhalten und kannſt mich ſterben laſſen, und v. 6 in deine Hände befehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HErr du getreuer Gott. Wir lernen hieraus, daß, wenn wir unſern Geiſt in die Hände Gottes befehlen wollen, wir es nicht auf die lezte Augenblike unſers Lebens aufſchieben ſollen; wiewohl es auch alsdann nach dem Beyſpiel Chriſti geſchehen ſoll, ſondern, daß wir es auch vorher und zwar mehrmalen thun ſollen. Wir haben nicht nöthig, uns etwas beſonders auf die Ewigkeit auszubitten: hats doch auch der ſterbende Erlöſer nicht gethan. Wenn nur unſer Geiſt in Gottes Hände kommt, und als eine ihm übergebene Beylage bis an den Tag der Auferſtehung von denſelben umſchloſſen und bewahrt wird! ſo kann uns genügen.

In

In den Händen Gottes wird unſer ermüdeter Geiſt ruhen: da wird ihn keine Qual anrühren. Indem wir aber unſern Geiſt in die Hände Gottes befehlen: ſo kann die Erinnerung der mannigfaltigen Erlöſung, die uns ſchon von dem treuen Gott widerfahren iſt, unſern Glauben ſtärken. David erfuhr eine ſolche Erlöſung in der Stadt Kegila, und lobete Gott wegen derſelben in den lezten Verſen dieſes Pſalms; hatte aber ſchon vorher mehrmalen eine gleiche Erlöſung inne worden, auf die er ſich v. 6. berief. Er nannte hiebey Gott einen treuen oder wahrhaftigen Gott; denn er erfuhr, daß Gott dasjenige, was er ihm durch den Propheten Samuel bey der Salbung, und auch ſonſt in ſeinem Wort und durch innerliche Anſprachen verheiſſen hatte, treulich erfülle. Auch Jacob ſprach 1 Moſ. 32, 12. zu Gott: du haſt geſagt, ich will dir wohl thun, u. ſ. w. und erfuhr hernach, daß Gott wahrhaftig ſey. Er hat auch mich ſchon erlößt, und wird mich auch aus der Todes-Noth erlöſen. Ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, HErr du getreuer Gott.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Mein Gott, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt; du lebſt, und liebſt ohn Ende, und thuſt, wie du verheiſt.

2. Du haſt mich ja erlöſet, HErr, du getreuer Gott. Wer nicht ſein Heil verſtöſſet, wird nicht an dir zu Spott.

3. Wem ſollt ich mich empfehlen, wenn ich will ſelig ſeyn? Dein ſind ja alle Seelen, ſo iſt mein Geiſt auch dein.

4. Du haſt ihn mir gegeben, ſo nimm ihn wieder hin, dort bey dem HErrn zu leben, des ich hier eigen bin.

5. Mein angeerbter Schade macht mich der Hölle werth; nun lebt mein Geiſt von Gnade, die ihn zu Gott bekehrt.

6. Er iſt mit Blut beſprenget, mit Blut von deinem Sohn, mit dieſem Schmuk umhänget taugt er vor deinem Thron.

7. Mein Glaube ſchwingt die Flügel bereits zu jener Stadt, dieweil der Geiſt das Siegel auf die Erlöſung hat.

8. Gott, warſt du mein Befreyer ſchon in der Sündennoth, ſo biſt du, o Getreuer, es auch in meinem Tod.

9. Du lebſt, und liebſt ohn Ende, und thuſt, wie du verheiſt. Mein Gott, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt.

Da

Da gab Pilatus ihnen Barrabam los; Jeſum aber überantwortete er, daß Er gekreuziget würde. Matth. 27, 26.

Es werden in der Welt zuweilen Wahlen angeſtellet, bey welchen die Wählenden aus Unverſtand oder Bosheit einen Unwürdigen und Untüchtigen dem Würdigen und Tüchtigen vorziehen. Wenn nun dieſes geſchieht: ſo ſoll man ſich erinnern, daß derjenige, der auf dieſe Weiſe hintangeſezt wird, zu der Gemeinſchaft der Schmach Jeſu berufen werde. Jeſus der Sohn Gottes und Barrabas der Mörder, zwey unermeslich ungleiche Perſonen kamen in die Wahl, und dieſe Wahl betraf kein Ehrenamt, ſondern das Leben. Die Juden ſollten ihre Stimmen geben. Was geſchah nun? Sie ſchrien: hinweg mit dieſem (Jeſu) und gib uns Barrabam los, und Pilatus mußte dieſe Wahl beſtättigten, und Barrabam los geben, Jeſum aber überantworten, daß er gekreuziget würde. Die Juden ſchrien, da ſie ihre Stimmen gaben: bey dem Schreyen aber iſt immer wenig Ueberlegung und Einſicht. Sie ſchrien, weil ſie von ihren Oberſten dazu angetrieben wurden. Sie ſchrien alſo mit einer blinden Heftigkeit, und zogen einen Mörder dem HErrn Jeſu vor, den ſie wenigſtens als einen Wunderthäter, Gutthäter und unſchuldigen Lehrer kennen konnten. Hintennach ſagtens ihnen die Apoſtel, da ſie bey ſich ſelber waren, ſie haben den Meſſias, den Fürſten des Lebens getödtet, der hernach auferwecket und zur Rechten Gottes erhöhet worden ſey. Alsdann beſannen ſie ſich, und ſahen ihre Sündenſchuld ein: aber damals, da ſie in der Tollheit ſchrien, wußten ſie nicht, was ſie thaten, und doch mußte ihr Schreyen gelten, weil eine alte Gewohnheit ihnen das Recht verſchaft hatte, zu beſtimmen, welcher Gefangene aufs Oſterfeſt losgegeben werden ſollte. Der HErr Jeſus war alſo auch in dieſer ſchreyenden Sünder Hände übergeben, und mußte die Schmach erfahren, daß er nicht nur geradezu zum Kreuzes-Tod verdammt, ſondern ihm auch ein Mörder in der Wahl vorgezogen wurde. Wer will alſo noch ferner Fleiſch für ſeinen Arm halten, oder ſein Glük auf der Menſchen Gunſt bauen? Wer ſollte aber

auch

auch verzagt ſeyn, wenn er um Chriſti willen von Sündern hintangeſezt und verworfen wird? Wer dieſes in dieſer Welt geduldig leidet, und dabey dem HErrn Jeſu treu bleibt, und durch dieſe Treue zeigt, daß er ihn über alles liebe, wird ſein Glük in jener Welt mit Chriſto und bey Chriſto überſchwenglich machen. Bey dem Leiden Chriſti ſind vieler Herzen Gedanken offenbar worden: ja es haben alle Gattungen von Menſchen, Juden, Heiden, Männer, Weiber, die im geiſtlichen, weltlichen und Hausſtand, Bürger und Soldaten, Maleſicanten und ehrliche Leute, rohe und fromme Menſchen waren, den innerſten Grund ihrer Seelen entdekt, aber auch gezeigt, wie ſchwach das Fleiſch, und wie unzuverläſſig ein Menſch ſey. Dank ſey dem lieben Heiland, daß er dem Barrabas die Verlängerung ſeiner Gnadenzeit gegönnet, für ſich ſelbſt keine Verlängerung ſeiner Wallfahrt begehret hat, weil nemlich damals ſeine Stunde gekommen war, daß er aus der Welt zum Vater gienge.

Mel. Morgenglanz der Ewigkeit.

1. Meine Seele danket dir, Jeſu, was haſt du erduldet. Dir zog man den Mörder für, der den härtſten Tod verſchuldet. Jeſu, alles was in mir, danket dir.

2. Diß war wohl der Frevler That; aber mehr dein Liebeswille, daß ſich deines Vaters Rath, und die Schrift an dir erfülle. Deinetwegen ſterb ich nicht im Gericht.

3. Keine Schuld verdammte dich; mir gebührte nur die Hölle. Aber hier ſtandſt du für mich, und ich komm an deine Stelle, die Verwechslung, die ſo groß, macht mich los.

4. Du littſt Strafe als ein Knecht; denn du trugeſt unſre Sünde, Gott macht mich in dir gerecht, ja in dir zu ſeinem Kinde. Bin ich nun nicht ewig dein? ich wills ſeyn.

5. Gib mir deinen Geiſt hiezu, daß ichs herzlich glauben könne, daß mein Herz darin beruh, in der Liebe zu dir brenne, und in Liebe dankbar ſey für die Treu.

Selig

Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen. Matth. 5, 8.

Jſrael hat dennoch Gott zum Troſt, wer nur reines Herzens iſt; ſchrieb Aſſaph. Pſ. 73. 1. Er deutete dieſe Worte ohne Zweifel auf ſich ſelbſt, da er ſich erinnerte, daß er wegen dem Anſtoß, den er an dem Glük der Gottloſen genommen, ſchier geſtrauchelt hätte; daß ihn aber Gott erhalten, zurecht gewieſen und wieder geſtärkt habe. Diejenigen alſo, die reines Herzens ſind, können noch Schwachheit an ſich haben: hingegen ſind ſie im Grund ihrer Seele aufrichtig, und haben einen Geiſt ohne Falſch. In der Buſſe iſt der Wille zu ſündigen in ihnen zerbrochen worden, und ſie haben ſich ohne Vorbehalt an ihren Gott und Heiland ergeben. Sie ſind wahrhaftig aus Gott geboren: ſie ſind die Vollkommenen, deren Chriſtus Matth. 5, 48. gedenket, ihr Auge iſt einfältig (Matth. 6, 22) ſie ſind die gute Bäume, welche gute Früchte tragen, (Matth. 1, 17.) ſie ſind durch den Glauben an Chriſtum der Sünde und dem Geſez geſtorben, und der Welt gekreuziget, und leben Gott in Chriſto Jeſu. Von ſolchen ſagt nun Chriſtus Matth. 5, 7. ſelig ſind die reines Herzen ſind; denn ſie werden Gott ſchauen. Bey der Reinigkeit oder Aufrichtigkeit ihres Herzen ſehen ſie auf Erden viel Böſes, das ſie kränket und betrübet: ſie ſind aber doch ſelig, und werden Gott ſchauen. Abraham und andere ſahen Gott in einer räthſelhaften Geſtalt, wenn ſie den Engel, der Jehovah hieß, in einer menſchlichen Geſtalt ſahen: Moſes aber ſahe ihn im Geſicht in einer herrlichen Geſtalt, durch welche Gottes geiſtliches und unſichtbares Weſen ſeine Majeſtät offenbaren wollte, und wurde deswegen 2 Moſ. 12, 8, andern Propheten vorgezogen. Eben dieſe Geſtalt Gottes ſahen hernach auch Jeſaias, Ezechiel, Daniel und Johannes, und David hoffete, ſie auch bey ſeinem Aufwachen aus dem Todesſchlaf zu ſehen, und dadurch geſättiget zu werden. Pſ. 17, 16. Ohne Zweifel wird aber dasjenige, was die verklärten Seelen und auferſtandenen Heilige ſehen werden, noch herrlicher ſeyn, als was Moſes und einige Propheten nach ihm bei Leibesleben geſehen haben. Das Herrlichſte wird das Angeſicht Gottes

ſeyn,

ſeyn, welches die Inwohner des Neuen Jeruſalems ſehen werden; Offenb. 22, 4, denn gleichwie der ganze Charakter eines Menſchen, wodurch er von andern unterſchieden iſt, aus ſeinem Angeſicht herausleuchtet, und nur derjenige einen Menſchen recht erkennen kann, der ſein Angeſicht ſiehet: alſo werden diejenigen, die gewürdiget werden, das Angeſicht Gottes zu ſehen, zwar nicht die Tiefen der Gottheit, aber doch ſeine den Geſchöpfen geoffenbarte Herrlichkeit unmittelbar auf das helleſte, ganz und mit Einem Blik ſo erkennen, daß ſie davon geſättiget werden. Alsdann werden aber nicht nur ihre Herzen, ſondern auch ihr ganzes Weſen rein und verklärt ſeyn. Sie werden das Angeſicht Gottes in (vollkommener) Gerechtigkeit ſehen, wie David Pſ. 17, 15. ſagt. Der erſte Anblik der Herrlichkeit Gottes in jener Welt wird alles Leiden erſezen; welche Wonne wirds aber ſeyn, wenn man ſein Angeſicht ſehen wird!

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. HErr, du kannſt ſelig ſprechen, und niemand kanns als Du. Wie du kannſt Böſes rächen, ſo ſchaffſt du Frommen Ruh. Du lehrſt des Vaters Willen im Glauben uns erfüllen, und gibſt auch Kraft darzu.

2. Wir hören die dich preiſen, die rein am Herzen ſind, und deſſen ſich befleiſſen, was ſie mit Gott verbindt. Gott läßt ſie vor Ihm ſtehen, auf Ihn im Lichte ſehen, wo ſich kein Schatte findt.

3. Gott, wie iſt mir zu Muthe! ich weiß mein Herz nicht rein. Ach laß es in dem Blute des Lamms gereinigt ſeyn, und flöſſe mir im Kämpfen, des Fleiſches Luſt zu dämpfen, des Geiſtes Kräfte ein.

4. Mein Herz ſey dir alleine zum Gottes Haus beſtimmt, wo nichts taugt, als das reine, das man zum Opfer nimmt: da ſey mein ſtetes Bittenſein Weyrauch deiner Hütten, der auf den Kohlen glimmt.

5. Wenn dann die Sündenglieder im Grab zu Schanden gehn, laß meinen Leib einſt wieder in Klarheit auferſtehn, und dich mit reinen Augen, die in den Himmel taugen als Salems Sonne ſehn.

Und

Und ſie kreuzigten mit ihm zween Mörder, einen zu ſeiner Rechten, und einen zur Linken. Da ward die Schrift erfüllet, die da ſaget: er iſt unter die Uebelthäter gerechnet, Marc. 15, 27. 28.

Unter den Menſchen iſt der Stand eines Maleficanten der allerniedrigſte, und wer die Freyheit zu wählen hat, wird immer wünſchen auf dem Bette zu ſterben, ſollte es auch nach groß en Schmerzen geſchehen. Der Stand eines Maleficanten wird nemlich durch die groſſe Schmach, die auf ihm liegt, ſehr bitter gemacht. Er muß ſehen, hören und fühlen, daß man ihn für einen Auswürfling halte, der nicht werth ſey, länger unter den Menſchen zu leben. Er wird alſo unter das ganze zu ſeiner Zeit lebende menſchliche Geſchlecht herabgewürdiget und dieſes wird ihm nicht nur durch die Hinrichtung, deren er ſich gemeiniglich mit einem geſunden Leib unterwerfen muß, ſondern auch durch die fürchterlichen Anſtalten und Auferitte zu erkennen gegeben. Auch der Ort, wo ein Maleficant hingerichtet wird, vermehret ſein Grauen. Es iſt ein unehrlicher Plaz, ein Plaz, auf dem ſchon viele, die man für ſolche Auswürflinge gehalten hat, hingerichtet worden, und wo zuweilen noch ihre Leichnaame oder Gebeine vorhanden ſind. Wird jemand hingerichtet, der gegen die Ehre eine empfindſame Seele hat, ſo vermehrt es ſeine Schmach, wenn er mit andern infamen Perſonen zur Hinrichtung hinausgeführt, und hingerichtet wird. Dieſes alles iſt nun dem hochgelobten Sohn Gottes Jeſu Chriſto widerfahren; denn er wurde wie Jeſajas Kap. 53, 12. geweiſſagt hat, unter die Uebelthäter oder Maleficanten gerechnet. Wer jemals einen Maleficanten das Todes=Urtheil hat ſprechen hören, und ihn auf den Richtplaz hinausführen, und da hinrichten ſehen, erinnere ſich, daß es dem Heiland der Welt auch ſo gegangen ſey. Wenn es nur um die Schmerzen zu thun geweſen wäre, die der Heiland für uns leiden ſollte, ſo hätte er ſie in geheim leiden, und unter groſſen Qualen irgendwo ſterben können: er ſollte aber gerichtlich zum Tode verdammt; er ſollte in dem ſchmälichen Stand eines Maleficanten verſezt werden, und zwiſchen zween Mörder öffent-

lich ſterben; damit ſein Leiden und ſein Tod Zeugen hätten, und damit er auch dasjenige für uns litte, was in der heiligen Schrift Schande oder zu ſchanden werden heist. Wir verdienen öffentlich zu ſchanden gemacht, und in Beyſeyn aller Engel gerichtet, verdammt und ins hölliſche Feuer hingewieſen zu werden. Dieſe Schmach hat Jeſus übernommen, um uns, die wir an ihn glauben, von derſelben zu erlöſen. Darum will ihm der himmliſche Vater wie Jeſ. 53, 12. geſagt wird, eine groſſe Menge (auserwehlter Menſchen, an denen er ſeine Luſt hat) zur Beute geben, und was die ſtarken böſen Geiſter anbelangt, welche die Menſchen gefangen hielten: ſo will er ihnen ihren Raub entreiſſen, weil er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet iſt, und Er vieler Sünden getragen, und für die Uebelthäter gebeten hat. Gelobet ſey der HErr Jeſus für die Schmach, die er in der Geſellſchaft der Uebelthäter williglich getragen hat. Er nehme auch mich und die Meinigen als eine Beute hin, und verhelfe uns zu der Ehre ewiglich ſeine Knechte uud Erben zu heiſſen. In dieſer Welt wollen wir gern ſeine Schmach tragen, und uns erniedrigen, damit er uns erhöhen könne.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Der von den Seraphinen, die Gottes Thron bedienen ein ewig Lob empfieng, hat Schmach für uns gelitten, indem Er in der Mitten von zween gehenkten Schächern hieng.

2. Mein Heiland, welch ein Wunder! wie tief giengſt du herunter, wie hoch iſt deine Huld! du wardſt, wie unſer einer, ſtets niedriger und kleiner, und trugſt nur fremden Spott und Schuld.

3. Du zweyte der Perſonen, die in der Höhe thronen, machſt dadurch dir uns gleich. Dankt Ihm, bekehrte Sünder, lobt Gott als Gottes Kinder, glaubt euer Heil, und freuet euch.

4. Habt nur mit Ihm am Holze auch euer Herz, das ſtolze, daß es ſich ſelbſt vergißt. Ihn kann ein Herz nur loben, das glaubt, und zeigt zu Proben, daß es mit Ihm gekreuzigt iſt.

Wir

Wir wiſſen, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen von dem Schlaf; ſintemal unſer Heil jezt näher iſt, denn da wir glaubten. Röm. 13, 11.

Das wahre Chriſtenthum wird ſo fortgeſezt, wie es angefangen worden iſt. Iſt man im Anfang vom geiſtlichen Schlaf und Tod erwekt worden: ſo ſteht man hernach noch weiter vom Schlaf auf, und es werden alle Seelen-Kräfte durch das Leben und Licht Jeſu immer ſtärker und munterer zur Anbetung Gottes und zu ſeinem Dienſt. Hat man Jeſum durch den Glauben angezogen: ſo ziehet man ihn noch weiter an; damit er in der Seele eine Geſtalt gewinne, und ſie nach ihm gebildet werde. Röm. 13, 14. Hat man die Werke der Finſterniß, wie eben dieſer Apoſtel v. 12. ſagt, abgelegt, oder hat man den alten Menſchen, der ſich durch Lüſte in Irrthum verderbet, durch die glaubige Einſenkung in den Tod Jeſu abgelegt: ſo iſt man doch noch nicht ſo weit gekommen, daß nicht der Apoſtel noch immer zurufen dürfte: leget ab, ziehet an, erneuert euch u. ſ. w. wie Eph. 2. Col. 3. Die Urſache dieſer Ermahnungen iſt die in der Seele noch übrige Verderbniß, oder das Fleiſch, welches wider den Geiſt gelüſtet, und, wenn es nicht immer gedämpft wird, den Verluſt des Gnadenſtandes verurſachen kann. Als Paulus Röm. 13, 11. ſagte: die Stunde ſey da, von dem Schlaf aufzuſtehen; ſo hatte er die Zeit, worin er und die Römer lebten, vor Augen. Die Nacht des alten Teſtaments war vergangen, da die Kerze des prophetiſchen Worts in einem dunklen Ort ſchien, und der Tag war herbey genahet. Was für ein Tag? Ohne Zweifel der Tag der Erſcheinung Jeſu Chriſti zum Gericht, welcher in der heiligen Schrift oft der Tag im beſonderen Verſtand genennet, und als nahe vorgeſtellt wird. Von dieſem Tag unterſcheidet Paulus die Stunde, da man von dem Schlaf aufſtehen ſoll, folglich die Morgenſtunde, da das Licht dieſes hellen Tags ſchon anbricht. Dieſe Stunde ſagt er, iſt da, weil der Tag herbey genahet iſt. Es iſt alſo jezt nimmer Schlafens-Zeit, ſintemal unſer Heil, oder unſere Erlöſung jezt näher iſt, als wir glaubig wurden. Er hätte ſagen können: die Zeit iſt

kurz, der Richter iſt vor der Thür, es iſt nahe gekommen das Ende aller Dinge. Weil ers aber mit Glaubigen zu thun hatte; ſo ſchrieb er: das Heil iſt nahe, ja es iſt jezt ſchon näher, als da wir glaubig wurden. Das Heil, von dem er redet, iſt die Erlöſung aus allem Uebel, und alles, was die Glaubigen bey der Erſcheinung ihres HErrn zu empfahen hoffen dörfen. Wie aber, möchte man ſagen, iſt denn nicht von der Zeit an, da Paulus den Brief an die Römer ſchrieb, ſchon eine lange Zeit verfloſſen, ohne daß der HErr erſchienen wäre? Und trägt denn der kleine Zeit-Raum, von ihrer Bekehrung an, bis auf das Datum dieſes Briefs, etwas namhaftes bey dieſem groſſen Zeit-Raum aus? Ja wenn man bedenkt, daß der Tod eines jeden Chriſten und die Zukunft des HErrn gleichſam an einander ſtoſſen, und die Zwiſchen-Zeit keine Saat-Zeit mehr ſey. Ich ſoll machen: denn der HErr kommt, und meine Zeit, die mir zur Vorbereitung auf ſeine Zukunſt gegeben wird, iſt kurz, und ſchon auf der Neige.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Jezund iſt die Stunde da, von dem Schlafen aufzuſtehen, weil wir unſer Heil ſo nah, und in ſtärkern Anbruch ſehen, als zuvor, da wir bey Nacht erſt zum Glauben aufgewacht.

2. HErr, du haſt auch mich erwekt, da du mir ans Herz geſchlagen, und mich durchs Geſez erſchrökt, nach dem Heil in dir zu fragen; deine Gnade trieb an mir, und mein Glaube folgte ihr.

3. Nun ſo will ich mich bemühn in der kurzen Zeit auf Erden, Jeſum Chriſtum anzuziehn, bis ich muß zur Erde werden, daß Er mich an ſeinem Tag wohlbekleidet ſehen mag.

4. Denn in Chriſto gehe ich reicher als in güldnen Stüken; ſeine Demuth kröne mich, ſeine Sanftmuth ſoll mich ſchmücken; ſeine Wahrheit ſoll allein meine Gurt der Lenden ſeyn.

5. Bricht mein leztes Stündlein an zur Entkleidung dieſer Glieder, wekt doch Jeſus mich alsdann aus dem Schlaf im Grabe wieder. O wie wird man da ſo ſchön in den weiſſen Kleidern gehn!

Dieſen

Dieſen Jeſum hat Gott auferwecket. Ap. Geſch. 2, 32.

Ein jedes Wort Gottes kann einen ſchröckenden und einen erquickenden Eindruck machen, je nachdem es ein menſchliches Herz antrift, folglich iſt das Geſez in keinem beſondern Theil der Bibel anzutreffen, ſondern alles, was man ohne die Verbindung mit der Gnade Jeſu Chriſti und der Verheiſſung des Geiſtes faßt, iſt ein drückendes und verdammendes Geſez, da hingegen alle Worte Gottes, die man in dieſer Verbindung glaubig annimmt, ein liebliches Evangelium ſind. Die Gebote Gottes ſind für viele ein tödtender Buchſtabe oder ein Geſez: David aber ſagte Pſ. 119, 39. zu dem HErrn: deine Rechte ſind lieblich, und v. 47: ich habe Luſt zu deinen Geboten, und ſind mir lieb. Den Zuhörern Petri am Pfingſttag mußte es einen durchdringenden Schrecken verurſachen, als er ihnen ſagte: dieſen Jeſum hat Gott auferwekt, weil ſie ſichs bewußt waren, daß ſie ihn durch die Hände der Ungerechten genommen und angeheftet oder gekreuziget, und umgebracht haben, wie ers ihnen v. 23. 36. ausdrüklich vorhielt. Sie hatten geſchrieen, kreuzige, kreuzige ihn: hinweg mit dieſem, und gib uns Barrabam los, und durch ihr Schreyen ſeine ſchmäliche Hinrichtung erzwungen. Nun hörten ſie, Gott habe ihn auferwecket, und dadurch erwieſen, daß er wahrhaftig ſein Eingebohrner Sohn und der Meſſias ſey. Die Zuhörer Petri wurden alſo von ihrem Gewiſſen zu ihrer tiefen Zermalmung und Beſchämung überzeugt, daß ſie ihren Meſſias, und den Sohn Gottes gekreuziget haben. Und doch ſagt hernach Petrus, da er ihr Verlangen nach der Seligkeit wahrnahm, mit einem ſanften Ton zu ihnen: thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Namen Jeſu Chriſti, zur Vergebung der Sünde, ſo werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geiſtes; denn euer und eurer Kinder iſt dieſe Verheiſſung u. ſ. w. Sie wurden auch durch die Taufe der Vergebung ihrer Sünden ſo verſichert, und mit dem Troſt des heiligen Geiſtes ſo erfüllt, daß ſie hernach Gott mit Freuden und einfältigem Herzen

zen lobeten. v. 38. 39. 47. Alsdann dachten ſie ohne Zweifel mit Wonne ihrer Herzen daran, daß Jeſus auferwekt ſey und lebe, weil ſie auch in ſeiner Gnade lebten, und von ihm eine fröliche Auferſtehung zu gewarten hatten. Auch ich ſoll meine Sünden wider Jeſum, die ich durch meinen Unglauben, Herzens-Härtigkeit, Gleichgültigkeit und Entfremdung gegen ihn, wie auch durch Uebertretung ſeiner heiligen Gebote begangen habe, bußfertig erkennen und bereuen: wenn mir aber Gnade widerfahren iſt, mich freuen, daß Gott der Vater durch die Auferweckung Jeſu die Wahrheit ſeines ganzen Evangelii beſtättiget hat, und daß nun Jeſus lebt und auf den höchſten göttlichen Thron über mich und alles herrſchet, mein Fürſprecher iſt, und als der Erſtgeborne von den Todten mir die Gewißheit verſchaft, daß ich auch, aus meinem Grab erwekt, ewiglich mit ihm leben werde. Er lebe auch in mir durch ſeinen Geiſt, damit ich im Sterben den Tod nicht ſehe, und mir von dem andern Tod kein Leid geſchehe.

Mel. Einer iſt König.

1. Gott hat uns Jeſum von Todten erwekt, und Ihm die Bande der Hölle gelöst. Freut euch, die ehmals die Hölle geſchrökt, wir ſind in Jeſu vollkommen getröſt. Iſt dann das Haupt nun vom Tode erſtanden, bleiben die Glieder auch nimmer in Banden.

2. Vater der Herrlichkeit, dir ſey gedankt, daß du uns ſamt Ihm lebendig gemacht, weil doch dein Rath der Erlöſung nicht wankt, ſind wir ja ſamt dem Erlöſer erwacht, und nach der Stärke, die Jeſum erwecket, wirkſt du den Glauben, den nichts mehr erſchröcket.

3. Unſre Gerechtigkeit iſt nun gewiß, iſt doch die Sünde am Kreuze gebüßt. Gott, der die Bande des Todes zerrieß, ſchenkt ſie, daß man ſie in Jeſu genießt. Vater, ach laß uns mit Jeſu dort leben, daß wir dir ewig die Herrlichkeit geben.

Chriſtus

Chriſtus iſt uns gemacht von Gott zur Heiligung. 1 Cor. 1, 30.

Das Wort heilig bedeutet etwas ſehr groſſes. Als die Seraphim den Dreyeinigen Gott hoch preiſen wollten; ſo ſagten ſie: Jeſ. 6, 3. heilig, heilig, heilig iſt Gott der HErr Zebaoth, und die ganze Erde iſt ſeiner Herrlichkeit voll, und als Petrus alle Gebote Gottes kurz zuſammen faſſen wollte; ſo ſagte er: 1 Petr. 1, 14. 15. 16: als gehorſame Kinder ſtellet euch nicht wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet; ſondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel: denn es ſtehet geſchrieben: ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Auf eben dieſe Weiſe ſchrieb Paulus 2 Cor. 7, 1. laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, und Hebr. 11, 14: jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand wird den HErrn ſehen. Die Heiligkeit iſt alſo bey den Menſchen den ſündlichen Lüſten, nach welchen man in der Unwiſſenheit lebt, oder der Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes oder des Leibes und der Seele entgegen geſezt, welche durch Sünden entſteht, die man durch den Leib, oder auch nur durch böſe Gedanken und Begierden in der Seele begeht. Wer alſo heilig werden ſoll, darf nicht mehr in Unwiſſenheit nach den Lüſten leben, und muß ſich von dieſer doppelten Befleckung reinigen durch das Anziehen des HErrn Jeſu, deſſen Kraft die Finſterniß vertreibt und die Sünde tödtet. Der treue und liebreiche Gott läßt es aber daran nicht bewenden, ſondern ſo viel man von der Unſauberkeit gereiniget wird; ſo viel Licht und Leben bekommt der Menſch aus Chriſto durch ſeinen Geiſt, um dem heiligen Gott ähnlich zu werden. Er wird erneuert nach dem Bild deſſen, der ihn geſchaffen hat. Er wird in das Bild Chriſti verkläret von einer Klarheit zu der andern. Er wird alſo eine ſchöne, herrliche, edle Kreatur, welche würdig iſt, vor dem Thron Gottes zu ſtehen, in ſeinem himmliſchen Tempel ihm zu dienen, und dereinſt im neuen Jeruſalem ſein Angeſicht zu ſehen. Zu dieſer

Heiligung iſt uns Chriſtus gemacht. Er iſt nicht nur das vollkommene Vorbild, nach welchem wir gebildet werden ſollen, und hat uns nicht nur Gebote und Lehren hinterlaſſen, nach welchen unſer Sinn und Wandel, wenn er heilig ſeyn ſoll, eingerichtet ſeyn muß, ſondern man ſtirbt auch durch den Glauben an Ihn der Sünde, und wird mit ihm lebendig gemacht, auferwecket, und ins himmliſche Weſen verſezt. Um ſeinetwillen nahet Gott zu dem Menſchen, um ihn durch ſeinen Geiſt zu bearbeiten, und zu einer neuen Kreatur zu machen. Er iſts auch, der unſere Leiber auferwecken, und ſeinem verherrlichten Leib ähnlich machen wird. Herrlichkeit iſt die geoffenbarte oder ausleuchtende Herrlichkeit, und Herrlichkeit iſt eine verborgene Herrlichkeit. Was die heidniſchen und alle andere Weltweiſen, ohne das Evangelium von Chriſto dazu zu nehmen, von der Tugend geſchrieben haben, reicht, ob es gleich etwas von der Wahrheit enthält, bey weitem nicht an die Vorſtellung von der Heiligkeit hin, welche uns das Evangelium macht, und welche man durch Chriſtum erlangen kann und ſoll. HErr Jeſu, ich liebe dich deswegen, weil du mir zur Heiligung gemacht biſt; denn mich verlanget nach der Heiligung.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Gott fordert Heiligung von mir, ſonſt werd ich Ihn nicht ſehen. Die find ich, Jeſu, nur in dir, mit dir kann ich beſtehen. Von Ewigkeit hats Gott bedacht, und den zur Heiligung gemacht, den Er als heilig kennet.

2. HErr, ſo wie du mir worden biſt, ſoll dich mein Glaube faſſen, und weil an mir nichts heilig iſt, ſich nur auf dich verlaſſen. Dein Opfer heiligt mich allein; an mir kann nichts vollkommen ſeyn, in dir nur iſts vollkommen.

3. Doch ſoll ich nach der Heiligung von ganzem Herzen ſtreben, und in der Sinnserneuerung nach deinem Vorbild leben; fühl ich mich täglich mangelhaft, ſo bleibe deines Geiſtes Kraft doch in mir Schwachen mächtig.

4. Ich ſuche nicht Verdienſt noch Ruhm, ſonſt muß mich Gott beſchämen; nur daß du in dein Heiligthum mich könnſt als tüchtig nehmen. Verwirf mich auch im Sterben nicht; zum Erb der Heiligen im Licht laß mich auf ewig kommen.

Gott hat ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch Chriſtum. Col. 2, 15.

In dieſem Spruch iſt gewißlich von unſichtbaren Fürſtenthümern und Gewaltigen die Rede, denn die Sichtbaren hat Gott durch Chriſtum nicht ausgezogen, oder von ihrer Gewalt entblöst, ſondern vielmehr durch ſeinen Knecht Paulus Röm. 13, 1. gebieten laſſen: jedermann ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Daß es aber in der unſichtbaren Welt feindſelige Fürſtenthümer und Gewaltige gebe, erhellet daraus, daß der Satan oder Beelzebub der Dämonen-Oberſter genennet, und ihm ein Reich zugeſchrieben wird, Luc. 11, 15. 18. und daß Paulus Eph. 6, 12. nachdem er vorher von den liſtigen Anläufen des Teufels geredet hatte, den Fürſten und Gewaltigen Meldung thut, mit denen man zu kämpfen habe, und die er von Fleiſch und Blut, das iſt, von Menſchen unterſcheidet, und Weltbeherrſcher nennet, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen. Es iſt auch faſt keine Nation auf der Erde, welche nicht von böſen Geiſtern einen Begrif hätte und ſie fürchtete. Paulus ſagt aber v. 15. Gott habe die unſichtbaren Fürſtenthümer und Gewaltigen ausgezogen. Fürſtenthümer ſind die Oberſten einer Claſſe. Wenn nun dieſe ausgezogen ſind: ſo ſind auch ihre Untergebeuen ausgezogen. Gewaltiger ſind ſtarke Geiſter, welche ſich nicht über andere böſe Geiſter, aber doch über gewiſſe Sachen eine Gewalt anmaſſen. Was hat ihnen aber Gott ausgezogen? Ihren Harniſch, oder ihre Waffenrüſtung, wie Luc. 11, 22. geſagt wird. Was aber dieſe Waffenrüſtung bedeutet, iſt ſchwer zu ſagen, Eph. 6, 13. u. ff. wird die göttliche Waffenrüſtung beſchrieben, welche die Glaubige ergreifen ſoll. Im Gegenſatz gegen dieſelbe kann man ſagen, daß Gott die ſtolzen und mächtigen Dämonen ausgezogen habe, da er ihre Lügen, welche bey dem Gözendienſt und bey falſchen Wundern, und Weiſſagungen, ja auch bey falſchen Lehren einen Schein der Wahrheit hatten, durch das Licht des Evangelii entdekte, und da er ihre ſcheinbare Gerechtigkeit, welche ſie als Ueberwinder der Menſchen (2 Petr. 2, 19.) zu haben meinten,

ten, und worauf ſie mit einer ſtolzen Zuverſicht ſehr trozten, weil ſie die Menſchen als Rebellen wider Gott anſahen, mit denen ſie handeln dörfen, wie ſie wollen, zu nicht machte, und durch das wahre und hohe Recht, welches Chriſtus an die Menſchen als Seine Erlösten hat, gänzlich aufhub. Indem Gott die Fürſtenthümer und Gewaltigen von ihrer Waffenrüſtung ſo entblöste, trug er ſie öffentlich oder freymüthig Schau, indem er einen Triumph aus ihnen machte. Dieſes mag bey der Himmelfarth Chriſti in der unſichtbaren Welt mit einem beſondern Gepräng geſchehen ſeyn: aber auch in der ſichtbaren Welt that ers, und thuts noch immer, indem der Gözendienſt fiel, die Orakel und Zaubereyen infam gemacht, und die eigentliche Diener der Dämonen, wie Elymas, von Gott und von Menſchen geſtraft werden. Dieſes alles thut Gott durch Chriſtum; denn ſeine Erlöſung iſt der Grund von dieſem allem. Wir haben alſo nicht nöthig, böſe Geiſter zu verehren, damit ſie uns nicht ſchaden, oder wider ſie abergläubiſche Mittel zu brauchen, oder auch ſie ängſtlich zu fürchten. Der Glaubens-Gedanke: ich bin Gottes durch Chriſtum, Chriſtus hat mich mit ſeinem Blut erkauft: ich ſtehe unter dem Schuz eines Königs, der gröſſer als alles iſt, ich gehöre demjenigen an, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet — dieſer Glaubens-Gedanke, macht getroſt, und ſchäzt wider alle Dämonen, ſie mögen ſeyn, wie ſie wollen.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet.

1. Mein Herz fürcht nun den Satan nimmer, ich bin kein Theil von ſeinem Haus. Gott zog ja ſelbſt die Fürſtenthümer und Höllenmachten mächtig aus, ſie ſind ſchon längſtens Schau getragen, mein Heiland ſelbſt hielt den Triumph. Wills noch der Fürſt mit Pfeilen wagen, ſind ſie dem Glauben doch zu ſtumpf.

2. Singt in den Hütten, ihr Gerechte; mit Freuden nun nach ſolchem Krieg; ſingt vom Triumph; die ſtarke Rechte des HERRN behielt den groſſen Sieg. Auch ich ward einſt dem Feind zum Raube, der ich nun Jeſu Beute bin; ich weiß an welchen ich jezt glaube, mein HErr kennt mich, ich kenne Ihn.

3. Hat Gott den Feind zur Schau geführet, ſo ſtehn auch die Erlößte da, in feyerlichem Schmuk gezieret, die man zuvor in Ketten ſah. HErr, zieh mich auch vor deinem Throne einſt mit den Siegeskleidern an, daß ich dem Vater und dem Sohne für mein Erretten danken kann.

Chriſtus Jeſus iſt unſer Friede. Eph. 2, 14.

Zur Zeit des alten Teſtaments was das Ceremonial-Geſez ein Zaun, welcher Juden und Heiden ſo von einander trennete, daß jene mit dieſen wegen des Verbots vieler Speiſen nicht eſſen, und wegen des Sabbats ihnen nicht leichtlich dienen konnten. Es waltete aber auch zwiſchen beeden eine Feindſchaft, nach welcher die Juden von den Heiden wegen ihres beſondern Gottesdienſtes gehaßt, die Heiden aber von den Juden als unreine und unwiſſende Gözendiener verabſcheuet wurden. Da nun durch das Evangelium ſo wohl Juden als Heiden bekehrt wurden! ſo war es ſchwer, ſie zu einer Vereinigung zu bringen. Die Glaubigen aus den Juden verlangten, diejenigen von den Heiden, welche glaubig worden waren, ſollen ſich beſchneiden laſſen, und das ganze Ceremonial-Geſez halten, folglich bey dem Glauben an Jeſum jüdiſche Proſelyten werden, damit ſie mit ihnen brüderlich umgehen könnten. Ap. Geſch. 15, 1. Allein Petrus ſagte v. 10, 11. was verſucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälſe, welches weder unſere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben, durch die Gnade des HErrn Jeſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher weiſe, wie auch ſie, nemlich, die Jünger aus den Heiden. Doch wurde damals wegen des Eckels der jüdiſchen Brüder ſo weit nachgegeben, daß den heidniſchen neben der Hurerey, welche ſie im Heidenthum nie für Sünde gehalten hatten, das Eſſen vom Gözenopfer, vom Blut und vom Erſtikten unterſagt wurde. v. 29. Uebrigens hat Paulus hernach auf eine völlige Gleichheit und Vereinigung der glaubigen Juden und Heiden gedrungen, und inſonderheit Eph. 2, 14. behauptet, der Zaun zwiſchen ihnen ſey zerbrochen, und es ſey der Wille Gottes, daß aus beeden Ein Menſch, Ein Bau und Eine Bürgerſchaft im Reich Gottes werde. Der Grund dieſer Einheit war nach der Lehre Pauli Chriſtus Jeſus. Er iſt unſer Friede, ſagte er, und hat aus beeden Eines gemacht. In Chriſto Jeſu findet der Iſraelit durch den Glauben Gnade, Friede mit Gott, und die Hofnung des ewigen Lebens: und der Heid findet dieſes alles auch in Chriſto Jeſu durch den Glauben. Durch ihn haben alle beede den Zugang in einem Geiſte zum Vater v. 19.

Auch zu unſerer Zeit ſind glaubige Chriſten nicht nur durch die leibliche Abſtammung, und durch den äuſſerlichen Stand, ſondern auch durch Meinungen und gottesdienſtliche Gebräuche, welche nicht zum Weſen des Chriſtenthums gehören, von einander unterſchieden: der Unterſchied aber ſoll keine Trennung der Herzen machen. Chriſtus Jeſus iſt unſer Friede. Er iſt das Haupt, der HErr der Erlöſer, der Fürſprecher und die Quelle des Lichts und Lebens für alle. Freylich ſollen diejenigen die bey einander wohnen, und zu Einer Gemeinde gehören, auch einerley Rede führen, und veſt an einander halten in einem Sinn, und in einerley Meynung, wie Paulus den Corinthiern 1 Cor. 1, 10. befiehlt, weil ſonſt ſchädliche und beſchwerliche Spaltungen auch über Neben=Sachen entſtehen: doch muß auch zwiſchen ſolchen Chriſten, und zwiſchen allen übrigen, die einander ganz unbekannt ſind, Chriſtus Jeſus der Friede ſeyn. Wer ſich nicht an ihn als das Haupt hält, wer ſeiner nicht durch den Glauben theilhaftig worden iſt, oder theilhaftig bleibt, iſt kein Bruder, keine Schweſter, kein Glied an ſeinem Leibe. Er allein hält alle Glieder ſeines Leibs durch ſeinen Geiſt zuſammen, gleichwie ſie auch durch ihn Friede mit Gott haben,

Mel. Sieh hie bin ich, Ehrenkönig.

1. Die Beſchwerden dieſer Erden häufen ſich noch immerzu, und im Streiten dieſer Zeiten hat man nirgend keine Ruh. Wo iſt Friede für uns Müde? Du biſts, treuer Jeſu, Du.

2. Sünden ſchmerzen oft im Herzen, und kein Fried iſt im Gebein, unverbunden ſind die Wunden, Jeſu, dein Blut heilt allein, dein Verſühnen kann uns dienen, du muſt unſer Friede ſeyn.

3. In der Eile fahren Pfeile von dem Satan auf uns dar; Jeſus ſchüzet, Glaube nüzet als ein Schild uns in Gefahr: ſo iſt Frieden uns beſchieden, weil der Heiland Sieger war.

4. Uns bekriegen Mord und Lügen zwar von auſſen in der Welt; doch von innen kanns gewinnen, wer Geduld und Glauben hält; nichts heist Schade, wenn nur Gnade unſer Herz zufrieden ſtellt.

5. O Erlöſer, noch viel gröſſer iſt der Friede jener Stadt, da ſind Pſalmen, da ſind Palmen, die ein Ueberwinder hat. Nimm mich Müden hin im Frieden, dort wird niemand Lebensſatt.

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge haſt du eine Macht zugerichtet. Pſ. 8, 3.

Dieſe Worte werden von Chriſto Matth. 21, 16. angeführt, nachdem jüdiſche Kinder im Tempel zu Jeruſalem zu ſeiner Ehre geſchrien hatten: Hoſianna dem Sohn Davids. Denn da die Hoheprieſter und Schriftgelehrten zornig und neidig zu ihm ſagten: höreſt du auch, was dieſe ſagen? ſo ſprach er zu ihnen: ja, habt ihr nicht geleſen: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen haſt du Lob zugerichtet. Junge Kinder ſind Unmündige, ob ſie gleich reden können; unter dieſen konnten aber auch Säulinge ſeyn, denn die jüdiſche Mutter, deren ſieben Söhne um des Glaubens willen hingerichtet wurden, hielt dem jüngſten derſelben vor, ſie habe ihn bey drey Jahren geſäuget. 2 Macc. 7, 28. Was Pſ. 8, 3. eine Macht genennet wird, heiſt Matth. 21, 16. Lob. Wenn man nun beyde Worte zuſammen nimmt: ſo entſteht der Begrif von einem Lob, welches mit Macht ausbricht, und ſich durch kein ſaures Geſicht, durch keine Drohung und Läſterung zurükhalten läßt. Es gereichte zum Lob des HErrn Jeſu, daß die jungen Kinder ſchrien: Hoſianna dem Sohn Davids. Sie huldigten ihm dadurch als ihrem König, ja ſie prieſen ihn als den Meſſias, weil von ſeinem Einzug zu Jeruſalem Pſ. 118, 24. 25. 26. geweiſſagt war: dis iſt der Tag, den der HErr machet, laſſet uns freuen und frölich darinnen ſeyn. O HErr hilf, (das iſt Hoſianna) o HErr, laß wohl gelingen. Gelobet ſey, der da kommt im Namen des HErrn. Die Kinder wurden alſo nach dem Vorgang anderer rechtſchaffener Iſraeliten im Tempel durch einen göttlichen Antrieb frölich, und riefen dem HErrn Jeſu die Worte, Hoſianna dem Sohn Davids zu, da hingegen die Hohenprieſter und Schriftgelehrten finſter und grimmig waren; weil der Feind, der rachgierige Satan, ihre Herzen erfüllet hatte, der aber durch das Geſchrey der Kinder überwunden und zurükgetrieben wurde.

Laſſet uns aus dieſer Geſchichte lernen, wie kleine Kinder keine unbedeutenden Perſonen im Reich Gottes ſeyen, wie ſie göttlicher Gnadenwirkungen fähig ſeyen, und wie ihr Beten,

Loben

Loben und Danken, welches durch denſelben Geiſt erregt wird, ein wichtiger Gegenſtand des göttlichen Wohlgefallens ſey. Man errichtet heutiges Tags viele Erziehungs⸗Anſtalten, und ſchreibt viele Bücher von der Erziehung der Kinder; es ſcheint aber, die Anweiſung zur Anbetung und zum Lob des HErrn Jeſu werde allzuviel dabey vergeſſen, und man rechne viel zu wenig auf die Wirkungen des heiligen Geiſtes in den Seelen der Kinder, und von den Empfindungen, welche ſie von der Wahrheit auch ohne einen tiefſinnigen Beweis bekommen. Alte Leute haben mit Aergerniſſen, Zweifeln, Menſchenfurcht und gefährlichen Lüſten zu kämpfen, und müſſen deswegen, wenn ſie aus der Taufgnade gefallen ſind, mit einem ernſtlichen Kampf zu der Gnade und Wahrheit durchbrechen. Wer nun Kinder in der Auferziehung auch dazu anſtrengen will, irret ſehr. Sie glauben leichtlich: ſie freuen ſich leichtlich. Die Wahrheit findet bald bey ihnen Eingang. Zu ihrem himmliſchen Vater und zu ihrem göttlichen Erlöſer faſſen ſie bald eine Zuverſicht. Sie loben ihn, wenn andere ſchweigen: ſie bekennen ſeinen Namen, wenn Furcht, Neid, Haß, Miß⸗ und Zweifel⸗Muth andere ſtumm macht. Nicht die Kunſt, ſondern Gott ſelbſt macht ſie durch das Evangelium, wenn mans ihnen treulich vorſagt, zu ſeinem Lob tüchtig. Alte müſſen umkehren, und wie die Kinder werden, wenn ſie ins Reich Gottes eingehen wollen.

Mel. HErr, Jeſu Gnadenſonne.

1. HERR, wenn ich Kinder höre, wie ihre Stimme klingt, daß dir, o Gott, zur Ehre ein muntres Völklein ſingt; ſo wird mein Herz gerühret, weil man an ihnen ſpühret, was deine Gnade wirkt.

2. Es iſt dein Wohlgefallen, daß du ein Abba hörſt, das Säuglinge kaum lallen, und das du doch gewährſt. Iſt nun dein Lob im Munde, was wird im Herzensgrunde dein Geiſt verborgen thun?

3. Stimmt nun ihr kleinen Kinder dem HERRN ſein Loblied an; ſingt nun ihr jungen Sünder, was Jeſus uns gethan; wißt ihr ſonſt nichts zu finden, ſingt nur: von allen Sünden macht Chriſti Blut uns rein.

4. HErr, der du uns erkaufet zu deinem Eigenthum, belebe, was getaufet, zu deines Namens Ruhm. Dort werden auch die Kleinen vor deinen Thron erſcheinen zum Lobe deiner Macht.

Seyd veſte im Glauben, wie ihr gelehret ſeyd. Col. 2, 7.

Es war ſchon zur Apoſtel Zeit ſehr nöthig, im Glauben veſt zu werden, weil neben den Leiden, welche auf die Glaubigen zuſtürmten, auch viele Verführer und Betrüger in der Welt waren, welche unbeveſtigte Seelen verwirren und von der erkannten Wahrheit abführen konnten, wie in den Briefen der Apoſtel mehrmalen angezeigt wird. Aber auch nach dem Tod der Apoſtel und bisher, vorzüglich aber auch zu der jezigen Zeit da der Abfall von der chriſtlichen Religion ſehr überhand nimmt, iſt die apoſtoliſche Ermahnung: ſeyd veſte im Glauben, wie ihr gelehret ſeyd, allen wahren Chriſten ſehr nöthig. Wie kann man aber im Glauben veſt werden? Soll ein jeder Chriſt alle weithergeholte Beweiſe von der Wahrheit des Evangelii, welche die Gelehrten geſammlet haben, ſich bekannt machen? Soll ein jeder alle Einwendungen der Feinde der Wahrheit wiſſen und widerlegen können? Dieſes alles iſt den allermeiſten Chriſten ohnmöglich. Der treue und barmherzige Gott, dem die Seele des Ungelehrten ſo lieb iſt, als die Seele des Gelehrten, muß einen nähern Weg zur Veſtigkeit im Glauben in ſeinem Wort gezeigt haben. Dieſer Weg iſt der Weg des Gehorſams; denn Chriſtus ſagt Joh. 7, 17; ſo jemand will den Willen deſſen thun, der mich geſandt hat (ſo weit ihm derſelbe Wille bekannt iſt) der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott ſey. Er iſt ferner ein Weg der erbetenen Erleuchtung. So jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann u. ſ. w. Jac. 1, 5. Der himmliſche Vater offenbaret ſeinen Sohn in der Seele durch den heiligen Geiſt, und der Sohn offenbaret den Vater durch den heiligen Geiſt; Chriſtus erleuchtet die Seele als das Licht der Welt, er öfnet das Verſtändniß, und gibt erleuchtete Augen des Verſtändniſſes durch den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung; dadurch entſtehen helle, gewiſſe, kräftige Einſichten, bey welchen man bleibet, die Welt mag nebenher erdenken und plaudern, was ſie will. Es iſt ferner ein Weg der geiſtlichen Empfindung. Das Evangelium iſt eine Kraft Gottes zur Seligkeit: die Wahrheit macht

von der Sünde frey; man wird in der Wahrheit geheiliget; ſie erquiket und tröſtet die Seele gründlich: und aus dieſen Wirkungen, welche man in ſich ſelbſt empfindet, wird ſie als Wahrheit erkannt. Es iſt ferner ein Weg der Prüfung, welche auch einem Einfältigen möglich iſt. Man betrachte die Beſchaffenheit der Perſonen, welche glauben, und nicht glauben, und bedenke, daß nur die wahre Lehre ein guter Samen ſey, der gute Früchte hervorbringe, folglich von guten Früchten auf eine gute Lehre geſchloſſen werden könne. Es iſt endlich ein Weg der Anbetung Gottes und der Geduld. Wird je die Seele eines Chriſten durch Zweifel oder neue Meinungen verunruhiget: ſo ſoll er nur nicht ſchnell zufahren, ſondern ſtill ſtehen, beten, und mit Geduld warten, bis ſeine Seele genug Licht empfangen hat, alles zu prüfen. Auf dieſem Weg, welcher ein einiger, heiliger und gebahnter Weg iſt, worauf auch die Thoren nicht irren können, mache mich, o treuer und wahrhaftiger Gott, im Glauben immer veſter.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Ich kenne Jeſum, Gottes Sohn, und bin ſein Jünger worden; regt ſich die Macht der Feinde ſchon, mit Dräuen und mit Morden, ſo bleibt doch Er mein Gott und HErr. Ich will Ihn frey bekennen, und meinen Heiland nennen.

2. Ich weiß es, was Er mir gethan, wie hoch Er mich geliebet: Er nahm ſich meiner herzlich an, ward bis zum Tod betrübet, und ſtarb für mich; ſein Blut hab ich, das reinigt mich von Sünden. Was könnt ich theurers finden,

3. Ich glaube ſeinem Wort und Geiſt, dem Wort und Geiſt der Gnaden. Er hält mir veſt was Er verheißt, was ſolt ein Feiſch mir ſchaden? ich habe Gott. Welt, treibſt du Spott, ich kann bey Hohn und Schmähen zu Gott, als Vater, flehen.

4. Von Menſchendräuen ſtirbt kein Chriſt, er weiß es, wem er lebe, und weiß, wie groß das Erbtheil iſt, das Gott den Seinen gebe. Er lebt dem HErrn, und ſtirbt Ihm gern. HErr, laß mich dir auch ſterben, und laß mich mit dir erben.

Dank-

Dankſaget dem Vater, welcher uns errettet hat, von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat uns verſezt in das Reich ſeines lieben Sohnes. Col. 1, 13.

Die Errettung von der Obrigkeit oder Gewalt der Finſterniß muß eine ſehr wichtige Wohlthat ſeyn, weil Paulus die Coloſſer aufmuntert, dem himmliſchen Vater dafür zu danken. Dieſe Obrigkeit oder Gewalt wird dem Reich des Sohnes Gottes entgegen geſezt, und der Sohn Gottes wird hernach nicht nur als derjenige beſchrieben, in dem man die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden habe, ſondern auch als das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, und als der Schöpfer und HErr und das Ziel aller Dinge. v. 15—18. Es gieng nemlich in Coloſſen und in der Gegend, wo dieſe Stadt lag, eine morgenländiſche Weltweisheit (Kap. 2, 8.) im Schwang, nach welcher der Menſch mit Gott noch nicht verſühnt war, ſondern ſich durch die Enthaltung von gewiſſen Speiſen, Beobachtung jüdiſcher Feyertäge, Härtigkeit gegen den Leib, und Beobachtung anderer Sazungen Ruhe der Seele verſchaffen ſollte. Kap. 2, 16, 20. 21, 23. 24. Chriſtus war nach derſelben nicht der Erſte und der Höchſte, nicht das A und das O. Man verehrte die Engel, man redete viel von geiſtlichen Hoheiten und Gewalthabern, und fürchtete dieſelben, u. ſ. w. Paulus aber lehrete, Chriſtus ſey der Sohn Gottes, und das Haupt alles deſſen, was Thron, Herrſchaft, Fürſtenthum, oder Obrigkeit heiſſen könne. Er habe ein Reich, in das die Glaubigen verſezt werden. In ihm haben ſie die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, daß ſie dieſelbe nicht anderswo und auf eine andere Weiſe zu ſuchen nöthig haben. Den unſichtbaren geiſtigen Weſen aber, welche jene Weltweiſen fürchteten, und durch allerhand aberglaubige Mittel zu begütigen trachteten, gab er den Namen der Obrigkeit oder Gewalt der Finſterniß, und verſichert die Glaubigen zu Coloſſen, ſie haben keine Urſache, ſie ängſtlich zu fürchten oder zu begütigen, denn Gott habe ſie ſchon durch Chriſtum davon errettet. Es iſt alſo nicht gleichgültig, ob man eine finſtere Macht, die dem

Reich Jeſu Chriſti entgegen geſezt iſt, erkenne oder nicht; denn die Errettung von derſelben iſt ein groſſer Beweis der Liebe Gottes, und eine groſſe Frucht der Erlöſung Jeſu Chriſti, folglich iſt die Lehre davon ein nahmhafter Theil des Evangelii Die Macht der Finſterniß oder der Satan, der in der Finſterniß dieſer Welt herrſchet, erhält eine jede Seele, die darunter ſteht in der Unwiſſenheit in Anſehung der geiſtlichen Dinge, verhütet alle Eindrücke des Worts Gottes, oder löſcht ſie wieder aus, ſtellt der Seele das Böſe als gut, und das Gute als bös vor, und erhält ſie in einer beſtändigen Neigung, Böſes zu denken, zu reden, und zu thun, und Gott zu haſſen. Obſchon die Einwirkung böſer Geiſter in die Seelen der Menſchen, wie vieles andere nicht erklärt werden kann: ſo iſt ſie doch gewiß, und wird von der heiligen Schrift beſtättiget. Sie währt vielleicht nicht an einem fort: aber die böſe Beſchaffenheit der Seele, die daraus entſteht, währt fort, bis eine Errettung geſchieht. Chriſtus hat aber dieſe Errettung allen Menſchen erworben: ſie widerfährt aber nur denen, die ſich zu ihm bekehren. Wie gern will ich im Reich des Sohns Gottes, wo das Licht des Lebens ſcheint, leben! Ewiglich will ich gern darin leben.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Im Kerker trauren müſſen, vom Licht getrennet ſeyn, nichts von der Liebe wiſſen, und nur von Zorn und Pein, das iſt ein Höllenſtand. Von ſolchen Finſterniſſen hat Gott herausgeriſſen durch ſeine ſtarke Hand.

2. Im Reich des Sohns der Liebe in Gottes Gnaden ſtehn, und bey des Geiſtes Triebe ſein lichtes Erbloos ſehn, das iſt ein Himmelsſtand, der ewiglich ergözet. Hierein ſind wir verſezet durch Gottes Vatershand.

3. Gebt, ihr erlöſte Sclaven, die Gottes Arm befreyt, gebt, die ihr nun zu Schafen von Ihm gezeichnet ſeyd, gebt Ihm der Allmacht Ruhm; dankt Ihm in voller Freude, als Schafe ſeiner Weyde, in ſeinem Heiligthum.

4. Der Vater aller Lichter ſey ewiglich gepreist, der nun ſich nicht als Richter, nein, als ein Vater weist; Er will es, und verſprichts, wie ſollen dort Ihm ſingen, und Lob der Gnade bringen im Erbtheil jenes Lichts.

Die

Die heilſame Gnade züchtige uns, daß wir — warten auf die ſelige Hofnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti. Tit. 2, 13.

Auf was warteſt du, mein lieber Menſch? Vielleicht auf gute Tage in dieſer Welt, die noch kommen ſollen; vielleicht auf ein Ehren-Amt, das dir noch zu Theil werden ſoll; vielleicht auf einen Reichthum, der dir noch zufallen ſoll. Wie aber, wenn dein Warten vergeblich wäre? Alsdann wäreſt du äuſſerſt misvergnügt. Und wie? wenn dein Warten und Hoffen erfüllet würde? Alsdann wäreſt du auch misvergnügt; denn Salomo, der alles bekam, was ein Menſch auf Erden begehren kann, ſagt, es ſey doch alles Eitelkeit und Mühſeligkeit geweſen, und unter der Sonnen bleibe einem Menſchen nichts übrig, oder er finde kein bleibendes Gut. Pred. 2, 11. ja es habe ihn verdroſſen zu leben, denn alles, was unter der Sonnen ſey habe ihm übel gefallen, weil es ſo gar eitel und Mühe ſey. v. 17. Auf dieſes Misvergnügen lauft alles Begehren und Warten derjenigen hinaus, welche unter der Sonnen ihr höchſtes Gut ſuchen; wie auch die Lebensläufe vieler Menſchen, die ſehr glüklich zu werden ſchienen, einen jeden belehren können. Auf was ſollt du alſo warten, mein lieber Chriſt, wenn das Wort Salomos Spr. 10, 28. an dir erfüllt werden ſoll: das Warten der Gerechten wird Freude werden? Du ſollſt warten auf die ſelige Hofnung, du ſollſt nemlich warten, daß die Hofnung, welche an ſich ſchon ſelig macht, und welche auf eine vollkommene Seligkeit gerichtet iſt, an dir ganz erfüllet werde. Du ſollſt warten auf die Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti, welche dich unausſprechlich erquicken, und zu einer herrlichen und völlig vergnügten Creatur machen kann. Auf dieſes ſollt du warten. Iſt aber das Erwartete auch gewiß? Es iſt an ſich ſelbſt gewiß; denn der wahrhaftige Gott, der nicht lügen kann, hat es verheiſſen. Es ſoll aber auch in Abſicht auf dich ſelbſt gewiß ſeyn, damit du nicht vergeblich warteſt, und bey deinem Warten zu ſchanden werdeſt. Darum mein Lieber, weil du dar-

auf warten ſollſt: ſo thue Fleiß, daß du vor dem HErrn unbeflekt und im Frieden erfunden werdeſt, 2 Petr. 3, 14. Zu dieſem Ende ſoll dich die allen Menſchen in Chriſto erſchienene heilſame Gnade züchtigen, daß du verleugneſt, das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig lebeſt in dieſer Welt. Dieſe Welt iſt aber eine böſe Welt. So überwinde ſie denn durch den Glauben. Wie aber: wenn ich bey einem ſolchen Leben in dieſer Welt überall zurükſtehen und Schaden und Schmach leiden muß? Alsdann tröſte dich mit jener Hofnung und Erſcheinung. Wenn jene Hofnung erfüllt werden, und jene Erſcheinung geſchehen wird: ſo wirſt du viel reicher, fürnehmer, herrlicher und vergnügter werden, als du in dieſer Welt bey einer königlichen Würde worden wäreſt. Dieſes Warten währt aber ſo lang? Was ſagt aber die Schrift Hab, 2, 32? Die Weiſſagung wird noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht auſſen bleiben. Ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihr: ſie wird gewiß kommen, und nicht verziehen. Siehe, wer halsſtarrig iſt, wird keine Ruhe in ſeiner Seele habe; denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Keuſch, gerecht, gottſelig leben lernt man in der Gnade Zucht; denn darum erſchien ſie eben, als ſie Sünder heimgeſucht, und es iſt der Chriſten Staat, Gnade Glauben in der That.

2. So erwarten dich die Deinen, Gott und Heiland, Jeſu Chriſt, bis du herrlich wirſt erſcheinen, der du ihre Hofnung biſt. Dein HErr Jeſu, dein bin ich; denn du gabſt dich auch für mich.

3. Züchtige mich auch durch Gnade, heilſam iſt ſie immer mir, daß mich ihre Zucht gerade auf das Ziel der Hofnung führ, und ich deiner Zucht getreu ſchon in Hofnung ſelig ſey.

4. Wenn du dich wirſt offenbaren, o wie herrlich wird es gehn, wenn dich alle Menſchenſchaaren in den Wolken kommen ſehn! Groſſer Heiland, komm alsdann mir als Seligmacher an.

5. Raff mich nicht weg zum Verderben und Erwartung des Gerichts; laß mich in der Gnade ſterben auf ein Erbtheil jenes Lichts, daß ich an dem jüngſten Tag deine Gnade preiſen mag.

Gott dem ewigen König, dem unvergänglichen und unſichtbaren, dem alleinigen Gott ſey Ehre und Preis in Ewigkeit. 1 Tim. 1, 17.

Nachdem Paulus die Barmherzigkeit, die ihm als einem ehmaligen Läſterer und Verfolger und Schmäher widerfahren war, geprieſen und dieſelbe aus der Erlöſung Jeſu Chriſti hergeleitet hatte; ſo erhub er ſich endlich zu der höchſten Quelle, aus welcher alles, auch die Erlöſung Jeſu Chriſti herflos, und ſagte: **Gott dem ewigen König, dem unvergänglichen und unſichtbaren, dem alleinigen Gott ſey Ehre und Preis in Ewigkeit!** Gott iſt ein ewiger König, der das höchſte Recht hat zu begnadigen und zu verdammen, und der, wenn er begnadigen will, auch einen Mittler, durch den die Begnadigung geſchehen konnte, hat aufſtellen können. Wenn er einem Sünder Barmherzigkeit erzeigt, ſo hat es ewige Folgen, da die ſterblichen Könige auf Erden nur auf eine kurze Zeit wohl thun können. Er hört nie auf König zu ſeyn; folglich werden auch die Geſchöpfe, über die er herrſcht, nie aufhören zu ſeyn. Er iſt unvergänglich, weil er das Leben in ſich ſelber hat. Die nach einander dahin flieſſenden Zeiten und Ewigkeiten verurſachen ihm kein ſchwaches Alter: er bleibet wie er iſt, der immer gleich lebendige, gleich weiſe, gleich gute, gleich heilige Gott. Die Ausflüſſe und Mittheilungen, die von ihm herkommen, vermindern nichts, und erſchöpfen nichts bey ihm. Alle ſeine Werke ermüden ihn nicht. Wer alſo in ihm ſelig iſt, kann es ohne Aufhören ſeyn. Gott iſt unſichtbar im höchſten Verſtand: folglich von den Göttern der Heiden unermeslich unterſchieden, von denen man glaubte, daß ſie eine ſichtbare Natur haben. Unſern Gott hat kein Menſch geſehen, und kann kein Menſch ſehen: obſchon einige Propheten ſeine Geſtalt, worin er ihnen ſeine unſichtbare Kraft und Gottheit als in einem Spiegel zeigte, geſehen haben. Aber ſein geiſtliches Weſen hat kein Menſch je geſehen, und kann kein Menſch ſehen, und dieſes beweist die unbegreifliche Fürtreflichkeit deſſelben, als welche ſo unendlich über alles erhaben iſt, daß keines Menſchen leibliche oder geiſtliche Sinnen ſie erreichen können. Doch damit uns der un-

ſichtbare Gott nicht unbekannt bliebe, und weil die Geſtalt, welche die Propheten ſahen, nicht alles entdecken konnte: ſo mußte Jeſus Chriſtus das ſichtbare Bild des unſichtbaren Gottes werden, damit wir die Herrlichkeit Gottes in ſeinem Angeſicht ſehen könnten. Wer ihn ſahe, der ſahe den Vater. Wer Gott erkennen will, erkenne Chriſtum, wie er uns im Evangelio vor die Augen gemahlet iſt. Chriſtus hat ſeinen Sinn durch Worte und Werke genugſam geoffenbart: aber ſo wie er geſinnet war und noch iſt, iſt der unſichtbare Gott geſinnet. Gott iſt der alleinige Gott, und hat deswegen verboten, andere Götter neben ihm zu haben. Wenn er ſeines gleichen hätte: ſo wäre das ihm gleiche Weſen auch Gott. Ihm iſt aber nichts gleich, Er iſt unvergleichlich, Er iſt unermeslich über alles erhaben. Niemand ſoll alſo gefürchtet, geliebet, gelobet und angebet werden, wie Er. Er iſt der Einige, dem wir uns aufopfern, dem wir anhangen, und in dem wir ſelig ſeyn ſollen. Ob er ſchon der Einige, und auſſer ihm kein Gott iſt: ſo hat er ſich doch als Vater, das Wort und der heilige Geiſt geoffenbaret: dieſe drey aber ſind Eins. Ihm ſey Ehre! Ihm ſey Herrlichkeit von mir und allen Geſchöpfen! Ehre, weil er der König der Ewigkeiten iſt: Herrlichkeit, weil er der unvergänglich, unſichtbare und alleinige Gott. Alles, was Athem hat, lobe Ihn. Hallelujah.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Kommt, und betet unterthänig Gott für ſein Erbarmen an. Gott der Ewigkeiten König macht ſich alles unterthan. Alle Zeit iſt unzulänglich, daß ſie Ihm ſein Leben mißt, Er, der HErr, iſt unvergänglich, da ſonſt alles endlich iſt.

2. Gott iſt nicht ein ſichtbar Weſen, wohnt Er ſchon in einem Licht; was wir von dem Lichte leſen, ſehen doch die Augen nicht. Thoren, die ihr Gott wollt ſehen! was man ſiehet, iſt nicht Gott; nur der Glaube lernts verſtehen, und der Unglaub wird zu Spott.

3. In dem Weſen iſts nur Einer, und der Eine iſts allein. Auſſer Ihm iſt ſonſten keiner, kann auch ſonſten keiner ſeyn. Alles, was Er ſchuf, zuſammen, hat Er ſich zum Lob bereit; alles ſinge, ſeinem Namen Ehr und Preis in Ewigkeit!

Wen

Wen da dürſtet, der komme, und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt. Offenb. Joh. 22, 17.

Es iſt ſehr löblich, daß in dieſem Vers das Wörtlein Komm gleichſam von zwey Seiten her erſchallet. Der Geiſt und die Braut ſprechen zu dem HErrn Jeſu: Komm! Der Geiſt ſagt es nemlich in den Auserwählten Seelen, mit denen ſich der HErr Jeſus ſelbſt verlobet hat, und die ſeine Braut ausmachen, und dieſe Seelen ſtimmen von Herzen mit dem Geiſt überein: gleichwie nach Röm. 8. der ewige Geiſt Gottes und der Geiſt der Glaubigen bey dem Zeugniß von der Kindſchaft Gottes mit einander übereinſtimmen, und zuſammen treffen. Johannes ſezt aber hinzu: wer es höret, daß der Geiſt und die Braut ſo ſprechen, ſage auch zu dem HErrn Jeſu: Komm. Er wünſcht, daß alle Menſchen ſo ſprechen, durch dieſes Sprechen dem HErrn Jeſu ſeine Ehrerbietung beweiſen, und zum Stehen von ihm bey ſeiner Zukunft geſchikt werden. Auf dieſen Zuruf: komm, antwortet nun der HErr Jeſus: wen da dürſtet, der komme Er weiß, daß alle Seelen auf Erden noch durſtig ſeyen. Keine iſt mit Geiſtes Gaben bis oben an erfüllet. Und die Hize der Trübſal vermehrt noch bey einer jeden den Durſt. Wen aber dürſtet, der ſoll kommen. Wohin ſoll er kommen? Die Antwort auf dieſe Frage ſteht Joh. 7, 37. wo Chriſtus ſagt: wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Was bedeutet aber dieſes Komme ? Chriſtus erklärts v. 38, wo er ſagt: wer an mich glaubet, wird erfahren, was die Schrift vom dem Meſſias ſagt: Von ſeinem Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Wer iſt aber dieſes lebendige Waſſer? Johannes ſagts uns v. 39. da er zu der Rede Chriſti hinzuſezte: das ſagte er aber von dem Geiſt, welchen empfahen ſollten, die an ihn glaubeten. Ich ſoll alſo zu Chriſto kommen, das iſt, glaubig mich zu ihm wenden, und ſo von dem Waſſet des Lebens eine Gabe nach der andern umſonſt empfahen Von ihm fliest dieſes Waſſer immer reichlich aus, denn er hats ohne Maſſe empfangen. Ob es aber gleich ausfliest, und den Kommenden gegeben wird: ſo entgeht ihm doch nichts. Er bleibt immer

voll. Man empfängt aber die Geiſtes-Gaben umſonſt von ihm, wie es auch Jeſ. 55, 1. bezeuget wird, wo Er ſagt: wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer und die ihr nicht Geld habt, kaufet und eſſet, kommet her und kaufet ohne Geld, und umſonſt beyde Wein und Milch, d. i. Geiſtes-Gaben, die Stärke und Freude machen. Wann ſoll ich aber kommen? Ich ſoll heute, ich ſoll jezt kommen, wie denn Chriſtus Joh. 7. 37. lebende Menſchen dazu aufgerufen, und Joh. 4, 10. zu einer ſamaritiſchen Sünderin geſagt hat: wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der iſt, der zu dir ſagt: gib mir zu trinken: du bäteſt ihn, und er gäbe dir lebendiges Waſſer. Weil ich aber doch bey Leibesleben nicht ganz mit dem Waſſer des Lebens erfüllet werden kann: ſo will ich ihn bitten, und bitte ihn jezo: HErr heiß mich zu dir kommen, wenn ich ſterbe (Matth. 14, 28.) und wenn er alsdann ſagen wird: komm her (v. 29.) ſo werde ich zu der groſſen Schaar gelangen, die er weidet, und zu dem lebendigen Waſſerbrunnen leitet Offenb. 7, 17.) und zulezt werde ich ſatt werden, wenn ich erwache nach ſeinem Bilde.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Ich hab ein Wort vernommen, das Jeſus ſelber ſpricht, wen dürſtet, der ſoll kommen; wer will, der kauft es nicht; doch kommt er nicht vergebens, aus Chriſti Fülle quillt ein Waſſer ſolches Lebens, das alles Schmachten ſtillt.

2. So komm ich denn geladen, weil meine Seele dürſt, HErr, zu dem Born der Gnaden, wo du mich tränken wirſt. Mein Herz lächzt für Verlangen, mein Mund eröfnet ſich, diß Waſſer zu empfangen; wo nicht, ſo ſterbe ich.

3. Trink ausgezehrte Seele dich dieſes Waſſers ſatt; du folgeſt dem Befehle, des, der das Leben hat. Es quillt aus deſſen Ritze, den man am Kreuz verwundt; trink in der gröſten Hize, du trinkſt dich ganz geſund.

4. Im lezten Durſt auf Erden erquik diß meinen Geiſt, daß man ſoll trunken werden von dem, was Gott verheiſt. Wenn wir hier Tröpflein nehmen, ſo leben wir davon; was wirds erſt ſeyn mit Strömen vom Waſſer aus dem Thron.

Der

Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Gal. 3, 11.

Dieſe Worte, welche Hab. 2, 4. ſtehen, hat Paulus ſowohl Röm. 1, 17. als auch Gal. 3, 11. angeführt und daraus bewieſen, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aus Glauben in Glauben komme, und daß hingegen niemand durch das Geſez gerecht werde. Habakuk redet von dem Glauben in der Beziehung, auf eine Weiſſagung, die zur rechten Zeit werde erfüllet werden, und auf die man, wenn ſie auch verziehe, harren müſſe. Er verſichert auch, daß ſie gewiß kommen und nicht verziehen werde. Hierauf ſagte er: ſiehe, wer halsſtaarig iſt, wird keine Ruhe haben; denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens. Halsſtarrig ſeyn, oder ſich ſelbſt in einen finſtern Unmuth gleichſam verſchlieſſen, oder, wie Paulus Ebr. 10, 38. ſchrieb, weichen, und ſich dem tröſtenden Wort Gottes entziehen, iſt mit Einem Wort der Unglaube, dem in der heiligen Schrift die ſchädlichſte Wirkungen und Folgen zugeſchrieben werden. Bey dem Unglauben iſt das Herz nicht aufrichtig, daß Gott ein Wohlgefallen daran haben könnte, wie Paulus Ebr. 10, 38. ſagt. Hingegen lebt der Gerechte durch den Glauben der Weiſſagung, wie Habakuk ſchrieb, oder, wie man jezt ſagen muß, durch den Glauben des Evangelii, welches die erfüllte Weiſſagung iſt. Das Leben, welches der Gerechte durch den Glauben findet, und im Glauben führt iſt ein Leben, unter dem Wohlgefallen Gottes, folglich ein Leben, wobey man die Gerechtigkeit hat, die vor Gott gilt, und durch dieſe Gerechtigkeit Friede mit Gott, und den Anfang des ewigen Lebens. Weil auch die Weiſſagung, auf die ſich der Glaube bezieht, kein Geſez iſt, wie denn überhaupt das Geſez, wie Paulus Gal. 3, 12. ſagt, kein Gegenſtand des Glaubens, ſondern des Thuns iſt, und der Menſch, welcher durch daſſelbe ein Leben in der Gerechtigkeit erlangen ſollte, es durchs Thun erlangen müßte: ſo ſchliest Paulus mit Recht aus den Worten Habakuks, in welchen das Leben aus dem Glauben hergeleitet wird, daß durch das Geſez niemand vor Gott gerecht werde. Was iſt es aber für eine Weiſſagung, von welcher Habakuk

geredet hat? Welche Weiſſagung iſt ſo koſtbar, ſo edel, ſo wichtig, daß der Gerechte, der ſie glaubt, leben kann? Der Prophet hatte vorher über den Einfall der Chaldäer ins jüdiſche Land und des Untergang des jüdiſchen Reichs traurige Klagen geführt. Dieſen Klagen aber iſt dieſe Weiſſagung entgegen geſezt. Konnte aber dieſe Weiſſagung nur ſchlechthin von dem Fall Babels und von Wiederkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft handeln? Keineswegs. Die Weiſſagung von dem Meſſias war immer der eigentliche Gegenſtand des Glaubens aller Gerechten, und wer dieſe glaubte, lebte unter dem Wohlgefallen Gottes. Warum mußte Babel fallen? Warum durfte Iſrael von den Chaldäern nicht verſchlungen werden? Warum geſchah alles übrige zur Zeit des alten Teſtaments? Um des Meſſias willen, der unter Iſrael und im jüdiſchen Land auftreten ſollte. Nun iſt er erſchienen, und aufgetreten. Gott hat das Erlöſungs=Werk in der Mitte der Welt=Jahre lebendig gemacht oder dargeſtellt. Hab. 3, 2. Die Weiſſagung iſt zu einem Evangelio worden. Wer nun an Jeſum glaubt, iſt ein Gerechter, und lebt durch dieſen Glauben unter dem Wohlgefallen Gottes ewiglich. Hallelujah.

Mel. Ach was ſind wir ohne Jeſu.

1. Gott ich danke für mein Leben, das dein Gnadenwort verſpricht; du, du kannſts dem Glauben geben, das Geſez vermag es nicht; denn die Hofnung eines Lebens iſt bey Werken nun vergebens.

2. Müßt ich leben durch die Werke, blieb ich ewig in der Noth; denn wo nähm ich Recht und Stärke zu dem Aufſtehn aus dem Tod? Wer als Sünder ſchon gebohren, deſſen Werke ſind verlohren.

3. Nur des Vaters groſſe Liebe, nur des Sohns Verſühnungsblut, nur des Geiſtes Kraft und Triebe ſind uns jezt zum Leben gut. Kein Verdienſt iſts, es ſind Gaben, die wir in dem Glauben haben.

4. Groſſer Gott, o welch Geſchenke! in dem Glauben dank ich dir. Gib mir, daß ich nichts gedenke, als nur: Jeſus lebt in mir. Laß mich auch in jenem Leben dir den Ruhm der Gnade geben.

Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyen, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24.

Mit einer Freymüthigkeit, welche nur dem Eingebornen Sohn Gottes gebührt, ſagte der HErr Jeſus in ſeinem Gebet: **Vater ich will.** Kein Prophet, kein Apoſtel hat jemals ſo zu Gott geſagt. Am Oelberg ſagte der HErr Jeſus: nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe, und meinte, da er von ſeinem Willen redete, den Willen ſeiner dem Vater zum tiefſten Gehorſam unterworfenen, aber doch ſchwachen menſchlichen Natur. Joh, 17. aber ſagte Er als Gott Menſch, und als der Eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt: **Vater ich will,** und war gewiß, daß, was Er wolle, auch der Vater wolle. Was wollte Er denn? **Ich will,** ſagte Er, **daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyen,** die du mir gegeben haſt, **daß ſie meine Herrlichkeit ſehen.** Wo iſt denn Chriſtus, nachdem er in die Herrlichkeit aufgenommen worden? Er hat es ſelber angezeigt, da er ſagte: Ich gehe hin zu dem, der mich geſandt hat: Ich verlaſſe die Welt und gehe zum Vater, und da er betend zu ſeinem Vater ſagte: **ich komme zu dir,** verkläre mich nun bey dir ſelbſt. Chriſtus gieng zu ſeinem Vater: wer alſo nach dem Tod da iſt, wo Chriſtus iſt, der iſt auch bey dem Vater, nemlich in des Vaters-Haus, wo viel Wohnungen ſind, im Tempel Gottes und vor ſeinem Thron, und im Neuen Jeruſalem, welches eine Hütte Gottes bey den Menſchen ſeyn wird. Stephanus betete als er ſterben ſollte: **HErr Jeſu nimm meinen Geiſt auf** Der Geiſt des Stephanus kam alſo zu dem HErrn Jeſu, da er aus der irdiſchen Hütte gieng, und eben dieſes wird den Geiſtern oder Seelen aller Gerechten wiederfahren: und doch wird das Seyn bey Chriſto erſt am jüngſten Tag ſeine Vollendung erreichen; denn er wird alsdann noch zu den Gerechten ſagen: kommet her, wenn ſie dem HErrn in der Luft werden entgegen gerükt ſeyn, alſo auf eine neue Weiſe **bey dem HErrn ſeyn allezeit** 2 Theſſ, 4, 17. Wer aber bey Chriſto iſt, **ſiehet auch ſeine Herrlichkeit.** Die Apoſtel ſahen ſie bey

ſeiner

ſeiner Taufe, bey ſeiner Verklärung auf dem Berge, und nach ſeiner Auferſtehung: doch war dasjenige, das ſie ſahen, eine noch verhüllte Herrlichkeit. Wann man aber Jeſum ſehen wird, wie er iſt, ſo wird man ſeine Herrlichkeit als ganz aufgedekt ſehen. Es iſt die Herrlichkeit, welche Er ſchon als das Wort bey dem Vater gehabt hätte, ehe die Welt war, folglich eine göttliche Herrlichkeit, die aber ihm hernach auch als einem Menſchen-Sohn gegeben ward, folglich im Himmel aus ſeiner menſchlichen Natur herausleuchten wird. Wer ſie ſiehet, in dem ſpiegelt ſie ſich, aber der wird in ſein Bild verkläret, und dieſes fängt nach 2 Cor. 3, 18. ſchon in dieſer Welt bey den Gerechten an, wird aber in jener Welt vollkommen geſchehen. Es wird nach dem Willen des Sohnes Gottes bey allen geſchehen, die ihm der Vater durch ſeine ewige Gnadenwahl und durch ſeinen kräftigen Gnaden-Zug gegeben hat. HErr Jeſu, ich bin dein: dein Wille geſchehe auch an mir.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. HErr, du haſt es uns erbeten, deine Herrlichkeit zu ſehn, eh du zum Altar getreten, wo dein Opfertod geſchehn. Ich auch glaube deiner Wahrheit, und dein Vater gab mich dir, ja es ſpiegelt deine Klarheit ſich aus Gnaden auch in mir.

2. Jezund bin ich noch auf Erden, wo du ſelbſt nicht herrlich giengſt, und, das Heil der Welt zu werden, zwiſchen Miſſethätern hiengſt; jezt will ich dich gern nur glauben, haßt und plagt die Welt mich gleich, wirſt du mir nur einſt erlauben, dich zu ſehn in deinem Reich.

3. Herrlich biſt du aufgefahren, herrlich ſizſt du auf dem Thron, und es ſehen ganze Schaaren der Vollendeten dich ſchon, wie du deinen lieben Freunden deines Vaters Huld erbittſt, und den unterſchiednen Feinden mächtig auf den Nacken trittſt.

4. Künftig aber, groſſer König, wird noch alles herrlicher, und dir alles unterthänig, da iſt auch der Tod nicht mehr. Sterb ich, heiß mich auferſtehen, und zu leben, wo du biſt, deine Herrlichkeit zu ſehen, welche dir gegeben iſt.

Der

Der Blindgeborne, dem Jeſus die Augen aufgethan, ſprach: HErr ich glaube, und betete ihn an. Joh. 9, 38.

Es war eine groſſe Gnade, daß der HErr Jeſus den Blindgebohrnen ſehend machte, eine noch gröſſere aber, daß er ihm hernach zum Glauben an Ihn verhalf. Es geſchahe dieſes, nachdem dieſer Mann in einer Verhör von den Phariſäern einen ſchweren Kampf, bey welchem ihn auch ſeine Eltern aus Menſchen-Furcht verlieſſen, treulich ausgekämpft, und gegen alle Einreden jener bittern Feinde Jeſu behauptet hatte, Jeſus ſey kein Sünder, das iſt, kein Betrüger, ſondern ein Prophet, weil er ihm die Augen aufgethan habe. Wäre dieſer nicht von Gott, ſagte er zulezt, er könnte nichts (dergleichen) thun. Dieſer Beweis war zu hell und zu ſtark, als daß ihn die Phariſäer hätten umſtoſſen können: ſie erwiederten ihn alſo nur mit Grobheiten, und ſprachen zu dem blindgeweſenen Mann, der hiedurch eines Leidens um Chriſti willen gewürdiget wurde: du biſt ganz in Sünden geboren, und lehreſt uns; und ſtieſſen ihn hinaus. Dieſes kleine Leiden wurde ihm bald hernach durch eine groſſe Gnade überſchweuglich erſezt. Es kam vor Jeſum, daß ſie ihn ausgeſtoſſen hatten (er ſuchte ihn) und da er ihn fand, ſprach er zu ihm: glaubeſt du an den Sohn Gottes? Er antwortete, und ſprach: HErr, welcher iſts, auf daß ich an ihn glaube? Jeſus ſprach zu ihm: du haſt ihn geſehen, und der mit dir redet, der iſts. Er aber ſprach: HErr ich glaube, und betete ihn an. Zu dem Samaritiſchen Weibe ſagte Jeſus: Ich bin der Meſſias, Joh. 4, 26. und zu dem Blindgebornen: der mit dir redet, iſt der Sohn Gottes. Sonſt findet man kein Beyſpiel in den Evangeliſten, daß der HErr Jeſus dieſe zwey groſſe Wahrheiten, welche in Eine zuſammenfloſſen, nemlich, daß Jeſus ſey Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn, ſo kurz und gerade zu jemand hingeſagt habe. Beyde Perſonen aber, nemlich die Samariterin und der Blindgeborne hielten Jeſum ſchon vorher für einen Propheten, jene deswegen, weil er ihr unordentliches Leben mit 6. Männern ihr vorgehalten, und dieſer deswegen, weil er ihm die Augen aufgethan

than hatte. Nun dachten ſie ganz richtig: ein Prophet, der verborgene Dinge weiß, oder Wunder thun kann, iſt kein Lügner; wenn er alſo ſagt: ich bin der Meſſias, oder: ich bin Gottes Sohn; ſo muß es wahr ſeyn. Sie glaubten alſo ſchnell, richtig und weislich, und waren glüklicher, als diejenige, die, wenn ihnen eine Wahrheit mit einem tüchtigen Beweis vorgehalten wird, dabey noch ſtill ſtehen und ſich bedenken, bis der Verſucher Zeit gewinnt, ihnen den Glauben, durch mittelbare oder unmittelbare Einwürfe zu erſchweren, oder ſie ganz davon abzuhalten. Beyde Perſonen, die ſo ſchnell glaubig wurden, ſahen Jeſum damals das erſtemal, und wer wollte zweifeln, daß nicht auch ſeine majeſtätiſch freundliche Geſtalt, und die Redlichkeit, die aus ſeinem Angeſicht heraus leuchtete, ihnen einen tiefen Eindruk gemacht, und ſeine Worte glaubhaft gemacht habe? Die Samariterin betete Jeſum nicht alsbald an, ſondern lief weg, holte ihre Landsleute: der Blindgeborne hingegen betete alsbald Jeſum an. Beyde Perſonen thaten nach dem Trieb des heiligen Geiſtes, der den Glauben in ihnen gewirkt hatte, was recht und nach den Umſtänden ſchiklich war. Bey beyden zeigte ſich der Glaube als lebendig. HErr Jeſu laß auch meinen Glauben immer lebendig und thätig ſeyn, gegen meinen Nächſten und gegen dich ſelbſt.

Mel. Ich ſinge dir mit Herz und Mund.

1. So bald ſich Jeſus offenbart, ſo betet man Ihn an. Das iſt des Glaubens edle Art, Gott gibts ihm, daß ers kan.

2. So bald man ſeine Gottheit kennt, ſo fällt man Ihm in Fuß; die tiefgebeugte Seele brennt, daß ſie Ihn ehren muß.

3. So bald Er uns die Augen ſchenkt, ſo freuet uns ſein Licht, daß man an ſeine Macht gedenkt, von ſeiner Gnade ſpricht.

4. So bald Er uns im Worte fragt: glaubſt du? ſo ſucht man Ihn. So bald Er uns im Herzen ſagt: ich bins, ſo fällt man hin.

5. Eröfnet Er uns unſern Mund, ſo freut man ſich darob, da macht man ſeine Wunder kund, da ſingt man Ihm ſein Lob.

6. Mein HErr, mein Gott, ich kenne dich, und deine Gnade iſts. Kein Heil iſt auſſer dir für mich; du biſts, allein du biſts.

7. Laß mich dich auch im Himmel ſehn, ſo bete ich dich an; laß mich vor deinem Throne ſtehn, daß ich dich loben kann.

Erlöſe uns von dem Argen. Matth. 6, 13.

Die Erlöſung von dem Argen, um welche in der ſiebenden Bitte des Vater unſer gebeten wird, iſt das Gegentheil von der Führung in die Verſuchung, welche in der ſechsten Bitte, abgebeten wird, wie das Wörtlein ſondern anzeigt, durch welches dieſe zwey Bitten an einander gehängt werden. Wenn Gott den Menſchen in die Verſuchung hineinführt: ſo geſchieht es aus Zorn wegen der vorher begangenen Untreue. Er ſezt den Menſchen aufs Schlüpfrige, gibt ihn in einen verkehrten Sinn dahin, läßt ihn von einer Sünde in die andere fallen, weichet von ihm, und läßt des Teufels und des Menſchen eigenen böſen Willen bey ihm vollbracht werden. Dieſes dünkt nun ſolche blinde Leute eine Zeitlang eine Glükſeligkeit zu ſeyn. Nun gelingts ihnen in der Bosheit: nun gehts ihnen nach Wunſch und Willen. Nun können ſie ohne innerliche Angſt und Unruhe ſündigen, zulezt fühlen ſie aber, daß ſie betrogen ſeyen. Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. So lang nun ein Menſch gern ſündiget, und ſich freuet, wenn es ihm bey dem Sündigen gelingt, kann er die ſechste Bitte des Vater Unſer nicht von Herzen beten. Wems aber um die Heiligung des Namens Gottes, um die Zukunft ſeines Reichs, um die Vollbringung ſeines Willens, bey der Vergnügſamkeit nur um das tägliche Brod, und um die Vergebung ſeiner Sünden-Schuld zu thun iſt, der bittet Gott mit andern von Herzen: führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Uebel, oder von dem Argen. Der Arge iſt der Satan, der Urheber alles Unheils, das auf Erden iſt. Dieſer iſt auch der Verſucher, welcher bie Menſchen von einer Sünde in die andere ſtürzet, daß ſie oft wider ihre eigene Vernunft und Natur toben müſſen. Von dieſem wünſcht nun ein Heilsbegieriger Menſch erlöſet zu werden, und bittet Gott nach der Anweiſung Chriſti darum. Gott erlöſet von dem Argen, wenn er die Seele von ſeiner Gewalt, oder von ſeinen Stricken befreyet, wenn er Licht und Kraft gibt, ihm zu widerſtehen, wenn er ſeine Nachſtellung vereitelt, wenn er jeden Funken, den er angezündet hat, durch die Zucht ſeines Geiſtes wieder auslöſcht, jeden verderblichen

und grimmigen Anſchlag, den er auch durch Menſchen ausführen will, zu ſchanden macht, ja, wenn er auch diejenigen, die gefallen ſind, wie Petrum, wieder aufrichtet, und die Niedergeſchlagenen wieder ſtärkt. Eines jeden Chriſten Lauf iſt voll von mannigfaltigen Erlöſungen von dem Argen. Wenn der Satan tauſend Jahre in den Abgrund verſchloſſen ſeyn wird, (Offenb. 20.) ſo wird man in derſelben Zeit auch von ihm erlöſet ſeyn: wenn er aber nach ſeiner Loslaſſung aus dieſem Gefängniß den lezten Sturm auf das Volk Gottes, durch den Gog und Magog wird ausgeführt haben: ſo wird er in den feurigen Schwefel-Pfuhl geworfen werden, und die Kirche ſeinetwegen Ruhe haben. Indeſſen ſehnt ſich eine glaubige Seele nach der Aufnahm in den himmliſchen Tempel, denn wer in demſelben ſeyn wird, wird auch von dem Argen völlig erlöſet ſeyn. Himmliſcher Vater, erlöſe auch mich auf dieſe Weiſe von dem Argen.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Von der Wiege bis zum Sarge feindet in der Welt der Arge uns um die Erlöſung an; weil er uns, mit Blut erkaufte, uns, auf Chriſti Tod Getaufte, nicht ſo ſelig ſehen kann.

1. HErr, erlös uns von dem Böſen; denn du kannſt allein erlöſen, der du Macht und Liebe haſt. Immer mit dem Feind zu kämpfen, und das Feuer der Pfeile dämpfen iſt dem Chriſten eine Laſt.

3. Kann er nicht im Zorn uns fällen, braucht er Liſt ſich zu verſtellen. Welt und Fleiſch dient ſeiner Liſt; ja durch lügenhafte Lehren ſucht er dein Wort zu verkehren, das doch lauter Wahrheit iſt.

4. Hilf uns, mächtiger Erlöſer; denn ſein Grimm wird täglich gröſer, weil er kurze Zeit mehr hat. Gib der Kirche Sieg auf Siege; ihr Gebet in dieſem Kriege dient an aller Waffen ſtatt.

5. HErr, erlös uns! wir ſind müde. Dort iſt Ruhe, dort iſt Friede; dort iſt aller Feind verbannt. Hohl uns heim als deine Kinder; führ uns ein als Ueberwinder; gib uns Palmen in die Hand.

Chriſtus ward aus bedachtem Rath und Verſehen Gottes ergeben. Ap. Geſch. 2, 23.

Die Zuhörer, welchen Petrus am Pfingſt-Tag predigte, waren Inwohner der Stadt Jeruſalem, und übrigens nach ihrer Erkenntniß gottesfürchtige Männer. Weil nun die Inwohnerſchaft der Stadt Jeruſalem überhaupt vor andern Juden wider Jeſum eiferte, und an ſeinem Tod ſchuldig wurde: ſo hielt Petrus auch ſeinen Zuhörern vor, ſie haben Jeſum von Nazareth genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürget. Wie hätte aber dieſes geſchehen können, wenn dieſer Jeſus nicht ergeben, oder herausgegeben worden wäre, und zwar nach einem beſtimmten Willen Gottes, nach welchem Gott ſeiner nicht verſchonte, ſondern ihn für alle Menſchen dahin gab, und nach der vorgängigen Allwiſſenheit Gottes, nach welcher Gott voraus wußte, daß um die Zeit des Leidens Chriſti Judas, Caiphas, Pilatus und andere dieſes und jenes an Chriſto thun würden. Dieſer beſtimmte Wille oder bedachte Rath Gottes ward in den Weiſſagungen der Propheten vorher verkündigt, und dieſe vom Geiſt Gottes eingegebene Weiſſagungen zeigten an, daß Gott alles, was Chriſto geſchehen würde, vorher gewußt habe. Es gieng aber, wie Paulus Ap. Geſch, 13, 27. ſagte: die zu Jeruſalem wohnen, und ihre Oberſten, dieweil ſie Jeſum nicht kannten, noch die Stimme der Propheten, welche auf alle Sabbater geleſen werden, haben ſie dieſelben mit ihren Urtheilen erfüllet. So gehts bey allen Begebenheiten. Gott ſiehet alles vorher: auch iſt bey allem ein beſtimmter Rath oder Wille Gottes, daß nemlich dieſe oder jene Veränderung in der Welt entſtehen, und wenigſtens gute oder böſe Menſchen dieſes oder jenes leiden ſollen. Dabey können aber auch böſe Menſchen thun, was ſie wollen; und dieſes iſt eine unergründliche Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, daß er dem böſen Willen der Menſchen Raum läßt, und zugleich ſein en heiligen Willen ausführt, oder daß ſein heiliger Rath und ein böſer menſchlicher oder auch ſataniſcher Rath bey Einer Sache zuſammen kommen, und ſich doch nicht mit einander vermengen. Gottes Rath bleibt

bleibt unbefleckt: der menſchliche oder ſataniſche Wille aber wird durch den Rath Gottes und durch alle gute Folgen, die daraus entſtehen, nicht gerechtfertiget. Gott bleibt heilig und gerecht: die Menſchen aber, die ohne ihr Wiſſen die Weiſſagungen erfüllen, bleiben Sünder, wenn der Rath ihrer Herzen böſe iſt. Ich will hiebey von dem HErrn Jeſu einen unvergleichlichen Vortheil lernen. Bey allen Begebenheiten, die eine traurige, ſchmerzhafte, ja ſündhafte Seite haben, will ich zu meiner Beruhigung vielmehr auf Gottes Willen als auf der Menſchen Willen ſehen. Jeſus betete am Oelberg zu ſeinem Vater: nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe, und hernach ſagte er: es muß alſo gehen, wie würde ſonſt die Schrift erfüllet? Er ſah alſo ſein Leiden ſo an, wie es von ſeinem Vater beſchloſſen, und durch ſeinen Geiſt vorher verkündiget worden war. Bey dieſer Betrachtung war es lauter Gehorſam. Auch ich ſoll alſo bey allem, das mir begegnet, bedenken, daß alle Haare meines Haupts von Gott gezählet ſeyen, und daß, wie kein Sperling auf die Erde fällt ohne Gottes Willen, alſo auch mir nichts ohne Gottes Willen begegne. Dieſe Erkenntniß macht getroſt und beruhigt die Seele.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Gott, dein wunderbarer Rath iſt an Chriſti Tod zu ſehen. Was der Jud und Heide that, ſahſt du vor, und ließts geſchehen; doch war auch der Liebe Schluß, daß die Welt verſühnt ſeyn muß.

2. Unter göttlicher Geduld, und des Heilands ſanfter Stille, häuft der Mördet zwar die Schuld; im Geheimniß iſts dein Wille. Schlachten ſie, ſo macht diß Lamm ſich zum Opfer an dem Stamm.

3. Gott, hier beten wir dich an, preiſen deiner Weisheit Tiefen, die das Herz doch glauben kann, kann ſchon kein Verſtand ſie prüfen! Welche Tiefe ſagen wir; Gott ſey ewig Lob dafür.

4. Dir ſey Ehre, Dank und Ruhm, Lämmlein, das für uns geſchlachtet, und in ſeinem Marterthum nur auf unſer Heil geachtet. Gott, der diß zuvor bereit, ſey in Chriſto Herrlichkeit.

Ich verlaſſe die Welt, und gehe zum Vater. Joh. 16, 28.

Der HErr Jeſus redete dieſe Worte, da es nicht mehr 24. Stunden bis zu ſeinem Tod anſtund. Ich verlaſſe die Welt, ſagte Er. Was die Welt ſey, wußte er nach ſeiner hellen Erkenntniß und nach ſeinem zarten Gefühl beſſer als ich und alle Sünder. Er hatte beynahe 33 Jahre in der Welt unter vielen Leiden zugebracht. Er hatte ſchwere Arbeiten verrichtet, und mühſame Reiſen gethan. Er hatte den Menſchen wohl gethan, ja gedienet, und von vielen Undank zur Vergeltung bekommen. Er hatte einen lauten Samen des göttlichen Worts mit aller Weisheit und Treue ausgeſtreuet, und inne worden, daß er bey vielen keine Frucht gebracht habe. Seine Jünger waren die beſten und ihm die liebſten unter allen Männern auf dem Erdboden, und doch machten ſie ſo viele ihm beſchwerlichen Fehler, daß er Luc. 9, 41. zu ihnen ſagte: o du unglaubige und verkehrte Art: wie lange ſoll ich bey euch ſeyn, und euch dulden? Seine Seele war überdiß frey von Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigem Weſen. Woran andere in der ſichtbaren Welt klebten, daran klebte er nicht. Zwar ſind die Werke des HErrn auch in dieſer ſichtbaren Welt groß, und wer ihr achtet, hat eitel Luſt daran. Dieſe reine Luſt genoß der HErr Jeſus auch bey dem Anblik der ſichtbaren Geſchöpfe: weil er aber wußte, daß die fürtreflichſten Werke und die edelſten Geſchöpfe in der unſichtbaren Welt ſeyen, ja, weil er immer in des Vaters Schoos war, und ſeine zärtlichſte Liebe genoß; ſo konnte ihn keine Schönheit der ſichtbaren Welt feſſeln. Er verlies dieſe Welt gern, da er noch in der Mitte des gewöhnlichen Maſes des menſchlichen Alters ſtund, und gieng alsdann zum Vater, zu dem er auch Joh. 17, 11. ſprach: Ich komme zu dir. Das Ziel war gut und herrlich im allerhöchſten Verſtand: der Gang ſelber aber oder das Kommen, faßte noch das ſchwerſte und bitterſte unter allen ſeinen Leiden in ſich. Er gieng durchs Leiden des Todes zum Vater: er gieng zu ihm als der Hohepieſter, der ſein eigenes Blut ihm darbrachte. Er gieng aber auch als der Edle, oder als der hochgeborne Sohn zum

Vater, um ein Reich einzunehmen. Luc. 19, 12. Er gieng zum Vater, der gröſſer was als Er, Joh, 14, 28. das iſt, der nicht erniedriget war wie Er. Denn eben deswegen ſollten ſich ſeine Jünger aus Liebe zu ihm über dieſen Hingang freuen, weil er ihn auch nach ſeiner menſchlichen Natur zu der Gröſſe, das iſt zur Herrlichkeit des Vaters führte, ſintemal er alsdann bey dem Vater verkläret wurde mit der Herrlichkeit, die er bey ihm gehabt hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5. Er gieng zum Vater, um den Tröſter den heiligen Geiſt zu ſenden. Joh. 16, 7. Er gieng hin in den Himmel, um wieder zu kommen, und diejenigen Knechte, denen er Gaben anvertrauet hatte, zur Rechenſchaft zu ziehen, und ſeine aufrühriſchen Unterthanen zu ſtrafen. Luc. 16, 12. u. ff. Daß der HErr Jeſus in der Welt geweſen, iſt für mich, und alle die darin ſeyn müſſen, tröſtlich, denn er hat uns ein Vorbild und einen überſchwenglichen Segen hinterlaſſen. Daß er die Welt verlaſſen hat, und zum Vater gegangen iſt, erinnert mich, daß ich ein Pilgrim in der Welt ſey, und mein Vaterland im Himmel habe, wo Chriſtus iſt.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Jeſus gieng zum Vater hin, der uns ſelbſt den Sohn gegeben. Jeſus, deß ich eigen bin, gieng dahin auch mir zum Leben; war ſein Hergang nicht für ſich, iſt ſein Hingang auch für mich.

2. Ewig käm ich nicht zu Gott; denn mich ſcheideten die Sünden. Nur durch eines Heilands Tod iſt der Weg zu Gott zu finden. Jeſu, dieſer Weg biſt du, und ich geh gerade zu.

3. Gieng ich in den Tod hinein, müßt ich in dem Bach verſinken; aber Jeſus kommt allein davon auf dem Wege trinken; denn Er hub das Haupt empor, daß der Tod die Kraft verlor.

4. Weil du nun beym Vater biſt, wirſt du mich auch zu dir ziehen; ob der Tod dazwiſchen iſt, darf ich doch den Gang nicht fliehen. Denn ich gehe dir nur nach, der die Bahn zum Vater brach.

5. Jeſu, halt mich an der Hand, wenn ich an das Ufer trete; HErr mein Arm iſt ausgeſpannt, daß ich da um Hülfe bete. Weil ich doch dein eigen bin, führe mich zum Vater hin.

Gott

Gott hat uns gegeben den Geiſt der Liebe. 2 Tim. 1, 7.

Zweymal belehret uns der HErr Jeſus in Gleichniſſen von der Schädlichkeit der Furcht, denn Matth. 25, 25. legt er einem Schalk und faulen Knecht die Worte in den Mund: ich furchte mich, und gieng hin, und verbarg deinen Zentner in die Erde, und Luc. 19, 21. ſagte er: der Schalk, der ſein Pfund im Schweißtuch behalten, ſpreche zu ſeinem HErrn: ich furchte mich, vor dir, denn du biſt ein harter Mann; du nimmſt, das du nicht geleget, haſt, und erndeſt, das du nicht geſäet haſt. Die Welt wird durch Luſt und Furcht umgetrieben. Wegen der Furcht wird inſonderheit ſehr viel Gutes unterlaſſen. Man ſtellt ſich in der Furchtſamkeit vor, die Gebote Gottes ſeyen zu ſchwer, Gott fordere unmögliche Dinge, die Schwachheit ſey groß, und die Zeit bös; man fürchtet ſein Glük zu verſcherzen, wenn man immer an der Gerechtigkeit und Wahrheit veſt halten wollte. Man thut alſo lieber gar nichts, oder nur ſo viel als die Erhaltung des zeitlichen Wohlſtands erfordert; man wankt zuerſt, hernach fällt man in den Strom der Welt hinein, und endlich fährt man mit dieſem Strom dahin, und hält andere für Thoren, welche ſich dieſem Strom widerſezen wollen. Ganz anders ſind diejenigen geſinnt denen Gott den Geiſt der Liebe gegeben hat. Der Geiſt der Liebe ſagt nicht zu Chriſto: du biſt ein harter Mann, ſondern er dringet den Menſchen, nicht ſich ſelbſt zu leben, ſondern demjenigen, der für ihn geſtorben iſt. Der Geiſt der Liebe verbirgt den Zentner nicht in die Erde, und behält das Pfund nicht im Schweistuch, ſondern macht den Menſchen muthig, die Gabe Gottes, die in ihm iſt, zu erwecken, wozu Paulus auch den Timotheus ermuntert, 2 Tim. 2, 6. Der Geiſt der Liebe ſchämt ſich des Evangelii, und derer die das Evangelium glauben, nicht: ſondern bekennet jenes ohne Furchtſamkeit und hat mit dieſen ohne Scheue Gemeinſchaft, ob es ſchon von der Welt für eine Thorheit gehalten wird, und dieſe von den Gottloſen gehaßt werden. Der Geiſt der Liebe läßt ſich die Leiden und Mühſeligkeiten, welche mit dem Dienſt des Geliebten ver-

bunden ſind, nicht ſchröcken und müde machen. Ihm iſts ſüß, daß er dem Geliebten dienen darf, da er ohnehin weiß, daß derſelbe reich, freundlich, treu, herrlich und unveränderlich ſey, und ſeine Diener mit ewigen und unvergleichlichen Gaben belohnen wolle. Der Geiſt der Liebe kann auch den Nächſten nicht mit einem gleichgültigen Gemüth verderben ſehen, ſondern wendet den empfangenen Zentner, oder die vom HErrn verliehene Gabe gern dazu an, daß demſelben, wo es möglich iſt, geholfen werde. Kurz zu ſagen: der Geiſt der Liebe macht fleiſſig, muthig, treu, vergnügt, unverdroſſen. Er belebet den ganzen Dienſt, den man dem HErrn leiſten ſoll, und macht ihn angenehm. Er iſt ſinnreich in Anſehung der Mittel, die darin anzuwenden ſind. Er thut mehr, als Menſchen fordern und belohnen. Er erhält die Willigkeit des Knechts oder der Magd Gottes, bis jener oder dieſe von dem irdiſchen Poſten abgerufen werden. Er gehet aber auch mit ihnen in jene Welt, und belebt den ganzen Dienſt, den ſie Gott in ſeinem himmliſchen Tempel, und in dem neuen Jeruſalem als Prieſter und Könige leiſten ſollen. Wenn alles vergehen und verändert werden wird: ſo wird doch der Geiſt der Liebe bleiben. HErr gib ihn mir reichlich.

Mel. **Höchſter Prieſter der du dich.**

1. Gottes Geiſt, der Glauben ſchaft, gibt auch zu dem Lieben Kraft; denn er iſt ein Geiſt der Liebe, und erwecket gleiche Triebe.

2. Liebt man ſonſt auch von Natur, die uns wieder lieben, nur, o ſo lehret Er das Lieben nun auch in der Gnade üben.

3. Alſo wird die Liebe rein; dem Begnadigten fällt ein: ſie ſind auch mit Blut gewonnen; ſie ſind auch dem Tod entronnen.

4. Geiſt des HERRN, du ſeyſt geehrt, der uns wahre Liebe lehrt, der in Chriſto recht vereinigt, und das, was Natur iſt, reinigt.

5. Alſo liebt man treu und gern, ja man liebet in dem HErrn, der es Jüngern angewieſen, und der Vater wird geprieſen.

6. Ach HErr, bring uns da hinein, wo nichts wird als Liebe ſeyn, und wir Gottes Liebe loben, die uns bis zu ſich erhoben.

Da jammerte den HErrn deſſelben Knechts, und lies ihn los, und die Schuld erlies er ihm auch. Matth. 18, 27.

Das Recht Sünder zu begnadigen, iſt ein wichtiges und für uns ſehr tröſtliches Majeſtäts-Recht des groſſen Gottes; wie er aber daſſelbe ausübe, hat Chriſtus in einem Gleichniß Matth. 18. gezeigt. Im Himmelreich ſagt Er, geht es ſo zu, wie wenn ein König mit ſeinen Knechten rechnen will, da ihm dann ein Knecht vorkommt, der ihm zehentauſend Talente (eine ungeheure Summe) ſchuldig iſt. Dieſer einige iſt ein Bild vieler Menſchen. Ein jeder Menſch hat vor Gott eine ungeheure Sünden-Schuld auf ſich liegen, und es gibt eine Zeit, da Gott mit ihm rechnet; das iſt, ihm ſeine Sünden-Schuld aufdekt, und um Gewiſſen vorhält. Iſt ſie mir aufgedekt? Iſt ſie mir vorgehalten? Ach daß noch in der Gnadenzeit geſchehe, was in dieſem Stük noch fehlt! Der König läßt es aber bey dem Rechnen nicht bewenden, ſondern, weil der Knecht nicht bezahlen kann: ſo heist er ihn und ſein Weib und ſeine Kinder, und alles, was er hatte, verkaufen und bezahlen. Dieſes war nemlich das ſtrengſte Recht gegen einen Schuldner, das man in den Morgenländern auszuüben pflegte, daß man ihn und die Seinigen als Sklaven, und ſeine Habe zugleich verkaufte, und von dem Erlös ſeine Schulden bezahlte. ſ. 2 Kön. 4, 1. Hiemit wird angezeigt, daß Gott den Menſchen bey ſeiner Bekehrung erkennen, ja fühlen läßt, wie weit er ſein ſtrenges Recht treiben könne. Er zeigt ihm nemlich, wie er werth ſey, von ihm, wenn er auch länger leben dörfe, verlaſſen, verſtoſſen, in ſeinen verkehrten Sinn dahin gegeben, ja der Gewalt des Satans überlaſſen zu werden, da dann freylich zulezt das ewige Verderben folgte. Ein andersmal, wenn er durch eine neue Untreue ſein Sündenmaas vollgemacht hat, übergibt er ihn durch einen unſeligen Tod geradezu und ohne weitern Aufſchub den Peinigern, das iſt, er wirft ihn in die Hölle, wo er klagen muß: ich leide Pein in dieſer Flamme. So weit geht das ſtrenge Recht des groſſen Gottes: ſein Begnadigungs-Recht aber geht ſo weit, daß ihn des Knechts, der ſeine

Schuld bekennt, um Geduld bittet, und ſeinem HErrn mit einer neuen Treue zu dienen verſpricht, jammert, ihn losläßt, und die Schuld ihm auch erläßt. Daß hier Chriſti Verdienſt und Fürbitte dem Knecht zu gut komme, und der Knecht dazu im Glauben ſeine Zuflucht nehme, wollte der HErr Jeſus zu derjenigen Zeit, da er dieſes Gleichnis vortrug, noch nicht ſagen, weil ſeine Zuhörer es noch nicht hätten faſſen können; der heilige Geiſt aber hat es hernach deutlich genug entdekt: wiewohl auch die Propheten ſchon darauf gedeutet haben. Das Jammern iſt das Gegentheil vom Zorn, das Loslaſſen, das Gegentheil von dem Verkaufen oder Verſtoſſen. Der gute König ſagt nemlich zu dem böſen Knecht: du ſollt doch noch länger mein Knecht bleiben, und gibt ihm zur neuen Treue einen neuen und gewiſſen Geiſt. Die Schuld erläßt er ihm auch, ganz und umſonſt mit einer unbegreiflichen Grosmuth. Wie wichtig iſts alſo, wenn ein Chriſt in ſeinem Catechismus ſagt: ich glaube eine Vergebung der Sünden! Wehe aber dem Menſchen, der durch beſtändige Zerſtreuungen zutheuerſt der göttlichen Rechnung ausweicht, oder nach derſelben, anſtatt ſich bußfertig zu demüthigen, ſich durch einen neuen Leichtſinn zu helfen ſucht, oder nach der Begnadigung wieder rükfällig wird!

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Schuld und Strafe ſind erlaſſen; Gott erbarmt ſich über mich. Diß Wort darf ich Sünder faſſen, und mein Glaube freuet ſich. Lobe Gott, befreyte Seele, dieſe Schenkung iſt ja groß; ſeine gnädige Befehle machen mich von Ketten los.

2. Meine Rechnung iſt vollendet, weil ein reicher Bürge kam, der ſein theures Blut verwendet, und die Zahlung auf ſich nahm. Nicht ein Heller blieb mir ſtehen; Millionen ſind gebüßt. O wie wäre mir geſchehen, wenn ich ſelber büſſen müßt!

3. O wie hat der Schulden Menge mich in tauſend Noth gebracht! Wie hat mir des Königs Strenge, und mein Armſeyn bang gemacht! Aber Gott lies ſich erbitten, da ich ihm den Fußfall that; weil mein Bürge in der Mitten ſelber für den Schuldner bat.

4. Nunmehr darf ich wieder leben, kein Verkaufen ficht mich an; alles hat Gott mir vergeben, alles Jeſus abgethan. Darauf kann ich froh erblaſſen; meine Seele tröſtet ſich, Schuld und Strafe ſind erlaſſen, Gott erbarmt ſich über mich.

Sie

Sie verdammeten Ihn alle, daß Er des Todes ſchuldig wäre. Marc. 14, 64.

Wer waren die frechen und blinden Richter, welche den groſſen Propheten, den heiligen Wunderthäter, den Meſſias und hochgelobten Sohn Gottes verdammten, und den Ausſpruch thaten, daß er des Todes ſchuldig ſey? Es waren die Rathsherren, welche nicht nur das Stadtgericht zu Jeruſalem, ſondern auch das höchſte jüdiſche Gericht ausmachten, das die wichtigſten Sachen entſcheiden ſollte, die unter dem ganzen Volk Iſrael vorkamen. Welches war dann das Geſezbuch, wornach dieſe Rathsherren ſprechen mußten? Es war kein weltliches ſondern ein göttliches Geſezbuch. Es war das Geſezbuch Moſis. In demſelben nun ſtund unter andern auch dieſes 3 Moſ. 24, 16. beſchrieben: welcher des HErrn Namen läſtert, der ſoll des Todes ſterben, die ganze Gemeine ſoll ihn ſteinigen. Dieſes Geſez war gerecht und gut, aber die Anwendung deſſelben auf den HErrn Jeſum, der bekannt hatte, er ſey Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn, und der deshalb für einen Gottesläſterer gehalten wurde, war äuſſerſt ungerecht. Warum haben dieſe Richter nicht verlangt, daß der HErr Jeſus dieſe ſeine Ausſage beweiſe, gleichwie er ſie Joh. 5. vor den Ohren vieler Bürger zu Jeruſalem bewieſen hat? Warum ſind ſie ſo ſchnell zugefahren? Sie waren ihm eben feind, und hatten ſeinen Tod ſchon vor der Verhör beſchloſſen, wie aus Joh. 11, 50.53. erhellet. Warum iſt aber der HErr Jeſus nicht geſteiniget worden, wie das Geſez befahl? darum weil der jüdiſche Rath damals kein Todes-Urtheil vollziehen laſſen durfte; wie dann die Juden ſelber zu dem Pilatus ſagten: wir dörfen niemand tödten. Vermuthlich war ihnen das Recht zu tödten wegen der vielfältigen Ungerechtigkeiten, welche ſie zum Aergerniß der Heiden dabey begiengen, von dem Kaiſer entzogen worden, wiewohl ſie es hernach in einer Zwiſchenzeit, da ein Landpfleger abgezogen, und ſein Nachfolger noch nicht angekommen war, an dem Stephanus wieder ausübten. Der HErr Jeſus aber wurde dem Landpfleger Pilatus vorgeſtellt, der ihn nach dem kaiſerlichen Recht kreuzigen ließ, weil er des Aufruhrs beſchuldiget wurde.

Dieſes Verfahren lehret uns, daß gute Geſeze zur Handhabung der Gerechtigkeit nicht genug ſeyen: ſondern daß es fürnemlich auf gute Richter ankomme. Wie oft iſt ſchon ein unſchuldiger und wahrhaftig heiliger Menſch ſo verdammt worden, daß man ſich dabey auf die Bibel oder auf das weltliche Recht berufen hat; weil man ihm feind war, weil man ſeinen Untergang aus Geiz, Neid und Stolz beſchloſſen hatte, und hernach die Beſchuldigung einer ſchädlichen Kezerey, einer Verwirrung der Kirche oder des Staats, oder einer Gotteslaͤſterung gern glaubte? Auch auſſer einer gerichtlichen Handlung kann es geſchehen, daß man fromme Leute ſchmähet, drücket, und allerley Böſes von ihnen redet und glaubet, und dabey die Miene eines klugen und gerechten Eifers an ſich nimmt. Hiebey iſt aber das Angedenken Jeſu tröſtlich. Nach ſeiner Weiſe leiden iſt rühmlich: aber auch nach ſeinem Vorbild ſtill wie ein Lamm ſeyn, oder mit Bedacht und Sanftmuth ſich verantworten, pflichtmäſſig. Seine Verdammung zum Tode iſt die Quelle der Rechtfertigung und des ewigen Lebens für alle, die an Ihn glauben.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Mein Heiland ward zum Tod verdammt, gleich einem ſtillen Schaafe; der Jud und Heid gab insgeſamt der Unſchuld Schuld und Strafe; mit Willen nahm Er alle Schuld, litt alle Strafe mit Geduld uns Sünder zu verſühnen.

2. O wer begreift, was Jeſus trug, der heilige Erlöſer! Hier iſt kein Menſchendank genug, die Gnade iſt noch gröſſer. Blieb alle Welt dein Eigenthum, ſo wär ſie doch zu deinem Ruhm, o Gottes Sohn, zu wenig.

3. Was bin ich dann, ich, ſchnöder Staub! HERR, ich bin zu geringe; doch willſt du Dank, willſt, daß ich glaub, und auch dein Lob beſinge. Mein war die Schuld, die Strafe mein; ich bin begnadigt, ich bin dein, mein Heil, mit Leib und Seele.

Doch was ihr habt, das haltet, bis ich komme.
Offen. 2, 25.

In der Gemeinde zu Thyatira gab es zweyerley Leute, erſtlich ſolche, welche ſich von einer falſchen Prophetin verführen lieſſen, unter einem geiſtlichen Vorwand Hurerey zu treiben, und Gözenopfer zu eſſen, und zweytens ſolche, welche dieſe Lehre nicht hatten und die Tiefen des Satans, wie die andere ſagten, zu ihrem groſſen Vortheil nicht erkannt hatten. Dieſen verſpricht der Heiland, er wolle keine andre Laſt auf ſie legen, ſondern ihnen, wenn die falſche Prophetin und ihr Anhang, von denen ſie bedrängt worden waren, durch göttliche Strafgerichte würden gedämpft ſeyn, eine ruhige Zeit, ja eine freudenvolle Ewigkeit geben. Doch, ſezt er hinzu, was ihr habt, das haltet. Sie ſollten alſo die erkannte Wahrheit bewahren, in der erſten Liebe bleiben, den angefangenen Lauf bis ans Ende fortführen, den Glauben und ein gutes Gewiſſen behalten, und als Reben in dem Weinſtok Chriſto bleiben. Hatten ſie die Verführung der falſchen Prophetin überwunden: ſo ſollten ſie nun die Welt noch weiter überwinden, unter was vor einer Geſtalt ſie auch zu ihnen nahen würde, und dem Satan, deſſen Bosheit mannigfaltig iſt, noch ferner widerſtehen.

Nun die Ermahnung des HErrn: was ihr habt, das haltet, ſollen alle Knechte und Jünger Jeſu wohl zu Herzen nehmen. Er hat einem jeden etwas koſtbares gegeben, eine Erkenntniß der Wahrheit, eine geiſtliche Kraft, eine Gabe, andern nüzlich zu ſeyn: dieſes alles ſoll ein jeder als ein koſtbares Gut, für das er Rechenſchaft geben muß, oder als eine gute Beylage, die ihm anvertrauet iſt, bewahren. Man erlebt allerhand neue Moden: aber die Wahrheit bleibt Wahrheit, und der ſchmale Weg bleibt der ſchmale Weg, gleichwie Chriſtus ſelber geſtern und heute, und derſelbe in Ewigkeit iſt. Es gibt Leute, die gut anfangen, aber übel endigen, weil ſie es im Fortgang weder in der Lehre noch im Leben mehr genau nehmen, ſondern Leute nach der Mode werden, und durch Beredungen ihrer Anverwandten, Nachbarn, Freunde und Amtsbrüder dazu verleitet werden, oder ſich ſelbſt eine Hofnung vorſpiegeln, ſie könnten

ten durch das Einlenken in die Weiſe der Welt ihr Glük beſſer machen. Ach wer etwas Gutes hat, halte, was er hat, und laſſe ſich darob gern verachten und hintanſezen. Indem ers hält, wird es vermehrt, und das geiſtliche Wachsthum bleibt nicht aus. Bey einem Kind ſorgt man nicht für das Wachsthum: man ſorgt nur für die Bewahrung ſeiner Geſundheit, bey welcher jenes von ſich ſelbſt entſteht. Alſo wird auch demjenigen, der etwas Gutes hat und bewahrt, noch mehr gegeben, daß er die Fülle habe. Man ſoll halten, was man hat, bis der HErr kommt. Käme er ſchon, alldieweil wir leben, zum Gericht: ſo würden wir Freudigkeit haben, vor ihm zu ſtehen, wenn wir die empfangene Gnade bis dahin bewahret hätten. Wenn wir aber auch vor ſeiner Zukunft entſchlafen: ſo iſt es unſere Pflicht, dasjenige, was wir haben, auf der gefährlichen, aber kurzen Pilgrims-Reiſe durch die Wüſte dieſer Welt zu bewahren; und eben dieſe Bewahrung in der Zwiſchen-Zeit zwiſchen unſerm Tod und zwiſchen der Zukunft des HErrn fortzuſezen; wozu aber in jener Welt die beſten Anſtalten ſeyn werden.

Mel. Gottlob, ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Du Geiſt des HErr, führ immerzu mir Chriſti Wort zu Herzen; das was du haſt, das halte du, man kann es leicht verſcherzen. Wer Glauben, Hofnung, Liebe hat, erhalte ſie, und ſey nicht matt, bis daß der HErr wird kommen.

2. HErr, was ich habe, iſt geſchenkt; gib Kraft, es zu behalten. Der Glaube wird gar leicht gekränkt, die Liebe kann erkalten, die Hofnung wankt; führſt du nur fort, und ſtärkt dein Geiſt uns durch dein Wort, ſo ſteht man wieder veſte.

3. Auf Chriſti Zukunft kommt es an; Er fragt nach ſeiner Gabe. Wohl dem, der da noch zeigen kann, was er behalten habe; weh dem, bey dem verloren gieng, was er von hoher Hand empfieng. Er kommt als ein Vergelter.

4. Mein Herz, ſo halte, was du haſt, und laß es dir nicht rauben. Geduld macht eine leichte Laſt, und Gnade krönt den Glauben. Es ſey auf deine Kraft gewagt, mein Heiland, der uns zugeſagt, du wollſt uns nicht verlieren.

Der

Der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10.

Paulus beweist 1 Cor. 2. die Wichtigkeit des Evangeliums ſo, daß er ſagt, es handle von Dingen, die kein Aug geſehen, und kein Ohr gehöret habe, und die in keines Menſchen Herz gekommen ſeyen, die aber Gott geoffenbaret habe durch ſeinen Geiſt. Von dieſem Geiſt nun ſagt er: **er erforſche alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit**; folglich habe er drn himmliſchen Rath Gottes von unſerer Seeligkeit, welchen er v. 7. eine verborgene Weisheit Gottes nennet, die auch nach ihrer Entdeckung in ein Geheimniß eingehüllet ſey, den Menſchen, die er auch kenne, offenbaren können. Er erläutert ſolches hernach durch das Beyſpiel eines Menſchen, der einen Geiſt habe, und ſagt: **welcher Menſch weiß, was im** (andern) **Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? Alſo auch weiß niemand, was in Gott iſt, ohne der Geiſt Gottes.** In dieſer Lehre Pauli ſind folgende Wahrheiten enthalten: a) Gleichwie in einem jeden Menſchen viele geheime Gedanken, Anſchläge und Begierden ſind, die niemand weiß, als ſein eigener Geiſt: alſo iſt auch vieles in Gott, das man eine verborgene Weisheit nennen kann, ja, es ſind Tiefen in der Gottheit, welche niemand erforſchen oder wiſſen kann, als der Geiſt Gottes. b) Gleichwie aber der Geiſt des Menſchen ſeine Gedanken, Anſchläge und Begierden durch Worte entdecken kann: alſo hat auch Gott durch ſeinen Geiſt, ſeine verborgene Weisheit oder ſeine Tiefen geoffenbaret, ſo viel den Menſchen nöthig iſt. Dieſer Geiſt hat die Worte gelehret, mit welchen jener weiſe Rath Gottes von den Menſchen gelehret, v. 13. folglich auch gedacht werden ſoll. c) Gleichwie der Geiſt, der in dem Menſchen iſt, eine menſchliche Natur hat: alſo hat auch der Geiſt Gottes eine göttliche Natur, und es wäre ſehr thöricht, wenn jemand denken wollte, Gottes Geiſt habe ein geringeres Weſen als das göttliche iſt. d) Der Geiſt des Menſchen iſt in dem Menſchen, er iſt ſich alles deſſen bewußt, was in dem Menſchen iſt, und ſiehet es als ſein eigenes an, weil er zum Weſen des Menſchen gehöret: alſo iſt der Geiſt Gottes nicht als ein Geſchöpf auſſer

Gott. Er iſt nicht in demjenigen Verſtand der Geiſt Gottes, wie erſchaffene Dinge Gottes ſind: ſondern er iſt der göttliche Geiſt, der die Tiefen Gottes als ſeine Tiefen erforſchet, und die Weisheit Gottes als ſeine Weisheit offenbaret. e) Paulus unterſcheidet aber doch den Menſchen und den Geiſt des Menſchen; da dann das Wort Menſch alles dasjenige in dem menſchlichen Weſen bedeutet, das nicht Geiſt iſt. Alſo iſt auch der Geiſt Gottes von Gott unterſchieden, da dann das Wort Gott dasjenige in dem göttlichen Weſen bedeutet, das nicht der heilige Geiſt iſt, nemlich den Vater und Sohn. Gleichwie aber der Menſch und ſein Geiſt das ganze menſchliche Weſen ausmachen: alſo ſind der Vater und der Sohn und der heilige Geiſt das ganze göttliche Weſen, oder die ganze Fülle der Gottheit. f) Das Wort erforſchen darf hier niemand anſtöſſig ſeyn, denn es wird auch Pſ. 139, 1. 23. von Gott gebraucht, und bedeutet die Erkenntniß deſſen, das andern verborgen iſt. Der Geiſt Gottes erforſchet auch alle Dinge, die auſſer Gott ſind, in ſo fern ſie zukünftig ſind, und viel Verborgenes in ſich haben. Nun der ewige und allwiſſende Geiſt Gottes, mache mich tüchtig, dasjenige, was er den Propheten und Apoſteln geoffenbaret hat, zu verſtehen, zu glauben und zu genieſſen.

Mel. Wacht auf, ruft uns die Stimme.

1. Der Gottheit heilge Tiefen kann ein erſchafner Geiſt nicht prüfen, nur Gottes Geiſt erforſchts allein. Wie Gott im Lichte wohne, des Vaters Glanz ſey in dem Sohne, wie Vater, Sohn und Geiſt Eins ſeyn, das forſcht der Beeden Geiſt, der HERR, wie Jene heist. Ihm ſey Ehre. Es bete dann, was beten kann, Ihn ſamt dem Sohn und Vater an.

2. Er forſcht auch unſre Herzen; wirkt Glauben da, wo Sünden ſchmerzen, und zeugt uns von verſühnter Schuld; Er lehrt im Glauben beten, pflegt unausſprechlich zu vertreten; lehrt Chriſto leben in Geduld; Er drükt zum Seligſeyn dem Geiſt das Siegel ein. Ihm ſey Ehre. Ihn bete an, und lobe dann, was Er als Gott an uns gethan.

Dem, der uns liebet, und gewaſchen hat von unſern Sünden mit ſeinem Blut, demſelben ſey Ehre und Gewalt in Ewigkeit. Offenb. 1, 5.

Johannes, welcher den HErrn Jeſum im Stand der Erniedrigung gekannt hatte, und an ſeiner Bruſt an einem Abend-Eſſen gelegen war, ihn aber auch als todt am Kreuz hangend geſehen hatte, glaubte von Herzen, daß Er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ſey, weil er von ihm bezeuget, daß ihm Ehre und Gewalt in Ewigkeit gebühre; gleichwie ſolches Offenb. 4. und 7. von Gott bezeuget wird. Er erinnerte ſich auch ohne Zweifel bis an ſein Ende mit einer innigen Freude, daß er der Jünger ſey, den Jeſus lieb gehabt habe: eignete ſich aber dieſe Liebe des HErrn Jeſu nicht allein zu, ſondern ſagte zu allen Glaubigen: **Er liebet uns.** Ob wir ihn ſchon nicht ſehen, ob er ſchon in die Herrlichkeit aufgenommen iſt; ſo liebet er uns doch. **Er liebet uns, und hat uns von unſern Sünden mit ſeinem Blut gewaſchen.** Die Sünde iſt das einige an dem Menſchen, das Jeſus nicht lieben kann. Sie iſt ein Unflath, der den ganzen Menſchen unrein und verwerflich macht, und wer ſich nicht davon frey machen läßt, wird wirklich verdammt und verworfen. Von ſich ſelbſt aber und von allen Glaubigen ſagt Johannes: **Jeſus Chriſtus hat uns von unſern Sünden mit ſeinem Blut gewaſchen** Mit dieſem Abwaſchen iſt die Vergebung aller Sünden verbunden, um derentwillen der HErr Jeſus ſein Blut vergoſſen hat, wie Er dann bey der Einſezung des heiligen Abendmals ſagte: mein Blut iſt für euch und für viele vergoſſen zur Vergebung der Sünden; das Abwaſchen ſelber aber iſt die innerliche Reinigung der Seele, wodurch ſie eine Aehnlichkeit mit dem reinen und unbeflekten Lamm Gottes bekommt. Johanues ſagte: Chriſtus Jeſus hat uns von unſern Sünden mit ſeinem Blut gewaſchen, als obs ſchon geſchehen wäre. Es iſt auch, was die Hauptſache bey den Glaubigen anbelangt, wirklich geſcheden. Das Blut Jeſu hat die Herrſchaft der Sünde bey ihnen aufgehoben, und ihre Seelen in Anſehung derſelben in eine ſelige Freyheit geſezt, wie Paulus Röm 6. rühmet. Sie haben ſchon eine Aehnlichkeit mit dem HErrn Jeſu bekom-

bekommen: er hat eine Geſtalt in ihnen gewonnen. Sie haſſen die Sünde, die er auch haſſet. Sie wandeln nicht mehr nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt. In ſo fern hat ſie alſo Chriſtus Jeſus mit ſeinem Blut gewaſchen: doch muß dieſe Abwaſchung oder Reinigung fortwähren, bis ſie ihre Vollendung erreicht hat, und die Kinder Gottes ſagen können: wir haben keine Sünde, welches ſie bey Leibesleben nicht ſagen können, 1 Joh. 1, 8. Darum ſchrieb Johannes: 1 Joh. 1, 7. ſo wir im Licht wandeln, wie Gott im Licht iſt, ſo haben wir Gemeinſchaft unter einander; und das Blut Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes macht uns (noch weiter) rein von aller Sünde: 1 Joh. 3, 3. ein jeglicher, der die Hofnung hat, Jeſum dereinſt zu ſehen, und ihm ganz ähnlich zu ſeyn, reiniget ſich, gleichwie Er auch rein iſt. Wie wohl wirds uns ſeyn, wenn wir durchs Blut Jeſu von unſern Sünden ganz gewaſchen ſeyn werden; weil doch die Sünde die Urſache aller Finſterniß und alles Misvergnügens iſt! Nun demjenigen, der uns liebet, und gewaſchen von unſern Sünden mit ſeinem Blut, und uns ferner bis zu unſerer Vollendung waſchen will — demſelben ſey Ehre und Gewalt in Ewigkeit!

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Bis an mein Ende will ich ſingen von Jeſu Chriſto, der uns liebt. Ich will Ihm Macht und Ehre bringen, die Ihm ſein ganzer Himmel gibt. Hie iſts Verſuch, dort wird es rein, und ohne falſche Töne ſeyn.

2. Ja dem, der uns von unſern Sünden mit ſeinem Blut gewaſchen hat, daß wir dort weiſſe Kleider finden, und eine neuerbaute Stadt, dem ſing ich hier im Glauben ſchon, als meinem HErrn und Gottes Sohn.

3. Das ſey mein Lied auf meinem Wege, den ich zu meiner Heimat geh. Wird je mein Fleiſch im Wallen träge, ſo ſchwingt mein Geiſt ſich in die Höh, da ſing ich auch, wenn ich betrübt, dem ſey die Kraft, der mich geliebt.

4. Das ſey mein Lied in meiner Freude; denn Chriſten trauren nicht allein; Ich bin ein Schäflein ſeiner Weyde, ich bin in ſeinem Blute rein. Ihm ſey die Herrlichkeit und Kraft, auch hier in meiner Pilgrimſchaft.

5. Wenn mir die Zung am Gaumen klebet, daß ich als krank nichts ſprechen kann; ſo ſtimm dein Geiſt, der mich belebet, mein Gott, mir diß im Herzen an: dir ſey die Kraft und Herrlichkeit! So geh ich ſingend aus der Zeit.

Seyd

Seyd ſtark in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärke. Eph. 6, 10.

Pharao, der König in Egypten, verſtokte ſein Herz, und wurde dadurch ſo veſt und ſtark in ſeinem Muth, daß er alle Befehle Gottes, die durch Moſen an ihn ergiengen, mit Verachtung abweiſen konnte, ob ſie ſchon durch groſſe und ſchrökliche Wunder beſtättiget waren. Von dem König Antiochus dem Edlen, von deſſen Uebelthaten die Bücher der Maccabäer zeugen, wird Dan. 8, 23. geweiſſagt, daß er ſtark von Angeſicht ſeyn werde, weil ſein Angeſicht bey keiner Schandthat eine Schaam, und bey keiner Grauſamkeit ein Mitleiden zeigen werde, wie denn dieſe Redensart Spr. Sal. 7, 13. von einer unverſchämten Hure, und 5 Moſ. 28, 50. von unbarmherzigen und grauſamen Leuten gebraucht wird. Auch wird in der heiligen Schrift oft von Leuten geredet, die kein Arges ſcheuen, (Pſ. 36, 5.) und nach ihres Herzens ſteiffem Gutdünken oder Willen wandeln, und entweder denken oder auch ſprechen, was die Juden zu dem Jeremias Kap. 44, 15. 16. geſagt haben: nach dem Wort, das du im Namen des HErrn uns ſageſt, wollen wir dir nicht gehorchen, ſondern wir wollen thun nach allem dem Wort, das aus unſerm Munde geht. Gibt es nicht auch unter uns Leute, zu denen Gott den ganzen Tag ſeine Hände ausſtrekt, die ſich aber nichts ſagen laſſen, und widerſprechen? (Röm. 10, 21.) Solche Leute kann man ſtarke Geiſter in einem böſen Verſtand nennen. Hingegen wird in der heiligen Schrift ein zerknirſchtes und zerſchlagenes Herz, ein zerbrochener Geiſt, ein fleiſchernes oder weiches Herz, ein Herz das gegen Gottes Wort zart oder empfindſam iſt, dergleichen eines Joſia hatte (2 Chron. 34, 27.) geprieſen. Dabey kann man in dem HErrn ſtark ſeyn, und in der Macht ſeiner Stärke. Man widerſezt ſich hier nicht dem Geiſte Gottes, ſondern dem Satan und allem Böſen, das er in der Welt angerichtet hat. Dieſes Böſe iſt entweder drückend, oder reizend: wer aber in dem HErrn ſtark iſt, bleibt unter dem Druk veſt und unbeweglich, ja er bleibt heiter; und läßt ſich den anhaltenden Druk in keine verdrüßliche Mattigkeit hineintreiben. Dennoch bleib ich

ich ſtets an dir, ſagt ein ſolcher Menſch, wie der geplagte Aſaph: den Reizungen aber widerſteht er durch die Erkenntniß der Wahrheit, welche ihm die damit verbundene Gefahr entdekt, und mit einem Glauben, welcher nicht auf das Sichtbare ſondern auf das Unſichtbare ſieht. Beyde Aeuſſerungen der geiſtlichen Stärke konnte man an Moſe ſehr deutlich wahrnehmen. Ebr. 11, 24. u. ff. Alle irdiſchen Dinge unter der Sonne werden im Fortgang der Zeit matt, und durch eine zerſtörende Kraft aufgerieben: aber die Stärke in dem HErrn iſt über die Eitelkeit erhaben, und in ihr ſelbſt unvergänglich. Wenn ſolche Starke gleich alt werden, ſollen ſie doch im Geiſt fruchtbar und friſch ſeyn, daß ſie verkündigen, daß der HErr ſo fromm iſt, ihr Hort, und iſt kein Unrecht an Ihm. Pſ. 92, 16. Nach dieſer Geiſtes-Stärke ſollen alle Kinder Gottes ſtreben, und die Ermahnung Pauli: 1 Cor. 16, 13. wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtark, auf ſich deuten. Die höchſte Nothwendigkeit erfordert dieſe Stärke, weil man ohne dieſelbe durch die viele aufſtoſſende Verſuchungen nicht durchdringt. Wo findet man ſie aber? In dem HErrn Jeſu, in dem eine Seele bleiben muß wie eine Rebe im Weinſtok, und in der Macht ſeiner Stärke, womit er die Seele veſt hält, ja womit er in ihr lebt.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. In Jeſu hab ich Stärke, in Jeſu meinem HErrn, daß ich die Macht wohl merke, in der ich ſtreiten lern.

2. Der Feind kämpft wohl mit Fleiſche, wir nicht mit Fleiſch und Blut. Da fleh ich dann und herſche: mein Heiland, gib mir Muth.

3. Er läßt mich Gnade finden, Er ſchenkt mir Herz und Kraft, und hilft ſelbſt überwinden in dieſer Ritterſchaft.

4. Sein Geiſt ſteht bey im Kriege, daß es dem Geiſt gelingt. Der Glaube wird zum Siege, der auch die Welt bezwingt.

5. Wer ſtünde ſonſt im Kämpfen, wenn Er nicht Macht bewies, des Satans Pfeil zu dämpfen, der Welt ihr Aergerniß.

6. Denn unſre Macht iſt keine; dem HErrn gehört der Ruhm; Ihm bleibt das Lob alleine von ſeinem Eigenthum.

7. So preis ich ſeine Werke auch dort in meinem Theil: Dank ſey Ihm für die Stärke, und Ehre für das Heil.

Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes iſt. Offenb. 2, 7.

Wer ſtark iſt in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärke, und als ein ſolcher, ſo oft ein böſes Stündlein kommt, alles wohl ausrichtet, und das Feld behält (Eph. 6, 10. 13,) iſt ein Ueberwinder, an dem die Verheiſſungen, welche der HErr Offenb. 2. und 3. gegeben hat, nach ſeiner Fähigkeit werden erfüllt werden. Der Engel oder Biſchof der Gemeine zu Epheſus ſtund bey einer vermuthlich weitläufigen Arbeit unter allerhand beſchwerlichen Umſtänden, die ihn nach und nach unmuthig und bitter machten, daß er die erſte Liebe verlies. Wenn er alſo überwinden wollte, ſo mußte er zu der erſten Liebe umkehren, und ſie aufs neue bey allen Verſuchungen behaupten. Der Biſchof zu Smyrna mußte bis an den Märtyrer-Tod getreu ſeyn, und die Liebe zu ſeinem natürlichen Leben überwinden: der Biſchof zu Pergamus ſeine Trägheit, der Biſchof zu Thyatyra ſeine Furchtſamkeit. Zu Sarden mußte ſich der Biſchof von vorne an bekehren, ob er ſchon einen guten Namen hatte: folglich alle diejenigen Verſuchungen überwinden, welche der Bekehrung, ſonderlich bey ehrbaren Leuten, entgegen ſtehen. Der Biſchof zu Philadelphia hatte bey einem kleinen Wirkungs-Kreis, den er in ſeinem Amt hatte, das Wort Jeſu von der Geduld bewahrt, und ſollte ferner halten, was er hatte, damit ihm niemand ſeine Krone nähme. Der Biſchof zu Laodicea ſollte inſonderheit ſeine Eigenliebe überwinden, bey welcher er gute und groſſe Gedanken von ſich hatte, ob er ſchon nur lau, und nie recht bekehrt worden war, und ſich der heilſamen Beſtrafung Jeſu unterwerfen. So muß überhaupt ein jeder zu einer jeden Zeit dasjenige überwinden, was ihm in ſeiner Bekehrung oder im Lauf nach dem vorgeſteckten Ziel in dem Weg ſteht. Nach und nach kommen alle Gattungen der Verſuchungen vor. Wer aber überwindet, dem will der HErr Jeſus unter andern von dem Holz des Lebens zu eſſen geben, das im Paradies Gottes iſt. In dieſes Paradies wurde die Seele des begnadigten Schächers am Tage ſeines Todes aufgenom-

men: als aber Johannes es ſahe, ſo war es in das neue Jeruſalem hinein verſezt; denn er bezeugte Offenb. 22, 2: mitten auf den Gaſſen dieſer Stadt, und auf beyden Seiten des Stroms, der durch dieſelbe flos, ſtehe Holz des Lebens, das zwölferley Früchte trage, und ſeine Früchte alle Monate bringe: die Blätter des Holzes aber dienen zur Geſundheit der Heiden. Es iſt ohnmöglich die Natur dieſer himmliſchen Dinge zu erklären. Uns kann genügen, daß es anſtatt des verlornen irdiſchen Paradieſes ein himmliſches gebe, welches Chriſtus um ſeiner Fürtreflichkeit willen, das Paradies ſeines Gottes nennet. In dieſem Paradies gibt es etwas, das Holz des Lebens heist. Gleichwie im irdiſchen Paradies ein Lebens-Baum ſtund, deſſen Frucht ein gewiſſes Mittel gegen den Tod geweſen wäre: alſo gibt es in dem Paradies Gottes Lebens-Bäume, die Früchte und Blätter haben. Wem der Heiland von dieſen Lebens-Bäumen zu eſſen geben wird, wen er mit den Früchten derſelben ſpeiſen wird, der wird dadurch unausſprechlich erquikt und geſtärkt werden. Selig ſind, die als Ueberwinder ſeine Gebote halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren einzugehen in die Stadt Gottes. Offenb. 22, 15. Nach dieſer Seligkeit laßt uns ſtreben!

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Wie gut iſts überwinden; die Worte ſind gewiß, man wird zu eſſen finden vom Holz im Paradies. Man traue dem Verſprecher auf ſein Verheiſſen nur, ſo gibt Er, was der Schächer am Kreuze noch erfuhr.

2. Man muß mit Falſchen kriegen, und wenn ſie noch ſo fein ſich zu Apoſteln lügen, ſo prüfe man den Schein. Sie ſpotten oder toben, man habe nur Geduld. Wenn uns der HErr will loben, ſo ſind wir ohne Schuld.

3. Doch wer will Böſes haſſen, muß ob dem Guten nie die erſte Liebe laſſen; denn Chriſtus ſieht auf ſie. Laßt uns nicht müde werden, ſo lang zu tragen iſt, bis daß man die Beſchwerden beym Lebensholz vergißt.

4. HErr, wecke mich zur Buſſe, wo ich gefallen bin. Denn fällt man dir zu Fuſſe, ſo wirfſt du niemand hin. O laß mich nie vergeſſen, was uns dein Mund verhieß, und gib mir auch zu eſſen vom Holz im Paradies.

Ich fürchte, daß nicht eure Sinnen verrücket werden von der Einfältigkeit auf Chriſtum. 1 Cor. 11, 3.

Es war in der Corinthiſchen Gemeinde über dem partheyiſchen Anhangen an begabten Lehrern ein Zwiſpalt entſtanden. 1 Cor. 1, 11. Weil aber ſo wohl Paulus, als auch Apollo und Petrus Chriſtum lauterlich predigten: ſo konnte der Zwiſpalt nur über der Verſchiedenheit ihrer Gaben und ihres Vortrags, und über den Lehrpunkten, die einer vor dem andern vorzüglich trieb, entſtanden ſeyn. Ob nun gleich Paulus ſie wegen dieſer und anderer Ausſchweifungen in ſeinem erſten Brief beſtraft, und vor der zankſüchtigen Beobachtung der Lehrer auf Chriſtum gewieſen hatte: ſo hielt er doch für nöthig, in ſeinem zweyten Brief noch Einiges nachzuholen, und inſonderheit ſein Apoſtelamt ausführlich zu vertheidigen, weil er befürchtete, die Verachtung deſſelben möchte die Verachtung des von ihm gepredigten Evangelii nach ſich ziehen. Gleichwie er im erſten Brief fürnemlich auf diejenige, die Apolliſch heiſſen wollten, ſeine Abſicht gerichtet hatte: alſo weiſet er im zweiten Brief fürnemlich diejenigen zurecht, die den Kephas und alle ſo genannte hohe Apoſtel ihm vorziehen wollten, handelt aber dabey weitläufig von ſeinen Schwachheiten oder Leiden, um ihnen zu bedeuten, daß ſie ihn zwar als einen Apoſtel erkennen, aber auf einen ſo geplagten elenden Menſchen, wie er ſey, nicht zum Nachtheil des Glaubens an Chriſtum ſehen, folglich nicht auf eine partheyiſche Weiſe Pauliſch heiſſen ſollen. Bey dem Anfang dieſer Abhandlung ſagte er mit einem groſſen Ernſt: ich fürchte daß nicht eure Sinnen verrücket werden von der Einfältigkeit auf Chriſtum. Es iſt eine ſehr zarte Sache um dieſe Einfältigkeit, und es ſind nicht eben grobe Laſter nöthig, um davon abgebracht zu werden: ſondern es kanns ein aufblähendes und kraftloſes Wiſſen, und das partheyiſche Anhangen an einen jeden Menſchen thun. Die Sinnen, von denen Paulus redet, ſind geiſtliche Sinnen oder Fähigkeiten der wiedergebornen Seele, wodurch ſie Chriſtum als den einigen Seligmacher erkennen und genieſſen kann. Eines Lehrers Schuldigkeit iſt, nicht ſich ſelber, ſondern Chriſtum zu predigen, der übertriebenen Hoch-

Hochachtung ſeiner zu wehren, und die Zuhörer auf Chriſtum zu weiſen, ja ihm zuzuführen; (2 Cor. 11, 2.) der Zuhörer Schuldigkeit aber iſt, ſich Chriſto zuführen zu laſſen, und ihm allein anzuhangen. Wer in der Einfältigkeit auf Chriſtum ſteht, ſagt von Herzen: ich rühme mich keines Menſchen, ſondern des HErrn, (1 Cor. 1, 31.) ich weiß nichts als Chriſtum den Gekreuzigten. (1 Cor. 2, 2.) Es iſt alles mein: ich brauche alles zu meiner Förderung: ich aber bin Chriſti: Chriſtus aber iſt Gottes (1 Cor. 1, 23.) Die Einfältigkeit auf Chriſtum führt bey einer ausgebreiteten Liebe eine genaue Bewahrung des Evangelii von Chriſto mit ſich, und da ſie viele Dinge als Mittel gebraucht: ſo hält ſie doch Chriſtum allein für den Gegenſtand ihres Vertrauens, und für die einige Quelle des Heils. Wenn eine Lehre auch wahr iſt, ſo iſt ſie doch, wenn ſie Religions-Unterricht ſeyn ſoll, eine loſe Verführung, wenn ſie nicht nach Chriſto iſt, (Col. 2, 8.) oder auf Chriſtum weiſet, und alles aus ihm herleitet. Wer das Gewiſſen beruhigen will ohne die Gerechtigkeit Chriſti, und wer die Menſchen fromm machen will, und die Frömmigkeit nicht aus dem Tod, Leben und Geiſt Jeſu herleitet, iſt entweder ein vorſezlicher oder unwiſſender Betrüger.

Mel. **Nun ruhen alle Wälder.**

1. Die Einfalt ſcheint verächtlich; doch iſt ſie ſehr beträchtlich, wenn ſie in Chriſto iſt, wenn ſie auf Jeſum blicket, und was vom Ziel verrücket, nicht weiß, noch ſucht, und gerne mißt.

2. Die Einfalt in dem Glauben läßt ſich den Grund nicht rauben, daß Jeſus ſie verſühnt. Die Einfalt in dem Leben bleibt in dem HErrn ergeben, der ſie erkauft, und dem ſie dient.

3. Die Einfalt im Ertragen lernt nur gedultig ſagen: des Vaters Will geſcheh. Die Einfalt in dem Sterben ſcheut nicht des Leibs Verderben, ſtirbt hin, damit ſie Jeſum ſeh.

4. HErr! Fürwiz iſt ein Schade; die Einfalt iſt noch Gnade, erhalte mich dabey, ſo dank ich dir als Sünder; ſo lob ich dich wie Kinder; gib, daß mein Zwek nur Jeſus ſey.

Meine

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie: und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen ewiges Leben: und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen. Joh. 10, 27. 28.

Alle glaubige Chriſten ſind Schafe des HErrn Jeſu, und wer unter ſie gerechnet ſeyn will, muß von Herzen des HErrn Jeſu Eigenthum ſeyn; denn dieſer Jeſus iſt kein Miethling, deſſen die Schafe nicht eigen ſind. Das Eigenthums-Recht des HErrn Jeſu geht ſo weit, daß Paulus den Glaubigen nicht nur 1 Cor. 7, 23. ſchreiben konnte: ihr ſeyd theuer erkauft: werdet (in Gewiſſens-Sachen) nicht der Menſchen Knechte; ſondern auch 1 Cor, 6, 19. 20: ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, denn ihr ſeyd theuer erkauft. Ich muß alſo alles Recht, das ich über mich ſelbſt zu haben meinte, dem HErrn Jeſu abtreten und übergeben: und darin wird meine ewige Glükſeligkeit beſtehen, daß er mich als ſein Schaf kennet und behandelt; denn er wird ſein Eigenthums-Recht, das er über mich hat, immer als ein allmächtiger und reicher HErr mit der treueſten und weiſeſten Liebe ausüben. Er kennet ſeine Schafe, nicht nur ſo wie er alle Dinge nach ſeiner Allwiſſenheit kennet, ſondern auch im Gegenſatz gegen diejenigen, zu denen er an ſeinem Tage ſagen wird: ich kenne euch nicht, ich habe euch noch nie erkannt: Er kennet ſie alſo mit einer beſondern Liebe als die Heiligen, die auf Erden ſind, und als die Herrlichen, an denen er alles Wohlgefallen hat. Er rufet ihnen mit Namen v. 3. und überſiehet alſo nicht ihren ganzen Haufen auf einmal, ſondern kennet ſie als einzeln nach ihren beſondern Merkmalen. Sie hören aber auch ſeine Stimme. Sie ſehen ihn zwar nicht, und können ihn bey Leibesleben durchs Schauen nicht erkennen: indem ſie aber ſeine Stimme hören, ſo wird er ihnen bekannt. v. 14. Alles, was in der Bibel ſteht, iſt ſeine Stimme oder ſein Wort: durch ſeinen Geiſt aber eignet er ihnen ſeine Worte ſo deutlich und eigentlich zu, als ob er mit ihnen redete, und wenn ſie die Kraft der Worte fühlen: ſo merken ſie, daß Er es ſey,

der mit ihnen rede. Sie kennen alſo ſeine Stimme: **aber der fremden Stimme kennen ſie nicht** v. 4. 5. Seine Stimme oder ſein Wort macht ſie auch folgſam. **Die Schafe Jeſu folgen ihm**, indem ſie in ſeine Fußſtapfen treten, aber auch nach und nach ſich willig in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden hineinführen laſſen: und **Er gibt ihnen dabey ewiges Leben.** Schon hier gibt ers ihnen dem Anfang nach; denn das geiſtliche Leben iſt ſchon ein ewiges Leben, wenn es bewahret wird, weil es von der Schwachheit und dem Tod des Leibes nicht geſchwächt und vertilgt wird: in jener Welt aber gibt er ihnen das ewige Leben völlig, indem er nicht nur ihre Seelen bis zu ſeinem Thron, wo lauter Leben iſt, entrükt, ſondern auch ihre Leiber zum ewigen Leben auferwekt. **Sie werden auch nimmermehr umkommen:** ſo lang ſie Ihm folgen. Ihr Gnadenſtand wird nie von ſich ſelbſt auslöſchen: ihr Weg wird nie vergehn, wie von den Gottloſen Pſ. 1, 6. geſagt wird: ſie werden nie aus Mangel der Treue ihres Hirten verlorne Schafe werden: **und niemand wird ſie mit Gewalt aus ſeiner Hand reiſſen;** weil ſeine Hand ſtärker als alles iſt. HErr Jeſu, laſſe mich ewiglich dein Schaf ſeyn: erfülle an mir, was du verſprochen haſt, und ſchenke mir deinen Geiſt reichlich, daß ich mich immer als dein Schaf beweiſen könne.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

1. Mein Herz hört, guter Hirte, gern deiner Stimme zu; dein Schäflein das verirrte, ſucht dich und findet Ruh. So kenneſt du auch mich; das Blut aus deinen Wunden wird auch an mir gefunden, diß Zeichen trage ich.

2. Ich folge deiner Gnade, wo du gehſt, geh ich mit; ich ſeh auf dich gerade, und du auf meinen Tritt. Du wirſt, wie du verſprichſt, auch mir, auch mir, ein Leben, ein ewigs Leben geben; weil du dein Wort nicht brichſt.

3. Ich will in mein Verderben nicht mehr zurücke gehn, ich will nicht wieder ſterben, wie es vorhin geſchehn. So wirſt du auch ganz veſt in deine Hand mich faſſen, dir nicht entreiſſen laſſen, was dir ſich überläßt.

4. Der Sinn, den ich jezt habe, iſt, HErr, von deiner Treu; hilf, daß er bis zum Grabe mir unverrücket ſey. So wird mein Wunſch erfüllt, mit dem ich froh entſchlafe; weil dort für deine Schafe ein Lebenswaſſer quillt.

Der

Der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes iſt, ruhet auf euch. 1 Petr. 4, 14.

Von den Richtern und Propheten Iſraels wird zuweilen geſagt, daß der Geiſt des HErrn über ſie gekommen ſey, das leztemal aber wird dieſe Redensart von Maria der Mutter Jeſu Luc. 1, 35. gebraucht. Es wird aber dadurch eine auſſerordentliche Wirkung des heiligen Geiſtes ausgedrükt, welche nicht lang gewähret hat. Petrus aber ſagte von den Glaubigen, an die er ſchrieb, der Geiſt der Herrlichkeit und Gottes ruhe auf ihnen. Als einen Geiſt der Kraft, der Liebe, der Zucht, der Weisheit, der Kindſchaft u. ſ. w. haben ſie ihn empfangen: als einen ſolchen hat ihn Gott in ihre Herzen geſandt, und er wohnet in ihnen: aber als ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes ruhet er auf ihnen. Er beſchirmt ſie, Er hat ein Aufſehen auf ſie, und zwar mit einem liebreichen Wohlgefallen; denn die göttliche Ruhe ſchliest immer das göttliche Wohlgefallen in ſich. Auch auf Jeſu ruhete der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtands, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Jeſ. 11, 2. Und dieſes wurde bey ſeiner Taufe dadurch angezeigt, daß der heilige Geiſt in einer Tauben-Geſtalt vom Himmel auf ihn herab kam, und über ihm blieb, Joh. 1, 31. folglich niemand dieſe Tauben-Geſtalt von ihm wegweichen ſahe, ſo lang das Geſicht währete. Petrus nennet den Geiſt, der auf den Glaubigen ruhet, den Geiſt der Herrlichkeit und Gottes, und gibt ihnen hiedurch zu verſtehen, was für einen überſchwenglichen Erſatz der Schmähungen ſie haben, welche ſie über dem Namen Chriſti leiden müſſen. Er iſt ein Geiſt der Herrlichkeit, weil er heilig iſt, ſeine Heiligkeit von ſich ausſtralen läßt, und deswegen würdig iſt, von den Menſchen und von allen Geſchöpfen hoch geprieſen zu werden. Diejenigen, auf denen Er ruhet, werden dadurch auch zu Heiligen und Herrlichen gemacht, an denen der HErr Jeſus alles Wohlgefallen hat, Pſ. 16, 3. Er iſt der Geiſt Gottes, der Geiſt des Vaters und des Sohnes. Gleichwie nun der Geiſt des Menſchen ein menſchlicher Geiſt iſt, und zu des Menſchen Weſen gehört:

alſo iſt der Geiſt Gottes ein göttlicher Geiſt, und gehört zum göttlichen Weſen. Er iſt nichts erſchaffenes, keine himmliſche Materie, kein Engliſcher Geiſt. Er wird auch nie der Geiſt der Glaubigen genennet, ob er ſchon auf ihnen ruhet, und in ihnen wohnet: hingegen heist er der Geiſt des Jehovah, Ezech. 36, 27. der Geiſt des, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, Röm. 8, 11. und der Geiſt Chriſti Röm. 8, 9. oder des Sohnes Gottes, Gal. 4, 6. welcher eben dadurch als der wahrhaftige Gott geprieſen wird. Dieſer Geiſt iſts alſo, der auch auf den Glaubigen ruhet, ſo daß ſie unter ſeinem Schirm und unter ſeiner Aufſicht ſtehen, wenn ſie ſich in den gröſten Gefahren befinden, ja wenn ſie auch ihre Leiber in den Tod hingeben müſſen. Bey der Schöpfung ſchwebete er auf den Waſſern, und hielte ſie, ehe die anziehende Kraft des Abgrunds angerichtet war, zuſammen: nun ruhet er aber auf den Glaubigen, und erhält ihre Herzen und Sinnen in der Ordnung, damit ſie ſich die Hize der Verſuchung, die ihnen widerfähret, nicht befremden laſſen. Ach daß der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes iſt, immer auch auf mir ruhe! Dieſes wird mir ein reicher Erſaz der Schmach ſeyn, die ich um Chriſti willen leide.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

1. Glauben und geſchmähet ſeyn iſt das Loos der Chriſten. Doch den Chriſten fällt nicht ein, daß ſie zagen müßten. Denn der Geiſt der Herrlichkeit ruhet doch auf ihnen, und zum Ruhm wird nach der Zeit, was hier Schmach geſchienen.

2. Diß erheitert ihr Geſicht, da ſie Chriſto wallen; kennet ſchon die Welt ſie nicht, daß ſie Gott gefallen. Doch ihr Glaube hält ſtill aus, wenn ihn Fremde ſchelten; denn ſie ſind noch nicht zu Haus, wo das Lob wird gelten.

3. Dir ſoll dann, du Gottesgeiſt, der Geſchmähte danken, weil du uns zu ſtärken weißt, eh wir möchten wanken; daß du uns die Gnade thuſt, und uns nicht läßt Wayſen, ſondern ob Geſchmähten ruhſt, daß ſie ſelig heiſſen.

4. Ruhſt du auf den Chriſten ſchon in der Schmach auf Erden, was wird erſt vor Gottes Thron aus den Chriſten werden; wo das nun erhöhte Haupt wird in Ehre leben, und dir, durch den wir geglaubt, Herrlichkeit dort geben.

Gott unſer Heiland will, daß allen Menſchen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4.

Es iſt ſehr geziemend, daß in der heiligen Schrift, wo von der Verdammniß der Menſchen geredet wird, des Willens oder Wohlgefallens Gottes nie Meldung geſchieht. Gott verdammt freylich diejenige, die bis an ihr Ende unbußfertig und unglaubig bleiben: Er hat aber kein Gefallen an dem Tod oder Verderben des Gottloſen, ſondern daran hat er ein Gefallen, daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. Ez. 33, 11. Er will nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jedermann zur Buſſe kehre. 2 Petr. 3, 9. Er will, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim, 2, 24. So geziemet es ſich von Gott, der die Liebe iſt, zu denken und zu reden. Weil Er aber weiß, daß die von ihrem Gewiſſen verurtheilten Menſchen ſchwerlich glauben können, daß er einen ſo guten Willen gegen ſie habe: ſo beſtättiget er ſeine Ausſage davon mit einem Eyde, und ſagt Ezech. 33, 11: ſo wahr ich lebe. Dasjenige, woraus die Verdammniß der Menſchen hergeleitet wird, wird nie der Wille ſondern der Zorn Gottes genennet, welcher freylig heilig, gerecht und unausſprechlich ſchröklich iſt.

Wenn ich alſo für mich ſelbſt Gott meinen Heiland bitte, daß er mir helfe, oder mich ſelig mache: ſo bitte ich nach ſeinem Willen. So wir aber etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns. 1 Joh. 5, 14. Ich darf hiebey meine Unwürdigkeit mich nicht zurükſchröcken laſſen: ich darf nicht fragen: warum er mir helfen wolle, der ich ein ſchnöder Menſch bin, und ſeine Gebote ſo oft übertreten habe. Genug iſts, daß er mir helfen will. Er ſagt: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weſſen ich mich erbarme, des erbarme ich mich, und will nicht daß man weiter frage, oder ſich um ein eigenes Verdienſt umſehe. Ein Menſch darf ſeinem unglaubigen Herzen die Antwort des gütigen HErrn vorhalten: ſieheſt du darum ſcheel, daß ich ſo gütig bin; und wenn ſich der Menſch ſo zu dem gütigen HErrn wendet, und ſich im Bitten auf ſeinen guten Willen beruft, ſo kanns nicht fehlen: es muß auch in ihm, dem Sün-

der,

der, ein guter Wille entſtehen, mit welchem er ſich zu Dienſt dieſes HErrn und zur Bearbeitung ſeines Geiſtes ergibt.

Paulus trägt aber die groſſe Wahrheit: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, auch in der Verbindung mit der ſchuldigen Fürbitte für andere Menſchen vor; wie er denn 1 Tim. 2, 1. 2. 3. 4. ſchrieb: ſo ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen: für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß (wenn auch ſonſt nichts erbetten werden könnte, Gott ſeine herzlenkende Kraft an ihnen beweiſe, und) wir ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit; denn ſolches (Bitten) iſt gut, dazu auch angenehm vor Gott unſerm Heiland, welcher will, daß allen Menſchen geholfen werde u. ſ. w. Wir dörfen alſo auch nicht ſchüchtern ſeyn, wenn wir für andere bitten. Solche Bitten ſind ihm angenehm. Er will ſchon vorher, was wir bitten, ſeine Ehre aber erfordert es, daß er darum gebeten werde. Alle Menſchen, ſchreibt ein ſeliger Lehrer, ſind, wie ein einiger Menſch vor Gott: darum ſollen diejenige, die das Heil erlangt haben, für diejenige bitten, die noch zurücke ſind.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Daß kein Menſch verloren werde, wollte Gott von Ewigkeit; denn ſonſt hätte er die Erde nicht mit ſeinem Sohn erfreut; und ſein Wort ſagts aller Welt, daß ihr Heil Ihm wohl gefällt.

2. Gott, laß deinen guten Willen dir zum Lob an mir geſchehn. Was ich ſelbſt nicht kann erfüllen, dafür wird mein Mittler ſtehn. Was dein Rath zuvor bedacht, hat mein HErr, dein Sohn vollbracht.

3. Grundbös iſt der Menſch geboren, er will keine Seeligkeit, und ſo geht der Menſch verloren, bis ers in der Qual bereit. Daß wir wollen ſelig ſeyn, wirket Gottes Geiſt allein.

4. Will uns Gott geholfen wiſſen, o ſo iſt der Menſch verflucht, der nicht auf ſein Heil befliſſen Gottes Hülfe ernſtlich ſucht. Gott, das Wollen wirke du, und dann gib auch Kraft dazu.

5. Hilf mir, daß ich nicht verderbe; hilf mir beten, wenn ich ſchwach; hilf mir glauben, bis ich ſterbe; hilf mir, daß ich froh erwach, und einſt ſing in meinem Theil: unſers Gottes iſt das Heil.

Singet um einander dem HErrn mit Danken, und lobet unſern Gott mit Harpfen. Der den Himmel mit Wolken bedecket, und gibt Regen auf Erden. Pſ. 147. 7. 8.

Als David den Gottesdienſt, wie er in der Stiftshütte und hernach in dem Tempel getrieben werden ſollte, einrichtete: ſo verordnete er drey Propheten, nemlich Aſſaph, Heman und Jeduthun, als Vorſteher derjenigen, welche Pſalmen ſingen, und auf Inſtrumenten dabey ſpielen mußten. Die Muſicaliſchen Singer waren in 24. Haufen eingetheilt, und zu jedem derſelben waren zwölfe gerechnet, welche eine Woche lang ihren Dienſt in der Stiftshütte und hernach im Tempel verrichten mußten, da dann nach 24. Wochen die Reihe wieder an die erſte kam. Alle waren Leviten, und einige derſelben Kinder oder Nachkommen des Korà, der ſich in der Wüſte wider Moſen und Aaron empöret hat. ſ. 1 Chron. 26. Auf dieſen muſikaliſchen Gottesdienſt wird gezielet: ſo oft in den Pſalmen der Harfen, Pſalter, Cymbeln und Poſaunen Meldung geſchieht. Bey einigen Pſalmen wird in der Ueberſchrift das Inſtrument namhaft gemacht, auf welchem man bey Abſingung deſſelben muſiciren ſollte. Bey dem Anbruch des neuen Teſtaments hat Chriſtus nichts dergleichen angeordnet, wie wohl doch Coloſſ. 3, 16. der Pſalmen und Lobgeſänge, und der geiſtlichen lieblichen Lieder Meldung geſchieht. Von den Engeln wird nie geſagt, daß ſie ſingen: doch werden ihnen Trompeten zugeſchrieben. Hingegen hatten die 24. Aelteſten im Himmel, als Johannes ſie ſahe, Harfen, und ſungen ein neues Lied. Off. 5, 8. 9. Auch hörete Johannes Kap. 14, 2. 3 eine groſſe Stimme als der Harfenſpieler, die auf ihren Harfen ſpieleten, und ein neues Lied vor dem Throne Gottes ſungen. Andere ſtunden am gläſernen Meer im Himmel, und hatten Gottes Harfen, und ſungen das Lied Moſis des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes. Offenb. 15, 2. 3. Wer zu dieſen Schaaren kommen ſoll, hat nicht nöthig, das Singen und Muſiciren auf Erden kunſtmäſſig zu lernen: denn der heilige Geiſt wird eine von Leib entkleidete Seele, wenn alle Unordnung in ihr aufgeho-

ben

ben iſt, gar bald tüchtig machen bey dem himmliſchen Singen und Muſiciren mit anzuſtehen. Indeſſen ſollen wir ſchon auf Erden dem HErrn ſingen und danken, und wenn es ſeyn kann, unſere Seele durch geziemende Muſicaliſche Töne dabey aufmuntern laſſen. Er thut uns täglich viel Gutes. Er bedekt unter andern den Himmel mit Wolken, und läßt regnen auf Erden, damit das Gras für das Vieh, und die Frucht für den Menſchen wachſen könne. Den Werth dieſer Wohlthat erkennt man nie beſſer, als wenn eine Dürre, welche einen Miswachs verurſacht hat, vorhergegangen iſt. Viel koſtbarer iſt der Gnaden-Regen, deſſen Pſ. 68, 10. Meldung geſchieht; denn nachdem David v. 8. 9. geſagt hatte: Gott da du vor deinem Volk herzogeſt, da du einhergiengeſt in der Wüſten, Sela, da bebete die Erde, und die Himmel trofen vor dieſem Gott in Sinai, (als das Geſez da gegeben wurde) vor dem Gott, der Iſraels Gott iſt. Nun aber (da die Zeit des neuen Teſtaments gekommen iſt) gibſt du, Gott, einen Gnaden-Regen; und dein Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du. Was dieſer Gnaden-Regen ſey, wird Jeſ. 43, 3. angezeigt. Gott laſſe denſelben auch auf mich und die Meinigen reichlich fallen, und uns, die wir ein dürres Erdreich ſind, dadurch erquikt und fruchtbar werden.

Mel. Ihr Kinder des Höchſten.

1. Wir loben dich, Schöpfer, des Himmels und Erden, daß du noch regiereſt, das, was du hieſt werden, du ſpeiſeſt die Menſchen, du fütterſt das Vieh, du öfneſt den Himmel, ſo mangelt es nie, ſo ſcheinet die Sonne, ſo träufeln die Regen, ſo bringeſt du Saamen und Erndte zuwegen; in deiner Hand ſtehet der Mangel und Segen.

2. Sonſt würde der Satan den Himmel verſchlieſſen, es dörften die Deinen den Thau nicht genieſſen; der Reiche verſchlänge den Armen geſchwind, verpachtete Sonnenſchein, Regen und Wind. Nun rühmen die Deinen dein göttliches Walten, ſie dörfen um Segen die Hände dir falten; ſo lange du HErr bleibſt, ſo ſind wir erhalten.

Ich

Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Paulus hatte durch den Glauben an Chriſtum Jeſum keine zeitliche Vortheile gewonnen, und ſich viele und langwierige Leiden zugezogen, die ihn, wenn er ein unglaubiger Jude geblieben wäre, nicht betroffen hätten. Er ſtund auch damals, da er den zweyten Brief an den Timotheus ſchrieb, in einem tiefen Leiden, denn er war ein Gefangener zu Rom, und ſahe ſeinen gewaltſamen Tod nahe vor ſich. Er ſagte aber: ich ſchäme mich meiner Leiden nicht: ich denke nicht, daß ich bey meinem Uebergang zum Chriſtenthum und bey der vieljährigen Verwaltung meines beſchwerlichen Apoſtelamts thörlich gehandelt habe, und mich alſo ſchämen müßte, wie ſich diejenigen ſchämen müſſen, die ſich in ihrer Hofnung betrogen haben; denn ich weiß, an welchem ich glaube, und wem ich mich ganz vertraut habe. Dieſer iſt Jeſus, den ich zuerſt verfolgt hatte, der mich aber aus gröſſer Barmherzigkeit vom Himmel herab berufen, aber auch zur ſelbigen Zeit ſchon geſagt hat: ich ſoll ſein auserwähltes Werkzeug ſeyn, Er wolle mir aber auch zeigen, wie viel ich um ſeines Namens willen werde leiden müſſen. Dieſen Jeſum hatte Paulus immer als treu, als freundlich, als mächtig gefunden. Er hatte inne worden, daß er ſein Erlöſer, Fürſprecher, Nothhelfer, ſeine Gerechtigkeit und ſeine Stärke ſey. Er hatte ihn immer ſo geſunden, wie ſein Herz hat wünſchen können. Er achtete ſich von ihm nicht beleidiget zu ſeyn, ob er ihn ſchon einen rauhen Weg geführt hatte, und zulezt wie ein Schlachtſchaf dem Tod übergab, ſondern war geſinnt, wie hernach der Biſchof Polycarpus, der, als ein heidniſcher Richter von ihm forderte, daß er Jeſum zur Rettung ſeines Lebens läſtern ſollte, zur Antwort gab: achtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mich nie beleidiget: wie ſoll ich ihn denn läſtern? Aber wie? Wenn Paulus über den Tod hinausſahe: was hatte er da für eine Ausſicht? Er ſagte: ich bin gewiß, daß der, an welchen ich glaube, mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenen Tag. Was war dieſe Beylage?

Sie war Pauli Seele, die er ſeinem Heiland auf den Fall ihrer Trennung vom Leib zu treuen Händen empfohlen hatte. Eine ſolche abgeſchiedene Seele könnte nun freylich als ein ſchwacher Geiſt, dem die Werkzeuge des Leibes mangeln, in dem groſſen Welt-Raum herumirren, und vielen feindlichen Anfällen ausgeſezt ſeyn; aber Paulus ſagt: der Heiland wird meine Seele ſchon bewahren bis an jenen Tag des Gerichts, da eine ganze neue Einrichtung in der Welt gemacht, und alle Möglichkeit einer Bedrängniß verſchwinden wird.

HErr Jeſu, du biſts, an den ich glaube. Dir vertraue ich mich an. Von dir wünſche ich geführt zu werden bis an mein Ende. Wenn ich bey dem Glauben an dich und bey dem Dienſt, den ich dir leiſte, manches Welt-Glük zu verſcherzen und alſo ein Thor zu ſeyn ſcheine: ſo ſchäme ich mich deſſen nicht. Du, HErr, wirſt mir alles in deinem Reich überſchwenglich erſezen. In deine Hände befehle ich meinen Geiſt, dir übergebe ich mich als eine Beylage, die du bis an jenen Tag bewahren wolleſt.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Ich weiß, an wen ich glaube. Er gibt nicht hin zum Raube, was Ihm ſich übergab. Er hat ſchon meine Seele, die ich Ihm anbefehle. Er habe ſie bis zu dem Grab.

2. Ihm hab ich ſie zum Leben im Glauben übergeben, als ſein erkauftes Gut. Sollt Er ſie erſt verlieren, und nicht zum Leben führen? warum vergoß Er denn ſein Blut?

3. Ihm glaubt man ohne Reue; man fleht auf ſeine Treue; man lebt auf ſeine Macht; man leidet in der Gnade; ſtirbt man ſo iſt kein Schade. Er nimmt die Seele wohl in Acht.

4. Ich weiß, was Er erworben; ich weiß wie Er geſtorben; wie hoch Er ſich geſezt; da iſts nun ſeine Sache, daß Er ganz ſelig mache. Was ſein iſt, bleibt Ihm unverlezt.

5. So glaub ich aufs gewiſſe; weil der, der es verhieſſe, es auch zu thun vermag. Mein Grund ſteht unbeweget, was ich Ihm hinterleget, bewahrt er bis an jenen Tag.

6. Ich weiß, an wen ich glaube, Er nimmt einſt aus dem Staube den Leib zur Seele hin. HErr, laß nur mich nicht wanken. Ich will dir ewig danken, wenn ich bey dir im Himmel bin.

Gott

Gott hat alles beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß Er ſich aller erbarme. Röm. 11, 32.

So lang die Herrlichkeit Gottes den Menſchen unſichtbar iſt, iſt keine Verehrung Gottes möglich als durch den Glauben. Gott offenbaret ſich nemlich ihnen durch ſeine Werke, noch mehr aber durch ſein Wort: was er aber offenbaret, muß geglaubt werden, und zwar mit einem Glauben, der dem Schauen entgegen geſezt iſt. Aus dieſem Glauben folgt Liebe, Ehrfurcht, Gehorſam und die ganze Anbetung Gottes. Menſchen, die auf die Werke Gottes nicht mit einer gehörigen Achtſamkeit merken, und entweder das Wort Gottes nicht haben, oder es nicht zu Herzen nehmen, ſind unglaubig, ſonderlich in Anſehung Chriſti, auſſer welchem kein Heil iſt, und welcher der einige Weg iſt, durch den man zum Vater kommt. In dieſem Zuſtand waren und ſind noch die abgöttiſchen und unwiſſenden Heiden; aber auch die Juden, die Chriſtum verwerfen, und vom Glauben Abrahams abgetreten ſind, ſind ſolche unglaubige Leute. Wenn ſich nun die Heiden über die Juden, und die Juden über die Heiden erheben, oder der eine Theil die Bekehrung des andern für unmöglich halten wollte; ſo ſagte Paulus: ach ihr ſeyd alle mit einander vor eurer Bekehrung unglaubige Leute. Gott hat alles unter den Unglauben beſchloſſen: er hat über alles, was er auf der Erde ſieht, das unwiderſprechliche Urheil gefällt, daß es vor ſeiner wirkſamen Erbarmung, durch die der Glaube und durch den Glauben Gnade geſchenkt wird, unglaubig, folglich zu ſeinem Reich untüchtig ſey. Weil nun hier die Menſchen in Einen Haufen von dem wahrhaftigen HErrn zuſammen geſchloſſen ſind: ſo kann dem einen Theil wie dem andern durch nichts als durch das Erbarmen Gottes geholfen werden, und wenn Gott ſich des einen Theils erbarmet; ſo darf mans nicht für unglaublich anſehen, daß er ſich auch des andern Theils erbarmen werde. Darum ſchrieb Paulus v. 30, 31. gleicherweiſe, wie ihr Heiden weiland nicht habt geglaubet an Gott, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen bey dem Unglauben der Juden, indem man ſich erſt alsdann mit dem Evangelio zu euch wandte, wenn die Juden das Reich Gottes im

im Unglauben von ſich ſtieſſen: alſo haben auch dieſe Juden nicht geglaubt, auf daß bey eurer Begnadigung auch ſie dereinſt begnadiget werden. Wenn alſo ein begnadigter Menſch auf ſeinen ehmaligen Zuſtand zurükſieht; ſo erkennet er, daß er ein unglaubiger Menſch geweſen ſey. Wie iſt ihm alſo geholfen worden? durch die unverdiente Erbarmung Gottes. Wenn er nun die Seinigen oder auch andere Menſchen in ihrem Unglauben dahin gehen ſieht; ſo kann er um eine gleiche Erbarmung Gottes für ſie bitten, und zugleich hoffen, daß auch ihnen Barmherzigkeit widerfahren werde. Ein Unglaubiger kann ſich nicht ſelber helfen: denn die Wahrheit, welche von der Sünde frey machen kann, iſt nicht in ihm. Er hat kein wahres Licht und kein geiſtliches Leben in ſeiner Seele. Das Erbarmen Gottes muß ihm von vorne an alles ſchenken. Ach Gott erbarme dich aller, die noch im Unglauben ſtecken, unter denen ſich immer einer über den andern erhebt, ein jeder aber ſich ſelber gefällt. Du aber ſieheſt ſie als Unglaubige an, und weiſt, daß alle elend ſind, und keiner ſich ſelber helfen kann. Erbarme dich alſo aller um deines lieben Sohnes willen, und rette, was zu retten iſt.

Mel. Du biſt ein Menſch, das weiſt du wohl.

1. Ihr Menſchen glaubt nichts guts von euch, wir ſind nicht Heilsgenoſſen; der Unglaub iſt bey allen gleich, worein uns Gott geſchloſſen. Aus Fleiſch und Blut wächſt von Natur kein Mittel zu der Seelencur; wir werden lauter Armen, daß Gott ſich kann erbarmen.

2. Das iſt ſein liebesvoller Rath von Ewigkeit geweſen; dann lies Er uns die Wunderthat am Kreuz im Blute leſen. So ſagts die Schrift, ſo fühlts das Herz, dem iſt ſein Unglaub ſelbſt ein Schmerz, für den in Jeſu Wunden allein wird Troſt gefunden.

3. Erbarmer! dir ſey Ruhm dafür; du zeigſt uns unſern Schaden, Durch ſolch Erkenntniß werden wir recht fähig deiner Gnaden. So ſtellt uns Gott das Herz ganz blos, und wird die Sünde mächtig groß; doch Gnade iſt noch gröſſer, in Chriſto, dem Erlöſer.

4. O Gott, wie biſt du ſo gerecht, um uns gerecht zu machen. Nimm Dank vom ſündlichen Geſchlecht, und Ehre von uns Schwachen. Wir rühmen uns nicht unſers Thuns, dein Ruhm der Gnade freuet uns. O laß uns ewig droben einſt dein Erbarmen loben.

Nicht

Nicht allein ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchaft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung. Röm. 8, 23.

Wiedergeborne und glaubige Chriſten werden in der heiligen Schrift Kinder Zions, Kinder des obern Jeruſalems und der Freyen, Kinder des Lichts und des Reichs genennet: ihr prächtigſter Name aber iſt dieſer, daß ſie Kinder Gottes genennet werden. Die frommen und ehrwürdigen Männer vor der Sündfluth, an denen man etwas von dem Ebenbild Gottes wahrnehmen konnte, wurden Söhne Gottes, die frechen Weibsbilder aber Töchter der Menſchen genennet; weil das Gute göttlich, und das Böſe nach dem Sündenfall menſchlich iſt. Hernach wurde das ganze Volk Iſrael Gottes Erſtgeborner Sohn genennet. 2 Moſ. 4, 22. Moſes aber, als er die Iſraeliten hoch ehren, und zur Haltung gewiſſer Gebote willig machen wollte, ſagte 5 Moſ. 14, 1. im Eingang zu ihnen: ihr ſeyd Kinder des HErrn eures Gottes. Im neuen Teſtament kommt dieſer Name oft vor, und wird aus der Geburt aus Gott, und aus dem Glauben an den Sohn Gottes, welcher ſeinen Namen und ſeine Würde denen, die an ihn glauben, nach ihrer Fähigkeit mittheilt, hergeleitet. Glaubige Chriſten werden durch dieſen Namen hoch geehrt, und zu Gegenſtänden der väterlichen Liebe Gottes, wie auch zu Erben Gottes erklärt, und des Geiſtes Erſtling, das iſt, der heilige Geiſt, in demjenigen Maaſe, nach welchem man ihn auf Erden empfangen kann, iſt das Siegel, wodurch ſie als ſolche ausgezeichnet ſind, und welches ſie ſelbſt verſichert, daß ſie ſolche ſeyen, und ſich erkühnen dörfen, nach dem Vorgang Johannis 1 Joh. 3, 2. zu ſagen: wir ſind nun Gottes Kinder. So herrlich aber dieſes Bekenntnis lautet; ſo gewiß iſt es auch, daß wir dabey ſagen müſſen: ſo wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns: dieweil wir in der Hütte des ſterblichen Leibs ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchwert: wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingehen: unſer Leib iſt ſterblich um der Sünde willen, u. ſ. w. Wo iſt nun eure Herrlichkeit? möchte man ſagen. Sie iſt freylich

nicht ſichtbar, und fällt inſonderheit der Welt nicht in die Augen: weswegen Johannes 1 Joh. 3, 1. ſchreiben konnte: ſehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Kinder Gottes ſollen heiſſen; darum kennet euch die Welt nicht, denn ſie kennet ihn nicht. Auch Kinder Gottes kennen ſich ſelbſt zuweilen nicht, und laſſen ſich ihre görtliche Kindſchaft durch das Gefühl ihrer Mängel und Leiden aus dem Geſicht rücken oder verdecken. Was wird aber dereinſt geſchehen? Sie werden in deu völligen Genuß ihres Kinds-Rechts eingeſezt werden: ſie werden offenbar und zur Herrlichkeit erhaben werden: es wird, wie Johannes ſagt, erſcheinen was ſie ſeyn werden: und alsdann werden ſie dem verklärten HErrn Jeſu ähnlich ſeyn, denn ſie werden ihn ſehen wie er iſt, und bey dieſem beſtändigen Sehen, als reine Cryſtallen von ſeiner Herrlichkeit an einem fort durchleuchtet werden. Dieſes alles iſt die Kindſchaft, nach welcher ſich wahre Chriſten bey ſich ſelbſt ſehnen. Durch nichts wird ihre Sehnſucht völlig geſtillt werden, als durch dieſe Kindſchaft. Dieſe iſt nicht eitel, wie alles dasjenige, das unter der Sonne iſt. Sie warten auch auf ihres Leibes Erlöſung aus dem Grabe, denn dieſe muß geſchehen, und wird geſchehen, damit ſie als Kinder Gottes dem HErrn Jeſu, welcher auch aus dem Grabe erwekt worden, und einen verklärten Leib hat, völlig ähnlich werden.

Mel. Meines Herzens Jeſu, meine Luſt.

1. Es ſeufzen nicht die Chriſten nur nach jener Stadt, der Schönen; es ängſtet ſich die Creatur ſelbſt mit geheimen Sehnen. Ein Vieh weiß nichts, doch ſeufzt ein Vieh, ſtill unter ſeiner Müh, und ſehnt ſich frey zu werden.

2, Wir, denen Gott die Erſtlinge des Geiſtes ſchon gegeben, wir warten auf das ſehnlichſte bey uns ſelbſt auf ein Leben, als Kinder die die Heimath freut, als Erben groſſer Herrlichkeit, auf unſers Leibs Erlöſung.

3. Erlöſer! gib mir deinen Geiſt, daß Er mein Herz gewöhne, daß es nach dem, was eitel heiſt, ſich ja nicht ängſtlich ſehne. Mein Seufzen geh allein nach dir, und keine Thräne ſteige mir, die nicht gen Himmel ſteiget.

4. Wir ſind wohl Kinder, aber doch hier nicht, was wir einſt werden. In jene Herrlichkeit taugt noch kein Leib von alter Erden. Wir ſeufzen dir in Hofnung zu, verklär ihn bald, und mach ihn du dort geiſtlich, deinem ähnlich.

Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater, Jeſum Chriſt, der gerecht iſt. 1 Joh. 2, 1.

Wenn jemand geſündiget hat: ſo verdammet ihn ſein Herz als einen Ungerechten, und es iſt ſchon oft geſchehen, daß einem Chriſten in einer Stunde der göttlichen Heimſuchung, welche auch in einem ſeiner lezten Lebenstage erſcheinen kann, ſehr viele Begehungs- und Unterlaſſungs-Sünden von einer ganzen Reihe ſeiner Jahre aufgedekt, und im Gewiſſen vorgehalten werden, die er vorher nicht erkannt und geachtet hatte. Hier iſts nun beſonders nöthig, daß man glaube, man habe einen Fürſprecher bey dem Vater Jeſum Chriſt, der gerecht iſt; wiewohl dieſe Wahrheit bey dem Zugang zu Gott täglich der Grund unſerer Zuverſicht ſeyn muß. Es kommt uns alles darauf an, daß wir bey dem Vater in Gnaden ſtehen. Kein Menſch und kein Engel ſpricht das Urtheil über uns, aber von dem Vater, vor dem unſer Zuſtand und unſer Wandel blos und aufgedekt iſt, und der alle unſere Sünden weiß, wird uns das Leben oder der Tod, Vergebung oder Strafe zuerkannt. Vor dem Vater verklagt uns Moſes, nemlich das Geſez Moſis, in ſo fern es im Reich Gottes noch jezo gilt; weil wirs übertreten haben. Joh. 5, 45. Da nun, wo unſere Sache entſchieden wird, haben wir einen Fürſprecher Jeſum Chriſt, der ein unvergängliches Prieſterthum hat, und deswegen ſelig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und immerdar lebt, und für ſie bittet. Ebr. 7, 24. 25. Haben wir ein Verlangen ſelig zu werden, ſo dörfen wir nicht meinen, daß die Sünden, die wir begangen haben, und wegen welches uns unſer Herz verdammet, uns ſeiner Fürbitte verluſtig machen; denn Johannes ſagt, ob jemand ſündiget, welches freylich nicht geſchehen ſollte, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater. Der HErr Jeſus iſt alſo ein Fürſprecher für die Sünder: dieſe haben ihn als einen Fürſprecher. Er bittet für ſolche die in der Unwiſſenheit ſündigen: **Vater vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun.** Er bittet für einen Menſchen, der wie ein unfruchtbarer Feigenbaum iſt: **HErr, laß ihn noch dieſes Jahr.** Er bittet für einen Gefalle-

nen, der im Grund der Seele redlich iſt, wie für Petrum; daß ſein Glaube nicht aufhöre. Er bittet für diejenige, die in der Gnade ſtehen, um Erhaltung und Bewahrung, um die Fortſezung der Heiligung, und um die Einigkeit im Geiſt, wie er Joh. 17. gethan hat. Alle dieſe Fürſprachen, die er ſeinem Vater in den Tagen ſeines Fleiſches vorgetragen hat: ſezt er ohne Zweifel im Himmel bey dem Vater fort: wer will aber den ganzen Inhalt ſeiner Fürbitte, die ſich auf die mancherley Umſtände unzählbarer Menſchen bezieht, mit ſeinem Verſtand faſſen? Genug iſts, wenn man glaubt, daß derjenige, der geſündiget hat, einen Fürſprecher bey dem Vater habe, der für ihn bittet, wie ers bedarf, der aber auch gerecht iſt. Man muß hier nicht an einen gerechten Richter, ſondern an einen gerechten Fürſprecher gedenken, der uns mit ſeiner Gerechtigkeit zu Hülfe kommt, und ſie gleichſam dem Vater vorſtellt, als den Erſaz deſſen, was wir hätten leiſten ſollen. Habe Dank, HErr Jeſu, daß du ein ſolcher Fürſprecher für die Sünder biſt. Laß deine Fürbitte mir täglich, inſonderheit aber alsdann, wenn ich von meinem eigenen Herzen verdammt werde, zu ſtatten kommen.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Der zu des Vaters Rechten ſizt, der bittet für die Seinen; ſo ſind ſie vor dem Zorn beſchüzt, getröſtet in dem Weinen, befreyt von Noth, erlößt vom Tod, und dörfen nach dem Sterben mit ihrem Heiland erben.

2. HErr Jeſu, dir gebührt der Ruhm, nur du kannſt für uns beten: du Prieſter in dem Heiligthum, du kannſt dein Volk vertreten; kein anders Blut iſt uns zu gut zum Opfer je gefloſſen, du haſts für uns vergoſſen.

3. Daher du die Verſühnung biſt, beym Vater, der Gerechte; da, was ſonſt Menſch heißt, Sünder iſt, und Engel deine Knechte; du biſt der Sohn, du haſt den Thron, und nur in deinem Namen iſt die Verheiſſung Amen.

4. Wir ehren dich, wir glauben dir; dein Volk, das du erworben, jauchzt dir ein Hallelujah für, weil du für uns geſtorben. Ach bitte du nur immerzu für uns aus dieſem Grunde, auch in der Todesſtunde.

Ich

Ich bin dein: hilf mir. Pſ. 119, 94.

So betete David, oder ein anderer Prophet, der dieſen Pſalm geſchrieben hat, und ſo darf ich auch beten. Ich bin dein, HErr mein Gott, weil du mich erſchaffen haſt, und ich ein Werk deiner Hände bin. Ich bitte alſo mit der Anſprache, die ein Geſchöpf an ſeinen Schöpfer machen darf: hilf mir, deinem armen, dürftigen, gebrechlichen Geſchöpf. Ich bin dein, HErr Jeſu, denn du haſt mich theuer erkauft, du haſt mich mit deinem Blut erkauft: nun bin ich nicht einmal mein ſelbſt. Das Recht, das ich über mich zu haben meinte, iſt dein und in deinen Händen: ich trete es auch dir williglich ab: ich ſtelle mein ewiges Schickſal als dein Leibeigener in deine Hände: aber nun hilf mir als dem Deinigen: ſorge für mich, leite mich, und labe mich Elenden mit deinen Gütern, ohne die mich ein ewiger Mangel quält. Ich bin dein, weil ich auf deinen Namen, o Dreyeiniger Gott, getauft, und von dir hernach auch durch dein Wort berufen worden bin, um dein Kind und Knecht zu ſeyn. Du haſt mir auch in deinem Wort theure Verheiſſungen gegeben, und dieſe Verheiſſungen mir durch die Taufe und hernach durch die Gnade des Berufs zugeeignet: nun hilf mir wie du verheiſſen haſt: hilf mir, denn ich ſuche deine Befehle, und indem ich ſie zu verſtehen und zu halten trachte, ſo hoffe ich, du werdeſt auch die Verheiſſung deiner mannigfaltigen Hülfe, deren ich ſehr bedürftig bin, und welche an deine Befehle überall angeheftet iſt, an mir erfüllen, und mich auf dem Weg des ſchwachen aber willigen Gehorſams nicht zu ſchanden werden, und verderben laſſen. Ich bin dein, weil ich aber aus ſündlichem Samen gezeuget bin, und eine ſündliche Eigenliebe und allerhand Unreinigkeit in mir habe: ſo läſſeſt du mich oft einen geiſtlichen und leiblichen Mangel fühlen, du wirfſt mich nach dem Recht, das du über mich haſt, oft in einem Ofen des Elends hinein: du geheſt wunderlich mit mir um, das mir oft um Troſt und Hülfe bange wird: aber hilf mir o mein Gott, weil ich dein bin. Du biſt allein mein Troſt und mein Nothhelfer, zu dir habe ich Zuflucht. Ich begehre kein Fleiſch für meinen Arm zu halten, und finde auch kein Leben und keine Hülfe in meiner eigenen Hand: du

aber, HErr, hilf mir von Tag zu Tag nach der Bedürfniß meiner Seele und meines Leibes: errette mich aus allen Nöthen, bewahre mich vor dem Argen, ſende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie mich leiten. Hilf mir, himmliſcher Vater, durch deinen Eingebornen Sohn, den du als einen Held aufgeſtellet haſt, der helfen ſoll, Pſ. 89, 20. und der Jeſus, Heiland, Seligmacher oder Helfer heist. Hilf mir durch ihn, und um ſeinetwillen auch von demjenigen Uebel, welches die Verdammnis nach ſich ziehet, nemlich von der Sünde; weil Er darum in die Welt geſandt worden iſt, daß er ſein Volk ſelig mache von ihren Sünden. Hilf mir bis ans Ende, und endlich erlöſe mich aus allem Uebel und hilf mir aus zu deinem himmliſchen Reich. Dieſes alles thue o himmliſcher Vater, um deines Sohnes Jeſu Chriſti willen.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. So lang ich hier noch walle, ſoll diß mein Seufzer ſeyn, ich ſprich bey jedem Falle; HERR, hilf mir, ich bin dein.

2. Wenn ich am Morgen wache, und ſchlafe Abends ein, befiehl ich Gott die Sache, HERR, hilf mir, ich bin dein.

3. Geh ich an die Geſchäfte, bitt ich, daß ſie gedeyn, Ihn um Verſtand und Kräfte: HERR, hilf mir, ich bin dein.

4. Will ſich mein Fleiſch vergehen, betrogen von dem Schein, ſo halt ich an mit Flehen, HERR, hilf mir, ich bin dein.

5. Wenn mich die Sünden kränken, ſo kann ich noch allein an den Verſühner denken; HERR, hilf mir, ich bin dein.

6. Fühl ich mich ſchwach im Beten, und iſt mein Glaube klein, ſoll mich ſein Geiſt vertreten; HERR, hilf mir, ich bin dein.

7. Wenn ich in Leidenstagen bey ſeiner Ruthe wein, ſo will ich kindlich ſagen: HERR, hilf mir, ich bin dein.

8. Will Satan mich berauben, und macht die Welt mir Pein, ruf ich getroſt im Glauben: HERR, hilf mir, ich bin dein.

9. Macht auch mein Herz mir Grauen, der HErr ſey nicht mehr mein, ſo ſeufz ich voll Vertrauen: HERR, hilf, mir, ich bin dein.

10. In meinen letzten Stunden ſchätz ich mich heil und rein durch meines Heilands Wunden; Er hilft mir, ich bin ſein.

Der

Der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeſchlagen ſind. Pſ. 145, 14.

Es wird in dieſem Spruch die groſſe Barmherzigkeit und Treue gerühmt, welche der HErr als König gegen Fallende und Niedergedrükte beweist; denn unmittelbar vor dieſen Worten ſagte David zu Ihm: dein Reich iſt ein ewiges Reich, und deine Herrſchaft währet für und für. Gott hat Unterthanen in ſeinem Reich die fallen: und ſolche erhält oder unterſtzüt er: er ſiehet niedergeſchlagene oder gebükte Unterthanen, und dieſe richtet er auf. Von den Gottloſen wird oft beſagt, daß ſie fallen. Die Böſen, ſagt David Pſ. 27, 2. müſſen anlaufen und fallen, und Pſ. 36, 13. laß ſie, die Uebelthäter daſelbſt fallen. Iſrael und Ephraim ſollen fallen um ihrer Miſſethat willen; auch ſoll Juda ſammt ihnen fallen. Hoſ. 5, 5. hingegen ſagt der Meſſias Pſ. 118, 13. man ſtöſſet mich, daß ich fallen ſoll, aber der HErr hilft mir; und David Pſ 125. 1. die auf den HErrn hoffen, werden nicht fallen, Pſ. 145. 14. der HErr unterſtüzt in ſeinem Reich alle, die da fallen. Fallen heist alſo nicht eine Miſſethat begehen, denn man fällt um der Miſſethat willen, die man begangen hat. Fallen heist auch nicht ins Leiden hinein gerathen: denn wer hat mehr gelitten als der Meſſias, dem doch der HErr geholfen hat, daß er nie ſiel? und wer iſt, der nicht bey dem Vertrauen auf Gott vieles zu leiden hätte? Was iſt alſo dieſes Fallen? Derjenige fällt, der ſich durch ſeine Thorheit und Miſſethat eine Schmach oder ein Unglük zuziehet, folglich, wenn er leidet, denken muß, das habe ich mir ſelber durch mein Verſehen zugezogen. So fiel Chriſtus nie, und die auf den HErrn hoffen, fallen nicht, gleichwie Johannes ſagt, ſie ſündigen nicht, und ziehen ſich alſo kein Unglük durch ihre Sünden zu. Gleichwie aber Johannes ebenfalls ſagte: ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, und: ſo uns unſer Herz verdammt, ſo iſt Gott gröſſer denn unſer Herz u. ſ w. alſo ſagt auch David: ob jemand von den Reichsgenoſſen des HErrn fällt: ſo erhält und unterſtüzt ihn der HErr, und läßt ihn nicht ins Verderben gerathen. Man bedenke, in was für

ein Gedräng Abraham gerathen, da er von ſeinem Weibe die Unwahrheit geſagt, und was für Leiden ſich David durch ſeine Flucht zu den Philiſtern zugezogen: der HErr vergab ihnen aber, und half ihnen wieder. Und ſo fället der Gerechte ſiebenmal und ſtehet wieder auf, weil er doch ein Gerechter bleibt, und nicht aus dem Reich Gottes hinaus fällt: aber die Gottloſen verſinken im Unglück, das ſie ſich ſelber zugezogen haben. Spr. 24, 16. Der Gottloſe wird fallen durch ſein gottlos Weſen. Spr. 11, 5. Er wird fallen, wenn er ſich durch ſeine Gottloſigkeit ein zeitliches Unglük zubereitet; er wird aber auch am Ende ſeines Lebens in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Wie gut iſts hingegen, ein Reichsgenoſſe Gottes zu ſeyn? Er unterſtüzt diejenige, die da fallen, ob ſie ſchon nicht ohne Schuld ſind, und richtet auf, die niedergeſchlagen ſind, oder gebükt einhergehen. Er richtet ſie durch ſeinen Troſt und ſeine Hülfe auf. Gelobet ſey Gott der ewige König, der alle Fallende in ſeinem Reich erhält, und alle Niedergeſchlagenen aufrichtet.

Mel. Meine Armuth macht mich ſchreyen.

1. Gott dein Lob ſoll weit erſchallen! die da fallen, richteſt du gleich wieder auf. Deine Vatershand muß ihnen immer dienen, denn ſie leitet ihren Lauf.

2. Wirft ſie je ein Unfall nieder, du hilfſt wieder, und ſtellſt ſie mit Freuden hin, und dir dankt ihr froh Gemüthe: Deine Güte iſts, daß ich nicht gar aus bin.

3. Fallen in Verſuchungsſtunden ſie ſich Wunden, o ſo greifſt du Vater zu, du entreiſt ſie dem Verderben, läſt nicht ſterben ihre Buſſe wirkeſt du.

4. Chriſti blutiges Verſühnen zeigſt du ihnen, und der Auferſtehung Frucht. Ja der Geiſt zeugt vom Vergeben, und vom Leben, das der Glaub in Jeſu ſucht.

5. Dankt dem Vater, frohe Seelen, nach dem Fehlen, laßt uns ſeinen Ruhm erhöhn; laßt uns ihm zu Füſſen fallen, laßt erſchallen: Gnade iſt es, daß wir ſtehn.

Wer

Wer glaubt und getauft wird, der wird ſelig werden: wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden; Marc. 16, 16.

Ein Menſch iſt nach ſeinem natürlichen Zuſtand ein finſteres Geſchöpf, unwiſſend, und noch dazu mit falſchen Vorſtellungen angefüllt, welche verkehrte Lüſte in ihm erweken. Der alte Menſch verderbet ſich durch Lüſte in Irrthum. Es wäre aber weder ſeiner Natur, noch dem Zwek, zu dem ihn Gott erſchaffen hat, gemäs, wenn ihn Gott mit einer Kraft, welcher niemand widerſtehen kann, ohne ſein Wiſſen und Wollen umſchaffen wollte. Worte des Satans haben die Menſchen verderbt: Worte Gottes müſſen ſie wieder zurechtbringen. Das Geſez, das iſt, alles Scharfe in der Bibel, das man ohne den Bezug auf Chriſtum und ſeinen Geiſt aus der Bibel herausnimmt, iſt auch ein Wort Gottes: aber dieſes Geſez iſt nicht des Glaubens, ſondern der Menſch, der es thut, wird dadurch leben. Gal. 3, 12. Der Glaube iſt alſo an ſich ſelber kein thätiger Gehorſam, weil, wenn ers wäre, das Geſez und der Glaube ſich geradezu aufeinander bezögen. Der Glaube muß ein anders Wort Gottes haben, und was für eines? Dasjenige, welches Evangelium heist; darum ſagte Chriſtus zu ſeinen Apoſteln: prediget das Evangelium aller Kreatur, wer da glaubt und getauft wird, der wird ſelig werden. Evangelium iſt nach ſeinem Namen etwas leibliches, eine gute Botſchaft, folglich, wenn es die Religion betrift, eine Verkündigung der Freundlichkeit und Leutſeligkeit Gottes, die in Chriſto Jeſu als dem Mittler ihren Grund hat, und durch die Wirkungen des heiligen Geiſtes dem Menſchen zugeeignet wird. Hier iſt nun nichts nöthig als Glauben. Wer das Evangelium glaubt, bey dem vertreibt es die Finſterniß der Unwiſſenheit, und der lügenhaften Vorſtellungen, und die daraus entſpringende verkehrte Luſt und Furcht; da es dann an dem thätigen Gehorſam nicht fehlt, weil der verheiſſene Geiſt, den man durch den Glauben empfängt, dazu tüchtig macht. Wer das Evangelium glaubt, an dem wird es realiſirt oder erfüllt. Gott ſagt im Evangelio: du ſollt ſelig werden, und der Menſch

wird

wird ſelig durch den Glauben, und ſeine Seligkeit fängt ſchon an, wenn er glaubig wird, wird aber durch das Schauen vollendet. Ueberhaupt kommt der Glaube mit dem Sinn, Vorſaz, Ausſpruch und der Anſtalt Gottes überein, und macht den Menſchen des ewigen Lebens fähig. Dabey iſt aber doch auch die Taufe nöthig. Warum aber? Weil Chriſtus ſie befohlen hat, und weil ſein Vorſaz dahin gieng, daß eine Gemeinde der Glaubigen geſammlet werden ſollte, welche durch die Taufe von andern Menſchen ausgezeichnet würde, und, damit dieſes Taufen keine ſchwache und dürftige Sazung wäre, man durch dieſelbe geiſtliche Gaben empfienge. Wer aber das Evangelium nicht glaubt, bleibt ein finſteres und durch Luſt und Furcht zerrüttetes Geſchöpf, denkt Arges von ſeinem Schöpfer, vermag ſeinem Geſez nicht unterthan zu ſeyn, hält ihn, wenn er ihm das wahre Evangelium verkündigen läßt, für einen Lügner, und ſezt die Gedanken ſeines finſtern Herzens dem geoffenbarten Rath und Willen Gottes entgegen. Wie kann ein Menſch, der ſo bleibt, ſelig werden? Er wird, wie Chriſtus ſagt, verdammt werden. HErr, wirke durch dein Evangelium den Glauben, der dein Evangelium annimmt, in vielen Herzen.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Wer glaubt, wird ſelig werden, wer nicht glaubt, wird verdammt. Das ſagt der ganzen Erden der HErr durchs Predigamt. Denn Er kann ſelig ſprechen; Er kann mit Feuer rächen, das unauslöſchlich flammt.

2. Ich kenn, HErr, deine Rechte, und deine Macht dabey Vom menſchlichen Geſchlechte iſt hie nicht Einer frey. Ich weiß, wie reich die Gnade; ich weiß, wie groß der Schade bey deiner Ordnung ſey.

3. Du ſchafſt es, daß wir glauben, daß uns die Taufe freut, und läſt uns dir nicht rauben; da hat man allbereit im Glauben die Belebung, aus Gnaden die Vergebung, und ſo die Seligkeit.

4. Du haſt dein Wort gegeben, daß man kann glaubig ſeyn; du gibſt dein Blut zum Leben, das macht im Glauben rein; wenn wir zum Vater treten, läſt du in uns im Beten den Geiſt des Glaubens ſchreyn.

5. HErr, hier iſt meine Seele, ach halt ſie in der Acht, daß ihr der Glaub nie fehle, bis ich den Lauf vollbracht; dann laß mich auf mein Flehen, wenn ausgeglaubt iſt, ſehen, wie ſelig Jeſus macht.

Lobet

Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Pſ. 103, 2.

Die Menſchen vergeſſen die Wohlthaten Gottes viel eher als ihre Leiden, und, wenn ſie auch frölich ſind, ſo unterlaſſen ſie gemeiniglich das Lob Gottes, und denken nicht daran, daß alles Gute, das ſie genieſſen, von ihm herkomme. David hat deswegen ſeine Seele, das iſt, ſich ſelbſt zum Lob Gottes aufgemuntert, und ſich gleichſam ſelber ermahnt, nicht zu vergeſſen, was der HErr ihm Gutes gethan habe. Was war denn das Gute, das der HErr ihm erzeigt hatte? Er ſagte zu ſich ſelbſt, v. 3. u. ff. der HErr vergibt dir alle deine Sünde, und heilet alle deine Gebrechen: Er erlöſet dein Leben vom Verderben, und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit: Er macht deinen Mund frölich, daß du wieder jung wirſt wie ein Adler. Hernach rühmt er auch allgemeine Gnaden-Erweiſungen Gottes, und ſagt: der HErr ſchaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Er hat ſeine Wege Moſi wiſſen laſſen, die Kinder Iſrael ſein Thun, barmherzig und gnädig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte u. ſ. w. Es iſt wunderbar, daß David dieſes alles, ſonderlich aber, was v. 1—5. ſteht, zu ſich ſelber geſagt hat: als ob Er und ſeine Seele zwey Perſonen wären, da doch ſeine Seele ſelber dieſes alles dachte und ſagte. Allein die Menſchen ſagen oft etwas zu ſich ſelber, wenn ſie Gedanken ausbilden, welche ſie ſelber angehen. Wie mancher würde auch vor der ehrbaren Welt beſchämt, wenn er die Gedanken herausſagte, die er von ſich ſelber hat, oder zu ſich ſelber ſagt, indem er ſich in ſeinen eingebildeten Tugenden, Gaben, Verdienſten und Vorzügen ſpiegelt, und bey dem Anblik ſeiner Werke gleichſam wie Nebucadnezar (Dan. 4, 27) ſagt: dies iſt die groſſe Babel, die Ich erbauet habe, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Wer aber Gott nicht verherrlichet, und ſich ſelber Herrlichkeit nimmt, begeht eine groſſe Sünde. David war, da er ſeine Seele zum Lob Gottes aufmunterte, ſich ſeiner Sünden und Gebrechen bewußt. Dieſe allein waren ſein eigen. Jene vergab ihm der HErr, und dieſe heilete er: alles Gute aber ſchreibt er dem

HErrn zu. Nach dieſer Weiſe iſt die ganze Bibel eingerichtet, und wer nicht wüßte, daß ſie ein heiliges und göttliches Buch ſey, könnte es daraus erkennen, daß ſie überall Gott allein die Ehre gibt, den Menſchen aber und allen Geſchöpfen den niedrigen Stand unter Gott anweist, der ihnen gebührt. So lobe denn meine Seele nie dich ſelbſt, ſondern den HErrn, und gleichwie du deines ausgeſtandenen Leids lang nicht vergeſſen willſt: alſo vergiß auch nicht, was der HErr dir Gutes gethan hat. Danke ihm für dieſes Gute, und laß deine Zuverſicht zu dem HErrn, und deine Hofnung, die ſich aufs Künftige erſtrekt, dadurch geſtärkt werden. Ich bins nicht allein, der den HErrn lobet; denn ich darf wie David v. 20. 21. 22. nicht als ein Gebietender, ſondern als einer der ſein Wohlgefallen und ſeine Uebereinſtimmung bezeugt, ſagen: lobet den HErrn ihr ſeine Engel — lobet den HErrn ihr ſeine Heerſchaaren — lobet den HErrn alle ſeine Werke, an allen Orten ſeiner Herrſchaft. Und in der Verbindung mit dieſen allen: lobe den HErrn meine Seele.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Träge Seelen, Gott zu loben, auf, und ſtimmt mit Freuden an, Gott, der Höchſte, ſey erhoben, der uns ſo viel Guts gethan. Immer leben, wandeln, eſſen, ſehen, hören, ſchaffen, ruhn, und Gott, der es gibt, vergeſſen, ſollen das auch Menſchen thun?

2. Wiſſen von des Vaters Liebe, von des Sohns Verſühnungshuld, von des Geiſtes Gnadentriebe, von Vergebung groſſer Schuld, doch nicht laſſen ſich verſühnen, doch nicht ſeinem HErrn allein, und mit Dank im Glauben dienen, ſollen das auch Chriſten ſeyn?

3. Gott, dein bin ich, ich will ſingen, Leib und Seele freue ſich, dir ein dankbar Lied zu bringen; dein Geiſt unterweiſe mich. Glauben will ich, ich will loben, ich will ſingen, was ich kann: Gott, der Höchſte, ſey erhoben, der mir alles Guts gethan.

Wer

Wer überwindet, dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tod. Offenb. 2, 11.

Sey getreu bis an den Tod, ſagte der HErr v. 10. zu dem Biſchof zu Smyrna, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben. Die Treue des Biſchofs ſollte alſo unbeweglich bleiben, wenn er auch den Tod darüber leiden müßte. Er ſollte bey derſelben nichts fürchten, das er leiden würde, und ſich nichts zum Rükfall bewegen laſſen, wenn es auch der Tod wäre. Würde er dieſe Treue beweiſen: ſo wolle ihm der HErr die Krone des Lebens geben, als einen überſchwänglichen Erſaz des ſchmälichen Todes, den er habe leiden müſſen. Warum heist aber dieſe Krone eine Krone des Lebens? Darum, weil derjenige, dem ſie gegeben wird, mit derſelben das Recht ewiglich zu leben empfängt. Eben dieſes Recht empfängt auch ein jeder Ueberwinder; denn Chriſtus ſagte: wer überwindet, dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tod. Der ſel. D. Bengel ſagt bey dieſen Worten in den Reden über die Offenbarung Johannis S. 81. 82. folgendes: Der zweyte Tod iſt der Feuerſee, in welchen diejenige geworfen werden, die nicht im Buche des Lebens ſtehen. (Off. 20, 14. 15.) Es iſt um den Tod ſelbſt, wie er insgemein genennet wird, und den man im Gegenſaz gegen den zweyten Tod möchte den erſten Tod nennen, ſchon etwas fürchterliches, wenn ein Menſch, der in ſeinem Leben ſo vielerley muntere, anſtändige Dinge ausgerichtet hat, endlich dahin fällt, daß der Leib ſtarr, kalt und blaß da liegt, ohne Sinnen und Regung, wie ein Stück Holz oder Stein, und doch dazu in die Verweſung eilet, daß über eine Weile Staub und Knochen überbleiben. Dieſes iſt eine grauſame Zerſtörung, aber es kommt in keine Vergleichung gegen den zweyten Tod, der ein unausſprechlicher Jammer iſt, ohne Leben, ohne Kraft, ohne Erquickung in einer erſchröcklichen Quaal. Dieſer zweyte Tod wird ganz und gar abgewendet von dem, der da ſieget. Dieſer zweyte Tod hat keine Macht über die Genoſſen der erſten Auferſtehung, (K. 20, 6.) und er hat zwar auch keine Macht über diejenige, die hernach noch am jüngſten Tag im Buch des Lebens geſchrieben erfunden werden; aber bey dieſen wird ſolches viel ſpäter bekannt,

kannt, und bey jenen kommt ihre Freyheit vom zweyten Tod gar bald heraus.

Der Ueberwindende, ſagt Chriſtus, wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tod. Derjenige wird beleidiget, der ein Recht hat an etwas, das gut iſt, und dem doch das entgegengeſezte Uebel zugefüget wird. Wer nun überwinden ſoll, muß gerechtfertiget ſeyn, und dieſe Rechtfertigung wird Röm. 5, 18. eine Rechtfertigung des Lebens genennet, weil man dadurch ein Recht bekommt ewiglich zu leben, wie die heilige Schrift vielmal bezeugt. Wenn nun ein Gerechtfertigter von dem zweyten Tod ſollte verſchlungen werden: ſo würde dieſer Tod ihn beleidigen, und dieſes wird Gott, der bey der Rechtfertigung den Ausſpruch gethan hat, du ſollt nicht ſterben, ſondern leben, nach ſeiner Barmherzigkeit und Treue nicht zugeben.

Weil nach Off. 21, 8. die Verzagte und Unglaubige und Greuliche und Todſchläger und Hurer und Zauberer und Abgöttiſche, und alle Lügner unter die Gewalt des zweyten Todes kommen: ſo kann ein jeder daraus erkennen was er zu überwinden habe, wenn er ihm entrinnen ſoll. Jeſu, hilf ſiegen!

Mel. Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.

1. Seelen, ſeht auf die Belohnung, die ein Ueberwinder hat. Läßt die Welt euch keine Wohnung, bleibt ſie euch in Gottes Stadt. Habt ihr Drangſal, ſeyd zufrieden; Ruh iſt euch bey Gott beſchieden.

2. In der Armuth dieſes Lebens nennt euch euer HErr doch reich. Läſtern ſie, ſie thuns vergebens, der Wahrhafte kennet euch. Der euch in ſein Reich verſezte, iſt der Erſte und der Lezte.

3. Wenn man euch mit Schmach und Banden ſchon auf wenig Tage droht; fürchtet nur nichts was vorhanden, ſeyd getreu bis in den Tod. Denn der König auf dem Throne widmet euch die Lebenskrone.

4. Hoft, euch ſoll kein Leid geſchehen; ſterbt ihr, ſo hats keine Noth. In dem erſten Auferſtehen ſeyd ihr frey vom zweiten Tod. Aber die von Satans Schule kriegen Theil am Schwefelpfule.

5. Du warſt todt, und biſt lebendig, Jeſu Chriſte Gottes Sohn, mache du mich ſelbſt beſtändig, und getreu bis zu der Kron. Schnaubt gleich Hur und Thier mit Morden, lebt man doch von deinen Worten.

Auf

Auf daß wir etwas wären zum Lob ſeiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Chriſtum gehoft haben.
Eph. 1, 12.

Paulus ſchrieb dieſes von ſich und allen glaubigen Iſraeliten. Dieſe hatten zuvor auf Chriſtum gehoft, oder in Chriſto eine Hofnung des ewigen Lebens gehabt, ehe die Heiden zu dieſer Hofnung gelangten. Schon zur Zeit des alten Teſtaments war die Hofnung rechtſchaffener Iſraeliten auf den zukünftigen Chriſtum gebauet, und da er erſchienen war, offenbarte er ſich zuerſt den Iſraeliten, und der erſte Saz der chriſtlichen Kirche beſtund aus Juden. Paulus ſagt aber v. 13. durch Chriſtum habt auch ihr Epheſer und andere, die ihr von Heiden abſtammet, das Wort der Wahrheit gehört, und ſeyd, da ihr glaubig wurdet, verſiegelt worden mit dem heiligen Geiſt der Verheiſſung.

Ich lerne aber aus den Worten Pauli, daß Chriſten etwas ſeyn ſollen zum Lob der Herrlichkeit Gottes. Darauf geht der Vorſaz deſſen, der alle Dinge wirket nach dem Rath ſeines Willens v. 11. die Herrlichkeit Gottes ſoll alſo an den Chriſten geoffenbart, und deswegen gelobt werden. Die Herrlichkeit Gottes iſt alles, was man von Gott rühmen kann: Seine Güte, Erkenntniß, Weisheit, Kraft, Gerechtigkeit. Dieſes alles zuſammen genommen, iſt, wenn es ſich offenbart, ſeine Herrlichkeit. Und dieſes alles wendet Gott an, wenn er Menſchen ſelig macht. Durch die Erlöſung, die Chriſtus vollbracht hat, iſt dieſes alles ſchon geoffenbart und erwieſen worden: hernach fliest dieſes alles auch in das Werk der Heiligung ein. Chriſten ſollen deswegen ſich dem groſſen Gott ganz hingeben, daß er ſeine Herrlichkeit an ihnen offenbaren könne, und ſichs nicht befremden laſſen, wenn bey dem Werk der Heiligung oft eine züchtigende und zermalmende Schärfe vorkommt, denn auch dieſe gehört zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, und iſt nöthig, wenn etwas Ganzes herauskommen ſoll.

Dieſe Herrlichkeit Gottes ſoll, wie ſie ſich an ihnen offenbart, gelobt werden. Darum ſind ſie, war ſie ſind, damit

dieſes geſchehen könne. Nicht uns HErr, nicht uns (zweymal wird dieſes Pſ. 115, 1. geſagt, weil der Menſch gern ſich ſelber Lob und Ehre gibt) aber nicht uns, HErr, ſondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen. Chriſten werden dadurch nicht unglücklich, wenn alle Ehre und alles Lob auf den Namen oder die Herrlichkeit Gottes geleitet wird: denn ſie ſind dadurch genug geſegnet und beglükt, daß Gott als ihr Gott die Bedeutung ſeines Namens an ihnen erfüllt, und ſeine Herrlichkeit an ihnen offenbart. Demjenigen gebühret das Lob, deſſen dieſer Name und dieſe Herrlichkeit iſt: ſie aber werden dadurch überſchwenglich beglükt, und wenn ſie ſelber Gott loben, oder die Herrlichkeit Gottes ihrentwegen gelobet wird; ſo gereicht es zu ihrer groſſen Wonne, und Gott erfüllet dabey das Wort: wer mich ehret, den will ich wieder ehren. HErr laſſe auch mich etwas ſeyn zum Lobe deiner Herrlichkeit. Du biſt das A und das O. Von dir, durch dich und zu dir ſind alle Dinge. Gleichwie alle Dinge ihr Weſen von dir haben: alſo werden ſie auch durch dich bearbeitet, nnd zu ihrem Ziel geführet. Dieſes Ziel aber biſt du ſelber o Gott. Deinem Namen ſey Ehre in Ewigkeit!

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Der Cherubinen Chöre vor Gottes Angeſicht, der Engel ſtarke Heere vor ſeinem Thron im Licht beſingen Gottes Ruhm, ſie widmen alle Kräfte dem ſeligen Geſchäfte in ſeinem Heiligthum.

2. Im Reich der Finſterniſſen wird kein Geſang gelehrt, die Hölle mag nicht wiſſen, was Gott zum Lob gehört. Uns hat Gott zubereit, uns theuererlöste Armen zum Ruhm für ſein Erbarmen, zum Lob der Herrlichkeit.

3. Uns Menſchen iſts erlaubet, der Geiſt gibt uns den Ton, daß wer an Jeſum glaubet, Gott lobt in ſeinem Sohn. O ſtimme, Geiſt des HERRN, mir alle Herzenstriebe, daß ich des Vaters Liebe im Sohn beſingen lern.

4. Hier ſingt die heißre Kehle noch ſchlecht und gar nicht rein; doch nimmt das Lob die Seele ſchon ſo erquickend ein. O Gott, wie ſchön wirſt du nach engliſchem Exempel gelobt in jenem Tempel! ach bring uns auch hinein!

Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind. 1 Joh. 4, 1.

Wenn Menſchen etwas mit groſſem Ernſt und Eifer vortragen, um andere zu belehren, und ſich dabey anſtatt anderer Beweiſe auf die Aufſchlüſſe oder Offenbarungen, welche ſie bekommen haben, berufen: ſo reden ſie aus dem Geiſt als Propheten. Dergleichen Leute hat es in den alten und neuen Zeiten gegeben; Johannes aber ſagt: ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind; denn es ſind viel falſcher Propheten ausgegangen in die Welt. Wie ſoll man ſie aber prüfen? die Prüfung muß anders angeſtellt werden, wenn ſolche Leute zukünftige Dinge weiſſagen, und anders, wenn ſie als Lehrer weiſſagen oder Lehren im Geiſt vortragen. Wer aus dem Geiſt Gottes zukünftige Dinge weiſſagt, deſſen Weiſſagungen müſſen nicht nur den ſchon bewährten göttlichen Weiſſagungen, die in der heiligen Schrift ſtehen, nicht widerſprechen, ſondern auch pünktlich erfüllet werden. ſ. 5 Moſ. 16, 20. 21. 22. Jer. 28, 8. 9. Wer aber im Geiſt Lehren vorträgt, darf der ſchon geoffenbarten göttlichen Lehre nicht widerſprechen. Geiſter, die nicht von Gott ſind, haben zu jeder Zeit unter dem Beyſtand der böſen Engel ſolche falſche Lehren ausgebildet, welche damals dem fleiſchlichen Sinn der Menſchen die angenehmſten waren, und den gröſten Schaden anrichten konnten. Zu den Zeiten der Richter und hernach, da der Hang zur Abgötterey bey den Iſraeliten groß war, konnte ein falſcher Prophet oder Träumer auftreten und ſagen: laſſet uns andern Göttern folgen, und ihnen dienen. 5 Moſ. 13, 2. Zu der Zeit Ezechiels gab es Propheten und Prophetinnen, welche, von ihrer Armuth gedrükt, den Leuten Küſſen unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern machten, die Seele zu fahen, das iſt, welche ſich im Weiſſagen dem fleiſchlichen Sinn der Menſchen gefällich machten, um ſich einen Anhang zu machen, und alsdann ihren Anhängern das Leben verhieſſen; über diß aber auch um einer Handvoll Gerſten und Biſſen Brods willen die Seelen zum Tod verurtheilten, die doch nicht ſterben ſollten, und die zum

Leben, die doch nicht leben ſollten. Ezech. 13, 18. 19. Bey den Corinthiern läſterten begeiſterte Leute Jeſum, weil es dem Teufel daran gelegen war, Juden und Heiden dadurch in ihrem Haß wider das Chriſtenthum zu beveſtigen. 1 Cor. 12, 3. In Aſien, wo Johannes lehrte, ſtunden hernach Leute auf, welche ſonderbare Offenbarungen von einem ewigen Licht und Finſterniß, oder von einem guten und böſen Gott vorgaben, und die Leiber, und alles, was körperlich oder materiel war, für ein Werk des böſen Gottes hielten: da ſie dann von Jeſu Chriſto behaupteten, er ſey nicht im Fleiſch gekommen, oder habe keinen Leib gehabt. Deswegen ſchrieb Johannes ſeinen Zuhörern dieſe Regel vor: daran ſollt ihr (zur gegenwärtigen Zeit, und in unſerer Gegend) den Geiſt Gottes erkennen: ein jeglicher Geiſt, der da bekennet, daß Jeſus Chriſtus iſt in dem Fleiſch gekommen, der iſt von Gott, und ein jeglicher Geiſt, der nicht bekennet, daß Jeſus Chriſtus iſt in dem Fleiſch gekommen, der iſt nicht von Gott. Kein Geiſt, der der heiligen Schrift widerſpricht, iſt von Gott: die Beſchaffenheit der Propheten ſelbſt aber wird aus ihren Früchten erkannt. Matth. 7, 15. 16.

Mel. Zeuch ein zu deinen Thoren.

1. Ihr Lieben, prüft die Geiſter, und glaubt nicht jedem Geiſt. Nur der iſt unſer Meiſter, der Jeſus Chriſtus heiſt. Der Geiſt iſt nicht von Gott, der Jeſum nicht bekennet. Was ſich von Jeſu trennet, iſt eine Lügenrott.

2. Wenn auch ein Engel käme, und hielt von Jeſu nichts, hält man mit Recht von deme, er ſey kein Geiſt des Lichts; und wär auch alle Welt des falſchen Geiſts Geſelle, was wärs, da alle Hölle von Jeſu auch nichts hält.

3. Seyd ſtolz, ihr weiſe Thoren, ſprecht hoch, und denket kühn; bleibt Fleiſch vom Fleiſch geboren, ſcheint ſelig ohne Ihn. Habt ihr an Ihm nicht Theil, geht ihr ohn Ihn verloren. Ihr irrt, ihr weiſe Thoren, in Ihm iſt nur das Heil.

4. HErr, dich will ich bekennen, dich Jeſum, Gottes Sohn: dich meinen Heiland nennen; dich ehren auf dem Thron. Lehr du mich immerhin die Höhen und die Tiefen der Widerchriſten prüfen, bis ich dort bey dir bin.

5. Dein Geiſt zeug meinem Geiſte, daß Chriſtus in mir ſey, daß Er mir Beyſtand leiſte, und mach mich Irrthumsfrey. Denn Chriſti Wahrheit ſteht im Tod, in dem Gerichte, und ewighin im Lichte, wenn dieſe Welt vergeht.

Wenn der HErr die Gefangene Zion erlöſen wird: ſo werden wir ſeyn wie die Träumende. Pſ. 126, 1.

Als das jüdiſche Reich von den Chaldäern überwältiget wurde, welches ſchon im vierten Jahr des Königs Jojakims geſchahe: ſo wurden einige Juden und unter denſelben auch der Prophet Daniel nach Babel geführt. Noch mehrere wurden ſieben Jahre hernach mit dem König Jojachin weggeführt, die allermeiſten aber 11. Jahre hernach, als das ganze Reich Juda zerſtöret, und Jeruſalem mit dem Tempel verbrannt wurde. Der König zu Babel hatte bey dieſem Wegführen ohne Zweifel die Abſicht, zu verhüten, daß die Juden nicht wieder von ihm abfielen, welches geſchehen wäre, wenn ſie in ihrem Lande bey einander gewohnt hätten; Gott aber wollte ſie dadurch wegen ihres Ungehorſams züchtigen. In ihrem guten Lande waren ſie übermüthig geweſen und hatten Abgötterey und groſſe Greuel getrieben: nun mußten ſie als arm und verachtet unter den Heiden wohnen, und ſich von ihnen drücken und verſpotten laſſen. Rechtſchaffene Iſraeliten betrübte der Mangel des erweklichen öffentlichen Gottesdienſtes, dem ſie vorher auf dem Berg Zion beygewohnt hatten, am meiſten. Da hatte man geopfert, und gebetet, und die Pſalmen Davids geſungen: da war die Wohnung Gottes bey den Menſchen. Nun lag der Tempel in der Aſche und der Berg Zion wüſte. Die weggeführten Iſraeliten, welche an den Waſſern Babels am Euphrat, Tigris und andern Strömen wohnen mußten, weineten, wenn ſie an Zion gedachten. Ihre Harfen hiengen ſie ungebraucht an die Weiden, die darinnen waren. Und wenn die Chaldäer, welche ſie hart behandelten und ihnen den Rukweg in ihr Vaterland verwehrten, ſie ſingen, und anſtatt des Heulens frölich ſeyn hieſſen, wenn ſie ſogar ſagten: lieber, ſinget uns ein Lied von denen, die man auf dem Berg Zion zu ſingen pflegte; ſo ſagten ſie: wie ſollten wir des HErrn Lied ſingen im fremden Lande? Pſ. 137, 1 — 4. Dieſer traurige und ſchmäliche Zuſtand währete 70. Jahre von dem vierten Jahr Jojakims, oder 52. Jahre von der Zerſtörung Jeruſalems angerechnet. Nachdem aber dieſe Jahre verfloſſen waren:

ren, erlöſete Gott die Gefangene Zions durch den Perſiſchen König Cores, nachdem derſelbe die groſſe Stadt Babel eingenommen hatte. Es geſchahe dieſes ſo unvermuthet, daß die Iſraeliten bey der erſten Nachricht wie Träumenden waren, und nicht wußten, ob ſie dieſelbe glauben dörfen. Ob ſie ſich nun gleich in den Chaldäiſchen Ländern angebauet, und ihre Nahrung zum Theil auf einen guten Fuß geſezt hatten: ſo eilten ſie doch mit Freuden in ihr Vaterland, um ihren Tempel, als die Wohnung Gottes unter ihnen wieder zu bauen; denn ein Volk ohne einen Tempel war damals verachtetes Volk.

Zu unſerer Zeit wohnen fromme Chriſten als zerſtreuete Fremdlinge in der Welt. Ihr öffentlicher Gottesdienſt bedarf keiner ſo groſſen Zurüſtung wie der jüdiſche: doch iſt das Wohnen unter den Gottloſen, die den Frieden haſſen, immer eine beſchwerliche Sache. Es gibt aber ein himmliſches Zion, und ein himmliſches Jeruſalem, deren Hebr. 12, 22. Offenb. 14 1. 2. Meldung geſchieht. Wer dahin entrükt werden wird, wird voll Freude und Lob Gottes ſeyn, und die beſſern Zeiten auf Erden andern gern überlaſſen.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Die ihr die ſtillen Harfen noch an Babels Weiden hänget, ſingt euer Lied von Zion doch, wiewohl der Feind euch dränget, ſtimmt nur von der Erlöſung an, ob in das Lied ſchon dann und wann ſich eine Thräne menget.

2. Wenn einſt der HERR nach ſeiner Kraft aus ſo viel Drang der Böſen, die noch gefangne Bürgerſchaft von Zion wird erlöſen, ſo werden wir nach langem Weh ſeyn wie die frohen Träumende bey ſeiner Wunder Gröſſen.

3. Da wird wie von dem ſüßſten Traum, der muntre Mund voll Lachen, und, glaubt das frohe Herz es kaum, die Zunge jauchzend machen. Nehmt die Verheiſſung, wenn ihr müd, ſo könnt ihr ein erquiklich Lied von Zions Hofnung machen.

4. Gott Lob! der Chriſt hats dennoch gut, er kann in Trauren ſingen, und noch als fremd im Glaubensmuth ſein Herz zur Heimath ſchwingen; lezt gehts auf Zions Berg recht an; diß Groſſe hat uns Gott gethan; hie ſoll es frölich klingen.

Die

Die Schrift kann nicht gebrochen werden. Joh. 10, 35.

Dieſes ſagte der wahrhaftige Sohn Gottes, deſſen Zeugniß alle Zweifel und Läſter-Reden der Weiſen dieſer Welt zu ſchanden macht. Er ſagte dieſes ohne Verſtellung, nicht den Juden zu Gefallen, ſondern mit derjenigen Aufrichtigkeit, mit welcher Er alles redete. Er ſagte von der Schrift ohne Einſchränkung und Ausnahm, ſie könne nicht gebrochen werden. Nicht nur etwas in der Schrift, ſondern die Schrift oder die Bibel, wie man ſie damals hatte, iſt unzerbrechlich oder unumſtöslich. Wenn von einer Schrift geſagt wird, daß ſie gebrochen oder aufgelöst werde; ſo gibt man zu verſtehen, daß ſie nichts gelte, daß man davon abgehen, und ihr widerſprechen dörfe; ſ. Math. 5, 17. 19. die Schrift aber, oder die Bibel kann oder darf nicht gebrochen werden. Wir haben nicht nöthig, die Namen aller ihrer Verfaſſer zu wiſſen: wir haben auch nicht nöthig die Beſchaffenheit der göttlichen Eingebung, durch welche ſie entſtanden iſt, zu beſtimmen und zu erklären: genug iſts, daß ſie nach dem Zeugniß des Sohns Gottes unumſtöslich wahr ſey. Die Juden wollten damals Jeſum ſteinigen, weil er geſagt hatte: Ich und der Vater ſind Eins; denn ſie ſchloſſen mit Recht daraus, daß er dadurch zu verſtehen gegeben habe, er ſey Gott. Hierauf führete Jeſus einen Spruch aus Pſ. 82, 6. an, in welchem die Könige und Fürſten, zu denen dort das Wort Gottes geſchahe, oder welche dort angeredet werden, Götter genennet werden, und ſagte zugleich; die Schrift kann nicht gebrochen werden. Nun iſts ja kein Glaubens-Artikel, den alle Menſchen zu wiſſen nöthig hätten, daß mächtige Obrigkeiten Götter heiſſen: weil es aber in der Bibel ſteht, ſo iſts wahr, und wird bis ans Ende der Welt wahr bleiben; denn die Schrift kann nicht gebrochen werden. Was nun Chriſtus von der Schrift des alten Teſtaments geſagt hat, gilt auch von der Schrift des neuen Teſtaments, weil die Apoſtel, welche dieſes geſchrieben haben, gröſſer waren als die Propheten, und das Wenige, das Marcus und Lucas geſchrieben haben, mit den apoſtoliſchen Schriften übereinkommt, und

von Apoſteln beſtättiget worden iſt. Kann nun die Schrift nicht gebrochen werden: ſo muß derſelben ſchlechterdings geglaubt, ja der Verſtand und Wille eines jeden Menſchen unterworfen werden. Gelobet ſey der HErr, daß er ſo für uns geſorgt hat. Der gröſte Theil der Menſchen beſteht ohnehin aus Leuten, welche keine ſcharfe Vernunftſchlüſſe machen können, und wo ſind diejenige, die durch Vernunft-Schlüſſe zu überzeugen ſind, wenn ſie ihre natürliche Neigungen verleugnen und unſichtbare Dinge glauben ſollen? Sie müſſen alſo durch das Anſehen eines unfehlbaren Gebieters und Zeugen gelenkt werden. Wo iſt aber ein ſolcher Gebieter und Zeuge? Unter den ſterblichen Menſchen gibts keinen. Wir haben eine Schrift nöthig, die ganz von Gott eingegeben ſey. Wenn man eine Auswahl unter ihren Sprüchen machen müßte: ſo käme alles wieder auf die menſchliche Weisheit an, welche dieſe Auswahl machte. Wir haben alſo eine Schrift nöthig, die nicht gebrochen werden kann, weil Gott als der höchſte Gebieter und wahrhaftige Zeuge überall in derſelben mit uns redet. Sie zeuget aber von Chriſto.

Mel. Wir ſingen dir Immanuel.

1. Nur Jeſus iſt der Punct der Schrift, auf den ihr ganzer Umfang trift; die Schrift, bis Er der Welt erſchien, und bis Er kommt, zielt ganz auf Ihn.

2. Was aller Grimm der Hölle ſchäumt, was aller Witz der Menſchen träumt iſt ſchwache Macht und leerer Wahn; weil nichts Ihm ſein Wort tilgen kann.

3. Er bleibet doch der Kirche Haupt; er macht doch ſelig, wer Ihm glaubt; Er iſt doch Richter aller Welt, die nichts auf ſeine Worte hält.

4. Ihr Feinde, widerſtrebt dem Wort, es ſteht, und ſiegt, und wirkt noch fort; ihr Glaubige hängt nur daran, weil diß euch ſelig machen kann.

5. Schreib, Jeſu, ſelbſt dein Wort in mich; bleib diß in mir, ſo kenn ich dich. Wer dich erkennt, wird nicht zu Spott, wer dich nicht hat, hat keinen Gott.

6. Durchs Wort verkläret dich dein Geiſt, daß unſer Herz erleuchtet heiſt, wie du auf Erden für uns littſt, und in dem Himmel für uns bittſt.

7. In dir HErr Jeſu, fehlt mir nichts; eh bricht mein Herz, als dein Wort bricht, daß wer an dich glaubt, ſelig ſey; diß macht im Tod vom Tode frey.

8. Auf dein Wort ſterb ich Troſtes voll, dieweil ich auferſtehen ſoll: o da wird herrlich offenbar, Du ſeyſt der HErr, dein Wort ſey wahr.

Auf die Heiden ward die Gabe des heiligen Geiſtes ausgegoſſen; denn ſie höreten, daß ſie mit Zungen redeten, und Gott hoch preiſeten. Apoſt. Geſch. 10, 45. 46.

Als nach der Himmelfahrt Jeſu die Erſtlinge aus den Juden bekehrt wurden: ſo ſagte Petrus Apoſt. Geſch. 2, 38. zu ihnen: thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Namen Jeſu Chriſti zur Vergebung der Sünde: ſo werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geiſtes. Und als der Hauptmann Cornelius und die Seinigen als die Erſtlinge unter den Heiden in die chriſtliche Kirche aufgenommen werden ſollten: ſo ward auch über ſie die Gabe des heiligen Geiſtes ausgegoſſen; weil aber Gott wußte, wie ſchwer es die getaufte Juden ankomme, mit Heiden in eine brüderliche Gemeinſchaft zu treten: ſo gab er dieſen bey der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes auch eine Wundergabe, nach welcher ſie plözlich mit fremden Sprachen reden konnten. Sie wendeten auch alsbald dieſe Gabe ſo an, daß ſie Gott in ſolchen fremden Sprachen hoch preiſeten, und die gegenwärtigen glaubigen Iſraeliten die es höreten, konnten auf eine unfehlbare Weiſe daraus ſchlieſſen, daß der heilige Geiſt auf jene ausgegoſſen worden ſey, und ſie alſo hinführo für Brüder in Chriſto gehalten werden müßten. Wer alſo mit andern Heiligen ein Bürger im Reiche Gottes, wer ein Hausgenoſſe Gottes, wer ein Miterbe glaubiger Kinder Gottes, wer ein Glied am Leib Chriſti, und ein Mitgenoſſe der Verheiſſung des ewigen Lebens in Chriſto ſeyn will, muß den heiligen Geiſt als die höchſte Gabe Gottes empfangen. Gute Rührungen, ja auch fortgehende Gnadenwirkungen Gottes, dergleichen Cornelius ſchon vor der Ankunft Petri in ſeinem Hauſe erfahren hatte, bringen den Menſchen nahe zu dieſem neuteſtamentlichen Gnadenſtand; dieſer Stand ſelber aber erfordert eine Ausgieſſung und darauf folgende Inwohnung des heiligen Geiſtes. Mit derſelben hört der Menſch auf unter dem Geſez zu ſeyn, und er fängt nun an unter der Gnade zu ſeyn. Nun geht der unruhige und auf eine beſtändige

innerliche Verurtheilung hinauslaufende Zwang zu Ende, der Röm. 7, 15. u. ff. beſchrieben iſt, und der Menſch fängt an, innerlich geiſtlich geſinnt zu ſeyn, und Leben und Friede zu genieſſen. Nun darf er nicht immer ächzen, klagen und ſtreng richten, ſondern kann unter dem Trieb des Geiſtes Gott hoch preiſen, und nach dem königlichen Gebot der Liebe denken, reden und handeln, ſoll aber auch von allen Kindern Gottes brüderlich geliebt werden. Nun iſt das Alte vergangen und alles Neu worden. Dieſe ſelige Veränderung verſteht niemand als wer ſie erfährt. Die Weiſen dieſer Welt, ſonderlich diejenigen, die als Schriftgelehrte andere unterrichten, wollen oft auch für Kinder Gottes und Brüder in Chriſto gehalten ſeyn, wenn ſie bey dem dunklen Vernunfts-Licht eine buchſtäbliche Wiſſenſchaft geſammelt, und nach dem Trieb des Gewiſſens, zur Erhaltung ihrer Ehre und ihres Einkommens, einen Schein der Tugend um ſich herum haben, woran ſie ſich ſelbſt oft genug ergözen. Allein das Licht des heiligen Geiſtes iſt unermeßlich edler als die Vernunft, und ſein Trieb iſt kräftiger und fürtreflicher als der bloſſe Trieb des Gewiſſens, und was er wirkt, iſt rechtſchaffenes Weſen in Chriſto Jeſu, und gereicht zum Lob der Herrlichkeit Gottes. Ach Gott, gieſſe deinen Geiſt auch in unſerer Zeit reichlich aus, damit dein Name verherrlichet, und dein Reich ausgebreitet werde.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Von der Wolluſt ſingt die Jugend, und der Weiſe von der Tugend, die der Weltſinn göttlich heist; auch der Heuchler ſcheint zu ſingen, daß es ſoll gen Himmel klingen: Doch was treibt ſie für ein Geiſt?

2. Ohne Kraft und Leben bleibet, wen der Geiſt des HERRN nicht treibet, und ſein Lied gefällt Gott nicht. Gottes Geiſt ſchaft neue Zungen; da wird Gottes Lob geſungen, daß das Herz nicht widerſpricht.

3. Chriſti Gnade, Gottes Friede muß der Inhalt ſeyn vom Liede, welches Gott gefallen ſoll; Chriſti Geiſt nimmts von dem ſeinen. Jeſu, mach mir von dem deinen durch den Geiſt mein Herz auch voll.

4. Weil der Vater gnädig höret, wo das Lied im Sohn Ihn ehret, Jezund! ſingen wir zur Prob. Gies den Geiſt, auch uns zum Segen, hier wie einen ſanften Regen, dorten ſtromweis, dir zum Lob.

Vor allen Dingen ergreiffet den Schild des Glaubens, womit ihr auslöſchen könnet, alle feurige Pfeil des Böſewichts. Eph. 6, 16.

Kinder Gottes leben unter böſen Menſchen und zugleich unter böſen Geiſtern. Jene ſind bey weitem nicht ſo fürchterlich als dieſe, und ſchaden meiſtens nur deswegen, weil ſie aus einem ihnen ſelbſt unbekannten Antrieb böſer Geiſter handeln, welche ſie verſchmizter und grimmiger machen, als ſie für ſich ſelbſt wären. Um der böſen Engel willen, ſagt Paulus, ſey es nöthg, den Harniſch, oder die Waffenrüſtung Gottes anzuziehen, und ſagt, dieſer beſtehe erſtlich in der Gurt der Wahrheit, womit die Lenden umgürtet ſeyn ſollen. Wer nemlich wider die böſen Engel beſtehen will, muß zu allen Uebungen des Chriſtenthums wie ein Soldat gegürtet, das iſt, fertig und munter ſeyn, und zwar ſoll er ſich mit Wahrheit, das iſt, mit rechtſchaffenem Weſen oder Redlichkeit umgürten. Er muß aus der Wahrheit ſeyn, in der Wahrheit wandeln, und nach der Regel des wahrhaftigen Worts Gottes handeln. Wer als ein Heuchler mit Lügen umgeht, iſt vom Satan ſchon verſchlungen. Die Bruſt ſoll mit dem Bruſt-Harniſch der Gerechtigkeit bedeket ſeyn: daß er ſagen könne: nun wir dann ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Frieden mit Gott, durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum. Die Füſſe ſollen geſtiefelt ſeyn durch die Fertigkeit oder Munterkeit, welche das Evangelium des Friedens verſchaft, welches nemlich den Chriſten ſtärkt, gewiſſe Tritte zu thun, auf dem Weg der zum himmliſchen Vaterland führt, und auf dieſem Weg nicht müd zu werden. Vor allen Dingen aber ſoll er den Schild des Glaubens ergreifen, mit welchem er alle feurige Pfeile des Böſewichts auslöſchen kann. Dieſe feurigen Pfeile ſind ohne Zweifel alle gefährliche Reizungen zum Abfall von Gott, zur Läſterung Gottes, zur Verleugnung des Namens Jeſu, und zu allen ſchweren Sündenfällen. Gegen dieſelbe iſt nichts nöthiger als der Glaube. Der Glaube iſt eine Stärke der Seele. Der Glaube hält ſich an das Wort Gottes. Der Glaube ſiehet auf Jeſum und ſein unſichtbares Reich. Der Glaube weichet nicht, fliehet nicht, fürchtet ſich nicht. Wer alſo im Glauben veſt ſteht, kann

die feurigen Pfeile des Böſewichts, wenn man auch eine Zeitlang dadurch geplagt wird, auslöſchen. Er hat nemlich, wegen ſeines ſtandhaften Glaubens, keinen Schaden von denſelben, und wird von Zeit zu Zeit ihrer gar los, dahingegen ein unglaubiger, furchtſamer und verzagter Menſch von ihnen nicht nur geängſtet, ſondern auch wohl gar tödtlich verwundet wird. Doch verurſachen dieſe Pfeile, und überhaupt alle Werke des Böſewichts auch den Glaubigen ein Leiden. Ja wohl; deswegen ſoll er den Helm des Heils nehmen, welcher 1 Theſſ. 5, 8 ein Helm der Hofnung zur Seligkeit heist. Er darf nemlich wie Jacobus ſagen: HErr, ich warte auf dein Heil. Er darf die Seligkeit, das iſt, die Erlöſung von allem Uebel hoffen; dabey aber wider Menſchen, die Satans Werkzeuge ſind, das Schwerdt des Geiſtes, das iſt, das Wort Gottes brauchen, um ſie heilſamlich zu verwunden; und in allem Anliegen beten. Mit dieſer ganzen Waffenrüſtung wünſche ich immer angezogen zu ſeyn, damit ich an jedem böſen Tage Widerſtand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möge.

Mel. Mein Gott, das Herz ich bringe dir.

1. Sey ſtark, mein Herz! Gefahr iſt da; ergreif des Glaubens Schild; der Feind iſt mit Geſchoſſen nah, die er mit Feuer füllt.

2. Ich glaub an Jeſum, Gottes Sohn, drauf leb und ſterbe ich. Spricht Satan dieſer Wahrheit Hohn, ſie iſt der Schild für mich.

3. Ich glaube, Jeſus ſey mein HErr, der mich ſo theur erkauft; hievon bringt mich kein Läſterer; ich bin auf Ihn getauft.

4. Ich glaube, Gott hat mich geliebt, und mir ſich ſelbſt verſühnt; diß iſts, wenn mich der Drach betrübt, das mir zur Freude dient.

5. Ich glaube, ich ſey Gottes Kind, weil mir ſein Geiſt es zeugt; diß Zeugniß, das mein Geiſt empfindt, macht, daß der Arge ſchweigt.

6. Ich glaube, daß ſein Geiſt mich treibt, das Abba in mir ſpricht, und Glauben wirkt, der ſieghaft bleibt. Der Böswicht zwingt mich nicht.

7. Ich glaube, daß mich Chriſti Blut vollkommen waſchen kann. Macht Jeſus meine Sache gut, was gehts den Teufel an?

8. Ich glaube bey der Züchtigung, daß Gott doch Vater ſey; Er liebt, und ſucht nur Beſſerung. Schweig Lügner. Gott iſt treu.

9. Ich glaube, daß mein Heiland lebt, und ſterb auf deſſen Wort, der einſt mich aus dem Staub erhebt. Das treibt den Satan fort.

Lazarus unſer Freund ſchlåft. Jeſus aber ſagte von ſeinem Tode. Joh. 11, 11. 13.

Groſſe Leutſeligkeit des HErrn Jeſu, daß er von dem Lazarus zu ſeinen Jüngern ſagte: unſer Freund ſchlåft, und dadurch andeutet, daß Er und ſeine Jünger bisher einen gemeinſchaftlichen Freund an dem Lazarus gehabt haben! Lazarus ſcheint keiner von denjenigen geweſen zu ſeyn, die Jeſu überall hin nachfolgten: er war aber ein Freund Jeſu und ſeiner Jünger, er erwies ihnen allerhand Liebesdienſte, beherbergte ſie, und genos ihres vertraulichen Umgangs. Lazarus und ſeine zwey Schweſtern waren gute und fromme Leute, und fähig, von dem Heiland freundſchaftlich behandelt zu werden. Er hatte auch Martham lieb, und ihre Schweſter und Lazarum v. 5. Die Schweſtern wußten auch ſolches, und lieſſen deswegen, als ihr Bruder krank war, dem HErrn Jeſu ſagen: HErr ſiehe, den du lieb haſt, der liegt krank v. 3. Ob ſich gleich der HErr Jeſus zu einem liebreichen und freundſchaftlichen Umgang mit ihnen herab lies: ſo lieſſen ſie ſich doch aus der Ehrerbietung gegen ihn nicht verrücken, ſondern nannten ihn HErr, welcher Titul damals nicht ſo gewöhnlich war, als er jezo iſt. Ja ſie verehrten ihn als den Sohn Gottes, dem Gott alles gewähre v. 22. und glaubten, daß er ihren Bruder geſund gemacht hätte, wenn er bey ſeinem Krankenbett zugegen geweſen wäre. v. 21, 32. Sie lieſſen es auch dem HErrn Jeſu, der damals jenſeit des Jordans war, ſagen, daß ihr Bruder krank ſey: Jeſus aber blieb noch zween Tage an ſelbigen Ort, und trat nach dem Verfluß derſelben die Reiſe nach Bethanien an. Nun lag Lazarus, als Jeſus zu Bethanien ankam, ſchon 1. Tage im Grabe: wenn wir nun zu den ſchon gemeldten 2, Tagen 2. andere Tage rechnen, welche zur Reiſe angewandt worden: ſo iſt es erſichtlich, daß Lazarus bald darauf geſtorben ſey, nachdem ſeine Schweſtern einen Boten an Jeſum abgefertiget hatten, ja daß er ohngefähr um dieſelbe Zeit geſtorben, da der Bote zu Jeſu gekommen, und daß er ohne Verzug nach der Juden Weiſe begraben worden. Jeſus ſagte hernach von ihm, er ſchlåft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke; gleichwie er auch von dem Mägdlein

lein des Jairus geſagt hatte: es iſt nicht geſtorben, ſondern es ſchläft. Die Gewißheit und Leichtigkeit der nahen Auferweckung veranlaßte Jeſum, den Stand des Todes einen Schlaf zu nennen; denn wie ein Schlafender wieder aufwacht, ſo wachten auch dieſe Todten wieder auf, und ſo leicht ein Schlafender durch einen lauten Ruf aufgewekt werden kann: ſo leicht war es Jeſu, dieſe Todten durch ſeine Stimme zum Leben zurükzurufen. Auch von andern Todten wird geſagt, daß ſie vor ihrer Auferſtehung ſchlafen. Viele, ſagte ein Engel zu dem Propheten Daniel, ſo unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben etliche zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. und Paulus nennet 1 Theſſ. 4, 13—16. die Gerechten, die der HErr Jeſus bey ſeiner Zukunft auferweken wird, ſo wohl Schlafende als auch Todte in Chriſto. Einem Chriſten gebühret, mit der Hofnung der Auferſtehung ſterbend einzuſchlafen. Sein Grab iſt ſeine Schlafkammer, in welcher er die Auferweckung erwartet, und nicht ſein Kerker, aus welchem er zur Anhörung des Urtheils der Verdammung herausgeführt werden müßte.

Mel. Sollt es gleich bisweilen ſcheinen.

1. Chriſtus litt den Tod zur Strafe; unſer Tod wird uns zum Schlafe. Der die Sünden hat gebüßt, hat das Bittre uns verſüßt.

2. Jeſus ſtarb an unſern Schulden; was wir noch vom Tode dulden kommt nach Chriſti Tod nicht mehr von des Todes Stachel her.

3. Das iſt unſers Heilands Gnade, unſer Sterben iſt kein Schade, unſer Sterben iſt Gewinn; denn wir ſterben nun auf Ihn.

4. HErr, mein Gott, dir will ich danken, der des Grabes finſtre Schranken uns zum Ruhebett gemacht, bis man auf dein Wecken wacht.

5. Ich bin auch von deinen Schafen, laß mich auch in dir entſchlafen, glaubig in die Kammer gehn, frölich wieder auferſtehn.

6. Ruf mir einſt zu deiner Freude; ſchmücke mich mit weiſſem Kleide; lehre mich vor deinem Thron auch den Hallelujahton.

Der

Der HErr iſt nahe. Sorget nichts, ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden. Phil. 4, 5. 6.

Weil der HErr nahe iſt, und bald alles richten wird: ſoll ein Chriſt die Böſen nicht ſtreng richten, ihnen nichts Böſes anwünſchen, und ſich nicht ſelber rächen. Man kann ja das Gericht des HErrn erwarten. Ein jeder warte nur bis zu ſeinem nahen Tod; denn nach demſelben wird ihn die Bosheit der Menſchen nicht mehr ärgern und anfechten, und die Zeit bis zu der wirklichen Zukunft des HErrn für ihn unvermerkt verſtreichen. So lang aber dieſes Leben währet, iſt es eines Chriſten Schuldigkeit ſeine Lindigkeit allen Menſchen kund werden zu laſſen. v. 5. Auch ſoll er im Glauben an den HErrn, der nahe iſt, nichts ſorgen, oder ſein Herz nicht mit kümmerlichen Gedanken quälen, wozu die Armuth, die Sterblichkeit der Angehörigen, und der Haß der Welt, und inſonderheit der Gewaltigen in der Welt eine Veranlaſſung geben können. Paulus war zu Rom als ein Gefangener. Sein Leben ſtund in der Gefahr, auch litte er, weil ſein Handel ſehr lang währte, und er ſich ſelbſt verköſten mußte, Mangel. Welch eine reiche Materie zum Sorgen, wenn er nicht geglaubt und gebetet hätte: Aber indem er den Brief an die Philipper mit einem ſehr heitern Herzen ſchrieb, verſicherte ihn der Geiſt Gottes, daß er dißmal nicht ſterben werde, ob er ſchon dazu willig geweſen wäre. Phil. 1, 22—25. Was aber den Mangel anbelangt: ſo hatte er gelernt, ſich genügen zu laſſen, und ihn zu ertragen Phil. 4, 11. 12. Uebrigens hatte er ohne Zweifel wegen deſſelben auch zu Gott geflehet, und alsdann würde er höchlich erfreuet, als die Philipper, ohne daß er bey ihnen gebettelt hätte, durch die herzlenkende Kraft Gottes wieder wacker wurden, für ihn zu ſorgen, und ihm durch den Epaphroditus eine Beyſteuer zuſchickten, wie ſie ſchon vorher einmal gethan hatten. Phil. 4, 10—18. Auf gleiche Weiſe ſollen glaubige Chriſten, anſtatt der **Sorgen in allen Dingen** ihre **Bitten** im **Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden** laſſen. Wer den Sorgen nachhängt, behält ſein Anliegen bey ſich ſelbſt

ſelbſt, denkt ihm ängſtlich nach, und quält ſich vergebens. Wer ſich aber damit helfen will, daß er nur Menſchen um Hülfe bittet, kann noch mehr betrübt werden, wenn ſie ihn vergeblich bitten laſſen; welches Gott zuweilen deswegen geſchehen läßt, damit man lerne, ſich zuvorderſt bey ihm zu melden. Laſſet alſo ihr Chriſten euer Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden. Er kann tröſten, helfen, und wenn er Menſchen als Werkzeuge brauchen will, die Herzen derſelben lenken. Das Beten ſelber macht ſchon eine Erleichterung, wenn es im Glauben geſchieht. Vergeſſet aber dabey die Dankſagung nicht. Danket Gott, ehe euch in dem gegenwärtigen Anliegen geholfen wird; denn ihr genieſſet doch auch bey demſelben ſchon viel Gutes, und auch das Recht zu beten, das ihr in Chriſto Jeſu habt, iſt einer Dankſagung werth. Harret alsdann eine Zeitlang, wie denn das Harren im Pſalter den Betenden oft empfohlen wird. Paulus mußte auch harren, bis ihm die Philipper etwas ſchikten; denn die Zeit litte es vorher nicht. v. 10. Bald kann aber der Harrende ſagen: da dieſer Elende rief, hörete der HErr, und half ihm aus ſeinen Nöthen.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Nur für dieſes Leben ſorgen, machet keinen guten Morgen, aber manche böſe Nacht. Nur um jenes Leben ſorgen bringt einſt einen frohen Morgen, wenn man aus dem Grab erwacht.

2. Mein Gott, fehlt es mir an Gaben, wünſch ich, dis und jens zu haben, lehr mich ohne Kummer ſeyn, und dir in gelaßnen Bitten mein Verlangen auszuſchütten; denn du hörſt und hilfſt allein.

3. Lehr mich, ohne ängſtlich Klagen, dir vergnügten Dank zu ſagen, ſchon für das, was wirklich da; daß nicht meiner Sorgen Hecken deines Wortes Frucht verſtecken. Sage mir: der HErr iſt nah.

4. Reich in guten Werken werden, das ſey mein Geſuch auf Erden; andre Sorgen taugen nichts. Laß in ſehnlichem Verlangen mich mit ganzem Herzen hangen an dem Erbtheil jenes Lichts.

5. Da iſt Reichthum, der recht wichtig; da iſt Leben, das nicht flüchtig, Jeſu dahin ziehe mich. Um die Güter jenes Lebens iſt das Flehn nicht vergebens, und der Dank währt ewiglich.

Chriſtus iſt ein Mittler des Neuen Teſtaments, auf daß durch den Tod, ſo geſchehen iſt zur Erlöſung von den Uebertretungen, die unter dem erſten Teſtament waren, die, ſo berufen ſind, das verheiſſene ewige Erbe empfahen. Hebr. 9, 15.

Wenn in der heiligen Schrift von einem göttlichen Teſtament oder Bund die Rede iſt: ſo werden Verheiſſungen gemeint, welche eine feyerliche Beſtättigung erlangt haben. Die Verheiſſung, daß keine Sündfluth mehr entſtehen ſollte, war ein Bund, weil ſie durch den Regenbogen beſtättiget wurde: die Verheiſſungen, welche Gott dem Abraham gegeben hatte, hieſſen nicht bälder ein Bund, als damals, da ſie durch das Zeichen der Beſchneidung beſtättiget wurden. Die Verheiſſung daß Gott Iſraels Gott ſeyn wolle, wurde ein Bund, da Moſe das Volk mit Opferblut beſprengete, da der Sabbath mit einer gröſſern Pünktlichkeit als vorher befohlen, und das ganze Geſez, welches Iſrael als das Volk Gottes von den Heiden unterſchied, demſelben aufgelegt wurde. Bey allen dieſen Fällen wurden die göttlichen Verheiſſungen nur durch Zeichen beſtättiget, die an ſich ſelbſt kraftlos, und nicht ſelber die Urſachen waren, um derentwillen Gott die Verheiſſung erfüllete. Diejenige, mit denen Gott den Bund machte, waren ſchuldig, die Verheiſſung zu glauben, und das Beſtättigungs = Zeichen für ein ſolches zu halten, oder auch, wenn die menſchliche Wirkſamkeit dabey nöthig, dasjenige mit redlicher Ehrfurcht und Liebe zu thun, was Gott befohlen hatte. Der Bund, den Gott mit Iſrael bey ſeinem Auszug aus Egypten machte, wird der alte Bund oder das alte Teſtament genennet. Jer. 31, 31, Ebr. 8, 9. 13. Dieſer Bund enthielt die allergröſte Verheiſſung, daß Gott Iſraels Gott ſeyn wolle, war aber mit vielen beſchwerlichen Beſtättigungs=Zeichen verknüpft, und faßte die wirkliche Erſcheinung des Meſſias und die Mittheilung des Geiſtes der Kindſchaft nicht in ſich, ſondern zeigte beydes nur in der Ferne. Die Iſraeliten blieben nicht in dieſem Bund, weil ſie die Verheiſſungen nicht glaubten, und die Gebote Gottes freventlich übertraten. Von Chriſto und durch Chriſtum

wurde ein neuer Bund gemacht, Jer. 31, 31. das iſt, alle göttliche Verheiſſungen (welche nun von gegenwärtigen Gütern handelten) bekamen eine neue Beſtättigung, und zwar durch ſeinen Tod, und weil ſie durch ſeinen Tod beſtättiget wurden: ſo bekamen ſie mehr die Form eines Teſtaments als eines Bunds. Auch dieſes veredelte dieſes neue Teſtament, daß der Tod Jeſu es nicht nur als ein Zeichen beſtättigte, ſondern daß dieſer Tod die eigentliche verdienſtliche Urſache war, um derentwillen Gott ſeine Verheiſſungen erfüllete. Chriſtus war hiebey der Mittler, weil er es mit Gott in ſeinem Leiden und Tod zu thun hatte, und den Menſchen die Gnade verkündigte und durch ſeinen Tod erwarb. Weil unter dem erſten Teſtament oder Bund die Uebertretungen den Glaubigen zwar vergeben, aber durch keine gültige Verſühnung getilgt waren: ſo ſtarb er auch noch zur Erlöſung von denſelben. Und weil die Verheiſſungen durch ſeinen Tod die Form eines Teſtaments bekamen: ſo konnte man eigentlich auch von einem Erbe ſagen, und zwar von einem ewigen Erbe. Diejenigen, welche von Anbeginn der Welt an beruffen ſind, und den Beruf angenommen haben, ſollen vermög des neuen Teſtaments das verheiſſene ewige Erbe empfahen. HErr Jeſu laß auch uns dieſes Erbe empfahen.

Mel. Mir nach, ſpricht Chriſtus unſer Held.

1. Ein Teſtament mit Blut geſtift hat Jeſus hinterlaſſen; da darf der Glaube nach der Schrift nun ſeinen Antheil faſſen. Mein Name ſtehet auch darin, weil ich ja auch ein Sünder bin.

2. Es iſt nun veſt durch Chriſti Tod, der Sünder ſoll nicht ſterben; befreyt von ſeiner Schuldennoth ſoll er das Leben erben; des Glaubens Leben in der Zeit, das himmliſche in Ewigkeit.

3. Unſchäzbar Gut von höchſtem Werth, geſtiftet für die Armen, die nichts verdient, ja nichts begehrt, wir habens aus Erbarmen. Glaubt, Sünder, freuet euch darob, genieſt es zu des Stifters Lob.

4. Ich bete an, ich danke dir, ich reichgemachte Made; nichts hab ich, als ein Herz in mir zum Dank für dieſe Gnade, bereite diß zu deinem Ruhm noch hier, und dort im Heiligthum.

Siehe

Siehe, dein König kommt zu dir. Matth. 21, 5.

Als der HErr Jeſus aufs lezte Oſterfeſt nach Jeruſalem kam, ſo zog er mit einer gewiſſen Feyerlichkeit zu Jeruſalem ein, und das Volk rief ihm zu: gelobet ſey, der da kommt in dem Namen des HErrn, gelobet ſey das Reich unſers Vaters Davids, das da kommt u. ſ. w. Auch ſagte Matthäus, daß damals die Weiſſagung des Zacharias erfüllt worden ſey: ſaget der Tochter Zion: ſiehe, dein König kommt zu dir. Es iſt auch merkwürdig, daß der HErr Jeſus in ſeinen lezten Tagen, ob er ſchon ſeinen ſchmälichen Tod als nahe vor ſich ſahe, öfter und deutlicher als ſonſt von ſich ſelbſt als einem HErrn, König und Richter geredet habe. Er blieb auch ſo veſt bey dieſen Vorſtellungen, daß er hernach vor dem Pilatus in der tiefſten Niedrigkeit ein gutes Bekenntniß von ſeiner königlichen Würde und von ſeinem Königreich ablegen konnte. Durch dieſes ſein unvergleichliches Beyſpiel hat er uns gelehrt, daß ein glaubiger Chriſt bey der Schmach, die er vor ſich ſieht, an die Ehre, bey der Armuth an dem Reichthum, und bey dem Sterben an das Leben denken, und ſich überhaupt in ſeinem Geiſt über das Sichtbare erheben ſolle.

Was nun inſonderheit das Königreich Jeſu anbelangt: ſo iſt es ein herrliches, unbewegliches und ewiges Reich. Wenn ich glaube, daß Jeſus König ſey, ſo darf ich dafür halten, daß er herrſche, ſchüze, rette, kriege, ſtrafe, richte, von demjenigen, was Sein iſt, Gaben austheile, und eine groſſe Herrlichkeit habe. Ich bin Ihm als meinem König Ehrerbietung, Vertrauen und Gehorſam ſchuldig. Alles muß ihm als einem König unterthan werden: wo ihm aber noch nicht alles unterthan iſt, da will er noch als König hinkommen, wie die Schrift zu reden pflegt, und ſeine königliche Würde und Macht erweiſen. Er komme denn auch zu mir und den Meinigen und zu allen Menſchen, die jezt leben; Er bringe, wie Pſ. 72. geweiſſagt iſt, das Volk Gottes zur Gerechtigkeit, und errette ſeine Elenden. Er laſſe die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Er erhalte das elende Volk bey Recht, helfe den Armen, und zerſchmeiſſe die Läſterer. Ihn

fürchte man, ſo lange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindeskindern. Er fahre herab (in ſeinem Königreich) wie der Regen auf das Fell (Gideons) wie die Tropfen, die das Land feuchten. Es blühe unter ihm der Gerechte, und es ſey unter ſeiner Regierung groſſer Friede, bis der Mond nimmer ſey. Er herrſche von einem Meer bis ans andere, nnd vom Waſſer an bis zur Welt Ende. Vor ihm ſollen ſich die in der Wüſte neigen, und ſeine Feinde Staub lecken. Alle Könige ſollen ihn anbeten, und alle Heiden ihm dienen u. ſ. w. Zur gegenwärtigen Zeit fehlt freylich an dieſem allem noch vieles; doch darf ein Chriſt darum bitten, weil es verheiſſen iſt, und dabey hoffen, daß dasjenige, was noch nicht iſt, werden werde. Derjenige, der dieſes alles vorher verkündiget hat, wirds auch thun. Ja Er wirds thun, obs ſchon ohnmöglich ſcheint. Sein Rath iſt wunderbar: er führet ihn aber herrlich hinaus. Weil er aber ſeit ſeiner Himmelfahrt ſein Reich auf Erden durch den Dienſt ſeiner Knechte ausbreitet: ſo ſey ein jeder zu dieſem Zweck gern ſein Knecht, und opfere ſich zu ſeinem Dienſt gern auf. Durch die vereinigten Bemühungen aller ſeiner Knechte wird etwas Groſſes ausgerichtet, wiewohl keiner weiß, wie viel er dazu beygetragen habe.

Mel. Meinen Jeſum laß ich nicht.

1. Sieh; dein König kommt zu dir. Seele, das ſind frohe Worte. Sprich: mein König, komm zu mir; ſieh, ich öfne dir die Pforte; zieh mit deiner Sanftmuth ein, was du findeſt, das iſt dein.

2. Komm, ich bin dein Eigenthum ſchon ſeit deinem Waſſerbade. Komm, dein Evangelium werde mir ein Wort der Gnade. Du ſchikſt ja dein Wort voran, daß mein König kommen kann.

3. Komm, und räume alles aus, was du haſſeſt, und mich reuet. Komm, und reinige dein Haus, das die Sünde hat entweyhet; mach mit deinem Opferblut alles wieder rein und gut.

4. Komm in deinem Abendmahl, das du uns zum Heil gegeben, Fleiſch und Blut vom Kreuzespfahl, dadurch du in uns willſt leben. Komm, HErr Jeſu, leb in mir, und mein Leben ſey in dir.

5. Komm, und bring den Geiſt auch mit, deinen Geiſt, der dich verklaret, der mich im Gebet vertritt, und des Königs Willen lehret, daß ich bis auf jenen Tag, komm, HErr Jeſu! rufen mag.

Chriſtus

Chriſtus hat uns erlöſet vom Fluch des Geſezes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13.

Röm. 5. und 1 Cor. 15. hat Paulus unſern Stammvater Adam und Chriſtum mit einander verglichen, und gezeigt, wie das Todes-Urtheil und der Tod ſelber, welcher durch die Sünde Adams in die Welt gekommen, und zu allen Menſchen durchgedrungen iſt, durch Chriſtum, welcher den Menſchen Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben habe, aufgehoben werde. Weil er aber Röm. 5, 20. geſagt hatte, daß zu dem Sündenfall Adams, welcher uns dem Tod unterwerfe, das Geſez hinzugekommen ſey, damit der Verfall der Menſchen noch deutlicher erkannt werde, ja weil er Gal. 3, 19. bezeugt hatte, das Geſez ſey zu den ältern Verheiſſungen hinzugethan worden, damit die Sünden als Uebertretungen deſſelben beſſer erkannt würden: ſo war nöthig, daß er auch lehrete wie ſich Chriſtus und ſeine Erlöſung gegen dem Geſez verhalten. Bey den Galatern war die Lehre beſonders nöthig, weil dieſe ſich zu dem Geſez wenden wollten, um durch daſſelbe ihre Gerechtigkeit und ewiges Leben zu ſuchen. Paulus hielt ſich hiebey genau an den Buchſtaben der heiligen Schrift, und weil dem Adam gedrohet worden war, er ſollte des Todes ſterben: ſo brauchte Paulus, wenn er Chriſtum ihm entgegen ſtellte, immer das Wort Leben. Weil aber in dem Geſez auch der drohende Ausſpruch enthalten war: verflucht ſey wer nicht bleibet im allem dem, das geſchrieben ſtehet im Buch des Geſezes, daß er darnach thue: ſo brauchte Paulus, wenn er von Chriſto im Gegenſaz gegen das Geſez redete, das Wort Segen. Chriſtus ſagte er, war ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahä, nemlich der Segen, von dem Gott mit Abraham geredet hatte, über die Heiden käme. Wenn ein Sünder ſtirbt: ſo kann er für ſich ſelbſt wegen des Mangels der Gerechtigkeit nicht mehr zum Leben gelangen. Sein Leib und ſeine Seele bleiben einem Tod, welcher nicht in der Zernichtigung, ſondern in einem peinlichen Zuſtand beſteht, unterworfen. Und wenn ein Sünder verflucht wird: ſo kann er keinen Segen mehr von ſich ſelbſt erlangen, weil es ihm an der Gerechtigkeit fehlt. Chriſtus aber ſtarb für uns, wegen ſeiner Gerechtigkeit aber

die er als Mittler hatte, wurde er wieder lebendig, ja eine Lebens-Quelle für uns. Er wurde ein Fluch für uns: aber wegen ſeiner Gerechtigkeit wurde er nicht nur mit einer ewigen Herrlichkeit geſegnet, ſondern auch eine Segens-Quelle für uns. Gleichwie Paulus Röm. 10, 20. von dem Jeſaias ſagt, er habe kühn geredt; alſo darf man auch von ihm ſagen, er habe kühn geredt, da er geſagt: Chriſtus war ein Fluch für uns. Der ganze Fluch des Geſezes wurde nemlich auf Ihn gelegt, weil er ſich ergeben hatte, vor Gott unſere Stelle zu vertreten. Hiemit hat er uns aber von dem Fluch des Geſezes erlöſet, daß derſelbe uns, wenn wir durch den Glauben an ihn gerecht worden ſind, nicht treffe, ſondern das Wort an uns erfüllet werde, das Gott zu Abraham geſagt hatte: durch deinen Samen ſollen alle Geſchlechte auf Erden geſegnet werden. Dieſer Segen verhilft zur Gabe des heiliigen Geiſtes, folglich auch zur Kindſchaft Gottes und zur Erbſchaft des ewigen Lebens. Dank ſey dir, HErr Jeſu, daß du ein Fluch für uns worden biſt: der Segen komme um deinetwillen auf uns und unſere Kinder!

Mel. Ich ſuche dich in dieſer Ferne.

1. Droht das Geſez mir mit dem Fluche, das ich in Angſt Verſühnung ſuche, kanns niemand als nur Jeſus ſeyn! der Mittler ſchreibt im Lebensbuche mit Blut mich als geſegnet ein.

2. Die Freude wallt im Herzensgrunde, der Dank fließt über in dem Munde, was mein Verſühner mir gethan; und das iſt mir die liebſte Stunde, da ich von Jeſu ſingen kann.

3. Er lies ſich uns zum Heil ermorden; da Er ein Fluch für uns iſt worden, gab Er ſich ſelbſt am Holz dahin. Ich bin verſezt in ſeinen Orden, der allen Segen erbt durch Ihn.

4. HErr, ſegne mich mit dieſem Gute! das du erwarbſt mit Gottesblute für alle Welt an jenem Stamm; ſo ſing ich einſt mitt frohem Muthe, Heil, Macht und Segen ſey dem Lamm.

Vater

Vater, nicht, was ich, ſondern was du willt.
Marc. 14, 36.

Der HErr Jeſus redete dieſe Worte am Oelberg als der Menſchen-Sohn, der ſeine Schwachheit fühlte, und weil er ſeine menſchliche Natur von göttlichen Freuden damals ausgeleeret hatte, einen heftigen Grauen vor dem Kelch, der ihm dargeboten wurde, das iſt, vor dem bevorſtehenden Leiden und Tod empfand. Aus dieſer Empfindung der Schwachheit und dieſem Grauen entſtand ein reiner und unſchuldiger Wille ſeiner Seele, dieſes Kelchs überhoben zu ſeyn, wenn es möglich wäre, oder wenn des Vaters Wille ſolches erlaubte. Wider dieſen Willen des Vaters aber hatte er keinen Augenblik auch nur die geringſte Widerſezlichkeit in ſich. Ja er ſagte ſelber, daß nicht dasjenige geſchehen ſolle, was Er als Menſch wolle, ſondern was der Vater als Gott wolle. Er trauerte, zitterte und zagte damals, und war bis an den Tod betrübt: und gab doch zu verſtehen, der Vater ſolle wegen alles deſſen ſeiner nicht ſchonen, wenn ſein göttlicher Wille erfordere, daß er den Leidens- und Todes-Kelch trinke. Der Vaters Name machte ihm hiebey den göttlichen Willen höchſtehrwürdig und lieb. Als der Eingeborne Sohn wollte er den Vater durch ſeinen Gehorſam ehren, und als der Eingeborne Sohn des Vaters glaubte er wider die Empfindung ſeiner menſchlichen Natur, daß des Vaters Wille gut ſey.

Unſer menſchlicher Wille iſt nie ſo rein, als der menſchliche Wille des HErrn Jeſu geweſen iſt; weil ſich immer auch ein Widerſtreben wider den Willen Gottes, oder eine Unzufriedenheit über Gottes Rath und Verfügung in unſer Wollen mengt, und es gibt Stunden, wo auch heilige Seelen dieſes Widerſtreben, und dieſe Unzufriedenheit zu ihrer Demüthigung empfinden müſſen. Deſto mehr haben wir aber zu ringen, daß wir unſern Willen Gott aufopfern, und auch alsdann Gott mit unſerer Zufriedenheit und unſerem Gehorſam ehren, wenn uns von ihm ein ſchmerzliches Leiden auferlegt, oder etwas erwünſchtes verſagt wird. Vergeblich iſt der menſchliche Sinn: dieſes oder jenes ſollte nicht ſeyn, oder: dieſes oder jenes ſollte

ſeyn: denn ſo hoch der Himmel über der Erde iſt (und dieſes iſt die weiteſte Entfernung, die wir denken können) ſo hoch ſind Gottes Gedanken über unſere Gedanken, und ſeine Wege über unſere Wege erhaben. Allein nicht nur die Erhabenheit der göttlichen Gedanken muß uns in der Ehrerbietung gegen Gott erhalten, ſondern es muß auch ſein Vaters Name durch den Glauben eine ruhige Zufriedenheit in uns wirken. Wir wiſſen ja und dörfen glauben, daß der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti auch unſer Vater ſey. Soll es uns nun allzuſchwer ſeyn, zu denken und zu ſagen, daß des Vaters Wille geſchehen ſolle? Kann der Wille des höchſten Vaters ſchädlich ſeyn? Können wir etwas arges dabey muthmaſſen? Freylich iſt das Ende eines jeden Dings, das der Vater will, beſſer als ſein Anfang. Laſſet uns alſo mit Geduld auf das Ende warten, und ſchon bey dem Anfang des Leidens auf dieſes Ende, welches alles erſezen wird, hinausſehen. Auch am Abend dieſes Tages ſage ich alſo mit allen glaubigen Chriſten: **Vater, nicht, was ich will, ſondern, was du willt geſchehe. Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.**

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Vater, dein Will ſoll geſchehen, und der meine ſoll nicht ſeyn. Dein Will iſt mein Wohlergehen, nur der meine ſtimmt nicht ein. Bin ich Kind, ſo ſoll ich wollen, was der liebe Vater will. Kinder die geſtäupt ſeyn ſollen, halten auch im Weinen ſtill.

2. Jeſu, der des Vaters Willen lebend uns geoffenbart, und im Tod ihn zu erfüllen, bis zum Kreuz gehorſam ward, o wie haſt du mir gedienet, dein Gehorſam bis zum Tod hat mit Gott mich ausgeſühnet, da die Hölle mir gedroht.

3. Tilg in mir das Widerſtreben gegen deiner Gnade Zucht, dem mich ganz zu übergeben, der mein Seligwerden ſucht; kommen uns einſt ſolche Triebe durch dein Wirken in den Sinn, eilig gibt man deiner Liebe ſich mit frohem Herzen hin.

4. Gibt der Vater dann Befehle, ſo gehorcht man ſeinem HErrn; ſchikt Er Kreuz, und prüft die Seele, leidt ſie auch die Ruthe gern. Soll ſie früh nach Hauſe gehen, ſtimmt ſie voller Hofnung ein: Vater, dein Will ſoll geſchehen, daß ich ſolle ſelig ſeyn.

Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht ausloͤſchen. Matth. 12, 20.

Dieſe Worte werden von dem Evangeliſten Matthaͤus nebſt andern aus Jeſ. 42, 1. 2. 3. 4. angezogen und auf den HErrn JEſum gedeutet, von dem ſie auch bey dem Propheten handeln. Nachdem nemlich der Evangeliſt erzaͤhlt hatte, wie der HErr Jeſus den Phariſaͤern, welche einen Mord-Anſchlag uͤber ihn ausdachten, aus dem Weg gegangen, und wie er zwar die Kranken unter dem Volk, das ihm nachgefolgt, geheilet, dem Volk ſelber aber zugleich befohlen habe, ihn nicht zu melden, und ſeine ſtille Amtsfuͤhrung durch unvorſichtiges Reden von ſeinen Wundern nicht zu ſtoͤren: ſo fuͤhrte er alsdann die Worte Jeſajaͤ an, um zu zeigen, daß der Meſſias ſchon von dieſem Propheten nach ſeinem ſanften und ſtillen Sinn beſchrieben worden ſey. Jeſaias ſagte unter andern: **Er wird nicht ſchreyen noch ruffen**, Matthaͤus aber, um dieſe Worte einiger maſſen zu erklaͤren, ſchrieb: **er wird nicht zanken noch ſchreyen.** Der HErr Jeſus hat zwar oft mit einer lauten Stimme reden muͤſſen, wenn er viele Leute unter dem freyen Himmel vor ſich hatte, auch hatte er einigemal ſeine Worte im Eifer beſonders laut ausgerufen, ſ. Joh. 7, 37. 12, 44. und am Oelberg Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thraͤnen geopfert. Hebr. 5, 7. Hingegen hat er nie zankend geſchrien, und ſeine Stimme nie zu dieſem Ende erhoben. **Man hoͤrete auch ſeine Stimme nie auf den Gaſſen.** Die Gaſſen, von welchen hier die Rede iſt, ſind die breiten Hauptſtraſſen der Staͤdte, wo gemeiniglich ein Getoͤs iſt, welches in den juͤdiſchen Staͤdten, die ungemein bevoͤlkert waren, beſonders groß war. Hier hat er nun ſeine Stimme nie hoͤren laſſen, um ein Aufſehen zu machen, und noch weniger hat er in dieſen Gaſſen das Volk zuſammen berufen, um ihm wider die Phariſaͤer zu Huͤlfe zu kommen. Was hat er hingegen gethan? **Er hat das zerſtoſſene Rohr nicht zerbrochen und das glimmende Docht nicht ausgeloͤſcht;** das iſt, er hat ſchwache, aber redliche Seelen nicht durch ein ſcharfes Verfahren um das wenige Gute, das ſie hatten, gebracht,

bracht, er hat ſie, wenn ſie furchtſam waren; nicht weiter erſchrökt, und wenn er ſahe, daß ſie nicht fern vom Reich Gottes ſeyen, ſie nicht fortgejagt. Er war hold, ſanft, freundlich, doch ohne Schmeichelen. Was Hiob Kap. 31, 18. von ſich ſagt, daß er nemlich gern getröſtet habe, konnte man mit einem viel gröſſern Recht von ihm ſagen, wie es auch Jeſ. 61. 2. 3. von ihm geweiſſagt war. Er ſahe alles Fehlerhafte, aber er überſahe viel. Bey der höchſtehrwürdigen Heiligkeit, die aus ſeinen Geberden, Worten und Werken herausleuchtete, hatten doch alle geängſtete, traurige, arme und verachtete Leute Zuverſicht genug, zu ihm zu nahen, ihn um alles zu bitten, und zuweilen lang bis zu ſeiner merklichen Beſchwerde bey ihm zu bleiben. Der Sinn des HErrn Jeſu hat ſich bey ſeiner Erhöhung nicht geändert. Seine Worte lauten auch in der Bibel ſo, wie er ſie ausgeſprochen hat. Laſſet uns Zuverſicht zu ihm faſſen, laſſet uns aber auch ſeinem Vorbild ähnlich werden.

Mel. Meine Kraft iſt hin.

1. Ein zerſtoſſen Rohr richt der HErr empor; daß Ers nicht zerbricht; wenn ein Tocht noch glimmet, bleibts bey ihm beſtimmet, Er verlöſcht es nicht.

2. Holder Jeſu du, ſprichſt ſo herzlich zu, wenn die Seele matt, wenn der Glaube blöde, wenn das Beten öde, wenn man Leidens ſatt.

3. O wie ſtärket diß, o wie machts gewiß, daß du gnädig biſt, und die kranke Seele von des Geiſtes Oele wieder lebend iſt.

4. Ruhm ſey deiner Huld, Dank für die Geduld. Preis, für ſolche Treu. Nach der Schwachheit Grade zeigt ſich deine Gnade, daß ſie mächtig ſey.

5. Dein Wort macht uns froh, dein Wort tröſtet ſo, daß es heiſt getröſt; denn es kann die Schwachen wieder kräftig machen, die du nicht verſtöſt.

6. Stärk uns durch dein Wort, bis der Schwache dort in der Kraft dir ſingt, und das Lob der Stärke dir für deine Werke in dem Himmel bringt.

Wer

Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben einen weiſſen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geſchrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfähet. Offenb. 2, 17.

Dieſe Verheiſſung kommt mit dem ganzen Brief, den der HErr Jeſus an den Engel der Gemeinde zu Pergamus ſchreiben hieß, überein. Es gab daſelbſt Leute, welche Chriſten heiſſen wollten, und doch die Chriſten, wie ehmals Bileam die Iſraeliten, durch eine böſe Lehre verleiteten, den üppigen Gaſtereyen in den Gözentempeln beyzuwohnen, und wohl gar bey dieſer Gelegenheit Hurerey zu treiben. Wer nun bey dieſer Verſuchung, ja wer auch heutiges Tags bey ähnlichen Verſuchungen überwindet, und in der üppigen und unſaubern Welt enthaltſam und keuſch bleibt, und wohl die dem Fleiſch angenehme Beflekungen, als auch die Gelegenheiten dazu in der Furcht Gottes meidet: dem will der Heiland in jener Welt von dem verborgenen Manna zu eſſen geben. Man ſoll nicht fürwizig fragen, was dieſes Manna ſey? denn der Heiland nennet es ein verborgenes Manna, und deswegen kann kein Sterblicher ſeine Natur erforſchen. Es iſt von einer himmliſchen Art, ſättigend, vergnügend, unverweslich, wie alles, was im Himmel iſt. Enthalte dich von fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten, und überwinde überhaupt, was zu überwinden iſt: ſo wird dir der Heiland, der Gewalt darüber hat, davon zu eſſen geben, und du wirſt alsdann erkennen, was es ſey. Du wirſt inne werden, daß es eine köſtlichere Speiſe ſey, als das Gözenopfer der Welt. Der Biſchof zu Pergamus hatte an den Namen Jeſu gehalten, und ſeinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, da eine blutige Verfolgung entſtund, und ein gewiſſer Antipas, der ein treuer Zeuge Jeſu war, getödtet wurde. Wer nun auf dieſe Weiſe die Furcht vor Schmach und Plagen, ja vor dem Tod ſelber überwindet, und an den Namen Jeſu auch alsdann, wenn es gefährlich ausſieht, hält, dem will der Heiland in jener Welt einen weiſſen

Stein geben u. ſ. w. Dieſer weiſſe Stein mag ein öffentliches und herrliches Zeugniß der Rechtfertigung ſeyn. Wer ihn bekommt, wird öffentlich und feyerlich vergewiſſert, daß er ewig leben dörfe, gleichwie er bey Leibesleben davon ingeheim durch den heiligen Geiſt verſichert worden iſt. Mit dem weiſen Stein bekommt aber ein jeder Ueberwinder auch einen neuen Namen, der auf den weiſſen Stein geſchrieben iſt, und dieſen neuen Namen weiß niemand, der ihn empfähet. Solcherley neue Namen waren ſchon auf Erden die Namen Abraham, Sara, Iſrael, Petrus u. ſ. w. deren jeder einen beſondern Segen oder geiſtlichen Charakter anzeigte, deſſen ſich derjenige allein recht bewußt war, der einen ſolchen Namen empfieng. Auch der HErr Jeſus hat einen neuen und Ihm ſelbſt allein bekannten Namen. Offenb. 3, 12. 19, 12. Iſt uns von dieſem allem noch vieles dunkel: ſo ſollen wir nur die Luſt und die Furcht bis an unſer Ende überwinden; alsdann wird uns in jener Welt alles mit groſſer Wonne klar werden, und wir werden ſelber empfangen, was Jeſus hier verheiſſen hat.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Wer ein Ohr hat, höre diß; was der Geiſt ſagt, iſt gewiß, reich beſchenket wird ein Chriſt, der ein Ueberwinder iſt.

2. Jeſus theilt ihm in der Ruh vom verborgnen Manna zu; wer davon ißt, wird erfreut, denn er lebt in Ewigkeit.

3. Ja auf einem weiſſen Stein ſoll ſein neuer Name ſeyn, welchen ſonſt kein Fremder kennt als nur der, der Jeſus nennt.

4. Seelen, das iſt Kämpfens werth, wenn uns Jeſus ſo beehrt. Straft Er uns, ſo laßt uns nun, wo wir fehlen, Buſſe thun.

5. Lehrt die Welt, wie Bileam, daß man ohne Furcht und Scham auch vom Gözenofer iſt, halb ein Heid und halb ein Chriſt.

6. Oder kleidet ſie ſich fein, daß ſie unter Engelsſchein fleiſchlich lebt und geiſtlich ſpricht; Seele flieh, und trau ihr nicht.

7. Treuer Heiland halte mich nur allein und veſt an dich, ſo macht mich kein Aergerniß untreu oder ungewiß.

8. Mach durch deines Geiſtes Kraft meinen Glauben dauerhaft; bind mein Herz an deine Schrift, daß mich nicht dein Schlachtſchwert trift.

9. Sezt die Welt mir etwas für; warne mich, ſo eckelt mir. Mein Verlangen laß allein nur nach jenem Manna ſeyn.

[illegible] del. I. A. Corvinus Sc.

Tägliche
Morgen-
und
Abend-Andachten.

September.

September.

Wenn Chriſtus, euer Leben, ſich offenbaren wird: alsdann werdet ihr auch offenbaret werden in der Herrlichkeit. Col. 3, 4.

Weil Chriſtus das Leben der Glaubigen ſich erſt am Tage ſeiner herrlichen Erſcheinung offenbaren wird; ſo folgt daraus, daß er vorher, und inſonderheit ſolang die Glaubigen den ſterblichen Leib tragen, ihr verborgenes oder geheimes Leben ſey. Der lebendige Chriſtus iſt in ihnen: Er theilt ihnen etwas von ſeinem unauflöslichen Leben mit, das er in der Auferſtehung angenommen hat, und lebt in ihnen. Ein jeder, der dieſes empfindet, erkennet etwas davon, übrigens weiß die Welt gar nicht, was dieſe Worte bedeuten: Chriſtus iſt unſer Leben: Er lebet in uns: und macht deswegen oft verkehrte Auslegungen über dieſe Worte. Weil man auch nur die ſterblichen Leiber der Glaubigen ſieht, welche keine andere Geſtalt haben, als die Leiber der Unglaubigen, und welche, wie dieſe, müd und ſchwach werden, und der Verweſung heimfallen: ſo ſiehet man das Leben Chriſti nicht an ihnen; wiewohl doch ein Verſtändiger von dem äuſſerlichen Bezeigen auf dieſes innerliche Leben ſchlieſſen kann. Dieſe Verborgenheit des geiſtlichen Lebens der Glaubigen kommt mit der ganzen gegenwärtigen Haushaltung Gottes überein. Gott iſt ein unſichtbarer Geiſt, welchen kein ſterblicher Menſch geſehen hat, noch ſehen kann. Chriſtus aber iſt ſelbſt jezo in Gott verborgen. Zwar ſehen ihn die Engel und Seligen im Himmel: auch konnte er dem Stephanus, Paulus, Johannes, da ſie entzükt waren, erſcheinen. Aber im Verhältniß gegen die natürlichen Sinnen der Menſchen iſt er in Gott verborgen. Die unſichtbare Herrlichkeit des göttlichen Weſens verbirgt ihn, oder macht ihn unſichtbar, ob er ſchon den ſterblichen Menſchen nahe genug iſt. Mit Chriſto aber iſt auch das Leben der Glaubigen, welches das ihnen mitgetheilte Leben Chriſti ſelber iſt, in Gott verborgen; denn wenn man

man dieſes Leben ſehen könnte: ſo würde man Chriſtum ſelber ſehen; denn es iſt ſein Leben, und berührt und bewegt den Geiſt der Glaubigen an einem fort. Wenn aber Chriſtus, welcher auf dieſe Weiſe das verborgene Leben der Glaubigen war, ſich offenbaren wird; wenn alſo die Menſchen fähig ſeyn werden, ihn als den Menſchen-Sohn, welcher mit der göttlichen Herrlichkeit durchdrungen und umgeben iſt, und nun in der Kraft Gottes ewiglich lebet, zu ſehen: alsdann werden auch die Gerechten in der Herrlichkeit offenbaret werden. Wenn nemlich die Herrlichkeit Chriſti an ihm ſelber wird ſichtbar ſeyn: ſo wird ſie auch an den Gerechten, denen er ſie mittheilt, ſichtbar ſeyn. Leben iſt alſo Herrlichkeit, und die Herrlichkeit iſt Leben; denn da Paulus vorher geſagt hatte: euer Leben iſt verborgen: ſo hätte man erwarten ſollen, daß er hernach ſagte: ihr werdet mit ihm als Lebendige offenbaret werden: er ſchrieb aber: ihr werdet mit ihm offenbaret werden in der Herrlichkeit. Ein Chriſt, deſſen Leben Chriſtus ſeyn und bleiben ſoll, muß, wie Paulus v. 5. ſchreibet, ſeine Glieder tödten, die auf Erden ſind, nemlich Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt, und den Geiz, welcher iſt Abgötterey; denn mit dieſen Dingen kann ſich das reine Leben des heiligen Jeſu nicht vermengen. Je mehr ſie aber getödtet werden, deſto völliger lebet Chriſtus in ihm.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Chriſten, ihr ſeyd Wunderleute, die der Welt ein Scheuſal ſind. Doch das Leben wird zur Beute, wenn der Welt Geſtalt verſchwindt. Ihr ſeyd nicht daheim auf Erden, euer Erbtheil iſt im Licht. Sucht nur Jeſu gleich zu werden, denn ſie kennet Ihn auch nicht.

2. Wißt, es iſt noch nicht erſchienen, was die Chriſten werden ſeyn; glaubt daß Jeſus doch in ihnen, als ihr Leben einſt erſchein. Auch im Tod iſt nichts verloren, euer Leben bleibet euch, und ihr ſeyd ſchon neugebohren, zu dem hier geglaubten Reich.

3. Süſſe Hofnung jenes Lebens, die im Sterben noch erfreut, denn ein Chriſt glaubt nicht vergebens, dort heißts in der Herrlichkeit: Gott ſey Dank, der ſeinem Sohne uns auf Erden gleich gemacht, und uns nun vor ſeinem Throne, auch des Lebens würdig macht.

Es

Es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Matth. 19, 24.

Der HErr Jeſus ſagte dieſe Worte, als ein reicher und fürnehmer Mann, welcher ſich vorher eines tugendhaften Lebens nach dem Geſez befliſſen hatte, ihn nach einigen andern Reden gefragt hatte: was fehlet mir noch? Er hatte ihm hierauf geantwortet: willt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkaufe was du haſt, und gibs den Armen; ſo wirſt du einen Schaz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Der junge Mann ſcheint viel Eigenliebe gehabt, und viel Vertrauen auf ſeine eigenen Kräfte geſezt zu haben: darum demüthigte ihn der Heiland durch ein ſchweres Gebot, welches ſeine Schoosſünde, nemlich den Geiz, geradezu angrif. Es hatte aber das Gebot des Heilands in Anſehung dieſes Mannes unter den damaligen Umſtänden einen guten Grund. Es hatte derſelbe gefragt: was ihm fehle? Er hatte dieſes, wie die Antwort Jeſu anzeigt, in der Abſicht, ein vollkommener Heiliger zu werden, gefragt: nun war aber für ihn zur damaligen Zeit, da der HErr Jeſus nicht lang an Einem Ort blieb, kein anderer Weg offen, als Jeſu nachzufolgen, oder als ſein Schüler mit ihm zu reiſen, um von ihm unterwieſen, und hernach zur Verkündigung des Evangelii berufen zu werden. Hätte aber der junge und reiche Mann Jeſu nachfolgen wollen: ſo hätte er ſeine viele Güter nicht zugleich verwalten können: ja er wäre auch gehindert worden, ein Zeuge der Wahrheit zu ſeyn, wenn er ſie Haushältern oder Pachtern übergeben hätte. Der beſte Rath für ihn war alſo dieſer: verkaufe, was du haſt, und gibs den Armen, ſo wirſt du einen Schaz im Himmel haben. Ohne die Nachfolge Jeſu wäre dieſes Verkaufen der Güter zur Erlangung der Vollkommenheit ein untauliches Mittel geweſen, geſezt, daß er auch den Erlös den Armen gegeben hätte. Da aber der junge Mann das Wort Jeſu hörete, gieng er betrübt von ihm: denn er hatte viel Güter. Jeſus aber ſprach zu ſeinen Jüngern: ein Reicher wird ſchwerlich ins Reich Gottes kommen.

men. Und weiter ſage ich euch: es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Was er alſo vorher Vollkommenheit genannt hatte, nennet er jezo ein Kommen ins Reich Gottes, nemlich in das Reich des Meſſias, wo nicht nur eine Frömmigkeit nach der Weiſe des alten Teſtaments, ſondern ein neuteſtamentlicher Gnadenſtand anzutreffen iſt. Uebrigens iſt auch ſchon manches Cameel, wenn es klein genug worden iſt, durch ein Nadelöhr gegangen; denn, wie Chriſtus Matth. 19, 26. ſagt: bey den Menſchen iſts unmöglich, aber bey Gott ſind alle Dinge möglich. Paulus befiehlt deswegen 1 Tim. 6, 17. 18. 19. den Reichen von dieſer Welt nicht, daß ſie ihre Güter verkaufen ſollen, ſondern, daß ſie nicht ſtolz ſeyen, auch nicht hoffen auf den ungewiſſen Reichthum, ſondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerley zu genieſſen; daß ſie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich ſeyen, Schäze ſammeln, ihnen ſelbſt einen guten Grund aufs Zukünftige, daß ſie ergreifen das ewige Leben.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Reichen dieſer Welt wird ſchwer, ſich in Gottes Reich zu dringen. Eh wird durch ein Nadelöhr ein Cameel den Rücken zwingen. Denn die Pfort iſt eng und klein, und kein Reicher will hinein.

2. Mein Gott, gib mir einen Sinn, der nicht reich zu ſeyn begehre; wenn ich je auch lüſtern bin, warne mich durch Chriſti Lehre. Denn ein täglich Brod und Kleid iſt genug auf dieſe Zeit.

3. Wirfſt du mir auch vieles zu, etwan mehr als manchen Kindern; Vater, ſo bewahr mich du, laß michs an dem Reich nicht hindern. Lieber wollt ich arm und klein, als des Reichs nicht fähig ſeyn.

4. War es doch dein Gnadenzug, mich zur Pforte hinzuweiſen; gib mir nun Gewalt genug, auch dein Reich an mich zu reiſſen. Bleibt das Andre ſchon zurük, wenn ich nur mein Ziel erblik.

5. Mache mir mein Sterben leicht, daß mich in der Welt nichts halte. Wenn dein Geiſt nicht von mir weicht, ſo vergeß ich gern das Alte. Mach mich dort reich, wo du biſt, weil dir nichts unmöglich iſt.

Der

Der HErr Jeſus Chriſtus iſt unſere Hofnung. 1 Tim. 1, 1.

Wahre Chriſten ſind Kinder Gottes, und gerechtfertiget durch den Glauben an Chriſtum, und haben Gnade. Der heilige Geiſt iſt ihnen als Siegel und Pfand gegeben; ja ſie haben ſchon das ewige Leben: doch hoffen ſie noch vieles. Sie hoffen eine Erlöſung von allem Uebel, ein unvergängliches, unbeflektes und unverwelkliches Erbe, eine ewige und über alle Maaſe wichtige Herrlichkeit. Ohne dieſe Hofnung wären ſie die Elendeſte unter allen Kreaturen; denn ſie hätten alsdann auch diejenigen geiſtliche Gaben nicht, welche ein Angeld und Erſtling der Zukünftigen ſind, und müßten dieſes ihre ganze Weisheit ſeyn laſſen; laſſet uns eſſen und trinken, denn Morgen ſind wir todt. Paulus ſagt aber: Jeſus Chriſtus iſt unſere Hofnung. Der Sinn dieſer Worte iſt dieſer: wenn der Heiland Chriſtus nicht wäre; ſo hätte auch keine Hofnung bey uns ſtatt. Weil aber Gott die Welt alſo geliebt hat, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, und der Sohn Gottes ſich ſelbſt zur Erlöſung gegeben hat: ſo iſt für die Glaubigen eine Hofnung vorhanden. Sie dörfen hoffen um des vergoſſenen Bluts Jeſu und um ſeiner Fürbitte willen, von allem Uebel erlöſet und in das himmliſche Reich Gottes aufgenommen zu werden. Der HErr Jeſus Chriſtus hat ihnen alles, was ſie hoffen können, erworben: Er iſts aber auch, ders ihnen ſelber geben wird. Er nimmt ihre Seelen, wenn ſie von den Leibern getrennet werden, auf. Er erwekt ihre Leiber aus den Gräbern. Er ſpricht ihnen das himmliſche Erbe am jüngſten Tag durch einen richterlichen Machtſpruch zu, und gibts ihnen wirklich nach dem Willen ſeines Vaters. Laſſet uns alſo auf Chriſtum ſehen, wenn wir hoffen wollen. Wenn wir nur uns ſelber anſehen, wie wir elende, mangelhafte, ſterbliche und überdiß unreine, und ſchuldhafte Menſchen ſind: ſo ſteht kein Grund der Hofnung vor unſern Augen; ja wenn wir die ewige und über alle Maaſe wichtige Herrlichkeit, von welcher die heilige Schrift redet, das Herrſchen mit Chriſto, das Sizen auf ſeinem Thron, den Sonnenglanz in des Vaters Reich, das Erben mit

Chriſto u. ſ. w betrachten: ſo ſcheint es unglaublich zu ſeyn, daß ein Menſch, der nach vielem Straucheln und Leiden auf dem Todbett röchelt, und unter erbärmlichen Umſtänden ſterben muß, auf dieſe erſtaunliche Höhe werde erhoben werden; aber Jeſus Chriſtus iſt unſere Höfnung. Dieſer füllet den unermeßlichen Abſtand, der zwiſchen der himmliſchen Herrlichkeit und dem irdiſchen Elend iſt, mit ſeiner Gerechtigkeit und mit ſeiner Lebens-Kraft aus. Dieſes iſt ſeine Ehre, daß Er aus der Tiefe in die Höhe, aus dem Tod ins Leben, aus der Traurigkeit in die Freude führt. So will ich dann bey der Erkenntniß und Empfindung meiner Sünden und Leiden fleiſſig auf meinen HErrn Jeſum Chriſtum ſehen, weil Er meine Hofnung iſt. Der heilige Geiſt verkläre ihn noch weiter in mir, und mache mich tüchtig, Glaubensblicke auf ihn zu thun; damit ich mit guter Hofnung, wie es einem Chriſten gebührt, abſcheiden kann.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Was hat die Welt zu hoffen wenn ihre Zeit verloffen? nur Finſterniß und Pein. Was hat ein Chriſt zu hoffen? der Himmel ſteht ihm offen, ſein Troſt, ſein Licht wird Jeſus ſeyn.

2. Wir hoffen mit zu leben; das kann und wird Er geben, Er lebt ja uns zum Heil. Wir hoffen mit zu erben; denn durch verſühnlich Sterben vermachte Er uns unſern Theil.

3. Wir hoffen Ihn zu ſehen, und vor dem Thron zu ſtehen in hellgewaſchnem Kleid. Wir hoffen Ihm zu dienen, wenn einſt ſein Tag erſchienen im Anblik ſeiner Herrlichkeit.

4. Wir hoffen Ihm zu danken, wenn er am Ziel der Schranken uns einſt das Kleinod ſchenkt, uns Frieden gibt von Haſſern, und zu den Lebenswaſſern uns ſelig führt, und ewig tränkt.

5. Wir hoffen Ihn zu loben, und lernen hier die Proben zum Hallelujah ſchon, dort werden wir mit ſingen, wenn Gottesharfen klingen in dem vollkommnen Jubelton.

Es müſſen Rotten unter euch ſeyn; auf daß die, ſo da rechtſchaffen ſind, offenbar werden unter euch. 1 Cor. 11, 19.

Kein Menſch ſoll Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme, denn wer ſo handelt, deſſen Verdammniß iſt ganz recht. Röm. 3, 8. Hingegen kann und will Gott nach ſeiner Weisheit, Güte und Macht das Uebel zu einer Gelegenheit machen, etwas Gutes darzuſtellen. Paulus hofte dergleichen etwas bey der Corinthiſchen Gemeinde, in welcher nach v. 18. Spaltungen entſtunden, wenn die Chriſten zuſammen kamen. Die Wirkungen derſelben aber waren die Rotten. Wenn ſie nemlich mit Worten unter einander ſtritten, wenn der eine dieſes, der andere jenes behauptete, ſo war das Ende des Streits dieſes, daß ein jeder Haufe bey ſeiner Meinung blieb, und eine beſondere Rotte oder Parthei ausmachte. Iſts nun recht, wenn es ſo zugeht? Iſts Gott wohlgefällig, wenn bey Zuſammenkünften Trennungen entſtehen, und die Leute nach der Trennung in Rotten zertheilt bleiben? Nein, denn Paulus ſagt, v. 17. ſolche Zuſammenkünfte beſſern nichts, ſondern machen den Zuſtand einer Geſellſchaft ärger. Hier denkt aber eine jede Rotte, die andere alle ſollten ſich zu ihr ſchlagen, damit eine Einigkeit entſtehe: allein die andere Rotte denkt auch ſo. Eine jede Rotte denkt, diejenige, die zu ihr gehören, ſeyen die Rechtſchaffenen: allein Paulus gibt in ſeinem ganzen erſten Brief an die Corinthier zu verſtehen, daß die Rechtſchaffenen nicht diejenigen ſeyen, welche ſagen: wir ſind Pauliſch, wir ſind Kephiſch, wir ſind Apolliſch, ſondern daß dieſe alle noch fleiſchliche Leute, und junge Kinder in Chriſto ſeyen, und nach menſchlicher Weiſe wandeln, 1 Cor. 3, 1. 2. 3. Welches ſind alſo die rechtſchaffenen und bewährten und reifen Chriſten? Diejenige ſinds, welche mit den Schwachen, die ſich trennen und Partheyen machen, Geduld haben, ſie wegen ihres Eifers, Zanks und Zwietrachts freundlich beſtrafen und warnen, ſich unverrükt an Chriſtum als das Haupt halten, andere auch auf ihn weiſen, und dabey ſanftmüthig warten, bis alle zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes gelangen, und

ein vollkommener Mann werden, der nach der Maas des vollkommenen Alters Chriſti ſey. Der Sinn der Rechtſchaffenen beſteht nicht in der Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit; ſie halten vielmehr ein jedes Bröſamlein derſelben für koſtbar, und opfern keines derſelben der brüderlichen Liebe auf: doch drängen ſie auch kein Stük der Wahrheit andern auf, und wenn ſie davon zeugen, ſo thun ſie es ohne Herrſchſucht und Zank. Paulus redet freylich, da er von dieſer Sache handelte, von erwekten Leuten, unter denen auch der Schwächſte begnadiget war; wie dann die Rechtſchaffenen, die bey den Rotten offenbar wurden, den jungen Kindern in Chriſto, die noch viel Fleiſchliches an ſich haben, entgegen geſezt ſind. HErr Jeſu, erhalte uns in dem Glauben, der Wahrheit und der Liebe. Bringe, was zertrennt iſt, zur Einigkeit. Entdecke durch dein Licht, was ächte und unächte Weisheit und Gerechtigkeit ſey, und mache zur Ehre deines Namens aus jungen Kindern, die noch viel Fleiſchliches an ſich haben, rechtſchaffene und gegründete Chriſten.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Es müſſen ja auch Rotten ſeyn; das macht uns kein Gewirre. An ſolchen offenbart ſich fein, wer recht geh, und wer irre. Die Gnade macht die Seelen veſt, daß man ſich andre trennen läßt, und bleibt an Jeſu hangen.

2. Das Wort, und Chriſtus in dem Wort, das ſoll mein Leitſtern bleiben Was davon führt, das gehe fort, mich ſoll es nicht abtreiben. So bleibt mein Herz in ſeiner Ruh; das Wort führt mich dem Sohne zu, der Sohn mich zu dem Vater.

3. Nur Er ſoll mir zur Weisheit ſeyn, ſonſt acht ich keiner Gaben; Er zur Gerechtigkeit allein, die ich vor Gott kann haben; Er einig mir zur Heiligung; und nach des Worts Verſicherung, Er ſelber zur Erlöſung.

4. Nur dieſe Wahrheit macht mich frey; die iſts, auf die ich ſterbe. Sein Geiſt lehrt ſie, und zeugt dabey, daß ich mit Chriſto erbe Es ſchwärmen Rotten her und hin, wenn ich auf dieſem Felſen bin, ſo kann mein Bau nicht fallen.

Ich

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Lezte. Offenb. 22, 13.

Gott iſt das A und das O, der Anfang und das Ende. Offenb. 21, 6. Eben dieſes ſagt nun auch Jeſus Kap. 22, 13. von ſich, ſezt aber dazwiſchen, was Er ſchon Offenb. 1, 17. von ſich geſagt hatte: Ich bin der Erſte und der Lezte. Wäre Chriſtus nur ein Geſchöpf, oder doch ein niedriges Weſen als Vater: ſo könnte er dieſes alles nicht von ſich ſelbſt ſagen, und wäre alsdann nicht der Erſte, ſondern der Zweyte nach dem höchſten Gott. Auch wäre er nicht der Lezte, zu dem alles wieder zurückkehren müßte, ſondern der Ohneinslezte, über den man noch hinausgehen müßte, um zu dem höchſten Weſen, zu dem uns die ganze heilige Schrift hinweist, zu gelangen. Er wäre auch nicht der Anfang, ſondern der Nächſte nach dem Anfang, und auch nicht das Ende oder das Ziel aller Dinge, ſondern der Nächſte vor dieſem Ende und Ziel. Weil Er aber Gott über alles gelobet in Ewigkeit iſt, ſo iſt Er, wie der Vater, mit welchem Er Eins iſt, das A und das O, das iſt, der Erſte und der Lezte, der Anfang und das Ende. Er iſt der Urſprung und das Ziel aller Dinge. Von Ihm ſind alle Dinge, und wenn durch ihn alles wieder nach dem Wohlgefallen ſeines Vaters eingerichtet iſt: ſo kommen alle Dinge wieder zu ihm. Es iſt alles durch ihn und zu ihm erſchaffen, und der Zwek der durch ihn ausgeführten Erlöſung iſt dieſer, daß Ihm alles unterthan werde. Durch Seinen Geiſt erneuret, belebt und erleuchtet er alles, was ſelig werden ſoll, und diejenigen, die er ſo erneuret, belebt und erleuchtet, hangen ihm als ihrem Haupt an, und ſind ewiglich ſein Eigenthum. Er iſt das Wort, das im Anfang bey Gott, und das Leben, das bey dem Vater war, und den Menſchen erſchienen iſt. Wenn aber am Ende Gott alles in allen ſeyn wird: ſo wird auch Er als das weſentliche Wort Gottes alles in allen, und inſonderheit auf die vollkommenſte Weiſe das Leben und das Licht der Menſchen ſeyn.

Wie hoch ſollen wir alſo Jeſum unſern Heiland ſchäzen! Wie demüthig ſollen wir ihn preiſen! Wie begierig uns zu ihm

wenden? Er der von der Welt war, durch den alles gemacht iſt, was gemacht iſt, und der inſonderheit als der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen der Urheber oder die Urſache unſers Heils (Hebr. 5, 9.) worden iſt: ſoll auch der Gegenſtand unſers Verlangens, unſers Vertrauens, und unſerer Anbetung, ja das Ziel unſers Laufs ſeyn. Ihm ſollen wir unſere Herzen opfern; Ihn ſollen unſere Lippen preiſen, und Ihn ſoll unſer Wandel ehren. Er ziehe uns zu ſich, Er offenbare ſich uns, Er nehme uns auf, daß wir ewiglich ſehen, wo Er iſt, und ſeine Herrlichkeit ſehen. Wie thöricht ſind diejenigen, die ihr Glük aus ihnen ſelbſt und aus andern Kreaturen herleiten, und erſchaffene Dinge in dieſem Sinn für Ihr A, für ihr erſtes, und für ihren Anfang, das iſt, für die Urheber ihres Wohlſtands halten. Wie thöricht ſind ſie auf einer andern Seite, wenn ihre Wünſche und ihr Beſtreben ſich im Reichthum, in der Wolluſt, oder in der Ehre bey den Menſchen endigen, als ob dieſe ihr O, ihr Leztes und ihr Ende wären. Solche Leute werden freylich ſich betrogen finden und darben, wenn das Weſen dieſer Welt vergehen wird.

Mel. Entfernet euch ihr matten Kräfte.

1. Wer wundert ſich ob meinem Liede, daß diß allein auf Jeſum geht? Nur der wird ſeines Lobes müde, der ſeine Gröſſe nicht verſteht. Iſts dann nicht ſo? das A und O iſt Jeſus in der Schrift allein, ſollt Ers in meinem Lied nicht ſeyn?

2. In Chriſto faßte Gott zuſammen, was ſichtbar und nicht ſichtbar iſt. Der Vater gab uns keinen Namen zum Seligſeyn als Jeſum Chriſt. Was auſſer Ihm ich ſing und rühm, iſt Gott kein angenehmer Klang, ein leer Gedicht, kein Lobgeſang.

3. O wäre nur von ſeinem Lobe mir Mund und Herz beſtändig voll! O lehrte mich ſein Geiſt die Probe, wie man im Himmel ſingen ſoll; So arm ich bin, doch lob ich Ihn. Ach Vater, nimm mein Stükwerk an, biß ich es dort vollkommen kann.

Siehe,

Siehe, meine Knechte ſollen eſſen, ihr aber ſollet hungern: ſiehe, meine Knechte ſollen trinken, ihr aber ſollet dürſten: ſiehe, meine Knechte ſollen frölich ſeyn, ihr aber ſollt zu ſchanden werden. Jeſ. 65, 13.

Obſchon dieſe Worte, wie der Zuſammenhang mit andern anzeigt, zunächſt auf eine groſſe Begebenheit zu deuten ſind, die noch auf dieſer Erde vorgehen ſoll, ſo darf man ſie doch auch wie anderes, das in den lezten Kapiteln Jeſaiä ſteht, ſo erklären, daß man die völlige Erfüllung derſelben in der unſichtbaren Welt ſucht, wo ohnehin vieles vorgehen wird, deſſen Vorbild in der ſichtbaren vorher gegangen war. Der HErr ſagt alſo: ſiehe meine Knechte ſollen von dem verborgenen Manna und von dem Holz des Lebens, das in meinem Paradieſe iſt, eſſen: ihr aber, die ihr mich verlaſſet, und mir zu dienen euch weigert, ſollet eine peinliche Begierde nach einem wahren ſättigenden Gut in euch behalten, dieſelbe aber nicht ſtillen können: ſondern einen quälenden Hunger in euch fühlen. Siehe meine Knechte ſollen vom Waſſer des Lebens trinken, und dadurch unausſprechlich erquikt werden: ihr aber, die ihr Unrecht wie Waſſer geſoffen, und die Augenluſt, die Fleiſchesluſt und das hoffärtige Leben für euer Element gehalten habt, ſollet dürſten, und in den quälenden Flammen nichts, gar nichts, nicht einmal ſo viel, als mit einem Tropfen kalten Waſſers verglichen werden könnte, bekommen. Siehe meine Knechte ſollen als gerechte, geliebte und herrliche Perſonen frölich ſeyn: ihr aber ſollet mit eurem Stolz, mit eurer Kühnheit und Sicherheit, und mit der Rechtfertigung eurer ſelbſt zu ſchanden werden, beſtürzt da ſtehen, und keine Auskunft mehr finden. Siehe, heiſt es ferner v. 14. meine Knechte ſollen als errettete von allem Uebel, als hingeſtellte zur Rechten des Richters, als reich gemachte durch das himmliſche Erbe, und als hingerükte zu ihrem Gott, der allein gut iſt, vor gutem Muth jauchzen, ihr aber ſollet als verworfene, gerichtete, verdammte und in das hölliſche Feuer verſtoſſene vor Herzeleid ſchreyen, und vor Jammer heulen. Auf dieſe Weiſe wird alſo offenbar werden, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, zwi-

ſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Auf Erden haben ſchon viele Knechte Gottes Hunger und Durſt gelitten, alldieweil die Feinde Gottes herrlich und in Freuden lebten: alle aber haben Schmach und Traurigkeit empfunden, alldieweil trozige Welt-Menſchen ſich untereinander geehrt und ergözt haben. Das Blatt wird ſich aber wenden. Wer zulezt eſſen, trinken, frölich ſeyn und jauchzen kann, hats gewonnen, und weſſen Ueppigkeit, Anſehen und luſtiger Muthwille auf Hunger, Durſt, Schande und Heulen hinauslauft, iſt eine ſehr unglükſelige Kreatur. Wir ſollen uns alſo befleiſſen nach der Wahrheit Knechte Gottes zu heiſſen. Ein Menſch kann meinen, er diene Gott, wenn er aber nur ſeine Zunge nicht in Zaum hält, ſondern durch Misbrauch derſelben in ſündlichen Reden ausſchweift, und ſo ſein Herz verführet: ſo iſt ſein Gottesdienſt eitel, oder eine leere Einbildung. Jac. 1, 26. Verhält es ſich mit den Zungen-Sünden ſo: ſo darf man den Schluß von denſelben auch auf andere herrſchende Sünden machen. Der Dienſt Gottes erfordert alſo einen Haß gegen alle Sünden, und einen aufrichtigen Fleiß, den Willen Gottes nach allen Stücken zu thun. Ach Gott, laß mich deinen Knecht bis an mein Ende bleiben!

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. HErr HERR, du hältſt ob dem Rechte, und ſagſt nichts vergeblich zu; du belohneſt deine Knechte, deine Feinde ſtrafeſt du. Laß mich dein Wort nicht vergeſſen, ſchärf es mir, ſo ſeh ichs ein: meine Knechte ſollen eſſen, aber ihr ſollt hungrig ſeyn.

2. Ich will meine Knechte tränken, bis ſie von der Wolluſt ſatt, euch ſoll Durſt und Mangel kränken, wo man nichts zur Labung hat. Meine Knechte ſollen Freude und die höchſte Ehre ſehn; aber ihr im tiefſten Leiden ſollt mit lauter Schanden ſtehn.

3. Sieh es ſollen die Getreuen jauchzen vor vergnügtem Muth; ihr ſollt heulen, ihr ſollt ſchreyen, wenn mein Zorn euch wehe thut. HErr, ſo ſehr ſind unterſchieden, die du haſſeſt oder liebſt, wenn du Knechten Ruh und Frieden; und den Feinden Rache gibſt.

4. Lehr mich dir in Hofnung dienen, unter Thränen, Durſt und Schmach. Wenn die Zeit des Lohns erſchienen, folgt gewiß das Gute nach. Wie ein Knecht ſich nach dem Schatten, alſo ſehn ich mich dahin, wo ich ewig, ohn Ermatten, ſatt, und froh und jauchzend bin.

Der

Der Geiſt Gottes iſt der Geiſt der Gnade. Hebr, 10, 29.

Es iſt lieblich, daß der heilige Geiſt Zach. 12, 10. der Geiſt der Gnade und des Gebets, und Hebr. 10, 29. der Geiſt der Gnade genennet wird. In beyden Stellen iſt von dem heiligen Geiſt die Rede, wie er ſich im neuen Teſtament offenbaret. Es gibt Leute, welche mit einem finſtern Grimm andere richten, drücken, verdammen, und, wenn es ihnen möglich iſt, vertilgen, dabey aber ſelbſt die Gnade Gottes nicht genieſſen. Wenn nun ſolche Leute vorgeben, ſie ſeyen im heiligen Geiſt verſammelt, oder ſie werden von dem heiligen Geiſt getrieben, ſo betrügen ſie andere, und vielleicht auch ſich ſelber. Der Geiſt Gottes iſt ein Geiſt der Gnade, weil er nicht nur aus Gnaden geſchenket wird, ſondern auch die Gnade Jeſu Chriſti den Menſchen offenbaret, zueignet und zu genieſſen gibt, ja durch ſeine Inwohnung und Wirkung das Pfand oder der Beweis derſelben iſt. Wer nun dieſen Geiſt der Gnade empfangen hat, kann andere Menſchen, wenn er ſie auch für irrende und gottloſe Menſchen halten muß, nicht mehr grimmig richten und verdammen oder thätlich beleidigen: ja es ſteht ihm auch die Strenge nicht mehr an, welche den Heiligen des alten Teſtaments wohl anſtund, wie Chriſtus ſeinen Jüngern, die ſich bey ihrem Eifer auf den Propheten Elias beriefen, Luc. 9, 51—56. angedeutet hat. Wenn der Geiſt der Gnade in dem Herzen eines Menſchen wohnt: ſo fliest auch deſſelben Menſchen Mund in Worten der Gnade, oder holdſeligen Worten über. Luc. 4, 22. Eph. 4, 29. Licht iſt in ſeinem Angeſicht Hiob 29, 24. und Gnade auf ſeinen Lippen Pſ. 45, 3. Er wandelt im Licht und in der Liebe, wie fürnemlich der Apoſtel Johannes gelehrt hat. Wo bleibt aber alsdann die Schärfe, die gegen das Böſe ausgeübt werden muß? Auch dieſe mangelt nicht, wo der Geiſt der Gnade das Regiment führt, denn er iſt ein heiliger Geiſt, und die Gnade iſt nicht die Rechtfertigung oder Entſchuldigung des Böſen, ſondern die Befreyung von dem Böſen, welche nicht ohne die Anwendung einer heilſamen Schärfe geſchehen kann. Der Geiſt der Gnade lehret alſo die Sünde haſſen, und den Sünder lie-

ben. Er treibt diejenige, die er regiert, zur Beſtrafung der Irrthümer und Laſter, erhält ſie aber bey der lautern Abſicht, das Heil der Irrenden und der Laſterhaften zu ſuchen, und treibt ſie an, ihnen zu vergeben und für ſie zu bitten. Die Schläge eines ſolchen Liebhabers meinens recht gut: da hingegen das Küſſen des Haſſers ein Gewäſche iſt. Sprüchw. 27,6. Der Geiſt der Gnade bringt den Frieden Gottes in das Herz; denn wo Gnade iſt, da iſt auch dieſer Friede. Wenn alſo die Gottloſen wie ein ungeſtümmes Meer ſind, das nicht ſtille ſeyn kann, und wenn Chriſten, die noch unter dem Geſez ſind, die verdammende Kraft deſſelben fühlen, und ſich mit unkräftigen Bemühungen ermüden: ſo hat hingegen derjenige, welcher den Geiſt der Gnade empfangen hat, ein gereinigtes Gewiſſen, ein beruhigtes Herz, eine kindliche Zuverſicht zu Gott und eine Kraft, die Verſuchungen zu überwinden. Wer den Geiſt der Gnade nicht empfangen will, und nicht darum bittet, ſtehet unter der Gewalt des böſen Feindes, der ein Lügner und Mörder von Anfang iſt, und Lügner und Mörder aus den Menſchen macht. Wer aber ſo gar den Geiſt der Gnaden, der in wahren Chriſten iſt, ſchmähet, wird die Rache Gottes erfahren.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Lob ſey dem Geiſt der Gnade, das Ihm von uns gebührt, der auf den Lebenspfade uns in den Himmel führt.

2. Von Ihm ward ſelbſt empfangen der Heiland Jeſus Chriſt, der frey vom Gift der Schlangen der Menſch in Gnaden iſt.

3. Er kam in ſeiner Taufe, und blieb auf Jeſu ruhn, daß Er mit Blut erkaufe, wem Gott will Gnade thun.

4. Er lehrt, was Gottes Wille für Gnade uns beſtimmt; wie man aus Jeſu Fülle um Gnade Gnade nimmt.

5. Er zündet das Verlangen nach Gnade in uns an, daß man an Jeſu hangen; und in Ihm bleiben kann.

6. Er hilft uns glaubig beten, zum Gnadenthron in Noth mit Freuden hinzutretten; gibt Gnade auch im Tod.

6. HERR, führ auch mich gerade zu jenem Heiligthum, da ſey dir, Geiſt der Gnade, ſamt Sohn und Vater Ruhm.

Chriſtus

Chriſtus iſt ein Mittler des neuen Teſtaments auf daß, durch den Tod, ſo geſchehen iſt zur Erlöſung von den Uebertretungen, die ſo beruffen ſind, das verheiſſene ewige Erbe empfahen, Ebr, 9, 15.

Auch dieſes gehört zu der Herrlichkeit des Mittleramts Jeſu, daß er ein Mittler des neuen Teſtaments heist, von welchem Ebr. 8, 6. geſagt wird, daß es beſſer ſey als das alte, und daß es auf beſſern Verheiſſungen ſtehe. Das alte Teſtament iſt dasjenige, das Gott mit den Vätern der Iſraeliten machte, da er ihre Hand ergrif, ſie auszuführen aus Egyptenland. Damals redete Gott nicht unmittelbar mit den Menſchen, ſondern gab das Geſez durch der Engel Geſchäfte, wie Stephanus Ap. Geſch. 7, 53. ſagte, weswegen es auch Ebr. 2, 2. ein Wort genennet wird, das durch die Engel geredet worden, wiewohl es doch ſo lautete, daß Gott ſelber redend eingeführt wurde. Moſes war hiebey der Mittler zwiſchen den Engeln und zwiſchen Iſrael. Das neue Teſtament aber iſt als eine in Worten zugeſagte Seligkeit, durch den HErrn ſelber geprediget worden, Ebr. 2, 3. folglich hat ſich Gott bey demſelben näher, ja unmittelbar mit den Menſchen eingelaſſen, und ſchon bey der Verkündigung eine gröſſere Leutſeligkeit bewieſen, als bey dem alten Teſtament. Bey dem alten Teſtament war die Verheiſſung des ewigen Lebens mit vielen und ſchweren Sazungen verbunden: bey dieſem ſind neben den Geboten, welche die weſentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit nothwendig macht, nur 2. Sakramenten als leichte Sazungen, die noch dazu kräftige Gnadenmittel ſind. Bey dem alten Teſtament gab es viele Vorbilder, welche vor den zukünftigen Gütern hergiengen, wie der Schatten vor dem Körper hergeht, wenn man die Sonne auf dem Rücken hat, bey dem neuen iſt das Weſen der Güter ſelber, ohne ſolche unkräftige Schatten. Dort waren die Glaubigen wie unmündige Kinder, die man den Hofmeiſtern und Haushaltern übergibt, und wurden auf dieſe Weiſe wie Knechte behandelt, und von einem knechtiſchen Geiſt regiert: durch das neue Teſtament aber empfangen die Glaubigen einen kindlichen Geiſt, durch welchen ſie Abba Vater rufen, und ihr Kindsrecht mit Freymüthigkeit gegen

gegen Gott brauchen dörfen. Gal. 4, 1. 2. 6. Röm. 8, 15. Unter dem alten Teſtament war die Welt ein finſterer Ort, in dem die Kerze des prophetiſchen Worts ſchien, unter dem neuen aber bricht der Tag an, wo das Evangelium geglaubt wird, und der Morgenſtern geht in den Herzen auf. 2 Petr, 1, 19. Und wer will alles Neue erzählen, welches Chriſtus durch das neue Teſtament im Himmel und auf Erden angerichtet hat. Gott hat daſſelbe als etwas, das beſſer als das alte war, für uns zuvor verſehen, auf daß jene, die als Glaubige unter dem alten geſtanden waren, nicht ohne uns vollendet würden. Ebr. 11, 40. Chriſtus iſt aber nicht nur als ein Prophet der Mittler des neuen Teſtaments worden, wie Moſes, ſondern hat es auch durch ſeinen Tod beſtättiget oder in der Abſicht auf uns gültig gemacht. Weil aber demſelben die Uebertretungen aller Menſchen entgegen ſtunden: ſo hat er davon erlöſet, oder ein Löſegeld, das gültig war, dafür bezahlt. Nun kann und will Er ſelbſt den Berufenen das Reich beſcheiden: nun dörfen ſie es als das verheiſſene Erbe wirklich empfahen.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. So iſts dann ewig veſte, das neue Teſtament; der Mittler hat das Beſte zur Stiftung angewendt. Sein Tod iſt nun geſchehen; wir erben himmliſch Gut, und ob wirs noch nicht ſehen, verſiegelts doch ſein Blut.

2. Die Sünden ſind vergeben; begnadigt ſind wir jezt; wir ſind vom Tod ins Leben durch Chriſti Tod verſezt; wir ſind erlöst vom Fluche, das konnt der Mittler thun, und in dem Lebensbuche ſtehn unſre Namen nun.

3. O Jeſu, welche Gnade! was haſt du uns gethan! nimmſt du mich arme Made denn auch zum Erben an? Ja, ja, ich darf es glauben, dein Wort hat mirs vergönnt; ich ſteh, wer will mirs rauben? in Chriſti Teſtament.

4. Ich glaub es dann von Herzen; mein Herz iſt Troſtes voll. O laß mich nicht verſcherzen, was ich ererben ſoll. Hilf Gott, daß dein Kind wandelt als Erbe von dem Licht. Was Eſau roh verhandelt, bleibt, ob er weint, ihm nicht.

5. Bin ich kein Erb auf Erden, ſo wart ich in Geduld, mir ſoll ein Beſſers werden durch meines Mittlers Huld. Wenn ich im Glauben ſterbe, ſo ſterb ich reich und gern, ich ſterbe als ein Erbe von einem groſſen HErrn.

Ihr

Ihr Glaubige, ſeyd ein Volk des Eigenthums. 1 Petr. 2, 9.

Obſchon der groſſe Gott ſagen kann: es iſt alles mein, was unter allen Himmeln iſt, Hiob 41, 2, ſo hat er doch auch ein beſonderes Volk des Eigenthums, gleichwie ein König unter vielen Städten ſeines Lands eine beſondere Reſidenz-Stadt, unter vielen Regimentern, woraus ſein Kriegsheer beſteht, ein beſonderes Leib-Regiment, und unter den vielen Unterthanen, die ihm gehorchen müſſen, eine beſondere Dienerſchaft hat, die ſeinen Hofſtaat ausmacht. Zur Zeit des alten Teſtaments war das Volk Iſrael das Volk des Eigenthums Gottes. 2 Moſ. 19, 5. 6. Weil aber nicht alle Iſraeliten der Stimme des HErrn gehorchten, und ſeinen Bund hielten: ſo ſagte Paulus mehrmalen deutlich, die Vorzüge und Verheiſſungen, die Gott Iſrael gegeben habe, gehen nur die Auserwählten unter Iſrael, hernach aber auch die Heiden, die dem Stammbaum Iſraels durch den Glauben eingepfropfet werden, an. Auch Petrus ſchrieb an glaubige Iſraeliten, die unter den Heiden wohnten: Ihr, nicht die verſtokte Juden, ſondern Ihr ſeyd das Volk des Eigenthums Gottes; oder Ihr ſeyd das Volk, das Gott für ſein beſonderes Eigenthum hält. Gleichwie Gott zu einem ſolchen Volk ſagt: du biſt mein Volk, und zu einem jeden Glied deſſelben: du biſt mein; alſo darf dieſes Volk und ein jeder, der dazu gehört, das unſchäzbare Wort auf ſich deuten: Ich der HErr bin dein Gott. Das iſt, ich verwende alle meine Eigenſchaften für dich: ich gebe mich dir hin, daß du mich nach deinem ganzen Begehren genieſſeſt; meine Ruhe, meine Freude, meine Herrlichkeit ſoll dein ſeyn.

Wer nun ſagen will, daß er zu dem Volk des Eigenthums Gottes gehöre, und Gott ſein Gott ſey; ſoll der Stimme des HErrn gehorchen und ſeinen Bund halten, wie 2 Moſ. 19, 5. geſagt wird, und weil der neue Bund oder das neue Teſtament durch das Blut und den Tod Jeſu beſtättiget worden iſt, vor allen Dingen, dieſes theure Blut, dieſen unausſprechlich wichtigen Verſühnungs Tod mit ſeinem Glauben ehren, und zu

dem neuen Teſtament, das dadurch beſtättiget worden iſt, von Herzen Ja und Amen ſagen. Daraus wird hernach die Willigkeit uud Kraft entſtehen, dem HErrn als ſein Eigenthum zu leben. Und wer Ihm lebt, wird ſeine Ehre, ſeinen Reichthum, ſeine Freude, und überhaupt ſeine Glükſeligkeit nicht auſſer Gott ſuchen, und wenn er Ihn hat, weder nach dem Himmel noch nach der Erde fragen. Weil auch Gott ein ganzes Volk hat, das ſein eigen iſt: ſo ſoll ein jeder, welcher dazu gehört, wiſſen, daß er nicht einzeln für ſich bleiben, ſondern ſich an alle Heilige in der Liebe anſchlieſſen ſoll, weil alle miteinander Ein Volk ausmachen. Auf der Erde iſt zwar dieſes Volk zerſtreuet, im himmliſchen Tempel aber werden diejenige, die zu dieſem Volk gehören, nach und nach verſammelt, und werden hernach im neuen Jeruſalem in der lieblichſten Eintracht bey einander wohnen; denn dieſe Stadt wird eine Hütte Gottes bey den Menſchen ſeyn, und Er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und Er ſelbſt Gott mit ihnen wird ihr Gott ſeyn Offenb. 21, 3. Der einige Gott hat nicht Völker ſondern Ein Volk, welches in Ihm eines iſt.

Mel. Wer Jeſum bey ſich hat.

1. Der Sünde diene noch, wer will verderben. Ich weiß ein ſanftes Joch; ich will nicht ſterben. Ich diene einem HErrn, der mich erworben! Ihm dien ich herzlich gern, weil Er geſtorben.

2. Mit Blut bin ich erkauft, und war ein Sclave; nun hat Er mich getauft zu ſeinem Schafe; ich danke ihm dafür, als nun verſühnet; mein Herz, wie wohl iſt dir, das Jeſu dienet.

3. So bin ich nicht mehr mein, ich bin ſein eigen, ich will es ewig ſeyn, und will es zeigen. An mich hat Er das Recht bis zum Erkalten. Kein Herr kann ſeinen Knecht ſo gnädig halten.

4. Mein HErr, ich rühme mich nur deiner Gnade. Mein HErr, ich ehre dich im höchſten Grade. Mein HErr, du ſeyſt von mir mit Dank erhoben, ach rufe mich zu dir, da will ich loben.

Gott hat uns mit ihm ſelber verſühnet durch Jeſum Chriſt und das Amt gegeben, das die Verſühnung prediget. 2 Cor. 5, 18.

Man darf ſich bey der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts den Sohn Gottes nicht als abgeſondert von dem Vater und heiligen Geiſt vorſtellen, wie es vielleicht bey der Schwachheit des menſchlichen Verſtandes öfters zu geſchehen pflegt: ſondern gewiß glauben, daß der Vater durch den Geiſt dabey wirkſam geweſen ſey, wiewohl nur der Sohn Gottes als Menſch gekreuziget worden und geſtorben iſt. Wenn man dieſes wunderbare und groſſe Werk des Dreyeinigen Gottes in dem Verhältniß gegen das Uebel, woraus die Menſchen herausgeriſſen werden ſollten, betrachtet: ſo heist es eine Erlöſung. Betrachtet man es aber in dem Verhältniß gegen Gott: ſo heist es eine Verſühnung. Gott hat uns, wie Paulus ſagt, mit ihm ſelber verſühnet durch Jeſum Chriſt. Man darf ſich hier freylich keine Verſühnung vorſtellen, dergleichen zwiſchen Menſchen, die gleiche Rechte gegen einander haben, vorzugehen pflegt, da nemlich jeder Theil nach einer Abbitte oder Genugthuung oder auch ohne dieſelbe ſeine Feindſchaft fahren, und anſtatt des Haſſes eine neue Liebe bey ſich aufkommen läßt. Bey Gott geht keine ſolche Veränderung vor, und auch damals, da wir Gott durch den Tod ſeines Sohnes verſühnt wurden, gieng noch keine Veränderung in uns vor. Man nehme alſo lieber das Bild von einem König, der ſeinen rebelliſchen Unterthanen nicht eigentlich feind iſt, aber doch eine gerechte Strenge gegen ſie ausüben, und ſie alle zum Tod verdammen ſollte, wiewohl er doch nach der Liebe wünſcht, ihrer verſchonen zu können. Man ſtelle ſich weiter vor, es ſtelle ſich ein Mittler zwiſchen den König und die Rebellen, und bringe als dieſer ihr Sachwalter durch eine geziemende Abbitte und Genugthuung ſo viel zuwege, daß der König ihnen Gnade anbieten und erzeigen könne: ſo hat dieſer Mittler die Rebellen mit dem König verſühnt, das iſt, einen Weg geöfnet, auf welchem der König ſeine vorhin gehegte Liebe ihnen erzeigen, und ſie anſtatt der Todesſtrafe begnadigen, und mit neuen Wohlthaten überſchütten

ten kann. Nun muß aber den Rebellen dieſe ihre Verſühnung auch verkündigee werden, und dieſe Verkündigung bey ihnen dieſe Wirkung haben, daß ſie ſowohl die Feindſchaft gegen ihren König, als auch die zur Verzweiflung führende Furcht für ſeinem mächtigen Zorn fahren laſſen. Hat nun Gott das Erſte, nemlich die Verſühnung der rebelliſchen Welt durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum zu Stand gebracht: ſo hat er auch für das Leztere, nemlich für die Verkündigung dieſer Verſühnung geſorgt. Er hat, wie Paulus ſagt, das Amt gegeben, das die Verſühnung prediget. Dieß Amt iſt eine Gabe Gottes, Chriſtus ſelbſt, und hernach die Apoſtel, verwalteten es zuerſt: es muß aber, ſo lang noch Rebellen auf Gottes Erdboden übrig ſind, folglich bis ans Ende der Welt verwaltet werden. Die durch Chriſtum ausgerichtete Verſühnung muß geprediget werden, weil ſie in dem Geſez, das allen Menſchen ins Herz geſchrieben worden, nicht enthalten iſt. Hier müſſen nun Ermahnungen, hier müſſen ſo gar Bitten vorkommen, mit welchen man die unglaubigen Menſchen zu erweichen und zu überreden ſucht, daß ſie ſich für verſühnt halten, aber auch die Gnade nicht vergeblich empfahen ſollen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Wie elend müßt ich ſterben! wie würde mein Verderben ſo unvermeidlich ſeyn! wenn auf dem Sterbensbette ich keinen Heiland hätte, und wäre Jeſus nicht auch mein.

2. Was wäre mir gedienet, daß man, als unverſühnet, mich einen Menſchen nennt? Wenn über Menſchenkindern der Zorn, als über Sündern, bis in die tiefſte Hölle brennt.

3. Nun iſt das Heil erworben, da der für uns geſtorben, der ohne Sünde war; da ward, weil er ſein Leben für Sünder hingegeben, die Liebe Gottes offenbar.

4. So legt ſich die Bedienung des Worts von der Verſühnung recht an dem Herzen an, daß ſolches, aufs Verſprechen von der Vergebung, brechen, und dort ein Leben hoffen kann.

5. Ein Troſt iſts für die Kranken, daß man ſich in Gedanken ſtets des Verſühners freut; der Glaube lernt Ihn halten, läßt Gottes Gnade walten, die waltet bis in Ewigkeit.

6. HErr, laß mein Sterbensbette mir eine Ruheſtätte zu deinen Füſſen ſeyn. Dein blutiges Verſühnen laß mir zum Troſtgrund dienen, ſo geh ich zu dem Leben ein.

Sein

Sein Rath iſt wunderbarlich, und Er führet es herrlich hinaus. Jeſ. 28, 29.

Jeſaias hatte in dieſem Kapitel, wie auch in dem vorhergehenden von einem Verderben und Steuren geweiſſagt, ſo vom HErrn Zebaoth in aller Welt geſchehen werd. v. 22. Er hatte nemlich verkündiget, daß Gott ſein Volk Iſrael und andere Völker durch harte Strafen, welche vielen zum Verderben ausſchlagen würden, heimſuchen, doch aber auch dieſem Verderben um der Auserwählten willen ſteuren, und durch Chriſtum den Eckſtein der Kirche (v. 16.) ein groſſes Heil erzeigen werde. Weil es aber Spötter gab, die weder das Verderben noch das Steuren glaubten: ſo bezeugte er mit ſehr nachdrüklichen Worten, daß ſeine Worte wahr ſeyen, und erläutert endlich dieſelbe durch das Beyſpiel eines Ackermanns, welcher den Acker nicht immer durch die Pflugſchar umbreche, ſondern auch guten Samen darauf ſäe, und welcher die Frucht die darauf gewachſen, zwar ſchlage oder dreſche, aber doch nicht gar zu nichte mache. Alſo, ſagte der Prophet, gehet Gott auch mit ſeinem Volk und mit den Menſchen überhaupt um. Er läßt durch ſeine Gerichte den Pflug tief gehen, aber nur deswegen, daß eine Frucht aufgehen könne. Er ſtäupet auch ſeine Auserwählten, aber ſo, daß ſie es ertragen können, und zum ewigen Leben erhalten werden. Er ſchikt alſo ein Verderben, und ſteuret ihm wieder. Sein Rath iſt alſo wunderbarlich, weil er ſo ſtraft und züchtiget, daß es das Anſehen hat, als wollte er alles verderben: er führet es aber herrlich hinaus, weil endlich ein herrliches Heil zu Stand kommt, eine herrliche Frucht entſteht, und die Gezüchtigten durch Chriſtum erhalten, geläutert, und zur Herrlichkeit bereitet werden. Dieſes iſts, was auch Aſſaph Pſ. 73. bezeugt hat, da er ſagte: ich bin geplaget täglich, und meine Strafe iſt alle Morgen da: dennoch aber bleib ich ſtets an dir; denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand; du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Gott ſteuret dem Verderben bey ganzen Völkern, wenn er zwar die halsſtarrigen Spötter in groſſer Menge in ſeinem Zorn wegraft,

aber die übrigen ſelig macht. ſ. Röm. 9, 27. 28. Er ſteuret ihm aber auch bey einzelnen Menſchen, die er erwählt hat, und die an ihn glauben, wenn er ein Verderben über ſie kommen läßt, welches ihre zeitliche Habe, ihre Ehre bey den Menſchen, ihre Geſundheit und andere zeitliche Gaben bis auf einen gewiſſen Grad, ja zulezt bis zum Tod des Leibes wegnimmt, ſie aber dabey innerlich tröſtet, im Glauben erhält, und endlich aus allem Uebel erlöſet, und in ſein himmliſches Reich verſezt. Wer iſt, der ſich in dieſen Rath Gottes recht ſchicken kann? Nach dem Willen des Fleiſches und der Vernunft ſollte es nicht alſo gehen; ja die Regierung Gottes iſt für alle Geſchöpfe, auch für die fürtreflichſten und weiſeſten unter ihnen unergründlich und unbegreiflich; daher entſtehen die Fragen: warum? und wie lange? die im Pſalter oft vorkommen. Ja daher entſteht die Begierde der Engel, an der Kirche die mannigfaltige Weisheit Gottes einzuſehen. Eph. 3, 10, 1 Pet. 1, 12. Was wunderbar iſt, ſoll bewundert und nicht getadelt werden. In den Werken Gottes iſt das Ende beſſer als der Anfang. Wohl dem, der bey dem Anfang derſelben ſeine gute Abſicht erkennt, beym Fortgang dieſe gute Abſicht immer mehr an ſich erreichen läßt, und am Ende ihm frölich danken kann.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Wenn ich, HERR, auf deine Werke recht mit ſtiller Ehrfurcht merke, tret ich lauter Wunder an; in dem Groſſen und im Kleinen muß am Ende noch erſcheinen, was man nicht begreifen kann.

2. Licht bringſt du aus Finſterniſſen; du heilſt blutende Gewiſſen ſelbſt mit deines Sohnes Blut; du machſt Gutes aus dem Böſen; tödtſt, vom Tode zu erlöſen, als der Gott, der Wunder thut.

3. Aus dem Nichts muß etwas werden, kleines machſt du groß auf Erden; in der Schwachheit zeigſt du Kraft; Thörichte machſt du zu Weiſen; was man ſchilt, das läßt du preiſen, denn du HERR biſts, der es ſchaft.

4. O was wirſt du im Erwachen einſt aus unſerm Staub noch machen, dir zum Lob, in deinem Haus; da ſingt alles, da heißts: wahrlich, Gottes Rath iſt wunderbarlich, und Er führt es herrlich aus.

Wer

Wer überwindet, und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden — und will ihm geben den Morgenſtern. Offenb. 2, 26. 28.

Der HErr ſagte Matth. 23, 23: wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler, die ihr verzehendet die Münze, Till und Kümmel (geringe Garten-Kräuter, die nach dem Geſez nicht zehendbar geweſen wären) und laſſet dahinten das Schwehreſte im Geſez, nemlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dies ſollte man thun, und jenes nicht laſſen. Das Gericht iſt alſo ein wichtiges Stück der wahren Frömmigkeit, nemlich der Haß des Böſen und die muthige und weiſe Beſtrafung deſſelben, welche allen Chriſten, die Gelegenheit dazu haben, inſonderheit aber denen obliegt, die Amtshalber dazu verpflichtet ſind. An dieſem Gericht ließ es der Biſchof zu Thyatira fehlen, indem er das Weib Iſabel die Gewalt einer Prophetin ausüben, und die Knechte Gottes unter dem Vorwand einer tiefen Weisheit zur Hurerey und zum Eſſen der Gözenopfer verführen ließ. Der Heiland beſtraft ihn deswegen in dem an ihn geſchriebenen Brief, und lehret ihn auch durch die Verheiſſung, die am Ende derſelben ſteht, daß ein glaubiger Ueberwinder auch in der zukünftigen Welt ein groſſes Gericht werde ausüben müſſen. **Wer überwindet, ſagt er, und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er ſoll ſie weiden mit einer eiſernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäſſe ſoll er ſie zerſchmeiſſen, wie ich von meinem Vater empfangen habe.** Es iſt ſchwehr zu ſagen, wann und wie dieſe Verheiſſung werde erfüllet werden. Dan. 7, 10. wird geſagt, daß im Himmel zu derjenigen Zeit, da der Antichriſt und ſein Anhang, ja das ganze vierte Weltreich vertilgt werden ſoll, ein Gericht ſey. Offenb. 20, 4. wird von denjenigen, welche würdig werden, die erſte Auferſtehung zu erlangen, geſagt, daß ſie hernach auf Thronen ſizen, und ihnen das Gericht gegeben ſey, und daß ſie mit Chriſto tauſend Jahre regieren werden. 1 Cor. 6, 2. aber ſagt Paulus in der Abſicht auf das allgemeine Gericht am jüngſten Tag, daß die

Heiligen die Welt richten werden. Auch iſt Offenb. 21, 24. von Heiden die Rede, die ſelig gemacht, und im Licht des neuen Jeruſalems wandeln werden, Kap. 22 25. aber wird von den Bürgern dieſer Stadt geſagt, daß ſie mit Chriſto in die ewige Ewigkeiten regieren werden. Das Zerſchmeiſſen geht ohne Zweifel vorher: das Weyden aber folgt hernach: die Gewalt aber wird bey beyden Fällen ausgeübt. Ob nun gleich bey dieſer Verheiſſung immer noch eine heilige Dunkelheit übrig bleibt: ſo erkennet man doch daraus, daß auch dieſes zur Vorbereitung auf die ſelige Ewigkeit gehöre, daß man einen heiligen Haß und Eifer wider das Böſe in ſein Herz bekomme, und den heiligen Geiſt als einen Geiſt des Gerichts empfange. Wir ſollen alſo unſere ſchüchterne Trägheit und unſere Gleichgültigkeit gegen das Böſe, welche aus der langen Gewohnheit es zu ſehen, und aus der vermeinten Ohnmöglichkeit ihm zu ſteuren, unvermerkt entſtehen kann, überwinden. Wir ſollen die Werke Chriſti, welche ſcharf und heilſam ſind, bis ans Ende halten, oder uns hingeben, daß ſie auch durch uns, ſo lang wir leben, ausgeübt werden, und uns ihm aus Scheu für Schmach und Plagen nicht entziehen. HErr Jeſu, ſtärke mich und treibe mich an, daß ich überwinde, und deine Werke bis ans Ende halte.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

1. HErr, ziehe mich mit Stärke bis an mein Ende an, damit ich deine Werke ſtehts mehr bewahren kann; gib unter deiner Huld, auch wenn ſich Feinde finden, durch dich zu überwinden mir Treue und Geduld.

2. Laß gegen Aergerniſſe mich unbeweglich ſeyn, gibt man das Gift gleich ſüſſe für wahren Honig ein; und will der falſche Geiſt es tiefe Weisheit nennen, laß mich davon nichts kennen, was dein Wort Lügen heist.

3. Die Sieger zu belohnen gibſt du den harten Stab einſt über Nationen, wie dir dein Vater gab; und die das Wort des HErrn im ganzen Thun bewahren, die läſt du einſt erfahren, du ſeyſt der Morgenſtern.

4. Du prüfeſt unſre Nieren, und kennſt der Herzen Rath; du ſtrafſt die, die verführen, gibſt jedem nach der That. Mein HErr, erforſche mich, laß mich bis zum Erkalten Geduld und Glauben halten; ich kanns nicht ohne dich.

5. HErr, deinen Geiſt zu hören, eröfne mir das Ohr, und leucht mit deinen Lehren in allem Werk mir vor; laß mich, von Lügen fern, in deiner Liebe ſtehen; dort gib dich mir zu ſehen, der hellen Morgenſtern.

Zu Mitternacht ſtehe ich auf, dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Pſ. 119, 62.

Zu ſtillen und ſchlafloſen Nachtſtunden kann vieles zwiſchen Gott und der Seele vorgehen. Zur Tageszeit ſoll der Wandel vor Gott, die Anbetung Gottes, und das Anhangen an ihm und die Ausrichtung ſeines Willens beobachtet werden: doch iſt der Menſch dabey auch mit irdiſchen Dingen beſchäftiget, und dem Umgang mit Menſchen ausgeſezt, welcher ihm oft zur Verſuchung wird. Aber in den ſtillen Nachtſtunden iſt der Menſch in dem zugeſchloſſenen Kämmerlein, worin er zu ſeinem Vater verborgener Weiſe beten, und ſeine Wirkungen in der Seele ungeſtört empfahen kann. Hier kann ihn der heilige Geiſt beſtrafen, tröſten, lehren, tiefer und höher führen, und ihn entweder zu dem Dienſt, den er Gott ferner leiſten ſoll, aufs neue gürten, oder zu ſeinem nahen Ende zubereiten. Hier kann aber auch der Menſch Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung vor Gott bringen, wenn er vom Geiſt Gottes dazu erwekt iſt. Der HErr Jeſus blieb auf einem Berg im Gebet zu Gott über Nacht. Zur Nacht-Zeit wurde er verklärt. Zur Nacht-Zeit kämpfte er am Oelberg. Diejenigen inſonderheit ſollen die Nachtſtunden zum Heil ihrer Seele wohl benuzen, welche wegen ihres äuſſerlichen Stands unruhige Tage haben. David ſagte zu Gott Pſ. 119, 92. zu Mitternacht ſtehe ich auf, dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Es war ihm alſo nicht genug, auf ſeinem Lager zu wachen, ſondern er ſtund auch auf. Und was that er alsdann? Er dankte Gott für die Rechte ſeiner Gerechtigkeit. Er dachte hiebey an die Rechtſprüche, die in der Bibel ſtehen, worinn Gott nach ſeiner weſentlichen Gerechtigkeit das Böſe verbietet, und das Gute gebietet; und dieſe richterliche Ausſprüche waren ihm ſogar nicht verhaßt, das er vielmehr Gott dafür dankte; denn er konnte v. 102. ſagen: ich weiche nicht von deinen Rechten denn du lehreſt mich, und v. 106. ich ſchwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Er dachte, überdiß daran, wie Gott ſelber die Rechte ſeiner Gerechtigkeit oft in die Erfüllung gebracht, und ſagte deswegen mit einer

Dankſagung gegen Gott: wenn ich bedenke, wie du von Anbeginn an gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet. Wir, die wir zur Zeit des neuen Teſtaments leben, ſollen Gott inſonderheit für die Rechte ſeiner Gerechtigkeit danken, die er in Chriſto geoffenbart und thätlich erwieſen hat; denn er hat ihn in ſeinem Blut vorgeſtellt, daß er durch den Glauben als ein Gnadenſtuhl erkannt würde, auf daß Er allein gerecht ſey, und gerecht mache den, der da iſt des Glaubens an Jeſu. Röm. 3, 25. 26. Chriſtus hat auch als Mittler alle Rechte der Gerechtigkeit für uns erfüllt, damit wir durch ihn gerecht würden, und durch ihn als Gerechte einen Zugang zu Gott haben möchten. Dafür hat man denn Gott inſonderheit zu danken, und ſich deſſen im Glauben zu tröſten, und dazu wolle der liebe Heiland um ſeiner heiligen Nächte willen unſre Nachtſtunden ſegnen. Wer aber freylich die Sonne mit einem unverſühnlichen Herzen untergehen laſſen, oder mit einem Gemüth, das mit Sorgen oder böſen Lüſten angefüllt iſt, zu Bett geht, oder wohl gar auf ſeinem Lager nach Schaden zu trachten pflegt, iſt dazu nicht tüchtig. Der Geiſt der Gnaden und des Gebets wohne und wirke in uns bey Tag und bey Nacht, und mache uns tüchtig in die Stadt zu kommen, wo keine Nacht mehr ſeyn wird.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Auch dich, du ſtille Mitternacht, kann ich zum Lob genieſſen. Dem Heiland, dem mein Herz da wacht, leg ich mich zu den Füſſen, ich fleh Ihm vor, Er ſpricht mir zu, Ich ſag: o groſſer Heiland du biſt meiner Seelen Wonne.

2. Ich denke, daß du mich geliebt, und danke für die Liebe, da du dich bis zum Tod betrübt, daß ich bey Leben bliebe. Ich lebe nun, und liebe dich; die ſchwache Liebe zeige ich mit meinem ſchwachen Lobe.

3. So zeigſt du dich, mein Heiland, mir in einer ſanften Stille, und meine Seele danket dir für deiner Gnaden Fülle. Gib, daß mein Herz beſtändig wacht, daß, wenn du kommſt um Mitternacht, ich dir entgegen gehe.

In

In dem neuen Jeruſalem wird der Tod nicht mehr ſeyn, noch Leid noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn; denn das Alte iſt vergangen. Offenb. 21, 4.

Welch ein ſeliges Leben wird unter der neuen Regierung Gottes ſeyn, die mit dem Herabfahren des neuen Jeruſalems aus dem Himmel von Gott, und mit der Darſtellung eines neuen Himmels und einer neuen Erde anfangen wird! **Der Tod wird nicht mehr ſeyn**: folglich wird auch die Sünde als die Urſach des Todes ganz aufgehoben ſeyn. Im neuen Himmel und auf der neuen Erde, folglich auch im neuen Jeruſalem wird lauter Gerechtigkeit wohnen, (2 Pet. 3, 13.) folglich auch die Frucht derſelben, das ewige Leben, anzutreffen ſeyn. Es wird da kein Leid, keine ſtille Traurigkeit mehr ſeyn, dergleichen eine inſonderheit bey Sterbensfällen zu entſtehen pflegt und kein Geſchrey, oder laut ausbrechende Wehklage, und endlich kein Schmerz oder keine Mühſeligkeit, deren die Sterblichen insgemein ſo gewohnt ſind, daß ſie dieſelbe auch ohne Leid und Geſchrey übernehmen, aber doch als beſchwerlich empfinden. Dieſes alles wird nicht mehr ſeyn, weil die Liebe Gottes alles, was im neuen Himmel, auf der neuen Erde, und im neuen Jeruſalem ſeyn wird, überſtrömen wird; weil die Menſchen ſeine Freude genieſſen, ſeine Herrlichkeit, ja ſein Angeſicht ſehen, und in ſeiner innigſten Gemeinſchaft ſtehen werden. Alle Geſchöpfe werden zugleich in der völligſten Harmonie ſtehen: ſo daß keines das andere drüken, plagen, oder verderben wird. Unter der Regierung Gottes, die vorhergehr, ſieht es freylich gar anders aus. Da iſt der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen: da gibt es Leid und Geſchrey unv Mühſeligkeit genug, und zwar auch bey den Heiligen und Geliebten Gottes: aber dieſes erſte oder alte wird vorbeygegangen ſeyn, wenn derjenige, der auf dem Thron ſizt, ſagen wird: ſiehe, ich mache alles neu. Was iſt aber die ganze alte Weltwährung, gegen der ewigen Währung des Neuen, das Gott machen wird? Und was iſt der Lebenslauf eines einzelnen Menſchen gegen dem ewigen Leben unter der neuen Regierung Gottes? Hier richte ſich nun unſer Geiſt auf, zur heitern Ausſicht, zur frölichen

Hofnung. Jezt kann niemand ſagen: es iſt alles gut, in mir und ummich herum; aber dieſes kann ein glaubiger Chriſt ſagen: es wird alles gut werden. Die fürtreflichſten Werke, die höchſten Gaben Gottes ſind noch zukünftig; aber von Gott in ſeinem Wort ſchon zugeſagt. Dieſes Wort ſey indeſſen unſer Troſt bey dem Durſt und Kampf unſerer Seele, und wirke Geduld in uns bis an das Ende unſerer Wallfart. Wie ſchröklich lautets aber v. 8. da geſagt wird: für Furchtſame und Unglaubige und Greuliche und Mörder und Hurer und Zauberer und Gözendiener und alle die Lügner, iſt ihr Theil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der zweyte Tod. Welch eine ſchrökliche Strafe für eine kurze Luſt, aber auch für die Entehrung des höchſten Gottes, und die Verſchmähung ſeiner unſchäzbaren Gnade! Auf der gegenwärtigen zum Verbrennen beſtimmten Erde tummeln ſich viele Menſchen ſo herum, als ob nichts beſſers und nichts ärgers bevorſtände als dasjenige, was ſie da finden. Wenn aber dieſe Erde vergehen wird: ſo wird offenbar werden, wie wichtig einerſeits dasjenige ſey, was auf derſelben geſchehen iſt, weil es ſo groſſe Folgen hat, aber auch wie eitel und gering alles geweſen ſey, woran ſich die irdiſchgeſinnten Menſchen vergaft haben. Auch unſere Trübſal wird alsdann als zeitlich und leicht erkannt werden.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Hier iſt nicht gut zu leben, man lebt in Todespein. Was Jeſus einſt wird geben, da wünſcht mein Geiſt hinein. Das Alte iſt vergangen, dort, wo wir hin verlangen, dort wird der Tod nicht ſeyn.

2. Hier iſt lang zu bedauren, wer lang zu leben hat; die Seele wird vom Trauren in bangen Nächten matt. Dort geht man nie im Leide, dort wechſelt nicht die Freude, man lebt in Gottes Stadt.

3. Hier hört man täglich klagen, ein jämmerlich Geſchrey, daß Menſchen Menſchen plagen, und trennen ſich entzwey. Dort lebt man froh und ſtille, dort iſt der Sinn und Wille bey allen einerley.

4. Hier nagt der Schmerz die Glieder, den oft das Mittel mehrt. Dort legt kein Schmerz uns nieder, die Leiber ſind verklärt. Wie ſanft iſt da zu leben! Laßt uns nach dieſem ſtreben, es iſt des Ringens werth.

5. Herr, ziehe meine Triebe im Leiden auch dahin: denn wenn ich dich nur liebe, iſt alles mein Gewinn. So ſterb ich doch im Frieden, daß ich, auf dich verſchieden, bey dir im Leben bin.

Zu derſelbigen Zeit wirſt du ſagen: ich danke dir, HErr, daß du zornig biſt geweſen über mich, und dein Zorn ſich gewendet hat, und tröſtet mich. Jeſ. 12, 1.

Es iſt dieſes eine Weiſſagung, die alsdann erfüllt werden wird, wenn das Volk Iſrael ein begnadigtes und mit den Gaben des heiligen Geiſtes reichlich geſegnetes Chriſten=Volk seyn, und den Heiden ſelbſt mit ſeinem Licht vorleuchten wird. Vor dieſem geſegneten Zuſtand geht ein anderer her, bey welchem Iſrael den Zorn Gottes empfindlich ſpühren würde. Die Beſchreibung dieſes Zuſtands findet man in andern Weiſſagungen, die auf eben dieſe Zeit zu deuten ſind. Jeſ. 54, 7. 8. ſpricht der HErr: ich habe dich ein klein Augenblik verlaſſen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblik des Zorns ein wenig vor dir verborgen; und v. 11. du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Troſtloſe. Jeſ. 51, 17. 19. 20 aber wird von Jeruſalem geſagt: du haſt von der Hand des HErrn den Kelch ſeines Grimms getrunken, die Hefen des Taumelkelchs haſt du ausgetrunken, und die Tropfen gelecket; dieſe zwey ſind dir begegnet (wer trug Leide mit dir?) da war Verſtörung, Schaden, Hunger und Schwerdt: wer ſollte dich tröſten? Deine Kinder waren verſchmachtet: ſie lagen auf allen Gaſſen, wie ein verſtrikter Waldochſe, voll des Zorns vom HErrn, und des Scheltens von deinem Gott. Dieſe und andere Beſchreibungen ſtellen die Noth Iſraels als ſehr groß vor: wenn aber der HErr demſelben wird Gnade und Licht und auch eine Errettung von der leiblichen Noth haben widerfahren laſſen, ſo wird es zur ſelbigen Zeit ſagen: ich danke dir, HErr, daß du zornig geweſen biſt über mich, und dein Zorn ſich gewendet hat, und tröſteſt mich. Siehe, Gott iſt mein Heil, ich bin ſicher, und fürchte mich nicht: denn Gott der HErr iſt meine Stärke, und mein Pſalm, und iſt mein Heil u. ſ. w.

Ein jeder Menſch erlebt eine Zeit oder auch Zeiten, da er ſagen muß ich will des HErrn Zorn tragen! denn ich habe wider ihn geſündiget Mich. 7, 9. oder: deine Pfeile, o Gott, ſteken in mir, und deine Hand drücket mich, Pſ. 38, 3. oder: du

du haſt mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finſterniß und in die Tiefe. Dein Grimm drücket mich, und trängeſt mich mit allen deinen Fluthen. Pſ. 88, 7. 8. Doch verſtöſſet der HErr nicht ewiglich, ſondern er betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Kl. Jer. 3, 31. 32. Auch unter der Empfindung ſeines gerechten und väterlichen Zorns darf man hoffend ſagen: er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Mich. 7, 9. Wenn aber dieſes geſchieht; ſo ſoll man danken. Das göttliche Licht, welches nun aufgeht, entdekt dem Menſchen, daß der Zorn Gottes heilig, und wie eine bittere Arzney heilſam ſey, und die Gnade, an welcher man nun ſeine Luſt ſieht, läßt keine mürriſche Klage über das, was man davon erfahren hat, aufkommen. Man dankt nur für ſeine gute Führung, die vom Zorn zur Gnade, von der Finſterniß ins Licht, und aus der Enge in einen weiten Raum leitet. HErr, laß noch über mich kommen, was mir nöthig und heilſam iſt, verlaß mich nur nicht, verwirf mich nicht von deinem Angeſicht, und führe ein jedes Gericht bey mir zum Sieg aus. Billig ſollen deine Wege immer meinen Augen wohlgefallen; wenn ſich aber in mir Schwachen Ungeduld und Mistrauen reget: ſo habe Geduld mit mir, vergib mir, und fahre fort, deinen ganzen Willen an mir zu erfüllen, bis ich nach demſelben als gerechtfertiget und bewährt in deine Ruhe eingehen kann.

Mel. Meine Armuth macht mich ſchreyen.

1, Gott, auch nach erlittner Strafe, die ſcharf trafe, dankt dir ein bekehrter Sinn, und da ſieht der erſte Glaube aus dem Staube nur auf die Verſühnung hin.

2. Da erkennt man im Erdulden ſeine Schulden, und der Sünder gibt Gott recht. Gott erbarm ſich, ſchenkt die Sünde, macht zum Kinde den im Zorn gepeitſchten Knecht.

3. HERR, heißſt, HERR, ich muß mich beugen, und bezeugen, deinen Zorn verdiente ich. Doch dein Zorn hat ſich gewendet, und geendet, deine Gnade tröſtet mich.

4. Alſo dient, HERR, das Bekehren, dir zu Ehren weil das Lob dir wohlgefällt, wenn die Sünder ſich ergeben, daß ſie leben, und dein Wort ſein Recht behält.

5. HERR, thu du auf dieſe Weiſe, dir zum Preiſe, noch viel tauſende hinzu, daß ſie dir die Ehre bringen, und dir ſingen: nach dem Zürnen tröſteſt du.

Die

Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden ernden. Pſ. 126, 5.

Thränen ſind von verſchiedener Art, und es ſind nicht alle zu loben: man kann aber mit Thränen ſo ſäen, daß eine fröliche Ernde darauf folgt. David ſäete ſo, da er in der Buße ſein Lager mit ſeinen Thränen nezte, und auch zu einer andern Zeit, da Thränen ſeine Speiſe Tag und Nacht waren, weil man täglich zu ihm ſagte: wo iſt nun dein Gott: Pſ. 42, 4. Viele Juden ſäeten in der Babyloniſchen Gefangenſchaft mit Thränen, da ſie ihre Sünden und ihr Elend beweinten, und zugleich Gott um Vergebung und Hülfe baten. Petrus ſäete mit Thränen, da er nach ſeinem Fall hinausgieng und bitterlich weinte: auch alle Apoſtel ſäeten ſo, da ſie zur Zeit des Leidens Jeſu weineten und heuleten, alldieweil die Welt ſich freuete. Paulus ſäete auch nach einer andern Weiſe mit Thränen, da er die Leute in Aſien Tag und Nacht mit Thränen vermahnte. Ap. Geſch 20, 31. Johannes weinte zutheuerſt im Stand der Entzückung. Offenb. 5, 4. Auf eine jede ſolche Thränen-Saat folgt eine fröliche Ernde in dem gegenwärtigen und in dem zukünftigen Leben. In dem gegenwärtigen Leben wird man nach den Thränen getröſtet, in dem zukünftigen aber wird eine völlige Freuden-Ernde folgen. Die Thränen ſelber, in ſo fern ſie aus Waſſer beſtehen, das aus den Augen fliest, ſind etwas geringes und unkräftiges: allein der Drang der Seele zu Gott, das Verlangen nach ihm, die unausſprechlichen Seufzer, welche der heilige Geiſt dabey in dem Herzen bildet, und alles Gute, das hernach noch weiter daraus folgt, ſind eigentlich der edle Samen, welchen ein Weinender auf den Acker trägt, und mit Thränen gleichſam ausſtreuet; worauf er hernach zur Erndezeit mit Freuden kommt, und ſeine Garben oder die Frucht des Samens bringt.

So will ich mich denn der Bedrängniſſe und den Thränen, die nach Gottes heiligem Rath in meinem Lebenslauf vorkommen, nicht weigern und nicht ſchämen, und mich nur befleiſſen, bey den Thränen einen guten Samen zu ſäen. Niemals müſſen Thränen bey mir flieſſen, deren Urſachen nicht als

Zorn und Ungeduld wären. Nie müſſen meine Augen Thränen-Quellen ſeyn, ohne daß ich dabey vor Gott weinte, in ſeinen Sack gleichſam hinein weinte, und zu ihm ſagte: wann tröſteſt du mich? Wenn ich aber Buß-Thränen, Thränen des Mitleids, der Liebe, oder der Wehmuth über die Bosheit der Welt vergieſſen, und bey der Empfindung meiner Drangſal betend und ſeufzend weinen werde: ſo weiß ich, daß du Gott meiner um deines Sohns willen, der auch geweint hat, gnädig gedenken, und mir Armen Troſt und Hülfe erzeigen werdeſt. Ja ich weiß, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noth. In jener Welt aber wirſt du alle Thränen von meinen Augen abwiſchen, wie du zweymal (Offenb. 7, 17. und Kap. 21, 4.) verſprochen haſt. Die Thränen-Saat iſt kurz: die Freuden-Ernde wird ewig ſeyn.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Es ſchäm ſich keiner Thränen, wen Gott zum Kind erwählt. Will ſie die Welt verhöhnen, genug, daß ſie Gott zählt.

2. Herz, laß dein Waſſer ſteigen, das dir vom Grunde quillt; laß dieſe Tropfen zeugen, von was du ſeyſt erfüllt.

3. Wenn dich gereuet hätte, daß du viel böß gethan, ſo neze bald dein Bette mit Buſſethränen an.

4. Komm nur mit Magdalenen zu deines Heilands Fuß, und bring von Liebesthränen Ihm einen ganzen Guß.

5. Drükt dich ſo mancher Jammer, ſo ſuche bey ihm Ruh, und wein in deiner Kammer; Er ſchweiget nicht dazu.

6. Mein Jeſu, mir iſts tröſtlich, du weineſt mir zu gut; mach meine Thränen köſtlich durch dein Verſöhnungsblut.

7. Laß mich um nichts ſonſt weinen, als nur um diß allein, bey dir und bey den Deinen in Ewigkeit zu ſeyn.

8. Gib, daß, ſo lang ich walle, dein Zuſpruch mich erfriſcht, daß Gott die Thränen alle einſt von den Augen wiſcht.

9. Muß ich die Wangen feuchten, laß nach dem Abendlang dein Licht am Morgen leuchten, und ſey mein Lobgeſang.

10. Wie wohl wirds uns ergehen, wenn Gott uns dort erlaubt, mit heiterm Aug zu ſehen, dem man hier thränend glaubt.

Als

Als die Sterbenden, und ſiehe wir leben.
2 Cor. 6, 9.

Glaubige Chriſten können dieſe Worte in verſchiedenem Verſtand dem Apoſtel Paulus nachſprechen. Als Sünder ſind wir von Natur als die Sterbende. Wir ſind des Todes ſchuldig, weil der Tod der Sünden Sold iſt: aber in Chriſto leben wir durch die Gnade. Siehe, wir todeswürdige Sünder leben: das Leben iſt uns in der Rechtfertigung zugeſprochen, und wir ſollen durch Chriſtum ewiglich leben. Welch ein Wunder iſt dieſes!

Wenn wir wiedergeboren werden: ſo ſterben wir durch den Glauben an den gekreuzigten Chriſtum der Sünde und dem Geſez, und dieſes Sterben wird immer völliger, je völliger der Glaube wird: aber ſiehe wir leben auch mit Chriſto. Wir ſind geſtorben, und unſer Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott. Col, 3, 3. Gerechtfertigte dörfen dafür halten, daß ſie der Sünde geſtorben ſeyen, und leben Gott in Chriſto Jeſu. Röm. 6, 11. Sie ſind getödtet dem Geſez durch den Leib Chriſti, daß ſie eines andern ſeyen, nemlich des, der von den Todten auferweket iſt, auf daß ſie Gott Frucht bringen. Röm. 7, 4.

Wahre Chriſten können noch in einem andern Sinn ſagen: als die Sterbende, und ſiehe wir leben. Sie ſind nemlich als Diener Gottes nach der Schwachheit ihres Leibs oft als die Sterbende: und ſiehe, ſie leben doch von einem Jahr zum andern, ſie leben bis zum Ziel, das ihr HErr, deſſen ſie ſind, und dem ſie leben und dienen, ihnen vorgeſtekt hat. In dieſem Sinn hat Paulus dieſe Worte von ſich und ſeinen Mitarbeitern gebraucht, ja er hat auch die Corinthier aufgemuntert, ſich in dieſem Stück an ſie anzuſchlieſſen. Laſſet uns, ſagt er, in allen Dingen uns beweiſen als die Diener Gottes; in groſſer Geduld, in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Faſten — durch Ehre und Schande, durch böſe Gerichte und gute Gerichte, als die Verführer und doch wahrhaftig,

als

als die Unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. Es iſt klar, daß Paulus hier viele äuſſerliche Schwierigkeiten namhaft macht, durch welche ein Diener Gottes unverdroſſen durchgehen, und unter welchen er den Dienſt Gottes unermüdet fortſezen ſoll. Unter dieſen Schwierigkeiten ſind einige der Ehre bey Menſchen, andere der Gemächlichkeit und Geſundheit des Leibs, und wieder andere dem Reichwerden entgegen geſezt. Was den Leib anbelangt: ſo ſezt ihm wenigſtens die Arbeit zu, wenn er auch keine Schläge oder Bande leiden muß. Wehe aber demjenigen, der ſeines Leibes ſchont, wenn er ſeinem HErrn arbeiten ſoll. Oft iſt man bey dem Dienſt Gottes, der den Leib und die Seele angreift, als ein Sterbender. Es iſt nahe dabey, daß das natürliche Leben aufgerieben werde: aber ſiehe, welch ein Wunder! Wir leben, nachdem wir viel gearbeitet haben; da andere, die ihrer ſelbſt geſchont hatten, vielleicht geſtorben ſind. Wir ſind leibeigene Knechte des HErrn, Ihm leben wir, Ihm ſterben wir. Sein ſind wir todt und lebendig. Wir ſollen unſer Leben nicht für ſo theuer oder koſtbar halten, daß wir es nicht gern in den Tod geben um Jeſu willen. Er wirds aber, weil wir ihm leben, ſo lang durch ſeine allmächtige Kraft erhalten, als er uns auf Erden zu ſeinem Dienſt wird brauchen wollen.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Wir waren in der Sünde todt, ſo daß wirs ewig blieben. Da jammerte Gott unſre Noth, Er hieß den Sohn uns lieben, der ſtarb, und lebt nun ewiglich; ein Sünder glaubts, und rühmet ſich: und ſieht nun wie wir leben.

2. Jezt muß das Fleiſch gekreuzigt ſeyn, der alte Menſch muß ſterben; der Glaube gibt ſich willig drein, und läßt ihn gern verderben; der innre Menſch wird doch erneut, daß er ſich auch der Leiden freut; und ſiehe nun wir leben.

3. Dem Leib der Sünden ſteht bevor, er muß Verweſung ſehen. Der Glaube hebt ſein Aug empor, und weiß vom Auferſtehen, da fängt er ſchon ein Jauchzen an, bis man im Himmel ſingen kann: und ſiehe nun wir leben.

Ueber

Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebeths. Zach. 12, 10.

Diejenige, an denen dieſe Verheiſſung erfüllet wird, ſind ſolche, die den HErrn Jeſum anſehen, der am Kreuz mit Nägeln und mit einem Speer zerſtochen worden, und ihn klagen, wie man ein einziges Kind klaget, und ſich um ihn betrüben, wie man ſich um ein einziges Kind betrübet, weil ihnen der heilige Geiſt zugleich vorhält, daß ihre ſchweren Sünden die Urſache ſeiner Leiden und ſeines Todes geweſen ſeyen, und daß ſie ſich vorher durch ihren Unglauben, durch die Entfremdung von ihm, oder wohl gar durch Läſterung geradezu an ihm verſündiget haben. Ueber ſolche giest dann Gott den Geiſt der Gnaden und des Gebets aus, und die Folge davon iſt dieſe, daß ſie von da an, an dem vergoſſenen Blut Jeſu einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit, daß ſie keinem Gözen mehr anhangen, und keinem falſchen Propheten mehr Gehör geben, und daß ſie den HErrn anrufen, und er ſie erhöret, und ſagt: es iſt mein Volk, und ſie hinwiederum ſagen: HErr, mein Gott. Zach. 13, 9.

Aus den drey lezten Kapiteln Zachariä iſt deutlich genug wahrzunehmen, daß dieſe Weiſſagung an den Iſraeliten, wenn ſie ſich nach der Antichriſtiſchen Bedrängniß und Verführung zu dem HErrn Jeſu bekehren, werde erfüllt werden: uns aber liegt daran, daß ſie auch an uns erfüllt werde. Auch wir ſollen uns Gott hingeben, daß er unter dem Kreuz ſeines Sohnes, und bey dem Aufſchauen auf ihn eine tiefe Reue und Zermalmung in uns wirke. Auch von uns kann ein jeder ſagen: ich, ich und meine Sünden, die ſich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget, das Elend, das dich ſchläget, und das betrübte Marter-Heer. Auch wir müſſen bekennen, daß wir ihn lang in einem hartherzigen Unglauben für Nichts geachtet, ſeine Liebe verſchmähet, ſein ſanftes Joch von uns geſtoſſen, die Sünde, die er getragen und gebüßt hat, doch noch geliebt, und ſeinen Namen durch Uebelthaten verunehret haben. Obwohl uns nun der himmliſche

Vater wegen dieſer Sünden wider ſeinen Sohn verſtoſſen, und verdammen könnte: ſo will er uns doch um der Fürbitte ſeines Sohnes willen Gnade erzeigen, und den Geiſt der Gnaden und des Gebets über uns ausgieſſen. Dieſer Geiſt der Gnade ſoll uns verſichern, daß uns alle unſere Sünden um Chriſti willen vergeben werden: als ein Geiſt des Gebets aber will er uns zu einem kindlichen und anhaltenden Gebet tüchtig machen, und ſelber Abba Vater in uns rufen. Er will uns aber auch lehren und tüchtig machen, die Gnade bey einem fürſichtigen Wandel nach den Geboten Gottes zu bewahren, und im Beten bis ans Ende des Lebens ſo anzuhalten, daß wir endlich aus allem Uebel erlöſet und in das himmliſche Reich verſezt werden, wo der völlige Genuß der Gnade uns höchſt glükſelig machen, und unſer Beten ein beſtändiges Lob Gottes ſeyn wird. Der HErr erfülle dieſe Verheiſſung reichlich an uns, und verſchaffe, daß auch in unſern Tagen der begnadigten Sünder und der glaubigen Beter auf dem Erdboden viele werden.

Mel. Meines Herzens Jeſu, meine Luſt.

1. Den Geiſt der Gnaden und Gebets, will der Erlöſer ſchenken. Er ruft in uns, und Gott verſtehts, was wir ſelbſt kaum gedenken. Gib Jeſu mir, was du verheiſt; laß, Vater, deines Sohnes Geiſt in mir auch Abba rufen,

2. In Buſſe lehr Er mich die Knie um die Vergebung beugen; im Glauben woll Er je und je mir meine Kindſchaft zeugen. Bet ich nicht was, und wie ich ſoll, mach Er mein Herz von Seufzern voll, die unausſprechlich heiſſen,

3. Straft mich mein Herz, bleib Er in mir mit mächtigem Vertreten. Lokt mich die Welt, lehr Er dafür mich um Verwahrung beten. Im Leiden helf Er mir ſein ſtill zu beten, Vater, nicht mein Will, Dein Wille ſoll geſchehen.

4. Bin ich nun meinem Ende nah; woll Er mich nicht verlaſſen; Er helf mir in dem Ringen da den Heiland glaubig faſſen. Da ſey die Gnade mächtiger; mein leztes Seufzen würke Er, ſo iſts in Chriſto Amen.

Chri-

Chriſtus iſt verordnet ein Richter der Lebendigen und der Todten. Ap. Geſch. 10, 42.

Petrus ſagte dieſes dem Hauptmann Cornelius und ſeinen Freunden, da ſie als Erſtlinge unter den Heiden durch die Taufe der chriſtlichen Kirche einverleibt werden ſollten; weswegen wir dieſe Wahrheit für einen ſehr nöthigen Artikel des chriſtlichen Glaubens halten ſollen. Chriſtus iſt der Heiland der Welt: aber auch der Richter der Welt. Als Heiland erzeigt er bußfertigen und glaubigen Sündern Gnade: als Richter ſpricht er über alle Menſchen ein ewig geltendes Urtheil, daß ſie ſein Reich erben, oder in das hölliſche Feuer gehen ſollen. Alle Propheten und alle Apoſtel zeugen von ihm, daß durch ſeinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen: als Richter wird er dieſe Vergebung der Sünden, wenn der Sünder ſie bis an ſein Lebens-Ende bewahrt hat, nicht widerrufen oder zurüknehmen, ſondern öffentlich beſtättigen, und ob er ſchon zum Lob ſeiner herrlichen Gnade alle Werke, folglich auch alle Sünden-Schulden der Heiligen offenbaren wird, ſo wird er ſie doch nur als geſchenkte Schulden ans Licht bringen, übrigens aber ihnen keine derſelben zurechnen: was aber nicht vergeben iſt, wird er mit groſſer Strenge zurechnen, und die gehörige Strafe nach der höchſten Gerechtigkeit dafür ankündigen. Ueberhaupt wird ein jeglicher alsdann empfahen, nachdem er gehandelt bey Leibesleben, es ſey gut oder bös. Er wird kommen, und ſein Lohn mit ihm zu geben einem jeglichen, wie ſein Werk oder ſein Thun bey der Offenbarung deſſelben beſchaffen ſeyn wird. Er wird nicht nur viele ſelig ſprechen und viele verdammen, ſondern auch einem jeden ſein Maas des Gnadenlohns oder der Strafe zuerkennen, und dabey ſo verfahren, daß alle Geſchöpfe ſeine Gerechtigkeit preiſen werden. Lebendige, die den jüngſten Tag erleben, und bey dem Anbruch deſſelben werden verwandelt werden, und Todte, welche alsdann auferſtehen werden, wird Er richten. So laſſet euch denn weiſen ihr Könige, weil ihr alsdann vor dem Richterſtuhl des höchſten Königs erſcheinen müſſet, und laſſet euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, weil der höch-

höchſte Richter euch alsdann richten wird: ja wir alle, die wir vor ſeinem Richterſtuhl offenbar werden ſollen, und ihm ſchon vorher in jedem Augenblik offenbar ſind, ſollen heimliche Schande meiden, und uns hüten, mit böſen Tücken umzugehen, dagegen aber lauter und unanſtößig ſeyn bis an ſeinen Tag. Laſſet uns wachen und beten, laſſet uns im Glauben, in der Liebe und in der Hofnung wandeln, und dem Willen Gottes dienen zu unſerer Zeit; denn der Richter iſt vor der Thür. Wie erfreulich wird das Lob ſeyn, das man von ihm bekommt! Wie herrlich der Lohn, den er geben wird! Wie ſchmählich aber auch ſein Schelten! Und wie ſchröcklich ſein Zorn, und ſeine Strafe! Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum daß er des Menſchen Sohn iſt. Joh. 5, 27. Er hat ihn verordnet zum Richter der Lebendigen und der Todten, und beſchloſſen durch ihn den Kreis des Erdbodens zu richten. Ap. Geſch. 17, 31. Dieſer Macht des HErrn Jeſu, dieſer Verordnung und dieſem Rathſchluß Gottes widerſtreben diejenige, die ſelber und noch dazu vor der Zeit richten, (1 Cor. 4, 3. 5.) oder den ganzen Werth ihres Nächſten beſtimmen wollen. Gott vergebe mir, was ich in dieſem Stück geſündiget habe, und bewahre mich aufs Künftige vor dieſer Sünde.

Mel. O Jeſu, wenn ſoll ich erlöſet doch werden.

1. Wir glauben, daß Jeſus der Richter ſoll werden. Als Menſchenſohn kam Er in Gnaden auf Erden; als Menſchenſohn kommt Er im Zorn zum Gericht. Wer an Ihn jezt glaubet, den richtet Er nicht. Was lebet und todt iſt muß vor Ihm erſcheinen; da zittern die Feinde, da freun ſich die Seinen.

2. O groſſe Verſammlung von Schafen und Böcken, da kann ſich kein Sclave, kein König verſtecken, zum Lichte wird alles vom Richter gebracht, was alle gehandelt, geredet, gedacht. Ich beuge mich hier ſchon, o Richter von allen, ach laß dir mein Herz doch im Glauben gefallen.

3. Dir danke, wer freudig der Zukunft gedenket, daß du uns die Gnade zum Glauben geſchenket. Wir beten dich jezt an, wir ehren den Sohn. Komm uns als Erlöſer, du kommeſt ja ſchon. Der Vater hat dir uns zu eigen gegeben, ſo führ uns, Ihn ewig zu loben, zum Leben.

In

In allen Dingen laſſet uns beweiſen als die Diener Gottes. 2 Cor. 6, 4.

Ein Menſch iſt leicht zu bewegen, daß er ſich zuweilen und in einigen Stücken als ein Diener Gottes beweiſen will; denn wer ſollte nicht auch zuweilen eine löbliche That thun wollen? Wer ſollte nicht auch zuweileu Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit ausüben wollen; da doch das Gewiſſen dazu treibt, und der Menſch ſeine Zufriedenheit, ſeine Ehre, und ſeine Belohnung dabey findet? Aber in allen Dingen ſich als einen Diener Gottes beweiſen, iſt etwas groſſes, und erfordert mehr als nur den Trieb des Gewiſſens, den alle Menſchen haben, und die Vernunft und Kraft, die der Menſch nach ſeinem nattürlichen Zuſtand hat. Es begegnen einem Diener Gottes allerhand Leiden, vor denen die Natur einen Grauen hat, und ſich deswegen zurükzieht. Man muß Arbeiten thun, für die man weder Dank noch Lohn von den Menſchen empfängt. Man muß ſich in Erkenntniß, (oder practiſcher Klugheit) in Langmuth, in Freundlichkeit; und dem heiligen Geiſt, in ſo fern er heilige Affekten erregt, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, das man glaubt und bekennt, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten (womit man angreift) und zur Linken, (womit man ſich ſelbſt ſchüzt,) als ein Diener Gottes beweiſen, wie Paulus 2 Cor. 6. ausführlich ſagt. Hier darf man wohl ſagen: wer iſt hiezu tüchtig? Niemand als wen der Geiſt Gottes treibet, und die Liebe Chriſti dränget. Aber laſſet uns doch unter dem Trieb dieſes Geiſtes. und unter dem Drang dieſer Liebe uns als Diener Gottes in allen Dingen beweiſen; denn gute Arbeit gibt herrlichen Lohn. Muß man dabey viele Arbeiten übernehmen: ſo iſt die Ewigkeit lang genug zum Ruhen. Muß man ſich dabey vielen Leiden unterwerfen: ſo wird der herrliche Gnaden-Lohn alles erſezen. Muß man, wenn die Welt ihre Diener belohnt, zurükſtehen: ſo wird das himmliſche Erbe allen erlittenen Schaden erſtatten. Man muß freylich vor allen Dingen Gnade empfahen, hernach aber dieſe zum Dienſt Gottes anwenden: damit man ſie nicht vergeblich empfangen habe, und viel beten, damit man in der

angenehmen Zeit des neuen Teſtaments erhöret werde, und dadurch Licht und Kraft, Segen und Troſt vom HErrn bekomme. Ob man aber gleich bey dem Dienſt Gottes fürnemlich auf Gott ſehen und ihm gefällig ſeyn ſoll: ſo ſoll man ſich doch auch hüten, den Menſchen ein Aergerniß zu geben, v. 1. 2. 3. dabey aber nicht ſo gefällig gegen ſie ſeyn, daß man ſich in die Gemeinſchaft ihrer böſen Werke, oder in eine ſündliche Verbindung mit ihnen einflechten laſſe. v. 14.—17. Ein Diener Gottes iſt auch ein Kind Gottes v. 18. folglich iſt ſein Dienſt kein unluſtiger und geſezlicher Dienſt, gleichwie auch der HErr ſeiner Dierner ſchonet, wie ein Vater ſeines Sohnes ſchont, der ihm dienet. Wir wollen dafür halten, Paulus rufe auch uns zu: in allen Dingen, folglich nicht nur in denjenigen, die man zum eigentlichen Gottesdienſt rechnet, ſondern in allen Dingen, die täglich vorkommen, laſſet uns beweiſen als die Diener Gottes. Es geſchehe alſo durch des HErrn Gnade.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Ihr die ihr Gott nun dienet, der euch mit Ihm verſühnet, beweist euch, weß ihr ſeyd. Im Leiden tragt gedultig, im Wandel lebt unſchuldig, daß ihr Gott mehr als Menſchen ſcheut.

2. Im Kampf ſeyd heldenmüthig; ſeyd keuſch, gerecht und gütig; dient Gott im Heilgen Geiſt zeigt ungefärbte Liebe, in Gottes Kraft und Triebe, und in dem Wort, das Wahrheit heist.

3. Nehmt als des Heilands Knechte die Waffen in die Rechte und in die Linke Hand; durch Ehre und durch Schande; der Welt als Unbekannte, doch Gott und Chriſten wohl bekannt.

4. Scheint in den Tod gegeben, und ſiehe nun, wir leben; gezüchtigt, doch nicht todt; als traurig ob dem Leide, doch allezeit in Freude, die Freude bleibt auch in der Noth.

5. Zählt man euch zu den Armen, ihr ſeyd nicht zu erbarmen, ihr ſeyd und machet reich, ihr ſcheint, als die nichts haben, und habt die gröſten Gaben, denn was ihr habt, das bleibet euch.

6. HErr, der du mich verſühnteſt, und mir mit Blute dienteſt, pflanz ſolchen Sinn mir ein; ſo wart ich dein in Treue; dir dient man ohne Reue; wo du biſt, wird dein Diener ſeyn.

Iſt Gott für uns; wer mag wider uns ſeyn? Röm. 8, 31.

Ein Menſch iſt in der groſſen Welt, die Gott geſchaffen hat, ein ſehr kleines und faſt unmerkliches Stäublein: aber dieſe groſſe Welt — wie klein, ja wie gar nichts iſt ſie in der Vergleichung mit dem groſſen und allerhöchſten Gott! Er träget ſie immer ohne Mühe mit ſeinem kräftigen Wort, damit ſie nicht in ihr Nichts zurükfalle. Was inſonderheit den Erdboden und dasjenige, das darauf iſt, anbelangt, ſo ſagt Jeſaias Kap. 40, 15. 17: ſiehe die Heiden ſind geachtet wie ein Tropf, ſo im Eimer bleibet, wenn er ausgeſchüttet wird, und deſſen man nicht mehr achtet, und wie ein Schärflein, ſo in der Wage bleibet, und keinen Ausſchlag mehr gibt. Siehe, die Inſeln ſind wie ein Stäublein. Alle Heiden ſind vor ihm nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet. Bey einem ſolchen Blick auf die unvergleichliche Gröſſe Gottes, und auf die Kleinheit und Schwachheit der ganzen Welt, und inſonderheit der Menſchen, hat Paulus geſchrieben: Iſt Gott für uns; wer mag wider uns ſeyn? Durch die Frage: wer mag wider uns ſeyn? fordert er alle Geſchöpfe in der ganzen Welt heraus, und bezeuget, ſie können mit Nachdruk und Erreichung ihres Zweks nicht wider uns ſeyn, wenn Gott für uns iſt. Es iſt zwar vieles in der Welt wider uns: wenn aber Gott für uns iſt, ſo kann uns nichts ſchaden oder überwältigen. Man ſtelle ſich auf der einen Seite oder vielmehr in der Höhe den groſſen Gott, und auf der andern Seite oder vielmehr in der Tiefe die ganze Welt mit allen feindſeligen Geſchöpfen vor, die Auserwählten aber in der Mitte. Wer wird dieſe verderben können, wenn Gott ſie ſchüzet? Welcher Haß wird ihnen ſchaden, wenn Gott ſie liebet? Welche Schmach wird ſie verunehren, wenn Gott ſie ehret? Welcher Tod wird ſie verſchlingen, wenn Gott ihnen ewiges Leben ſchenkt? Der Heiland ſagte Joh. 10, 29. von den Auserwählten: der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer denn alles, und niemand kann ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Ich und der Vater ſind Eins: darum kann ſie auch niemand aus meiner Hand reiſſen Es iſt aber das Wort,

daß Gott für uns ſey, ein Wort für den Glauben, und wer Glauben hat, kann es auf ſich deuten, und den Beweis davon darin finden, daß Gott ſeines eigenen Sohns nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben hat. Mehr bedarf es nicht zum Beweis dieſer groſſen Wahrheit: weniger aber iſt auch nicht genug; denn was man auch ohne Abſicht auf Chriſtum von der weſentlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes denken und ſagen möchte, reicht nicht hin, um Geſchöpfe, welche Sünder ſind, zu überzeugen, daß Gott für ſie ſey; weil man zu gleicher Zeit aus der weſentlichen Gerechtigkeit Gottes, und aus den Drohungen des ins Herz geſchriebenen und in der Bibel enthaltenen Geſezes beweiſen könnte, daß Er wider ſie ſey, Chriſtus aber iſt derjenige, um deswillen Gott ohne Verleugnung einer einigen ſeiner Eigenſchaften mit uns ſeyn will und kann. Auf ihn ſehe alſo ein jeder, der glauben will, daß Gott mit uns ſey, und leite alsdann aus der göttlichen Gröſſe und Hoheit den Schluß her: wer mag wider uns ſeyn?

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Iſt Gott für uns? Er iſt es, ja. Sein Rathſchluß wars, ſein Wort iſt da; der Geiſt ſpricht das dem Herzen ein; ich glaube Gott, und Gott als mein.

2. Für uns iſt Er, und auch für mich. Iſt Er für uns, was fürchte ich? wer kann dann einem widerſtehn, der ſeinen Gott kann für ſich ſehn.

3. Er iſt für uns mit ſeiner Huld, und wider uns gilt keine Schuld. Er iſt für uns, als wie ein Freund, und wider uns vermag kein Feind.

4. Er iſt für uns mit Vaterstreu, ſo iſt das Kind vom Fluche frey. Er iſt für uns als unſer Gott, ſo wird, was widrig heist, zu Spott.

5. O Gott, ſo nimm dann Dank und Ruhm von uns, aus deinem Eigenthum, daß es ſich deiner tröſten kann, du nimmſt dich unſrer göttlich an.

6 Biſt du für uns, bring uns vor dich, ſo preiſen wir dich ewiglich, wo nichts mehr uns zuwider iſt, und du in allem alles biſt.

Die

Die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen. Amen. 2 Cor. 13, 13.

Das weſentliche Wort, der Sohn Gottes Jeſus Chriſtus iſt von dem Vater ausgegangen und geſandt: der heilige Geiſt geht auch von dem Vater und Sohn aus, und wird in die Herzen der Glaubigen geſandt: von dem Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti aber wird nie geſagt, daß Er ausgehe und geſandt werde. Der Sohn Gottes wird, in ſo fern er von dem Vater ausgegangen und geſandt worden iſt, der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen, der Heiland, das Haupt der Gemeinde u. ſ. w. genennet: der heilige Geiſt aber wird in ſo fern er ausgehet und geſandt wird, eine Gabe, ein Pfand, Angeld, Siegel und Tröſter oder Beyſtand der Glaubigen genennet. Wenn nun der Sohn Gottes und der heilige Geiſt ſo, wie jezo geſagt worden; beſchrieben und genennet werden: ſo wird der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti Gott genennet; weil er durch keine Sendung und durch keinen Ausgang in ein neues Verhältniß gegen die Menſchen eingetreten iſt. ſ. Röm. 3, 25. Joh. 17, 8. Eph. 4, 4. 5. 6. 1 Tim. 2, 5. Offenb. 1, 4. 5. 6. Auch der Sohn Gottes iſt Gott über alles, gelobet in Ewigkeit: wenn er aber in ſeinem Mittler-Amt vorgeſtellt wird (welches in den meiſten Sprüchen des Neuen Teſtaments geſchieht) ſo wird Er Jeſus Chriſtus genennet. Auch der heilige Geiſt iſt wahrhaftiger Gott: denn wie könnte der Geiſt Gottes ein anderes Weſen haben, als ein göttliches? wenn er aber vorgeſtellt wird, wie er als ausgehend zu den Menſchen geſandt wird; ſo bekommt er viele Namen, die ſeine Wirkungen und ſein Verhältniß zu den Menſchen anzeigen. Dieſe Weiſe brauchte Paulus in dem fürtreflichen Wunſch: **die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen. Amen.** Der Sohn Gottes iſt als derjenige, der vom Vater ausgegangen und geſandt worden iſt, der HErr der Menſchen, die er erlöſt und erkauft hat. Er heiſt Jeſus oder Heiland, und Chriſtus oder der Geſalbte. Zu Ihm muß ſich der Sünder wenden, dem geholfen werden ſoll.

Seiner Erlöſungs-Gnade oder ſeiner Mittlers-Gnade muß er zuvorderſt theilhaftig werden. Wer auſſer Chriſto zu dem göttlichen Weſen will, dem iſt daſſelbe ein verzehrendes Feuer. Die Gnade, die der HErr Jeſus Chriſtus erworben hat, und die man durch den Glauben an ihn erlangt, iſt der Anfang und Grund des Heils der Sünder. Aber durch dieſe Gnade iſt der Vater, wenn man ihn als Gott betrachtet, dem Menſchen hold. Ein Menſch, der in Jeſu Chriſto Gnade erlangt, denkt mit Wonne daran, daß der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti Gott ſey. Der Name Gott iſt ihm nun lieblich. Er denkt dieſen Namen gerne, und glaubt zugleich, was Johannes ſchrieb: Gott iſt ein Licht, Gott iſt Liebe. Er empfindet auch und genießt, um Chriſti willen, die Liebe Gottes, welcher der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti und unſer Vater iſt. Zugleich tritt er in eine unſchäzbare Gemeinſchaft mit Gott dem Vater und ſeinem Sohn Jeſu Chriſto ein und dieſe Gemeinſchaft wird die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes genennet, weil der Menſch eben denjenigen Geiſt empfängt, welcher der Geiſt des Vaters und des Sohnes iſt. So lang alſo dieſe Gemeinſchaft mit uns iſt: ſo lang ſind wir mit Gott dem Sohn und mit Gott dem Vater verbunden; und alſo ſelige Leute. Was können wir alſo mehr wünſchen, als daß dieſer Wunſch auch bey uns Ja und Amen werde.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. All mein Wünſchen geht auf Gnade; denn von Gnade lebet man und mein Glaube nimmt gerade ſie als angeboten an. Gott, mein Geiſt verlangt nach dir, deine Gnade ſey mit mir!

2. Unausſprechlich iſt die Gnade, die uns Sünder ſelig macht. So hat mich im Waſſerbade, Vater, Sohn und Geiſt bedacht; und ich ſeufze nur nach ihr, Gottes Gnade ſey mit mir!

3. Unausſprechlich iſt die Gnade, daß der Vater mich geliebt, und mir ſündenvoller Made alle meine Schuld vergibt. Vater dein Kind ruft zu dir: deine Gnade ſey mit mir!

4. Unausſprechlich iſt die Gnade, daß der Sohn auch für mich ſtarb, und im allerhöchſten Grade mir mein Heil mit Blut erwarb. Jeſu, mein Herz ruft zu dir; deine Gnade ſey mit mir!

5. Unausſprechlich iſt die Gnade, daß der Geiſt mich kräftig rührt, und mich auf den Lebenspfade richtig zu dem Himmel führt. Darauf leb und ſterb ich hier, Amen, Gnade ſey mit mir!

Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben: wie ſollt Er uns mit ihm nicht alles ſchenken? Röm. 8, 32.

Wenn geſagt wird, daß Gott für uns ſey: ſo iſt von ſeiner Huld, Barmherzigkeit, und Menſchenliebe die Rede, nach welcher er um ſeines Sohns willen, der ein Menſch worden iſt, an der Menſchen Tod kein Wohlgefallen hat, ſondern an ihrer Bekehrung und an ihrem Leben. Nun redet Paulus auch vom Schenken. Wir arme Menſchen bedörfen ſehr, daß uns Gott vieles, ja alles ſchenke, weil wir nichts haben, weil mit unſerer Macht nichts gethan iſt, weil wir leere und noch dazu unreine Gefäſſe ſind. Weil wir ihm aber nichts vorher geben, und auch hintennach nichts vergelten können: ſo bedörfen wir, daß er uns alles umſonſt und aus Gnaden ſchenke; und von einem ſolchen Schenken redet auch hier Paulus. Wie beweiſet er aber, daß Gott geneigt ſey, uns alles zu ſchenken? Er beweist es ſo, daß er ſagt: Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchont, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben: wie ſollt Er uns mit Ihm nicht alles ſchenken? Indem Chriſtus der eigene Sohn Gottes genennet wird: wird er von allen Kindern Gottes unterſchieden. Ein Chriſt iſt ein Eigenthum Gottes, aber nicht ſein eigener Sohn. Chriſtus iſt Gottes eigener Sohn, weil er in des Vaters Schoos iſt, weil Er und der Vater Eins ſind, weil er ihm gegeben hat, das Leben in ſich ſelber zu haben, gleichwie Er ſelber das Leben in ſich ſelber hat, und weil er ihn liebt, wie Er ſich ſelbſt liebt. Dieſes eigenen Sohnes hat Gott nicht verſchont, ſondern ihn für uns alle in die Armuth, Schmach, Schmerzen, Angſt, und in den Tod ſelber gegeben. Was ſollte nun ſo koſtbar ſeyn, das Gott uns nicht auch ſchenken wollte? Für uns kann er nichts mehr geben: aber uns will er nun ſchenken, was nöthig iſt. Und was iſts dann? Regen und Sonnenſchein, Brod und Kleidung iſt zur Erfüllung unſerer Nothdurft nicht genug. Etwas koſtbares, fürtrefliches, erhabenes, etwas, das ſo viel werth iſt als der eigene Sohn, etwas, das auch ein göttliches Weſen hat, will uns Gott ſchenken. Und was iſt dieſes? Sein Geiſt. Durch die

die Schenkung dieſes Geiſtes macht er uns ſeines göttlichen Lichts und Lebens theilhaftig; durch dieſelbe werden wir heilige und ſelige Menſchen. Wer ſeinen Geiſt empfängt, empfängt alles; denn was man in der Bibel von dem Reich Gottes als einem Erbe oder von dem neuen Himmel, von der neuen Erde, und von dem neuen Jeruſalem liest, iſt denen auch als eine Zugabe verheiſſen, die den Geiſt des Vaters und des Sohnes empfangen. Aber in ſo fern alle dieſe Dinge von Gott erſchaffen ſind, ſtehen ſie in keiner Vergleichung mit dem göttlichen Geiſt, und ſind unter dem Ausſpruch begriffen: **HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden.**

Laſſet uns alſo bey dem Gefühl unſers Mangels die evangeliſche Wahrheit veſt halten: Gott will uns alles ſchenken. Weil er ſeinen eigenen göttlichen Sohn für uns alle dahin gegeben hat: ſo will er uns keine Gabe, ſollte ſie auch eines göttlichen Weſens ſeyn, verſagen. Er will uns mit ſeinem Sohn alles ſchenken. Empfangen wir ſeinen Sohn durch den Glauben, ſo empfangen wir mit Ihm alles. Wer iſt, der nicht bey der Erkenntniß dieſer Wahrheit getroſt ſeyn könnte?

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Kommt, betet doch die Liebe an, die kein Verſtand begreifen kann, die nicht des eignen Sohns verſchont, der bey Ihr in dem Lichte thront.

2. Gott hat ſonſt keinen Sohn als den; Er zeugte dieſen einzigen als ſeines Weſens Ebenbild, mit ew'ger Herrlichkeit erfüllt.

3. Der Sohn lebt Gott im Leben gleich, ſein iſt des Vaters ganzes Reich und dennoch gab Gott uns den Sohn aus ſeinem Schoos und von dem Thron.

4. So hoch, ſo hoch hat Gott geliebt, was iſt noch, das Er uns nicht gibt? was iſt noch, das ein Sinn erdenkt, das Gott mit Ihm nicht alles ſchenkt?

5. Die Schulden ſchenkt Er, die ſo groß, und über diß ein himmliſch Loos; in ſeinem Herzen iſt nichts mehr, Er gibt es mit dem Sohne her.

6. Du Liebe ohne Maß und Grund, ach öfne uns zum Lob den Mund, und laß es, weil es hier zu klein, einſt himmliſch und unſterblich ſeyn.

Wer

Wer überwindet der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeineu Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater. Offenb. 3, 5.

Die Gemeinde zu Sarden war von einem vermiſchten Zuſtand, der Biſchof oder Pfarrer hatte den Namen, daß er lebe, und war todt: und unter den Zuhörern gab es Leute, die geiſtlich ſterben wollten. Doch waren auch wenige Chriſten daſelbſt, die ihre Kleider nicht beſudelt hatten; und dieſen verſpricht der HErr Jeſus, daß ſie mit ihm in weiſſen Kleidern wandeln werden, weil ſie es werth ſeyen. Dieſen redlichen und treuen Seelen gebietet der HErr Jeſus nicht, daß ſie ſich von ihrem todten Pfarrer, und von den übrigen halbtodten Sardiſchen Chriſten äuſſerlich abſondern oder Separatiſten werden ſollen. Der Pfarrer hatte dieſe treue Seelen in ſeiner Gemeinde, und ſollte ſie ferner haben, aber auch die übrigen ſtärken, die ſterben wollten. Die Gefahr des geiſtlichen Todes oder des völligen Rükfalls kam bey dieſen daher, daß ſie es mit der Sünde nicht mehr genau nahmen, und ſich durch dieſelbe mannigfaltig beflekten. Die wakere und treue Seelen koſtete es alsdann deſto mehr Wachſamkeit und Ernſt, wenn ſie weder wider die Liebe durchs Richten ſündigen, noch ihre Kleider im Umgang mit jenen beflecken wollten. Sie mußten aber eben in dieſen Umſtänden überwinden, und ſo muß ein jeder überwinden, der in der wüſten Welt unbeflekt bleiben, oder ſich von aller ſchon geſchehenen Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, und in der Heiligung fortfahren will. Wer aber überwindet, ſoll in der unſichtbaren Welt nach der Verheiſſung Jeſu mit weiſſen Kleidern angethan werden. Daß dieſe Verheiſſung erfüllet werde, konnte Johannes bezeugen, weil er viele ſolche weiß gekleidete im Himmel ſahe. ſ. Offenb. 4. 4. 6, 11. 7, 9. Dieſes weiſſe Kleid iſt ein herrlicher glänzender Schmuck der Auserwählten; dergleichen einer an Chrſtio bey ſeiner Verklärung zu ſehen war. Matth. 17, 2. Im Tempel zu Jeruſalem hatten die Prieſter weiſſe Kleider an; und ſo dienen auch die vielen, die Johannes Kap. 7. ſahe, in

in ihren weiſſen Kleidern dem HErrn Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Auch den 24. Aelteſten, die mit weiſſen Kleidern angethan ſind, wird Kap. 5, 8. die prieſterliche Verrichtung des Räucherns zugeſchrieben. Wer aber ein ſolches weiſſes Kleid im Himmel bekommen ſoll, muß vorher ſein eigenes Kleid, das iſt, ſeine Natur gewaſchen und helle gemacht haben im Blut des Lammes, Offenb. 7, 14. und dieſes koſtet freylich ein Ueberwinden; weil die Unreinigkeit dem Fleiſch angenehm iſt. Der HErr Jeſus will aber eines ſolchen Ueberwinders Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, ſondern will ſeinen Namen bekennen vor ſeinem Vater. Hieran iſt unausſprechlich mehr gelegen, als an dem guten und berühmten Namen, den ein Menſch unter den kurzſichtigen Menſchen haben mag. Weſſen Name im Buch des Lebens ſteht, der kommt nicht ins Gericht, und darf in das ewige Leben eingehen, und wer von dem Heiland ſo theuer geachtet wird, daß er ſeinen Namen als eines Gerechten, Treuen, Auserwählten vor ſeinem Vater bekennt, erlangt Ehre genug, ob er gleich auf Erden geſchmähet, oder ſeiner bald vergeſſen worden wäre.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

1. Den Namen haben, daß man lebe, und todt ſeyn, iſt ein falſcher Ruhm. O daß mir diß Erweckung gebe zu einem wahren Chriſtenthum: Vor Chriſto gilt kein leerer Schein; ſo wie ich heiſſe, ſoll ich ſeyn.

2. HErr, du weiſt aller Menſchen Werke: ach gib mir auch von deinem Geiſt, daß ich auf deine Worte merke, und ſuche das, was du verheiſt. Was ſterben will, das ſtärke du, ſo nimmt mein Leben immer zu.

3. Wach auf mein Herz! Wer überwindet, dem ziebt Er weiſe Kleider an; wen Er hier unbeſudelt findet, der wird dort herrlich angethan. Mein Herz, hiedurch ſey aufgewekt, daß Fleiſch und Welt dich nicht beflekt.

4. Man reinigt ja ſich nicht vergebens; der Nuze zeigt ſich im Gericht; der HErr löſcht aus dem Buch des Lebens der Ueberwinder Namen nicht; und wer ein Ohr hat, höre diß: des Geiſtes Reden ſind gewiß.

5. Der HErr wird ſie die Seinen nennen, die Namen ſeiner Jüngerſchaft vor ſeinem Vater ſelbſt bekennen, und vor den Engeln ſeiner Kraft. Da werden einſt die Kleider rein, da wird ein guter Name ſeyn.

Gott hat ſeinen Sohn für uns alle dahin gegeben: wer will die Auserwählten Gottes beſchuldigen? Röm. 8, 32. 33.

Nachdem Paulus in den vorhergehenden Worten die groſſe Huld Gottes gegen die Auserwählten und ſeine Bereitwilligkeit, ihnen alles zu ſchenken, geprieſen hatte: ſo erinnerte er ſich, daß ſie Sünder ſeyen, und deshalb eine groſſe Anklage bey dem allerhöchſten göttlichen Gericht wider ſie eingebracht werden könnte, eine Anklage, welche die Huld Gottes von ihnen abwenden, und ſeine heilſame Schenkungen von ihnen ableiten könnte. Allein er war auch hierüber gutes Muths, und ſagte: Gott hat ſeinen eigenen Sohn für uns alle dahin gegeben: wer will die Auserwählten Gottes beſchuldinen? Gleichwie Paulus durch die Frage: wer mag wider uns ſeyn? nicht andeuten wollen, daß niemand wider uns ſey, ſondern: daß niemand mit Recht und mit Erreichung ſeiner Abſicht wider uns ſeyn könne; alſo hat er auch durch die Frage: wer will die Auserwählten Gottes beſchuldigen? angezeigt, daß niemand dieſe ſo bey dem höchſten göttlichen Gericht oder auch in ihrem Gewiſſen belangen könne, daß er mit ſeiner Anklage durchdringe. Paulus wußte wohl, daß der groſſe Drache, die alte Schlange, welche der Teufel und Satanas (Verleumder und Widerſacher) heist, ſein und ſeiner Brüder Verkläger ſey, der ſie Tag und Nacht bey Gott verklage. Auch wurden er und ſeine Brüder von vielen auf Erden der Heucheley, Kezerey und vieler böſen Tücke ſo beſchuldiget, daß ihre Widerſacher immer meinten, Gott ſelber werde jene für ſchuldig erkennen; wie es auch noch heutiges Tags geht. Allein, obſchon Paulus dieſes alles wußte: ſo ſagte er doch: wer will die Auserwählten Gottes (mit Recht und ſo, daß er bey Gott Gehör finde) beſchuldigen? Niemand weder in der ſichtbaren noch in der unſichtbaren Welt kann ſolches thun? Warum? Weil Gott ſeinen Sohn für uns alle dahin gegeben hat. Die erſtaunliche Probe der Liebe, die Gott durch dieſe Hingabe ſeines Sohns abgelegt hat, ſollte freylich alle Ankläger ſchüchtern machen, wie jene, deren 1 Macc. 10, 64. Meldung geſchieht. Der Teufel aber iſt unverſchämt,

und

und ſeine Anhänger auch. Sie wagen es doch, die Auserwählten zu verklagen, weil ſie wiſſen, daß ſie Sünder ſeyen. Allein die Hingabe des Sohns Gottes in den Tod macht dieſe Anklage zunicht. Es iſt wahr, daß die Auserwählten Sünder ſind: es iſt aber auch wahr, daß der Sohn Gottes, an den ſie glauben um ihrer Sünden willen dahin gegeben, und zu einem gültigen Sündopfer für ſie worden iſt, und daß er ſein Blut zur Vergebung ihrer Sünden vergoſſen hat. Sie überwinden alſo ihren unſichtbaren Verkläger, es ſey nun, daß dieſer ſeine Anklage unmittelbar vor Gott bringe, oder eine Anklage in ihr Gewiſſen, welches auch Gottes Richterſtuhl iſt, hineinſpreche, durch des Lammes Blut, und ſo überwinden ſie einen jeden, der ihnen deswegen, weil ſie Sünder ſind, einen Vorwurf macht. Iſts aber wahr, daß ſie an dieſes Lamm Gottes glauben? Sind ſie nicht Heuchler? Nein, weil ſie ihren Glauben durch das Wort ihres Zeugniſſes bekennen, und ihr Leben nicht lieb haben bis in den Tod. Offenb. 12, 11. Die Engel des Lichts, und die Menſchen, die Licht genug haben, die Hingabe des Sohnes Gottes für die Auserwählten zu verſtehen, verklagen dieſe niemalen deswegen, weil ſie Sünder ſind. Nur müſſen die Auserwählte auch aus den Werken, wie Jacobus ſagt, gerechtfertiget, das iſt, als Leute, die wahrhaftig an Jeſum glauben, erkannt werden. Zu dieſem Ende aber wird ihnen mit Jeſu auch ſein Geiſt geſchenkt.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Ihr, deren Herz vom Geiſte glüht, kommt, ſingt der Liebe Wunderlied, von Jeſu ſingt; denn Gott gab Ihn, den Sohn der Liebe ſelbſt dahin.

2. Für alle, die wir Sünder ſind, wo Gott nichts liebenswürdigs findt; für uns, da Ihm es nichts benahm, wenn auch kein Menſch zum Himmel kam.

3. Er gab Ihn in den Kreuzestod für uns, weil uns ſein Zorn gedroht; da Er doch Sohn und ſelig blieb, wenn ſchon Gott uns zur Hölle trieb.

4. Hier ſchliest der Liebe keinen aus von Adams ganzem Sünderhaus; für alle; wer nur Glauben hat, gab Gott den Sohn an unſrer ſtatt.

5. Wir ſind erwählt, wir haben Huld, wer legt auf uns noch eine Schuld? will Gott mit uns zufrieden ſeyn, wer wendet was dagegen ein?

6. Du unerforſchte Liebe du, richt zu dem Lied das Herz uns zu, wo man der Liebe Lob beſingt, daß es durch alle Himmel klingt.

Dieſe Worte ſind gewiß und wahrhaftig. Offenb. 22, 6.

So ſagte der Engel zu dem Johannes, den der HErr, der Gott der Geiſter den Propheten geſandt hatte, zu zeigen ſeinen Knechten, was in einer Schnelle geſchehen ſollte. Es geſchieht dieſes Engels auch Kap. 1, 1. und 22. 16. Meldung. Kap. 17, 1. wird geſagt, es ſey einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schalen hatten, gekommen, und habe zu dem Johannes geſagt: komm, ich will dir zeigen das Gericht der groſſen Hure. Eben derſelbe, oder auch ein anderer von dieſen ſieben kam Kap. 21, 9. und ſagte zu dem Johannes: komm, ich will dir zeigen die Braut, das Weib des Lämmleins, und trug ihn hin im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg, und zeigte ihm die heilige Stadt Jeruſalem, herniederfahrend aus dem Himmel von Gott. Johannes hatte alſo bey der ganzen Entzückung, in welcher er die Offenbarung ſahe, einen Engel zum Beyſtand bey ſich, der nie von ihm wich und ihm alles zeigte. Zu dieſem kam aber Kap. 17, 1. und 21, 9. noch ein anderer, der, wie es ſcheint, von einer andern Ordnung war, um ihm die groſſe Hure, und die Braut des Lämmleins, die einander entgegen geſezt ſind, zu zeigen, da dann das Zeigen des erſten Engels nicht unterbrochen wurde, ſondern nur einen neuen Beyſtand bekam. Was dem Johannes gezeigt wurde, wurde, indem ers dachte und ſchrieb, zu Worten. Er hörete aber auch den HErrn ſelber, die 4. Thiere, einen von den Aelteſten im Himmel, viele ſelige und unſelige Geiſter, und mehrere Engel wirklich reden. Alle dieſe Worte oder Reden aber waren gewiß und wahrhaftig, wie Johannes und mit ihm auch wir am Ende des Geſichts verſichert werden. Freylich iſt alles, was Gott durch Engel oder Menſchen oder auch unmittelbar redet, gewiß, denn es kommt mit ſeinem Sinn überein, und iſt wahrhaftig, denn es kommt mit den Sachen ſelbſt, welche ſind, oder geweſen ſind oder ſeyn werden, überein. Bey der Offenbarung, wodurch Gott dem Johannes und durch ihn auch uns neue und erſtaunliche Dinge entdekt hat, war dieſe Verſicherung um des menſchlichen Unglaubens willen beſonders nö-

thig; denn wer hätte vorher denken ſollen, daß unter der Regierung des Meſſias Jeſu, da die Menſchen alsbald den Anbruch goldener Zeiten erwarteten, noch ſo viele Trübſale und ſchwere Gerichte, eine lange Zeit, über die Menſchen ergehen würden, als durch die ſieben Siegel, durch die ſieben Trompeten, und durch die ſieben Zorn-Schalen in dieſer Offenbarung angezeigt worden? Wer hätte aber auch glauben ſollen, daß es in dem himmliſchen Tempel und hernach in dem heiligen Neuen Jeruſalem ſo herrlich ausſehen und hergehen werde, als in dem Buch dieſer Offenbarung beſchrieben iſt? Selig iſt alſo, der da lieſet, und die da hören die Worte dieſer Weiſſagung, und behalten, was darinnen geſchrieben iſt. Offenb. 1, 3. Niemand laſſe ſich dieſe Weiſſagung, die vor andern das Kennzeichen der Göttlichkeit an ſich hat, entleiden; denn wer auch vieles darin nicht verſteht, wird doch durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes etwas verſtehen, oder die Gabe weiſer und bewährter Ausleger benuzen können. Inſonderheit aber wird ein jeder Chriſt in dieſer Weiſſagung von dem himmliſchen Vaterland und Erbe, das er hoft, die ausführlichſte Nachricht finden. Wen ſollte aber dieſe Nachricht nicht freuen?

Mel. Wir ſingen dir Immanuel.

1. HErr, dein Wort iſt gewiß und wahr, und wenn ſich gleich die finſtre Schaar der Hölle ſcharf dawider ſezt, ſo bleibt dein Wort, und ſiegt zulezt.

2. Das Wort von dir, als Gottes Sohn, ſteht veſt, und du ſizſt auf dem Thron, und ſtürzeſt in den Schwefel-Pfuhl den Drachen und das Thier vom Stuhl.

3. Das, was du in dem Wort verheiſt, verſiegelſt du durch deinen Geiſt, man glaubt, und hoft, und ſieht noch nichts, und erbt doch als ein Kind des Lichts.

4. HErr, wenn auch künftig der Prophet zu ſeinen Lügen Zeichen thät, daß von dem Himmel Feuer fiel, vereitelt doch dein Wort ſein Spiel.

5. HErr, Jeſu, wenn des Irrthums Kraft, bald den, bald jenen an ſich raft, laß meinen Glauben ganz allein auf dein Wort veſt gegründet ſeyn.

6. Dein Wort ſagt mir, du ſeyſt getreu, und ſtehſt uns in Verſuchung bey, daß keine über uns entſtehn, die über das Vermögen gehn.

7. Dein Wort ſey mir im Streit mein Schild, in allem Thun mein Muſterbild, im Finſterniß mein ſichers Licht, im Leiden meine Zuverſicht

8. Zum Sterbenstroſt, zur Lebenskraft am Ende meiner Pilgrimſchaft, daß ich im Himmel froh erfahr, dein Wort, HErr, ſey gewiß und wahr.

Gott

Gott iſt hie, der gerecht macht: wer will verdammen? Röm. 8, 33.

Nachdem Paulus geſagt hatte, daß kein Anklåger wider die Auserwåhlten Gottes mit Recht auftreten und Gehör finden könne, ſo ſagte er ferner: **Gott iſt hie, der gerecht macht, wer will verdammen?** Der Teufel nemlich und die böſe Menſchen wollen nicht nur Anklåger, ſondern auch Richter der Auserwåhlten ſeyn, und als Richter ſie verdammen. Da die Apoſtel in den jüdiſchen Schulen in den Bann gethan wurden, da Stephanus und viele andere als Kezer oder Aufrührer zum Tod verdammt wurden, da man die Knechte Gottes für ein Fegopfer hielt, das iſt für Leute, die man tödten müſſe, um den Zorn der Gottheit, der ihrentwegen entbrannt ſey, von einem Land abzuwenden, da man das Anathema oder den Fluch über viele Rechtglaubige und Heilige ausſprach, maßte ſich der Teufel an, ihr Richter zu ſeyn, und ein Verdammungs-Urtheil durch böſe Menſchen über ſie auszuſprechen. Eben dieſes geſchieht noch tåglich, wenn dergleichen öffentliche unbefugte Gerichte über die Jünger Jeſu gehalten werden, oder wenn ſie auch im gemeinen Leben gerichtet, geſcholten, geſchmåhet, und als boshaftige Leute verworfen werden. Was thut nun der Glaube hiebey? Er erinnert ſich zuvörderſt des HErrn Jeſu. Gleichwie damals, da er in ſeinem Leiden ſtund, unſichtbare und ſichtbare Feinde wider ihn waren, und er vor dem jüdiſchen und römiſchen Gericht angeklagt wurde: alſo iſt er auch zuerſt von dem jüdiſchen Rath, und hernach von dem Landpfleger Pilatus zum Tod verdammt worden. Was dachte er aber dabey? Er dachte: **Es iſt nahe, der mir Recht ſpricht, wer will mit mir hadern? Laſſet uns zuſammentreten; wer iſt, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe der HErr, HErr hilft mir; wer iſt, der mich will verdammen? Siehe, ſie werden allzumal wie ein Kleid veralten, Motten werden ſie freſſen.** Jeſ. 50, 8. 9. Paulus war in ſeinem Glauben freymüthig genug, im Namen aller Auserwåhlten ebenfalls aufzutreten und zu ſagen: **Gott iſt hie, der gerecht macht: wer will verdammen?** Weil Gott, Gott iſt: ſo zernichtet freylich die göttliche Rechtfertigung alle Ver-

Verdammung der unmächtigen Geſchöpfe, deren keines er bevollmächtiget hat, ein Urtheil über ſeine Auserwählten zu fällen. Er rechtfertiget ſie durch ſeinen Sohn an den ſie glauben, und deſſen Gerechtigkeit ſie anziehen. Er rechtfertiget ſie ſo, daß er ſie von aller Schuld und Strafe losſpricht, ſie für ſeine Kinder erklärt, und ihnen das himmliſche Erbe zuſpricht. Wie will nun eine Verdammung dagegen aufkommen? Er hat, indem er ſie rechtfertiget, ein Wohlgefallen an ihrem Glauben, den die Welt eine Kezerey nennet. Er nennet ſie ſeine Kinder, Schafe, Erben u. ſ. w. alldieweil die Welt ſie Böſewichte nennet. Wer wirds gewinnen? Ohne Zweifel Gott. Aber wenn mans nur immer wüßte, daß man von Gott ſo gerechtfertiget werde! Wohlan, Stephanus hats gewußt, Paulus hats gewußt, und viele Märtyrer in alten und neuen Zeiten, habens gewußt, weil ihnen ihr Gewiſſen ein gutes Zeugniß gab durch den heiligen Geiſt. Und fürwahr, wer um der Wahrheit und des Namens Jeſu willen verdammt wird, wird alsdann, weil ers eben nöthig hat, gewißlich inne werden, wie der Geiſt Gottes mit ſeinem Geiſt zeuge, daß er ein Kind Gottes, folglich von Gott gerechtfertiget ſey. Wer Licht genug hat, kann bey dieſem Zeugniß unter dem verdammenden Gericht der Welt ſich freuen und hüpfen, weil für denjenigen, der es leidet, der Lohn im Himmel groß iſt. Luc. 6, 23.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Gott macht gerecht, ihr Sünder glaubts; dünkts euch zu viel, ſein Wort erlaubts; und ſpräch ein ängſtigs Herz noch, Nein, ſo läßt es Gott doch Wahrheit ſeyn.

2. Er kanns allein, und das thut Er, was aller Welt nicht möglich wär. Er hat die Sünde insgeſamt durch Chriſti Fleiſch am Kreuz verdammt.

3. Nun macht Er ein verſühnt Geſchlecht in ſeinem Sohne ſo gerecht, daß Chriſti, des Gerechten, Bild vor Gottes reinen Augen gilt.

4. Gott, dir gebührt der Ruhm allein, gerecht zu machen und zu ſeyn; ſo rühmt der Glaube ſich von dir, nimmts als geſchenkt, und dankt dafür.

5. Wer will verdammen: Gott wills nicht, und ſonſt hat niemand das Gericht, Gott bleibt verſühnt, und Moſes ſtill, weil Jeſus ſich uns ſchenken will.

6. O Gnade über den Verſtand! dem Gott der uns gerecht erkannt, ſey ewig in dem weiſſen Kleid ſein Lob für die Gerechtigkeit.

Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir nachfolgen ſollen ſeinen Fußſtapfen. 1 Petr. 2, 21.

Gebote und Lehren ſind allein nicht genug die Menſchen zu bilden, denn ſie ſind gewohnt, ſich auch nach Vorbildern und Beyſpielen umzuſehen, und ſich nach denſelben zu richten. Der König wie der Bettler nimmt unvermerkt die Sitten und Weiſen derjenigen Menſchen an, die vor ihm gelebt haben oder zu ſeiner Zeit leben, und inſonderheit derjenigen, die mit ihm gleiches Standes ſind. Glükſelig iſt derjenige, dem viele Beyſpiele rechtſchaffener Chriſten bekannt werden, durch die er von der Beſchaffenheit, Möglichkeit und Würde des wahren Chriſtenthums überzeugt werden kann. Paulus konnte an die Philipper ſchreiben: folget mir, lieben Brüder, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Phil. 3, 17. Doch iſt Chriſtus das gröſte und vollkommenſte Vorbild in ſeinem Wandel auf Erden worden. Er hat Fußſtapfen gelaſſen, denen wir nachfolgen ſollen, das iſt, er hat ſich bey allen Gelegenheiten ſo bezeugt: er hat ſo geredt und gehandelt, daß nun unſere gröſte Pflicht iſt, geſinnet zu ſeyn wie Er war, zu wandeln wie Er gewandelt hat, und in der Welt zu ſeyn, wie Er war. Der himmliſche Vater hatte ſein Wohlgefallen an ihm, und Er war in ſeiner Heiligkeit der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern, und noch jezo gefällt dem himmliſchen Vater nichts als das in uns eingedrükte Bild ſeines Sohns, und ein jeder Geiſt iſt in demjenigen Grad ein ſchöner Geiſt, in welchem Chriſtus eine Geſtalt gewonnen hat. Wenn wir fragen, wo wir ſein Vorbild und ſeine Fußſtapfen erblicken können: ſo weiſet uns Petrus auf den Lebenslauf Jeſu, den die 4. Evangeliſten beſchrieben haben, denn derſelbe beweist, daß Chriſtus nicht wieder geſcholten habe, da er geſcholten ward, und nicht gedrohet, da er litte, ſondern alles dem heimgeſtellet, der da recht richtet: und ſo kann man noch viele Lineamenten des Bildes Jeſu, und viele Fußſtapfen ſeines Wandels in demſelben bemerken. Ueberdiß kennt der heilige Geiſt den HErrn Jeſum vollkommen: wenn man ſich alſo ihm überläßt, und ſeiner Wirkung in ſich Raum läßt: ſo bildet er die Seele durchs

Evangelium, daß ſie Jeſu ähnlich wird, und verkläret ſie in ſein Bild von einer Klarheit zu der andern. Freylich geſchieht dieſes nicht ohne die Ertödtung unſers alten Menſchen, der ſich durch Lüſte in Irrthum ſelber verderbet. Wer Jeſu ähnlich werden will, muß der Welt, ja ſich ſelbſt, in ſo fern er vorher ein zorniger, geiziger ſtolzer und unreiner Menſch war, unähnlich werden. Wer den Fußſtapfen Jeſu nachfolgen will, muß von dem Weg, worauf die feine und grobe Welt wandelt, abtreten. Der Weg der Welt geht durch die Lüſternheit zur Verdammniß; denn, das die Albern gelüſtet, tödtet ſie. Spr. Sal. 1, 32. Aber der Weg der Fußſtapfen Jeſu geht unter dem Kreuz bey einem beſtändigen Gehorſam und unter dem Genuß der Gnade und des Friedens Gottes zur Herrlichkeit. Alles, was die heilige Schrift von dem richtigen, ebenen, ſchmalen, uns ewigen Weg ſagt, iſt von dem Weg der Fußſtapfen Chriſti zu verſtehen.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Jeſus Chriſtus gab ſich uns ſelbſt zum Fürbild alles Thuns, ſein Wort ſtellet Ihn uns dar, ich ſoll ſeyn, wie Jeſus war.

2. Sein Verleugnen lehrt mich klein, ſeine Demuth niedrig ſeyn, ſeine Sanftmuth ſtete Huld, ſein Gehorſam die Geduld.

3. Wie Er ohne Haß geliebt, ſtets getröſtet, nie betrübt, und euch Feinden Guts gethan, weißt Er mich zu Gleichem an.

4. Wenn Er Gottes Willen that, wenn Er ſtets zum Vater bat, wenn Er nichts als Wahrheit ſprach, heist das: folge du mir nach.

5. Wenn Er allzeit ſtandhaft blieb; nur das Wort vom Reiche trieb, ſo bezeugt Er mir dabey, daß mir das ein Beyſpiel ſey.

6. Wenn Er mäſſig aß und trank, und es heiligte mit Dank, ſpricht mir ſein Exempel zu, wie Er lehre, lebe du.

7. Lieber Meiſter, lehr michs nun, ohne dich kann ichs nicht thun; unter deines Geiſtes Zucht bringt mein Glaube ſolche Frucht.

8. Viele folgen ihrem Sinn; aber HErr, wo ſoll ich hin? du biſt Chriſtus Gottes Sohn, wer dir folgt, hat groſſen Lohn.

9. Gabſt du nach vollbrachtem Lauf deinen Geiſt mit Beten auf, gib auch, daß durch deine Treu mein End wie dein Ende ſey.

Chri-

Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten Gottes und vertritt uns: wer will uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Röm. 8, 34. 35.

Nachdem Paulus bezeugt hatte, wie Auserwählte Gottes wegen der göttlichen Huld nicht angeklagt, und wegen der göttlichen Rechtfertigung nicht verdammt werden können; folglich gegen dieſe beyde rechtliche Angriffe geſichert ſeyen: ſo erinnerte ihn der heilige Geiſt, daß zuweilen nach dem gemeinen Sprüchwort Gewalt für Recht gehe, oder daß oft gewaltthätige Angriffe mit den rechtlichen verbunden werden. Und fürwahr dieſe gewaltthätigen Angriffe ſind die gewöhnlichſten und währen bis ans Ende des Lebens. Sie kommen zuweilen unmittelbar von Feinden her: zuweilen aber ſind ſie auch Folgen der Zerrüttung, welche durch die Sünde in der Welt angerichtet, und in den Lauf der Welt, ja in die Beſchaffenheit unſerer ſterblichen Natur ſo eingeflochten worden, daß ſie eine unhintertreibliche Zugabe zum Chriſtenlauf ſind, da dann die Sache ſelbſt, in ſo fern ſie den Leib oder die Seele angreift, für einen Feind, der überwunden werden muß, zu halten iſt. Paulus nennet in dieſer Abſicht Trübſal, Angſt, Verfolgung, Hunger, Blöſſe, Gefährlichkeit, Schwerdt, Leben, Todt u. ſ. w. Es iſt klar, daß er hiebey zunächſt auf ſeine Zeit, da die Chriſten ſchweren Verfolgungen ausgeſezt waren, geſehen, aber auch ſolche Dinge namhaft gemacht habe, welche zu allen Zeiten nach dem Lauf der Welt vorkommen. Er ſagt aber: nichts von dieſem allem ſoll uns ſcheiden von der Liebe Gottes. Und hernach: in dem allem überwinden wir weit. Was iſt aber der Grund dieſer Zuverſicht? Chriſtus iſt dieſer Grund der geſtorben iſt, und durch den Tod die Macht genommen hat, dem der des Todes Gewalt hat, das iſt, dem Teufel, und, der durch ſein Sterben verurſacht hat, daß das gewaltſame Sterben, und was demſelben anhängt, zu ſeiner Nachfolge zu rechnen, folglich eine unſchädliche, ja geſegnete Sache iſt. Allein gegen eine anfechtende Gewalt fällt ein lebendiger, und treuer Schuzherr für-

nemlich ins Geſicht; darum ſagt Paulus von Chriſto; ja vielmehr, der auch auferweket iſt, und nun ewiglich lebet. Die Dinge, die uns anfechten, mögen alſo immerhin auch lebendig oder wenigſtens wirkſam ſeyn. Chriſtus, unſer Haupt, lebet auch. Iſt er aber auch mächtiger und höher als alles? Ja, denn Er iſt zur Rechten Gottes. Er iſt als Menſch, bis zur göttlichen Würde und Hoheit erhoben. Er iſt der Höchſte und allmächtige Beherrſcher des Himmels und der Erde. Alles ſtehet unter ihm. Der Vater hat ihm alles unter ſeine Füſſe gethan. Wen Er in ſeiner Hand hält, den kann niemand von der Liebe Gottes ſcheiden, wen Er ſchüzt und ſtärkt, den kann niemand verderben, ſondern der überwindet in allem weit. Iſt er aber auch den Auserwählten hold? Nimmt Er ihre Angelegenheiten zu Herzen? Und darf man ſich bey ſeiner Huld auch auf die Huld des Vaters verlaſſen? Ja, denn Er vertritt uns bey dem Vater. Dieſes Vertreten, oder dieſe Fürſprache, die er auf eine Gott geziemende Weiſe bey dem Vater für uns einlegt, beweist nicht nur, daß Er ein treuer und barmherziger Hoheprieſter ſey, ſondern auch daß um ſeinetwillen auch der Vater den Auserwählten günſtig ſey, und ſie vor dem Verderben bewahre. Ihr Verderben beſtünde darin, wenn ſie von der Liebe Gottes geſchieden würden. Aber nichts ſoll ſie davon ſcheiden. Sie ſollen Geliebte Gottes bleiben. Wer iſt, der daran nicht ſollte eine Genüge haben können?

Mel. HErr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.

1. O Freude, hier iſt Jeſus Chriſt, der für die Welt geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwekt, daß Ihn und uns jezt nichts mehr ſchrökt.

2. Der auch zur Rechten Gottes ſizt, der dort uns auch vertritt und ſchüzt. Wer iſt, der uns wie einen Bann von Chriſti Liebe ſcheiden kann?

3. Iſts Drangſal? die iſt Ihm zu ſchwach? iſts Angſt? der Heiland führt die Sach; Verfolgung iſts? Er nimmt uns heim; iſts Hunger? Er zeigt Honigſeim. 1 Sam. 14, 27.

4. Iſts Blöſſe? Er dekt Sünden zu; Gefahr iſts? Er führt ein zur Ruh; iſts auch das Schwerdt? ſo gibt Er Muth, und fragt einſt nach der Seinen Blut.

5. Geſezt, daß man auf jeden Tag uns gleich den Schafen ſchlachten mag, ſo ſiegen wir durch dieſen doch, der uns geliebt, und liebt uns noch.

6. Herz, lobe Jeſum freudenvoll, daß nichts von Ihm uns ſcheiden ſoll. HErr, uns genügt an dir allein, laß uns auch ewig bey dir ſeyn.

Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugniſſes, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Off. 12, 11.

Dieſe Worte ſagte eine groſſe Stimme im Himmel, nemlich eine Stimme auserwählter Menſchen, die in den Himmel aufgenommen worden waren, und ſich freueten, daß der Verkläger ihrer Brüder der Heiligen auf Erden verworfen ſey, der ſie Tag und Nacht vor Gott verklagt hatte. Es wurde aber dieſer Verkläger und das Heer ſeiner böſen Engel durch den Erz-Engel Michael und ſeine Engel mit Gewalt überwunden und aus dem Himmel verſtoſſen, wo er zwar ſeit ſeinem Abfall von Gott keine Behauſung mehr hatte, aber doch zuweilen als ein Vrekläger erſchien, wie ein Fremder, der jemand verklagen will, in einem Gerichts-Hof erſcheinen kann. Obſchon aber dieſer Verkläger der groſſe Drache, die uralte Schlange, der Teufel und der Satan iſt: ſo wieſe doch der gerechte Gott ſeine Anklage nicht ſchlechthin ab, ſondern trieb die Heiligen auf Erden durch ſeinen Geiſt dazu an, daß ſie ihn auch rechtlich überwinden ſollten. Und fürwahr der Teufel kann, ob er ſchon nach ſeinem Namen ein Verleumder iſt, doch mit Wahrheit von den Heiligen auf Erden ſagen, daß ſie aus einem ſündlichen Samen gezeugt ſeyen, und keiner von ihnen ſagen könne: ich habe keine Sünde. Auch kann er ihre Wiedergeburt und Rechtfertigung in Zweifel ziehen, bis ſie dieſelbe durch Proben bewieſen haben. Die Heiligen haben alſo eine doppelte Rechtfertigung nöthig, nemlich erſtlich die Rechtfertigung durch das Blut Jeſu, von welcher Paulus geſchrieben hat, daß ſie durch den Glauben an Jeſum Chriſtum erlangt werde, der ſein Blut zur Vergebung der Sünden vergoſſen hat, hernach aber auch die Rechtfertigung aus den Werken, welche aus den Glauben flieſſen, von welchen Jacobus gelehrt hat, daß man dadurch wie Abraham, da er ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollte, als ein gottesfürchtiger Menſch, oder gar als ein Freund Gottes erkannt werde. Die Heiligen im Himmel bezeugen mit Frolocken, ihre Brüder auf Erden haben ihre Sache gegen den Teufel ihren Verkläger durch dieſe doppelte Rechtfertigung gewonnen: ſie haben ihn

nemlich überwunden durch des Lammes Blut, auf das ſie ſich wegen der ihnen angebornen und anhängenden Sünde, und wegen ihrer begangenen Sünden glaubig berufen haben. Ihre Sünden ſeyen ihnen alſo um des vergoſſenen Bluts Jeſu willen rechtmäſſig vergeben worden. Auch haben ſie durch das Wort ihres Zeugniſſes ihren Glauben freymüthig bekannt, und ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, ſondern ſeyen willig geweſen, ihr Leben, folglich auch alle zeitlichen Vortheile, die geringer als das Leben ſind, um des Namens Jeſu willen, zu verleugnen, wenn es Gott haben wollte. Auf dieſe Weiſe ſeyen ſie alſo aus den Werken gerechtfertiget worden, und haben bewieſen, daß ihre Gottesfurcht nicht Heucheley ſey.

Obſchon der Teufel zu dieſer Zeit die Kinder Gottes nicht mehr im Himmel, als wo er ſeit dem Sieg Michaelis keine Stätte mehr findet, verklagen kann: ſo kann er ſie doch in ihrem Gewiſſen, welches auch ein Richterſtuhl Gottes iſt, verklagen, und der Welt viele Verleumdungen wider ſie beybringen. Sie haben alſo immer noch jene gedoppelte Rechtfertigung gegen ihn nöthig. Ja wenn auch der Teufel in den Abgrund verſchloſſen ſeyn wird; ſo wird doch die Nothwendigkeit nicht aufhören, durch den Glauben und aus den Werken gerechtfertiget zu werden. Wie ſtehet es in Anſehung dieſer doppelten Rechtfertigung bey uns?

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. In dem Himmel ſang man Lieder, und die ſang der Sieger Schaar, weil der Widerpart der Brüder nun hinausgeworfen war. Denn ſie hatten Recht gefunden, weil ſie Glauben ausgeübt, durch des Lamms Blut überwunden, und ihr Leben nicht geliebt.

2. Jezund plagt der Drach die Erde, richtet Weh und Jammer an, ſchärft den Grimm auf Chriſti Heerde, weil ers nicht lang treiben kann. Giebt er da den Stuhl dem Thiere, ſauft die Hure ſich voll Blut. Iſt doch, daß Er nichts verliere, Chriſtus uns für Palmen gut.

3. Kämpfet dann, wir werden ſiegen; Chriſtus gibt uns Recht und Macht, ſein Wort dämpft des Mörders Lügen, in dem Lammsblut wirds vollbracht. Laßt uns nicht das Leben lieben, liebt den, der das Leben heiſt, unſer Nahm iſt eingeſchrieben, und das Pfand iſt Chriſti Geiſt.

4. Stärk uns, HErr, mit deinem Blute, und durchs Wort, das Wahrheit iſt. Uns fehlts nicht am Glaubensmuthe, wenn du, Held, nur mit uns biſt. Dem der unter Jeſu krieget, mag kein Sterben ſchröklich ſeyn, Chriſti Blut und Zeugniß ſieget, und Er führt zum Himmel ein.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die da iſt in Chriſto Jeſu unſerm HErrn. Röm. 8, 38. 39.

Paulus hatte ſchon vorher v. 35. 36. eine Reihe beſchwerlicher Dinge, welche die Auserwählten gefähren können, namhaft gemacht, und v. 37. hinzugeſezt: aber in dem allem überwinden wir weit, ſo daß unſer Sieg ſehr völlig und herrlich iſt, und wir es ebenfalls noch mit mehr Feinden aufnehmen können, um deswillen der uns lieb gewonnen hat, nemlich um Chriſti willen, von deſſen Tod, Leben und Herrlichkeit er v. 34. ein Zeugniß abgelegt hatte. Da Paulus dieſes geſchrieben hatte: ſtieg ſein Geiſt noch mehr empor. Es war ihm nicht genug, den Sieg der Auserwählten über die irdiſche Bedrängniſſe, die v. 35. 36. erzählt ſind, zu beſchreiben: er überſieht nun die ganze Welt mit einem hellen Glaubens=Blik Hier konnte er, wie David Pſ. 18, 34. zu dem HErrn ſagen: du ſtelleſt mich auf meine Höhe. Er ſagte alſo: ich bin durch die Erkenntniß Jeſu Chriſti, der todt war, und nun lebt und zur Rechten Gottes mein Fürſprecher iſt, gewiß, daß der Tod uns nicht von der Liebe Gottes ſcheiden wird, es ſey nun, daß wir an einer Krankheit oder durchs Schwerdt ſterben. Als Todte ſind wir dennoch des HErrn, und genieſſen ſeine Liebe noch völliger als vorher. Auch das Leben, das lange Leben, das voll von ermüdender Mühſeligkeit, voll von drückenden Beſchwerden iſt, ſoll uns nicht von der Liebe Gottes ſcheiden; denn Chriſtus gibt täglich eine friſche Lebenskraft, erhält ſeine Reben grün, und hilft durch alles hindurch. Aber Engel, böſe Engel ſind ſtarke Feinde, und was ſoll man von den ſichtbaren und unſichtbaren Fürſtenthümern ſagen, nemlich von den regierenden Perſonen, welche ganze Reihen von Geſchöpfen unter ſich haben, und mit denſelben zu Feld ziehen können; ingleichem von den Perſonen oder Dingen, die in ſich ſelbſt ſehr ſtark ſind, und groſſe Kräfte haben? Auch dieſe ſollen uns nicht ſcheiden: weil Chriſtus Jeſus unſer HErr zur Rechten Gottes ſizt, folglich

gröſſer

gröſſer als alles iſt. Und was will man weiter ſagen? Man richte ſeinen Blik auf gegenwärtige und zukünftige Dinge, auf alles, was eine Höhe heist, und uns arme Erdenwürmer überfallen wollte, und auf alles, was eine Tiefe heist, und uns in ein tiefes Verderben hinab ziehen könnte: ja man richte ſeinen Blik auf alle Kreaturen: was darf man mit veſter Ueberzeugung glauben? dieſes darf man glauben, daß unter dieſem allem nichts ſey, das uns von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu unſerm HErrn iſt, und durch ihn auch von dem Vater auf uns fliest, und durch den heiligen Geiſt in unſern Herzen ausgegoſſen wird, ſcheiden könne. Dieſe Liebe bleibt beſtändig auf uns gerichtet, und wir werden dieſelbe ewiglich genieſſen.

Paulus ſagt dieſes alles von ſich ſelbſt und von allen Auserwählten Gottes. Doch dörfen wir nicht meinen, daß er dadurch, daß er von Auserwählten redet, den überſchwenglichen Troſt, der in ſeinen Worten liegt, in eine Dunkelheit einhüllen, und ungewiß, folglich unbrauchbar machen wollen. Auserwählte Gottes ſind diejenige, die nach dem göttlichen Vorſaz berufen ſind, und die Gott auch gerecht gemacht hat, und endlich herrlich machen will. v. 28. 30. Wer ſich alſo ſeiner Rechtfertigung bewußt iſt, iſt ein Auserwählter Gottes, und darf mit andern beten: HErr, mehre uns den Glauben; damit wir Paulo ſeinen Glaubens-Ruhm nachſprechen können.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Das iſt des Glaubens höchſter Schwung, die freudige Verſicherung, daß weder Tod noch Leben ſchrökt; denn Jeſus ſtarb und ward erwekt.

2. Kein Engel, Fürſtenthum und Macht wird von dem Glauben hochgeacht, der Jeſum dort zur Rechten findt, wo Ihm auch Engel dienſtbar ſind.

3. Nichts was man gegenwärtig kennt, nichts was man jezt noch künftig nennt, nichts was erhöht, was Tiefe heist, bewegt des Glaubens wackern Geiſt.

4. Auch keine andre Kreatur; man hat den HErrn, man glaubet nur, bey Gott kommt Jeſus für uns ein, wie könnten wir geſchieden ſeyn?

5. Die Liebe Gottes bleibt getreu; das Vorwort Chriſti iſt ſtets neu. Wir rühmen uns nicht eigner Kraft, doch wiſſen wir, daß Gott ſie ſchaft.

6. O Vater, deine Macht iſt groß, ach führ mich durch zu jenem Loos, daß ich die Liebe loben lern, in Chriſto Jeſu unſerm HErrn.

Zu der lezten Zeit werden Spötter ſeyn, die nach ihren eigenen Lüſten des gottloſen Weſens wandeln. Dieſe ſinds, die da Rotten machen, fleiſchliche, die keinen Geiſt haben. Joh. 18, 19.

Man gibt ſich oft viele Mühe, die Wahrheit gründlich zu beweiſen, und thut damit aufrichtigen und ernſthaften Gemüthern einen wichtigen Dienſt; bey andern aber richtet man nichts aus, weil dieſe die Liebe der Wahrheit nicht angenommen, ſondern dagegen das Eitele lieb und die Lügen gern haben. Obgleich man ihnen alſo die Wahrheit beweist: ſo verwerfen ſie dieſelbe doch, weil ſie dieſelbe nicht lieb haben, da es ihnen dann an leeren Einwendungen wider den Beweis derſelben nicht fehlt: und obgleich die Lügen thöricht ſind, und keinen ſcheinbaren Beweis vor ſich haben: ſo glauben ſie dieſelbe doch, weil ſie dieſelbe lieb haben. Solche Leute heiſſen in der Bibel Spötter, und dieſe Spötter ſind viel ärger als unwiſſende oder auch verführte Leute, welche bereit ſind, von der Wahrheit ſich belehren und überzeugen zu laſſen. Solcherley Spötter gab es zur Zeit der Apoſtel, und hernach in allen Jahrhunderten: jezo aber iſt ihre Zahl ſehr groß; weswegen auch die lezte antichriſtiſche Verführung und Noth bald einbrechen wird. Dieſe Leute ſchmücken ſich mit der Sittenlehre, und reden und ſchreiben viel von der Tugend: wenn man ſie aber in der Nähe beſieht: ſo findet man, daß ſie nach ihren eigenen Lüſten des gottloſen Weſens wandeln. Sie machen Rotten oder Spaltungen, weil ſie der Wahrheit mit dem Mund und mit der Feder wizig widerſprechen, und dadurch unbeveſtigte Leute an ſich ziehen; da es dann ihrer Eigenliebe wohlthut, wenn ſie auf den Ruin der alten Wahrheit ſich ſelbſt das Ehrenzeichen der Verbeſſerer, der lichtvollen Köpfe, der ſtarken und wizigen Geiſter aufrichten können, und einen groſſen Hauffen betrogener Schüler um ſich ſehen. Sie ſind aber fleiſchliche, oder haben nur eine natürliche Seele, und keinen Geiſt. Freylich haben ſie nur eine natürliche Seele, und begehren auch keine andere zu haben, weil ſie die tiefe Verderbniß derſelben leugnen, und zu ihrem natürlichen Verſtand und Willen das beſte Zutrauen haben. Sie haben keinen Geiſt,

Geiſt, weil ſie die Wiedergeburt, durch welche er in dem Menſchen entſteht, nur für eine Richtung halten, in welche die natürliche Neigungen gebracht werden ſollen, und das Geheimnisreiche bey dieſem Werk Gottes nicht erkennen; ja weil ſie weder eingeſtehen noch erfahren wollen, daß Gott übernatürlich in der Seele wirke, ſie erleuchte, reinige, in ſein Bild verkläre, und zu einer neuen Kreatur mache. Was wird nun dieſe Leute für ein Gericht treffen? Enoch hat es ſchon geweiſſagt, da er ſagte: ſiehe der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu ſtrafen alle ihre Gottloſen, um alle Werke ihres gottloſen Wandels, damit ſie gottlos geweſen und, und um alle das Harte, das die gottloſen Sünder wider ihn geredet haben. v. 14. 15. Diejenigen aber, welche die Wahrheit lieben, und die Lügen haſſen, ſollen die Ermahnung des Apoſtels Judas zu Herzen nehmen, der v. 20. 21. ſagt: ihr meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligſten Glauben, durch den heiligen Geiſt und betet: und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unſers HErrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben. Laß HErr, meinen Gang gewiß ſeyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrſchen. Pſ. 119, 133.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. In dem Lauf der lezten Zeiten kommt ein Schwall von argen Leuten, denn es werden Spötter ſeyn, Menſchen, die nach ihren Lüſten in Gottloſigkeit ſich brüſten, und den Richter nicht mehr ſcheun.

2. Chriſten, laßt die Spötter fahren, wie die, die vor ihnen waren, welche Fluth und Glut verſchlang. Lange werden ſies nicht treiben; nur der Glaubige wird bleiben, bey der Spötter-Untergang.

3. Laßt ſie ſich des Fleiſches freuen, frech ſeyn bey des Wortes Dräuen; denn ſie haben keinen Geiſt. Wir ſind durch die Gnade Chriſten, deren Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten mit dem HErrn gekreuzigt iſt.

4. Wenn wir dann im Geiſte leben, laßt uns nach dem Wandel ſtreben, der der Salbung würdig iſt. Denn der Richter jener Spötter iſt der Glaubigen Erretter, und mit Chriſto lebt der Chriſt.

5. Jeſu, mach uns veſt im Glauben, laß uns ſeyn als wie die Tauben bey der Blinden Spötterey. Dein Geiſt ſtärk uns bis zum Sterben, mach wie Iſac uns als Erben, bäldeſt von den Spöttern frey.

Für-

Fürwahr du biſt ein verborgener Gott, du Gott Iſrael, der Heiland. Jeſ. 45, 15.

Jeſaias ſahe im Geiſt, und weiſſagte, daß das Volk Iſrael von den Chaldäern überwältiget und in die Gefangenſchaft weggeführet werden, und hernach als zerſtreuet, verachtet, gehaßt und gedrükt unter den Heiden kümmerlich leben werde. Der Fall des jüdiſchen Reichs und die Gefangenſchaft Iſraels konnte vielen ein Anſtoß werden: denn wer die Wege und Gerichte Gottes nicht erkannte, konnte es damals für erwieſen halten, daß die Gözen der Heiden mächtiger ſeyen, als der Gott Iſraels, und vermuthen, daß die jüdiſche Religion, welche mehr äuſſerliche Anſtalten als die chriſtliche erforderte, bald gar verlöſchen werde, und zugleich dafür halten, der Ruhm der Juden von göttlichen Verheiſſungen, die ihnen gegeben worden ſeyen, und von den Meſſias, der unter ihnen zu Bethlehem geboren werden ſollte, ſey wichtig und eitel. Es iſt auch kein Zweifel, daß viele Iſraeliten wider den Unglauben werden zu kämpfen gehabt haben. Wo ſollte nun eine Hülfe herkommen? Das Chaldäiſche Reich war ſehr mächtig, und ſeine Hauptſtadt Babel eine ſehr veſte Stadt. So lang aber Babel herrſchte, konnte Zion nicht aufkommen. Was that aber der HErr? Er erwekte, nachdem das Chaldäiſche Reich nur 70. Jahre gewährt hatte, den Geiſt des Königs eines armen und geringen Volks, nemlich den Geiſt des Cores, des Königs der Perſer, und gab ihm Sieg über Sieg, daß er das Chaldäiſche Reich überwältigen und Babel einnehmen konnte. Auch lenkte er ihm das Herz, daß er ſchon im erſten Jahr ſeiner Regierung den Juden die Erlaubniß gab, in ihr Land umzukehren, und den Tempel des HErrn wieder zu bauen. Nun war alles wieder ins rechte Geleis gebracht: nun ſahe man, daß alle Verheiſſungen an den Juden bis auf die lezte Weltzeit hinaus erfüllt werden würden. Jeſaias rief, nachdem er dieſes alles geweiſſagt und überdacht hatte, aus: **fürwahr du biſt ein verborgener Gott, du Gott Iſrael, der Heiland.** Das hätte niemand gedacht, niemand vermuthen, niemand voraus ſagen können, daß es ſo gehen werde. Die Chaldäiſchen Wahrſager haben dem

Reich

Reich Babels eine ewige Dauer verkündiget: ſie wurden aber durch den Erfolg zu ſchanden gemacht. Der verborgene Rath Gottes aber, der nie fehlt, iſt erſtlich den heiligen Propheten geoffenbaret, und hernach durch die Erfüllung jedermann kund worden. Er iſt Iſraels Heiland: wie Ers aber ſeyn wolle, war, ehe des offenbarte, der ganzen Welt verborgen.

Zu allen Zeiten iſt Gott ein verborgener Gott, und zugleich: der Heiland derer, die ihm vertrauen. Er will helfen: wie aber und wann er helfen werde, und durch was für Werkzeuge er helfen werde, kann vorher niemand errathen. Unerwartete Wege und Gerichte Gottes kommen immer zum Vorſchein. Ja wenn Gott auch etwas von den Propheten vorher verkündigen laſſen, ſo iſt doch die Erfüllung einer jeden Weiſſagung in ſolche Umſtände eingewickelt, die ſich vorher niemand vorſtellen können. Wenn ich alſo denke: ich ſehe nicht hinaus, ich ſehe keinen Weg vor mir. Wenn es mich dünkt, es ſey alles abgeſchnitten, alles verloren: ſo ſoll ich mich erinnern, daß Gott ein verborgener Gott ſey; und mich nicht vorher errathen laſſen wolle, was er thun werde. Aus ſeiner verborgenen Tiefe wird aber eins nach dem andern herfürkommen, zur Erfüllung ſeiner Verheiſſungen: und ich werde hintennach ſagen können: ſein Rath iſt wunderbarlich, und er führet es herrlich hinaus. Selig ſind alſo, die nicht voraus ſehen, und doch glauben.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Gott, ein verborgner heiſſeſt du, und läſſeſt doch dich ſehen; da ſchaut man deinen Werken zu, und kann ſie nicht verſtehen. Wenn auch dein Arm durch Waſſer führt, ſo wird dein Fuß doch nicht geſpührt, es bleiben doch die Tiefen.

2. Kein Menſch denkt ſo, wie du gedenkſt, du gehſt nicht unſre Gänge; wenn du bald Fürſten Herzen lenkſt, bald einer groſſen Menge. Jezt ſieht man einem Greis nicht an, wie das zur Blume werden kann, das du doch herrlich kleideſt.

3. Wie dein Geiſt an den Herzen ſchaft, iſt unſerm Geiſt verdecket; doch fühlt ein Saul die Gotteskraft, die aus dem Tode wecket. Fürwahr verborgen iſt dein Rath; HERR, Gott, geheim führſt du die That; dein iſt die Macht und Ehre.

Mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern ſinget dem HErrn in eurem Herzen. Col. 3, 16.

Als die Iſraeliten an den Waſſern Babels ſaſſen und weineten wenn ſie an Zion gedachten: ſo hiengen ſie ihre Harfen ungebraucht an die Weiden, die darinnen waren, und wenn die Heiden ſie hieſſen frölich ſeyn, und ein Lied von Zion ſingen, ſo antworteten ſie: wie ſollen wir des HErrn Lied ſingen im fremden Lande? Hingegen ermahnte Paulus durch den heiligen Geiſt die Epheſer, Eph. 5, 19. und die Coloſſer Col. 3, 16, ohngeachtet ſie auſſer dem Land Canaan unter den Heiden wohnten, und von denſelben oft gedränget wurden, dem HErrn mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern in ihren Verſammlungen und in ihren Herzen zu ſingen. Der kindliche Geiſt des Neuen Teſtaments kann alſo unter allen Umſtänden und allen Orten zum Singen und zur Freude erwecken: da hingegen die Glaubigen des alten Teſtaments mit ihren Herzen mehr an dem Berge Zion hiengen, und ihre Zerſtreuung ſchmerzlicher empfanden. Zwar ſind in den Büchern des alten Teſtaments viele Lieder enthalten, und der heilige Geiſt hat nicht wenige Iſraelitiſche Propheten zu Poeten gemacht: da hingegen weder der Sohn Gottes Jeſus Chriſtus noch ein Apoſtel ein Lied hinterlaſſen haben. Doch ſchiken ſich Pſalmen, welche bey dem Ton der Inſtrumenten geſungen wurden, und Lobgeſänge, mit welchen man das Lob Gottes beſingt, und geiſtliche Lieder, welche von andern geiſtlichen Materien handeln, gar wohl zu dem Neuteſtamentlichen Gottesdienſt. Dieſe Pſalmen, dieſe Lobgeſänge, und dieſe Lieder ſollen und dörfen lieblich oder anmuthig geſungen werden, ſie ſollen aber dem HErrn geſungen werden, und alſo eine Art der Anbetung ſeyn, die man Ihm leiſtet. Sie ſollen im Herzen geſungen werden: aber freylich nicht ohne den Mund: doch ſoll das Herz das Innerſte der Seele fürnemlich ſingen. Da ſollen geiſtliche Bewegungen entſtehen. Da ſollen die Pſalmen, Lobgeſänge und Lieder geglaubt, empfunden und dem HErrn aufgeopfert werden. Eph. 5. 18. 19. werden die geiſtlichen Geſänge, welche ein Herz, das voll Geiſtes iſt, erfordern, dem unordentlichen We-

ſen derer, die ſich voll Weins ſaufen, entgegen geſezt: es iſt aber bekannt, daß trunkene Leute ihren Muthwillen auch oft durch unzüchtige oder andere eitele Lieder ausüben, ja daß auch geiſtliche Lieder in ihrem Munde zu einem Greuel werden. Die eitele Chriſten-Welt macht und ſingt auch ohne Wein ſolche Lieder, welche ſchandbare Worte, Scherz und Narrentheidungen, die den Chriſten nicht geziemen, enthalten, oder Freude und Leid, Lob und Tadel auf eine lügenhafte Weiſe beſchreiben, oder wenigſtens unter die unnüzen Worte zu rechnen ſind, für die ein jeder Menſch Rechenſchaft geben muß. Wenn auch geiſtliche Lieder von ungeiſtlichen Menſchen ohne Andacht geſungen werden, wie es häufig bey dem öffentlichen Gottesdienſt geſchieht: ſo iſt es ein Geplerr der Lippen, und ein Pſalterſpiel, das Gott nicht hören mag. Amos, 5, 25.

Im Himmel ſingen die 24. Aelteſten, und haben Harfen dabey. Offenb. 5, 8. Ein beſonderes Lied ſingen die 144000, deren Off. 14. Meldung geſchieht: am gläſernen Meer aber ſtehen die Ueberwinder des antichriſtiſchen Uebels und haben Gottes Harfen, und ſingen das Lied Moſis des Knechts Gottes und das Lied des Lamms. Offenb. 15.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

1. Wenn man die Kunſt der Töne nun auf das höchſte treibt, heißt doch dem Geiſt nichts ſchöne, was nur beym Eiteln bleibt. Der Menſchen Kunſt kann nicht Gewiſſen übertäuben; ſpielt nur bis zum Zerſtäuben, es folgt doch das Gericht.

2. Nichts ſoll mir lieblich klingen, als das, was geiſtlich heist; und von dem Sohn zu ſingen lehrt uns des Vaters Geiſt. Da wird das Herz erfreut; man ſingt von Gottes Lobe, als Schüler, hier die Probe ſchon auf die Ewigkeit.

3. Sing ich von Chriſti Liebe, gefället Gott mein Lied: je mehr ich ſolches übe, macht mich der Tod nicht müd, nicht jener Tag betrübt, man wirds in vollen Chören in neuen Himmeln hören: das Lamm hat uns geliebt.

4. Der Schwermuth ſtille Schmerzen treib ich mit Pſalmen fern, und ſpiele in dem Herzen doch Jeſu, meinem HErrn. Wenn Gottes Geiſt es ſtimmt, ſo muß es dennoch tönen, daß, wenn es voll von Thränen, das Lob doch oben ſchwimmt.

5. HErr, wird einſt meine Kehle im Sterben dürre ſeyn, ſo führe meine Seele zu jenen Schaaren ein, da wirds ein andrer Ton, da wird es reiner klingen, da wird man ewig ſingen, o Gott, vor deinem Thron.

Es gefiel Gott wohl, durch thörichte Predigt ſelig zu machen, die daran glauben. 1 Cor. 1, 21.

Paulus ſpottet hier der Welt auf eine heilige Weiſe, und ſagt, ſie ſey eine weiſe Welt, habe aber in ihrer Weisheit Gott ſeiner Weisheit nicht erkannt: da doch die Erkenntniß Gottes die einige wahre Weisheit ſey. Deswegen habe es aber Gott gefallen, durch eine thörichte Predigt ſelig zu machen, die daran glauben. Die thörichte Predigt iſt das Evangelium von Chriſto dem Gekreuzigten, welches der Welt, die ſich weiſe zu ſeyn dünket und darüber verdammt wird, thöricht zu ſeyn ſcheint, wie es Paulus v. 18. ſelber erklärt, da er ſagt: das Wort vom Kreuz iſt eine Thorheit denen, die verloren werden. Daß aber die Weisheit der Welt, in ſo fern ſie am Glauben hindert, nicht nur dem Scheine nach, ſondern wahrhaftig eine Thorheit ſey, bezeuget Paulus dadurch, daß er v. 19. 20. ſagt: es ſtehet geſchrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Schriftgelehrten? Wo ſind die Weltweiſen? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? Ein jeder prüfe ſich alſo, was ſeine Weisheit oder ſeine Art zu denken, die ihn richtig zu ſeyn dünkt, ſey. In Künſten und Wiſſenſchaften, die zum irdiſchen Leben gehören, können es die Menſchen auch ohne den Glauben an Chriſtum, und ohne ſeinen Geiſt weit bringen: auch macht ſie das ins Herz geſchriebene Geſezes-Werk tüchtig, von demjenigen, was recht oder unrecht iſt, in einer gewiſſen Maſſe richtig zu urtheilen. Bis hieher habens auch die Heiden gebracht: es iſt aber eine Schande für die Chriſten, wenn ſie es nicht weiter bringen. Dieſe ſollen die Frage entſcheiden können, worüber die Heiden vergeblich nachgedacht haben: Wie ſoll ein Sünder Gnade bey Gott finden? Wie ſoll Er ſelig werden? Wenn nun hier der Chriſt ſich ſelber einen weiſen Plan macht, ſo iſt er ein weiſer Thor, und geht, wenn er ſich nicht davon abbringen läßt, verloren. Hin ſoll niemand ein Erfinder oder Richter ſeyn wollen. Hier iſt nichts nöthig, als Hören, Lernen, Glauben, Gott ſelbſt hat dieſe Frage entſchieden. Er hat ein Evangelium geoffenbaret,

nach welchem der gekreuzigte Chriſtus unſere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung ſeyn ſoll. Dünkt dich dieſe Predigt thöricht zu ſeyn, ſo biſt du zu bejammern. Gott wird um deinetwillen ſein Evangelium nicht anders einrichten, und keinen andern Weg zum ewigen Leben öfnen. Glauben, was Gott durch ſeinen Geiſt geoffenbaret hat (1 Cor. 2, 16.) iſt die gröſte Weisheit, und der Preis, der darauf geſezt iſt, iſt kein geringerer als die ewige Seligkeit. Aber die Menſchen wollen lieber Erfinder und Meiſter als Schüler Gottes ſeyn. Sie bauen gern Veſtungen mit ihrem Verſtand, worin ſie meinen, ſicher zu ſeyn, und machen Vernunft-Schlüſſe, und fahren hoch her, und wollen mit ihrer Vernunft frey ſeyn: ein Prediger des Evangelii aber, dem Gott eine Thür aufthut, zerſtöret dieſe Veſtungen, und dieſe Vernunft-Schlüſſe und alle Höhen, und nimmt alle Vernunft unter den Gehorſam Chriſti gefangen. 2 Cor. 10, 5. Selig iſt, dem es ſo geht: unſelig aber, der ſeine Veſtung, ſeine Vernunft-Schlüſſe und ſeine Höhe bis ans Ende behauptet, und lieber das Evangelium verkehrt, und mit einer falſch berühmten Kunſt zu einer Weltweisheit macht, als daß er von ſeiner eigenen thörichten Weisheit etwas abgäbe. HErr, erleuchte mich, daß ich weiſe werde zur Seligkeit.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Gottes Thörichtes iſt weiſer, als der Menſchen Weisheit iſt; Er nimmt nicht die edlen Reiſer, wenn Er was zum Pfropfen gibt; Er erwehlet nur das Schwache, und das Starke wird veracht. Denn das iſt des Höchſten Sache, daß Er nichts zu etwas macht.

2. Alſo geht Er mit Verkehrten auf verkehrte Weiſe um. Was wir nach dem Fleiſche ehrten, dem benimmt Gott allen Ruhm. Was Gewalt der Menſchen nöthigt, macht Er ſich durch Huld bereit, und durch eine Kreuzespredigt wirkt Er unſre Seligkeit.

3. Gott! ſo beten wir im Glauben deine Kraft und Weisheit an, daß dein Gnadenruf uns Tauben auch die Ohren aufgethan. Schilt die Welt uns ſchon für Narren, läßt dein Evangelium uns doch auf den Himmel harren, und dort bringen wir dir Ruhm.

Jeſus ſprach zu Thomas: ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig. Thomas antwortete, und ſprach zu ihm: mein HErr und mein Gott. Joh. 20, 27. 28.

Die Lehre von der Auferſtehung Jeſu iſt ein ſehr wichtiger und nothwendiger Artikel unſers chriſtlichen Glaubens: denn wenn Chriſtus nicht auferſtanden wäre ſo wäre, unſer Glaube eitel, und wir wären noch in unſern Sünden, wie Paulus 1 Cor. 15, 17. bezeugt. Der auferſtandene Jeſus war den heiligen Weibern, und hernach den Apoſteln erſchienen. Weil aber damals von vielen Erſcheinungen geredet wurde; ſintemal viele Leiber der Heiligen aus den Gräbern gegangen, und in der Stadt Jeruſalem vielen erſchienen waren: ſo beſorgte Thomas, die Weiber und die Apoſtel haben ſich in Anſehung der Perſon, die ihnen erſchienen war, geirrt, und ſagte deswegen es ſey dann, daß ich in den Händen Jeſu ſehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in ſeine Seite, will ichs nicht glauben, daß Ers ſey. Er glaubte alſo, die Wunden, die der auferſtandene Jeſus noch an ſeinem Leibe haben müſſe, ſeyen allein die ſichern Kennzeichen, welche ihn von andern auferſtandenen Heiligen unterſcheiden, und nahms hierin ſo genau, daß er nicht einmal ſeinen Augen trauen, ſondern dieſe Wunden auch betaſten wollte. Beſſer wäre es freylich geweſen, er hätte dem Wort der Propheten, welche die Auferſtehung Jeſu vorher geweiſſagt hatten, und den Worten Jeſu ſelbſt, wodurch er verkündiget hatte, daß er am dritten Tag nach ſeinem Tod wieder auferſtehen werde, geglaubt, als daß ers auf das Sehen ankommen laſſen, und bey demſelben ſogar eine mistrauiſche Unterſuchung anſtellen wollte; weswegen auch der HErr Jeſus zu ihm ſagte: ſelig ſind, die nicht ſehen und doch (um des Worts willen) glauben. Indeſſen koſtete den Thomas ſein Unglaube, den er für eine kluge Vorſichtigkeit hielt, noch eine achttägige Trockenheit und Finſterniß ſeiner Seele. Weil er aber doch ein redliches Herz hatte, und einer von denen war, denen der Heiland verſprochen hatte: über ein kleines werdet ihr mich ſehen: ſo erſchien er ihm und den andern Apoſteln abermal, reichte ihm, um zu zeigen, daß

er ſeine Worte gehört habe, ſeine durchſtochene Hände hin, und zeigte ihm ſeine geöfnete Seite, und ſagte zu ihm: ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig: Thomas aber antwortete und ſprach zu ihm: mein HErr und mein Gott! Zu ihm ſagte Thomas dieſe Worte, folglich hielt er Ihn für ſeinen HErrn und für ſeinen Gott. Es iſt alſo ungeſchikt, wenn man dieſe Worte nur für einen Ausruf hält, womit Thomas ſeine Verwunderung anzeigen wollen; denn zugeſchweigen, daß man von einem ſolchen Ausruf, der heut zu Tag nur allzugewöhnlich iſt, keine Spur bey den Juden findet: ſo wird nie geſagt, daß die Worte eines ſolchen Ausrufs zu demjenigen, der nicht ſelber Gott war geſprochen worden ſeyen.

Wenn ein Menſch das erſtemal vom Unglauben zum Glauben übergeht, ſo geht die allerſeligſte Veränderung mit ihm vor, denn er wird alsdann wiedergeboren, gerechtfertiget und mit dem heiligen Geiſt begabt. Hernach aber muß der Menſch noch oft in Anſehung gewiſſer Lehrpunkten und Theile des Evangelii vom Unglauben zum Glauben übergehen, und auch dieſes iſt immer ein ſeliger Uebergang.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Du, Jeſu, biſt mein HErr, mein Gott, dich hat mein Herz gefunden, und auf dein ſeliges Gebot freu ich mich deiner Wunden. Du haſts erlaubt, ich habs geglaubt; der ſich ans Kreuz gegeben, der lebt und iſt mein Leben.

2. Ich ſchäme mich. daß ich mein Herz ſo träg zum Glauben finde; bald irrt von auſſen mich ein Schmerz, bald hindert mich die Sünde. Du biſt voll Huld, du trägſt Geduld, ſo glaub ich auf das Neue, mein HErr, durch deine Treue.

3. Es ſteht doch nicht in meiner Kraft, dich glauben, und nicht ſehen; du biſt es ſelbſt, der Glauben ſchaft, ſprichſt du, ſo iſts geſchehen. Ach ſprich mir du, ſey glaubig! zu, ſo wird das Herz mir brechen, daß ich kann, mein Gott! ſprechen.

4. Mein HErr, durch dein vergoſſnes Blut haſt du mich dir gereinigt; mein Gott, du lebſt auch mir zu gut, haſt mich mit Gott vereinigt Ach ziehe mich recht veſt an dich, mich dir hier zu ergeben, und dort bey dir zu leben.

5. Dort wo vor dir, verherrlicht Haupt, einſt die Erlöſten ſtehen, dort laß mich, wenn es ausgeglaubt, auch deine Wunden ſehen. Da bet ich dann dich ewig an, will Dank und Ehre bringen, und mein HErr! mein Gott, ſingen.

Durch ſeine Weisheit ſind die Wolken mit Thau triefend gemacht. Sprüchw. 3, 20.

Salomo preist im dritten Kapitel der Sprüchwörter die Weisheit, und muntert uns auch auf, dieſelbe zu ſuchen. Er reizt uns nicht nur durch den Nuzen, den die Weisheit dem Menſchen verſchaft, zu dieſem Suchen, ſondern beſchreibt auch die Weisheit, wie ſie in Gott, als das Urbild und die Quelle aller Weisheit iſt, deren die Menſcher theilhaftig werden können. Wer alſo weiſe wird, wird hierin Gott, der allein weiſe iſt, ähnlich, und erlangt wieder ſein Ebenbild nach dem Maas der erlangten Weisheit. Von der göttlichen Weisheit ſagt Salomo v. 19. 20: der HErr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch ſeinen Rath den Himmel bereitet: durch ſeinen Rath ſind die Tiefen zertheilt, und die Wolken mit Thau triefend gemacht. Die Tiefen oder Abgründe gehören zur Erde, und die Wolken zum Himmel. Die Tiefen ſind zertheilet, daß ſie das Waſſer durch verſchiedene unterirdiſche Gänge bis auf die Oberfläche der Erde herauftreiben, und alſo Quellen an ſehr vielen und verſchiedenen Orten anrichten, wo die Menſchen und Thiere ihre Nahrung finden ſollen. Die Wolken des Himmels aber hat der HErr mit Thau triefend gemacht, damit das Erdreich auch da, wo die flieſſende Waſſer nicht hinkommen, von oben her befeuchtet werde. Hieraus erhellet ſchon zur Genüge, daß die Weisheit Gottes eine wohlthuende Weisheit ſey, und die Weisheit der Menſchen auch ſolche ſeyn ſoll. Gleichwie die göttliche Weisheit den Himmel und die Erde in eine liebliche Harmonie mit einander geſezt hat: alſo wird auch der Menſch durch die wahre Weisheit, die von oben kommt, dasjenige, das ſeyn ſoll, nie zerſtören, und, was zuſammen gehört, nie zertrennen, ſondern erhalten, vereinigen und zuſammen halten. Was inſonderheit den Thau anbelangt: ſo iſt er ein reines Waſſer, das ſich ohne Geräuſch aus den Wolken auf die Erde herabſenkt, und zur Fruchtbarkeit der Erde ſehr vieles austrägt. Gleichwie nun Gott die Wolken nicht ſo gemacht hat, daß ſie täglich mit Ungeſtümm herabſtürzen, ſondern daß ſie mit Thau triefen, alſo ſoll ſich ein weiſer

Menſch vor allem ungeſtümmen Geräuſch, vor aller brauſenden Heftigkeit hüten. Er ſoll ſeine guten Werke nicht ausposaunen, oder ausposaunen laſſen, wie die Phariſäer gethan haben, auch ſoll er, wenn er wohlthun will, die Annehmlichkeit ſeiner Wohlthat nicht durch ungeſtümme und rauhe Vorwürfe verderben: ſondern wie der Thau ſoll er ſich ſtill mit ſeiner Güte niederlaſſen, wo es nöthig iſt, und zufrieden ſeyn, daß Gott, der ins Verborgene ſiehet, ſein Thun weiß, und öffentlich vergelten wird. Jacobus drükt dieſes alles Kap. 3, 17. ſo aus: die Weisheit von oben her iſt friedſam, gelinde, läſſet ihr ſagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyiſch und ohne Heucheley: die Frucht aber der Gerechtigkeit wird durch Wohlthun geſäet im Frieden, und kommt denen zu gut, die den Frieden halten. Wir ſollen nicht vergeſſen, Gott bey dem Anblik der Wolken zu loben, und ihm für die wohlthätige Einrichtung derſelben zu danken.

Mel. Morgenglanz der Ewigkeit.

1. Seele, thu nach deinen Pflichten Feuer, Hagel, Dampf und Schnee, Sturmwind, die ſein Wort ausrichten, loben Gott in ſeiner Höh. Lobe du auch, wie der Thau auf der Au.

2. Laß von dir in ſtiller Nacht reine Thränentropfen ſteigen, die die Gnade fruchtbar macht, und der Glaube ſoll ſie zeugen. Denn die Seele lobet ihn auch hierin.

3. Sieh, wie lieblich kann ſich nicht in dem Thau die Sonne mahlen. So laß Jeſum, als das Licht auch in deinem Innern ſtrahlen. Glänzt ſein Blut und Licht hierin, lobſt du Ihn.

4. Laſſen Pflanzen Thau in ſich von des Himmels Seegen ſchliefen, laſſe du das Wort in dich auch zu deinem Wachsthum triefen. Kriegſt du alſo Chriſti Sinn, lobſt du Ihn.

5. Spiegelt ſich die Sonne hier ſchon ſo ſchön im Thau auf Erden; o wie herrlich werden wir dort in Gottes Lobe werden. Gott, mein Vater, ſchaffe du mich darzu!

Der

Die andere von den Uebelthätern, die mit Jeſu gekreuziget waren, ſprach zu ihm: HErr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommſt. Luc. 23, 42.

Es gereichte dem HErrn Jeſu ohne Zweifel zur Erquickung in ſeinem tiefen Leiden, daß ſich einer von den Uebelthätern die mit ihm gekreuziget worden waren, in ſeinen lezten Stunden bekehrte, und er alſo ihn als eine Beute bekam. Es war auch ſolches deſto wunderbarer, weil es ſchien, daß die Schmach und das ganze Leiden des lieben Heilands damals den Glauben an ihn hindern, nicht aber erwecken und fördern könne. Allein der heilige Geiſt wirkte ſo kräftig in des Uebelthäters Seele, daß er alle Aergerniſſe überwand, und durch die Geberden und Reden Jeſu überzugt wurde, daß er der HErr ſey, in deſſen Angedenken ein Sterbender ſich empfehlen könne. Nachdem er alſo ſeinen Cameraden, der Jeſum in der Ungeduld läſterte, beſtraft hatte: ſo ſprach er zu Jeſu: Herr gedenke an mich, wenn du in deinem Reich kommeſt. Ohne Zweifel ſahe er Jeſum für den Meſſias an, und wußte als ein Jud, daß der Meſſias ein König ſey, und ein Reich habe: denn dieſe Wahrheit wurde unter dem Judenvolk damals ſehr ſtark getrieben, da hingegen die Wenigſten wußten, daß er auch ein Prieſter und ein Opfer für die Sünde ſey. Der Uebelthäter aber ſahe wohl, daß es mit Jeſu dem Tode zugehe, hofte aber, er werde wieder lebendig werden, und dereinſt in ſeinem Reich kommen. Wie deutlich und wie richtig er ſich dieſe Zukunft Jeſu vorgeſtellet habe, können wir nicht ſagen, gewiß aber iſts, daß er auch ſeine eigene Auferſtehung geglaubt habe, weil er bat, daß der HErr Jeſus ſeiner bey der Zukunft in ſeinem Reich gedenken möchte. Dieſes alles wußte er wegen des Unterrichts, den er als ein Iſraelit aus dem Worte Gottes bekommen hatte, und was er wußte, wurde nun in ihm lebendig und kräftig, und es kam noch der Glaube dazu, daß Jeſus, der neben ihm an Kreuz hieng, der Meſſias ſey. Der HErr Jeſus überſahe hiebey vieles; wie dann der Uebelthäter, wenn er nach allen Artikeln des chriſtlichen Glaubens hätte geprüft werden ſollen, von vielen keine Antwort hätte geben können. Er konnte auch der heiligen Taufe

und des heiligen Abendmals nimmer theilhaftig werden: übrigens war ſein Herz redlich. Er bereuete und verabſcheuete ſeine Sünde, hatte zu Jeſu als dem HErrn Meſſias ein Vertrauen, auch in Anſehung einer zukünftigen Seeligkeit, und bekannte dieſen Glauben öffentlich. Er ſtarb mit ſeinem zerknirſchten und glaubigen Herzen noch ſelbigen Tags ſelig, und kam in das himmliſche Paradiß, von dem die Juden etwas wußten, und wurde da in ein groſſes Licht verſezt. Doch ſoll niemand hieraus den Schluß machen, daß an den Artikeln des chriſtlichen Glaubens, worin der Uebelthäter unwiſſend war, nichts gelegen ſey; denn wenn er länger gelebt hätte, ſo hätte er ſich taufen laſſen, und von der chriſtlichen Lehre ſo vieles faſſen müſſen, daß es bey ihm den Ausſchlag gegeben hätte, ſich von dem Judenthum weg, und zu der chriſtlichen Kirche zu wenden. Auch wären ihm bey den täglichen Verſuchungen viele Wahrheiten unentbehrlich geweſen, deren er in den lezten Stunden nicht mehr bedurfte.

Mel. O Welt, ſieh hier dein Leben.

1. Im allerhöchſten Grade fand jener Schächer Gnade, weil er noch Buſſe that, noch glaubte, noch bekannte, und, den die Welt verbannte, als HErrn des Reichs der Himmel hat.

2. Das iſt die Wunderſache, daß Jeſus ſelig mache, wer vorher Sünder war; doch dient es nicht zum Grunde, daß man die lezte Stunde zum Beten, Buß und Glauben ſpahr.

3. Zur Warnung ſoll mirs dienen. Die Gnade iſt erſchienen; mit Gnade ſcherzt man nicht. Hieng nicht der andre Schächer am Kreuz auch als Verbrecher, ſtarb aber hin auf ſein Gericht?

4. Wie gut iſt frühe Buſſe, und zu des Heilands Fuſſe um ſein Erbarmen flehn, im Glauben HErrn Ihn nennen, im Leben Ihn bekennen, im Leiden auf ſein Leiden ſehn!

5. Ich preiſe dein Erbarmen, HErr Jeſu, der mich Armen in ſeine Gnade nahm; erhalte mich hierinnen, und nimm mich einſt von hinnen zu dir, wohin der Schächer kam.

6. So lang ich noch ſoll leben, laß mir die Gnade geben, was keine Welt mir gibt; auf Gnade laß mich ſterben, aus Gnaden laß mich erben. Gedenke, daß du mich geliebt.

Wenn

Wenn jemand eine Schlange biß, ſo ſahe er die ehrene Schlange an, und blieb leben. 4. Moſ. 21, 9.

Daß die eherne oder kupferne Schlange, die Moſes in der Wüſte hoch aufhängen ließ, ein Vorbild Chriſti geweſen ſey, erhellet aus den Worten, die Chriſtus Joh. 3, 14. 15. zu dem Nicodemus geſagt hat: wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Feurige Schlangen, das iſt, Schlangen, die feuerroth ausſahen, und den Menſchen durch ihren Biß ein Gift beybrachten, das eine gewaltige Hiƶe und zuleƶt den Tod verurſachte, krochen in das Lager der Iſraeliten, und brachten ſehr vielen unter ihnen ihr Gift bey: alſo iſt das tödtliche Sünden-Gift von der alten Schlange dem Teufel den Menſchen beygebracht worden, und hat das ganze menſchliche Geſchlecht durchdrungen. Moſes mußte auf Befehl Gottes anſtatt aller anderer Hülfsmittel eine kupferne Schlange an einem Holz ſehr hoch aufhängen: alſo iſt des Menſchen Sohn Jeſus Chriſtus am Kreuz erhöhet worden, und obwohl dieſes Kreuz nach ſeiner natürlichen Länge nicht ſehr hoch war, ſo wurde es doch ſehr hoch, und in der ganzen Welt gleichſam ſichtbar, da der gekreuzigte Heiland durch das Evangelium den Menſchen überall vor die Augen gemalt wurde. Die Iſraeliten mußten die aufgehängte kupferne Schlange anſehen: dieſes Anſehen aber war nicht ohne Glauben, denn ſie mußten glauben, daß ihnen durch dieſes Anſehen nach dem Wort der göttlichen Verheiſſung werde geholfen werden. Es bedeutet aber auch den Glauben an den gekreuzigten Heiland. Wem dieſer geprediget wird, darf ſich vorſtellen, der Täufer Johannes ſtehe dabey, und ſage: ſiehe, das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Ihn erkennen, Ihn anſehen, auf Ihn aufſchauen, iſt unſere gröſte Pflicht, und der einige Weg zur ewigen Seligkeit. Gleichwie nun die Iſraeliten, welche die kupferne Schlange anſahen, ob ſie ſchon gebiſſen waren, lebendig blieben und genaſen, und keine andere Arzney nöthig hatten: alſo werden alle, die an den gekreuzigten Heiland glauben, wie

Er

Er ſelber ſagt, nicht verloren werden, ſondern ewiges Leben haben. So ein mächtiges und heilſames Ding iſt es um den Glauben, von dem doch viele Leute aus Unverſtand meinen, er beſtehe nur aus etlichen ſelbſt gemachten Gedanken, und gebe alſo für ſich ſelbſt keinen Ausſchlag zum Seligwerden. Allein der Glaube iſt ein Hunger und Durſt nach Jeſu, ein Kommen zu Jeſu, eine Zuneigung des ganzen Herzens zu Ihm, eine innige Uebereinſtimmung der Seele mit dem Vorſaz Gottes, uns nicht anders als durch ſeinen Sohn ſelig zu machen. Es iſt auch unmöglich, daß man bey dem Glauben roh, ſicher, leichtſinnig, und ein Knecht der Sünde bleibe, denn die Zuneigung des ganzen Herzens zu Jeſu leidet dieſes alles nicht, und der Glaube empfängt neben der Gerechtigkeit auch die Gabe des Lebens, durch den heiligen Geiſt. Gleichwie auch kein Iſraelit ſich nach der erhöheten Schlange mit einer glaubigen Begierde umſahe, der nicht einen Schlangenbiß und die daraus entſtandene Schmerzen fühlte, und ſeine Todes-Gefahr erkannte: alſo glaubt niemand von Herzen an den gekreuzigten Jeſum, der nicht ſeine Sünden erkennet, die Laſt derſelben fühlet, ihre Abſcheulichkeit einſieht, und ſich ſelbſt in der Gefahr erbliket, von Gott verſtoſſen und verdammt zu werden. Wie ſollte ein ſolcher Glaube nicht wirkſam ſeyn; Wie ſollte er nicht eine fruchtbare Wurzel des ganzen Chriſtenthums ſeyn!

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Auf Jeſum, den Gekreuzigten, der ſich für uns gegeben, mit unverwandten Augen ſehn, das iſt der Seele Leben. Ganz ohne Gift, ganz lebensvoll, hieng Er, daß man Ihn anſehn ſoll, und ſo durch Ihn geneſen.

2. Der Glaube iſt es, der Ihn kennt, das Heil für alle Kranken; wem nun das Herz von Wunden brennt, kann Ihm ſein Leben danken. Auch wenn ich täglich Schwachheit fühl, ſo iſt Er meiner Augen Ziel, ich werde doch nicht ſterben.

3. So hab ich Jeſu dann von Dir, von dir allein, mein Leben; nimm Dank und Ruhm und Lob von mir, ſonſt weiß ich nichts zu geben. Dort laß mich nach der Wallfahrtszeit, dich auf dem Thron der Herrlichkeit auch ſehen, und Dich loben.

Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; und ich laſſe mein Leben für die Schafe. Joh. 10, 14. 15.

Jeſaias (Kap. 40, 11.) Ezechiel (Kap. 34, 23. 37, 24.) und Zacharias (Kap. 11, 4, 13, 7.) weiſſagten von dem Meſſias daß er ein guter Hirte ſeiner Schafe ſeyn werde. Hernach trat Jeſus auf, und ſagte: Ich bin der gute Hirte, und bewies ſich auch als einen ſolchen in den Tagen ſeines Fleiſches, da er einen Haufen Jünger ſammlete, und für ihr ewiges Heil treulich ſorgte. Er ſagte aber auch Joh. 10, 16: er habe noch andere Schafe, die nicht aus dem Jüdiſchen Stall ſeyen, und dieſelbe werde er auch als ein Hirt führen, und es werde dahin kommen, daß, gleichwie Ein Hirt ſey, alſo auch aus den Schafen vom Jüdiſchen Stall, und aus den übrigen, die von den Heiden abſtammen, Eine Heerde werde. Der HErr Jeſus hört alſo auch in der Herrlichkeit nicht auf, ein Hirt zu ſeyn; denn die Auserwählten aus den Heiden führte er nicht eher, als da er ſchon erhöhet war; und damals nannte ihn auch Petrus, 1 Pet. 2, 25, den Hirten und Biſchof der Seelen. Zwar iſt er als erhöhet nicht mehr ſichtbar bey den Schafen, und hat in der Kirche Hirten und Lehrer geſezt: er iſt aber doch alle Tage und bis an der Welt Ende bey ihnen, und braucht die Hirten und Lehrer nicht als Mittler zwiſchen Ihm und den Schafen, auch gibt er ihnen die Schafe nicht als ihr Eigenthum hin, ſondern heist ſie nur ſeine Haushalter, Botſchafter und Knechte, und ihre Treue beſteht darin, daß durch ſie die Stimme des guten Hirten an die Schafe gelangt. Uebrigens erkennet er die Seiner mit einer beſtändigen und wirkſamen Barmherzigkeit, Obhut und Vorſorge, und iſt den Seinigen durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes, vermittelſt ſeines Worts Erfahrungsmäſſig bekannt. In dieſem Kennen und Bekanntſeyn, beſteht das verborgene Leben der Glaubigen, ihre Gemeinſchaft mit dem Sohn Gottes, ihr Wandel vor ihm, und alle Erfahrung und Uebung, die bey einem Evangeliſchen Chriſtenthum vorkommt. So oft der Heiland einen Chriſten einen beſondern Troſt durch ſeinen Geiſt zueignet, oder eine Hülfe zu rechter Zeit erzeigt: ſo gibt er ihm zu verſtehen, daß er ihn kenne, und alle Bewe-

gungen der Ehrerbietung des Zutrauens, der Liebe, der Freude, des Danks, des Verlangens u. ſ. w. welche bey einem Chriſten in ſein Gebet einflieſſen, und auch ohne ein mündliches Gebet in ſeiner Seele vorkommen, zeigen an, daß er ſeinen Heiland kenne, der ſein Hirte iſt. Dieſer Hirte hat ſein Leben für die Schafe gelaſſen: und dadurch die gröſte Probe der Liebe und Treue gegen ſie abgelegt. Sonſt kommen die Schafe um, wenn der Hirte todt iſt, der ſie allein führen und weyden kann: als aber Jeſus ſtarb, ſo ſtarb er für die Schafe, nemlich zu ihrem Heil. Er verſühnte und erkaufte ſie durch ſeinen Tod, und legte den Grund zu der ſeligen Gemeinſchaft, nach welcher Er ſie kennet, und ihnen bekannt iſt. Ueberdiß lebte er bald wieder nach ſeinem Tod, und weydet und führet nun als ein Lebendiger ſeine Schafe, die im Himmel (Offenb. 7, 17.) und auf Erden ſind. Auch ich ſoll ein Schaf des guten Hirten Jeſu ſeyn, und mich deſſen tröſten, daß er mich kenne, und wiſſe, was ich leide, und wo ich wohne, und ein beſtändiges Aufſehen auf mich habe. Er weiß aber auch meine Werke, und deswegen ſoll ich lauterlich vor ihm wandeln und handeln. Er will ſich aber auch mir offenbaren, und mir bekannt werden durch ſein Wort und durch die Erweiſungen ſeiner Gnade. Sein Tod iſt mein Heil, und ſein Leben mein Leben.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Du biſt der gute Hirte, du, Jeſu, biſts allein, du ſucheſt das Verirrte, holſt das Verlohrne ein, verbindeſt das Verwundte, behüteſt das Geſunde; denn ſie ſind alle dein.

2. Du weidſt ſie auf der Erde, die Schafe kenen dich; du kennſt die ganze Heerde, und jedes Schaf für ſich. Du gabſt dein eigen Leben, was kann man beſſers geben? für ſie und auch für mich.

3. Ich kenne deine Liebe, dein Wort und deine Treu. Du kennſt auch meine Triebe, und wie mein Glaube ſey. Der Anfang deiner Gnade war ſchon im Waſſerbade, und iſt nun täglich neu.

4. Ich trag von deinem Blute das Zeichen auch an mir. Mich züchtigt deine Ruthe, daß ich mich nicht verlier. An deines Wortes Weyde iſt meines Herzens Freude, ſo weicht es nicht von dir.

5. Kommſt du, daß du die Schafe zu deiner Rechten ſcheidſt, und Böcken ihre Strafe im Feuer zubereitſt; da kenne mich mein Hirte, und ſez mich in die Würde, daß du mich ewig weydſt.

Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater. Matth. 11, 27.

Gleichwie bey den tiefſten Aeuſſerungen der Niedrigkeit Jeſu, nemlich bey ſeiner Geburt und bey ſeinem Kreuz und Grab, immer auch Offenbarungen ſeiner Herrlichkeit durch Erſcheinungen der Engel und durch Wunder zum Vorſchein kamen, um das Aergerniß, das man an ſeiner Niedrigkeit nehmen konnte, zu verhüten: alſo hat auch der HErr Jeſus ſelbſt durch Worte oft zu verſtehen gegeben, daß, ob er ſchon zuweilen dem Vater alles zuſchreibe, und von ſich ſelbſt als des Menſchen Sohn demüthig rede, ſolches doch nicht ſo zu deuten ſey, als ob er nicht auch eine verborgene göttliche Herrlichkeit habe, und als ob er nicht auch der HErr über alles ſey. Joh 5. hatte Er etlichemal geſagt, daß ihm der Vater alles zeige und gegeben habe: damit er aber die Menſchen für der ihnen ſchädlichen Geringſchäzung ſeiner Perſon verwahren möchte, ſezte er hinzu: Was der Vater thut, das thut der Sohn gleichermaſſen, der Sohn macht Todte lebendig, welche er will, es ſollen alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren, u. ſ. w. Mit eben dieſer Vorſichtigkeit redete er Joh. 10, 29. 30; denn, nachdem er geſagt hatte: der Vater, der mir meine Schafe gegeben hat, iſt gröſſer denn alles: ſo ſezte er, um allen Misverſtand zu verhüten, hinzu: Ich und der Vater ſind Eins. Joh. 14. redete er von ſich ſelbſt ſehr demüthig, und ſagte ſogar in der Rükſicht auf den Stand ſeiner Erniedrigung: der Vater iſt gröſſer dann ich, und, ich thue, wie mir der Vater geboten hat Er mengte aber immer auch Zeugniſſe von ſeiner Herrlichkeit in ſeine Rede ein, und ſagte z. B. glaubet an Gott, und an mich glaubet, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, u. ſ. w. Ja er ſchliest v. 23. den Vater und ſich in das Wörtlein Wir zuſammen, welches keiner Perſon, die nur ein erſchaffenes Weſen hat, gebührte, und ſagt: Wir werden zu demjenigen kommen, der mich liebet und mein Wort hält, und Wohnung bey ihm machen. Dieſe Weiſe zu reden, die in vielen Stellen wahrzunehmen iſt, trift man auch Matth. 11, 25—30. an; denn zu-

erſt

erſt ſagte der HErr Jeſus mit einer innerlichen Freude: ich preiſe dich Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du ſolches, nemlich das Evangelium, den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater; denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir. Damit man aber nicht meine, der Vater habe dieſe Einrichtung und Verordnung ohne den Sohn gemacht: ſo ſezte er hinzu: alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater. Wem alſo der Vater etwas verbirgt oder offenbart, dem verberge oder offenbare ichs auch. Gleichwie niemand den Sohn kennet, denn nur der Vater, folglich die Erkenntniß des Sohnes von der Offenbarung des Vaters durch den heiligen Geiſt herkommt: alſo kennet niemand den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Er ſezt hinzu: zu ihm müſſe man kommen: Er könne und wolle erquicken: Sein Joch müſſe man aufnehmen, und von ihm lernen, damit man Ruhe für ſeine Seele finde u. ſ. w. Aus dieſem allem erhellet, daß der Sohn der HErr über alles, die Quelle alles Guten, und das höchſte Ziel des Glaubens, der Liebe und der Hofnung ſey, wie der Vater. Der Vater hat ihm, in ſo fern er ein Menſchen-Sohn iſt, alles übergeben: folglich kann er nun als Gott und Menſch mit der höchſten Vollmacht offenbaren und verbergen, geben und nehmen, ſeligmachen und verdammen. Ihm gebühret alſo eine unbegränzte Ehre und Anbetung.

Mel. Jeſu hilf ſiegen.

1. Jeſus hat alles vom Vater in Händen, Segen und Mangel, und Frieden und Krieg. Bringet Ihm Ehre von Enden zu Enden, wies Ihm gefället, ſo gibt Er den Sieg. Schärft Er die Schwerdter, das Böſe zu rächen, kann Er ſie wieder in Gnaden zerbrechen.

2. Völker, ſeyd böſe, und rüſtet die Klingen, ſezt euch ihr Fürſten, beſchlieſſet den Rath. Nichts wird aus allem, es mag nicht gelingen; Jeſus iſts, welcher die Obermacht hat. Schüzt Er, wer iſt, der die Kirche vertreibe? Wohnung und Nahrung bleibt dennoch dem Weibe.

3. Kommt, ihr Geſalbte, und ehret den König, Er gibt die Scepter der Erden zu Lehn. Kommt, ihr Geringe, ihr ſeyd nicht zu wenig; Ehre muß Chriſto von allen geſchehn. Rühmet ſein Herrſchen von Enden zu Enden, Jeſus hat alles vom Vater in Händen.

Das Wort ward Fleiſch. Joh. 1, 14.

Gleichwie Johannes 1 Joh. 1, 1. 2. ſagte: das Leben, das bey dem Vater war, iſt uns erſchienen; alſo ſagte er Joh. 1, 1. 14. das Wort, das bey Gott war, iſt Fleiſch worden. Er nennet dieſes Wort 1 Joh. 1, 1. das Wort des Lebens, und ſagt, es ſey von Anfang geweſen, und es ſey ſo erſchienen, daß man es ſehen, in ſeinen mannigfaltigen Offenbarungen mit Fleiß beſchauen, und mit den Händen betaſten konnte. Joh. 1, 1. 14. aber ſagt er, das Wort ſey im Anfang und ſelber Gott geweſen, und habe nachdem es Fleiſch worden, unter uns gewohnt voll Gnade und Wahrheit, und man habe ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen Sohns vom Vater geſehen; v. 9. nennet er dieſes Wort das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchte, und in die Welt gekommen ſey. Alle dieſe Vorſtellungen der Wahrheit ſind wichtig, lehrreich und tröſtlich, und entdecken uns, was wir an Jeſu Chriſto haben, und wie er ſich gegen uns zu unſerm Heil erweiſen wolle. Was inſonderheit den Namen Wort anbelangt: ſo bedeutet er faſt eben dasjenige, was der Name Weisheit Spr. Sal. 8. und 9. bedeutet. Das Wort war im Anfang bey Gott als dem ewigen und unendlichen Geiſt. In ſo fern aber Gott ein Licht heist: ſo iſt das Wort der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, und in ſo fern er Jah heist, das iſt, derjenige, der ein ewiges und beſtändiges Weſen hat: ſo iſt das Wort das Ebenbild oder der Abdruk ſeines Weſens. Hebr. 1, 3. Wenn ich aber bedenke, daß Gott unſichtbar ſey, ſo habe ich auf das Wort, das Fleiſch worden iſt, als auf das ſichtbare Bild des unſichtbaren Gottes zu ſehen. Col. 1, 15. Das Wort wurde Fleiſch, nicht zwar durch eine Verwandlung ſeiner göttlichen Natur, ſondern durch die Vereinigung derſelben mit der menſchlichen Natur. Es war, ehe es Fleiſch wurde: es war im Anfang, und weil es auch im Anfang nicht erſt wurde, ſondern ſchon war: ſo war es ſchon vor dem Anfang und ohne Anfang. Es wurde aber Fleiſch, da die Zeit erfüllet wurde. Fleiſch iſt keine himmliſche Menſchheit und keine verklärte menſchliche Natur. Fleiſch iſt etwas, das man ſehen und betaſten kann, und das

Schwachheiten an ſich hat, wiewohl dieſe Schwachheiten auch unſündlich seyn können. Gott ſandte ſeinen Sohn mit keinem ſündlichen Fleiſch, doch aber in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches. Er iſt uns in allem gleich worden, auſſer der Sünde. Gleichwie die Kinder, die ihm der Vater gegeben hat, Fleiſch und Blut an ſich haben, alſo iſt ers gleichermaſſen theilhaftig worden. Er war gleich wie ein anderer Menſch und an Geberden oder nach der äuſſerlichen Geſtalt, als ein Menſch erfunden. Gelobet ſey Gott, der uns dieſes groſſe Geheimniß geoffenbaret hat durch ſeinen Geiſt. Gelobet ſey das weſentliche Wort, welches Fleiſch worden iſt, und ſich dadurch unſerer kräftig angenommen hat, und ſich mit uns verbindet. Seine menſchliche Natur iſt nun bey dem Vater verkläret mit der Klarheit, die der Sohn bey dem Vater hatte, ehe die Welt war: wenn wir aber an ihn glauben, ihm anhangen, und mit ihm vereiniget bleiben; ſo wird er unſere Natur auch verklären, und wir werden ewiglich bey ihm in der Herrlichkeit seyn.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Das Wort ward Fleiſch, ein Menſchenkind wie andre Menſchenkinder, ſo ſchwach und ſterblich, wie wir ſind, nur nicht, wie wir, ein Sünder. O Wunder! wie kam Gottes Sohn ſo tief herab von ſeinem Thron, daß Er uns ſelig mache.

2. Das Wort ward Fleiſch, durch ſeinen Tod, was Fleiſch war, zu verſühnen. Wir ſind verſühnt, Er iſt vor Gott mit ſeinem Blut erſchienen; Er gibt uns Macht, daß wir durch Ihn, und ich mit, wenn ich glaubig bin, auch Gottes Kinder werden.

3. HErr, gib mir, daß ich glaubig ſey, weil ich im Fleiſche lebe. Gebier durch deinen Geiſt mich neu, der mir dein Leben gebe. Des alten Fleiſches Luſt und Wahn ſteht Neugebornen gar nicht an, dein Geiſt treibt Gottes Kinder.

4. Dein Fleiſch und Blut im Abendmahl ſey meines Lebens Stärke; dein Geiſt verſiegle mir die Wahl, und lehr mich Glaubens Werke, daß ich dich als des Menſchen Sohn mit Freuden kann auf deinem Thron in meinem Fleiſche ſehen.

Reiche und Arme müſſen unter einander ſeyn; der HErr hat ſie alle gemacht. Sprüchw. 22, 2.

Im Paradiß hätte keine Armuth Raum gehabt, und nach dem Sündenfall hatten Adam und ſeine erſte Nachkommen den groſſen Erdboden vor ſich, wo ſie bauen und pflanzen konnten, ſo viel ſie wollten. Eben ſo verhielt es ſich nach der Sündfluth; denn Noah und ſeine Söhne, Enkel und Ur-Enkel hatten ſo viel Raum auf dem Erdboden, daß keiner arm ſeyn konnte. Aber ſchon zu Abrahams Zeit gab es leibeigene Knechte und Mägde, die arm waren, auch mag es unter den freyen Leuten damals ſchon Arme gegeben haben; und doch war die Erde damals bey weitem nicht ſo bevölkert, daß nicht alle Menſchen Feld und Feldfrüchte genug hätten haben können. Auch jezo iſt bisher die Menge der Menſchen auf dem Erdboden nie ſo groß geweſen, daß wegen derſelben eine Armuth nothwendig geweſen wäre: aber die Furcht für gewaltthätigen Räubern dränget die Menſchen ſo zuſammen, daß ihrer in Ländern, wo ſie Schuz haben, zu viel werden, und dagegen anderswo viele und große Pläze, die fruchtbar ſeyn könnten, ungebauet bleiben, da dann unter der Menge viele Arme entſtehen müſſen, zugeſchweigen, daß auch die Faulheit, die Ueppigkeit, und andere Laſter, aber auch Landplagen und andere Unglüksfälle, die Gott verhängt, viele Perſonen und Geſchlechte arm machen. Ueber dieſem allem nun waltet die Vorſehung Gottes. Reiche und Arme müſſen unter einander ſeyn: der HErr hat ſie alle gemacht. Er hat ſie nemlich entweder mit Wohlgefallen oder in ſeinem Zorn reich oder arm gemacht. Dieſe Einrichtung hat auch ihren groſſen Nuzen: denn ohne dieſelbe würden viele Liebeswerke und Liebesdienſte unterbleiben: die Menſchen würden gegen einander kaltſinnig werden, wenn keiner des andern bedürfte, und ſie würden, wenn kein gegenwärtiger oder zukünftiger Mangel ſie zum Fleis aufwekte, in eine faule Wolluſt verſinken, wie man bey Heiden, die von keiner drückenden Armuth wiſſen, wahrnimmt. Arm ſeyn iſt keine Schande; weil Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes auf Erden auch arm war, und ſchon viele Heilige und Geliebte Gottes arm geweſen ſind. Ein

Armer kann und ſoll doch das tägliche Brod haben, wenn er das Vater Unſer glaubig betet, ob er ſchon nie keinen Vorrath auf künftige Zeiten hat. Bey einem Armen kann ſich die Vorſorge Gottes durch einzelne und oft unerwartete Proben deutlicher offenbaren als bey einem Reichen, auch iſt er, wenn er ſich der Sorgen durch den Glauben erwehrt, vergnügter als ein Reicher, der, weil er vieles hat, auch vieles verwalten muß, und vieles verlieren kann. Ein Reicher ſoll dafür halten, daß er zu beſonderen Liebeswerken berufen ſey, die nur ein Reicher thun kann, und ſich dazu willig finden laſſen. Nur ein Reicher konnte Jeſum mit Spezereyen und leinenen Tüchern begraben, und ſeinen heiligen Leichnam in ein neues Grab legen laſſen, und that es auch gerne: da hingegen die armen Apoſtel zu andern Werken berufen waren. Niemand begehre reich zu werden. Niemand hänge ſein Herz an den Reichthum, der ihm zufällt. Er iſt vergänglich, und ſättiget die Seele nicht. Im Himmel werden alle Selige reich ſeyn.

Mel. Es koſtet viel, ein Chriſt zu ſeyn.

1. Des Höchſten Thun iſt wunderbar, von Arm und Reich macht ſein Rath ein Gemiſche. Wär alles arm, wer reichte etwas dar? Wär alles reich, wer diente gern zu Tiſche? Auf Liebe zielt, ſo lobet alle nun des Höchſten Thun.

2. Des Höchſten Thun iſt doch gerecht; ein jedes muß in ſeiner Ordnung dienen, der Knecht dem Herrn, und auch der Herr dem Knecht; die Rechenſchaft erfordert Gott von ihnen. Er ſelbſt theilt aus, ſo lobet alle nun des Höchſten Thun.

3. So gibt Gott auch den Armen Troſt, ſie dienen Gott, auch wenn ſie Höhern frohnen. Das wehrt dem Troz der Reichen, der erboſt, bey Gott ſey nicht das Anſehn der Perſonen. Diß macht vergnügt; ſo lebet alle nun des Höchſten Thun.

4. Wir danken Dir, HErr Jeſu Chriſt, der uns zu gut in Knechtsgeſtalt erſchienen, und jezt erhöht, HErr über alles iſt. So dienen dir, die herrſchen und die dienen. Bring uns zu Dir, ſo loben, wenn wir ruhn, wir all dein Thun.

Ihr ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet: wem aber wenig vergeben werden, der liebet wenig. Luc. 7, 47.

Wie dieſe Worte zu verſtehen, hat der HErr Jeſus durch das Gleichniß, das er vorher vorgetragen, deutlich genug angezeigt: Ein Wucherer, ſagte Er, hatte zween Schuldner: Einer war ſchuldig fünfhundert Groſchen, der andere fünfzig. Da ſie aber nicht hatten zu bezahlen, ſchenkte ers Beyden. Sage an, ſprach er zu dem Phariſäer Simon, welcher unter dieſen wird ihn am meiſten lieben? Simon antwortete und ſprach: ich achte, dem er am meiſten geſchenkt hat. Er aber ſprach zu ihm, du haſt recht gerichtet. Es iſt klar, daß hier die Liebe nicht die Urſache, ſondern die Frucht der Schenkung ſey, oder, daß ſie nicht vor der Erlaſſung der Schuld hergehe, ſondern darauf folge. Eben ſo ſind auch die Worte Jeſu zu verſtehen, die er in der Anwendung auf die gegenwärtige Sünderin redete, da er ſprach: ihr ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet; dieſe Liebe iſt nemlich die Frucht und das Zeichen der erlangten Vergebung vieler Sünden: wem aber wenig vergeben werden, der liebet wenig. Die Sünderin hatte ihre groſſe Liebe gegen den HErrn Jeſum durch Thränen, womit ſie ſeine Füſſe nezte, und durch das Küſſen und Salben ſeiner Füſſe angezeigt; da hingegen der Phariſäer Simon zwar einige Liebe zu dem HErrn Jeſu dadurch geoffenbaret hatte, daß er ihn zu Gaſt lud, übrigens aber etliche damals gewöhnliche Liebes-Erweiſungen unterlaſſen hatte, v. 44. 45. daraus macht dann der Heiland den Schluß: ihr ſind viele Sünden vergeben, wie man daraus ſchlieſſen kann, daß ſie mich, der ichs ihr vergeben habe, viel liebet: wem aber wenig vergeben werden, der liebet wenig. Von Rechtswegen ſollte kein Menſch meinen, daß ihm wenig vergeben werde; denn die Sünden-Schuld eines jeden Menſchen iſt ſehr groß: es ſind aber viele Menſchen geſinnt, wie der Phariſäer Simon, und meinen, Gott habe ihnen wenig zu vergeben, da ſie dann auch trockene und kaltſinnige Herzen behalten, und Gott nur wie Taglöhner (Luc. 15, 17.) dienen. Indem alſo der Heiland

land ſagte: welchem wenig vergeben wird; ſo drükte er nur die Meinung der Menſchen aus, welche wegen Mangel des Lichts ihre Sündenſchuld als klein vorſtellen. Ich bin der Schuldner, der nicht nur fünfzig, ſondern fünfhundert Groſchen ſchuldig worden iſt. Mir hat der HErr Jeſus viel zu vergeben gehabt, und täglich viel zu vergeben. Der heilige Geiſt laſſe mich dieſes in ſeinem Licht immerhin erkennen: damit meine Liebe gegen den HErrn Jeſum recht brünſtig werde. Ich kann zwar jezo ſeine Füſſe nicht mehr mit Thränen nezen, küſſen und ſalben: aber mit einem bewegten Herzen kann ich ihm danken, ihn laben, ſeinen geringſten Brüdern wohlthun, und mich Ihm ganz als ein Dankopfer hingeben. Der Sünderin waren ihre Sünden ſchon vergeben, als ſie in des Phariſäers Haus kam, weil ſie ſchon ein Herz voll Liebe gegen den Heiland mitbrachte; der Heiland ſagte aber doch noch zu ihrer gröſſeren Vergewiſſerung zu ihr: dir ſind deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen: gehe hin mit Frieden. Tröſte mich auch alſo lieber Heiland, ſo oft ichs bedarf.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Wem Chriſtus viel vergeben, der liebt auch Chriſtum viel. Denn aus dem Tod ins Leben iſt ein erwünſchtes Ziel. Man folgt den Lebenstrieben, haſſt, was zuvor betrübt, und will nur Jeſum lieben, der uns zuerſt geliebt.

2. HErr, der ſo viele Sünden auch mir vergeben hat, und mich lies Gnade finden, an der Verdammniß ſtatt; zieh mich zu deinen Füſſen, erforſche meinen Sinn, wenn mir die Thränen flieſſen, weil ich begnadigt bin.

3. Ich denk, wenn ich mich ſchäme, daß ich ein Sünder heiß: ich knie doch vor deme, der ſie zu ſchenken weiß. Wohl mir, daß ichs geweſen, und nun will nimmer ſeyn. Vom Ausſaz zu geneſen, bringt keine Schande ein.

4. Du ſchämſt dich nicht, o König, deß der dich lieben will. Du ſchenkeſt nicht zu wenig, dich liebt kein Herz zu viel. Mach mir von deiner Liebe die ganze Seele voll, daß ich mich darin übe, wie ich dich lieben ſoll.

5. Laß niemal mich vergeſſen, daß mir vergeben ſey; ſo werd ich nie vermeſſen, und dir nicht ungetreu. Laß mich im Glauben ſterben, und in den Frieden gehn! Da werden erſt die Erben in voller Liebe ſtehn.

Da wurden die Jünger froh, daß ſie den HErrn ſahen. Joh. 20, 20.

Hiemit wurden die Verheiſſungs-Worte Jeſu erfüllt: ich will euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, Joh. 16, 22. und ſo auch die Worte Joh. 14, 18. 19. ich will euch nicht Waiſen laſſen, Ich komme zu euch. Es iſt noch um ein kleines, ſo wird mich die Welt nicht mehr ſehen: ihr aber ſollt mich ſehen; denn ich lebe, und ihr ſollt auch leben. Der Heiland iſt alſo wahrhaftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß. Den Jüngern Jeſu wäre nach ſeinem Tod nicht geholfen geweſen, wenn man ſie zu Mitgliedern des hohen Raths zu Jeruſalem, oder zu kaiſerlichen Landvögten über groſſe Länder gemacht hätte; denn ihr Herz hieng einmal an Jeſu: auf ihn war ihr ganzes Vertrauen geſtellt: von Ihm erwarteten ſie ihre ganze Glükſeligkeit. Nun war er am Kreuz geſtorben und begraben. Ihr Glaube rang hiebey mit einer groſſen Furcht. Sie hatten die Verheiſſungs-Worte des HErrn Jeſu und die Weiſſagungen der alten Propheten vergeſſen: Jeſus aber vergaß ſeine Worte nicht, und gieng auf dem Wege gerade fort, auf welchem die ganze Schrift von ihm erfüllet werden ſollte. Er ſtund alſo von den Todten auf, und zwar am dritten Tag, welcher durch keine ausdrükliche Weiſſagung, ſondern nur durch das Vorbild des Propheten Jonas bezeichnet worden war, und erſchien den Weibern und ſeinen Jüngern, und dieſe wurden froh, daß ſie den HErrn ſahen. Ihr Glaube richtete damals wieder auf; ihre Traurigkeit wurde in Freude verwandelt; und ob gleich der Heiland damals auch ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit ſchalt: ſo ſtörte doch ſolches ihre Freude nicht, denn der Heiland ſchalt eben dasjenige, was ihre Freude gehindert hatte, und da die Jünger erkannten, daß ſie wegen ihrer vorhergegangen Vergehungen eine ſcharfe Rügung verdient haben; ſo waren ſie ohne Zweifel herzlich froh, daß ſie mit einer ſo freundlichen Beſtrafung des Unglaubens davon kamen. Auch dieſes, daß ſie Jeſum nach ſeiner Auferſtehung ſehen durften, war ein Beweis, daß er ſie noch für ſeine auserwählten Jünger hielt, und nicht zur Welt

rechne; denn von der Welt hatte er Joh. 14, 19. geſagt, ſie werde ihn auf Erden nicht mehr ſehen. Die Jünger verwunderten ſich darüber, und Judas Thaddäus fragte im Namen der übrigen: *HErr was iſts, daß du uns dich wilt offenbaren, und nicht der Welt?* v 22. Es iſt klar, daß Judas von den vorigen Worten Jeſu den Anlaß zu dieſer Frage genommen, und daß er geſorgt habe, wenn die Welt Jeſum nach ſeinem Tod nicht mehr ſehen werde: ſo werde die Zahl der Glaubigen nicht weiter vermehrt werden können: allein der HErr Jeſus gab den Jüngern damals zu erkennen, daß es nicht auf dieſes Sehen ankomme, ſondern daß er ſich in den Seelen der Menſchen innerlich durch ſeinen Geiſt offenbaren, ja in ihnen wohnen wolle, daß es aber zu dieſem Zweck nöthig ſey, daß man ihn lieb habe, und ſein Wort halte. Ob alſo gleich das Sehen Jeſu nach ſeiner Auferſtehung der Welt nicht vergönnt worden iſt: ſo iſt ihr doch ſein Wort verkündiget worden; und ob ſchon auch wir den auferſtandenen Jeſum, ſo lang wir wallen, nicht ſehen: ſo haben wir doch ſein Wort. Wer dieſes Wort hält, dem will er ſich offenbaren, ja zu dem will er mit dem Vater kommen, und Wohnung bey ihm machen. HErr Jeſu, ich glaube, daß du lebeſt, und daß dein Wort wahr ſey. Offenbare dich mir noch weiter durch dieſes Wort.

Mel. Die lieblichen Blicke, die Jeſus.

1. Die Freude des Glaubens iſt Jeſus allein. Die Herzen zerſtreuen und ſündlich ſich freuen, iſt Freude im Träumen, im Wachen iſt Pein. Nach Aengſten und Flehn den Heiland zu ſehn, das tröſtet das Herz, da folget kein Schmerz.

2. Man ſieht in die Wunden, man kennet ſein Heil, man glaubt den Verſühner, der Glaube wird kühner, und macht ſich ſein Sterben und Leben zu Theil. Nun hat man genug, man fühlet den Zug, gen Himmel zu gehn, Ihn ewig zu ſehn.

3. Diß ſtärket die Seele, bis daß wir Ihn ſehn, mit muthigem Herzen in Leiden und Schmerzen nach ſeinem Gefallen gedultig zu gehn. HErr, mache mich ſo im Glauben auch froh, ſo wird es geſchehn, Dich ewig zu ſehn.

Ihr

Ihr bringet das Ende eures Glaubens davon, der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 9.

Ein Chriſt iſt in mancherley Anfechtung traurig, wie Petrus ſelber v. 5. eingeſteht, und, wenn er ſchwach im Glauben iſt, ſagt er wie Aſſaph Pſ. 73, 13: ſolls denn umſonſt ſeyn, daß mein Herz unſträflich lebt, und ich meine Hände in Unſchuld waſche! Rohe Leute ärgern ſich zuweilen an den äuſſerlichen Schickſalen der Frommen, und ſagen: es iſt umſonſt, daß man Gott dienet — darum preiſen wir die Verächter; denn die Gottloſen nehmen zu: ſie verſuchen Gott, und es gehet ihnen alles wohl hinaus. (Malch. 3, 14. 15.) Allein wer durch die Kraft des heiligen Geiſtes an Jeſum glaubig worden iſt, iſt begnadiget, von der Welt erwählt, von Gott geliebt, und nach ſeinem geiſtlichen Zuſtand herrlich, reich, geehrt und ſelig. Wenn die Glaubigen ſich mit trüben Gedanken ſchleppen und ihre unglüklichen Umſtände bejammern: ſo kann man ihnen zurufen, was Hohel. 1, 8. ſteht: kenneſt du dich nicht, du ſchönſte unter den Weibern! Es iſt auch ein großer Theil der heiligen Schrift dazu beſtimmt, daß den Glaubigen ihr geiſtlicher Adel, ihre herrliche Vorzüge, ihre empfangene koſtbare Gnade und Gaben, und ihr zukünftiges ewiges Erbe vor die Augen gemahlt werden. Petrus ſagt deswegen 1 Petr. 1, 9. unter andern zu den Glaubigen: ihr bringet das Ende eures Glaubens davon, der Seelen Seligkeit. Glauben iſt ſchon eine ſelige Sache. Wer im Glauben ſteht, iſt nimmer ſo unruhig, leer, finſter und troſtlos wie vorher. Seine Seele hat ein neues Licht, und eine unüberwindliche Kraft, und hanget dem HErrn an, und iſt Ein Geiſt mit ihm. Doch iſt das Ende des Glaubens das Erquiklichſte. Was iſt aber dieſes Ende? Es iſt der Seelen Seligkeit. Die Seele, ja die ganze Perſon des Glaubigen wird zulezt aus allem Uebel erlöſet, und in das himmliſche Reich Gottes verſezt. Da hört das Glauben auf, und das Schauen geht an. Da wird das Hoffen von dem vollkommenen Genuß und Beſiz abgelöſet: die Liebe aber bleibet. Man liebet aber nicht mehr denjenigen,

den man nicht ſiehet; ſondern man liebet, und ſiehet den Geliebten in ſeiner Herrlichkeit, und weil die Sünde bey dem Liebenden ganz abgethan ſeyn wird; ſo wird die Liebe vollkommen rein und brünſtig ſeyn. Was iſt aber das Leben in der vollkommenen Liebe? Ohne Zweifel ein Leben in der vollkommenſten Freude und Freyheit. Dieſes Ende des Glaubens bringen die Glaubigen davon; ſie ſind deſſen vergewiſſert durch den Glauben, und haben es ſchon nach der Hofnung. Sie ſehen alſo durch alle Trübſalen hindurch, und über alle Nöthen hinaus. Wer ſollte alſo nicht gern ein Glaubiger ſeyn und bleiben, obſchon die Welt, die man um ſich hat, im Unglauben lebt und ſtirbt, und ſo dahin fährt. Ein Fünklein Glauben iſt koſtbarer als die ganze Weisheit der eiteln Welt, und ein glaubiger armer Lazarus iſt glüklicher als ein unglaubiger König. Stehe ich aber im Glauben? Halte ich Glauben? Lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes? Glaube ich, was ich aus Gottes Wort weiß? Werde ichs auch in den lezten Tagen und Stunden meines Lebens glauben? Die Probe kann ich ſchon vorher in Krankheiten, und andern Trübſalen, Nöthen und Aengſten machen; denn dieſe ſind wie ein Feuer, in welchem nichts als das Gold des Glaubens bleibt, und alles andere verſchwindet.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

1. Unſrer Seelen Seeligkeit iſt des Glaubens Ende. Hat der Chriſt ſchon in der Zeit oft auch harte Stände; wird ſein Glaube doch bewährt und im Harren treuer, geht wie Gold ſtets neu verklärt aus dem Trübſalsfeuer.

2. Sieht der Glaube gleich noch nichts, iſt ihm doch das Leben, von dem Vater alles Lichts, ſchon im Sohn gegeben. Ob man ungeſehn Ihn liebt, iſt man doch voll Freuden, die des Heilands Liebe gibt, daß uns nichts kann ſcheiden.

3. Das heiſt jezt ſchon ſelig ſeyn in bewährtem Glauben; lieber leidt der Glaube Pein, als er ſichs läßt rauben. Herzog meiner Seligkeit! gib, daß meiner Seele, bis zum Ende meiner Zeit, nie am Glauben fehle.

4. O was wird man an dem Ziel Herrliches erfahren, bey dem ſüſſen Saitenſpiel der bewährten Schaaren! da wird nicht mehr Glaube ſeyn, noch die Feuerproben; Liebe währet da allein, und ein ewigs Loben.

Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet Gott in Chriſto Jeſu unſerm HErrn. Röm, 6, 11.

Es hat unter Chriſten und Heiden viele Leute gegeben, welche gemeint, ſie wollen die Sünde durch eine Quaal, die ſie ihren eigen Leibern anthun, tödten, ihren Zweck aber nicht erreicht haben. Nun iſt es zwar nöthig, daß man nüchtern und mäſſig zum Gebet ſey, ſich der fleiſchlichen Lüſte, welche wider die Seele ſtreiten, enhalte, und den Leib betäube und zähme, damit man nicht verwerflich werde. Allein dieſes alles muß mit Maße geſchehen, damit der Leib, der Gottes Geſchöpf iſt, nicht verderbt werde, und ſeine Glieder, welche man zum Dienſt der Gerechtigkeit hingeben ſoll, brauchbar bleiben. Auch muß man nicht meinen, daß die Sünde getödtet werde, wenn man dem Leib etwas verſagt, oder etwas beſchwerliches zumuthet, denn dieſes alles iſt nur eine feine äuſſerliche Zucht, unter welcher der Geiſt deſto lebhafter ſeyn, und die Gemeinſchaft mit Chriſto deſto beſſer behauptet werden kann. Paulus ermahnt Röm. 6, 11. die Glaubigen, ſie ſollen dafür halten, daß ſie der Sünde geſtorben ſeyen. Wie aber? Paulus ſagt: durch die Taufe in den Tod Jeſu, v. 4. da ſeyen ſie Chriſto zur Aehnlichkeit mit ſeinem Tod eingepflanzt worden v. 6. da ſeyen ſie mit Chriſto geſtorben v. 8. und zwar der Sünde, und wiſſen nun, daß ihr alter Menſch ſamt ihm gekreuziget ſey, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, und ſie hinfort der Sünde nicht dienen. Was nun Paulus hier von der Taufe ſagt, kann man auch auf den ſeligen Augenblik deuten, in welchem ein Sünder, der aus der Taufgnade gefallen iſt, wieder glaubig wird, und durch den Glauben Gnade erlangt. Er ſtirbt da der Sünde, und darf hernach immer, ſo lang er im Glauben ſteht, dafür halten, daß es geſchehen ſey. Die Sünde iſt ein Tyrann, der in dem ſterblichen Leib herrſchen will v. 12. und dem der Menſch vorher als ein leibeigener Knecht gedient hat. Gleichwie aber ein jeder leibeigener Knecht frey wird, wenn er ſtirbt: alſo wird ein Menſch durch einen Tod von der Sünde frey und Gottes Knecht. Dieſer Tod aber iſt nicht der leibliche Tod, ſondern ein Tod, der eigentlich in der Seele vorgeht, die durch den Glauben in eine Gemeinſchaft

ſchaft oder Aehnlichkeit mit dem Tod Jeſu kommt. Chriſtus ſtarb der Sünde der Welt, die er vorher als eine Laſt getragen hatte, indem er durch ſeinen Tod ein Sündopfer wurde, und ihr das Recht benahm, die Menſchen bis zu ihrer wirklichen Verdammung zu beherrſchen. Wer nun dieſes glaubt, wer ſich nach der vorhergegangenen groſſen Noth, welche die Macht der Sünde verurſacht hat, in den Tod Jeſu glaubig gleichſam einſenkt, wer das dadurch erworbene Recht, von der Sünde frey zu ſeyn, glaubig ergreift, ſtirbt der Sünde, und lebet hernach Gott in Chriſto Jeſu. Wer nemlich mit dem Tod Jeſu eine Gemeinſchaft durch den Glauben bekommt, bekommt auch eine Gemeinſchaft mit ſeiner Auferſtehung, und einen Theil an dem Leben, das er in der Auferſtehung angenommen hat; denn Paulus ſchliest v. 8. 9. 10. 11. ſo: **So wir mit Chriſto geſtorben ſind, ſo glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wiſſen, daß Chriſtus von den Todten erwecket, hinfort nicht ſtirbet; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrſchen denn das er geſtorben iſt, iſt er der Sünde geſtorben zu einem mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. Alſo auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet Gott in Chriſto unſerm HErrn.**

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Der, der für uns geſtorben, gieng auch zum Leben ein, und hat uns Kraft erworben, der Sünde todt zu ſeyn; mit Jeſu ſtarben wir, die mit Ihm leben ſollen, wir ſollen ſie nicht wollen, wir haben nichts mit ihr.

2. Sie bringt uns zwar in Nöthen, es regt ſich Fleiſch und Blut; doch lernen wir ſie tödten, der Glaube faßt den Muth, ſieht für verdammt ſie an, und tödtet ihr Geſchäfte, wozu man Lebenskräfte aus Chriſto nehmen kann.

3. Sie wehrt ſich um ihr Leben; denn ſie iſt Schlangenart, ſie kann lang widerſtreben, ihr Leben iſt gar hart, ſo geht es langſam zu, das Sterben iſt ihr ſchmerzlich, doch, Jeſu, o wie herzlich, wie mächtig hilfſt uns Du.

4. Letzt muß der Leib verweſen, in welchem ſie getobt. Das iſt des Geiſts Geneſen, der ſeinen Heiland lobt. HErr, führ uns zu Dir ein, ſo iſt der Ruhm der Stärke, das Lob der Lebenswerke im Himmel ewig Dein.

Der HErr hat zu mir geſagt: laß dir an meiner Gnade genügen. 2 Cor. 12, 9.

Dem Paulus wurde, nachdem er eine hohe Offenbarung bekommen hatte, damit er ſich derſelben nicht überhübe, ein Pfahl ins Fleiſch gegeben, indem des Satans Engel von Gott zugelaſſen wurde, ihn mit Fäuſten zu ſchlagen. Er flehete dreymal zu dem HErrn, daß derſelbe von ihm weichen möchte: der HErr ſagte aber zu ihm: laß dir an meiner Gnade genügen. Hier haben wir alſo das Beyſpiel einer Bitte, die nicht nach dem Sinn der Bittenden erhört worden iſt. Von dieſer Art war auch die Bitte Moſis um die Erlaubniß das Land Canaan zu ſehen, die Fürbitte des Jeremias für das jüdiſche Volk, die Bitte Baruchs um groſſe Dinge, und die Bitte der Söhne Zebedäi um das Sizen zur Rechten und Linken des HErrn Jeſu. Von dieſen Bitten wurden keine ſo erfüllet, wie der menſchliche Sinn es wünſchte: hingegen bekam doch ein jeder von jenen Betern eine zurechtweiſende und tröſtende Antwort von dem HErrn, bey welcher es ihn nicht reuen durfte, gebetet zu haben.

Zu Moſe ſagt der HErr 5 Moſ. 3, 26. u ff. laß genug ſeyn, ſage mir davon nichts mehr. Steige auf die Höhe des Berges Pisga, und hebe deine Augen auf gegen den Abend, und gegen Mitternacht, und gegen Mittag, und gegen den Morgen; und ſiehe es mit Augen (alſo wurde ihm doch das Sehen, um das er gebeten hatte, einigermaſſen vergönnet) denn du wirſt nicht über dieſen Jordan gehen (folglich bald zur Ruhe kommen).. Weil ihm aber auch das Volk am Herzen lag, welches eines Heerführers bedurfte: ſo hieß ihn der HErr den Joſua zu dieſem Amt einſegnen. v. 28. 29. Auf dieſe Weiſe konnte Moſes zufrieden ſeyn. Als der HErr Jer. 14, 11. zu dem Jeremias geſagt hatte: du ſolt nicht (mehr) für das Volk um Gnade bitten; ſo beruhigte er ihn unter vielen andern Reden auch damit, daß er Kap 15, 11. zu ihm ſprach: wohlan ich will (ob ich ſchon für das ganze Volk keine Fürbitte annehme) eurer etliche übrig behalten, denen es ſoll wieder wohl gehen, und ich will euch zu Hülfe kommen in der Noth und Angſt unter

ter den Feinden; und daß er ferner v. 19. 20. 21. zu ihm ſagte: wo du dich zu mir hälteſt, ſo will ich mich zu dir halten, und ſollt mein Prediger bleiben. — Ich bin bey dir, daß ich dir helfe, und dich errette, ſpricht der HErr, und will dich auch erretten aus der Hand der Böſen, und erlöſen aus der Hand der Tyrannen. Zu dem Baruch ſagte der HErr durch den Jeremias Jer. 45, 5. du begehreſt dir groſſe Dinge, begehre es nicht: denn ſiehe, ich will Unglük kommen laſſen über alles Fleiſch, ſpricht der HErr, aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du zieheſt. Die Söhne Zebedäi bekamen Matth, 20, 21. u. ff. die Anweiſung, ſich aufs Leiden gefaßt zu halteu; ihre Bitte aber, welche ſie ſelbſt nicht verſtunden, wurde ihnen weder abgeſchlagen noch zugeſagt. Zu Paulo ſagte der HErr mit groſſer Freundlichkeit: laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Mein Gott, an deiner Gnade genüge mir allein, ſo wird mir nichts ein Schade, und nie ein Mangel ſeyn.

2. Und hätt ich alle Gaben, ſo würd ich niemal ſatt; was kann ein Sünder haben, wenn er nicht Gnade hat?

3. Will mich der Weg ermüden, und iſt die Kraft dahin, ſo mache mich zufrieden, daß ich in Gnaden bin.

4. Pflegt mich die Welt zu haſſen, die ſich in Lügen übt, laß mich die Wahrheit faſſen, du habeſt mich geliebt.

5. Will mich der Arge quälen, und ſtört er meine Ruh, ſo ſprich du meiner Seelen mit deiner Gnade zu.

6. Kommt Mangel oder Schmerzen, und leide ich Betrug, ſo ſage meinem Herzen, an Gnade iſts genug.

7. Empfind ich meine Sünden, laß im Beſprengungsblut mich deine Gnade finden, ſo wird es alles gut.

8. Mir ſoll, was ich begehre, mein Ruhm, mein Wohlergehn, mein Reichthum, meine Ehre in Gnade nur beſtehn.

9. Laß mich die Gnade tröſten in meinem lezten Zug; dort finden die Erlöſten aus Gnaden ewig gnug.

Du

Du ſchaffeſt es, was ich vor oder hernach thue, und hälteſt deine Hand über mir. Pſ. 139, 5.

Nachdem David von der Allwiſſenheit und Allgegenwart Gottes Pſ. 139 herrliche Zeugniſſe abgelegt hatte; ſo redet er auch v. 5 von der Kraft Gottes, welche das Thun des Menſchen ſchaffe, und ihn ſchüze. Es iſt freylich hier nicht von dem Thun die Rede, in ſo fern es ſündlich iſt; denn der heilige und gerechte Gott iſt nie ein Urheber oder Schöpfer der Sünde. In ſo fern aber das Thun des Menſchen rechtmäſſig und in der Regierung Gottes brauchbar iſt, in ſo fern wird es von Gott geſchaffen. Gott iſt nicht nur der Schöpfer des Menſchen, ſondern Er iſt auch ein Schöpfer ſeines Thuns Gott hat dem Menſchen nicht nur Kräfte gegeben, etwas zu thun, und ſiehet nicht nur gleichſam von ferne zu, wie er dieſe Kräfte anwende, ſondern er ſchaft auch dieſes ſein Thun. Er ſchaft es aber ſo, daß es doch das Thun des Menſchen bleibt; weswegen David ſagen konnte: du o Gott ſchaffeſt es, was Ich vor oder hernach thue. Wie nun bey dieſem göttlichen Schaffen das Thun, das er ſchaft, doch des Menſchen Thun ſey und bleibe, iſt unerklärlich, ſo lang die Natur der Seele ſo verborgen iſt, wie ſie iſt. Nur wiſſen wir, daß Gott nicht nur den Menſchen des Geſezes Werk, das ſie zu vielem antreibt, in die Herzen geſchrieben, und ſie noch weiter durch ſein Wort unterweiſe, ſondern daß er auch ihnen die Herzen lenke, und ihren Geiſt erwecke oder nicht erwecke, wenn er etwas durch ſie gethan oder nicht gethan haben will. Wir wiſſen ferner, daß, wenn der Menſch nach vielen wirkſamen Gnadenzügen Gottes wiedergeboren wird, der Geiſt Gottes ihn erleuchte, führe und treibe, ja daß Chriſtus in ihm wohne und lebe, und Gott in ihm das Wollen und Vollbringen alles Guten ſchaffe. Wir wiſſen und empfinden aber auch, daß der Menſch hiebey kein Kloz iſt, der ohne ſein Wiſſen und Wollen fortgeſtoſſen wird. Wir wiſſen, daß Gott den Willen der Seele durch ſein Wirken nicht vertilge, ja wir wiſſen, daß Gott ſeine ſchöpferiſche Kraft meiſtens ſo ſanft anwende, daß man ihr ſo gar auch widerſtreben kann. Ja das Gewiſſen und das Wort Gottes lehrt uns, daß alle gute Thaten, ob ſie ſchon

von Gott geſchaffen werden, dennoch des Menſchen Thaten ſeyen, und deswegen ihm, zum Lob und zur Belohnung zugerechnet werden. Alles dieſes iſt wahr, wie es aber zuſammenflieſſe und zuſammen zu reimen ſey, habe ich nicht nöthig im Zuſtand meiner irdiſchen Kindheit zu wiſſen: denn David ſagt v. 6. ſelber: ſolches Erkenntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, ich kanns nicht begreifen. Mir liegt nur ob, mich Gott hinzugeben und zu überlaſſen, daß er, was ich vor oder hernach thun ſolle, nemlich eins nach dem andern zu ſeiner Ehre in mir ſchaffe, und mich deſſen zu tröſten, daß er ſeine Hand zu meiner Erhaltung und zu meinem Schuz über mir halte. Es iſt ſündlich, wenn man das Thun des Menſchen nur dem Menſchen zuſchreibt, und bey demſelben der ſchöpferiſchen Kraft Gottes vergißt, folglich auch Gott das Lob und den Dank verſagt, die ihm gebühren: Es wäre aber auch thöricht, wenn man unter dem Vorwand, daß Gott alles Thun ſchaffe, faul und blos leidend ſeyn wollte. Wenn Gott wirkt; ſo macht er den Menſchen thätig, munter und fleiſſig. Nur diejenige Geſchäftigkeit muß zernichtet werden, welche nicht von Gottes Geiſt erregt und unterhalten wird. Laſſet uns in der Abhängigkeit von Gott fleiſſig ſeyn, und ihm ohne Furcht dienen; weil Er ſeine allmächtige Hand über uns hält!

Mel. Sieh, hie bin ich Ehren-König.

1. Schweigt vom Glücke und Geſchicke, die ihr Gottes Thun nicht wißt; mir genüget was Gott füget, welcher Erd und Himmel mißt, der lebendig, der beſtändig, der der rechte Vater iſt.

2. Auf der Erden kann nichts werden ohne Gott, und ungefähr; was geſchiehet, hört und ſiehet, ordnet, ſchicket, lenket Er; auch das Kleinſte, das Gemeinſte kommt von ſeiner Vorſicht her.

3. Alle Schritte, alle Tritte ſind dem Vater wohl bekannt. Wenn ich falle, da ich walle, fall ich doch in ſeine Hand. Gehn die Gänge durchs Gedränge, gehn ſie doch zum Vaterland.

4. Das iſt veſte, auf das Beſte führt mich Gott auf ſeiner Bahn, und ich fühle an dem Ziele, was Er thut, ſey wohl gethan, Ihm gehöre Dank und Ehre, weil Er ſelig führen kann.

Wer

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und will auf ihn ſchreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des Neu-Jeruſalems, und meinen Namen den neuen. Offenb. 3, 12.

Der Biſchof zu Philadelphia hatte bey ſeiner kleinen Macht oder bey ſeinem ſehr eingeſchränkten Wirkungs-Kreis das Wort des Heilands, das Geduld wirket, bewahret, und ſeinen Namen nicht verleugnet, ob er gleich von grimmigen Juden verläſtert wurde. Er war ſo wacker und treu, daß der Heiland ihm konnte ſchreiben laſſen: ich komme bald, halte, was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. Dieſes hieß dann überwinden, und wer ſo überwindet, den will der Heiland zum Pfeiler im Tempel ſeines Gottes machen. Dieſes Tempels wird Offenb. 7, 15, 15, 5. 6. und in andern Stellen, wo er das himmliſche und wahrhaftige Heiligthum genennet wird, Meldung gethan Im neuen Jeruſalem ſahe Johannes keinen Tempel; ſondern die Menſchen ſind da in Gott und in dem Lamm als in einem Tempel: vorher aber ſind ihre Seelen in einem himmliſchen Tempel, und vor dem Thron Gottes. Offenb. 21, 22. 7, 15. Dieſer Tempel bedarf zwar keiner Pfeiler zu ſeiner Unterſtüzung, die Ueberwinder aber, welche im Glauben ſtandhaft geweſen waren, will der Heiland in demſelben zu Pfeilern machen. Sie ſollen dieſem Tempel zur Zierde dienen, wie anſehnliche Pfeiler einem Gebäude; ſie ſollen da veſt ſtehen wie Pfeiler, und nicht mehr heraus gehen, folglich keinen Rükfall aus ihrem herrlichen Zuſtand thun können. Der HErr Jeſus will aber auch auf einen ſolchen Ueberwinder den Namen ſeines Gottes ſchreiben, und ihn dadurch auszeichnen, als einen ſolchen, der ſagen dörfe, der Gott meines HErrn Jeſu Chriſti iſt auch mein Gott. Auch will er den Namen des Neuen Jeruſalems der Stadt ſeines Gottes auf ihn ſchreiben, und ihn für einen ſolchen erkennen und erklären, der das Bürger-Recht in dieſer Stadt haben, und darin wohnen ſoll. Er will aber auch ſeinen Namen den neuen auf ihn ſchreiben. Der Heiland wurde ſchon im Stand ſeiner Erniedrigung Je-

ſus, Chriſtus, Gottes Sohn, Menſchen-Sohn u. d, gl. genennet, und dieſe Namen ſind in das Evangelium eingeflochten worden, das allen Menſchen geprediget wird. Sein neuer Name aber bezieht ſich ohne Zweifel auf die Herrlichkeit, die er als erhöhet bey dem Vater hat, und derjenige, auf den dieſer Name geſchrieben wird, wird als ein ſolcher ausgezeichnet, der mit Chriſto in der Herrlichkeit Gemeinſchaft haben, oder mit ihm zur Herrlichkeit erhaben ſeyn ſoll. Wunderbar iſts, daß der Heiland in dieſer Verheiſſung viermal von ſeinem Gott redet. Er war ſchon zur Rechten Gottes erhöhet, uns nennet doch Gott ſeinen Gott, welches er vor ſeiner Kreuzigung nie gethan hatte, weil es damals nöthig war, den Menſchen zu bezeugen, daß Gott ſein Vater ſey. Sein Vater iſt aber auch ſein Gott; (Joh. 20, 17,) in ſo fern er ihn, als der Pfleger des himmliſchen Heiligthums rühmet und preiſet, wie er durch ein Gelübde am Kreuz hangend verſprochen hat. Pſ. 22, 23. 26. und in ſo fern ſeine menſchliche Natur in ihm als ihrem höchſten Gut ruhet.

Mel. Nun laßt uns Gott dem HErrn.

1. Wie herrlich ſind die Gaben, die Ueberwinder haben; den Streitern zum Exempel ſtellt Gott ſie in den Tempel.

2. Da ſind ſie anzuſehen, daß ſie als Pfeiler ſtehen, die unbeweglich bleiben, der HErr wird ſie anſchreiben.

3. Und was? Er ſchreibt zuſammen da ſeines Gottes Namen, und ſeiner Stadt, der reinen, die himmliſch wird erſcheinen.

4. Sein Name ſelbſt, der neue, ſteht da zum Ruhm der Treue. Wie herrlich ſind die Gaben, die Ueberwinder haben!

5. Hilf HErr, daß mirs gelinge. Iſt meine Kraft geringe, ſo gib mir Muth und Stärke, daß ich dich nahe merke.

6. Laß mich bis zum Erkalten an deinem Worte halten; will ſich Gefahr ereignen, bewahr mich vor Verläugnen.

7. Gib, daß es noch ſich zeiget, dein Herz ſey mir geneiget, und lehr mich ohn Verſchulden ob deinem Worte dulden.

8. Kommt eine Zeit auf Erden, daß die verſuchet werden, die auf der Erde wohnen, ſo wollſt du mich verſchonen.

9. Thu du hier ſelbſt das Beſte, mach und erhalt mich veſte. Weh mir, wenn jemand käme, und meine Krone nähme.

Es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber eine Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet, Röm. 13, 1.

Nachdem die Menſchen nach der Sündfluth ſich gemehret hatten, konnten ſie nicht mehr allein durch die Stammväter regieret werden. Die Nothwendigkeit die wilden Thiere auszurotten, die ſich ſehr gemehrt hatten, verurſachte, daß viele Menſchenden Nimrod, der ein gewaltiger Jäger war, zu ihrem Anführer erwählten, und ihm zuerſt bey der Jagd, hernach aber auch in ihren übrigen Angelegenheiten Gehorſam leiſteten. Und ſo entſtund das erſte Reich in Morgenland in der Gegend des Euphrats. Dieſem Beyſpiel ahmten bald andere Haufen von Menſchen nach, weswegen zu Abrahams-Zeit ſchon mehrere Könige auf dem Erdboden waren, wiewohl es doch noch Stammväter gab, die keine Obrigkeit über ſich erkannten, wie Abraham, Iſaac, Jacob, Laban und andere. Es gab auch Völker, die anſtatt eines Königs einen Rath von alten und weiſen Männern ſezten, welcher richten und ſchlichten mußte. Unter einem ſolchen Volk lebte Hiob, der von ſich ſelbſt Kap. 31, 21. ſagt, daß er im Thor, wo man Gericht hielt, Macht gehabt habe zu helfen. Unter dem Volk Iſrael war eine lange Zeit kein König, und das ganze Regiment beruhete auf den Aelteſten jeder Stadt, in wichtigen Fällen auf einem groſſen Landtag, und zuweilen ſezte Gott einen Richter, der im Krieg der Anführer, und in Friedenszeiten der Schiedsrichter bey ſchweren Händeln ſeyn mußte. Endlich ſezte Gott Könige unter ſeinem Volk, wobey aber dieſes ſonderbar war, daß der HErr ſelbſt den König, oder wenigſtens das Geſchlecht, welches die königliche Würde erblich beſizen ſollte, durch einen Propheten ernannte, wie vom Saul, David und Jerobeam bekannt iſt. Wenn unter den 10 Stämmen, die von dem Reich Juda getrennt waren, Könige nach menſchlicher Willkühr aufgeſtellt wurden; ſo klagt der HErr: Hoſ. 8, 4. ſie ſezen Könige ohne mich. Die Iſraelitiſchen Könige durften keine Geſezgeber ſeyn, ſondern mußten nach dem göttlichen Geſez regieren, und endlich mußten ſie in wichtigen Angelegenheiten ſich von den Ausſprüchen der Propheten oder auch von dem Licht und Recht leiten laſſen, und ſündigten, wenn ſie

es nicht thaten. Ein ſolches Reich heist man eine Theokratie. Vom vierten Jahr Jojakims an wurde das Volk Gottes den Königen in Babel, und nach dieſen den Perſiſchen, Griechiſchen und Römiſchen Regenten unterworfen. Auch entſtunden zulezt chriſtliche Welt-Reiche, worin der gröſte Theil der Kirche, ihren Aufenthalt hat, übrigens aber die Regenten und ihre Diener nicht mehr durch Propheten ernennet werden, und menſchliche Geſeze anſtatt der göttlichen, wie auch menſchliche Räthe anſtatt prophetiſcher Ausſprüche gelten. Paulus, der zur Zeit der heidniſchen Kayſer, die das römiſche Reich beherrſchten, lebte, ſagte in ſeinem Brief an die Chriſten zu Rom, welche die Kayſer, und ihren Hofſtaat, und den römiſchen Rath in der Nähe anſehen, und an vielem, das da vorging, ſich ärgern konnten: jedermann ſey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat; denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber eine Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet. Obgleich Gott ſie nicht unmittelbar ernennt, wie den Joſua, und durch keinen Propheten erwählen und ſalben läßt, wie den Saul und David: ſo ſezt er ſie doch durch ſeine Vorſehung, und durch ſeine herzlenkende Kraft in ihr Amt; und wenns auch aufs ſchlimmſte hergeht; ſo iſt doch ſeine Zulaſſung zu verehren. Wer Gott treu iſt, iſt auch ſeiner Obrigkeit treu, und ein frommer Chriſt iſt immer ein guter Bürger.

Mel. O daß ich tauſend Zungen hätte.

1. Gott, Herrſcher über alle Thronen, das iſt ein weiſer Rath von Dir. Den Menſchen, die auf Erden wohnn, ſezt du die Obrigkeiten für, ſo daß man nun an Deiner ſtatt auch Sterbliche zu Göttern hat.

2. Daß ich mein Brod mag ruhig eſſen, und wandeln drauf auf ſichrer Bahn; daß mich des Mörders Schwerdt nicht freſſen, der Räuber nicht entkleiden kann, der Flucher mir vergeblich dräut, das ſchafſt du durch die Obrigkeit.

3. Daß wir Dein Wort im Frieden hören, wobey man Tauf und Nachtmal hat: daß man uns nicht die Schrift darf wehren, noch auch ein Grab zur Ruheſtatt, das ſchafſt Du, Gott, der an uns denkt, und Chriſten zu Regenten ſchenkt.

4. Gott Dir ſey Dank für ſolche Güte. Du ſchüzſt durch Deine Dienerin. Die ganze Welt iſt Dein Gebiete, da ſezſt Du Richterſtühle hin. Es lobe Dich, Dich bete an, was Herrſcher heiſt und Unterthan.

Er

Er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er iſt verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Ap. Geſch. 10, 42.

Obſchon Gott auf dem Erdboden Obrigkeiten verordnet hat, welche das Recht handhaben und richten ſollen, ſo bleibt doch ſehr vieles auf den allgemeinen Gerichts-Tag ausgeſezt, an welchem auch die Könige von einem ewigen König, und die Richter von dem allerhöchſten Richter gerichtet werden, und alle Menſchen vor dem allerherrlichſten Richterſtuhl offenbar werden müſſen, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibesleben, es ſey gut oder bös. Jeſus Chriſtus der Welt-Heiland hat ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches mehrmalen bezeugt, daß ihm der Vater alles Gericht übergeben habe, und Er alſo an jenem groſſen Tage der Richter der ganzen Welt ſeyn werde. Weil auch an dieſer Sache ſehr vieles gelegen iſt; ſo hat er ſeinen Apoſteln geboten zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er iſt verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Eben derjenige alſo, der ſich von dem Rath zu Jeruſalem und von dem Landpfleger Pilatus richten ließ, wird dieſe ſeine Richter und die ganze Welt an jenem Tag richten. Eben derjenige, der für die Lebendigen und die Todten am Kreuz geſtorben iſt, wird auch der Richter der Lebendigen und der Todten ſeyn. Er hat eine allgenugſame Erlöſung vollbracht, Er hat ſeinen Geiſt allen Menſchen verheiſſen, Er hat das Evangelium der Welt predigen laſſen, und Geduld gehabt, und zugeſehen. Endlich wird Er kommen und richten. Er wird die Lebendigen richten, die er bey ſeiner Zukunft lebendig antreffen und verwandeln wird. Er wird auch die Todten richten, die er bey ſeiner Zukunft auferwecken wird. Sein Gericht wird gerecht ſeyn. Doch werden die geſchenkten Sündenſchulden als geſchenkt geoffenbaret, und nicht mehr zugerechnet werden. Er wird die Gnade, die er den Bußfertigen und Glaubigen zur Zeit ihres irdiſchen Lebens erzeigt hat, nicht mehr widerrufen und zurücknehmen. Er wird die Gerechten mit ſeiner Majeſtät nicht ſchröcken, ſondern erfreuen, loben, herrlich machen, ihnen die Gewalt geben, die böſen Engel und Menſchen zu richten,

und den Ausſpruch thun: kommet her ihr Geſegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Er wird ihnen aber auch Belohnungen nach dem Maas ihrer im Thun und Leiden bewieſenen Treue austheilen. Aber den böſen Menſchen wird ſeine Majeſtät, ſeine Stimme, ſein Ausſpruch ſchröcklich ſeyn. Sie werden erſcheinen müſſen: ſie werden ihn ſehen und hören: Er wird ſie reden laſſen: Er wird aber ihre böſe Werke und den böſen Rath ihrer Herzen offenbaren: er wird ſie alſo überweiſen, daß ſie Uebelthäter geweſen ſeyen: Er wird das ſchröckliche Urtheil fällen: gehet hin ihr Verfluchte in das hölliſche Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln, und die Vollziehung des Urtheils wird alsbald folgen. Sie werden in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben gehen. Dieſes alles ſollen wir fleiſſig bedenken und unſern Wandel, ſo lang wir hier wallen, ſo führen, daß, wenn der HErr Jeſus als Richter geoffenbaret werden wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu ſchanden werden vor ihm in ſeiner Zukunft.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Es wird noch allem Volk geſagt, auch dem, der nichts nach Jeſu fragt, man werd Ihn als der Lebenden und als der Todten Richter ſehn.

2. Wie groß iſt Chriſti Herrlichkeit, die ſeine Glaubigen erfreut, und ſeine Widerſacher ſtürzt, die ſich am Seligſeyn verkürzt.

3. HErr, ſchreib mir diß in meinen Sinn, ſo lang ich noch im Leben bin. Denn auch das Grab verbirgt uns nicht, und liefert endlich zum Gericht.

4. Jezt haben wir noch Gnadenzeit, und die Vergebung währt noch heut. Wenn einſt des Richters Zorn entflammt, wird alles, was nicht glaubt, verdammt.

5. Jezt glaub ich dich, o Gottes Sohn, jezt fleh ich dir vor deinem Thron jezt lieb ich dich, und gibt dir Ehr; dort hilft kein Knien und Heulen mehr.

6. Jezt iſt dein Wort mir ſüß und werth, das mich noch Heil und Gnade lehrt; dort wird es wie ein Donner gehn, vor dem kein Sünder kann beſtehn.

7. HErr, wo ich bin, und was ich thu, da rede durch dein Wort mir zu, daß du, erhöhter Jeſu Chriſt, mein Heiland oder Richter biſt.

8. Ach ſey mein Heiland in der Noth, ach bleib mein Heiland auch im Tod, damit ich, wenn ich auferſteh, dein Angeſicht voll Gnade ſeh.

Der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden. Luc. 24, 34.

Am Morgen des dritten Tags nach dem Tod Jeſu giengen Maria Magdalena, und etliche andere glaubige Weiber zu dem Grab Jeſu, und ſahen in einiger Entfernung, daß der Stein, welcher den Eingang verſchloſſen hatte, weggewälzt war. Die Sonne gieng damals auf: doch war es noch einigermaſſen finſter, und der helle Tag noch nicht angebrochen. Bey dem Anblik des weggewälzten Steins lief Maria Magdalena zurück, um dem Petrus und Johannes, welche an einem beſondern Ort bey einander waren, zu ſagen, daß mit dem Grab Jeſu etwas vorgegangen ſey; die andern Weiber aber giengen in das Grab hinein, ſahen in demſelben zween Engel, und hörten den einen derſelben ſagen, Jeſus ſey auferſtanden und lebe. Mit Schreken liefen dieſe Weiber zurük, um den Apoſteln zu ſagen, was ſie geſehen und gehört hatten; und als ſie vom Grab und Garten Joſephs ſich ſchon entfernet hatten, kamen Petrus und Johannes, und hinter ihnen drein Maria Magdalena zum Grab, ohne jenen Weibern zu begegnen. Die zween Apoſtel giengen in das Grab hinein, fanden die Tücher, den Leib Jeſu aber nicht, verwunderten ſich, erbliften aber keinen Engel, und liefen wieder weg. Nach ihrem Weggehen ſtund Maria Magdalena noch im Garten ohnweit dem Grab, ſahe einen Engel, und hörete ihn reden, ſahe endlich Jeſum ſelbſt, und hörete ſeine Stimme. Alsbald hernach erſchien Jeſus auch den übrigen Weibern, die noch auf dem Rükweg zur Stadt waren. Maria Magdalena und die übrigen Weiber kamen hierauf zu den Apoſteln und ſagten zu ihnen, Jeſus ſey ihnen erſchienen: allein dieſe glaubten ihnen nicht, und hielten dieſe Rede für ein Mährlein. Marc. 16, 9. 10. Luc. 24, 10. 11. Bald hernach erſchien Jeſus den zween Jüngern, die nach Emaus giengen; als aber dieſe zurükliefen, und den Apoſteln dieſe Erſcheinung erzählten, glaubten dieſe zuerſt auch nicht. Marc. 16, 12. Da aber jene zween Jünger ihr Zeugniß ausführlich ablegten, und überdiß die Nachricht einlief, daß der HErr eben jezo auch dem Simoni irgendwo erſchienen ſey, glaubten endlich die Apoſtel und andere, die bey ihnen waren, daß Jeſus auferſtanden ſey, und

ſagten ſelber: der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden und Simoni erſchienen. Da ſie aber davon redeten, trat er ſelbſt Jeſus mitten unter ſie, und ſprach: Friede ſey mit euch u. ſ. w. und erſchien ihnen hernach noch etlichemal, bis er endlich vor ihren Augen gen Himmel fuhr. Auf dieſe Weiſe ſind alſo die Apoſtel von der Wahrheit der Auferſtehung Jeſu überzeugt worden; wobey es aber merkwürdig iſt, daß ſie der HErr auch auf die heilige Schrift verwies, und ihnen bedeutete, daß ſie auch um ihres Zeugniſſes willen ſeine Auferſtehung bälder hätten glauben ſollen. Der Unglaube, den ſie zuerſt äuſſerten, war ſündlich; doch diente er hernach zu einem Beweis, daß ſie nicht leichtglaubig geweſen ſeyen. Sie fürchteten ſich vor Mährlein (Luc. 24, 11) die viele, wenn ſie etwas wunderbares oder ſchmeichelhaftes enthalten, nur allzugern glauben. Das Wort von der Auferſtehung Jeſu iſt aber kein Mährlein, ſondern die lauterſte Wahrheit, die auch wir glauben ſollen. Unſer geiſtliches und ewiges Leben fliest aus dieſer Quelle.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Hallelujah, Jeſus lebt, Jeſus iſt vom Grab erſtanden. Die ihr in der Angſt geſchwebt, ſeht, hier iſt der Troſt vorhanden, nehmt an dieſer Freude Theil, Jeſus lebet, unſer Heil.

2. Nun iſt die Gerechtigkeit uns erworben und geſchenket. Sünde, du brachtſt Herzenleid, nun biſt du ins Meer verſenket; Tod, uns ſchröckte deine Macht, aber du biſt umgebracht.

3. Jeſus lebt, wir leben mit; denn Gott hat uns Ihm gegeben. Das iſt ja ein ſelger Schritt aus dem Tode in das Leben. Mein Herz glaubts, und freuet ſich, Jeſus lebet auch für mich.

4. Hallelujah, Jeſus lebt, und ich ſing zu ſeinen Füſſen. Wenn man Morgen mich begräbt, will ich keinen Troſt ſonſt wiſſen, künftig ſing ich vor dem Thron: Hallelujah, Gottes Sohn!

Ziehet

Ziehet an als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen. Col. 3, 12.

Wenn man die Welt anſieht, wie ſie voll Ungerechtigkeit und Bosheit iſt: ſo kann man leichtlich in einem heftigen Eifer entbrennen, und zu einem ſtrengen Verfahren bewegt werden: wenn man ſie aber als ein Lazareth anſieht, das voll Kranker, und als ein Feld, das voll Todtengebeine iſt, (Ez. 37,) ſo kann man zur Erbarmung bewegt werden. Zur Zeit des alten Teſtaments handelten die Knechte Gottes oft ſehr ſtreng, und dieſe Strenge kam mit der Offenbarung Gottes auf dem Berg Sinai überein, und war der Beſchaffenheit der Leute, mit denen ſie zu thun hatten, angemeſſen, wiewohl ſie doch auch ihre unermüdete Liebe durch Fürbitten bey Gott und andere Aeuſſerungen zeigten. Was aber der Geiſt des Neuen Teſtaments in ſeinen Kindern wirke, hat Chriſtus bey einer namhaften Gelegenheit deutlich gezeigt. Auf einer Reiſe nemlich nach Jeruſalem ſchikte er Boten vor ſich her, die ihm die Nacht-Herberge in einem Samaritiſchen Flecken beſtellen ſollten: die Leute in dem Flecken aber nahmen ihn nicht auf. Ueber dieſe Grobheit wurden die zween Apoſtel Jacobus und Johannes vor andern entrüſtet, und ſprachen: HErr willſt du, ſo wollen wir ſagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre ſie, wie Elias thät? Jeſus aber wandte ſich und bedräuete ſie, und ſprach: wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. Luc, 9, 52.—56. Die zween Jünger ſahen die Leute in jenem Flecken nur als rohe und grobe Sünder an; der HErr Jeſus aber ſahe ſie auch als unwiſſende, verwahrloste, und verführte Menſchen an, die, wenn man langmüthig gegen ſie wäre, noch ſelig werden könnten. Eben ſo ſahe er auch einmal das rohe unwiſſende Volk an, das vor ſeinen Augen herum lief, und an dem er mit einem heftigen Eifer vieles hätte ahnden können. Es jammerte ihn aber deſſelben, denn ſie waren verſchmachtet und zerſtreuet wie die Schafe, die keinen Hirten hatten, und ſorgte hernach dafür, daß es, weil ſeine Stimme nicht allenthalben erſchallen konnte, von ſeinen Apoſteln

eine Anweiſung zum Seligwerden bekam. Matth. 9, 36. u. ff. Mit welcher Erbarmung haben die Apoſtel den Mördern ihres lieben HErrn Jeſu nach ſeiner Himmelfarth ihre Sünden vorgehalten, und den Weg zum Leben gezeigt? Wie ſanftmüthig hat Paulus Ap. Geſch. 22. den Leuten geprediget, die ihn unmittelbar vorher faſt zu todt geſchlagen hatten! Er konnte aber nicht von ſich ſondern auch von den übrigen Apoſteln bezeugen, daß ſie ſanftmüthig und barmherzig ſeyen. Man ſchilt uns, ſagt er 1 Cor. 4. 12. ſo ſegnen wir; man verfolget uns, ſo dulden wirs; man läſtert uns, ſo flehen wir. Er konnte alſo den Coloſſern, ohne einen Vorwurf zu bekommen, ſchreiben: ziehet an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten herzliches Erbarmen. Wer alſo unter die Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes gerechnet werden ſoll, dem ſteht ein herzliches Erbarmen, welches ihn dem barmherzigen Gott ähnlich macht, wohl an. Ein ſtrenger Feuer-Eifer hat oft den Schein des Rechts; wenn aber ein tödtender Grimm darunter ſteckt, ſo iſt er ungerecht. Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit empfangen.

Mel. Meine Armuth macht mich Schreyen.

1. Gott, dein herzliches Erbarmen ob mir Armen mache mich dir gleich geſinnt. Denn des Vaters gutem Namen nachzuahmen iſt die Pflicht von ſeinem Kind.

2. Du läſt deine Sonne ſcheinen wie den Deinen, ſo dem ſündigen Geſchlecht; du läſt auf Gerechte regnen, ſie zu ſegnen, und auf die, die ungerecht.

3. Ueber Haſſer ihrer Brüder führſt du wieder ein unträgliches Gericht. Aber die Erbarmung üben, wirſt du lieben, als die Erben in dem Licht.

4. Lehr mich, nicht nur meinen Freunden, ſondern Feinden Gutes gönnen. Gutes thun, und ob mich die Böſen haſſen, doch mich faſſen, und in deiner Liebe ruhn.

5. Iſt der Böſen Stand doch kläglich, wenn ſie täglich deiner Gnade widerſtehn, und mit Häufung ihrer Strafe, wie im Schlafe, deinem Zorn entgegen gehn.

6. Lehr uns auch die Böſen tragen, wenn ſie plagen; denn dein Tag ſteht doch bevor; und wir heben zum Erlöſen von dem Böſen unſre Häupter ſchon empor.

Ich habe Macht mein Leben zu laſſen, und habe Macht es wieder zu nehmen. 10, 18.

Der HErr Jeſus ſezte zu dieſen Worten hinzu: ſolches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. Was für wunderbare Verhältniſſe müſſen wir bey der Erkenntniß Jeſu zuſammen faſſen! Er ſagte: ich habe ein Gebot von meinem Vater empfangen, mein Leben zu laſſen und wieder zu nehmen, und ſagte doch zugleich: ich habe Macht mein Leben zu laſſen, und habe Macht es wieder zu nehmen. Bey dem Sterben und Auferſtehen Jeſu kam alſo ſeine eigene Macht über ſein Leben, und das Gebot ſeines Vaters zuſammen. Es iſt alſo weit gefehlt, wenn wir die Zeugniſſe von der Erniedrigung Jeſu zur Verleugnung ſeiner göttlichen Würde und Macht misbrauchen. Als derjenige, der ſagen konnte: ich und der Vater ſind eins: alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater: mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, ja als das weſentliche Wort, als der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, hatte er Macht das Leben ſeiner menſchlichen Natur für ſeine Schafe zu laſſen und es wieder zu nehmen; aber als ein Menſchen-Sohn, der ſich ſelbſt ausgeleeret und bis zum tiefſten Gehorſam erniedriget hatte, und wegen dieſer Erniedrigung ſagen konnte: der Vater iſt gröſſer denn ich, hatte er ein Gebot von dem Vater wegen ſeines Lebens empfangen. Er trug auch keinen Augenblik Bedenken dieſes Gebot zu erfüllen, und in der ganzen Zeit ſeines Lebens auf Erden war er an einemfort ſo geſinnt, wie von ihm Pſ. 40, 9. geweiſſagt war: deinen Willen mein Gott thue ich gern, und dein Geſez habe ich in meinem Herzen. Er empfieng auch wegen dieſer ſeiner Bereitwilligkeit, ſeine Macht über ſein Leben nach dem Gebot ſeines Vaters anzuwenden, die erquicklichſte Empfindungen der Liebe ſeines Vaters, weswegen er Joh. 10, 17. ſagte: darum liebet mich mein Vater, weil ich mein Leben laſſe, auf daß ichs wieder nehme. Das Gebot des Vaters war bey dem Tod und bey der Auferſtehung Jeſu nöthig, damit offenbar würde, daß auch der Wille des Vaters in das ganze Werk

der

der Erlöſung einflieſſe, daß der Kreuzes-Tod Jeſu, woran ſich die fleiſchliche Vernunft ärgert, dem Vater wohlgefallen habe und daß die Auferſtehung Jeſu ein Zeugniß ſey, wodurch der Vater zeuge, daß Er ſein Sohn und ſeine Erlöſung gültig ſey. Der Wille des Vaters aber mußte die Form eines Gebots annehmen; damit bey Jeſu ein Gehorſam ſtatt hätte, und Paulus hernach ſchreiben konnte: wie durch eines Menſchen Ungehorſam vieler Sünder worden ſind; alſo auch durch eines Gehorſams werden viele gerecht. Röm, 5, 16. damit aber dieſer Gehorſam ganz rein und vollkommen wäre, mußte Jeſus ſelber Macht haben, ſein Leben zu laſſen und wieder zu nehmen; denn wer etwas läßt oder nimmt, worüber er nicht die höchſte Gewalt habe, beweiſet keinen ſo koſtbaren und edlen Gehorſam als der Gehorſam Jeſu ſeyn ſollte. Habe Dank, guter Hirte der Schafe, daß du deine Macht über dein Leben nach dem Gebot deines Vaters gebraucht, und dein Leben zu unſerm Heil gelaſſen, aber auch wieder genommen haſt. Dein Gehorſam ſey meine Gerechtigkeit.

Mel. Entfernet euch ihr matten Kräfte.

1. Nun Jeſus iſt der groſſe Hirte, ihr Schafe faßt es, und erkennts, daß Gott ihn aus den Todten führte durchs Blut des ewgen Teſtaments, der Vater gab Ihm Macht im Grab, und machte als der Friedensgott durch Jeſum unſern Tod zu Spott.

2. So nahm Er dann ſein Leben wieder, das Er für ſeine Schaafe lies. Schaut Schaafe, wie das Haupt die Glieder mit ſich aus ihrem Tode riß Sein Tod verſühnt, ſein Leben dient, daß Er auch uns das Leben ſchaft, indem Er lebt aus eigner Kraft.

3. O ſagt nur ihm, ich will nicht ſterben, ſo reißt euch nichts aus ſeiner Hand. O lobt Ihn, für ſein theur Erwerben, ſein Geiſt iſt ſelbſt des Lebens Pfand; dem Hirten ſey für ſeine Treu hier Dank und Ehre in der Zeit, bis ihr beym Lebenswaſſer ſeyd.

Einen

Einen andern Grund kann niemand legen, auſſer dem, der gelegt iſt, welcher iſt Jeſus Chriſtus. 1 Cor. 3, 11.

Die Gelehrten haben ſich ſchon lang befliſſen, die Pflichten des Menſchen und des Bürgers aus der Beſchaffenheit der menſchlichen Natur und des geſellſchaftlichen Lebens herzuleiten. Ob nun gleich ſolches einigen Nuzen hat; ſo wird doch dadurch noch kein Chriſt gebildet. Soll etwas eine chriſtliche Lehre oder ein Evangelium heiſſen; ſo muß alles aus Jeſu Chriſto hergeleitet oder auf ihn gebauet werden. Mit einem bußfertigen Herzen an ihn glauben, iſt die erſte Pflicht eines Menſchen. Aus dieſem Glauben fliest die Rechtfertigung des Sünders vor Gott, die Heiligung, die nach und nach ſeine ganze Natur durchdringt, und die ewige Seligkeit. Wer aber nur aus vernünftigen Gründen oder aus einer Aufwallung ſeiner Phantaſie oder Menſchen zu gefallen, oder nur aus Furcht vor der Hölle fromm werden will, zu Chriſto aber nicht kommt, und ſeiner nicht durch den Glauben theilhaftig wird, bauet ein Haus ohne Grund auf den Sand, welches bey dem nächſten Sturm wieder fällt. Die Menſchen verſuchen ſo oft einen andern Grund des Chriſtenthums zu legen als Jeſum Chriſtum, weil ſie alles mit ihrer Vernunft durchſchauen und begreifen, und überdiß gern ſelber etwas in geiſtlichen Dingen vermögen und aus ihren Werken gerecht ſeyn wollen, an Jeſu Chriſto aber vieles unbegreiflich iſt, und der Glaube an ihn nicht anders entſtehen kann, als wenn man zu ſeiner tiefen Beſchämung überzeugt iſt, daß man ſich ſelber nicht mehr helfen könne, und mit ſeinen natürlichen Tugenden und Werken unter dem Fluch des Geſezes liege. Die Menſchen aber mögen denken und verſuchen, was ſie wollen, ſo bleibt es dabey, daß niemand einen andern Grund legen könne, als den, der bereits da liegt, welcher iſt Jeſus Chriſtus. Er iſt als der einige Grund des Heils im Evangelio den Menſchen geoffenbaret. Er iſt vom Vater dazu geſandt, verordnet und geſezt worden, daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben möchten. Er iſt uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung. Er

iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Ihn. Durch Ihn können wir allein Glauben und Hofnung zu Gott haben. Auſſer ihm hat der Sünder keine Zuverſicht, keine Hofnung, keine Gnade und Heil, kein Licht und kein Leben. Alles dieſes beruhet auf einem unwiderruflichen Rathſchluß Gottes, und iſt durch ein wahrhaftiges und gewiſſes Evangelium den Menſchen kund gethan. Wer alſo andere lehren will, muß ſich darnach richten, und wer ſelig werden will, muß auf dieſen Grund erbauet werden: ein jeder aber darf gewiß ſeyn, daß Jeſus Chriſtus ein guter, veſter und ſicherer Grund ſey, und, wer an ihn glaubt, nicht zu ſchanden werde. Auch mir liegt alles daran, daß Chriſtus der Grund meiner Zuverſicht und Hofnung ſey und bleibe; was aber bey dem geiſtlichen Wachsthum auf dieſen Grund bey mir gebauet wird, ſoll Gold, Silber, Edelgeſtein der wahren Erkenntniß und der ächten Frucht des Geiſtes und nicht Holz, Heu und Stoppeln falſcher Meinungen und unächter Tugenden ſeyn.

Mel. **Wer nur den lieben Gott läßt walten.**

1. Der Grund, auf dem ich veſt will ſtehen, iſt Jeſus Chriſtus Gottes Sohn. Man zeige Tiefen oder Höhen, mein Glaube weichet nicht hievon. Wenn diß der Weltwitz Thorheit heist, iſts doch gelehrt von Gottes Geiſt.

2. In dieſes Gottes Sohnes Blute werd ich von allen Sünden rein. Da iſt dem Glauben wohl zu Muthe, ich laß mich ſonſten nirgend ein. Wenn auch ein Kind diß ſagen kann, ſo hab ich doch genug daran.

3. Ich liebe Jeſum, als mein Leben, und bet Ihn an als meinen HErrn. Er wolle ſeinen Geiſt mir geben, daß ich Gebet und Liebe lern. Scheint ſtolzen Sinnen diß gering, iſt mir es doch ein köſtlich Ding.

4. Ich laß mich nicht in andre Tiefen, und ſchwing mich keinen Höhen zu. Laßt Spott und Hohn nur auf mich triefen; in dieſer Einfalt find ich Ruh. Ich ſag es frey, man lache mein, mir kann nichts über Jeſum ſeyn.

5. Nur Jeſum Chriſtum will ich wiſſen, den auch für mich Gekreuzigten. Wird auch mein Geiſt vom Leib geriſſen, ſoll er mit dem gen Himmel gehn. Zulezt kommt auch mein Leib dahin, daß ich bey Jeſu ewig bin.

Es

Es war unmöglich, daß Chriſtus ſollte von dem Tod gehalten werden. Ap. Geſch. 2, 24.

Petrus, der eine Zeitlang die Auferſtehung Jeſu nicht glauben wollte, nachdem ſie ſchon geſchehen war, trat hernach am Pfingſttag auf, und predigte: es ſey ſo gar unmöglich geweſen, daß Chriſtus von dem Tod gehalten würde. Die Auferſtehung Jeſu war alſo ſo gewiß vor ſeinen Augen, daß er das Gegentheil für eine Unmöglichkeit hielt. Es war freylich unmöglich, daß Chriſtus von dem Tod gehalten würde, weil ſonſt die Schrift gebrochen worden, oder die Weiſſagungen unerfüllt geblieben wären, worin die Auferſtehung Chriſti vorher verkündiget worden war. Petrus führt etliche dieſer Sprüche in ſeiner Pfingſt-Predigt an, und Chriſtus hat ohne Zweifel noch mehrere in ſeinem Geſpräch mit den Jüngern, die nach Emaus giengen, angeführt. Chriſtus mußte alſo auferſtehen, damit Gott als wahrhaftig erkannt würde. Die Schrift kann nicht gebrochen werden, wie Chriſtus Joh. 10, 35. ſagt: darum konnte auch Chriſtus von dem Tod nicht gehalten werden. Weil ferner Chriſtus als der Gerechte für die Ungerechten ſtarb, der Tod aber nur die Ungerechten oder die Sünder halten kann: ſo war es unmöglich, daß Er vom Tod gehalten würde. Auch hatte der Teufel, der des Todes Gewalt hat, nichts an ihm. Joh. 14, 30. und konnte ihn alſo nicht im Tod zurükbehalten. Ueberdiß hatte der Vater dem Sohn das Gebot gegeben, das Leben, wenn ers gelaſſen hätte, wieder zu nehmen, und der Sohn hatte mehrmalen geſagt, daß ers nach dem Willen ſeines Vaters thun wolle. Er heist der Fürſt des Lebens, ja er heist das Leben, gibt ſeinen Schafen ewiges Leben, und war von dem Vater verordnet, ein ewiger König auf ſeinem Thron zu ſeyn, als ein König die Lebendigen und die Todten zu richten, und ein ewiges Prieſterthum bey dem Vater für die Menſchen zu verwalten. Bey dieſem Vorſaz oder Rath Gottes war es dann freylich unmöglich, daß Chriſtus von dem Tod gehalten würde. Er litte und ſchmekte zwar den Tod wahrhaftig: aber im Augenblik ſeines Todes brach das ewige Leben in ſeiner Seele mit Macht an, und am dritten Tag auch bey ſeinem Leib; und nun

kann Er ſagen: ich war tod: und bin lebendig in die ewige Ewigkeiten.

Weil nun Chriſtus auferſtanden iſt, und ewiglich lebt; ſo iſt es auch unmöglich, daß diejenige, die an ihn glauben, und ſeine Glieder und Miterben ſind, von dem Tode gehalten werden, weil auch ihnen die Auferſtehung zum ewigen Leben in der heiligen Schrift verheiſſen iſt, weil ſie in Jeſu gerecht ſind, weil der Geiſt des, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, in ihnen wohnet, weil ſie ſchon bey Leibesleben ein ewiges Leben empfangen, und weil man ſagen müßte, Chriſtus ſey nicht auferſtanden, wenn ſie nicht auferſtünden, wie Paulus 1 Cor. 15, 16 aus dem Zuſammenhang der Werke Gottes ſchliest. Die Seele eines Menſchen, der in dem HErrn ſtirbt, iſt ſchon bey ihrer Bekehrung auferwekt worden, und ſiehet hernach den Tod nimmer, geſezt, daß auch zuweilen ein Grauen davor ſie anwandelte, oder ein Schatten des Todes ſie überfiele. Sie lebt aber, und geht bey der Trennung von dem Leibe in ein völligeres Leben ein. Der Leib wird freylich in die Erde gelegt, und da eine Zeitlang vom Tode gehalten. Der heilige Jeſus hat die Verweſung nicht geſehen; wir aber werden ſie ſehen. Allein wir werden doch endlich ſeine Stimme hören, und alsdann aus den Gräbern hervorgehen, und als ganze Menſchen ewiglich bey ihm leben. Hallelujah.

Mel. O Jeruſalem du Schöne.

1. Tod, du kannſt mich auch nicht halten, dieſes ſing ich Glaubensvoll, wenn ich ſchon durch dich erkalten und im Grab verweſen ſoll. Jeſus lebt, und ich bin ſein, ſo iſt auch ſein Leben mein.

2. Sollſt du mich zu halten wiſſen, da ich doch in Jeſu bin? deine Bande ſind zerriſſen, und ich lebe einſt durch ihn. Nichts iſt Chriſto einverleibt, welches doch im Tode bleibt.

3. Auferſtehen, (ſüſſes Hoffen!) auferſtehen werd ich einſt, Jeſu, wenn die Zeit verloffen, und du uns zum Heil erſcheinſt. Dein Geiſt lehrt mich, daß ich glaub, du verklärſt einſt meinen Staub.

4. HErr, wie bin ich dir verpflichtet! o daß ich zu danken wüßt! daß du unſern Tod zernichtet, da du auferſtanden biſt. Weck mich einſt in meinem Theil, da verkündge ich dein Heil.

So wir Gott verſühnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſühnet ſind. Röm. 5, 10.

Paulus hatte Röm. 5. in ſeinem und aller Glaubigen Namen geſagt: wir, die wir durch den Glauben gerechtfertiget worden ſind, und Gnade erlangt haben, rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben ſoll, nicht allein aber das, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſalen, die vor der Verherrlichung hergehen, weil wir durch dieſelbe bey der Geduld geläutert, und in jener Hofnung noch mehr beveſtiget werden. Hierauf zeigt er den Grund dieſer Hofnung an, welcher dieſer iſt, daß durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt, die Liebe Gottes in unſern Herzen zur deutlichen Empfindung ausgegoſſen worden. Was iſt aber dieſes für eine Liebe? Es iſt diejenige, welche Chriſtum bewegt hat, für uns Gottloſe zu ſterben; es iſt diejenige Liebe Gottes, nach welcher Chriſtus für uns geſtorben, da wir noch Sünder waren. Wir erkennen uns alſo als geweſene Gottloſe, wir fühlen uns als Sünder: wir empfinden aber auch, und glauben diejenige Liebe Gottes, nach welcher Chriſtus für uns Gottloſe und Sünder geſtorben iſt. Nun ſind wir aber gerecht worden; nun ſind wir durch den Tod Jeſu als geweſene Feinde Gott verſühnet: wie vielmehr dörfen wirs alſo der Liebe Gottes zutrauen, daß ſie uns als Gerechte und Verſühnte ſelig machen, und zur Herrlichkeit erhöhen werde. Die Hofnung der Herrlichkeit alſo, welche die Gerechten auch unter den Trübſalen haben, hat ihren guten und ſichern Grund.

Es iſt klar, daß Paulus in dieſer Abhandlung die Menſchen zuerſt als Gottloſe, als Sünder, als Feinde, und hernach als Gerechte und als Verſühnte betrachtet. Es war etwas ganz unerwartetes, daß Chriſtus aus Liebe für Gottloſe und Sünder ſtarb, und Feinde durch ſeinen Tod Gott verſühnte: nun iſts aber deſto eher zu erwarten und zu hoffen, daß diejenigen, welche gerecht und verſühnt ſind, vor dem Zorn bewahrt

und ſelig gemacht werden. Hier iſt kein Tod des Sohns Gottes mehr nöthig, ſondern nachdem durch dieſen Tod einm al die Verſühnung vollbracht worden iſt; ſo darf Er nur ſeine Lebens-Kraft anwenden, und ſein Leben uns mittheilen, damit wir ſelig werden Gerechte ſind keine Gottloſe mehr, und werden nicht mehr als Sünder die unter dem Fluch liegen, erfunden. (Gal. 2, 17.) Abtrünnige Unterthanen werden, ſo lang ſie ihrem König nicht verſühnt ſind, für Feinde geachtet, und als ſolche durch den Zorn des Königs verfolgt und gedrükt; wenn ſie aber verſühnt ſind, ſo werden ſie nicht mehr für Feinde gehalten, oder als Feinde behandelt. Gerechte werden vor dem Zorn bewahrt: Verſühnten wird die Seligkeit angeboten und mitgetheilt. Wen ſollte dieſes Evangelium nicht freuen? Wer ſollte nicht daraus Zuverſicht und Hofnung ſchöpfen? Die Menſchen dörfen ſich nach demſelben für dasjenige halten, was ſie von Natur ſind, nemlich für Sünder, für Gottloſe, für Feinde; ſollen aber dabey die Liebe Gottes erkennen, dem Tod Jeſu eine verſühnende Kraft zuſchreiben, und ſein Leben für die wirkende Urſache ihrer Seligkeit halten. Heiliger Vater, heilige mich in dieſer Wahrheit, und laß mich in dieſem Evangelio den Frieden mit dir an dieſem Abend finden, und auch an dem Abend meines Lebens genieſſen.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Jauchzet, Jeſus iſt erſchienen, durch ſein Blut uns zu verſühnen, und Er hats vor Gott gebracht. Da wir Gottes Feinde waren, iſt uns Gnade wiederfahren, die aus Sündern Kinder macht.

2. Gott hat uns den Sohn gegeben, und den Sohn auch uns zum Leben; unſer Glaube lebt hievon. Seine Liebe anzupreiſen konnt uns Gott nichts gröſſers weiſen, als den Tod von ſeinem Sohn.

3. So iſt nie kein Tod geſchehen, der der Welt zum Auferſtehen, Gott zum Wohlgefallen dient. Flies mein Herz, mit Freudenthränen, unter den verlornen Söhnen bin auch ich mit Blut verſühnt.

4. Iſt Gerechtigkeit erworben, weil der Sohn für uns geſtorben; vielmehr iſt es nun gewiß, daß Gott durch des Sohnes Leben uns Gerechtigkeit will geben, weil ſie Gott verſühnen ließ.

5. Brich, mein Herz, auf diß Verſühnen; mein Gebein wird künftig grünen, wenn ich gleich ermordet bin. Fleuch, mein Geiſt, aus deiner Hütten, Jeſus, der den Tod erlitten, lebet, und du lebſt durch Ihn.

Wir ſehen nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. 2 Cor. 4, 18.

Alle Menſchen ſind Trübſalen ausgeſezt, wenn aber die Trübſal eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit ſchaffen ſoll, ſo müſſen ſie nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare ſehen, und bey dieſem Blick auf das Unſichtbare wird ſie die Trübſal kurz und leicht zu ſeyn dünken; da ſie hingegen, wenn ſie nur auf das Sichtbare ſehen, nicht nur keinen Nuzen von der Trübſal haben, ſondern auch über ihre Langwierigkeit und Schwere ſolche Klagen führen, die Gottes Ehre ſelber antaſten. Wie wird man aber tüchtig ſo auf das Unſichtbare zu ſehen? Paulus lehrt es uns, indem er Eph. 1, 16, 17. 18. ſagt: ich gedenke eurer in meinem Gebet, daß der Gott unſers HErrn Jeſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung zu ſeiner ſelbſt Erkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verſtändniſſes, daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hofnung eures Berufs, und welcher da ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen. Wer alſo die Hofnung des Berufs der Heiligen, das iſt, die unſichtbare und zukünftige Ruhe, Freude und Herrlichkeit, welche ſie vermög des göttlichen Gnaden-Berufs hoffen dörfen, und den unſichtbaren Reichthum des herrlichen Erbes, das ſie empfangen ſollen, erkennen will, hat erleuchtete Augen des Verſtändniſſes nöthig, und dieſe gibt Gott, indem er den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung zu ſeiner ſelbſt Erkenntniß gibt. Es kommt alſo hier nicht auf die leere und todte Wiſſenſchaft von einem ewigen Leben und von einer zukünftigen Herrlichkeit an; denn es gibt viele, welche wiſſen und ſagen, daß es ein ewiges Leben gebe, und doch demſelben zu lieb nichts thun und nichts laſſen, ſondern wider den Himmel ſündigen, wie der verlorne Sohn von ſich Luc. 15, 18. bekannte, weil ſie ihn nicht ſo hoch ſchäzen, daß ſie um ſeinetwillen etwas verleugneten. Wer ſo auf das Unſichtbare ſehen will, wie Paulus und alle wakere Chriſten zu ſeiner Zeit darauf geſehen haben, muß dieſes Unſichtbare für ſein Ziel halten, worauf er lauft, und für ſein Kleinod, um das er kämpft. Auf

das Sichtbare ſehen aber heiſt irdiſch geſinnt ſeyn, den Bauch zum Gott machen, es preiſen, wenn jemand nach guten Tagen trachtet, und ſelber mit Hintanſezung des Reichs Gottes darnach trachten, Reichthum und Ehre bey den Menſchen zum Ziel ſeiner Wünſche und zum Zwek ſeines Beſtrebens machen, ſündigen, wo man meint, daß man dadurch einen irdiſchen Gewinn erhaſchen könne, der Welt Freundſchaft ſuchen, und der Welt ſich gleich ſtellen, und dadurch ſein Glük ohne Gottes Gnade und Wohlgefallen zu machen, die ſichtbare Welt fürchten, und aus Furcht ſich nicht bekehren, damit man ihr nicht misfällig werde, Fleiſch für ſeinen Arm und den Goldklumpen für ſeinen Troſt halten. Wer ſo geſinnt iſt, wird luſtig, übermüthig und gewaltthätig, ſo lang es ihm gelingt. Wenn aber Trübſalen einbrechen (ſie brechen aber gewiß ein; denn der Gottloſe hat viel Plage) ſo kann er nicht ſagen, ſeine Trübſal ſey zeitlich und leicht, ſondern er zürnt und flucht ſeinem König und ſeinem Gott, und wird müde in Angſt, und geht irre im Finſtern. (Jeſ. 8, 21. 22.) Ach Gott! bewahre mich vor dieſem unſeligen Sinn und Weg, und mache mich tüchtig, auf das Unſichtbare, das ewig, und in deinem wahren Wort verheiſſen iſt, zu ſehen.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

1. Schick, mein Herz, die Glaubensblicke über Welt und Zeiten hin. Sieh nicht auf den Stand zurücke, wo ich noch auf Erden bin. Blicke nur nach jener Stadt, welche Gott zum Bauherrn hat; ſchau nur auf, auf jenes Leben, das dir Gott will ewig geben.

2. Hier iſt Ehre aber nichtig; hier ſind Schäze aber klein; hier iſt Freude, aber flüchtig; dort muß alles beſſer ſeyn. Hier ſind Thränen, hier iſt Noth, die verkürzt der nahe Tod; dort wird Freude ewig währen, dahin ſoll mein Aug ſich kehren.

3. Gott, ich lobe dein Erbarmen, daß ich dorthin ſehen kann; deine Gnade hat mir Armen auch die Augen aufgethan; halt ſie veſt auf jenes Ziel, was man hier ſieht, iſt ein Spiel. Zeig mir, was ich ferne ſehe, bald zum Himmel in der Nähe.

Und ich ſahe eine neue Erde; denn die erſte Erde vergieng. Offenb. 21, 1.

Die erſte Erde, auf welcher wir noch jezo wallen, und welche bis an den jüngſten Tag bleiben wird, iſt ohne Zweifel von Gott, der nur ſchöne und vollkommene Werke macht, in den 6. Tagen der Schöpfung ſo gemacht und gebildet worden, daß nichts als Schönheit, Ordnung und Fruchtbarkeit in und auf derſelben zu ſehen war. Gott ſahe damals alles an, was er gemacht hatte, und ſiehe es war ſehr gut; wiewohl freylich ein Geſchöpf fürtreflicher war als das andere, und der Himmel die Erde an Fürtreflichkeit übertraf: doch iſt auch die Erde nach dem Zweck, wozu ſie erſchaffen war, ſehr gut geweſen. Nach dem Sündenfall aber ſagte Gott zu Adam: Verflucht ſey die Erde um deinetwillen u. ſ. w. Moſ. 3, 17. und daher entſtund bey allen Menſchen Mühe und Arbeit. 1 Moſ. 5, 29. Durch die Sündfluth verderbte Gott die Erde noch weiter, weil ſie voll Frevels von den Menſchen worden war. 1 Moſ. 6, 13. Blutſchulden, ſodomitiſche Sünden und andere Greuel wurden hernach mehrmalen die Urſachen, daß Gott groſſe und kleine Theile der Erde noch weiter verderbte. Ueberdiß giebt es Menſchen, welche die Erde verderben. Offenb. 11, 18. Ob nun gleich zu derjenigen Zeit, da es mit der Kirche Gottes viel beſſer als jezo ſtehen wird, die Erde einen neuen Segen von Gott genieſſen wird: ſo wird ſie doch die erſte Erde bleiben, wiewohl ſie um des neuen Segens willen Jeſ. 65, 17. 66, 22. auch eine neue Erde genennet wird. Es wird aber alsdann das Warten, auf einen neuen Himmel, und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet (2 Petr. 3, 17.) nicht aufhören, und die Verheiſſung derſelben alsdann erfüllet werden, wenn das jüngſte Gericht gehalten ſeyn wird: denn nachdem Johannes dieſes geſehen hatte: ſo ſahe er einen neuen Himmel und eine neue Erde, und da er derſelben Offenb. 21, 1. Meldung gethan hate: ſo ſezte er hinzu: denn der erſte Himmel, und die erſte Erde iſt vergangen, und das Meer iſt nicht mehr, und ich Johannes ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Manne.

Da dieſes neue Jeruſalem aldann als die göttliche Reſidenz, oder als die Hütte Gottes bey den Menſchen auf der neuen Erde ſeyn werde, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß der Engel, der es dem Johannes zeigen wollte, ihn im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg geführt hat. v. 10. An den 12. Thoren dieſer Stadt werden die Namen der 12. Geſchlechte der Kinder Iſraels geſchrieben ſeyn: wer alſo in dieſer Stadt wohnen ſoll, muß durch den Glauben der Verheiſſungen, die Gott Iſrael gegeben hat, theilhaftig, und wenn er von Natur ein Heyde war, durch den Glauben dem Stammbaum Iſraels eingepfropft worden ſeyn. Auf den Gründen dieſer Stadt ſtehen die Namen der 12. Apoſtel des Lammes: wer alſo ein Bürger in dieſer Stadt ſeyn ſoll, muß das Evangelium der Apoſtel mit ſeinem Glauben gefaßt haben, oder auf den Grund der Apoſtel erbauet worden ſeyn.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Ich trachte reich zu werden, doch nicht auf dieſer Erden, ſie iſt zu arm und alt. Die neue, die hat Gaben, die wir zu hoffen haben in einer herrlichen Geſtalt.

2. Es wird auf dieſer neuen kein Abels Blut mehr ſchreyen; da wohnt Gerechtigkeit; da macht kein Schweiß mehr müde, da küßt ſich Treu und Friede, da weiß man nichts von Angſt und Leid.

3. Da gibts nicht Räuberhorden, da iſt nicht kriegriſch Morden; da herrſchet kein Betrug; da darf man nicht nach Waaren auf ferne Meere fahren, die neue Erde trägt genug.

4. Da iſt kein unrein Weſen; man wird nicht Lügen leſen; es wird kein Neid mehr ſeyn; man lebt da nicht in Lüſten; kein Stolz wird da ſich brüſten, kein Geiz ſperrt ſeinen Abgott ein.

5. Das iſt es was ich ſuche. Ach Heiland, ſchreib im Buche des Lebens mich auch an, daß ich auf dieſer Erde dein Glaubenspilgrim werde, dort als dein Bürger wohnen kann.

6. Laß mich auf dieſer alten an deinem Worte halten, und mach mich dir getreu: leg ich hier meine Glieder zum Erdewerden nieder, ſo ſchaf ſie dort auf ewig neu.

Ich

[illegible] del. — I. A. Corvinus Sc.

Tägliche
Morgen-
und
Abend-Andachten.

October.

October.

Ich habe deinen Namen kund gethan.
Joh. 17, 6.

Ehe Chriſtus in der Welt erſchien, ſagte zwar der HErr: Ich bin Iſraels Vater, und, Iſrael iſt mein Erſtgeborner Sohn, Jer. 31. 9. 2 Moſ. 4, 22. doch erkühnten ſich einzelne Iſraeliten nicht, Gott in ihren Gebeten Vater zu nennen, wie denn im ganzen Pſalter und überhaupt in allen Büchern, des alten Teſtaments dieſe Anſprache an Gott nie vorkommt auſſer Jeſ. 64, 16. wo ſie den Iſraeliten, die ſich zur Zeit des Neuen Teſtaments bekehren werden, in den Mund gelegt wird. Als aber der Eingeborne Sohn Gottes in der Welt erſchienen war, that er den Menſchen, die ihm der Vater von der Welt gegeben hat, den Vaters-Namen deſſelben ſo kund, daß er ſie belehrte, der Gott, den ſie anbeten, ſey ſeyn Vater und ihr Vater. Er ſagte deswegen, wenn er mit ſeinen Jüngern redete, ſehr oft: euer Vater, oder: euer himmliſcher Vater, und thut dieſes zuerſt in der Berg-Predigt, die er eigentlich an ſeine Jünger hielt, und befahl ihnen ſogar, in ihrem Gebet zu ſagen: Unſer Vater, der du biſt im Himmel. Indem er aber ſo von dem himmliſchen Vater redete, lies er auch das herumſtehende Volk zuhören, um es zu reizen, daß es auch in das Recht, Gott Vater zu nennen, durch die Buſſe eintreten möchte. Als er einmal mit rohen und feindſeligen Leuten redete, welche trozig ſagten: wir haben einen Vater, nemlich Gott; ſo widerlegte er dieſes Vorgeben und ſagte: wäre Gott euer Vater, ſo liebtet ihr mich, denn ich bin ausgegangen und kommen von Gott – ihr ſeyd vom Vater dem Teufel. Joh. 8, 41. 12. 44. Johannes aber ſchreibt: Joh. 1, 12. 13. wie viel Jeſum aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von den Willen eines Mannes, ſondern von Gott geboren ſind. Hieraus lernen wir, daß der Hei-

land alle diejenige, welche als Wiedergeborne an ihn glauben und ihn lieben, vergewiſſert habe, daß Gott ihr Vater ſey, und daß er hiebey nichts auf die Abſtammung von Iſrael gebauet habe. Diejenigen aber, die Gott im Geiſt und in der Wahrheit Vater nennen, dörfen nach dem Kindesrecht ein groſſes Zutrauen zu ihm haben, und das himmliſche Erbe hoffen. Es iſt alſo etwas ſehr groſſes, daß der Heiland den Namen ſeines Vaters kund gethan hat. Ob aber gleich der Vaters-Name Gottes oft in den Büchern des Neuen Teſtaments ſteht; ſo iſt doch auch eine innerliche Offenbarung des Vaters nöthig, denn Chriſtus ſagt: Matth. 11, 27. niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren, was der Vater ſey. Der Sohn offenbart aber den Vater durch den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung, denn dieſer Geiſt iſts, der in den Herzen der Glaubigen rufet: Abba lieber Vater, folglich die Erkenntniß des Vaters, das kindliche Vertrauen zu dem Vater, und die geziemende Anſprache an den Vater wirkt. Gleichwie nun die aufgehende Sonne die Nacht vertreibt, alſo vertreibt der Vaters-Name Gottes, wenn er den Menſchen durch den Geiſt geoffenbart wird, die Nacht des Unglaubens, und der knechtiſchen Furcht, und macht den Menſchen willig, dieſem himmliſchen Vater und ſeinem Eingebornen Sohn Jeſu Chriſto mit einer kindlichen Liebe in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, zu dienen. HErr Jeſu offenbare uns den Vater, ſo genüget uns.

Mel. Ach was ſind wir ohne Jeſu.

1. Gott das höchſte Weſen nennen zeigen auch die Himmel an; Gott als einen Bundsgott kennen hat auch Moſes kund gethan; aber Gott als Vater ehren, kann allein der Sohn uns lehren.

2. Daß Er uns mit ſich verſühnet, daß Er alle Welt geliebt, daß des Sohnes Blut uns dienet, daß der Sohn den Geiſt uns gibt, das hat Jeſus uns entdecket, ſonſt bliebs ewig uns verſtecket.

3. Sohn! in dem des Vaters Namen uns auf Erden kundbar ward, dir dankt aller Mund zuſammen, wem du Ihn geoffenbart. Das iſt ja das ewig Leben, Gott den Namen Vater geben.

4. Vater, nimm von uns als Kindern Lob und Ehre, Dank und Ruhm. Mach, o Sohn, das Herz uns Sündern zu des Vaters Heiligthum; ſchreib auch deines Gottes Namen dort einſt ewig auf uns. Amen.

Denn

Denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Die Menſchen dünken oft ihre eigene Leiden, und die Leiden anderer Leute welche ſie mitleidig anſehen, ſehr groß und ſchwer zu ſeyn: und fürwahr, wenn man nur ſo geradezu auf dieſe Leiden hinſieht und ſie nicht mit etwas anders vergleicht, ſo kann man ſo davon urtheilen; ja man kann in die Verſuchung gerathen, den groſſen Gott gleichſam bey ihm ſelber zu verklagen, weil er den Menſchen und auch den Gerechten unter ihnen das Leben ſo ſehr erſchwere und verbittere, und einige unter ihnen auch von dem Guten, welches andern noch vergönnet iſt, ſo wenig genieſſen laſſe. Allein wenn die Seele mehr Licht bekommt, und, anſtatt ihrem Blik nur auf das Leiden zu heften, rükwärts, vorwärts und himmelwärts ſehen kann; ſo urtheilt ſie ganz anders. Das Leiden, worüber ſie Klage führte, iſt ein Leiden dieſer Zeit, folglich kein ewiges Leiden. Dieſe Zeit iſt kurz. Von dieſer kurzen Zeit iſt gemeiniglich alsdann, wenn das Leiden langwierig und ſehr ſchwer zu ſeyn ſcheint, ſchon ein namhafter Theil verfloſſen. Der übrige Theil der Leidens-Zeit iſt vielleicht kleiner als der Leidende vermuthet: geſezt aber auch, er ſey länger, ſo geht er doch auch ſchnell vorbey, und nimmt, weil das Leben eines Menſchen nur einer Hand breit iſt, bald ein Ende. Wenn man ſich nun unter dem Leiden zu Gott wendet, fleiſſig betet, ſich an ſein Wort hält, und ſich von ihm zerknirſchen, erleuchten und läutern läßt; ſo folgt auf das Leiden etwas neues, und was denn? Nicht nur ein Zuſtand, da man zwiſchen Freude und Leid gleichſam mitten inne ſäſſe, nicht nur eine kleine Erholung und Erquickung, ſondern eine Herrlichkeit. Der Leidende wird aus der Tiefe ſeines Elends zu einer ewigen und über alle Maſſe wichtigen Herrlichkeit, folglich bis zur Aehnlichkeit mit dem verherrlichten Heiland erhoben. Was kann Gröſſers gedacht und geſagt werden? Vorher fiel man andern Leuten als ein Leidender ins Geſicht, und wurde von einigen mit Verachtung, von andern aber mit Mitleiden angeſehen; am Tag Jeſu Chriſti aber wird die Herr-

lichkeit an denen, die durch Leiden bewährt worden ſind, vor Engeln und Menſchen offenbar werden, daß niemand mehr Mitleiden mit ihnen haben, ſondern jedermann ſie bewundern wird. Dieſe Herrlichkeit wird ſo groß ſeyn, daß man ſchon jezt, wenn man ſie nach dem Wort Gottes betrachtet, ſagen muß: dieſer Zeit Leiden ſey derſelben nicht werth, oder es ſey in der Vergleichung mit derſelben für ſehr klein, ja für nichts zu achten, und die Herrlichkeit ſey inſonderheit für keinen verdienten Lohn des Leidenden zu halten. Weil dann alſo dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth iſt, die an uns offenbaret werden ſoll; ſo muß, weil Gott nichts ohne Urſache thut, etwas anders die Urſache der Schenkung dieſer Herrlichkeit ſeyn, und was iſt dieſe Urſache? Nichts als die Gerechtigkeit des Eingebornen Sohns Jeſu Chriſti, des Mittlers zwiſchen Gott und den Menſchen. Das Lamm, das geſchlachtet worden, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob. Offenb. 5, 12. Weil nun Jeſus würdig war, dieſes alles zu empfangen, ſo iſt er auch berechtiget, es denenjenigen mitzutheilen, die er für ſeine Knechte, Kinder, Brüder und Miterben hält Ihre Würdigkeit beruhet auf der Seinigen, ja ſie iſt in der Seinigen enthalten.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Chriſten, wenn das Kreuz uns drücket, rechnen wir die kurze Zeit; die Geduld und Hofnung blicket auf die lange Herrlichkeit. O was wird ſich offenbaren an dem Ziel von unſrer Bahn; denn man wird noch mehr erfahren, als der Pilgrim faſſen kann.

2. Alle Ehre iſt noch wenig, wenn man das entgegen ſtellt, daß der Ewigkeiten König uns für ſeine Söhne hält. Nichts iſt, das dem Erbgut gleiche, ſo wir kriegen in dem Licht. Prinzen erben hier auch Reiche, doch ſind die der Himmel nicht.

3. Seht auf Ahasveros Schlöſſer, die der beſte Wein getränkt. Wendet nicht das Lämmlein beſſer, das uns Lebenswaſſer ſchenkt? Wenn an Salomonis Kleide auch der Lilien Schönheit wär; dennoch wär die weiſſe Seide jener Heiligen noch mehr.

4. Unſre Brüder, die einſt glaubten, mögen uns ein Beyſpiel ſeyn. Denn ſie lieſſen ſich enthaupten, ſchliefen unter Steinen ein. Dieſes faſſen wir zu Herzen, wie das Wort uns glauben lehrt, daß kein Spott und keine Schmerzen, noch ein Beilſtreich Kronen werth.

Sezet

Sezet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbarung Jeſu Chriſti. 1 Petr. 1, 13.

Als Chriſtus in die Welt kam, und durchs Evangelium geoffenbart wurde, ſo erſchien die heilſame Gnade Gottes allen Menſchen. Dieſe Gnade wird allen denjenigen nicht nur angeboten, ſondern auch wirklich geſchenkt, welche an Chriſtum glauben, und denen er alſo auch innerlich durch den heiligen Geiſt geoffenbaret wird. Aber wenn ihnen nun Gnade wiederfahren, oder wenn die Gnade, wie Petrus eigentlich redet, zu ihnen hergebracht iſt, ſo ſind noch nicht alle Berge überſtiegen. Sie ſind vollkommen gerechtfertiget, ſollen aber auch noch vollkommen geheiliget werden; die Sünde aber hat ihre Natur, wie ein Gift, durchdrungen, wie ſoll ſie alſo ausgetrieben, wie ſoll ihre Natur ganz gereiniget werden? Wenn die Gerechten hierüber kleinmüthig werden wollen; ſo ruft ihnen Petrus zu: ſezet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch wiederfuhr Dieſe wirds thun. Dieſe Gnade iſt die Quelle eurer vollkommenen Heiligung. Die Gerechten ſind ferner vielerley Verſuchungen und Anfechtungen ausgeſezt. Sie ſtehen im Leiden, welches matt machen kann. Sie leben in einer Welt, welche reizt und ſchrökt. Sie werden von böſen Geiſtern angefallen, welche liſtiger und ſtärker ſind als die Menſchen. Wenn ſie nun hierüber muthlos und träg werden wollen; ſo ruft ihnen Petrus zu: begürtet die Lenden eures Gemüths, das iſt, ſeyd rüſtig und ſeyd nüchtern in Anſehung des Leibs und Gemüths und ſezet eure Hofnung ganz auf die Gnade. Dieſe wird euch erhalten, ſtärken, durchbringen, euch den Sieg über alles verſchaffen, und euch zum ewigen Leben verhelfen. Die Gerechten haben ferner den Tod vor ſich, welcher als etwas widernatürliches der Natur Grauen macht, und gemeiniglich auf eine ſchwere Krankheit folgt, die alle Leibs- und Seelen-Kräfte zu Boden drükt. Petrus aber ſagte: ſezet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch wiederfährt. Die wird euch in der lezten Noth erhalten, den Tod für euch unſchädlich, ja zum Gewinn machen, und euch zum himmliſchen Reich Gottes, wo kein

Schmerz und kein Tod mehr ſeyn wird, verhelfen. Ueberhaupt iſt die Gnade des gröſten Vertrauens werth, und der gröſten Hofnung Grund. Wer das Wort Gnade recht verſtünde, würde keiner Furcht, die Pein hat, bey ſich Raum laſſen. Gnade iſt in Gott, und neigt ſich um Chriſti willen zu uns herab, ohne daß wirs verdient hätten. Die Gnade Gottes iſt nichts Unſicheres, womit derjenige, der ſich darauf verläßt, betrogen würde, ſondern etwas Veſtes und Gewiſſes; denn der HErr unſer Erbarmer ſagt: Jeſ. 54, 10. es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen. Die Gnade Gottes iſt nichts Schwaches, oder Unthätiges; ſondern äuſſert ſich in kräftigen Wirkungen und köſtlichen Wohlthaten. Sie iſt die Quelle, woraus das ewige Leben ausfliest, ſie hebt und trägt, erquikt und beglükt alle Auserwählten in Ewigkeit. Wer dörfte alſo ſeine Hofnung nicht ganz auf dieſe Gnade ſezen? Wir ſezen zuweilen unſere Hofnung auf dieſelbe, ſo lang es leicht hergeht, oder ſo lang nur die gewöhnliche Verſuchungen vorkommen, welche wir ſchon oft überwunden haben: aber wenn eine neue und ungewohnte Noth entſteht; ſo will unſere Hofnung wanken. Petrus aber, der immer ein Fels und muthiger Glaubens-Held war, will eine ſolche mit heimlicher Furcht vermengte Hofnung nicht gelten laſſen, ſondern ſagt: ſezet eure Hofnung ganz oder vollkommen auf die Gnade.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Ich hoffe ganz auf Gnade, auf Gnade ganz allein. Nicht hoffen, das iſt Schade, falſch hoffen iſt nur Schein. In Jeſu darf ich hoffen, da ſteht mir Gnade offen, da flieh ich ganz hinein.

2. Die Sünde kann mich quälen; doch Jeſus tilgte die. Die Gnade ſagt der Seelen: ſieh Jeſus iſt allhie, auf dieſen kannſt du hoffen, die Wunden ſtehn dir offen und du wirſt heil durch ſie.

3. Das Kreuz kann mich noch drücken, weil ich im Fleiſche bin; der Tod kann mich beſtricken; doch diß auch iſt Gewinn, in Jeſu darf ich hoffen, der Himmel ſteht mir offen, die Gnade bringt mich hin.

4. So preis ich Jeſu Gnade, auf der mein Hoffen ruht, zwar auf dem Pilgrimspfade, doch mit getroſtem Muth; dort wird es erſt das Ganze, wenn man in Zionsglanze Ihm ewig Ehre thut.

Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit Ihm, dann wird er ſizen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, und werden vor Ihm alle Völker verſammlet werden. Matth. 25, 31. 32.

Unſer göttlicher Erlöſer nannte ſich, ſo lang er in ſeiner Niedrigkeit lebte, ſehr oft des Menſchen Sohn, und zeigte damit an, daß er, ob er ſchon in dem erhabenen Sinn der eigene und eingeborne Sohn Gottes ſey, und auf eine übernatürliche Weiſe im Leibe der Mariä empfangen worden, doch ein wahrhaftiger und geborner Menſch, und durch die Geburt von einem Menſchen unſerm Geſchlecht einverleibt worden ſey, und uns deswegen ſeine Brüder nennen könne. (Heb. 2, 11.) Er hat auch ſeine von der Maria angenommene menſchliche Natur bey ſeiner Erhöhung nicht abgelegt, und wird deswegen, wenn er nach derſelben in einer herrlichen Menſchen-Geſtalt erſchien, auch noch der Menſchen Sohn genennet. ſ. Ap. Geſch. 7, 55. Offenb. 1, 13, 14. Dieſer Menſchen Sohn, der auch Gott über alles gelobet in Ewigkeit iſt, wird in ſeiner Herrlichkeit kommen, die Welt zu richten; gleichwie er vorher in der Niedrigkeit gekommen war, die Welt zu erlöſen. Alle heilige Engel, die ein ſehr groſſes Heer mit einander ausmachen, und deren jeder eine feurige und glänzende Natur hat, werden mit ihm kommen, und ihn an dieſem ſehr merkwürdigen Tag beſondere Dienſte leiſten. Er aber, deſſen Herrlichkeit und Würde aller Engel Herrlichkeit unendlich übertrift, wird als ein König einen Stuhl oder Thron haben, der Offenb. 20, 11. ein groſſer weiſſer Thron genennet wird. Auf dieſem Thron wird er ſizen, gleichwie ehemals die Könige auf ihren Thronen ſaſſen, wenn ſie ein Gericht hielten. Alsdann werden alle Völker, die mit einander ein einiges Geſchlecht ausmachen, vor ihm verſammlet werden. Kein einiger Menſch von Adam an bis auf das lezte Menſchen-Kind, das zunächſt vor dem jüngſten Tag geboren werden wird, wird da vermiſſet werden. Auch ich werde dabey ſeyn, und den HErrn Jeſum auf ſeinem herrlichen Thron ſehen, aber auch von Ihm geſehen werden. Doch wer-

werden die Menſchen nicht lang Einen Haufen ausmachen: denn der König Jeſus wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet, und die Schafe zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zu ſeiner Linken ſtellen. Alsdann wird das allerwichtigſte Gericht gehalten, und das Wohl und Weh eines jeden Menſchen auf eine unwiderrufliche Weiſe entſchieden werden.

Dieſe Zukunft des HErrn Jeſu in ſeiner Herrlichkeit, und alles, was damit verbunden iſt, ſtellt uns die heilige Schrift oft vor Augen, um uns anzutreiben, daß wir bey Leibesleben wachen, beten, Gnade ſuchen, der Heiligung nachjagen, dem HErrn dienen, und auf den Geiſt ſäen, damit wir am Tag dieſer Zukunft ein Lob, ein herrliches Erbe und eine reiche Ernde erlangen mögen. Jezt ſieht er den Menſchen gleichſam ſtillſchweigend zu, und läßt ihnen Raum Gutes oder Böſes zu thun, und ihre koſtbare Gnaden-Zeit wohl oder übel anzuwenden. Aber an jenem Tag wird offenbar werden, wie viel an demjenigen gelegen ſey, was die Menſchen vorher gedacht, geredt und gethan haben. Wohl dem, der vorher recht geglaubt, und ihm treulich gedient hat!

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Wie herrlich wird des Menſchen Sohn zum Richten einſt erſcheinen! Da kommen vor den weiſſen Thron die Groſſen und die Kleinen. Kein Meer verbirgt die Todten mehr; der Todt gibt ſeine Todten her, die Hölle ihre Todten.

2. Es werden Bücher aufgemacht, da ſteht genau beſchrieben, was jedes Herz bey ſich gedacht, was jeder Menſch getrieben. Da wird das Gute offenbar, da wird das Böſe alles klar, und alles abgewogen.

3. O Herrlichkeit! wenn ſeinen Siz der Engel Heer umringet, und wenn ſein Aug, als wie ein Bliz, in die Gewiſſen dringet, und wenn ſein Mund im Richterſpruch den böſen Werken ihren Fluch, den guten Segen redet.

4. O Herrlichkeit! bey ſeinem Wort muß alles ewig bleiben. Weißt Er zum See des Feuers fort, wer will es hintertreiben? und nimmt Er in des Vaters Reich, Geſegnete, was könnte euch den Eingang noch verſchlieſſen?

5. HErr, meine Werke ſind nicht gut, doch haſt du mir vergeben. Ach ſchreibe mich mit deinem Blut zu denen, die da leben. Wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht; ich glaub an dich, du wirſt mich nicht von deinem Thron verſtoſſen.

Sieh

Siehe, ich bin mit dir. 1 Moſ. 28, 15.

Als Jacob, der vorher bey ſeinen Eltern 77 Jahre in den Hütten gewohnt hatte, wegen der Drohung ſeines rohen Bruders Eſau, und in der Abſicht ſich beſſer als er zu verheurathen, einen ſehr weiten Weg durch viele unbewohnte Gegenden, nicht ohne tägliche Lebensgefahr, als arm und verlaſſen nach Meſopotamien reiſete: ſo gereichte es ihm zu einer beſondern Erquickung, da er unterwegs einen göttlichen Traum bekam, und in demſelben eine Leiter ſahe, die von der Erde bis an den Himmel reichte, und an welcher die Engel Gottes auf und nieder ſtiegen. Oben drauf ſtund der HErr, und ſagte unter andern zu Ihm: Ich bin der HErr, Abrahams deines Vaters Gott, und Iſaacs Gott — ſiehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchſt, und will dich wieder bringen in diß Land. Denn ich will dich nicht laſſen, bis ich thue alles was ich geredet habe. Wie erquicklich müſſen dieſe Worte dem Jacob geweſen ſeyn! Wer iſt aber nun, der zu unſerer Zeit eine ſolche tröſtende Anſprache von dem HErrn bekommt? Alle Kinder und Knechte Gottes werden ſolcher Anſprachen gewürdiget, ſonderlich wenn ſie verlaſſen und bedrängt ſind, und etwa auch einen neuen Theil ihrer gefährlichen Wallfarth antreten ſollen. Sie bekommen aber dieſelbe gemeiniglich nicht durch Traumgeſichte, ſondern durch eine deutliche und kräftige Zueignung der in dem Wort Gottes enthaltenen Verheiſſungen. Jeremias betete Klagl. 3, 57: nahe dich zu mir, wenn ich dich anruffe, und ſprich: fürchte dich nicht. Wer iſt nun, der nicht auch ſo beten dörfte? Und wer iſt, der erhöret würde, wenn er ſo betet? Wer aber erhöret wird, zu dem nahet der HErr zu einer Stunde, da ers bedarf, auf eine fühlbare Weiſe, und ſpricht ihm durch ſeinen Geiſt eine in der Bibel enthaltene Verheiſſung ins Herz hinein, da es dann eben ſo viel iſt, als ob er zu ihm ſpräche: fürchte dich nicht. Auch das Wort, das Gott zu dem Jacob geſagt: ſiehe, ich bin mit dir, kann uns ſo zugeeignet werden: denn Jacobs Gott iſt auch unſer Gott, und Jacob empfieng die tröſtliche Verheiſſung: ſiehe, ich bin mit dir, nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus

Gnaden. Wenn der HErr mit uns iſt: ſo kann uns nichts in Anſehung unſers wahren und ewigen Heils ſchaden. Unſer Weg iſt alsdann recht vor Gott, und ob wir ſchon darauf nicht ohne Straucheln wandeln; ſo vergibt er doch, und züchtiget heilſamlich, und weiſet uns wieder zurecht. Alle Dinge müſſen uns zum Beſten dienen. Doch lehrt uns das Beyſpiel Jacobs, daß man ſich bey der Verheiſſung: ſiehe, ich bin mit dir, nicht einbilden dörfe ohne Kreuz zu bleiben; denn nach einer mühſeligen Reiſe, mußte er ſeinem Schweher Laban einen langen beſchwerlichen Dienſt leiſten; ſeine Wiederkehr ins Land Canaan war mit Gefahr umgeben, und ſein Aufenthalt in dieſem Land mit traurigen Begebenheiten durchflochten, und nach ſeiner Ankunft in Egypten, da ihn ſchon das Alter drükte, konnte er zu dem König Pharao ſagen: wenig und bös iſt die Zeit meiner Wallfart. Und doch erfüllete der HErr das Wort an ihm: ſiehe, ich bin mit dir. Es gieng ihm überhaupt wohl, und ſo geht es allen wohl, mit denen der HErr iſt, daß ſie zulezt ſagen können: der HErr hat alles wohl gemacht. Wenn ein Gerechter in eine Noth kommt, ſo gilt ihm das Wort des HErr: Pſ. 91, 14. 15. 16. er begehret mein, ſo will ich ihm aushelfen: er kennet meinen Namen, darum will ich ihn ſchützen: er rufet mich an, ſo will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth: ich will ihn herausreiſſen, und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Allein und ohne Gott zu ſeyn, das iſt ein elend Leben, man lebt ſich ſelbſt zu ſeiner Pein, und bleibt im Elend kleben. Bin ich allein, ſey du bey mir, mein Gott, ſo rede ich von dir, und ſing von deiner Gnade.

2. Allein, und ohne Jeſu ſeyn, das iſt ein todtes Leben, man wird von keiner Sünde rein, die Schuld iſt nicht vergeben. Bin ich allein ſey du bey mir, mein Heiland, ſo rühm ich von dir, und ſing von deiner Liebe

3. Allein, und ohne Geiſt zu ſeyn, iſt ein betrübtes Leben, da ſchleicht der Trauergeiſt ſich ein, weil wir im Elend ſchweben. Bin ich allein, ſey du bey mir, o Geiſt, ſo freu ich mich in dir, und kann mich ſelig ſingen.

Er-

Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lang es heute heiſſet, Hebr. 3, 13.

Das Heute, von dem der Apoſtel redet, iſt keine Ewigkeit, ſondern eine eingeſchrenkte und für einen jeden Menſchen abgemeſſene Zeit, worin er Gottes Stimme oder Wort hören kann. Hier kommt es nun darauf an, daß er glaube was Gott geredet hat, und durch den Glauben den Ruhm der Hofnung der ewigen Ruhe erlange, und dieſen Ruhm bis ans Ende veſt behalte, und alsdann in die ewige Ruhe Gottes eingehe. Höret er aber die Stimme Gottes vergeblich, iſt er bey dieſem Gehör und zugleich bey dem Anblik der Werke Gottes unglaubig, irret er mit ſeinem Herzen, tritt er ab von dem lebendigen Gott, wird er bitter gegen den Geiſt Gottes, und gegen alle Menſchen, die ihm das Sündigen im Namen Gottes wehren wollen, verſtocket er ſein Herz durch einen hartnäckigen Vorſaz zu ſündigen, es möge darauf folgen, was da wolle; ſo gelangt er nicht zur Ruhe Gottes, ob ſie ihm ſchon verheiſſen war, das Wort der Predigt hilft ihm nichts, und der Zorn Gottes ſchlägt ihn endlich ſo darnieder, daß er in das hölliſche Feuer verſinkt.

Und dieſem Jammer zu entgehen, ſollen die Chriſten einander ſelbſt alle Tage, ſo lange es heute heiſſet, ermahnen; folglich die Gefahr nicht für entfernt, und den Verfall nicht für ohnmöglich halten. Auch wer ſtehet, ſoll zuſehen, daß er nicht falle, und deswegen eine Ermahnung von andern gern annehmen. Chriſten ſollen einander ermahnen, daß nicht jemand unter ihnen verſtokt werde durch Betrug der Sünde. Die Sünde ſchleicht bey dem Menſchen zuerſt unter dem Schein des Rechts, der chriſtlichen Freyheit, oder der Nothwendigkeit ein. Das arge Herz denkt, man dörfe doch ein wenig ſündigen, andere thuns auch, man könne ſich durch die Sünde ein Vergnügen oder ein Glük verſchaffen, und doch in der Gnade verharren, oder bald wieder Gnade erlangen. Wenn aber nun die Sünde den Menſchen betrogen hat: ſo verdammt ihn ſein eigenes Herz, und wenn er wieder ſündiget, ſo verdammt es ihn wieder: endlich aber findet er eine ſolche Annehmlichkeit in der

Sünde, daß er ohngeachtet aller Gewiſſensſchläge lieber die Gnade, und Chriſtum und ſein Himmelreich fahren läßt, als die Sünde. Er fährt alſo im Sündigen fort, die Verdammungen des Gewiſſens werden ſchwächer, und hören oft gar auf; er wird ein Feind der Wahrheit, die ihn verunruhiget hat; er macht ſich eine eigene Religion, nach welcher ſeine Sünde keine Sünde iſt, und verſpottet den richtigen Weg, und nimmt ſich vor, nimmer anders zu werden Alsdann iſt er aber durch den Betrug der Sünde verſtokt, und fährt in das Verderben dahin. Wie nöthig iſts alſo, daß Chriſten einander alle Tage ermahnen, weil nicht nur rohe Leute, die ihre Herzen gegen die vorlaufende Gnade verſtocken, in dieſen Verfall gerathen können, ſondern weil auch ſolche wieder abfallen können, welche einmal erleuchtet waren, und geſchmecket hatten die himmliſchen Gaben, und theilhaftig worden waren des heiligen Geiſtes, und geſchmecket hatten das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt. Hebr. 6, 4. 5. 6. Von den Iſraeliten, welche aus Egypten giengen, wird 2 Moſ. 14, 31. geſagt: ſie fürchteten den HErrn, und glaubten an ihn, und ſeinem Knecht Moſe. Und doch richteten ſie nach dieſem guten Anfang in der Wüſte eine Erbitterung an, und verſtokten ihre Herzen, daß der HErr ſchwur in ſeinem Zorn, ſie ſollten nicht zu ſeiner Ruhe kommen,

Mel. HErr Jeſu Gnadenſonne.

1. Ich zähle meine Tage nur auf die Ewigkeit. Hier ſind ſie voller Plage, dort lebt man ohne Leid. Kein Tag ſoll mir vergehen, da ich nicht wollte flehen: mach, Jeſu, mich bereit.

2. In deinen Fleiſchestagen haſt du Gebet und Flehn dem Vater vorgetragen, der Kelch ſoll von dir gehn; du wurdeſt auch erhöret, und was Gott dir gewähret, iſt mir zum Heil geſchehn.

3. Ich zähl von dieſen Tagen mein neues Leben her, du wardſt für mich geſchlagen, daß ich erlöſet wär; du haſt dein Blut gegeben, dein Blut gibt mir das Leben, ich ſtirbe nun nicht mehr.

4. So geht es alle Tage nun der Erlöſung zu. Im Kreuz, das ich hier trage, find ich bey dir doch Ruh. Du wirſt mein Heil beſorgen; dir fleh ich alle Morgen: HErr Jeſu, walte du.

5. Sich ſelbſt lebt man vergebens; wer dir lebt, hat Gewinn. Gib, daß nach jenem Leben ich nur begierig bin. Weil ich dein Zeichen trage, ſo ſtell an jenem Tage, mich dir zur Rechten hin.

Ich will dem HErrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut. Pſ. 13, 6.

Ein Chriſt iſt gegen die Leiden, die auf ihn zudringen, nicht unempfindlich, und wird durch dieſelbe zuweilen ſehr in die Enge getrieben und tief niedergedrükt. Er begehrt ſich auch durch eine leichſinnige Zerſtreuung ſeiner Gedanken und weltliche Luſtbarkeiten über die Empfindung ſeines Elend nicht wegzuſezen, und verſtellt ſich nicht, wenn er traurig iſt, ſondern betet, redet und handelt ſo, wie es der Zuſtand ſeiner Seele mit ſich bringt. Er ſucht aber doch den rechten Ausgang ſeiner Traurigkeit ſehnlich. Er beſtrebt ſich, aus der Dunkelheit in das helle Licht, aus der Tiefe in die Höhe des Glaubens, und aus der Enge in einen weiten Raum zu kommen. Wie erreicht er aber dieſen Zweck? Durchs Gebet, und durch einen ringenden Glauben, dem Gott mit ſeiner Gnade und Hülfe zur rechten Zeit begegnet. Dieſes alles lehret der dreyzehnte Pſalm, in welchem David zuerſt klagte und fragte: HErr, wie lange willt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgſt du dein Antliz vor mir? Wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seele, und mich ängſten in meinem Herzen täglich? Wie lange ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Er betete auch: Schaue doch, und erhöre mich, HErr, mein Gott. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe. Daß nicht mein Feind rühme, er ſey mein mächtig worden, und meine Widerſacher ſich nicht freuen, daß ich darnieder liege. Bis daher war David niedergeſchlagen, und rief aus der Tiefe zu Gott; nun erleuchtete aber Gott ſeine Augen, wie er gebeten hatte; nun wurde ſein Glaube geſtärkt; nun wurde ſeine Seele aufgerichtet; darum konnte er zulezt ſagen: ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Herz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfeſt. Ich will dem HErrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut. Zuerſt kam alſo eine neue Hofnung in ſeine Seele, hernach Freude, und aus der Freude entſtund das Gelübde: ich will dem HErrn ſingen. Zuerſt dachte er daran, daß der HErr gnädig ſey, hernach, daß er nicht nur helfen werde, ſondern auch gern

helfe, und endlich, daß er nicht nur aus der Noth helfe, ſondern auch wohl thue, oder die Wohlfart der Seinigen ſchaffe und beveſtige.

Dieſer Pſalm beſtraft mich wegen meines Eigenſinns, mit welchem ich oft allzulang im Trauren und Klagen verharret bin, und aus den Ausgang aus der Traurigkeit und den Klagen, welchen David oft bald gefunden hat, nicht auch geſucht habe. Wenn ich meine Klagen bey mir ſelbſt behalten und hundertmal in Gedanken wiederholt habe, ſo bin ich nicht heiter worden; und wenn ich nur bey mir ſelbſt oder nur bey Menſchen Hülfe geſucht habe, ſo iſt mir nicht geholfen worden. Wenn ich aber meine Klage vor dem HErrn ausgeſchüttet, wenn ich ihn mit einer demüthigen Vertraulichkeit gefragt habe: warum? wenn ich ihn als meinen Gott um Troſt und Hülfe gebeten habe; ſo iſt meine Seele wieder heiter worden. Anſtatt der traurigen Schrekbilder iſt mir die Gnade Gottes vors Geſicht gekommen; meine Traurigkeit iſt in Freude, und meine Klage in ein Lobgeſang verwandelt worden. HErr, lehre mich durch deinen guten Geiſt dieſen Ausgang aus der Schwermuth immer bald ſuchen und finden, und vergib mir den hartnäckigen Unglauben, womit mich oft wider deinen Willen verfinſtert und gequält habe. Meine Klage und mein Lobgeſang komme in dein gnädiges Angedenken, um des Fürſprechers Jeſu Chriſti willen. Amen.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Denk ich an Gott mit heitrem Sinn, daß Er mir Seel und Leben, und alles, was ich hab und bin, und gar den Sohn gegeben; ſo wallt ein dankbar Herz in mir; du biſt mein Gott, ich danke dir, mein Gott ich will dich preiſen.

2. Denk ich an Jeſum, der ſogar ſein Herz mit mir getheilet, und mich, der ich voll Ausſaz war, mit ſeinem Blut geheilet; ſo jauchzt mein glaubig Herz in mir: du biſt mein Gott, ich danke dir, mein Gott ich will dich preiſen!

3. Gedenk ich, was der Geiſt gethan, der mich lehrt Jeſum kennen, der ſchaffet, daß ich glauben kann, und Gott ſelbſt Vater nennen, ſo wirkt Er auch diß Lied in mir; du biſt mein Gott, ich danke dir, mein Gott ich will dich preiſen.

So

So laſſet uns nun fürchten, daß wir die Verheiſſung einzukommen in ſeine Ruhe nicht verſäumen, und unſer keiner dahinten bleibe. Hebr. 4, 1.

Gleichwie Chriſtus Matth. 25, 21. 23. ſagt: er werde zu einem frommen und getreuen Knecht am Tage ſeiner Zukunft ſprechen: gehe ein zu deines HErrn Freude; alſo ſagt der Apoſtel Ebr. 4, 1, diejenige, die bis an ihr Ende Glauben halten, werden in die Ruhe Gottes eingehen. Der HErr der Knechte freuet ſich als der Allerſeligſte in ſeiner Herrlichkeit, und läßt ſeine Knechte auch in dieſe Freude eingehen, oder an derſelben Antheil nehmen. Gott ruhete am ſiebenden Tag von allen ſeinen Werken, und ruhet noch immer und wird ewiglich ruhen, ob er ſchon immer thätig iſt. In dieſe Ruhe Gottes ſollen die glaubigen und treuen Chriſten einkommen, und ſie auch genieſſen, folglich auch von ihren Werken ruhen, wie Gott von den ſeinigen. Nicht nur von den Leiden wird man alſo ruhen, ſondern auch von den Werken, folglich keine Welten erſchaffen, und überhaupt keine Werke mehr thun, wie ſich Leute einbilden, die in der Geſchäftigkeit ihre Glükſeligkeit ſuchen. Ruhen wird man, und das Gute genieſſen, das da iſt, und keines Zuwachſes mehr bedarf. Alles Beſtreben nach etwas neuem wird da aufhören. Dieſe Ruhe Gottes iſt verheiſſen, wie der Apoſtel aus dem Spruch beweist; heute ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Herzen nicht; denn, weil Gott vorher geſagt hatte: ich ſchwur in meinem Zorn, daß die Iſraeliten,, die aus Egypten gegangen waren, nicht zu meiner Ruhe kommen ſollten: ſo ſchliest der Apoſtel aus der Ermahnung: heute ſo ihr ſeine Stimme höret u. ſ. w. daß dem Volk Gottes noch eine Ruhe verheiſſen ſey, um derentwillen es die Simme Gottes hören, und die Herzen nicht verſtocken ſoll. Hierauf ziehlt auch die Ermahnung: laſſet uns fürchten, daß wir die Verheiſſung in die Ruhe Gottes einzukommen nicht verſäumen. Fürchten ſollen wir uns, weil ein Menſch ein arges unglaubiges Herz haben kann, das von dem lebendigen Gott abtritt. Kap. 3 12. Fürchten ſollen wir uns, weil wir nach einem guten Anfang von Gott in den Verſuchungen abfallen,

fallen, und als Abtrünnige niedergeſchlagen werden könnten, wie die Iſraeliten in der Wüſten. Fürchten ſollen wir uns, weil wir durch Betrug der Sünde, die ſich oft unter einer guten Geſtalt zeigt, verſtokt werden, oder in ein hartnäckiges Widerſtreben gegen die Zucht des Geiſtes hineingerathen könnten; und wenn dieſes geſchähe, würden wir bey der Erfüllung der Verheiſſung durchfallen oder zurükſtehen müſſen. So lang zwar der Menſch lebt, und das Gericht über ihn noch nicht gehalten wird, hoft er gemeiniglich von ſich das Beſte; auch können andere Menſchen, die ihn nicht genau kennen, von ihm noch viel Gutes hoffen: wenn man aber ſein arges und unglaubiges Herz, ſein Abtreten von dem lebendigen Gott, ſeinen Rükfall aus einem beſſern Zuſtand, und ſein hartnäckiges Widerſtreben gegen den Geiſt Gottes wahrnimmt: ſo ſcheints, er habe die Verheiſſung ſchon fahren laſſen, oder ſey dahinten geblieben. Und von vielen wirds leider am Tag des Gerichts offenbar werden, daß es geſchehen ſey. So laſſet uns dann die Ermahnung des Apoſtels zu Herzen nehmen; weil der Gewinn oder Verluſt ſo groß iſt. Wer nicht in die Ruhe Gottes hineinkommt, wird Gottes Rache und Strafe im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, empfinden.

Mel. Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.

1. Ruhe hat uns Gott verheiſſen, Ruhe, die da ewig währt. Da wir hier durch Wüſten reiſen, wo uns Gott den Glauben lehrt, ſoll uns die Verheiſſung treiben, daß wir nicht dahinten bleiben.

2. Lehr mich, HErr, im Glauben wallen, nur nach deiner Führung gehn; ſtehe, wenn ſchon andere fallen; hoffen, wo gleich nichts zu ſehn Denn die dein Wort angenommen, läßeſt du zur Ruhe kommen.

3. Will der Weg mir lange werden, zeige mir das nahe Land; iſt das Streiten voll Beſchwerden, ſtärke mir zum Sieg die Hand. Dahin' wo ich ausgegangen, laß mein Fleiſch nicht mehe verlangen.

4. Laß mich nicht von Ruhe träumen, wo mein Geiſt doch keine hat. Die nicht glauben, die verſäumen ihren Antheil jener Stadt, und in dieſer Erden Wüſte ſind die Gräber ihrer Lüſte.

5. Was ich denke, was ich thue unter meiner Pilgrimslaſt, alles geh auf deine Ruhe, die du uns verheiſſen haſt, daß ich auf Verheiſſung ſterbe, und das Loos des Glaubens erbe.

Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſühnung. 2 Cor. 5, 19.

Das Geſez iſt durch Moſen gegeben worden; überdiß haben vor und nach ſeiner Zeit Verheiſſungen und Vorbilder den Menſchen Hofnung gemacht, daß der Meſſias in der Welt erſcheinen, und die Menſchen durch ein Opfer mit Gott verſühnen werde. Die Altväter ſind damals im Glauben geſtorben, haben aber die Erfüllung dieſer Verheiſſung nicht empfangen, ſondern ſie von ferne geſehen, und ſich derſelben vertröſtet. (Hebr. 11, 13.) Als aber die Zeit des alten Teſtaments zu Ende gieng; ſo richtete Gott etwas neues unter den Menſchen auf, und was denn? Nicht ein neues Geſez, nicht eine reinere Sittenlehre; denn das alte Geſez war ſchon vollkommen und die Sittenlehre, welche in den Schriften Moſis und der Propheten enthalten war, bedurfte keiner Zuſäze. Er richtete aber das Wort von der durch Chriſtum geſchehenen Verſühnung auf. Dieſes war das gute Wort, auf weches er die Altväter vertröſtet hatte, und das Evangelium, welches er zuvor verheiſſen hatte. Röm. 1, 1.2. Dieſes Wort iſt etwas ſehr groſſes und wichtiges. Nun kann man predigen: Gott war in Chriſto und verſühnet die Welt mit ihm ſelber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Nun ſind Bothſchafter an Chriſtus ſtatt vorhanden, durch die Gott vermahnet. Ja dieſe Botſchafter bitten die Menſchen an Chriſtus ſtatt: ſeyd doch verſühnt mit Gott, haltet dafür, daß ihr durch Chriſtum mit Gott verſühnt ſeyd, faſſet eine Zuverſicht zu Gott, liebet ihn, und dienet ihm williglich. Will jemand wiſſen, wie uns Gott durch Jeſum Chriſtum mit ihm ſelber verſühnt habe, ſo ſagt man ihm: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde oder zu einem Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wir ſind alſo durch Chriſtum mit Gott verſühnt worden, in ſo fern er unſere Sünden getragen hat, und ein Sündopfer für uns worden iſt, und die unmittelbare Frucht dieſer Verſühnung ſoll dieſe ſeyn, daß wir in Chriſto Jeſu lauter Gerechtigkeit, und zwar eine Gerechtigkeit die vor Gott gilt, werden, folglich bey der Vergebung unſerer Sünden ein volles

Recht zu allen himmliſchen Gütern, ja zu der ewigen Gemeinſchaft mit ihm ſelbſt haben.

Hat nun Gott unter uns das Wort von der geſchehenen Verſühnung aufgerichtet: ſo iſt es unrecht, wenn man immer bey dem Geſez oder bey dem Berg Sinai ſtehen bleiben, und gleichſam von dieſem Berg aus in den Himmel ſteigen will. Hier iſt kein Weg zum Himmel gebahnt. Das Geſez hat ſeinen Nuzen, indem es dem Menſchen die hohen Forderungen Gottes entdekt, ihn, weil er ſie nicht leiſten kann, zum Sünder macht, und ihm die Nothwendigkeit zeigt, durch den Glauben an Chriſtum gerecht und ſelig zu werden. Dieſer Glaube ſelbſt aber wird durch das Wort von der Verſühnung erwekt, und hält ſich an dieſes Wort, ja an Chriſtum den Erlöſer ſelbſt, welcher uns durch dieſes Wort vor die Augen gemahlet wird. Wie ſoll ein Menſch, der ſich bewußt iſt, daß er den gerechten Gott nicht nur durch grobe und muthwillige Sünden beleidiget, ſondern auch durch ſeine beſten Werke ſeinen hohen und gerechten Forderungen niemals eine vollkommene Genüge geleiſtet habe — wie ſoll ein ſolcher Menſch getröſtet und ruhig werden, wenn er nicht weiß und glaubt, daß Chriſtus ſeine Sünden getragen habe, für dieſelbe ein Opfert worden ſey, und ihn dadurch mit Gott verſühnt habe? Bey dieſem Glauben vergeht die alte Knechtſchaft unter der Sünde, und es wird alles neu. (v. 17) So laſſe dann der groſſe Gott das Wort von der Verſühnung in meiner Seele recht klar und kräftig werden.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. HERR, dir ſey auf ewig Ruhm für dein Wort von der Verſühnung. Herrlichs Evangelium! Unvergleichliche Bedienung! die Gott ſelber aufgericht, der durch ſeine Boten ſpricht.

2. Machtwort, voll von Gottes Kraft, daß die Sünder ſelig werden. Für die arme Sünderſchaft iſt kein Troſtwort ſonſt auf Erden; aber dieſes ſpricht allein uns das Leben wieder ein.

3. Leerer Ruhm in eignem Thun! falſcher Troſt in eignem Büſſen! Nur in dem Wort kann ich ruhn, da ich hätte ſterben müſſen; hab ich kein Verſühnungswort, ſo bleibt mir die Hölle dort.

4. Kommt, und hörts, wer glauben kann, danket Gott mit Freudenthränen, kniet, und betet lobend an, der kann euch mit Gnade krönen; bringt einſt in dem Heiligthum Gott noch dem Verſühnungsruhm.

Gott

Gott mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun ſeinen Willen, und ſchaffe in euch, was vor Ihm gefällig iſt, durch Jeſum Chriſt. Hebr. 13, 21.

Es ſind alſo göttliche Wirkungen nöthig, wenn ein Menſch fertig werden ſoll, Gottes Willen zu thun, und der Menſch bedarf, daß Gott in ihm ſchaffe, was vor ihm gefällig iſt, und dieſes alles geſchieht durch Jeſum Chriſt, welcher der Mittler zwiſchen Gott und Menſcheu iſt, um deswillen ſich Gott zu dem verdorbenen und zu allem Guten untüchtigen Menſchen neigt, um wieder etwas Gutes in ihm zu wirken. Es iſt aber merkwürdig, daß der Apoſtel wünſcht, daß Gott die Hebräer, an die er ſchrieb, fertig machen möge, in allem guten Werk, ſeinen Willen zu thun; gleichwie er auch 2 Tim. 3, 17. ſagt: die heilige Schrift, welche von Gott eingegeben worden, könne einen Menſchen Gottes vollkommen, und zu allen guten Werk geſchikt machen. Es gibt gute Werke, auf denen auch bey der Welt keine Schmach liegt, und deren Ausübung weder beſchwerlich noch gefährlich iſt. Zu ſolchen mag ſich denn auch ein ſchwacher Chriſt leichtlich entſchlieſſen. Es gibt aber gute Werke, um derentwillen man bey der Welt verachtet, verſpottet und gehaßt werden kann, und durch die man ſich die Gefahr, ſein zeitliches Glük, ja gar das Leben zu verlieren, zuziehet. Solche Werke thaten alle diejenige, welche Chriſto in den Tagen ſeines Fleiſches anhiengen und ihm nachfolgten, ihn beherbergten, ihm Gutes thaten, und ſichs öffentlich anſehen lieſſen, daß ſie ihn hoch halten und an ihn glauben. Auch haben alle Propheten und Apoſtel ſolche Werke gethan, und darüber vieles gelitten. Wer aber auch kein Apoſtel oder Prophet, ſondern nur ein vollkommener oder gegründeter Chriſt werden will, muß fertig werden, in ſolchen Werken Gottes Willen zu thun, und wird dazu auf dem Weg, auf welchem er wandelt Gelegenheiten finden. Wenn nun hier das Fleiſch ſich zurükziehen will, oder der Teufel den Gedanken einraunet: ſchone deiner ſelbſt; ſo ſoll der Chriſt dennoch fertig ſeyn, mit Verleugnung ſeiner ſelbſt in dem guten Werk, das von ihm gefordert wird, den Willen Gottes zu thun, und ſich nicht ſelber bereden oder

von

von andern bereden laſſen, dasjenige ſey dem Willen Gottes nicht gemäß, was ſeinem Fleiſch beſchwerlich iſt, oder ſeiner Vernunft gefährlich zu ſeyn ſcheint. Doch iſt freylich ein göttliches Licht nöthig, um zu prüfen, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes in den vorliegenden Fällen erfordere, damit man nicht in einem blinden Trieb zufahre, und groſſe Thaten thun wolle, wozu man weder berufen noch tüchtig gemacht iſt. Dasjenige allein iſt gut, was vor Gott gefällig iſt, und dieſes Wohlgefallen Gottes empfindet derjenige, der unter der Leitung ſeines Geiſtes nach ſeinem Willen, und zu ſeiner Ehre etwas gethan hat. Paulus ſagt: Gal. 1, 10. **wenn ich Menſchen gefällig wäre, ſo wäre ich Chriſti Knecht nicht;** hingegen ſchrieb er: 2 Cor. 5, 9. **wir befleiſſigen uns, wir ſeyen daheim oder wallen daß wir dem HErrn wohlgefallen. Nun der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den groſſen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern HErrn Jeſum, der mache auch uns fertig, in allem guten Werk zu thun ſeinen Willen, und ſchaffe in uns, was vor ihm gefällig iſt durch Jeſum Chriſt, welchem ſey Ehre in Ewigkeit. Amen.**

Mel. Befiehl du deine Wege.

1. Des Friedensgottes Wille iſt unſre Seligkeit; Er hat die Gnadenfülle in Chriſto zubereit. Der iſt der groſe Hirte, den, ſeinem Volk zu gut, Gott aus den Todten führte, durch Teſtamentes Blut.

2. Von daher kanns nicht fehlen, Er bringt auch uns zur Ruh, und richtet unſre Seelen nach ſeinem Willen zu. Er läßt den Geiſt uns lehren, was Jhm gefällig iſt, und ſchafts zu ſeinen Ehren auch ſelbſt durch Jeſum Chriſt.

3. Dein Geiſt gieß deine Liebe, o Vater, aus in mir; die erſten zarten Triebe ſind eine Kraft von dir. Jm Geben biſt du milde, getreu wenn du uns rufſt; ſchaf mich nach deinem Bilde, wie du im Anfang ſchufſt.

4. Mach du zu dem mich fertig, was dir gefällig iſt; ich bin des Heils gewärtig, du zeigſts in Jeſu Chriſt, Er wird mich nicht verlieren, Er wird auch durch ſein Blut mich aus den Todten führen. Jch glaub es, daß Ers thut.

Die

Die Schaar und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jeſum, und bunden Ihn. Joh. 18, 12.

Um den HErrn Jeſum gefangen zu nehmen, wurde von den römiſchen Soldaten, welche zur Zeit des Oſterfeſts bey dem Tempel die Wache hatten, eine Schaar, die aus etlichen hundert Mann beſtund, und der ihnen vorgeſezte Oberhauptmann oder römiſche Oberſte abgeſchikt, dieſem heidniſchen Haufen aber die Amts-Diener der jüdiſchen Hohenprieſter, und vielleicht auch der Rathsherren zugeſellet. Dieſe Leute nun nahmen Jeſum und bunden Ihn Es war dem Rath Gottes nicht gemäß, daß Jeſus in ein Gefängniß gelegt würde: aber gebunden iſt er worden, entweder mit Stricken, oder, wie es wahrſcheinlich iſt, mit Ketten. Man ſahe alſo den groſſen Wunderthäter, den Meſſias, den Sohn Gottes als einen gefangenen und gebundenen Mann in die Stadt Jeruſalem hinein gehen. Zuerſt führte man ihn zu dem abgeſezten Hohenprieſter Hannas, der in groſſem Anſehen ſtund, und der Schweher des wirklichen Hohenprieſters war. Jener ſandte ihn gebunden zu dem Kaiphas, welcher ihn in ſeinem Pallaſt in Beyſein mehrerer Rathsherren zur Nacht-Zeit verhörte. Früh Morgens wurde Er vor den ganzen verſammelten Rath auf den Tempel-Berg, wo deſſen Rathsſtube war, hinaufgeführt, und nach einer kurzen Verhör für todeswürdig erklärt. Als Jeſus vor dieſem Rath ſtund, waren Ihm die Bande abgenommen; denn als man ihn von da aus zu dem Pilatus führte, band man Ihn aufs neue. Matth. 27, 2.

Ohne Zweifel haben ſich Paulus und viele Märtyrer dieſer Bande Jeſu zu ihrem Troſt erinnert, wenn ſie auch Bande trugen, und dadurch in eine Aehnlichkeit mit dem gebundenen Jeſu geſezt wurden. Wann uns Todes-Bande umfangen, Pſ. 18, 5. wenn Trübſalen wie Bande uns bedrängen, Jeſ. 52, 2 ja wenn wir beängſtiget ſind, es möchte uns gehen, wie von jenem, der kein hochzeitlich Kleid anhatte, geſchrieben ſteht: bindet ihm die Hände, daß er ſich nicht wehren kann, und die Füſſe, daß er nicht entlaufen kann, und werfet ihn in die äuſſerſte

Fin-

Finſterniß hinaus: ſo können wir uns des gebundenen Jeſu glaubig erinnern, der uns die wahre Freyheit erworben hat, und, wenn wir ihn anhaltend darum bitten, ſchenken will. Freyheit iſt das Gegentheil der Bande. Wen aber der Sohn Gottes frey macht, der iſt recht frey Joh. 8, 36. Er hat in den Tagen ſeines Fleiſches den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Oefnung geprediget, Jeſ. 61, 1. und verſchaft ſie denjenigen wirklich, welche ſein Evangelium annehmen und glauben, und verhilft ihnen endlich zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Röm. 8, 21.

Der HErr Jeſus trug ſeine Bande freywillig, denn er hätte ſie viel leichter zerreiſſen können, als Simſon die ſeinigen. Er trug ſie aber als ein Zeichen, daß er nun in der Sünder Hände übergeben, und unter die Uebelthäter gerechnet ſey. Uebrigens hatte er ſchon in dem Lobgeſang, den er mit ſeinen Jüngern nach der Oſterlamms-Mahlzeit ſprach, in der Anwendung auf ſich ſelber geſagt: o HErr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht deiner Magd Sohn: du haſt meine Bande zerriſſen. Dir will ich danken, und des HErrn Namen, predigen. Pſ. 116, 16. 17. Freylich zerriß der himmliſche Vater alle ſichtbare und unſichtbare Bande des HErrn Jeſu, und erhöhete ihn zu ſeiner Rechten; und auch wir haben durch Chriſtum die Hofnung, als befreyet von allem Uebel mit ihm zu herrſchen.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Wer legte dir die Bande, geduldigs Lämmlein, an? nicht eigne Schuld noch Schande, die Liebe hats gethan.

2. Die Welt in ihrem Theile hies es den Henkerſtrick; ich nenn es Liebesſeile, worin ich dich erblick.

3. Du gabſt dich ſelbſt gefangen, mit allem dem was dein, für uns am Kreuz zu hangen, das muß ja Liebe ſeyn.

4. Mein Jeſu, laß dich faſſen, mit froher Glaubenshand, dich halten, dich nicht laſſen, wie dich die Liebe band.

5. Ach nimm mich aus den Schlingen der Sünden ganz dahin, daß ich in allen Dingen des HErrn Gebundner bin.

6. O bind in deine Hände auch meine Seele ein; denn bis zu meinem Ende will ich dein eigen ſeyn.

7. Reiß einſt von meiner Zungen des Todes Band entzwey, damit dein Lob beſungen, dein Nam verherrlicht ſey.

Die

Die du mir gegeben haſt, habe ich bewahret.
Joh. 17, 12.

Der Heiland ſagte dieſe Worte, als er vor ſeinem Hingang in den Garten Gethſemane zu ſeinem himmliſchen Vater betete, und ſezte hinzu: und iſt keiner von ihnen verloren ohne das verlorne Kind (Judas Iſcharioth) daß die Schrift erfüllet würde. Nach dem eigentlichen Laut dieſer Worte möchte man meinen, der Heiland rede nur von der vergangenen Zeit; allein Johannes, der mit den übrigen Apoſteln das Gebet Jeſu angehört hatte, erzählte Joh. 18, 8. 9. der HErr Jeſus habe bey ſeiner Gefangennehmung am Oelberg zu ſeinen Feinden geſagt: ſuchet ihr mich, ſo laſſet dieſe meine Jünger gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches er ſagte: ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben haſt. Hieraus erkennen wir, daß die Worte Jeſu die du mir gegeben haſt, habe ich bewahret, und iſt keiner von ihnen verloren auch auf diejenige Zeit zu deuten ſeyen, die von ſeinem Gebet an bis auf ſeinen Tod verflos. Der Heiland betete damals ſchon als ein Sterbender, oder als einer, der zum Vater kam v. 13 Er war im Geiſt ſchon nicht mehr in der Welt. v. 11. Es deuchte ihn, er ſtehe am Rand der Welt, und am Eingang des Himmels, und bey dieſer Erhebung ſeines Geiſts legte er ſeinem Vater Rechenſchaft ab wegen der Treue, die er gegen ſeine Jünger bewieſen hatte, und in dieſe Rechenſchaft war auch dasjenige noch eingeſchloſſen, was er ihrentwegen am Oelberg zu ſeinen Feinden ſagte. Als er nemlich am Oelberg gefangen genommen wurde, waren ſeine Jünger noch nicht ſo beveſtiget im Glauben, daß ſie mit ihm ins Gefängniß und in den Tod gehen konnten, ob ſie ſich ſchon vorher dazu anheiſchig gemacht hatten: allein die Furcht, womit ſie flohen, und die Schwachheit, welche Petrus im Hof des Hohenprieſtes zeigte, da ihn eine vermeinte Lebensgefahr bewog Jeſum zu verleugnen, bewies deutlich, daß es zur Bewahrung der Jünger in der Gnade höchſtnöthig geweſen, daß der Heiland ſie vor den Banden und dem Tod bewahrte, und durch das Machtwort: laſſet dieſe gehen, ſeine Feinde bewegte, ſie laufen zu laſſen.

Ich

Joh. 6, 37. ſagte der Heiland: alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausſtoſſen. Will er den Kommenden nicht hinausſtoſſen, ſo will er ihn in ſeine Gnade und in ſein Reich aufnehmen; will er ihn aufnehmen, ſo will er ihn auch bewahren bis an ſein Ende. Er hat die Treue, die er in den Tagen ſeines Fleiſches gegen diejenigen, die ihm der Vater gegeben hat, bewieſe, bey ſeiner Erhöhung nicht abgelegt, ſondern beweiſet ſie noch auf den Thron ſeines Vaters, und bewahret ſie, bis ſie das Ziel ihrer Vollendung erreicht haben. Weil er ſie aber bewahren will; ſo wendet er alle Verſuchungen von ihnen ab, die ihnen zu ſchwer ſind, gibt ihnen Licht in zweifelhaften Fällen, gibt ihnen, wenn ſie müd ſind, neue Kraft, erhält ſie, wenn ſie fallen, richtet ſie auf, wenn ſie niedergeſchlagen ſind, läßt ſie bey dem Sterben einen ſonderlichen Beyſtand genieſſen, vollführt das in ihnen angefangene gute Werk bis an den Tag ſeiner herrlichen Erſcheinung, und bewahrt auch die Seele eines ieden, wenn ſie von dem Leib geſchieden iſt, als eine ihm anvertraute Beylage, bis ſie mit dem auferwekten und verklärten Leib wieder vereinigt iſt. Dank ſey dir, lieber Heiland, geſagt für deine Treue. Bewahre uns ferner, bis wir aller Gefahr entgangen ſind.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Jeſu du kennſt die Gefahren; würdeſt du mich nicht bewahren, o wo käm ich endlich hin! denn der Feind hat tauſend Tücke, daß ich alle Augenblicke nicht vor ihm geſichert bin.

2. Die dein Vater dir gegeben, denen halfſt du aus zum Leben; hilf auch mir, denn ich bin dein. Wie ein Hirt der Schafe hütet, wenn der Löwe um ſie wütet, alſo ſchließt dein Schuz uns ein.

3. Bitte für mich, wenn ich wanke; heile mich, wenn ich erkranke; ſtärke mich, ſo oft ich matt; richte ſelbſt mich auf vom Falle, führe mich, ſo lang ich walle, bis zum Thor an deiner Stadt.

4. O man kann ſich ſchnell verlieren; doch du läſt dir nichts entführen was dir einſt gegeben iſt. Haſt du in der Welt gebeten, wirſt du uns auch jezt vertreten, da du in dem Himmel biſt.

5. Wenn ich für mir ſelbſt mich ſcheue, HErr, ſo trau ich deiner Treue, weil ich dir gegeben bin. Deine Kraft iſts, nicht die Meine; bringe mich, wie all die Deine, wohlbewahrt zum Vater hin.

Gott war in Chriſto, und verſühnete die Welt mit Ihm ſelber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2 Cor. 5, 19.

Wenn in den Schriften des neuen Teſtaments von der groſſen Verſühnung gehandelt wird, welche durch Chriſtum geſchehen iſt, ſo wird immer geſagt, daß die Menſchen Gott verſühnet worden ſeyen, und dieſe werden alsdann als geweſene Feinde Gottes vorgeſtellt; wie denn Paulus Röm. 5, 10. ſagt: wir ſind Gott verſühnet durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren und Col. 1, 21, 22. euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in böſen Werken, hat er nun verſühnet mit dem Leibe ſeines Fleiſches durch den Tod, auf daß er euch darſtellete heilig und unſträflich und ohne Tadel vor ihm ſelbſt. Wer will alſo die menſchliche Natur, wie ſie nach dem Sündenfall iſt, rühmen? Es ſtekt eine Feindſchaft wider Gott in ihr, welche ſich durch die Vernunft äuſſert, die der Wahrheit Gottes widerſpricht, arge Gedanken und Anſchläge, und wohl gar Spöttereyen und Gottesläſterungen ausſinnet, und dabey auch in böſen Werken ausbricht. Dieſe Feindſchaft wider Gott muß ein jeder Menſch in der Buſſe mit Schmerzen fühlen, erkennen und bekennen, aber auch eingeſtehen, daß er wegen derſelben verwerflich und verdammungswürdig ſey. Wie tröſtlich iſts aber, wenn der Menſch alsdann höret, daß Gott uns mit ihm ſelber verſühnet habe, durch Jeſum Chriſt; 2 Cor. 5, 18. oder, daß Gott in Chriſto geweſen, da er am Kreuz hieng, und die Welt mit ihm ſelber verſühnet habe. Es mangelte Gott nicht an einer vorläufigen Liebe gegen die Welt; denn der Sohn Gottes hat ſelber geſagt: alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab. Ja eben dadurch hat Gott ſeine Liebe gegen die Welt geoffenbaret, oder, wie Röm 5, 8. geſagt wird, geprieſen, daß er ſie durch Jeſum Chriſt mit ihm ſelber verſühnet hat. Niemals bekehren ſich ſo viele Menſchen, daß die heil. Schrift hätte ſagen können: die Welt bekehre ſich, oder habe ſich bekehrt; ſie ſagt aber, Gott habe die Welt mit ihm ſelber verſühnet. Auch ſagt ſie, daß Gott die Welt durch das Evangelium, oder durch

ſeinen Geiſt mit ihm ſelbſt verſühnet habe, oder noch immer verſühne, ſondern ſchreibt dieſe Verſühnung als eine geſchehene Sache dem Tod Jeſu zu, wodurch Jeſus für uns zur Sünde, oder zu einem Sündopfer gemacht worden iſt. Röm. 5, 10. 2 Cor. 5, 21. Wir müſſen alſo dieſe Verſühnung als eine ſehr groſſe und wichtige Sache anſehen, die geſchehen iſt, da Chriſtus am Kreuz ſtarb. Gott liebte die Welt; damit ſich aber ſeine Liebe an ihr auf eine geziemende Weiſe zu ihrer Seligmachung offenbaren könnte, muſte Chriſtus am Kreuz ſterben, zur Erweiſung der göttlichen Gerechtigkeit, (Röm. 3, 25.) welcher ſonſt durch die Begnadigung der Feinde Gottes ein Eintrag geſchehen wäre. Gott rechnete um des Todes Jeſu willen ſeinen Feinden ihre Sünden nicht zu, daß er um derſelben willen über ſie einen neuen Fluch ausgeſprochen, und ſie durch einen richterlichen Ausſpruch von ſeinem Angeſicht verſtoſſen hätte: ſondern richtete dagegen das Wort von der Verſühnung unter ihnen auf: er lies ihnen die durch Chriſtum geſchehene Verſühnung verkündigen, und ſie dadurch locken und einladen zu ihm zu kommen, und zu ſeinem Gnadenthron hinzunahen, damit ſie Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, da ihnen Hülfe noth iſt. Nun die durch Chriſti Tod geſchehene Verſühnung ſey auch heute mein Troſt, und gebe mir Zuverſicht, zu Gott zu nahen, und im Frieden vor ihm zu wandeln.

Mel. Ach alles, was Himmel und Erden.

1. Das Wunder der Gnade ſey ewig geprieſen, das Gott an den Menſchen in Chriſto bewieſen; Er wollte die Welt mit Ihm ſelber verſühnen, die Schulden der Sünden durchſtreichet Er ihnen.

2. O Tieſe der Weisheit! erſtaunliche Sache! daß Gott für die Sünder zur Sünde den mache, der niemal von eigener Sünde nichts wußte, und dennoch ein Opfer für alle ſeyn mußte.

3. Was habt ihr? was gebt ihr, ihr Menſchen dargegen? durchaus nichts. Was ſollte ein Sünder vermögen? wir gehn nur gebücket zum göttlichen Throne, und glauben die Liebe des Vaters im Sohne.

4. Wir laſſen uns billig in Chriſto verſühnen, und danken der Gnade, daß ſie uns erſchienen; wir ſchicken uns, dort die Erbarmung zu loben, die uns aus der Hölle zum Himmel erhoben.

So bekräftige nun, HErr Gott, das Wort in Ewigkeit, das du über deinen Knecht geredet haſt, und thue, was du geredet haſt. 2 Sam, 7, 25.

Gott hatte dem König David durch den Propheten Nathan verheiſſen, er wolle ſeinen Samen nach ihm erwecken, und den Stul ſeines Königreichs ewiglich beſtättigen: Er wolle ſeines Samens Vater ſeyn, und derſelbe ſolle ſein Sohn ſeyn: das Haus Davids und ſein Königreich ſoll ewiglich beſtändig ſeyn, und ſein Stul ewiglich beſtehen u. ſ. w. Dieſe Verheiſſung hat ein Prophet Namens Ethan im neun und achtzigſten Pſalm noch weiter ausgeführt, und deutlich auf den Meſſias den Sohn Davids gedeutet: David hat aber ſelber auch erkannt, daß dieſe Verheiſſung allzugroß ſey, als daß ſie ganz an ſeinem nächſten Nachfolger auf dem Thron erfüllt werden könnte, und deswegen v. 18. 19. geſagt: **Wer bin ich, HErr HErr, und was iſt mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht haſt? dazu haſt du das zu wenig geachtet, HErr HErr, ſondern haſt dem Hauſe deines Knechts von fernem Zukünftigen geredt, das (was du von meinem Samen geredt haſt) iſt die Weiſe (oder Beſchreibung) eines Menſchen, der in der Höhe Gott der HErr iſt.** Er ſezte aber v. 25. in ſeinem Gebet noch weiter hinzu: **ſo bekräftige nun, HErr Gott das Wort in Ewigkeit, das du über deinen Knecht geredet haſt, und thue, was du geredet haſt.** In eben dieſem Sinn ſagte die demüthige Maria Luc. 1, 38. zu dem Engel Gabriel, der ihr etwas Ungemeines im Namen des HErrn verheiſſen hatte: **ſiehe, ich bin des HErrn Magd; mir geſchehe, wie du geſagt haſt.**

Uns, die wir im Gnaden-Reich unſers HErrn Jeſu Chriſti nichts Auſſerordentliches zu gewarten haben, ſind dennoch viele theure und ſehr groſſe Verheiſſungen Gottes geſchenkt, deren Summe darin beſteht, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden ſollen, ſo wir anders die vergängliche Luſt der Welt fliehen. 2 Petr. 1, 4. Dieſe Verheiſſungen ſind mit vielen und vielerley Worten in der heiligen Schrift ausgedrükt; es kommt aber nun darauf an, daß ein jeder glauben könne,

Gott habe dasjenige, was er verheiſſen hat, über ihn ſeinen Knecht geredet, oder die Verheiſſung gelte ihm, obſchon ſein Name in der Bibel nicht ausgedrükt iſt. Dieſe glaubige Zueignung iſt aber ein Werk des Tröſters des heiligen Geiſtes, welcher ein jedes Verheiſſungs- und Troſtwort, das in der Bibel ſteht, dem Menſchen ſo ans Herz reden, oder ſo in ſeine Seele hineinſprechen kann, daß der Menſch wie Jacob 1 Moſ. 32, 12. zu Gott ſagen kann: du haſt geſagt: Ich will dir wohl thun, oder wie David: du haſt diß und das über deinen Knecht geredet. Alsdann ſoll aber der Glaube in der tiefſten Demuth ſich dem gnädigen Willen Gottes unterwerfen; er ſoll zu der Verheiſſung Ja und Amen ſagen, und ſprechen: **ſo bekräftige nun, HErr Gott, dein Wort: thue was du geredet haſt: mir geſchehe, wie du geſagt haſt.** Welch ein innerlicher Friede muß alsdann in einer Seele entſtehen, wenn ſie ſo auf eine Verheiſſung des wahrhaftigen Gottes gleichſam niederſinkt; und wie wohl muß es dem lieben Gott gefallen, wenn auf ſein Verheiſſungs-Wort ein ſolches Echo des Glaubens erfolgt! der Menſch hat nicht nöthig hiebey einzuſehen, wie Gott ſein Wort bekräftigen oder erfüllen werde: ſondern kann und ſoll ſich, wie Abraham, damit beruhigen, daß Gott, was er verheiſſen hat, auch thun könne, Röm. 4, 21. Ach Gott, rede du durch deinen Geiſt deine Verheiſſungen mir ans Herz, damit ich ſie glauben könne, und von den quälenden Sorgen befreyet werde.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Was bin ich HERR, daß du auch mir haſt deinen Sohn gegeben; ſo komm ich Sünder noch zu dir, und aus dem Tod zum Leben. Wie ſoll ich dir für deine Huld, für die Vergebung meiner Schuld, du Gott der Liebe, danken?

2. Was bin ich HErr? daß du dein Blut für deinen Feind gegeben; du Heiliger, ſtarbſt mir zu gut, daß ich durch dich ſoll leben. Ich bin verſühnt. O Jeſu, dir ſoll nunmehr alles, was in mir, für deine Gnade danken.

3. Was bin ich HErr? daß du auch mir ein neues Herz gegeben; mein Glaube kommt allein von dir, und auch die Kraft zum Leben. Sollt ich nicht dir auch meines Theils für die Verſiglung meines Heils, Geiſt der Verheiſſung, danken?

4. Bekräftige nun, HERR, dein Wort an mir, der armen Made, und führe mich zum Leben fort in unverdienter Gnade. Mach du, Gott, Vater, Sohn und Geiſt, an mir auch wahr, was du verheiſt, daß ich dir ewig danke.

Wir

Wir werden reichlich getröſtet durch Chriſtum.
2 Cor. 1, 5.

Iſt Gott nicht immer der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Troſtes? Tröſtet er nicht noch immer reichlich durch Chriſtum? Warum iſt denn die Welt ſo voll von Klagen, Sorgen, Misvergnügen, Schwermuth? Ja ſagen einige: wir ſind Wittwen und Wayſen, wir ſind arm, kränklich oder krank: wir werden durch das Sterben der Unſrigen betrübt: uns begegnet viel Unglük. Seyd ihr aber Chriſti; ſo dörfet ihr wie Paulus ſagen: wir haben des Leidens Chriſti viel; denn Chriſtus wurde auch ein Wayſe, weil Joſeph ſein Pflegvater vor ſeinem dreyſigſten Jahr ſtarb, Er war auch arm, geſchmähet, gehaßt, und in ſeinem lezten Leiden ein Mann voll Schmerzen und Krankheit. Alle Leidende, die Chriſto angehören, dörfen alſo ſagen: ſie haben Leiden Chriſti, und wenn ſie viel leiden: ſie haben des Leidens Chriſti viel. Iſt aber dieſes wahr, ſo ſollen ſie auch ſagen können: wir werden reichlich getröſtet durch Chriſtum. Paulus klagte nicht ſo kleinmüthig wie wir, ſondern wickelte die Erwähnung von ſeinen vielen Leiden ins Lob Gottes ein, da er ſagte: Gelobet ſey Gott und der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Troſtes, der uns tröſtet in allen unſerm Trübſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal mit dem Troſt, damit wir getröſtet werden vor Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. v. 3. 4. 5. Gott iſts alſo, der die Leidende tröſtet. Er tröſtet nicht kärglich, ſondern reichlich. Er tröſtet durch Chriſtum, indem er die tröſtliche Lehre Chriſti der Seele kräftig macht, das Beyſpiel ſeiner Leiden dem leidenden Menſchen zu ſeiner Beruhigung vorhält, die Verſühnung, die Er ausgerichtet hat, ihn genieſſen läßt, und dadurch Friede in ſeiner Seele anrichtet, und ihr eine Ausſicht auf die ewige Herrlichkeit gibt, welche auf das Leiden der Glaubigen folgt. Kurz zu ſagen, durch Chriſtum neiget ſich die Liebe des Vaters zu dem Menſchen: durch Chriſtum empfängt er den heiligen Geiſt, als einen treuen Tröſter und Beyſtand, welcher das Evangelium ihm

klar und kräftig macht; und ſo wird der Menſch, der des Leidens Chriſti viel hat, reichlich getröſtet durch Chriſtum.

Woher entſtehen aber die kümmerlichen Klagen, und die unmuthigen Bekümmerniſſe? Sie entſtehen aus dem Unglauben, welcher die Seele vor Gott verſchliest, und wodurch der Menſch ſich von ihm abwendet. Herrſcht dieſer Unglaube in dem Menſchen; ſo iſt er keines evangeliſchen Troſtes fähig, und wenn die Seele in der Buſſe vom Unglauben zum Glauben übergeht, ſo kann etwa eine Zeitlang in gewiſſer Maſſe zu ihr geſagt werden: du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Troſtloſe!)Jeſ. 54, 11.) Auch kann ihr auf dem Glaubensweg zuweilen um Troſt ſehr bange, und ſie gedrungen werden, zu Gott zu ſagen: meine Augen ſehnen ſich nach deinem Wort, und ſagen: wann tröſteſt du mich? Pſ. 119, 82. Gott aber tröſtet denjenigen, der ihn ſuchet und anrufet, und dabey ſtill iſt und harret, bald wieder reichlich durch Chriſtum. Er tröſtet ſo, daß er das Bewußtſeyn und die Empfindung der Leiden nicht immer aufhebt, das Trauren nicht verbietet, weil Chriſtus ſelber getrauret hat, und die Seele nicht immer in eine hüpfende Freude verſezt: er tröſtet aber doch ſo, daß die Seele ruhig wird, die gute Urſache und den Zwek der Leiden einſieht, Gott mit Loben und Danken ehren, und auf ihrem Glaubensweg bey der Hofnung der Herrlichkeit richtig fortſchreiten kann. Und dieſes heist ſchon reichlich getröſtet durch Chriſtum. Gott tröſte uns, und laß leuchten dein Antliz, ſo geneſen wir.

Mle. Valet will ich dir geben.

1. Im Jammer dieſer Erden wünſcht ſich die Seele Ruh, und will getröſtet werden; hier aber reicht nichts zu. Hingegen den Erlösten wird nie ihr Troſt zu Spott. Gott kann ſie mächtig tröſten, durch Chriſtum tröſtet Gott.

2. Der Weltwiz heilt mit Gründen von allzuſchwacher Art, beſchwäzet das Empfinden, doch iſt das Herz zu zart; bald ſpricht er vom Geſchicke, und bald vom Ungefähr, doch bleibt in beyden Stücke der Grund des Herzens leer.

3. In Chriſto ſind die Quellen zum wahren Herzenstroſt, der taugt zu allen Fällen, auch wenns das Leben koſt, auch gegen alle Sünden, auch gegen Gottes Zorn, auch gegen Höllenſchlünden iſt hier der ofne Born.

4. Du Vater voll Erbarmen, wie herzlich tröſteſt du! Du reicher Gott der Armen, wie kräftig ſprichſt du zu! Nimm ſchon aus Pilgrimshütten durch Chriſtum Dank und Ruhm, und, wenn es ausgelitten, auch dort im Heiligthum.

Wer

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stul zu ſizen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stul. Offenb. 3, 21.

Der HErr Jeſus ſagte nicht, daß der Ueberwindende mit ſeinem Vater auf ſeinem Stul oder Thron ſizen werde. Dieſes iſt das Vorrecht des Eingebornen Sohns Gottes, der, weil er die menſchliche Natur in die Einigkeit ſeiner göttlichen Perſon aufgenommen hat, würdig war, ſich auf den göttlichen Thron des Vaters zu ſezen, folglich zur göttlichen Majeſtät und Gewalt erhöhet zu werden. Wer mit dem Vater auf ſeinem Thron ſizt, hat keinen Thron und König über ſich, gleichwie der Vater keinen über ſich hat, und iſt im völligſten Verſtand der Allerhöchſte. Wir haben alſo einen ſolchen Hohenprieſter, der da ſizet zu der Rechten der Majeſtät in dem Himmel. Ebr. 8, 1. Bis dahin wird kein Engel erhöhet; denn zu welchem Engel hat Gott jemals geſagt: ſeze dich zu meiner Rechten? Ebr. 1, 13. Auch hat er dieſes zu keinem Menſchen geſagt; ſondern nur zu demjenigen, zu dem Er auch geſagt hat: du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget v. 5. Dieſer iſt, nachdem er überwunden hat, mit ſeinem Vater geſeſſen auf ſeinem Stul. Nun ſagt er aber mit einer unbegreiflichen Liebe: wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stul zu ſizen. Indem er ſagt: ich will geben; ſo zeigt er an, daß er der Erſtgeborne unter vielen Brüdern, und der HErr über alles ſey. Er verheist hier eben dasjenige, das der heilige Geiſt durch Paulum verſpricht, der 2 Tim. 2, 11. 12. ſchreibt: das iſt je gewißlich wahr: dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. Der Thron Jeſu, auf dem die Ueberwindende mit ihm ſizen ſollen, bezieht ſich ohne Zweifel auf das Reich, das er am Ende Gott und dem Vater übergeben wird. 1 Cor. 15, 24. Gleichwie Er als Gott-Menſch und als der Eingeborne Sohn Gottes gleiche Majeſtät und Gewalt mit dem Vater hat, zu welcher kein bloſſes Geſchöpf gelangen kann: alſo will er als der Erſtgeborne ſeine viele Brüder zur Gemeinſchaft der Herrlichkeit und Gewalt, welche er als der erhöhete Menſchen-Sohn be-

ſizt, erhöhen. Er herrſcht, und ſie ſollen mit herrſchen. Er regiert, und ſie ſollen mit ihm regieren. Offenb. 20, 4. 21, 5. Er will die Rechte ſeiner erhöheten Menſchheit (ſeine göttliche Hoheit, oder ſeinen Namen, der über alle Namen iſt ausgenommen) den Ueberwinder mittheilen. Doch was ſtammeln wir davon: Laſſet uns überwinden: ſo werden wir von demjenigen, was hier verheiſſen iſt, mehr erfahren, als wir jezo verſtehen können.

Der Biſchof zu Laodicea, an den Jeſus dieſe Verheiſſung ſchreiben ließ, war, weil er nicht bekehrt war, aber doch viele Rührungen und eine feine Erkenntniß hatte, weder kalt noch warm, ſondern lau, und ſprach in einer eiteln Einbildung: ich bin reich, und habe gar ſatt und bedarf nichts. Wenn er nun die liebreiche Beſtrafung Jeſu annahm, und nach ſeinem Rath das Gold eines lebendigen Glaubens, Augenſalbe der Erleuchtung, und weiſſe Kleider der Gerechtigkeit umſonſt und ohne Geld kaufte; ſo hat er im Ueberwinden ſchon einen guten Anfang gemacht, und es, was die Hauptſache anbelangt, gewonnen.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Jeſus ſizet, als der Sohn, jezt auf ſeines Vaters Thron. Weil Er ſeinen Sieg vollbracht, gab der Vater Ihm die Macht.

2. Seine Macht iſt königlich, Er ſezt Sieger neben ſich; ſolche Ehre, hört es doch, kriegt man nach dem Kämpfen noch.

3. Jeſu, gib mir Heldenmuth, auch zu ſiegen durch dein Blut; nur durch dieſes kann ich rein, und im Eifer hizig ſeyn.

4. Spey mich nicht, als lau, dahin; prüfe ſelbſt mich, wie ich bin; bin ich arm und blind und bloß, o ſo iſt mein Elend groß.

5. Du biſt gegen Arme hold; ſchenke mir des Glaubens Gold; zieh mir weiſſe Kleider an, daß ich vor dir ſtehen kann.

6. Reich mir Augenſalbe dar; mach mir alles offenbar, dich, als wahrhaft und getreu, mich, wie noth mir Buſſe ſey.

7. Wen du liebſt, den züchtigſt du, redeſt ſcharf und liebreich zu. Halte mich in deiner Zucht, die der Seelen Beſtes ſucht

8. Du biſt immer näher da, und mein Ende iſt mir nah. Komm, und kehre bey mir ein, was ich habe, das iſt dein.

9. Gib mir, was ich faſſen kann. Bricht dein groſſer Tag einſt an, gib mir, dich als Gottes Sohn anzubeten auf dem Thron.

Welche Gott verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbild ſeines Sohnes, daß derſelbe der Erſtgeborne ſey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht, welche Er aber gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht. Röm. 8, 29.

Paulus macht hier groſſe Schritte von der Ewigkeit, die vor der Welt war, bis zu der Ewigkeit, die nach dieſer Welt ſeyn wird. Von Ewigkeit, ehe der Welt Grund gelegt war, hat Gott diejenigen, die ſelig werden, verſehen oder liebreich erkannt, oder erwählt, und zugleich zu einem ſehr edlen und herrlichen Zuſtand verordnet oder beſtimmt. Was iſt aber dieſes für ein Zuſtand? Es iſt die Gleichförmigkeit mit ſeinem Sohn. Die Auserwählten ſollen ſeinem Sohn gleich werden. 1 Joh. 3, 2. Auch ihre auferweckten Leiber ſollen ſo verherrlichet werden, daß ſie ſeinem verklärten Leibe ähnlich werden, Phil. 3, 21. der Sohn Gottes gibt ihnen die Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat. Joh. 17, 22. Der Zwek hievon iſt dieſer, daß derſelbe der Erſtgeborne ſey unter vielen Brüdern. Als der Eingeborne Sohn Gottes hat Chriſtus keine Brüder, wie dieſer Name ſelber anzeigt: und er kann niemand die Herrlichkeit mittheilen, die Er als ein ſolcher zur Rechten des Vaters hat: aber als der Erſtgeborne hat er viele Brüder. Als der Erſtgeborne hat er den Vorzug vor allen. Sein iſt die Herrſchaft und das Prieſterthum, doch iſt es ſein und des Vaters Wille, daß ſeine vielen Brüder ſeinem Ebenbild ähnlich und ſeine Miterben ſeyen. Bis dahin will es alſo die Liebe Gottes bey allen Auserwählten bringen; und wer iſt, der ſich einen herrlichern Zuſtand vorſtellen könnte?

Nachdem Paulus dieſes geſchrieben hatte: ſo gieng er zurük, und fieng wieder bey der göttlichen Verordnung oder Beſtimmung an, welche vor der Schöpfung der Welt in der göttlichen Verſehnung oder Erwählung enthalten geweſen war, war

zeigt die Ordnung, in welcher Gott dieſe ſeine Verordnung zur Erfüllung bringe. Erſtlich redete er von dem kräftigen Beruf, der an einen jeden Auserwählten in ſeiner Lebenszeit von Gottes wegen ergehe, und ſchreitet hernach fort zu der Rechtfertigung, welche allen denjenigen widerfährt, welche durch die berufene Gnade zum Glauben an Jeſum gelangen, von dieſer aber zur Verherrlichung. Es iſt klar, daß Paulus hier vorausſezte, es gehe alles in der Ordnung nach dem Willen Gottes, und der Menſch widerſtrebe dem göttlichen Beruf nicht, und weiche auch nach der Rechtfertigung nicht mehr von Gott ab. Wo bleibt aber, möchte man fragen, die Heiligung, ohne welche niemand den HErrn ſehen wird? dieſe iſt ſchon der Anfang der Verherrlichung; denn Paulus ſagte 2 Cor. 3, 18. indem er von derſelben redete: nun ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Herrlichkeit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verherrlichet in daſſelbe Bild von einer Herrlichkeit zu der andern als vom HErrn, der der Geiſt iſt. Und fürwahr, wenn heilige Menſchen ſagen können: wir haben Chriſti Sinn, und wie Er iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt; ſo hat ihre Verherrlichung, folglich auch ihre Gleichheit mit dem Ebenbild des Sohnes Gottes ſchon angefangen, und die göttliche Verordnung ſchon etwas von ihrem Zweck erreicht. O Gott! wir ſind nichts werth. Laß uns aber werden, was du aus uns machen willſt, zum Lob deiner Herrlichkeit.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Die Gnade geht durch Stufen, mit denen die berufen nach Gottes Vorſaz ſind. Er hat zuvor erſehen, ſein Vorſaz muß beſtehen, ſo wie ſein Sohn iſt, wird das Kind.

2. O groſſes Haupt der Glieder, du Erſter deiner Brüder, man hats in dir allein, berufen ſeyn vom Sterben, verordnet ſeyn zum Erben, gerecht gemacht und herrlich ſeyn.

3. HERR, Gott auf jedem Grade von dieſer hohen Gnade ſey dir dein Ruhm gebracht. Dir ſingt zu deinen Ehren, wer deinen Ruf kann hören; dir dankt, wenn du gerecht gemacht.

4. Dich rühmt, wer herrlich worden, als Glied vom Kinderorden, auch in der Leidenszeit. Dort auf den höchſten Stufen wird alles jauchzend rufen; Gott, dir ſey Macht und Herrlichkeit.

Derſelbige Geiſt, den Ich euch ſenden werde, wird mich verklären. Joh. 16, 14.

Als der HErr Jeſus erhöhet wurde, wurde er bey dem Vater verkläret und zwar mit der Klarheit, die er bey ihm hatte, ehe die Welt war; der heilige Geiſt aber, den Er ſandte, verklärete ihn in den Herzen der Glaubigen, gleichwie Er ſelbſt ſchon vorher den Vater auf Erden dadurch verkläret hatte, (Joh. 17, 4) daß Er den Namen deſſelben den Menſchen offenbarte, die ihm der Vater von der Welt gegeben hatte. v. 6. Auch war er ſelbſt ſchon in den Apoſteln verkläret, da er für ſie betete; v. 10 weil ſie die Worte, die ihm der Vater gegeben hatte, und die er ihnen gab, angenommen, und wahrhaftig erkannt hatten, daß Er vom Vater ausgegangen ſey, und glaubten, daß der Vater ihn geſandt habe. v. 8. Wenn alſo die Herrlichkeit Jeſu den Menſchen offenbar oder von ihnen erkannt wird; ſo wird er in ihnen verkläret. Seine Herrlichkeit beſteht aber darin, daß Er der Eingeborne Sohn Gottes und der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen iſt. Dazu rechne man aber alle herrliche Namen, welche ihm die heilige Schrift beylegt, da ſie ihn, Jeſus oder Heiland, Chriſtus oder den Geſalbten, Imanuel oder Gott mit uns, und Licht, Leben, Weg, Wahrheit, König, Prieſter, Wort und Weisheit nennet. Wenn nun ein Menſch Jeſum nach dieſen ſeinen Namen, und nach allen evangeliſchen Zeugniſſen, welche Erklärungen derſelben ſind, erkennt; ſo iſt Jeſus in ihm verkläret. Dieſe Verklärung hat aber ihre Stuffen, wie man an den Apoſteln wahrnehmen kann, in denen Jeſus vor ſeinem Tod verkläret war, denen aber doch eine weitere Verklärung deſſelben verheiſſen wurde, deren ſie nach ſeiner Himmelfahrt ſollten gewürdiget werden. Niemand denke aber, daß dieſe Verklärung nur in einer Wiſſenſchaft beſtehe, die der Menſch bekomme, ohne daß ſein Herz geändert werde. Ach nein, ſondern wenn Jeſus in dem Menſchen verkläret wird, ſo ſpiegelt ſich in ihm des HErrn Klarheit, und Er ſelbſt wird in daſſelbe Bild verkläret von einer Klarheit zu der andern. Er iſt das beſtändige Licht der Seele, die vorher finſter geweſen war. Er gewinnt in der Seele eine

Geſtalt. Seine Erkenntniß wird in ihr überſchwenglich, das iſt, ſie bekommt ein Uebergewicht gegen alle andere Vorſtellungen und Neigungen. Sie betet an, ſie liebt, ſie lobt denjenigen, der in ihr verkläret iſt, ſie hanget ihm an, ſie unterwirft ſich ihm ganz, ſie erlangt durch dieſe Verklärung Gnade und Frieden, Gerechtigkeit und Stärke. Die Wichtigkeit derſelben zeigt ſchon daß ſie kein Werk der menſchlichen Vernunft und Kraft, ſondern ein Geſchäft des Geiſtes der Wahrheit ſey, den Jeſus geſandt hat, und noch ſendet. Derſelbige, ſagt Chriſtus, wird mich verklären. Man predige alſo einem Menſchen den ganzen chriſtlichen Glauben, man erkläre und beweiſe ihm einen jeden Artikel auf das deutlichſte und gründlichſte: ohne die Wirkung des heiligen Geiſtes wird der Menſch blind und finſter bleiben, und Jeſus wird in ihm nicht verkläret werden. Wenn aber der heilige Geiſt das gehörte oder geleſene Wort, das von Jeſu handelt, dem Menſchen klar und kräftig macht: ſo geſchieht dieſe Verklärung in ihm, und dieſe währt fort und nimmt zu, bis endlich der von allem Uebel erlöſte Menſch Jeſum in jener Welt ſo erkennt, wie er von ihm erkannt iſt, und von ſeiner Herrlichkeit ganz durchdrungen und erfüllet iſt. Himmliſcher Vater, verkläre deinen Sohn in uns durch deinen Geiſt.

Mel. JEſus meine Zuverſicht.

1. Der Vernunft ſcheint Jeſus klein, wie Er ehmals war auf Erden; doch Er drang zum Himmel ein, über alles HErr zu werden. Den bethört der Lügengeiſt, dem nicht Jeſus herrlich heiſt.

2. Jeſus iſt dem Glauben groß, und in Wahrheit iſt nichts gröſſer; der am Kreuz mit Blute floß, war ein ewiger Erlöſer; und es iſt von Gottes Geiſt, wenn uns Jeſus herrlich heiſt.

3. Was die Erde herrlichs kennt, welket wie des Graſes Blume; was der Himmel Machten nennt, weicht doch weit des Sonnes Ruhme. Denn der Siz auf Gottes Thron iſt das Erbrecht für den Sohn.

4. O du Geiſt der Herrlichkeit, mach mir Jeſum groß im Herzen, daß mich ſein Erkänntniß freut mitten unter Schmach und Schmerzen. Den ich noch nicht ſchauen kann, bet ich doch im Glauben an.

5. Jezt iſts noch ein holder Schein, wer in ſeine Klarheit ſiehet; künftig wirds ein Blizen ſeyn, dem die Bosheit nicht entfliehet. Bring mich dahin, Jeſu Chriſt, wo du ewig Sonne biſt.

Chri-

Chriſtus iſt ſo viel beſſer worden als die Engel, ſo viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Hebr. 1, 4.

Paulus wollte den HErrn Chriſtum in dem Brief an die Hebräer hoch preiſen, und bewies deswegen, daß er beſſer worden ſey, als die Engel, und daß er gröſſer ſey als Moſe und Aaron, welche unter allen Menſchen die höchſte Würde erlangt haben weil jener als Prophet und dieſer als Prieſter für ſich und andere zu Gott nahen durfte. Auſſer dem menſchlichen Geſchlecht gibt es keine ſo fürtrefliche Geſchöpfe als die Engel. Auch die vier Thiere oder lebendigen Weſen, welche Johannes zunächſt bey dem Thron Gottes ſahe, ſind in dem Brief an die Hebräer unter den Engeln begriffen, ob ſie ſchon Offenb. 7, 11. in einem andern Verſtand von allen Engeln unterſchieden werden. Chriſtus nun der Geſalbte, der Sohn der Maria, iſt von ſeiner Empfängniß an viel beſſer worden als die Engel, ſo viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Was iſt denn dieſes für ein Name? Es iſt der Name Sohn Gottes; denn der Apoſtel ſagt: zu welchem Engel hat Gott jemals geſagt: du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? (Pſ. 2, 7.) und abermal: Ich werde ſein Vater ſeyn, und Er wird mein Sohn ſeyn. (2 Sam. 7, 14.) Da alſo der Engel Gabriel Luc. 1, 35. zu der Maria ſagte: der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden; ſo belehrete er ſie, daß Jeſus ſchon als Kind viel beſſer, gröſſer, ehrwürdiger und fürnehmer als die Engel ſeyn werde, und daß ihn deswegen alle Engel Gottes anbeten ſollen. Hebr. 1, 6. Menſchen können Kinder Gottes heiſſen: Engel heiſſen, Hiob 38, 7. Söhne Gottes aber in demjenigen Verſtand, in welchem Jeſus der Sohn Gottes iſt, iſts keiner von ihnen. Er iſt der Eingeborne, der ſeines gleichen nicht hat. Er war vor ſeiner menſchlichen Geburt das Wort, und als das Wort bey Gott, und ſelber Gott, und konnte, da er in der Niedrigkeit wandelte, ſagen: Ich und der Vater ſind Eins, und hat, nachdem er die Reinigung unſrer Sünden durch ſich

ſelbſt

ſelbſt gemacht hatte, ſich zur Rechten der Majeſtät in der Höhe geſezt, wohin kein Engel aufſteigen darf, und wo er mit eben den Worten von den himmliſchen Heerſcharen geprieſen wird, mit welchen ſie den Vater preiſen.

Iſt nun Jeſus über die Engel und über alles erhaben, und der Eingeborne Sohn Gottes, ja der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; ſo wollen wir ihn anbeten, und in unſern Herzen, mit unſerm Mund und mit unſern Werken ehren. Die Ehre, die wir ihm erweiſen ſollen, hat keine Gränzen in der heiligen Schrift; wir dörfen alſo nicht fürchten, daß wir ihn zu viel ehren können. Dahingegen Johannes den Engel, der mit ihm redete, zweymal zuviel ehrete, da er vor ihm niederfiel. Auch können wir nicht zu viel Vertrauen auf ihn ſezen, und nicht zu viel Liebe gegen ihnen haben, wie bey einem jeden erſchaffenen Weſen, wenn es auch ſehr fürtreflich wäre, leichtlich geſchehen könnte, weil doch ſeine Kraft und Güte Gränzen hätte. Alles, was wir dem Jehovah, dem Schöpfer des Himmels und der Erden, dem Gott Abrahams, Iſaacs und Jacobs leiſten ſollen, ſind wir ſchuldig auch dem Meſſias Jeſus zu leiſten, wie viele Stellen der heiligen Schrift deutlich beweiſen, weil er ſelbſt auch Jehovah unſere Gerechtigkeit iſt. Wenn wir den Engel ſähen, der Offenb. 10. beſchrieben iſt, ſo würden wir meinen, es gäbe nichts herrlichers; aber Jeſus iſt viel herrlicher. Die Engel ſind ſeine Engel: er aber iſt ihr HErr.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. Jeſus iſt viel beſſer worden, als der Engel hohe Orden; Er hat einen höhern Namen, als diß Flammenheer zuſammen! Nach dem prieſterlichen Sterben mußt Er dieſen Namen erben, und der Vater gab dem Sohne alle Macht auf ſeinem Throne.

2. So ſizt Er zu Gottes Rechten, und hat Engel ſelbſt zu Knechten, die ſich freun, vor Ihn zu treten, und Ihn, Gott gleich, anzubeten. Alle ſeine Feinde müſſen ſeyn zum Schemel ſeiner Füſſen; aber denen lieben Seinen wird Er bald zum Heil erſcheinen.

3. Freu dich, Seele, ſeiner Gröſſe; ſchämeſt du dich deiner Blöſſe, wiſſe, daß Er dir im Glauben doch den Zutritt will erlauben. Bete an vor ſeinem Throne, dank dem Vater in dem Sohne; künftig loben allzuſammen, Menſch und Engel ſeinen Namen.

Denn

Denn die Liebe Chriſti dränget uns alſo; ſintemal wir halten, daß, ſo einer für alle geſtorben, ſo ſind ſie alle geſtorben. 2 Cor. 5, 14.

Wenn die Liebe drängt, ſo iſt es ein angenehmer, ſanfter aber mächtiger Drang. Die Seele wird durch ſie gleichſam gefangen gehalten, und kräftiglich geneigt und getrieben, nur für den geliebten Liebhaber zu leben, und ihm ohngeachtet der Schmach und Schmerzen, die dabey vorkommen mögen, gefällig zu ſeyn. Das Geſez befiehlt, drohet, flucht, und bringt nichts zuwegen als die kraftloſen Wünſche und Beſtrebungen, die Röm. 8. beſchrieben ſind; aber der Drang der Liebe Chriſti wirkt dasjenige, was das Geſez heiſcht, und verſchaft, daß die Gerechtigkeit, vom Geſez erfordert, in dem Menſchen erfüllt wird. Alle Selige im Himmel leben und bewegen ſich bey dieſem ſüſſen Drang der Liebe Chriſti, und die Gerechten auf Erden ſollen ihn auch fühlen. Die Liebe Chriſti, gegen uns kann empfunden und erkannt werden. Daß ſie empfunden oder gefühlt werden könne, bezeuget das Hohelied Salomons, nebſt vielen Sprüchen der heiligen Schrift, und alle Heilige bezeugen es aus der Erfahrung; daß man ſie aber auch mit dem Verſtand erkenne, bezeuget Paulus, indem er ſagt: ſintemal wir halten, daß, ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben. Dieſes iſt die gröſte Probe der Liebe Chriſti, daß er für alle geſtorben iſt. Sterben iſt doch das Aeuſſerſte, das ein Menſch aus Liebe übernehmen kann. Chriſtus iſt aber aus Liebe geſtorben: er iſt für alle geſtorben, und dieſes gilt ſo viel, als ob alle geſtorben wären; weil er im Sterben ihre Stelle vertreten hat. Wer nun dieſe Liebes-Probe Chriſti mit ſeinem Verſtand erkennt, und betrachtet, und ſeine Liebe zugleich fühlt, wie ſie noch jezo ſich zu den Sündern neigt, und ſie tröſtet, erquicket, erleuchtet, reiniget, zurechtweiſet, ſtärket und zur Empfahung des himmliſchen Erbes zubereitet, wird ſich auch gedrungen fühlen, nicht mehr ſich ſelber zu leben, ſondern demjenigen, der für ihn geſtorben und wieder auferſtanden iſt. Ein ſolches Leben verdient allein den Namen eines chriſtlichen Lebens, und kann bis ans Ende der Wallfart durch viele Jahre,

wenn

wenn Gott es haben will, fortgeführt werden, weil die Liebe Chriſti eine Quelle iſt, die nie vertrocknet, und ein Licht, das nie verlöſcht, und dem Müden immer neue Kraft gibt. Unter dieſem Drang der Liebe Chriſti, haben alle wahre Chriſten ſich ſelber verleugnet, ihr Kreuz auf ſich genommen, und ſind Chriſto nachgefolgt, ohne ſich über die Härtigkeit ihres HErrn oder über die Schwere ſeiner Gebote zu beklagen. Niemals aber haben ſie dafür gehalten, daß ſie die Liebe Chriſti völlig erkannt haben, denn ſie übertrift alle Erkenntniß; (Eph. 3, 19.) oder daß ſie dieſelbe ganz empfunden haben, denn der irdiſche Zuſtand, und die noch übrige Sünde hindert ſolches. Hier hat alſo ein geiſtlicher Wachsthum ſtatt, bis das Vollkommene kommt, und das Stükwerk aufhöret. In Ewigkeit wird man aber nicht aufhören, von Chriſto geliebt zu werden, und ihn zu lieben, und dabey über alle Maſſe vergnügt und glückſelig ſeyn.

Mel. Nun ſich der Tag geendet hat.

1. Die Liebe Chriſti dränget uns, es iſt ein ſanfter Drang; ſie iſt das Triebwerk unſers Thuns, und wirkt doch ohne Zwang.

2. Ihr Seelen, die Er ſich erwarb, die Liebe dränget euch. Da einer für uns alle ſtarb, ſo ſtarben wir zugleich.

3. So oft mein Herz hieran gedenkt, ſo geht ein Feuer an; ſein Geiſt iſts, der mir Gnade ſchenkt, daß ich Ihn lieben kann.

4. Denn darum ſtarb Er uns zum Heil, auf daß man Glaubensvoll, als ſein mit Blut erworbnes Theil, dem Heiland leben ſoll.

5. Die Liebe drängt ganz angenehm im neuen Herzens-Grund; man lebt ſich ſelbſt nicht, ſondern dem, der ſtarb und auferſtund.

6. Mein Heiland, ich erkenne dich, mein Freund iſt weiß und roth; ach deine Liebe dränge mich, die ſtark iſt wie der Tod.

7. Du haſt es tauſendmal verdient, daß dich die Seele liebt; dein Tod hat mich mit Gott verſühnt, der mir die Schuld vergibt.

8. Schleicht eine fremde Liebe ſich mit ihrer Reizung ein, ſo dränge deine Liebe mich, nur dir getreu zu ſeyn.

9. Ja deine Liebe dränge mich zur Sehnſucht nach dir an, daß ich, o lieber Heiland, dich dort ewig lieben kann.

Was

Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angeſichts Hülfe, und mein Gott iſt. Pſ. 42, 12.

Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben; folglich auch dieſes, daß ein Chriſt wie David betrübt werden könne wegen der Leiden, die auf ihm liegen, und unruhig wegen der Dinge, die er wünſcht, und zur ſelbigen Zeit nicht haben kann. David ſagte: Pſ. 42, 12. **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, weil man täglich zu mir ſagt: wo iſt nun dein Gott?** und v. 10. 11. **Ich ſage zu Gott, meinem Fels: warum haſt du mein vergeſſen? Warum muß ich ſo traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Es iſt als ein Mord in meinen Gebeinen, daß mich meine Feinde ſchmähen: wenn ſie täglich zu mir ſagen: wo iſt nun dein Gott?** Es mögen aber dieſe oder andere Urſachen der Betrübniß und Thränen bey einem Chriſten entſtehen, ſo darf er ſich derſelben nicht ſchämen, weil auch Chriſtus betrübt geweſen iſt, und geweint hat, und weil nicht die Betrübniß, ſondern die Furcht dem Glauben zuwider iſt. David war ferner wegen des Orts ſeines Aufenthalts unruhig; denn er mußte ſich wegen des Aufruhrs, den ſein leiblicher Sohn Abſalom wider ihn erweckt hatte, am Jordan, am Berg Hermon und Miſar aufhalten, und hatte ein unruhiges Verlangen, dem erquicklichen Gottesdienſt auf dem heiligen Berg Zion, wo die Bundeslade war, beyzuwohnen. So wünſcht oft ein Chriſt, da oder dort zu ſeyn, dieſe oder jene Veränderung ſeiner Umſtände zu erleben, dieſen oder jenen Genuß zu erreichen; aber indem ers wünſcht, hat ers nicht, es ſteht auch nicht in ſeiner Macht, ſeinen Wunſch zu erfüllen, und er ſiehet vielleicht auch kein Mittel vor ſich, wodurch er erfüllt werden könnte. Was iſt nun da zu thun? die Welt ſpottet und ſagt: **wo iſt nun dein Gott?** Auch kann der Verſucher ſprechen: **hälteſt du noch veſt an deiner Frömmigkeit? Ja ſegne Gott und ſtirb,** oder: **hilf dir ſelber,** oder; **dieſes und jenes will ich dir geben**

ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt. Ein redlicher Chriſt aber ſagt durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes zu ſich ſelber: was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angeſichts Hülfe und mein Gott iſt. Die Frage: was betrübſt du dich? iſt gleichſam ein Verweis, den man ſich ſelber gibt, wie denn freylich keine Betrübniß und Unruhe bey dem Sünder ohne Tadel iſt. Auch verwundert ſich der Menſch, der dieſe Frage an ſeine eigene Seele thut, daß ſie der Betrübniß und Unruhe ſo lang nachgehängt habe; da doch ein Ausweg vorhanden ſey, auf welchem ſie jener und dieſer entgehen könne. Welches iſt aber dieſer Ausweg? das Harren auf Gott, oder das Warten mit einer auf Gott geſezten Zuverſicht. Was man nicht hat, ſoll man hoffen, und auf das, was nicht iſt, warten, und ſich dabey auf Gottes Güte, Treue, Allmacht und auf die Wahrheit ſeiner Verheiſungen, die in Chriſto Jeſu Ja und Amen ſind, verlaſſen. Man ſagt alſo zu ſich ſelber mit einer ruhigen Gewißheit: ich werde Gott noch danken: daß er meines Angeſichts Hülfe, und mein Gott iſt. V. 6. ſagt David: ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit ſeinem Angeſicht, welches er über mir wird leuchten laſſen, und welches auf meine Feinde ſehen wird, (1 Ptr. 3, 12.) Hier aber ſagt er: ich werde ihm noch danken, daß er meines Angeſichts Hülfe, und mein Gott iſt: er wird mir alſo helfen, daß ich es ſehen werde, und mein trauriges Angeſicht dadurch heiter werden wird, und ich werde erfahren, daß mein Gott, wegen deſſen die Welt ſpöttiſch fragt, wo er ſey, wahrhaftig mein Gott ſey.

Mel. Wer Jeſum bey ſich hat.

1. Mein Herz, gib dich zur Ruh, was ſoll das Zagen? was willſt du immerzu dein Elend klagen? Laß die bekümmert ſeyn, die Gott nicht kennen, die Ihn in ihrer Pein nicht Vater nennen.

2. Auf, ſchau nur über ſich, wer dich betrübet; der Vater ſieht auf dich, der ſtäupt und liebet; nach Ihm ſieh in die Höh mit ſteifem Sehnen, und glaube nur, Er ſeh dir in die Thränen.

3. Wenn du im Seufzen meynſt, wie viel dir fehle; ſo ſage, wenn du weinſt, doch deiner Seele: An Jeſu iſts genug, den Er gegeben. Das iſt des Vaters Zug, Er zieht zum Leben.

4. Sey ſtill in mir, mein Herz was willſt du wanken, ich werd Ihm nach dem Schmerz gewiß noch danken. Mir hilft ſein Angeſicht, ich habe Proben; mein Gott, ich will im Licht dich ewig loben.

Gott

Gott wird ihnen kräftige Irrthum ſenden, daß ſie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit. 2 Theſſ. 2, 11. 12.

Dieſes iſt eine ſchröckliche Drohung, welche der gegenwärtigen Zeit gilt, denn es läßt ſich alles dazu an, daß in der Chriſtenheit ein Abfall von der chriſtlichen Religion geſchehe, und alsdann offenbaret werde der Menſch der Sünden und das Kind des Verderbens, das man den Antichriſt zu nennen pflegt. v. 3. Es gibt viele Menſchen in der Chriſtenheit, welche die Liebe der Wahrheit nicht annehmen, und der Wahrheit nicht glauben, welche ſie zur Gerechtigkeit führen ſollte, ſondern an der Ungerechtigkeit Luſt haben, folglich ſich ſelbſt eine Religion erdenken, bey welcher ſie ungerechte Leute bleiben können. Die heilige Schrift wird verunehrt, und als ein altes Buch behandelt, worin Weisheit und Thorheit untereinander gemengt ſey, und ein jeder alſo nach dem Urtheil ſeiner Vernunft, welche hiemit aufs höchſte erhoben wird, die Weisheit herauslesen müſſe. Die ewige Gottheit Chriſti, die verſühnende Kraft ſeines Todes, die Wirkungen des heiligen Geiſtes, und andere wichtige und nöthige Dinge werden geläugnet, uud faſt die ganze Religion in eine ſeichte Moral verwandelt, welche die Natur ohne den Geiſt Gottes fromm machen ſoll. Kurz zu ſagen, vieler Chriſten Religion enthält nichts, als was auch die klugen Heiden erkannt haben, auſſer daß man anſtatt der vielen Götter, welche dieſe im Mund geführt haben, einen einigen Gott nennet, wobey es aber zu beſorgen iſt, daß bey vielen der Name Gott eine geringe Bedeutung habe. Wenn man nun ſolche Leute, deren Anzahl ſehr groß iſt, und ſich durch das heranwachſende junge Volk noch weiter vermehrt, widerlegen oder zurechtweiſen will; ſo haftet es insgemein nicht. Warum aber? Darum, weil ſolche Leute die Wahrheit nicht lieben, und als eine ihnen verhaßte Sache nicht glauben, ſondern an der Ungerechtigkeit Luſt haben. Sie haben, wie David Pſ. 4, 3. ſagt, das Eitele lieb, und die Lügen gerne. Die Vorneigung zu den Lügen und zu der Unge-

rechtigkeit verurſacht, daß ihnen die Lügen wahrſcheinlich zu ſeyn dünken, und eine lockere ſeichte Lehre, welche der Ungerechtigkeit Raum läßt, köſtlich zu ſeyn ſcheint; die Wahrheit aber welche eine gänzliche Sinnes-Aenderung oder Bekehrung erfordert, ihnen verhaßt iſt, und ſie alſo die ſchlechteſte Einwendungen wider dieſelbe gern ergreifen. Weil nun die Menſchen ſich ſo wider die von Gott geoffenbarte und von Chriſto dem Sohn Gottes ſelbſt gepredigte Wahrheit verſündigen; ſo wird ihnen Gott kräftige, mit teufeliſchen Kräften begleitete, und mit falſchen Wunden beſtätigte Irrthümer ſenden, daß alsdann ihre Religion nicht mehr wie vorher nur im Verneien und Läugnen, in einer ſeichten Moral, ſondern in wirklichen verderblichen Irrthümern beſtehen wird, und ſie den Lügen glauben, welche der Drach, und das Thier, und der falſche Prophet ausbreiten werden. Die Zulaſſung Gottes hiebey wird ein Strafgericht Gottes ſeyn; das Ende aber dieſer Leute das Verderben. Ach Gott bewahre mich und die Meinige vor dieſem Gericht, und erhalte uns in der Liebe zur Wahrheit und im Glauben der Wahrheit bis an unſer Ende!

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Bey denen, die verloren gehen, wirkt Satan jezt mit aller Kraft; der läßt ſie gar auch Zeichen ſehen, doch ſind die Wunder lügenhaft. Sie laſſen keine Wahrheit ein, dadurch ſie könnten ſelig ſeyn.

2. So ſtrafſt du, Gott, die Lügenliebe; o unbegreifliches Gericht! Der Menſch verliert durch Satans Triebe ſich immer weiter von dem Licht, und wird ihm das, was Wahrheit war, erſt am Gerichtstag offenbar.

3. Das höchſte, das wir Wahrheit nennen, iſt Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn; zulezt muß alles noch bekennen: Er ſey der HErr, auf ſeinem Thron. O ſelig, wer Ihn hier bekennt, eh man ihn dort mit Zittern nennt.

4. HErr, laß mich nicht verloren gehen, laß nicht dem Satan Macht an mir; und ließ er ſich mit Zeichen ſehen, bewahr mich durch dein Wort dafür. Dein Geiſt thu mir die Wahrheit kund, und Jeſum als den Glaubensgrund.

5. Nur dieſe Wahrheit laß mich lieben; denn dieſe macht allein mich frey. In dieſer Wahrheit lehr mich üben, was recht, und dir gefällig ſey, bis mich die Wahrheit ewig freut im Anblick deiner Herrlichkeit.

Wir wollen euch, lieben Brüder, nicht verhalter von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hofnung haben. 1 Theſſ. 4, 13.

Paulus ſagt von den Epheſern Kap. 2, 12. daß ſie keine Hofnung gehabt, und ohne Gott in der Welt geweſen ſeyen: und auf ſolche Heiden deutete er auch, da er an die Theſſalonicher ſchrieb, ſie ſollen nicht traurig ſeyn, wie die andern, die keine Hofnung haben. Wie ſolche Leute gedacht haben, hat der Verfaſſer des Buchs der Weisheit Kap. 2, 1. u. ff. ausführlich beſchrieben. Es ſind rohe Leute, ſpricht er, und ſagen: es iſt ein kurz und mühſelig Ding um unſer Leben, und, wenn ein Menſch dahin iſt, ſo iſts gar aus mit ihm; ſo weiß man keinen nicht, der aus der Höllen wieder kommen ſey. Ohngefähr ſind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſen; denn das Schnauben in unſerer Naſe iſt ein Rauch, und unſere Rede iſt ein Fünklein, das ſich aus unſerm Herzen reget. Wenn daſſelbe verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin, wie eine Loder-Aſche, und der Geiſt zerflattert, wie eine dünne Luft. — Wohl her nun, laſſet uns wohl leben — wir haben doch nicht mehr davon denn das — laſſet uns den armen Gerechten überwältigen — was wir nur thun können, das ſoll recht ſeyn; denn wer nicht thun kann, was ihn gelüſtet, der gilt nicht u. ſ. w. Paulus faßt es 1 Cor. 15, 32. kürzer, und ſagt, die fleiſchliche Weisheit dieſer Leute beſtehe darin, daß ſie ſprechen: Laſſet uns eſſen und trinken, denn Morgen ſind wir todt Hiemit kommt die Beſchreibung überein, die Paulus Röm. 1. von den Heiden macht. Wer alſo glaubt, daß nach dem Tod nichts zu hoffen, folglich auch nichts zu förchten ſey, und den Menſchen für ein vernünftiges Thier hält, von dem nach dem Tod nichts als als ein Leib, der niemal auferſteht, übrig bleibe, lebt als ein Thier, und iſt aller Wollüſte und Bosheit fähig, weil ihn, wenn er einmal das Gewiſſen erſtikt hat, nichts als der ſchwache Zaum zeitlicher Belohnungen oder Strafen zurück hält. Was die heidniſchen Weltweiſen

von der Fürtreflichkeit der Tugend geſagt haben, hat ohne Zweifel den Pöbel nicht gerührt, gleichwie es bey jenen ſelbſt eine geringe Wirkung gehabt hat. Zwar haben die Klügſten unter ihnen auch für wahrſcheinlich gehalten, daß die Seelen nach dem Tod übrig bleiben, und Strafen oder Belohnungen empfangen, weil ſie es aber billig für unglaublich hielten, daß Menſchen-Seelen, die zur Bewohnung der Leiber beſtimmt ſeyen, immer auſſer den Leibern bleiben; ſo haben ſie, weil ſie keine Auferſtehung glaubten, den albernen Wahn gehabt, daß das höchſte Weſen dieſe Seelen wieder in andere durch die Empfängniß gebildete Leiber ſchicke, da ſie dann den mühſeligen Lauf auf dieſer Welt wieder, wer weiß, wie oft, machen müſſen. Hier war alſo die Hofnung wieder ſehr beſchnitten, aber auch alles ungewiß. Wie köſtlich iſt alſo die Lehre des Evangelii, welche uns Hofnung macht, nemlich Hofnung der Auferſtehung, durch welche der Menſch wieder ganz und in einer beſſern Welt unausſprechlich vergnügt und herrlich werden kann! Chriſten ſollen alſo über den Todten, die im HErrn ſterben, nicht unmäſſig trauren. Es iſt nichts von ihnen verloren. Sie werden leben. Sie werden ganz leben. Sie werden auferſtehen, und alsdann mit denen, welche die Zukunft des HErrn als lebendig ergreiffen wird, in den Wolken hingerükt werden, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden alſo bey dem HErrn ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun, ihr Kinder Gottes, mit dieſen Worten untereinander.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Die Liebe darf wohl weinen, wenn ſie ihr Fleiſch begräbt. Kein Chriſt muß fühllos ſcheinen, weil er im Fleiſche lebt.

2. Doch läſſet gleich der Glaube ſein Aug gen Himmel gehn; was uns der Tod hier raube, ſoll herrlich auferſtehn.

3. So iſts uns um die Herzen: die Gnade macht uns ſo; und iſt noch wohl im Schmerzen, im Trauren ſind wir froh.

4. Was tröſtet uns das Hoffen? wie gut iſts Chriſti ſeyn! man ſieht den Himmel offen, und nicht das Grab allein.

5. HErr Jeſu, unſer Leben, in Thränen dankt man dir, daß du uns Troſt gegeben; denn davon leben wir.

6. Was wir mit Schwachheit ſäen, das wird in Herrlichkeit auf dein Wort auferſtehen; das iſts, was uns erfreut.

7. HErr, bild aus unſrer Aſchen, zu deinem Lob, den Leib, der durch dein Blut gewaſchen, dort frey vom Tode bleib.

Es ſind die Reiche der Welt unſers Herrn und ſeines Chriſtus worden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 11, 15.

Der HErr der Gott Iſrael wird 2 Moſ. 15, 18. das erſtemal und hernach ſehr oft König genannt, und ſeine Herrſchaft geprieſen. Auch hat ſich der HErr Jeſus ſchon Joh. 1, 49. den König von Iſrael nennen laſſen, hernach Joh 10. 34 den Spruch, Pſ. 82, 6. der von den Regenten handelt, auf ſich gedeutet. Luc. 19. redete er von ſich ſelbſt als einem Edlen, der im Himmel ein Reich einnehme, und auf der Erde herrſche. Matth. 25, 34. u. ff. nennete er ſich ſelbſt bey der Beſchreibung des jüngſten Gerichts einen König. Vor dem Pilatus bekannte er, daß er ein König ſey, vor ſeiner Himmelfahrt aber ſagte er: mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden Die Apoſtel haben hernach oft bezeugt, daß er auf dem göttlichen Königs-Thron zur Rechten des Vaters ſize und herrſche, und der Vater ihn über alles erhöhet, und alles unter ſeine Füſſe gethan habe. Bey dieſem allem aber iſt auch wahr, was Hebr. 2, 8. ſteht: jezt ſehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan ſey; denn, gleichwie es noch Feinde Jeſu gibt, welche noch nicht zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt ſind, (1 Cor, 15, 25.) alſo gibt es auch Welt-Reiche, worin nach menſchlicher Willkühr und nach menſchlichen Geſezen regiert wird, und welche zwar Herbergen für das Reich Chriſti, aber nicht das Reich Chriſti ſelber ſind Wenn nun dieſe Welt-Reiche, von denen Dan. 2 und 7, vieles geweiſſagt, und unter andern Dan. 7, 12. geſagt iſt, daß ihnen Zeit und Stunde beſtimmt ſey. wie lang ein jedes währen ſolle, nach dem Inhalt alter und neuer Weiſſagungen werden zernichtet ſeyn; ſo wird der Stein, welcher das Reich Chriſti bedeutet, die ganze Erde erfüllen, Dan. 2, 35. 45 oder das Königreich der Welt wird auf eine neue Weiſe unſers HErrn und ſeines Geſalbten werden, und er wird von da an mit einer völligern Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren. Es wird aber dieſer neue Anbruch der Regierung Gottes unter der ſiebenden Trompete geſchehen; weswegen ſolches Offenb. 11, 15. als das Ziel die-

ſer Trompete, geweiſſagt wird; denn als der ſiebende Engel trompetete, und den lezten groſſen Krieg zwiſchen Chriſto und Belial ankündigte; ſo wurden groſſe Stimmen im Himmel, die ſprachen: es iſt das Königreich der Welt des HErrn und ſeines Geſalbten worden, und er wird regieren in die ewigen Ewigkeiten, und die 24 Aelteſten ſprachen: wir danken dir, HErr Gott allmächtiger, der iſt und der war, daß du haſt ergriffen deine groſſe Macht und die Regierung angenommen. Die Rache ſelbſt, wie ſie nach langem Warten, welches aber freylich denen, die im Himmel ſind, nicht langweilig iſt, und nach vielen und groſſen Nöthen zu Stand kommen wird, iſt Dan. 2, 34. 35. 44. 45. 7, 13. 14. 18, 22. 26. 27. und Offenb. 19, 11—21 ausführlich beſchrieben. Uns gebühret jezo, die Welt-Reiche, deren Zeit noch nicht ganz verfloſſen iſt, als Gottes Ordnung anzuſehen, und der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, von Herzen unterthan zu ſeyn, dabey aber doch Jeſum als unſern König, durch die tiefſte Unterwürfigkeit unter Ihn, und ſeinen Geiſt, durch das Halten ſeiner Gebote, und durch das Vertrauen, das wir auf ſeinen königlichen Schuz ſezen, zu ehren. Wehe denen, die da ſagen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche! Der HErr iſt König, des freue ſich das Erdreich, und ſeyen frölich die Inſeln, ſo viel ihrer iſt. Zion hörets und iſt froh, und die Töchter Juda ſind frölich, HErr, über deinem Regiment. Pſ. 97, 1. 8.

Mel. Meins Herzens Jeſu, meine Luſt.

1. Des HERRN iſt nun das Königreich und des Geſalbten worden. Ihr Unterthanen freuet euch, droht ſchon der Feind mit Morden. Der HERR ergreift die groſſe Macht, ſein Zorn iſt nunmehr aufgewacht, Verderber zu verderben.

2. Dir huldige ich, Jeſu Chriſt, dir bin ich unterthänig; weil du des HErrn Geſalbter biſt, ſo biſt du auch mein König. Ich geh zu deinem Throne hin; ſo elend und ſo arm ich bin, ſo bin ich doch dein eigen.

3. Mein eigen will ich nicht mehr ſeyn, laß mich nur Gnade finden; ſchreib mich zu einem Bürger ein, und ſchenk mir alle Sünden. Was in mir iſt, gehöret dir; ſo herrſche dann allein in mir, du Herrſcher über Herzen.

4. Dein Geiſt erfreue meinen Geiſt mit deines Reiches Rechten; und gib auch mir, was du verheiſt zu geben deinen Knechten. Jezt iſt die Zeit der Toden ſchon; du kommſt mit deinem Gnadenlohn. Ach komm auch mir zur Wonne!

Mephiboſeth betete an, und ſprach; wer bin ich, dein Knecht, daß du dich wendeſt zu einem todten Hund, wie ich bin? 2 Sam. 9, 8.

Es war bey den Iſraeliten zu Davids Zeit gewöhnlich, daß man ſich, oder einen andern einen todten Hund nennete, wenn man von ſich ſelbſt oder von einem andern verächtlich reden wollte. David ſagte zu dem König Saul: 1 Sam. 24, 15. wem jageſt du nach? einem todten Hund, einem einigen Floh? (wie ich bin, Abiſai ſagte zu David von dem Simei: 2 Sam. 16, 9. ſollte dieſer todte Hund meinem HErrn dem König fluchen? Mephiboſeth aber betete an, das iſt, er fiel vor dem König David auf die Erde nieder, und ſprach: wer bin ich dein Knecht, daß du dich wendeſt zu einem todten Hund, wie ich bin? Die Veranlaſſung zu dieſer demüthigen Rede gab David durch Erweiſung einer beſondern Gnade; denn er ſagte zu Mephiboſeth, da derſelbe ängſtlich auf dem Boden vor ihm lag: fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir thun um Jonathan deines Vaters willen, und will dir allen Acker deines Vaters Sauls wiedergeben: du aber ſollt täglich auf meinem Tiſch das Brod eſſen. Mephiboſeth war der Geburt nach ein fürnehmer Mann, der Enkel eines Königs, und der Sohn eines wackern königlichen Prinzen. Gott hatte ihn aber durch ein Gebrechen ſeines Leibs gedemüthiget; denn im fünften Jahr ſeines Alters fiel er auf der Flucht, und ward hinkend an beeden Füſſen, 2 Sam. 4, 4. 9, 13. auch erlebte er, daß ſein Großvater, Vater, und alle Brüder ſeines Vaters durchs Schwerdt jämmerlich umkamen, ſein ganzes Geſchlecht ins Elend herabſank, und er ſelbſt im Hauſe eines reichen Mannes jenſeit des Jordans ſeinen Unterhalt ſuchen mußte. Er ſelbſt hatte David, wie es ſcheint, nie beleidiget: ſein Großvater Saul aber hatte ihn verfolgt und ſich ſonſt ſchwerlich verſündiget; auch war ſeines Vaters Bruder Isboſeth Davids Feind geweſen. Unter dieſen Umſtänden war es dem demüthigen Mephiboſeth etwas unerwartetes, daß David ihm nicht nur das anſehnliche Landgut,

welches Sauls geweſen war, wiedergab, ſondern ihn ſo gar an ſeine königliche Tafel zog, und zu ſeinem täglichen Tiſchgenoſſen machte.

Wir lernen aus dieſer Geſchichte, daß das Leiden demüthige Leute mache, wenn ſie bey dem Leiden weiſe ſind, und daß ein Demüthiger, wenn ihm eine groſſe Gnade widerfährt, dadurch in eine Verwunderung geſezt, und noch mehr gedemüthiget werde. Hat ſich der lahme und arme Mephiboſeth vor dem König David ſo ſehr gedemüthiget: was ſollen wir Erden-Würmer, wir Sünder, wir untüchtige und unreine Menſchen thun, wenn wir vor Jeſum den Sohn Gottes den HErrn aller Herren, den König aller Könige tretten, der uns eine viel gröſſere Gnade erzeigen will und kann, als David dem Mephiboſeth erzeigt hat? Wir ſollen uns ſchämen, und vor Schanden den Mund nicht mehr aufthun mögen, wenn er uns alles vergibt, was wir gethan haben. Ezech. 16, 63. Wir ſollen uns tief niederbücken, und mit Verwunderung freuen, wenn wir hören, daß er uns über den Stand unſers Vaters Adams erhöhen, und als der Erſtgeborne unter vielen Brüdern ſo gar zu ſeinen Miterben machen wolle. Schamhaft ſollen wir uns verwundern, daß er uns, alldieweil wir noch auf der Erde leben, an ſeinen Tiſch ſezen, und mit ſeinem kräftigen Wort, und mit ſeinem heiligen Leib und Blut ſpeiſen und tränken, überdieß aber auch zu dem Abendmal ſeiner Hochzeit im Himmel berufen will. Alles dieſes iſt Gnade. Wir ſind dieſer Gnade unwürdig. Je gröſſer die Gnade iſt, deſto mehr ſoll uns unſere Unwürdigkeit in die Augen fallen.

Mel. Die lieblichen Blicke, die Jeſus.

1. Ich weiß mich nicht würdig zum Tiſche des HErrn, doch bin ich geladen, und lebe von Gnaden, denn hungrige Gäſte hat Jeſus ſo gern. Ich eſſe mich ſatt vom Darben ſo matt, vom Hunger verzehrt. So hat Ers begehrt.

2 Hier bin ich, mein König; ſo ſpeiſe mich dann, dein Fleiſch in dem Brode errettet vom Tode, und gibt uns das Leben. Ich bete dich an. Dein Blut in dem Wein flößt Leben uns ein; ſo tränke mich dann, ich bete dich an.

3. Ich danke dir Jeſu, ich elender Gaſt. Was können die Kranken, als loben und danken, daß du ſie der Tafel gewürdiget haſt. Was lebet in mir, das lebe von dir. HErr, höre auch gern mein Danket dem HErrn.

Betet

Betet ohne Unterlaß. Röm. 12, 12.

Ein Chriſt ſoll das Beten nicht als eine Neben-Sache anſehen, nicht mit einem flüchtigen Gemüth verrichten, nicht damit eilen, um bald an die Arbeit zu kommen, und noch weniger unter dem Vorwand des Fleiſſes, den er auf die Geſchäfte wenden müſſe, gar unterlaſſen, ſondern dem Gebeth als einer Hauptſache und ſehr wichtigen Pflicht mit Fleiß obliegen. Die Morgen- und Abend-Stunden ſind dazu vorzüglich bequem, doch ſollen wir uns erinnern, daß Petrus und Johannes um die neunte Stunde, das iſt, Nachmittag um 3. Uhr in den Tempel gegangen, um zu beten, Ap. Geſch. 3, 1. und Petrus ein andermal um die ſechste Stunde, das iſt, Mittags um 12 Uhr gebetet, Ap. Geſch 10, 9. der HErr Jeſus aber ſchlafloſe Nachtſtunden dazu angewendet habe. Ueberhaupt iſt eine jede Zeit zum Beten bequem, weil der groſſe Gott immer gegenwärtig iſt, und immer höret Meiſtens ſoll ein Chriſt allein beten, oder nur einen vertrauten Ehgatten oder Freund mit ſich beten laſſen: doch iſt auch das gemeinſchaftliche Gebet vieler, die verſammlet ſind, von groſſem Werth. Uebrigens iſt der heilige Geiſt der Urheber aller erhörlichen Gebete, und wird deswegen der Geiſt der Gnade und des Gebets genennt. Er erwekt die Seele dazu. Er ſchenkt und ſtärkt den Glauben, mit dem man beten ſoll. Er lehrt den Menſchen, was und wie er beten ſoll. Viele Leute meynen, ſie beten, wenn ſie ihre gewöhnliche Gebetlein ohne Andacht wiederholen, und auswendig daher ſagen, oder wenn ſie ein Gebet in einem Buch kaltſinnig leſen; allein dieſe Uebung iſt kein Beten. Man nahet dadurch nur mit ſeinem Mund zu Gott und ehret ihn mit den Lippen; das Herz aber iſt ferne von ihm. Solche Leute begehren auch nichts von Gott, ja es wäre ihnen leid, wenn ihnen Gott dasjenige, was in ihren auswendig gelernten Gebetlein oder in ihren Morgen- und Abend-Segen enthalten iſt, gäbe, weil ſie alsdann fromm werden müßten, und nicht mehr muthwillig ſündigen dörften. Viele Leute nennen das Verlangen nach geiſtlichen Gaben, die Zukehr des Herzens zu Gott, und das Anhangen der Seele an ihm ein innerliches Gebet, und

wenn

wenn man dieſen Namen brauchen will; ſo muß man auch bekennen, daß das innerliche Gebet an einemfort währen müſſe. Doch ſoll niemand, unter dem Vorwand dieſes innerlichen Gebets das Gebet mit dem Munde unterlaſſen, weil Jeſus ſelbſt mündlich gebetet hat, und alle Heilige dieſe Weiſe beobachtet haben. David hat viele von ſeinen Gebeten aufgeſchrieben, und dieſe aufgeſchriebene Gebete Davids ſind ohne Zweifel von vielen einzelnen Iſraeliten bey dem Beten gebraucht, aber auch im Tempel als Pſalmen öffentlich geſungen worden. Chriſtus hat ſeine Jünger das Vater Unſer gelehrt, welches ein unvergleichliches und für jedermann taugliches Gebet iſt, aber von wenigen verſtanden wird. Hernach aber haben die Chriſten auch noch viele andere Gebets-Formeln verfetiget, welche zum Theil Litanien oder Lieder ſind, und in den Büchern ſtehen. Dieſe Gebets-Formeln ſind vielen nützlich und nöthig, und es thun auch geübte Chriſten wohl, wenn ſie ſich derſelben zuweilen bedienen; doch ſoll ein Chriſt ſich auch gewöhnen, aus dem Herzen zu beten, und ſeine Klagen, Verlangen, Dank und Lob mit eigenen Worten Gott vorzutragen. Er heist und iſt Vater, und ſiehet nicht auf kunſtreiche Worte, ſondern auf ein glaubiges Herz. Warum ſollte alſo ein Chriſt mit dieſem Vater nicht vertraulich reden können, ohne ſich fremder Formeln zu bedienen?

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Der Glaube, der in Chriſto lebt, ſchöpft Athem in dem Beten. Ein Chriſt, der an der Welt nicht klebt, freut ſich vor Gott zu treten. Sein Bethaus iſt ſein Kämmerlein, da muß ſein Herz ein Glutfaß ſeyn woraus ſein Weyhrauch ſteiget.

2. Was ich verlang, und haben ſoll, darf ich den Vater bitten. Iſt mir das Herz von Thränen voll, ſo darf ichs gar ausſchütten. Da ſuch ich Nachlaß meiner Schuld; da hohl ich Kräfte zur Geduld; da nehm ich Gnad um Gnade.

3. Ach Vater, feure ſelbſt mich an im Bitten, Suchen, Klopfen; wein ich, ſo heilige alsdann durch Chriſti Blut die Tropfen; der du der Herzen Tiefen weißt, gib mir im Seufzen deinen Geiſt, im Danken und im Loben.

4. Mein leztes Beten gründe ſich allein auf Jeſu Namen, ſo weiß ich du erhöreſt mich, in Jeſu iſt es Amen. Dort treibt uns weder Sünd noch Tod, man betet an, doch nicht in Noth, es iſt ein ewigs Preiſen.

Welche

Welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Paulus, der die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben in dem Brief an die Römer vorgetragen hat, behauptet in dieſem Brief und in allen ſeinen Schriften, daß man nicht gerechtfertiget werden könne, ohne zugleich ein geiſtlicher Menſch, folglich wiedergeboren zu werden, und daß niemand ein geiſtlicher oder wiedergeborner Menſch ſey, der nicht auch den Geiſt des Vaters, der Jeſum von den Toden auferwecket hat, welcher auch der Geiſt Chriſti iſt, empfange. Er nennet dieſen Geiſt Röm. 8, 14. den Geiſt Gottes, und ſagt von ihm, daß er die wiedergebornen Chriſten treibe, belebe, führe, folglich immer in einer guten Bewegung erhalte. Ob alſo gleich ein wiedergeborner Chriſt geiſtlich iſt, und eine neue Natur, welche Geiſt heiſt, in ſich ſelbſt hat; ſo iſt doch dieſer ſein Geiſt nicht ſich ſelber überlaſſen, ſondern ſteht an einem fort unter dem Trieb oder unter der Regierung des göttlichen Geiſtes. So lang der Menſch dieſen gottlichen Geiſt in ſich wohnend hat, bleibt er ein geiſtlicher und geiſtlich geſinnter Menſch und kann nicht faul, kalt, träg, todt und unfruchtbar werden, weil durch denſelben Geiſt immer gute Bewegungen und Regungen in ihm erwekt werden, welche in Worte und Werke, die Gott wohl gefallen, ausbrechen. Paulus ſagt Röm. 8, 13. daß die Glaubigen des Fleiſches Geſchäfte tödten: dazu treibt ſie aber der Geiſt Gottes. Er ſagt v. 15 daß ſie Gott als Abba Vater anrufen: ſie thun es aber durch ſeinen Geiſt. Hernach redet er von einer innerlichen Sehnſucht nach der Kindſchaft. Von der Hofnung der Herrlichkeit, vom Beten und Seufzen, vom Beſtſtehen und überwinden: dieſes alles aber wirket derſelbige ewige Geiſt Gottes, der in den Herzen der Widergebornen wohnet, und ſie treibet. Indem er ſie aber ſo treibet, dörfen ſie gewiß ſeyn, daß ſie Gottes Kinder ſeyen, denn er iſt ein kindlicher Geiſt, oder das Siegel der Kindſchaft Gottes, und der Urheber wahrer kindlicher Geſinnung gegen Gott. Er zeuget auch mit ihrem Geiſt, daß ſie Gottes Kinder ſeyen: ſind ſie aber

Kin-

Kinder, ſo ſind ſie auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Chriſti; ſo ſie anders mitleiden, auf daß ſie auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. v. 16. 17.

Aus dieſem allem läßt ſich erkennen, wie thöricht diejenigen zu ihrem eigenen Schaden ſeyen, welche durch die Kraft ihrer natürlichen Vernunft wahre Chriſten ſeyn, und Gott gefallen wollen. Obſchon von weltklugen, gelehrten und wizigen Leuten zuweilen geſagt wird, daß ſie geiſtreich ſeyen, oder viel Geiſt haben; ſo ſind ſie doch im bibliſchen Verſtand keine griſtliche Menſchen, es ſey denn daß ſie aus Gott geboren ſeyen. Iſt dies nicht geſchehen, ſo muß ihre Vernunft zu dem Fleiſch gerechnet werden, von welchem Paulus Röm. 8. redet, und weil ſolche fleiſchliche Menſchen auch fleiſchlich geſinnt ſind; ſo iſt gewiß, daß ſie auch eine Feindſchaft wider Gott in ſich haben, und dem Geſez Gottes nicht unterthan ſeyn können. Iſt aber ein Menſch nicht mehr fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo muß auch der Geiſt Gottes in ihm wohnen, und wenn er dieſen nicht hat; ſo iſt er nicht Chriſti. Er iſt weder wiedergeboren noch gerechtfertiget, und weder ein Kind noch Erbe Gottes. Laſſet uns die Wahrheiten wohl bedenken, und uns hüten, den heiligen Geiſt, wenn wir ihn empfangen haben, zu betrüben. Sein Trieb werde in uns immer kräftiger.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Mein Herz will ſich nicht trauen, es fühlt ſich ungetreu, da macht der Zweifel Grauen, daß ich kein Kind mehr ſey. Doch faß ich mich geſchwind, ich kann vom Geiſt getrieben im Glauben Jeſum lieben, ſo bin ich Gottes Kind.

2. Wenn ich nun Jeſum liebe, ach HErr, du weiſt es ja, ſo ſind die guten Triebe nicht von mir ſelber da. Zeugt mein Herz wider mich, ſo kann der Geiſt mir zeugen. Da muß mein Herz dann ſchweigen; denn Jeſum liebe ich.

3. Ein glaubensloſer Sünder weiß nichts von dieſer Sach. Um Liebe ſorgen Kinder. Sind oft die Kinder ſchwach, ſo währt die Kindſchaft doch, weil ſie um Liebe ſorgen, da bleibt es nicht verborgen, es treibt der Geiſt ſie noch.

4. Dir dank ich, Geiſt der Gnade, daß du mich kindlich treibſt, und bey dem ſchwächſten Grade mir doch mein Zeuge bleibſt. Ach zeug mir auch hierinn, daß ich kann Jeſum loben, und lehr michs jezt in Proben, bis ich vollendet bin.

Lieben Brüder, betet für uns, daß wir erlöſet werden von den unartigen und argen Menſchen 2 Theſſ. 3, 2.

Paulus wurde durch einen Aufruhr, welche die halsſtarrigen Juden erregten, genöthiget, Theſſalonich zu verlaſſen, wo er ohne Zweifel gern länger geblieben wäre. Eben ſo gieng es ihm zu Beroen, und er mußte dieſer Juden halben ganz Macedonien verlaſſen, und ſich zu Schiff nach Athen begeben. Hier hatte er zwar der Juden halben Ruhe, hingegen diſputirten da etliche der Epikurer und Stoiker Weltweiſen mit ihm, und nenneten ihn einen Lotterbuben oder Plauderer, da ſie ſelbſt ſolche waren. Auf dem Gerichtsplaz hielt er zwar eine Rede von Gott, von Chriſto und von der Auferſtehung; es wurden aber nur wenige von den Zuhörern glaubig, die andern aber ſpotteten über ſeine Rede. Um dieſe Zeit ſchrieb er den erſten und bald hernach den zweyten Brief an die Theſſalonicher, und ermahnte ſie unter andern, für ihn und den Silas und den Timotheus zu beten, daß ſie von den unartigen und argen Menſchen erlöſet würden. Ob er hier auf die Juden, die ihn zu ſeiner Betrübniß aus Macedonien getrieben hatten, oder auf die Athenienſiſche Spötter gezielt habe, iſt ſchwer zu beſtimmen. Jene und dieſe waren unartige und arge Menſchen; doch weil er 1 Theſſ. 2, 15. 16. ſehr über die Juden geklagt hatte: ſo iſt glaublich, daß er auch 2 Theſſ. 3, 2. an ſie gedacht habe, denn ſie waren es, welche mit allem Fleiß hindern wolten, daß das Wort Gottes nicht laufen möchte, und nicht gepreiſet würde, v. 1. und deswegen wünſchte auch Paulus, von ihnen erlöſet zu werden. Paulus hatte vorher auch dieſen unartigen und artigen Menſchen das Evangelium geprediget, bey ihnen aber nichts ausgerichtet, weil der Glaube, wie er 2 Theſſ. 3, 4. ſagt, nicht jedermanns Ding iſt, oder weil es Leute gibt, die zerrüttete Sinnen haben, und zum Glauben untüchtig ſind; darum ermahnt er jezt die Theſſalonicher, zu beten, daß er von ihnen erlöſet, folglich nimmer gehindert werden möchte, ſein Apoſtelamt unter den Heiden auszurichten. Er hat auch nach ſeinem kurzen Aufenthalt zu Athen 1 Jahr und 6 Mona-

te

te eine ruhige Zeit und offene Thüre zu Corinth gehabt, und hernach zu Epheſus 2. Jahre das Evangelium frey geprediget.

Zu unſerer Zeit hat manche chriſtliche Obrigkeit unter ihren Unterthanen, mancher Prediger unter ſeinen Zuhörern, und mancher Hausvater oder Hausmutter unter ihren Hausgenoſſen unartige und arge Menſchen, an denen auch das Wort erfüllt wird: der Glaube iſt nicht jedermanns Ding. Man darf wünſchen, vos ſolchen Menſchen erlöſet zu werden, und Gott um dieſe Erlöſung bitten, da dann dieſe Bitte die reineſte Abſicht hat, wenn ſie die Ausrichtung des Willens Gottes oder die Ausbreitung ſeines Reichs, deren dieſe Leute im Weg ſtehen, zum Zweck hat. Gott erlöſet auch von ſolchen Leuten, wenn er ſie als unfruchtbare Bäume, die das Land hindern, abhauet, oder ſie ſterben läßt, oder wenn er ihnen die Macht zu widerſtehen oder zu ſchaden nimmt, oder wenn er ſeinen Knechten an einem andern Ort Ruhe verſchaft und eine Thüre aufthut. Am völligſten erlöſt Gott von allen unartigen und argen Menſchen, wenn er ſeine Kinder und Knechte in ſein himmliſches Reich aufnimmt, wo kein unartiger und arger Menſch hinkommt, und wo nur diejenigen verſammlet werden, denen bey Leibesleben gegeben worden war, das Evangelium zu glauben, und um des Namens Jeſu willen zu leiden. HErr, erlöſe uns von allem Uebel!

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Vater, ſieh auf unſre Brüder auch von deinem Thron hernieder, wo ſie in der Drangſal ſind. Schüze ſie in Schmach und Schanden, rette ſie aus ihren Banden, weil man bey dir Hülfe findt.

2. Unter ihrer Feinde Schnauben gründ und mehre ihren Glauben, ihre Hofnung und Geduld. Halte ſie an deinem Sohne, mach ſie froh mit jenem Lohne, tröſte ſie mit deiner Huld.

3. Stärke ſie mit Lebensworten; ſey ihr Licht in dunklen Orten: fülle ſie mit deinem Geiſt. Höre ihr geheimes Sehnen, zähle ihre ſtille Thränen, laß ſie ſeyn, was du verheiſt.

4. Laß ſie deinen Ruf ſtets wecken, daß kein Locken oder Schröcken ihren Seelen ſchädlich ſey; ſteh im Reden und im Schweigen, im Erdulden und im Zeugen, ihnen als Fürſprecher bey.

5. Jeſu, der du ſelbſt gelitten, und vor uns auf blutgen Schritten aus der Welt zum Vater giengſt, zeige ihnen von dem Throne, daß du dort die Lebenskrone auch für ihr Haupt ſchon empfingſt.

Eures

Eures Vaters Geiſt iſt, der durch euch redet.
Matth. 10, 20.

Als der HErr Jeſus ſeine zwölf Apoſtel ausſandte, das Evangelium etliche Wochen lang in den Iſraelitiſchen Städten und Flecken zu predigen; ſo befahl, verkündigte, und verhieß er ihnen vieles nicht nur in der Abſicht auf dieſe kurze Reiſe, ſondern auch in der Abſicht auf ihren Ausgang in alle Welt, den ſie nach ſeiner Himmelfahrt machen mußten. Er ſagte unter anderm: Matth. 10, 17. 18. 19. 20. hütet euch vor den Menſchen; denn ſie werden euch überantworten vor ihre Rathhäuſer, und werden euch geiſſeln in ihren Schulen, und man wird euch vor Fürſten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugniß über ſie (die Juden) und über die Heiden. Wenn ſie euch nun überantworten werden, ſo ſorget nicht, wie und was ihr reden ſollet; denn es ſoll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden ſollet; denn ihr ſeyd es nicht, die da reden; ſondern eures Vaters Geiſt iſt es der durch euch redet. Wenn die Apoſtel und andere Jünger Jeſu vor Fürſten, Könige und andere Richter geführt wurden; ſo hätten ſie als ungelehrte Leute, die keines Umgangs mit den Groſſen in der Welt gewohnt waren, von der Furcht übernommen werden können, daß ſie gar nichts hätten reden können, oder ungeſchikt geredet hätten; da dann das nöthige Zeugniß für Juden und Heiden nicht abgelegt, und der Nahme Chriſti geſchmähet worden wäre. Auf ſolche Fälle nun verhieß der Heiland ſeinen Jüngern: es werde ihnen zur Stunde gegeben werden, was ſie reden ſollen, denn ihres Vaters Geiſt ſey es, der durch ſie rede. Stephanus und Paulus, deren Reden in der Apoſtel Geſchichten beſchrieben worden, haben neben vielen andern die Erfüllung dieſer Verheiſſung genoſſen. Aber nicht nur vor Königen und Fürſten, und auf Rathhäuſern, ſondern auch bey andern Gelegenheiten hat der Geiſt des Vaters durch die Apoſtel geredt; denn, da dieſer Geiſt die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht überzeugte, wie der Heiland Joh. 16, 8. verheiſſen hat; ſo that ers durch den Mund der Apoſtel und anderer Prediger des Evangelii, und thuts noch

auf dieſe Weiſe: auch hat Paulus 1 Cor. 2, 13. bezeugt, daß er und andere das Evangelium mit Worten, die der heilige Geiſt lehre, predigen, und Röm. 15. 18. er dürfte nicht etwas reden, wo daſſelbe Chriſtus nicht (durch ſeinen Geiſt) in ihm wirkte. Wir lernen hieraus, daß Gott nicht nur den Menſchen eine Gabe ſchenke, mit Weisheit von den Glaubens-Lehren, oder mit Erkenntniß von dem nöthigen klugen Verhalten zu reden, (1 Cor. 12, 8.) ſondern daß er auch zu jeder Stunde gebe, was man reden (oder auch ſchreiben) ſoll, und daß ſein Geiſt alsdann durch die Menſchen rede, folglich die Gott gefällige Gedanken und Worte in ihren Seelen bilde, und ſie zugleich von der Furcht befreye, damit ſie dieſelbe ausſprechen können. Iſt eine Seele ſo rein und ſo in der Gewalt Gottes, wie die Seelen der Apoſtel waren, ſo iſt alsdann das Wort, das ſie durch den Mund hervorgiebt, ein lauteres Wort Gottes; flieſſen aber unter die Worte, die der heilige Geiſt ſie lehret, auch ſolche hinein, welche ſie ſelbſt nach ihrem nicht genug getödteten Eigenwillen bildet, ſo müſſen die Worte gerichtet oder geprüfet werden, wie Paulus 1 Cor. 14, 29 bey denen, die in der Corinthiſchen Gemeinde weiſſagten, für nöthig achtet. Bey gerichtlichen Verhören hatte keine Vorbereitung zum Reden ſtatt: ſonſt kann der Geiſt des himmliſchen Vaters auch bey einer ſolchen Vorbereitung wirkſam ſeyn, und die Worte, die man hernach reden ſoll, mittheilen. Wehe dem, der ohne die Wirkung dieſes heiligen Geiſtes redet und ſchreibet.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Vater, dir ſey ewig Ruhm, der du in dem Sohn uns liebeſt, und als ſeinem Eigenthum ſelbſt auch deinen Geiſt uns giebeſt. Denn man lernts von dieſem Geiſt, daß man dich den Vater heißt.

2. In des Menſchen Geiſt iſt nichts, daß er könnte Gott erkennen, Ihn den Vater alles Lichts, ja des Sohnes Vater nennen; aber dieſer ſpricht von dir uns das Abba kindlich für.

3. Wer erkennte deinen Sinn? und wer glaubte deine Liebe? wenn der Geiſt des Vaters ihn nicht durch deine Gnade triebe. Denn durch dieſen weiß das Kind wie es ihren Vater findt.

4. Vater in dem Geiſt ſey dir nun ein kindlich Lob geſungen, nur mit Lallen dankt man hier; o verklär einſt unſre Zungen, daß ſie dort den Geiſt erfüllt, der vom Throne ſtromweis quillt.

Ein Menſch ſiehet, was vor Augen iſt; aber der HErr ſiehet das Herz an. 1 Sam. 16, 7.

Was es mit dem Herzen der Menſchen, das iſt, mit dem Innerſten ſeiner Seele für eine ſonderbare Bewandniß habe, kann man am deutlichſten daraus erkennen, daß in der heiligen Schrift keinem Engel und keinem Menſchen, ſondern allein dem allwiſſenden Gott das Vermögen zugeſchrieben wird, es zu prüfen, zu erforſchen oder zu ergründen. Es geſchieht dieſes in vielen bibliſchen Sprüchen, am deutlichſten aber Jer. 17, 9. 10. wo der HErr ſagt: es iſt das Herz ein trozig und verzagt Ding, und hierauf fragt: wer kann es ergründen? Da er dann mit Ausſchlieſſung aller Geſchöpfe antwortet: Ich der HErr kann das Herz ergründen, und gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun, und nach den Früchten ſeiner Werke. Wenn wir alſo fragen, warum der HErr den Eliab, der dem Samuel wegen ſeiner Geſtalt und groſſer Perſon wohl gefiel, nicht zum König über Iſrael ſalben laſſen; ſo müſſen wir antworten, weil der HErr das Herz Eliabs angeſehen, und es ſo befunden, daß er ihn verwerfen müſſen. Warum hat der HErr hingegen den David erwählt? darum weil er zwar noch keine Geſchiklichkeit zu regieren bey ihm wahrgenommen, doch aber ſein Herz ſo gefunden, daß er ein rechtſchaffener König, und ein Mann nach ſeinem Herzen werden würde. Gott kann überhaupt einem jeden nach ſeinem Thun und nach den Früchten ſeiner Werke geben, weil er die Herzen ergründen kann: folglich kann niemand ein Richter der Menſchen ſeyn, als wer ein Herzenskündiger iſt. Weil nun dem HErrn JEſu vom Vater alles Gericht übergeben worden iſt; ſo muß auch der HErr Jeſus ein Herzenskündiger, folglich Gott ſeyn. Der Werth des Menſchen richtet ſich nach dem Rath des Herzens (1 Cor. 4, 4.) oder nach der verborgenen Abſicht, die der Menſch dabey hat. Auch liegt vieles in dem Herzen eines jeden Menſchen verborgen, deſſen er ſich ſelbſt nicht bewußt iſt: es liegen Samen darin, die noch nicht aufgegangen ſind, und Anlagen, die ſich noch nicht entwickelt haben, die aber Gott ſiehet. Weil er ſie aber ſiehet, ſo behandelt er den Menſchen nach denſelben. Er läßt ihm Glük und Unglük wi-

verfahren, er führt ihn dieſen oder jenen Weg, verſagt ihm vieles, und gibt ihm vieles, läßt ihm einiges gelingen, und anders mislingen. Hier verwundert ſich der Menſchen-Sinn, gleichwie ſich Samuel verwundert haben mag, daß David ſeinem Bruder Eliab vorgezogen wurde, da doch keiner von beiden ein Verdienſt der Werke vor ſich hatte. Aber der HErr ſagt: ich ſehe das Herz an, darum gehe ich mit dieſem oder jenem Menſchen ſo oder ſo um, und hintennach wirds offenbar, daß alles, was er thut, recht ſey, oder daß alle ſeine Wege lauter Gericht, das iſt, der Beſchaffenheit der menſchlichen Herzen angemeſſen ſeyen. Auch ich bin dir, o Gott, völlig offenbar: du kenneſt mein Herz beſſer, als ich es kenne. Reinige es durch den Glauben, und ertödte darin alles, was die Urſache eines Schmerzens-Wegs für mich werden könnte. Mein Herz ſey dir übergeben, daß es von dir bearbeitet werde, und du allein der Troſt deſſelben ſeyeſt.

Mel. Mein Gott, das Herz ich bringe dir.

1. Ein Menſch ſieht was vor Augen iſt, Gott ſieht die Herzen ein. Er fängt die Weiſen in der Liſt, und ſtraft des Heuchlers Schein.

2. Was wahr und falſch ſey, kennet Er, und richtet, wie ers findt. Ein wahrer Seufzer heiſt Ihm mehr, als tauſend Worte ſind.

3. Allſehender! Es liegt vor dir auch meines Herzens Grund, dir iſt doch alles, was in mir, auch das Geheimſte, kund.

4. Laß nichts als Wahrheit in mir ſeyn; du haſſeſt Heucheley, ich rede, bete, oder wein, ſchaff daß es redlich ſey.

5. Sieh nicht mein Herz in Sünden an, ſonſt biſt du mir nicht gut. Sieh was dein Sohn daran gethan, Er reinigts durch ſein Blut.

6. Sieh nicht des Herzens Ohnmacht an, noch wie verderbt es ſey. Sieh was dein Sohn daran gethan, Er macht das Alte neu.

7. Laß mein Herz, lieber Vater, nun nach deinem Herzen ſeyn, und lehr es deinen Willen thun; es ſey und bleibe dein.

8. Iſts mir als ein geheimer Schmerz, wenn mich mein Herz verklagt; ſo ſey du gröſſer als mein Herz, und mach mich unverzagt.

9. Mein Herz ſterb einſt im Glauben ab; wenn dann kein Wurm es ſchont, ſo weck es herrlich aus dem Grab, weil da dein Geiſt gewohnt.

Gott

Gott hat geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in euere Herzen. Gal. 4, 6.

Gott iſt ein überall gegenwärtiger Geiſt, deſſen Kraft alle Dinge erhält, durch alle Geſchöpfe, und in allen Geſchöpfen wirkt, allen Menſchen die Herzen lenkt, der den Geiſt, das iſt, den Muth ganzer Völker und einzelner Menſchen erweckt (2 Chron. 21, 16.) und den Menſchen Talente, das iſt Gaben gibt, und bis zum Tag des Gerichts überläßt, wenn ſie auch untreu damit umgehen Matth. 25, 15. 28. u. ff. In ihm leben, weben und ſind wir. Ap. Geſch. 17, 28. Dieſes alles aber iſt noch nicht dasjenige, was die heilige Schrift andeutet, wenn ſie von dem heiligen Geiſt, von dem Geiſt des Vaters und des Sohnes, der das Siegel der göttlichen Kindſchaft und das Angeld des himmliſchen Erbes iſt, redet. Bey jenen allgemeinen Wirkungen Gottes kann man noch unwidergeboren ſeyn und verloren werden, ob man ſchon dabey gleichſam eine Axt iſt, mit welcher der groſſe Gott hauet, oder ein Menſch, das iſt ein Werkzeug, der Hand Gottes heiſſen kann. Jeſ. 10, 15. Pſ. 17, 14. Welche aber der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder und Erben. Röm. 8, 14. 17. und eben deswegen, weil ſie durch die Wiedergeburt und den Glauben an Chriſtum Kinder Gottes worden ſind, hat Gott den Geiſt ſeines Sohnes in ihre Herzen geſandt, der da ſchreyet: Abba lieber Vater. Gal. 4, 6. Der Geiſt Gottes wird niemalen der Geiſt des Menſchen, wohl aber der Geiſt des Sohnes Gottes genennet, und eben dadurch wird angezeigt, daß der Sohn Gottes von allen Menſchen unterſchieden, und wahrhaftiger Gott iſt, denn weſſen Geiſt der Geiſt Gottes iſt, der iſt ſelber Gott. Es wird aber dieſer Geiſt in die Herzen der Glaubigen geſandt, Er wohnet in ihnen, offenbart ſich durch verſchiedene Wirkungen als der Geiſt der Weisheit, Erkenntniß, Kraft, Liebe Zucht u. ſ. w. Die Glaubigen werden durch die Inwohnung dieſes Geiſts nicht nur Werkzeuge, ſondern auch Tempel Gottes, und da die Weiſen dieſer Welt Gott nach ſeiner allmächtigen Wirkung und herzlenkenden Kraft ſo dienen, daß ſie ſeine Abſicht ohne, ja oft wider ihren Willen befördern, unter allen aber ihre eigene Ehre und ihren eigenen Nuzen zum Zweck

 haben,

haben, ſo macht hingegen der Geiſt des Sohnes Gottes diejenigen, in denen er wohnet, tüchtig, nicht ihnen ſelbſt, ſondern demjenigen zu leben, der für ſie geſtorben und wieder auferſtanden iſt. Ihre Werke ſind wahrhaftig gute Werke, und eine Frucht des Geiſtes, ſie leiden auch dabey gern um ſeines Namens willen, und begehren ihren Lohn nicht in dieſer Welt zu empfangen. Wer nur die allgemeinen Wirkungen Gottes in ſeiner Seele erfährt, oder wer nur ſolche Gaben von ihm empfangen hat, die er in die ungeheiligte Natur eines Menſchen legen kann, iſt noch ein Knecht der Sünde, und lauft, wenn keine Sinnes-Aenderung und Wiedergeburt in ihm vorgeht, mit einem unruhigen Gewiſſen der Hölle zu; der Geiſt des Sohnes Gottes aber heiliget die Seele, wird durch eine jede Untreue betrübet, führet auf ebener Bahn, zeuget mit dem Geiſt des Menſchen, daß er ein Kind Gottes ſey, und richtet dadurch Frieden mit Gott in dem Herzen an. Der Uebergang von der allgemeinen Wirkung Gottes zu der Empfahung des heiligen Geiſtes iſt ſehr wichtig und nöthig. Bey demſelben wird dem Menſchen offenbar, daß ſeine vorigen Werke (geſezt, daß ſie auch einigen Nuzen geſchaft hätten) um ſeines Herzens willen unrein und verwerflich geweſen ſeyen, daß er mit denſelben unter dem Zorn Gottes geſtanden ſey, und daß er ganz untüchtig ſey, etwas wahrhaftig Gutes zu thun. Wenn ihm aber Gott Gnade und ſeinen Geiſt ſchenkt; ſo wird er ein Gefäß der Barmherzigkeit, und zu allem guten Werk tüchtig.

Mel. Wacht auf ruft uns die Simme.

1. Gott iſt ein einig Weſen, wie wir vom Geiſt des Vaters leſen, ſo iſt Er auch des Sohnes Geiſt. Er hat auf Einem Throne die gleiche Ehre mit dem Sohne, weil Er der Athem Gottes heist. Als der Erlöſung Pfand wirſt du von Ihm geſandt, Geiſt des Sohnes! dich bete dann im Glauben an, wer durch dich glaubt, und beten kann.

2. Der Sohn hat dich erworben, dieweil Er uns zum Heil geſtorben, und auferſtanden uns zum Heil. Wer dich nicht will erkennen, kann Jeſum ſeinen HErrn nicht nennen, und hat am Leben keinen Theil. Verkläre du noch hier auch Gottes Sohn in mir, Geiſt des Sohnes! dort flieſſe du mir in der Ruh als Strom vom Thron des Lammes zu.

Seyd ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unſträflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht, unter welchem ihr ſcheinet als Lichter in der Welt. Phil. 2, 15.

Es gibt Leute, die ſich ſelbſt für fromm halten, weil ſie vieles wiſſen, oder weil ſie etwas ſonderbares und neues wiſſen, da es doch gemeiniglich nur ein alter ſchon lang widerlegter Irrthum iſt; oder weil ſie äuſſerliche Uebungen und Gebräuche mitmachen, welche ſie bey frommen Chriſten wahrnehmen. Solche Leute betrügen ſich gemeiniglich ſelbſt, und andern wird ihre Heucheley bälder offenbar als ihnen ſelbſt. Es iſt nie keine gründliche Bekehrung in ihnen vorgegangen. Sie ſagen, ſie erkennen Gott, und mit den Werken verleugnen ſie ihn. Sie haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verleugnen ſie, oder ſie zeigen an, daß ſie dieſe Kraft nicht haben. Sie wollen der Schrift Meiſter ſeyn, und wiſſen nicht, was ſie ſagen, oder was ſie ſezen. 1 Tim. 1, 7 Ganz anders beſchreibt Paulus rechtſchaffene Chriſten, indem er Ermahnungsweiſe ſagt: ſeyd ohne Tadel, daß man nemlich mit Recht nichts an euch tadeln kann (denn aus Haß und Unverſtand tadelt man oft, was gut iſt,) und ſeyd lauter, daß niemand Urſache findet, ſich an euch zu ärgern; ſeyd unſträfliche Gottes Kinder. Seyd, wie es Kindern Gottes gebührt, die ihres Vaters Geiſt haben, ihn kindlich fürchten und lieben, und in ſeiner Liebe ruhn, und bedenket, daß Kinder Gottes keiner Untreue oder Schalkheit bezüchtiget werden ſollen. Seyd ſolche Kinder Gottes nicht im Winkel, nicht zwiſchen vier Mauren, nicht in einem beſondern gelobten Land, welches jezo nirgend iſt, ſondern mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht, unter welchem ihr nach Gottes Willen als zerſtreuet leben müſſet. Freylich müſſet ihr dabey beobachten, was Pſ. 26, 4. 5. 6. ſteht: ich ſize nicht bey den eitlen Leuten, und habe nicht Gemeinſchaft mit den Falſchen; ich haſſe die Verſammlung der Boshaftigen, und ſize nicht bey den Gottloſen; ich waſche meine Hände in Unſchuld, und halte mich, HErr zu deinem Altar: doch könnet ihr übrigens die Welt nicht räumen

men, Ihr müſſet mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht wohnen, und auch in äuſſerlichen Dingen mit demſelben zu thun haben, aber hier muß ſich die Kraft eurer Gottſeeligkeit zeigen. Euer Glaube muß die Welt überwinden. Ihr ſollet mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß keine Gemeinſchaft haben, ſondern ſie vielmehr ſtrafen. Ihr ſollet kurz zu ſagen, euch unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht als Kinder Gottes ihm zur Ehre beweiſen. Unter den Leuten dieſes Geſchlechts, die in der Finſterniß wandeln, und inwendig lauter Finſterniß ſind, ſcheinet ihr als Lichter in der Welt, wie denn Chriſtus zu ſeinen Jüngern geſagt hat: **ihr ſeyd das Licht der Welt.** Ihr ſollet Gott erkennen, den die Welt nicht kennet, verſtändig aufs Seelen-Heil ſeyn, alldieweil die Leute jenes Geſchlechts unverſtändig ſind, und andern mit euren Worten und Werken vorleuchten, daß ſie von euch und an euch lernen können, wie ehrwürdig, heilig und vergnüglich das wahre evangeliſche Chriſtenthum ſey. Ein Chriſt, der nach dieſer Ermahnung gebildet iſt, iſt ein wahrer Chriſt. Ach daß deren viele zu unſerer Zeit wären! Der HErr kennet die Seinen: es trete aber ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet.

Mel. HErr Jeſu Gnadenſonne.

1. Die Chriſten ſind doch Lichter in der verkehrten Welt. Die Welt macht ſich zum Richter, die nichts von ihnen hält; doch laſſen ſie im Dunkeln ſtets ihren Glauben funkeln, durch den man Gott gefällt.

2. So macht der Welt ihr Tadel dem Chriſten keine Pein: das iſt ſein hoher Adel, ein Gotteskind zu ſeyn, und unter Ungeſchlachten, die Gott und ihn verachten, behält diß Licht den Schein.

3. HErr, hier ſind Kedars-Hütten, hier herrſcht die Finſterniß. Ich bin in ihrer Mitten, mach meinen Gang gewiß, daß ich unſträflich handle, in lauter Wahrheit wandle, und Gottes nicht vergiß.

4. Mein Glauben, Hoffen, Lieben ſey durch dein Wort entzündt, daß ſich in meinen Trieben ein ſtetes Brennen findt. Die Lichter, die nur rauchen, ſind nicht mehr zu gebrauchen, dieweil ſie ſtinkend ſind.

5. Bring mich zu deinen Erben als Kind des Lichtes ein; laß auch in meinem Sterben den Glauben lichte ſeyn, des Lichtleins lezter Funken, das in ſein Oel verſunken, verliſcht nicht ohne Schein.

Jeſus herzte die Kindlein, und legte die Hände auf ſie, und ſegnete ſie. Marc. 10, 16.

Nachdem der HErr Jeſus in den Tagen ſeines Wandels auf Erden Juden und Heiden, Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern, Zöllnern und Sündern, freundlich und weislich begegnet war: ſo waren noch die kleinen Kinder übrig, von denen man nicht wiſſen konnte, wie er gegen ſie geſinnet ſey. Es geſchahe aber unter der Vorſehung des himmliſchen Vaters, daß man Kindlein zu ihm nicht hinführte, ſondern brachte, und dabey nicht die Abſicht hatte, daß er mit ihnen reden, ſondern nur, daß er ſie anrühren, oder, wie Matthäus ſagt, die Hände auf ſie legen möchte. Dieſe Kindlein waren nicht krank, weswegen man nicht begehrte, daß er ſie durchs Anrühren wie andere Kranke geſund machen möchte, und die Jünger Jeſu hätten auch ein ſolches Begehren nicht getadelt: ſondern es war den Leuten um einen geiſtlichen Seegen zu thun, den die Kindlein von Jeſu empfahen ſollten; wie denn der HErr Jeſus auch hernach vom Reiche Gottes redete. Weil nun die Jünger nicht glaubten, daß Kindlein, die noch keiner Belehrung fähig ſind, einen geiſtlichen Segen von Jeſu empfahen können: ſo fuhren ſie diejenige an, die ſie trugen, und warfen ihne ohne Zweifel vor, daß ſie etwas unmögliches oder ungereimtes begehren. Da es aber Jeſus ſahe, ward er über ſeine Jünger unwillig, und ſprach zu ihnen: laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn ſolcher iſt das Reich Gottes, folglich ſind ſie auch eines geiſtlichen Seegens fähig. Wahrlich, ſezte er hinzu: wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, nemlich ohne Verdienſt der Werke, mit einem Geiſt ohne Falſch, und ſo, daß ſeine Seele dabey, ohne eigenmächtiges Wollen oder Laufen empfängt, was ihr umſonſt gegeben wird: der wird nicht hinein kommen. Der HErr Jeſus bezeugte alſo, daß die Seelen kleiner Kinder ſogar des Reichs Gottes fähig ſeyen, und daß alle Seelen der Erwachſenen, um daſſelbe Reich zu empfahen, den Seelen jener Kindlein ähnlich werden müſſen, wie er es auch Matth. 18, 3. bezeugt hatte. Nach dieſen Worten rief er die Kindlein

zu ſich, nahm ſie einzeln nach einander in oder auf ſeinen heiligen Arm, und umfaßte ſie liebkoſend mit demſelben, und nachdem er dieſes gethan hatte, legte er ohne ein Wort mit den Kindlein ſelbſt zu reden, die Hände auf ſie und ſegnete ſie. Ohne Zweifel hat die Auflegung ſeiner heiligen Hände, und ſein ausgeſprochener Segen eine Kraft gehabt, und dieſen Kindlein eine geiſtliche Gabe für die damalige, und einen Genuß der göttlichen Liebe auf die künftige Zeit verſchaft.

Was hinderts alſo, daß man kleine Kinder nicht taufen ſollte, da ſie doch dem HErrn Jeſu lieb, und eines geiſtlichen Segens, ja des ganzen Reichs Gottes fähig ſind? Wie dann auch der Täufer Johannes noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden iſt. Die Kinder verſtehen nichts bey der Taufe; ſollte aber Gott der allmächtige Schöpfer aller Menſchen Seelen, nur durch die Thür des Verſtandes zu ihnen eingehen können? Sollte er ihnen nichts mittheilen, und nichts in ihnen wirken können, wenn ſie ſich deſſen nicht bewußt ſind? Iſt doch die Erbſünde in ſie eingedrungen, ohne daß ſie es wußten, warum ſollten nicht auch geiſtliche Gaben in ſie gelegt werden können, ohne daß ſie es wiſſen?

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Gottes Sohn, in Fleiſch gekleidet, hat die Kindlein auch geherzt. Es ſind Lämmlein, die er weidet, deren Tod Ihn auch geſchmerzt. Das heist groſſe Sanftmuth üben, das muß Herzensdemuth ſeyn; ſeinem wunderbaren Lieben iſt der Sünder nie zu klein.

2. HErr, ich preiſe dein Erbarmen; Segnen iſt ja deine Luſt. Ich lag auch dir in den Armen noch als Säugling an der Bruſt; denn ich ward auf dich getaufet. Leib und Seele freuet euch, Jeſus, der mich Ihm erkaufet, gab mir da ſein Himmelreich.

3. Mutterliebe iſt noch wenig, Vatersſegen iſt gering, gegen dem was ich, o König, ſchon als Kind von dir empfieng. Doch das war dein Wohlgefallen; nimm ein Lob jezt von mir an; was ich hier kann kindiſch lallen, ſing ich dir dort als ein Mann.

Ihr ſeyd nicht kommen zu dem Berg, der mit Feuer brannte: ſondern ihr ſeyd kommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes. Hebr. 12, 18. 22.

Vor dem Anbruch des Neuen Teſtaments gab es keine gröſſere Offenbarung der Herrlichkeit Gottes als diejenige, die auf dem Berg Sinai geſchahe, weswegen auch in den Pſalmen und in den Büchern der Propheten ſehr oft davon geredet wird. Wenn nun die Iſraeliten dieſen Berg, der mit Feuer brannte, und den, auſſer Moſe, niemand anrühren durfte, immer vor Augen hatten; ſo konnte es nicht fehlen, es mußte eine Furcht bey ihnen entſtehen, und mußten wie unmündige Kinder werden, welche man ſo behandet, daß zwiſchen ihnen und den Knechten kein Unterſchied iſt. Gott hat zwar auch groſſe Verheiſſungen auf dieſem Berge ausgeſprochen, oder vielmehr die ältere Verheiſſungen, die er dem Abraham gegeben hatte, wiederholt und beſtättiget; es wurden aber dieſe Veiſſungen in ſo fürchterliche Offenbarungen des göttlichen Feuers-Eifers eingehüllet, und mit ſo vielen Sazungen und Geboten verbunden, daß ſich zwar der Glaube daran halten konnte, doch aber kein kindlicher Glaube werden, und zu keiner ganzen Freymüthigkeit gegen Gott erwachſen konnte. Nun ſagt aber Paulus zu den Glaubigen des Neuen Teſtaments: **ihr ſeyd nicht kommen zu dem Berg, der mit Feuer brennet**, daß ihr dabey ſtill ſtehen, ihn immer anſehen, und eure ganze Erkenntniß Gottes dorther bekommen müßet: **ſondern ihr ſeyd kommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes.** Was iſt der Berg Zion? Pſ. 2, 6. ſagt der himmliſche Vater: **Ich habe meinen König eingeſezt auf meinem heiligen Berg Zion.** Gleichwie nemlich auf dem irdiſchen Berge Zion in der Stadt Jeruſalem die königliche Burg Davids war: alſo iſt auf Erden überall ein unſichtbarer Berg, wo Chriſtus als ein gnädiger König durch ſein Evangelium und durch ſeinen Geiſt herrſcht, und im Himmel iſt der Berg Zion, wo ſich der HErr Jeſus als König in ſeiner herrlichen ſchönen Pracht offenbaret, und in ſeinen mächtigen Thaten erzeigt. Johannes ſahe Offenb. 14, 1. den himmliſchen

liſchen Berg Zion im Geſicht, und auf demſelben das Lamm Gottes ſtehen, und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſende, die den Namen ſeines Vaters an ihrer Stirne geſchrieben hatten. Zu dem Berge Zion gekommen ſeyn, heist alſo eine lebendige Erkenntniß des Königs Jeſu bekommen haben, und durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes glauben, daß Er als Gott-Menſch über die durch ſein Blut erkaufte und ihm freywillig unterworfene Menſchen mit groſſer Gnade, Weisheit und Macht herrſche, und ſie durch ſich ſelbſt ſelig und herrlich mache. Dieſen Blik auf Jeſum und ſein Reich ſoll ein Chriſt niemal verlieren, denn er iſt überwiegend gegen alle Verſuchungen der Luſt und Furcht. Ein neuteſtamentlicher Chriſt aber iſt auch zu der Stadt Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem gekommen, daß er es auch im Glauben und in der Hofnung vor Augen habe, und nach den Sitten und Rechten deſſelben gebildet werde. In dieſem himmliſchen Jeruſalem iſt auch der königliche Thron Gottes and des Lammes; (Offenb. 22, 3.) es iſt aber auch eine Hütte Gottes bey den Menſchen, und Er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden Sein Volk ſeyn, und Er ſelbſt, Gott mit ihnen wird ihr Gott ſeyn. Offenb. 21, 3.

Mel. Die Seele Chriſti heilge mich.

1. Wir gehn im neuen Teſtament, nicht zu den Berg, da Feuer brennt, und wo man unter Gottes Fuß vor ſeiner Stimme zittern muß.

2. Wir treten in getroſtem Sinn nun zu dem Berge Zion hin, zu des lebendgen Gottes Stadt, die zehenfache Tauſend hat.

3. Wo man der Engel Menge findt, die allzumal verſammelt ſind; wo ſich die Erſtgebohrnen ſehn, im Himmel angeſchrieben ſtehn.

4. Da iſt die Anſchau angenehm im himmliſchen Jeruſalem, wie hier der groſſe Richter ſizt, der aller Gott iſt, und uns ſchüzt.

5. Zum Berge Zion treten wir, zu jenen Geiſtern naht man hier, die nach dem Sieg, ſelbſt Gottes Geiſt vollendete Gerechte heist.

6. Zu Jeſu, den man Mittler nennt, von dem ganz neuen Teſtament, man nahet zum Beſprengungsblut, das beſſer redt, als Abels Blut.

7 Auf auf mein Herz, ſchwing dich dahin, wo ich bey Gott und Jeſu bin, laß deinen Glauben wacker ſeyn, die Hofnung veſt, die Liebe rein.

8. O Geiſt der Gnaden, führe du mich dieſer Stadt und Berge zu, allwo ich Gott und Jeſum ſeh, und da mit Blut beſprenget ſteh.

Wir

Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in Ihm. 1 Cor. 8, 6.

Paulus hat den Corinthiern, welche ihn wegen des Gözenopfres gefragt hatten, geſchrieben, ein Gôze ſey eigentlich nichts in der Welt, und wenn man von Gôttern reden wolle, ſo ſoll man der Heiden Gôzen nicht ſo nennen. Es gebe zwar ſowohl im Himmel als auch auf Erden erſchaffene Dinge, die in der heiligen Schrift Gôtter genennet werden, nemlich himmliſche Fûrſten, und irdiſche Fûrſten: und ſo ſeyen viele Gôtter und viele Herren, aber in die Claſſe derſelben gehôren die Gôzen der Heiden nicht, man môge entweder die Bilder in den heidniſchen Tempeln, oder die Dâmonen der geiſtigen Weſen, welche ſich dabey wirkſam beweiſen, betrachten. Ob es aber gleich nach einer niedrigen Bedeutung viele Gôtter und viele Herren gebe: ſo ſey doch im eigentlichen Verſtand kein anderer Gott als der Einige. Eben dieſe Wahrheit wiederholt er v. 6. ausfûhrlicher, indem er ſagt: **wir haben nur Einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm oder zu ihm, und Einen HErrn Jeſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn.** Man bemerke hiebey, daß der Vater nicht ausgegangen und geſandt worden ſey, wie Gott der Sohn und der heilige Geiſt, und daß der Vater ſich nie erniedriget habe, und nie ein Mittler worden ſey, wie der Sohn. Wenn alſo die heilige Dreyeinigkeit (oeconomice) oder nach ihrer thâtigen Verhâltniß gegen die Geſchôpfe vorgeſtellt wird, ſo wird der Vater Gott genennet, weil er ſich nur als Vater und als Gott geoffenbaret hat: der Sohn aber hat ſich als HErr und Jeſus Chriſtus, und der heilige Geiſt als eine Gabe geoffenbart. Uebrigens iſt auch Chriſtus als das Wort bey Gott, und ſelber Gott, und der heilige Geiſt iſt der Geiſt Gottes, folglich in Gott, von dem er ausgeht, und hat ein gôttliches Weſen, gleichwie der Geiſt eines Menſchen ein menſchliches hat. Wenn ich den Vater als Gott betrachte, (und anders kann ich ihn nicht betrachten, weil er ſich in keiner andern Verhâltniß geoffenbaret hat,) ſo muß ich ihn den Einigen Gott nennen, weil es das groſſe Vorrecht Gottes iſt, daß er der Einige iſt,

und ſeines gleichen nicht hat. Ich muß ferner glauben, daß von dem einigen Gott alle Dinge ſeyen, weil er ihr Schöpfer und Erhalter iſt, und daß inſonderheit wir Menſchen dazu beſtimmt ſeyen, daß wir zu ihm kommen, oder ihm wieder zugeführt werden, nachdem wir durch die Sünde von ihm abgewichen ſind. Fragen wir aber, durch wen alle Dinge entſtanden ſeyen; ſo antwortet Johannes Kap. 1. und Paulus 1 Cor. 8, 6. es ſey alles durch das weſentliche Wort erſchaffen, wiewohl von dieſem Wort, in ſo fern es Gott iſt, Ebr. 1, 10. auch geradezu geſagt wird: du haſt von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Fragen wir ferner: durch wen wir Menſchen zu Gott kommen, und ihm zugeführt werden ſollen; ſo antwortet Paulus: durch den Einigen HErrn, in ſo fern er Jeſus Chriſtus oder der Heiland und der Geſalbte iſt. In ſo fern iſt er der Weg, durch den man zum Vater kommt. Joh. 14, 6. Ehre ſey dem Vater, welcher ſich als der Einige Gott geoffenbaret hat! Ehre ſey dem HErrn Jeſu Chriſto, durch den wir zum Vater kommen! Ehre ſey dem heiligen Geiſt, der uns tüchtig macht durch Chriſtum züm Vater zu gelangen! Ehre ſey der heiligen Dreyeinigkeit!

Mel. Ich will dich lieben meine Stärke.

1. Macht Götter, die ihr Gott vergeſſen, aus Fleiſch und Holz, und was noch mehr. Ein Gott, den auch der Wurm kann freſſen, der heist mir kein Lebendiger. Was ich zum Gott ſelbſt machen kann, das bete ich nicht an.

2. Von ſolchen Göttern mag ich keinen, der mich nicht ewiglich erfreut. Ich kenne Gott nur als den Einen, der iſt und lebt von Ewigkeit, den, der mich ſelig machen kann, den bet ich herzlich an.

3. Dem Vater, welcher ſelbſt das Leben, und der im Sohn die Welt geliebt, dem ſoll mein Herz die Ehre geben, die Ihm auch Erd und Himmel gibt. Ich glaube, was Er mir gethan, und bete dankbar an.

4. Ja, mein Gott, dir ſey Lob und Ehre, daß du mir dein Erkenntniß ſchenkſt; weil ſonſt mein Beten Thorheit wäre. Wer bin ich, daß du mein gedenkſt? O mach mich ſelig, und alsdann bet ich dich ewig an.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertretung; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Pſ. 25, 7.

Wer iſt, der nicht nöthig hätte alſo zu beten? In der Jugend iſt man unerfahren, leichtſinnig, feurig, und empfindet alle Reizungen zur Sünde ſehr lebhaft. Doch regt ſich die Taufgnade bey Chriſten eine Zeitlang, widerſtrebt der Sünde, und läßt das Kind nicht ohne Scham und Angſt bleiben, wenn es ſich übereilt hat. Weil aber die Verſuchungen ſtärker wachſen; ſo kommt kein getauftes Kind durch, es ſey dann, daß es auch nach dem Beyſpiel Chriſti an Weisheit und Gnade bey Gott und Menſchen wachſe, und zu der kleinen Geiſtes=Kraft, die es von der Taufe her in ſich hat, eine gröſſere aus der Fülle Jeſu Chriſti bekomme. Wenn aber ein Kind die Empfahung dieſer gröſſern Kraft verſäumt, folglich nicht ernſtlich betet, nicht wacht, das Wort Gottes nicht fleiſſig hört, liſt und betrachtet, dagegen aber ſich zu böſen Geſellſchaften ſchlägt, und an dem thörichten und muthwilligen Beginnen der Welt=Kinder ſich vergaft; ſo verliert es die Taufgnade, wird mit Laſtern beflekt, fällt von einer Sünde in die andere, und weicht mit ſeinem Herzen von Gott ab. Dieſes iſt das klägliche Schikſal der meiſten getauften Kinder, und ſo mag es auch ehmals mit den meiſten Kindern der Iſraeliten gegangen ſeyn. David, der vielleicht in ſeiner Jugend vielen andern Kindern und Jünglingen vorzuziehen war, wurde von dem Geiſt Gottes zu derjenigen Zeit an die Sünden ſeiner Jugend gemahnt, da er Pſ. 25, 17. 18. beten mußte: **wende dich zu mir, und ſey mir gnädig; denn ich bin einſam und elend. Die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden.** Da er alſo um die Vergebung aller ſeiner Sünden bat, ſo bat er auch um die Vergebung ſeiner Jugend=Sünden, deren er ſich eben damals mit Reue und Schaam erinnerte; da er in der Jugend ſelbſt in ſeinem Gemüth flüchtig darüber weggegangen war. Es gibt alſo Stunden, in welchen Gott auch frommen und begnadigten Perſonen die Sünden ihrer Jugend, und ſo

auch

auch andere ehmalige Uebertretungen zu ihrer Zermalmung und Demüthigung vor die Augen ſtellt, und ſie dadurch aufs neue kräftig überzeugt, wie nöthig ihnen die Gnade und ein Erlöſer ſey. In dieſem Fall aber ſoll ein jeder bitten: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung. Gedenke ihrer jezo nicht, und gedenke ihrer nicht am Tage des allgemeinen Welt-Gerichts, daß du ſie mir zurechneteſt. Gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Weil du ein gütiger Gott und Vater, ja die Liebe biſt; ſo gedenke meiner, der ich einſam und elend bin, nach deiner Barmherzigkeit. Erzeige mir Hülfe, wenn mir Hülfe nöthig iſt, ſchenke mir Licht und Kraft zum Sieg über alle Verſuchungen, gedenke meiner, wenn ich ſterbe, daß du meine Seele ſanft aus dem Leib heraushebeſt, und aufnehmeſt. Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit, wenn du die Welt richten wirſt, daß du mir alsdann keinen zornigen Vorhalt wegen meiner Sünden macheſt, ſondern mir mit allen Auserwählten das ewige Erbe aus Gnaden ſchenkeſt. O Gott! gedenke auch meiner auf dieſe Weiſe am Beſten, Amen.

Mel. Sollt es gleich bisweilen ſcheinen.

1. Vater, laß mich Gnade finden, denke nicht der Jugendſünden? denke der Barmherzigkeit, denn ſie ſind mir herzlich leid.

2. Konntſt du, da ich fiel, nicht ſehen, daß ich ſolt verloren gehen, und bekehrteſt mich zu dir; zürne nun nicht erſt mit mir.

3. Legteſt du mich dir zu Fuſſe, wirkteſt du ſelbſt meine Buſſe; ach ſo rechne nun nicht an, was ich vormals bös gethan.

4. Haſt du nicht mir ſchon vergeben? ſchenkteſt du mir nicht das Leben? da ich dich um Gnade bat nach bereuter Miſſethat.

5. Hat dein Wort mir nicht erlaubet, daß ich mich verſühnt geglaubet? machte nicht ſein Blut mich rein, aller Heiland iſt auch mein.

6. Ich will mich der Narben ſchämen; laß mich nur nicht darob grämen, daß die alte Wunde neu, und noch nie geheilet ſey.

7. Laß mich wohl ihr Angedenken beugen, aber nicht mehr kränken, und die Schrecken vom Gericht ſtöre meinen Frieden nicht.

8 Gib in meinen lezten Stunden mir noch Troſt aus Jeſu Wunden. Denke der Barmherzigkeit, die verlorne Söhne freut.

Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen. 1 Tim. 6, 6.

In dem neunten und zehnten Gebot hat Gott die Unvergnügſamkeit verbotten, nach welcher den Menſchen, der doch ſchon ſeinen beſcheidenen Theil von Ihm empfangen hat, immer nach demjenigen gelüſtet, was Gott ſeinem Nächſten und nicht ihm gegeben hat. Eine ſolche Unvergnügſamkeit iſt eine Marter für den Menſchen ſelbſt, und eine Wurzel vieler Sünden. Man verſagt dabey dem groſſen Gott den ſchuldigen Dank für die Gaben, die man von ihm empfangen hat; man murret wider ihn mit einer heimlichen Feindſchaft; man verſäumt, in demjenigen treu zu ſeyn, das einen anvertrauet iſt; man macht ſich untüchtig, Gott mit einem heitern Herzen zu dienen; man greift auch auf eine ungerechte Weiſe zu, wie man kann, will ſich aus Ungeduld und ohne Gott beſſere Umſtände und ein gröſſeres Glük verſchaffen, greift aber dadurch nach einem ſtechenden Dorn, und verlezt inſonderheit ſeine Seele. Salomo, der ſeinen Prediger in der Abſicht ſchrieb, die Menſchen die Vergnügſamkeit zu lehren, und deswegen wider die unordentliche Luſt und wider den Gram viele Zeugniſſe darin ablegte, ermahnt den Menſchen mehrmalen, das Gute, das ihm Gott beſchehret hat, unter deſſen Wohlgefallen mit Freuden zu genieſſen, und nicht immer mit Gram und Luſt nach fremden Dingen, die doch eitel ſind, zu gaffen. Paulus aber ſagt: es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen. Zu der Genügſamkeit iſt alſo Gottſeligkeit nöthig, denn ein Menſch ohne Gottesfurcht wird immer von ſeinen Lüſten umgetrieben, und hat ſeinen eigenen Peiniger in ſich ſelbſt. Er ſezt hinzu: denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar iſt, wir werden auch nichts (keinen Reichthum und keine einträgliche Ehrenſtellen) hinausbringen. Dieſes iſt die Eitelkeit aller Dinge unter der Sonne, von welcher Salomo vieles geſagt, und nach welcher ein jegliches nur ſeine Zeit hat, in welcher es anfängt, iſt, und wieder vergehet. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, welche mit einander das tägliche Brod ſind, um welches wir bitten dörfen,

ſo laſſet uns begnügen. Denn die da reich werden, und alle die ihre Umſtände in der Ungeduld mit Gewalt verbeſſern wollen, fallen in Verſuchung, und, wenn ſie von derſelben überwältiget werden, in Satans Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, deren eine auf die andere folgt, und den Menſchen in neue unruhige Bewegungen ſezt, und dieſe Lüſte verſenken die Menſchen ins Verderben und Verdammniß, denn Geiz, oder unerſättliche Begierde iſt eine Wurzel alles Uebels. Wer aber gottſelig iſt, und ſich begnügen läßt, hat einen groſſen Gewinn, weil er Ruhe der Seele und einen frölichen Genuß der gegenwärtigen Gaben Gottes, dabey aber auch eine heitere Hofnung himmliſcher Güter hat; darum ſagt die Schrift: der Gerechte hats beſſer, denn ſein Nächſter: aber der Gottloſen Weg verführet ſie. Spr. 12, 26. Es iſt beſſer wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht. Spr. 16, 8. Es iſt beſſer eine Hand voll mit Ruhe, denn beyde Fäuſte voll mit Mühe und Jammer. Pred. 4, 6. Groſſer Gott, du haſt mich berufen zum ewigen Leben. Hilf mir, daß ichs erlange, und mir auf Erden bey der Gottſeligkeit genügen laſſe.

Mel. Seelen = Bräutigam.

1. Groß iſt der Gewinn, ein begnügter Sinn, der durch Gnade darnach ſtrebet, daß er nur gottſelig lebet; auſſer dieſem Sinn, nüzt mir kein Gewinn.

2. Wenn der Leib nur ſatt, wenn er Kleidung hat, daran kann uns wohl genügen, und die Gnade, die wir kriegen, iſt an Reichthums ſtatt, die macht ewig ſatt.

3. Geiz hat nie genug, handelt gar nicht klug, läßt vom Gelde ſich beſtricken, und bis ins Verderben rücken. Bey der Gnade Zug kriegt das Herz genug.

4. Gott, es preiſet dich mein Herz inniglich, daß du mich die Zeit auf Erden nicht zu reich noch arm läſt werden. So iſts gut für mich, mein Herz preiſet dich.

5. Mach mich arm im Geiſt, und, wie du verheiſt, reich in meines Heilands Gnade. Denn der Weltgewinn iſt Schade. Wen du ſelig preiſt, der iſt reich am Geiſt.

6. Wenn ich ſelig bin, o das iſt Gewinn, wenn mich einſt das Lämmlein weydet, und mit weiſer Seide kleidet, o da lob ich Ihn, wenn ich ſelig bin.

In der Wiedergeburt, da des Menſchen Sohn wird ſizen auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit, werdet ihr auch ſizen auf zwölf Stülen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael. Matth. 19, 28.

Es iſt kein Zweifel, daß hier den Apoſteln etwas beſonders verheiſſen werde. Die zwölf Apoſtel ſollen zwölf Stüle oder Thronen haben, und die zwölf Geſchlechte Iſrael richten. Wann aber? alsdann, wenn des Menſchen Sohn ſizen wird auf dem Stul oder Thron ſeiner Herrlichkeit. Wann wird aber dieſes geſchehen? Alsdann, wann er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm. Matth. 25, 31. So war ehmals zu Jeruſalem der königliche Thron Davids: wenn er aber zu Gericht ſaß, ſo ſaſſen auch ſeine Prinzen und fürnehmſten Diener als Richter auf Thronen, wie aus Pſ. 122, 5. zu ſchlieſſen iſt. Merkwürdig aber iſts, daß der Heiland hier auch ein Wort braucht, welches ſonſt nirgend in dem Neuen Teſtament vorkommt. Er redet nemlich von einer Palingeneſie oder Wiedergeburt, welche alsdann geſchehen werde, wann er auf dem Thron ſeiner Herrlichkeit ſizen werde. Menſchen-Seelen müſſen wiedergeboren werden, alldieweil ſie noch in den ſterblichen Leibern ſind, und, was durch die Wiedergeburt in ihnen angerichtet worden, muß durch die Heiligung in ihnen fortgeführet und endlich vollendet werden. Am jüngſten Tag aber wird eine groſſe und ſehr weit um ſich greiffende Wiedergeburt geſchehen. Die Leiber der Gerechten, ſie mögen todt oder lebendig ſeyn, werden ſchnell verkläret werden. Auch wird geſchehen, was der HErr, der auf dem Thron ſizt, zu dem Johannes ſagte: ſiehe, ich mache alles neu. Offenb. 21, 5. Die Kreatur, die vorher der Eitelkeit wider ihren Willen, das iſt, wider ihren Natur-Trieb unterworfen geweſen war, wird nicht zernichtet, ſondern frey werden von dem verzehrenden Dienſt, und zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes durchdringen. Röm. 8, 20. 21. Der erſte Himmel und die erſte Erde werden vergehen, und das Meer wird nicht mehr ſeyn: hingegen wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde darſtellen, und das neue Jeruſalem vom Himmel herab fallen laſſen; und

alsdann wird das Wort des groſſen Gottes erfüllet werden: Es iſt geſchehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Offenb. 21, 1. 2. 6. Alsdann wird eine neue Haushaltung Gottes angehen, in welcher, wer ſich ſelbſt erniedriget hatte, erhöhet, und, wer ſich ſelbſt erhöhet hatte, erniedriget ſeyn wird. Das gröſte Beyſpiel hievon werden die 12 Apoſtel ſeyn, welche von der tiefſten Schmach und Armuth bis zum Richteramt über Iſrael, und von den Richt-Pläzen, auf welchen faſt alle hingerichtet worden, bis auf himmliſche Thronen erhöhet ſeyn werden. Dieſe Wiedergeburt habe ein jeder vor Augen, den der Anblik der gegenwärtigen Welt betrübet, und ihre Verfaſſung drücket. Sie ſey aber auch ein kräftiger Antrieb zur Bekehrung, bey welcher die Seele wiedergeboren wird, wie auch zur Treue und Beharrlichkeit in der Nachfolge Chriſti, zur Verleugnung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte und zur Geduld im Leiden. Derjenige, der geſagt hat: ſiehe, ich mache alles neu, hat dem Johannes befohlen, es zu ſchreiben, und hinzugeſezt: dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß. Auch für uns ſind dieſe Worte geſchrieben, daß wir ſie uns glaubend und hoffend zu nuz machen.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Wenn das geſäte aus der Erden einſt mit verklärten Leibern ſteigt, da wird man neu geboren werden; hier ſind wir nur zum Tod gezeugt, dort wird die vorige Perſon ein neuer Menſch vor Chriſti Thron.

2. Was wir vom erſten Adam waren, wird Erde, weil wir Erde ſind: hernach wird ſich auch offenbaren, was man im lezten Adam findt. Was Fleiſch war, wird da geiſtlich ſeyn, das Irdiſche wird himmelrein.

3. Ein Chriſt iſt ſchon aus Geiſt geboren, daß er ein ewigs Leben hat; geht nun ſein Leib des Tods verloren, baut Gott was neus an deſſen ſtatt, der neugebornen Seelen Haus geht dann vom Staub auch herrlich aus.

4. Du Erſtgeborner aus den Todten, HErr Jeſu, du haſt uns mit Macht, uns, denen Tod und Hölle drohten, zum neuen Leben widerbracht, du biſts, in dem des Vaters Kraft durch Glauben neue Menſchen ſchaft.

5. Ach lebe in mir, bis ich ſterbe, und laß in dir mich lebend ſeyn, und führe mich zu jenem Erbe mit denen, die dir folgen, ein. So lobt mein Geiſt dich ewighin, wenn ich dort neugeboren bin.

Sie aſſen alle, und wurden ſatt. Matth. 14, 20.

Der HErr Jeſus ſpeiſte bey fünftauſend Mann ohne Weiber und Kinder, vermittelſt einer wunderbaren und übernatürlichen Vermehrung des geringen Vorraths, der zugegen war. Er ſpeiſete aber dieſe Leute ſo, daß ſie ſatt wurden, und noch Brocken übrig blieben: folglich war der Heiland nicht karg bey der Bewirthung dieſer Leute, und gönnete es ihnen, daß ſie bis zur Sättigung aſſen. Das Eſſen iſt bey den Menſchen in eine mannigfaltige Unordnung gerathen, ſeiddem Adam und Eva durch das Eſſen ſich und das ganze menſchliche Geſchlecht unglüklich gemacht haben. Es gibt Leute, welche freſſen und ſaufen, oder durch ihre Lüſternheit ſich und ihr Geſchlecht in die Armuth ſtürzen. Wer dieſes thun kann, iſt kein wahrer Chriſt. Uebrigens liegt in aller Menſchen Herzen ein allzugroſſer Hang oder eine wollüſtige Neigung zum Eſſen und Trinken, und wenn man dieſer Neigung nachhängt: ſo ſteht man in der Gefahr, ſeinen Bauch zum Gott zu machen, und ſeines Leibes ſo zu pflegen, daß er geil werde. Um nun dieſer Gefahr zu entgehen, haben die Menſchen oft Caſteyungs-Regeln erdacht, welche einigen Nuzen haben, aber auch einen mannigfaltigen Schaden anrichten können. Wer durch ſein Faſten, oder durch die Enthaltung von gewiſſen Speiſen eine eigene Gerechtigkeit aufrichten, und ein Verdienſt der Werke ſammeln will, und ſich ſelbſt dabey gefällt, caſteyet ſich nach der Weiſe der Phariſäer, und hat ſeinen Lohn dahin. Wer durch ſeine Caſteyungen ſeine Geſundheit ſchwächt, und ſeine Kräfte ſtumpf macht, wird von Paulo beſtraft als ein eigenwilliger Menſch, der ſeines Leibs, den er doch zum Dienſt Gottes brauchen ſollte, nicht ſchont. Col. 2, 23. Ein Gelübde wegen ſolcher leiblichen Uebungen thun, iſt gefährlich, weil ſich oft der Zuſtand des Leibs und anderes ändert, da dann das Gewiſſen über dem Bruch des Gelübds ängſtlich wird. Wie aber gewiſſe Leute von der Verbindlichkeit ihrer Gelübde rechtmäſſig los werden können, kann man aus 4 Moſ. 30. lernen. Soll eine Enthaltung von Speiſen oder eine Caſteyung des Leibs Gott gefallen, ſo muß ſie einen guten Zwek haben, und dieſer beſteht darin, daß der Menſch zu gewiſſen Gebets-Uebungen oder Dienſtleiſtungen, die er

Gott und dem Nächſten ſchuldig iſt, tüchtiger werde, und gewiſſe Verſuchungen leichter überwinde. Iſt dieſer Zwek vor dißmal erreicht: ſo laſſe man um ſeines Leibs zu ſchonen wieder nach, und eſſe ſich wieder ſatt, oder eſſe ſein Brod mit Freuden und trinke ſeinen Wein mit gutem Muth, wie Salomo Pred. 9, 7. ſagt; denn der gütige Vater im Himmel gönnet es uns, und der leutſelige Heiland hat auch auf Erden bis zur Sättigung geeſſen und getrunken, und die Leute, denen er Brod und Fiſche austheilen ließ, ſo geſpeiſet, daß ſie ſatt wurden. Uebrigens muß das Herz von der unordentlichen Luſt durch das Blut Jeſu gereiniget werden; denn dieſe Reinigung wird durch keine leibliche Uebung erzwungen. Himmliſcher Vater, dir ſey Dank geſagt, daß du alles, was lebet, mit Wohlgefallen ſättigeſt. Reinige unſere Herzen durch den Glauben, bey dem Genuß deiner irdiſchen Gaben, und mache uns auch dereinſt deines ewigen himmliſchen Tiſches theilhaftig.

Mel. Nun laßt uns Gott dem HErrn.

1. Die ihr bey Jeſu bleibet, indem ſein Wort euch treibet; die ihr nicht von Ihm gehet, dieweil ihr Wunder ſehet;

2. Was ſpeißt euch doch, ihr Armen? das göttliche Erbarmen, das ſegnet ganz verborgen auch ohne eure Sorgen.

3. Wenn wir von Tag zu Tagen, was da iſt, überſchlagen, und rechnen dann die Menge, ſo ſind wir im Gedränge.

4. Doch wenn wir mit Vertrauen Ihm auf die Hände ſchauen, ſo nähret allerwegen uns ein geheimer Segen.

5. Wie dieſes mag geſchehen, das kann man nicht verſtehen; allein man ſieht am Ende, es gieng durch Gottes Hände.

6. Man wundert ſich, und preiſet den HErrn, der ſo geſpeiſet; man glaubt von Herzensgrunde, und dankt mit frohem Munde.

7. Kommt her, und ſingt zuſammen, wir rühmen deinen Namen, du HErr, biſt unſer König, dir ſind wir unterthänig.

Durch zwey Stücke die nicht wanken, (denn es iſt unmöglich, daß Gott lüge) haben wir einen ſtarken Troſt, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hofnung. Hebr. 6, 18.

Paulus ſagt Hebr. 6, 13. 14, Gott habe dem Abraham eine Verheiſſung gegeben, und da er bey keinem gröſſeren zu ſchwören gehabt, bey ſich ſelbſt geſchworen, und geſprochen: Wahrlich, ich will dich ſegnen und vermehren. Die Verheiſſung, auf welche der Apoſtel hier deutet, ſteht ausführlich 1 Moſ. 22, 16. u. ff. und lautet ſo: Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der HErr, daß ich deinen Samen ſegnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Same ſoll beſizen die Thore ſeiner Feinde und durch deinen Samen ſöllen alle Völker auf Erden geſegnet werden. Paulus hat keine Verheiſſungen aus den Büchern des alten Teſtaments ſo oft angeführt, und ſo ausführlich erklärt, als diejenigen, die dem Abraham gegeben worden ſind. Er erinnert hiebey, Abraham habe die Verheiſſung von dem göttlichen Segen durch den Glauben bekommen, folglich werden alle, die des Glaubens ſeyen, mit dem glaubigen Abraham geſegnet. Gal. 3, 9. Er behauptet ferner, der Samen Abrahams, von dem in dieſen Verheiſſungen die Rede ſey, beſtehe aus allen Iſraeliten und Heiden, die in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandeln: da alſo dem Abraham ein ſehr zahlreicher und ſiegreicher Samen verſprochen worden ſey, ſo ſey dadurch angezeigt worden, daß die Zahl der Glaubigen ſehr groß werden, und ſie über ihre Feinde triumphiren, ja zulezt das Erdreich beſizen werden. Röm. 4, 12. u. ff. Endlich lehret er, daß der Segen in dieſen Verheiſſungen dem Fluch des Geſezes entgegen geſezt ſey, und daß uns Chriſtus von dieſem Fluch erlöst habe, da Er ein Fluch für uns worden ſey, auf daß der Segen Abrahä unter die Heiden käme in Chriſto Jeſu, und wir alſo den verheiſſenen Geiſt empfingen durch den Glauben. Gal. 3, 13. 14. Gleichwie alſo der Fluch des Geſezes die Verdammniß in ſich faßt, alſo ſchliest der Segen Abrahä die Seligkeit, und alles, was dazu verhilft, folglich die Recht-

fertigung und die Mittheilung des heiligen Geiſtes in ſich, wie denn Paulus Gal. 3. dieſes alles daraus herleitet. Endlich erinnert Paulus, daß die ausführliche Verheiſſung, die er aus 1 Moſ. 22. angezogen hatte, ſehr gewiß ſey, und einen göttlichen Rathſchluß in ſich faſſe, der nicht wanke, weil erſtlich unmöglich ſey, daß Gott lüge, und weil er zu ſeinen an ſich wahren Worten einen Eyd hinzugethan habe. Es ſeyen alſo zwey Stücke da, die nicht wanken, nemlich erſtlich der Ausſpruch des wahrhaftigen Gottes ſelber, und der hinzugethane Eyd. Wenn wir alſo zu unſerm Gott und Heiland Zuflucht nehmen wollen, um die angebotene Hofnung des ewigen Lebens zu ergreifen und uns zuzueignen; ſo haben wir einen ſtarken Troſt, der gegen alle Zweifel und Einwürfe beſtehe, weil dieſer Troſt auf Gottes wahren Ausſpruch und feyerlichen Eyd gegründet ſey. Wir ſollen alſo nicht träg, ſondern Nachfolger derer werden, welche durch Geduld und Glauben die Verheiſſungen (nemlich die Erfüllung derſelben) ererbet haben. v. 12. So ſegne uns denn, barmherziger Gott, und zwar fürnemlich mit geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, und laß uns um deines Sohnes willen dem Fluch des Geſezes ewiglich entrükt ſeyn.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Gottes Rath iſt unbeweglich, daß man ſicher glauben kann; Ihm iſt Lügen ganz unmöglich; Er hat einen Eyd gethan; die Verheiſſung ſtehet veſte, wir ſind durch ſein Blut erlöſt. Er ſezt unſern Grund aufs beſte, daß kein Sturm ihn niederſtößt.

2. O du ewiger Erbarmer, wie beſtändig biſt uns du! Wirk es in mir, daß ich Armer ganz auf deiner Gnade ruh. Zagt mein Herz, verſucht der Teufel, zeig mir deine Worte nur; ſo benimmt mir allen Zweifel die Verheiſſung und dein Schwur.

3. Gott, du läſt dich weit herunter, bis das träge Herz dir glaubt; mach mich in der Hofnung munter; denn die Zuflucht iſt erlaubt. Laß mich an der Hofnung halten, die uns angeboten iſt; unſer Glaube, wie der Alten, traut dir, daß du wahrhaft biſt.

4. Selig iſts, auch als ein Kranker, in der Hofnung veſt zu ſeyn; denn ſo geht der Seelen Anker in den Himmel ſelbſt hinein. Stärke mir bis an mein Ende meines Glaubens matten Trieb, bis ich dir in deine Hände meine Seele übergib.

Die Liebe iſt des Geſezes Erfüllung. Röm. 13, 10.

Gott iſt Liebe. Weil wir nun ſein Bild in uns haben, und ſeine Nachfolger ſeyn ſollen, ſo iſt nöthig, daß wir die Liebe, die, wie Johannes ſagt, von Gott iſt, in uns haben, und in derſelben bleiben und wandeln. Weil aber die Liebe des Geſezes Erfüllung iſt, und der ganze chriſtliche Wandel auch ein Wandel in der Liebe heist; ſo dörfen wir die Liebe nicht in einem eingeſchränkten Verſtand als eine einzelne und beſondere Tugend anſehen, ſondern wir müſſen ſie als den Jnbegrif aller chriſtlichen Geſinnungen und Tugenden betrachten. Paulus ſagt: v. 9. das da geſagt iſt, du ſollt nicht ehebrechen; du ſollt nicht tödten: du ſollt nicht ſtehlen; du ſollt nicht falſch Zeugniß geben; dich ſoll nichts gelüſten; und ſo ein ander Gebot mehr iſt: das wird in dieſem Wort verfaſſet, du ſollt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Hier finden wir ſchon die Liebe als einen Baum beſchrieben, an dem Keuſchheit, Huld, Gerechtigkeit in Anſehung zeitlicher Güter, Liebe der Wahrheit und Genügſamkeit als ſchöne Früchte hangen. Wollen wir die verſchiedenen Aeuſſerungen der Liebe auf eine andere Weiſe betrachten; ſo finden wir, daß Paulus 1 Cor. 13, 4—7. geſchrieben habe: die Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe treibet nicht Muthwillen: ſie blähet ſich nicht, ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig, ſie ſuchet nicht das Jhre, ſie läſſet ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht nach Schaden: ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit, ſie freuet ſich aber der Wahrheit, ſie verträget alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles. Wollen wir aber einen ausgedehnten Bezirk der Liebe anſehen; ſo dörfen wir nur Chriſtum, der voll Liebe war, betrachten, wie er nach ſeinem Stand der Erniedrigung von den Evangeliſten beſchrieben iſt. Er hat getröſtet, geholfen, geduldet, willfart, und jedermann gedient: er hat aber auch gelehret, beſtraft, auf Kreuzes=Wegen geführt, und Menſchen zuweilen einer heilſamen Trübſal und Traurigkeit eine Zeit lang überlaſſen, und dieſes alles in der Liebe. Eben ſo haben die Apoſtel des HErrn gehandelt, wie ihre Geſchichten und Briefe zeugen. Jhre Liebe war keine Schmeicheley oder freundliche Gleichgültigkeit, ſondern mit

Salz gewürzt, und hatte das wahre Heil des Nächſten zum Zweck. Ja, wenn der Kirche Gottes ein groſſer Schade geſchehen ſollte; ſo wurde ihre Liebe gegen die Kirche zu einem brennenden und verzehrenden Feuer, wie die Beyſpiele des Ananias, der Sapphira, des Elimas, und des Hymenäus und Philetus anzeigen. Wollen wir die Liebe in dem allerweiteſten Umfang betrachten, ſo müſſen wir uns in die unſichtbare Welt aufſchwingen, allwo wir ſehen werden, wie der Vater den Sohn aufs höchſte verkläret habe, und der Sohn den Vater aufs höchſte ehre, und wie der Vater und Sohn durch den Geiſt die Auserwählten zur groſſen Herrlichkeit erhebe, und ihnen ſein Reich als ein Erbe gebe, wie aber auch der Vater aus Liebe gegen ſeinen Sohn allen denen ein verzehrendes Feuer ſey, die ſeinen Sohn geſchmähet haben, und der Sohn alle diejenige verdamme, welche ſeines lieben Vaters Gebote nicht gehalten haben, und wie der Vater und Sohn alles Unrecht, das den Heiligen und Geliebten Gottes angethan worden, aufs ſchärfſte räche. An dieſen Liebes-Erweiſungen werden die Heiligen Antheil nehmen, weil ſie ſelbſt auch die Welt richten werden. Die Liebe iſt wie ein Licht, welches leuchtet und brennet.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. HERR, dein Geſez iſt wunderbar, iſt Kindern und den Weiſen klar; es flößt ſich ſchon dem Säugling ein, der liebt und will geliebet ſeyn.

2. Die Liebe knüpft das Eheband; auf Liebe baut ſich jeder Stand; wo Liebe herrſcht, wird kein Tyrann; aus Liebe wird man unterthan.

3. Die Liebe zäumt den Herrn und Knecht: wo Liebe iſt, da iſt das Recht, ein Recht, das nicht auf Liebe ruht, ſcheint wol ein Recht und iſt nicht gut.

4. Als Liebe offenbarſt du dich, und dein Geſez iſt königlich; wenn Liebe alles bey uns gilt, ſo wird dein ganz Geſez erfüllt.

5. Ach wie hat uns der Haß betrübt! O aber wie haſt du geliebt! Du gabſt den Sohn der Liebe hin, nun lieben wir dich nur durch Ihn.

6. Ach gib uns auch den Liebesgeiſt, den uns dein Sohn von dir verheißt, ſo geben wir der Liebe Ruhm dir ewig als dein Eigenthum.

Ich achte alles für Schaden, auf daß ich Chriſtum gewinne, daß ich ſeinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferſtehung der Todten. Phil. 3, 13.

Was dem Paulus in ſeinem Phariſäiſchen Zuſtand ein Gewinn war, achtet er hernach für Schaden um eines höhern Gewinns willen. Als ein ächter beſchnittener Jude, als ein unſträflicher Phariſäer und Eiferer wider die chriſtliche Religion, gefiel er ſich, und hatte Gunſt bey den Oberſten der Juden; dieſe Selbſtgefälligkeit aber, und die dadurch aufgerichtete eigene Gerechtigkeit, wie auch die Gunſt der jüdiſchen Oberſten achtete er für Schaden, auf daß er Chriſtum gewinnen möchte. So wird vieles, das man ſonſt für recht oder doch für gleichgültig hält, als Schaden erkannt, wenn man Chriſtum dagegen hält, den man gewinnen ſoll. Als Menſch und als Bürger kann man vieles unbeſtraft thun, das man als ein Chriſt, der einen höhern Zwek hat, nicht thun darf. Derjenige gewinnt Chriſtum, der von Herzen ſagen kann: Er iſt mein. Paulus redet hernach beſonders von der Gerechtigkeit Chriſti, die demjenigen, der in Chriſto iſt, zugerechnet wird, und fürwahr, wenn man Chriſtum gewinnt; ſo gewinnt man auch als ein Glaubiger, der in Ihm erfunden wird, ſeine Gerechtigkeit. Er redet hernach ferner von der Erkenntniß Chriſti, die er noch völliger zu erreichen wünſcht, und ſagt, er begehre, die Kraft ſeiner Darſtellung oder ſeines Auftritts in der Welt zu erkennen, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, nach welcher ein glaubiger Chriſt bey allem, was er leidet, dafür halten darf, er leide es mit Chriſto; und dabey verlange er, ſeinem Tode ähnlich zu werden: wie aber? So daß er dafür halten könne, er ſey mit Chriſto geſtorben, wie er anderswo ausführlich lehret. Chriſtus wurde im Augenblick ſeines Todes der Sündenlaſt, die auf ihm lag, los, auch hörete er auf, den Fluch des Geſezes zu tragen, und trat in ein neues Verhältniß gegen alle Dinge ein. Derjenige wird alſo dem Tod Jeſu ähnlich, der von der Sünde frey, und vom Geſez los wird, und überdieß ſagen kann: von nun an kenne ich niemand nach dem Fleiſch; ich bin in Chriſto eine neue Kreatur;

tur; das Alte iſt vergangen, ſiehe es iſt alles in Anſehung meiner neu worden. 2 Cor. 5, 16. 17. Es iſt ganz begreiflich, daß auch ein Apoſtel, zu geſchweigen ein geringerer Chriſt an dieſer Aehnlichkeit mit dem Tod Jeſu bis zu ſeinem eigenen Tod, der auch dazu gehört, hat wachſen können. Je mehr man aber darin wächst, deſto völliger erreicht man die Auferſtehung der Todten, oder den Zuſtand eines Gerechten, der von den Todten auferſtanden iſt, und nun allein für Gott und im Geiſt lebt. Chriſtus iſt der Erſtling unter denen geweſen, die zum ewigen Leben auferſtehen; weswegen Paulus Röm. 6. die Gemeinſchaft oder Aehnlichkeit mit ſeinem Tod und die Gemeinſchaft mit ſeiner Auferſtehung mit einander verbindet, und auch von dieſer ſagt, daß man ſie ſchon jezo durch den Glauben in gewiſſer Maſſe erlange, und als ein Menſch, der aus den Todten lebendig worden, Gott in Chriſto Jeſu lebe. Röm. 6, 4. 5. 8. 11. 13. Eph. 2, 5. 6. Nun dieſes alles wünſche ich auch durch die Wirkung des heiligen Geiſtes immer mehr zu erreichen. Gott helfe dazu!

Mel. O Welt, ſieh hier dein Leben.

1. Weil Jeſus auferſtanden, ſo iſt ein Tag vorhanden, wo wir auch auferſtehn. Bleibt alles ſonſt zurücke, will ich mit ſtarkem Blicke im Glauben dem entgegen ſehn.

2. Diß, diß verlang ich ſehnlich, daß ich nur Chriſto ähnlich in ſeinem Tode ſey; mit Ihm ans Kreuz gebunden, und heil durch ſeine Wunden, in Ihm von aller Sünde frey.

3. Diß wünſcht mein Herz beſtändig, mit Chriſto auch lebendig, und mit erwekt zu ſeyn; wird Er dann als das Leben, ſich anzuſchauen geben, geh ich ins Himmliſche auch ein.

4. Ach feure diß Verlangen, an dir allein zu hangen, mein Heiland immer an, ſonſt iſt mir alles Schaden, wenn ich, HErr, nicht aus Gnaden in dir mich ſelig wiſſen kann.

5. Du kannſt die Hand mir ſteifen, dich glaubig zu ergreifen, wie ich ergriffen bin. Der Ruhm der eignen Stärke, der Troſt der eignen Werke, iſt nichts; der Glaube ſchäzt ſie hin.

6. Bin ich in Todesſtunden, mein HErr, in dir erfunden, ſo fehlt das Leben nicht; kein Zorn kann mich erſchröcken, kein Grab mir Furcht erwecken, und nach dem Sterben kein Gericht.

Wenn

Wenn ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch Gott als Kindern. Hebr. 12, 7.

Ob es ſchon, wie Salomo Pred 9, 2. ſagt, nach dem äuſſerlichen Anſehen dem Gerechten, wie dem Gottloſen geht; ſo iſt doch nach einer andern Seite das Leiden der Gerechten von dem Leiden der Gottloſen ſehr unterſchieden. Jene werden als Kinder gezüchtiget, tragen ihr Kreuz, das ſie auf ſich nehmen, und leiden mit Chriſto: dieſe aber haben ihre Plagen, und werden im eigentlichen Verſtand gerichtet und geſtraft, wiewohl der Zwek Gottes hiebey, ſo lang die Gnadenzeit währet, ihre Bekehrung iſt. Paulus ſchrieb an die Ebräer: wenn ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch Gott als Kindern. Dasjenige alſo, was Kinder leiden, iſt Züchtigung. Wie ein Vater bey der Erziehung ſeiner Kinder Schläge braucht, damit ſie ſich beſſern: alſo braucht der himmliſche Vater bey ſeinen Kindern auch Schläge, damit ſie ſich beſſern. Derjenige Mensch kennt ſich ſelber nicht, der ſich einbildet, die Worte Gottes würden ihn ohne Schläge oder Züchtigung zum Ziel der Vollkommenheit bringen; denn im Stand der Unſchuld wäre dieſes möglich geweſen: die verderbte Natur macht die Züchtigung nöthig. Wie aber? möchte man ſagen, können Schmerzen fromm machen? Können Leiden für ſich ſelbſt die Seele beſſern? Nein, ſondern ſie ſind nur ein Mittel, die Seele aufzuweken, und auf die Worte Gottes aufmerkſam zu machen. Sie ſind ein Zaum, den Menſchen von Ausſchweifungen, von ſchädlichem Genuß eiteler Dinge, und von befleckendem Umgang mit Welt-Menſchen zurückzuziehen. Sie ſind ein äuſſerlicher Antrieb zum Gebet, und ein Wermuth, den Gott auf das Weſen dieſer Welt ſtreuet, das der Menſch ſonſt allzulieb hat, über das er aber alsdann gern hinüber ſieht, um ein Vaterland, in welchem kein Leiden iſt, zu erblicken. Die Seele wird alſo unter dem Leiden in eine Verfaſſung geſezt, bey welcher ihr der heilige Geiſt durchs Wort beſſer als ſonſt beykommen, und diejenige kräftige Wahrheit beybringen kann, welche von der Sünde frey macht. Deswegen hat Petrus 1 Petr. 1, 6. 7. an die auserwählten Fremdlinge ſchreiben können:

ihr ſeyd traurig in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Paulus aber ſagt: Röm. 5, 3. 4. 5. wir rühmen uns der Trübſalen, dieweil wir wiſſen, daß Trübſal Geduld bringet, Geduld aber bringet Bewährung, Bewährung aber Hofnung, Hofnung aber läſſet nicht zu ſchanden werden; 2 Cor. 5, 17. aber ſteiget er in ſeiner Rede hoch empor und ſagt: Unſere Trübſal die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Wenn man dieſen Nuzen der Trübſal einſieht und empfindet; kann man glauben, daß ſich Gott, wenn er die heilsbegierige Menſchen züchtiget, gegegen ihnen erbiete oder erzeigte, wie ein Vater gegen Kinder, die er lieb hat, und dieſer Glaube ſtärket die Seele, die Züchtigungen zu erdulden, oder geduldig zu ertragen. Züchtige mich, HErr, doch mit Maſſe und nicht in deinem Grimm, daß du mich nicht aufreibeſt.

Mel. Werde munter mein Gemüth.

1. Dir ſey Dank, auch wenn wir weinen, Vater für die Züchtigung. Will ſie ſchon nit Freude ſcheinen, dient ſie doch zur Beſſerung. Denn du ſtäupeſt, den du liebſt; meinſt es gut, wenn du betrübſt, und an dem, der neugeboren, geht gewiß kein Streich verloren.

2. Baſtarte ſind keine Erben, und ſind ohne Vaterszucht. Kinder läßt man nicht verderben, und die Ruhe träget Frucht; ja die Kinder guter Art werden nicht von Schlägen hart; dörfen aber auch nicht zagen, daß der Vater ſie geſchlagen.

3. Schlügeſt du auf uns als Sünder, o ſo würden wir verdammt, aber du ſchlägſt uns als Kinder, weil die Liebe bey dir flammt. Lob ſey ſolcher Vaterstreu. Deine Züchtigung macht frey von dem ſündlichen Getümmel, und ſo ziehſt du uns zum Himmel.

Es

Es ſtunden aber bey dem Kreuz Jeſu Maria ſeine Mutter und der Jünger, den Jeſus lieb hatte. Joh. 19, 29.

Wir verwundern uns billig, daß Maria die Mutter Jeſu als eine arme und nunmehr betagte Wittwe es gewagt habe, auf den Richtplaz Golgatha hinauszugehen, und daſelbſt vor das Kreuz Jeſu hinzuſtehen. Wäre ſie von einem der ſpottenden und tobenden Juden erkannt worden, ſo wäre ihr ohne Zweifel übel begegnet worden, und der Apoſtel Johannes, der bey ihr ſtund, hätte ſie ſo gar nicht ſchüzen können, daß er vielmehr ein Mitgenoß ihrer Leiden worden wäre. Ueberdiß mußte ſie hier den Anblick des entblösten, verwundeten, und ans Kreuz genagelten Leibs Jeſu ertragen, und die greulichſten Schmachreden hören, womit man ihn beleidigte. Warum hat ſich nicht die heilige Maria, durch deren Seele damals ein Schwerdt drang, in einem Winkel verborgen, in welchem ſie wenigſtens nichts kränkendes geſehen und gehört hätte? Warum hat ſich nicht auch der Apoſtel Johannes ſo zurükgezogen und verborgen? Ohne Zweifel war es dieſen zwei heiligen Perſonen darum zu thun, daß ſie das Verhalten Jeſu in ſeiner tiefſten Noth beobachten, ſeine lezten Worte hören, und den Ausgang ſeiner unbegreiflichen Leiden, deren Urſache und Frucht ihnen noch nicht ganz klar war, ſehen möchten. Was können aber auch wir beſſers thun, als daß wir im Geiſt bey dem Kreuz Jeſu ſtehen, und ihn anſehen, wie er als ein Marterbild als verwundet und bluttriefend und als verſunken in die tiefſte Traurigkeit daran hängt? Denn Chriſtus wird uns deswegen in dieſer Geſtalt von den vier Evangeliſten vor die Augen gemahlt, damit wir ihn ſo anſehen können. Freylich würde dieſer Anblik uns nichts nüzen, wenn nicht der heilige Geiſt uns durch das Evangelium belehrte, daß dieſer Gekreuzigte der Sohn Gottes, und der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen ſey, und daß er ſich an dieſem Kreuz ſelber für unſere Sünden geopfert habe. Die Kreuzes-Geſtalt Jeſu lehrt uns, daß unſere Sünden groß und greulich ſeyen, und daß kein Menſch durch irgend ein Werk oder Leiden dieſelbe büſſen und tilgen

könne.

könne. Vor dem heiligen und gerechten Gott wäre das ganze menſchliche Geſchlecht immer verwerflich geblieben, wenn Chriſtus nicht für daſſelbe gekreuziget worden wäre. Aber welche Liebe! Welche Liebe des Vaters! Welche Liebe des Sohnes leuchtet aus dieſem Kreuzes-Tod heraus! Hier findet eine Menſchen-Seele, die ſich als ſündig und verdorben fühlt, durch den Glauben Gnade und Frieden. Hier kann ſie durch die Liebe des Vaters und Chriſti gedrungen werden, nicht mehr ſich ſelbſt, ſondern demjenigen zu leben, der für ſie geſtorben und wieder auferſtanden iſt. Unter dem Kreuz Jeſu geſchieht alſo die Rechtfertigung eines Sünders, und entſteht zugleich ſeine wahre Heiligung. Oefne mir die Augen, o Gott, der du das weſentliche Licht biſt, daß ich in deinem Licht meinen gekreuzigten Heiland immer deutlicher erblicken und immer völliger kennen könne, wie er mir zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlöſung gemacht iſt.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Unter Jeſu Kreuze ſtehn, und in ſeine Wunden ſehn, iſt ein Stand der Seligkeit, deſſen ſich der Glaube freut.

2. Nun heiſts bey dem Kreuzesſtamm: Siehe, das iſt Gottes Lamm, und mein Glaube tröſtet ſich, dieſe Wunden ſind für mich.

3. Diß iſt Gottes Sohnes Blut, und es trieſt auch mir zu gut. Er bat: Vater, ach vergib, und bat diß auch mir zu lieb.

4. Hör ich, wie der Schächer ſprach, o ſo ſprech ich dieſem nach: HErr, gedenke du zugleich meiner mit in deinem Reich.

5. Seh ich, wie Er über diß ſich von Gott verlaſſen ließ; o ſo hoſt mein Glaube veſt, daß ſein Gott mich nicht verläßt.

6. Hör ich, wie Er rief: mich dürſt, ruf ich aus o Lebensfürſt, mir zum Heil nahmſt du den Trank. Dank ſey dir, ja ewig Dank.

7. Hör ich Ihn, es iſt vollbracht, nimmt mein Glaube das in Acht, die Verſühnung ſey geſchehn, und ich darf zum Vater gehn.

8. Wenn er nur den Geiſt hingibt ſeinem Vater, der Ihn liebt, ſo iſt meines Glaubens Bitt: HErr, nimm meinen Geiſt auch mit.

9. Wenn ich ſterbe, führ mich du unter deinem Kreuz zur Ruh, laß vor deinem Thron mich ſtehn, und die Wunden herrlich ſehn.

Gott

Gott ſey gedankt, daß ihr Knechte der Sünde geweſen ſeyd, nun aber gehorſam worden, von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben ſeyd. Röm 6, 17.

Freylich hat man Gott zu danken, wenn man Leute vor ſich ſieht, zu denen man ſagen kann, ihr ſeyd Knechte der Sünde geweſen, ihr waret weiland Finſterniß, ihr waret todt und verloren, aber nun ſeyd ihr dem Vorbild der Lehre von Herzen gehorſam; nun ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn; nun ſeyd ihr die Leute, denen man das Zeugniß geben kann, ſie ſeyen lebendig gemacht und gefunden worden. Eine ſolche Veränderung verwandelt den ganzen Zuſtand des Menſchen, und gibt den Ausſchlag zu ſeinem ewigen Heil. Was nun die Knechtſchaft anbelangt, von welcher Paulus Röm. 6, 17. redet, ſo ſagt Chriſtus Joh. 8, 34. wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht, und hiemit kommt überein, was Paulus Röm. 6, 16. ſchreibt: wiſſet ihr nicht, wem ihr euch darſtellet als Knecht zum Gehorſam, deſſen Knechte ſeyd ihr, wem ihr nemlich gehorchet; und ſo verhält es ſich, ihr möget Knechte der Sünde zum Tod, oder des Gehorſams zur Gerechtigkeit ſeyn: Petrus aber ſagt. 2 Petr. 2, 19. von welchem jemand überwunden iſt, des Knecht iſt er worden. Die Erfahrung lehrets auch, daß, wenn ein Menſch eine Sünde einmal begangen hat, und nicht ſchnell durch Schaam und Gewiſſens-Angſt davon wieder zurük getrieben worden, ſondern ſich mit einem bedächtlichen Vorſaz dieſer Sünde als einem vermeinten Herrn zum längern Gehorſam dargeſtellet hat, ſo iſt er ein Knecht der Sünde. Man begeht die Sünde einmal über das andere. Der Leib und die Seele werden dazu geſtimmet. Man ſieht den Schaden ein, den man von der Sünde hat, und begert ſie doch wieder; man ſchilt ſich ſelber einen Narren, und ſündiget doch in der Narrheit wieder. Nach dem Ausſpruch Petri fängt die Knechtſchaft an, wenn man überwunden wird; und man wird freylich auch von der Sünde überwunden, läßt ſich aber gern von ihr überwinden, weil ſie dem Fleiſch angenehm iſt. Wie kann aber ein Knecht

der Sünde wieder frey werden? Chriſtus ſagt, Joh, 8, 31. 32. ſo ihr bleiben werdet in meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Auch ſagt er v. 36. ſo euch der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey. Wenn aber der Sohn Gottes den Knecht der Sünden durch ſein wahrhaftiges und kräftiges Wort frey macht, was wird er alsdann? Er wird ein Knecht der Gerechtigkeit und Gottes. Röm. 6, 18. 22. Bey dieſer neuen Knechtſchaft, ja auch bey dem Uebergang in dieſelbe braucht der groſſe Gott keinen Zwang, ſondern legt dem Menſchen ein Vorbild der Lehre, oder einen Lehrplan, nemlich ſein Evangelium vor, welches wahrhaftig und ehrwürdig, lebendig und kräftig iſt, und dem Verſtand als eine fürtrefliche Wei eit, dem Menſchen aber als eine heilſame Arzney angeboten wird. Wenn nun der Menſch unter dem kräftigen, aber nicht zwingenden Antrieb des heiligen Geiſtes von Herzen, folglich mit Ueberzeugung, und williglich dieſem Lehrplan unterthänig wird, und ſich demſelben ergibt, um ganz darnach gebildet und ſelig zu werden; ſo iſt er ein Knecht Gottes, und hat dieſes als eine Frucht dieſer Knechtſchaft zu genieſſen, daß er heilig wird, das Ende derſelben aber iſt das ewige Leben. Heilige, HErr, deinen Knecht, und gib ihm das ewige Leben.

Mel. Ich ſinge dir mit Herz und Mund.

1. Wie gut iſts, von der Sünde frey! wie ſelig, Chriſti Knecht! Im Sündendienſt iſt Sclaverey; in Chriſto, Kindesrecht.

2. Im Sündendienſt iſt Finſterniß, den Weg erkennt man nicht; bey Chriſto iſt der Gang gewiß, man wandelt in dem Licht.

3. Im Sündendienſt iſt Haß und Leid, man plagt und wird betrübt: in Chriſti Reich iſt Freudigkeit, man liebt und wird geliebt.

4. Die Sünde gibt den Tod zum Lohn, das heist ja ſchlimm gedient; das Leben aber iſt im Sohn, der uns mit Gott verſühnt.

5. O Heiland, dir nur dien ich gern, denn du haſt mich erkauft; ich weiß und will ſonſt keinen HErrn, auf dich bin ich getauft.

6. Wen du frey machſt, der iſt recht frey; du ſchenkſt auch alle Schuld, und darum dank ich deiner Treu, und rühme deine Huld.

7. Ich bete an, HErr Jeſu Chriſt, und ſage, ich bin dein. Nimm mich zu dir, denn wo du biſt, ſoll auch dein Diener ſeyn.

Wohl dem, den du HErr züchtigeſt, und lehreſt ihn durch dein Geſez, daß er Geduld habe, wenns übel geht, bis dem Gottloſen die Grube bereitet werde. Pſ. 94, 12.

David klagt Pſ. 94. ſehr über die Hoffärtigen und Gottloſen, welche trozjglich reden, und viele andere, zutheuerſt auch Wittwen und Wayſen drücken und beleidigen, und dabey ſagen: der HErr ſiehets nicht, der Gott Jacob achtets nicht. Er ſelber bekennet aber auch v. 18. ſein Fuß habe geſtrauchelt; die Gnade des HErrn aber habe ihn gehalten. Ohne Zweifel gieng es ihm, wie dem Propheten Aſſaph, welcher Pſ. 73. ſagt: ich hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen, mein Tritt hätte beynahe geglitten; denn es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich ſahe, daß es den Gottloſen ſo wohl gieng u. ſ. w. hernach aber erzählt, wie ihn Gott im Heiligthum zurecht gewieſen, und auf die Betrachtung des Endes, welches allein beſtimme, wer glücklich oder unglücklich ſey, gelenkt habe, da er denn zu dem HErrn geſagt: dennoch bleib ich ſtets an dir, denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath und nimmſt mich endlich mit Ehren an, u. ſ. w. David hat aber auch Pſ. 39. bekannt, wie er ſeinen Mund mit Gewalt habe zäumen müſſen, wenn er den Gottloſen vor ſich geſehen, und wie ihn Gott zu ſeiner Beruhigung auch auf die Betrachtung des Endes geleitet habe. Auch Petrus betrachtete die frommen Chriſten, wie ſie unter den Gottloſen wohnen und wandeln müſſen, und gab ihnen deswegen, 1 Petr. 3, 9. 10. 11. die Ermahnung: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, noch Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet, und wiſſet, daß ihr dazu berufen ſeyd, daß ihr den Segen beerbet; denn wer leben will und gute Tage ſehen, der ſchweige ſeine Zunge, daß ſie nichts Böſes rede, und ſeine Lippen, daß ſie nicht trügen. Er wende ſich vom Böſen und thue Gutes, er ſuche Friede und jage ihm nach; denn die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten und ſeine Ohren auf ihr Gebet, das Angeſicht aber des HErrn ſiehet auf die, die da Böſes thun. Wer dieſe göttliche Zuſprüche zu Herzen

nimmt, an dem wird das Wort erfüllet: wohl dem, den du HErr züchtigeſt und lehreſt ihn durch dein Geſez, daß er Geduld habe, wenns übel geht, bis dem Gottloſen die Grube bereitet werde. Der Anblick der Gottloſen, die Gewalt haben, und glüklich ſind, und ihre Bosheit lang ungeſtraft ausüben, kann die Seele mit einem unartigen Eifer entzünden, und dieſer Eifer will durch die Zunge ausbrechen: ja er will ſich in Klagen über Gott ſelber ergieſſen. Zuweilen kann der Menſch gar durch die Gedanken verſucht werden, er ſollte von der Frömmigkeit, die unglückliche Leute zu machen ſcheine, abſtehen, unter den Lügnern auch lügen, unter den Uebelthätern auch übels thun, und im Fall einer Beleidigung, anſtatt der Geduld Böſes mit Böſem, und Scheltworte mit Scheltworten vergelten. Allein der HErr will redliche Seelen innerlich in ſeiner Zucht halten, daß ſie nicht in einen ſolchen Verfall gerathen. Er will ſie durch ſein Geſez oder Wort lehren. Sie ſollen wie David Pſ. 49. ihr eigenes nahes Ende und wie Aſſaph Pſ. 73. das Ende des Gottloſen betrachten, und Geduld haben, bis dieſem die Grube des Unfalls bereitet werde, worein er geſtürzt wird. Dazu muß aber der Tag des Gottloſen kommen (Pſ. 37, 13.) und dieſer kommt oft ſpäter als der ungedultige Zuſchauer wünſcht. Er kommt aber doch, und alsdann wird man ſeiner Tyranney los, und kann Gottes Gerechtigkeit preiſen.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Bleibt in der Ruh ihr Stillen, auch wenn es übel ſteht, und wenns nach ſeinem Willen dem Böswicht wohl ergeht. Habt kurze Zeit Geduld! man gräbt gottloſen Buben bereits an ihren Gruben! Gott ſtraft nach ihrer Schuld.

2. Wohl dem, dem du, HERR, wehreſt, daß er nicht Böſes ſucht, und den du beſſers lehreſt durch deiner Gnade Zucht. Geduld bringt keine Reu; Gott züchtigt nur zum Guten, und braucht Er auch die Ruthen, ſo iſt es Vaterstreu.

3. HERR, richte meine Gänge nach jenem Kleinod hin, und lehr mich im Gedränge, daß ich zufrieden bin; mach mich nicht denen gleich, die nach der Sünderjahren in ihre Grube fahren; da iſt ein finſtres Reich.

4. Laß mir die Zeit nicht lange bey deiner Langmuth seyn; wenn ich an dir nur hange, bringſt du es reichlich ein; wenn mich dein Troſt erfreut auf meinem Sterbensbette, es ſey mir eine Stätte im Himmel ſchon bereit.

Alle

Alle eure Sorgen werfet auf den HErrn; denn er ſorget für euch. 1 Petr. 5, 7.

Petrus wußte gar wohl, daß, obſchon der HErr den Menſchen in der Berg-Predigt Matth. 6. freundlich geboten hatte, nicht für ihre Nahrung und Kleidung und überhaupt nicht für den andern Tag ängſtlich zu ſorgen, das menſchliche Herz doch gar zu gern ſolche kümmerliche Sorge ausgebäre, und ein jeder Glaubiger dazu verſucht werde. Er gibt deswegen den Rath, man ſoll wenigſtens ſolche Sorgen, wenn ſie in der Seele aufſteigen, nicht hegen, oder als kluge und rechtmäſſige Gedanken in ſich herum tragen, ſondern auf den HErrn werfen. Auf gleiche Weiſe ſagt David: Pſ. 55, 23. wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen. Wie dieſes Werfen geſchehe, lehrt uns Paulus Phil 4, 6. wo er ſagt: ſorget nichts, ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden. Er rathet alſo, man ſoll aus ſeinen Sorgen Bitten machen, wie es David oft gemacht hat, wie es Jacob machte, da ihm ſein Bruder Eſau mit 300 Mann entgegen kam, 1 Moſ. 32. wie es der König Hiskias und der Prophet Jeſajas machte, als der König Sanherib wider Gott und ſein Volk Läſter- und Droh-Worte ausgeſtoſſen hatte, 2 Chron. 32, 20. wie es die verſammelten Chriſten machten, als die jüdiſchen Raths-Herren die Predigt des Evangelii verboten hatten, Ap. Geſch. 4, 24. und wie es nach Pſ. 107. und nach vielen andern Zeugniſſen der heiligen Schrift die Geängſteten und Nothleidenden zu ihrem groſſen Vortheil gemacht haben, und machen ſollen. Durchs Beten wird das beſchwehrte Herz eines Chriſten erleichtert und die drückende und gefährliche Sache demjenigen übergeben, der für alles ohne eine Beſchwerde väterlich, weislich, thätig ſorgen kann und will, und der bey ſeinem Sorgen gern gibt und thut, was das Herz des Glaubigen begehret. Auch iſt nöthig, daß ein Chriſt, der eine Verſuchung zu kümmerlichen Sorgen fühlet, ſein Herz in der Erinnerung der Gnaden-Fülle Jeſu Chriſti, woraus ihm ſchon vieles zugefloſſen

iſt, und noch mehr zuflieſſen ſoll, und der unmeßlichen Liebe Gottes, welche alles wohl macht, und des treuen Beyſtands des heiligen Geiſtes, faſſe und ſammle, und ſich überhaupt mit ſeinem Geiſt in das herrliche Evangelium Jeſu Chriſti hineinſchwinge, da dann die unmuthigen Klagen und ängſtlichen Sorgen bald wie der Nebel vor der Sonne verſchwinden, und dagegen das Herz im Loben und Danken vor Gott überflieſſen wird. Das Misvergnügen und Zagen ſteht einem Chriſten, der ſeinen Gott kennen ſoll, nicht wohl an. Eine ſanfte Traurigkeit und ein kindlicher Glaube können bey einander ſeyn; wenn wir aber ſorgen; ſo ruft uns der Heiland zu: o ihr Kleinglaubigen! und wohl uns, wenn er nicht gar ſagen muß: o ihr Unglaubigen. Der himmliſche Vater ſorget für uns, doch hat er nie verſprochen, den Willen unſers Fleiſches und unſerer Vernunft zu erfüllen, und uns der Gemeinſchaft mit dem Leiden ſeines Sohnes zu überheben. Er verſagt uns, was uns ſchädlich iſt. Er züchtiget uns als Vater, wenn wirs bedörfen; und doch ſorget er für uns, und will uns nicht verlaſſen noch verſäumen. Nur der Glaube kann bey der Erleuchtung des heiligen Geiſtes dieſes alles zuſammen reimen.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Gottlob, wir Kinder dörfen der Sorgen ganze Laſt auf dich, o Vater, werfen, wie du verſichert haſt. So wird dem Herzen leicht, weil du uns diß erlaubet. Wer nur dem Worte glaubet, der ſingt: ihr Sorgen weicht.

2. Die Laſt drükt oft die Seelen, ſie liegt zu nahe an, wenn diß und jens will fehlen, da man nicht helfen kann. Das Kind wirft ſie von ſich, und macht ſich Luft von Plagen; der Vater mag ſie tragen, der Vater ſorgt für mich.

3. Ein Weltherz ſucht oft lange, wo es ſich Hülfe borgt. Dem Chriſten iſt nicht bange, er iſt ſchon wohl verſorgt. Der Vater iſt ja gut, der, ob wir ſchon nichts ſehen, doch mehr als wir verſtehen, und überſchwenglich thut.

4. So quält euch nur mit Sorgen ihr Kinder dieſer Welt. Bey uns iſts alle Morgen dem Vater heimgeſtellt. Am Abend loben wir des weiſen Vaters Treue, und hoffen auf das Neue, und danken ſtets dafür.

Ihr

Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben.
2 Theſſ. 1, 9.

Diejenigen kennen Gott nicht recht, welche ihn nur mit einem Arzt vergleichen, welcher den Kranken bittere Arzneyen gibt, um ſie geſund zu machen. Obgleich eine ſolche Verglei-chung etwas wahres in ſich faßt, weil Chriſtus ſelber Matth. 9, 12. in der Abſicht auf ſich ſelber ſagt: die Starken bedör-fen des Arztes nicht, ſondern die Kranken; ſo iſt doch dabey zu bedenken, daß Gott, und inſonderheit der Sohn Gottes auch ein HErr, König und Richter genennet, und daß ihm eine Gerechtigkeit, ein Gericht, ein Zorn, eine Rache und Vergel-tung zugeſchrieben werde, und daß er auch der Obrigkeit, wel-che ſein Bild iſt, befohlen habe, die Uebelthaten zu ſtrafen, die Strafe mag eine Beſſerung, die freylich immer erwünſcht iſt, nach ſich ziehen oder nicht. Wenn Gott nur ein Arzt wäre und nicht als König und Richter die Sünde zurechnete, und den Sünder ſtrafte: ſo wäre auch keine Vergebung der Sün-den oder keine Erlaſſung der Schulden, oder keine gerichtliche Rechtfertigung von ihm zu erwarten, denn ein Arzt vergibt dem Kranken nicht, daß er krank iſt, ſondern heilt ihn nur. Nach dem Evangelio aber ſind diejenigen ſelig, denen Gott ihre Ungerechtigkeit vergibt, und ihre Sünden bedekt, und keine Sünde zurechnet, (Röm. 4, 7, 8.) und dieſes alles heist die Rechtfertigung, welche dem Sünder, ſo bald er glaubig wird, ganz und vollkommen widerfährt, mit welcher aber zugleich die Heilung und Reinidung der Seele anfängt, welche durch viele Stufen endlich ihre Vollenbung erreicht. Denjenigen, die Gott nicht erkennen, und nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn Jeſu Chriſti, werden ihre Sünden nicht vergeben, ſondern zugerechnet, und deswegen werden ſie Pein, oder wie es eigentlich lautet, eine gerechte Strafe leiden, nemlich das ewige Verderben. Dieſe Strafe wird ihnen am jüngſten Tag nach der Aufdeckung ihrer Uebelthaten und ihres ſchlimmen Seelen-Zuſtands gerichtlich zuerkannt werden. Gott wird als-dann recht richten v. 5. Es wird recht ſeyn bey Gott zu ver-gelten Trübſal denen, die ſeinen Kindern Trübſal angelegt ha-ben.

ben. Er wird Rache ausüben, v. 8. das iſt, ſein gefälltes Urtheil ohne Verzug vollziehen, folglich werden die Ungläubigen und Ungehorſamen nach Urtheil und Recht Strafe leiden, und die Strafe wird darin beſtehen, daß Gott ihre Leiber und ihre Seelen in der Hölle, wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht verlöſcht, verderben wird.

Solche fürchterliche Dinge hat Gott aus groſſer Liebe zur Warnung der Menſchen geoffenbaret. Er hat keinen Gefallen am Tod des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. Weil er aber die Härtigkeit der menſchlichen Herzen weiß, ſo will er ſie auch durch die Vorſtellung des ſchrecklichen Endes der Gottloſen ſchröcken, und zur Buſſe leiten. Diejenige unter den Chriſten werden gewiß verdammt, denen noch nie bang worden iſt, ſie möchten verdammt werden, oder die nicht glauben wollen, daß Gott auſſer Chriſto dem Sünder ein verzehrendes Feuer ſey. Auch gerechtfertigte Seelen ſollen ſich noch fürchten und hüten, daß ſie nicht noch durch einen Rükfall verwerflich werden; wie denn Paulus nach 1 Cor. 9, 27. ſolches noch bey ihm ſelbſt für möglich gehalten hat.

Mel. Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.

1. Nur ein plözlich Angedenken an die finſtre Ewigkeit, kann ſchon eine Seele kränken, die ſich jezt der Sünde freut. O was wird man dann erfahren, wenn ſich die wird offenbaren!

2 Ewig ſeyn, und doch nicht leben; heulen, aber unerhört; Sünden tragen, ohn Vergeben; leiden, was beſtändig währt; in den tiefen Finſterniſſen brennen, und vom Licht nicht wiſſen.

3. Dürſten, wo kein Tropf zum Kühlen; zagen, wo kein Troſt und Rath; ſterben, und die Pein doch fühlen; reuig ſeyn und doch zu ſpat; und im Schwefelpful erſoffen doch kein End und Rettung hoffen.

4. Gott, bewahr mich vor den Flammen, die dein Eifer angezündt, daß mein Glaube fürs Verdammen Heil in Chriſto Jeſu findt. Du haſt ja den Sohn gegeben, daß wir ſollen durch Ihn leben.

5. Jeſu, ewiger Erlöſer, bring mich in dein ewig Licht, mach dein Lob an mir ſtets gröſſer; in der Hölle dankt man nicht. Dein Geiſt lehr mich ohne Kränken an die Ewigkeit gedenken.

Jeſus rührete der Blinden Augen an, und ſprach: euch geſchehe nach eurem Glauben. Matth. 9, 29.

Des HErrn Jeſu Augen ſahen in den Tagen ſeines Fleiſches nach dem Glauben. Er rühmete auch, wenn er die Leute loben wollte, nichts als den Glauben. Als das Cananäiſche Weib und der Vater des mondſüchtigen Knaben ihn um Hülfe für ihre Kinder baten; ſo verlangte er wenigſtens, daß ſie glauben ſollten, daß er helfen könne und wolle. Da aber einſt zweymal zween Blinde auf dem Feld bey Capernaum ihm nachgeloffen waren, und geſchrien hatten: ach du Sohn Davids, erbarme dich unſer, und als ſie hernach in dem Haus, das er zu Capernaum bewohnte, vor ihn traten; ſo fragte er ſie: glaubet ihr, daß ich euch ſolches thun kann? Da ſprachen ſie zu ihm: HErr, ja. Da rührete er ihre Augen an, und ſprach: euch geſchehe nach eurem Glauben, und ihre Augen wurden geöfnet. Der Glaube dieſer Blinden und anderer reichte vermuthlich nicht ſo weit, daß Chriſtus ihnen, wie kurz vorher dem Gichtbrüchigen, der auch ohne eine deutliche Erkenntniß der Perſon Jeſu, wie David, bußfertig und glaubig war, die Vergebung ihrer Sünden hätte ankündigen können; er hatte aber doch ein Wohlgefallen daran, daß ſie wenigſtens glaubten, und ihm zutraueten, er könne ihnen die Augen öfnen. Auch jezo können wir ihn nicht beſſer ehren, als durch den Glauben, oder durch Zuverſicht und Vertrauen. Wir ſollen ihm in allen leiblichen Nöthen zutrauen, daß er helfen könne, und, ſo weit es nöthig und nüzlich iſt, helfen wolle, und zu dieſem Glauben iſt die Erkenntniß ſeinrr Allmacht und Güte nöthig. Drükt uns aber die Sünde, ſind wir wegen unſerer Seligkeit beſorgt, und verlangen wir ſehnlich gerechtfertiget und geheiligt zu werden; ſo müſſen wir ihn als den Heiland, Fürſprecher, oder als denjenigen, der uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung gemacht iſt, anſehen, und glauben, daß er als ein ſolcher thun könne, was wir bitten, und geben, was wir ſuchen. Ohne einen ſolchen Glauben wäre das Beten unnüz, und dem vergeblichen Bitten der thörichten Jungfrauen (Matth. 25, 11.) gleich. Die zween Blinde wurden durchs

Gehör zum Glauben erweckt, da ihnen erzählt wurde, wie Jeſus ſchon vielen, die unheilbare Gebrechen an ſich gehabt, durch eine Wunderkraft geholfen habe. Hieraus machten ſie den billigen Schluß, daß er ihnen ſolches auch thun könne. Auch wir ſollen auf die Gnaden-Werke des HErrn Jeſu aufmerkſam ſeyn, und beobachten, wie er ſich ſchon an andern als ein geiſtlicher und leiblicher Arzt und Nothhelfer bewieſen habe. Können wir uns hiebey eigener Erfahrungen erinnern, ſo iſts deſto beſſer. Ueberdiß haben wir ein wahres und klares Wort Gottes vor uns, welches uns von der Gnade Jeſu Chriſti, von der Liebe Gottes, und von der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, und von dem ewigen Heil, das aus dieſer dreyfachen Quelle fliest, viel mehr ſagt, als wir ſelbſt und andere neben uns erfahren und genoſſen haben. Hier finden wir alſo eine beſtändige Reizung zu einem noch völligern Glauben, gleichwie uns auch von Zeit zu Zeit ein neues Gefühl unſerer Dürftigkeit und Noth dazu treibt. HErr, mehre unſern Glauben.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

1. Wie ihr glaubt, ſo ſolls geſchehen, werthes Wort, das Jeſus ſpricht! denn es gibt uns, wenn wir flehen, eine ſtarke Zuverſicht. Seelen, glaubt es, fürchtet nichts, wie Er redet, ſo geſchichts; diß Wort geht zum Glaubensgrunde ſelbſt der Wahrheit aus dem Munde.

2. HErr, ich glaube, daß die Sünde durch dein Kreuz getilget iſt; daß ich in dir Gnade finde, weil du mein Verſühner biſt; daß dein Vater mich jezt liebt; daß Er ſeinen Geiſt mir gibt; daß ich dich einſt werde ſehen, alſo wird es mir geſchehen.

3. Hier noch glauben wir als Kranke, und dein Wort erquikt uns oft. Dorten kommen wir zum Danke, wo man nicht mehr glaubt und hoft. Mach dein Lob durch uns recht groß. Schenk uns das geglaubte Loos, daß wir ſingen in den Höhen: wie er ſprach, ſo iſts geſchehen.

Ich

Ich will euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22.

Dieſe Worte wurden erfüllet, als der HErr Jeſus ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſtehung erſchiene, denn damals wurden ſie froh, daß ſie den HErrn ſahen. Joh. 20, 20. Man darf auch nicht zweifeln, daß bey ſeiner jeden Erſcheinung Jeſu, die auf jene folgt, die Freude bey den Jüngern erneuert worden ſey. Die gröſte Freude entſtund bey ihnen, als Jeſus ſie ſegnete, und von ihnen ſchied, und gen Himmel auffuhr. Sie beteten ihn alsdann an, und kehreten wieder gen Jeruſalem mit groſſer Freude; und waren hernach allewege im Tempel, preiſeten und lobeten Gott. Luc. 24, 52. 53. Bey allen dieſen Gelegenheiten ſahen ſie Jeſum, und er ſahe ſie. Sein Anſehen wars eigentlich, was ihr Herz erfreuete, weil ſie durch ſeinen ernſthaft-freundlichen Anblick ſeiner Gnade aufs neue verſichert wurden. Ihr Herz freuete ſich, weil der Geiſt der Gnade, der von Jeſu ausgieng, in ihr Innerſtes drang, und darin eine gründliche Freude anrichtete. Syrach hat bemerket, daß nicht eine jede Freude eine Herzens-Freude ſey, weswegen er Kap. 30, 16. ſchrieb: es iſt keine Freude des Herzens Freude gleich. Als der reiche Mann herrlich und in Freuden lebte, ſo wars keine Herzens-Freude: wenn aber der HErr durch ſeine Gnade oder durch ſein Wort erfreuet, ſo entſteht eine Herzens-Freude. ſ. Pſ. 4. 8. 19, 9. Pred. Sal. 5, 19. Der Heiland verhieß ſeinen Jüngern eine ſolche Herzens-Freude, welche auf ihre damalige Traurigkeit folgen ſollte, und ſezte hinzu: eure Freude ſoll niemand von euch nehmen, oder, niemand nimmt dieſe eure Freude von euch, niemand hindert oder unterſchlägt ſie, niemand ſteht derſelben im Weg. Gleichwie der HErr Jeſus den Apoſteln ſeinen Frieden gab, Joh. 14, 27. alſo gab er ihnen auch ſeine Freude; Joh. 15, 11. ſie wurde aber ihre Freude, weil ſie in ihren Herzen entſtund, und von ihnen empfunden wurde. Wenn nun dieſe Freude vom Lob der Menſchen oder von gefundenen irdiſchen Schäzen, oder von niedlichen Speiſen und Getränken hätte entſtehen ſollen! ſo wäre

ſie

ſie den Apoſteln von der Welt unterſchlagen geweſen, denn niemand liebte und lobte ſie nach dem Tod Jeſu, niemand ſchenkte ihnen etwas, ſie mußten ſich verbergen, und die Thüren verſchlieſſen, aus Furcht vor den Juden; aber dem HErrn Jeſu konnte niemand den Zugang zu ihnen verwehren, niemand konnte ihn hindern ſie zu ſehen; folglich konnte auch niemand der Herzens-Freude der Apoſtel im Weg ſtehen.

Geiſtliche Gaben ſind alſo gewiſſer als leibliche, gleichwie ſie auch unvergleichlich koſtbarer ſind als dieſe. Chriſten haben zuweilen Traurigkeit, ihre Traurigkeit wird aber auch zuweilen vom HErrn ſelbſt, ohne daß ihnen ein irdiſches Glük widerführe, in eine Herzens-Freude verwandelt. Alsdann geht auch ein neues Licht in ihnen auf, daß ſie nichts zu fragen nöthig haben. Joh. 16, 25. Nie wird dieſe Verwandlung merklicher und völliger ſeyn, als bey der Aufnahme der vor ihrer Auflöſung gepreßten Seele in das himmliſche Reich Gottes, und hernach am Tag Jeſu Chriſti, da ſich der ganze Menſch bey dem Anblick des herrlichen Heilands überſchwenglich freuen wird. Dieſe Freude laſſe der HErr auch uns widerfahren.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Herz, freue dich der Ewigkeit, du ſollſt auf Jeſum ſterben; was dich, als Kind im Hoffen freut, wirſt du vollkommen erben; was du gewünſcht, das ſoll geſchehn; den du geglaubt, den wirſt du ſehn, und ſo ſolls ewig bleiben.

2. Ein Blick auf unſers Heilands Thron, ein Stral von jener Sonne, ein ſchwacher Klang vom Harfenton, ein Vorſchmack jener Wonne, ein Tröpflein von der Lebensquell, iſt hier ſchon wunderſchön und hell, doch kanns hier ſo nicht bleiben.

3. Es iſt ein froher Augenblick, der bald uns muß verlaſſen, das Sterbliche hält uns zurück, wir könnens jezt nicht faſſen; nur feuert er den Glauben an, daß ſich das Herz erfreuen kann; dort ſoll es ewig bleiben.

4. Nimm, Jeſu, mir das Herz ganz ein mit dieſen groſſen Dingen, mich unaufhörlich und allein zur Ewigkeit zu ſchwingen. Bleibſt du mit deinem Geiſt in mir, ſo bleibet auch mein Herz in dir, und ſo wirds ewig bleiben.

Das

Das Volk verwunderte ſich, und preiſete Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat. Matth. 9, 8.

Der HErr Jeſus hatte zu dem Gichtbrüchigen, deſſen redlichen Iſraeliſchen Glauben er vor ſich ſahe, geſagt: ſey getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben. Dieſer gnädige Zuſpruch erquikte ohne Zweifel den Geiſt des Gichtbrüchigen, welcher durch die Erkenntniß der Sünden und durch das Gefühl des leiblichen Elends gedemüthiget war; etliche unter den Schriftgelehrten aber ſprachen bey ſich ſelbſt: dieſer läſtert Gott. Jeſus, der ihre Gedanken ſahe, beſtrafte ſie wegen derſelben, und bewies auf der Stelle, daß er Gott nicht geläſtert, ſondern wirklich die Macht habe, ihre Sünden zu vergeben, indem er den Gichtbrüchigen ſchnell geſund machte. Da das Volk das ſahe, verwunderte es ſich, und preiſete Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat. Ohne Zweifel dachte das Volk an die Macht, Sünden zu vergeben, von welcher der Heiland v. 6. geredet hatte, denn die Macht, Kranke geſund zu machen, hatte der Heiland ſchon ſo oft gezeigt, daß eine neue Erweiſung derſelben keine Verwunderung verurſacht hätte; aber das Wort: ſey getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben, war etwas neues und unerhörtes. So hatte kein Prophet und Prieſter jemals die Menſchen getröſtet, ſonderlich wenn kein Opfer vorher gegangen war. Nathans Rede 2 Kön. 12, 13. hatte den Sinn nicht, den die Rede Jeſu hatte, denn ſie zeigte nur, wie Pſ. 78, 38. 85, 3. die Erlaſſung der Todes-Strafe an, weswegen David hernach noch ſehnlich um die wirkliche Vergebung ſeiner Sünden gebeten hat. Warum hat aber das Volk Gott geprieſen, daß er ſolche Macht den Menſchen gegeben habe, da es doch von Jeſu allein wußte, daß er ſie habe? Ohne Zweifel hat das Volk Jeſum nach ſeiner göttlichen Würde nicht gekannt, ſondern als einen Menſchen zu dem menſchlichen Geſchlecht gerechnet, wie es auch thun durfte, weil ſich Jeſus bey dieſer Gelegenheit ſelber den Menſchen-Sohn genennet hatte. Es preiſete alſo Gott, der den Menſchen, das iſt, einem aus den Menſchen, welcher die Ehre des ganzen menſchlichen Geſchlechts

ſey,

ſey, die Macht, Sünden zu vergeben, gegeben habe. Es ſahe Jeſum, als denjenigen an, der im Namen und zum Beſten der übrigen Menſchen dieſe Macht empfangen habe.

Der Heiland hat hernach Joh. 20, 23. zu ſeinen Apoſteln geſagt: **welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten** Die Apoſtel und mit ihnen alle Hirten und Lehrer haben alſo von dem HErrn Jeſu auch die Macht bekommen, in ſeinem Namen zu jedem bußfertigen und glaubigen Menſchen, der ihrer Aufſicht anvertrauet iſt, zu ſagen: ſey getroſt, deine Sünden ſind dir vergeben. Sie ſagen ſolches als bevollmächtigte Knechte; da ers als der HErr ſagen konnte, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben war. Geprieſen ſey Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat. Ach daß ſie immer unter der Regierung des heiligen Geiſtes ausgeübt werde, und alsdann denen, die der Vergebung ihrer Sünden fähig ſind, zum Troſt gereiche!

Mel. Ihr Kinder des Höchſten.

1. Erwekt euch, ihr Sünder, Gott dankbar zu werden. Uns werden die Sünden vergeben auf Erden. Der Vater gab Jeſu die götliche Macht; ſo werden wir Tode zum Leben gebracht. Denn ohne Vergebung blieb alles verdorben; um dieſe Vergebung iſt Jeſus geſtorben: nun freut ſich der Glaube, mir iſt ſie erworben.

2. Der Heiland läßt ſolche durch Menſchen verkünden; Wort, Taufe und Nachtmahl dient wider die Sünden. Im Himmel, auf Erden hat Er die Gewalt; in welchen ſein Ruhm der Verſühnung erſchallt. Sey von uns, o Jeſu, auf Erden erhoben; kein Sünder darf dich in der Hölle mehr loben. Ach führ uns gen Himmel, ſo preiſen wir droben.

3. So danken wir, Vater, dir alle das Leben; dem Menſchenſohn haſt du die Vollmacht gegeben; die übt Er durch Menſchen bis zu dem Gericht, wo über den Sünder das Urtheil geſchicht. Iſt Sünde vergeben, ſo warten die Deinen, mit freudigem Herzen auf Chriſti Erſcheinen, da preiſen dich alle die Groſſen und Kleinen.

Dein

Dein Wort iſt meinem Munde ſüſſer denn Honig. Pſ. 119, 103.

David hatte das Evangelium noch nicht, welches zur Zeit des Neuen Teſtaments geprediget wurde, und doch ſagte er zu Gott: dein Wort iſt meinem Munde ſüſſer denn Honig, und Pſ. 19, 11. deine Rechte ſind ſüſſer, denn Honig und Honigſeim. Das Wort Gottes iſt alſo nach dem Zeugniß Davids nicht nur wahr und gewiß, köſtlich oder koſtbar, ſcharf und ſchrökend, ſondern auch ſüß, ja ſüſſer als Honig, welcher zu ſeiner Zeit, da man noch keinen Zucker hatte, die gewöhnliche ſüſſe Speiſe war. Man empfindet aber die Süſſigkeit des Worts Gottes; wenn die erquickende Gnade und Freundlichkeit Gottes durch daſſelbe der Seele klar und fühlbar wird; wenn die vorher unruhige Seele durch daſſelbe beſänftiget wird; wenn die erſchrökte und traurige Seele durch daſſelbe aufgeheitert wird; wenn der Seele die Augen geöfnet werden, die Wunder oder Geheimniſſe in demſelben zu ſehen, und, kurz zu ſagen; wenn der gute Gott ſich durch daſſelbe zu genieſſen gibt. Es gibt aber auch bey einem Chriſten Stunden, da er ſich vor Gott fürchten muß, daß ihm die Haut ſchauert, und ſich vor ſeinen Rechten entſezen, Pſ. 119, 120. ob er ſchon vorher die Süſſigkeit des Worts Gottes zu ſeiner Freude geſchmekt hat, und dieſes wurde Offenb. Joh. 10. ſinnbildlich dadurch angezeigt, daß Johannes ein offenes Büchlein eſſen mußte, welches in ſeinem Munde ſüß war, wie Honig, in ſeinem Bauch aber ihn krimmete. Es mag aber nun die Seele das Wort Gottes empfinden, wie ſie will, ſo iſt gewiß, daß es ein geſundes Wort ſey, und die durch Satans Lügen verfinſterte, beflekte und zerrüttete Seele dadurch geneſen könne. Nur verkehrten Leuten ekelt es an dem Wort Gottes, wie den Iſraeliten an dem Manna. Nur verboste Leute können oder mögen es nicht hören, wie Chriſtus Joh. 8, 43. von ſeinen Zuhörern ſagt. Der Honig der Welt, oder dasjenige, was ſie ergözt und frölich macht, iſt die Stillung einer Augenluſt, oder einer Fleiſches-Luſt, oder eine Pracht, welche ſie treiben können: allein dieſes alles läßt das Herz leer, und, was die Albern gelüſtet,

lüſtet, tödtet ſie, und der Ruchloſen Glük bringet ſie um. Spr. 1, 32. Eines Chriſten angenehmſte Stunden aber ſind diejenigen, die er wie Maria gleichſam zu den Füſſen Jeſu zubringet, und in welchen er die Gnade, die auf ſeinen Lippen iſt, oder die leibliche Kraft ſeiner heilſamen Worte mit einem ſtillen Herzen empfindet. Unnüze Sorgen und befleckende Lüſte entſtehen aus dem natürlichen Herzen, arge Gedanken werden vom Satan in die Seele hinein geſprochen: das Wort Gottes aber flöſſet der Seele nichts ein, als was heilig, heilſam und erquicklich iſt. Nun HErr, thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe, und dein Wort halte; öfne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſez. Ich bin ein Gaſt auf Erden, verbirg deine Gebote nicht von mir. Diß iſt mein Troſt in meinem Elend, daß dein Wort mich erquicket. Du biſt gütig und freundlich, lehre mich deine Rechte. Meine Lippen ſollen loben, wenn du mich deine Rechte lehreſt.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Mein Herz iſt ſchon gewöhnet an Jeſu ſüſſes Wort, daß es ſich darnach ſehnet zu aller Zeit und Ort. Das Beſte auf der Erden ſchmekt an ſich ſelbſt mir nicht, es muß erſt lieblich werden durch das, was Jeſus ſpricht.

2. Wenn ich vom Schlaf aufſtehe, ſuch ich ſein Wort herfür, und wenn ich ſchlafen gehe, ſo nimm ichs auch mit mir. Mir ekelt am Beſuche, an dem, was Zeit verkürzt, und auch an einem Buche, das nicht ſein Wort gewürzt.

3. Im Trinken und im Eſſen, im Umgang und allein, bleibt mir es unvergeſſen, es muß mein Zucker ſeyn; wenn ich was bitters nehme, und wenn die Seele krank, verſüß ich es mit deme, daß Jeſus Galle trank.

5. HErr, läſt du mich erkranken, ſey dein Wort meine Ruh, aus dem ſprich in Gedanken durch deinen Geiſt mir zu; und unter deinen Worten geh mir die Seele aus. Wie herrlich ſüß wirds dorten in deines Vaters Haus!

So biſt du doch, Gott, allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil. Pſ. 73, 26.

Wohl dem, der unter den täglichen Plagen, die er leiden muß, ja auch auf den Fall, wenn ihm in einer ſchweren Krankheit oder auch unter einem andern harten Druck Leib und Seele ſchmachten ſollte, ſo ſagen kann. Gott ſelbſt will unſers Herzens Troſt und unſer Theil ſeyn, im Gegenſaz gegen die Ehre und Gewalt, gegen die Geſundheit und den Reichthum, welche andere haben. Gott iſt ewig; die irdiſchen Güter ſind vergänglich. Gott iſt allein weſentlich gut, und kann das Herz mit ſich ſelbſt ſättigen und erfreuen; die irdiſchen Güter ſind unkräftig, und wer ſich durch ihren Genuß ſättigen will, iſt einem Hungrigen gleich, dem es träumet, daß er eſſe, wenn er aber aufwacht, ſo iſt ſeine Seele noch leer, oder einem Durſtigen, dem es träumet, daß er trinke, wenn er aber aufwacht, ſo iſt er matt und dürre. Zu Gott hat der Traurige wie der Fröliche, der Arme wie der Reiche, der Verachtete wie der Geehrte einen Zugang durch Chriſtum. Wer auch einſam iſt, oder zwiſchen 4 Mauren gefangen ſizt, kann zu ſeinem Troſt empfinden, daß ihm Gott nahe ſey. Der Genuß ſeiner Liebe iſt keinen ungewiſſen Zufällen unterworfen, und es ſteht in keines Tyrannen Macht, denſelben zu rauben; wer aber ein zeitliches Glük ſucht und erwartet, kann inne werden, daß daſſelbe ein Irrwiſch ſey, der vor demjenigen fliehet, der ihm nachlauft, oder ein Quekſilber, das demjenigen wieder aus der Hand entrinnt, ders erhaſcht hatte. Wenn Gott meines Herzens Troſt ſeyn ſoll; ſo muß ich ihn als ein gütiges Weſen und als einen Vater kennen, und ſein wahres Wort, worin er ſich ſo geoffenbaret hat, glauben. Wenn ich ihn aber für meinen Theil halten ſoll, ſo muß ich inſonderheit die groſſe Wahrheit, daß Er mein Gott ſey, glauben. Gleichwie ich den Theil einer Erbſchaft, der mir zugefallen iſt, den meinigen heiſſe; alſo ſoll ich von Gott glaubig ſagen: Er iſt mein Gott, oder von Chriſto: mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. Dieſes mein wird mich in der Zeit und in der Ewigkeit reich genug machen. Freylich kann aber ein Sünder ohne die Erkenntniß Jeſu als eines

Mittlers und Erlöſers nicht dazu gelangen, daß Gott ſeines Herzens Troſt und ſein Theil ſey. War dieſe Erkenntniß zur Zeit des alten Teſtaments, da man nur die Kerze des prophetiſchen Worts hatte, dunkel; ſo ſoll ſie bey uns, die wir das klare und völlige Evangelium haben, heller ſeyn. In dieſer Erkenntniß ſollen wir uns täglich erneuern und gleichſam aufrichten, weil ſonſt unſere Seelen durch den Anblick und die Empfindung des vielen Böſen, das in der Welt iſt, finſter, matt und zur Schmach unſers Gottes voll von Misvergnügen werden. Nun HErr, weß ſoll ich mich auſſer dir tröſten? Ich hoffe auf dich. Sey du meines Herzens Troſt und mein Theil ewiglich, und laß mich in dir ruhen, wenn mir der Genuß alles desjenigen, das in der Welt tröſtlich und lieblich zu ſeyn ſcheint, entzogen iſt.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. So bleib es dann nun veſte, mich rühre ſonſt nichts an; mein Gott iſt mir das Beſte, das ich verlangen kann. Was kann mir ohne dich, mein Gott, im Himmel werden? Biſt du mit mir auf Erden, iſt ſonſt kein Theil für mich.

2. Laßt andre oben ſchweben, wie ein gebrauſter Schaum; ſo bald ſie nicht mehr leben, ſo iſt ihr Bild ein Traum. Gott iſt das wahre Heil, nach dem der Glaube trachtet; wenn gleich das Herz verſchmachtet, bleibt Er des Herzens Theil.

3. Das iſt ein Trieb der Gnaden, das lehrt uns Gottes Geiſt, daß man das andre Schaden, und Gott ſein Erbtheil heiſt; wir haben das allein von unſers Heilands Sterben, wir ſollen Gottes Erben, Gott unſer Erbtheil ſeyn.

4. Was Gott dem Prieſterorden in jenem Opferzelt, das iſt Er uns auch worden, und iſts noch nach der Welt; wir gehn getroſt hinzu, wir dörfen Weyhrauch bringen, und dort im Tempel ſingen: Gott unſer Theil biſt du.

Gott hat in unſere Herzen das Pfand, den Geiſt, gegeben. 2 Cor. 1, 22.

Die Erklärung dieſer Worte kann man aus Eph. 1, 14. herleiten, wo Paulus ſagt: der heilige Geiſt iſt das Pfand unſers Erbes zu unſerer Erlöſung, daß wir des HErrn Jeſu Eigenthum würden zu Lobe ſeiner Herrlichkeit Aus dieſen Worten erhellet, daß das Wort Pfand in der Rede des Apoſtels eigentlich ein Angeld bedeute, oder daß es etwas bedeute, welches demjenigen, der es empfängt, eine gewiſſe Hofnung des künftigen ewigen Erbes und der Erlöſung von allem Uebel machen ſoll und kann. Die Frage, wie es einem Menſchen nach ſeinem Tode und nach der Auferſtehung ſeines Leibes gehen werde? iſt ſehr wichtig. Manche fahren ſchnell darüber hin, und machen von ihrem Wohlverhalten oder von ihren Tugenden den übereilten Schluß, daß es ihnen in der unſichtbaren Welt nicht übel gehen könne. Wie aber? Wenn Gott jenes Wohlverhalten und jene Tugenden anders anſieht und ſchäzt als der eigenliebige Menſch? Und wenn er die vielen Sünden aufrechnet, die man nach dem Zeugniß des eigenen Gewiſſens begangen hat? Und wenn ers überhaupt als ein heiliges Weſen genauer nimmt und anders richtet, als der leichtſinnige Menſch meint? Und wie? Wenn die Winde wehen, und der Regenbach daher ſchiest, das iſt, wenn du in der lezten Krankheit dem Tode nahe ſeyn wirſt: wird wohl das Haus deiner Hofnung alsdann ſtehen bleiben? Wirſt du nicht alsdann bey der Ahnung oder bey dem Vorſchmack eines traurigen Schikſals in jener Welt beben und zu ſpät nicht nur einſehen, ſondern auch fühlen, daß du dich ſelber betrogen habeſt, wie es ſchon vielen widerfahren iſt? Die Frage alſo, wie es uns nach dem Tod und nach der Auferſtehung gehen werde, muß wahrhaftig und gründlich erörtert werden; es kann aber ſolches nicht anders geſchehen, als wenn man ſich prüfet, ob man den heiligen Geiſt als das Angeld des himmliſchen Erbes empfangen habe. Wer dieſen Geiſt hat, darf ohne Selbſtbetrug ſich ſelbſt für einen Erben Gottes und Miterben Chriſti halten, folglich das ewige Leben hoffen. Wie kann ich aber wiſſen, daß ich den heili-

heiligen Geiſt habe? Aus ſeinen Wirkungen, die ich nicht nur ehmals empfunden habe, ſondern noch täglich empfinde. Wie kann ich aber die Wirkungen des heiligen Geiſtes in meiner Seele wahrnehmen? Wer ſie erfährt, fragt nicht mehr ſo; wer aber fragt, dem kann man antworten, daß ſie ſich auch durch die Empfindung ſelbſt, von allem was die Vernunft, die Einbildung oder gar der Teufel wirkt, unterſcheiden; wie es denn ganz begreiflich iſt, daß der göttliche Geiſt, der über alles Erſchaffene unendlich erhaben iſt, die menſchliche Seele anders berühre, als alles, was erſchaffen iſt. Wenn man aber ferner auf die Früchte dieſer Wirkungen Achtung gibt, und wahrnimmt, daß die Seele dadurch erleuchtet, geheiliget, beruhiget, und von der böſen Luſt und Furcht befreyet werde; ſo kann man nicht zweifeln, daß ſie Wirkungen des heiligen Geiſtes ſeyen, die, weil ſie an einem fortgehen, ſeine Inwohnung in der Seele beweiſen; da dann von dieſer Inwohnung auf die Empfahung des himmliſchen Erbes der richtige Schluß gemacht werden kann.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Glauben iſt was recht Gewiſſes, weil man Worte Gottes hat, und der Geiſt iſt über dieſes auch an eines Pfandes ſtatt; ſo bereitet Gott uns zu auf den Eingang ſeiner Ruh.

2. Dieſer Geiſt legt Gottes Worte tief und veſt im Herzen an; denn da ſind die rechten Orte, wo Er wirken will und kann. Glaubt man Jeſum: iſts erlaubt, daß man ſich auch ſelig glaubt.

3. Da erfährt das Herz durch Triebe, daß deß HErrn Geiſt in ihm ſey; Er ſchaft Glauben, Er wirkt Liebe, Er legt auch die Hofnung bey. So verſichert uns diß Pfand unſer Erb im Vaterland.

4. Vater, laß um Jeſu willen mich des Pfandes fähig ſeyn; laß es mir das Herz erfüllen bis ins Vaterland hinein. O wie elend ſtehts mit mir, wenn ich dieſes Pfand verlier.

5. Doch ich traue deiner Treue, dein Wort bleibet, wie es ſpricht; du gibſt nichts, das dich gereue, und dein Pfand verliert ſich nicht, denn es bleibt auch in der Noth, und zulezt noch in dem Tod.

Ob Chriſtus gleich gekreuziget iſt in der Schwachheit, ſo lebet er doch in der Kraft Gottes, und ob wir auch ſchwach ſind in Ihm, ſo leben wir doch mit Ihm in der Kraft Gottes. 2 Cor. 13, 4.

Paulus lehret in dieſen Worten, daß wahre Chriſten durch den Glauben ſchon im Stand ihres irdiſchen Lebens in einer Gemeinſchaft ſowohl mit dem Stand der Erniedrigung als auch mit dem Stand der Erhöhung Chriſti ſtehen, gleichwie er auch Röm. 6. und 8. Gal. 2. und Eph. 2. ſagt, daß ſie mit Chriſto leiden, gekreuziget, geſtorben und begraben, aber auch lebendig gemacht, auferwekt, und in das himmliſche Weſen verſezt ſeyen. Chriſtus iſt gekreuziget worden in der Schwachheit, Sein Leib wurde dabey ſchwach, und ſeine Seele wurde auch bey ihrer gröſten Reinigkeit, und bey ihrer innigſten Vereinigung mit der Gottheit freywillig ſchwach, indem ſie ihre Wunderkraft nicht brauchte, ſich der tiefſten Traurigkeit und dem Gefühl der Schmach überließ, und ihr des göttlichen Troſtes ſo ſehr mangelte, daß ſie klagte: mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? In die ganze Tiefe dieſer Schwachheit des Erlöſers kann kein Chriſt hinabſinken, doch kann und muß er auch etwas davon empfinden, folglich, wie Paulus redet, in Chriſto ſchwach ſeyn, Schmerzen und Mattigkeit des Leibes, Traurigkeit der Seele, Mangel eines kräftigen Troſtes, geiſtliche Dürre und Finſterniß, worin er, ohne ſich ſelber helfen zu können, geduldig harren muß, bis der Troſt und die Hülfe einbrechen, kommen mehr als einmal bey ihm vor. Er iſt aber dabey doch in Chriſto, und leidet dieſes alles, weil er in ihm iſt, folglich auch an ſeinem Leibes- und Seelen-Leiden Antheil haben, und ſeinem Ebenbild, in ſo fern es auch ein Marterbild iſt, gleich werden muß. Doch währt dieſer Zuſtand, in ſo fern er ſchmerzlich iſt, nicht an einemfort, wiewohl nie alle Schwachheit vergeht. Er lebet auch mit Chriſto in der Kraft Gottes, gleichwie Chriſtus ſelbſt ſeit ſeiner Auferſtehung in der Kraft Gottes lebt. Dieſes Leben mit Chriſto in der Kraft Gottes zeigt ſich bey einem Chriſten innerlich gegen die Sünde, und gegen die Anfälle böſer Geiſter, denen er immer wi-

derſteht, und die er überwindet; es zeigt ſich aber auch von auſſen oder gegen andere, denen man ohne Furcht mit kräftigen Worten und heiligen Werken begegnet, und die Herzen rühret. Paulus drohete den Corinthiern 2 Cor. 13. er wolle, wenn er zu ihnen kommen werde, nicht ſchonen. Er wolle ſie, ob er ſchon nach der Natur ein ſchwacher Mann ſey, durch die Kraft Gottes, die mit ſeinen Worten verbunden ſeyn werde, ſcharf beſtrafen, beſchämen, heilſamlich betrüben und verwunden, oder wohl gar diejenige, die ſich gröblich vergangen haben, zum Verderben des Fleiſches dem Satan übergeben. So weit durfte freylich niemand gehen als ein Apoſtel: hingegen ſoll doch ein jeder Chriſt mit Chriſto in der Kraft Gottes leben, und es ſollen bey ihm die ſeltſame und doch wahre Ausſprüche erfüllet werden: **wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtark.** 2 Corinth. 12, 10 **Als die Traurigen aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben.** 2. Cor. 6, 10. **Wer niedrig iſt, rühme ſich ſeiner Höhe, und wer reich iſt, rühme ſich ſeiner Niedrigkeit.** Jac. 1, 9. 10. **Selig ſind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt ſind, denn das Himmelreich iſt ihr.** Matth. 5, 10. **Wer lebet und an Chriſtum glaubt, wird nimmermehr ſterben.** Joh. 11, 26.

Mel. Jeſu, der du meine Seele.

1. Das iſt eine Wunderſache, ſchwach ſeyn, aber doch in Kraft. Dennoch freuet euch, ihr Schwache, das war Chriſti Eigenſchaft; aus der Schwachheit, als entkräftet, ward der an ſein Kreuz geheftet, der aus Gottes Kraft doch lebt. Nun nach ſolchem Bilde ſtrebt.

2. Hält die Welt uns niederträchtig fühlen wir uns ſchwach und klein, ſo wird Chriſti Kraft doch mächtig auch in denen Schwachen ſeyn. Selbſt die Schwachheit macht geſchäftig, ſchwache beter Beten heftig, die Geduld ermannt ſich mehr, und der Glaube kämpfet ſehr.

3. Iſt uns Schwachen was gelungen, ſo wird Gottes Ruhm erſt kund, ſeiner Kraft wird Lob geſungen, weil es nicht in unſrer ſtund. Jeſu, wo wir Schwachheit merken, wollſt du dir zum Ruhm uns ſtärken; ewig ſey für deine Macht Dank und Ehre dir gebracht.

Wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens. 1 Moſ. 47, 9.

Dieſes iſt ein Theil der Antwort, welche Jacob dem König Pharao gab, als ihn derſelbe gefragt hatte, wie alt biſt du? Die ganze Antwort Jacobs war dieſe: Die Zeit meiner Wallfart iſt hundert und dreiſſig Jahr; wenig und bös iſt die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfart. Aus dem Wort, Wallfart, welches Jacob hier in der Uebereinſtimmung mit ſeinem Vater und Großvater brauchte, leitet der Apoſtel Ebr. 11. den Schluß her: dieſe heilige Männer hätten dadurch bekannt, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden ſeyen, und zugleich zu verſtehen gegeben, daß ſie ein Vaterland ſuchen, und zwar ein himmliſches; darum ſchämte ſich Gott nicht, zu heiſſen ihr Gott, denn er habe ihnen eine Stadt zubereitet. Jacob ſagte: wenig und bös iſt die Zeit meines Lebens. Zur damaligen Zeit waren alſo 130 Jahre eine kurze Lebenszeit. Auch ſchlos Jacob aus der Abnahm ſeiner Leibes-Kräfte, daß ar nicht ſo alt werden werde, als ſein Vater Iſaac, der 180. Jahre, und als ſein Großvater Abraham, der 175. Jahre alt worden war. Daß aber Jacob mit der Annäherung ſeines Todes, welcher 17 Jahre hernach wirklich erfolgte, wohl zufrieden geweſen ſey, erhellet unter anderm daraus, daß er die Zeit ſeines Lebens eine böſe Zeit genennet hat. Zwar hatte er kurz vorher die Freude erlebt, ſeinen geliebten Sohn Joſeph wieder zu ſehen, und wußte, daß er von ihm in ſeinem Alter aufs beſte werde verpflegt werden: allein die Eindrücke wurden dadurch nicht ausgelöſcht, welche die Leiden in ſeine Seele gemacht hatten, die ihm von ſeinem Bruder Eſau, von ſeinem Schweher Laban, und von ſeinen eigenen Söhnen verurſacht worden waren. Er war des böſen Lebens ſatt. Auch ſeine Freude über den Joſeph war mit Todesgedanken begleitet; denn er ſagte 1 Moſ. 45, 28. zu ſeinen Söhnen: ich habe genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebet; ich will hingehen, und ihn ſehen, ehe ich ſterbe, und 1 Moſ. 46, 30. zu Joſeph ſelbſt: ich will nun gern ſterben, nachdem ich dein Angeſicht geſehen habe

daß du noch lebeſt. Mit dieſen Todes Gedanken, und mit der Empfindung der Bitterkeit des irdiſchen Lebens, aber auch mit der heitern Hofnung eines beſſern Lebens, das er nach der vollbrachten Wallfart in dem himmliſchen Vaterland finden werde, brachte er ohne Zweifel ſeine lezte 17 Jahre in Egypten zu, und beſchlos endlich ſein Leben ſo, wie es einem Propheten und Freunde Gottes wohl anſtund.

Es ſtünde einem Chriſten nicht wohl an, wenn er bey einer jeden kleinen Vergnügung, die er vor ſich ſieht, ſollte ſie auch nur in gutem Eſſen und Trinken, in Ehrenbezeugungen der Menſchen oder in einer guten ruhigen Wohnung beſtehen, der Bitterkeit des irdiſchen Lebens, und des himmliſchen Vaterlands vergeſſen, und mit einer ſehnlichen Begierde die Verlängerung ſeines Lebens ohne Aufhören wünſchen wollte. Die Patriarchen haben ſich nicht gegen das Sterben geſtreubt; wie viel weniger ſoll es ein Chriſt im Neuen Teſtament thun. Er ſoll es durch die Gnade ſo weit bringen, daß er gern lebe, obſchon das Leben böſe iſt, und gern ſterbe, ob er ſchon noch etwas Gutes auf Erden zu genieſſen hätte. Auch die Sünde, die den Chriſten immer anklebt, und die Gefahr an der Seele Schaden zu leiden, macht das Leben bös. Im himmliſchen Vaterland wird auch dieſes Böſe nicht mehr ſeyn.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Meine Tage enden ſich, ſie ſind wenig, und ſind böſe; und ſie reuten alle mich, wenn ich nicht den Troſt genöße; Gottes Gnade, Chriſti Blut macht auch böſe Tage gut.

2. Denk ich rükwärts und daran, wie ich in verflognen Tagen Guts verſäumt und Bös gethan, weiß ich nichts als diß zu ſagen: Gottes Gnade, Chriſti Blut macht die böſen Tage gut.

3. Denk ich rükwärts an die Zeit meiner Thränen, Angſt und Schmerzen, an die Arbeit, Müh und Streit, dank ich Gott noch, und von Herzen: Gottes Gnade, Chriſti Blut macht die böſen Tage gut.

4. Nun iſt noch ein Schritt zu thun, aus der böſen Zeit zu gehen, und um diß will ich dich nun, ewiger Erbarmer, flehen: deine Gnade, Chriſti Blut mach mein leztes Stündlein gut.

5. Dorten wird es beſſer ſeyn, künftig ſoll man länger leben; mein Gott, bringe mich hinein, deiner Gnade Lob zu geben; Jeſu, bring mich durch dein Blut dahin, wo es ewig gut.

Chriſtus hat ſich ſelbſt für unſere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieſer gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unſers Vaters. Gal. 1, 4.

Gleichwie die Erlöſung, welche der Sohn Gottes Chriſtus ausgerichtet hat, in der heiligen Schrift beſchrieben wird, wie ſie ſich auf die Sünde, den Teufel, den Tod und alle Trübſale bezieht; alſo wird ſie Gal. 1, 4. und in andern Stellen auch in dem Bezug auf die arge Welt vorgeſtellt. Derjenige hat einen völligen Glauben, welcher dieſe Erlöſung nach allen dieſen Verhältniſſen erkennt und ſich ſelbſt zueignen kann. Was nun die Welt anbelangt, ſo nennet ſie Paulus eine arge Welt, und ſie iſt es auch. Sie iſt unglaubig und erkennet Gott, auch kennet ſie ſeine Kinder nicht, ſondern haſſet ſie. 1 Joh. 3, 1. 13. Die ganze Welt liegt im Argen, das iſt im Teufel drinnen, der ihr Gott und Fürſt heist, und ſie nach ſich ſelbſt gebildet hat, und ſo beherrſchet, daß ſie es ſelbſt nicht merket. 1 Joh. 5, 19. 2 Cor. 4, 4. Joh. 14, 30. Ihre Vergnügungen beſtehen darin, daß ſie ihre Augenluſt und Fleiſchesluſt ausübt, und Hoffart oder Pracht treibt, ſo gut ſie kann. 1 Joh. 2, 16. Sie zeigt ſich unter verſchiedenen Geſtalten, denn anders ſieht die fürnehme Welt aus, anders die geringe; anders die reiche, und anders die arme; anders die gelehrte, und anders die ungelehrte; auch hat die Welt in verſchiedenen Jahrhunderten, und ſo auch in verſchiedenen Ländern eine verſchiedene Geſtalt bekommen, je nachdem ſie ihrer Thorheit und Bosheit eine gewiſſe Form gegeben hat. Uebrigens ſehen alle Theile der argen Welt und alle Welt-Menſchen in der Hauptſache einander gleich, indem ſie alle einen fleiſchlichen Sinn haben, welcher eine Feindſchaft wider Gott iſt, und bey welchem ſie dem Geſez Gottes nicht unterthan ſind, und ſolches auch nicht vermögen. Dieſe Welt nun begegnet wahren Chriſten auf allen Straſſen: auch trift man ſie faſt in allen Häuſern und Geſellſchaften an, und man iſt durch den Stand oder das Amt, worin man ſteht, genöthiget, unter ihr zu ſeyn, und mit ihr zu thun zu haben. Wer aber nicht mit ihr verdammt werden will, muß ſich nach dem Erlö-

Erlöſer Jeſu Chriſto umſehen, der ſich ſelbſt für unſere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von der gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unſers Vaters. Durch die Hingabe des Sohnes Gottes ſind wir Gott erkauft worden, um ſein Eigenthum zu ſeyn, und unſere Sünden, um derer willen Gott einen Eckel an uns hätte haben können, ſind dadurch getilgt worden. Die Frucht davon iſt dieſe, daß Er uns von der gegenwärtigen argen Welt errettet. Er wählt uns aus der Welt heraus, und beruft uns durch einen kräftigen Beruf, von der Welt auszugehen. Er gibt uns einen Glauben, womit wir die Welt überwinden können, einen geiſtlichen Sinn, im Gegenſaz gegen den fleiſchlichen Sinn der Welt. Er gibt uns ſeinen Geiſt, welcher ſtärker iſt als der Geiſt, der in der Welt iſt, und uns gegen ihn ſchüzen kann. Uns liegt aber ob, unſern Gnadenſtand in der Welt immer zu behaupten, der Welt uns nie gleich zu ſtellen, ihren unnöthigen Umgang zu meiden, mit ihren unfruchtbaren Werken keine Gemeinſchaft zu haben, und doch nach der Lehre Chriſti alle Menſchen, in ſo fern ſie unſere Nächſten ſind, zu lieben; die Welt aber, in ſo fern ſie eine arge Welt iſt, weder zu fürchten noch zu lieben.

Mel. Warum ſollt ich mich dann grämen.

1. Jeſus wollt uns Ihm erkaufen. Welt, mit dir haben wir länger nicht zu laufen. Wir erkennen ſein Erlöſen; ſo iſt nun nichts zu thun, Welt, mit dir, der Böſen.

2. Wir ſind eines andern worden. Dich treibt der, der ſtets mehr Lügen liebt und Morden. Wir ſind deſſen, der uns liebet, uns bekehrt, Wahrheit lehrt, und das Leben giebet.

3. Du thuſt deinem Gott in Sünden Sclavendienſt, für Gewinnſt wirſt du Strafe finden. Wir ſind Chriſti, wir Erlößten, unſer Theil an dem Heil wird uns ewig tröſten.

4. Dank ſey dem, der ſich gegeben in die Noth und den Tod, daß wir Ihm nur leben; der des Vaters Gnadenwillen uns zu gut auch mit Blut wollt und konnt erfüllen.

5. Wir ſind hier noch im Getümmel, und doch dein, führ uns ein, Jeſu, in dem Himmel. Laß von uns Erlößten allen dir hierob Ruhm und Lob ewig dort erſchallen.

Wir ſind getroſt allezeit, und wiſſen, daß, ſo lang wir im Leibe wohnen, ſo wallen wir dem HErrn. 2 Cor. 5, 6.

Chriſtus hat ſeinen Jüngern, und mit ihnen allen Glaubigen die Verheiſſung gegeben: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Auch vergewiſſert uns die heilige Schrift, daß Er und der Vater und der heilige Geiſt in den Glaubigen wohne, und dieſe in Chriſto Jeſu ſeyen, ihm anhangen, und Ein Geiſt mit ihm ſeyen. Deſſen ohngeachtet ſagt Paulus: wir wiſſen, daß ſo lang wir im Leibe wohnen, ſo wallen wir dem HErrn. Das Gegentheil von dieſem Wallen iſt das Daheimſeyn bey dem HErrn. v. 8. Dem HErrn wallen heißt alſo, noch nicht in des Vaters Haus, oder bey dem HErrn daheim, ſondern in der Fremde ſeyn. So lang man ſo wallet oder in der Fremde iſt, muß man im Glauben wandeln; in des Vaters Haus aber wird man im Schauen wandeln. v. 7. Wenn nun ein Chriſt in der Fremde durch den Glauben viele göttliche Gaben, Wirkungen und Tröſtungen empfinden, und das Naheſeyn, ja die Inwohnung Gottes in ſeiner Seele deutlich ſpühren kann; was wirds ſeyn, wenn er bey dem HErrn daheim ſeyn, und im Schauen wandeln wird? Alsdann wird der Pilgrim ruhen, das Kind wird den Vater ſehen, und derjenige, der geglaubt hat, wird durch das Schauen inne werden, daß alles was er nach dem Wort Gottes von den himmliſchen Dingen geglaubt hatte, wahr, und noch viel herrlicher ſey, als er ſichs bey dem Glauben vorgeſtellt hatte. Merkwürdig iſt, daß Paulus ſagt, wir wallen dem HErrn, ſo lang wir im Leibe wohnen v. 8. aber: wir ſind getroſt, und haben viel mehr Luſt, aus dem Leib auszuziehen und heimzukommen zu dem HErrn. Das Heimkommen zu dem HErrn fängt alſo an, ſo bald eine gerechtfertigte und geheiligte Seele aus ihrem Leib ausgezogen ſeyn wird, oder ſo bald das irdiſche Haus dieſer Hütte zerbrochen ſeyn wird, da ſie dann einen Bau von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt, im Himmel bekommt. Freilich wird der jüngſte Tag noch etwas neues bringen; denn durch dasjenige, was 1 Theſſ. 4, 17. beſchrieben iſt,

und durch das Wort, Kommet her, (Matth. 25, 34.) werden die Gerechten noch näher zu dem HErrn hingerücket werden, und von da an auf eine neue Weiſe bey dem HErrn ſeyn allezeit. Die Hofnung dieſes ſeligen und herrlichen Zuſtands ſoll die Glaubige getroſt machen. Allezeit ſollen ſie getroſt ſeyn, weil ſie wiſſen, ihr Leben ſey nur eine Pilgrims-Reiſe, und ihre Leiden werden mit dieſer Reiſe ein Ende nehmen. Das Ende iſt auf derjenigen Seite, auf welcher es den ſterblichen Menſchen ins Geſicht fällt, traurig, weswegen es auch erwünſchter wäre, wenn man die himmliſche Behauſung über den ſterblichen Leib als ein Kleid anziehen dörfte, und alsdann das Sterbliche, das im Leib iſt, von dem Leben verſchlungen würde. v. 2. 3. 4. Weil es aber die Ordnung Gottes bey allen, die den jüngſten Tag nicht erleben, mit ſich bringt, daß ihre Seelen von den Leibern entblöst werden, oder aus denſelben ausziehen; ſo ſind wir dennoch getroſt, und haben vielmehr Luſt, aus dem Leibe, den wir doch in der Auferſtehung wieder bekommen werden, auszuziehen, und auf dieſem Weg zu dem HErrn heimzukommen.

Mel. Die Seele Chriſti heilge mich.

1. Wir ſind noch von der Heimath fern; wir wallen aber unſerm HErrn; das nie geſehne Vaterland iſt uns aus ſeinem Wort bekannt.

2. Man ſeh uns an, für was man will, wir wallen fort, und leiden ſtill. Wenn gleich der Satan auf uns ſtoßt, ſind wir des HErrn, und ſind getroſt.

3. So macht uns keine Furcht verzagt, wenn uns die Welt verhöhnt und plagt, und wen auch auf der Welt nichts freut, der hat in Gott doch Freudigkeit.

4. HErr Jeſu, halt auch mich dafür, daß ich dein ſey, und walle dir, ſo wall ich ganz getroſt dahin, ſo lang ich in dem Leibe bin.

5. Du giengſt mir ſelbſt zum Vater vor; richt Aug und Herz zu dir empor, daß ich erkenn, wohin ich geh, und auf des Wortes Vorſchrift ſeh.

6. Wall ich nur, wie es dir gefällt, was iſts, wenn mans für Thorheit hält. So komm ich heim; bey dir iſt Ruh; was dir gefällt, belohneſt du.

7. Da zieheſt du uns Kleider an, die jezt kein Pilgrim tragen kann, da wirds ſichs zeigen, wer man iſt, wenn man auch da lebt, wo du biſt.

8. Mein HErr, den ich einſt Blut gekoſt, mach mich im Tode ſelbſt getroſt, und ruf in Gnade mich nach Haus, ſo geht mein Wallen ſelig aus.

Mich wundert, daß ihr euch ſo bald abwenden laſſet von dem, der euch berufen hat in der Gnade Chriſti, auf ein ander Evangelium, ſo doch kein anders iſt. Gal. 1, 6. 7.

Chriſten ſind in der Gnade Chriſti berufen, das iſt, ſie ſind ſo berufen, daß ihnen die Gnade Chriſti von Gott angeboten wird, und, wenn ſie den Beruf bey ſich kräftig werden laſſen und annehmen, ſo erlangen ſie dieſe Gnade Chriſti, und können in dieſer Gnade bis an ihr Ende, ja ewiglich zu ſtehen kommen. Gott iſts, der ſie ſo beruft, und das Mittel, wodurch er ſie beruft, heist Evangelium, oder ein gütiges Wort, ein gewiſſes und heiteres Zeugniß von allem dem Guten, das arme Sünder durch Chriſtum erlangen können, und welches, wenn man es kurz beſchreiben will, die Gnade Chriſti heist. Von Gott und ſeinem Evangelio ſoll ſich kein Menſch, der einmal berufen iſt, wieder abwenden laſſen, es gibt auch kein anders Heil als die Gnade Chriſti, und kein anders wahres Evangelium auſſer demjenigen, wodurch man gelehrt wird, durch Chriſti Gnade der Liebe Gottes und der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes theilhaftig zu werden. Es gibt aber unverſtändige Leute, welche von Verführern gleichſam bezaubert werden, der erkannten Wahrheit nimmer zu gehorchen, und ſich von Gott, der ſie berufen hatte, wieder abzuwenden. Heut zu Tag kann der Verfall eines ſolchen Menſchen ſo groß werden, daß er nimmer glaubt, daß ein Gott ſey, oder daß er die ganze chriſtliche Religion verwirft und verſpottet, und hernach ohne vernünftige Hofnung lebt und ſtirbt. Es gibt aber auch Leute, welche nicht ſo weit verfallen, ſondern ſich nur wie die Galater auf ein anderes Evangelium abwenden, ſo doch kein anderes iſt, und dasjenige, was ſie hernach für eines halten, ein falſches iſt. Bey einem ſolchen falſchen Evangelio wird der Name des groſſen Gottes beybehalten, auch läßt man ſein Geſez gelten, und thut zuweilen noch Menſchen-Sazungen oder auch eine tiefſinnige Weltweisheit hinzu, wie in der Gegend der Stadt Coloſſus geſchahe. Col. 2. Man weiß und lehrt vieles, das entweder wahr iſt, oder doch einen Schein der Weisheit hat, Col. 2, 23. und ſtrengt auch ſeine Kräfte an, ſich nach ſolchen Lehrſäzen zu rich-

richten. Was fehlt aber bey dieſem Evangelio? Chriſtus fehlt. Wie aber? Wenn ſolche Leute auch den Namen Chriſti in ihrer Lehrform beybehalten? Alsdann gebe man Achtung, ob ſie den rechten Chriſtum haben, der Gott und Menſch, die Verſühnung für unſere Sünden, und der einige Grund der Rechtfertigung, Heiligung und der Erlöſung von allem Uebel iſt. Man unterſuche, ob ſie bey der Gnade Chriſti bleiben, ob ſie dieſelbe nicht weggeworfen haben, (Gal. 2, 21.) ob ſie nicht ihre Gerechtigkeit in ihren Werken, und ihre Heiligung in ihrer eigenen Vernunft und Kraft ſuchen, ob Chriſtus, in ſo fern man durch ihn Gnade und Friede, Leben und Herrlichkeit erlangt, der einige Grund ihrer Zuverſicht und Hofnung ſey. Wo es an dieſem allem fehlt, da iſt ein falſches Evangelium, obſchon die Lehrform viel Wahres enthält; aber auch dieſes Wahre iſt nicht das ſeligmachende Evangelium. O ihr Chriſten, die ihr nach Neuigkeiten lüſtern ſeyd, gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes geſagt haben, derſelben Ende ſchauet an, und folget ihrem Glauben nach. Jeſus Chriſtus geſtern und heute, und derſelbe auch in Ewigkeit. Laſſet euch nicht mit mancherley fremden Lehren umtreiben; denn es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz veſt werde, welches geſchiehet durch Gnade.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Erwünſchter Ruf in Gnaden, der uns das Herz erfreut! wir werden eingeladen zu lauter Seligkeit. Der Mittler heiſt uns kommen zu dem Beſprengungs-Blut. Wir werden angenommen; die Gnade macht uns Muth.

2. Kein Moſes ruft, wie dorten, zum Berge der da brennt. Denn Jeſus ruft mit Worten vom neuen Teſtament. Er iſts, aus deſſen Herzen die Liebe ſelber ſpricht, wie ſie am Kreuz mit Schmerzen ſich unſer Herz verpflicht.

3. Durchdringe mir die Seele, o Evangelium, daß mirs am Heil nicht fehle, noch an der Gnade Ruhm. HErr, du haſt mir gerufen, hie bin ich, nimm mich an, daß auf der erſten Stufen ich dir ſchon danken kann.

4. Was bin ich arme Made? du rufſt, ich danke dir; es lobe deine Gnade nun alles, was in mir. Kann ichs hier nicht vollbringen; weil ich vom Fleiſch nicht frey, laß mich im Himmel ſingen, wie groß die Gnade ſey.

Die da halten ob dem Nichtigen, verlaſſen ihre Gnade. Jon. 2, 9.

Die Gnade und das Nichtige werden hier einander entgegen geſezt. Die Gnade kann den Menſchen ſo wiederfahren, daß ſie ewiglich ihre Gnade bleibt; das Nichtige oder Eitele aber ſcheint eine Zeit lang der Menſchen Eigenthum zu ſeyn, verſchwindet aber bald wie ein Schattenbild, und alsdann haben ſie nichts mehr. Ob dem Nichtigen halten, heist nach eigener Luſt oder nach eigenem Gutdünken einer eitelen Ehre Reichthum oder Gemächlichkeit nachjagen, ohne auf den Willen Gottes zu ſehen, oder für einem eingebildeten Uebel fliehen, ohne ſich auf die Güte Gottes, die ſchüzen, ſegnen, und alles wohl machen kann, zu verlaſſen. Solche Leute wandeln ihren Gedanken nach, auf einem Wege, der nicht gut iſt. Jeſ. 65, 2. Gott weiß ſolcher Leute Gedanken, daß ſie eitel ſind. Pſ. 94, 11. Zuweilen läßt er ihnen etwas gelingen; bald aber oder ſpät macht er ihren Rath zu nicht und wendet ihre Gedanken. Pſ. 33, 10. Auch Jonas hielt ob dem Nichtigen, da er nach den Gedanken ſeines eigenen Herzens aufs Meer gieng, und weit weg nach Tarſis oder Tarteſſus ſchiffen wollte, um dem göttlichen Beruf, der ihn zu Ninive predigen hieß, auszuweichen. Er fühlte aber deutlich genug, daß er ſeine Gnade verlaſſen habe, ſo lang er ſeine eitele Gedanken und Anſchläge behauptete, und dem göttlichen Beruf ungehorſam war. Sein Herz wurde ohne Zweifel trocken, finſter und unruhig. Er kam auch in eine groſſe äuſſerliche Noth, und der Mann, der von vielen Iſraeliten als ein Prophet hochgeachtet worden war, mußte heidniſchen Schifleuten ſeine Sünde beichten, und ſich von ihnen als ein Fegopfer oder Auswürfling den Meereswellen übergeben laſſen. Aber in den Bauch des groſſen Fiſches, der ihn verſchlungen hatte, wandte er ſich wieder zu ſeiner Gnade, und fieng an, ſie aufs neue zu genieſſen. Wie nöthig iſts, daß ein frommer Chriſt ſeinen Weg bewahre, wie denn Salomo Spr. 16, 17. ſagt: der Frommen Weg meidet das Arge, wer aber ſeinen Weg bewahret, behält ſein Leben, folglich auch ſeine Gnade. Es begegnet den Frommen oft auf ihrem Weg etwas unan-

Unangenehmes, das ſie ſchröcken und ermüden will; allein Chriſtus ruft ihnen Matth. 16, 24. zu: will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt und folge mir nach, und Paulus Ebr. 10, 39. wir ſind nicht von denen, die da weichen, ſondern von denen, die glauben und die Seele erretten. Die Gnade iſt koſtbarer als alles, und alle Anſchläge, wodurch man ein beſſeres Glük in der Welt zu erhaſchen trachtet, und die Gnade Gottes darob verläßt, ſind Thorheit. Demas verlies den gefangenen Paulum, bey dem er im Leiden hätte ausharren ſollen, und gewann die gegenwärtige Welt lieb. 2 Tim. 4, 10. Judas Iſchariotb verlies den von der Welt gehaßten, verfolgten und armen Jeſum, und ſtrekte ſeine Begierde nach einem Acker aus, den er zu ſeinem Unterhalt kaufen wollte. Wohl dem Menſchen, dem der HErr, wenn er eitelen Anſchlägen nachhängen und ſeine Gnade verlaſſen will, bald mit der Ruthe begegnet und Einhalt thut, wie dem Jonas, und ihn wieder auf ſeinen Weg zurückführt, auf welchem er unter dem Leiden ſeine Gnade geniest.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Ein Aug, das nur aufs Eitle ſieht, verläſſet ſeine Gnade. Die Gnade weicht, das Eitle flieht, das iſt dann zweymal Schade. Nichts eitles kann mir ewig ſeyn, und acht ich Gnade nicht für mein, was hat hernach die Seele?

2. Gott hat uns Gnade zugedacht; der Sohn hat ſie erworben; der Geiſt hat ſie ans Herz gebracht. Wie arg iſts dann verdorben, wer von dem Dunſt der Welt berauſcht um Eitelkeiten Ewigs tauſcht, und will nicht ſeine Gnade.

3. Gib, Vater, daß ich weiſe bin, und lerne Gnade nehmen. Wer ſie verlangt, der nimmt ſie hin, du willſt ihn nicht beſchämen; und weil in dir, HErr Jeſu Chriſt, der Gnaden ganze Fülle iſt, ſo will ich da ſie ſchöpfen.

4. Du Geiſt der Gnaden, zeuge du, daß ſie auch mir gehöre; ſprich mir im Tod von Gnade zu, und daß ſie ewig währe; ich laß ſie nicht ſo wird auch ſie, ob andern alles Eitle flieh, zulezt mich nicht verlaſſen.

Darum

Darum verlaſſet euch auf den HErrn ewiglich; denn Gott der HErr iſt ein Fels ewiglich. Jeſ. 26, 4.

Jeſaias weiſſagt Kap. 26. von einer groſſem Gefahr und Noth, worin die Kirche Chriſti ſtecken werde, aber auch von einer gnädigen Errettung aus derſelben, und von einer Erweiſung der Herrlichkeit Gottes, die nach und nach unter den Heiden geſchehen, und womit der HErr bis an der Welt Ende fortfahren werde. Es wird unter andern v. 6. geſagt, daß der HErr Leute, die in der Höhe wohnen, das iſt, fürnehme und gewältige Menſchen beugen, und eine gewiſſe hohe Stadt, die ſich dem Reich Chriſti widerſeze, erniedrigen, ja zur Erde ſtoſſen werde, daß ſie im Staub liegen werde. Ehe aber dieſes geſchehe, werde dem Volk Gottes ſehr bange ſeyn, wie einem ſchwangern Weibe, das gebähren ſoll, und es werde alsdann geſtehen müſſen, daß es der Erde nicht helfen könne, und die Einwohner auf dem Erdboden, welche Feinde Gottes ſeyen, nicht fallen wollen. Unter dieſen Umſtänden muß das prophetiſche Wort zum Glauben ohne Schauen und zur Geduld in der Noth erwecken und ſtärken; und, wenn die göttliche Hülfe angefangen hat, der Zuruf des heiligen Geiſtes: verlaſſet euch auf den HErrn ewiglich; denn Gott der HErr iſt ein Fels ewiglich, den Glauben zur Ehre Gottes noch weiter ſtärken. Freylich darf man ſich auf den HErrn ewiglich verlaſſen, denn er iſt in ſeiner Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte ein Fels ewiglich. Sein Weſen und Wille, ſeine Macht und ſeine Treue wanket nicht. Er gedenket alter Verheiſſungen wie der neuen, und erfüllet jene wie dieſe. Pſ. 93. wird von ihm geſagt: Der HErr iſt König, und herrlich geſchmücket: der HErr iſt geſchmücket, und hat ein Reich angefangen, ſo weit die Welt iſt, und zugerichtet, daß es bleiben ſoll. Von dem an ſtehet dein Stuhl veſt, du biſt ewig. HErr, die Waſſerſtröme erheben ſich, die Waſſerſtröme erheben ihr Brauſen: die Waſſerſtröme heben empor die Wellen. Die Waſſerſtröme im Meer (der Welt) ſind groß und brauſen greulich: der HErr aber iſt noch gröſſer in der Höhe. Ihn den ewigen und erhabenen Felſen können die Wellen

len des menſchlichen Trozes und der irdiſchen Macht nicht einmal berühren, zugeſchweigen überſtürmen und wegdrücken. Dieſes alles iſt klar, und wird von einem Menſchen leichtlich bejahet; wenn man aber in der Noth und Angſt nichts als Verderben vor ſich ſieht, und kein Ende der Noth erblicken kann, wenn man mächtige Feinde wider ſich hat, die nicht fallen wollen, wenn weder Rath noch Kraft bey dem Menſchen iſt, ſo iſt das Glauben eine ſehr ernſthafte Sache, und erfordert einen kräftigen Beyſtand des heiligen Geiſtes, und ziehet ſich oft in ein unausſprechliches, doch aber zuverſichtliches Seufzen zuſammen. Der ſterbliche Menſch kann aber Gott durch nichts ſo hoch ehren als durchs Glauben, und er darf gewiß ſeyn, daß Gott alsdann auch an ihm das Wort erfüllen werde: wer mich ehret, den will ich wieder ehren. HErr, ich verlaſſe mich auf dich; erhalte und mehre meinen Glauben. Menſchen ſind ſchwach und ſterblich; auch vergehen Himmel und Erde, du aber biſt ewiglich ein Fels, und wirſt mich bey dem Vertrauen auf dich nicht zu ſchanden werden laſſen.

Mel. Ermuntre dich mein ſchwacher Geiſt.

1. Verlaſſet euch nur auf den HERRN, laßt alle Feinde ſchnauben. Er iſt ſo treu, Er hilft ſo gern; bewahret nur den Glauben. Er iſt ein Fels, der ewig ſteht, auf Ihn kann, wer um Hülfe fleht, ſich ewiglich verlaſſen, und Ihn am Worte faſſen.

2. Der HERR hat uns ein Wort geſagt von Tilgung unſrer Sünden. Wer nun nach Heil und Gnade fragt, der kanns in Jeſu finden. Der iſt der Fels, den Gott gelegt, der allen Bau der Kirche trägt, den ſoll der Glaube faſſen, und ſich auf Ihn verlaſſen.

3. Rühmt dann den Felſen unſers Heils in herzlichem Vertrauen, ein jeder danke ſeines Theils, daß er auf Ihn darf bauen. O veſter Fels, wie iſts ſo gut, wenn unſer Herz auf Dir nur ruht! Dir ſoll man Ehre geben, auch wenn wir ewig leben.

Gott ſprach: du Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird ſeyn, das du bereitet haſt? Alſo gehts, wer ihm Schäze ſammelt, und iſt nicht reich in Gott. Luc. 12, 20. 21.

Sich Schäze ſammeln, dünkt viele ein kluges Beginnen zu ſeyn, und ſich gute Tage machen, wenn man ſie geſammelt hat, dünkt viele wohlgethan zu ſeyn. Auch wiſſen die wenigſten Menſchen, was es heiſſe, reich in Gott ſeyn, und begehren es auch nicht zu werden. Gott nennet aber ſolche Leute Narren, und ihre Narrheit wird allen Verſtändigen offenbar, wenn ihre Seelen unvermuthet von ihnen genommen werden; da man dann einen jeden ſolchen Menſchen fragen kann, weß wird von nun an ſeyn, daß du bereitet haſt? Es wird nicht mehr dein ſeyn; denn du nimmſt nichts in deinem Sterben mit, und deine Herrlichkeit fähret dir nicht nach: du fährſt alſo arm und troſtlos deinen Vätern nach, und ſieheſt das Licht nimmermehr. Pſ. 49, 18. 20. Das Schäzeſammeln hat der HErr Jeſus nie gebilliget. Er hat zwar dem frommen Joſeph von Arimathia nicht gewehrt, reich zu ſeyn; durfte aber nach der Lehre Chriſti ſeinen Reichthum nicht ſeinen Schaz nennen, denn nach der Bedeutung, die Chriſtus dieſem Wort beylegt, iſt des Menſchen Herz da, wo ſein Schaz iſt. Nach der Lehre Chriſti ſoll das zeitliche Vermögen, welches er nie preiſet, ſondern ein geringes Ding, einen ungerechten Mammon und ein fremdes Gut nennet, (Matth. 16, 10. 11. 12.) dem Menſchen zufälliger Weiſe zu Theil werden, ſein Herz aber auf das Reich Gottes und auf ſeine Gerechtigkeit gerichtet ſeyn. (Matth. 6, 33.) Derjenige iſt glückſelig, der in Gott reich iſt, wie der Biſchof zu Smyrna, dem der Heiland Offenb. 2, 9. 10. ſchreiben ließ: ich weiß deine Werke und deine Trübſal, und deine Armuth (du biſt aber reich) ſey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben. Derjenige iſt aber reich in Gott, der an aller Lehre und an aller Erkenntniß, wie auch an guten Werken reich iſt, 1 Cor. 1, 5. 1 Tim. 6, 18. oder dem die Gnade reichlich gegeben iſt, Jac. 4, 6. 2 Cor. 9, 8. oder der reichlich getröſtet wird durch Chriſtum 2 Cor. 1, 5. oder der mit allerley Gottes-

fülle erfüllet, Eph. 3, 16. das iſt, der mit allerley geiſtlichen Gaben reichlich ausgerüſtet iſt. Math 13, 12. Ein unmündiges Kind wird für reich geachtet, wenn es zwar täglich nur hat, was es bedarf, aber noch ein groſſes Erbe, das ihm bis zu ſeiner Volljährigkeit aufgehoben wird, empfangen und beſizen ſoll. In dieſem Betracht ſind alle Auserwählte und Begnadigte wegen der freywilligen Armuth Chriſti (2 Cor. 8, 9.) reich, weil ſie zwar bey Leibesleben unmündigen Kindern gleich ſind, (1 Cor. 13, 11.) doch aber wiſſen, daß ihnen ein unvergängliches, unbeflektes und unverwelkliches Erbe, welches ſehr groß iſt, im Himmel behalten ſey. Ein Menſch, der reich in Gott iſt; leidet keinen Verluſt, wenn ſeine Seele von ihm gefordert wird, denn ob ihm gleich ſein zeitliches Vermögen nicht nachfährt, und er nicht weiß, wer es nach vielen Jahren beſizen werde: ſo nimmt er dagegen den Schaz des geiſtlichen Lebens, (2 Cor. 4, 7.) den er in dem irdenen Gefäß des Leibs gehabt hatte, mit ſich in die Ewigkeit, und wird im Himmel wahrhaftige und unſchäzbare Schäze, die ewiglich ſein eigen ſeyn werden, finden.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Wenn ich mir auf viele Jahre einen groſſen Vorrath ſpare; weß wird ſeyn mein Ueberfluß? da ich ſoll geſammelt werden in ein Räumlein kühler Erden, wohl noch heute ſterben muß.

2. HErr, bewahr mich für den Stricken, wenn der Geiz mich will berücken. Das was da iſt, ſey genug. Gib mir Vorſicht auf mein Scheiden, und mach auf die Ewigkeiten mich durch deine Gnade klug.

3. Lehr mich bey den Nebengaben Mangel, oder übrig haben, hunger oder ſatt zu ſeyn. Jeſus hat uns mehr erworben; was am Kreuz uns anerſtorben, bleibt im Sterben uns allein.

4. Könnte man die Welt gewinnen, führ man dennoch arm von hinnen, wer nicht Theil am Himmel hat; wer ſich reich in Chriſto glaubet, dem wird nichts im Tod geraubet. Gott allein macht ewig ſatt.

5. HErr, ich glaube; laß im Sterben mich mit deinen Kinder erben. Dort iſt unſer wahrer Schaz. Wird die Seele abgefordert, ſo kommt, wenn der Leib vermodert, mir kein fremder in den Plaz.

Gott

I. A. Corvinus Sc.

Tägliche
Morgen-
und
Abend-Andachten.

November.

November.

Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 17.

Wohlanſtändige Thränen entſtehen, wenn das Herz weich und demüthig iſt, und der Menſch zwar ein Uebel empfindet, übrigens aber ſich unter den Willen Gottes beugt, und wider ſeine Verhängniß keinen Grimm in ſich hat. Es giebt zwar Leute, welche wegen der Beſchaffenheit ihres Leibs nicht leichtlich weinen können, deren Seelen aber alles dasjenige denken und empfinden, was andere bey dem Weinen denken und empfinden: da man dann ſagen kann, daß ſie bey trockenen Augen weinende Seelen haben. Die Quelle der Thränen, das iſt, die wehmüthige Empfindung des Elends, muß ſehr tief in den Seelen der Menſchen liegen, weil geſagt wird, daß Gott nach allen innerlichen Tröſtungen und äuſſerlichen Wohlthaten, die er ihnen auf Erden zuflieſſen laſſen, noch alsdann alle Thränen von ihren Augen abwiſchen werde, wenn ſie ſchon vor ſeinem Thron ſtehen, und ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel dienen, (Offenb. Joh. 7.) ja wenn ſie ſchon im neuen Jeruſalem wohnen werden. Offenb. 21, 4. Gott wird nemlich alsdann die Gerechten durch fortwährende Offenbarungen ſeiner Liebe und Herrlichkeit ſo erquicken, und beruhigen, daß ſie weder ein gegenwärtiges Leiden werden empfinden, noch auch bey der Erinnerung ihrer ausgeſtandenen Nöthen werden weinen können. Er wird ſie tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet, welche ihrem Kind die rechtmäſſige Thränen unter freundlichen Liebkoſungen und wirklichen Liebeserweiſungen von den Augen wiſcht, und nicht nachläßt, bis es frölich und gutes Muths iſt. Alsdann werden die Worte Chriſti vollkommen erfüllet werden: ſelig ſind, die Leide tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden: ſelig ſeyd ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen. Matth. 5, 4. Luc. 6, 21. Merkwürdig aber iſts, daß Chriſtus Luc. 6, 25. ſagt: wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet

weinen und heulen, und daß Jacobus den Sündern und Wankelmüthigen K. 4, 9. zuruft: ſeyd elend und traget Leide und weinet; euer Lachen verkehre ſich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Es gibt alſo ein Lachen, welches dem HErrn misfällig iſt, und es gibt eine Traurigkeit und ein Weinen, welche von Gott geboten werden, und ihm wohlgefallen. Es gibt Leute, welche meinen, ſie ſeyen mit ihrer Beſſerung und Bekehrung fertig, wenn ſie ihre begangene Thorheiten nur auf derjenigen Seite betrachten, auf welcher ſie ſelbſt Schande und Schaden davon haben, und hernach die Kräfte ihrer Natur anſtrengen, um ſolche ſchädliche und ſchändliche Ausſchweifungen nimmer zu begehen; allein hiemit wird Gott die Ehre nicht gegeben, die ihm gebühret, und des Menſchen Herz nicht gründlich gebeſſert. David und Petrus ſind bis zur Vergieſſung der Thränen wegen ihrer Sünden betrübt geweſen, und haben dadurch zur Ehre Gottes bekannt, daß ſie ihre begangenen Sünden als ein groſſes Uebel erkennen, wodurch ſie Gottes Name entheiliget, und ſich ſelbſt ſo geſchadet haben, daß ſie ſich ſelber nicht mehr helfen können. Eine ſolche göttliche Traurigkeit hat noch immer eine Reue zur Seeligkeit gewirkt, die niemand gereuet. Die Liebe weint auch rechtmäſig, wenn ſie andere unglücklich ſieht; da hingegen ein liebloſes Herz bey des Nächſten Unglück unempfindlich iſt, oder gar darüber frolocket. Ein wahrer Chriſt muß rechtmäſige Thränen weinen, wenn Gott in jener Welt Thränen von ſeinen Augen abwiſchen ſoll.

Mel. Jeſu meine Freude.

1. Fliest nur, ſtille Thränen, niemand ſoll euch höhnen; denn jezt iſt die Saat. Fliest aus zartem Triebe auch in Bruderliebe, wie Maria that; flieſſet nur auch von Natur bey der ungezählten Plage unſrer Jammertage.

2. Thränen, die da flieſſen zu des Heilands Füſſen, wie der Sünderin; ja die Glaubensthränen, wie der Magdalenen, ſolche freuen Ihn. Dort zählt Er uns keine mehr, die in Gottes Lob ſich miſchen, Er wird ſie abwiſchen.

3. Wenn wir thränend ſtreuen, laßt uns darauf freuen, daß man Garben bringt Jeſu, nach dem Weinen führ uns zu den Deinen, wo man jauchzt und ſingt. Da wird dir der Dank dafür; keine Thräne fließt vergebens um dich, Quell des Lebens.

Es

Es iſt aller zumal ein HErr, reich über alle, die Ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn anrufen wird, ſoll ſelig werden. Röm. 10. 12.

Paulus hatte Röm. 9 ſehr freymüthig gelehrt, wie es bey der Erlangung der Seligkeit nicht auf des Menſchen Abſtammung, und natürliche Bemühung, und noch weniger auf ein Verdienſt der Werke, ſondern letzlich auf Gottes Gnade und Gnadenwahl ankomme, und hatte ſolches, durch die Beyſpiele Iſaacs und Iſmaels, Jacobs und Eſaus, und der zu ſeiner Zeit lebenden Juden und Heiden erläutert. Damit niemand dieſe reine und tröſtliche Lehre zur Faulheit oder zur Verzweiflung misbrauchen möchte, redet er Röm. 10. wieder ſehr herunterlaſſend vom Weg zur Seligkeit, und ſagt, man ſoll nur auf die göttlichen Gnaden-Mittel ſehen, durch welche Gott ſeine Gnade zum Seligwerden allen Menſchen anbiete, und es komme nur darauf an, daß man dieſe Gnadenmittel recht anwende. Das Wort, ſagt Er, iſt dir nahe in deinem Munde, um es zu bekennen, und in deinem Herzen um es zu glauben; wer es aber glaube, oder wer nach demſelben an Chriſtum glaube, und ihn bekenne, werde gerecht und ſelig. Hierauf redet er von der Anrufung Gottes, und verbindet auch mit dieſer das Seligwerden. Es iſt, ſpricht er, Ein HErr aller Menſchen und aller Gattungen der Menſchen, und dieſer HErr iſt reich über alle, die Ihn anrufen. Vorausgeſezt alſo, daß er gütig ſey, und ſich gern ſeiner Geſchöpfe erbarme; ſo vergewiſſert uns ſein Reichthum, daß er denen, die Ihn anrufen, gern vieles gebe und genug gebe, und daß er ihnen auch die Seeligkeit gebe, wenn ſie ihn darum bitten. Er braucht hernach die Worte des Propheten Joels: wer den Namen des HErrn anrufen wird, ſoll ſelig werden. Du alſo, der du ſelig werden willſt, rufe den Namen des HErrn ohne Bedenken, ohne Furcht und Zweifel an. Sein Geiſt wird dir dabey beyſtehen. Es wird dir gelingen. Du wirſt ſelig werden. Hierauf bringt Paulus, um alle Zweifel abzuſchneiden, die Fragen vor: wie ſollen ſie aber anrufen, an den ſie nicht glauben? Wie ſollen ſie aber glauben, von dem ſie nichts gehört haben? Wie ſollen ſie aber

hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen, wenn ſie nicht geſandt werden? Hierauf antwortet er v. 18. Haben ſie es nicht gehört? Hat alſo der HErr nicht Prediger geſandt? Zwar es iſt in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte; folglich will er ſagen, könnten die Menſchen durch die Kraft der gehörten Worte überall glauben, anrufen, und ſelig werden. So gewiß es alſo iſt, daß mich Gott ſein Wort hören läßt, ſo gewiß iſt es auch, daß er mir erlaubt, ja befiehlt, ſeinen Namen anzurufen, und daß er mir die Seligkeit gönnt, die ich durch dieſe Anrufung erlangen ſoll. Es liegt nicht an jemands Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen; dieſes Erbarmen Gottes gibt mir das Wort, wodurch ich ſein glaubiger Anbeter und ein Erbe der Seeligkeit werden kann. Er ſagt: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Er iſt aber demjenigen gnädig, der ſein Wort annimmt, und ſeinen Namen anruft. Gelobet ſey der HErr für ſeine Güte, welche kein menſchliches Verdienſt, ſondern nur Glauben erfordert, und zum Glauben durch ſein Wort erwekt.

Mel. Befiehl du deine Wege,

1. Gott, du biſt an Erbarmen HErr über alle reich. Hier lebt man unter Armen, an Elend alle gleich; vor deines Thrones Stufen liegt eine Erde voll, da alles zu dir rufen, und Rettung ſuchen ſoll.

2. Das iſt dein guter Wille, weil du ſo gnädig biſt. Du gibſt aus einer Fülle, die unerſchöpflich iſt; du wirſt nie müd vom Geben; man bittet nie zu viel; du gibſt ein ewigs Leben, wer ewig leben will.

3. Dich mag es nicht gereuen, daß du uns rufen heißt; es darf ſich niemand ſcheuen, weil du ſein Elend weißt; in aller Noth zu flehen iſt allen frey erlaubt, und allen ſoll geſchehen, wie ihr Herz wünſcht und glaubt.

4. Ich hab es auch erfahren, als ſich mein Herz gekränkt; ſo viel es Sünden waren, haſt du ſie mir geſchenkt. Muß ich einſt von der Erden, ſo ruf ich dich noch an: HERR, laß mich ſelig werden, daß ich dich loben kann.

Saget

Saget Dank für alles Gott und dem Vater im Namen unſers HErrn Jeſu Chriſti. Eph. 5, 20.

Joh. 16, 23. 24. heist der HErr Jeſus den Vater in ſeinem Namen bitten; hier aber durch Paulum dem Vater im Namen unſers HErrn Jeſu Chriſti danken. Bey dem Bitten ſoll ein Chriſt innerlich ſo geſinnet ſeyn, daß er bey der Erkenntniß und dem Gefühl ſeiner Sünden und ſündlichen Verderbnis ſich der Gaben Gottes für unwürdig halte, und ſein ganzes Recht darum zu bitten, ja alle freywillige Anſprache an den himmliſchen Vater aus der Erlöſung und Fürbitte Jeſu Chriſti herleite. Bey dem Danken hat aber ein Chriſt ebenfalls auf den HErrn Jeſum Chriſtum zu ſehen. Er ſoll Gott und dem Vater danken, daß er, um des HErrn Jeſu Chriſti willen, Schuz, Troſt, Hülfe, oder dieſe und jene Gabe verliehen habe. Auf dieſe Weiſe wird Gott und der Vater als der höchſte Wohlthäter, und der HErr Jeſus Chriſtus als der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen zugleich durch den Dank geehret. Wir ſehen bey dieſem Dank Gott als die lebendige Quelle, als die weſentliche Liebe, als den wahrhaftigen, barmherzigen und allmächtigen, aber auch als den Vater an, der uns als ſeinen Kindern Gutes thut, und mit dem wir auch als Kinder bey dem Danken zuverſichtlich und vertraulich reden dörfen. Jeſus Chriſtus aber wird, ob er ſchon auch der wahrhaftige Gott und das ewige Leben iſt, und alles auch gibt und thut, was der Vater gibt und thut, zugleich als derjenige betrachtet, der wegen ſeiner Eelöſung unſer HErr und Heiland, und Chriſtus oder der Geſalbte iſt. Dieſe Weiſe zu erkennen und zu reden, muß uns aus den Schriften der Apoſtel bekannt und geläufig werden, daß wir die Namen Gott und Vater zuſammen ſezen, und den Sohn wegen ſeines Mittler-Amts unſern HErrn Jeſum Chriſtum nennen. Der Vater iſt nicht Menſch worden, und hat ſich nur als Gott den Menſchen geoffenbaret. Er iſt aber der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti und durch denſelben auch unſer Vater. Der Sohn Gottes aber iſt, als des Menſchen-Sohn, im beſondern Verſtand unſer HErr. Ihn hat der Vater erhöhet, und als den Erlöſer zum HErrn über

die Erlösten, und als den Erſtgebornen zum HErrn über ſeine Brüder geſezt. Gleichwie ers auf ſich genommen hat, uns zu erlöſen, alſo hat ers auf ſich genommen, als unſer HErr, uns weislich und gnädiglich zu regieren, für uns zu bitten, und uns in die Herrlichkeit einzuführen. Das Wort HErr, ſchließt bey Jeſu Chriſto ſein königliches und ſein prieſterliches Amt in ſich. Im Namen unſers HErrn Jeſu Chriſti danke ich alſo auch an dieſem Morgen Gott und dem Vater für alles. Durch ſeine Gnade bin ich, was ich bin, und von ſeiner Güte habe ich alles, was ich habe. Er hat mich auch in der vergangenen Nacht behütet, und mit den Meinigen vor vielem Uebel bewahrt. Er hat mir auch Gutes gethan und thut mir Guts, ohne daß ichs verſtehe und merke, Ihm ſey aber Dank geſagt für alles. In der ſeligen Ewigkeit werde ich ihm mit einer helleren Erkenntniß ſeiner Wohlthaten danken. Bey dieſem Dank aber ehre ich den Sohn Gottes als meinen HErrn Jeſum Chriſtum. Ich danke in ſeinem Namen, indem ich erkenne und bekenne, daß mir alles Gute nur um ſeinetwillen, von Gott und dem Vater zufließe. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit!

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Die menſchlichen Gemüther ſind Gott für ſo viel Güter zu allem Dank verpflicht. Allein das Herz iſt träge, und häuft ſich ſeine Schläge, man ſollt es thun, und will es nicht.

2. Die Gottes Bibel haben, erkennen noch mehr Gaben, und wiſſen ihre Pflicht. Der Dank ſteht in dem Buche, doch ſteht auch da vom Fluche, man will es thun, und kann es nicht.

3. In Chriſto wird man tüchtig, man will und kann es richtig; wir danken Gott in dem. Der Dank in Jeſu Namen iſt auch in Jeſu Amen, und ſeinem Vater angenehm.

4. Man muß es Gnade nennen, dem Vater danken können, daß Ihm es wohlgefällt. Sein Geiſt gibts, daß wir wollen, und lehrt es, wie wir ſollen, weil Er das Herz an Jeſu hält.

5. In Jeſu will ich danken, ſo lang ich hier in Schranken nach jenem Kleinod lauf. Dort dankt man erſt vollkommen. O wär ich aufgenommen. Ach Vater, nimm mich gnädig auf.

Laſſet

Laſſet euch niemand das Ziel verrücken, der aufgeblaſen iſt in ſeinem fleiſchlichen Sinn, und hält ſich nicht an dem Haupt. Col. 2, 18.

Es gab zu Coloſſen oder in der Gegend dieſer Stadt Leute, welche andere Chriſten richteten, v. 16. ihre Meiſter und Führer ſeyn, v. 18. und ſie lehren wollten. v. 20. Ob ſie ſchon ihrem Leibe hart waren, v. 23. ſo waren ſie doch eigenwillige Leute, und übten auch die unordentliche Strenge gegen ihren Leib ohne Gottes Gebot nach eigener Wahl aus. v. 18. Sie giengen in einer ſcheinbaren Demuth einher, und waren doch aufgeblaſen in ihrem fleiſchlichen Sinn. Sie verehrten die Engel auf eine abergläubiſche Weiſe, und hielten ſich nicht an dem Haupt Chriſto. Sie lieſſen ſich mit ihren Gemüthern in Dinge ein, welche ſie nicht geſehen hatten, und ſich doch lebhaft vorſtellten; da ſie dann zum Erſtaunen ungeübter Leute Wunderdinge davon erzählten, und hiemit das geiſtliche Wachsthum bey andern zu befördern meinten. Solcherley Leute hat es zu allen Zeiten gegeben, und wahre Chriſten haben immer nöthig gehabt, einerſeits die grobe Welt, welche mit nichts als mit ihrer Vernunft prangt, und anderſeits die falſch geiſtliche Menſchen, die ſich eine Meiſterſchaft über andere anmaſſen, durch den Glauben, der ſich an das wahrhaftige Wort Gottes und nach demſelben an Chriſtum hält, zu überwinden. Nicht ein jeder, der demüthig redet, iſt demüthig; nicht alles, was geiſtlich zu ſeyn ſcheint, iſt geiſtlich. Auch der fleiſchliche Sinn kann mit himmliſchen und unſichtbaren Dingen umgehen, ſich dieſelbe ſo und ſo vorſtellen, aus den Vorrſtellungen Schlüſſe machen, und ſo eine ganze Lehrform ausbilden; auch kann dieſer fleiſchliche Sinn Gebote erdenken, durch welche des Leibs nicht geſchont wird. Daß aber der fleiſchliche Sinn dieſes alles thue, läßt ſich daraus erkennen, weil ſeine Ausgeburten mit Stolz vermenget, kraftlos und ungewiß ſind, und Chriſtus dabey nicht als das einige Haupt der Kirche geehrt wird. Sie ſind mit Stolz vermengt, weil ſolche Leute andere, welche beſſer als ſie ſind, richten, meiſtern und lehren wollen. Sie ſind kraftlos, denn ſie ſind Einbildungen, und, in ſo fern ſie in leiblichen Uebungen beſtehen, Schatten

und vergängliche Dinge. Sie ſind ungewiß, denn wenn man nach dem Grund fragt; ſo merkt man, daß ſoche Leute etwas glauben, weil ſie es glauben wollen, und etwas gebieten oder verbieten, weil ſie ſich oder andern ſolche Schranken machen wollen. Nun iſt freylich eine jede Religion, die auf dem veränderlichen und ungültigen Willen der Menſchen gebauet iſt, ungewiß. Zwar wollen ſolche Leute zur Beſtättigung deſſen, was ihr eigener Wille ſchon vorher ausgeboren hatte, die heilige Schrift anführen; es gilt aber von ihnen, was Paulus 1 Tim. 1, 7. geſchrieben hat: ſie wollen der Schrift Meiſter ſeyn, und wiſſen nicht, was ſie ſagen oder was ſie ſezen. Das Wichtigſte aber, wornach alle Religions-Irrungen fürnehmlich zu prüfen ſind, iſt dieſes, daß die Irrgeiſter ſich nicht an Chriſtum, als das Haupt halten. Er iſt der Eckſtein der Kirche. Er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Ihm iſt ein Chriſt vollkommen, das iſt, er hat und genieſt alles, was zur Seligkeit nöthig iſt. Was ſollen alſo die ſeltſamen Geiſterlehren und äuſſerlichen Sazungen helfen? Sie ſind Holz, Heu und Stoppeln.

Mel. O Welt, ſieh hier dein Leben.

1. Laß Seele dich nicht meiſtern von aufgeblasnen Geiſtern; laß ihr Geſchwäz und Schein dir nicht das Ziel verrücken. Es muß in allen Stücken dein Haupt und Meiſter Chriſtus ſeyn.

2. Halt du an Gottes Sohne; bey ſeinem Kreuz und Throne ſuch deine Seligkeit, und laſſe dir den Glauben nicht durch die Weisheit rauben, die nur die eitle Welt erfreut.

3. Wie Jeſus uns verſühnet, und was Er uns verdienet, das nimm als Gnade an, bey der man auſſer Ihme ſich keines Dinges rühme, das Gott an uns gefallen kann.

4. Laß dir, als Kind, im Flehen nichts in dem Wege ſtehen, geh nur gerad hinzu. Nichts menſchlichs laß dich irren, nichts engliſches verwirren, auf Jeſum Chriſtum bete du.

5. Dein Wiſſen und Verlangen ſey nur, an Jeſu hangen, an Jeſu als dem Haupt. Was dich von dieſem trennet, iſt, ob mans geiſtlich nennet, doch Fleiſches Sinn, und falſch geglaubt.

6. An Chriſto hangt man feſte; ſo ſtirbt ſichs auf das Beſte, Er wird zum Auferſtehn; das Haupt wekt ſeine Glieder aus ihren Todten wieder, Ihn in der Herrlichkeit zu ſehn.

Gottes Zeugniß iſt das, das er gezeuget hat von ſeinem Sohn. 1 Joh. 5, 10.

Ohne Zweifel deutet hier Johannes auf die Göttliche Stimme, welche bey der Taufe Chriſti vom Himmel herab ſprach; **dis iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17. wie auch auf die Stimme, welche bey der Verklärung Chriſti aus der Wolken ſprach: **dis iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören.** Matth. 17, 5. Aber auch auf die Stimme, die ein andersmal auf das Begehren Chriſti: **Vater, verkläre deinen Namen,** d. i. offenbare, daß du mein Vater ſeyeſt, als, eine willfahrende Antwort vom Himmel kam, und ſagte: **Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären.** Joh. 12, 28. Es hat aber der Vater auch werkthätig von ſeinem Sohn gezeuget, indem er dem Sohn die Macht gab, in der Vereinigung und Uebereinſtimmung mit Ihm, Todte zu erwecken und Wunder zu thun, und indem er ihn von den Todten auferwekte, und auf ſeinen höchſten Thron erhöhete. Dieſes ganze Zeugniß des Vaters ſoll die groſſe Wahrheit beſtättigen, daß Jeſus Gottes Sohn ſey. Wie ſehr irren alſo diejenigen, welche meinen, es ſey genug, daß man die Sittenlehre Jeſu wiſſe; an der Lehre von ſeiner Perſon ſey wenig oder nichts gelegen, weil die Menſchen, welche ſich Chriſten nennen, von derſelben zu allen Zeiten unterſchiedene Meinungen gehabt haben. Leider iſts wahr, daß jezo, ſeit der Geburt Chriſti faſt neunzehnhundert Jahre verfloſſen ſind, die Chriſten noch immer untereinander ſtreiten, wer der Chriſtus ſey, von dem ſie den Namen haben, zugeſchweigen, daß die Juden ſeinen Namen verläſtern, die Muhamedaner ihn nur für einen menſchlichen Propheten halten, die Heiden aber ihn gar nicht kennen. Kein Menſch hat von ſeiner Perſon ſo viel Widerſprechendes und Schmäliches müſſen reden laſſen, als Jeſus Chriſtus. Die Menſchen halten Gericht über ihn, bis er ſelbſt ſichtbarlich erſcheinen und Gericht halten wird. Er iſt aber der Sohn Gottes. Der groſſe Gott im Himmel hat ſolches ſelber bezeuget. Wer nun Gott nicht glaubet, der machet ihn zum Lügner; und dieſes iſt etwas Greuliches. Ohne Zweifel will aber der

der groſſe Gott, daß ſein Zeugniß recht verſtanden werde, wie Johannes daſſelbe verſtanden und erklärt hat, da er v. 11. 12. ſchrieb: das iſt das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben: wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Leben iſt das Höchſte, das ein Menſch von dem höchſten Gott empfangen hat. Ewiges Leben iſt eine Gabe Gottes, Röm 6, 23. Nun ſagt Johannes, Gott habe uns das ewige Leben gegeben, ſolches Leben aber in ſeinen Sohn gelegt, dieſem habe er gegeben, das Leben in Ihm ſelber zu haben, da ſollen wirs empfangen. Wer den Sohn habe, der habe das ewige Leben, denn dieſer ſey der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. v. 20. So iſt alſo die Lehre, daß Chriſtus der Sohn Gottes und wahrhaftige Gott iſt, nichts trockenes und unfruchtbares, denn ſie zeigt mir, wo ich das höchſte Gut, nemlich das ewige Leben empfangen könne. Wenn ich zu Chriſto komme, und Ihn finde und habe, ſo kann und darf ich nicht höher hinaufſteigen; denn Er iſt ſelbſt der Allerhöchſte. Er iſt der Weg und das Ziel zugleich. Das Leben iſt in ihm, und Er iſt ſelbſt das Leben ſeiner Auserwählten.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Der Vater hat vom Sohn gezeugt, und ſolches Zeugniß überſteigt der Menſchen Witz, der Lügen Macht; vom Glauben wird es hochgeacht.

2. Am Jordan ſprach der Vater ſchon, Der Der iſt mein geliebter Sohn; wie er die Stimme auch empfieng, kurz eh Er an ſein Sterben gieng.

3. Diß Zeugniß iſts, das Gott bewies, da Er Ihn aus den Todten riß, und ſezte Ihn zur rechten Hand, wo Er den Geiſt des Vaters fand.

4. Gott, dir ſey in dem Heiligthum für diß dein Zeugniß Dank und Ruhm. Das Leben hat der Glaub hievon, und dieſes Leben iſt im Sohn.

5. Wer diß nicht hat, hat Gott auch nicht, er ſtirbt, und kommt dann ins Gericht. Mein Leben ſelbſt, und was ich bin, geb ich um dieſes Zeugniß hin.

6. O Zeugniß, das noch veſte ſteht, wenn Erd und Himmel untergeht. Dem Vater, der dadurch erfreut, ſey Ehre, Lob und Herrlichkeit.

7. Auf dieſes Zeugniß ſchlaf ich ein, durch diß werd ich im Leben ſeyn; da bet ich einſt vor ſeinem Thron den Vater an, und ſeinen Sohn.

Du biſt würdig zu nehmen das Buch; denn du haſt dich ſchlachten laſſen, und haſt uns erkauft mit deinem Blut. Offenb. 5, 9.

Die Liebe Gottes iſt lauter Gerechtigkeit; darum ſiehet er bey der Erweiſung derſelben auf die Würdigkeit deſſen, den er liebt. Der Menſchen Würdigkeit beſteht nicht darin, daß ſie Werke des Geſezes gethan oder vieles gelitten haben, ſondern darin, daß ſie in Chriſto Jeſu ſind, und für ſeine Glieder geachtet werden. Gott liebt ſie um ſeines Sohns willen mit einer gerechten Liebe, das iſt, er rechtfertiget ſie, und hält ſie für würdig, das himmliſche Erbe zu empfangen. Die Würdigkeit des HErrn Jeſu liegt in ihm ſelbſt. Johannes ſahe in der rechten Hand des Vaters, der auf dem Thron ſaß, ein Buch, das ſieben Siegel hatte. Er hörte auch einen ſtarken Engel ausrufen: wer iſt würdig das Buch aufzuthun, und ſeine Siegel aufzulöſen? Aber niemand im Himmel, auf Erden, und unter der Erden wars würdig und konnte es thun. Johannes weinete darüber; einer aber von den himmliſchen Aelteſten ſprach zu ihm: weine nicht! ſiehe, es hat überwunden der Löwe, der iſt aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und ſeine ſieben Siegel. Johannes ſahe auch in der Mitte des göttlichen Throns ein Lämmlein ſtehen, wie es geſchlachtet war. Er ſahe dieſes Lämmlein kommen, und das Buch aus der Hand deſſen nehmen, der auf dem Thron ſaß. Alsdann hörete er die 24. Aelteſten ein neues Lied ſingen, und ſprechen: würdig biſt du, zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel, dieweil du dich haſt ſchlachten laſſen, und uns erkauft mit deinem Blut u. ſ. w. Das Buch, von welchem hier die Rede iſt, bedeutet etwas, welches keinem Engel oder Menſchen, ſondern dem HErrn Jeſu allein von Rechtswegen gegeben werden konnte. Was iſt aber dieſes? Es iſt die Herrſchaft über alles, oder alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche Eph. 1. Hebr. 1. und 2. und anderswo Ihm allein als ein unvergleichlicher Vorzug zugeſchrieben wird. Er mußte aber würdig ſeyn, dieſe Herrſchaft und Gewalt vom Vater zu empfangen. Dieſe ſeine Würdigkeit beſtund aber darin, daß er ſich hatte ſchlachten laſ-

ſen, und die Auserwählten mit ſeinem Blute erkauft. Hiemit wird vorausgeſezt, daß er ehmals unter das Geſez gethan geweſen, und als das Lamm Gottes der Welt Sünde getragen, ja am Kreuz ein Fluch geweſen ſey. Da er ſich aber ſchlachten lies und den blutigen Tod am Kreuz litte, machte er ſich vom Geſez, von der Sünde, der Welt, und vom Fluch los. Und weil er der Sohn Gottes und in göttlicher Geſtalt war, ſo war er nun auch als Mittler zwiſchen Gott und Menſchen von Rechtswegen würdig, auf den göttlichen Thron, auf welchen kein Geſchöpf ſteigen kann, erhöhet zu werden, und alle Gewalt und Herrſchaft von dem Vater zu empfangen. Er hat die Auserwählten, welche ein Erſtling unter den Geſchöpfen ſind, mit ſeinem Blut erkauft. Da nun dieſe ihm angehören; ſo gehören ihm alle Geſchöpfe, und zwar ein jegliches in ſeiner Ordnung an. Johannes hörte alle Geſchöpfe dem HErrn Jeſu huldigen, als er das Buch nahm, Offenb. 5, 13. weil es alle Geſchöpfe angieng, und vernahm hernach, wie ſich die Herrſchaft Jeſu vermög der ſieben Siegel, über ſieben Gattungen der Dinge, und der fürnehmſten Begebenheiten in der ſichtbaren und unſichtbaren Welt erſtrecke, und vermög der 7 Trompeten durch 7 Kriege und Siege zu dem herrlichen Ziel durchdringe.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Lämmlein, das mit Blut getaufet, an dem Holz ſich ſchlachten ließ; theuer haſt du uns erkaufet, der ſein Blut zur Zahlung wies; alle göttlichen Geſchöpfe ſind von Gott dir zugewandt, und wir mürben Leimentöpfe ſtehen auch in deiner Hand.

2. Lämmlein, das als Löw erſchienen, da es unſre Feinde ſchlug; Löwe, der uns zu verſühnen, als ein Lämmlein Sünde trug, werfen die, die Kronen tragen, ſich im Himmel vor dir hin, o was ſoll ich Würmlein ſagen, das ich auf der Erde bin!

3. Lämmlein ich will dir bekennen, ich bin auch dein Eigenthum; mich dein Eigenthum zu nennen, iſt mein allergröſter Ruhm. Du haſt, da man dich geſchlachtet, mich, auch mich, an dich gekauft, und du haſt mich werth geachtet, daß man mich auf dich getauft.

4. Lehr mich dir die Ehre bringen, daß das Lämmlein würdig ſey; Denn jemehr wir ſolches ſingen, wird diß Lied uns immer neu. Wenn ich auch im Himmel wäre, wär es doch ein neues Lied; Lämmlein, nur an deiner Ehre ſingt man ewig ſich nicht müd.

Es iſt aller zumal Ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12.

Die Menſchen waren in den vorigen Zeiten gewohnt zu denken, ein jedes Land und Volk habe ſeinen eigenen Gott, weswegen die Heiden den Jehovah, der Iſrael aus Egypten geführt hatte, nicht für ihren, ſondern nur für Iſraels Gott hielten, und nicht verpflichtet zu ſeyn glaubten, ihn anzubeten. Die Juden wußten zwar, daß Jehovah der Schöpfer und HErr des Himmels und der Erde, und kein anderer Gott auſſer ihm ſey; doch ſezte ſich nach und nach der eigenliebige Gedanke in ihnen veſt, daß nur ſie bey Gott wohl daran ſeyen, und die Heiden keine Gnade bey ihm finden könnten, es ſey denn, daß ſie Judengenoſſen wurden. Paulus, welcher nach ſeinem eigentlichen Beruf ein Heiden-Apoſtel ſeyn ſollte, eiferte ſehr wider dieſen Gedanken, und behauptete, Gott ſey nicht allein der Juden Gott, ſondern auch der Heiden Gott. Er ſey ihrer aller HErr, und gleichwie auſſer der Gnade zwiſchen den Juden und Heiden kein Unterſchied ſey, weil ſie alle Sünder ſeyen, und der Herlichkeit Gottes mangeln, alſo werden ſie auch alle ohne Verdienſt gerecht aus Gottes Gnade, durch die Erlöſung, die durch Chriſtum geſchehen ſey. Alle dörfen alſo auch ſeinen Namen anrufen, und er ſey reich über alle, um ihre Bitten zu gewähren, und ſie mit ſeinen Gaben zu erfüllen. Ich mag alſo abſtammen, von wem ich will, und ich mag beſchaffen ſeyn, wie ich will; ſo darf ich heute glauben, Gott ſey mein HErr, folglich ſage er nicht zu mir: was habe ich mit dir zu ſchaffen? Siehe du zu; ſondern er ſehe auf mich als ſein Eigenthum, gedenke meiner, ſorge für mich, und verlange, daß ich ihm zu meinem eigenen Heil diene. Ich darf ihn auch anrufen, wie ein Knecht ſeinen Herrn. Ich darf ihm meinen Mangel, mein Bedürfniß, meine Noth klagen, meine Sündenfälle bekennen, und ihn um Gnade und Gaben, ja ums ewige Leben, nach welchem er eine Sehnſucht in mein Herz gelegt hat, bitten. Wie aber? Wenn ich oft bitte? Um vieles bitte? Und wenn viele Tauſende täglich mit mir bitten, und viele Millionen ſchon vor mir gebeten, und die Gewährung ihrer Bitten erlangt haben,

und viele Millionen nach mir bitten werden; wird es für ihn nicht zu viel ſeyn? Nein er iſt reich über alle, die ihn anrufen, es mögen ihrer ſo viel ſeyn, als ſie wollen. Er iſt reich von Barmherzigkeit, Eph. 2, 4. Er hat einen Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit. Röm. 2, 4. Er iſt der Lebendige, und der Ewige, der, wie er iſt, bleibt. Wenn er als das Licht alles erleuchtet; ſo wird Er nicht verdunkelt, wenn er als das Leben alles belebt; ſo wird er nicht matt, wenn er alles bereichert; ſo wird er nicht arm, wenn er alles trägt; ſo wird er nicht müd, wenn er alles regiert; ſo blieb er groß von Rath und mächtig von That. So rufe ich denn mit den Meinigen und allen wahren Chriſten dieſen einigen HErrn glaubig an, der reich über alles iſt. Hilf uns nach unſrer Nothdurft. Erfülle unſern Mangel mit deinen Gaben. Wir haben nichts, als was du uns gibſt; gib uns, was uns nöthig iſt; gib uns deine höchſte Gabe, nemlich das ewige Leben; und mache uns zum Genuß deſſelben durch die Ertödtung des alten Menſchen tüchtig.

Mel. Mein Gott das Herz ich binge dir.

1. Gott, wie dein groſſer Name iſt, ſo iſt dein Ruhm zugleich, daß du HErr über alle biſt, und über alle reich.

2. Wer dich anruft, den hörſt du an, kein Jud noch Griech iſt hie; als HErr, der ſelig machen kann, biſt du reich über ſie.

3. Kein Sünder iſt dir allzufern: du rufſt ihm gnädig zu; kommt er und ruft dich an, den HERRN, o ſo begnadigſt du.

4 Nur wer nicht ruft, der wird verkürzt am Reichthum deiner Huld, als Böswicht der ins Feuer ſtürzt, aus ſeiner eignen Schuld.

5. Im Namen Jeſu ruf ich dich, du reicher HERR, auch an; das Abba ſpricht dein Geiſt für mich, wenn ichs nicht ſprechen kann.

6. Du haſt die Aermſten nie veracht, das glaub ich als erlöſt, du HERR biſts, der mich ſelig macht, und der mich nicht verſtößt.

7. Dort ſing ich dir, von dir erfreut, und nicht mehr arm und blos: der Reichthum deiner Herrlichkeit, o HERR, iſt wundergroß.

Ich

Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergeſſe deines Geſezes nicht. Pſ. 119, 109.

Indem David ſagte: ich trage meine Seele immer in meinen Händen, oder: meine Seele iſt immer in meiner Hand: ſo deutete er an, daß er immer nicht nur als ein ſterblicher Menſch, von dem Gott ſeine Seele täglich nehmen könne, ſondern auch als ein Knecht Gottes, welchem viele Feinde nachſtellen, in Lebens-Gefahr ſtehe; denn daß dieſe Redensart eine Lebens-Gefahr, welcher man ſich ſelbſt ausſezt, andeute, beweiſen andere deutliche Schrifſtellen, als: Richt. 12, 3. 2 Sam. 19, 5, 28, 21 David klagte auch ſonſt Pſ. 119. über die Feindſeligkeiten der Gottloſen, wie er denn v. 6. ſagte: der Gottloſen Rotte beraubet mich; aber ich vergeſſe deines Geſezes nicht, v. 85. die Stolzen graben mir Gruben, die nicht ſind nach deinem Geſez, v. 110. die Gottloſen legen mir Strike; ich aber irre nicht von deinem Befehl, v. 143. Angſt und Noth haben mich troffen, ich habe aber Luſt an deinen Geboten, v. 150. meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu, und ſind fern von deinem Geſez, v. 157. meiner Verfolger und Widerſacher iſt viel, ich weiche aber nicht von deinen Zeugniſſen, v. 161. die Fürſten verfolgen mich ohne Urſache, und mein Herz fürchtet ſich vor deinen Worten. In eben dieſem Sinn ſagte Paulus: 1 Cor. 15, 31. bey unſerm Ruhm den ich habe in Chriſto Jeſu unſerm HErrn, ich ſterbe täglich; das iſt, ich bin in täglicher Lebens-Gefahr, oder ich trage meine Seele immer in meinen Händen. David und Paulus hätten ſich gute Tage machen können, wenn ſie von dem Wort Gottes abgewichen wären, und ſich der Welt gleich geſtellt hätten. David wäre am Hof Sauls, und Paulus bey den Aelteſten und Schriftgelehrten der Juden beliebt geweſen, wenn beede ſich nach den Geſinnungen und Sitten der Gottloſen gerichtet hätten. Auch hätten ſie alsdann ihres Leibs und Lebens ſchonen, und dem Gott Bauch täglich opfern können. Weil ſie aber des Geſezes Gottes nicht vergeſſen, von ſeinem Befehl nicht irren, und von ſeinen Zeugniſſen nicht weichen wollten; ſo waren ſie immer als die Sterbende, ſie durften ihr Leben für nichts theures halten. Sie trugen ihre Seelen in ihren Hän-

Händen, weil ſie bereit waren, ſie herzugeben, ſo bald es Gott haben wollte. Uebrigens hat ſie Gott dennoch viele Jahre erhalten, und ihre Seelen ſind nicht bälder, als da ſie alt und lebensſatt waren, und ihren Lauf nach Gottes wohlgefälligem Willen vollendet hatten, von ihnen genommen worden.

Zu allen Zeiten muß ein Knecht Gottes ſeine Seele in ſeiner Hand tragen, das iſt, er darf ſeines Leibes und Lebens nicht ſchonen, und muß bereitwillig ſeyn, ſich im Dienſt Gottes zu verzehren. Dazu ſtärkt das Geſez oder Wort Gottes, welches Fluch und Segen, Tod und Leben, vergangene, gegenwärtige und zukünftige Dinge der Seele vorhält. Dieſes Geſezes ſoll man nicht vergeſſen; denn wenn man deſſen vergißt, ſo findet der Satan Gelegenheit dem Menſchen einzuraunen: ſchone dein ſelbſt: vergrab dein Pfund in die Erde: es iſt umſonſt, daß man Gott dienet, und was nüzet es, daß wir ſeine Gebote halten und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? Mal. 4, 14. HErr, ſtärke mich durch dein Wort, daß ich meiner nicht ſchone; ſchone aber du meiner, wie ein Vater ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

1. Meine Seele trage ich immer in den Händen; viele Feinde wagen ſich, ſie mir zu entwenden. Iſt mir der Verluſt gedroht unter den Gefahren; o ſo iſts die höchſte Noth, ſolche zu bewahren.

2. Gott ich trage ſie dir zu in Gebet und Flehen; mein Erbarmer, laß ſie du nicht verloren gehen. Alle Seelen ſind ja dein, laß auch meine Seele, mein Gott dir befohlen ſeyn, daß dem Feind es fehle.

3. Meine Seele trag ich dir, Jeſu, zu den Füſſen, laß dein Blut auch über ihr zur Verſühnung flieſſen; kann ich ſie beſprengt mit Blut dort den Vater bringen, darf die Seele voll von Muth von der Gnade ſingen.

4. Doch ich kann aus meiner Kraft ſie nicht ſicher halten. Gott iſts, der mir Hülfe ſchaft, Er wird ob wir walten. Er bewahrt durch ſeine Huld, daß ich nicht ſoll fallen, und gibt in dem Kreuz Geduld, meinem HErrn zu wallen.

5. Seine Gnade tröſtet mich auch an meinem Ende. Meine Seele gebe ich Gott in ſeine Hände. Er hat Engel um den Thron, wird Ers ihnen ſagen, werden ſie die Seele ſchon in dem Himmel tragen.

Der

Der Purpurkrämerin Lydia that der HErr das Herz auf, daß ſie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward. Ap. Geſch. 16, 14.

Die Purpurkrämerin Lydia war eine Jüdin von Thyatira gebürtig, die ſich zu Philippi wegen ihrer Handelſchaft, welche ſie mit Purpur trieb, häuslich niedergelaſſen hatte. Sie war ſchon als eine Jüdin gottesfürchtig. Paulus traf ſie mit andern jüdiſchen Weibern in dem Bethaus an, welches die Juden auſſer der Stadt Philippi hatten, und da er mit dem ganzen Häuflein dieſer Weiber von dem Glauben an Jeſum redete; ſo that der HErr dieſer fürnehmen Handelsmännin das Herz auf, daß ſie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward. Weil ihr Gott das Herz aufthat, ſo konnte das Evangelium von Jeſu als eine Gotteskraft darin eindringen, und daſſelbe rühren; wovon die unmittelbare Folge dieſe war, daß ſie auf dasjenige, was von Paulo geredet wurde, mit einer ernſthaften Begierde und Ehrerbietung Acht hatte, folglich ſeine Reden vom Anfang bis Ende derſelben zu Herzen nahm, und dadurch ſo gerührt und überzeugt wurde, daß ſie alsbald mit ihrem Haus auf den Namen Jeſu Chriſti getauft werden, und nach der Taufe zu Paulo und ſeinen Gefährten, unter denen auch Lucas war, ſagen konnte: ſo ihr mich achtet, daß ich glaubig bin an dem HErrn, ſo kommet hin in mein Haus und bleibet allda.

Wenn alſo der HErr einem Menſchen das Herz aufthut, auf das Evangelium ernſtlich Acht zu geben, ſo kann er bald glaubig werden; denn das Evangelium hat eine ſolche Klarheit, Kraft und zuſammenhängende majeſtätiſche Weisheit in ſich, und ſchliest ſich ſo geziemend an den Eindruk an, den der Menſch vorher von Gott gehabt hat, und ſättiget die von Gott der Seele eingepflanzte Begierden der Seele ſo eigentlich, daß der Menſch ohne viele Umſchweife zum Glauben gelangen kann. Chriſtus ſagt: Joh. 8, 47. wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort, und Joh. 18, 37. wer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimme. Man darf alſo nur von Gott, der jedermann nahe iſt, einen guten Eindruk in ſich haben, (und dieſes iſt zutheuerſt bey einem

Juden, Muhamedaner oder Heiden möglich) und die Wahrheit aufrichtig lieben; ſo wird man in einer guten Stunde, da Gott das Herz aufthut, durchs Hören oder Achtung geben, glaubig, und hat die weitläuſigen Beweiſe von der Wahrheit der chriſtlichen Religion nicht nöthig. Und fürwahr jener kurze Weg ſchikt ſich allein für den allergröſten Theil derjenigen, die durch den Glauben an Jeſum ſelig werden. Es gibt aber verkehrte Leute, zu denen Chriſtus ſagen kann: meine Rede fähet nicht unter euch; oder findet in euch nicht Raum, weil ihr des Teufels Mordluſt und Lügen in euch hineingenommen habt: weil ich die Wahrheit ſage, ſo glaubet ihr mir nicht; denn ihr ſeyd der Wahrheit feind. Ihr kennet meine Sprache nicht, als eine wahrhaftige und göttliche Sprache, denn ihr könnet meine Worte nicht mit Aufmerkſamkeit hören Ihr höret nicht, denn ihr ſeyd nicht von Gott; und habt auch den Eindruk von ihm, der noch vor der Bekehrung hergeht, verloren. Joh. 8, 37. 44. 46. 43. 47. Bey ſolchen Leuten richten auch künſtliche Beweiſe nichts aus. Aber auch bey einem Menſchen, der des Glaubens fähig iſt, kommt es auf die gute Stunde an, da der HErr ſein Herz aufthut.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Unſre Herzen ſind verſchloſſen, Gott eröfnet ſie allein. Wenn das Wort ins Ohr gefloſſen, dringt es doch nicht weiter ein. Denn das Herz fühlt keine Kraft, wenn der HErr nicht Oefnung ſchaft.

2. An den Herzen ſind wir Thoren, und zum Glauben ungeſchlacht, und das Kreuzwort ſcheint verlohren, bis es Gott zur Weisheit macht. Unſer Herz und Gottes Licht ſteht in unſern Händen nicht.

3. HErr, daß ich nun Glauben ſpüre, hat mein Herz nicht von dem Ohr; öfneteſt du nicht die Thüre, lägen noch die Riegel vor. Du nur griefſt mein Innres an, ich ſelbſt hab es nicht gethan.

4. Du biſts, dir gebührt die Ehre, den mein Glaube loben ſoll. Wenn ich noch von Jeſu höre, mach das Herz mir von Ihm voll; öfne auch den Himmel mir, denn da dankt und ſingt man dir.

Iſrael, du bringeſt dich ſelbſt ins Unglük; denn dein Heil ſtehet allein bey mir. Hoſ. 13, 9.

Die Menſchen ſezen bey ihrer Blindheit ſehr viel Vertrauen auf ſich ſelbſt und glauben, ſie können ſich ſelbſt berathen, verſorgen und helfen, wenn ſie ſchon Gottes Gebote wiſſentlich übertreten, ja ſie meinen oft, ſie würden vieler Vergnügungen und anderer Vortheile mangeln, wenn ſie fromm wären; da ſie hingegen durch die freche Gottloſigkeit einen groſſen Haufen anderer Gottloſen beygefügt werden, von denen keiner den andern ſtecken laſſe. Allein die Erfahrung widerlegt dieſe thörichte Einbildungen, und das Wort Gottes zeuget auch wider ſie. Zwar iſt der Anfang bey einer jeden Sünde leicht und dem Fleiſch angenehm. Der Gottloſe blühet bey der Eitelkeit ſeines Sinnes eine Zeitlang wie ein Lorbeerbaum. Pſ. 37, 35. Seine Cameraden lieben und loben ihn, und es ſcheint, er ſey vergnügter und glüklicher als der verachtete und fromme Chriſt, welcher auf dem ſchmalen Weg geht. Es ſteht aber nicht lange an, bis es offenbar wird, daß er ſich ſelbſt ins Unglük bringe. Sein Herz verdammet ihn, die Sünde beherrſcht ihn, daß er darin keine Maſſe halten kann: ſeine Ehre und zuweilen auch ſein zeitliches Vermögen werden verlezt; ſeine Cameraden erzeigen ſich falſch und feindſelig gegen ihn, und Gott ſelbſt iſt gegen ihn wie ein Löwe, und lauert auf ihn auf dem Weg wie ein Parder, indem er Strafgerichte über ihn kommen läßt, und durch Schikungen ſeiner Vorſehung, die man nicht vorher ſehen kann, ſeine Anſchläge zernichtet, und ſein Glük zerſtöret. Wer alſo Gottes vergißt, und von ihm weicht, bringet ſich ſelber ins Unglük, und dieſes wird bald oder ſpät durch die Erfahrung bewieſen; das gröſte Unglük aber iſt das Hinfahren in die äuſſerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähnknirſchen iſt. Das Heil eines Menſchen ſtehet allein bey dem HErrn. So lang man ihn fürchtet und liebt, ſo lang man ihm dient und anhangt, iſt man glüklich. Auf Erden iſt dieſe Glükſeligkeit nicht ſcheinbar, aber wahrhaftig und gründlich. Sie iſt mehr innerlich als äuſſerlich. Sie beſteht im Genuß der Gnade und des Friedens Gottes; aber auch äuſſerlich fehlt es nicht an Proben der gnädigen Vorſorge

Gottes, und an der Erfahrung des Privilegiums, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen. In jener Welt wird aber ein Gerechter durch die Gnade ſeines Gottes ſein Heil völlig genieſſen, und dem Heiland Jeſu Chriſto ohne Aufhören danken, daß er ihm daſſelbe erworben hat.

So ſey dann mein beſtändiges Beſtreben dieſes, daß ich mich durch Chriſtum zu Gott halte, und meine Zuverſicht auf ihn ſeze. Das Aergerniß an dem Scheinglük der Gottloſen wird in der heiligen Schrift ſehr oft, ſonderlich Pſ. 37. Pſ. 73. und Jer. 12. widerlegt; hingegen von den Gerechten, die dem HErrn anhangen, ſehr oft in derſelben geſagt: wohl ihnen, ſie habens gut, ſie ſind ſelig auch unter dem Kreuz, und werden noch ſeliger durch die Aufnahme in die Herrlichkeit. Dieſe Wahrheit ſoll mein Herz beruhigen, meinen Glauben ſtärken, und mich zum Wandel vor Gott, zum Halten ſeiner Gebote, wie auch zur geduldigen Ertragung des Kreuzes geſchikt machen.

Mel. Meines Herzens Jeſu, meine Luſt.

1. Der iſt ſein eigner Untergang, wer noch ſein Heil will haſſen, und bey der Gnade ſanftem Drang ſich nicht will retten laſſen. Gott ſucht uns ſelbſt, ſein Heil iſt nah, ſein Wort, ſein Sohn, ſein Geiſt iſt da, Er will uns ſelig machen.

2. Ich ſtürzte ſelbſt auch mich in Noth; Gott, du haſt mich bekehret. O Gott, o Liebe, die den Tod des Sünders nicht begehret, mein einigs Heil ſteht nur bey dir, es ſoll dir alles, was in mir, für die Errettung danken.

3. So ſey dir denn mein ganzes Heil auf ewig übergeben; gabſt du mir an der Gnade Theil, gib mir ihn auch am Leben. Dein Wort, dein Sohn, dein Geiſt allein, nimm mir die ganze Seele ein, ſo geh ich nicht verloren.

4. O laß mir meinen Willen nicht, ſonſt will ich mein Verderben, und laß mich, wenn mein Herz einſt bricht, in meinem Heiland ſterben; ſo iſt dein Heil mir ganz gewiß, ich glaub, und hof, und werde diß vor deinem Throne preiſen.

Der

Der Kerkermeiſter freuete ſich mit ſeinem ganzen Hauſe, daß er an Gott glaubig worden war. Ap. Geſch. 16, 34.

Die Nacht, worin der Kerkermeiſter ſich ſo freuete, war unter aben Nächten, die er vorher durchlebet hatte, für ihn die allerwichtigſte. Am Anfang derſelben ſchlief er, hernach wollte er in einer wilden Angſt ſich ſelbſt erſtechen, hierauf fiel er zitternd dem Paulus und Silas, die ſeine Gefangene waren, zu Füſſen, und ſagte: liebe Herrn, was soll ich thun, daß ich ſelig werde? Paulus ſagte hierauf ihm und allen ſeinen Hausgenoſſen das Nöthigſte von dem wahren Gott und von Jeſu Chriſto als dem Heiland der Welt. Sie glaubten, und wurden alsbald getauft; der Kerkermeiſter bewirthete die beeden Apoſtel, und freuete ſich mit ſeinem ganzen Hauſe, daß er an Gott glaubig worden war. Es iſt ohnmöglich, daß dieſe Leute von allen Glaubens-Artikeln in dieſer kurzen Zeit eine ausführliche und vollſtändige Erkenntniß bekommen konnten; ſie wurden aber doch an Gott von Herzen glaubig, und freueten ſich, daß ſie von der Abgötterey, welche ſie nun als einen thörichten Unſinn anſahen, frey gemacht, und zur Erkenntniß des wahren Gottes gebracht worden ſeyen. Der heilige Geiſt vergewiſſert ſie inwendig, daß die Reden Pauli wahr ſeyen, auch war das in ſelbiger Nacht geſchehene Erdbeben mit ſeinen wunderbaren Folgen ein Beweis für ſie, daß Paulus und Silas heilige Männer ſeyen, denen ſie alles glauben durften, was ſie ihnen von dem einigen Gott und von Jeſu Chriſto geſagt hatten.

Auch wir dörfen uns freuen, wenn wir an Gott glaubig ſind. Welch ein Glük, und Vortheil iſt es für einen Menſchen, wenn er glaubt und ein wenig verſteht, was die drey Ausſprüche bedeuten: Gott iſt ein Geiſt, Gott iſt ein Licht, und Gott iſt Liebe, und wenn ihm der göttliche Name des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes, auf den er getauft worden, klar und kräftig wird, und Er weiß, daß Gott, dem er wegen der Schöpfung ſein Weſen und Leben zu danken hat, ihm als einem Sünder eine Erlöſung verſchaft habe, und nun ihn als ein verderbtes Geſchöpf ſo in ſeine Bearbeitung nimmt, wie ein

ein Töpfer ſeinen Thon, um ihn zu einer ewigen Herrlichkeit zu bereiten! Glauben, was Gott in ſeinem Wort geredet hat, ihm ſich mit einem beſtändigen Vertrauen überlaſſen und übergeben, ſeine Ruhe, Ehre und Freude nur in Ihm ſuchen, und ihn ewiglich verehren, iſt des Menſchen Pflicht und Glükſeligkeit. Wenn ein Hausvater auch ſein ganzes Haus in die Gemeinſchaft dieſes Glaubens und dieſer Verehrung Gottes hinzuziehen kan, ſo iſt es eine erwünſchte Sache, und es kann geſchehen, wenn er vorſichtig und redlich bey denen, die ihm zugehören, handelt, und treulich in ſeinem Hauſe wandelt, (Pſ. 101, 2.) eine chriſtliche Zucht und Ordnung darin hält, und es täglich mit ſeinem Gebet ſegnet. Hat er ſich aber ſchon bey der erſten Einrichtung ſeines Hauſes eine gottſelige Ehegattin gewählt, und iſt er auch in Anſehung des Geſindes ſo geſinnet, wie David Pſ. 101, 3—7 ſagt; ſo kann der Vorſaz deſto gewißer ausgeführt werden; **ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen.** Auf ein ſolches Haus ſehen die Augen des HErrn mit Wohlgefallen, der HErr Jeſus läßt ſich darin als ein gegenwärtiger Hirte ſpüren, er beſchüzet und ſegnet es, und verſammlet endlich alle, die dazu gehören, in dem Hauſe ſeines Vaters.

Mel. Die lieblichen Blicke, die Jeſus

1. An Jeſum recht glauben iſt herzliche Luſt. Den Kinder auf Erden, ſo freudig ſie werden, iſt niemal dergleichen Vergnügen bewußt. Wer Glauben erlangt, wer Gnade empfangt, wen Chriſtus bekleidt, iſt göttlich erfreut.

2. Man kennet den Vater, man liebet den Sohn, man kann für die Sünden die Reinigung finden, man hoffet im Leiden die Krone zum Lohn. Da dünket die Welt, Luſt, Ehre und Geld zu dürftig und klein zur Freude zu ſeyn.

3. Ergözt ſchon der Glaube, was wird erſt geſchehn, wenn man nach Verlangen, dem Kerker entgangen, nun kann den Geglaubten in Herrlichkeit ſehn? da wird man entzükt, und himmliſch erquikt; da lobet man Ihn. HErr, bring uns dahin.

Und

Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Luc. 22, 44.

So weit iſt es mit unſerm Erlöſer Jeſu Chriſto am Oelberg gekommen. Die Urſache war unſichtbar; denn in ſeinem heiligen Leib war kein Samen einer Krankheit; der Kelch aber den er trinken, oder das Leiden und der Kreuzes=Tod, den er ausſtehen ſollte, erfüllete ſeine Seele mit einem ſehr empfindlichen Grauen; und weil er mit dem reinſten Gehoſam gegen ſeinen Vater gegen dieſes Grauen kämpfte: ſo rang er zulezt mit dem Tod, oder er kam in eine Todes-Angſt hinein, und war einem Menſchen gleich, in welchem alle noch übrige Lebens=Kräfte in einem Kampf mit dem Tode ſtehen. Unmittelbar vorher war ihm ein Engel vom Himmel erſchienen, und hatte ihn geſtärkt. Die Kräfte nun, die er durch dieſe Stärkung in ſeiner menſchlichen Natur bekommeu hatte, wandte er zu dem heftigſten Ringen an, welches darauf angieng, wie auch zu dem heftigern Gebet, welches er zugleich zu ſeinem Vater ſchikte. Er betete heftiger, indem er ſeine Stimme, bis zu einem ſtarken Geſchrey erhob, und ſeine Begierde, von dem Trinken des Kelchs frey zu bleiben, aber auch den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu thun, auf den höchſten Grad ſtieg. Wunderbar iſts, daß er nach dieſer Todes=Angſt und nach dieſem heftigen Gebet, unter welchem ſein Schweiß wie Bluts=Tropfen wurde, die auf die Erde flielen, alsbald wieder aufſtehen, zu ſeinen Jüngern hingehen, mit ihnen reden, und hernach bis zu ſeiner Kreuzigung ohngefähr 15 Stunden lang ohne eine leibliche Ruhe und Erquickung und unter vielen Gewalthätigkeiten ſtehen und gehen können.

Hat der Heiland das Aeuſſerſte der Angſt empfunden, deſſen die menſchliche Natur fähig iſt, ſo erinnern wir uns billig, daß Trübſal und Angſt der verdiente Lohn aller derjenigen ſey, die Böſes thun, Röm. 2, 9. und daß, weil kein Glaube und keine Liebe in ihnen ſind, dieſe Angſt in das verzweiflende Geſchrey, o ihr Berge fallet über uns u. ſ. w. und in Heulen und Zähnknirſchen ausbreche. Vor dieſer verzweiflenden Angſt bewahre

uns,

uns, lieber HErr Jeſu, durch deinen Todes-Kampf, durch dein heftiges Gebet, und durch deinen blutigen Schweis. Soll ich aber in meinem Leben und bey meinem Sterben etwas weiters von Angſt und Bangigkeit erfahren, folglich etwas von dem Kelch trinken, den du am Oelberg getrunken haſt; ſo wolleſt du als ein mitleidiger Hoheprieſter mir nahe ſeyn, meine Schwachheit ſtärken, und die Verſuchung bey mir ſo ein Ende nehmen laſſen, daß ich ſie ertragen könne. Ja, gleichwie dich dein himmliſcher Vater zur angenehmen Zeit erhöret, und dir am Tage des Heils geholfen hat, daß du hernach dem Tod ohne weitern Grauen entgegen gehen können; alſo wolleſt du mich auch zur rechten Zeit erhören, mich von dem Grauen vor dem Tod befreyen, und mich in deiner Gnade williglich und ſanft von hinnen ſcheiden, und mich alsdann die Erfüllung deiner Worte erfahren laſſen: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyen, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt.**

Mel. Jeſus, meine Zuverſicht.

1. Jeſu der du mit dem Tod in dem Garten ſelbſt gerungen, dir iſts in der gröſten Noth mit Gebet und Flehn gelungen. Denn der Vater hörte dich, und die Hülfe zeigte ſich.

2. Das laß, treuer Heiland, mir auch im Tod zur Rettung dienen. Das geſchwizte Blut von dir tropf uns Sünder zu verſühnen; dieſes wunderbare Blut komm im Tod auch mir zu gut.

3. Ich will nur allein auf dich in den lezten Zügen flehen; und dein Beten tröſtet mich, mir ſoll auch wie dir geſchehen. Du hilfſt dem, der dir vertraut, wenn ihm vor dem Tode graut.

4. Dein Geſchrey kam vor den Thron, und konnt nicht verſchmähet werden; denn du warſt und bleibſt der Sohn, lagſt du gleich im Blut auf Erden, und durch dich, du Gottes Sohn, kommt mein Beten vor den Thron.

5. Stark genug iſt deine Hand mich auch aus dem Tod zu reiſſen. Steh ich wirklich in dem Rand, wirſt du mir den Durchgang weiſen; weil du ja in deiner Angſt mir mein Leben ſchon errangſt.

Jeſus

Jeſus Chriſtus, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt, und nahm Knechts-Geſtalt an, und ward gleich wie ein anderer Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden. Phil. 2, 6. 7.

Der Apoſtel ſchärfte den Philippern zwey wichtige Pflichten ſehr nachdrüklich ein, nemlich die Pflicht einer friedfertigen und ehrerbietigen Demuth, und die Pflicht der Uneigennüzigkeit. Nichts thut, ſagte er, K. 2, 3. 4. durch Zank oder eitele Ehre, ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher als ſich ſelber, und ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des andern iſt. Hierauf ſtellt er ihnen Chriſtum als ein Vorbild dar, und ſagt: v. 5. ſeyd geſinnet, wie Jeſus Chriſtus auch war. Dieſer war auch, da er im Stand der Erniedrigung lebte, in göttlicher Geſtalt. Alles, was von Gott geſagt werden kann, und den unermeßlichen Unterſchied zwiſchen ihm und den Geſchöpfen ausmacht, war in ihm. Er war ewig, allmächtig, allgegenwärtig, allwiſſend, allein gut, allein weiſe, er war Licht und Liebe. Die ganze Fülle der Gottheit wohnte leibhaftig, das iſt, weſentlich in ihm. Er war der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Deſſen ohngeachtet aber hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt, oder leerete ſich ſelbſt aus. Hätte er auf das Seine geſehen, und uns hintangeſezt, ſo hätte er den ganzen Genuß der göttlichen Herrlichkeit eilfertig und begierig ergriffen, wie man einen Raub zu ergreifen pflegt. Er hätte ſich überall bedienen laſſen, immer einen unvergleichlichen Glanz von ſich ausſtralen laſſen, und alle Empfindungen der Schwachheiten und Schmerzen durch den vollen Genuß und Gebrauch der göttlichen Kraft und Wonne von ſich abgewandt; aber er thats nicht, weil er den Zwek der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts vor Augen hatte. Er leerete ſich alſo aus, aber freylich nicht von der Gottheit ſelbſt, ſondern vom Genuß der göttlichen Herrlichkeit, in ſo

ſo fern er der Erlöſung der Menſchen hinderlich geweſen wäre. Er nahm Knechts-Geſtalt an. Seine Seele hatte den Sinn und die Empfindung, die ein Knecht hat, der nicht da iſt, um ſich bedienen zu laſſen, ſondern um andern zu dienen, und ſich für andere zu verwenden; auch war ſein äuſſerlicher Aufzug dem Aufzug eines Knechts, und nicht eines Herrn ähnlich. Auch war er wie ein anderer Menſch, und hatte eben das menſchliche Weſen, das andere Menſchen haben, ja er hatte die Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, ob er ſchon kein ſündliches Fleiſch hatte. Auch ward er an Geberden nach dem äuſſerlichen Betragen als ein Menſch erfunden. Er aß und trank, ſchlief, wachte, wurde müd, arbeitete, hatte eine Gröſſe, einen Gang und eine Kleidung wie ein Menſch. Dieſes alles war bey ihm etwas freywilliges, und diente dazu, daß ſeine Gegenwart den Menſchen nicht nur erträglich, ſondern lieblich, und er ein Vorbild zur Nachahmung ſeyn konnte. Auch konnte er, bey dieſer freywilligen Enthaltung von dem völligen Genuß der göttlichen Herrlichkeit, der Menſchen Lehrer ſeyn, allenthalben verſucht werden, damit er mit unſerer Schwachheit Mitleiden haben, und in der Schwachheit zum Heil der Menſchen gekreuziget werden konnte. Dank ſey ihm für dieſes alles geſagt! Er pflanze ſeinen demüthigen und lautern Sinn in uns, nach welchem wir einander lieben, hochachten, uns ohne Eigennuz dienen, inſonderheit aber ihm und dem Vater durch die Kraft des heiligen Geiſtes leben ſollen.

Mel. Es koſtet viel ein Chriſt zu ſeyn.

1. Du warſt in göttlicher Geſtalt, mein HErr, eh du in unſer Fleiſch gekommen; doch haſt du nicht mit eilender Gewalt Gott gleich zu ſeyn als einen Raub genommen, du äuſſerteſt dich göttlicher Gewalt, nahmſt Knechtsgeſtalt.

2. Das war dein demuthsvoller Sinn, in dem haſt du dich ſelber ausgeleeret, giengſt Menſchen gleich ſo unter Menſchen hin. Der Vater wars, der dich hernach verkläret. Ach lehre mich, der ich noch fleiſchlich bin, HERR, deinen Sinn.

3. Ich danke dir, du warſt ein Knecht, und warſt als Sohn dem Glauben doch gewieſen. Auch über mich haſt du als Sohn das Recht. Dein Knecht bin ich, ſo ſey von mir geprieſen. Schaf dir ein Lob durch deinen Geiſt in mir, ſo dank ich dir.

Es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns, und wer kann beſtehen? Offenb. 6, 17.

Es wird Offenb. 6, 12—17. ein groſſer Schrecken und eine verzweiflungsvolle Angſt beſchrieben, worein die unſeligen Todten geſezt worden ſeyen, als das Lamm das ſechste Siegel an dem Buch aufthat, welches ihm von dem Vater übergeben worden. Das Ende der Welt und der Anbruch des jüngſten Tags wurde dieſen Todten in einem Geſicht gezeigt, wobey ſie ſich dann in den Klüften und Felſen an den Bergen verbargen, und zu den Bergen und Felſen ſprachen: fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angeſicht des, der auf dem Stul ſizt, und vor dem Zorn des Lamms; denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns, und wer kann beſtehen? Merkwürdig iſts, daß dieſe unſeligen Todten ſich nicht nur vor dem Angeſicht deſſen, der auf dem Thron ſizet, ſondern auch vor dem Zorn des Lammes fürchten. Es iſt alſo die Herrlichkeit Jeſu Chriſti auch in der Hölle geoffenbart, und die Zungen der unſeligen Todten bekannten, daß er der HErr und Richter ſey. Kläglich iſts alſo, daß ſie vor ſeinem Zorn ſich verbergen wollen, da er doch ihr Erlöſer geweſen war, ihre Sünden getragen hatte, und ſie zum Genuß ſeiner Gnade berufen hatte. Dieſer Genuß war aber nun verſäumt. Nun fürchten ſie ſich vor dem Zorn des Lamms. Nun ſehen ſie den groſſen Tag ſeiner Zukunft als den groſſen Tag ſeines Zorns an. Nun fragen ſie: wer kann beſtehen? und ihr Gewiſſen antwortet ihnen: unter uns keiner, weil es uns an der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, fehlt.

Dieſe Vorſtellung ſoll den ſterblichen Menſchen, bey denen die angenehme Zeit und der Tag des Heils noch währet, dazu dienen, daß ſie des Worts Gottes, das ſie hören, wohl wahrnehmen, damit ſie nicht mit andern Unglaubigen dahin fahren, (Hebr. 2, 1.) in dem Gnadenreichen Heute, da ſie Gottes Stimme hören, ihre Herzen nicht verſtocken, (Hebr. 3, 15.) und ſich fürchten, damit ſie die Verheiſſung, in die Ruhe Gottes einzukommen, nicht verſäumen. O es iſt etwas ſchröckliches in die Hände des lebendigen Gottes fallen, und den Zorn des Lammes am Tag des Gerichts erfahren. Und dieſes wird doch

Königen und Oberſten und Reichen und Hauptleuten und Gewaltigen und Sclaven und freyen Leuten widerfahren, welche nie Buſſe gethan, und ſich zu Chriſto dem Hirten und Biſchof der Seelen nie bekehrt haben. Sie waren vorher oft zornig; nun kommt aber der göttliche Zorn, und ſchlägt ſie nieder, und der Tag des Gerichts bricht an, an welchem ſie in ihrer ſchändlichen Blöſſe offenbar werden, und ihr Urtheil empfahen ſollen. Laſſet uns alſo jezo mit Freymüthigkeit zu dem Gnadenſtuhl hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth iſt. (Hebr. 4, 16.) Laſſet uns alles, was der blinden Welt ein Gewinn zu ſeyn deucht, für Schaden achten, damit wir Chriſtum gewinnen, und in ihm erfunden werden, nicht habend ihre Gerechtigkeit, die aus dem Geſez, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. (Phil. 3, 8. 9.) Laſſet uns im Glauben an ihn leben und ſterben; denn, wer an ihn glaubt, wird nicht zu ſchanden werden.

Mel. HErr Jeſu Gnadenſonne.

1. So wie die Seelen ſcheiden, ſo bleibt hernach ihr Stand; was Angſt ſey oder Freuden, wird ihnen ſchon bekannt, da zeuget ihr Gewiſſen, was ſie erwarten müſſen, obs Schmuck ſey oder Schand.

2. Wer Jeſum angenommen, weiß ſchon ſein weiſſes Kleid, wenn ſein HErr werde kommen in ſeiner Herrlichkeit. Wer Jeſu Feind geweſen, kanns ſchon im Herzen leſen, was ihm ſein Richter dräut.

3. Wie ſelig iſts, dich kennen, HErr Jeſu, Gottes Sohn, dich unſern Heiland nennen auch auf dem Richterthron! denn die auf dich nicht ſterben, die fühlen ihr Verderben vor deinem Tage ſchon.

4. HErr, laß mich mit den Deinen in veſtem Glauben ſtehn, und bis du wirſt erſcheinen, dir froh entgegen ſehn. Du kleidſt mit weiſſen Röcken, wenn auch auf Marterblöcken die Scheidung ſollt geſchehn.

5. Dein Wort ſey mir ein Spiegel, da ſeh ich in dein Licht! dein Geiſt ſey mir zum Siegel, bis daß dein Tag anbricht; ſo kann es meiner Seelen auch nicht im Scheiden fehlen, und ſchrökt mich kein Gericht.

Jeſus Chriſtus erniedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Phil. 2. 8.

Weil der HErr Jeſus Knechts-Geſtalt angenommen hatte; ſo war er innerlich und äuſſerlich zubereitet zu dienen, und ſich nicht bedienen zu laſſen. Hätte er wollen dem Genuß nach Gott gleich ſeyn; ſo hätte er überall von allen Geſchöpfen eine ſolche Bedienung angenommen, bey welcher er nur hätte befehlen, nicht aber gehorchen können. Auch hätte er überall und allezeit auch ſeinen menſchlichen Willen gethan, wie es jezt geſchieht, da ſeine Menſchheit auf dem göttlichen Thron verkläret iſt. Allein Er erniedrigte ſich in den Tagen ſeines Fleiſches ſelbſt unter ſeine Eltern, unter die Obrigkeit, noch mehr aber unter ſeinen himmliſchen Vater. Er lernte, indem er litte, Gehorſam. Hebr 5, 8. Er übte ſich ſo im Gehorſam, daß er immer ſeinen menſchlichen Willen, auch wenn er vor dem Leiden einen Grauen hatte, dem Willen ſeines Vaters unterwarf. Er that und litte ſolche Dinge aus Gehorſam, die der menſchlichen Natur höchſt beſchwerlich waren. Er lies ſich von ſeinem Vater geben, was er haben, offenbaren, was er wiſſen wollte. Er bat ihn um alles, und tröſtete ſich deſſen, daß der Vater bey ihm ſey, und ihn nicht allein laſſe, Joh. 8, 29. daß ſeine Sache des HErrn, und ſein Amt ſeines Gottes ſey, Jeſ. 49, 4. und daß der HErr ihm helfe, und derjenige nahe ſey, der ihm recht ſpreche. Jeſ. 56, 7. 8. Im Gefühl ſeiner Niedrigkeit ſagte er, ich ſuche nicht meine Ehre. Joh. 8, 50. Ich ſuche nicht meinen Willen. Joh 5, 30. Er hatte nicht Gefallen an ſich ſelbſt, in ſo ferner ein Geſchöpf war Röm. 15, 3. Er verwunderte ſich, daß der Vater ſeiner als eines Menſchen gedenke, und ſich ſeiner als eines Menſchenkinds annehme, Pſ. 8, 5, weil es ihm nemlich vor Augen war, wie gering, ja wie gar nichts die menſchliche Natur, auch wenn ſie ganz rein iſt, gegen Gott ſey. Am Kreuz dachte er ſo gar: Ich bin ein Wurm und kein Menſch. Pſ. 22, 7. Seine Erniedrigung und ſein Gehorſam gieng nicht nur bis zur Armuth, bis zu einer unanſehnlichen und beſchwerlichen Wohnung, Koſt und Arbeit, bis zur Erduldung ſchmählicher Reden und anderer Beſchwerden, ſon-

dern bis zum Tod, welcher die tiefſte Demüthigung der menſchlichen Natur iſt, und unter allen Todesarten bis zur ſchmählichſten, nemlich bis zum Tod am Kreuz. Er lebte alſo in einem beſtändigen Gehorſam auf Erden, und ſtarb aus Gehorſam am Kreuz. Er litte nicht, weil er mußte; Er ſtarb nicht, weil er nimmer leben konnte, ſondern litte und ſtarb nach dem Gebot ſeines Vaters freywillig im lauterſten Gehorſam. Er war ein Knecht des Vaters, wie er Jeſ. 49, 6. 52, 13. genennet wird. Sein ganzer Lauf war lauter Gehorſam; darum konnte man von ihm ſagen: **gleichwie durch Eines Menſchen Ungehorſam viele Sünder worden ſind; alſo auch durch Eines Gehorſam werden viele gerecht** Röm. 5, 19. Gelobet ſey dein heiliger Name, HErr Jeſu. Dein Gehorſam, und die Bezahlung der vielen Sünden-Schulden, die ich durch meinen Ungehorſam gemacht habe, ſey meine Gerechtigkeit. Sie ſey aber auch mein lebendiges Vorbild, das ſich in meiner Seele abdrückt. Nehme als ein göttlicher Lehrer meine Vernunft gefangen unter dem Gehorſam des Glaubens, und beuge meinen Willen unter deine heilige Gebote, und unter die weiſen und heilſamen Schickungen deiner Vorſehung.

Mel. **Wer nur den lieben Gott läßt walten.**

1. Wie tief ließ Jeſus ſich herunter! Kein Menſch, kein Engel ward ſo klein Vor unſern Augen iſts ein Wunder, der Sohn ſoll ſo erniedrigt ſeyn, gehorſam bis zur Todesquaal, ja bis zum Tod am Kreuzespfahl.

2. O Tiefe, da wir uns entſezen! wir ſehen dir nicht auf den Grund, und doch mit zitternden Ergözen erfüllt der Glaube unſern Mund. In ſolche Tiefe ſtieg der Sohn; Gottlob, wir leben jezt davon.

3. So ſchmählig hieng auf unſrer Erden der nun vollendte Jeſus Chriſt, der, wenn wir Ihm gehorſam werden, uns unſers Heils Urheber iſt. Ja HErr, dir bin ich unterthan, und bete dich mit Freuden an.

4. Wie tief lag ich in dem Verderben! Und aus der Tiefe zogſt du mich. Hilf mir durch dein verſühnlich Sterben, aus meiner Tiefe rufe ich; mach nur mein Herz auf ewig dein, ſo wird mein Dank auch ewig ſeyn.

Der

Der veſte Grund Gottes beſtehet, und hat dieſes Siegel; der HErr kennet die Seinen, und er trette ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. 2 Tim. 1, 19.

Paulus hatte den Timotheus v. 16. ermahnt, ſich des ungeiſtlichen loſen Geſchwäzes, welches damals wie ein Krebs um ſich fraß, zu entſchlagen, weil es viel zum ungöttlichen Weſen helfe. Anſtatt dieſes Geſchwäz zu widerlegen, ſagte er hernach: der veſte Grund Gottes beſteht und hat dieſes Siegel: der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. Er gab durch eine verblümte Rede zu verſtehen, Gott habe einen veſten Grund gelegt, worauf die ganze Kirche als ſein Haus gebauet ſey. Auf dieſen Grund aber ſeyen dieſe zween Sprüche als ein Siegel gleichſam aufgedrükt, oder geſchrieben; der HErr kennet die Seinen, und: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. Der erſte Spruch iſt die Summe aller Troſt-Sprüche, die in der heiligen Schrift ſtehen, der andere aber die Summe aller Gebote Gottes, die in der Bibel enthalten ſind. Der HErr kennet die Seinen mit Gnade und Barmherzigkeit. Seine Augen ſehen mit Wohlgefallen auf ſie. Er liebet ſie mit einer vorzüglichen Liebe. Er höret ihr Gebet und weiß ihr Anliegen. Er hat ihre Namen im Buch des Lebens geſchrieben. Dieſes alles hat ſeinen Grund in dem vergoſſenen Blut Jeſu Chriſti, durch welches ſie erkauft und ſein Eigenthum worden ſind. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet, folglich zu ſagen ſich erkühnt: Ich bin ein Chriſt. Das Bekenntniß des Namens Chriſti ſchikt ſich nicht zur Ungerechtigkeit; denn von Chriſto wird Hebr. 1, 9. geſagt: du haſt geliebet die Gerechtigkeit und gehaſſet die Ungerechtigkeit: darum hat dich, o Gott, dein Gott geſalbet mit dem Oel der Freuden über deine Genoſſen. Wer alſo ſeinen Namen nennen, wer ſich zu ihm bekennen, wer zu ſeinem Chriſten-Volk gehören will, und wer als ein Chriſt auch mit dem Oel der Freuden geſalbt ſeyn will, muß von der Ungerechtigkeit abtreten, die Chriſtus, haſſet, und mit welcher ſich das heilige Freuden-Oel nicht vermengen kann.

Iſt nun in dieſen zween Sprüchen die Summe aller tröſtlichen Zuſagen und aller Gebote Gottes enthalten, und ſind ſie wie ein Siegel auf den veſten Grund gleichſam aufgedrükt, auf den das Haus Gottes erbauet wird, ſo iſt ein jedes Geſchwäz ein grundſtürzender oder tödtender Irrthum, wodurch die Liebe des HErrn gegen die Seinen geleugnet oder verdekt, und die Menſchen zum Beharren in der Ungerechtigkeit verleitet werden. Ein ſolches Geſchwäz iſt ja wohl ein ungeiſtliches und loſes Geſchwäz, das wie ein Krebs oder Brand tödtet. Laſſet uns alſo jene zween Sprüche veſt halten. Laſſet uns die Liebe Chriſti erkennen, die alle Erkenntniß übertrift. Laſſet uns ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, ſeine Gebote halten, und der Heiligung nachjagen; denn Er iſt heilig, und die Heiligungs-Quelle. Selig ſind, die Er als die Seinigen kennet. Selig ſind, die ſeine Gebote halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren einzugehen, in die Stadt des lebendigen Gottes.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Gottes veſter Grund beſteht, wenn ſonſt alles untergeht, und auf dieſem Grund beruht unſers Herzens Glaubensmuth.

2. Da drükt Gott diß Siegel ein: Gott kennt alle, welche ſein; und wer Chriſti Namen nennt, ſey vom Unrecht abgetrennt.

3. Treuer Gott, dir ſey gedankt, daß dein Rath und Wort nicht wankt, gründe mich allein auf dich; du biſt unveränderlich.

4. Lege mir diß Siegel bey, daß auch ich dein eigen ſey; und dein Geiſt verſigle mir auch mein Kindesrecht an dir.

5. Halte mich von Unrecht fern; weil ich Chriſtum kenn als HErrn. Denn hie lebt der wahre Chriſt, wie ſein HErr und Heiland iſt.

6. Mahne du mich immerhin, daß ich bleibe, wie ich binn; denn ſo reißt mir bis zum Grab keine Macht diß Siegel ab.

7. Bleib ich nur in deiner Hand, und bin dir, mein Gott, bekannt, bin ich froh, getroſt und ſtill, wenn kein Menſch mich kennen will.

8. Gehn dann meine Tage aus, fällt der Seele irdiſch Haus, ſtarren Augen und der Mund, ſo beſteht doch Gottes Grund.

9. Auch im Tode bin ich dein, und du führſt mich da hinein, wo man ſich in Ewigkeit über Chriſti Namen freut.

In Chriſto Jeſu haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht durch den Glauben an Ihn. Eph. 3, 12.

Soll ein Menſch eine freymüthige Anſprache an Gott und einen Zugang zu Gott in der Zuverſicht haben, ſo muß er im Glauben an Chriſtum Jeſum ſtehen. Die freymüthige Anſprache an Gott beſteht darin, daß man ihn von Herzen Vater nennen, und ihm alle Bitten mit einer kindlichen Zuverſicht vortragen kann, und der Zugang zu Gott beſteht darin, daß der Menſch ſeines Herzens Verlangen zuverſichtlich zu Gott, von dem er abgewichen iſt, wendet, und mit ihm wieder vereiniget wird, auch ſeine Liebe zu genieſſen, aber auch ſeine heilſame Kraft zu empfinden anfängt. Das iſt mein Gutes, ſagt Aſſaph Pſ. 37, 28. daß ich Gott nahe bin, und Er mir nahe iſt, und ich meine Zuverſicht auf den HErrn HErrn ſeze, daß ich verkündige all ſein Thun. So verzagt nun das menſchliche Herz iſt, ſo trozig kann es auch ſeyn, wenn man ihm von Gott etwas vorſagt. Einen ſchlechten Tugend-Schein, ein mit vieler Ungeduld ausgeſtandenes Leiden, ein wenig Wiſſenſchaft von der Religion, und einige Werke, womit man ſich und andern gefallen hat, dünken es ſchon ein Grund zu ſeyn, von Gott das ewige Leben und alle andere Wohlthaten zu fordern. Sagt man zu einem ſolchen Menſchen; du haſſeſt die Zucht, wenn du einen Dieb ſieheſt, ſo laufeſt du mit ihm, und haſt Gemeinſchaft mit den Ehebrechern, dein Maul läſſeſt du böſes reden, und deine Zunge treibet Falſchheit, du ſizeſt und redeſt wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdeſt du; ſo behilft er ſich mit den Gedanken: Gott ſey wie Er, achte die Sünde nicht, oder ſehe ſie als eine Kleinigkeit an, oder habe noch gar ein Wohlgefallen daran; aber ich will dich ſtrafen, ſagt der HErr, und dirs unter Augen ſtellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergeſſet; daß Er nicht einmal hinreiſſe und ſey kein Retter mehr da. Pſ. 50. Gott iſt heilig und gerecht. Seine Befehle ſind unbeweglich, und ſeine Güte wird in der heiligen Schrift oft geprieſen; er wird aber auch ein verzehrendes Feuer und eine ewige Glut genennet. Nur durch Chriſtum Jeſum, der unſere Gerechtigkeit iſt, haben wir eine frey-

freymüthige Anſprache an Gott, und einen zuverſichtlichen Zugang zu ihm. Der Glaube an den HErrn Jeſum iſt nöthig, wenn man Gott einen Vater nennen, und mit ihm vereinigt werden will. Wer auf einem andern Weg zu Gott reden, und von ihm dieſes oder jenes begehren und erwarten will, kann wohl mit ſeinem Mund kühn reden; ſein Herz aber bleibt doch voll Furcht und verdammet ihn, und dieſes wird inſonderheit bey der Annäherung des Todes offenbar, wo man keinen Raum mehr hat, ſich zu zerſtreuen, und dem Gefühl des göttlichen Zorns auszuweichen. So ſey dann Chriſtus Jeſus unſer Ruhm, unſere Hofnung, unſer Weg zum Vater. Sind wir ehmals von Gott ferne geweſen, haben wir ehmals ohne Gott und ohne Hofnung in der Welt gelebt, ſo ſey nun unſer beſtändiges Beſtreben, in Chriſto Jeſu, und durch ſein Blut dem groſſen Gott nahe zu ſeyn. Durch Chriſtum haben wir mit allen Glaubigen den Zugang in Einem Geiſt zum Vater. Eph. 2, 12. 13. 18. Wohl denen, die du, o HErr, zu dir läſſeſt! Wohl denen, die vor und nach dem Tod in deinem Hauſe wohnen, die loben dich immerdar! Wohl denen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln! HErr Zebaoth, wohl dem Menſchen, der ſich auf dich verläßt; Pſ. 86.

Mel. Mir nach, ſpricht Jeſus unſer Held.

1. In Jeſu hat man Freudigkeit mit Zuverſicht zu beten, der Zugang iſt durch Ihn bereit zum Vater vorzutreten; wir gehn als liebe Kinder hin, und reden, frey, und nur durch Ihn.

2. Sonſt brauch ich keine Fürſprach mehr, wenns auch Maria wäre; denn der Gerechte iſt nur Er, und das iſt Chriſti Ehre; die Wahrheit zeuget uns ſein Geiſt, daß Er nur die Verſühnung heiſt.

3. Hier rede mir mein Herz nicht ein, ich bete ganz von Herzen. Will Satan mein Verklager ſeyn, das laſſe mich nicht ſchmerzen. Durch Jeſum hab ich Zuverſicht, ſelbſt Moſes ſchweigt, wenn Jeſus ſpricht.

4. Ich nimm den Mund vom Rühmen voll, Gott ſey von mir erhoben. Wie ich in Jeſu beten ſoll, will ich in Ihm auch leben. Hier und im Himmel ſoll allein ſein Lob in meinem Munde ſeyn.

Mir

Mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren. 1 Tim 1, 13.

Wer iſt, der dieſes mit Gewißheit ſagen kann? Wenn jemand auch von der Taufe an ſeinen Gnadenſtand behauptete, und dem HErrn treu bliebe, ſo müßte er doch täglich ſagen: mir iſt durch die heilige Taufe und hernach durch das Evangelium und das heilige Abendmal Barmherzigkeit wiederfahren, durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen. Wer aber wie Paulus einen Theil ſeines Lebens als ein Gottloſer zugebracht hat, und deswegen ſagen muß: ich war zuvor ein Läſterer oder wenigſtens ein wollüſtiger, lügenhafter, leichtſinniger Menſch, der ohne Gebet und Glauben, ohne Furcht und Liebe Gottes dahin lebte, und von einer Sünde in die andere fiel, und gern darein fiel, und lang nicht mehr aufzuſtehen begehrte, lang den breiten Weg nicht verlaſſen wollte — wer dieſes bekennen muß, und hernach mit Schrecken und Schmerzen unter dem göttlichen Beruf und Zug zu ſich ſelber kommt, ſich für verloren hält, Gnade mit einem anhaltenden Flehen ſucht, zuerſt ſparſam, hernach reichlicher empfindet, endlich derſelben durch einen beſondern Ausguß der Liebe Gottes in dem Herzen vergewiſſert wird, und ſich nun geſtärkt fühlet, dem HErrn Jeſu, den man nun in ſeinem eigenen Licht erkennt, zu leben und zu dienen: ein ſolcher Menſch kann mit völligem Recht und groſſer Gewißheit ſagen: mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren. Es iſt ohnmöglich, daß ein ſolcher Menſch das Gute, das ihm widerfahren iſt, für einen Lohn halte, den ihm Gott ſchuldig geweſen. Wer ſo denken kann, iſt noch nicht bekehrt und begnadiget. Es iſt aber auch ohnmöglich, daß ein ſolcher Menſch der Barmherzigkeit, die ihm widerfahren iſt, niemals gewiß ſeyn ſollte; denn die Veränderung, die mit ihm vorgegangen, iſt ſo merklich, und die Empfindungen der göttlichen Liebe ſind oft ſo lebhaft, und unterſcheiden ſich durch ihre Beſchaffenheit und Wirkung ſo deutlich von allem, was Vernunft und Einbildung ausgebären kann, daß der Menſch oft mit Gewißheit ſagen kann: mir iſt Barmherzigkeit widerfahren. Freylich gibt es dunkle Stunden,

den, in welchen man ſich ſeines Gnadenſtands, welcher alsdann durch die vorſchlagende Empfindungen des geiſtlichen und leiblichen Elends verdekt wird, nicht mit Freudigkeit bewußt iſt; auch gibt es Lehrformen, in welchen das Zweiflen und die Finſterniß der Seele als eine Tugend geprieſen. oder durch welche man angewieſen wird, auf hohe und ungemein. Gnaden-Erweiſungen zu warten, und das Chriſtenthum nur nach einer hohen Stufe deſſelben anzuſehen; da dann der Menſch, dem ſchon Barmherzigkeit widerfahren iſt, nicht merken will, daß ſie ihm widerfahren ſey, und die Perle des Reichs Gottes immer ſucht, und nicht weiß, daß er ſie ſchon gefunden habe. Gott ſchenke einem jeden, dem Barmherzigkeit widerfahren iſt, eine richtige Erkenntniß der Wahrheit, und erhalte ſeine Seele in einer ordentlichen Faſſung, damit er wiſſe, daß ſie ihm widerfahren ſey.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Mir iſt Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht werth. Das zähl ich zu dem Wunderbaren; mein ſtolzes Herz hats nie begehrt. Nun weiß ich das, und bin erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

2. Ich hatte nichts, als Zorn verdient, und ſoll bey Gott in Gnaden ſeyn; Gott hat mich mit Ihm ſelbſt verſühnet, und macht durch Blut des Sohns mich rein. Wo kam diß her? warum geſchichts? Erbarmung iſts, und weiter nichts.

3. Das muß ich dir, mein Gott, bekennen; das rühm ich, wenn ein Menſch mich fragt. Ich kann es nur Erbarmung nennen, ſo iſt mein ganzes Herz geſagt. Ich beuge mich, und bin erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

4. Diß laß ich kein Geſchöpf mir rauben; diß ſoll mein einig Rühmen ſeyn; auf diß Erbarmen will ich glauben; auf dieſes bet ich auch allein; auf dieſes duld ich in der Noth; auf dieſes hof ich in dem Tod.

5. Gott, der du reich biſt an Erbarmen, reiß dein Erbarmen nicht von mir, und führe durch den Tod mich Armen durch meines Heilands Tod zu dir; da bin ich ewig recht erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

Darum

Darum hat Gott Jeſum Chriſtum erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß im Namen Jeſu ſich beugen ſollen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen, daß Er der HErr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 9. 10. 11.

Die Erhöhung und Verklärung Jeſu Chriſti folgte nicht nur auf ſeine Erniedrigung und Aeuſſerung ſeiner ſelbſt, ſondern er wurde auch durch dieſe als der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen würdig, jene zu empfahen. Gott hat Jeſum Chriſtum erhöhet, weil er ſich ſelbſt vorher erniedriget hatte. Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, weil er vorher freywillig des göttlichen Genuſſes der göttlichen Herrlichkeit mangeln, und anſtatt der vorliegenden Freude, das Kreuz erdulden wollen. Die Erniedrigung gieng bis zum Tod am Kreuz; die Erhöhung aber reicht über alles hinaus, was in dieſer und in der zukünftigen Welt genannt werden mag. Bey der Enthaltung vom völligen Genuß der göttlichen Herrlichkeit, nahm er die Geſtalt und den Namen eines Knechts an ſich, und litte, und that, was einem Knecht zuſteht; bey ſeiner Verklärung aber gab ihm der Vater einen Namen der über alle Namen iſt, und den niemand weiß als Er ſelbſt. Offenb. Joh. 19, 12. Dieſer ſein Name iſt ſeine hohe Würde, mit welcher der völlige Genuß und Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit und Macht verbunden iſt. Die Würde, die der Vater Jeſu Chriſto gegeben hat, iſt ſo groß, daß kein Menſch und kein Engel ſie ganz verſtehen und begreiffen kann; es ſollen und müſſen aber wegen derſelben ſich alle Knie derjenigen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, vor ihm beugen, und wer nicht freywillig ſeine Knie vor ihm beugen will, wird durch die Offenbarung ſeiner Herrlichkeit dazu genöthiget werden. Alle Zungen müſſen bekennen, daß Er der HErr ſey, und mit einer unermeßlichen Kraft und Weisheit herrſche. Indem aber die Geſchöpfe ihre Knie vor ihm beugen oder ihn anbeten, und indem ſie mit ihren Zungen bekennen, daß Er der HErr ſey, ſo gereicht ſolches zur Ehre Gottes des

Vaters, der Jhn über alles erhöhet, und Jhm einen Namen der über alle Namen iſt, gegeben hat.

Wir ſind auf Erden, und ſollen da unſere Knie vor Jeſu Chriſto beugen und Jhn unſern HErrn nennen. Wir wollen es auch gern thun' wie wir denn durch die Erlöſung, die Er ausgeführt hat, aufs höchſte dazu verpflichtet ſind. Er nehme uns zur rechten Zeit in den Himmel auf, damit wir daſelbſt Jhm eine reinere Anbetung leiſten, und ein völligers Lob geben können. Diejenigen, die unter der Erde ſind, wiſſen auch von ihm, weil er nach ſeinem Tod zur Hölle abgeſtiegen, und als ein Geiſt zu den Geiſtern im Gefängniß hingegangen iſt. Dieſe wiſſen, daß Er der HErr ſey, und zittern vor ihm; dieſen iſt, wenn ihnen ſeine Zukunft vor Augen geſtellt wird, ſo zu Muth, wie Offenb. 6, 15. 16. 17. geſchrieben ſteht. Dieſe werden ihn auch am jüngſten Tag mit groſſer Furcht einen HErrn nennen, wie Matth. 7, 22. 25, 11, 24. 44. Luc. 13, 25. geſagt wird. Für der Geſellſchaft dieſer Unglückſeligen bewahre uns die Gnade Jeſu Chriſti, und ſein Geiſt mache uns zur freywilligen Anbetung und Verehrung ſeiner immer mehr tüchtig.

Mel. Eins iſt Noth ach HErr, diß Eine.

1. Freut euch, die in Jeſu leben, freut euch, Gott hat Jhn erhöht! und den Namen Jhm gegeben, welcher über alle geht. Jm Himmel, auf Erden und unter der Erden iſt kein Knie, das Jhm nicht gebogen ſoll werden; kein Mund iſt, der Jeſum den HErrn nicht bekennt, zur Ehre des Vaters wird Er ſo genennt.

2. Der iſts, welcher als Erlöſer ausgeleert und niedrig war; darum machte Gott Jhn gröſſer, als der Seraphinen Schaar. Den, welchen der Satan durch Menſchen gehöhnet, den hat Gott mit Preis und mit Ehre gekrönet. Er litt im Gehorſam, und war doch der Sohn; nun bleibt Jhm nach ſeiner Vollendung der Thron.

3. Jeſu, durch dein tief Erniedern wird das Herz uns hoch erfreut, und wir danken dir mit Liedern, HErr, in deiner Herrlichkeit. Wie gut iſts, mit Freuden auf Erden dich preiſen, als dir einſt die Ehre mit Zittern beweiſen. Hie lall ich, dort ſprich ich im Himmel noch mehr: zur Ehre des Vaters iſt Jeſus der HERR.

Sie

Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hize. Offenb. 7, 16.

Es iſt in dieſen Worten von einer groſſen Schaar die Rede, welche Johannes im himmliſchen Tempel vor dem göttlichen Thron und vor dem Lamm ſtehen ſahe, und welche aus heiligen Menſchen-Seelen beſtund, welche die Auferſtehung ihrer Leiber erwarteten. Ihr vergnügter und glükſeliger Zuſtand wird unter andern ſo beſchrieben: ſie wird nicht mehr hungern und dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne oder irgend eine Hize. Hunger und Durſt werden hier anſtatt aller Mängel, die der Menſch mit Schmerzen in ſeiner Natur fühlt, und die brennende Sonnen-Hize oder eine andere Hize anſtatt aller Bedrängniſſe, die dem Menſchen von auſſen her zuſtoſſen, gemeldet. Dieſe Seelen fühlen alſo keinen quälenden Mangel in ſich ſelber; denn das Lamm, das mitten auf dem göttlichen Thron iſt, weidet ſie und leidet ſie zu dem lebendigen Waſſerbrunnen. Sie werden alſo mit himmliſchen Gaben geſättiget. Schon Joh. 4, 14 hat Chriſtus zu dem ſamaritiſchen Weib geſagt: wer des Waſſers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürſten, weil nemlich der heilige Geiſt als das Waſſer des Lebens nimmer von den Gerechten ausfliest, wie das irdiſche Waſſer, folglich ſie niemals mehr ganz leer und ganz durſtig werden können. Weil aber eine Menſchen-Seele ein ſehr tiefes und weites Gefäß iſt; ſo fühlt ſie noch oft einen ſchmerzlichen Durſt nach einer völligern Mittheilung des heiligen Geiſtes, wie denn oft durch die vorkommende Verſuchungen die Nothwendigkeit derſelben entdekt, und ihre Schwachheit, oder ihr Mangel ihr ſelbſt fühlbar wird. Sie erlangt auch, was ſie ſucht, nach der Regel Chriſti: wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wenn aber das Lamm Gottes die Seele in dem Himmel weigen, und zu dem lebendigen Waſſerbrunnen leiten wird, ſo wird ſie gar keinen ſchmerzlichen Hunger und Durſt mehr empfinden, oder keinen Mangel mit Wehmuth fühlen; denn was ſie verlangt, wird unter der treuen Pflege des Lamms immer vorhanden ſeyn. Sie wird immer empfan-

empfangen und genieſſen, und der Genuß, der mit keiner Schwierigkeit verbunden, und auf kein zermalmendes Harren ausgeſezt iſt, wird keinem Hunger und Durſt Raum laſſen. Aber auch von auſſen wird keine Pein ſie berühren; weil Gott, der auf dem Thron ſizt, über ſolchen Seelen wohnen, und ſie mit ſeiner Herrlichkeit erquiklich bedeken wird. Was Pſ. 91. und Jeſ. 4, 5. 6. denen, die noch im Glauben wandeln und Pilgrime ſind, verheiſſen iſt, wird bey denen, die zum Schauen gelangt, und bey dem HErrn daheim ſind, völlig erfüllet werden. Wenn ich alſo in der groſſen Trübſal, die auf Erden iſt, einen ſchmerzlichen Hunger und Durſt in mir fühle, und wenn mich die Hize der Trübſal brennet: ſo ſehe ich in der Hofnung auf den himmliſchen Tempel oder auf des Vaters Haus, wo beedes aufhören wird. Mein Lauf ſey dahin gerichtet, meine Kleider müſſen im Blute des Lammes gewaſchen werden, und mein Abſchied aus der Welt ſoll in der heitern Hofnung, daß es meine abgeſchiedene Seele auch vor der Auferſtehung des Leibes ſehr gut haben werde, geſchehen.

Mel. Sollt es gleich bisweilen ſcheinen.

1. Wenn das Elend dieſer Erden mir will kaum erträglich werden, blikt mein Glaube nur dahin, wo ich nicht mehr elend bin.

2. Dort iſt von erlösten Seelen eine Schaar, die nicht zu zählen, die vor Gottes Thron erſcheint, da iſts ewig ausgeweint.

3. Trift mich hier ſo manche Hize, daß ich hungre, dürſte, ſchwize, ſeufz ich zwar, und weiß dabey, daß diß alles dort nicht ſey.

4. Dort ſticht uns nicht mehr die Sonne; jenes Licht gibt lauter Wonne, wo das Lämmlein weyden wird, das zu Lebenswaſſern führt.

5. Herz, verlangſt du dich zu tröſten mit der Schaar der ſchon Erlösten; o ſo gib dir jezt die Müh, kleide nur dich auch wie ſie.

6. Merke dir auf alle Fälle, jener Kleid iſt weiß und helle; alſo muß auch deines rein in dem Blut des Lammes ſeyn.

7. Niemand wirſt du dorten ſehen, ohne Blut gewaſchen ſtehen: nur im Blut von Gottes Sohn kann man ſtehn vor Gottes Thron.

8. Waſch mich, HErr, in deinem Blute; denn du gabſts auch mir zu gute. Zeuch mir ſelbſt mein Herz dahin, wo ich nicht mehr elend bin.

Von

Von dem Sohn ſpricht Gott: dich hat, o Gott, geſalbet dein Gott, mit dem Oel der Freuden über deine Genoſſen. Hebr. 1, 9.

Dieſe Worte werden von dem Apoſtel aus dem fünf und vierzigſten Pſalm angeführt, in welchem der Sohn Gottes als der Bräutigam der Kirche beſchrieben wird. Einem Bräutigam gebührt, frölich zu ſeyn; darum ſagt der heilige Geiſt v. 8. zu Chriſto: dich hat, o Gott, dein Gott geſalbet mit dem Oel der Freuden mehr denn deine Geſellen: oder über deine Genoſſen. Der HErr Jeſus war Chriſtus oder der Geſalbte von Mutterleibe an. Bey ſeiner Taufe empfieng er des Geiſtes-Oel auf eine neue Weiſe in der Abſicht auf ſein anzutretendes Lehramt; bey ſeiner Erhöhung aber wurde er abermal mit dem Oel der Freuden geſalbet, weil er vorher im Stand der Erniedrigung Gerechtigkeit geliebet, u. gottloſes Weſen gehaſſet hatte. Er empfieng da den heiligen Geiſt als ein Freuden-Oel; denn nun war das Trauren und Leiden zurükgelegt. Nun war die Zeit gekommen, daß er ſich nimmer als ein Knecht, ſondern als ein frölicher Held, Sieger und Bräutigam zeigen ſollte, wie er denn als ein ſolcher Pſ. 45. beſchrieben wird. Er ſelbſt war Gott, und wurde nach ſeiner menſchlichen Natur von ſeinem Gott mit dem Oel der Freuden mehr oder reichlicher als ſeine Geſellen, das iſt, als die Propheten und Apoſtel und alle andere Menſchen, geſalbet, weil er würdig war, mehr als ſie zu empfangen, und weil er unendlich fähiger war, als ſie alle. Dieſes Oel der Freuden will der Heiland als das Haupt auf ſeine Glieder ausflieſſen laſſen. Er will ſeinen Geiſt und ſeine Freude ſeiner Braut mittheilen. Dieſe Mittheilung ſoll ſchon alsdann in gewiſſer Maſſe geſchehen, alldieweil die Braut noch die Ermahnung nöthig hat: Höre Tochter, ſchaue darauf und neige deine Ohren: vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauſes; ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben; denn er iſt dein HErr, und du ſollt ihn anbeten, und alldieweil ſich die Verheiſſung für ſie ſchikt: anſtatt deiner Väter wirſt du Kinder kriegen, die wirſt du zu Fürſten ſezen in aller Welt. Pſ. 45, 11. 12. 17. In dieſem irdiſchen Zuſtand hat die von

Jeſu ſelbſt geſchmükte Braut ſchon an dem Oel der Freude, womit Er geſalbt iſt, Antheil, und geniest ſeine Liebe und Freundlichkeit vielfältig, wiewohl ſie ſich dabey der Gemeinſchaft der Leiden und Anfechtungen Jeſu nicht entziehen darf. Wenn ſie aber zur Gemeinſchaft der Herrlichkeit Jeſu erhöhet ſeyn wird; ſo wird das Oel der Freuden, das von Ihm ausfliest, ſie ganz durchdringen, und der Genuß ſeiner Liebe durch daſſelbe vollkommen, lauter und beſtändig ſeyn. HErr Jeſu, du biſt Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Dich hat aber dein Gott, dem du faſt 33 Jahre auf Erden dienteſt, und den du als deinen Vater immer aufs lauterſte ehrteſt und liebteſt, mit dem Oel der Freuden mehr als deine Genoſſen geſalbet. Weil du nun dieſe Gabe für die Menſchen, auch für die, welche nach ihrer Taufe wieder abtrünnig worden ſind, empfangen haſt: ſo laſſe mir auch ein reicheres Maas davon zu Theil werden. Salbe mich, du Geſalbter des HErrn, mit dieſem Oele, damit ich den Chriſten-Namen wahrhaftig führen könne, und von meiner aus dem Unglauben entſpringenden Traurigkeit immer mehr erlöst werde. Laß deine Freude auch in mir bleiben, wie du Joh. 16, 11. von deinen Jüngern geſagt haſt.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Welt, ſingt man dir das Lied zu viel von Chriſto unſerm König, ſo thuſt du ja das Widerſpiel, du ſingſt es gar zu wenig. Der Glaube liebts, die Liebe übts, die Hofnung ſieht von fernen, ſie woll es dort recht lernen.

2. Nur Ihm bleibt des Geſalbten Ruhm, das Rauchfaß und die Krone; Er iſt geſalbt zum Prieſterthum; Er iſt geſalbt zum Throne. Was er geredt als der Prophet, das iſt, wie wirs noch leſen, vom Oel des Geiſts geweſen.

3. Er ſchenkt auch uns von ſeinem Geiſt, daß wir die Salbung haben. Weil Jeſus unſer König heiſt, ſchenkt Er auch Königsgaben. Ein Chriſt zu ſeyn trägt noch mehr ein, als aller Edlen Orden, wär man auch König worden.

4. Geſalbter! nun wir beten an, laß deinen Geiſt uns ſalben, der dir zum Lob uns weyhen kann, ſo klingt es allenthalben, ſo ſingt dem HErrn man nah und fern: ſeyd Chriſto unterthänig, dem Prieſter und dem König.

Denn

Denn auch Chriſtus, da wir noch ſchwach waren, nach der Zeit, iſt für uns Gottloſe geſtorben. Röm. 5, 6.

Die Liebe Gottes, welche durch den heiligen Geiſt in den Herzen der Glaubigen ausgegoſſen wird, iſt ſehr groß, brünſtig, und unintereſſirt, weil Chriſtus, da wir ſchwach waren, zur rechten Zeit für uns Gottloſe geſtorben, folglich keine Würdigkeit bey uns geſehen hat, die ihn hätte bewegen können, für uns zu ſterben. Diejenigen, die Paulus ſchwach nennet, ſind die Gottloſen, von denen er v, 7. 8. ſagt, daß ſie keine gerechte und gute Leute, ſondern Sünder ſeyen. Sonſt wird der Name ſchwach auch von Kranken gebraucht; Paulus ſagt aber 1 Cor. 15, 43. auch von einem todten Leib, daß er in Schwachheit geſäet werde, folglich ſind die Schwachen, von denen Paulus redet, auch geiſtlichtodte Leute. Auch ſind diejenige ſchwach, die keine Gerechtigkeit vor Gott haben, folglich nicht vor ihm beſtehen können, weswegen Paulus Röm. 5, 9. den Zuſtand eines Gerechten dem Zuſtand eines Schwachen entgegen ſezt. Wenn man mit ſeinen Gedanken über den Tod Chriſti hinausgeht, und die Menſchen betrachtet, wie ſie beſchaffen geweſen wären, wenn dieſer Tod nicht geſchehen wäre; ſo muß man ſagen, daß ſie alle ſchwache und gottloſe Menſchen geweſen ſeyen; wie ſie denn Paulus Röm. 3, 10 — 18. als ſolche beſchreibt. Wenn man aber auch auf die Zeit des Todes Jeſu zurük ſieht; ſo nimmt man wahr, daß damals das menſchliche Geſchlecht ſehr ſchwach geweſen ſey, und die Gottloſigkeit auf dem Erdboden ſehr überhand genommen habe. Unter den Juden gab es ſchlechte Hirten und verſchmachtete Schafe; das Licht der wahren Erkenntniß war faſt gar erloſchen. Es gab ſehr wenig gottesfürchtige Juden, und keinen einigen, der des Evangelii, das Chriſtus predigen wollte, geradezu fähig geweſen wäre, weswegen der Täufer Johannes ihm den Weg bereiten, und eine Erweckung bey ihnen anrichten mußte. Aber auch bis auf die Zeit des Todes Jeſu waren die Bekehrungen unter dem ſehr zahlreichen jüdiſchen Volk bis auf einen kleinen Haufen eingeſchränkt. Paulus, der vielleicht, da er die obenſtehenden Worte ſchrieb, an ſich ſelber gedachte, war damals, da Jeſus für ihn

ſtarb, ein feuriger, aber blinder Jüngling, und nahm bald hernach, da er von Tarſus Studirens halben nach Jeruſalem kam, an dem Haß der Juden wieder das Chriſtenthum einen groſſen Antheil; die Römer aber und alle Nationen auf dem Erdboden, die keine Iſraeliten waren, dieneten den Gözen, opferten den Teufeln, waren in groſſe Laſter verſunken, und quälten einander durch eine grauſame Zwietracht. Damals alſo, da Weisheit und Tugend, Wahrheit und Gottſeligkeit von der Erde ganz zu weichen ſchien, ſtarb Jeſus für die gottloſen Menſchen verſühnte die Welt mit ſich ſelber, ſtiftete ein neues gnadenreiches Teſtament, gründete das Himmelreich auf Erden, und wurde allen, die an ihn glauben, die Urſache einer ewigen Seeligkeit. Auch ich bin nach der Natur, die ich von Adam geerbt habe, ſchwach und gottlos, und habe einen Theil meiner Lebensjahre ſo zugebracht. Der HErr Jeſus ſahe dieſes, und ſtarb doch für mich. Dank ſey ihm ewiglich dafür.

Mel. Alles iſt an Gottes Seegen.

1. Jeſu, der für mich geſtorben, was du aller Welt erworben, geht im Glauben mich auch an. Denn dein Tod war zum Verſühnen, uns in unſerm Tod zu dienen, daß ich ruhig ſterben kann.

2. Ich müßt als ein Feind verderben, und an meiner Strafe ſterben; aber Jeſus hats vollbracht. Denn er ſelbſt trug unſre Strafen, daß ich darf auf Ihn entſchlafen, der den Tod zu nicht gemacht.

3. Mich müßt unter meinen Sünden nur der Tod mit Feſſeln binden; Jeſus ſtarb an unſrer ſtatt, und ich ſterb in ſeinen Gnaden, daß der Tod mir nicht mag ſchaden, weil er keinen Stachel hat.

4. Mein Grab wäre ſchon die Schwelle zu dem Thor der finſtern Hölle; Jeſus wollt Erlöſer ſeyn; ließ ſein Leben, nahm es wieder; daher gräbt man meine Glieder jezt auf Wiederleben ein.

5. Jeſu, zeig in lezten Stunden mir dein Heil in deinen Wunden, daß ich ſelig ſterben kann. Hab ich Theil an deinem Sterben, o ſo nimmſt du, mitzuerben, mich auch in dem Leben an.

Ich

Der Wandel ſey ohne Geiz, und laſſet euch begnügen an dem, das da iſt; denn er hat geſagt, ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. Hebr. 12, 5.

Der Geiz beſteht darin, daß ein Menſch ſich nicht begnügen läßt an dem, das da iſt, und deswegen vieles ſammeln will; und wenn er vieles geſammelt hätte, gern noch mehr ſammeln wollte, da denn das Gemüth von der Begierde zu ſammeln, ganz eingenommen wird, und zu Lügen, Betrug, zur Härtigkeit gegen ſich ſelbſt, inſonderheit aber zur Unbarmherzigkeit gegen Arme, denen er mittheilen ſollte, geneigt wird. Fragt man, warum ein geiziger Menſch ſich an demjenigen, das da iſt, nicht genügen läßt; ſo iſt die Antwort dieſe, daß er ſich und den Seinigen gern eine gewiſſe Verſorgung auf die künftige Zeit verſchaffen möchte. Mit dieſem Vorwand wird der Geiz entſchuldiget, und ihm noch gar der Name einer Tugend, nemlich der fürſichtigen Klugheit, beygelegt. Wie aber? Hat der geizige Menſch nicht gehört, was Gott in ſeinem Wort etlichemal geſagt hat, nemlich: **ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.** Sollte er alſo nicht nach dieſer Verheiſſung eine gewiſſe Verſorgung für ſich und die Seinigen hoffen, wenn er bey einer fleiſſigen Arbeit ſparſamlich lebte, dabey aber zuerſt nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit trachtete, und durch Wohlthun an den Armen einen Schaz im Himmel ſammlete? Iſt eine ſolche Verheiſſung nicht gewiſſer als alle liegende und fahrende Habe, die man auf Erden ſammeln kann? Freylich iſt ſie gewiſſer; aber der Geizige glaubt die Verheiſſungen Gottes nicht. Und wie? Lehrt nicht die Erfahrung, daß dasjenige wahr ſey, was Pſ. 39, 7. von den Geizigen geſagt wird: **ſie gehen daher wie ein Schemen oder Schattenbild, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe. Sie ſammeln und wiſſen nicht wer es kriegen wird.** Ja gewißlich, wenn mancher Geizige 10. 20. oder 30. Jahre nach ſeinem Tod, bey welchem er von ſeinem Gut nichts mit ſich nehmen können, wieder in dieſe Welt zurük käme, ſo würde er zu ſeinem empfindlichen Gram wahrnehmen, wie ſein geizig geſammeltes Gut nicht bey ſeinen Nachkommen geblieben, und andern zu Theil worden ſey, für die

ers nicht geſammelt hatte. Wer ſein Gut mehret mit Wucher und Ueberſaz, der ſammlet es zu Nuz der Armen. Sprüchw. 28, 8. Dieſes alles wird durch die Erfahrung beſtättiget: aber der Geizige nimmts nicht zu Herzen. Der Geiz iſt dem Glauben, der Liebe und der Hofnung entgegen geſezt. Er verfinſtert und beſchweret das Herz, und gebieret viel Böſes, weil ein Geiziger ſich ſchändlicher Thaten, die ſeinen Reichthum zu vermehren ſcheinen, nie ſchämet. Der Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels. 1 Tim. 6, 10. Er iſt aber deſto ſchädlicher, weil er leichter den Schein einer Tugend annehmen kann, als ein anderes Laſter. Als der HErr Jeſus von einem Juden gebeten wurde, ſeinem Bruder zu ſagen, daß er das Erbe mit ihm theile: ſo ſprach Er aus dieſer Veranlaſſung zu ſeinen Zuhörern: ſehet zu, und hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebt davon, daß er viel Güter habe. Das Begehren des Juden ſchien gerecht zu ſeyn; der Heiland wußte aber, daß ein Geiz darunter ſteke, und warnete deswegen jedermann dafür. Groſſer Gott, mache mich gründlich von dem Geize frey, und dagegen reich in dir. Gib mir die wahre Klugheit, die dein lieber Sohn in dem Gleichniß vom ungerechten Haushalter geprieſen hat.

Mel. O Lamm Gottes unſchuldig.

1. Ich will dich nicht verlaſſen, ich will dich nicht verſäumen. Diß Wort will ich veſt faſſen; mir ſoll vom Geiz nicht träumen. Ich will an ſtatt der Klagen Gott nur ſein Wort hinſagen: du haſts verſprochen, o Vater.

2. Wenn glaubensloſe Seelen bald mit dem Reichthum prangen, bald ſich um Reichthum quälen, und ihn doch nicht erlangen, ſo bleibt mir allemale die Schrift zum Capitale. Dir will ich glauben, o Vater.

3. Wenn ich auch nichts kann ſehen, wenn ich verlaſſen ſchiene, ſo kann ich doch noch flehen, mit dem Wort will auf Ihne ich alle Sorgen werfen, Er weiß, was wir bedörfen. Da magſt du ſorgen, o Vater.

4. Wenn Er mich nun erhöret, und mir ſein Wort erfüllet; ja, eh Er noch gewähret, und nur mit Troſt mich ſtillet, ſo will ich Ihm ſchon danken. Ein Kindsherz muß nicht wanken. Dich will ich loben, o Vater.

Ich

Ich zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit des Sinnes. Eph. 4, 17.

Freylich ſoll ein Chriſt, welcher bekehrt heiſſen ſoll, nicht mehr wandeln, wie er ſelbſt vor ſeiner Bekehrung gewandelt hat, und wie andere Welt-Menſchen wandeln, ſie mögen Chriſten oder Heiden heiſſen. Wie wandeln aber dieſe? Sie wandeln in der Eitelkeit des Sinnes, welcher die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in Chriſto Jeſu v. 21. entgegen geſezt iſt. Diejenigen wandeln in der Eitelkeit des Sinnes, deren Begierde und Luſt in dem Bezirke derjenigen Dinge eingeſchloſſen iſt, die Salomo in ſeinem Prediger eitel nennet, und von denen er ſagt daß ſie mit einem Nichts anfangen, und mit einem Nichts aufhören. Solche Leute dichten und reden wohl auch von unvergänglichen und rechtſchaffenen Dingen, nemlich von der Tugend, Frömmigkeit, Gnade Gottes und dem ewigen Leben; aber es iſt alles nur gedichtet und geſchwäzt; denn ſie haben von allem dieſem nichts. Sie ſind den Bettlern gleich, die von Gold- und Silber-Münzen vieles reden, und doch keine derſelben beſizen, oder wie den Träumenden, welche ſich Vorſtellungen von einem Schaz machen, den ſie gefunden haben, und wenn ſie aufwachen, nichts haben. Leute, die in der Eitelkeit des Sinnes wandeln, haben einen verfinſterten Verſtand, und ſind entfremdet von dem Leben Gottes, das der Seele durch Chriſtum mitgetheilt werden und ſie allein ſättigen kann, durch die Unwiſſenheit, die in ihnen iſt, durch die Blindheit ihrer Herzen, v. 18. Es bleibt aber nicht allein bey dem Mangel deſſen, was wahrhaftig gut iſt, und bey der Unwiſſenheit, ſondern ſolche Leute verfallen, indem ſie ſich mit ihrer lebhaften Seele in dem Bezirk der Eitelkeit umdrehen, auf viele thörichte Ausſchweifungen und ſchändliche Thaten. Sie ſind etwa ruchlos, und ergeben ſich der Unzucht und allerley Unreinigkeit mit einer unerſättlichen Begierde v. 19. Und wenn ſie auch dieſes nicht thun, ſo brechen doch andere Laſter bey ihnen aus, deren Paulus viele Eph. 4, 25, — 5, 18. namhaft macht. Wenn man aber täglich wahrnimmt, wie ſo viele Hohe, Niedere, Gelehrte, Ungelehrte

lehrte, Reiche, Arme, Alte und Junge in der Eitelkeit des Sinnes wandeln: ſo darf man den Chriſten, die bekehrt heiſſen wollen, zurufen: ihr aber habt Chriſtum nicht alſo gelernet, ſo ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret ſeyd, wie in Jeſu ein rechtſchaffenes Weſen oder Wahrheit ſey. v. 20 21. Wer geiſtlich iſt, iſt auch geiſtlich geſinnet Röm. 8, 5. Die aber geiſtlich geſinnet ſind, glauben das wahre Wort Jeſu, ſuchen, finden und genieſſen die wahrhaftige Gnade, das wahrhaftige Leben Gottes in Jeſu. Ihr Sinn iſt über den Bezirk der eiteln Dinge erhaben. Sie bemühen ſich zwar auch damit zur nöthigen Pflege ihres Leibs; aber ihr Verlangen und ihre Hofnung ſteigt höher, bis zu Gott, bis zu Chriſto, bis zu dem unbeweglichen Reich Gottes. Sie ſind geſinnet wie Aſſaph, der Pſ. 73. zu dem HErrn ſagte: dennoch bleib ich ſtets an dir, denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an, und wiederum: wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nicht nach Himmel und Erden. Wer ſo geſinnet iſt, wandelt auch anders, als diejenigen, die nach der Eitelkeit des Sinnes wandeln.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Wach, HErr, über meinem Sinne, daß die Macht der Eitelkeit mir das Herz nicht abgewinne; denn ſo wandelt nur der Heid. Wer das Eitle lieb gewonnen, kennet Gott und Chriſtum nicht, und er rennt ganz unbeſonnen in den Tod und ins Gericht.

2. Eitler Sinn iſt von dem Leben, das aus Gott iſt, ganz entfremdt, alſo wird durch widerſtreben des Verſtandes Licht gehemmt; die Unwiſſenheit verſtocket, und es reist der eitle Sinn, ob Gott dreuet oder locket, doch die Herzen taumelnd hin.

3. Niemand kann ein Mittel nennen, das für dieſe Seuche dient, als nur Jeſum Chriſtum kennen, der mit Gott uns ausgeſühnt. Jeſus gibt den Geiſt der Wahrheit, dieſer lehrt, wer Jeſus ſey, er erfüllt das Herz mit Klarheit, und macht von dem Eitlen frey.

4. Thu mir, Jeſu, auch die Gnade, gib mir auch von deinem Geiſt. Denn im Sterben iſt nur Schade, was dem Weltſinn Wohlſeyn heist. Könnt ich alles hier beſitzen, was ein eitles Herz erfreut, würd ichs doch nicht lange nüzen; denn es folgt die Ewigkeit.

Ihr ſeyd nicht unter dem Geſez, ſondern unter der Gnade. Röm. 6, 14.

Alle Juden waren ehmals im gewiſſen Verſtand unter dem Geſez, wie Paulus Röm. 4, 16. andeutet, denn ſie waren verpflichtet, das Geſez Moſis mit allen Ceremonien, die daſſelbe vorſchrieb, zu halten, wurden aber von Chriſto erlöſet, daß ſie die Kindſchaft des Neuen Teſtaments empfiengen. Gal. 4, 5. Auf eine andere Weiſe, die Röm. 7. beſchrieben iſt, muß ein jeder Menſch, der unter die Herrſchaft der Sünde gekommen iſt, einmal unter dem Geſez ſeyn, ob er ſchon nicht verpflichtet iſt, die Ceremonien, welche nur die Juden angiengen, zu beobachten; denn des Geſezes Werk oder Hauptzwek iſt dieſes, daß das hohe Recht Gottes, die Sünder zu verdammen, von dem Menſchen erkannt werde, Dieſes Recht hat aber Gott gegen alle Menſchen, ſie ſeyen Juden oder Heiden, und es iſt zur Ehre Gottes nöthig, daß daſſelbe von einem jeden Menſchen mit einem tiefen Eindruk erkannt werde. Es gibt alſo eine Zeit, da das Geſez einem Sünder zum Tode gereicht, (Röm. 7, 10.) das iſt, ihn unter einer gewaltigen Zermalmung aller ſeiner Seelenkräfte überzeugt, und fühlen läßt, daß er des Todes würdig ſey. Er will ſich zwar durch die Verbeſſerung ſeiner Natur und ſeines Wandels helfen; ſo ſehr ihn aber das Geſez zu dieſer Verbeſſerung als ſeiner groſſen Pflicht dränget und treibet; ſo unmöglich iſt ſie ihm zur ſelbigen Zeit, weil ihn das Geſez nicht lebendig macht, (Gal. 3, 21.) oder ihm keine geiſtliche Kraft darreicht. Daher entſtehen die Klagen, die Röm. 7, 14—24. beſchrieben werden. In dieſem Zuſtand darf und kann aber der Menſch nicht bleiben; ſondern er muß durch den Glauben, den der heilige Geiſt durch das Evangelium in ihm wirket, in einen andern Zuſtand übergehen, bey welchem man von ihm ſagen kann: er ſey nicht mehr unter dem Geſez, ſondern unter der Gnade. Das Geſez ſchröcket: die Gnade bringt den Frieden Gottes ins Herz. Das Geſez treibt zu mühſamen und vergeblichen Verſuchen, ſich ſelbſt zu beſſern; die Gnade macht von der Sünde frey. Das Geſez tödtet; die Gnade macht lebendig. So bald der himmliſche Vater ſeinen Sohn dem Menſchen durch den hei-

heiligen Geiſt innerlich offenbaret: ſo bald erlangt er Gnade. Nun wird er von dem Berg Sinai auf den Hügel Golgatha geführt, und ſiehet denjenigen an, der da ein Fluch für ihn worden iſt, und ihn vom Fluch des Geſezes erlöſet hat. Auch wird er auf den Berg Tabor geführt, um aus der Verklärung Jeſu einigermaſſen zu erkennen, zu welcher Herrlichkeit er dereinſt durch ihn gelangen ſoll.

Heut zu Tag legt ſich die Chriſten-Welt insgemein darauf, daß ſie ohne Geſez lebe, wie Paulus Röm 7, 9 redet. Ihre Sittenlehre iſt etwas todtes, folglich nicht das Geſez Gottes, welches Paulus einen tödtenden, folglich ſehr mächtigen Buchſtaben nennet. Darum iſt auch die Sünde bey ihr todt, das iſt, ſie macht ihr mit ihrer tödtenden Kraft, welche ſie durchs Geſez ausübt, nichts zu ſchaffen. Wer aber immer ſo ohne Geſez lebt, und ſich deſſen mit Fleiß erwehret, gelangt nie zur Gnade; denn das Geſez iſt der Vorhof, durch welchen man durchgehen muß, wenn man in das Heiligthum der Gnade hineingehen will. Wehe aber auch demjenigen, der, wenn er in dieſen Vorhof gekommen iſt, wieder zurükgeht, ehe er zur Gnade gelangt iſt. Gnade iſt das Ziel der Bekehrung. Unter der Gnade ſeyn, iſt ein ſeliger Stand, der ewiglich währen ſoll.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Wir leben in der Gnade, nicht im Geſezeszwang; Gott droht nicht gleich gerade mit Fluch und Untergang. Wir ſind mit Gott verſühnt, der zeigt dann einem Sohne, wie Er des Glaubens ſchone, der Ihm mit Treue dient.

2. HERR, wollteſt du ſtets rächen, wie dein Geſez gedroht, ſo brächten die Gebrechen uns alle Tag den Tod. Doch das Beſprengungsblut läßt du ſtets für uns reden. Du haſt nicht Luſt zu tödten; dein Vaterherz iſt gut.

3. Wenn wir uns täglich beugen, beſchämt von unſrer Schuld, ſo darf dein Geiſt uns zeugen, wir ſtehn noch in der Huld. O wäre Gnade nicht, du hätteſt keine Kinder; wir blieben alle Sünder, und müßten ins Gericht.

4. Nun bleibt man dir in Armen, dein Kind lebt nun von dir, von Treue, von Erbarmen, von Langmuth ſingen wir. Bring uns zum Heiligthum, wo wir nicht können fehlen, ſo hat an unſern Seelen die Gnade ewig Ruhm.

So ihr anders geſchmeket habt, daß der HERR freundlich iſt, 1 Petr. 2, 3.

Schmecken daß der HErr freundlich ſey, ſteht nicht nur denjenigen Chriſten zu, welche es in der Heiligung weit gebracht haben, ſondern auch den Neugebohrnen Kindlein in Chriſto; denn Petrus ſagt: ſeyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jezt geborne Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet, ſo ihr anders geſchmecket habt, daß der HErr freundlich iſt. Die Wiedergeburt geſchieht nicht, ohne daß die Seele die Freundlichkeit Gottes ſchmecken darf. Wenn ſie nemlich durch das Geſez, welches ihr das Recht Gottes, ſie zu verdammen, vorhält, ja ſie die ſchwere Hand Gottes fühlen läßt, erſchrökt und zermalmet worden iſt; ſo wird ſie durch die Empfindung der Freundlichkeit Gottes wieder aufgerichtet, und bekommt durch dieſelbe diejenige Erquickung, welche der Heiland allen Mühſeligen und Beladenen, die zu ihm kommen, verheiſſen hat. Durch dieſe Erquickung entſteht der Glaube in der Seele, durch welchen der Menſch die Gerechtigkeit und das Leben erlangt. Das Mittel, welches der heilige Geiſt dabey braucht, iſt das Evangelium, welches der Seele auf eine kräftige und empfindliche Weiſe zueignet, deswegen ſind diejenigen, welche die Freundlichkeit Gottes durch das Evangelium, und ſo, wie ſie im Evangelio geoffenbart iſt, geſchmecket haben, noch weiter nach dieſer vernünftigen lautern Milch begierig. Das Evangelium wird eine Milch genennet, weil es lieblich ſtärkend und auch Kindern in Chriſto faßlich iſt, eine lautere Milch, weil es mit keinem Jrrthum vermengt iſt, und eine vernünftige Milch, weil es von dem göttlichen Sinn oder Verſtand ausgefloſſen iſt, und mit dem Verſtand des Menſchen gefaßt werden muß. Nach dieſer vernünftigen lautern Milch ſollen denn die jezt gebornen Kindlein in Chriſto begierig ſeyn, damit ſie durch dieſelbe zunehmen. Was alſo zur Erweckung des Glaubens, und zur erſten Erquickung der Seele dienlich iſt, iſt auch zum geiſtlichen Wachsthum dienlich, und es iſt begnadigten Seelen ſehr ſchädlich, wenn ſie nach ihrer Begnadigung die lautere Milch des Evangelii als etwas, das nur für Anfänger gehöre, verlaſſen,

nach ſeltſamen Meinungen lüſtern werden, und ſich hernach von mancherley und fremden Lehren umtreiben laſſen. Wer aber in ſeinem Chriſtenthum recht zunehmen will, glaubt im Fortgang eben dasjenige Evangelium völliger, welches er zuerſt ſchwächlich geglaubt hatte, und erkennet Chriſtum, welcher ihm durch daſſelbe im Anfang vor die Augen gemahlt worden iſt, im Fortgang beſſer und mit einer gewiſſern Zuverſicht. Es gibt kein anderes Evangelium, als das einige, Gal. 1, 7. in ſo fern mans aber nach ſeinem ganzen Umfang glauben ſoll, wird es eine ſtarke Speiſe. Wenn mans aber glaubt, und als eine Milch gleichſam trinkt; ſo kann man durch daſſelbe von Zeit zu Zeit wieder ſchmeken, daß der HErr freundlich ſey; ja dieſes Schmecken nimmt ſelber zu, weil der neue Menſch mit ſeinen geiſtlichen Sinnen immer ſtärker wird. Fürwahr wer die Freundlichkeit Gottes und die Kräften der zukünftigen Welt ſchmekt, geniest etwas, womit die Freuden der Welt bey weitem nicht zu vergleichen ſind. HErr Jeſu, du biſt nicht nur gut und voll Liebe in dir ſelbſt, ſondern auch freundlich, und gibſt dich zu empfinden und zu genieſſen. Wer hätte eine gute Stunde ohne dich? Gib dich mir, und nimm mich hin.

Mel. Ruhet wohl ihr Todenbeine.

1. Jeſus an dem Kreuz geſchlachtet, Jeſus in der Herrlichkeit, der iſts, den die Welt nicht achtet, aber der das Herz erfreut; was ich habe, was ich rühme, was ich hoffe, iſt in Ihme.

2. Wohl dem, welcher einmal ſchmecket, wie der HErr ſo gütig ſey, das Verlangen wird erwecket, und der Hunger immer neu. Es verſchmachtet eine Seele im Gefühl, daß Jeſus fehle.

3. Könnt ich nicht auf Jeſum ſterben, o wo fänd ich dann ein Heil? dürft ich nicht mit Chriſto erben, o wo bliebe dann mein Theil? HErr, wie gütig biſt du denen, die nach dir ſich herzlich ſehnen!

4. Wie nach mütterlichen Brüſten jezt geborne Kindlein ſchreyn; alſo laß auch mein Gelüſten, HErr, nach deiner Güte ſeyn. Nichts mag mein Verlangen ſtillen, du kannſts ewiglich erfüllen.

5. Jeſus an dem Kreuz geſchlachtet, Jeſus in der Herrlichkeit, der ſey, wenn mein Herz einſt ſchmachtet, mir noch zur Zufriedenheit. Schmekt die Güte hier ſo ſüſſe, was wirds ſeyn im Paradieſe!

Freuen

Freuen und frölich müſſen ſeyn an dir, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben immer ſagen: Hochgelobet ſey Gott. Pſ. 70, 6.

Nicht nur eine Errettung und daraus entſtehende Zufriedenheit, ſondern Freude und Frolocken iſt den Gerechten bereitet. Sie müſſen und werden in Gott ſich freuen und frolocken; denn es iſt den Rechten ſeines Reichs gemäß, und er hats ihnen verheiſſen. Was davon nicht in dieſer Welt vorkommt, wird in der zukünftigen nach einem vollen und überflieſſenden Maas vorhanden ſeyn. Welches ſind aber die Leute, die ſich ohnfehlbar noch in dem HErrn freuen, und ſeinetwegen frolocken müſſen? Es ſind ſolche, die vielleicht heute, wie David v. 6. bekennen und beten müſſen: ich bin elend und arm: Gott eile zu mir; denn du biſt mein Helfer und Erretter: mein Gott verzeuch nicht. Indem ſie ſo klagen und beten, frolocken ſie noch nicht: doch fragen ſie nach dem HErrn, ſuchen ſein Antliz, wenden ſich bey ihrer geiſtlichen Armuth zu ihm, und lieben ſein Heil. Das iſt ihnen nemlich lieb, daß ſie einen Gott haben, der da hilft, und daß Er Jeſum als einen Held erwekt hat, der allen Elenden helfen ſoll. (Pſ. 89, 20.) Sie bitten alſo Ihn um das Heil, das er zu erweiſen pflegt, und um die Hülfe, die er den Elenden erzeigt, und wenn dieſe Hülfe verzeucht: ſo ſprechen ſie ihrer Seelen ſo zu, wie David that, da er Pſ. 42, 12. ſagt: was betrübſt du dich meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angeſichts Hülfe, und mein Gott iſt. Sie lieben dieſes Heil und dieſe Hülfe Gottes, weil ſie dieſelbe ſchon vorher erfahren haben, und weil ſie ſowohl aus dem Wort Gottes als auch aus der Erfahrung wiſſen, daß Gott den Elenden herrlich helfe, daß er zur rechten Zeit helfe, und daß er ſein Heil und ſeine Hülfe ſo erzeige, daß es eine gute Folge auf die Ewigkeit hinein hat, weil die durchs Elend geläuterte Seele zugleich erleuchtet, geſtärkt, und zur Empfahung des himmliſchen Erbes zubereitet wird. Die unglaubige Welt betet nicht und liebt das Heil Gottes nicht. Sie will nicht, daß Er ihr helfe, weil

er

er zu ſpät und nicht nach dem Willen des Fleiſches und der Vernunft zu helfen ſcheint, ja ſie traut es ihm bey ihrem Unglauben gar nicht zu, daß er helfen werde. Sie ſucht ſich alſo ſelber zu helfen, wie Iſrael, da es einen König begehrte. 1 Sam. 8. und Ahas, da er einen Bund mit den Aſſyrern machte. Jeſ. 7. 2 Kön. 16. und die Hülfe, die ihm Gott durch den Propheten Jeſajas anbieten ließ, verachtete. Wer ſo geſinnet iſt, fürchte den Fluch, und bedenke den Segen, der Jer. 17, 5. 6. 7. 8. von dem HErrn ſelbſt ausgeſprochen iſt. Diejenigen, die nach dem HErrn fragen, und ſein Heil lieben, müſſen ſich zulezt in Ihm freuen, und frolockend immer ſagen: Hochgelobet ſey Gott; denn es muß erfüllet werden, was Sprüchw. 10, 28. ſteht: Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottloſen Hofnung wird verloren ſeyn. HErr, mein Herz hält dir vor dein Wort: du ſollt mein Antliz ſuchen; darum ſuche ich auch, HErr, dein Antliz. Verbirge dein Antliz nicht von mir, und laſſe auch mein Warten zur Freude werden, und wiſche wenigſtens in jener Welt alle Thränen von meinen Augen ab.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Ein Gott, der hilft, iſt unſer Gott, Er hilft den Heilsverwandten. Zu Schanden wird der Feinde Rott, wir werden nicht zu Schanden. Mit Liſt, Gewalt und Spötterey fragt oft der Feind uns, wo Er ſey. Nur ſtill! Er iſt vorhanden.

2. Das macht die Glaubigen getroſt, auch gegen Thier und Drachen, ihr Grimm iſt groß, ihr Sinn erboßt. Doch kann man ihrer lachen. Die Kirche bleibt, es lebt ihr Haupt. HERR, ſchüze ferner, was noch glaubt; ſey mächtig in den Schwachen.

3. Es müſſen frölich ſeyn an dir, die nach dir, HERR, noch fragen; die dein Heil lieben, müſſen hier, und dort einſt, immer ſagen: Gott, unſer Gott ſey hochgelobt, die Feinde haben ausgetobt, ſein Wort hat ſie geſchlagen.

Kindlein, ihr ſeyd von Gott, und habt jene überwunden; denn der in euch iſt, der iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt. 1 Joh. 4, 4.

Johannes hatte vor dieſen Worten von falſchen Propheten geredt, welche in die Welt ausgegangen ſeyen, und deren Haupt=Irrthum darin beſtund, daß ſie nicht glaubten, folglich auch nicht bekannten, daß Jeſus Chriſtus in dem Fleiſch gekommen ſey. Sie leugneten alſo, daß Jeſus Chriſtus ein Fleiſch oder einen Leib gehabt habe. An dieſem Irrthum hiengen viele andere Irrthümer; dieſe Irrlehrer aber und ihre Lehren waren ſo beſchaffen, daß Johannes v. 9, ſagen konnte: ſie ſind von der Welt, folglich nicht aus Gott geboren; darum reden ſie von der Welt, oder aus einem ungeänderten Welt-Sinn, und die Welt höret ſie, und gibt ihnen Beyfall. Hingegen gab er den Rechtglaubigen, an die er ſchrieb, dieſes Zeugniß: Kindlein, ihr ſeyd von Gott und durch die Wiedergeburt Kinder Gottes worden, und habt jene überwunden. Wie mag aber dieſes zugegangen ſeyn? Haben ſie etwa jene Irrgeiſter von der Wahrheit überzeugt und bekehrt? Dieſes war nicht geſchehen; denn Johannes gibt v. 5. zu verſtehen, daß ſie damals, da er dieſes ſchrieb, ihre Irrthümer noch ausgebreitet haben. Oder haben die Rechtglaubige alle ſpizfindigen Scheingründe der Irrgeiſter beantwortet, und ihnen durch Beweiſe der Wahrheit wenigſtens den Mund geſtopfet? Johannes ſcheint auch auf dieſen Sieg nicht zu deuten, wie es dann den wenigſten Chriſten gegeben iſt, ſich mit Irrlehrern in eine Diſputation einzulaſſen, und ſie darin mit Worten zu überwinden. Johannes leitet den Sieg der Glaubigen daraus her, daß der in ihnen iſt, gröſſer ſey, denn der in der Welt iſt. In ihnen iſt der ewige und allmächtige Geiſt Gottes, der Geiſt der Wahrheit, wie auch der ewige Vater, der gröſſer als alles iſt, und der Sohn Gottes, welcher das Licht der Welt, und der Amen und treue Zeuge heist. In der Welt aber iſt und herrſcht der Teufel, der Lügner und Mörder, und der Feind aller Wahrheit und Gerechtigkeit. Wenn nun böſe Menſchen von dem Teufel unterwieſen werden, kräftige Irrthümer auszubreiten, welche andern böſen Menſchen angenehm ſind,

ſind, und deswegen von dieſen ohne einen ſcheinbaren Beweis gerne angenommen werden, ſo hält der groſſe Gott die Seinigen in ſeiner Hand, zeigt ihnen die Wahrheit deutlich, läßt ſie die Kraft derſelben empfinden, läßt einſehen, wie jene Irrthümer kraftlos, ſchädlich, und dem Welt-Sinn gemäß ſeyen, macht ihre Herzen in der Erkenntniß der Wahrheit veſt: und ſo überwinden ſie alle Irrlehrer. Die Salbung, welche ſie von Gott empfangen haben, lehret ſie vielleicht nicht diſputiren; hingegen lehret dieſelbe ſie alles klar und mit veſter Ueberzeugung erkennen, was zur Seligkeii nöthig iſt; da ſie dann das Gegentheil leichtlich als etwas fremdes verwerfen können, weil keine Lüge aus der Wahrheit kommt. 1 Joh. 2,20. 21. 27. Ein ſolcher Sieg über Verführer iſt edel, und auch zu unſerer Zeit ſehr nöthig. Der Geiſt des Widerchriſts reget ſich ſehr. Viele Leute geben der Wahrheit mit dem Munde noch Beyfall, weil ſie noch keine ſtarke Verſuchung zum Abfall bekommen haben, und bey der wahren Lehre ihr zeitliches Glük finden; wenn aber ſcharfe Verſuchungen kommen, ſo wird offenbar, daß niemand überwinden könne, als derjenige, der von Gott, und in dem Gott iſt.

Mel. O Haupt voll Blut und Wunden.

1. Der groſſe Grimm des Drachen in ſeiner kurzen Zeit, ſoll uns nicht zaghaft machen; denn Jeſus führt den Streit. Er iſt und bleibt Erlöſer; der Sieg iſt ſeines Thuns; der in uns iſt, iſt gröſſer, als der, der auſſer uns.

2. Der Drach führt groſſe Lügen. Ihr Kindlein wanket nicht; die Wahrheit wird doch ſiegen, die unſer Tröſter ſpricht. Der Drach zükt zwar zum Hiebe das Beil, ſein Haß iſt groß; doch gröſſer iſt die Liebe, daß Jeſus Blut vergoß.

3. Der Drach hat groſſe Stärke; doch Chriſtus hat viel mehr, und zeigt es in dem Werke, den Drachen ſtürzet Er. Man werde ja nicht ſcheue vor Satans groſſer Liſt; wir wiſſen, daß die Treue des Heilands gröſſer iſt.

4. So bleibe in den Deinen, HErr Jeſu, Gottes Sohn; laß uns dein Heil erſcheinen, und ſtürz des Drachen Thron. Er darfs nicht lange treiben, dein Volk vertrauet dir. Wir wollen Kindlein bleiben, ſo überwinden wir.

Mit-

Mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht ſcheinet ihr Gottes Kinder als Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens Phil. 2, 15. 16.

Paulus theilet hier das menſchliche Geſchlecht in zween Haufen, und nennet den einen Kinder Gottes, den andern aber ein unſchlachtiges und verkehrtes Geſchlecht. Diejenigen, die zu dieſem Geſchlecht gehören, wollen zwar die Namen unſchlachtig oder ſtörrig und verkehrt von ſich ablehnen, werden aber doch wenn ſie ihren Sinn nicht ändern, als ſolche am Tage Jeſu Chriſti offenbar und zu ſchanden werden. Gottes Kinder müſſen unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht wohnen, denn Gott hat ihnen bisher kein eignes Land eingegeben. Der Weizen muß auf dem Acker Gottes das Unkraut neben ſich dulden, weil ihm Gott bisher keinen abgeſonderten Theil dieſes Ackers eingeräumt, und durch ſeine Engel noch keine äuſſerliche Scheidung zwiſchen beeden gemacht hat. Bey dieſer Verfaſſung aber liegt den Kindern Gottes ob, ihrer ſelbſt wohl wahrzunehmen, daß ſie von dem Sinn des ungeſchlachten und verkehrten Geſchlechts nicht angeſtekt werden, an ihrem eiteln Wandel und böſen Werken, keinen Antheil nehmen, und aus der Veſtung ihres Gnadenſtands nie entfallen. Ihren Theil von Leiden, die ihnen dieſes Geſchlecht verurſacht, ſollen ſie gern übernehmen, übrigens aber als Lichter in der finſtern Welt ſcheinen, weil doch ein jedes Kind Gottes durch die Wiedergeburt ein Licht von dem HErrn empfangen hat, ja ein Licht in ihm worden iſt. Dieſen Lichtſtand nun ſoll man bewahren, und ob dem Wort des Lebens halten. Gleichwie nemlich der Tod herrſcht, wo die Finſterniß herrſcht, alſo iſt da ein geiſtliches Leben, wo ein geiſtliches Licht iſt. Gott erleuchtet durch ſein Wort; dieſes Wort aber iſt auch ein Wort des Lebens, weil es ein geiſtliches Leben, das ewig iſt, gibt und verſpricht. Die Welt achtet es für nichts, ſondern behilft ſich mit dem Schimmer ihrer durch Lüſte verkehrten, und ohnehin nicht weitreichenden Vernunft, und wandelt hin im Licht ihres Feuers, und in Flammen, die ſie angezündet hat, (Jeſ. 50, 11.) iſt aber dabey in Anſehung der geiſtlichen

lichen Dinge, die das Reich Gottes in ſich faßt, für todt zu achten; aber Kinder Gottes, die ein Licht in dem HErrn ſind, halten ob dem Wort des Lebens. Sie glauben es, und richten ſich in ihrem Thun und ganzen Wandel darnach. Das Wort des Lebens iſt ihr Rathgeber und ihre Richtſchnur, aber auch ihr Troſt, und ihre Erquickung, und verſchaft ihnen die geiſtliche Stärke, welche ſie zur Erduldung der Leiden und zur Ausrichtung des Willens Gottes nöthig haben. So lang der Baum, den David Pſ. 1. beſchreibt, an dieſem Waſſerbach ſtehen bleibt, wird er fruchtbar bleiben, und ſeine Blätter werden nicht verwelken. Wir haben uns zu prüfen, ob wir durch die Wiedergeburt Kinder Gottes und Lichter der Welt worden, und ob wir ſolche geblieben ſeyen. Ach daß wir durch nichts verdunkelt werden, ſondern immer brennende und hell ſcheinende Lichter bleiben! Ach daß das lange wohnen unter Meſech und in den Hütten Kedar, das iſt, das lange Wohnen und Wandeln unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht, uns nicht gegen ihre Weiſe gleichgültig, und demſelben ähnlich mache! Ach daß das Wort des Lebens uns immer leite, und zum Sieg über die Welt ſtärke!

Mel. Wo iſt mein Schäflein, das ich liebe.

1. HErr, dein Wort iſt ein Wort des Lebens, wen diß nicht rührt, der bleibt im Tod; dem Glauben iſts ein Himmelbrod, dem Weltwiz eckelts, als vergebens. Gott, der das Leben in ſich hat, hats uns durch ſeinen Geiſt gegeben, es zeigt uns in dem Sohn das Leben, und auch den Riß von jener Stadt.

2. HErr, laß uns an dem Worte halten, dabey man an dem Leben hält. Verwelken muß das Bild der Welt, die Himmel wie ein Kleid veralten, nur diß Wort bleibet ewiglich. Was will ich halten in dem Sterben? was kann mich halten im Verderben? halt ich diß Wort, ſo hält es mich

3. Lebendiger, dir ſoll man danken, dein Wort iſt, wie du ſelber biſt, nnd wie dein Sohn, der ewig iſt. Wenn dieſe fallen, jene wanken, ſo glauben wir, und danken fort, und ſingen einſt in Salems Thoren, vom Wort des Lebens neugeboren: Gott iſt wahrhaftig, und ſein Wort.

Der

Der HErr Jeſus Chriſtus iſt unſere Hofnung. 1 Tim. 1, 1.

Wenn wir eine gegründete Hofnung haben wollen, in allen Nöthen und Gefahren erhalten, gegen den Geiſt der Welt geſchüzet, aus allem Uebel erlöſet, und in das himmliſche Reich Gottes nach dieſem Leben aufgenommen zu werden: ſo müſſen wir uns an den HErrn Jeſum Chriſtum halten; denn dieſer iſt allein unſere Hofnung. Nur die Reben an Chriſto dem Weinſtok, nur die Glieder ſeines Leibs, nur die Schafe, die ihm als Hirten angehören, nur diejenigen, die durch den Glauben in ihm erfunden werden, ſind diejenigen, denen Gott hilft, die Gott ſegnet und ſchüzt, und denen er zulezt ſein Reich als ein Erbe ſchenkt. Die Hofnung des Heuchlers, der auſſer Chriſto ſich ſelber in ſeinem Thun gefällt, die Hofnung des Gotloſen, welcher frech ſagt: wer iſt der HErr Jeſus Chriſtus, deſſen Stimme ich hören ſollte? wird verloren ſeyn. Wer aber dem HErrn Jeſu Chriſto angehört und anhangt, geniest in ihm viel Gutes, und hoft noch viel mehr Gutes, und dieſe ſeine Hofnung läßt ihn nicht zu ſchanden werden. Als HErr hat er alles in ſeiner Hand, und es iſt ihm ein leichtes, die Welt ſo zu regieren, daß ſeine Kinder Raum bekommen, darin unanſtöſſig zu wandeln, und ſeinen Willen auszurichten. Auch hat er die Macht, ſie in den Himmel aufzunehmen, weil er ſelbſt den Himmel als der HErr deſſelben eingenommen hat. Ap. Geſch. 3, 21. Als Jeſus iſt er ihr Erlöſer, und will dieſen Namen an ihnen wahr, und ſie ſelig machen von ihren Sünden. Als Chriſtus iſt er der Geſalbte, und will das Freuden-Oel, womit Er ohne Maſſe geſalbt worden iſt, auch auf ſie flieſſen laſſen, und ſie dadurch ſeiner Freude theilhaftig machen. In dem menſchlichen Leben kommen viele Fälle vor, bey welchen die Hofnung den Menſchen ſtärken und aufheitern muß, niemals aber trägt die Hofnung mehr aus, als wenn man dem Tod nahe iſt. Nun ſoll der Menſch aus der ſichtbaren Welt gehen, deren er gewohnt war, und in eine andere übergehen, die er noch nie geſehen hat. Nun ſoll er ſehen, was er noch nie geſehen hat, hören, was er noch nie gehöret hat, fühlen, was er nie gefühlt hat; nun ſoll

ſein ewiges Schikſal einen groſſen Ausſchlag bekommen. Soll er nun als ein Gerechter auch im Tode getroſt ſeyn, ſo muß er Hofnung haben: dieſe Hofnung aber muß ihm ſein HErr Jeſus Chriſtus ſeyn. In der Einfältigkeit auf ihn müſſen ſeine Seelen-Kräfte zuſammen gefaßt ſeyn. Er muß ſich bewußt ſeyn, daß er an ihn glaube, ihm anhange, und angehöre, und von ſeinem Namen, oder von allem, was er von ihm hört, eine Kraft empfinden. Bey wem es ſo ſteht, an dem wird das Wort Salomons Spr. 10, 18. erfüllet werden; das Warten der Gerechten wird Freude werden, an den Unglaubigen und Gottloſen aber der Ausſpruch, der dabey ſteht: der Gottloſen Hofnung wird verloren ſeyn. Niemand laſſe es aber darauf ankommen, daß er erſt auf ſeinem Todbett ſich zu dem HErrn Jeſu Chriſto wenden, und ihn da in der Schnelle gleichſam erhaſchen wolle. Der Glaube iſt alsdann nicht jedermanns Ding; darum ſollen wir in geſunden Tagen, alldieweil wir das Evangelium hören, dieſes unſer Beſtreben ſeyn laſſen, daß wir Chriſtum gewinnen, und in ihm erfunden werden.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Herz, prüfe deiner Hofnung Grund; iſts Hofnung jenes Lebens? Der Unglaub hoffet mit dem Mund, hoft aber ganz vergebens; wie einer, dem von Eſſen träumt, und wenn er wacht, iſts weggeräumt, da fühlt er erſt den Hunger.

2. Wer Hofnung auſſer Chriſto hat, des Hofnung iſt verloren! das Herz bleibt leer, und wird nicht ſatt, und redet wie die Thoren. Nur Jeſus Chriſtus muß allein im Glauben unſre Hofnung ſeyn, ſo wird man nicht zu Schanden.

3. Das, was der Vater uns verheißt, will uns der Sohn erfüllen, und diß verſiegelt dann ſein Geiſt, man hoft nach Gottes Willen. Man hoft, wo nichts zu hoffen ſcheint, und doch wird, eh die Welt es meint die Hofnung noch zur Frude.

4. Mach, Jeſu, meine Hofnung veſt, ſo hof ich nie vergebens; denn wenn du mich auch ſterben läßt, ſterb ich als Erb des Lebens. Da wird das Herz auf ewig ſatt; es hat, was es gehoffet hat, erwacht nach deinem Bilde.

Ihr

Ihr ſeyd der Leib Chriſti; und Glieder, ein jeglicher nach ſeinem Theil. 1 Cor. 12, 27.

Die Apoſtel waren gewohnt, einzelnen chriſtlichen Gemeinden ſolche Namen beyzulegen, welche ſonſt der allgemeinen chriſtlichen Kirche gebühren. Auf dieſe Weiſe nennet Paulus die Corinthier eine reine Jungfrau, die er Chriſto als eine Braut zuzuführen wünſche, 2 Cor. 11, 2. ingleichen den Tempel des lebendigen Gottes, 2 Cor. 6, 16. und 1 Cor. 12, 27. den Leib Chriſti; da ſie doch nur ein Theil dieſer Braut, dieſes Tempels und dieſes Leibs waren. Petrus nennet die Auserwählten Fremdlinge, an die er ſchrieb, das heilige Volk, und das Volk des Eigenthums, 1 Petr. 2, 9; da ſie doch nur ein Theil dieſes Volks waren. Der Grund dieſer Weiſe zu reden iſt dieſer, daß ſich Gott gegen die Theile ſeiner Kirche erzeiget, wie er ſich gegen die ganze Kirche erzeiget, weswegen auch die Namen der ganzen Kirche, welche groſſe Vorrechte anzeigen, den Theilen derſelben beygelegt werden. Der Leib Chriſti hangt an Chriſto als dem Haupt, iſt alſo mit demſelben inniglich verbunden, genieſt aus ihm den Einfluß des heiligen Geiſtes, und wird von ihm durch dieſen Geiſt regieret. Einzelne Chriſten ſind Glieder an dieſem Leib, und zwar ein jeglicher nach ſeinem Theil, ſo nemlich, daß ein jedes Glied, ſeine eigene Fähigkeit und Beſtimmung hat. Unter dieſen Gliedern ſoll keine Spaltung ſeyn, ſondern die Glieder ſollen für einander gleich ſorgen. 1 Cor. 12, 25. Ein Glied ſoll an dem andern hangen, und eines dem andern Handreichung thun nach dem Werk eines jeglichen in ſeiner Maſſe, und machen, daß der Leib wachſe zu ſeiner ſelbſt Beſſerung, und das alles in der Liebe. Eph. 4, 16. Zu dieſem Ende hat Gott verſchiedene Aemter in der Kirche geordnet, und gibt zur Verwaltung derſelben die dazu nöthigen Gaben; diejenigen aber, die keine Aemter bekleiden, ſollen wenigſtens geiſtliche Gaben und Kräften empfangen haben, alle aber mit der Liebe, als der beſten und allgemeinen Gabe erfüllet ſeyn. 1 Cor. 12. 28—31. Eph. 4, 4—11.

Dieſes iſt nun die wahre Geſtalt einer chriſtlichen Gemeinde, welche wie die Corinthiſche aus Geheiligten in Chri-

ſto Jeſu aus berufenen Heiligen, und aus Leuten, die keinen Mangel an irgend einer Gabe haben, beſteht, 1 Cor. 1, 2. 7. Wo ſind aber nun ſolche Gemeinden? Heut zu Tag beſteht die heilige chriſtliche Kirche, die den ganzen Leib Chriſti auf Erden ausmacht, aus zerſtreueten Kindern Gottes, unter denen die Einigkeit meiſtens unſichtbar, und die geiſtliche Handreichung durch viele Hinderniſſe erſchweret iſt. Es iſt ein falſcher Ruhm, wenn das neue Babylon ſagt: ich ſize und bin eine Königin, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leid werde ich nicht ſehen; Offenb. 18, 7. denn dieſe Königin iſt eine groſſe Hure, und nicht die Braut des Lammes, und das Leid, das ſie zu ſehen nicht fürchtet, wird gewißlich über ſie kommen. Ein Chriſt muß ſich meiſtens damit begnügen laſſen, daß er ſich zu einer Gemeinde halten kann, bey welcher das Wort Gottes und die heiligen Sakramente als die ächten und allzeit kräftigen Gnadenmittel zu finden ſind, und ſichs nicht irren laſſen, wenn es in ſelbiger Gemeinde Leute gibt, welche am jüngſten Tag vergeblich ſagen werden: HErr, HErr, thue uns auf; wir haben vor dir geeſſen und getrunken, und auf unſern Gaſſen (oder in unſern Kirchen) haſt du uns gelehret. Luc. 13. 25. 26. Niemand rühme ſich eines Menſchen oder einer Kirche, zu der er äuſſerlich gehöret; wer ſich aber rühmen will, der rühme ſich des HErrn, und beſtrebe ſich, immer ein lebendiges und wohlanſtändiges Glied an ſeinem Leib zu ſeyn.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Der Neid und Ehrgeiz quälen die weltgeſinnten Seelen bey ihres Mitglieds Gut. Nur Gottes guter Wille und Demuth macht fein ſtille. Denn weis und recht iſt, was Gott thut.

2. Hab ich die kleinſten Gaben; der ſie gab, wollt es haben, ſo bleib ich, was ich bin. Denn daß kein Ohr zum Auge, ein Fuß zur Hand nicht tauge, das wußt der weiſe Gott vorhin.

3. Wer hadert mit dem Schöpfer; ſpricht auch der Ton zum Töpfer was macheſt du mich ſo? wenn ich ein Glied am Leibe, auch das geringſte, bleibe, ſo preis ich Gott, und bin noch froh.

4. Ich lobe, HErr, dein Fügen, und danke mit Vergnügen; die Gaben ſind ja dein. Laß mich, wie ich begehre, nur ein Gefäß zur Ehre, ein Werkzeug deiner Gnade ſeyn.

Die

Die Berufenen ſollen fliehen die vergängliche Luſt der Welt. 2 Petr. 1, 4.

Ein gewaltiger, lauterer und tiefer Strom der Wahrheit flos aus dem Herzen Petri aus, da er 2. Petr. 1, 3. u. ff. ſchrieb: indem die göttliche Kraft unſers HErrn uns alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geſchenket hat, durch die Erkenntniß des, der uns berufen hat mit ſeiner Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die theuren u. allergröſſeſten Verheiſſungen geſchenkt hat, daß ihr durch dieſe ſollet Genoſſen der göttlichen Natur werden, nachdem ihr dem Verderben in der Luſt, das in der Welt iſt, entflohen ſeyd; ſo leiſtet eben auch ihr allen Fleiß hiebey, und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend aber Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit aber die Mäſſigung, in der Mäſſigung aber die Geduld, in der Geduld aber Gottſeligkeit, in der Gottſeligkeit aber die brüderliche Huld, in der brüderlichen Huld aber die Liebe u. ſ. w. Wohl dem, der von dieſem Strom der Wahrheit hingeriſſen wird, dem HErrn, von dem Petrus redet, ſich ganz zu ergeben. Ein ſolcher iſt dem Verderben in der Luſt, das in der Welt iſt, entflohen, und ſoll daſſelbe noch weiter mit allem Fleiß fliehen. Bey der Luſt iſt Verderben. Der alte Menſch verderbet ſich durch Lüſte in Irrthum, die fleiſchlichen Lüſte ſtreiten wider die Seele, und zerrütten ſie immer mehr. Je mehr ein Menſch ſeiner Luſt nachhängt, je begieriger er ſie ausübt; deſto mehr wird er befleckt, und von der Luſt ſelber als von einem Tyrannen gefeſſelt. Er konnte anfangen ſeine Luſt zu büſſen; aber aufhören kann er nimmer, wenn ihm der HErr nicht etwas neues, das zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ſchenket, welches er aber ohne tiefe Schaam und Reue, Seufzen und Flehen nicht empfangen kann. Ehe aber dieſes geſchieht, ſamlet er ſich einen Schaz des göttlichen Zorns, und vermehrt die Unruhe ſeines Herzens; ja er wird zu ſeinem Schaden inne, daß wahr ſey, was Salomo Sprüchw. 1, 32. ſagt: was die Albernen gelüſtet, tödtet ſie, und der Ruchloſen Glük bringt ſie um. Wie nöthig iſt alſo die Enthaltung, die Petrus unter andern Tugenden anpreiſet. Die verderbliche und zugleich vergängliche Luſt preiſet ſich oft als eine erlaubte Sache

an, und der arge Menſch beuget und drehet oft die Gebote Gottes ſo lang, bis es ihn deucht, er habe ein Recht, jene Luſt auszuüben, gefunden, da dann dieſe verkehrte Lehre von der chriſtlichen Freyheit ſein ganzes Evangelium iſt, das er in ſeinem Sinn und Muth hat. Allein wen der Sohn Gottes von der Herrſchaft der böſen Luſt frey macht, der iſt recht frey. Fliehen muß man dieſe verderbliche Luſt, wenn man frey bleiben will. Gleichwie ein Wandersmann, der einen gebahnten Weg und zuverläſſige Fußſtapfen vor ſich ſieht, nicht am äuſſerſten Rand deſſelben wandeln ſoll, wo er leichtlich in den Graben fallen kann; alſo ſoll ein Chriſt ſeine Freyheit nicht ſo weit treiben, als es ihn dünkt möglich zu ſeyn, weil der Misbrauch derſelben und der Seelen-Schaden alsdann nahe iſt. Ein Chriſt iſt berufen, zu was? Zum Reich Gottes, zu ſeiner Gemeinſchaft, zur Herrlichkeit. Derjenige, der ihn berufen hat, hat ihm theure und ſehr groſſe Verheiſſungen geſchenkt, durch welche er ein Genoſſe göttlicher Natur werden ſoll, weil nemlich der Dreyeinige Gott nach ſeinem Weſen in ihm wohnen, und Er dem HErrn anhangen, und Ein Geiſt mit ihm ſeyn ſoll. Es ſoll ihm der Eingang in das ewige Reich Jeſu Chriſti reichlich dargereicht werden. Wer dieſe wichtige Worte zu Herzen nimmt, wird der verderblichen Luſt leichtlich entgehen.

Mel. **Wer nur den lieben Gott läßt walten.**

1. Zur Ewigkeit ſind wir gebildet, die Seele fühlt den Zug dahin; nun aber iſt das Herz verwildet, und folget dem verkehrten Sinn, daß man die Ewigkeit vergißt, und liebt und ſucht, was irdiſch iſt.

2. Ach mein Gott, ziehe mir die Seele durch deinen Geiſt, der Weisheit lehrt, daß ich nicht meines Ziels verfehle, das ſelig iſt, und ewig währt; ſonſt führet mich mein Fleiſch dahin, wo ich auf ewig elend bin.

3. Ich war ja ſchon einmal verlohren, gib, daß ich es nicht zweymal ſey. Du haſt mich wieder neugeboren, ach ſo erhalte mich dabey; ich bin zur Ewigkeit getauft, ich bin zum Seligſeyn erkauft.

4. Wem fällt der Menſch heim in dem Sterben? Der Gnade oder dem Gericht. HErr, rette mich von dem Verderben, du muſt es thun ich kann es nicht. Du wirſt es thun, ich glaube dir; denn dein Wort iſt mir gut dafür.

5. Ich halte mich an den Erlöſer; Er ſoll mein Weg zum Himmel ſeyn. Was er verheiſt, wird immer gröſſer bis in die Ewigkeit hinein: da wird man ſehen, wo du biſt, was ſelig heiſt, was ewig iſt.

Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von Gott, und ſeyd nicht euer ſelbſt? denn ihr ſeyd theuer erkauft. 1 Cor. 9. 19.

Paulus ſchliest ſo: ihr ſeyd durch das Blut Chriſti theuer erkauft; euer Leib und euer Geiſt ſind alſo Gottes. Gott hat auch von euch ſchon Beſiz genommen. Ihr ſeyd Gottes Tempel v. 16. Und wenn ihr euren Leib ausnehmen woltet; ſo wiſſet, daß auch derſelbe ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, und welchen ihr von Gott habet. Darum ſteht es euch nicht zu, euren Leib zu brauchen, wie ihr wollet, und wohl gar zur Hurerey zu misbrauchen. Preiſet vielmehr Gott an eurem Leib und an eurem Geiſt, welche Gottes ſind.

Wohl dem, der von Herzen erkennt, daß er mit ſeinem Geiſt und Leib, Gottes, folglich nicht mehr ſein eigen ſey, weil er Gott durchs Blut Chriſti erkauft worden iſt. Bey dem unbegränzten und hohen Recht, das Gott über uns hat, verſchwindet alſo alles Recht, das der Menſch über ſich ſelbſt zu haben meint. Aller unbotmäſſige Eigenwille ſoll zernichtet, und alle Luſt, welche dem Willen Gottes widerſtrebet, getödtet werden. Wir ſind ganz Gottes, und ſollen Gott in Chriſto Jeſu leben. Niemand denke, daß dieſer Zuſtand ein beſchwerlicher Sclavenſtand ſey, denn er wird daraus hergeleitet, daß uns Chriſtus durch ſein Blut erkauft hat. Nun wiſſen wir aber, daß das Blut Chriſti zu unſerm Heil vergoſſen worden; folglich iſt der Stand, worin man, nach dem Erlöſungs-Recht, Gottes iſt, und Gott lebt, ein ſeliger Stand. Im Himmel wird er vollkommen ſeyn.

Wie eignet ſich aber Gott ſein erkauftes Eigenthum zu? So daß er durch ſeinen heiligen Geiſt den Leib und die Seele eines Chriſten in Beſiz nimmt, und in ihm, inſonderheit auch in dem Leib deſſelben, als in ſeinem Tempel wohnet. Als der groſſe Gott den Tempel, den Salomo gebauet hatte, in Beſiz nahm, lies er auf den Brand-Opfers Altar Feuer vom Himmel fallen, welches das Opfer-Fleiſch verzehrte, und ſeine Herrlichkeit erfüllete durch eine Wolke den ganzen innern Tempel, daß die Prieſter nicht da hinein gehen konnten. 2 Chr. 7. Ezechiel ſahe

einen andern Tempel im Geſicht, und ſiehe, ſchreibt er K. 43, 2. die Herrlichkeit des HErrn kam von Morgen, und brauſete, wie ein groß Waſſer brauſet, und es ward ſehr licht auf der Erden von ſeiner Herrlichkeit, und die Herrlichkeit des HErrn kam hinein zum Thor gegen Morgen, und erfüllete das Haus. So prächtig nun dieſes alles iſt; ſo iſt es doch noch etwas wichtigers und gröſſers, wenn Gott einen Menſchen, der edler als ein ſteinerner Tempel iſt, in Beſiz nimmt; und dieſes geſchieht alsdann, wenn das Wort Chriſti erfüllet wird; **wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen**, oder wenn die Liebe Gottes in dem Herzen eines Menſchen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, und dieſer ihm zugleich gegeben wird. Es geſchieht dieſes freylich nicht mit äuſſerlichen Zeichen, doch aber iſt Dunkelheit und Licht, und Feuer dabey, der Menſch opfert ſich dem HErrn ganz auf, und der HErr nimmt dieſes Opfer gnädiglich an. Von da an ſpürt der Menſch, daß nicht mehr ſein eigener Wille, ſondern der HErr in ihm herrſche, und er ſeinen Leib und ſeine Seelen=Kräfte nur nach deſſen Antrieb und Willen, und unter ſeiner Zucht brauche dörfe. Wehe dem Menſchen, der eine Zeit lang ein Tempel Gottes war, von dem aber Gott wieder weicht, wie er nach dem Geſicht, das Ezechiel K, 10, 11. ſahe, vom Tempel Salomons vor ſeiner Zerſtörung gewichen iſt.

Mel. O Jeruſalem du Schöne.

1. Gott, was iſt der Leib von Erden, wo die Sünde ſonſt gewohnt, daß er darf zum Tempel werden; da der Geiſt im Dunkeln thront, weil ihn Jeſus hochgeacht, und mit Blut an Gott gebracht.

2. HErr, ich danke dir die Ehre; ſo machſt du zu Gottes Haus, was ein Hayn der Gözen wäre, da ſchaffſt du die Greul hinaus, und das Oel des Geiſtes weyht ihn ſich ſelbſt zur Herrlichkeit.

3. In der Taufe war die Weyhe. Bricht der Tod die Hütte ein, muß ſie als verklärt aufs neue, Gottes reiner Tempel ſeyn; Gott erwekt den Leib darum, weil er war ein Heiligthum.

4. O daß Gott an meinem Leibe hier ſchon ſtets geprieſen ſey, daß ich Gottes Lob ſtets treibe, bis ich gar von Sünde frey dort in einem neuen Bau Gott als Prieſter rühm und ſchau.

Ruth

Ruth ſprach: rede mir nicht drein, daß ich dich verlaſſen ſollte. Dein Gott iſt mein Gott. Ruth. 1, 16.

Ruth iſt ein Beiſpiel einer rechtſchaffenen und von Gott geſegneten und begnadigten Proſelytin. Sie und eine andere Moabitin Namens Arpa heiratheten in ihrem Vaterland zween Iſraelitiſche Männer, welche bald ſtarben, und ſie als junge Wittwen hinterlieſſen. Der Schweher war ſchon vor den Söhnen geſtorben, und nun war nur noch die ehrwürdige Schwieger Naemi übrig. Als dieſe ins Land Juda und zwar nach Bethlehem zurük kehrte, wurde ſie von den zwey verwittibten Söhnerinnen ein Stük Wegs begleitet. Dieſe beyde weineten, als ſie unterwegs von ihnen Abſchied nehmen wolite, und beyde ſagten zu ihr: wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Als ihnen aber Naemi vorſtellete, wie ſie bey ihr keine Ausſicht auf ein zeitliches Glük hätten, gieng Arpa zurük, Ruth aber blieb bey ihr. Naemi war weit entfernt, ſie als eine Proſelytin anzuwerben, daß ſie vielmehr zu ihr ſagte: ſiehe, deine Schwägerin iſt umgewandt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott: kehre du auch um, deiner Schwägerin nach: Ruth aber antwortete: rede mir nicht drein daß ich dich verlaſſen ſollte, und von dir umkehren. Wo du hingeheſt, da will ich auch hingehen: wo du bleibſt, da bleibe ich auch. Dein Volk iſt mein Volk, und dein Gott iſt mein Gott: wo du ſtirbſt, da ſterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der HErr thue mir, dis und das: der Tod muß mich und dich ſcheiden. Ruth hatte alſo eine groſſe Liebe zu ihrer Schwieger und zu ihrem Volk, glaubte aber auch ſchon in ihrem Herzen an den Gott Iſraels. Ihre Schwägerin war zu ihrem Volk, und zu ihrem Abgott Camos umgekehrt; das Herz der Ruth aber hieng nicht mehr an dieſem Abgott, ſondern an dem Jehovah, dem Gott Iſraels, und ſie ſchwur auch bey ſeinem Namen. Ihr Glaube war ſchon ſo veſt, daß ſie um des wahren Gottes willen, ihr Volk und Vaterland verlaſſen konnte Sie that, was Chriſtus lang hernach Matth. 19, 29. befohlen hat. Als ſie mit ihrer Schwieger nach Bethlehem gieng, führete ſie einen guten Wandel in der Furcht Gottes, und las in der Ernde Aehren auf, ſahe aber zu ihrer leib-

lichen Verſorgung eine Zeit lang keinen offenen Weg vor ſich. Zwar waren die liegenden Güter ihres verſtorbenen Schwähers, welche nach deſſen Tod ihrem Mann und deſſen Bruder zugefallen waren, vorhanden; allein nach dem Geſez Moſis durfte keine Wittwe ein liegendes Gut erben, ſondern dieſes fiel dem Bruder ihres verſtorbenen Mannes, oder, wenn keiner vorhanden war, dem nächſten Vetter zu, der aber auch verpflichtet war, die Wittwe zu heurathen, und dem Sohn, den er etwa mit ihr zeugete, ihres erſten Mannes Güter zu hinterlaſſen. Wer ſollte aber nun die arme Ruth heurathen, die von den Moabiten herſtammete, von denen kein Mannsbild jemals in die Gemeinde Gottes aufgenommen werden durfte? 5 Moſ. 23, 3 – 6. Gott lenkte aber dem alten und reichen Boas das Herz darzu. Ruth wurde durch dieſe Heurath eine reiche Frau, und konnte ihrer rechtſchaffenen Schwieger Gutes thun. Die liegenden Güter des Elimelechs, welche ſie dem Boas zubrachte, fielen nach deſſen Tod ihrem Sohn Obed zu, und dieſer war ein Großvater des Königs Davids; folglich iſt die Ruth gewürdiget worden, die Urgroßmutter eines Königs zu werden, von welchem der Meſſias abſtammte.

Mel. Meinen Jeſum laß ich nicht.

1. Rede mir nur Niemand ein, daß ich Jeſum ſoll verlaſſen. Soll ich ohne Jeſum ſeyn? ſoll ich meine Seele haſſen? Jeſu, an dir hang ich veſt, weil du mich auch nicht verläßt.

2. Iſt nicht ſein Gott auch mein Gott, wo iſt einer ſonſt zu finden? werd ich nicht zu Schand und Spott? wenn nicht Er mich wäſcht von Sünden. Iſt nicht Chriſti Geiſt in mir, welcher Geiſt treibt mich dafür?

3. Bleib ich hie von Jeſu fern, darf ich dort nicht mit Ihm erben. Sterb ich nicht einſt in dem HErrn, kann ich ja nicht ſelig ſterben; und wo will ich ewig hin, wenn ich nicht bey Jeſu bin?

4. Nun ſo ſey es veſt geſezt, ich will nur bey Jeſu bleiben, ſo wird mich der Tod zulezt nicht von meinem Heiland treiben; ich darf wieder auferſtehn, ich darf ewig Jeſum ſehn.

5. Jeſu, halte mich an dich, weil du mich zu dir gezogen; deine Gnade glaube ich, ſo die Sünde überwogen. Bring mich dahin, wo du biſt, und dein Gott auch mein Gott iſt.

Das Reich Gottes hält ſich alſo, als wenn ein Menſch Samen auf das Land wirft. Marc. 4, 26.

Der HErr Chriſtus hat das Reich Gottes, welches er auch das Himmelreich nannte, weil es auf Erden gepflanzt wird, und im Himmel ſeine Vollkommenheit erreicht, etlichemal mit dem Ackerbau verglichen, und inſonderheit Marc. 4, 26. geſagt: das Reich Gotes hält ſich alſo, als wenn ein Menſch Samen auf das Land wirft, und ſchläft und ſtehet auf Nacht und Tag; und der Same gehet auf, und wächſet, daß ers nicht weiß, (denn die Erde bringet von ihr ſelbſt, zuerſt das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren) Wenn ſie aber die Frucht gebracht hat, ſo ſchikt er bald die Sichel hin, denn die Ernde iſt da. Es ſteht in den Büchern der Evangeliſten vieles, welches verhüten ſoll, daß man ſich nicht an der geringſcheinenden Frucht des Lehramts Jeſu ärgern ſoll. Er ſollte das Reich Gottes durch ſein Evangelium anrichten; nachdem ers aber ſchon 2 Jahr geprediget hatte; ſo fragte man noch: wann kommt das Reich Gottes? Er aber antwortete: es kommt nicht mit äuſſerlichen Geberden, es iſt aber ſchon mitten unter euch. Luc. 17, 20. 21. Aber nicht alle, denen Er predigte, haben an ihn geglaubt. Sollte denn auch der Sohn Gottes durch ſeine Predigt den Glauben nicht in allen Zuhörern gewirkt haben? die Antwort ſteht Matth. 13, 13. 14. 15. 19. 20. 21. Joh. 12, 38. 39. 40. 41. und es wird in dieſer Antwort geſagt, daß das menſchliche Herz ſo unachtſam, leichtſinnig, irdiſch geſinnt und verſtokt ſeyn könne, daß, wann auch der Sohn Gottes ſelber predige, keine Frucht erfolge. Doch glaubten einige an ihn: dieſe Glaubigen aber waren geringe Leute, und in der Vergleichung mit dem ganzen menſchlichen Geſchlecht, ja auch mit der Menge der Chriſten, welche durch den Dienſt der Apoſtel bekehrt wurden, ein ſehr kleiner Haufe. Allein das Reich Gottes ſollte nach dem weiſen Rathſchluß Gottes auf Erden ſo entſtehen, wie der Senf gepflanzt wird, deſſen Samen ſehr klein iſt, der aber, wenn man warten kann, in Morgenland die Gröſſe eines Baums erlangt; auch ſollte es ſo entſtehen, wie ein Teig durchſäuert wird, welches nicht plözlich, ſondern nach

und nach geſchieht. Dem HErrn Jeſu, welcher das Senfkorn ſäet, und den Sauerteig unter das Semmelmeel gemenget hat, hat man doch das ganze Gewächs und die ganze Ausbreitung des Reichs Gottes bis ans Ende der Welt zu danken. Aber auch dieſe Glaubigen behielten bis zur Auferſtehung Jeſu noch jüdiſche Vorurtheile, und die Beſten unter ihnen, nemlich die Apoſtel, waren zunächſt vor dem Tod Jeſu ſo ſchwach, daß ihnen ihr HErr ſolche Wahrheiten noch nicht ſagen konnte, welche man jezo den Kindern ſagt: der Heiland ſagte aber mit groſſer Geduld und Sanftmuth, es müſſe ſo gehen; denn das Reich Gottes verhalte ſich wie ein Ackerbau. Zuerſt werfe man den Samen auf die Erde; hernach bringe die Erde von ihr ſelbſt, zuerſt das Gras, oder ein Gewächs, das wie Gras ausſehe, und von Unverſtändigen verachtet werden könnte, hervor: aber aus dieſem Gras entſtehen hernach die Aehren, und zulezt der volle Weizen in den Aehren. Ein ſchwacher Anfang des wahren Chriſtenthums iſt alſo ſchon hoch zu ſchäzen. Wer den Samen des Evangelii recht gefaßt hat, und kein felſichtes und dornichtes, ſondern ein tief gepflügtes und lauteres Erdreich iſt, darf nicht ängſtlich für ſein geiſtliches Wachsthum ſorgen; denn der Samen treibt ſich ſelber. HErr Jeſu, gib dein Gedeyhen zu meinem und anderer ſchwachen Chriſten Wachsthum!

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Auf Seelen, Gott zu rühmen, der alle Dinge ſchaft. Die Felder anzublümen, giebt Er dem Samen Kraft, und in dem Reich der Gnaden hat unſer Herz ſein Wort, da wächſts von Grad zu Graden bis in den Himmel fort.

2. Das iſt von Gottes Segen, was niemand kommen ſah, auf den verborgnen Wegen, das ſteht gewachſen da; das göttliche Gemächte iſt unverſehns im Flor: wo man an Sterben dächte, da lebt der Glaub hervor.

3. Laßt Glaubensfeinde raunen, was eignem Wiz geträumt, wir merken mit Erſtaunen, wie Wort und Same keimt. Wir preiſen deſſen Namen, der Macht und Weisheit übt, uns Früchte aus dem Samen, vom Wort den Glauben gibt.

4. Vom Feld ſey Gott erhoben, wenn Er es trächtig macht; Ihn ſollen Herzen loben, wo ſein Wort Frucht gebracht. Das Feld, HERR, ſingt, wie reichlich du deine Güter gibſt; das Herz, wie unvergleichlich du uns in Chriſto liebſt.

Jeſus ſprach: es iſt vollbracht. Joh. 19, 30.

Als Moſes die Schöpfung der Welt beſchrieben hatte, ſo ſezte er 1 Moſ. 2, 2. hinzu: alſo vollendete Gott am ſiebenden Tage ſeine Werke, die er machte, und ruhete am ſiebenden Tag von allen ſeinen Werken, die er machte; und als Johannes die Erſcheinung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, und des neuen Jeruſalems beſchrieben hatte, ſo ſezte er Offenb. 21, 5. 6. hinzu: der auf dem Stul ſaß, ſprach: ſiehe ich mache alles neu, und er ſpricht zu mir: ſchreibe; denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß. Und er ſprach zu mir: es iſt geſchehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Gott hat alſo bey der Schöpfung ſeine Werke vollendet, und am Ende der Welt macht er alles neu, und ſpricht, wie man am Ende eines groſſen Werks zu ſagen pflegt: es iſt geſchehen Nach der Schöpfung war wegen der Sünde, die in die Welt eingedrungen war, eine Erlöſung nöthig, und dieſe Erlöſung iſt der Grund der groſſen Erneurung und Verherrlichung, von welcher Offenb. 21. die Rede iſt, und in welche die Vollendung des guten Werks, welches Gott in einem jeden Auserwählten einmal anfängt und hernach fortführt, eingeſchloſſen iſt. Phil. 1, 6. Die Erlöſung koſtete den HErrn Jeſum ein unbeſchreiblich ſchweres Leiden. Welch eine Liebe und Treue, und welch eine groſſe Geiſtes-Kraft wendete er alſo an, um darin ſo lang auszuharren, bis er rechtmäſſig ſagen konnte: es iſt vollbracht! Er ſagte aber dieſes, da er wußte, daß ſchon alles zur Erfüllung der Schrift völlig geſchehen ſey. Joh. 19, 28. Was dieſes Vollbringen, oder dieſe völlige Erfüllung der Schrift, die das verdienſtliche Leiden Jeſu vorher verkündiget hatte, nüze und nach ſich ziehe, wird am Ende der Welt völlig offenbar werden; jezt aber können wir erkennen, daß das Erlöſungs-Werk Chriſti keiner Ergänzung durch unſere Werke oder Leiden bedörfe, weil es etwas ganzes oder vollkommenes war. Niemand, der ſelig werden will, hat nun nöthig, ein Verdienſt der Werke aufzubringen, und dadurch ſeine Sündenſchulden zu bezahlen, und ſich und andere mit Gott zu verſühnen; Chriſtus Jeſus hat dieſes alles völlig geleiſtet. In ſein Mittleramt ſoll niemand greifen.

Nie-

Niemand ſoll etwas von demjenigen leiſten wollen, was nur Er für die Sünder hat leiſten können. Unſere Reue, unſer Glaube, unſer Gebet, unſere Leiden, und unſer Halten der Gebote Gottes gehören zu einem andern Werk, nemlich zu dem Werk der Heiligung; denn, weil wir durch das Leiden und den Tod Jeſu erlöst und verſühnt ſind; ſo ſollen wir nun nach der Vorſehung Gottes des Vaters durch die Heiligung des Geiſtes zum Gehorſam, und zur Beſprengung Jeſu Chriſti gelangen, (1 Petr. 1, 2.) und ſo tüchtig werden dem HErrn Jeſu zu leben, und ſolche Werke unter dem Kreuz zu thun, für die er uns groſſe Gnaden-Geſchenke, welche er auch Lohn und Vergeltung nennet, geben könne. Dank ſey dir, HErr Jeſu, daß du alles, was dir als dem Mittler zwiſchen Gott und Menſchen obgelegen iſt, vollbracht haſt. Deine Erlöſung iſt ein völliges Werk. Gib mir nun auch einen völligen Glauben, und ein vollendetes oder völlig beruhigtes Gewiſſen, und vollführe um deines Namens willen auch das gute Werk der Heiligung in mir.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Jeſus Chriſtus hat vollbracht, was uns Sünder ſelig macht, und weil nun ſein Tod geſchehn, muß ſein Teſtament beſtehn.

2. Alles hat Er ausgeſühnt; alles hat Er uns verdient; alles, was uns Gott verhieß, iſt auf ewig hin gewiß.

3. Alle Sünde, aller Tod, alles was die Hölle droht, alles was uns ſchröcken kann, iſt zunicht und abgethan.

4. Alle Schriften ſind erfüllt; aller Zorn iſt ganz geſtillt; alle Gnade waltet hier, allen Frieden haben wir.

3. Zu dem Vater darf man gehn; in dem Sohne darf man flehn; und der Geiſt verſiegelt ſchon unſer Erbtheil mit dem Sohn.

6. Sprach diß unſers Mittlers Mund, ſo hat unſer Glaube Grund; ſo hat Unſre Hofnung Ruhm. Wir ſind Chriſti Eigenthum.

7. Hie greift meine Seele zu, du vollkommner Heiland, du haſt auch mir zu gut vollbracht, was mich Sünder ſelig macht.

8. Was du ſchenkeſt, iſt auch mein; was ich habe, ſey nun dein. Zu dem Vater komme ich anderſt nicht, als nur durch dich.

9. Wenn mein Herz in Zügen liegt, mach mich durch diß Wort vergnügt. Jeſus Chriſtus hat vollbracht; Ihm ſey Herrlichkeit und Macht.

Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Rede der Weiſſagung, und bewahren, was darinnen geſchrieben iſt, denn die Zeit iſt nahe. Offenb. 1, 3.

Indem Johannes ſchrieb: ſelig iſt, der da lieſet und die da hören die Worte der Weiſſagung u. ſ. w. ſo forderte er nicht, daß der Vorleſer und die Zuhörer alle Worte dieſer Weiſſagung verſtehen ſollen, denn die verheiſſene Seligkeit hängt nicht von dieſem völligen Verſtändniß ab; hingegen mußten jener und dieſe ſchon zur Zeit Johannis ſo viel von dieſer Weiſſagung verſtehen, als ihnen damals nöthig war, und ſo verhält es ſich mit allen, welche zu allen Zeiten das Buch der Offenbarung zu ihrem geiſtlichen Nuzen leſen, oder als vorgeleſen hören ſollten. Johannes ſagte, die Zeit ſey nahe, da dieſes Buch anfangen werde, in die Erfüllung zu gehen, man ſoll es alſo nicht weglegen, und ungebraucht liegen laſſen, ſondern alsbald in den Gemeinden vorleſen, und, wenn es vorgeleſen werde, aufmerkſam anhören. Alle damaligen Gemeinden hatten inſonderheit nöthig dasjenige zu verſtehen und zu Herzen zu nehmen, was der Geiſt aus dem Munde Jeſu ihnen in den 7. Briefen Kap. 2. und 3. ſagte. Ob nun gleich dieſe 7 Briefe zu allen Zeiten ſehr nüzlich ſind, ſo haben doch die Chriſten in den folgenden Zeiten noch beſonders auf diejenigen Theile dieſer Weiſſagung Achtung zu geben gehabt, welche zu ihrer Zeit erfüllet wurden. Man bemerkt auch in den alten Schriften, daß ſie zu derjenigen Zeit, da viele um des Namens Chriſti willen getödtet wurden, auf dasjenige beſonders aufmerkſam geweſen ſeyen was Offenb. 6, 9. 10. 11. von den Seelen der Märtyrer geſchrieben ſteht. Chriſten, die zur gegenwärtigen Zeit leben, ſollen fürnehmlich dasjenige verſtehen lernen und beherzigen, was vom dreyzehenden Kapitel der Offenbarung an geweiſſagt iſt. Ueberdiß enthält das Buch der Offenbarung vieles, das zu allen Zeiten zur Erweckung und Stärkung des Glaubens, der Liebe und der Hofnung nüzlich ſeyn kann, wie denn darin von der Macht des erhöheten Heilands, von der Gemeinſchaft der Heiligen, von den himmliſchen Dingen, von dem Ende der Welt, und von der Stadt Gottes deutlichere und ausführlichere Nach-

Nachrichten enthalten ſind, als in allen andern Büchern der heiligen Schrift; und weil alle dieſe Nachrichten von unſichtbaren Dingen handeln; ſo haben alle den Geiſt der Weiſſagung zum Urheber, und ſind eigentliche Weiſſagungen. Wer nicht wahrnimmt, daß dieſes Buch der Weiſſagung durch eine göttliche Offenbarung entſtanden ſey, und der Mund des HErrn darin rede, hat weniger geiſtliches Gemerk und Gefühl als die Knechte der Phariſäer und Hohenprieſter, deren Joh. 7, 46. Meldung geſchieht. Soll aber dieſes Buch einem Leſenden oder Hörenden zu Seligkeit dienen; ſo muß die darin enthaltene Wahrheit Buſſe, Glauben, Wachſamkeit, Geduld, Hofnung, und einen ſteten Fleiß, die Gebote Gottes zu halten, wirken. Auch darf der Eindruck, den ſie macht, nicht wieder verſchwinden, ſondern muß bewahrt werden. Die Unterhaltung des Fürwizes iſt nicht der Zweck dieſes Buchs, ſondern die Seligkeit der Menſchen. Wer die Worte dieſes Buchs bewahrt, den bewahren ſie hinwiederum in den gefährlichen Verſuchungen, die auf Erden entſtehen. HErr, laß dieſes mir und allen Auserwählten zu dieſer Zeit wiederfahren.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Man dankt dir, Gott, die Offenbarung, die Jeſus Chriſtus ausgeſtellt, ſie dient dem Glauben zur Bewahrung, bis Hur, und Thier und Drache fällt. O Wohlthat! weil doch ſelig iſt, wer Jeſu Chriſti Buch recht lieſt.

2. Da lernt der Glaube freudig hoffen auf das, was Gott bereitet hat, da zeigt der Himmel ſelbſt ſich offen, und Neujeruſalem, die Stadt; da lernen ſeine Heiligen hier in Geduld und Glauben ſtehn.

3. Da rechnen ſie auf Jahr und Zeiten, die Gottes Rath zuvor beſtimmt; ſie ſehen ſchon ihr Heil im weiten, und wenn ihr HErr ſie zu ſich nimmt, bis zu dem endlichen Gericht der noch verborgne Tag anbricht.

4. Das iſt ein Werk von deiner Treue, o Gott, und dir ſey Lob dafür. So machſt du frey von Menſchenſcheue, und lehrſt du wahre Furcht vor dir; ſo hat auch nach dem Marterthum, Gott und das Lämmlein ewig Ruhm.

Deine

Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden; denn dein Thau iſt ein Thau des grünen Feldes. Jeſ. 26, 19.

Jeſaias weiſſagt Kap. 24 — 34. von den harten Strafen, welche über die Königreiche Juda und Iſrael durch die Aſſyrer ergehen ſollten, deutet aber zugleich auf das groſſe Heil welches dem Volk Iſrael in der lezten Zeit widerfahren werde, da Gott eine hohe Stadt, die ſich ſeinem Reich entgegen ſeze, erniedrigen (Kap. 26, 5.) den Antichriſt, der einer geraden Schlange, und den falſchen Propheten, der einer krummen Schlange ähnlich ſeyn wird, mit ſeinem harten groſſen und ſtarken Schwerdt heimſuchen, und die Drachen im Meer, das iſt, die mächtigen und ſchädlichen Anhänger jener beeden erwürgen werde. Kap. 27.) Das 26 Kap. gehört alſo in diejenige Zeit, in welcher, was Offenb. Joh. 16, 17. 18. u. 19. geweiſſagt iſt. erfüllt werden wird. V. 14. ſagt das Volk Gottes frolockend: Die Todten (die uns, alldieweil ſie lebten, geplagt hatten) werden nicht wieder lebendig: die Tyrannen ſtehen nicht wieder (zu dieſem Leben) auf (man iſt alſo ihrer auf immerhin los) denn du haſt ſie heimgeſucht und vertilget, und zunichte gemacht all ihr Gedächtniß. Hingegen wird v. 19. zu Gott geſagt: aber deine Todten werden wieder leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Es gibt alſo Todten, von denen man zu dem HErrn ſagen darf: ſie ſind deine Todten. Dieſe Todten ſind diejenige, die in dem HErrn ſterben, und von denen das Wort Pauli gilt: wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn. Dieſe Todten werden zu derjenigen Zeit, auf welche der Geiſt Gottes durch den Jeſaias deutet, wieder leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Ohne Zweifel iſt hier von der erſten Auferſtehung die Rede, welche Offenb. 20. 4. beſchrieben wird durch welche die Todten des HErrn, zwar nicht zum irdiſchen, doch zu einem himmliſchen Leben werden erwekt, und Thronen und ein Richteramt empfangen, folglich eine Gewalt über die Dinge, die auf der Erde geſchehen, bekommen werden. Die

Gewißheit dieſer Auferſtehung zu beſtättigen, ruft der heilige Geiſt ſchon durch den Jeſaias dieſen Todten des HErrn zu: wachet auf und frolocket, die ihr unter der Erden lieget, und ſagt hierauf zu dem HErrn: denn dein Thau iſt wie der Thau, welcher die welke Pflanzen wieder aufrichtet, und das Feld grün macht. Dieſer Thau iſt ohne Zweifel etwas, das ſich vom Himmel herablaſſen wird, um die todten Leichname zu berühren, lebendig zu machen und zu verklären. Paulus nennet es 1 Cor. 15, 53. die Unverweslichkeit und Unſterblichkeit, das iſt etwas, das eine unverwesliche und unſterbliche Kraft in ſich hat, und dem Verweslichen und Sterblicken ſich mittheilt. Wehe denen, derenthalben die Knechte Gottes v. 18. klagen müſſen, daß ſie nicht fallen, und dem Reich Gottes durch ihren Fall Plaz machen wollen. ſ. Luc. 13, 7. Wehe den Todten, wegen welcher man froh ſeyn muß, daß man ihrer auf immerhin los iſt, und ſie nicht wieder zum Herrſchen auf der Erde auferſtehen! Glükſelig aber ſind die Todten, die des HErrn ſind, weil ſie entweder in der erſten Auferſtehung, oder am Ende der Welt zum ewigen Leben, ja zum Herrſchen mit Chriſto werden auferwekt werden! HErr laß auch mich als lebendig und todt dein ſeyn, und ander Hofnung der Deinigen Antheil haben.

Mel. Alles iſt an Gottee Segen.

1. Wenn ich Blumen ſehe ſterben, die nach kurzem Pracht verderben, denk ich an des Menſchen Tod. Seh ich Blumen wieder leben, weil ihr Schöpfer Kraft gegeben, macht mir Sterben keine Noth.

2. Fault das Fleiſch, vermodern Knochen, hat doch Gottes Wort verſprochen, daß ſie werden auferſtehn. Gott, der hier die Lilien kleidet, läßt, wenn Alts und Neus ſich ſcheidet, uns in friſcher Blüthe ſehn.

3. Brenn, mein Herz, recht für Verlangen, die Verheiſſung zu empfangen, die uns Gottes Wort gewährt; die ihr lieget in der Erden, wißt, ihr ſollt erwecket werden, rühmet, daß euch Gott verklärt.

4. Mach mich, Jeſu, dir zur Pflanze, die du einſt in reinem Glanze auf dein grünes Feld verſezſt; hier mit Blut aus deinen Wunden, dort, wenn Nacht und Tod verſchwunden, mit dem Thau des Lebens nezſt.

5. Schaffe, daß ich dir hier lebe, mich in deine Hand ergebe, und geſund im Glauben ſey, und die abgeſtorbnen Glieder ſchaf an deinem Tage wieder, wie verdorbne Blumen, neu.

Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit, mit aufgedektem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geiſt iſt. 2 Cor. 3, 18.

Paulus ſagte 2 Cor. 4. das Amt Moſis ſey dadurch ſehr veredelt worden, daß er ein glänzendes Angeſicht von dem Berg Sinai herabgebracht habe, bezeugte aber auch, daß dieſer Glanz oder dieſe Herrlichkeit des Angeſichts Moſis vergänglich geweſen ſey, und bey weitem nicht an die Herrlichkeit hingereicht habe, welche das Amt des Neuen Teſtaments den Dienern Gottes verſchaffe. Er erinnerte ferner, daß Moſes ſein glänzendes Angeſicht mit einer Decke verhüllet habe, und ſagte, den Juden zu ſeiner Zeit gehe es noch ärger als ihren Vätern. Gleichwie dieſe das glänzende Angeſicht Moſis wegen der Decke, die darauf lag, nicht haben ſehen können; alſo ſehen jezo die Juden nicht das Ende oder Ziel des alten Teſtaments, welches aufhören ſollen, das iſt, ſie ſehen oder erkennen Chriſtum in ſeiner Herrlichkeit nicht, welcher des Geſezes Ende ſey; ja ſie verſtehen das alte Teſtament nicht, wenn ſie es ſchon leſen. Es liegt gleichſam eine Decke vor ihren Herzen, weswegen ſie nicht einſehen, wie alle Propheten durch Vorbilder und Weiſſagungen von Chriſto gezeugt haben. Wenn ſie ſich aber zum HErrn bekehren, ſo werde die Decke abgethan, gleichwie auch Jeſaias Kap. 25, 7. weiſſagt, daß Gott dereinſt das Hüllen wegthun werde, damit alle Völker verhüllet ſeyn, und die Decke, damit alle Heiden zugedekt ſeyn; da dann alle gelehrten Gloſſen, wodurch Juden und Heiden die Bibel verdrehen oder austrocknen, von ſich ſelbſt verſchwinden werden. Uebrigens, ſagte Paulus habe die Decke, womit Moſes ſein Angeſicht verhüllen müſſen, angezeigt, daß die Herrlichkeit deſſelben etwas ſchröckendes geweſen, und die Iſraeliten dadurch in eine knechtiſche Furcht vor Gott, deſſen Herrlichkeit ſich in Moſis Angeſicht abgedrukt habe, geſezt werden ſollen: jezo aber offenbare ſich der HErr nicht mehr in einem ſchröckenden ſichtbaren Glanz, ſondern ſey lauter Geiſt; wo aber der Geiſt des HErrn ſey, da ſey Freyheit, im Gegenſaz gegen die furchtſame Knechtſchaft. Es ſpiegle ſich

 aber

aber jezo unter dem Neuen Teſtament die Herrlichkeit des HErrn in allen ſeinen Knechten; ſo daß Er ihre Sonne, und ſie ſeine Spiegel ſeyen, und ſo bekommen ſie alle einerley Bildung, und werden von einer Herrlichkeit zu der andern verwåndelt, das iſt, ſie werden ſo verwandelt, daß ſie von Zeit zu Zeit eine gröſſere Herrlichkeit bekommen; dieſe Herrlichkeit aber ſey kein ſichtbarer Glanz, ſondern ſo beſchaffen, wie ſie von einem HErrn der lauter Geiſt iſt, herrühren könne. Dabey ſeyen aber die Knechte Gottes ſehr freymüthig v. 12. Sie verhüllen ihre Herrlichkeit nicht. Mit aufgedektem Angeſicht wandeln ſie unter den Menſchen, und laſſen das Bild oder die Herrlichkeit des HErrn, die in ihnen ſey, durch das Evangelium welches ſie mit Ueberzeugung und Kraft predigen, durch ihren Wandel, ja auch durch ihre Minen von ſich ausſtralen. Wo ſind aber nun jezo ſolche Knechte Gottes? Wer kennt, liebt und ehrt ſie als Spiegel der Herrlichkeit des HErrn? In einem jeden Chriſten, wenn er ſchon kein Prediger des Evangeliums iſt, ſoll ſich die Herrlichkeit des HErrn ſpiegeln, ſein Bild eingedrükt ſeyn, und die Verwandlung von einer Herrlichkeit zur andern ſeinen Fortgang haben, damit erfüllt werde, was Röm. 8, 29. geſagt iſt.

Mel. O daß ich tauſend Zungen hätte.

1. Gottlob! daß wir von Jeſu leſen, was unſre Herzen ewig freut; das Ebenbild von Gottes Weſen, der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, das Licht der Welt, ſo uns verklårt, daß man der Lichter Vater ehrt.

2. So kennt man Gott in ſeinem Lichte; und Chriſtum als den Morgenſtern; mit aufgedektem Angeſichte ſehn wir die Klarheit unſers HErrn, wie ſich ein Licht im Spiegel mahlt, und da als Licht zurücke ſtrahlt.

3. Der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Wahrheit verwandelt uns in gleiches Bild von Klarheit immer mehr in Klarheit, bis uns das Licht einſt ganz erfüllt. Des HErrn Licht wird in uns gebracht, und wir zum Licht im HErrn gemacht.

4. So kann ſich Gott ſein Lob erhöhen, wenn wir den Vater in dem Sohn, und uns in ſeinem Sohne ſehen, da zeuget beeder Geiſt davon, und danken nach des Glaubens Pflicht wir hier im Schatten, dort im Licht.

Es ſollen Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr, dein Erbarmer. Jeſ. 54, 10.

So ſpricht der HErr zu ſeinem Volk, welches er ein klein Augenblik verlaſſen, und vor welchem er ſein Angeſicht im Augenblik des Zorns ein wenig verborgen hatte, ja, welches er ſelbſt v. 11. ein elendes Volk, über das alle Wetter gehen, und ein troſtloſes nennet. Wer in einem ſolchen Zuſtand auf den HErrn harret, bey dem ſind die zärtlichen und vollen Verheiſſungen, die in dieſem Kapitel vorkommen, wohl angelegt; der demüthige Glaube kann ſie faſſen, und es iſt alsdann kein Misbrauch derſelben zu befürchten. Pſ. 89, 2. 3. ſagt Ethan der Esrahit: ich will ſingen von der Gnade des HErrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, und ſage alſo: daß (durch den Meſſias) eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirſt deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Pſ. 103, 17. 18. ſpricht David: Ein Menſch iſt in ſeinem Leben wie Gras — die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſeine Gerechtigkeit auf Kindeskind bey denen, die ſeinen Bund halten, und gedenken an ſeine Gebote, daß ſie darnach thun. Auch ſagt Paulus Röm. 11, 29. Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Jeſ. 54, 8. 9. 10. aber wird die ewige Gnade Gottes gegen ſein Volk geprieſen, und Gott verheiſt ſogar mit einem Schwur, daß er ſo wenig mehr über daſſelbe zürnen wolle, ſo wenig er hinführo eine Sündfluth werde kommen laſſen, und daß ſeine Gnade und der Bund ſeines Friedens veſter ſey als Berge und Hügel, und niemals von ſeinem Volk weichen und hinfallen werde. Aus allen dieſen Zeugniſſen iſt folgendes zu ſchlieſſen: wenn Gott einem Menſchen namentlich groſſe Gnade verheiſſen hat, wie dem Abraham, Iſaac, Jacob und David geſchehen iſt, oder wenn er einem Volk groſſe Verheiſſungen gegeben hat, wie dem Volk Iſrael, und hernach auch der chriſtlichen Kirche widerfahren iſt; ſo läßt ſich Gott dieſe Gnade nie reuen, und die

Verheiſſungen, welche, wenn ſie feyerlich beſtättiget ſind, ein Friedens-Bund heiſſen, werden nie zernichtet werden: doch müſſen dieſelbe einzelne Menſchen glaubig ſeyn und bleiben, und wenn ſie gefallen ſind, wie David ernſtlich Buſſe thun; auch ſind von dem Volk, dem die Verheiſſungen gegeben ſind, nur diejenige des Genuſſes derſelben fähig, welche wahre Iſraeliten oder Chriſten ſind und bleiben. Wenn Gott ſagt: ich will nimmer über dich zürnen; ſo ſieht er voraus, daß man durch ſeine Kraft im Glauben veſt ſtehen werde bis ans Ende. Auf Gottes Seite iſt kein Wankelmuth. Wenn auch von einem ſolchen Volk viele unglaubig ſind und durchfallen; ſo hebt ſolches Gottes Treue nicht auf. Die Gnade weicht doch nicht von dieſem Volk, und der Bund des Friedens fällt nicht hin; andere können ſich anſtatt jener daran halten, und dadurch ſelig werden; und ein ſolches Volk kann in ſpätern Zeiten durch die ewige Gnade Gottes wieder geſegnet und erleuchtet werden, wenn es lang in der geiſtlichen Unfruchtbarkeit und Finſterniß geſtekt iſt. Laßt uns wachen, beten, treu ſeyn, Glauben halten, wozu er ſelbſt Kraft ſchenken will; ſo werden wir ewiglich die Geſegneten des HErrn ſeyn.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel, Gottes Gnade weicht mir nicht, und der Friede hat diß Siegel, daß Gott ſeinen Bund nicht bricht. Dieſes macht mich unverzagt, weil es mein Erbarmer ſagt.

2. Das ſind Worte für die Blöden, die ſind aller Annahm werth; das heißt an die Herzen reden; das iſt Troſt, wie man begehrt. Gottes Gnade weicht dir nicht, weil es dein Erbarmer ſpricht.

3. Hier iſt Kraft für alle Müden, die ſo manches Elend beugt. Man findt Gnade, man hat Frieden, welches alles überſteigt. Mein Erbarmer, ſprich mir du diß in allen Nöthen zu.

4. Wenn mich meine Sünden ſchmerzen, und der Strafen lange Pein; ach ſo rede meinem Herzen deine Huld und Frieden ein, daß du mir in Jeſu Chriſt ewig ein Erbarmer biſt.

5. Gib mir einen ſtarken Glauben, der dein Wort mit Freuden faßt; ſo kann mir der Tod nicht rauben, was du mir geſchenket haſt, auch die Hölle nimmt mir nicht, was mir mein Erbarmer ſpricht.

Denn

Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten für euch, für alle die Freude, die wir haben von euch vor unſerm Gott. 1 Theſſ. 3, 9.

Paulus hat von Athen aus den Timotheus nach Theſſalonich geſandt, um ſich zu erkundigen, wie ſich die neugepflanzte Gemeinde daſelbſt unter den Trübſalen, denen ſie ausgeſezt war, verhalte. Da nun Timotheus wieder zu dem Apoſtel Paulus zurück kam, und ihm den Glauben und die Liebe der Theſſalonicher verkündigte; ſo wurde dieſer über ihnen getröſtet, ja er wurde lebendig, das iſt, aufgemuntert, und ſagte in dem zärtlichen Brief, den er unter dem Gefühl dieſer Wonne an die Theſſalonicher ſchrieb, unter anderm: was für einen Dank können wir Gott vergelten, um euch, für alle dieſe Freude die wir haben von euch vor unſerm Gott? Die Theſſalonicher hatten Gott für vieles zu danken, das er ihnen durch den Dienſt Pauli erwieſen hatte; wie ſie dann durch denſelben aus blinden Juden und Heiden zu erleuchteten und begnadigten Chriſten worden waren; Paulus aber dankte Gott auch, ja er bezeugte, er wiſſe nicht, wie er ihm genug danken könne für die Freude welche er wegen der Theſſalonicher vor Gott habe.

Dieſe Freude iſt einem jeden Evangeliſchen Lehrer zu gönnen und zu wünſchen. Säen und lang keine Frucht erblicken, iſt eine kümmerliche Arbeit, die man aber doch eine Zeit lang in der Hofnung, daß Gott ſein Gedeyden zur rechter Zeit geben werde, verrichten muß. Wenn aber, wo nicht bey einer ganzen Gemeinde, doch aber bey einem Theil derſelben eine Frucht herfür kommt; ſo gereichts einem treuen Lehrer zur Freude, und er ſoll nicht vergeſſen, dem HErrn dafür zu danken, und wenn die Frucht beſtändig bleibt, und immer mehr erſtarkt, und zum Einſamlen die himmliſche Scheure reift; ſo iſt dieſes wiederum eine Urſache der Freude und des Danks gegen Gott. Diejenigen Hirten, welche der Heiland Miethlinge nennet, ſind freylich nicht ſo geſinnet. Sie haben den wahren Zwek ihres Amts welcher die Bekehrung und Seligmachung ihrer Zuhörer iſt, nicht vor Augen, gleichwie ſie auch ſelbſt ſich nicht bekehren

wollen, damit ſie ſelig würden. Sie predigen alſo, damit geprediget ſey, und richten alle ihre Amtsverrichtungen aus, damit ſie ausgerichtet ſeyen, und der obrigkeitlichen Verordnung eine Genüge geſchehe. Dabey tröſten ſie ſich ihrer guten Tage, und freuen ſich über ihr Einkommen, wenn deſſen viel wird; auch rühmen ſie ſich, wenn ſie über das Volk herrſchen, und durch den Beyſtand des weltlichen Amts einem oder dem andern Unfug ſteuren können, obſchon daneben keine Seele durch ihren Dienſt gewonnen worden iſt. HErr Jeſu: du haſt zu deinen Jüngern geſagt: die Ernde iſt groß, aber wenig ſind der Arbeiter; darum bittet den HErrn der Ernde, daß er Arbeiter in ſeine Ernde ſende. Wir bitten nun dich, daß du, weil es auch jezo ſo ſteht, wie du geſagt haſt, wahre und treue Arbeiter in deine Ernde ſendeſt, und ein ſolches Gedeyhen zu ihrer Arbeit gebeſt, daß ſie ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufzen thun können. Dir gebührt der Dank für alles, das du gethan haſt und thun wirſt.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Ob den bekehrten Sündern freut ſich der Himmel auch, ſo iſt bey Gottes Kindern auch Freude der Gebrauch, wenn Jeſus viele findt, die glauben, die Ihn lieben, Geduld in Hofnung üben, und ſterbend ſelig ſind.

2. Wenn Gottes Wort ſchnell lauffet, wenn Chriſti Reich einbricht, wenn man die Zeit recht kaufet, wenn fein viel guts geſchicht, viel Danks und Lobs erklingt bey reicher Worteswende, das iſts, was Chriſten Freude ob Gottes Ehre bringt.

3. Dir ſey dann Lob geſungen, du HErr der Herrlichkeit, daß du durch ſo viel Zungen dir haſt ein Lob bereit: für alle danken wir, die aus des Elends Tiefen, wie wir, um Gnade riefen, und fanden ſie bey dir.

4 Für alle, die da wallen nach unſrer Vaterſtadt, und wen dein wohlgefallen zum Kind gezeuget hat, für alle ſey dir Ruhm. Wie herrlich wirds einſt klingen, wenn wir zuſammen ſingen in deinem Heiligthum.

Ich

Ich hörete eine groſſe Stimme im Himmel ſprechen: jezo iſt das Heil und die Macht und das Königreich unſers Gottes, und die Gewalt ſeines Geſalbten worden. Offenb. 12, 10.

Johannes ſahe im Geiſt einen groſſen Streit, der ſich im Himmel erhub. Michel nemlich der Engel-Fürſt und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache, ſtritte und ſeine Engel, und ſiegten nicht, auch ward ihre Städte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und der Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde', und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen. Dieſes iſt eine groſſe Begebenheit, welche unter der ſiebenden Trompete in der unſichtbaren Welt vorgefallen iſt Bald nach der Schöpfung ſündigten viele Engel, behaupteten ihr Fürſtenthum, oder ihren mit einer gewiſſen Gewalt verbundenen Ehrenſtand nicht und verlieſſen ihre himmliſche Behauſung, aus Feindſchaft wider Gott, freywillig. Jud. 6. Ob ſie aber gleich hernach keine Behauſung mehr im Himmel hatten und haben wollten; ſo hatten ſie doch noch eine Stätte darin, wo ſie die Heiligen verklagen konnten, und dieſes that inſonderheit ihr Oberſter der groſſe Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satanas ſ. Hiob 1,6, 2, 1. Offenb. 12, 10. Bey dem groſſen Streit aber, den Johannes ſahe, wurde derſelbe mit ſeinen böſen Engeln ſo mit Gewalt aus dem Himmel ausgeſtoſſen, und auf die Erde herabgeworfen, daß von da an ihre Stätte nicht mehr im Himmel gefunden wurde; gleichwie er hernach 1000 Jahre in den Abgrund verſchloſſen, endlich aber in den feurigen Schwefel-Pfuhl geworfen wird, Offenb. 20, 1. 2. 3. 10. Auf dieſes alles, aber auch auf die Zerſtörung der Werke des Teufels, die zu allen Zeiten durch das Evangelium auf Erden geſchieht, deutete der Heiland, da er ſagte: jezt geht das Gericht über die Welt; jezt wird gerichtlich ausgemacht, wer der HERR der Welt ſeyn ſoll: nun wird der Fürſt dieſer Welt nach und nach ausgeſtoſſen werden. Joh. 12, 31. Daß aber die gewaltſame Ausſtoſſung des Satans aus dem Himmel, in der Regierung

rung Gottes ſehr vieles austrage, iſt aus den Worten derjenigen zu ſchlieſſen, die im Himmel gemeinſchaftlich ausriefen: jezo iſt das Heil und die Macht und das Königreich unſers Gottes, und die Gewalt ſeines Geſalbten worden. Sie gaben alſo zu verſtehen, daß von da an Gott auf eine neue Weiſe ſich als der Gott des Heils beweiſen, ſeine Macht brauchen und königlich regieren werde, und daß aufs neue offenbar werde, daß in dem göttlichen Gericht, deſſen Joh. 12, 31. gedacht wird, die Gewalt über die Menſchen dem Geſalbten Gottes und nicht dem Satan zugeſprochen worden ſey, und jener ſie auf eine neue Weiſe ausüben werde. Sie verhehlen dabey nicht, daß ihre Brüder auf Erden, obſchon ihr Verkläger verworfen worden, und ſie alſo wegen ſeiner Anklage keine ſchwere Prüfung mehr wie Hiob, auszuſtehen haben, noch eine Zeit lang von ſeinem groſſen Zorn werden bedränget werden. v. 12. Laſſet uns glauben, daß es Gott und ſeinem Geſalbten überall gelinge, und ſeine Siege (ohngeachtet oft das Widerſpiel vor unſern blöden Augen erſcheint) an einem fortgehen, bis das höchſte Ziel in ſeiner Regierung erreicht iſt.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Treibt der verworfne Drache voll Zorn die böſe Sache auf unſrer Erde gleich; ſo ſchröckt uns ſolches wenig, es bleibt doch unſerm König das Heil, die Macht, das Königreich.

2. Die dem Geſalbten dienen, erfahren doch an ihnen ſein wunderbares Heil; Er kann ſie in Gefahren durch ſeine Macht bewahren, und gibt an ſeinem Reiche Theil.

3. Ihr, die ihr Glauben übet, und euren König liebet, diß Wort ſey euer Halt. Die Zeit iſt bald verloffen, da ſehn wir, was wir hoffen; Er hat das Recht und hat Gewalt.

4. HErr, der du deinen Knechten die Siege deiner Rechten zuvor zu wiſſen thuſt, hilf, daß wir ja nicht zagen in dieſen Wehetagen, weil du dein Reich behalten muſt.

5. Laß mich dein Heil auch finden, und hilf mir überwinden durch dein Verſühnungsblut; gib gegen Satans Stürme mir deine Macht zum Schirme, und dein Reich ſtärke meinen Muth.

6. Dort ſingen ſchon die Brüder vor deinem Thron die Lieder: ihr Himmel freuet euch. Gib uns auch Sieg wie jenen, laß auch von uns ertönen: dein iſt das Heil, die Macht, das Reich.

Du heiſſeſt mit deinem Namen: HErr allein, und der Höchſte in aller Welt. Pſ. 83, 19.

Gott will nicht nur als Gott von uns erkannt und verehrt ſeyn, ſondern befiehlt auch, daß wir keine andere Götter neben ihm haben ſollen. Er will ſeine Ehre keinem andern geben, noch ſeinen Ruhm den Gözen. Er begehrt, daß wir erkennen ſollen, auſſer ihm ſey kein Gott, ſondern Er heiſſe mit ſeinem Namen: Jehovah, der ſeines gleichen nicht hat. Die Heiden, über deren Wuth und Bosheit David Pſ. 83. klagt, verlieſſen ſich auf ihre Gözen, und ob ſie ſchon eingeſtunden, der Gott Jſraels ſey auch ein Gott; ſo meinten ſie doch, ihre Gözen ſeyen auch Götter, wie der Gott Jſraels, und gleichwie es darauf ankomme, welches Volkes dem andern im Krieg abgewinne, alſo komme es auch darauf an, welcher Gott es dem andern abgewinne. Wider dieſen Unſinn hat der heilige Geiſt oft in ſeinem Wort geeifert, und unter der Leitung deſſelben hat David Pſ. 83, 19. beten müſſen: der HErr wolle die Heiden erkenen laſſen, daß er mit ſeinem Namen Jehovah allein heiſſe, und der Höchſte nicht nur im Land Jſraels, ſondern auch in aller Welt. Zu unſerer Zeit wird in der Chriſtenheit niemand zu dem alten heidniſchen Gözendienſt verſucht; wenn aber ein Menſch im Unglauben und in einer eiteln Lüſternheit auf Geld und Gut oder Menſchen-Gunſt ſein Vertrauen ſezt, und dadurch alles zu gewinnen und zu erlangen hoft; ſo treibt er eine Abgötterey. Zwar wird er genöthiget, auch an den wahren Gott zu gedenken, wenn er nemlich Sachen vor ſich ſieht, in welche der Reichthum oder die menſchliche Gunſt offenbarlich keinen Einfluß hat, wie dann ſolches bey der Witterung, bey der Unfruchtbarkeit des Erdbodens, und bey der Geſundheit und Krankheit, inſonderheit aber bey dem Sterben handgreiflich wahrzunehmen iſt. Jn dieſen Fällen ſagt man, Gott ſolle helfen, ſegnen, retten, aber wo man meint, daß das Geld oder die Gunſt der Menſchen etwas vermögen, da fällt man mit ſeinem Vertrauen ganz auf dieſe Mittel als Gözen hinein, nimmt den wahren Gott nicht dazu, ruft ihn nicht an, fragt nicht nach ſeinem Willen, und wartet nicht auf ſeine Hülfe.

Auf

Auf dieſe Weiſe haben viele Chriſten andere Götter neben dem wahren Gotr; da doch der wahre Gott mit ſeinem Namen heiſſet Jehovah allein. Er allein iſt der Unveränderliche und Ewige, der iſt, und der war, und der ſeyn wird, der keines Dings auſſer ſich bedarf, der unbewegliche Fels, der Schöpfer aller Dinge, der Inbegrif und die Quelle alles Guten, der ſeiner alten Verheiſſungen noch immer eingedenk iſt, der ſein Wort durch die Erfüllung wahr macht, und, was er zuſagt, gewiß hält Wie er ſich den Patriarchen, und wie Er ſich hernach durch ſeinen Sohn als ſein ſichtbares Ebenbild den Menſchen geoffenbart hat, ſo bleibet er ewiglich. Er iſt der Höchſte in aller Welt; unermeßlich über alle, auch die herrlichſten Geſchöpfe erhaben Ihn ſoll jedermann anbeten und ehren. Ihm ſollen alle Geſchöpfe dienen. Alles, was Athem hat, lobe Ihn. Hallelujah.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. O Gott, du heiſſeſt HERR allein, HERR Himmels und der Erden! ſo ſollſt du ſtets geehret ſeyn, und angebetet werden, was dich erkennt, das bücket ſich, was heilig iſt, das lobet dich, und deinen groſſen Namen.

2. Der Wahnwitz macht ſich viele HErrn; du wahrer Gott biſt Einer, drum bleibt des Thoren Hülfe fern: denn auſſer dir hilft keiner. Wenn du allein derſelbe biſt, der aller andern Herrſcher iſt, ſo biſt du auch der Meine.

3. Wird ſchon ein gröſſers Loblied dir von Thronen ſtets geſungen, nimm doch auch Preis und Dank von mir und meiner ſchwachen Zungen, mach du mir ſelbſt die Lippen rein, ſo ſtimm ich dort noch beſſer ein. O Seligkeit, dich loben!

Ich will dem Durſtigen geben von dem Brunnen des lebendigen Waſſers umſonſt. Offenb. 21, 6.

So ſprach derjenige, der als der Höchſte und ewige König auf dem Thron ſizt, zu dem Johannes, nachdem er vorher zu ihm geſagt hatte: ſiehe, ich mache alles neu, und wiederum: es iſt geſchehen; ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Eines Königs Ehre iſt Geben, viel Geben, und durch ſein Geben die Bedürfniß derer, die Mangel leiden, erfüllen. Derjenige, der alles neu macht, muß auch den Durſt, der noch zu dem alten Zuſtand gehört, aufheben, und weil er nicht nur das A und der Anfang ſondern auch das O und das Ende ſeyn will; ſo muß er die Menſchen, deren Schöpfer Er iſt, durch ſeinen Sohn wieder zu ſich ſelbſt als Ihrem höchſten Ziel zurük-führen, damit ſie mit ihm wieder vereiniget ſeyen, und ewiglich in Ihm ruhen. Dazu iſt aber nöthig, daß er ihnen ſeinen Geiſt nach ihrer ganzen Bedürfniß und Begierde, und ſo völlig als ſie ihn faſſen können, mittheile. Wer will aber dieſe unſchäz-bare Gabe mit Geſezes-Werken verdienen? Oder wer will Gott ein Geſchenk anbieten, um das er ihm ſeinen göttlichen Geiſt ſchenken ſolle? Fürwahr niemand: folglich iſt nichts übrig, als daß Gott ſeinen Geiſt denen, die darnach ein ſehnliches Verlan-gen haben, umſonſt gebe. Daß ers aber thun wolle, vergewiſ-ſert er uns durch die Worte: ich will dem Durſtigen geben von dem Bruunen des Waſſers und des Lebens umſonſt. Daß der heilige Geiſt das Waſſer des Lebens ſey, lehrt uns Johannes, Joh. 8, 38. 39. Der Brunnen oder die Quelle deſſelben iſt der Vater und der Sohn; weswegen die Schrift ſagt, daß er der Geiſt des Vaters und des Sohns ſey, vom Vater ausge-he, und von dem Vater und Sohn geſandt und gegeben werde. Ja Offenb. 22, 1. ſahe Johannes einen lautern Strom des Waſſers des Lebens, klar wie ein Cryſtall, der von dem Thron Gottes und des Lammes ausgieng. Den Menſchen, die Gott erſchaffen und Chriſtus erlöſet hat, gebührt, nach dieſem Lebens-waſſer, welches ſelber lebendig iſt, und ein ewiges Leben gibt, durſtig zu ſeyn. Dieſen Durſt ſollen ſie, ſo lang ihr irdiſches Leben währt, in ſich haben, und ihre Seelen ſollen ihn mit ſich neh-

nehmen, wenn ſie in die unſichtbare Welt übergehen. Zwar will Gott ſchon auf die Durſtigen, die noch auf der Erde wallen, Waſſer gieſſen, und der Heiland will den Pilgrimen, die ihn bitten, Waſſer des Lebens geben, wie er ſich bey der Samariterin Joh. 4. anheiſchig gemacht hat: allein es iſt dem Chriſten hiebey zu Muth, wie Sirach, Kap. 24, 28. 29. ſagt: **wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, den dürſtet immer nach mir.** Die Seele nemlich, welche einen tiefen Abgrund und eine ſehr groſſe Fähigkeit in ihr hat, ſo lang ſie im Leib iſt, wird von dem Lebens-Waſſer nie ſo erfüllet, daß ſie nicht nach einem völligern Genuß deſſelben durſtig oder begierig werden müßte. Aber alsdann, wenn alles neu ſeyn wird, wird Gott allen Durſt durch die völligſte Mittheilung ſeines Geiſts bey allen Gerechten aufheben. Sie werden trunken werden von den reichen Gütern des Hauſes Gottes, ſie werden ſatt werden, wenn ſie erwachen nach ſeinem Bilde.

Mel. Die Seele Chriſti heilige mich.

1. Ich fühle einen Durſt in mir, für ſolchen taugt kein Waſſer hier; es muß ein Lebenswaſſer ſeyn, das gibt der Heiland uns allein.

2. Wenn ſich ein Herz mit Eitlem füllt, wird ſein Verlangen nie geſtillt, es iſt ein träumender Betrug, man trinkt, und kriegt doch nie genug.

3. Ein Menſchengeiſt wird niemal ſatt, wer nichts aus Jeſu Fülle hat; aus Ihm quillt, was uns Leben gibt, und Er gibt gern, weil Er uns liebt.

4. Dir, Quell des Lebens, lauf ich zu, das Lebenswaſſer ſchenkeſt du; du gibſts umſonſt, ich bring nichts her, als nur ein Herz voll Durſt und leer.

5. Du ziehſt mich ſelbſt, du wirſt in mir ſelbſt das Gefühl des Durſts nach dir, und läſſeſt mir das Aug aufgehn, von ferne dieſen Brunn zu ſehn.

6. Bey dieſem Durſt hats keine Noth, er zeigt nur an, man ſey nicht todt; ſtirbt man, ſo zeugt dein Wort dabey, daß noch ein Schritt zum Brunnen ſey.

7. Nimm meinem Herzen alle Luſt nach den Ciſternen, die voll Wuſt, wohin uns Welt und Satan winkt, und wo man ſich zu Tode trinkt.

8. Wie einem Baum zum Leben dient, der vom Geruch des Waſſers grünt, ſo dringt dein Troſtwort hier ſchon ein: o was wirds um die Quelle ſeyn.

Saget

Saget unter den Heiden, daß der HErr König ſey.
Pſ. 96, 10.

Dieſes iſt der kurze Inhalt des Evangeliums, welches der heilige Geiſt zur Zeit des Neuen Teſtaments unter den Heiden zu predigen befohlen hat. Es iſt aber leicht zu erachten, daß dieſe Worte nicht nur dieſes in ſich faſſen, daß der HErr mit ſeiner Allmacht alles umfaſſe und beherrſche, denn dieſe Wahrheit iſt, wenn ſie allein bleibt, den Sündern ſchröklich, ſondern daß noch vielmehr darin enthalten ſey, welches nach v. 1. die Materie zu einem neuen Lied, das man ſingen kann, abgeben, und nach v. 2. zum Lob Gottes erwecken, ja die Sünder überzeugen kann, daß ihnen Heil widerfahren ſolle. Wenn unter den Heiden geprediget und geglaubt wird, daß der HErr König ſey, ſo wird erſtlich der ganze Gözendienſt nach v. 4. 5. zu nicht gemacht, weil Jehovah allein König iſt, und keinen andern neben ſich haben kann. Einem König gebührt Herrlichkeit, Pracht, Gewalt und Ehre; wenn nun Jehovah König iſt; ſo ſoll man nach v. 6. glauben, es ſtehe herrlich und prächtig vor ihm, und gehe gewaltiglich und löblich zu in ſeinem Heiligthum. Der heilige Geiſt, der dieſes zeugete, wußte wohl, daß zu derjenigen Zeit, da die Heiden zur Anbetung Gottes werden berufen werden, das Heiligthum oder der Tempel zu Jeruſalem werde verbrannt werden; darum deutete er hie auf die Kirche als den Tempel Gottes, im völligen Verſtand aber auf das himmliſche Heiligthum, in welches Chriſtus bey ſeiner Himmelfarth als Hoheprieſter eingegangen iſt. In demſelben ſtehts freylich herrlich und prächtig vor dem HErrn, und es geht gewaltiglich und löblich darin zu. Hier iſt alſo den Heiden etwas zu hoffen vorgelegt; denn in dieſem himmliſchen Heiligthum oder Tempel ſollen ſie dereinſt dem HErrn Tag und Nacht dienen. Offenb. 7, 9. 15. Ehe ſie aber dahin gelangen, werden ſie von dem heiligen Geiſt aufgerufen auf Erden, die ſchuldige Anbetung zu leiſten. **Ihr Völker,** ſagt Er, **bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht.** Das iſt, ehret den HErrn allein, und bekennet von Herzen, daß Er allein mächtig ſey. **Bringet her dem HErrn**

die

die Ehre ſeinem Namen: bringet Geſchenke, opfert ihm euch ſelbſt und alles was ihr habt, auf: bringet Geſchenke, und kommet in ſeine Vorhöfe; vereiniget euch mit den glaubigen Iſraeliten. Betet an den HErrn im heiligen Schmuck der Gerechtigkeit: es fürchte ihn alle Welt. Es wird ferner v. 10. die weite Ausbreitune und die ewige Dauer des Reichs Gottes geprieſen, damit die Heiden nicht meinen möchten, es werde daſſelbe im Neuen Teſtament beſchaffen ſeyn, wie das irdiſche Reich Davids, welches in enge Gränzen eingeſchloſſen geweſen, und bald wieder vergangen iſt, und endlich werden v. 11. 12. 13. der Himmel, und die Erde, das Meer und was darinnen iſt, das Feld, und alles, was drauf iſt, ja alle Bäume im Wald aufgerufen, ſich zu freuen, weil der HErr als König zum Gericht komme, da er dann nicht nur den Auserwählten ſein Reich als ein Erbe geben, ſondern auch die ſeufzende Kreatur von dem verderblichen Dienſt frey machen, und ihr zur Theilnehmung an der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes verhelfen wird. Röm. 8, 21. So vieles wird angezeigt wenn man ſagt: daß der HErr König ſey.

Mel. Jeſu meine Freude.

1. Singt doch unſerm König, ſingt ihm unterthänig, lobt ſein herrlich Reich. Hat der Himmel Thronen, hat die Erde Kronen, nichts iſt Jenem gleich. Ahmt die Sprach der Engel nach, die von Jeſu ſelbſt bekennen, Er ſey HErr zu nennen.

2. Er hat eine Gnade, die vom tiefſten Grade zu dem höchſten ſchwingt; Er liebt ſeine Diener, die Er, als Verſühner, in den Himmel bringt; Er iſt Sohn, Er hat den Thron; Er läßt ſich von niemand geben, Er ſchenkt ſelbſt das Leben.

3. Liebt dann ſeine Ehre; glaubt die Gnadenlehre; ſagt von ſeiner Macht; ſingt die weiſen Werke; preiſt die Wunderſtärke; rühmt des Reichthums Pracht; nehmet Theil an ſeinem Heil, jauchzt ihm froh, doch unterthänig; Jeſu, du biſt König.

Die

Die Zeit der Ernde iſt kommen; denn die Ernde der Erde iſt dürre worden. Offenb. 14, 15.

Der Prophet Joel, welcher Kap. 3. von eben der groſſen Begebenheit geweiſſagt hat, welche Jeſ. 63. Dan. 11, 45. Zach. 14. und Offenb. 19. verkündiget worden iſt, und den Durchbruch von der trübſäligſten und gefährlichſten Zeit in eine heitere und geſegnete in ſich faßt, ſagt daſelbſt v. 16. 17. 18. Rottet euch und kommet her alle Heiden um und um und verſammlet euch; daſelbſt wird der HErr deine Starken darnieder legen. Die Heiden werden ſich aufmachen, und heraufkommen zum Thal Joſaphat; denn daſelbſt will ich ſizen zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernde iſt reif; kommet herab, denn die Kelter iſt voll, und die Kelter lauft über; denn ihre Bosheit iſt groß. Dieſes alles zielt auf die groſſe Schlacht, deren Pſ. 110, 6. Meldung geſchieht, und welche Zach. 14, 3. 12. 13. Offenb. 19, 11 — 21. beſchrieben iſt. Will man das Abſchneiden mit der Sichel und das Preſſen in der Kelter von einander unterſcheiden; ſo kann man ſagen, daß jenes einen unblutigen, dieſes aber einen blutigen Tod der Feinde des HErrn andeute; wie dann auch beede Todes-Arten Zach 14, 12. 13. angezeigt werden. Gleichwie nun Offenb. 14, 8. der Fall Babylons, v. 9, 10. 11. aber das unſelige Schikſal derer, die das Thier anbeten, in der Abſicht auf ihren Zuſtand in der Hölle angezeigt wird, alſo wird v. 15 — 20. das klägliche Ende der Anbeter dieſes Thiers in Anſehung des Ausgangs ihres irdiſchen Lebens vorher verkündiget, gleichwie überhaupt in der Offenb. Joh. und in allen Weiſſagungen oft das Ziel zuerſt, und hernach erſt der Weg zu dieſem Ziel angezeigt wird. Es gibt alſo eine Ernde, welche reif ſeyn wird, wenn die wunderbaren Führungen des Volks durch die gefährlichſten Wege ein Ende haben werden, oder wenn das Zerſtreuen des heiligen Volks ein Ende haben wird, Dan. 12, 6. 7. oder wenn die Heiden von Harmagedon zum Thal Joſaphat werden heraufgekommen ſeyn, und Jeruſalem, in welchem ein heiliges Volk wohnen wird, werden eingenommen haben. Zach. 14. Dieſe Zeit iſt die Zeit der Ernde, von welcher

Joel und Johannes reden. Eine andere Zeit der Ernde iſt diejenige, von welcher Chriſtus Matth. 13, 30. redet, wo er ſagt: um der Ernde Zeit will ich zu den Schnittern ſagen: ſammlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen ſammlet mir in meine Scheuren. Die Zeit dieſer Ernde, welche das Unkraut ſowohl, als den Weizen angeht, iſt das Ende der Welt, wie Chriſtus v. 40. anzeigt. Wohl dem, der alsdann als ein guter Weizen erfunden wird! Was die Feinde Gottes anbelangt; ſo iſt Gottes Langmuth über ihnen ſehr groß. Er läſſet ſie reif werden. Nicht nur die Heiligen auf Erden, ſondern auch diejenigen, die ſchon im Himmel ſind, ſagen: HErr wie lange? Offenb. 6, 10. Endlich aber kommt die Zeit der Ernde, und wann ſie kommt, ſo wird zur Ehre Gottes offenbar, daß ſie nicht bälder und nicht ſpäter habe kommen ſollen. Laſſet uns mit dem Anwachs der Jahre zur Aufnahm in die himmliſche Scheuer reifen, und den Tod, als die Sichel, durch die uns Gott abſchneidet, ohne Grauen erwarten.

Mel. Es iſt gewißlich an der Zeit.

1. Die Ernde reift nun ſtark genug, die Sichel anzuſchlagen, und das, was gute Früchten trug, geſammelt einzutragen. Der Engel hat ſich ſchon gerüſt, wenn die befohlne Stunde iſt, des HErrn Wort zu erfüllen.

2. HErr, deine Kirche freuet ſich auf dieſe Ernd der Erden; es iſt ihr gar nicht fürchterlich, ſchnell abgemäht zu werden. Den Deinen iſt kein Schritt zu ſcharf, wer nur in Chriſto ſterben darf, wird dort bey Ihm auch leben.

3. Dein Wort, HErr Jeſu, hat an mir auch ſeine Kraft erwieſen; Gott, mein Erlöſer, ſey dafür in Ewigkeit geprieſen! Ich glaube auch, ich liebe dich, und in der Hofnung leid ich mich, und wünſche dich zu ſchauen.

4. O daß nur alles völliger nach deinem Willen wäre! ach pflanz mich ſelbſt je mehr und mehr zu deines Namens Ehre! verbeßre, was noch mangelhaft, und gib mir immer neue Kraft zum Wachsthum in der Gnade.

5. Laß mich in dir gewurzelt ſeyn, daß ſich mein Glaube ſteife, und bis die Stunde bricht herein, zur nahen Ernde reife. Soll dann der Schnitt geſchwind geſchehn, laß nur den Engel an mir ſehn, daß ich dir angehöre.

Drey ſind, die da zeugen, im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geiſt, und dieſe Drey ſind Eins. 1 Joh. 5, 7.

Wir lernen aus dieſen Worten, wie nöthig und wichtig der Glaube an den HErrn Jeſum ſey, weil er ſich auf das Zeugniß der drey göttlichen Perſonen gründet. **Drey ſind im Himmel, die da zeugen, der Vater, das Wort und der heilige Geiſt.** Der Vater hat gezeuget, da er bey der Taufe Chriſti vom Himmel rief: **Dis iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,** und da er bey ſeiner Verklärung auf dem Berg eben dieſe Worte widerholte, und dazu ſezte: **den ſollt ihr hören.** Er zeugte auch, da er auf das Begehren ſeines Sohns: Vater, verkläre deinen Namen, antwortete: ich habe ihn verklärt, und will ihn abermal verklären, und ſich dadurch abermal als den Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti offenbarte. Er hat auch thätlich gezeuget, da er ihn von den Todten auferwekte, und durch eine Himmelfarth, die zum Theil ſichtbar war, zu ſeiner Rechten erhöhete. Das Wort hat gezeuget, da es in der angenommenen Menſchheit auf Erden, und da es mit Paulo und andern vom Himmel redete; und der heilige Geiſt hat gezeuget, da er bey der Taufe Jeſu in der Geſtalt einer Taube herabkam, und über ihm blieb, und da er mit ſichtbaren Zeichen über die Apoſtel kam, und hernach auch über andere ſo ausgegoſſen wurde, daß man ſeine Zukunft aus deutlichen Merkmalen alsbald erkennen konnte. Was zeugen aber dieſe drey göttliche Zeugen? **Das iſt ihr Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn v. 11.** Iſt Jeſus der Sohn Gottes; ſo iſt das ewige Leben in ihm, und zwar nicht nur, daß ers ſelber hat, ſondern auch daß wir daſſelbe in ihm haben ſollen. Wer alſo das ewige Leben anderswo als in Jeſu ſucht, wers in ſeinen eigenen Werken und Leiden, oder in der Gunſt heiliger Menſchen ſucht, widerſpricht dem Zeugniß der ganzen heiligen Dreinigkeit, und leugnet, daß Jeſus der Sohn Gottes ſey. **Wer auf dieſe Weiſe Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugniß, das**

Gott zeuget von ſeinem Sohn v. 10. Iſt der Vater in der heiligen Dreyeinigkeit der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti: ſo liebt er die von ſeinem Sohn erlöſte Menſchen nicht anders als um ſeines Sohns willen, an dem er Wohlgefallen hat. Iſt Jeſus das Wort, das im Anfang war, und bey Gott und ſelber Gott war: ſo iſt er wahrhaftig der Erlöſer der Menſchen, ja er iſt als wahrhaftiger Gott das ewige Leben v. 20. Wer ihn hat, der hat das Leben v. 12. Iſt der Geiſt, der bey der Taufe Jeſu erſchien, und über die Apoſtel und andere ausgegoſſen wurde, der heilige Geiſt, ſo iſt Jeſus der Meſſias oder Geſalbte des HErrn, der den heiligen Geiſt, und mit demſelben das ewige Leben gibt, und von demſelben in den Herzen der Glaubigen verkläret wird. Dieſe Drey ſind Eins auf eine unbegreifliche Weiſe. Es iſt Ein Gott, und Ein göttlicher Name, auf den wir getauft werden. Der Dreyeinige Gott, der ſich als Vater, als Wort und als der heilige Geiſt geoffenbaret hat, laſſe uns ſeine Liebe, Gnade und Gemeinſchaft ewiglich genieſſen; ja der Vater laſſe uns durch die Wirkung ſeines Geiſtes ewiges Leben in ſeinem Sohn haben.

Mel. Wer nur den lieben Gott läſt walten.

1. Wir bücken uns vor deinem Stule, HERR, Gott, du Vater, Sohn und Geiſt. Du ſelbſt lehrſt in des Geiſtes Schule, wie du mit deinem Namen heiſt. Uns muß ja unbegreiflich ſeyn, was niemand weiß, als Gott allein.

2. Doch iſt es unſer ewigs Leben, dich kennen, daß du Vater biſt, und dir in Jeſu Ehre geben, daß er von dir geſendet iſt, und daß der Vater und der Sohn den Geiſt uns ſenden von dem Thron.

3. Gott zeugt von ſich, und das iſt Gnade, daß nun der Menſch den Namen trägt, den Gott ſchon bey dem Waſſerbade auf neugebohrne Kinder legt; was hier der Glaube ſagen kann, iſt diß allein, wir beten an.

4. Wir danken dir für dein Erwählen, wodurch diß Zeugniß uns erfreut. HERR, weyhe dir doch unſre Seelen zum Tempel der Dreyeinigkeit; ſchreib deinen Namen dir zum Ruhm auch dort auf uns im Heiligthum.

Den

Den Frieden laſſe ich euch: meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27.

Der Friede, von welchem der Heiland hier redet, iſt der Unruhe und der Furcht entgegen geſezt, in welche die Apoſtel wegen des Hingangs Jeſu verſinken wollten; wie er dann Joh. 14, 1. zu ihnen ſagte: euer Herz werde nicht verunruhiget noch furchtſam, glaubet an Gott, und an mich glaubet. Wenn ein Menſch durch den Glauben Gnade gefunden hat, oder gerechtfertiget worden iſt, ſo hat er ſchon Frieden in Anſehung Gottes, wie Paulus Röm. 5, 1. lehret, und wenn er ſein Verhältniß gegen Gott allein betrachtet; ſo darf und kann er verſichert ſeyn, daß er vom Zorn Gottes und vom Fluch des göttlichen Geſezes keine Gefahr habe. Wenn aber Umſtände, die gefährlich ſcheinen, dazu kommen; wenn Gott etwas thut, das dem Menſchen ganz unerwartet iſt, und ſeiner menſchlichen Einſicht und Willkühr gerade entgegen ſteht: ſo kann ſein Herz unruhig und kleinmüthig, und ſeine Seele, wie Jeremias Klagl. 3, 17. redet, aus dem Frieden vertrieben werden. Hier iſt nun eine Stärkung des Glaubens nöthig, denn, daß der Friede aus dem Glaubet entſtehe, hat der Heiland dadurch angezeigt, daß er zu dem Verbot nicht unruhig und furchtſam zu ſeyn. v. 2. hinzu ſezte: glaubet an Gott, und an mich glaubet. Er ſtärkte auch den Glauben ſeiner Apoſtel durch einen freundlichen und kräftigen Zuſpruch, deſſen Zweck dieſer war, daß er zu ihnen ſagen konnte: den Frieden laſſe ich euch; meinen Frieden gebe ich euch, und Joh. 16, 33. ſolches habe ich zu euch geredt, daß ihr in mir Frieden habet. Er wollte von ihnen ſcheiden, ließ ihnen aber den Frieden. Er entzog ihnen ſeine unſichtbare Gegenwart, gab ihnen aber ſeinen Frieden, nemlich den Frieden, den er ſelbſt in ſich hatte; denn ob ihm ſchon ein unbegreiflich ſchweres Leiden und ein ſchmälicher Tod bevorſtund: ſo behauptete er doch einen vollkommenen Glauben, und mit demſelben einen unverrükten innerlichen Frieden in ſich ſelber. Auch am Oelberg und am Kreuz behauptet er dieſen Glauben und dieſen Frieden, ob er wohl damit in den allerſchwerſten Kampf hineingerieth. Es

ſahe dabey in ſeinem Herzen immer ſo aus, wie Pſ 22. Pſ. 69. Pſ. 109. und Jeſ. 50, 5—9. geſchrieben ſteht. Dieſen ſeinen Frieden gab nun der Heiland auch ſeinen Apoſteln, und will ihn auch uns geben, gleichwie er uns auch ſeine Freude geben will. Joh. 15, 11. Er will uns nemlich durch die Mittheilung ſeines Geiſtes, und durch die Kraft ſeines Worts ſtärken, daß wir in den verwirrteſten und ſchwerſten Umſtänden getroſt und ruhig bleiben, und uns ſchon des guten Ausgangs freuen. Doch heist dieſer Friede auch deswegen ſein Friede, weil er auf die von ihm ausgerichtete Erlöſung, durch welche alle Verheiſſungen Gottes in Anſehung unſer Ja und Amen worden ſind, gegründet iſt, und weil man denſelben hat, wenn man durch den Glauben in Ihm iſt. HErr Jeſu, mehre unſern Glauben, und gib uns deinen Frieden.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Jeſu, du biſt unſer Friede, der zu deinem Krippenliede ſchon den Text den Engeln gab; und noch eh du abgeſchieden, ließſt du deinen Jüngern Frieden; und brachtſt Frieden aus dem Grab.

2. Friede für verſühnte Sünder: Friede für die Gotteskinder; Friede über die Vernunft; Friede mitten in dem Kriege; Friede bis zum vollen Siege in des Heilands Wiederkunft!

3. Wenn die Knechte ihrer Sünden nirgends keinen Frieden finden, findet ihn der Glaube doch, der ſucht Gnade, der findt Frieden, alſo geht er ohn Ermüden unter Chriſti ſanftem Joch.

4. Treuer Heiland, laß mich dieſen im Gewiſſen auch genieſſen; gibſt du den, ſo laß ihn mir; will mich Welt und Satan ſchröcken, und die Sünde Angſt erwecken, ſuch ich dieſen nur bey dir.

5. Deinen Frieden laß mich tröſten, daß du endlich die Erlößten läſſeſt nach der Arbeit ruhn. Werd ich einſt hier weggenommen, laß mich dort zum Frieden kommen. O wie ſanft wird ſolches thun!

Hie

Hie iſt Geduld der Heiligen. Hie ſind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jeſu. Offenb. 14, 12.

Dieſe Worte gehen uns und unſere nächſten Nachkommen vorzüglich an, denn ſie ſtehen mitten inne zwiſchen der Beſchreibung des erſten und andern Thiers, welche K. 13. enthalten iſt, und zwiſchen der Weiſſagung von den 7 lezten Zorn-Schaalen, wodurch das Antichriſtiſche Unweſen gedämpft werden ſoll. Hie iſt alſo Geduld der Heiligen wohl angelegt. Zu allen Zeiten iſt Geduld nöthig, daß man den Willen Gottes thue, und die Verheiſſung empfahe; aber eine beſonders böſe Zeit, dergleichen eine die unſere iſt, und die nächſtensfolgende ſeyn wird, erfordert bey den Heiligen eine beſondere Geduld. Mit Geduld müſſen ſie zuſehen, daß Babel und die ganze Chriſtenheit, welche ſie gemeinſchaftlich gern heilen wollten, ſich nicht heilen laſſen wolle. Mit Geduld müſſen ſie wahrnehmen, daß viele gutgemeinte politiſche und kirchliche Anſchläge zu bloſſen guten Wünſchen werden, die ſich nicht ausführen laſſen. Mit Geduld müſſen ſie zuſehen, wie die beſten Anſtalten in Verfall gerathen, und Gott ſelber abbreche, was er gebauet hat, und ausrotte, was er gepflanzt hat. Mit Geduld müſſen ſie den Abfall, und nach demſelben die kräftigen Irrthümer wahrnehmen, von denen Paulus 2 Theſſ. 2. geweiſſagt hat, ohne daß ſie jenem ſteuren, und dieſe zurüktreiben könnten, weil der Zorn Gottes ſolches nicht zuläßt. Mit Geduld müſſen ſie endlich den groſſen Grimm des Teufels, und den Zorn der Nationen wider das Reich Chriſti, und die Antichriſtiſche Verfolgung, welche Kap. 13. verkündiget iſt, mit einander leiden, da dann ein jeder ſo viel davon erdulden muß, als Gott über ihn verhängt. Hie iſt alſo Geduld der Heiligen: aber dieſe Geduld ſoll kein ſündliches Nachgeben, und keine Gemeinſchaft mit dem eiteln Sinn und Wandel nach ſich ziehen; denn ob man ſchon dem Land nicht helfen kann (Jeſ. 26, 18.) ſo ſollen doch die Heiligen für ſich ſelbſt Gottes Gebote halten; denn der Unterſchied zwiſchen den Heiligen und der Antichriſtiſchen Welt betrift nicht nur Meinungen und willkührliche Gebräuche, ſondern die Gebote

Gottes, welche die Weltkinder auflöſen und frech übertreten, die Heiligen aber halten. Hier behalten alſo diejenige den Preis, welche die Gebote Gottes von der Verleugnung ſeiner ſelbſt, von der Demuth, Sanftmuth, Nüchternheit, Keuſchheit, und überhaupt alle ſeine Gebote halten, aber darneben auch den Glauben an Jeſu. Ehe ein Menſch die Gottheit Jeſu und die von ihm vollbrachte Verſühnung der Welt läugnet, hat er ſich ſchon gröblich wider die Gebote Gottes verſündiget. Wer arges thut, haſſet Jeſum als das Licht, und verleugnet ihn. Wer aber die Wahrheit thut und die Gebote Gottes hält, glaubt an Jeſum, obſchon vieles an ihm unbegreiflich und unergründlich iſt. Wohl dem, der unter der Menge der Widerchriſten den Glauben Jeſu, nemlich den Glauben, den Jeſus ſelbſt geprediget hat, hat und bewahret, und der im Glauben an Ihn als Gott-Menſchen und Erlöſer iſt und bleibet. Je mehr Unglaube in der Welt iſt, deſto werther iſt der Glaube der Auserwählten vor den Augen Gottes. Man erwäge auch noch in der Anwendung auf unſere Zeit, was Dan. 12, 10. ſteht.

Mel. Nun laßt uns Gott dem HErrn.

1. Wir danken Gottes Treue, der eine heilge Scheue vor Hure, Thier und Drachen, uns durch ſein Wort will machen.

2. So kann Er in Gefahren den Glauben uns bewahren, der Jeſum frey bekenne, und ſich von Ihm nicht trenne.

3. Daß er aus Chriſti Reiche nicht durch Verſuchung weiche, und nach der Kreuzesprobe ſein Heil im Himmel lobe.

4. Weh dem, der mitgeloffen, und Babels Wein geſoffen, daß er im Rauſch hinrennet, wo ewger Schwefel brennet.

5 HErr, laß uns nichts berauben, HErr ſtärke uns den Glauben, der in Geduld ſich übe, und dein Erſcheinen liebe.

6. HErr, der du überwunden, hilf in Verſuchungsſtunden, daß wir ſtets Gnade finden, und in dir überwinden.

7. So iſt kein Wort vergebens; wir ſtehn im Buch des Lebens; das Heil, das du erwieſen, wird ewiglich geprieſen.

Sehet

Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wiſſet nicht, wann es Zeit iſt. Marc. 13, 33.

Die Menſchen ſind begierig, vieles zu wiſſen, und meinen, nur dasjenige, was ſie wiſſen, trage etwas zu ihrer Beſſerung aus: hier lehrt uns aber Chriſtus, daß er auch das Nicht-Wiſſen einen guten Antrieb zum Wachen und Beten geben ſoll. Sehet zu, ſagt er, wachet und betet, denn ihr wiſſet nicht, wann es Zeit iſt, daß nemlich der HErr komme. Indem er aber hier und anderswo befiehlt, wir ſollen wachen; ſo ſezt er voraus, daß der Spruch an uns erfüllet ſey: wache auf, der du ſchläfeſt und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten; Eph. 5, 14. denn wer noch nie aufgewacht wäre, und kein Licht von Chriſto empfangen hätte, könnte nicht wachen. Iſt man aber aufgewacht, und von Chriſto erleuchtet; ſo kann man an den zwey Geboten: wachet und betet, bis an ſein Ende genug haben, wie dann das ganze rechtſchaffene Verhalten eines begnadigten Chriſten in dieſe zween Punkte eingeſchloſſen iſt. Wer bey dem Schein des göttlichen Lichts wacht, kann von der Sünde nicht betrogen und überwältiget werden; weil er ſie alsbald als etwas greuliches, als ein tödtendes Gift, als einen ſchädlichen Feind anſieht; hingegen wird derjenige, der ſchlummert und die Finſterniß in ſeiner Seele anbrechen läßt, von der Sünde leichtlich hingeriſſen, weil er ihre wahre Geſtalt nicht anſieht, ſondern nur ihre Annehmlichkeit, welche ſie für das Fleiſch hat, empfindet, und deswegen gern mit ſeiner blinden Vernunft eine Rechtfertigung für ſie ausſinnet, nach welcher ſie erlaubt oder gar nothwendig ſey. Sehet alſo zu, ſagt der Heiland, wachet, thut eure Augen auf, beſinnet euch, ſeyd bey euch ſelber, und gebet auf mein Wort und auf die Zucht meines Geiſtes Achtung. Betet aber auch, denn ihr habt über die empfangene Gnade noch mehr Gnade, über das erlangte Licht noch mehr Licht, über die mitgetheilte Kraft noch mehr Kraft nöthig. Ihr bedörfet Troſt, Unterweiſung und Hülfe in vielen Fällen. Ihr habt den Tod und die Zukunft eures HErrn vor euch. Betet alſo, daß ihr bis dahin überwindet, euer Tagwerk wohl ausrichtet, und von ihm das Zeugniß bekommet,

daß ihr fromme, treue und kluge Knechte und Mägde geweſen ſeyd. Ihr wiſſet nicht, wenn die Zeit iſt, du euer HErr kommt. Fällt ſeine herrliche Zukunft nicht in eure Lebenszeit; ſo kommt er doch euch, wenn er euch von der Welt abfordert; und ihr wiſſet auch nicht, wann dieſes geſchehen werde. Alsdann wird aber euer ewiges Glük und Unglük ſchon einen groſſen Ausſchlag gewinnen, und die Saat-Zeit zu Ende gegangen ſeyn. So wachet alſo und betet in der noch übrigen kurzen Zeit eurer Wallfart, und laſſet euch den Schlaf, welcher immer mit der Trägheit zum Gebet verbunden iſt, nicht erſt gegen das Ende derſelben überfallen.

Laſſet uns dieſe Ermahnung Jeſu zu Herzen nehmen, auch am Abend dieſes Tages alle unſere Geiſtes-Kräfte reg werden laſſen, und den HErrn noch im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, ja im Namen ſeines Sohns Jeſu Chriſti um Vergebung der Sünden, um Fortſezung ſeines Gnaden-Werks in uns, und um die Bewahrung von allem Uebel beten.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

1. Der HErr befiehlt die Wachſamkeit und das Gebet den Seinen; wir wiſſen nicht, in welcher Zeit er herrlich wird erſcheinen. Wer Abends und zu Mitternacht, beym Hanenſchrey und Morgens, wacht, der wird bereit erfunden.

2. HErr, ſchärf mir deine Worte ein, und lehr mich wachſam beten, auf deinen Tag geſchikt zu ſeyn, da man vor dich ſoll treten. Weck ſelbſt mich, wenn ich ſchläfrig bin; es gehe keine Stunde hin, daß ich nicht auf dich warte.

3. Daß du uns kommſt, das iſt gewiß; wann du kommſt, iſt verborgen. Doch eines Knechtes Pflicht iſt diß, für den Empfang zu ſorgen. Denn du biſt HErr, und kommſt in Kraft, und forderſt die zu Rechenſchaft, die du als ſchlafend findeſt.

4. Es wirke ſelbſt dein Geiſt in mir ein unabläſſig Flehen, damit ich würdig ſey, vor dir zu aller Zeit zu ſtehen; und ſchwächt die Sünde mir den Muth, laß mich in deinem Lammesblut die Kleider täglich waſchen.

5. So wird mein Tod mir nie zu früh, noch unverſehens kommen. Ich ſage ſtets: HERR, ich bin hie, haſt du mich angenommen, nimm mich auch ewig zu dir ein; das ſoll mein leztes Beten ſeyn: nimm mich zu dir, HERR Jeſu!

Jeſus Chriſtus iſt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20.

Jeſus Chriſtus hat auch im Stand der Erniedrigung geredet, als derjenige, der ſelber Gott iſt. Er hat verſprochen, was nur Gott geben kann, nemlich das ewige Leben; er hat geboten, was nur Gott gebieten kann, nemlich daß man zu ihm kommen, und an ihn glauben ſoll, um das ewige Leben zu erlangen. Nachdem er gen Himmel gefahren iſt, ſizt er zur Rechten des Vaters auf dem allerhöchſten göttlichen Thron, und iſt ſo hoch erhaben wie der Vater. Wir wiſſen auch aus der Offenbarung Johannis, daß Er mit eben den Worten und mit eben der Ehrerbietung von den Engeln und verklärten Menſchen geprieſen werde, mit welchen der Vater geprieſen wird. Er war auch als das weſentliche Wort ehe Abraham war, im Anfang der Welt, ja ehe die Welt war. Er war bey Gott und ſelber Gott. Der göttliche Geiſt, der Geiſt des Vaters iſt auch ſein Geiſt; er ſendet und gibt ihn. Vor ihm ſollen ſich alle Knie beugen, Ihn ſollen alle Geſchöpfe anbeten, und dieſer Verehrung und Anbetung ſind nirgends Schranken geſezt. Alle ſeine Worte, in welchen er von ſich ſelbſt als demjenigen redete, der ſeines Vaters Gebote halte, und ſeinen eigenen Willen nicht thue, und ſogar ſagte, der Vater ſey gröſſer als Er, beziehen ſich auf ſeine damals tief erniedrigte menſchliche Natur, und dörfen andern Ausſprüchen, in welchen er ſagte, Er und der Vater ſey Eins, und, man ſoll ihn ehren, wie man den Vater ehre, und, was er den Vater thun ſehe, thue er gleichermaſſen, nicht entgegen geſezt werden.

Paulus nennet ihn Röm. 9, 5. Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, und Johannes 1 Joh, 5, 20. den wahrhaftigen Gott, und das ewige Leben. Durch das Wort wahrhaftig zeigt er an, daß der Name Gott hier die allerhöchſte und eigentliche Bedeutung habe. Engel und Regenten werden in der heiligen Schrift Götter genennet; aber keiner unter ihnen iſt der wahrhaftige Gott. Dieſer Name bezieht ſich bey ihnen nur auf die Gewalt, die ſie haben, nicht aber auf ihre Natur oder

ihr Weſen; Jeſus Chriſtus aber iſt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Es war dem Johannes nicht genug, Ihn den Ewigen und Lebendigen zu nennen, ſondern er nennet Ihn das ewige Leben, und hatte dabey die Abſicht, uns zu belehren, wie und wo wir das ewige Leben finden können, wie er dann v. 11. 12. 13. ſagt: das iſt das Zeugniß Gottes, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, ſolches habe ich euch geſchrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohns Gottes, auf daß ihr wiſſet, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes. Chriſtus iſt alſo das ewige Leben für diejenige, die an ihn glauben. Johannes will, daß die Glaubigen ſolches wiſſen, damit ſie ihres guten Looſes gewiß ſeyen, und auſſer Jeſu das ewige Leben nirgends ſuchen. Ein Menſch bedarf nur Seiner, um ewig zu leben. HErr Jeſu hilf mir dazu, daß ich täglich und inſonderheit vor meinem Abſcheiden den Schluß machen könne: ich habe dich, und deswegen habe ich das ewige Leben.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Jeſus Chriſtus Gottes Sohn, von dem Vater ſelbſt gezeuget, iſt ein Lied im Himmelston, das die Erde überſteiger; nur der Glaube, der ihn kann, ſtimmt ihn ſchwach, doch mächtig an.

2. Wahrer Gott, und wahrer Sohn, ſeinem Vater gleich am Weſen, gleich an Liebe, Lob und Thron, dem man nichts kann gleiches leſen; doch der Vater zeugt es ſo, und der Glaube ſingt es froh.

3. Gottes Sohn, und Gottes Lamm, von der Liebe ſelbſt geſchlachtet, noch im Fleiſch am Kreuzesſtamm von Gott ſelbſt als Sohn geachtet, jezt lebendig und erhöht ehrt man ſeine Majeſtät.

4. Wär nicht Er zum Heil geſezt, o wie könnt ein Sünder leben? aber in dem Sohn iſt jezt uns der Himmel ſelbſt gegeben. Ewig ſing ich vor dem Thron: Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn.

Die

Die Apoſtel ſprachen zu dem HErrn: ſtärke uns den Glauben Luc. 17, 5.

Wie hat dann der HErr Jeſus damals ſeiner Apoſtel Glauben geſtärkt? Erſtlich hat er ihnen das groſſe Privilegium vorgehalten, welches der Glaube habe, wenn er auch einem kleinen Senfkorn ähnlich ſey. Wenn ihr Glauben habt, ſagt er, als ein Senfkorn, ſo werdet ihr ſagen zu dieſem Maulbeerbaum: reiß dich aus, und verſeze dich ins Meer; ſo wird er euch gehorſam ſeyn, wenn es nemlich zur Verherrlichung Gottes nöthig iſt. Hernach warnte er ſie, daß ſie nicht mit Werken umgehen, und mit Gott nach einer ſtolzen Lohnſucht handeln ſollen. Ihr ſeyd, ſagt er, den leibeigenen Knechten gleich, denen ihr Herr, wenn ſie alles gethan haben, weder Dank noch Lohn ſchuldig iſt, und die ſich ſelber unnüz ſind, weil ſie nichts erwerben. Laſſet alſo alles auf die Güte eures Herrn ankommen; und habet das groſſe Vertrauen zu ihm, daß er euch mehr geben werde, als ihr in der Thorheit meinen könntet verdienet zu haben. Dieſe Lehre dient in allweg zur Stärkung des Glaubens, denn nichts hindert ſein Wachsthum mehr als die Einbildung von einem Verdienſt der Werke. Meint der Menſch, ſich eine Zeit lang wohlgehalten zu haben; ſo erwartet er, daß ihm Gott aus Pflicht viel gebe; aber dieſe Erwartung iſt nicht der Glaube, auf den Gottes Augen ſehen. Mislingen ihm aber ſeine Werke, und wird er wegen vieler Mistritte beſtraft; ſo iſt er verzagt. Auf dieſe Weiſe wird der Menſch wie ein Schif auf dem Meer, bald in die Höhe gehoben, und bald in die Tiefe geführt, und hat keine Glaubens-Veſtigkeit in ſich ſelber, bis er ohne Lohnſucht ſich lediglich der Gnade und Güte des HErrn überläßt.

Ein andersmal hat der Heiland den Glauben ſeiner Jünger durch das heilige Abendmahl geſtärkt; ein andersmal durch viele freundliche Tröſtungen, Verheiſſungen und Lehren, mit denen er ſo lang angehalten, bis er Joh. 16, 31. ſagen konnte: jezt glaubet ihr. Nach ſeiner Auferſtehung hat er ihren Glauben dadurch geſtärkt, daß er ihnen die Schrift, ja das Verſtandniß öfnete, wobey aber eine heilſame Beſtrafung wegen

des Unglaubens vorhergieng. Am allermeinſten wurde ihr Glaube in kurzer Zeit geſtärkt, da der heilige Geiſt am Pfingſttag über ſie ausgegoſſen wurde.

Die Bitte: HErr, ſtärke uns den Glauben, iſt zu allen Zeiten ſehr nöthig, denn der Glaube iſt die einige Kraft einer wiedergebornen Seele, womit ſie ſich zu Gott hinneigt, aus der Fülle Jeſu Gnade um Gnade empfängt, die Welt überwindet, durch die Liebe thätig iſt, und der Seelen Seligkeit erreicht. Die Stärkung des Glaubens iſt aber ein Werk Gottes. Niemand kann auch hierin ſeiner Länge eine Elle zuſezen, ob er ſchon darum ſorget. Wenn aber Gott den Glauben ſtärkt; ſo bekommt die Seele nicht ohne Beſtrafung und Zermalmung mehr Licht und mehr Kraft, und hat von dieſer Stärkung den Vortheil, daß ſie den Frieden Gottes beſſer behaupten, und im Dienſt Gottes heiterer, munterer und thätiger ſeyn kann. Die Seele bekommt durch die Stärkung des Glaubens eine Veſtigkeit, bey welcher ſie nicht mehr wie ein Rohr durch alle Anfälle umgetrieben wird, ſondern dieſen Anfällen beſſer widerſtehen, und ihren Gang gleichförmiger fortſezen kann. Auch an dieſem Abend bitten wir dich, lieber HErr! ſtärke uns den Glauben.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. HErr, ſtärke mir den Glauben, er iſt ein Werk von dir, ſo kann kein Feind mir rauben, was du ſelbſt ſchaffſt in mir. Bis an die Todespforte halt ich dir deine Worte, die theuren Worte, für.

2. Wenn ich bey meinem Flehen mich faſt zu glauben ſcheu, mach mir in meiner Seelen die Glaubensgründe neu, des Geiſtes Gnadentriebe, des Sohnes blutge Liebe, des Vaters ewge Treu.

3. Im Beten lehr mich trauen, daß du ſo gnädig biſt; im Wandel laß mir grauen, was nicht aus Glauben iſt; und ſtell mich dar im Kämpfen, des Böswichts Pfeil zu dämpfen, mit Glauben ausgerüſt.

4. Wenn ich auch oft nichts fühle von froher Zuverſicht, entzieh nur bis zum Ziele mir deine Gnade nicht; gib mir doch ein Verlangen, an dem noch veſt zu hangen, was mir dein Wort verſpricht.

5. Gib, daß auch in dem Sterben mein Glaube Kräfte hat; alsdann mach mich zum Erben in deiner Gottesſtadt. Hie müſſen wir nur dürſten, bey dir dem Lebensfürſten wird man im Schauen ſatt.

Wenn

Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, den Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26.

Eine jede Parthey unter den Chriſten rühmt ſich des heiligen Geiſtes; Johannes aber ſchrieb ſchon zu ſeiner Zeit 1 Joh. 4, 1: ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus Gott ſind. Woran kann man aber den heiligen Geiſt als den Geiſt der Wahrheit erkennen? Daran, daß er von Jeſu zeuget. Seine erleuchtende Kraft, ſein Trieb, ſein Troſt und ſeine Gaben, wenn es auch Wunder-Gaben wären, zielen darauf, daß der HErr Jeſus verherrlichet werde, und die Menſchen zum Glauben an ihn gebracht, und darin beveſtiget werden. Wenn ein Geiſt die Menſchen, die doch Sünder und eines Heilands höchſt bedürftig ſind, ins weite Feld führen, ihnen die Tiefen der Gottheit erklären, die Geiſter-Welt nach dem Abriß, den die Einbildung davon machen kann, zeigen, die innerliche Beſchaffenheit erſchaffener Dinge auslegen, aber keinen Jeſum vor die Augen mahlen, und doch zur Seligkeit weiſe machen will; ſo iſt es nicht der Geiſt der Wahrheit. Wenn er aber auch Chriſtum nennet, aber einen andern Chriſtum ſchildert, als derjenige iſt, den die Apoſtel und Propheten geprediget haben; ſo iſt er ebenfalls ein falſcher Geiſt und nicht der Geiſt der Wahrheit.

Der Geiſt der Wahrheit, oder der wahrhaftige heilige Geiſt, welcher nichts als Wahrheit lehret, iſt ein Tröſter oder Beyſtand der Glaubigen, und lehret ſie, was ſie beten, reden und thun ſollen. Sie dörfen alſo nicht nach ihrem eigenen Willen und Gutdünken leben, ſondern müſſen dieſem Tröſter unterthan ſeyn, und ſich von ihm lehren und leiten laſſen. O aber ein ſeliger Zuſtand, wenn man ſich von dieſem göttlichen Geiſt regieren läßt! Vor wie vielen beſchämenden Ausſchweifungen und wehthuenden Verſtößen wird man durch ihn bewahrt! Seine Leitung iſt mit Licht und Kraft verbunden, und indem er von Jeſu zeuget, ſo bringet er die Seele zur wahren

Ruhe

Ruhe, und erhält ſie darin. Er geht vom Vater aus, weil er der Geiſt des Vaters iſt; er geht aber auch von dem Sohn aus, wie das Waſſer von einem Brunnen. Joh. 7, 38. Welch eine Gnade iſt es, daß uns der Vater Seinen Geiſt zum Beyſtand geben, und der HErr Jeſus eben denjenigen Geiſt mittheilen will, mit welchem Er ſelbſt ohne Maaſe geſalbt worden iſt. Wir werden alſo durch den heiligen Geiſt mit dem Vater und Sohn vereinigt, aber auch mit allen Gliedern am Leib Chriſti, ſie mögen im Himmel oder auf Erden ſeyn, verbunden, weil Ein Geiſt in allen iſt. HErr Jeſu, ohne deinen Geiſt ſind wir Menſchen finſter, todt, trocken, und zu allem Guten untüchtig. Sende ihn auch in unſern Tagen zu uns und vielen andern, Die Menſchen ſind immer bemühet, ſich und andere zu beſſern, und laſſen es an Geſezen, Anſtalten, und mündlichen und ſchriftlichen Unterweiſungen nicht fehlen. Nur fehlt gemeiniglich noch Eins, nemlich die Sendung des Geiſtes der Wahrheit, welcher allein die Todtenbeine lebendig (Ezech. 37.) und die dürren Wüſteneyen fruchtbar machen kann. (Jeſ. 44.) So gib denn dieſen gnädigen Regen, und laſſe durch denſelben die Bemühungen deiner Knechte geſegnet, und ihre Wünſche erfüllet werden.

Mel. HErr Jeſu Chriſt meins Lebens Licht.

1. Der Geiſt des HERRN iſt HERR wie Er, nicht minder Gott und auch nicht mehr, von gleichem Weſen, Ehr und Macht, ein gleiches Licht in gleichem Pracht.

2. Er gieng von Ewigkeiten ſchon vom Vater aus und von dem Sohn; der Sohn und Vater ſenden Ihn: des Glaubens Leben liegt hierinn.

3. Wer Gottes Leben nicht verſteht, weiß auch nicht wie ſein Athem geht; nur Gott macht durch des Sohnes Mund uns diſe theure Wahrheit kund.

4. Hierauf iſt meine Tauf gegründt: er zeugt mir, ich ſey Gottes Kind; der Vater gibt das Pfand mit Ihm, daß ich mich Gottes Erben rühm.

5. Gott will mein Gott im Sohne ſeyn; der Sohn iſt durch den Geiſt auch mein. Denn ohne Zuthun unſers Thuns erkläret Er den Sohn in uns.

6. O Geiſt des HERRN, verkläre dich auch ſelbſt in mir, ſo glaub ich dich, und von dir ſelbſt auch zubereit, geb ich dir dort die Herrlichkeit.

Der

Der Gottloſe beſtehet nicht in ſeinem Unglük; aber der Gerechte iſt auch in ſeinem Tode getroſt. Sprüchw. Sal. 14, 32.

Wenn es mit dem Unglück bey einem Menſchen aufs äuſſerſte kommt, ſo tödtet es ihn; wenn er nun auch in ſeinem Tode getroſt ſeyn kann, ſo kann er auch in einem jeden andern Unglück beſtehen. Salomo ſagt aber, daß dieſes nur von einem Gerechten erwartet werden könne, weil der Gottloſe in ſeinem Unglück nicht beſtehe, und noch weniger im Tode getroſt ſeyn könne. Er redet hier, wie der Gegenſaz zwiſchen dem nichtbeſtehen und getroſt ſeyn anzeigt, nicht von den äuſſerlichen Umſtänden, denn nach denſelben geht es oft dem Gerechten wie dem Gottloſen. Das Feuer verzehrt jenen ihre Häuſer wie dieſen; der Hagel ſchlägt des einen Feldfrüchte darnieder, wie die Feldfrüchte des andern. Der eine kann ſo arm werden als der andere, und der Tod macht dem natürlichen Leben, bey dem einen wie bey dem andern, unter empfindlichen Schmerzen ein Ende; der Gottloſe beſtehet aber in dieſem Unglück nicht, das iſt, er kann nicht getroſt ſeyn; der Gerechte aber beſtehet und iſt getroſt. Es haben ſich zwar ſchon viele Gottloſen in ihren Seelen gegen das Unglück und den Tod ſelber geſteift, wie Agag der Amalekiten König; allein die ganze Kunſt dieſer Leute beſteht darin,, daß ſie dumm ſind, oder wenn ſie es nicht ſind; ihre Seelen-Augen von ihrem Unglük, und von dem Tod ſelbſt, wenn er über ſie kommt, wegwenden, und dasjenige, was über ſie verhängt iſt, nicht, wie es einem weiſen Mann zuſteht, anſehen und betrachten, da ſie dann in beeden Fällen unempfindlich ſeyn können. Daß ſie verzagt ſeyen, zeigen ſie dadurch, daß ſie den ruhigen und bedächtlichen Anblick ihres Schickſals nicht ertragen können. Sie zerſtreuen ſich, ſie leiden und ſterben im Unverſtand. Gleichwie nun die Erkenntniß Empfindungen erwekt, alſo macht der Unverſtand unempfindlich, und dieſe Unempfindlichkeit däucht manche rühmlich zu ſeyn, da ſie doch an den Zuſtand unvernünftiger Thiere gränzt. Was hilft aber dieſe Unempfindlichkeit einem Gottloſen? Er beſteht doch nicht in ſeinem Unglück. Er hat weder Troſt noch Hofnung in ſich,

und ringt heimlich mit der Verzweiflung. Das Unglück zerſtört ihm ſein Liebſtes und Beſtes, nemlich die guten Tage, die er für ſein Fleiſch zu haben wünſchet. Der Tod iſt ihm inſonderheit ſo fürchterlich und ſchädlich, daß er ihn nicht anſehen mag, er muß ihn aber doch leiden und fühlen, und zugleich inne werden, daß ſein Zuſtand durch denſelben ſehr verſchlimmert werde, und ſeine überbleibende Seele in einen finſtern Kerker und peinlichen Zuſtand gerathe. Der Gerechte aber iſt auch in ſeinem Tode, zugeſchweigen in andern Unglücksfällen getroſt. Er überdenkt zwar alles und fühlet alles. Er empfindet daß das Sterben etwas widernatürliches ſey, und ein jedes Unglük wehe thue; ſein Herz aber hoffet auf den HErrn, der das Unglück ſchikt, mäſſiget, und ſegnet, und das Sterben zu einem Gewinn macht. Er nimmt ſeine Zuflucht zu dem Heiland der Sünder und zu ſeinem Gnaden-Thron, und ſo empfängt er Barmherzigkeit, und findet Gnade auf die Zeit, da ihm Hülfe noth iſt.

Mel. Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.

1. Es bleibt Wahrheit; der Gerechte fühlt ſich auch im Tod getröſt. O wie zagen Sündenknechte, wenn ein Unglück auf ſie ſtößt. Wohl dem, wen in Jeſu Wunden Gott ſelbſt als gerecht erfunden.

2. Der kann ohne Angſt entſchlafen, und wird wachen ohne Pein; denn er fällt nicht in die Strafen, er geht nur zum Leben ein, und er kommt in ſeine Kammer nicht in Feſſeln, noch zum Jammer.

3. Er hat Gnade, das iſt Freude; er kennt Jeſum, das iſt Ruhm: und im hellgewaſchnen Kleide hat er Recht zum Prieſterthum, wenn der Tag des HErrn erſchienen, Gott im Tempel ſtets zu dienen.

4. Mein Gott, mache mich aus Gnaden auch gerecht in Chriſti Blut; ſo kann mir kein Sterben ſchaden, denn der Glaube macht mir Muth. Iſt in Jeſu mir vergeben, ſterb ich auf ein ewig Leben.

5. Müßt ich ſterben unter Schmerzen, oder riß das Schwerdt mich hin, zeuge du nur meinem Herzen, daß ich ein Gerechter bin. Bin ichs, ſo wird ja nichts können mich von Gottes Liebe trennen.

Und die Stimme, die ich hörete, war wie der Harfenſpieler, die auf ihren Harfen ſpielen, und ſungen ein neu Lied. Offenb. 14, 2. 3.

Wenn in einem Lied alte und bekannte Wahrheiten mit neuen Worten vorgetragen werden, ſo iſt es in gewiſſer Maſſe auch ein neues Lied; wenn aber in der Bibel eines neuen Lieds Meldung geſchieht, ſo wird von einem Lied geredet, bey welchem auch die Materie oder der Inhalt neu iſt. Ein ſolches Lied bezieht ſich etwa auf die Erfahrung einer neuen und ſonderbaren Hülfe; Pſ. 49, 4. oder auf die Offenbarung einer vorher unbekannten oder noch dunkel geweſenen Wahrheit, dergleichen zu Davids Zeit die Ausbreitung des Reichs Chriſti unter den Heiden war; Pſ. 96, 1. 68, 1. oder auf ein neues Werk Gottes, welches vor den Augen der Anbeter Gottes geſchieht, dergleichen eines, die Uebergabe des Buchs mit ſieben Siegeln an das Lamm Gottes war Offenb. 5, 9. Johannes ſahe Offenb. 14. das Lamm Gottes, wie es auf dem himmliſchen Berge Zion, wo ſein königlicher Siz iſt, ſtund, und mit ihm hundert vierzig vier Tauſende, die ſeinen Namen und den Namen ſeines Vaters an ihren Stirnen geſchrieben hatten, und dadurch herrlich geſchmükt, und als ſein und ſeines Vaters beſonder Eigenthum ausgezeichnet waren. Dieſe ſind es, deren gemeinſchaftlichen Stimme Johannes hörete, und dieſe ihre Stimme war wie der Harfeniſten, die auf ihren Harfen ſpielen, und ſie ſungen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Thieren und vor den Aelteſten. Dieſes neue Lied bezog ſich ohne Zweifel auf eine neue Entdeckung der Wege und Gerichte Gottes, welche dieſer Auserwählten Schaar wiederfahren war. Andere Inwohner des Himmels hörten dieſes Lied, wie Johannes ſelbſt, und vernahmen es, konnten es aber nicht lernen, folglich nicht mitſingen; die hundert vierzig vier tauſende aber waren tüchtig, es zu ſingen, weil ſie bey Leibesleben die Keuſchheit und Aufrichtigkeit vor andern bewahret hatten. v. 4. Ohngeachtet es nun eine unbefugte Vermeſſenheit wäre, wenn wir den Inhalt dieſes Lieds errathen wollten; ſo dörfen wir doch ohne Zweifel dafür halten, daß es ſich, wie alles, was Off. 14.

ſteht auf die Weiſſagungen bezogen habe, zwiſchen denen dieſes Geſicht mitten inne ſteht. Die Anbetung des Thiers, welches Kap. 13. beſchrieben iſt, wird durch einen falſchen Propheten und falſche Wunder befördert; die wahrhaftigen Anbeter aber beten den wahren Gott im Geiſt und in der Wahrheit an. Babel prangt als eine unreine und mächtige Hure; Chriſtus aber hat eine keuſche Braut, mit welcher er ſich heiliglich verlobt und vermählt. Die Abtrünnigen werden in dieſer und in jener Welt vom Zorn Gottes ergriffen; da hingegen treuen Seelen ein gutes Loos in jener Welt bevorſtehet. Von dieſem allem, und von andern damit verbundenen Geheimniſſen hat das Lamm Gottes den hundert vierzig viertauſenden, die ihm auch im Himmel nachgehen, wo es hingeht, und die er aus den Menſchen als ſein und ſeines Vaters Erſtling erkauft hat, mit einer heiligen und gnädigen Vertraulichkeit ſo vieles entdeckt, daß ſie davon ein neues Lied, das ſonſt niemand lernen konnte, ſingen können. Wie herrlich geht es im Himmel zu! Welch eine weiſſe Ordnung iſt da! Wie genau richtet ſich der Zuſtand eines jeden im Himmel nach ſeinem Verhalten auf Erden!

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Denk ich an jene Himmelschöre, die vor dem Thron der Dreyheit ſind, zu Gottes und des Lammes Ehre in ewgem Loben angezündt, ſo wünſcht mein Herz, o hört ich nah was ich hier glaube! wär ich da!

2. Zweyhundert acht und achtzig Meiſter im Singen ſezte David ein; (1 Chron. 26, 7.) doch werden die Gerechten Geiſter viel mehr und viel gelehrter ſeyn. Klang jenes ſchön, ſo klinget ja diß herrlicher. O wär ich da!

3. Sie ſpielen alle auf den Harfen, auf Gottesharfen ſpielen ſie, auch die die Kronen niederwarfen, die Aeltſten ſah Johannes hie. Les ich nun diß, was jener ſah, ſo iſt mein Wunſch: o wär ich da!

4. Indeſſen ſing ich unter Thränen Gott und dem Lamm ein irdiſch Lied. Die Zeit kommt doch nach meinem Sehnen, daß Gott mich zum Geſang auch zieht. Hier heist der Text: o wär ich da! dort ſing ich mit: Hallelujah!

Durch Chriſtum Jeſum haben wir den Zugang alle in Einem Geiſte zum Vater. Eph. 2, 18.

Die Menſchen ſind nach ihrem natürlichen rohen Zuſtand ferne und entfremdet von Gott. Sie leben zwar auf Gottes Erdboden, ſtehen aber in keiner Gemeinſchaft mit Gott, thun, was ſie wollen, als ob kein Gott wäre, und ſind ſogar Feinde Gottes durch die Vernunft in böſen Werken. Dieſen Zuſtand hat der Sündenfall Adams angerichtet, und die nachmalige Bosheit vieler Nachkommen Adams noch weiter verſchlimmert; in der heiligen Schrift aber erlaubt und befiehlt der groſſe Gott, daß die Menſchen ſich wieder bekehren oder zu ihm umkehren ſollen. Er ruft ihnen zu: wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende: ſuchet den HErrn, weil er zu finden iſt: nahet euch zu Gott, ſo nahet er ſich zu euch. Er beruft ſie zu ſeiner Gemeinſchaft, und bietet ihnen den Genuß ſeiner väterlichen Liebe an, verſpricht, ihr Licht und Leben zu ſeyn, in ihnen, alldieweil ſie noch auf der Erde leben, zu wohnen, und ſie endlich ganz in ſeine Ruhe und Freude einzunehmen. Dieſes alles aber hat man Chriſto Jeſu zu danken, der uns Gott durch die Aufopferung ſeines Leibs, die am Kreuz geſchehen iſt, verſühnt hat, und durch den wir Sünder alle den Zugang zum Vater in Einem Geiſte haben. Niemand verlaſſe ſich bey dem Zugang zum Vater auf ein eingebildetes eigenes Verdienſt der Werke oder auf ſeine Abſtammung von einem gewiſſen Geſchlecht, oder auf etwas anders, ſondern berufe ſich im Glauben als ein armer Sünder allein auf Chriſtum Jeſum, den Verſühner und Erlöſer der Menſchen, welcher auch im Stande ſeiner Herrlichkeit der Menſchen Fürſprecher bey dem Vater iſt. Durch ihn haben alle vom ehrbarſten Menſchen an bis zum infamſten Maleficanten den Zugang in Einem Geiſte zum Vater. Wer an ihn glaubt, darf zum Vater nahen, und der Vater wird ſein Angeſicht nicht beſchämen, ihn nicht wegſtoſſen, ja ihm nichts verſagen, weil er ſeinen Sohn mit einer unermeßlichen Liebe liebt, und, um deſſelben willen, allen, die an ihn glauben, gern vergibt und gibt. Der heilige Geiſt, welcher Jeſum verklärt und den Glauben an ihn in dem Herzen

wirket, muß freylich den Menſchen bey dieſem Zugang zu dem Vater zu Hülfe kommen, will es aber auch gerne thun, wenn ſie ihm nicht widerſtreben. In Einem Geiſte nahen alle Sünder durch den Einigen Mittler zu dem Einigen Vater. Wir wollen alſo nicht im Unglauben von Gott entfremdet bleiben, weil Chriſtus unſer Weg zum Vater iſt, und der heilige Geiſt uns immer erwekt und antreibt, durch Chriſtum zu dem Vater zu nahen. Wir wollen nicht warten, bis wir nach unſerm Ermeſſen glaubiger und heiliger ſind, ſondern heut ſo, wie wir uns fühlen, und mit dem Senfkorn Glauben, den wir haben, zum Vater nahen; denn unſere Würdigkeit beruhet auf Chriſto und nicht auf uns ſelber. Mit einemmal aber iſts nicht ausgerichtet, denn das Zunahen zu Gott währt fort, bis Gott alles in allen ſeyn wird Alsdann wird Chriſtus nimmer der Weg, ſondern nur nebſt dem Vater und heiligen Geiſt das Ziel der Auserwählten, doch aber noch immer der Grund ihres Heils ſeyn.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Dankt dem HErrn ihr Heilsgenoſſen; denn wir gehn zum Vater hin. Jeſus hat uns aufgeſchloſſen, und der Weg geht nur durch Ihn. Kommt herzu und nehmet Gnade, ſo findt eure Seele Ruh, und ſein Geiſt führt euch gerade durch dem Sohn dem Vater zu.

2. Hat die Sünde uns geſchieden, Jeſus hat ſie weggethan, daß der Satan uns den Frieden nicht wie vormals ſtören kann. Tod und Höll hat keinen Riegel, der uns mag gefährlich ſeyn; denn der Glaube ſchwingt die Flügel in den Himmel ſelbſt hinein.

3. Unſer Beten ſteigt zum Throne, weils der Geiſt der Kindſchaft lehrt und der Vater in dem Sohne reichlich alles gern gewährt. Flehen Sünder aus dem Staube, rufen Kinder in dem Haus, ſo befriedigt ſie ihr Glaube, Jeſus ſtoſſe keinen aus.

4. Nun ſo darf ich kühnlich beten, wann und wie und was mir noth. Jeſus läßt durch ſein Vertreten uns den Zugang auch im Tod, laß ihn, HErr, wie ich darf hoffen, laß ihn einſt, wie du verheiſt, meinen lezten Seufzer offen. Nimm alsdann den müden Geiſt.

Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß ſie laufen und nicht matt werden, daß ſie wandeln, und nicht müde werden. Jeſ. 40, 31.

Diejenigen, die in der Noth auf den HErrn harren, oder mit Zuverſicht auf ſeinen Troſt und ſeine Hülfe warten, haben ſchon eine Kraft in ihren Seelen, weil ohne dieſelbe dieſes Harren nicht möglich wäre. Wenn ſie aber ſo auf den HErrn harren; ſo bekommen ſie bald nach der Regel Chriſti: wer da hat, dem wird gegeben, eine neue Kraft. Sie verwechſeln ihre kleine Kraft mit einer gröſſern, weil der lebendige Gott, der nicht müde noch matt wird, ſie gnädiglich heimſucht, anſiehet und ſtärkt, und ihnen ein neues Maas des heiligen Geiſtes ſchenkt. Alsdann können ſie nicht nur harren wie vorher, ſondern auffahren mit Flügeln wie die Adler. Ihr Geiſt wird über die ganze Welt, und alle Nöthen und Gefahren erhaben, und zu dem hohen und erhabenen Gott gezogen. Die Noth und Gefahr, welche ihnen vorher groß zu ſeyn geſchienen hat, däucht ſie nun klein zu ſeyn; dagegen fühlen ſie aber eine Annäherung zu Gott, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und erkennen, daß ſie in ſeine Gnade eingeſchloſſen ſeyen, und durch ſeine Kraft alles weit überwinden können. Ein ſolches Auffahren oder eine ſolche Erhöhung der Seele iſt etwas ſehr erquikliches. David hat ſie erfahren, da er Pſ. 18, 29. 33. 34. ſchrieb: du erleuchteſt meine Leuchte; der HErr, mein Gott machet meine Finſterniß licht: Gott rüſte mich mit Kraft, und ſtelle mich auf meine Höhe. In eben dieſem Verſtand wird Pſ. 27, 5. von der Erhöhung auf einen Felſen, und Pſ. 89, 18. Pſ. 92, 11, und Pſ. 112, 9. von einer Erhöhung des Horns oder der Kraft geredet, und Pſ. 71, 20. 21. geſagt: du, HErr, läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, und holſt mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Du macheſt mich ſehr groß und tröſteſt mich wieder, u. ſ. w.

Bey dieſem Auffahren aber oder bey dieſer Erhöhung des Geiſtes wird der Chriſt innerlich und äuſſerlich erinnert, daß

er auch im Dienſt Gottes laufen und wandeln müſſe, und es nicht nur mit Gott, welcher den Geiſt mit ſeinem Licht erleuchtet, und mit ſeiner Liebe erquikt, ſondern auch mit dem Nächſten zu thun habe. Er wendet alſo die empfangene neue Kraft zum Laufen und Wandeln an, wie David Pſ. 18, 37, und Pſ. 71, 16. ſagt und merket, daß er dabey nicht matt noch müde werde. Die Knaben, die ſich auf ihre natürlichen Kräfte verlaſſen, werden freylich müde und matt, und Jünglinge, die ihre eigene Stärke zum Laufen anwenden wollen, fallen. v. 30. Wieviele haben Vorſätze gefaßt, ſich wohl zu halten; Wie viele gute Vorſäze und Verſprechungen ſind bey den meiſten vorhanden, die ein Amt antreten; wie bald ſind ſie aber müde und matt! Wie bald fallen ſie! Die Kraft Gottes aber wehrt der Ermüdung und dem Fallen. Auch im Alter iſt man noch fruchtbar und friſch. Den Willen Gottes thun, hält man für ſeine Speiſe, wie Chriſtus Joh 4, 34. geſagt hat. Man fängt ſeinen Lauf nicht nur muthig an, ſondern vollendet ihn auch. Sinkt die Seele zuweilen als matt wieder in die Tiefe herab; ſo harret ſie wieder auf den HErrn, und bekommt wieder neue Kraft.

Mel. Schmücke dich o liebe Seele.

1. Welche auf den HERRN HErrn hoffen, ſind noch nie umſonſt geloffen, weil ſie neue Kraft ſtets kriegen, daß ſie wie die Adler fliegen, laufen unter den Beſchwerden, wandeln und nicht müde werden; Gott der ſolchen Lauf beſchieden, der gibt Stärke gnug den Müden.

2. HERR, wir gehn in deinen Schranken, und wir haben dir zu danken, wenn wir neue Stärke fühlen, ſanfte Luft, uns abzukühlen, friſches Waſſer fürs Ermatten, und zum Ruhen ſtille Schatten. Gibſt du Kraft ſo lauft man munter; gäbſt du nicht, wir lägen unter.

3. Ja du gibſt bey allen Schritten neue Kraft um Kraft zu bitten, und bey täglich neuen Proben gibſt du Kraft den HERRN zu loben, der uns läßt den Lauf gelingen, bis wir uns gen Himmel ſchwingen, da wird, nach vollendtem Wallen deiner Stärke Ruhm erſchallen.

Gott wird diejenigen, die entſchlafen ſind durch Jeſum, mit ihm führen. 1 Theſſ. 4, 14.

Wir glauben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden ſey. Gleichwie wir nun ſolches glauben, alſo hoffen wir auch mit Gewißheit, daß Gott diejenigen, die durch Jeſum entſchlafen ſind: mit ihm führen werde, nemlich durch den Tod zum Leben, aus dem Grab zur ewigen Heimath, durch Leiden zur unausſprechlichen Herrlichkeit. Der Grund hievon iſt dieſer, daß Jeſus und diejenigen, die durch ihn, oder im Glauben an ihn, und in ſeiner Gnade entſchlafen, in einer genauen Verbindung mit einander ſtehen. Er iſt das Haupt, ſie ſind ſein Leib. Er iſt der Weinſtock, ſie ſind die Reben. Er iſt der Erſtgeborne, und ſchämt ſich nicht, ſie ſeine Brüder zu heiſſen, die mit ihm erben ſollen; Er iſt der Bräutigam, ſie ſind ſeine Braut; Er iſt der Hirte, ſie ſind ſeine Schafe; Er iſt der König, ſie ſind ſein Volk; Er iſt der Pfleger oder oberſte Prieſter im himmliſchen Heiligthum (Hebr. 8, 2.) und will ſie bey ſich haben, daß ſie unter Ihm den heiligen Gott Tag und Nacht in ſeinem Tempel dienen. (Offenb. 7, 15.) Weil nun dieſes alles ſich ſo verhält; ſo iſt nothwendig, daß Gott diejenigen, die durch Chriſtum entſchlafen ſind, mit ihm führe, und als ganze Menſchen nach der Seele und dem Leib dahin bringe, wo Chriſtus iſt; denn der Leib gehört zu dem Haupt, die Brüder zu dem Erſtgebornen unter ihnen, die Braut zu dem Bräutigam u. ſ. w. Ueberhaupt bekennt ſich der HErr Jeſus als des Menſchen-Sohn ſo zu den Menſchen, daß er ſie an allem, was er hat, Antheil nehmen läßt, und deswegen konnte Paulus Röm. 8, 17. ſchreiben, daß die Kinder Gottes, die mit ihm leiden, auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Diejenigen alſo, die wiedergeboren und gerechtfertiget worden ſind, entſchlafen durch Jeſum in der Hofnung der Auferſtehung zum ewigen Leben. Sie haben alſo bey dem Anblik des Todes und der Gräber keine Urſache, traurig zu ſeyn, und ſich zu entſezen, wie diejenigen, die keine Hofnung haben. Auch haben ſie nicht nöthig, wegen der Möglichkeit der Auferſtehung zu zweiflen; denn Gott wird ſie mit Jeſu ins ewige Leben einführen; Gott aber iſt kein Ding ohnmöglich.

So er ſpricht, ſo geſchiehts, ſo er gebeut, ſo ſtehts da. Chriſtus wird ihre nichtigen Leiber verklären, daß ſie ſeinem verklärten Leibe ähulich werden, und wird es thun durch die Kraft, womit er ihm alle Dinge unterthänig machen kann. So tröſtet euch nun ihr ſterblichen Chriſten mit dieſen Worten unter einander. Der Tod iſt dem Jordan gleich, durch den die Iſraeliten gehen mußten, ehe ſie ins gelobte Land kamen. Vor dieſen gieng die Bundeslade her, und der Jordan vertrocknete. Bey dem Sterben iſt Chriſtus ſelbſt unſer Vorgänger geweſen, und hat dem Tod die Macht genommen; er iſt aber auch unſer Vorgänger, oder, wie Pauslus 1 Cor. 15. redet, der Erſtling bey der Auferſtehung, und hat für unſere Seeleu und für unſere Leiber Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht durch das Evangelium. Wir werden leben, wir werden ganz und ewiglich leben, wenn derjenige, der auf dem Thron ſizt, ſagen wird: es iſt geſchehen: ſiehe, ich mache alles neu. Hallelujah.

Mel. Wir ſingen dir Immanuel.

1. So weiß ich nun, Gottlob, wohin, wenn ich nicht mehr im Leibe bin. Mein Heiland nahm den Himmel ein, da ſoll auch meine Seele ſeyn.

2. Du machſt ja doch, verherrlichts Haupt, die Seele ſelig, die da glaubt. Du wardſt ein Menſch, gleichwie wir ſind, und durch dich bin ich Gottes Kind.

3. Du warſt im Tod dem Tod ein Gift, und haſt ein Teſtament geſtift, worin du mich auch wohl bedacht, und mir ein ewig Erb vermacht.

4. Dein Wiederleben gilt auch mir; ich bin auch auferwekt ſamt dir; aus Gnaden bin ich auch zulezt ins Himmliſche ſamt dir verſezt.

5. So hab ich denn zum ganzen Heil, an deiner Himmelfahrt auch Theil; und weil der Weg nun offen iſt, ſo komm ich dahin, wo du biſt.

6. Ach zieh nur meinen ganzen Sinn im Glauben unverrükt dahin, daß ich bis an mein Lebensziel ſtets deinen Zug zum Himmel fühl.

7. Hört endlich mein ſo kurzer Lauf, und Müh und Zeit und Glauben auf, laß mich im Frieden ſchlafen gehn, mit neuem Leib einſt aufzuſtehn.

8. Wenn die geſammte Himmelfahrt der Deinen einſt ſich offenbart, ſo führ mich mit zur Herrlichkeit, bey dir zu ſeyn auf allezeit.

Ich

Ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Pſ. 34, 2.

David war zu Gath bey dem König Achis, der, weil er einen Prinzen hatte, auch Abimelech, das iſt, eines Königs Vater genennt wurde, in einer groſſen Gefahr geweſen, und von Gott daraus errettet worden; deswegen ſagte er hernach: ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Er wünſcht, bey dieſem Lob Gottes andern eine Aufmunterung zu geben, wie er dann ferner ſagte: meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn; daß die Elenden hören, und ſich freuen. Er ladet auch wirklich andere zum gemeinſchaftlichen Lob Gottes ein, und ſpricht: preiſet mit mir den HErrn, und laſſet uns miteinander ſeinen Namen erhöhen. Hierauf preiſet er den HErrn ſelbſt wegen der Erhörung ſeines Gebets, wegen des Engliſchen Schuzes, den er erfahren; wegen ſeiner Hülfe und Freundlichkeit, und bekennt zugleich, wie er ohngeachtet der Unvorſichtigkeit, mit welcher er ſich ſelbſt in die Gefahr geſtürzet, doch in der Furcht Gottes geblieben ſey, und ſich inſonderheit vor einer gewiſſen Zungen-Sünde, wozu er verſucht worden, gehütet habe, und gibt allen Menſchen die treue Anweiſung, auf dieſem Weg und auf keinem andern den Schuz und die Hülfe Gottes zuverſichtlich zu erwarten.

Wer iſt nun unter denen, die den HErrn fürchten, der nicht auch genug Urſachen hätte, den HErrn allezeit zu loben, und ſein Lob immerdar in dem Munde zu haben? Es iſt auch ein köſtlich Ding, dem HErrn danken, und lobſingen deinem Namen du Höchſter, des Morgens deine Gnade und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Gott loben iſt der ſchönſte Gottesdienſt, der auch im Himmel ewiglich fortgeſezt wird. Hat aber David nicht zu viel verſprochen, da er ſagte: ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn? Hat er nicht ein andersmal in ſeinem Zagen zu dem HErrn geſagt: ich bin vor deinen Augen verſtoſſen, und ein andersmal; meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, weil man täglich zu mir ſagt: wo iſt nun dein Gott? Und ein anders-

andersmal: des Morgens, Abends und Mittags will ich klagen und heulen? Hat er nicht nach ſeinem Sündenfall anſtatt des Lobs Gottes traurige Bekenntniſſe, Klagen und Bitten vor Gott bringen müſſen? Ja wohl. Man vergleiche alſo ſeinen Vorſaz mit den Worten, die der heilige Geiſt dem Verfaſſer des lezten Pſalms eingegeben hat: alles was Odem hat, lobe den HErrn, Hallelujah. Der heilige Geiſt wußte wohl, daß nicht alles, was Odem hat, den HErrn loben werde, und der Prophet, der dieſen Pſalm ſchrieb, wußte es auch. Doch iſt alles, was Odem hat, zum Lob Gottes aufgerufen worden, weil alles dazu verpflichtet iſt. Alſo hat auch David bey der freudigen Erhebung ſeines Geiſtes geſagt: ich will den HErrn loben allezeit, weil er ſich für verpflichtet hielt, und auch willig fühlte, es zu thun, da ihm dann in demſelbigen Augenblick ſeine Schwachheit, welche das Lob Gottes unterbrechen werde, nicht zugleich vor Augen ſtund. Solche Vorſäze und Verſprechungen werden ohne Heucheley und Stolz gemacht. Sie ſind Aufopferungen des Willens, den man hat, den HErrn immer zu loben. Sie ſind Bekenntniſſe, daß der HErr eines beſtändigen Lobs würdig, und der Menſch, dem er ſo groſſe Gnade und Hülfe erzeigt hat, dazu verpflichtet ſey. So verſpricht ein Kind vieles, bey einer Aufwallung ſeiner Liebe, und der Vater hat ein Wohlgefallen daran, übrigens aber auch Geduld mit der Schwachheit deſſelben. In der ſeligen Ewigkeit werden alle ſolche Verſprechungen völlig erfüllt werden.

Mel. Meinen Jeſum ich erwähle.

1. Laßt die Todten Todte loben, meine Seele lobt den HERRN, der mich aus dem Tod erhoben, daß ich Chriſto leben lern. HERR, was du ſchaffſt, was du biſt, alles iſt ſtets ein Trieb zum Lob für mich, meine Seele lobet dich.

2. Denk ich des Verſühnungsblutes, o ſo lebt das Herz in mir; thuſt du mir am Leibe Gutes, lobt dich auch mein Mund dafür. Jede Wohlthat, alles heut, alle Zeit iſt die Zeit zum Lob für mich, meine Seele lobet dich.

3. Soll ich leiden, muß ich weinen, geb ich doch dein Lob nicht hin, auch am Stäupen muß erſcheinen, daß ich lieb geweſen bin. Vater, führe mich nur du, Himmel zu, da da ſing ich ewiglich; meine Seele lobet dich.

Ich

Ich gedenke deiner Sünden nicht. Jeſ. 43, 25.

Indem Gott zu ſeinem Volk ſagt: ich gedenke deiner Sünden nicht; ſo legt er kein Bekenntniß einer Vergeſſenheit ab, denn es iſt alles blos und entdekt vor ſeinen Augen, ſo wohl das Gegenwärtige und Zukünftige, als auch das Geſchehene oder Vergangene. Gott gedenkt der Sünden nicht, wenn er ſie nicht zurechnet. Billig verwundert man ſich aber über dieſe Rede Gottes. Nach dem Urtheil der Vernunft ſollte Gott den Sünder als einen Sünder, und den Gerechten als einen Gerechten behandeln. Nun ſagt er aber, ich gedenke deiner Sünden nicht, ob du mir ſchon damit Arbeit und Mühe gemacht haſt; ich liebe dich, als ob du nie geſündiget hätteſt: ich behandle dich, der du viel Böſes gethan haſt, als ob du nichts Böſes gethan hätteſt. Dazu muß nun ein tiefer und wichtiger Grund vorhanden ſeyn. Worin beſteht er aber? Hat etwan das Volk oder der Menſch, zu dem Gott dieſes ſagt, Werke gethan, wodurch er ſeine vorige Sünden erſezt, und ſich aufs neue der Liebe Gottes würdig gemacht hätte? Der groſſe Gott verneint dieſes, da er v. 23. 24. ſagt: mir haſt du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen Opfern; mich hat deines Dienſt nicht gelüſtet im Speisopfer, habe auch nicht Luſt an deiner Arbeit im Weihrauch. Mir haſt du nicht um Geld Kalmus gekauft, mich haſt du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllet. Hier nennet der groſſe Gott die köſtlichſten gottesdienſtlichen Werke, die ein Iſraelit zur Zeit des alten Teſtaments thun konnte, und ſagt, er ſey dadurch nicht ſo geehrt und vergnügt worden, daß er deshalb die Uebertretung ſeines Volks tilge, und ihm ſeine Sünden vergebe. Haben nun dieſe Werke nichts vermocht, ſo werden die Werke des Geſezes, die ein Chriſt thun kann, auch nichts vermögen. Warum tilgt alſo Gott die Uebertretung? warum gedenkt er der Sünden nicht? Um meinetwillen ſagt der HErr thue ichs: das iſt, um meiner Ehre willen. Iſts aber Gottes Ehre gemäß rühmlich, daß er den Sünder behandelt, als ob er nicht geſündiget hätte, und ſeiner Sünden nicht gedenkt, als ob ſie nicht geſchehen wären? Und zwar in dem Fall, da er ſelber bezeugt, er finde bey

dem Sünder keine Urſache, ihn ſo gnädig zu behandeln, und ſo liebreich gegen ihn geſinnet zu ſeyn? Erwartet nicht ein jeder verſtändiger Menſch, daß eine Urſache dieſer gemeinen Gnade Gottes angezeigt werde, welche ſeine Ehre vor allen Kreaturen ins Licht ſeze, und den Vorwurf der Gleichgültigkeit gegen die Sünde von ihm abwende? Gewißlich muß eine ſolche Urſache angegeben werden, aber dieſe Urſache hat kein menſchlicher und kein engliſcher Verſtand erdacht; ſondern Gott ſelbſt hat ſie durch einen heiligen und weiſen Rathſchluß verordnet und in dem Evangelio geoffenbaret. Sie iſt aber in den Worten Jeſaiä K. 53. angezeigt: der Sohn Gottes iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zerſchlagen. Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn. Er hat ſein Leben zum Schuldopfer gegeben, und vieler Sünden getragen. Wir wiſſen, daß in den Büchern des Neuen Teſtaments dieſes alles noch ausführlicher und deutlicher geſagt ſey. Siehe alſo, o bußfertiger Sünder, die Urſache, warum der heilige und wahrhaftige Gott zu dir ſagen kann: ich gedenke deiner Sünde nicht.

Mel. Zeuch ein zu deinen Thoren.

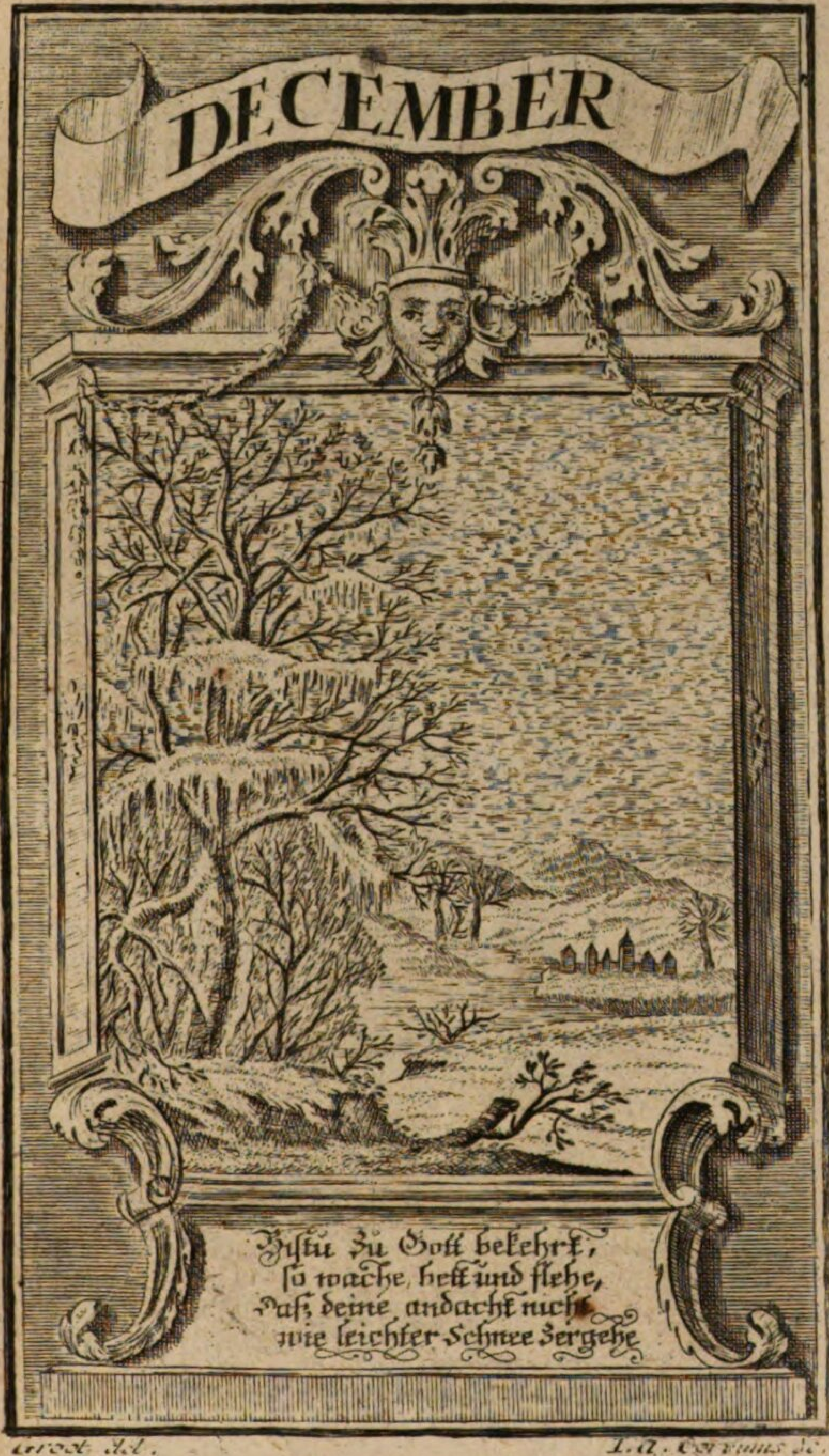
1. Wird mir das Angedenken der alten Sünden neu, bin ich, weil ſie mich kränken, auch in dem Beten ſcheu, ſo macht das Wort mir Muth; die Sünden ſind vergeben; Gott ſagt dir: du ſollſt leben; für dich redt Chriſti Blut.

2. Da ſeh ich erſt die Gröſſe des Vaters Gnade an, und wie in meiner Blöſſe ſein Sohn mich decken kann; da bin ich ungekränkt; da wein ich erſt für Freuden, daß mich der Sohn will kleiden, der Vater Schulden ſchenkt.

3. O denk ich welche Gnade! der ich gewürdigt bin; ich gehe ganz gerade zu meinem Vater hin, und ſeines Sohnes Geiſt lehrt mich das Abba ſprechen. Gott wird ja nicht erſt rächen, was ſchon verziehen heißt.

4. HErr, ſag es meinem Herzen, damit es nie vergißt, es laſſe ſich nicht ſcherzen, wenn uns vergeben iſt. Der Vater will aufs neu, daß ich Gehorſam übe, daß ich die Brüder liebe, für Gnade dankbar ſey.

5. Auch auf dem Sterbensbette ſey mein Troſt deine Huld, wenn ich noch Aengſten hätte von wegen mancher Schuld, und wenn mein Herz gedächt, auf Sünden folgen Flammen, ſo bleibts: wer will verdammen? Gott macht mich ſelbſt gerecht.



Groot del. | I. A. Corvinus ſc.

Tägliche Morgen- und Abend-Andachten.

December.

December.

Ich danke Gott durch Jeſum Chriſtum unſern HErrn. Röm. 7, 25.

Paulus hatte Röm. 7. beſchrieben, was ein Menſch erfahre, der unter das Geſez gekommen iſt, welches nicht nur die groben Ausbrüche der Sünde, ſondern auch böſe Luſt verbietet, und wie er über ſeine Gefangenſchaft unter der Sünde und über ſein Unvermögen, Gutes zu thun, klage. Er hatte aber auch gezeigt, wie der Menſch nach und nach unter einem anhaltenden Ringen Hofnung bekomme, daß ſein Zuſtand werde verbeſſert werden, und als einer, der in ein tiefes Waſſer gefallen iſt, ans Land kommen werde, wie dann die Ausdrücke Pauli gegen das Ende des Kapitels milder werden. Endlich legt er dem Menſchen, der unter dem Geſez ringet, die Worte in den Mund: ich danke Gott durch Jeſum Chriſtum unſern HErrn. Nun erſcheint ihm alſo gleichſam Jeſus Chriſtus ſein HErr und Erretter in der Ferne. Nun erinnert ihn der heilige Geiſt kräftig, daß er einen Heiland habe, der ihn von dem Geſez, das iſt, von der Gewalt der Sünde und des Todes frey machen könne und wolle. Er dankt Gott durch Jeſum Chriſtum, das iſt, er dankt Gott bey dem ſehnlichen Glaubensblick auf Chriſtum, er dankt Gott wegen der Hofnung der Errettung, die er durch Jeſum Chriſtum gefaßt hat; doch kann er dieſen Heiland noch nicht mit einem überſchwenglichen und ſiegreichen Glauben faſſen. Das Wort Joh. 8, 36. iſt noch nicht an ihn erfüllt: wen der Sohn frey macht, der iſt recht frey. Er ſtehet noch nicht in dem ſeligen Zuſtand, worin diejenige ſtunden, die Paulus Röm. 7, 4. Brüder nennet, und von denen er ſagt: ihr ſeyd getödtet dem Geſez durch den Leib Chriſti, deſſen Tod ihr euch zueignet, daß ihr eines andern ſeyd, nemlich des der von den Todten auferwecket iſt, auf daß ihr Gott Frucht bringet. Daß es noch nicht ſo weit mit dem Menſchen, den Paulus Röm. 7, 25. redend einführet, gekommen ſey, erhellet

daraus, daß er ihn in eben dieſem Vers noch ſagen läßt: ſo diene ich nun mit dem Gemüth dem Geſez Gottes, aber mit dem Fleiſch dem Geſez der Sünden. Ganz anders lautet die Sprache im folgenden Kapitel, in welchem der eigentliche Gnadenſtand eines Chriſten, der nicht mehr unter dem Geſez iſt, beſchrieben wird. So iſt nun nichts verdammliches, ſagt Paulus v. 1. 2. an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt, denn das Geſez des Geiſtes, der da lebendig macht in Chriſto Jeſu, hat mich frey gemacht von dem Geſez der Sünde und des Todes und v. 9. ihr ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders Gottes Geiſt in euch wohnet.

Wir lernen hieraus, daß ein Menſch bey den unkräftigen Vorſäzen, und bey den Anſtrengungen ſeiner durch das Gewiſſen erregten Seelen-Kräfte, die Röm. 7. beſchrieben werden, nicht ſtehen bleiben ſoll, wie er dann, wenn er nicht weiter fortrükte, entweder in die Verzweiflung oder in einen neuen Leichtſinn fiele. Er ſoll nach dem Gnadenſtand ſtreben, der Röm. 8. beſchrieben iſt. Es ſoll ſo weit mit ihm kommen, daß man von ihm ſagen könne, die Sünde werde über ihn nicht herrſchen können, weil er nicht mehr unter dem Geſez, ſondern unter der Gnade ſey. Sind wir aber ſchuldig, Gott für jeden Glaubensblick auf Jeſum Chriſtum zu danken: ſo ſollen wir noch mehr für den völligen Evangeliſchen Gnadenſtand danken.

Mel. HErr Jeſu, Gnadenſonne.

1. Aus Gnaden darf ich ſingen, und meiner Lippen Frucht dem HErrn zum Opfer bringen, der Dank für Gnade ſucht. Ja Jeſu, dein Verſühnen macht, daß wir uns erkühnen, ſonſt blieben wir verflucht.

2. HErr, laß es dir gefallen, was ich durch Jeſum bring, auch nur ein kindiſch Lallen in Ihm iſt köſtlich Ding. Der Werth liegt im Verſühnen, nicht aber im Verdienen, wenn ich dein Lob beſing.

3. Stimm, Glaube, deine Lieder dann nur in Chriſto an, fall froh mit Danken nieder, und rühm, was Gott gethan, ja rühme das Verſühnen, wodurch du Gott darfſt dienen, der ſelig machen kann.

4. Das Volk mit Blut getaufet dankt ſelbſt aus dieſem Ton: das Lamm hat uns erkaufet, ſo ſchallt es vor dem Thron; der Grund des Lobs bey ihnen iſt einzig das Verſühnen. Dank ſey Gott durch den Sohn.

Selig

Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und verfolgen. Matth. 5, 11.

Schon damals, da der HErr Jeſus die Berg-Predigt hielt, welches bald nach dem Anfang ſeines öffentlichen Lehramts geſchah, ſtunden die Menſchen in der Gefahr um ſeinetwillen geſchmähet und verfolgt zu werden, denn er hatte ſich zu Jeruſalem durch ſeinen Eifer, womit er Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hatte, und durch die misverſtandene Rede von dem Abbrechen und Aufrichten des Tempels verhaßt gemacht, Joh. 2. in der Berg-Predigt ſelber zu vieler Leute Erſtaunen aber öffentlich geſagt: es ſey dann eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wenn ſich alſo einige Leute zu ihm hielten: ſo konnte man ſagen, dieſe ſind Anhänger desjenigen, der zu Jeruſalem ein Reformator ſeyn wollen, und die Hoheprieſter und den Hauptmann des Tempels dadurch beſchimpft hat, daß er den Jahrmarkt zerſtöret hat, den dieſelbe geduldet und gebilliget haben; und dieſe halten es mit dem Mann, der die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Phariſäer, welche die frömmſten im Volk ſind, öffentlich verworfen hat. Hernach kams mit dem Haß und der Schmach noch weiter, wie allen verſtändigen Chriſten bekannt ſeyn kann.

Zu unſerer Zeit kann man mitten unter den Chriſten um Chriſti willen geſchmähet und verfolgt werden, wenn man nemlich, wie Er, wider das ungöttliche Weltweſen, und die alten ſündlichen Gewohnheiten, welche von der Welt privilegirt ſind, eifert, und wenn man ſo wohl mit Worten als auch durch einen fürſichtigen und heiligen Wandel offenbart, daß man die falſche Gerechtigkeit unbekehrter Chriſten verwerfe, oder wenn man durch einen lebendigen u. thätigen Glauben die Welt verdammt, wie von Noah Ebr. 11, 7 geſagt wird. Wer dieſes thut, wird von der Welt geſchmähet und verfolgt, weil man ihm entweder eine Kezerey oder wenigſtens einen Mangel der Liebe und Klugheit und böſe Abſichten beymißt. Daß aber dieſes eine alte Weiſe ſey, kann man aus dem Buch der Weisheit lernen, wo

Kap. 2. den Gottloſen dieſe Rede in den Mund geleget wird: laſſet uns auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Unluſt, und ſezet ſich wider unſer Thun, und ſchilt uns, daß wir wider das Geſez ſündigen, und rufet aus unſer Weſen für Sünde. Er gibt vor, daß er Gott kenne, und rühmet ſich, Gottes Kind (zu ſeyn, und) ſtrafet, was wir im Herzen haben. Er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen, denn ſein Leben reimet ſich nicht mit den andern, und ſein Weſen iſt gar anders. Er hält uns für untüchtig, und meidet unſer Thun als einen Unflath. Selig ſind diejenigen, die auf dieſe Weiſe um Chriſti willen geſchmähet und verfolgt werden, und was wäre mehr zu wünſchen, als daß es viele ſolche lautere und ſtandhafte Chriſten gebe, deren Leben ſich in keinem Stük mit dem Leben der Maul-Chriſten reimte, und deren Weſen gar anders wäre, als das Weſen der Welt. Wehe aber denjenigen, die ſich der Welt gleichſtellen, und dadurch gefällig machen, die um des Bauchs willen heucheln, und ſchweigen, wo ſie zeugen ſollten, und lächeln und bejahen, wo ſie weinen und beſtrafen ſollten. Solche Leute verfehlen oft bey der Welt ihren Zweck wie Bileam, und ziehen ſich überdiß die Ungnade des groſſen Gottes zu.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Laßt nur die Leute auf uns ſchmähen, wenn uns der HErr doch ſelig ſpricht. Er wird uns für den Lohn ſchon ſtehen, wenns nur in ſeinem Dienſt geſchicht. Seyd nur getroſt, und ſeyd noch froh, im Himmel geht es nicht mehr ſo

2. Mein HErr, bewahre mich in Gnaden, daß jene Schmähung Lüge bleibt; ſo kann mir keine Zunge ſchaden, ob ſie mich aus der Welt vertreibt; ſie jagt mich nur zum Himmel hin, worin ich ſchon verbürget bin.

3. Es iſt doch einem Chriſten Ehre, um dich, mein HErr, geſchmäht zu ſeyn; dein Kreuz, dein Reich, und deine Lehre, will gar dem Sinn der Welt nicht ein; und wenn ſie uns nicht von ſich trieb; ſo hätte ſie das Ihre lieb.

4. Die Seligkeit die du verſprochen, erſezt ſo reich den Menſchenruhm, und wenn dein Tag einſt eingebrochen, ſo kehrſt du erſt die Schande um, daß ſich von deinem Richterfuß der Schwarm der Feinde ſchämen muß.

5. Ja ſchmäht man noch auf mein Gebeine; ein Todter hört nicht Lob noch Schmach. Ich weiß doch, daß noch einſt erſcheine, was uns dein wahrer Mund verſprach. Nur diß verlang ich, ſprich mir du die Seligkeit aus Gnaden zu.

Gott, da er wollte den Erben der Verheiſſung über-
ſchwenglich beweiſen, daß ſein Rath nicht wanke,
hat er einen Eyd dazu gethan, auf daß wir durch
zwey Stücke, die nicht wanken, (denn es iſt unmög-
lich, daß Gott lüge,) einen ſtarken Troſt haben.
Heb. 6, 17. 18.

Wer in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandelt, iſt ein Erbe der Verheiſſung, die Gott dem Abraham gegeben hat, daß durch ſeinen Samen alle Völker auf Erden geſegnet werden ſollen. Dieſe Verheiſſung geht nemlich alle Glaubigen an, ſie mögen nach dem Fleiſch vom Abraham abſtammen oder nicht, und wird an ihnen erfüllet, wie Paulus Röm. 4. und Gal. 3. ausführlich behauptet. Der Rathſchluß Gottes, welcher in dieſer Verheiſſung ausgedrükt iſt, wanket nicht, und wenn Gott dieſelbe Verheiſſung nur geradezu ohne weitern Beyſaz ausgeſprochen hätte; ſo wäre ſie als ein Wort Gottes wahr und gewiß, weil es unmöglich iſt, daß Gott lüge. Gott aber, der die Herzen der Menſchen kennt, und weiß, daß ein furchtſamer Unglaube in ihnen ſtekt, iſt durch einen Eyd gleichſam ins Mittel getreten, und hat 1 Moſ. 22, 16. u ff. geſagt: **Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der HErr — daß ich deinen Namen ſegnen und mehren will — und durch deinen Samen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden.** Er hat dieſes gethan, auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wanken, nemlich durch den Ausſpruch des unveränderlichen und wahrhaftigen Gottes, und zugleich durch den beygefügten Eyd einen ſtarken Troſt haben, daß wir nemlich durch den Glauben, ohne Verdienſt der Werke ohnfehlbar die Geſegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat, werden und bleiben, und auch am jüngſten Tag als ſolche vom HErrn Jeſu aufgerufen werden ſollen, das von Anbeginn bereitete Reich zu erben. Es gibt noch mehrere Sprüche, in welchen ein göttlicher Eyd enthalten iſt, nemlich alle diejenige, worin Gott ſagt: **ſo wahr ich lebe**, oder: **ich ſchwöre bey mir ſelbſt**, oder: **wahrlich, wahrlich.** Alle ſolche Sprüche enthalten unwiderrufliche und höchſtwichtige Ausſprüche Gottes. Gott hat ſich in denſel-

ben durch den Eyd, den er ſeinen Worten beyfügt, zu der menſchlichen Schwachheit herabgelaſſen, aber auch dadurch angezeigt, daß er ſolche Worte geglaubt haben wolle, und daß der Unglaube in Anſehung derſelben eine doppelte Sünde ſey. Die Menſchen ſchwören bey einem gröſſern, denn ſie ſind, und der Eyd macht ein Ende alles Haders, dabey es veſt bleibet unter ihnen v. 16. Alſo ſollte auch der göttliche Eyd bey den Menſchen ein Ende alles Zweifels machen, und ſie in eine ruhige Zuverſicht, und friedſame Hofnung verſezen. Nun muß man, wenn man die Verheiſſung, das iſt, die Erfüllung der Verheiſſung erlangen will, der Geduld nicht vergeſſen v. 15. Abraham mußte bis ins hundertſte Jahr ſeines Lebens Geduld haben, bis er einen Sohn von der Sara bekam. Mit dieſem kleinen Anfang der Erfüllung derjenigen Verheiſſungen, die ihm Gott wegen eines Samens gegeben hat, mußte er aber ſein Lebenlang gedultig vorlieb nehmen; ja er mußte noch in der unſichtbaren Welt warten, bis durch Chriſtum die völlige Erfüllung anbrach. So müſſen wirs auch machen. Wir müſſen nicht verdroſſen ſeyn, ſondern Nachfolger derer, die durch Geduld und Glauben die Verheiſſung ererben.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Flieht, zweiflende Gedanken! weil Gottes Rath nicht wanken, und Gott nicht lügen kann. Er ſelbſt verheist uns Leben, und, daß Ers werde geben, hat Er den Eyd dazu gethan.

2. Umſonſt iſt jezt, ſich grämen, wir dörfen Zuflucht nehmen, wir haben ſtarken Troſt! Gott läßt, Gott heist uns hoffen, das Leben ſteht uns offen. Wer leugt dann noch, daß Gott verſtost?

3. O wie ſind das den Blöden ſo gnadenreiche Reden! o Gott, wie tröſteſt du! du wehrſt dem Lügenteufel, und unſers Herzens Zweifel, und ſchwöreſt uns das Leben zu.

4. Gott, von belebten Zungen ſey dir ein Lob geſungen, HErr davon leben wir. Wir preiſen dieſe Gnade, die zu dem lezten Grade der Wahrheit ſtieg, und danken dir.

5. Das heist herabgelaſſen, bis Sünder dein Wort faſſen, ſchwörſt du, wie Menſchen thun. Dein Wort war ſchon zulänglich, der Eyd iſt überſchwenglich. HErr, ſey gelobt, wir glauben nun.

Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Hebr. 2, 13.

Paulus hatte v. 10. von Chriſto geſagt, daß er ſchon viele Kinder als der Herzog ihrer Seligkeit zur HErrlichkeit eingeführet habe. Er beſchreibt ihn aber hernach nicht als den Vater dieſer Kinder, ſondern als den Erſtgebornen unter vielen Brüdern, und ſagt: ſintemal ſie von Einem (Abraham, Noah, Adam) kommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden, darum ſchämet er ſich nicht, ſie Brüder zu heiſſen, und ſpricht (Pſ. 22, 23.) Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeinde dir lobſingen. Und abermal (Jeſ. 8, 17.) ich will als ein Menſch, der ſich zu ſeinen menſchlichen Brüdern hält, mein Vertrauen auf dich ſezen, und abermal (Jeſ. 8, 18.) ſiehe da, Ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Der HErr Jeſus iſt als der Erſtgeborne unter vielen Brüdern der König und der Prieſter in dem Haus Gottes, oder im höchſten Verſtand der Oberſte im Opfer und der Oberſte im Reich, wie es Ruben der erſtgeborne Sohn Jacobs unter ſeinen Brüdern vorbildlich hätte ſeyn ſollen 1 Moſ. 49, 3. darum nennet ihn der Apoſtel den Herzog oder Heerführer zur Seligkeit, und ſagt, daß er ſchon viele Kinder Gottes, die er ſeine Brüder nenne, als ihr Fürſt und König zur Herrlichkeit geführt habe. Er ſagt aber auch, daß er ſie heilige; denn der Erſtgeborne mußte in den älteſten Zeiten, nach Gottes Ordnung, auch der Prieſter ſeyn, der ſeine Brüder durch ſein Opfer heiligte.

Dem Meſſias alſo wird Jeſ. 8. die Rede an ſeinen himmliſchen Vater zugeſchrieben: binde zu das Zeugniß des Evangelii, verſiegle das Geſez für meine Jünger, daß es für ſie für eine gute Beylage, andern aber verſchloſſen ſey. ſ. Matth. 11, 25. Denn ich hoffe auf den HErrn, der ſein Antliz verborgen hat vor dem Haus Jacob, und es in der Finſterniß dahin gehen läßt; ich aber harre ſein und hoffe, er werde doch aus den übrigen dieſes Volks eine chriſtliche Kirche entſtehen laſſen. Nun ſahe aber der Meſſias die Kirche, nun erblikte er die Jünger,

von denen er v. 16. geredet hatte, und ſagte deswegen: ſiehe, hie bin ich und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Jſrael vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berg Zion wohnet. Wenn es alſo unter dem Chriſten-Volk, wie ehmals unter dem Volk Jſrael, ſehr elend ausſieht, und das Evangelium keine oder wenig Frucht zu bringen ſcheint; ſo ſollen wir, wie Chriſtus ſelbſt im Stand ſeiner Erniedrigung gethan hat, auf den HErrn harren, der ſeinem Sohn eine groſſe Menge zur Beute zu geben verſprochen hat, oder der ihm Kinder gibt, die er als ſeine Brüder dem Vater darſtellt. Wenn man die tiefe Verderbniß der menſchlichen Natur und den Grimm und die Liſt der böſen Engel anſieht; ſo kann man ſolche Kinder Gottes für ein Zeichen und Wunder anſehen. Sie ſind aber eben deswegen dem himmliſchen Vater und ſeinem Sohn ſehr lieb und werth. Der Vater gibt ſie dem Sohn, und der Sohn ſtellet ſie dem Vater dar, als ſeine und des Vaters Eigenthum. Der Sohn Gottes pranget gleichſam mit ihnen, und ſagt deswegen ſiehe: denn ſie ſind die Heilige und Herrliche, an denen er alles Wohlgefallen hat. Pſ. 16, 3. Wohl dem, der unter ſie gerechnet werden kann!

Mel. Meines Herzens Jeſu meine Luſt.

1. Erzherzog unſrer Seligkeit, Gott hat uns dir gegeben; in dir iſt uns das Heil bereit, aus dir iſt unſer Leben. Seit dem Gott dich, du groſſer Hirt, durchs Blut von Todten ausgeführt, führſt du uns zu dem Vater.

2. Hie bin ich, ſprichſt du, und mit mir die mir gegebnen Kinder; ich bin der Sohn, ſie ſind vor dir mit Blut gewaſchne Sünder; laß ſie an meiner Herrlichkeit, die mich auf deinem Thron erfreut, auch Theil und Wonne haben.

3. Mein HErr, wie groß iſt dieſer Ruhm, daß du uns Kinder nenneſt, und als dein liebes Eigenthum uns ſelbſt vor Gott bekenneſt! So unbegreiflich diß mir iſt, ſo ſagſt es du, HErr Jeſu Chriſt, ich darfs in Demuth glauben.

4. Ich ſterbe drauf, auch ich ſey dir vom Vater übergeben; und iſt kein Leben mehr in mir, werd ich durch dich doch leben. Stell mich auch deinem Vater hin, daß ich mit dir ein Erbe bin, und zeige mir den Vater.

Sie

Sie lieſſen den Gichtbrüchigen hernieder auf einem Bettlein mitten unter ſie vor Jeſum. Luc. 5, 18.

Was Jeſ. 26, 16. überhaupt von den nothleidenden Menſchen geſagt wird: HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man dich, und wenn du ſie züchtigeſt, ſo rufen ſie ängſtiglich, gilt inſonderheit von den Kranken; wie dann durch keine Trübſal dem Menſchen der Genuß der fleiſchlichen Ergözlichkeit ſo ſehr abgeſchnitten, und der ſehr wichtige Uebergang in die Ewigkeit ſo eindrüklich wird, als durch Krankheiten. Wenn nun jemand unter uns krank wäre, und wüßte, daß der HErr Jeſus noch irgendwo ſichtbar wäre; wie ers im Stand ſeiner Erniedrigung geweſen iſt; was würde man thun? Man würde jemand zu ihm ſchicken, und ihn bitten laſſen, daß er käme und den Kranken geſund machte, oder man würde den Kranken ſelber zu ihm hintragen, wie es dem Gichtbrüchigen geſchah. Dieſen trugen 4 Männer in ſeinem Bettlein in das Haus, worin Jeſus zu Capernaum war. Als ſie aber dahin kamen, funden ſie, daß nicht nur der Hof vor der Hausthüre voll Menſchen war, ſondern daß noch andere, welche der Hof nicht faſſen konnte, auſſer demſelben ſtunden. Da ſie alſo zu Jeſu, der ohne Zweifel in dieſem Hof nahe bey der Hausthüre ſaß und die Leute lehrete, nicht hinnahen konnten, ſtiegen ſie durch eine Stiege, die auſſen, und vielleicht hinten am Haus war, auf das flache und mit Ziegeln bedekte Dach, dekten es am Rand auf, um das Geländer des Dachs (2 Moſ. 22, 8.) aufzugraben und wegzuthun, und lieſſen alsdann den Gichtbrüchigen mit dem Bettlein durch die Ziegel, die dort aufgehäuft waren, unter die Leute die im Hof ſtunden, vor Jeſum hinab. Auf dieſe Weiſe wird es begreiflich, wie dieſe Sache habe geſchehen können, denn wenn ſie die Decke einer Stube aufgedekt hätten; ſo wäre jedermann, der in der Stube war, mit Schutt bedekt worden. Aus dieſer Handlung leuchtet die groſſe Begierde des Gichtbrüchigen nach Jeſu heraus, es leuchtet aber auch die Treue ſeiner Träger gegen ihn, und ihr Glaube an Jeſum heraus, denn wenn ſie jene und dieſen nicht gehabt hätten; ſo hätten ſie nicht ſo viele Mühe angewendet. Es war freylich auch eine

Dreiſtigkeit dabey, weil an dem Dach etwas verderbt wurde. Allein das Zutrauen zu der bekannten Gütigkeit Jeſu, deſſen Haus es war, bewog ſie zu dieſer Dreiſtigkeit.

Jezo iſt Jeſus nicht mehr ſichtbarlich in einem Hof oder Haus, daß man einen Kranken zu ihm dorthin tragen könnte: er iſt aber bey den Seinigen alle Tage bis an der Welt Ende. Er iſt nahe denen, die ihn anrufen, denen, die ihn mit Ernſt anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Zwar macht er jezo nicht einen jeden Kranken, der ihn bittet, oder für den gebeten wird, geſund, wie ers in den Tagen ſeines Fleiſches that, da es zur Offenbarung ſeiner Herrlichkeit nöthig war: doch macht er auch viele durch ordentliche Mittel wieder geſund; noch lieber aber vergibt er den Bußfertigen und Glaubigen ihre Sünden, und offenbart ſich ihren Seelen als ihr Licht und Leben, Arzt und Tröſter. Endlich iſt dieſes die gröſte Hülfe, wenn er ſie in den Himmel aufnimmt, wo er ſie mit ewigem Leben ſättiget, und ihnen ſein Heil völlig zeigt.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Angenehmes Krankenbette, das zu Jeſu Füſſen liegt! diß, diß iſt die rechte Stätte, wo man die Geſundheit kriegt. Denn das iſt das wahre Leben, wenn Er in die Herzen ſpricht: deine Sünden ſind vergeben. Da erſchrökt das Sterben nicht.

2. HErr, wir danken deiner Treue, auf dem Lager ſprichſt du an, wirkſt im Innern eine Reue, welche nicht gereuen kann; wirkſt ein Sehnen bey den Schmerzen um Erlöſung durch dein Blut; wirkſt den Glauben in dem Herzen, daß es in der Gnade ruht.

3. Dir ſey Ruhm, du Arzt der Seelen, du haſt zum Vergeben Macht, du läſts nie dem Glauben fehlen, und dir wird der Dank gebracht. Willſt du, daß ich auch ſoll liegen, lege mich nur dir zu Fuß, weil ich da nur Gnade kriegen, und von dieſer leben muß.

Ich ſage alſo: daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirſt deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Pſ. 89, 2.

Wie dieſe Worte erfüllet worden ſeyen, lehret das neue Teſtament deutlich. Das Geſez iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Wahrheit iſt durch Jeſum Chriſtum worden. Joh. 1, 16. Das Wort, welches Fleiſch worden iſt, war voll Gnade und Wahrheit v. 14. Es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes allen Menſchen Tit. 2, 11. Jeſus Chriſtus iſt ein Diener der Beſchneidung geweſen, oder hat im Stand ſeiner Erniedrigung dem Volk Iſrael gedienet, um der Wahrheit Gottes willen, zu beſtättigen die Verheiſſung den Vätern geſchehen. Röm. 15, 8. Pſ. 89. wird dieſe Gnade und Wahrheit Gottes in der Abſicht auf Chriſtum, welcher v. 21. David genennet wird, mannigfaltig und hoch geprieſen, und derſelben in der Verbindung mit dem Königreich Jeſu Chriſti eine ewige Veſtigkeit zugeſchrieben. Eine ewige Gnade, ſagt der Prophet Ethan, wird aufgehen oder aufgebauet werden, wenn Chriſtus, deſſen Thron veſt gebauet und ewig ſeyn ſoll, v. 5. 30. erſcheinen wird. Dieſe ewige Gnade wird in dem Neuen Teſtament die Gnade Jeſu Chriſti genennet. Sein Thron iſt ein Thron der Gnade Heb. 4, 16. Indem er als König auf ſeinem Thron ſizt, ſind Gnade und Wahrheit vor ſeinem Angeſicht Pſ. 89, 15. und begegnen gleichſam denjenigen, die zu ihm nahen. Doch könnte ſein Thron kein ſolcher Gnaden-Thron ſeyn, wenn nicht Gerechtigkeit und Gericht deſſelben Veſtung oder veſter Grund wäre. Er hat nemlich die ewige Gerechtigkeit gebracht. Dan. 9, 24. Er hat als ein Gerechter die Menſchen rechtmäſſig erlöſet, und ſeine Erlöſung iſt gerichtlich von Gott für gültig erkannt worden. Er hat als der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen ſo viel geleiſtet, daß nun denjenigen, die an ihn glauben, rechtmäſſig Gnade widerfahren, und gerichtlich zuerkannt werden kann. Eben dieſes aber gibt der Gnade eine ewige Veſtigkeit, und verurſacht, daß wider ſie nichts eingewendet werden kann, wie Paulus Röm. 8, 33. 34. deutlich behauptet. Gleichwie nun eine ewige Gnade durch Chriſtum aufgebauet iſt, zu welcher

die Sünder, die auf Erden wohnen, ihre Zuflucht nehmen ſollen: alſo hat Gott im Himmel ſeine Wahrheit treulich gehalten oder beſtättiget, da er ſeinen Eingebornen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Er hat, da er ſeinen Sohn in die Welt ſandte, gethan, wie er vorzeiten geredet hatte durch den Mund ſeiner heiligen Propheten, und gedacht an ſeinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geſchworen hat. Luc. 1, 70. 72. 73. Und noch jezo, ja in Ewigkeit ſind alle Verheiſſungen Gottes Ja und Amen in Chriſto 2 Cor. 1, 20. das iſt, ſie werden um Chriſti willen an den Glaubigen und Auserwählten erfüllt. Was iſt nun zu thun? Ethan ſagt v. 16. u. ff. wohl dem Volk, das jauzen kann, HErr, ſie werden im Licht deines Antlizes wandeln, ſie werden ůaer deinem Namen täglich frölich ſeyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich ſeyn u ſ. w. Wenn auch eine trůbſelige Zeit vorhanden iſt, dergleichen diejenige war, die v. 39 — 52. beſchrieben iſt: ſo darf man zu der Gnade und Wahrheit Gottes ſeine Zuflucht nehmen; da dann das Ende immer dieſes ſeyn wird: gelobet ſey der HErr ewiblich. Amen, Amen.

Mel. Mein Goti! das Herz ich bringe dir.

1. Die Gnade wird doch ewig ſeyn, die Wahrheit doch gewiß, bräch auch des Himmels Veſte ein, daß Gott ſie fallen ließ.

2. Gott iſt kein Menſch, den etwas reut, und ſein Wort bricht er nie; die Gnade daurt nicht kurze Zeit, auf ewig währet ſie.

3. Hat Er uns Gnade zugeſagt, ſo bleibt Er veſt dabey; und wenn uns Furcht und Zweifel plagt, ſo bleibt doch Er getreu.

4. Mein Herz, ſo lege dich getroſt auf dieſe Gnade hin, daß Gott mich ewig nicht verſtoßt, weil ich in Jeſu bin.

5. In Jeſu liegt der Gnade Grund, da nimmt der Glaube Theil; mein Heiland an dem Kreuz verwundt, macht meine Seele heil.

6. O Gnade! daß mein Glaube dich recht herzhaft faſſen könnt, ſo lang bis meine Seele ſich von meinem Leibe trennt!

7. HErr, deine Gnade mache mich in mir recht arm und klein; denn nur in dir allein kann ich erſt groß und herrlich ſeyn.

8. HErr, laſſe nichts von mir geſchehn, die Gnade ſey denn mit; laß deine Gnade mit mir gehn bis in den lezten Schritt.

9. Kommt dann dein groſſer Tag herbey, laß in dem Auferſtehn, daß deine Gnade ewig ſey, mich auch im Himmel ſehn.

Meine

Meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich. Pſ. 63, 9.

Wenn es ſo zwiſchen Gott und dem Menſchen ſteht, ſo ſteht es gut. Des Menſchen Seele ſoll Gott anhangen durch das Vertrauen, das ſie auf ihn ſezt, und die ehrerbietige, begierige und folgſame Liebe gegen ihn, und, wenn dieſes geſchieht, ſo wird die rechte Hand Gottes den Menſchen in allen Gefahren, ja im Tod ſelbſt erhalten. Der Menſch hat ſelber die rechte Hand nicht, die ihn erhalten könnte, ob er ſich wohl zuweilen einbildet, ſie zu haben, und deswegen geſchäftig genug iſt, ſich eigenmächtig zu rathen und zu helfen; allein ſeine Pflicht iſt, nur dem HErrn anzuhangen, und dabey zu thun, wozu ihn Gott durch ſeinen Geiſt antreibt, und zu leiden, was ſein Rath verhängt hat. Wenn der Menſch dieſes thut, ſo wird Gott nie unterlaſſen, ſeine rechte Hand, das iſt ſeine überſchwengliche Kraft zu ſeiner Erhaltung anzuwenden. Es gibt viele gottesdienſtliche Uebungen, welche nicht an einem fortwähren können. Man kann nicht an einem fort mit dem Munde beten und ſingen, oder Gottes Wort mit den Ohren hören und mit den Augen leſen; aber das Anhangen an dem HErrn kann und ſoll Tag und Nacht, in der Einſamkeit und unter den Geſchäften, bey dem wirklichen Angedenken an Gott, und in Minuten, darin man wegen anderer Bemühungen nicht an ihn denken kann, fortwähren. Die Seele ſoll ihr Vertrauen zu Gott, ihr Verlangen nach ihm, ihr Beſtreben, ihm zu gefallen, nie verlieren, und wenn wir es nach der Sprache des Neuen Teſtaments ausdrücken wollen, welche viel mehr ſagt, als Davids Ausſpruch: ſo ſoll ſie dem HErrn ſo anhangen, daß ſie immer Ein Geiſt mit ihm ſey. 1 Cor. 6, 17. Wie nöthig iſt aber die Wachſamkeit, bey welcher man alles ſchnell beobachtet und allem ausweicht, was vom HErrn abführen kann? Wie viele ſcheinbare Beredungen des Teufels, wie viele unſchuldig ſcheinende, aber doch ſchädliche Lüſte des Fleiſches, und wie viele böſe Eindrücke von der Welt, die ſchröcken und locken kann, und mit einer falſchen Gerechtigkeit, oft aber auch mit einem ſcheinbaren Glück prangt, werden bey derſelben entdekt, da

dann

dann auf die Entdeckung immer eine Enthaltung, oder eine Flucht folgen, und der lautere Sinn des Chriſten ſageu muß: das laſſe der HErr ferne von mir ſeyn. Wer aber nicht wacht, und, wenn die Gefahr entdekt iſt, nicht flieht, fällt von einer Sünde in die andere, weicht von dem HErrn, verläßt ſeine Gnade, entfällt aus ſeiner Feſtung, beredet ſich, er ſey noch etwas, weil er das Angedenken des vorigen Gnadenſtands und die fromme Sprache noch hat, iſt aber ein zweymal erſtorbener Baum, und das Lezte iſt mit ihm ärger, denn das Erſte. Wenn er aber endlich merkt, daß er abgewichen ſey, und alsdann über das rechtſchaffene Weſen, und diejenige, die darin ſtehen, ſpottet, ſo iſt er beynahe unheilbar und dem Fluch nahe. Wie nöthig iſts alſo, daß man immer redlich zu Gott ſagen kann: meine Seele hanget dir an; denn man wird alsdann immer auch dasjenige erfahren, was David hinzugeſezt hat: deine rechte Hand erhält mich. Der HErr der Allmächtige, der nicht müde noch matt wird, gibt allen, die auf ihn harren, und ihn anhangen, von Zeit zu Zeit neue Kraft, und läßt niemand ſie aus ſeiner Hand reiſſen. Er erhält ſie, wenn ſie fallen, richtet ſie auf, wenn ſie niedergeſchlagen ſind, behütet ſie in Gefahren, und erlöſet ſie endlich aus allem Uebel Nun HErr, weſſen ſoll ich mich auſſer dir tröſten? Meine Seele hanget dir an: deine rechte Hand erhält mich.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

1. Meine Seele hängt dir an, du biſts, HErr der Seelen der ſie an ſich halten kann, auſſer dir wirds fehlen. Alle Seelen ſind ja dein, ſoll dann ihr Verlangen nicht an dir, o HERR, allein unabtrennlich hangen?

2. Zwar du hätteſt Recht an mich, mich von dir zu werfen daß ich ferner mich an dich nicht ſollt hängen dörfen. Aber Jeſus hat das Band wieder veſt gebunden, in Ihm hat die Glaubenshand ihren Halt gefunden.

3. Wohl mir, wenn ich mich an dich in Ihm wieder hänge, denn in Chriſto faſſe ich eine Gnadenmenge. Weh mir, wenn ich auſſer dir ſonſt an etwas klebe; wenn ich Ihn und dich verlier, wer macht, daß ich lebe?

4. Nun der Gnade, die mich zieht, mich an Gott zu halten, ſingt mein Herz ein dankbar Lied, bis es wird erkalten. Ziehe mich zum Himmel ein, einſt auch aus der Erden, da wird Gott mein Heil allein, und mein Lobpſalm werden.

Wir ſind Gott verſühnt durch den Tod ſeines Sohns, da wir noch Feinde waren. Röm. 5, 10.

Es gibt Leute, welche keine andere Verſühnung mit Gott glauben wollen, als diejenige, welche durch die Sinnes=Aenderung oder Bekehrung der Menſchen geſchieht, weil dieſe alsdann aufhören, Feinde Gottes zu ſeyn. In Gott aber, ſagen ſie, war immer eine Liebe gegen die Menſchen. Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebornen Sohn gab. Auf ſeiner Seite alſo war keine Verſühnung nöthig. Wenn man mit jemand verſühnt wird; ſo wird man mit einem Feind verſühnt, damit derſelbe ſeine Feindſchaft ablege; Gott aber war nie der Menſchen Feind. Allein, wer ſo denkt, ſtellt ſich dieſe ganze Sache verkehrt vor, verleugnet das Hoheprieſterthum Chriſti, wobey Er etwas groſſes für die Menſchen gegen Gott leiſtete Hebr. 5, 1. und widerſpricht den deutlichſten Zeugniſſen der heiligen Schrift, welche ſagen, daß Chriſtus für unſere Sünde geſtorben, daß er ein Fluch für uns worden ſey, daß er unſere Sünde getragen habe, daß er uns mit ſeinem Blut erkauft habe u. ſ. w. Es iſt auch nicht zu begreifen, warum Chriſtus ſo ungemeine Seelen- und Leibs=Leiden übernommen habe, wenn ſie keine verſühnende oder verdienſtliche Kraft gehabt haben; denn zur Darſtellung eines guten Beyſpiels oder zur Beſtättigung ſeiner Lehre war dieſer Aufwand gar zu groß. Paulus ſagt Röm. 5, 10. **wir ſind Gott verſühnt durch den Tod ſeines Sohns, da wir noch Feinde waren.** Er verbindet alſo die Verſühnung, von welcher er redet, nicht mit der Bekehrung, ſondern mit dem Tod Jeſu, und ſagt, er und die Römer und andere Leute ſeyen Feinde Gottes geweſen, da ſie Gott durch den Tod ſeines Sohns verſühnt worden ſeyen. Wollte man aber ſagen, die Lehre von dem Tod Jeſu habe Paulum und andere zu ſeiner Zeit bekehrt, und ſo Gott verſühnt, ſo widerſpricht man den Geſchichten der Apoſtel, denn nach derſelben wußten alle Juden und viele Heiden, daß Jeſus geſtorben ſey, (wie es auch die jezigen Juden wiſſen) und ärgerten ſich daran. Wenn aber etwas ihre Bekehrung wirken ſollte, ſo war es die Lehre von der Auferſtehung Jeſu und ſeinem Leben in der Herrlich=

lichkeit. Nun ſagt aber Paulus nie, daß wir durch die Auferſtehung Jeſu oder durch irgend etwas anders Gott verſühnt ſeyen, wie ers von dem Tod Jeſu ſagt. In dem Augenblik alſo, da Jeſus am Kreuz ſtarb, ſind wir Gott verſühnt worden. Wenn wir dieſe groſſe Wahrheit glauben: ſo haben wir nicht nöthig, dafür zu halten, daß Gott vorher unſer Feind geweſen ſey. Genug iſts, daß wir Gottes Feinde waren. Gott ſteht nicht in demjenigen Verhältniß gegen uns, in welcher ein Menſch gegen einem Menſchen ſteht. Gott hat hohe Rechte über uns. Auch war ihm keine Sinnes-Aenderung nöthig. Es war nicht nöthig, ihn zur Ablegung einer Feindſchaft zu bewegen; aber dieſes war nöthig, daß Chriſtus im Namen aller Menſchen ſo viel leiſtete, daß er dieſen ſeinen Feinden ohne Nachtheil ſeiner Ehre und ohne Verlezung ſeiner Gerechtigkeit, welche ihnen mit dem Tod gedrohet hat, wieder Gnade durch das Evangelium anbieten könnte. Da Chriſtus dieſes geleiſtet hat, hat er uns Gott verſühnt. Ihm ſey Dank dafür!

Mel. Chriſtus der iſt mein Leben.

1. HERR Gott, nach deinen Rechten gebührte uns der Tod, der iſt ſündhaften Knechten durch dein Geſez gedroht.

2. Da kam dein Sohn zu ihnen, das Heil der armen Welt, mit dir ſie zu verſühnen; Blut war ſein Löſegeld.

3. Was dein Gebot erheiſche, nahm Er als Mittler an, und hat in ſeinem Fleiſche die Feindſchaft abgethan.

4. Er trug ſein Blut, das reine, dir vor dein Angeſicht; auf diß ſiehſt du alleine, und auf die Sünde nicht.

5. Mein Gott, in dieſem Glauben mach mir das Herz gegründt; laß mir diß Wort nicht rauben, daß wir verſühnet ſind.

6. So werd ich veſte bleiben, ſo wird die finſtre Macht mich nicht von Jeſu treiben, der mich zu dir gebracht.

7. Laß, Jeſu, dein Verſühnen mir ſtets zum Antrieb ſeyn, dir meinem HErrn zu dienen, bis in den Tod hinein.

8. Es bleibe dein Verſühnen mein Ruhm, ſo lang ich bin; wo du mit Blut erſchienen, bringt mich dein Blut auch hin.

9. So freut mich dein Verſühnen auch dort, o Gottes Sohn, wo Lebensholz wird grünen am Strom vor deinem Thron.

Wer

Wer thuts und machts, und ruft alle Menſchen nach einander von Anfang her? Ich bins, der HErr, beyde der Erſte und der Lezte. Jeſ. 41, 4.

Der groſſe Gott ſtellt Jeſ. 41. ein Verhör mit den Heiden an, welche bey dem Umſturz des jüdiſchen Reichs und der Zerſtörung des Tempels zu Jeruſalem ſich ihrer Gözen rühmten, und dem Gott Iſraels Hohn ſprachen. Er ſagt alſo: Er ſey es, der den gerechten Abraham vom Aufgang erwekt, und ihm den Sieg über die 4 morgenländiſchen Könige 1 Moſ. 14. gegeben habe. Damals ſeyen die Gözen der Heiden noch nicht geweſen, aber eben dieſer auſſerordentliche Sieg, der weit erſchollen ſey, habe die Heiden veranlaßt, ſich Gözenbilder zu machen, um durch ſie geſchüzt und ſiegreich zu werden. v. 5. 6. 7. Hernach habe der HErr den Samen Abrahams, da er ein Volk war, erwekt und erwehlt, und werde auch ſeinen Vorſaz in Anſehung deſſelben behaupten und erfüllen, und ob er gleich dieſes Volk in die Babyloniſche Gefangenſchaft gerathen, und unter die Heiden zerſtreuen laſſen; ſo wolle er doch wieder etwas thun, das kein Göze oder Gözenprieſter vorher verkündigen könne, er wolle nemlich den König Cores von Mitternacht her erwecken, welcher Babel einnehmen, und Iſrael aus der Gefangenſchaft wieder los laſſen werde. v. 8–25.

Dieſes alles iſt auch in den Worten v. 4. zuſammen gefaßt: wer thuts und machts, und ruft alle Menſchen nacheinander von Anfang her? Ich bins, der HErr, beyde der Erſte und der Lezte. Gott hat von Anfang Menſchen gerufen, und durch ſein Rufen gemacht. Er hat ſie werden laſſen, was ſie ſeyn ſollten. Und ſo gehts durch alle Zeiten fort. Wenn etwas neues geſchehen ſoll, ſo erwekt er Menſchen dazu. Wenn er ſtrafen oder wohlthun will: ſo macht er, daß Menſchen werden, welche er als Werkzeuge brauchen kann. Er iſt der Erſte, oder der Schöpfer und Urheber der erſten Menſchen, und bey den folgenden ja bey den lezten Menſchen iſt er auch wirkſam. Er ruft ſie auch, er bildet ihre Geiſter und Leiber von ihrer Empfängniß an, und braucht ſie, wie er will. Wir werden dadurch gewarnet, daß wir der menſchlichen Kunſt und Weisheit bey der

Auferziehung und Bildung junger Leute nicht zu viel zuſchreiben, und Gott allein die Ehre geben, wenn ein tauglicher Menſch entſteht; denn zu geſchweigen, daß, weder der pflanzet, noch der begieſſet, etwas iſt, ſondern Gott, der das Gedeyhen gibt, ſo gibt es Leute, die ihre Eltern und Lehrer übertreffen, und bey denen man alſo deutlich wahrnehmen kann, daß Gott ſie zu demjenigen gemacht habe, was ſie worden ſind. Laſſet uns getroſt ſeyn. Wenn Gott der Kirche oder Polizey aufhelfen will: ſo kann er Männer dazu rufen, wann er will, und mit ihnen ſeyn, daß ſie ausrichten, was er will. Er kann ihnen Sieg geben wie dem Abraham, und es ihnen wider mächtige Feinde gelingen laſſen, wie dem Cores. Wenn auch ein Menſch zu groſen Thaten nicht berufen und tüchtig iſt, ſo ſoll er doch ein lebendiges Glied an dem Leib Chriſti ſeyn, und hat als ein ſolches auch ſeine beſondere Gabe empfangen, mit welcher er wuchern, und etwas Gutes zur Ehre Gottes ausrichten kann. Hiebey hat er nicht nöthig zu wünſchen, daß ſein Name und Thun in den menſchlichen Geſchichtbüchern gelobet werde; denn dieſes Lob iſt eitel. Ihm kanns genügen, wenn ſein Name im Buch des Lebens ſteht, und ihm von den Richter der Welt am Tag ſeiner herrlichen Erſcheinung Lob widerfährt.

Mel. O Jeſu, wenn ſoll ich erlöſet doch werden.

1. Wer thut es, wer macht es, wer rufet zum Werden den Menſchen vom Anfang her immer auf Erden? Der HERR iſts, der erſtmals den Einen gebildt, und der mit den Lezten die Erden erfüllt. Nach göttlichem Willen bin ich auch im Leben, nichts hab ich, als was mir mein Schöpfer gegeben.

2. Nicht von Gott, von Adam kam alles Verderben; die Sünde iſt unſer, durch Sünde das Sterben. Nun ſchaffet der Vater uns nochmal aus nichts, und macht uns in Chriſto zu Kindern des Lichts. So hab ich von Gott ein gedoppeltes Leben, in beyden Ihm Ehre als Schöpfer zu geben.

3. Nun dank ich dir, Herrſcher, mein menſchliches Weſen, und daß ich in Chriſto ein Chriſt bin erleſen. Vernunft und der Glaube ſind Gaben von dir: nur dankt dir der Glaube in Chriſto dafür. Erwek mich das drittemal wieder zum Leben, dir Dank, Lob und Ehre im Himmel zu geben.

Die

Die du mir gegeben haſt, habe ich bewahret. Joh. 17, 12.

Es iſt lieblich, daß von denjenigen, die durch den Glauben an Jeſum Gnade erlangen und ſelig werden, geſagt wird, ſie ſeyen ihm von dem Vater gegeben. Jeſ. 8, 18. ſagt Er ſelbſt: ſiehe, hie bin Ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Jeſ. 53, 12. aber ſagt der Vater: ich will ihm eine groſſe Menge zur Beute geben. Joh. 6, 37. aber ſagt der Sohn Gottes: alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausſtoſſen. Niemals aber hat er öfter von dieſem Geben geredet, als in ſeinem Gebet Joh. 17. wie er dann deſſen v. 2. 6. 9. 11. 12. 24. Meldung thut.

Damit wir aber nicht meinen, diejenigen, die der Vater ſeinem Sohn gegeben hat, ſeyen hernach nimmer des Vaters, ſagt der Sohn v. 10. in der Abſicht auf dieſelbige zu dem Vater: alles, was mein iſt, das iſt dein, und was dein iſt, das iſt mein. Auf dieſe Worte des HErrn Jeſu ſind die Ausſprüche der Apoſtel gegründet, in welchen ſie ſagen, daß die Glaubigen Gottes herrliches Eigenthum, und ein Volk des Eigenthums ſeyen. 2 Theſſ. 2, 14. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9. Wir können auch hieraus erkennen, wie hoch glaubige und treue Menſchen-Seelen von Gott geachtet ſeyen, weil der Vater ſie dem Sohn für ſein tiefes und ſchweres Leiden zur Beute und zum Eigenthum gibt, und der Sohn daran ſeine Luſt ſieht, und ſeine Begierden ſättiget. Jeſ. 53, 11.

Chriſtus ſagte am Ende ſeines Laufs zu ſeinem himmliſchen Vater: die du mir gegeben haſt, habe ich bewahret, und legte dadurch die Rechenſchaft ab, wegen der Hirten-Treue, die er ſeinen Jüngern bewieſen hatte. Er hatte ſie bewahret, aber freylich mit der Ausnahme des Judas Iſcharioth, von dem er ſprach: es iſt keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Die übrigen alle alſo hatte er bewahret, dieſer Judas aber wurde nie recht bekehrt, und konnte nicht bewahrt werden, und wenn man wegen ſeiner

dem HErrn Jeſu einen Vorwurf machen wollte; ſo antwortete er: es ſey in der h. Schrift geweiſſagt geweſen, daß er einen Verräther haben, und derſelbe anſtatt des Segens den Fluch bekommen werde. Pſ. 109. Indem er aber von den übrigen Jüngern ſagte, daß er ſie bewahrt habe, ſo ſezte er voraus, daß ſie einen wahren Gnadenſtand erlangt haben, daß aber derſelbe von vielen Seiten her angefochten worden. Und fürwahr neben den ſataniſchen Anfällen, und der innerlichen natürlichen Verderbniß konnte es ſie erſchüttern, wenn ſie ſahen, daß ſo viele fürnehme, gelehrte, gewaltige und frommſcheinende, aber auch viele arme und geringe Leute nicht glaubten, und daß das kleine Häuflein, das ſie ausmachten, dem Haß und Spott der Welt blos ſtund und nichts als Armuth und Ungemach vor ſich ſahe. Der Heiland bewahrte ſie aber durch viele kräftige Lehren, Ermahnungen, Tröſtungen, Warnungen und Beſtrafungen, wie auch durch ſein Beiſpiel, das ſie täglich vor ſich ſahen, und durch Anwendung einer unſichtbaren Macht, welche er Joh. 10, 29. ſeine Hand nennet. Auch denen, die jezo in der Gnade ſtehen, iſt eine ſolche Bewahrung verheiſſen, ſ. Spr. 2, 8. Joh. 10, 28. 29. 2 Theſſ. 3, 3. 1 Petr. 2, 5. Phil. 1, 6. Man richte ſich nur nach dem klaren Wort Gottes, und fürchte ſich nicht. Derjenige iſt treu und mächtig, der die Bewahrung verheiſſen hat.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

1. Mein Heiland es iſt deine Sache, daß du die Deinigen bewahrſt, und deine Treue gegen Schwache, die in der Welt ſind, offenbarſt. Das gibt mir Muth; ich glaube nun, du biſt getreu, du wirſt es thun.

2. Ich kann wohl ſelber mich verlieren: mich ſelig machen kann ich nicht. Du muſt allein zu Gott mich führen, ſonſt komm ich ewig nicht zum Licht. So führ mich denn: ich glaube nun, du biſt getreu, du wirſt es thun.

3. Den Glauben ſtärk bey Satans Pfeilen, die Liebe bey dem Haß der Welt. Scheint dein Erſcheinen zu verweilen, gib, daß die Hofnung Probe hält. Bewahre mich; dein bin ich nun, du biſt getreu, du wirſt es thun.

4. Ich weiß, daß du noch jezt die Deinen, und mich beym Vater auch vertrittſt, und bis du herrlich wirſt erſcheinen, als der getreue Prieſter bittſt. Da ſchaut man dich und betet an; du biſt getreu, du haſts gethan.

So wir unſre Sünden bekennen, ſo iſt Er getreu, und gerecht daß er uns die Sünden vergibt. 1 Joh. 1, 9.

Johannes hat in ſeinem erſten Brief ſehr ernſtlich auf einen heiligen Wandel gedrungen, und vor dem Sündigen gewarnet, und unter anderm 1 Joh. 3, 6. 7. 8. 9. geſchrieben: wer in Jeſu Chriſto bleibet, der ſündiget nicht; wer da ſündiget, hat ihn nicht geſehen noch erkannt. Kindlein, laſſet euch niemand verführen; wer recht thut, der iſt gerecht, gleichwie Er gerecht iſt. Wer Sünde thut, der iſt vom Teufel, denn der Teufel ſündiget von Anfang. Dazu iſt erſchienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. Wer aus Gott geboren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Same bleibet bey ihm, und kann nicht ſündigen, denn er iſt aus Gott geboren. Hiemit beſchreibt er einen beveſtigten Gnadenſtand, wie er ſich im Wandel zeigt, und ein andersmal faßt er alles kurz zuſammen, wenn er ſagt, die Kinder Gottes ſollen im Licht, in der Liebe und in der Wahrheit wandeln, gibt aber freylich auch Kap. 2, 1, und 3, 20. dieſes als einen möglichen Fall an, daß ein Wiedergeborner ſündige, und ihn alsdann ſein Herz oder Gewiſſen verdamme. Dieſer Fall iſt eine leidige Ausnahm von der allgemeinen Regel, die Kap. 8, 6 — 9 ſteht. Es mag aber nun dieſe leidige Ausnahm geſchehen oder nicht, das iſt, es mögen die Wiedergebornen von einem Fehl übereilt werden, und etwas das durchaus bös iſt, thun oder nicht; ſo ſollen ſie doch nie ſagen: wir haben keine Sünde. Auch bey der Beweiſung der gröſten Treue ſollen ſie ſolches nicht ſagen, weil auch die böſe Luſt, welche ſie in ſich haben, ob ſie gleich dieſelbe nicht ausüben, Sünde iſt, und weil auch die Mängel, welche ihren guten Werken ankleben, und die Unterlaſſung vieler befohlnen Werke Sünden ſind. Kurz zu ſagen, was weniger iſt, als die im Geſez befohlne Liebe Gottes von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, und die Liebe, womit man den Nächſten liebet, als ſich ſelbſt, iſt Sünde. So wir alſo ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen mir uns ſelbſt, durch eine eitele Einbildung, und die Wahrheit iſt nicht in uns, ſondern anſtatt derſelben ein lügenhafter Stolz: ſo wir

aber unſere Sünden bekennen, ſo iſt Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Johannes redet hier nicht von einem leichtſinnigen Menſchen, ſondern von einem Wiedergebornen, deſſen Bekenntniß der Sünden mit Schaam, Reu und Glauben verbunden iſt. Gleichwie ein ſolcher durch ſein Bekenntniß Gott ſeine Aufrichtigkeit zeigt, und über ſich ſelbſt ein gerechtes Urtheil ſpricht; alſo iſt Gott gegen ihn treu, und erfüllt ſeine Verheiſſungen; aber auch gerecht, indem er ihm von Rechtswegen widerfahren läßt, was der Mittler, an den der Sünder glaubt, ihm erworben hat. Und was iſts dann? Es iſt die Vergebung der Sünden, und die Reinigung von aller Untugend. Durch jene wird der Sünder von aller Schuld und Strafe losgeſprochen, folglich gerechtfertiget, durch dieſe aber in der Heiligung weiter geführt, und von aller Untugend, die ihm eine Laſt iſt, immer mehr frey gemacht. So wollen wir dann auch heut vor Gott bekennen, daß wir Sünder ſeyen, und Sünde haben, und diß Bekenntniß täglich vor Gott widerholen. Wir wollen auch bekennen, daß wir geſündiget haben, aber auch die Ermahnung Johannes 1 Joh. 2, 1. zu Herzen nehmen, daß wir nicht ſündigen ſollen. Der HErr vergebe uns, und reinige uns.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. Daß ich Sünden darf bekennen, muß ich eine Wohlthat nennen. Denn man redet ſich zum Leben; der Erbarmer will vergeben; auf das Beichten der Verbrechen will Gott nicht als Richter ſprechen; ſagt man Ihm das Herz gerade, ſo verſichert Er der Gnade.

2. Wundergnade! der Verlohrne kommt, und wird der Neugebohrne, er wird aus dem Trunke nüchtern, kniet hin und flehet ſchüchtern, und der Vater hat Erbarmen den Bekenner zu umarmen, zu bewirthen, zu bekleiden zu des ganzen Hauſes Freuden.

3 O da geht es an ein Danken, ſo wie bey genesnen Kranken. O da müſſen bittre Zähren ſich in Freudenthränen kehren. HERR, in göttlicher Belebung klingt mein Lied auch von Vergebung: gegen eine Menge Sünden liesſt du mich mehr Gnade finden.

Wir

Wir haben Luſt, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem HErrn, 2 Cor. 5, 8.

Nur diejenigen können ſo ſagen, die im Glauben wandeln, und nach dem Schauen ſich ſehnen, und die ihr Leben auf Erden für eine Wallfart halten, und dabey wiſſen, daß ſie ein Vaterland im Himmel haben, wo ſie bey dem HErrn daheim ſeyn werden. Allein was iſt jenes Schauen, oder was iſt dasjenige, das man durch das Schauen genieſſen wird? Was enthält das himmliſche Vaterland? Wer iſt der HErr, bey dem man daheim ſeyn ſoll? Dieſes alles weiß niemand, als wer davon eine Empfindung bekommen, oder wer die Kräften der zukünftigen Welt geſchmecket hat, wie Paulus Hebr. 6, 5. redet; oder wer geſchmekt hat, daß der HErr freundlich ſey, wie Petrus 1 Petr. 2, 3. ſagt; denn alle wahre Begriffe entſtehen aus Empfindungen. Freylich wird niemand bey Leibesleben das ganze Gewicht der himmliſchen Herrlichkeit mit einem völligen Eindruk erkennen, oder die ganze Fülle der himmliſchen Freuden empfinden; aber etwas davon ſoll man doch erkennen und empfinden, und durch dieſes Etwas nach dem Ganzen begierig werden. Wehe dem, der noch keine Freude geſchmekt hat, als diejenige, welche die Augenluſt, Fleiſchesluſt und das hoffärtige Leben gewähren kann! Wehe dem, deſſen Seele noch nichts ergözt hat, als was durch den Leib ſie berührt hat! Ein ſolcher Menſch verläßt freylich die Erde ungern, und begehrt, auſſer dem Leib, an dem die Seele mit ihrer ganzen Luſt angeheftet iſt, nie zu wallen. Und doch wird er bald von der lieben Erde weggeriſſen, und der Ausſpruch Gottes, du Narr, dieſe Nacht oder dieſen Tag wird man deine Seele von dir nehmen, wird an ihm erfüllt. Wie bitter iſt aber alsdann das Sterben! und wie ſchröklich die Folge deſſelben! Zwar gibt es Leute, die zu ſterben wünſchen, wenn es ihnen übel geht; allein dieſe Leute denken an nichts als an das Ende des mühſeligen Lebens, über daſſelbe aber ſehen ſie nicht hinaus. Sterben wollen ſie, oder vielmehr nimmer leiden, was auf ihnen liegt, ohne zu bedenken, wie es ihnen hernach ergehen werde. Iſt aber dieſes nicht Unvernunft? Ein Chriſt hat Luſt, auſſer dem Leibe zu wallen, weil er weiß, daß ſeine Seele

auſſer dem Leibe die himmliſche Freude und Ruhe, wovon er ſchon einen Vorſchmack empfunden hat, ungehinderter und völliger genieſſen werde. Er ſtellt ſich alſo den Zuſtand der Seele nach dem Tod nicht als fühllos, düſtern oder gar peinlich vor. Die Seele wird bey demſelben ohne Sorge auf die Auferwekung ihres Leibes warten, und zwar keinen Leib, aber doch ein himmliſches Haus haben, welches ſie bewohnen und zugleich als ein Kleid anziehen wird, wie Paulus 2 Cor. 5, 1 — 4. lehrt. Uebrigens aber wird ſie bey dem HErrn daheim ſeyn, und wie dieſer kurze Ausdruck anzeigt, an ihrem rechten Ort in der Ruhe ſeyn, und den HErrn durchs Schauen erkennen und genieſſen. Ein Chriſt darf alſo bey ſeinem Sterben denken, nun endige er eine beſchwerliche Pilgrimſchaft, nun gehe er heim, nun komme er zu dem HErrn, an den er geglaubt habe, ohne ihn zu ſchauen, und den er geliebt habe, ohne ihn zu erblicken; nun werde er aber zu ihm kommen, um bey ihm zu ſeyn, und ſeine Herrlichkeit zu ſehen. Der uns aber zu dieſem Heimgehen bereitet, iſt Gott, der uns auch das Pfand oder Angeld der himmliſchen Herrlichkeit, nemlich den Geiſt gibt. v. 5.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Liebe ſehnt ſich, den zu ſehen, den man ungeſehn ſchon liebt; Liebe ſehnt ſich heimzugehen, wo man ſich nicht mehr betrübt. O daß meiner Seelen Triebe möchten alle himmliſch ſeyn! denn ſo fiel mir stets in Liebe Jeſus und ſein Himmel ein.

2. Iſt mir wohl, ſo könnt ich denken, dort geht erſt das Wohlſeyn an, wenn Er wird mit Wolluſt tränken, die man hier nicht koſten kann. Iſt mir weh, ſo könnt ich denken, dort bekommt mans ewig gut, wenn die Seele nichts kann kränken, die von ihrer Arbeit ruht.

3. HErr, nach deinem Wohlgefallen haſt du ſchon mein Herz entzündt, daß es, weil ich noch muß wallen, doch an dir nur Freude findt. Gib mir auch ein zärtliches Sehnen, aus der Fremde hinzugehn, dich, den Preis und Ehre krönen, in der Herrlichkeit zu ſehn.

4. Dein Geiſt iſts, der ſolch Verlangen in den Glaubigen erregt jene Kleidung zu empfangen, die man in dem Himmel trägt. Geiſt der Liebe gib mir Flügel bis zum Thron des Lämmleins hin; denn du biſt ſchon hier mein Siegel, daß ich Chriſti eigen bin.

Es iſt Ein Gott und ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus Jeſus, der ſich ſelbſt gegeben hat, für alle zur Erlöſung 1 Tim. 2, 5. 6.

Es iſt angenehm vor Gott unſerm Heiland, wenn man für alle Menſchen betet, und wenn man ſo betet, ſo betet man nach ſeinem Willen, ſintemal er will, daß allen Menſchen geholfen werde; denn es iſt Ein Gott und ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen. Weg alſo mit allen entweder eigenliebigen oder ängſtlichen Gedanken, welche Gott einer Partheylichkeit beſchuldigen, oder ſeine allgemeine Liebe einſchrenken wollen. So gewiß ein einiger Gott iſt; ſo gewiß darf man auch glauben, daß er allen Menſchen das Heil gönne, oder, daß er allen Menſchen zur Seligkeit verhelfen wolle. Ich habe keinen gütigern Gott als andere Menſchen, und andere Menſchen haben keinen gütigern als ich. Und ſo gewiß Ein Mittler zwiſchen Gott und Menſchen iſt; ſo gewiß darf man glauben, daß der Zugang zu Gott allen Menſchen geöfnet, das Heil allen erworben worden, und daß es allen möglich ſey, aus Gnaden durch dieſen Mittler ſelig zu werden. Er hat ſich ſelbſt für alle zur Erlöſung gegeben. Seine Hingabe in den Tod, ſeine Aufopferung am Kreuz, und die dadurch geſtiftete Erlöſung geht mich nicht mehr und nicht weniger an als andere, und andere nicht mehr und nicht weniger als mich. Alle ſind verpflichtet und berechtiget, an dieſen Erlöſer zu glauben, und durch den Glauben die Seligkeit zu erlangen.

Paulus nennet hier den Sohn Gottes einen Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen; und dieſer wars auch, weil er die Sache aller Menſchen mit einer unermeßlichen Liebe und Treue ſo auszuführen übernommen hat, daß Gott dabey Ehre gegeben, und ſein Wort erfüllet wurde. Um aber die Menſchen deſto kräftiger zu überzeugen, daß dieſer Mittler ihr Heil und Heiland ſey, nennet er ihn einen Menſchen, ob er ihn ſchon auch Röm. 9. Gott über alles gelobet in Ewigkeit, genennet, und auch ſonſt von ſeiner Gottheit oft gezeuget hat. Paulus hatte aber hier die Abſicht, uns aufzumuntern, für alle Menſchen Bitte,

Gebet, Fürbitte und Dankſagung für Gott zu bringen, weil der Menſch Chriſtus Jeſus der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen geweſen iſt. Als Menſch ſiehet er alle Menſchen als ſeine Blutsverwandte an; als Menſch iſt er dem menſchlichen Geſchlecht einverleibt, das er ohne Ausnahm als der Mittler vertreten hat. Was die Männer Juda von dem König David 2 Kön. 19, 4. geſagt haben: er gehet uns nahe an, dörfen alle Menſchen von Chriſto Jeſu ſagen.

Alle Menſchen ſind alſo verpflichtet und berechtiget, zu dem einigen Gott und Mittler ein Vertrauen zu faſſen und Zuflucht zu nehmen, ſeinem Liebes-Willen, welcher auf ihr Heil geht, ehrerbietig und zuverſichtlich zu begegnen, und die für ſie ausgerichtete Erlöſung ſich zuzueignen. Es gibt ſehr arme, ſehr verachtete, ſehr wilde und dumme Menſchen, aber auch dieſe haben eine Anſprache an den Einigen Gott und Erlöſer, und er übergeht ſie nicht mit den Erweiſungen ſeiner Barmherzigkeit. Laſſet uns alſo im Glauben leben, in der Liebe wandeln, und von dem Einigen Gott und Erlöſer ewige Gaben hoffen.

Mel. O Welt, ſieh hier dein Leben.

1. Nur Jeſum Mittler nennen, Ihn als den Prieſter kennen zu Gottes rechter Hand, das iſt des Glaubens Sprache, das iſt der Gnade Sache, das wirkt der Geiſt von Gott geſandt.

2. Mariam zu begrüſſen, und vor lebloſen Füſſen ihr um Vermittlung ſchreyn, das iſt des Glaubens Schade, das kann kein Trieb der Gnade, kein Werk des Geiſtes Chriſti ſeyn.

3. Du Mittler biſt nur Einer, und auſſer dir iſt keiner, du machſt von Sünden rein, durch dich ſind wir erkaufet, auf dich ſind wir getaufet, in dir nur kann man ſelig ſeyn.

4. O Geiſt des HERRN verkläre zu ſeines Vaters Ehre den Mittler auch in mir, und dämpf durch dein Geſchäfte die lügenhaften Kräfte, ſo ehr ich Jeſum, nicht das Thier.

5. Dir, Jeſu, will ich ſingen, dir ſoll mein Loblied klingen, dich Mittler ruf ich an. Hilf in Verſuchungsſtunden, und wenn ich überwunden, gib daß ich ewig danken kann.

Der

Der HErr Jeſus wird kommen, daß er herrlich erſcheine an ſeinen Heiligen, und wunderbar an allen Glaubigen. 2 Theſſ. 1, 10.

Der jüngſte Tag wird 1 Petr. 4, 13. die Zeit der Offenbarung der Herrlichkeit Jeſu Chriſti, und Röm. 8, 19. die Zeit der Offenbarung der Kinder Gottes genennet. Der HErr Jeſus wird ſichtbarlich und perſönlich erſcheinen mit groſſer Kraft und Herrlichkeit; die Kinder Gottes aber werden auch mit Jeſu in der Herrlichkeit offenbart werden. Die Herrlichkeit des HErrn Jeſu wird aber eigen ſeyn; die Kinder Gottes aber werden von ſeiner HErrlichkeit zu ihrer und aller Geſchöpfe Verwunderung durchdrungen ſeyn. Der HErr Jeſus wird kommen, daß er herrlich erſcheine an ſeinen Heiligen, und daß Er bewundert werde an allen Glaubigen. Ihre Herrlichkeit wird alſo ſeine Herrlichkeit ſeyn, die aus ihnen zu jedermanns Verwunderung herausleuchten wird, gleichwie der Schmuck der Königin Eſther kein Zeichen ihres eigenen Reichthums, ſondern des Reichthums des Königs Ahasveros war, der ihr denſelben geſchenkt hatte. Heiligkeit war ſchon vorher eine verborgene Herrlichkeit derer, welche der HErr Jeſus für die Seinigen hält; nun wird ſie aber als vollkommen offenbar. Vorher wurden ſie verherrlichet in das Bild Jeſu von einer Herrlichkeit zu der andern; allein ſie trugen dabey noch das Bild des irdiſchen Adams. Aber am Tag des HErrn wird dieſes Bild verſchwinden, und ſie werden alsdann öffentlich und völlig das Bild des Himmliſchen tragen, und dieſes Bild wird ihre Herrlichkeit ſeyn. Sie haben aber auch das Zeugniß von demſelben Tage und von allen damit verbundenen Artikeln bey Leibesleben geglaubt. Sie habens geglaubt, weil es durch wahre Worte Gottes an ſie gebracht worden iſt Sie habens Gott zur Ehre geglaubt, ob ſie ſchon dasjenige, was ſie glaubten, noch nicht ſahen, und haben durch dieſen Glauben die Welt, die im Argen liegt, überwunden. Am Tag Jeſu Chriſti aber wird ſich jedermann über den HErrn Jeſum wundern, wenn man ſehen wird, wie er alles, was die Auserwählten geglaubt haben, vollkommen und weſentlich darſtellen wird. Man wird zu ſeiner Ehre mit

Ver-

Verwunderung ſagen, was Joſ. 21, 45. ſteht: es fehlt nichts an allem Guten, das der HErr geredet hatte: es kam alles. Man wird auch wahrnehmen, wie das Weſen der himmliſchen Dinge weit über die Erkenntniß hinausreiche, welche Glaubige vorher gehabt hatten, ob es ſchon nicht über den reichen Inhalt der Worte Gottes hinausreichen wird.

Bey den Unheiligen, und allen denjenigen, die zur Zeit ihres irdiſchen Lebens unglaubig geweſen waren, wirds freylich anders ausſehen. Sie werden zur ewigen Schmach und Schande auferſtehen. Dan. 12, 2. Der finſtere und unreine Zuſtand ihrer Seelen, den ſie von Gott nie verbeſſern laſſen, wird nebſt ihren böſen Werken offenbar werden, und ihre Leiber, durch welche ſie geſündiget haben, werden eine Geſtalt haben, welche mit ihrem Seelen-Zuſtand übereinkommen wird. Sie werden blos da ſtehen, und man wird ihre Schande ſehen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Der HErr wird an den Seinen, die heilig ſind, erſcheinen in groſſer Herrlichkeit, und wunderbar an allen, die Ihm im Glauben wallen, und die des Heilands Zukunft freut.

2. Da wird man Wunder ſehen, was in der Zeit geſchehen an der erkauften Schaar; wie Chriſti Ruf ſo kräftig, die Gnade ſo geſchäftig, die Treu ſo unermüdet war.

3. Da zeigt ſich an dem Siege ihr Heldenglaub im Kriege; ſie gehn zur Krönung ein; ſie werden frey von Mängeln, den Brüdern und den Engeln, und auch ſich ſelbſt ein Wunder ſeyn.

4. Dem Starken weggeraubet, zu ſehn, was ſie geglaubet; ſich ſelbſt ſo rein zu ſehn im Blut von Gottes Sohne; Ihn ſelbſt auf ſeinem Throne, kann ohn Bewundern nicht geſchehn.

5. Mein HErr, durch deine Gnade haſt du mir armen Made die Wohlthat ſchon gethan, und haſt mir Macht gegeben, daß ich im Glauben leben, und dein Erſcheinen lieben kann.

6. Ach bring dein Werk zum Ende, bis ſich in deine Hände mein Geiſt im Tod empfiehlt. Laß die, die vor dir ſtehen, an mir auch Wunder ſehen, auf die dein Tod hat abgezielt.

Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könnte Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Hebr. 4, 15.

Mitleiden iſt die nöthige Eigenſchaft eines Hohenprieſters, denn Paulus ſagt Hebr. 5, 1. 2. Ein jeglicher Hoherprieſter, der aus den Menſchen genommen wird, der wird geſezt für die Menſchen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden, der dā könnte mitleiden über die da unwiſſend ſind und irren, nachdem er auch ſelbſt umgeben iſt mit Schwachheit. Wer kein Mitleiden hat, taugt zum Richten und nicht zum Opfern. Die Menſchen, für die er mit Gott handeln ſollte, würden ihn zu einem ſtrengen Eifer reizen, folglich unwillig machen, für ihre Sünden dem groſſen Gott noch Gaben und Opfer darzubringen. Wenn man noch dabey bedenkt, daß der Hoheprieſter bey dieſem Opfern eine ſchwere Arbeit übernehme, ja daß er gar, wie Chriſtus gethan hat, ſein Blut und Leben aufopfere; ſo wird ſehr klar, daß ein groſſes Mitleiden zur Verwaltung des Hohenprieſterthums nöthig ſey. Dieſes hatte aber der HErr Jeſus im höchſten Grad. Er konnte Mitleiden haben mit unſrer Schwachheit. In den Büchern des Neuen Teſtaments wird die Sünde nie Schwachheit genennt; ja das Wort Schwachheit hat eine ſo unſchuldige Bedeutung, daß Paulus 2 Cor. 12, 9. 10. ſchreiben konnte: er rühme ſich ſeiner Schwachheit, Schwachheit iſt die Reizbarkeit der menſchlichen Natur, in Anſehung aller Dinge, die ihr vorkommen, oder auf ſie andringen. Wenn man Schmerzen fühlt, wenn man betrübt wird, wenn man die Laſt der Armuth, die Grobheit und den Haß der Menſchen, die Kräfte der Finſterniß, den Druck aller Elemente, das Grauen vor dem Tod und anders empfindet; ſo iſt man ſchwach, und in dieſem Verſtand ſagte Chriſtus am Oelberg zu ſeinen Jüngern: der Geiſt iſt willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach, und Paulus 2 Cor. 13, 4. Chriſtus ſey in der Schwachheit gekreuziget worden. Er wurde nemlich allenthalben verſucht. Er fühlte in ſich ſelber,

ber, wie ſo viele Dinge auf die menſchliche Natur andringen, und wie empfindlich ſie gegen alles ſey. In der Wüſte zeigte ihm der Teufel das Angenehmſte und Prächtigſte, und am Oelberg und am Kreuz fühlte er das Schröklichſte und Bitterſte; allein ſein ganzes Leben war eine ſtete Verſuchung, wobey er erfuhr, was die menſchliche Natur für ein Gefühl von allem habe. Allein er blieb dabey heilig, unſchuldig und unbeflekt, oder mit Einem Wort ohne Sünde. Er wurde alſo nie von ſeiner eigenen Luſt gereizet und gelocket, weil dieſes Sünde geweſen wäre. Die Empfindung der Verſuchungen, die von auſſen auf ihn andrungen, bewegten ihn nie zum Weichen oder Nachgeben. Nie wurde ſeine heilige Seele auch nur durch die geringſte Neigung zum Sündigen beflekt. Wenn er aber nun andere Menſchen um ſich herumſahe, die ähnlichen Verſuchungen ausgeſezt waren, und doch die Geiſtes-Stärke nicht hatten, die Er hatte; ſo konnte er Mitleiden mit ihnen haben, und nach dem Willen ſeines Vaters, der ihn nicht in die Welt geſandt hatte, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig würde, als Hoherprieſter ſich ſelbſt für ihre Sünden opfern. Dieſen ſeinen milden Hohenprieſterlichen Sinn hat er noch; weswegen wir thun ſollen, was Hebr. 4, 16. geſchrieben ſteht.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Ein Prieſter, der auch Schwachheit hat, kann uns in Schwachheit dienen, daß er durch Blut an unſrer Statt uns dann mit Gott verſühnen. So warſt nur du geſchikt hierzu, HErr Jeſu, deſſen Leben mit Schwachheit war umgeben.

2. So kannſt du jezt, als ſelbſt verſucht, mit uns Mitleiden haben. Du ſchenkſt uns der Verſühnung Frucht; du heiligſt unſre Gaben. Das tröſtet uns, wenn unſers Thuns wir uns von Herzen ſchämen, wir dörfen Gnade nehmen.

3. Wir fühlen Sünde, du haſt ſie ohn eigne Schuld getragen; wir haben Angſt, wir weinen hie, du ſchwizteſt Blut im Zagen; wir flehn in Noth; wir gehn zum Tod; ſo mußteſt du auch beten, den Kreuzestod antreten.

4. Da lerneteſt du, HErr, uns zu gut Gehorſam und Erbarmen; in Schwachheit ſtärkſt du unſern Muth, ſo preiſen dich die Armen: wir danken dir, dich loben wir, wenn wir einſt von der Erden, wie du, erhöhet werden.

Ihr ſollt wandeln würdiglich vor Gott, der euch berufen hat, zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. 1 Theſſ. 2, 11.

Es iſt etwas ſehr edles und wichtiges um den göttlichen Beruf. Ein Menſch, ein Sünder wird von Gott ſelbſt durch ſein Wort berufen, und Gott ſagt zu ihm: gehe du auch hin in meinen Weinberg, komme zur Hochzeit, kommt zu meinem Abendmal, es iſt alles bereitet; gehe ein in mein Reich, empfange meine Herrlichkeit. Wenn man den Menſchen fragen wollte, warum er ſo kühn ſey, ſo groſſe Dinge zu begehren, zu hoffen und zu ergreifen; ſo kann er antworten: Gott hat mich ſelbſt dazu berufen; ſein Beruf berechtiget mich dazu; ich darf kommen, weil Er mich geladen hat. Ein ſolcher Menſch ſoll aber auch ſo wandeln, wie es denjenigen gebühret, die von Gott zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit berufen ſind. Er iſt von Gott berufen Welche Gnade und Ehre iſt dieſes! Wie nöthig iſts, daß er dieſen göttlichen Beruf annehme, und bis ans Ende behaupte! Wie freventlich, ihn wieder wegzuwerfen, die angebotene Güter verachten, und dem berufenden Gott den Rücken zu kehren! Man bedenke, was Matth. 22, 5. 8. und Luc. 14, 21. 24. ſteht. Er iſt von Gott zu ſeinem Reich berufen; folglich ſoll er ſich nach den Rechten dieſes Reichs richten, und ein gehorſamer Unterthan ſeines groſſen und gnädigen Königs ſeyn. Er iſt zu ſeiner Herrlichkeit berufen; folglich ſoll er ſich heiligen laſſen! denn die Heiligkeit iſt eine verborgene Herrlichkeit, und die Verherrlichung des Menſchen wird darin beſtehen, daß die Heiligkeit als vollkommen an ihm offenbar werden, und aus ihm herausleuchten wird. Hieraus iſt klar, daß ein Menſch, der von Gott berufen iſt, und das Ziel dieſes Berufs erreichen will, nicht nach ſeinem eigenen Willen und Gutdünken, auch nicht nach den ſündlichen Gewohnheiten der Welt, ſondern nach dem Willen und Geboten Gottes wandeln ſolle. Fragt ihn die Welt, warum er nicht auch mit ihr auf dem breiten Weg wandle; ſo ſoll er antworten, es habe ihn der gröſte HErr, nemlich der ewige und heilige Gott auf einen andern Weg hinberufen. Verwundert ſich die Welt, oder verſpottet ſie ihn, weil er nicht liebt

liebt und ſucht, was ſie liebt und ſucht, und an ihren eitelen Ergözlichkeiten keinen Geſchmack findet; ſo soll er antworten: der groſſe Gott habe ihn zu ſeinem Reich berufen, in dem er ſich umſehen, nach deſſen Sitten er ſich richten, und an deſſen Schäzen er ſich ergözen müſſe, und deswegen für die fleiſchliche Ergözlichkeiten keine Zeit und in ſeiner Seele keinen Raum habe. Fragt die Welt: was wird dann endlich aus dir werden? So kann er ſagen: ein verherrlichter Menſch, ein Menſch aus dem die Heiligkeit des in ihm wohnenden Gottes herausleuchten wird. Er kann ſagen: nach dieſem Ziel laufe ich, um dieſer Herrlichkeit willen enthalte ich mich alles deſſen, was mich beflecken oder zerſtreuen kann. Ich laufe in meinen Schranken fort, ich ſuche ein Kleinod, welches mir die himmliſche Berufung Gottes in Chriſto Jeſu vorhält. Ich habe die Hofnung, zu meinem HErrn Chriſto zu kommen; darum reinige ich mich, gleichwie Er auch rein iſt.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Würdiglich vor Gott zu wandeln, das iſt der Berufnen Pflicht. Die dem Ruf zuwider handeln, achten Gott und Gnade nicht. Denn Gott ruft, und macht bereit in ſein Reich und Herrlichkeit.

2. Gott, ich konnt es nicht verdienen, daß dein Ruf an mich geſchehn, und das Machtwort vom Verſühnen mir zu Herzen ſollte gehn. Deine Gnade rufte mir, eh ichs würdig war, zu dir.

3. In dein Reich bin ich berufen, wo dein Sohn die Herrſchaft hat; dieſer führt von Stuf zu Stufen bis in jene Gottesſtadt. Das iſt unbegreiflich groß; das iſt ja ein liebliches Loos.

4. Wer will Gottes Reich verſcherzen, iſt der Hölle zweymal werth. O mir liege ſtets im Herzen, was Gott an mein Herz begehrt, daß ich, als ſein Unterthan, würdig vor Ihm wandeln kann.

5. Wird mein Wandel hier beſchloſſen, HErr, ſo führ mich aus der Zeit, mich als deinen Reichsgenoſſen, auch in deine Herrlichkeit. Da, da wandelt man im Licht dir ſtets vor dem Angeſicht.

Chri-

Chriſtus iſt eines beſſern Teſtaments Mittler, welches auch auf beſſern Verheiſſungen ſteht. Hebr. 8, 6.

Das beſſere Teſtament, von welchem der Apoſtel redet, iſt dasjenige, welches Chriſtus bey der Einſezung des heiligen Abendmals, und Jeremias Kap. 31, 31. das neue genennet hat. Es iſt beſſer als dasjenige, welches Paulus das alte oder das erſte nennet. Ebr. 8, 13. 9, 1. Die Stiftung des alten Teſtaments, welches gemeiniglich ein Bund genannt wird, geſchahe nicht zur Zeit Abrahams, wiewohl da ſchon eine Vorbereitung dazu gemacht wurde, ſondern bey und nach der Ausführung der Iſraeliten aus Egypten. v. 9. Dieſes alte Teſtament oder dieſer erſte Bund enthielt nicht nur Gebote, ſondern auch Verheiſſungen, denn Paulus hat, da er ſagte, das neue Teſtament ſtehe auf beſſern Verheiſſungen, deutlich genug angezeigt, daß das alte auch Verheiſſungen gehabt habe, wie denn Moſes und die folgende Propheten, welche den Bund Gottes noch weiter erklärten, viel tröſtliches geprediget haben. Gott hat verheiſſen: er wolle Iſraels Gott ſeyn, und dieſe einige Verheiſſung reicht bis ins ewige Leben hinein; auch hat er dem Volk Iſrael namentlich viele geiſtliche und leibliche, irdiſche und himmliſche Gaben zugeſagt, und ſie dabey nicht aufs Verdienſt der Werke, ſondern auf den Glauben, welcher das Herz zum Gehorſam neigt, gewieſen. Wie konnte aber das Neue Teſtament beſſer als das Alte ſeyn, und auf beſſern Verheiſſungen ſtehen? Um dieſes zu erkennen, muß man bedenken? daß a) im alten Bund geiſtliche Gaben zur wirklichen Mittheilung angeboten wurden, daß aber diejenigen geiſtlichen Gaben, welche Gott vermög des neuen Teſtaments den Glaubigen wirklich mittheilt, völliger und koſtbarer als jene ſeyen. Hiezu rechne man alles, was Hebr. 8, 10. 11. von der Einſchreibung des Geſezes in die Herzen, im Gegenſaz gegen den Zwang oder das ſtrenge Regiment, Jer. 31, 22 von der hellern Erkenntniß im Gegenſaz gegen die vorige Dunkelheit Hebr. 8, 11. 2 Petr. 1, 19. vom Geiſt der Kindſchaft im Gegenſaz gegen den Geiſt der Furcht und Minderjährigkeit Röm. 8, 15. Gal. 4, 1—6. wie auch von der Vollendung oder vollkommenen Beruhigung

des Gewiſſens Ebr. 8, 12. 10, 2. 22. geſchrieben ſteht. b) Daß ferner das Koſtbarſte und Beſte im alten Bund, ſowohl durch Worte als auch durch Anſtalten, welche Paulus Hebr. 10, 1. Schatten nennet, in der Ferne gezeigt, im Neuen Teſtament aber weſentlich dargeſtellt worden. Was war aber dieſes? Chriſtus und die ewig geltende Erlöſung, die er aufgeführet hat, wie auch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über alles Fleiſch, und die Anrichtung einer hochbegnadigten Kirche, worin Juden und Heiden brüderlich vereinigt wurden. Beſſere Verheiſſungen ſind alſo erfüllte Verheiſſungen, und dieſe werden ſonſt ein Evangelium genennet. Ferner bedenke man, daß c) die vielen Anſtalten, welche der alte Bund, den Paulus Hebr. 10, 1. nach der jüdiſchen Weiſe das Geſez nennet, in ſich faßte, und welche Schatten des zukünftigen Guten waren, zu einem ſchweren, ja unerträglichen Joch wurden, Ap. Geſch. 15, 10. und daß dieſes Joch durch das neue Teſtament abgethan ſey, folglich es auch deswegen mit ſeinen Verheiſſungen beſſer ſey als das Alte. d) Auch in der ſeligen Ewigkeit hat ſich der Vorzug des Neuen Teſtaments vor dem Alten gezeigt, weil die Glaubigen des A. Teſt. nicht ohne die Glaubigen des N. Teſt. vollendet werden konnten, Hebr. 11, 40.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. In allen Menſchenorden iſt keiner Jeſu gleich, Er iſt ein Prieſter worden, und hat ein Königreich.

2. Das iſt die Wunderweiſe, die nie geordnet war, der Prieſter reicht zur Speiſe ſein Fleiſch hier ſelber dar.

3. Bey jenem Prieſterſtamme nahm man ein Lamm für ſich, hier opferſt du zum Lamme, du groſſer Prieſter dich.

4. Hier iſt das Blut, das Eine, des Neuen Teſtaments, das macht von Sünden reine: der Glaube faßts, und kennts.

5. Diß Blut iſt zum Verſühnen, der Prieſter iſt mit dem vor Gottes Aug erſchienen, und Gott wars angenehm.

6. HErr, der du es gegeben, gib mir auch Durſt dazu, in dieſem Blut iſt Leben, und in dem Leben Ruh.

7. Belebe meine Seele durch diß Blut dir zum Ruhm, daß ich den Preis erzehle von deinem Prieſterthum.

Gott

Gott iſt der Selige 1 Tim. 6, 16. und der Einige, der ſelig machen kann. Jac. 4, 12.

Gott iſt der Selige, weil er Gott iſt. Er bedarf keines Dings zu ſeiner Seligkeit auſſer ſich. Er hat das Leben in ſich ſelber. Niemand iſt gut als Er. Das Seyn kann man im höchſten Verſtand nur von Ihm ſagen, weswegen er auch Jehovah heist, das iſt ein Gott, der iſt und der war und der ſeyn wird. Er iſt unbegreiflich, unermeßlich und unendlich über alles erhaben; damit wir aber aufgewekt werden, ihn zu ſuchen, zu lieben und zu verehren, ſo nennet ihn die Bibel Licht, Leben, Liebe, Vater, HErr u. ſ. w. und redet vieles von ſeinen Eigenſchaften, von ſeinem Sinn und Willen. Wir können ihn empfinden, wir können ihn in uns wohnend haben, und ſeine heilſamen Wirkungen erfahren; aber unſere Erkenntniß bleibt dabey doch immer ein Stükwerk und kindiſch, wird aber zu einer gewiſſen Vollkommenheit gelangen, wenn wir ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen werden. Paulus nennet Gott 1 Tim. 3, 15. den Seligen. Auch dieſen Namen werden wir nie vollkommen verſtehen; dieſes aber wiſſen wir, daß, wenn Gott ſeine Knechte aufs höchſte beglücken werde, er ſie in ihres HErrn Freude und Ruhe werde eingehen heiſſen, und wenn er die Verheiſſung: ich bin euer Gott, an ihnen ganz erfüllen wird. Der groſſe Gott lebt alſo ſelber in einer ewigen und unermeßlichen Freude und Ruhe, und er iſt nach ſeinem Weſen ſo gut, daß Menſchen zu ihrer höchſten Glükſeligkeit nichts weiters als ihn nöthig haben. Er kann allein ſelig machen, wie Jacobus ſagt, gleichwie er auch allein verdammen kann, Jac. 4, 12. Wenn er den Ausſpruch thut: gehet hin, weichet von mir, folglich ſich den Menſchen, die doch zur Vereinigung mit ihm geſchaffen und gebildet ſind, nicht mittheilet, ſondern ihre Seelen peinlich hungern und dürſten läßt, und ſie überdiß quälenden Werkzeugen ſeines heiligen Zorns, dergleichen das Feuer und der Schwefel in der Hölle ſind, übergibt; ſo verdammt Er.

Iſt aber Gott der Selige und derjenige, der allein ſelig machen und verdammen kann; warum ſehen ſich die Menſchen

nach andern Stüzen ihres Vertrauens um? Warum graben ſie Brunnen, die löchericht ſind und kein Waſſer geben? Warum fürchten ſie ſich, da nichts zu fürchten iſt? Warum fallen ſie mit ihrer Begierde auf vergängliche Dinge hinein, die ihnen wenigſtens der Tod entziehen wird? Menſchen, die von Gott abgewichen ſind, ſollen geradezu durch Chriſtum wieder zu Gott umkehren, ihn ſuchen, nach ihm dürſten, wie ein Hirſch nach friſchem Waſſer, und in ſeiner Gnade, Liebe und Gemeinſchaft allein ruhen. Je mehr man der göttlichen Natur durch Chriſtum theilhaftig wird, wie Petrus 2 Petr. 1, 4. redet, daß iſt, je inniger man mit Gott vereinigt wird, je völliger man ſeine Inwohnung geniest, deſto völliger wird man auch ſeiner Seligkeit, ſeines Lichts, ſeines Lebens und ſeiner Heiligkeit theilhaftig. Man bedarf alsdann der rauſchenden Ergözlichkeiten, die ohnehin zerſtreuen und beflecken, gar nicht. Man iſt ohne dieſelbe vergnügt, und hoffet dabey, daß der ſelige Gott alle Begierden der Seele in jener Welt durch ſich ſelbſt vollkommen ſättigen werde. Ach Gott mache mich und die Meinigen ſelig, und ziehe uns alle zu dir!

Mel. Wir ſingen dir, Immanuel.

1. Gott, du biſt ſelig ohne mich; ich bin nicht ſelig ohne dich, und kanns in Ewigkeit nicht ſeyn, als nur in dir, o Gott, allein.

2. Ja, wenn ich auch im Himmel wär, käm ſolcher Stand von mir nicht her; weil Engel, welche vor dir ſtehn, nur ſelig ſind, weil ſie dich ſehn.

3. Nun bin ich noch ein Erdengaſt, beſchwehrt von meiner Sündenlaſt. Wo Sünde bleibt, iſt Quaal und Leid und ewige Unſeligkeit.

4. Nur Gnade iſts, die ſelig macht, die du uns Armen zugedacht, und die dein Sohn am Kreuz erwarb, wo Er für alle Sünder ſtarb.

5. Hie trägt mein eignes Thun nichts zu; wer ſelig wird, dem ſchenkſt es du. Man glaubt es nur, ſo hat man ſchon die Seligkeit in Gottes Sohn.

6. Du ſchenkſt auch ſelbſt den Geiſt der Kraft, der Glauben in dem Herzen ſchaft, der zeugt uns von dem Gnadenſtand, und iſt des Erbtheils ſichers Pfand.

7. Mein Gott, ſo laß mich denn allein in dir durch Jeſum ſelig ſeyn. Ich glaub mich ſelig, denn ſchon hier wohnt Chriſtus und ſein Geiſt in mir.

8. Iſt einſt die Zeit der Hofnung aus, ſo führ mich, mein Gott, in dein Haus, wo deine Anſchau ſelig iſt, der du in dir ſelbſt ſelig biſt.

So oft ihr von dieſem Brod eſſet, und von dieſem Kelch trinket, ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis Er kommt. 1 Cor. 11, 26.

Billig ſollte dieſes Gebot nach dem Buchſtaben gehalten, folglich, ſo oft man das heil. Abendmal hält, von dem Tod Jeſu geprediget und geſungen werden, denn es iſt von ihm eigentlich deswegen eingeſezt worden; damit das Angedenken ſeines Todes unter den Menſchen erhalten würde. Als Er bey der Darreichung des geſegneten Brods ſagte: nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, und bey der Darreichung des Kelches: nehmet hin und trinket alle daraus, das iſt das Blut des Neuen Teſtaments, das für euch und für viele vergoſſen wird: ſo deutete er auf ſeinen Tod; ja dieſe ganze ſakramentliche Handlung weiſet auf ſeinen Tod, denn Paulus vergleichet das Abendmal 1 Cor. 10, 16 — 21. ganz deutlich mit den Opfermahlzeiten, bey welchen man das Fleiſch der getödteten und geopferten Thiere aß, und erinnert uns dadurch, daß wir bey dem Eſſen des Leibs Jeſu, und bey dem Trinken ſeines Bluts glaubig bedenken ſollen, daß Chriſtus geſtorben und für uns geopfert worden ſey. Weil wir auch in dem heil. Abendmal den Leib Jeſu beſonders und ſein Blut beſonders empfangen; ſo werden wir an ſeinen Tod gemahnt, bey welchem ſein heiliges Blut von ſeinem heiligen Leib abgeſondert worden iſt. Iſts aber ſo hoch nöthig, daß man an des HErrn Tod gedenke, und ihn in den chriſtlichen Gemeinden verkündige? Freylich iſt es höchſt nöthig, denn an dieſem Tod iſt alles gelegen. Durch denſelben iſt Chriſtus ein Opfer für unſere Sünde worden, das ewiglich gilt. Durch denſelben ſind wir als Sünder und Feinde Gott verſühnt worden. Durch denſelben hat die Sache der Menſchen einen guten Ausſchlag bekommen, daß nun die Gnade zum ewigen Leben einem jeden angeboten wird, und von einem jeden ergriffen werden kann. Durch den Tod Jeſu iſt der Sold der Sünde und der ganze Fluch des Geſezes, welcher in dem Wort Tod zuſammen gefaßt iſt, von uns weggewendet, und dem ewigen Leben Raum gemacht worden. Er hat dadurch die gröſte Probe ſeiner Liebe abgelegt, und dieſe ſeine

Liebe ſoll uns billig drängen, ihm zu leben, und ihn ewiglich zu lieben.

Sein Tod ſoll alſo bey der Haltung des h. Abendmals, und auch zur andern Zeit auf der Erde verkündiget werden, bis Er kommt; denn bis zu ſeiner Zukunft werden Sünder auf der Erde leben, welche an der beſten Sittenlehre keine Genüge haben können, ſondern zum Troſt ihres Gawiſſens auch wiſſen müſſen, ob, von wem, und wodurch ſie Gott verſühnt worden ſeyen. Wenn Er aber kommen wird, wird man ihn ſelber ſehen, und von da an, wenn man in der Herrlichkeit bey ihm ſeyn wird, ſeinen Tod in Ewigkeit nicht vergeſſen können; wie dann der Name Lamm, welcher dem HErrn Jeſu Offenb. 21. und 22. viermal beygelegt wird, darauf deutet, und uns lehret, daß auch im Neuen Jeruſalem Chriſtus als das für uns geſchlachtete Lamm werde angebetet werden. Ja wer wollte zweiſlen, daß nicht die Auserwählten ewiglich mit den tiefſten und höchſten Dank erkennen werden, daß ſie ihren ſeligen und herrlichen Stand dem HErrn zu danken haben, der um ihrer Sünde willen dahin gegeben, und zu ihrer Rechtfertigung auferwecket worden iſt? Er laſſe uns die Kraft ſeines Todes zur Beruhigung unſers Gewiſſens, aber auch zu unſerer Heiligung erfahren, bis wir dahin kommen, wo wir Jeſum ſelber ſehen, und ohne Sünde preiſen werden.

Mel. Eins iſt Noth, ach HErr, diß Eine.

1. Deinen Tod ſoll ich verkünden, HErr, bis daß du kommen wirſt. Dein Tod kam dir von den Sünden, und warſt doch der Lebensfürſt. Von Fremden, von Feinden entlehnteſt du Schulden, unzählbare Todte in Einem zu dulden. Hat aller Welt Sterben der Welt nichts gedient, ſo haſt du die Welt nun mit Einem verſühnt.

2. Du lieſt ſelbſt dein heilig Leben; denn wer brächte ſonſt dich um? ja du haſt es hingegeben in dem Hohenprieſterthum. Am Tode des Sünders hat Gott nicht Gefallen, nur aber am Tode des Mittlers von allen. Verwunderlich Sterben! ſo machet die Schrift den Heiland im Tode dem Tode zum Gift.

3. Und wie ſoll ich den verkünden, HErr, bey deinem Abendmahl trink ich Blut für meine Sünden, eß ich Fleiſch vom Kreuzespfahl. Lob ſey dir, mein Prieſter, der für mich geſtorben; dank ſey dir, mein König, der Ihm mich erworben, und der mich an ſeinem Tiſch kräftig erlabt, bis daß Er einſt kommt, und uns herrlich begabt.

Jeſus ſprach zu dem Jairus: fürchte dich nicht, glaube nur. Luc. 8, 50.

Der Schul-Oberſte Jairus, welcher Jeſum als einen Wunderthäter kannte, war mit einem guten Vertrauen zu ihm gekommen, und hatte ihn demüthig gebeten, in ſein Haus zu kommen, und ſein todt krankes Töchterlein geſund zu machen. Als ſich nun der HErr Jeſus unterwegs wegen des blutflüſſigen Weibs, welches den Saum ſeines Kleids im Glauben angerühret hatte, ein wenig verweilte, ſo kam einer von dem Geſinde des Jairus, und ſagte zu ihm: deine Tochter iſt geſtorben, bemühe den Meiſter nicht. Hiebei entfiel dem Jairus der Muth; denn er glaubte nicht, daß Jeſus auch Todte erwecken könne, und hatte noch kein Beyſpiel davon geſehen; aber Jeſus ſprach zu ihm: fürchte dich nicht, glaube nur. Es lehrt uns dieſe Geſchichte, wie unſere Schwachheit oft bey einer neuen und ungewohnten Noth offenbar werde, und wie wir alsdann einer Glaubens-Stärkung bedörfen. Wir ſind etwa glaubig genug, in den gegenwärtigen Nöthen und Gefahren dem HErrn zuzutrauen, daß er uns nicht verlaſſen noch verſäumen werde. Wir haben auch die Zuverſicht, daß die Hülfe, um die wir ihn gebeten haben, erſcheinen werde. Aber, wenn die Hülfe verzeucht und die Noth ſteigt; ſo fürchten wir uns, und ſorgen, vom HErrn verlaſſen und hingegeben zu ſeyn. Oder wenn es überhaupt gar anders geht, als wir wünſchen, wenn der Kranke, deſſen Geneſung wir erwarteten, ſtirbt, und nicht mehr zu dieſem Leben erwekt wird, oder, wenn überhaupt die lezte fleiſchliche Stüze unſers Vertrauens bricht und fällt; ſo zappelt und zagt unſer Herz, und wir ſind alsdann des Zuſpruchs bedürftig: fürchte dich nicht, glaube nur. Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. O wie oft hat David ſeine Schwachheit gefühlt, wenn eine neue Noth, die gröſſer als die vorige war, entſtund! Wie ängſtlich hat er alsdann zu Gott geſchrien! Und wie treulich hat Gott ſeinen Glauben dabey erhalten und geſtärkt, und ihm zur rechter Zeit Hülfe erzeigt! Die Welt iſt für Chriſten eine Schule; Wenn man ihnen aber alles, was Gott geoffenbaret hat, vorſagte, und die Bibel ganz erklärte; ſo würde es ihnen

nichts helfen, wenn nicht die Wege Gottes mit ſeinem Wort übereinkämen. Das Töchterlein des Jairus mußte ſterben, damit dieſer überzeugt würde, daß Jeſus auch Todte erwecken könne. Die Apoſtel mußten ohne Beutel, ohne Taſchen und ohne Schuhe ausgeſandt werden, damit ſie lernten, wie Gott die vierte Bitte des Vater Unſers erhöre. Sie mußten einen Sturm auf dem Meer ausſtehen, damit ſie Jeſum auch als denjenigen kennen lernen möchten, dem Wind und Meer gehorſam ſind. Sie mußten endlich das ihnen unerwartete und ſchmerzliche Leiden Jeſu anſehen, damit ſie lernten, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey; und ſeine ſichtbare Gegenwart miſſen, damit ſie den Beyſtand des Tröſters deſto höher ſchäzen lernten. So ſchilt Gott die Menſchen durch Worte und Werke, die in einer Verbindung mit einander ſtehen. Wenn Er ein neues Werk thut: ſo fühlt und zeigt der Menſch ſeine Schwachheit. Er aber fährt fort mit ſeinem Thun, ſpricht der Seele durch ſeinen Geiſt tröſtlich zu, und verſchaft, daß der Menſch, bey dem neuen Werk Gottes, auch auf eine neue Stufe des Glaubens erhoben wird. Gelobet ſey Gott. Er iſt treu. Sein Wort iſt gewiß und kräftig, und ſeine Wege eitel Güte und Wahrheit.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Fürchte dich nicht, glaube nur! hat der Heiland ſelbſt geſprochen, eh Er mit der Wundercur auf das Beten ausgeſprochen. Glauben an des Heilands Macht hat das Leben wiederbracht.

2. Seele, das ſey dir geſagt; Jeſus wirds auch dir erlauben. Wenn dich fremder Einſpruch plagt, ſollt du Ihm in Einfalt glauben. Wenn dir Tod und Sünde droht, glaube über Sünd und Tod.

3. Unſre Sünden ſind gebüßt, unſer Tod iſt ſchon verſchlungen. Hätt ich dis erſt ſelbſt gemüßt, wär mirs ewig nicht gelungen. Jeſus iſt es der es kann, und der hat es ſchon gethan.

4. Nun mein HErr, ich folge dir, ich will mich auf dich verlaſſen. Kämpfet noch die Furcht mit mir, lehre du dein Wort mich faſſen. Von der Sünden Schuld und Pein macht dein göttlich Blut uns rein.

5. Stürmt der Tod einſt auf mich zu, ſage mir, ich werde ſchlafen. Denn den Tod erlödeſt du, daß uns der nicht mehr mag ſtrafen. Laß mich da nur mit dir gehn, o ſo werd ich Wunder ſehn.

Gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Pſ. 51, 12.

David hatte durch den Ehbruch, den er mit der Bethſeba begangen, und durch die Ermordung ihres Ehmanns des Uria, einen ſchweren Fall gethan, von dem er unter vielen Schmerzen und Thränen nach und nach wieder aufgerichtet wurde. Er bat bey ſeiner bußfertigen Zukehr zu Gott nicht nur um die Vergebung ſeiner Sünden, ſondern auch um einen neuen gewiſſen Geiſt; wie es alle diejenige thun, in deren Geiſt kein Falſch iſt. Wer von Gott nur begehrt, daß er ihm die Sünde vergebe, und hernach die vorige Sünde wieder begeht, und dieſe Weiſe fortſezen will, kommt zu keiner Ruhe ſeiner Seele. Der neue gewiſſe Geiſt, um den David bat, iſt eine beſtändige und gerade Richtung der Seele zu Gott, oder ein veſter Muth, ihm zu vertrauen und ſeine Gebote zu halten. Man ſagt bey demſelben zu dem HErrn wie Aſſaph Pſ. 73, 23. dennoch bleib iſt ſtets an dir, und dieſes dennoch iſt allem demjenigen entgegen geſezt, das den Menſchen bewegen könnte, von dem HErrn wieder zu weichen. Nach der Sprache des neuen Teſtaments hat derjenige einen neuen gewiſſen Geiſt, der durch Gnade ein veſtes Herz bekommen hat, oder den Gott in Chriſtum beveſtiget, ſtärket, kräftiget, gründet, oder der als ein gutes Erdreich mit Geduld eine reife Frucht trägt, folglich nicht von denen iſt, die zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen, oder durch Sorgen, durch den Reichthum und die Wollüſte den Trieb des guten Samens wieder erſticken laſſen. u. ſ. w. David hatte vor ſeinem Sündenfall viele Jahre einen ſolchen gewiſſen Geiſt gehabt, dann er blieb, als ein reicher und mächtiger König, der treue Knecht und Anbeter Gottes, ja der Mann nach dem Herzen Gottes, der er vorher in den Hölen, Wüſteneyen, und unter den Philiſtern, wohin er vor dem König Saul flohe, geweſen war. Sein Anhangen an Gott änderte ſich nicht mit den äuſſerlichen Umſtänden. Sein Gang war immer richtig, und ſein tägliches Beſtreben war, die Gebote ſeines Gottes, auf den er ſeine Zuverſicht ſezte, zu halten. Sein Sündenfall aber hatte dieſen gewiſſen Geiſt in ihm zerſtört. Er fühlte ſich, da er anfieng, ſich wieder zu bekehren, ſehr ſchwach, und

hatte nichts in ſich als den guten, aber unkräftigen Willen, der Röm. 7, 14. u. ff. beſchrieben iſt. Er bat alſo Gott ſehnlich, daß er den gewiſſen oder veſten Geiſt, den er vorher gehabt, und bey dem er ſich ſo wohl befunden hatte, in ihm erneuren möchte. Auch uns ſoll es angelegen ſeyn, dieſen veſten Geiſt zu erlangen und zu behalten. Gott ſchaft ihn in dem Menſchen, wenn er ihm Kraft gibt zum Sieg über alle Verſuchungen. Wer ſich mit ſeiner Vernunft oder natürlichen Kraft ſteift, kann ſich etwa gewiſſer ſündlichen Ausſchweifungen erwehren; hingegen herrſcht die Sünde auf einer andern Seite und unter einer andern Geſtalt über ihn, und er bildet ſich alsdann ſelber Zweifel an der Wahrheit, und falſche Religions=Begriffe, damit ſeine geliebte Sünde und ſein ganzer Seelen=Zuſtand entſchuldiget und gerechtfertiget werde. Der gewiſſe Geiſt aber, den Gott ſchaft, iſt der Sünde, der Welt und dem Satan ohne Ausnahm entgegen geſezt. Er ſchliest eine veſte Ueberzeugung von der Wahrheit und einen beſtändigen und kräftigen Entſchluß, dem HErrn zu leben, in ſich. Treue iſt dabey nöthig. Wer im Wachen und Beten nachläßt, von dem weicht die Kraft Gottes. Seine Seele wird wie eine offene Stadt ohne Mauer. Nun weiß ſie nimmer, was ſie glauben oder thun ſoll. HErr bewahre uns vor dieſem Zuſtand.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

1. Der Geiſt des HERRN macht recht gewiß, Gott wolle Schuld vergeben. Denn Gott, der dieſes uns verhieß, ſchwört auch bey ſeinem Leben. Nichts iſt ſo klar, nichts iſt ſo wahr, das Herz fühlt Freudentriebe, und preiſet Gottes Liebe.

2. Des HERRN Geiſt macht das Herz gewiß, wir ſtehen nun in Gnaden, weil Jeſus ſelbſt ſein Leben ließ, des Zorns uns zu entladen. Nichts tröſtet mehr, nichts freut ſo ſehr; das Herz darf nun nicht wanken, nur glauben und nur danken.

3. Des HERRN Geiſt macht das Herz gewiß, Gott nehm uns an zu Kindern, der Geiſt des Sohnes zeugt uns diß, wer will den Geiſt dann hindern? wenn er ſich ſteift, das Wort ergreift, und rühmt des Vaters Güte mit kindlichem Gemüthe.

4. Des HERRN Geiſt macht das Herz gewiß, wir werden ewig leben, Gott woll vom Holz im Paradis den Erben Gottes geben. Das Herz wird froh, und ſingt ſchon ſo: Lob ſey von allen Zungen Gott und dem Lamm geſungen.

Laſſet

Laſſet euch nicht verführen; böſe Geſchwäze verderben gute Sitten. 1 Cor. 15, 33.

Gleichwie Paulus 1 Cor. 15, 32. ein Sprüchwort roher Heiden, welche kein anders Leben nach dem Tod glaubten, und deswegen ſagten: laſſet uns eſſen und trinken; denn morgen ſind wir todt, angeführt hatte: alſo führte er hernach einen beſſern Spruch eines andern Heiden an, nemlich dieſen: böſe Geſchwäze verderben gute Sitten. Die böſen Geſchwäze, auf die Paulus hier deutet, waren die Reden einiger Corinthier, welche ſagten, die Auferſtehung der Todten ſey nichts v. 12. Dieſe Rede flos noch aus einem Ueberbleibſel des heidniſchen Sinnes, wie dann keiner von den weiſeſten Heiden jemals auf den Gedanken von der Auferſtehung der Todten verfallen iſt; weswegen ſie auch entweder die Unſterblichkeit der Seele geleugnet, oder ſich eingebildet haben eines Menſchen abgeſchiedene Seele, welche nach ihrer Natur zur Vereinigung mit einem Körper beſtimmt ſey, fahre wieder in einem andern Leib; da dann in beeden Fällen keine Hofnung eines ewigen Lebens in der Herlichkeit ſtatt hatte. Gleichwie nun Paulus 1 Cor. 15. die Lehre von der Auferſtehung der Todten ausführlich bewies und erläuterte: alſo ſagte er auch zur Warnung der Corinthier; laſſet euch nicht verführen; böſe Geſchwäze verderben gute Sitten. Noch ſchärfer und ausführlicher drükt er ſich 2 Tim. 16. 17. 18. 19. aus, wo er ſagt: des ungeiſtlichen und loſen Geſchwäzes entſchlage dich, denn es hilft viel zu ungöttlichen Weſen, und ihr Wort friſſet um ſich wie der Krebs, unter welchen iſt Hymeneus und Philetus (die zwar nicht zu Corinth, ſondern in Aſien waren) welche der Wahrheit gefehlt haben, und ſagen, die Auferſtehung der Todten ſey ſchon geſchehen, und haben etlicher Glauben verkehrt. Aber der veſte Grund Gottes beſtehet und hat dieſes Siegel: der HErr kennet die Seinen, und es trette ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. Paulus hielt alſo dafür, daß an einer reinen Lehre viel gelegen ſey. Wer ihr mündlich oder auch durch geſchriebene Bücher widerſpricht, deſſen Geſchwäz iſt unheilig und bös. Es tödtet die Seelen der Menſchen, wie die Krankheit, welche man den Krebs nennet, die Lei-

Leiber. Es verderbt gute Sitten, hilft viel zum ungöttlichen Weſen, und verleitet zur Ungerechtigkeit, von welcher die Chriſten abtreten ſollten. Zu unſerer Zeit hat die Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit ſehr überhand genommen, und es gibt angeſehene Leute, welche meinen, es liege nichts daran, was man ſich von dieſen oder jenen Glaubens-Artikeln für Vorſtellungen mache, wenn man nur einen Gott glaube, und eine gute Sittenlehre habe. Allein weder Chriſtus noch die Apoſtel waren ſo gleichgültig. Der HErr Chriſtus ſagte: die Wahrheit müſſe von der Sünde frey machen, und der Menſch müſſe in der Wahrheit geheiliget werden, und hielt diejenigen Juden für verloren, welche ihm, wenn er die Wahrheit ſagte, nicht glaubten, ob ſie gleich das Geſez Moſis beybehielten Paulus drang überall auf eine Erkenntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit, warnete vor Irrthümer, widerlegte ſie, und behauptete einen jeden Glaubens-Artikel mit groſſem Eifer, weil er wußte, daß ein jeder zur Zuverſicht gegen Gott, zur Liebe, Hofnung, Geduld und zur Bildung guter Sitten ſehr vieles beytrage. Wir ſollen uns alſo vor dem ungeïſtlichen loſen Geſchwäz der Gelehrten und Ungelehrten hüten, und gute Sitten durch die Wahrheit bey uns bilden laſſen.

Mel. Befiehl du deine Wege.

1. Ein Ausblick in die Ferne der lichten Ewigkeit macht, daß ich Vorſicht lerne in dem Gebrauch der Zeit. Wie bald iſt viel verloren, wie leicht das Heil verſcherzt, das mich, wie andere Thoren, zu ſpät am Ende ſchmerzt.

2. Aus den Geſellſchaftsſtunden, die nach der Weltart ſind, geht man gar oft mit Wunden, die man gefährlich findt. Man fühlt erſt in der Stille, und durch der Gnade Zucht, daß da des Fleiſches Wille die Weyde nur geſucht.

3. HErr, zieh mich gleich den Kindern, die man zu Haus behält, das Böſe zu verhindern, worein der Leichtſinn fällt; und bin ich dann alleine, ſo lehre mich dein Geiſt zu aller Zeit das Eine, das gut und ſelig heist.

4 Da ſag mir von dem Himmel, wies dort ſo herrlich klingt, und wie das Luſtgetümmel der Welt nur Jammer bringt; ſo halten mich die Blicke nach jener Herrlichkeit von allem dem zurücke, was hie den Weltſinn freut.

5. Ziehſt du mir die Gedanken ſo in die Stille ein, ſo wirds als einem Kranken einſt mir was ſüſſes ſeyn, ich bin an dich gewöhnet, mit dir nur umzugehn, mein Herz, das nach dir ſehnet, darf in den Himmel ſehn.

Du wirſt erfahren, daß ich der HErr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren. Jeſ. 49, 23.

In den Wegen Gottes geht die Nacht vor dem Tag, die Enge vor dem weiten Raum, der Sturm vor der Stille, der Kampf vor dem Sieg, die Erniedrigung von der Erhöhung, das Glauben vor dem Schauen, der Tod vor dem Leben her. Wenn nun ein Menſch mit ſeinem Glauben eine Verheiſſung oder ein evangeliſches Wort Gottes ergreifen, und dabey harren kann, bis es erfüllet wird; ſo ehret er Gott und wird nicht zu Schanden. Er muß aber bey dieſem Harren etwas wagen und leiden, und, wenn er ſieben Tage geharret hat, hernach, wie Noah im Kaſten, noch andere ſieben Tage harren, ja er muß harren bis dasjenige kommt, was er nach der Verheiſſung Gottes erbetten und gehoft hat. Wo ſind aber die Glaubige, die ſo harren? Wie viele werden nach einem kleinen Anlauf wieder müd und läſſig, verſinken ins Murren und Klagen, und geben wohl gar die ganze Anbetung, ja den ganzen Dienſt Gottes auf, weil Gott nicht alsbald gibt und thut, was ſie wollen. Jeſ. 49, 4. bekennt der Meſſias: er habe ſelbſt einmal gedacht, er arbeite in ſeinem prophetiſchen Amt vergeblich, und bringe ſeine Kraft umſonſt und unnüzlich zu, wiewohl ſeine Sache des HErrn, und ſein Amt ſeines Gottes ſey. Er mußte alſo auch auf den HErrn harren, und die Erfüllung der Verheiſſungen ſeines Vaters erwarten, die v. 5 — 9. ſtehen. Hernach wird v. 14. von Zion oder dem Volk Gottes geſagt, daß es unter ſeinen ſchweren Bedrängniſſen ſpreche: der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen. Es muß alſo harren, bis die Verheiſſungen in die Erfüllung gehen, die v. 15 — 23. ſtehen, und erfährt zulezt, daß Gott, der dieſe Worte geredet hat, der Jehovah, der Ewige und Unveränderliche ſey, an welchem nicht zu ſchanden werden, die auf ihn harren. Wer wird aber zu ſchanden? Zu ſchanden werden alle, die im Unglauben dahingehen, und aufs Eitele, nemlich auf Menſchen-Gunſt, auf ihre eigene Klugheit, oder auf den Reichthum ihr Vertrauen ſezen. Zu ſchanden werden die loſen Verächter, welche das

Wort

Wort Gottes für etwas unſicheres und ungewiſſes, ja für ein loſes Geſchwäz, und das Harren auf die Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen für eine Thorheit halten, ja, welche diejenige in ihren Herzen verachten, die ſich an einen Gott halten, den man nicht ſiehet, und die um unſichtbarer und zukünftiger Dinge willen gegenwärtige Wollüſte und mit Sünde verbundene Vortheile, wie Moſes verleugnen. Zu ſchanden werden überhaupt alle Heuchler und Gottloſe, denn ſie ſind wie Spreu, die der Wind zerſtreuet. Ihr Weg vergeht. Ihre Hofnung iſt verloren. Vielleicht denkt mancher, er wollte gern auf den HErrn harren, wenn nur dieſes Harren bey ihm nicht mit Unglauben vermengt wäre, wenn nur nicht täglich Fehler mit unterliefen, und wenn nur im Gewiſſen keine Anklage wegen der vorher begangenen Sünden vorhanden wäre. Allein, wenn dieſe Einwendungen gälten; ſo dörfte unter allen Menſchen keiner auf den HErrn harren. Was ſagt aber der himmliſche Vater v. 6. zu ſeinem Sohn: Er ſagt: ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil ſeyeſt bis an der Welt Ende. Nun wenn Chriſtus das allgemeine Heil der Menſchen iſt: ſo dörfen alle Menſchen auf den Herren harren; um ſeinetwillen und in ſeinem Namen dörfen ſie harren, wenn ſie ſchon ſchwach ſind und keine eigene Gerechtigkeit haben. Harre alſo des HErrn, ſey getroſt und unverzagt und harre des HErrn.

Mel. Jeſu, hilf ſiegen.

1. Weisheit der Erden wird endlich zu Schanden, weil ſie nicht Jeſum als Weisheit erkennt; denn Er iſt plözlich als Richter vorhanden, den ſie im Leben nicht Heiland genennt. Jeſum erkennen iſt Ehre vor allen, wenn Ihm die Feinde zu Füſſen einſt fallen.

2. Glauben an Gözen wird endlich zu Schanden, weil man nicht Gott nur in Jeſu verehrt. Kräftiger Irrthum führt Blinde in Banden, bis einſt das Feuer die Bilder verzehrt. Jeſum verehren wird Ehre erſcheinen, wenn die Verehrer der Gözen einſt weinen.

3. Hofnung aufs Eitle wird endlich zu Schanden. Jeſu, du bleibſt uns zur Hofnung allein, du, der dem Glauben zum Leben erſtanden, führſt uns vom Eitlen zum Ewigen an. Schenk uns die Ehre, die Ehre zu geben, und dich zu loben im herrlichen Leben.

Die

Die Chriſtum angehören, die kreuzigen (oder halten gekreuziget) ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24.

Paulus hatte Gal. 5, 19. 20. 21. ſiebenzehen Gattungen von offenbaren Werken des Fleiſches namhaft gemacht, unter welchen die vier erſte ſo beſchaffen ſind, daß der Menſch dadurch an ſeinem eigenen Leibe ſündiget. 1 Cor. 6, 18. Das fünfte Werk des Fleiſches iſt unmittelbar wider Gott gerichtet, die zehen folgende aber unmittelbar wider den Nächſten, denn was in unſerer Bibel Zauberey heist, iſt eigentlich heimliche Vergiftung. Durch die zwey lezten aber iſt eine Verſündigung, wodurch man theils wider ſeine eigene Natur wütet, theils den Seinigen Unrecht thut, angedeutet. In Anſehung aller dieſer Werke des Fleiſches ſagt Paulus: daß die ſolches thun, das Reich Gottes nicht ererben. Hernach aber ſpricht er: **welche aber Chriſtum angehören, halten ihr Fleiſch ſamt den Leidenſchaften und Begierden gekreuziget.** Wenn man dieſe Worte auch nur obenhin anſieht, ſo kann man daraus abnehmen, daß diejenigen die Chriſtum angehören, jene Werke des Fleiſches nicht thun. Paulus redet aber hier von dem Fleiſch, und von ſeinen Leidenſchaften und Begierden. Das Fleiſch, deſſen Werke die v. 19. 20. 21. benahmste Sünden ſind, und welchem v. 22. der Geiſt entgegen geſezt wird, iſt die verderbte menſchliche Natur, welche auch noch von denen, die Chriſti ſind, oder Chriſtum angehören, empfunden wird. Die verderbte Natur hat ihre Leidenſchaften und Begierden. Jene ſind weniger willkürlich als dieſe, wiewol die Verſchuldung des Menſchen, welcher die Leidenſchaften bey ſich entſtehen laſſen, ſehr groß iſt. Eine jede Begierde wird zu einer Leidenſchaft, wenn ſie oft ausgeübt wird, und durch die oftmalige Ausübung erſtarkt und heftiger wird. Wer die Unreinigkeit und Unzucht, von welcher Paulus v. 19. redet, mehrmalen ausübt, ja wer auch gewohnt iſt, im Ehſtand unmäſſig zu handeln, geräth in die Luſt-Seuche oder in eine Leidenſchaft der Luſt hin. 1 Theſſ. 4, 5. Welch eine Gewalt hat nicht der Neid, der Zorn, die Sauf-Luſt über den Menſchen, wenn ſie ſich dieſen Sünden durch eine lange

Ge-

Gewohnheit ergeben haben! Wenn nun diejenige, die Chriſtum angehören, ſich vor ihrer Bekehrung dergleichen Leidenſchaften zugezogen haben, welche bey vorkommenden Gelegenheiten wieder aufwachen wollen, und wenn ſie überdieß böſe Begierden, welche nicht ſo heftig ſind, in ſich ſpühren, ſo halten ſie ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden gekreuziget. Warum aber gekreuziget? Darum weil der Glaube an Chriſtum den Gekreuzigten, und der Eindruck, den man bey dem Anſchauen auf ihn von ſeinem Leiden, Kreuz und Tod bekommt, das einige kräftige Mittel iſt, die böſe Leidenſchaften und Begierden des Fleiſches zu dämpfen. Paulus ſagt deswegen Gal. 6, 14. auch in Anſehung der Welt, die locken und ſchröcken kann: es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unſers HErrn Jeſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gekreuziget iſt, und ich der Welt. Wer alſo kein Sclav ſeiner böſen Affecten und Begierden werden, und gegen der verführeriſchen Welt geſichert ſeyn will, muß im Glauben an den gekreuzigten Heiland leben, und darf ſich von dieſem Heiland mit ſeinem Herzen nie entfernen.

Mel. Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

1. Die Sünde ward ans Kreuz gehenkt, dem Recht nach mußt ſie ſterben. Nun wird uns Schuld und Straf geſchenkt, wir ſollen nicht verderben. Sie ſtarb, da unſer Mittler ſtarb, der uns Gerechtigkeit erwarb; wer an ihn glaubt, ſoll leben.

2. O Wohlthat, die nichts gleiches hat, ſie gibt ein ewig Leben, daß Gott der Sohn an unſrer ſtatt ſelbſt in den Tod gegeben; ſo iſt die Sünde alleſamt am Kreuz an Chriſti Fleiſch verdammt, zur Rettung armer Sünder.

3. Ich bin mit dir, mein einig Heil! an deinem Kreuz geſtorben; mein Glaube nimmt an allem Theil, was du ſo theuer erworben. Du haſt die Sünde abgethan; dein Opfertod geht mich auch an, auch mich dein Wiederleben.

4. Zwar will die Sünde immerdar in meinem Fleiſch ſich regen, ich werd in meinem Tod erſt gar den Sündenleib ablegen; doch halt ich mich im Geiſt dafür, gekreuzigt ſey mein Fleiſch mit dir ſamt Lüſten und Begierden.

5. Diß macht mich auch im Sterben froh; ich laß den Leib dem Grabe. Im Aufſtehn iſt es nicht mehr ſo, daß ich noch Sünde habe. Dort kämpft man mit dem Fleiſch nicht mehr; man geht im weiſſen Kleid einher, wie Sieger, die ſich freuen.

Jauchzet ihr Himmel, freue dich Erde, lobet ihr Berge mit Jauchzen; denn der HErr hat ſein Volk getröſtet, und erbarmet ſich ſeiner Elenden. Jeſ. 49, 13.

Gott hatte durch Jeſaiam vom vierzigſten Kapitel an bis auf das acht und vierzigſte mit groſſem Nachdruck weiſſagen laſſen, wie die Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer, die babyloniſche Gefangenſchaft, und der vermeinte Sieg, welchen die Abgötterey der Heiden dadurch erhalten zu haben ſchiene, ſeiner Ehre nicht nachtheilig ſey, und ſeinen Rathſchluß in Anſehung Iſraels nicht zernichte; wie er denn nicht nur durch ſeinen Knecht Cores dem Volk Iſrael eine Erlöſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft verſchaffen, ſondern auch zu rechter Zeit ſeinen Eingebornen Sohn, dem ein Vorläufer den Weg bahnen werde, in die Welt ſenden, und durch ihn ſo wohl Iſrael, als auch den Heiden ein groſſes Heil gewähren werde. Die Erlöſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft war, um des Zuſammenhangs willen, den ſie mit der Ehre Gottes und mit der Sendung des Meſſias hatte, ſo wichtig, daß Jeſ. 44, 23. ihrentwegen geſagt wird: jauchzet ihr Himmel, denn der HErr hats gethan: ruffe du Erde hienieden: ihr Berge frolocket mit Jauchzen der Wald und alle Bäume drinnen; denn der HErr hat Jacob erlöſet, und iſt in Iſrael herrlich.

Nachdem nun obiges geweiſſagt war; ſo gab der Geiſt Gottes, welcher den Propheten des Alten Teſtaments die beſondern Schickſale der chriſtlichen Kirche, die aus Juden und Heiden beſtund, hat offenbaren wollen, dem Jeſaias einen Blick auf die entfernteſten Zeiten, und lies ihn von der Bekehrung Iſraels, welche noch jezo zukünftig iſt, und welche auch Paulus Röm. 11, 25. 26. verkündiget, und aus Jeſ 59, 20. bewieſen hat, weiſſagen. Hier kommt nun kein Babel, aber auch kein Cores mehr vor. Die Noth Iſraels wird aber als ſehr groß beſchrieben, ſiehe Jeſ. 49, 14. 51, 7. 19. 20. 21. 54, 6. 11. Die Feinde Iſraels ſind zu dieſer Zeit nicht die Chaldäer, ſondern gewiſſe Leute, welche der Prophet Schänder oder Tyrannen nennet, wie auch Anhänger einer falſchen Kirche, die er

Kap. 57, 3. eine Hure nennet, und eines Königs, deſſen v. 9. gedacht wird. Dem Volk Jſrael wird zum Troſt in dieſer Noth der Meſſias vor die Augen gemahlt, wie er in ſeinem ſchweren Leiden von allen Menſchen verlaſſen geweſen, und doch glaubig geblieben ſey, und obgeſiegt habe. Es wird auch dem Volk die Verſicherung gegeben, daß es, wie der Meſſias ſelber, aus der Noth werde errettet werden, und alsdann ſeinen ehmaligen Unglauben bereuen. (Jeſ. 53.) Die Errettung ſelber wird dem Meſſias ſelbſt unmittelbar zugeſchrieben, wie er dann dazu keine taugliche Werkzeuge finden wird. Jeſ. 63. Das Heil welches dem Volk Jſrael alsdann wiederfährt, iſt nach der Weiſſagung des Propheten viel vollſtändiger, herrlicher und dauerhafter als jenes, welches ihm durch die Erlöſung aus der babiloniſchen Gefangenſchaft wiederfuhr. Wegen dieſes Heils nun ſagt der Geiſt Gottes: jauchzet ihr Himmel und die ihr drinnen wohnet, freue dich Erde, und die ihr drauf wohnet, lobet ihr Berge, und die ihr auf denſelben wandelt, mit Jauchzen; denn der HErr hat ſein Volk, das traurig war, getröſtet, und erbarmet ſich ſeiner Elenden. Auch dieſer Spruch beweiſet, daß Sünder durch Traurigkeit und Elend zur Erfahrung des göttlichen Troſtes, und der göttlichen Erbarmung zubereitet werden, und Gott für dieſe Führung ein groſſes und allgemeines Lob gebühre. Was ganzen Völkern wiederfährt, wiederfährt auch in gewiſſer Maſſe einzelen Menſchen.

Mel. Werde munder mein Gemüthe.

1. Jauchzt ihr Himmel, freu dich Erde, Gott iſts, der ſein Volk noch tröſt, Er erbarmt ſich ſeiner Heerde, die Elenden ſind erlöſt; leidet ſchon das Schlachtſchaf hier von dem Drachen und dem Thier, wird des Feinds Arm doch zerbrochen, und der Armen Blut gerochen.

2. Seyd getreu, und hoft, ihr Schafe, tragt im Glauben Chriſti Schmach, auf ihr Wüten folgt die Strafe, eurer Schmach die Ehre noch. Duldet Spott mit Heldenmuth kämpfet endlich bis aufs Blut; braucht man euch zum Trauerſpiele, euer Kleinod hängt am Ziele.

3. Gott, wir danken deiner Treue, daß du deines Volks gedenkſt, und uns immer auf das neue Troſt auf Troſt im Worte ſchenkſt, daß du unſern Glauben gründſt, und in ſelbſt überwindſt, bis wir nach dem kurzen Ringen dort das Hallelujah ſingen.

Jeſus ſprach zu dem Gichtbrüchigen: ſtehe auf und gehe heim. Marc. 2, 11.

Auch jezo ſpricht der HErr Jeſus zu vielen Kranken: ſtehe auf, ob er ſie gleich nicht ſo plözlich geſund macht, wie den Gichtbrüchigen. Neben dem Gebrauch dienlicher Arzney-Mittel vermag hierin das Gebet des Gerechten viel, wenn es ernſtlich iſt; wenn nemlich der Geiſt Gottes zu dieſem Gebet einen Antrieb gibt, und es ſelber in der Seele wirket. Das Gebet des Glaubens kann dem Kranken helfen, daß ihn der HErr aufrichte. Jac. 5, 15. 16. Gott handelt aber hierin nach ſeinem hohen und unbegreiflichen Majeſtäts-Recht. Er läßt auch Kranke geneſen, um deren Geneſung niemand betet. Ja er läßt auch ſolche Leute zuweilen wieder geſund werden, welche andern zur Plage leben, und über deren Tod ſich viele freueten. Hinwiederum läßt er Gerechte bald ſterben, um deren Geneſung andere Gerechte zu beten verſucht haben, die aber durch das Beten nichts ausrichten können, weil ſie nur nach einer guten menſchlichen Neigung und nicht im Glauben beten konnten. Auch läßt er zuweilen gottloſe Leute ſchnell und ohne ein Zeichen der Buſſe und Begnadigung dahin ſterben, ehe ſie alt werden, und ehe das Maas ihrer Sünden, wenn man es nach der Zahl der Jahre ſchäzen ſollte, voll zu ſeyn ſchiene. Andere Gottloſe haben eine längere Gnaden-Zeit. Warum? Niemand kann dieſe Frage beantworten. Warum mußten Saul und ſein wackerer Sohn Jonathan zugleich ſterben? Warum der König Manaſſe, der viel böſes that, lang leben und regieren, und der fromme Joſias der noch viel Gutes hätte anrichten wollen, als ein junger König ſterben? Warum wurde der Apoſtel Jacobus bald nach der Himmelfarth Jeſu getödtet? Und ſein Bruder Johannes bis zu einem hohen Alter erhalten? Wer kann dieſe Fragen zur Genüge beantworten? Genug iſts, wenn man mit Moſe ſagen kann: **die Werke des HErrn ſind unſträflich, alles was Er thut, das iſt recht. Treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm; gerecht und fromm iſt er.** Auch iſt aus ſolchen Wegen und Gerichten Gottes zu ſchlieſſen, daß ein langes Leben nicht durchaus für ein groſſes Gut zu halten ſey, weil es

Gott ſonſt allen Gerechten angedeyen lieſſe, und daß es zur ewigen Wohlfart nicht darauf ankomme, wie lang, ſondern wie wohl einer lebe. Laſſet uns die Gnadenzeit wohl anwenden, alldieweil ſie da iſt, weil wir ihre Dauer nicht wiſſen, und das ewige Leben zum Ziel unſerer Wünſche machen. Wenn ein Gerechter auf dem Krankenbett liegt, und bey ſich ſelbſt wahrnimmt, daß der HErr dißmal nicht zu ihm ſagen werde: ſtehe auf und gehe hin an deine Arbeit; ſo kann er ſich der Rede Petri Matth. 15, 28. erinnern, der zu dem HErrn Jeſu, da er auf dem Waſſer lief, ſagte: HErr, biſt du es, ſo heiß mich zu dir kommen: wie auch der Antwort Jeſu, der zu Petro ſprach: komm her. Ey nun, wenn der HErr Jeſus zu einem Gerechten ſagt: komm her, ſo iſts erfreulicher, als wenn er zu ihm ſpricht: ſtehe auf, und gehe. Durch jenes Wort beruft er den Arbeiter zur Ruhe: durch dieſes weiſet er ihn wieder an die Arbeit.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Wenn ich mich im Erkranken zu Bette legen muß, ſo leg ich in Gedanken dir, Jeſu, mich zu Fuß.

2. HErr, bet ich, iſts dein Wille, ſo hilf und heile du; wo nicht, ſo ſchweig ich ſtille, du führſt mich Himmel zu.

3. Das Blut aus deinen Wunden wäſcht meine Seele rein; diß laß in lezten Stunden mir noch zur Labung ſeyn.

4. Laß nur mir deine Gnade, daran genüget mir; der Bund im Waſſerbade gibt mir ein Recht zu dir.

5. Da lieg ich als ein Sünder, und nehm an dir doch Theil; denn du biſt der Erfinder von einem ewigen Heil.

6. Den Geiſt, der uns lehrt beten, und Glauben in uns ſchaft, den laß auch mich vertreten, der geb mir Glaubenskraft.

7. Iſt mir denn nun vergeben, ſo geh ich alles ein; läſt du mich hier nicht leben, ſo wirds dort beſſer ſeyn.

8. Heilt dein Wort nicht die Glieder, ſo heilts die Seele doch; die geb ich dir jezt wieder; ich ſterb und lebe noch.

9. Dein Wort vom Auferſtehen ſey mir wie Honigſeim; dein Ruf wird einſt geſchehen; ſteh auf, und gehe heim.

Der Glaube wird kräftig durch Erkenntniß alles des Guten, das wir in Chriſto Jeſu haben. Philemon. 6.

Der Glaube iſt an ſich ſelbſt ein Vertrauen, das man auf die Gnade des HErrn Jeſu ſezt, und das der verborgene Menſch des Herzens in ſich faßt. Was zwiſchen dem HErrn Jeſu und einer glaubigen Seele vorgeht, macht kein Geräuſch. Niemand weiß es, als der HErr Jeſus, und die glaubige Seele ſelbſt. Der Glaube iſt an ſich ſelbſt ein ſtilles Aufſehen auf Jeſum, eine geheime Zueignung ſeines Verdienſtes, eine verborgene Zuverſicht auf Gott. Er verlangt, empfängt und geniest vieles in der Stille, und verehrt Gott durch eine Anbetung, die niemand ſieht. Der Glaube hat aber auch eine andere Seite. Er iſt auch kräftig oder wirkſam, und dieſe ſeine Wirkſamkeit bricht in das äuſſerliche Leben aus. Paulus beſchreibt ſie Hebr. 11. und erzählt viele und vielerley Thaten, welche der Glaube bey den Gerechten, die zur Zeit des alten Teſtaments lebten, unter groſſen Schwierigkeiten und Leiden hervorgebracht habe. Paulus betete für den Philemon, daß auch ſein Glaube wirkſam werden möge, durch die Erkenntniß alles Guten, das ſie beede in Chriſto Jeſu haben, und wies ihm ſogleich eine Gelegenheit dazu an, indem er ihm ſeinen entloffenen Sclaven Oneſimus, welcher ſich zu Rom auf den Zuſpruch Pauli bekehrt hatte, zu einer gütigen Aufnahme empfahl. Eines jeden Chriſten Glaube hat viele ähnliche Gelegenheiten ſeine Wirkſamkeit zu zeigen; wie denn Petrus 2 Petr. 1, 5. 6. 7. viele Tugenden namhaft macht, die man im Glauben darreichen müſſe, und v. 8. hinzuſezt: wenn dieſe Tugenden ſich bey euch befinden, und im Ueberfluß da ſind, ſo laſſen ſie euch nicht müſſig noch unfruchtbar ſeyn, was die Erkenntniß unſers HErrn Jeſu Chriſti betrift. Er bezeugt aber auch v. 9. 10. 11. wie nöthig die wirkſame Kraft des Glaubens ſey, indem er ſagt: wer dieſe Tugenden nicht bey ſich hat, iſt blind, ſiehet nichts von weitem, und hat die Reinigung von ſeinen alten Sünden, die er einmal durch den Glauben erlangt hatte, in Vergeßenheit geſtellt. Darum ſeyd vielmehr, ihr Brüder, befliſſen euren Beruf und Auswahl veſt zu machen, denn ſo ihr dieſe Dinge thut, werdet ihr niemalen ſtrauch-

ſtraucheln, denn alſo wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unſers HErrn und Heilands Jeſu Chriſti. Kurz zu ſagen, der Glaube muß thätig ſeyn, ſo lang die Gnadenzeit währt; ſonſt erſtirbt er, und derjenige, der ihn hatte, geht verloren. Er wird aber kräftig oder thätig durch die Erkenntniß alles des Guten, das man von Chriſto Jeſu wegen empfängt. Und was iſt denn dieſes Gute? Es iſt Gnade und Friede, Gerechtigkeit und Stärke, Licht und Leben, Troſt und Hülfe. Es iſt die Kindſchaft Gottes und die Erbſchaft des ewigen Lebens. Zuerſt empfängt der Glaube dieſes alles als in einer Summa. Hernach ſoll der glaubige Chriſt das Empfangene auseinander leſen, und oft ruhig betrachten, damit er dadurch erweckt, entzündet und gedrungen werde, dem HErrn Jeſu, durch den er ſo viel Gutes empfangen hat, zu leben, zu dienen, und bey allen Gelegenheiten alles zu Gefallen zu thun. HErr Jeſu, laß auch meinen Glauben kräftig werden durch die Erkenntniß alles des Guten, das ich von deinetwegen habe.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. O Jeſu, wie viel Gutes hat unſer Glaub in dir! Das Lösgeld deines Blutes, das theure, gilt auch mir. Des Vaters Liebeswille ſchenkt in dir alles Heil. Aus deiner Gnadenfülle nimm ich auch meinen Theil.

2. Ich Sünder ſuche Frieden, mein Friede biſt nur du; wünſch Ruhe im Ermüden, und du biſt meine Ruh; will wahre Weisheit haben, du biſt darzu gemacht; verlange Geiſtesgaben, du haſt ſie uns gebracht.

3. Möcht ich recht können beten, ſo bitt ich nur auf dich; bedarf ich ein Vertreten, du bitteſt ſelbſt für mich. Will ich ein ewig Leben, du mußt mir ſolches ſeyn. Der Vater will nichts geben, als nur in dir allein.

4. So will ich dich dann ehren, daß du mir alles biſt. Ich will den Ruhm vermehren, des Jeſus würdig iſt. Ich will dir Opfer bringen, da bin ich, nimm mich hin. Ich will dein Lob beſingen, wenn ich im Himmel bin.

Ich will den Vater bitten, und Er ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich Joh. 14, 16.

Der heilige Geiſt ertheilt oder unterſtüzte zwar auch die Glaubigen zur Zeit des alten Teſtaments, und führte ſie auf ebener Bahn, Pſ. 51, 14. 134, 10. und doch ſchrieb Johannes Joh. 7, 39: der heilige Geiſt war zur Zeit des ſichtbaren Wandels Jeſu noch nicht da, denn Jeſus war noch nicht verkläret. Er war nemlich noch nicht da als das lebendige Waſſer, welches ſtrommweis aus Ihm als dem Brunnen ausflieſſen ſollte v. 38. Er war auch noch nicht da nach allen den Erweiſungen, um derentwillen er hernach der Tröſter oder Beyſtand genennet wurde. Der Heiland ſagte nemlich Joh. 16, 7. zu ſeinen Jüngern: ſo ich nicht hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu euch, ſo ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden, und Joh. 14, 16: Ich will den Vater bitten, und Er ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich. Es war alſo der Hingang Jeſu zum Vater und ſeine Fürbitte in der Herrlichkeit nöthig, wenn der heilige Geiſt als ein Tröſter oder Beyſtand kommen ſollte. Weil aber eben dieſer Hingang Jeſu den Menſchen ſeine ſichtbare Gegenwart entzog; ſo nannte er den heiligen Geiſt einen andern Tröſter, deſſen Daſeyn den Mangel ſeiner ſichtbaren Gegenwart erſezen ſollte, und der nicht wieder hingehen, ſondern bey ſeinen Jüngern ewiglich bleiben werde.

Da nun aus den Schriften des neuen Teſtaments offenbar iſt, daß alle Glaubige den heiligen Geiſt als einen Tröſter oder Beyſtand empfangen ſollen, der in ihnen Abba Vater rufet, ſie mit unausſprechlichen Seufzern vertreten, führen, und als der Geiſt der Kraft und der Liebe und der Zucht regieren will; ſo wollen wir den himmliſchen Vater bitten, daß er ihn auch uns gebe, und den HErrn Jeſum, daß er ihn auch zu uns ſende. Soll er aber uns gegeben oder zu uns geſandt werden; ſo wird er uns zuvörderſt überzeugen, daß wir nicht bey uns ſelber weiſe ſeyn, oder uns ſelber für klug halten, und unſern Willen nicht ſtörrig behaupten ſollen. Er wird uns unſer eigenes Leben haſſen lehren, und das Widerſtreben gegen ſeine

Zucht und Leitung in uns zerſtören. Alsdann wird er aber auch unſer treuen Beyſtand ſeyn, und dasjenige an uns thun, was der HErr Jeſus an ſeinen Jüngern, da er ſichtbarlich bey ihnen war, gethan hat. Er wird uns lehren, tröſten, antreiben, beſtrafen und zurühalten. Er wird uns beten, reden, arbeiten und gedultig leiden lehren. Er wird den Vater und Sohn in uns offenbaren, und uns durch den Glauben an Chriſtum, und durch die Heiligung zur Aufnahm in das himmliſche Reich Gottes zubereiten. Auch wird er nicht wieder von uns weichen, ſondern ewiglich bey uns bleiben. Nicht nur, wenn wir mit Gott reden, und ſein Wort gefliſſentlich verkündigen und betrachten, ſondern auch alsdann, wenn wir mit Menſchen umgehen und handeln, und mit irdiſchen Dingen bemühet ſind, wird er bey uns ſeyn, und uns regieren. Auch in der lezten Todes-Noth und bey dem wirklichen Sterben wird er unſer Beyſtand bleiben.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Seht, was Jeſus uns verheiſt, Er erbittet uns den Geiſt, welchen uns der Vater ſendt, der bleibt bey uns bis ans End.

2. Denn daß Jeſus in uns bleibt, zeigt der Geiſt an, der uns treibt und den der verklärte Sohn uns erbeten auf dem Thron.

3. Bleibe bey mir, Geiſt des HErrn, wo du biſt, da bleibſt du gern; leite mich nach deinem Rath, als mein treuer Advocat.

4. Weiß ich kein Wort, rede du; bin ich ſchüchtern, ſprich mir zu; will ich irren, führe mich; alles gehe nur durch dich.

5 Wider meinen Widerpart ſchüz mich deine Gegenwart; wo du biſt mit deinem Wort, müſſen Welt und Satan fort.

6. Hilf ſtets meiner Schwachheit auf, ſo erlieg ich nicht im Lauf, wenn ich bis zum Glaubensziel dich, als Beyſtand, bey mir fühl.

7. Lege mir das Zeugniß bey, daß ich in der Kindſchaft ſey, und mach mir durch Chriſti Blut alles bey dem Vater gut.

8. Ruf das Abba noch in mir, wenn ich Kraft und Sprach verlier, und vertritt nach deinem Brauch mich beym lezten Seufzer auch.

9. Wenn wir endlich Jeſum ſehn, da wirds an ein Loben gehn, da hat in dem Heiligthum, Vater, Sohn und Geiſt den Ruhm.

Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, und wird mir aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2 Tim. 4, 18.

Paulus ſchrieb dieſes mit einer innerlichen Zufriedenheit ſeines Herzens, da er ſeinen nahen Tod vor ſich ſahe, wie er denn 2 Tim. 4, 6. ſchrieb: ich werde jezt durch einen blutigen Tod geopfert, und die Zeit meines Abſchieds iſt vorhanden. In der Ausſicht auf dieſes Abſcheiden ſagte er alſo: der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, oder von allem böſen Handel. Böſe Händel oder leidige Begebenheiten hatten den Paulus vorher immer verfolgt, und auch in dieſem ſeinen lezten Brief klagte er Kap. 4, 16: in meiner erſten Verantwortung ſtund niemand bey mir ſondern ſie verlieſſen mich alle v. 14. Alexander der Schmid hat mir viel Böſes bewieſen v. 10: Demas hat mich verlaſſen, und dieſe Welt lieb gewonnen, und Kap. 2, 16. 17. das ungeiſtliche loſe Geſchwäz der Verführer frißt um ſich wie ein Krebs. Alle dieſe Begebenheiten waren leidig und kränkend: nun, ſagte aber Paulus, wird mich der HErr von dieſen allem erlöſen, nun werde ich bald nichts kränkendes mehr ſehen und hören; nun haben auch die Arbeiten, die Schläge, die mühſamen Reiſen, die Fährlichkeit und alle die Schwachheiten ein Ende, die ich 2 Cor. 11. genennet habe: nun werde ich bald keine Ketten mehr tragen, bald keinen gottloſen Wächter, und keinen ungerechten Richter mehr vor mir ſehen, aber auch keine Sünde mehr in mir fühlen. Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel. Er wird mir aber zugleich aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich. Wo kein Uebel iſt, wo Friede und Freude herrſchen, wo es heilig und herrlich zugeht, dahin wird er mir aushelfen, und mir meinen Plaz da anweiſen. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit, weil er den Seinigen eine ſolche Erlöſung und eine ſolche Aufnahm in ſein himmliſches Reich bereitet hat. Hat ſich nun der ſterbende Paulus mit dieſen Worten, wie auch mit denen, die Kap. 4, 7. 8. ſtehen, ſelber gleichſam parentirt; ſo ſollen wir uns befleiſſen, in unſerm Glauben auch ſo weit fortzurücken, daß wir ihm ſeine Worte ohne Heucheley nachſprechen können, weil doch in denſelben kein Apoſtoliſches Vor-

Vorrecht, ſondern ein Bekenntniß der Hofnung, welche alle Kinder Gottes haben ſollen, enhalten iſt. Zur Zeit unſerer Kindheit und Jugend war die Zeit für uns eine gute Zeit, weil uns von den leidigen Händeln, die darin vorgehen, wenig berührte; je älter wir aber werden, deſto mehr erkennen und fühlen wir, daß die Zeit böſe ſey, und die leidigen Begebenheiten, die in dem Lehr- Wehr- und Nähr-Stand vorkommen, berühren unſere Selen immer mehr. Iſt es nun einem Chriſten zu verargen, wenn er mit einer Zufriedenheit, ja mit einer Sehnſucht ſagt: der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel u. ſ. w.? Dieſes Bekenntniß ſeiner Hofnung ſteht ihm wohl an: doch muß eine harrende Geduld dabey ſeyn. Paulus hatte viele Jahre vor ſeinem Ende ein Verlangen, bey dem HErrn daheim zu ſeyn, 2 Cor. 5, 8. dachte bey ſeiner Reiſe nach Jeruſalem an die Vollendung ſeines Laufs, Ap. Geſch. 20, 24. und hatte hernach in ſeiner erſten Gefangenſchaft Luſt, abzuſcheiden. Phil. 1, 23. Endlich aber kam das rechte Nun oder die rechte Zeit dazu. 2 Tim. 4, 6. Dieſe Zeit hatte er geduldig erwartet; ſie kam ihm aber auch alsdann nicht zu bald.

Mel. Meine Armuth macht mich ſchreyen.

1. Jeſus wird ſein Volk erlöſen von dem Böſen. Knechte Chriſti, tröſtet euch; wenn Er wird der ganzen Erden Richter werden, da hilft Er auch aus zum Reich.

2. Fällt euch hier die Drangſal ſchmerzlich, glaubt nur herzlich, hoft geduldig, harret aus, liebet Ihn und ſein Erſcheinen, denn die Seinen führt Er in des Vaters Haus.

3. HErr, wir danken voller Rührung deiner Führung, die uns hier zum Kreuz gewöhnt; denn wir werden gleich dem Haupte, das auch glaubte, und iſt nun mit Preis gekrönt.

4. Gott wir loben dein Erbarmen, das die Armen hat in Chriſto auserwählt, daß Er uns nicht im Verdammen zu den Flammen einſt zur Welt als Richter zählt.

5. Mach uns dir einſt vor dem Throne und dem Sohne, als erlöst, zum Lob bereit, laß diß Lied dort von uns allen dir gefallen, Ihm ſey Ehr in Ewigkeit.

So wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottloſen. Ezech. 33, 11.

Der Prophet Ezechiel predigte den Juden, die aus ihrem Land weggeführet waren, und als verachtete und bedrängte Leute im Lande der Chaldäer wohneten. Dieſe Juden nun ſagten in einem traurigen Unglauben v. 10: unſere Sünden und Miſſethat liegen auf uns, daß wir darunter vergeben; wie können wir denn leben? das iſt, wie können wir uns der Gnade unſers Gottes rühmen, und gutes Muths ſeyn? Ob nun gleich dieſe Leute allein über ihre Sünden und Miſſethaten zu klagen ſchienen; ſo wußte doch der Herzenskündiger, daß die Klage auch über ihn ergehe, ſ. v. 17. 20. und er von ihnen beſchuldiget werde, er laſſe ſie unter ihren Sünden und Miſſethaten vergehen und verſchmachten, und habe ein Wohlgefallen an ihrem Verderben; darum hies er den Propheten zu ihnen ſagen: ſo wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottloſen. Gott ſezte hier den Unglauben der Juden nicht nur ſeinen Ausſpruch, der an ſich ſelbſt ſchon glaubwürdig geweſen wäre, ſondern auch einen Schwur oder Eid entgegen. Er ſtieß aber dasjenige nicht um, was die Juden von ihren Sünden und Miſſethaten geſagt hatten, ſondern lies es gelten, daß der Menſch, an deſſen Tode er kein Gefallen habe, ein Gottloſer ſey. Aber an des Gottloſen Tod, ſagt Er, habe ich kein Gefallen. Dieſer Tod iſt dem Leben entgegen geſezt, welches die Sünden und Miſſethaten ohnmöglich zu machen ſcheinen v. 10. da dann freilich nicht das natürliche Leben gemeint iſt, als welches auch bey einer groſſen Sündenlaſt und in kümmerlichen Umſtänden fortgeſezt werden kann, ſondern das Leben in der Gnade Gottes, und der gute Muth, den das Wohlgefallen Gottes, und die Hofnung eines ewigen Lebens macht. Der Tod alſo, von dem der HErr redet, ſchliest alles in ſich, was der Zorn Gottes mit ſich führt; Unmuth, Finſterniß, Unfall, Herzeleid, Sterben ohne Hofnung, und ein Hinfahren in eine finſtere Hölle, von dem die Juden eine richtige Erkenntniß hatten. V. 8. befahl der HErr dem Propheten: er ſoll zu dem Gottloſen ſagen: du muſt des Todes ſterben. Aus

einem ſolchen Ausſpruch, der freylich nicht den leiblichen Tod, ſondern die Verdammniß ankündigte, wollten die Juden ſchlieſſen, ſie ſeyen als geweſene Gottloſe unwiderruflich verloren, und es bleibe nun dabey, daß ſie ohne Gnade ſterben müſſen, deswegen entdekte hernach der groſſe Gott, wie es mit jenem Ausſpruch gemeint ſey. Es werde dem Gottloſen dadurch freylich angezeigt, was er verdient habe, und dieſe Anzeige ſoll bey ihm einen heilſamen Schrecken verurſachen, und aus dieſem Schrecken, wie auch aus der damit verbundenen Einſicht in die ohne Vorſtellung angekündigte Todes-Würdigkeit, ſoll die Bekehrung folgen, da dann der HErr immer gern zeigen werde, daß er bey der Veränderung, die mit dem Gottloſen vorgegangen, das Todes-Urtheil nicht vollſtrecken, ſondern ihn ewiglich leben laſſen wolle. Wir können hieraus lernen, was es um des Sohnes Gottes willen, welcher den Menſchen zum Erlöſer und Fürſprecher geſezt iſt, mit dem Geſez für eine Bewandniß habe. Es iſt ein wahres Wort Gottes. Sein Fluch iſt ein gerechter und ernſtlicher Fluch. Der Gottloſe ſoll ſeiner nicht ſpotten, weil er ihn ſonſt auf die ſchröcklichſte Weiſe fühlen wird. Nur ſoll er in Chriſto das Leben ſuchen.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Wenn ein Glaubiger gefallen, ſo gibt oft der Satan ein: du, der Schlimmſte unter allen, muſt nun gar verloren ſeyn; deine Sünde iſt zu ſchwer, du findſt keine Gnade mehr.

2. Nein! Das iſt vom Geiſt der Lügen. Gott hat einen Eyd gethan, daß der Sünder Gnade kriegen, und das Leben haben kann. Nur Bekehrung fordert Gott; aber Er will nicht den Tod.

3. Welch ein Reichthum hoher Gnaden! Hörts ihr Sünder, glaubt es nur. Ihr ſeyd nicht nur eingeladen. Gott betheurts mit dem Schwur. Das muß in der tiefſten Pein unſrer Seelen Anker ſeyn.

4. HERR, ich bin im Fleiſch auf Erden; Petrus fiel, und wer bin ich? ich kann noch gefället werden. Fiel ich, bitte auch für mich; nach dem Weinen ſprich mir du bald auch wieder Frieden zu.

5. Würde auf dem Krankenbette mir das Herz von Aengſten wund, gib nur, daß dein Eyd mich rette, davon wird ein Herz geſund. Mach mein Herz der Freude voll, daß der Sünder leben ſoll.

Ihr

Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr ſeyd nun bekehret zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen. 1 Petr. 2, 25.

Wenn die Bekehrung recht ausgeführt ſeyn ſoll, ſo muß man zu Chriſto als dem Hirten und Biſchof der Seelen bekehret worden ſeyn, denn wenn dieſes nicht geſchieht; ſo bleibt man immer noch ein irrendes und verlornes Schaf. Der Vater ziehet die Menſchen zu ſeinem Sohn, und der Sohn Gottes ſagt: kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, und der heilige Geiſt verklaret Jeſum in den Seelen. Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Gleichwie aber die Menſchen ſich zu ihm als einem Erlöſer und Verſühner bekehren ſollen, durch deſſen Namen ſie Vergebung der Sünden empfahen; alſo ſollen ſie ihn auch als den Hirten und Biſchof der Seelen erkennen, zu dem die irrenden Schafe umkehren ſollen. So lang ſie als irrende Schafe herumlaufen, thun ſie, was ſie wollen, und ſind, wie Paulus Röm 6, 20. ſagt, frey von der Gerechtigkeit: ſo bald ſie aber bekehrt ſind, ſtehen ſie unter Jeſu als ihrem Hirten und Biſchof oder Aufſeher. Und dieſes ſoll ihnen nicht leid ſeyn, denn dieſer gute Hirte weidet ſie alsdann auf einer grünen Auen, führet ſie zum friſchen Waſſer, erquicket ihre Seelen und führet ſie auf rechter Straſſen, um ſeines Namens willen. Pſ. 23. Seine Schafe hören ſeine Stimme, und er kennet ſie, und ſie folgen ihm, und Er gibt ihnen ewiges Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 27. 28. Als der Biſchof der Seelen wandelt er mitten unter den goldenen Leuchtern. Offenb. 2. das iſt, unter den chriſtlichen Gemeinen, und iſt der treueſte, weiſeſte, gütigſte aber auch thätigſte Aufſeher ſowohl über ganze Gemeinden und ihre Lehrer, als auch über alle einzelne Seelen; da denn ſeine Beſtrafungen und thätige Züchtigungen eben ſo wohl aus der lauterſten Liebe flieſſen, als ſeine Belehrungen und Tröſtungen, ſein Schuz und ſeine Hülfe. Zu dieſem Hirten und Biſchof der Seelen ſollen wir bekehrt ſeyn, oder uns von

nun an bekehren; Sind wir aber zu ihm bekehrt; ſo werden wir gern unter ſeinem Hirten-Stab und unter ſeiner Aufſicht ſtehen, oder, wie er anderswo ſagt, gern ſein Joch, welches ſanft iſt, und ſeine Laſt, welche leicht iſt, tragen; denn, wie er ſeine Macht über ſeine Schafe und über die ſeiner Aufſicht anvertrauete Seelen ausübt, alſo erzeigt er ihnen auch eine unendliche Treue und Güte. Es ſoll ihnen nichts mangeln; ſie ſollen Leben und volles Genüge haben. Pſ. 23, 1. Joh. 10, 11. Uebrigens iſt die Verbindung glaubiger Seelen mit dem Hirten und Biſchof ihrer Seelen viel inniger als die Verbindung der Unterthanen mit einem irdiſchen Regenten. Unterthanen bekommen nemlich von ihrem König oder Fürſten mündliche oder ſchriftliche Befehle, ſind aber meiſtens weit von ihm entfernt, und empfangen auch keine Kraft von ihm, ſeine Befehle zu halten. Von dem HErrn Jeſu haben glaubige Seelen zwar auch ein geſchriebenes Wort, worin er ihnen ſeinen Willen geoffenbaret hat; ſie faſſen aber dieſes Wort nicht ohne Ihn ſelbſt, und Ihn nicht ohne das Wort Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geiſt aus dem Mund Jeſu, durch ſein Wort den Gemeinden ſagt.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Ehmal war ich nicht ein Kind, ehmal war ich nicht in Gnaden; ich war auch, wie viele ſind, die ſich Zorn auf Zorn aufladen. Aber nun bin ich bekehrt. Diß iſt eines Dankliedes werth.

2. Nicht ich ſelbſt bekehre mich, nicht ich ſelbſt gab mir das Leben. Gott, mein Gott, erbarmte ſich; was ich bin, hat Er gegeben. Gott, mein Gott, nimm, was ich bin nun zum Dank für Gnade hin.

3. Jeſus, der getreue Hirt, iſt mit Fleiß mir nachgegangen; Er hat mich, da ich verirrt, in dem Sturz noch aufgefangen, und diß Eine rühm ich blos: Jeſu, deine Huld iſt groß.

4. Gottes Geiſt hat mich beſtraft über meiner Men e Sünden, alſo ward ich aufgeraft, daß ich konnte Gnade finden, und den Glauben ſchuf Er mir, ewig ſey ihm Dank dafür.

5. Hab ich vormals nie begehrt, Gott die Ehre zu erweiſen, o ſo will ich als bekehrt nun die Gnade kindlich preiſen. Gott, mein Gott, bereite du mich zum Dank auf ewig zu.

Jacob

Jacob antwortete: ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. 1 Moſ. 32, 20.

Das nächtliche Ringen Jacobs, welches 1 Moſ. 32. beſchrieben iſt, gehört unter die auſſerordentlichen Dinge, durch welche Gott lehren wollte, was in der Führung glaubiger Seelen auf dem ſchmalen Weg gewöhnlicher Weiſe vorzugehen pflege; denn wenn man dasjenige, was bey dieſem Ringen ſichtbar und leiblich war, auf die Seite ſezt, ſo iſt es nichts anders als das anhaltende Beten und Hoffen einer glaubigen Seele, welche Gott ſeine heilige Strenge eine Zeitlang fühlen läßt, und dadurch in die Enge treibt und tief demüthiget. Jacob hat, wie Hoſea Kap. 12, 4. 5. ſagt, von allen Kräften mit Gott gekämpft. Er hat mit dem Engel (der Gott war) gekämpft und geſiegt; denn er weinete und bat ihn. Jacob war damals wegen ſeines Bruders Eſau in einem groſſen Gedräng: da er aber bey Nacht ſich von ſeinen Weibern, Kindern und Heerden abgeſondert hatte, um genug zu beten; ſo rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. So kommt zuweilen eine Noth zu der andern, eine innerliche zu der äuſſerlichen; wiewohl dieſe Noth bey dem Jacob auch äuſſerlich, dabey aber das Bild einer innerlichen Anfechtung war. Der Mann, der mit den Jacob rang, war Gott, wie Hoſea ſagt, nemlich das weſentliche Wort, welches hier in einer menſchlichen Geſtalt erſchienen war, und deswegen der Engel oder Geſandte des HErrn genennet wird. Jacob hatte ihn vermuthlich zuerſt nicht gekannt, ſondern überhaubt nur gemeint, es überfalle ihn ein Feind, der ihn tödten wolle. Er wehrete ſich mit dem Leib; aber auch mit Thränen und mit Flehen. Hier wurde ſein Glaube geprüft, ob er ſich noch veſt an die Verheiſſung Gottes halte, die 1 Moſ. 29. 13. 14. 15. geſchrieben ſteht, und auf die er ſich 1 Moſ. 32, 12. berufen hatte. Weil nun der Glaube Jacobs in dee Probe wohl beſtund, ſo lies Gott, der ihn ohnehin nicht zu tödten, ſondern nur zu prüfen vorhatte, von ihm ab, und vergönnete ihm die Ehre, der Sieger bey dieſem Ringen zu ſeyn. Jacob ſahe bey den Schein der Morgenröthe das ehrwürdige Angeſicht deſſen, der mit ihm rang, und erkannte wenigſtens

damals

damals, daß er eine göttliche Perſon ſey. Dieſe göttliche Perſon aber hatte Luſt ſich zu ſtellen, als ob ſie überwunden und ſchwach ſey, und ſagte zu Jacob: laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an: aber er antwortete: ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich dann. Es war alſo den Jacob nicht genug, dem Verderben entronnen zu ſeyn, welches ihm zuerſt gedrohet ward, ſondern er wollte auch noch einen Segen davon tragen, und bat mit einer groſſen Dreiſtigkeit um denſelben. So muthig war ſein Glaube unter dem Ringen worden! Er bekam auch einen Segen, nemlich den neuen Namen Iſrael, und mit demſelben ohne Zweifel eine neue Glaubens-Kraft, damit er dieſen Namen wahrhaftig führen, und nach der Bedeutung deſſelben ein Fürſt Gottes oder ein ſiegreicher Glaubens-Held ſeyn könnte.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Dein Wort, HERR, iſt geſchehen, zur Heimath ſoll ich gehen; ſo führe mich dahin. Geh mit, ich will dich faſſen; ich werde dich nicht laſſen, bis ich von dir geſegnet bin.

2. Willt du mit mir noch ringen, bis du mich heim wirſt bringen, ſo ringſt du nicht als Feind. Mit Weinen und mit Bitten wird leicht mit dir geſtritten; du ſegneſt, wenns genug geweint.

3. So ſieh dann meine Thränen, und ſprich mir unter denen auch deinen Segen ein. Ich werde dich nicht laſſen; gib Kraft, dich veſt zu faſſen. Wer dich hält, wird geſegnet ſeyn.

4. Du warſt ja für die Deinen auch ſelbſt verſucht im Weinen, im Blutſchweiß rangeſt du; daher kanns uns gelingen, im Flehn mit Gott zu ringen; du führſt auch ſegnend Himmelzu.

5. Ach ſegne mich mit Leben, mit Gnade, mit Vergeben, mit Gut, das ewig freut; mit Glaubenstroſt, mit Lieben, mit Hofnung, und mit Trieben von deinem Geiſt der Herrlichkeit.

6. Auch wenn ich ſoll erblaſſen, will ich dich doch nicht laſſen; ich hänge mich an dich, ſo läſt du mirs gelingen, auch durch den Tod zu dringen. Da ſegneſt du mich ewiglich.

Wir ſind erlöst mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbeflekten Lammes. 1 Petr. 1, 19.

Nicht mit vergänglichem Silber oder Gold ſind wir von unſerm Wandel nach väterlicher Weiſe erlöſet, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti als eines unſchuldigen und unbeflekten Lammes. Es iſt klar, daß hier dem Blut Chriſti ein hoher Werth zugeſchrieben wird, mit welchem es den Werth des vergänglichen Silbers oder Goldes unendlich übertrift, und daß die Erlöſung durch das Blut Chriſti einem Kauf ähnlich ſey, wodurch man ein Recht bekommt, etwas an ſich zu ziehen und für ſein eigen zu halten. Man kauft ſonſt mit Silber oder Gold; wir ſind aber mit dem Blut Chriſti, das theuer iſt oder einen groſſen Werth hat, erkauft, um ein auserwähltes Geſchlecht, ein königliches Prieſterthum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigenthums zu ſeyn. 1 Petr. 2, 9. Silber und Gold ſind vergänglich: das Blut Chriſti aber iſt unvergänglich; und da das Silber und Gold, das ein Menſch beſizt, immer mit einer gewiſſen Ungerechtigkeit beflekt iſt, und deswegen nebſt der übrigen Habe ein ungerechter Mammon heist (wie dann niemand behaupten kan, daß er im Einnehmen und Ausgeben die Regel der Gerechtigkeit immer aufs genaueſte treffe) ſo iſt dagegen Chriſtus, da er ſein Blut vergos, ein unſchuldiges und unbeflektes Lamm, folglich ſein Blut, wie ſein ganzes Weſen, heilig geweſen. Er war unſchuldig, oder untadelich, weil er nie keine Sünde gethan oder keinen Fehler gemacht hat; Er war unbeflekt, weil auch keine böſe Luſt in ihm war. Ja er war, da er ſein Blut vergos, als Chriſtus der Sohn Gottes in einem ſo hohen Grad heilig, daß er die Heiligkeit aller Erzengel unendlich übertraf, weswegen der heilige Gott ſein vergoſſenes Blut mit dem höchſten Wohlgefallen anſehen, und um deſſelben willen ſich mit Gnade zu dem menſchlichen Geſchlecht wenden konnte. Indem uns aber Chriſtus mit ſeinem Blut erlöst und erkauft hat, um ein ewiges Eigenthum Gottes zu ſeyn; ſo hat er uns auch von unſerm eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe erlöst. Von dieſem eiteln Wandel, bey welchem man nur der Augenluſt, Fleiſchesluſt und dem hoffärti-

gen Leben nachhängt, müſſen wir weggeleitet werden, wenn das Blut Chriſti uns zum Heil gereichen ſoll; denn derſelbige Wandel, welcher der Heiligkeit, die Gott um Chriſti willen bey uns aufrichten will, gerade entgegen geſezt iſt, führt ins Verderben hin, und bekommt dadurch keine Rechtfertigung, daß er eine väterliche Weiſe, oder eine bey unſerm Geſchlecht fortgepflanzte Gewohnheit iſt. Sind unſere Voreltern eitele Leute geweſen; ſo ſoll jezt bey uns etwas neues entſtehen. Wir ſollen gleichſam aus der Art ſchlagen; wir ſollen heilig werden, wie Gott heilig iſt, und unſern Wandel, ſo lang wir hie wallen, mit Furcht führen. v. 16. 17. Dazu will uns aber Gott um des vergoſſenen theuren Bluts Chriſti willen Licht und Kraft verleihen. Er will uns als der Gott des Friedens durch und durch heiligen, und ſo zur künftigen Herrlichkeit bereiten. Es geſchehe dieſes an mir und den Meinigen.

Mel. Nun ſich der Tag geendet hat.

1. Wie haſt du, unbeflektes Lamm, doch ein ſo theures Blut; wie ſtillt es doch ſo wunderſam des Höchſten Eifersglut.

2. Wie iſt es doch für eine Welt, die voll von Sünden war, ein unvergleichlich Löſegeld; du brachtſts dem Vater dar.

3. Wie machts doch ſo vollkommen rein von allem Sündenwuſt; wie flöst es doch das Leben ein in eines Sünders Bruſt.

4. Wie iſt es doch ein Wunderblut vom wahren Gottesſohn; wie redet es für uns ſo gut vor Gott auch auf dem Thron.

5. Wie wäſcht es doch das Herz ſo ſchön, wie glänzend macht es doch; war zur Verſühnung auserſehn, war todt und lebet noch.

6. Das ſey mein Schaz, ſonſt will ich nichts; das ſey mein Ruhm allein, und in dem Erbtheil jenes Lichts ſoll das mein Anzug ſeyn.

7. Lob ſey denn Gott, vor dem es floß, der es zur Zahlung nahm! Lob ſey auch dem, der es vergoß, dem unbeflekten Lamm.

Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet, wer nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohns Gottes. Joh. 3, 18.

Wenn des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm; dann wird er ſitzen auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker verſammlet werden, und er wird ſie von einander ſcheiden, (Matth. 25, 31. 32.) und über einen jeden von den zween Haufen ein Urtheil fällen: denn er iſt von Gott verordnet ein Richter der Lebendigen und der Todten zu ſeyn. Ap. Geſch. 10, 42. Der Kreis des Erdbodens, das iſt, das ganze menſchliche Geſchlecht, welches auf dem Erdboden gewohnt hat, wird alsdann mit Gerechtigkeit gerichtet werden. Ap. Geſch. 17, 31. Deſſen ohngeachtet iſt wahr, was Chriſtus Joh. 3, 18. geſagt hat: wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Warum wird derjenige, der an den Sohn Gottes glaubet, nicht gerichtet? darum, weil er das ewige Leben ſchon hat, und ſchon vom Tod zum Leben durchgedrungen iſt, Joh. 5, 24. und die Barmherzigkeit ſich bey ihm wider das Gericht rühmet. Jac. 2, 13. Es iſt freylich klar, daß die Worte richten und Gericht Joh. 3, 18. Joh. 5, 24. Jac. 2, 13. eine fürchterliche Bedeutung haben, da ſie hingegen Ap. Geſch. 10, 24. 17, 31. von einer allgemeinen Bedeutung ſind. Der HErr Jeſus wird alle Menſchen, auch diejenigen, die an ihn geglaubt haben, richten, in ſo fern er ſie öffentlich ſelig preiſen, ihnen das Reich Gottes als ein Erbe durch einen Ausſpruch ſchenken, und einem jeden unter ihnen einen reichen Gnadenlohn nach ſeinen Werken geben wird. Er wird ſie aber in einem andern Verſtand nicht richten, weil ſie ſchon vorher begnadiget waren, und weil er ſich im neuen Teſtament, deſſen kurzer Inhalt Ebr. 8, 8—12. beſchrieben iſt, anheiſchig gemacht hat, ihrer Untugend und ihren Sünden gnädig zu ſeyn, und ihrer Ungerechtigkeit nicht mehr zu gedenken.

Wer aber an ihn nicht glaubt, iſt ſchon gerichtet; der Zorn Gottes ſchwebet und bleibet über ihm, Joh. 3, 36. der Ausſchlag zu ſeiner Verdammniß iſt ſchon vorhanden, ehe er ſtirbt, und ehe der jüngſte Tag anbricht; denn er glaubet nicht an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes. Wie viel iſt alſo an dieſem Glauben gelegen! Wie wichtig und herrlich iſt die Folge deſſelben! Wenn ich der ehrbarſte, artigſte und gutthätigſte Menſch wäre, und glaubte nicht an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes, der mir geprediget worden iſt; ſo wäre ich nach Gottes Urtheil ſchon gerichtet, oder unter die Verdammten gerechnet, wiewohl das Urtheil der Verdammniß erſt am jüngſten Tag öffentlich und feyerlich über mich würde ausgeſprochen werden. Wenn ich aber auch der gröſte Sünder wäre, und gelangte bey Leibesleben durch die Wirkung des heiligen Geiſtes unter einer redlichen Reue noch zum Glauben an den Namen des Sohns Gottes; ſo würde ich ſchon bey Leibesleben begnadiget. HErr, laſſe dieſe Glükſeligkeit mir und den Meinigen an jenem Tage widerfahren!

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Jeſus kam nicht zum Gericht, das war nicht des Heilands Sache, auch des Vaters Vorſaz nicht, ſondern daß Er ſelig mache. Wer nun glaubt, der hat es ſchon; denn er glaubt an Gottes Sohn.

2. Wer nicht glaubt, iſt ſchon gericht; denn er flieht den Sohn der Liebe. Seine Seele haßt das Licht, weils die Finſterniß vertriebe. Da er könnte ſelig ſeyn, rennt er in die Höll hinein.

3. HErr, du weiſts, ich glaub an dich; daß ich glaube, iſt aus Gnaden, und ich denke ſicherlich, mir wird das Gericht nicht ſchaden. Denn ich liebe dich, das Licht, und ſo trift mich kein Gericht.

4. Du biſt Chriſtus, Gottes Sohn, darauf will mein Herz beſtehen, und mein Mund bekennt es ſchon, eh wir dich als Richter ſehen; ſelbſt dein Geiſt zeugt mir davon, du ſeyſt Jeſus, Gottes Sohn.

5. Ach erhalt mir dieſen Sinn, welchen mir dein Geiſt gegeben, weil ich noch auf Erden bin, bis ich werde bey dir leben, daß mich auch dein Ruf nicht ſchrökt, wenn er zum Gericht erwekt.

6. In dem Glauben laß mich einſt meinen Leib zur Ruhe legen; rück mich hin, wenn du erſcheinſt, in den Wolken dir entgegen, daß ich vom Gericht befreyt bey dem HErrn ſey allezeit.

Das Lamm, das mitten im Thron iſt, wird ſie weyden und leiten zu den Lebenswaſſer-Brunnen. Off. 7, 17.

Johannes ſahe im Himmel einen Thron, welcher der Thron Gottes war. In der Mitte dieſes Throns, nach der Höhe deſſelben gerechnet, und rings um denſelben waren vier lebendige Weſen, welche mit den Cherubim, die Ezechiel geſehen hat, eine groſſe Aehnlichkeit haben; aber in der Mitte der Oberfläche des Throns, folglich auf demſelben und in der Mitte der 4 lebendigen Weſen und 24 Aelteſten, die den Thron umgaben, iſt das Lamm Gottes, welches deswegen kommen, und das Buch mit 7 Siegeln aus der Hand deſſen, der auf dem Thron ſaß, empfangen konnte. Diejenigen, die vor dem Thron ſtunden, ſtunden auch vor dem Lamm, Offenb. 7, 9. und dieſes Lamm weidet ſie und leitet ſie zu den Lebenswaſſer-Brunnen. Wie wunderbar iſt doch die Beſchaffenheit der göttlichen und himmliſchen Dinge! Damals, da der HErr Jeſus dem Johannes auf der Inſel Patmos erſchien, und Johannes, der auf dem Boden ſtund, zu deſſelben Füſſe hinfallen konnte, war eben dieſer Jeſus auch im Himmel auf dem göttlichen Thron; und indem er da geſehen und angebetet wird, iſt er auch bey denen, die vor dem Thron ſtehen, und weidet ſie als ihr Hirt, und leidet ſie zu den lebendigen Waſſerbrunnen; gleichwie er auch auf dem Berge Zion bey den 144000 Auserwählten iſt. Offenb. 14, 1. Es iſt alſo die heilige und anbetungswürdige Perſon Jeſu in keinen Raum eingeſchloſſen. Sie iſt ſo hoch erhaben als Gott der Vater und als der heilige Geiſt, den Johannes als 7 Fackeln, die vorne auf dem Thron brannten und leuchteten, geſehen hat; ſie iſt aber überall denen nahe, deren Hirt und Aufſeher er iſt, und die ihn lieben und anbeten. Auch im Himmel weidet er die Auserwählten; denn er iſt Lamm und Hirt zugleich. Paulus redete Ebr. 6, 5. von Kräften der zukünftigen Welt, welche ein erleuchteter Chriſt ſchon bey Leibesleben ſchmecken könne. Denjenigen nun, welche in jene Welt durch die Gnade gelangt ſind, wird das Lamm Gottes, zum völligen Genuß dieſer Kräften oder kräftigen Dinge verhelfen, und deswegen wird ſie nicht mehr hungern v. 15. Er wird ſie

aber auch zu den Lebenswaſſer-Brunnen leiten, und deswegen wird ſie nicht mehr dürſten. v. 16. Ohne Zweifel wird dadurch eine völligere Mittheilung des heiligen Geiſtes angedeutet, welcher oft in der heiligen Schrift das Lebens-Waſſer genennet wird. Die Seligen im Himmel werden ſehr gern unter der Leitung des Lammes Gottes ſtehen, und durch das Trinken von den Lebenswaſſer-Brunnen oder durch die völligere Empfahung des heiligen Geiſtes voll von Licht, Freude und Kraft, aber auch immer mehr mit Gott dem Vater und dem Sohn, deſſen Geiſt der heilige Geiſt iſt, verbunden werden. Von dieſem allem aber muß auf Erden ein Anfang gemacht werden; wie denn David Pſ. 23 ſagte: Der HErr iſt mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer. Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straſſe um ſeines Namens willen. Auch hat Chriſtus Joh. 10. dieſes alles mit andern Worten ſeinen Schafen verheiſſen. Wer im Himmel von dem HErrn Jeſu geweydet werden will, werde auf Erden ſein Schaf, und wer im Himmel von ihm zu den lebendigen Waſſerbrunnen geleitet werden will: bitte ihn hier um das lebendige Waſſer, wie er Joh. 4. das ſamaritiſche Weib angewieſen hat, und laſſe ſich nach jeder Hize der Anfechtung nirgend hin als zu dieſem friſchen Waſſer führen.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. Freut euch, Schäflein, auf die Freude, daß euch einſt das Lämmlein weyde an den ewgen Lebenswaſſern; da iſt Friede von den Haſſern; da iſt Ruhe von den Thränen; da folgt Ehre nach dem Höhnen; da iſt Leben auf das Sterben, auf die Armuth alles erben.

2. Da iſt Zutritt vor dem Throne; da iſt Jauchzen von dem Sohne; da iſts von dem Seufzen ſtille; da iſt ſtatt des Durſts die Fülle; da iſt Wolluſt für die Schmerzen; da iſt Liebe in den Herzen, da iſt Segen, Heil und Wonne; da iſt ſelbſt das Lamm die Sonne.

3. Jeſu, nimm hier von den Deinen tauſend Dank, auch wenn ſie weinen, und doch mit bethränten Freuden ſich ſchon an dem Troſtwort weyden; iſts ſchon Weyde noch auf Erden, o was wirds im Himmel werden. Gib uns bald dein ewig Leben, dir dein ewig Lob zu geben.

Gott kann überſchwenglich thun über alles, das wir bitten oder verſtehen. Eph. 3, 20.

Die Liebe Chriſti übertrift alle Erkenntniß; die Glaubigen ſollen mit aller Gottes-Fülle, die kein menſchlicher Verſtand ergründen kann, erfüllet werden; und Gott kann überſchwenglich thun über alles, was wir bitten oder verſtehen. Mit dieſen Ausſprüchen, die Eph. 3, 19. 20. ſtehen, lehrt Paulus, daß das wahre Chriſtenthum keine Kunſt ſey, die man auslernen, und kein Stand, deſſen ganze Beſchaffenheit man deutlich erklären könne. Schon auf Erden hat ein Chriſt mehr als er verſteht. Er glaubt und empfindet oft, daß ihn der HErr Jeſus liebe: dieſe Liebe des HErrn Jeſu aber iſt viel gröſſer, als er weiß. Er iſt ein Tempel Gottes, und empfindet das Leben Jeſu in ſich ſelbſt, ohne eine anſchauende Erkenntniß deſſelben zu haben. Er iſt zu einem himmliſchen Stand beſtimmt, den man zwar nach dem Zeugniß der heiligen Schrift für herrlich, vergnügt und unvergänglich halten kann, deſſen ganze Fürtreflichkeit aber kein ſterblicher Menſch begreiffen kann. Gott kann das Licht aus der Finſterniß herfürrufen, ja er kann dem, das Nicht iſt, rufen, daß es werde, und beweiſet dieſe ſeine Kraft auch in uns, wenn er uns wiedergebiert und erleuchtet: wer kann aber dieſe Wirkung der göttlichen Kraft ganz verſtehen? Wer kann zuſehen, wenn er etwas neues in der Seele ſchaft? Man bittet nach ſeinem Wort um Gnade, Hülfe, Licht und Leben, und um die Aufnahm in die ewige Herrlichkeit, und wenn man bey ſeinem Bitten alle die Schrift-Worte gebraucht, worin uns alles Gute verheiſſen und angeboten wird; ſo kann man freylich ſagen, Gott werde nicht mehr thun, als wir bitten; weil er ſeinen ganzen Liebes-Vorſaz in ſeinem Wort entdecket hat. Wenn man aber den glaubigen Beter fragt: wie er ſeine Bitten verſtehe, und was er ſich von den Gnaden-Gaben Gottes, um die er bittet, für Begriffe mache, ſo wird er bekennen, daß er zwar wahrhaftige, aber doch unvollkommene und kindiſche Begriffe davon habe, und Er wird inne, daß Gottes Wirkungen und Gaben das Maas ſeines Gebets, wie ers ſelber verſtanden habe, unendlich übertreffen. Wenn man aber auch auſſer der Gebets-Uebung den göttlichen Gaben und Wirkungen nachdenkt, ſo er-

reicht man ſie bey weitem nicht mit ſeinem Verſtand. Aus dieſem allem kann man ſchlieſſen, daß die Vollkommenheit des Menſchen nicht in die Grenzen ſeines Verſtands eingeſchloſſen ſey, weil die heilſame Wirkungen Gottes fortgehen, wo der Blick unſers Verſtands aufhört. Man lehrt die Menſchen richtig denken, und es ſteht ihnen wohl an, wenn ſie darin geübt ſind. Wenn ich aber lang vieles überdacht habe; ſo iſt noch die Frage, was ich erfahre, habe und genieſſe. Wer im Denken von dem Geiſt Gottes geleitet, und von ſeinem Licht erleuchtet wird, denkt freylich richtig, wenn aber dieſes Licht nicht ein Licht des Lebens wäre, und wenn die Gabe des Lebens, die man von Gott empfängt, nicht weiter reichte als der geübteſte und erleuchtetſte Verſtand mit ſeinem Denken, ſo wären wir übel berathen. Gott thut nie weniger als die Glaubigen bitten und verſtehen; Er thut aber überſchwenglich mehr. Laſſet uns alſo ſeiner im Bitten nicht ſchonen. Laſſet uns vieles von ihm bitten. Laſſet uns mehr von ihm erwarten, als wir deutlich erkennen und erklären können.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Wir glauben, ob wirs ſchon nicht ſehen; denn Gott kann überſchwenglich thun, mehr als wir bitten und verſtehen. Auf dem Wort kann das Herz beruhn; man fragt nicht: wie kanns möglich ſeyn? man glaubt, Gott kanns, und thuts allein.

2. Wer hat gebeten und verſtanden, daß Gott den Sohn uns geben wollt? und da Er in der Welt vorhanden, daß Er am Kreuzholz ſterben ſollt? doch iſts geſchehn, Gott hats gethan, der überſchwenglich geben kann.

3. Dem Schächer ward noch mehr geſchenket, als er verlangte und verſtund. Wenn noch ein Sünder oft gedenket: o nur nicht in den Höllenſchlund! ſo zeigt Gott, wie Er groſſes thu, und gibt den Himmel noch darzu.

4. Mein Gott, ich bitte nur um Gnade, die da in Chriſto Jeſu iſt; begreif ichs nicht im höchſten Grade, ſo weiß ich, daß du mächtig biſt. Es wird noch mehr an uns geſchehn, als wir jezt bitten und verſtehn.

5. Kann ich auf Erden ſchon nicht faſſen, was wir im Himmel werden ſeyn; will ich dich, Vater, machen laſſen, du machſt es gut, und kannſts allein. Nur dir die Ehre allezeit von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Auf daß euer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden wird, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. 1 Petr. 1, 7.

Gott hat von Anbegin der Welt die vernünftigen Geſchöpfe, welche unter allen die edelſten ſind, auf Proben geſezt, worin ſie ihre Treue gegen ihn haben beweiſen, und ſodann eine Vermehrung ihrer Gaben und Glükſeligkeit von ihm empfangen ſollen. Mit den Engeln hat Gott ſo gehandelt, und da ein Theil derſelben in der Probe übel beſtund; ſo hat er diejenigen, welche ihm treu blieben, in ihrem ſeligen und herrlichen Zuſtand ſo beveſtiget, daß ſie nun keiner weitern Prüfung, welche die Gefahr eines Falles mit ſich führte, ausgeſezt ſind. Wären Adam und Eva in der Prüfung, die Gott im Paradis mit ihnen vornahm, wohl beſtanden; ſo wäre ohne Zweifel ihr Licht und ihre geiſtliche Kraft vermehrt, und ihre Glükſeligkeit beveſtiget worden. Nun da die Menſchen durch den Glauben an Chriſtum ſich wieder aufrichten, und die Gemeinſchaft mit Gott aufs neue erlangen können; ſo muß auch dieſer Glaube durch mancherley Anfechtungen mehr als einmal geprüft werden, da dann, wenn die Prüfungen gut ablaufen, und der Glaube immer als rechtſchaffen und köſtlich erfunden wird, alles auf Lob, Preis und Ehre bey der Offenbarung Jeſu Chriſti am jüngſten Tag hinauslauft, und alsdann alle Gefahren überſtanden ſeyn werden. Bey einer jeden ſolchen Prüfung kommt dem Menſchen etwas vor, das ihn anficht oder verſucht, oder das ihn veranlaſſen will, dem Willen Gottes ungehorſam zu werden. Von dieſer Art war bey unſern erſten Eltern die betrügliche Rede der Schlange, und die ſcheinbare Annehmlichkeit der Früchte des verbotenen Baums. Auch bey denen, die an den HErrn Jeſum glauben, kommt vieles vor, das ihren Glauben zernichten oder doch ſchwächen will. Mit Unluſt müſſen ſie oft böſe Gedanken und Lüſte in ſich ſelbſt leiden. Mit Schmerzen müſſen ſie empfinden, wie die Wege Gottes ihrem Sinn und Willen zuwider ſeyen, und wie inſonderheit die Welt mit welcher ſie umgeben ſind, auf einem breiten Weg ihr Glück ſucht, und das Reich Jeſu Chriſti haßt. Unter dieſen Verſu-

chungen darf man traurig werden, wie Petrus v. 6. ſagt, aber unglaubig darf man nicht werden. Der Entſchluß Aſſaphs: dennoch bleib ich ſtets an dir (Pſ. 73, 23.) muß im Herzen veſt bleiben. Auch vor láſſigen Hánden und múden Knien und ungewiſſen Tritten, (Hebr. 12, 12.) welche ſchon ein Zeichen eines úberhand nehmenden Unglaubens ſind, muß man ſich hú-ten. Legt aber der Glaube in den Verſuchungen eine gute Probe ab: ſo iſt er viel kóſtlicher, denn das vergángliche Gold, das durch Feuer bewáhret wird. Gleichwie nemlich das Gold im Feuer als wahres Gold erkannt, und zugleich von den Schlacken gereinigt wird, alſo wird der Glaube in den Verſuchungen, als ein wahrer und lebendiger Glaube erkannt, und von dem Vertrauen aufs Eitele, das zuerſt noch unvermerkt dabey war, gereiniget. Ein ſolcher Glaube hat vor Gott einen ſehr groſſen Werth. Unter der Reinigung wáchst er; und ſein Ende iſt der Seelen Seeligkeit bey einer unausſprechlichen und herrlichen Freude. Laſſet uns alſo die Anfechtnngen, die eine kleine Zeit (v. 6.) wáhren, nach ihrem guten Zweck und ewigen Nuzen betrachten, und in demſelben Glauben halten.

Mel. O Welt, sieh hier dein Leben.

1. Ihr in der Welt Betrúbte, und doch von Gott Geliebte, laßts euch nicht fremde seyn. Die Hize in dem Tiegel ſchmelzt doch des Geiſtes Siegel an eurem Glaubensgold nicht ein.

2. Wenn ihr mit Chriſto duldet, und leidet unverſchuldet, ſeyd muthig und erfreut, daß ihr frolocken kónnet, von Chriſto ungetrennet, im Ausbruch ſeiner Herrlichkeit.

3. HERR, dieſer Troſt iſt theuer, wenn einſt die Welt im Feuer mit ihrem Gold vergeht, ſo wird diß Gold doch dauren, daß man an Salems Mauren als ein durchſcheinend Sternlein ſieht.

4. HErr, der den Glauben mehret, im Feuer ihn bewáhret, wir danken dir darum; nach deinem Maas der Gnade machſt du des Feuers Grade, ſo gibts ein Gold zum Heiligthum.

5. Dir, HErr, ſoll Ehre geben, in dem und jenem Leben, wem du ſo wohl gewollt, in deiner Offenbarung, o ſelige Erfahrung, ſtrahlt erſt dein Licht in ſolchem Gold.

Jeſus ſpricht: ſiehe, ich komme bald. Und der Geiſt und die Braut ſprechen: komm! Und wer es höret, der ſpreche: komm! Offenb. 22, 12. 17.

Der HErr Jeſus, und die Braut begegnen einander in dieſen Worten mit einer liebvollen Anſprache. Er ſpricht: ſiehe, ich komme bald. Iſt dieſes nicht ein Wort der zärtlichſten Liebe, welches die Braut tröſten und erfreuen ſoll? Und der Geiſt und die Braut ſprechen: komm. Iſt dieſes nicht ein Ausdruck des liebreichen Verlangens, welches die Braut nach ihrem Bräutigam hat? Wenn der Bräutigam ſpricht: ſiehe, ich komme bald, ſo wäre es unfein, wenn die Braut dadurch in eine Furcht geſezt würde; denn Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein, wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe. 1 Joh. 4, 18. Und eben diejenigen, die völlig in der Liebe ſind, ſtehen in dem Stand der Braut, welcher hier des Johannes Augenmerk iſt. Weil es aber noch Seelen gibt, bey denen die völlige Liebe die Furcht noch nicht ausgetrieben hat: ſo werden dieſe vom Johannes auch zu dieſem ſeligen Brautſtand eingeladen; denn er ſagt, wenn ſie den HErrn Jeſum ſagen hören: ſiehe, ich komme bald: ſo ſollen ſie auch ohne Furcht ſprechen lernen: komme. Die Liebe ſchliest das Verlangen in ſich, den Geliebten zu ſehen, und mit ihm ſo genau, als es möglich iſt, vereiniget zu werden. Dieſes Verlangen wird durch die Zukunft Jeſu völlig geſtillt. Durch dieſelbe offenbart ſich Jeſus ſeiner Braut noch mehr, als er ſich vorher den Seelen im Himmel offenbaren konnte; denn der Tag ſeiner Zukunft iſt ein Tag der Offenbarung. An dieſem Tage werden ihn auch diejenigen Braut-Seelen das erſtemal ſehen, welche bis an das Ende der Welt lebendig geblieben ſeyn werden. Alle Heiligen werden ihm alsdann in einem frölichen Liebes-Trieb in den Wolken und der Luft entgegen gerükt werden. 1 Theſſ. 4, 17. Wenn er ſie aber auch ſchon zu ſeiner Rechten wird geſtellt haben; ſo wird er noch zu ihnen ſagen: kommet her ihr Geſegnete meines Vaters, und von da an werden ſie bey dem HErrn ſeyn allezeit. 1 Theſſ. 4, 17. Denn wenn ſie mit einander als die geſchmükte Braut des Lam-

Lammes in dem Neuen Jeruſalem wohnen werden; ſo wird er bey ihnen wohnen; das neue Jeruſalem wird auch ſein und des Vaters Hütte ſeyn; der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen ſeyn; wird ihre Leuchte und Ihr Tempel ſeyn. Offenb. 21. u. 22. Welch eine Liebe, Freude und Herrlichkeit wird da im Schwang gehen! Kein Menſchen-Verſtand reicht jezo bis dahin; doch ſoll eine jede Seele begierig ſeyn, die Liebe Jeſu bey Leibesleben zu genieſſen, und etwas von demjenigen zu erfahren, was Pſ. 45. im ganzen Hohenlied Hoſ. 2. und Eph. 5. von denjenigen Seelen bezeugt wird, mit denen ſich der HErr Jeſus verlobt hat. Man ſoll alſo in der Liebe, welche durch den Genuß der Liebe Jeſu entzündet wird, immer weiter rücken, bis ſie völlig wird, und man ohne Furcht den HErrn Jeſum könne ſagen hören: ich komme bald, und bis der Zuruf, komm, als ein liebvolles Echo dagegen erſchallen könne. Als Bräutigam wirſt du HErr Jeſu deine Braut heimholen; dieſe Vorſtellung erwecke in mir ein Verlangen nach der völligen Vereinigung mit dir!

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Ich komme zu vergelten; es iſt mein Lohn mit mir. Das läßt uns Jeſus melden, und ſein Wort haben wir.

2. Die Braut ruft ihm entgegen; HErr Jeſu, komme du. Der Geiſt gibt das Vermögen, und ſpricht auch ſelbſt darzu.

3. Wer dieſe Worte höret, der ſtimme auch mit ein, wie Chriſti Geiſt ihn lehret: komm, du ſollſt willkomm ſeyn.

4. Mir will ichs ſagen laſſen, ich will des Geiſtes Ton, ich will der Braut Wort faſſen: komm Jeſu, Gottes Sohn.

5. Ich liebe dein Erſcheinen, und freu mich, dich zu ſehn, in Hofnung mit den Deinen vor deinen Thron zu gehn.

6. Mein Werk darfſt du jezt finden, es iſt im Glauben gut, es iſt von allen Sünden gereinigt durch dein Blut.

7. Ich will mich mein nicht ſchämen, o nein, mich dürſtet ja; und wer da will, darf nehmen, weil Lebenswaſſer da.

8. Diß ſoll in meiner Seelen mein ſtetes Rufen ſeyn, und wenn mir Kraft will fehlen, ſprech mir dein Geiſt es ein.

9. So bleibt mir auch im Grabe die Anwartſchaft zur Ruh, weil ich gerufen habe: HErr Jeſu, komme du.

Ich preiſe dich, Vater, und HErr Himmels und der Erden. Matth. 11, 25.

Der HErr Jeſus hat oft mit ſeinem Vater geredet, und niemand zuhören laſſen, aber Matth. 11,25. u. ff Joh. 11, 31. Joh. 12, 28. Joh. 17. und in der Leidensgeſchichte ſind einige ſeiner Anſprachen an ſeinen Vater beſchrieben, bey deren Betrachtung unter anderm auch zu bemerken iſt, wie er Ihn genennet habe. Er nannte ihn aber gemeiniglich Vater, am Oelberg mein Vater, Joh. 17. heiliger Vater. Am Kreuz in tiefſter Noth: mein Gott, mein Gott, Matt. 11, 25. aber: Vater und HErr Himmels und der Erden. Alle dieſe Benennungen waren Ausdrücke ſeines Herzens, und ein jeder derſelben kam mit dem Zuſtand, worin Er jedesmal war, und mit der Sache, von welcher er redete, überein. Niemand hat den Namen Gottes ſo geheiliget wie Er, niemand hat ihn mit einer ſo geziemenden lautern und vollkommenen Ehrerbietung und Liebe ausgeſprochen wie Er. Auch hierin iſt er unſere Gerechtigkeit worden, weil wir unreine Lippen haben, und unſere Reden von Gott und mit Gott viele Mängel haben, und einer Vergebung bedörfen.

Was nun die Anſprache Jeſu an ſeinen Vater anbelangt, die Matth. 11, 25. beſchrieben iſt; ſo drükt in derſelben das Wort Vater die lauterſte Liebe, und der Name: HErr Himmels und der Erden die reinſte Ehrerbietung aus. Der HErr Jeſus glaubte immer, daß er der Sohn Gottes ſey, obſchon der Teufel in der Wüſte, und ohne Zweifel auch zu andern Zeiten dieſen ſeinen Glauben angefochten hat, und nennet deswegen denjenigen, der aller Menſchen Gott iſt, mit der größten Gewißheit Vater, ja er ſagte am Oelberg mit einer groſſen Inbrunſt zu ihm: mein Vater, welches keiner ſeiner Jünger jemals gethan hat, oder thun dürfen, wie er dann dieſe ſagen hieß: unſer Vater. Da er ihn aber den HErrn Himmels und der Erde nannte: ſo redete er als derjenige, der freywillig ein Knecht dieſes HErrn worden, und ihm in allen Stücken gehorſam war. Er betrachtete damals die Frucht ſeines Lehramts, welches er auf der Erde führte, um die Menſchen zur Aufnahm

in den Himmel tüchtig zu machen. Er dachte daran, wie das Evangelium, ſo deutlich ers auch vortrage, einigen verborgen bleibe, andern aber ſo klar werde, daß ſie es glauben konnten. Jene nannte er weiſe und kluge Leute, weil ihre gewohnte Weiſe zu denken ſich zu dem Weſen der eiteln Welt reimte, und ſie deswegen dieſelbe nicht aufgeben wollten, wenn ſie das Evangelium, welches ihren Sinn ändern ſollte, hörten, dieſe aber nannte er Unmündige, weil ſie wie Kinder keine vorausgefaßte Weisheit und Klugheit dem Evangelio entgegen ſezten, ſondern ſich ſagen lieſſen, und glaubten. Anſtatt ſich zu kränken, erhub er ſein Herz bey dieſer Betrachtung frölich zu ſeinem Vater, und ſagte, derſelbe habe, als der HErr Himmels und der Erden, das Evangelium jenen verborgen, und dieſen geoffenbaret. Er entſchuldigte damit jene nicht, weil er ihnen ſonſt v. 21—24. keine Strafe hätte androhen können; ſondern gab zu verſtehen, der Vater habe ihm ein ſolches Evangelium zu predigen befohlen, welches die Weiſen und Klugen nicht faſſen, und nur die Unmündigen durch ſeine Wirkung glauben können.

Mel. O Jeruſalem, du Schöne.

1. Gott, du biſt der HErr der Erden, wie du HErr des Himmels biſt; denn du hieſſeſt beede werden, da noch nichts geweſen iſt, und auf dieſem trocknen Rund machſt du deine Herrſchaft kund.

2. Dahin ward der Menſch geſtellet, dein Bild aus der Handvoll Thon; als die Schlange den gefället, gabſt du ſolche deinem Sohn, welcher auf die Erde kam, und ein Fleiſch vom Menſchen nahm.

3. Du ſandſt deinen Sohn herunter, gabſt Immanuel ſein Land zu dem Schauplaz ſeiner Wunder, machteſts lang zuvor bekannt, wo Er Krippe, Kreuz und Grab, und den Berg zur Auffarth hab.

4. HErr, die Erde muß dich loben, die ſein Blut geheiligt hat; will der Drache da ſchon toben, findt er doch nicht lange ſtatt; Chriſti Rechte ſieget doch auf der alten Erde noch.

5. Kommt, die wir auf Erden leben, gebt dem HErrn der Erde Ruhm, bis wir Ihm im Himmel geben, macht ſie ſo zum Heiligthum; wenn die Alte wird vergehn, läßt uns Gott die Neue ſehn.

Von ſeiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.

Paulus ſpottete der Corinthier auf eine liebreiche und heilige Weiſe, da er 1 Cor. 4, 8. ſchrieb: ihr ſeyd ſchon ſatt worden, ihr ſeyd ſchon reich worden, ihr herrſchet ohne uns, das iſt, ihr habt eurer Meinung nach alle Gefahren überſtanden: und wollte Gott, ihr herrſchetet wahrhaftig, auf daß auch wir mit euch herrſchen möchten. Wer auf dieſe Weiſe ſatt und reich iſt, hungert und dürſtet nicht mehr nach Gnade, und ſucht nichts weiters über dasjenige, was er ſchon hat; da dann nicht nur ein Stillſtehen auf dem Weg des Lebens unvermeidlich iſt, ſondern es auch bald dahin kommt, daß der Mensch, der zuerſt fein geloffen war, wieder zurükgeht, und die empfangene Gnade verliert. Wir aber wollen nicht alſo geſinnt ſeyn; denn bis das Ende kommt, von welchem Paulus 1 Cor. 15, 24—28. redet, und bey welchem Gott alles in allen ſeyn wird, muß ein Chriſt aus der Fülle Jeſu Gnade um Gnade, das iſt eine Gnade nach der andern empfangen, folglich von einer Stufe zu der andern aufſteigen. Auch alsdann, wenn eine gerechte Seele von ihrem Leib geſchieden ſeyn wird, wird dieſes Aufſteigen noch fortwähren, wie denn das weiſſe Kleid, Offenb. 6, 11. das Weiden und Leiten Offenb. 7, 17. und die reine und ſchöne Seide, womit das Weib Jeſu im Himmel zur Hochzeit geſchmükt wird Offenb. 19, 7. 8. andeuten, daß die Heiligen auch noch im Himmel Gnade um Gnade empfangen. Wir Pilgrime aber, die wir durch die Wüſte der Welt wallen, wir Streiter, die wir noch auf dem Kampfplaz ſtehen, haben inſonderheit nöthig, aus der Fülle Jeſu Gnade um Gnade zu empfangen; denn wenn wir nicht durch die Gnade vorwärts fortrücken, ſo drücken uns die Verſuchungen, die uns aufſtoſſen, zurück: und wenn wir nicht in einem jeden neuen Kampf durch die Gnade überwinden, ſo werden wir überwunden. Das Wort Gnade bedeutet hier nicht nur die Huld und Barmherzigkeit Jeſu Chriſti, die uns unſere Sünden täglich vergibt, und uns trägt und ſchüzet, ſondern auch alles dasjenige, was uns zur Gleichförmigkeit mit Chriſto, zum Sieg über den Argen, zum Halten der Gebote

bote Gottes und endlich zu einer ſeligen Vollendung nöthig iſt. Dieſes alles ſoll uns von Chriſto mitgetheilt werden; denn Er iſt voll davon. Er iſt Licht und Leben; Er iſt voll Gnade und Wahrheit. Alles Gute iſt ohne Maſſe in ihm: und eben dieſes iſt ſeine Fülle, oder ſein unerforſchlicher Reichthum, ſein unermeßlicher Ueberfluß. Das Nehmen aus dieſer ſeiner Fülle geſchieht durch den Glauben, durch welchen man ſich zu Ihm wendet, und nicht zu Menſchen, aber auch nicht zu dem Geſez, das durch Moſen gegeben worden iſt. Soll man aber aus der Fülle Jeſu eine Gnadengabe nach der andern zur Behauptung des Gnadenſtands und zum geiſtlichen Wachsthum empfangen; ſo muß man ein leeres Gefäß werden; denn in ein volles kann niemand etwas hineingieſſen. Wohl dem, der von eigner Weisheit, Gerechtigkeit und Kraft ausgeleert wird, damit ihn Jeſus erfüllen könne! Wohl dem, der ſchwach wird, wie Paulus 2 Cor. 12, 10. von ſich ſagt, damit er in dem HErrn ſtark werde! Wohl dem, in dem der alte Menſch mit ſeinen Lüſten und Begierden getödet wird, damit Jeſus in ihm leben könne. Jenes Leer- und Schwachwerden, und jenes Sterben thut wehe, macht aber der Gnade Raum, daß ſie ſich mit ihren Gaben immer völliger in uns erweiſen kann.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. HErr Jeſu, Gnade quillt aus dir, und wird zu ganzen Strömen; aus deiner Fülle dörfen wir um Gnade Gnade nehmen. Weil denn ein jeder nehmen ſoll, ſo ſchöpf auch ich mein Herz mir voll aus deiner Gnadenfülle.

2. Du haſt uns deinem Leib, dein Blut ſo rein und reich gegeben, daß es an Todten Wunder thut, weil Sünder davon leben. Im Glauben leb ich auch davon; denn durch das Blut von ſeinem Sohn hat Gott auch mich verſühnet.

3. Den Geiſt der Gnaden goßt du aus mit unerſchöpften Gaben. Was wird man in des Vaters Haus aus dieſem Meer erſt haben! Hie bring ich dir mein Herz auch her, das von ſich ſelber dürr und leer, diß wolleſt du auch füllen.

4. Dir, Jeſu! nimmt man nie zu viel; du willſt uns nicht beſchämen; du ſezſt auch weder Zeit noch Ziel, man darf auf ewig nehmen. Zerlechzt mein Eimer einſt am Born; doch fürcht ich künftig keinen Zorn, ich nehme Gnad um Gnade.

Als der HErr ſolches geſagt hatte, ward Er aufgehaben zuſehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Ap. Geſch. 1, 9.

Der HErr Jeſus erſchien nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern und Jüngerinnen neunmal, und verſchwand jedesmal wieder, nachdem er eine kurze Zeit ſichtbar geweſen war: da er ihnen aber das zehntemal erſchienen war, und mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehaben zuſehends. Dieſes war etwas neues. Die Jünger ſahen dem HErrn Jeſu nach, ſo lang ſie konnten; aber eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Nun hätten ſie über dieſe Begebenheit allerhand Auslegungen machen können: zween Männer aber in weiſſen Kleidern, welche bey ihnen ſtunden, ſagten zu ihnen: dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Nun konnten ſie ſich der Worte Jeſu errinern: ihr werdet ſehen des Menſchen-Sohn auffahren dahin, da er vor war; ich verlaſſe die Welt und gehe zum Vater: ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Die Jünger Jeſu ſahen nur etwas weniges bey der Himmelfarth Jeſu: das Wort Gottes aber entdekte ihnen und uns noch vielmehr. Nach demſelben jauchzten bey der Himmelfarth Jeſu die Seelen der Gerechten, die Engel blieſen mit hellen Poſaunen, die böſen Engel mußten ſeinen Triumph als Gefangene zieren, und wurden zur Schau dargeſtellt, die menſchliche Natur Jeſu bekam eine unvergleichliche Herrlichkeit, Er nahm als König den Himmel als ſein Reich ein, Er gieng als Hoheprieſter durch ſein eigenes Blut in das himmliſche Heiligthum ein, erſchien vor dem Angeſicht Gottes für uns, und fand, daß die Erlöſung, welche er ausgeführt hatte, eine ewige Gültigkeit habe. Der Vater ſprach zu ihm: ſeze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe lege, und er ſezte ſich zur Rechten des Vaters auf den Thron der Majeſtät in der Höhe, wo Er nun mit Preis und Ehre gekrönt iſt, und Freude die Fülle und liebliches Weſen ewiglich geniest. Wer iſt aber derjenige, von dem die heilige Schrift dieſes alles ſagt?

Er iſt derjenige, der zu Bethlehem in einer Krippe gelegen, vor dem Herodes geflohen, und zu Nazareth ein armer Knabe und hernach ein Zimmermann geweſen iſt. Er iſt derjenige, der, als arm und geſchmähet, im Jüdiſchen Land herumgepreiſet, und hernach von ſeinem Volk verworfen, den Heiden übergeben, und am Kreuz in einer erbärmlichen Geſtalt geſtorben iſt. Von der tiefſten Niedrigkeit iſt Jeſus bis zur höchſten Höhe aufgeſtiegen. Auf dieſem Weg und in dieſer Ordnung werden aber auch alle Glaubigen erhöhet; wie er denn ſelber ſagte: wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden. Weil aber nun Chriſtus als König zur Rechten Gottes ſizt: ſo laſſet uns ihm williglich dienen im heiligen Schmuck der Gerechtigkeit; denn da der HErr zu ſeiner Rechten, Könige, die ihm nicht unterthan ſeyn wollen, zur Zeit ſeines Zorns, und inſonderheit zur Zeit der groſſen Schlacht, das Haupt über groſſe Lande (das Thier aus dem Abgrund) zerſchmeiſſen wird, (Pſ. 110.) wie vielmehr würde er uns geringen Leute zerſchmeiſſen, wenn wir Jeſu nicht dienen wollten? Weil wir auch einen groſſen Hohenprieſter haben, Jeſum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren iſt: ſo laſſet uns halten an dem Bekenntniß des Glaubens und der Hofnung, Ebr. 4, 14. Laſſet uns bey der Gnade und dem Schuz Jeſu nichts fürchten. Laſſet uns ihm um vieles bitten, weil er alles geben und thun kann.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Vor dem auserwählten Volke ſtieg der HErr in eine Wolke, wie in ſeinen Wagen ein, und im Jauchzen heilger Schaaren iſt Er zu dem Thron gefahren, wo Er ſollte König ſeyn.

2. HErr, erleuchte mir die Augen, daß ſie aufzuſehen taugen, wo du bey dem Vater biſt, für die Deinen mächtig bitteſt, und den Feind zu Füſſen tritteſt, bis dein Volk erlöſet iſt.

3. Ja in majeſtätſcher Wolke kommeſt du einſt deinem Volke, das ſein Herz gen Himmel kehrt, und befreyt vom Schwefelpfuhle dich auf deinem Königsſtuhle in getreuem Glauben ehrt.

4. Jeſu, dieſes ſey mein Leben, dir die Ehre hier zu geben, als dem Eingebornen Sohn. Endlich ſtelle mich auch droben, dich in Ewigkeit zu loben, groſſer HErr, vor deinen Thron.

Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus Gott, daß wir wiſſen können, was uns von Gott gegeben iſt. 1 Cor. 2, 12.

Johannes redet 1 Joh. 4, 1. von Geiſtern, die man prüfen ſoll, ob ſie von Gott ſeyen, und v. 3. von dem Geiſt des Widerchriſts, von welchem die Glaubigen, an die er ſchrieb, gehört haben, daß er kommen werde, der aber ſchon zur ſelbigen Zeit in der Welt ſey. Auf eine ähnliche Weiſe redet Paulus 1 Cor. 2, 12. von dem Geiſt der Welt, den er und andere Knechte Gottes nicht empfangen haben. Das Wort Geiſt bedeutet hier nicht den Teufel; denn man ſagt nicht, daß der Teufel in die Welt komme, oder daß ihn jemand empfange, ſondern die Fähigkeit und den Trieb böſer Menſchen, einzele Lehren oder ganze Lehren und Künſte auszubilden, da dann freylich der Teufel oft als ein unſichtbarer Lehrer und Treiber dahinter ſtekt. Wer den Geiſt der Welt empfangen hat, iſt ein natürlicher Menſch v. 14, und redet mit Worten, welche menſchliche Weisheit lehren kann v. 13; da dann dasjenige, was er denkt und redet, entweder ſo beſchaffen iſt, daß es keinen Nuzen hat, oder daß es der ſeligmachenden Wahrheit entgegen geſezt, folglich höchſt ſchädlich iſt. Auch im erſten Fall hat der natürliche Menſch, ſo lang er ein ſolcher bleibt, die wahren Begriffe von den Worten der heiligen Schrift nicht, und iſt alſo in ſich ſelbſt blind, zugeſchweigen, daß ſeine Weisheit oft nur auf irdiſche Dinge gerichtet iſt. Wer aber ſich von ſeinem Trieb und Wiz ſo gar hinreiſſen läßt, der Lehre von Chriſto zu widerſprechen, oder einen andern Chriſtum zu predigen, als Paulus geprediget hat, hat den Geiſt des Widerchriſts. Nicht der Geiſt der Welt, ſondern der Geiſt aus Gott, nemlich der heilige Geiſt, der vom Vater und Sohn ausgeht, macht die Menſchen tüchtig zu wiſſen, was ihnen von Gott gegeben iſt. Viele denken zwar, ſie bedörfen dieſes geiſtlichen Geiſtes nicht, weil doch in der Bibel deutlich geſagt ſey, daß Gott ſeinen Eingebornen Sohn für uns alle dahin gegeben, und daß er uns um ſeinetwillen das ewige Leben ſchenken wolle; folglich könne ein jeder, der einen natürlichen Verſtand, oder wohl gar auch einige Gelehrſamkeit hat,

leichtlich wiſſen, was uns von Gott gegeben und zugeſagt ſey. Allein zu geſchweigen, daß bey dieſer Vorſtellung einer hohen und edlen Gabe Gottes, nemlich der Gabe des heiligen Geiſts, welche niemand erkennt, als, wer ſie hat, vergeſſen iſt: ſo erinnert uns Paulus 1 Cor. 8, 2. daß nicht ein jedes Wiſſen rechter Art ſey. Weiß ich recht, daß Gott ſeinen Eingebornen Sohn in den Tod hingegeben hat, um mich zu erlöſen; ſo iſts unmöglich, daß ich nicht mein Vertrauen auf die Liebe des Vaters und die Gnade des Sohnes ſeze, und dafür herzlich, mündlich, und thätig dankbar ſey. Weiß ich recht, daß mir Gott das ewige Leben in ſeinem Sohn gegeben hat; ſo iſts unmöglich, daß ich noch irdiſch geſinnt ſey, und den Bauch zum Gott mache. Ueberhaupt verſteht derjenige noch nichts vom Evangelio, ob ers gleich liest, hört und ſelber predigt, der dabey ein trockenes, todtes und fühlloſes Herz behalten, und in der Eitelkeit des Sinnes dahin gehen kann. Der Geiſt aus Gott, welcher der Geiſt der Wahrheit heist, lehre uns das wahrhaftige Wort Gottes recht verſtehen, damit wir ſelig werden.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Wir haben nicht den Geiſt empfangen, den argen, der die Welt regiert. Den hat ſie längſt ſchon von den Schlangen, der gleich das erſte Paar verführt. Sie weiß im Mangel wahren Lichts vom Vater und von Chriſto nichts.

2. Der Geiſt aus Gott iſt uns gegeben, der Gottes Sohn in uns verklärt, als unſer Licht und unſer Leben; wir werden von dem Geiſt gelehrt, damit das Herz unfehlbar wüßt, was uns von Gott gegeben iſt.

3. O Geiſt des HErrn, laß meine Seele dein Haus und deine Schule seyn; da lehr Er mich, wie viel mir fehle, und präge mir nur Jeſum ein. Wenn dann mein Herz nun geiſtlich denkt, ſo weiß ich, was mir Gott geſchenkt.

4. Will ſich der Weltgeiſt an mich ſchleichen, verſtellt in einem Schein des Lichts; laß mich nicht ſeinen Lügen weichen. Ich wiſſe auſſer Jeſu nichts, und daß in Ihm Gott alles ſchenkt, den doch die Welt ans Holz gehenkt.

5. Der Weltgeiſt führt nur zum Verderben, der Geiſt aus Gott zur Seligkeit. O Geiſt des HERRN, mach auch im Sterben zur Anſchau Jeſu mich bereit, daß ich dort himmliſch weiß und denk, was Gott uns bey dem Lämmlein ſchenk.

Alles ſoll loben den Namen des HErrn; denn Er gebeut, ſo wirds geſchaffen. Pſ. 148, 5.

Gott hat im Anfang geboten, daß die Himmel, die Engel, die Sonne, der Mond und die Sterne, und die Waſſer, die über der Veſte ſind, und überhaupt alle Geſchöpfe werden ſollten, und ſo ſind ſie geſchaffen worden. Damals wurde erfüllt, was Pſ. 33, 9. ſteht: ſo er ſpricht, ſo geſchiehts, ſo er gebeut, ſo ſtehets da. Von ſeines Willens wegen haben alle Dinge ihr Weſen bekommen, und ſind geſchaffen worden. Offenb. 4, 11. Wenn nun einem Geſchöpf ſein Weſen lieb iſt, wenn es über ſein Daſeyn froh iſt, wenn es lieber iſt, als nicht iſt, wie dann keines Geſchöpfs Trieb auf das Nichtſeyn geht; ſo ſoll es den Namen des HErrn, ders geſchaffen hat, loben. Es ſoll, wenn es einen Verſtand hat, mit den 24 Aelteſten im Himmel ſagen: HErr, du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft denn du haſt alle Dinge und auch mich erſchaffen. Deiner Liebe, und deinem gebietenden allmächtigen Willen habe ichs zu danken, daß ich Nichts, ſondern etwas bin, und daß ich durch deine Güte ein ewig glükſeliges Geſchöpf ſeyn kann. Auf dieſe Weiſe führt uns die heilige Schrift, in Anſehung des Lobs Gottes, bis zur Schöpfung zurück. Wer traurig, bedrängt und verlaſſen iſt, kann doch Gott wegen der Schöpfung loben, da inſonderheit nach dem Evangelio immer Hofnung vorhanden iſt, daß die Traurigkeit in Freude, und der bedrängte und verlaſſene Zuſtand in einem Wonneſamen werde verwandelt werden. Wie können aber die Geſchöpfe, die keinen Verſtand haben, als die Sonne, die Sterne, die Wallfiſche u. d. gl. ihren Schöpfer loben? Sie können es ſo, wie diejenige, die dem Dienſt der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen ſind, harren, warten, und ſich ſehnen und ängſten können. Röm. 8, 19, 20. 22. Auch loben ſie Gott durch ihr Daſeyn, und durch ihre Wirkungen, indem ſie zur Ehre des Schöpfers vorhanden ſind, und ſich bewegen, und verſtändigen Menſchen eine Veranlaſſung zum Lob Gottes geben. Laſſet uns aber hiebey bedenken, daß Gott, ob er ſchon die Welt ſeit dem Ende des ſechsten Schöpfungs-Tags mit keinen neuen Gattungen

der Geſchöpfe vermehrt, doch immer wirke und ſchaffe. Die Gözen der Heiden können weder reden noch ſehen, weder hören noch riechen, weder greifen noch gehen; aber unſer Gott iſt im Himmel, er kann ſchaffen, was er will. Pſ. 115, 3—7. Seine Rede, ſein Wort, ſein Sprechen iſt immer wirkſam. Pſ. 147, 15—18. Er hat Iſrael durch viele Gnaden-Erweiſungen geſchaffen, daß es ſeyn Volk ſey. Jeſ. 43, 15. 21. Er macht die Menſchen durch die Kraft ſeines Evangelii zu neuen Creaturen, Gal. 6, 15. und ſchaft in einem jeden Gerechten, was er vor oder hernach thut. Pſ. 139, 5. das iſt, er ſchaft alle ſeine gute Gedanken, Neigungen und Werke, wie ſie der Ordnung nach auf einander folgen. Auch bey dieſer Schöpfung ruft Gott dem, da nichts iſt, als ob es wäre, Röm. 4, 7. und läßt das Licht aus der Finſterniß hervorleuchten, 2 Cor. 4, 6. Alles ſoll alſo den Namen des HErrn loben, weil er bey ſeinen Geſchöpfen täglich viel neues ſchaft. Hallelujah! Das Schaffen koſtet ihm keine Mühe, denn durch ſein Sprechen und Gebieten ſtellt er alles dar.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

1. Gott iſts, der alle Dinge, die Herrlichen und die Geringe zu ſeinem Lob allein erſchuf. Die Erde ſoll Ihn ehren, die Himmel Gottes Lob vermehren; diß war ſein Rath, und dann ſein Ruf. Das iſt des Seyns nicht werth, was nicht den Schöpfer ehrt. Hier auf Erden lobt man Ihn ſchon auf ſeinem Thron durch ſeinen Geiſt in ſeinem Sohn.

2. Wie, die wir uns verlohren, ſind nun zum Himmel neugebohren; in Chriſto ſind wir, was wir ſind. Nun ſollen unſre Seelen, die Gnade, die uns ſchuf, erzählen; wer Ihn nicht ehrt, iſt nicht ſein Kind. Er hat uns zubereit zum Lob der Herrlichkeit. Dort im Himmel lobt alles Ihn. HERR, bring mich hin, daß ich dir da zum Lobe bin.

Ihr werdet ſehen des Menſchen Sohn ſizen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Matth. 26, 24.

Zweymal wurde der HErr Jeſus gefragt, ob er Chriſtus der Sohn Gottes ſey. Dieſe zween Namen wurden zuſammengeſezt, weil nach der Lehre der Propheten, welche den Rathsherren zu Jeruſalem wohl bekannt war, derjenige, der Chriſtus iſt, auch der Sohn Gottes iſt. Das erſtemal wurde der HErr Jeſus von dem Caiphas unter einer ſtarken Betheurung ſo gefragt, und Er antwortete: du ſagſts; doch ſage ich euch, von nun an wirds geſchehen, daß ihr ſehen werdet des Menſchen Sohn ſizen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Dieſes geſchah in der Nacht zwiſchen dem Donnerſtag und Freytag, und zwar in dem Pallaſt des Hohenprieſters, worin der ganze Rath auf eine auſſerordentliche Art verſammlet war. Ob nun gleich damals die Rathsherren den HErrn Jeſum alsbald zum Tod verdammten; ſo fehlte doch noch etwas zu der rechtlicheu Form, welche dieſes Todes=Urtheil haben ſollte. Es war nemlich nicht am rechten Ort ausgeſprochen; und deswegen verſammleten ſich die Rathsherren, welche ſchon bey Nacht den Schlaf gebrochen hatten, morgens früh in ihrem gewöhnlichen Rathhaus, und führten Jeſum auf den Tempel=Berg, wo daſſelbe ſtund, hinauf; da dann das Verhör ganz kurz war; denn ſie ſprachen zu Jeſu: biſt du Chriſtus? Sage es uns. Er ſprach aber zu ihnen ſage ichs euch, ſo glaubet ihr nicht; frage ich aber, ſo antwortet ihr nicht, und laſſet mich doch nicht los. Darum von nun an wird des Menſchen Sohn ſizen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da ſprachen ſie alle: biſt du denn Gottes Sohn? Er ſprach zu ihnen: ihr ſagts, denn ich bins; Sie aber ſprachen: was dörfen wir weiter Zeugniß? Wir habens ſelbſt gehört aus ſeinem Munde. Luc. 22, 66 — 71. und nun wurde der HErr Jeſus durch Misdeutung des Geſezes, das 3 Moſ. 24, 16. ſteht, zum Tod verdammt, hernach aber, weil der Rath damals kein Todes Urtheil vollſtecken durfte, den Pilatus zugeführt, wo ſeine Ankläger, weil die Steiniqung bey den Römern nicht ge-

wöhnlich war, auf die Kreuzigung drungen. Niemand verwundere ſich, daß der HErr Jeſus ſeine Antwort mit keinen Beweiſen unterſtüzt habe; denn er ſprach ſelber Luc. 22, 67. 68. ſein Sagen und Fragen würde bey den Rathsherren nichts verfangen. Und was könnte man bey Männern für Beweiſe führen, die als Böſewichte dachten; laſſet uns ihn tödten: ſo wird das Erbe unſer ſeyn. Matth. 21, 41. Marc. 12, 7. Sie wußten nemlich wohl, daß wenn Jeſus der Meſſias und der Sohn Gottes ſey, ſie alle ſich ihm unterwerfen müſſen. Sie dachten alſo: laſſet uns ihn tödten: ſo wird das Erbe, das jüdiſche Land, unſer ſeyn, und wir können alsdann ferner gewaltthätig handeln, und uns bereichern. Der HErr Jeſus verwies ſie alſo geradezu auf den jüngſten Tag, und ſagte: an demſelben werden ſie ihn ſehen ſizen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Alsdann werden ſie nemlich zitternd glauben müſſen, was ſie jezo zu ihrem Heil nicht glauben wollen, nemlich daß er Chriſtus der Sohn Gottes ſey. Wehe dem, dem erſt der jüngſte Tag die Wahrheit der Glaubens-Artikel beweiſen muß!

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Wenn ich ſehe Wolken ſteigen, daß ein Donnerwetter kracht; ſeh ich ſie zwar an als Zeugen von des Schöpfers groſſen Macht. Denn Er iſt der Gott der Ehren, der im Himmel Donner ſchaft, und Er will uns Ehrfurcht lehren gegen ſeiner Gotteskraft.

2. Doch ich denk auch, ſolches alles gab der Vater ſeinem Sohn, und die Herrſchaft dieſes Balles führt Er auf des Vaters Thron. Er bricht einſt in einer Wolke als des Böſen Rächer ein, und dem theurerkauften Volke wird Er ein Erlöſer ſeyn.

3. Nicht genug iſts, Gott erkennen als den Bauherrn der Natur; die den Namen Chriſti nennen, folgen einer höhern Spur. Jenes mag ein Heyd zwar wiſſen, daß Gott HErr des Himmels iſt: aber wie der Sohn zu küſſen, weiß kein Menſch als nur der Chriſt.

4. HErr, ich liebe dein Erſcheinen, komm, und bring auch mich dahin, wo ich in der Zahl der Deinen vor dir weiß gekleidet bin. Iſts ſchon ſelig auf Erden, wenn man glaubt, daß du uns liebſt; o wie wirds im Himmel werden, wenn du dich zu ſchauen gibſt!

HErr, erquicke mich durch dein Wort. Pſ. 119, 154.

Ach Gott ich bedarf auch oft, daß mein Geiſt wieder lebendig werde, wie der Geiſt Jacobs, da ihm die erfreuliche Nachricht gebracht wurde, daß ſein Sohn Joſeph noch lebe, weil ich auch, wie er, oft in eine niederſchlagende Traurigkeit gerathe. Auch bedarf ich, daß die Verheiſſung an mir erfüllet werde: ich lebe, und ihr ſollt auch leben, weil ich auch wie die Apoſtel unter den Anfechtungen in den Schatten des Todes hineingerathe, und ſchwach werde. Wer kann mich aber ſo beleben oder erquicken als du, der du der ſelige, freundliche und allein mächtige Gott, Licht und Liebe und die Quelle des Lebens biſt? HErr, erquicke mich alſo durch dein Wort. Ich begehre meine Erquickungen nicht in den Dingen zu ſuchen, die mir dein Wort nicht verheist noch anbietet. Ich verlange keine üppige Mahlzeiten, Spiele, Scherze, Schauſpiele und andere dergleichen Sachen zu meiner Aufmunterung, weil dieſelbe mir zwar dazu verhelfen könnten, daß ich meines Anliegens eine Zeitlang vergäſſe, mir aber keinen gründlichen Troſt gäben, und meine Seele überdiß beflekten. Aber was dein Wort anbietet, iſt wahrhaftig gut, und gibt dem Geiſt neues Leben. Deine Liebe, o himmliſcher Vater, deine Gnade, HErr Jeſu, dein Troſt, o heiliger Geiſt, deine Hülfe zur rechten Zeit, ein von dir geſchenkter Vorſchmack des ewigen Lebens erquikt mich gründlich, gibt mir Müden eine neue Kraft, und verwandelt meine Traurigkeit in eine ſtille Zufriedenheit oder gar in eine Freude. Erquicke mich alſo HErr durch dein Wort, damit ich wieder wacker werde zu laufen auf dem Weg deiner Gebote, und deinem Willen zu dienen in der Zeit, die du mir dazu einräumeſt. Du weiſt, daß ich ohne deine Erquickungen läſſige Hände und müde Knie bekäme, und ein träger Unmuth bey mir überhand nähme, durch den dein Name entheiliget würde: darum erquicke mich zur rechten Zeit um deines Namens willen durch dein Wort, in welchem unter anderm verheiſſen iſt: der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die da niedergeſchlagen ſind, und wiederum: Er gibt den Müden neue Kraft und Stärke genug den

Unvermögenden, und wiederum: wir arme Sünder ſollen bey dem Hinzunahen zu dem Gnadenſtul Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth iſt. Erquicke mich durch dein Wort, wie du deine Kinder von Anbeginn der Welt erquicket haſt, welche, ob ſie gleich frömmer und treuer waren, als ich, doch keinen andern Gott hatten als ich, und keine andere Verheiſſungen, als diejenige, die auch mich armen Sünder angehen. Erquicke mich auf dem Weg meiner Wallfart, auf welchem ich bey vielen Anfechtungen auch vieler Erquickungen bedürftig bin, die mir niemand geben kann als du. Erquicke mich aber auch bey dem Ausgang meiner Wallfart, und verſchaffe, daß mich alsdann der Satan nicht überwältige, und zulezt der Tod nicht tödte, ſondern für mich nur eine Auflöſung ſey, durch welche meine Seele in den Ort der ewigen und völligen Erquickungen nemlich in den himmliſchen Tempel und vor deinen Thron hin verſezt werde. Da wirſt du mich mit Leben ſättigen, und mit den Freuden deines Angeſichts erquicken. Da wirſt du alle meine Klagen in Lob und Dank verwandeln, und alle Thränen von meinen Augen abwiſchen.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. HERR, dein Wort iſt unvergleichlich, Menſchenworte taugen nichts. Seine Kraft wirkt immer reichlich, wie Gott redet, ſo geſchichts. Bricht der Himmel, dieſes ſtehet; ſchnaubt die Hölle, dieſes bleibt; wenn durch diß diß Rund vergehet, fällt kein Jota, das Er ſchreibt.

2. Werthe Schriften vom Erbarmen! göttlichs Wort von Gottes Huld! Hier iſt Reichthum für die Armen, und ein Freybrief für die Schuld; hier iſt Balſam für die Wunden; hier iſt Troſt für alle Noth; es gibt Nahrung den Geſunden, Lebenswaſſer für den Tod.

3. Gott, wir danken deiner Gnade, die uns ſolch ein Wort geſchenkt, welches auf dem Lebenspfade uns das Herz zum Himmel lenkt. Laß es dir zum Lob geſchehen, daß wir, wie dein Wort verheißt, jezund glauben, künftig ſehen Gott den Vater, Sohn und Geiſt.

Da

Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug, wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläge. Da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindiſch war. 1 Cor. 13, 11.

Paulus vergleicht alſo ſeinen irdiſchen Zuſtand mit einem kindiſchen und ſeinen himmliſchen mit einem männlichen. Wie iſts aber möglich, daß Paulus von ſich ſelbſt ſo ſchreiben können, da er doch ein Apoſtel war, und den HErrn geſehen hatte, und das Evangelium von keinem Menſchen ſondern, durch die Offenbarung Jeſu Chriſti empfangen hatte, (Gal. 1, 12.) ja ehe er den erſten Brief an die Corinthier ſchrieb, bis in dritten Himmel und bis ins Paradis entzückt worden war? Aber eben dieſe Entzückung, bey welcher er unausſprechliche Worte hörte, die kein Menſch ſagen kann, hat ihn ohne Zweifel gelehrt, den ſehr groſſen Unterſchied zwiſchen einem irdiſchen Menſchen und einem himmliſchen Menſchen einzuſehen, welcher nach v. 12. darin beſteht, daß jener, wenn er auch Geſichte hat, nur etwas räthſelhaftes, das einer Auslegung bedarf, als in einen Spiegel, worin ſich das Weſen Gottes ſichtbar macht, ſieht: dieſer aber, Gott geradezu von Angeſicht zu Angeſicht ſieht, und daß jener alles nur nach gewiſſen Theilen, dieſer aber vollkommen erkennt, wie er ſelbſt von Gott erkannt wird. Um aber dieſen Unterſchied ein wenig faßlicher zu machen; vergleicht er auch den irdiſchen Zuſtand dem kindiſchen Stand und Alter, da man wie ein Kind redet, wie ein Kind klug iſt, und kindiſche Anſchläge hat; den himmliſchen aber, mit männlichen, da man abthut, was kindiſch iſt. Nun waren freylich die Apoſtel unter allen Kindern, das iſt unter allen Menſchen, die auf Erden leben, die Verſtändigſten. Weil ſie bey der Verkündigung des Evangelii nichts redeten, als was Chriſtus durch ſie wirkte, (Röm. 15, 18.) ſo redeten ſie alsdann die reineſte Wahrheit oder das lauterſte Wort Gottes. Ihre Klugheit war von oben. Ihre Anſchläge waren nicht fleiſchlich. (2 Cor. 1, 17.) Und doch waren ſie Kinder, wenn man ſie mit dem Zuſtand vollendeter Gerechten vergliech. Stund es nun bey ihnen ſo; was wollen wir von uns denken? uns gilt zwar die Ermahnung Pauli: werdet nicht Kinder am Verſtändniß, ſondern an der Bosheit ſeyd Kinder.

1 Cor.

1 Cor. 14, 20 Wir ſollen alſo in der Vergleichung mit andern irdiſchen Menſchen, unter denen wir leben, keine unverſtändige Kinder ſeyn; aber in der Vergleichung mit denjenigen, die Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, werden wir immer Kinder bleiben. Wir werden im Stand der Vollkommenheit nicht mehr ſo denken, ſo reden, und ſolche Anſchläge faſſen wir jezo. Zwar werden wir dasjenige, das wir bey Leibesleben durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes aus dem Wort Gottes erkannt haben, nicht für falſch erklären; aber doch werden wir einſehen, wie unſere Erkenntniß ſo ſchwach und eingeſchränkt geweſen ſey, und in dieſem Betracht ſie ablegen. Aber eben damit werden wir auch die mannigfaltige Mühſeligkeit und Traurigkeit, die mit unſerer gegenwärtigen Erkenntniß verbunden iſt; ablegen. Wir werden Männer ſeyn, die nimmer wachſen, und eben darin wird die vollkommene Ruhe beſtehen, daß wir zu keiner neuen Stufe der Weisheit und Heiligkeit werden aufſteigen dörfen; wobey wir aber doch nicht läugnen wollen, daß Gott uns durch die Mannigfaltigkeit ſeiner Offenbarungen und Mittheilungen ewiglich ergözen werde. Ach Gott, wie klein iſt der Menſch auf Erden! Wie herrlich das Ziel, wozu er berufen iſt! Bringe uns zu dieſem Ziel.

Mel. HErr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.

1. Wiewohl wir Gottes Kinder ſind, ſo reden wir doch wie ein Kind, und wie man in dem Himmel ſpricht, ſo lernts hier unſre Zunge nicht.

2. Wir beten Gott und Chriſtum an, doch nur wie hier ein Kind es kann, und wenn ſein Lob von uns erſchallt, ſo iſt es jezt doch nur gelallt.

3. Wir bilden uns hier vieles ein, das anders wird im Himmel ſeyn, und was uns hier als Kinder freut, weit herrlicher in Ewigkeit.

4. Wir denken jezt noch Kindern gleich von unſers groſſen Heilands Reich; dort werden wir es erſt verſtehn, wenn wir den Thron des Lämmleins ſehn.

5. Dem Weltmann kommt diß kindiſch vor; er dünkt ſich weis, und wird ein Thor. Denn niemand, als ein Gotteskind wird einſt, wie Gottesmänner ſind.

6. Ach Vater bilde meine Sprach nur deinen lieben Kindern nach, daß ich, wie ſie, einſt als ein Mann auch reden, faſſen, denken kann.

7. Mein Glaube rede ohne Scheu, die Hofnung faſſe deine Treu, die Liebe denke nur an dich, ſo iſt es hie genug für mich.

8. Sind dann die Kinderjahre aus, ſo führ mich zu dir in dein Haus, woſelbſt man in Vollkommenheit dich ewig lobt, ſich ewig freut.

Hiob ſprach: der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Der Name des HErrn ſey gelobet. Hiob 1, 21.

Mitten in dem Schmerz, welchen dem Hiob das gehäufte Unglück, das über ihn ergangen war, und bey welchem er ſein Kleid zerries, und ſein Haupt raufte, verurſachte, fiel er auf die Erde und betete an, und ſprach: **ich bin nacket von meiner Mutterleibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren: der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Name des HErrn ſey gelobet.** Hier ſahe man die Erfüllung des Spruchs Pſ. 94, 18. **mein Fuß hat geſtrauchelt, aber deine Gnade, HErr, hielt mich.** In ſchweren Leiden, welche plözlich über einen Gerechten kommen, entſezt ſich ſeine Natur, und ſein Schmerz leuchtet aus ſeinen Worten und Geberden heraus; aber der gnädige Beyſtand des heiligen Geiſtes, den er zu eben dieſer gelegenen Zeit geniest, erhält ihn, gibt ihm etwa die ſchnelle Einſicht, daß alles, was er gehabt habe, ein Geſchenk des Allerhöchſten geweſen ſey, und daß der HErr, was er ihm geſchenkt habe, ihm ohne Ungerechtigkeit wieder nehmen könne. Er demüthiget ſich alſo: er betet an: er lobet den Namen des HErrn. Ein Chriſt ſteht in einem ſolchen Kampf in der Gemeinſchaft mit dem am Oelberg ringenden Erlöſer, deſſen Vorbild Hiob ſeyn müſſen, und überwindet durch ſeine Kraft, da ohnehin Gott treu iſt, und ihn nicht über Vermögen verſucht werden läßt. Was denkt und thut aber die Welt bey ſolchen Fällen? Einer Seits ärgert ſie ſich an dem Klagen, Schreyen und Weinen eines Gerechten, da doch der Pſalter und andere Bücher der heiligen Schrift deſſen mehrmalen gedenken, weil ſie ſich einbildet, der Glaube macht einen Menſchen unempfindlich, und anderer Seits weiß ſie nichts von dem unſichtbaren Beyſtand der Gnade, wodurch ein Chriſt bey ſeinem Straucheln erhalten, und bey ſeinem Zagen zur Anbetung und zum Lob Gottes geſtärkt wird. Hiob ſtellete ſich ungeberdig und redete hernach zuweilen thöricht; allein ſeine Thorheit war noch beſſer als die Weisheit ſeiner Freunde, welche ihn lieblos richteten und ihm vieles von der Bekehrung und Rechtſchaffenheit

vorpredigten. Uebrigens war der Gedanke Hiobs edel, daß Gott ihm als einem Menſchen, der nackend in die Welt gekommen, alles gegeben habe, und daß Gott ihm ſeine Geſchenke wieder nehmen könne, und ihn nackend zur Welt hinausſchicken könne. Er ſahe alſo nicht auf die Araber und Chaldäer, die ſeine Heerden geraubt hatten, ſondern auf den Herrn, der ſolches über ihn verhängt habe, und der HErr beſtättigte auch dieſe ſeine Gedanken Kap. 41, 2. durch den Macht-Spruch: **wer hat mir was zuvor gegeben, daß ichs ihm vergelte? Es iſt mein, was unter allen Himmeln iſt.** Freylich denkt ein leidender Gerechter zuweilen: warum nimmt Gott mir, was er mir geſchenkt hatte? Sollte nicht billiger der Ungerechte ſolch Unglück haben, und ein Uebelthäter ſo verſtoſſen werden? Hiob 31, 3. Allein die Antwort hierauf iſt in der ganzen Rede Gottes aus dem Wetter Kap. 38—41. enthalten, deren Summe dieſe iſt: ſo du glauben würdeſt, ſollteſt du die Herrlichkeit Gottes ſehen. Joh. 11, 40. Uebrigens hat freylich das Neue Teſtament auch in Anſehung der Lehre von dem Leiden eine überſchwengliche Klarheit, und tröſtet reichlicher als das alte. Es ſteht keinen Chriſten an, ohne Glauben zu jammern, zu ſorgen und zu zagen.

Mel. Wer Jeſum bey ſich hat.

1. Es jammre, wer nicht glaubt, ich will mich ſtillen; mir fällt kein Haar vom Haupt ohn Gottes Willen. In Jeſu hab ich hier das beſte Leben; und ſterb ich, wird Er mir ein beſſers geben.

2. Es ſorge, wer nicht traut, mir ſoll genügen; wofür mir jezo graut, das wird Gott fügen; er weiß, was nöthig ſey, ſo mag Er ſorgen: mir iſt des Vaters Treu auch nicht verborgen.

3. Es zage, wer nicht hoft, ich will mich faſſen; Er hat michs ſchon ſo oft erfahren laſſen; Er hört Gebet in Noth, wenn ſie am gröſten; ſein Geiſt kann auch im Tod mit Jeſu tröſten.

4. So wein ich, wenn ich wein, doch noch mit Loben; das Loben ſchikt ſich fein zu ſolchen Proben, man kann den Kummer ſich vom Herzen ſingen. Nur Jeſus freuet mich. Dort wird es klingen.

Achtet

Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallet, und wiſſet, daß euer Glaube, wenn er rechtſchaffen iſt, Geduld wirket; die Geduld aber ſoll veſt bleiben bis ans Ende. Jac. 1, 2.

Obſchon Jacobus in ſeinem Brief als ein ſehr ernſthafter Apoſtel erſcheint, und mehr Gebote als Tröſtungen darin vorgetragen hat; ſo ſteht er doch darin auf einer Glaubens-Höhe, welche weder Moſe noch die übrigen Propheten des alten Teſtaments haben erreichen können. Schon der Anfang ſeines Briefs beweiſet dieſes, als in welchem er zu den glaubigen Iſraeliten, an die er ſchrieb, ſagte; achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallet. Ein Beyſpiel einer ſolchen Freude war Jacobus ſelbſt, nebſt den übrigen Apoſteln; denn als das ganze Häuflein der Apoſtel auf Befehl des hohen Raths zu Jeruſalem geſtäupt worden war, folglich ein jeder unter ihnen 39 harte Streiche bekommen hatte, ſo giengen ſie frölich von des Raths Angeſicht, daß ſie würdig geweſen waren, um des Namens Jeſu willen Schmach zu leiden. Ap. Geſch. 5, 40. 41. Als Paulus und Silas nach empfangenen noch härtern Schlägen im Gefängniß zu Philippi beteten und Gott lobeten; ſo empfunden ſie ebenfalls etwas von einer ſolchen Freude. Ap. Geſch. 26, 23. 24. 25. Auch die Hebräer, an die Paulus ſeinen Brief geſchrieben hat, haben den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, da ſie um des Namens Chriſti willen verfolgt wurden. Ebr. 10, 34. Ein jeder Chriſt kann es bey ſich ſelbſt fühlen, daß er derjenigen Anfechtungen, in die er um des Namens Chriſti willen fällt, das iſt die Verfolgungen, die er als ein glaubiger Jünger Jeſu von der unglaubigen Welt leiden muß, am leichteſten für eitel Freude achten könne, weil er ſich dadurch in eine beſondere Aehnlichkeit mit Chriſto und vielen Heiligen geſezt ſieht, und eine himmliſche Gnadenbelohnung mit Zuverſicht hoffen darf. Eine ſolche Verfolgung führt ihre beſondere Ehre mit ſich, welche auch die Apoſtel empfunden, da ſie ſich freueten, daß ſie der Schmach Chriſti gewürdiget worden ſeyen. Ap. Geſch. 5, 41. Aber auch andere Anfechtungen, in welchen ein Chriſt zwar nicht um Chriſti willen,

len, aber doch mit Chriſto leidet, kann er, wenn ſein Geiſt recht heiter und ſein Glaube recht aufgerichtet iſt, für Freude achten, weil er erkennt, daß er dadurch dieſem ſeinem geliebten HErrn, von auſſen und von innen ähnlich wird, und daß dieſelbe zeitliche und leichte Trübſal eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit ſchaffe. Geſet aber, er könne eine ſolche Anfechtung bey ſeiner Schwachheit noch nicht für Freude achten; ſo ſoll er doch darin ruhig und mit Gott zufrieden ſeyn, und Gott als denjenigen, der alles wohl macht, in ſeinem Herzen heiligen. Die Wurzel des ganzen rechtſchaffenen Verhaltens in den Anfechtungen iſt der Glaube, der, wenn er rechtſchaffen iſt, Geduld oder die Unterwürfigkeit des Leidenden unter den Willen Gottes wirket; dieſer Geduld aber ſoll kein nahes Ziel eigenmächtig geſteckt werden, ſondern ſie ſollen bis ans Ende, es ſey nahe oder entfernt, veſt bleiben. Alsdann bringt die Trübſal, ſie ſey von was für einer Art ſie wolle, Bewährung, die Bewährung bringt Hofnung, die Hofnung aber ſchliest ſchon eine Freude oder wenigſtens eine herzliche Zufriedenheit in ſich.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Herz, acht es eitel Freude, wenn du verſuchet biſt; gedenk in allem Leide, daß Gott noch Vater iſt. Er iſt den Glauben hold, der Ihn im Leiden ehret, und dieſer wird bewähret im Feuer, wie das Gold.

2. Da iſt des Glaubens Probe, er wirket die Geduld, man duldet Gott zu Lobe und rühmt ſich ſeiner Huld. Geduld ſoll aber ſteif bis an das Ende bleiben, ſich ins Vollkommne treiben, bis ihre Früchten reif.

3. Geduld und Glaubensgaben ſind, mein Gott, nur von dir; aus mir kann ichs nicht haben, ſo wirke du in mir. Wenn mich Verſuchung trift, ſo mache du mich veſte; es ſtärke mich aufs beſte dein Geiſt aus deiner Schrift.

4. Sinds an dem Leibe Schmerzen, Verluſt an Ehr und Gut; iſts etwas das dem Herzen von innen wehe thut, ach ſo erhalte du auch mich, wie meine Brüder, und ſprich dem Herzen wieder von eitel Freude zu.

5. Sag mir in lezten Stunden, daß ich in Jeſu bin. Hat Jeſus überwunden, ſo ſieg ich auch durch Ihn. Wie muthig ſtirbt ſichs ſo! man fällt Ihm in die Hände; es macht uns an dem Ende die Lebenskrone froh.

Er

Er ſelbſt der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Joh. 16, 27.

Als der HErr Jeſus in der Stadt Davids nemlich zu Bethlehem geboren war, ſagte der Engel zu den Hirten: Euch iſt heute der Heiland geboren, welcher iſt Chriſtus der HErr; und vorher ſprach der Engel Gabriel zu der Maria: das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Dieſes alles faſſeten Maria und Joſeph, die Hirten und alle Jünger Jeſu bald und bekannten es auch, ohngeachtet andere Leute von Jeſu mancherley irrige Gedanken hatten. Doch war die Erkenntniß der Perſon Jeſu bey den Jüngern noch unvollſtändig, bis Er am Ende ſeines lezten ausführlichen Geſprächs, das er vor ſeinem Leiden mit ihnen hielt, zu ihnen ſagte: **Er ſelbſt der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.** Indem er dieſes zu ihnen ſagte, theilte er ihnen ſein Licht mit, daß ſie dieſe Worte verſtehen und glauben konnten. Er ſezte aber um ihre Erkenntniß heller und veſter zu machen, hinzu: **Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlaſſe ich die Welt, und gehe zum Vater:** die Jünger aber wiederholten den erſten Theil ſeiner Worte, und ſagten v. 30: **wir glauben, daß du von Gott ausgegangen biſt;** und der Heiland drükte das Siegel ſeines Wohlgefallens darauf, indem er v. 31. ſprach: **jezt glaubet ihr.** Es war alſo dem Heiland ſehr daran gelegen, ſeine Jünger noch vor ſeinem Leiden dahin zu bringen, daß ſie glaubeten, Er ſey vom Vater oder von Gott ausgegangen. Sie hatten ſolches vorher nie geleugnet, aber wie es ſcheint, nie daran gedacht. Nun war es ihnen klar, daß der Heiland nicht erſt durch ſeine Empfängniß und Geburt von der Maria entſtanden, ſondern vorher ſchon geweſen, und von Gott ausgegangen ſey, da er in die Welt kam. Er hatte ſchon bey dem Vater eine unermeßliche Herrlichkeit, ehe die Welt war Joh. 17, 5. Er iſt das Leben, das bey dem Vater war, ehe es erſchien. 1 Joh. 1, 1. Er war als das Wort im An-

fang bey Gott Joh. 1, 1. und wurde hernach Fleiſch. Er kam als das Licht, welches vorher in der Finſterniß geſchienen hatte, aber von der Finſterniß nicht begriffen worden war, durch ſeine Menſchwerdung in die Welt. Joh. 1, 5. 9. Da er ein Menſch wurde, wurde Gott im Fleiſch geoffenbart 2 Tim. 3, 16. und das Leben, das bey dem Vater geweſen war, erſchien. 1 Joh. 1, 1. 2. Dieſe Ausſprüche der heiligen Schrift zeigen deutlich an, daß Chriſtus neben dem Fleiſch, nach welchem er von den Vätern herkam, und von einem Weibe geboren wurde, auch noch eine göttliche Natur habe, nach welcher er zwar mit dem Vater immer Eins blieb, aber doch auch vom Vater ausgieng, um in die Welt zu kommen, und ſich der Welt als Gottmenſch zu offenbaren, und inſonderheit mit den Menſchen durch die Annahm der menſchlichen Natur in eine neue Verbindung zu treten, bey welcher der Mittler zwiſchen Gott und ihnen ſeyn könnte. Wer nun dieſes alles glaubt, und Jeſum als ſeinen Erlöſer, in dem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, und aus deſſen Fülle man Gnade um Gnade nehmen kann, lieb hat, den liebt der Vater; denn weil der Vater den Sohn mit einer unermeßlichen Liebe liebt, ſo liebt er auch alle diejenigen, die ſeinen Sohn lieb haben. Laſſet uns alſo Jeſum lieben, und in ihm den Vater lieben, damit die Liebe, womit der Vater ſeinen Sohn liebt, nach Joh. 17, 26. auch in uns ſey, und Er in uns.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht.

1. Selbſt der Vater hat uns lieb. Kinder, ſingt es Ihm zu Ehren; ſingt es durch des Geiſtes Trieb, denn derſelbe muß es lehren, der zeugt eurem Geiſt davon, daß euch Gott liebt in dem Sohn.

2. Er, der Vater, liebet uns, den der Sohn mit Blut verſühnet, der Gehorſam ſeines Thuns hat des Vaters Huld verdienet, und der Glaube macht uns werth, der im Sohn den Vater ehrt.

4. Er, der Vater liebt uns treu, weil wir Jeſum herzlich lieben, und von eitler Liebe frey kindlichen Gehorſam üben. Stäupt Er auch, ſo liebt er doch, und die Kinder glauben noch.

4. Er, der Vater, liebt uns ſehr, wenn wir auch im Beten lallen, und das Loben läſſet Er ſich in Chriſto wohlgefallen. Vater, liebſt du in der Zeit, lieb uns auch in Ewigkeit.

Ohne

Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Der HErr Jeſus iſt durch ſeine Menſchwerdung der Weinſtock worden, an dem wir als Reben hangen und Frucht bringen ſollen. Ohne Ihn können wir nichts thun. Die durch die Schöpfung in den Menſchen gelegten geiſtlichen Kräfte ſind verloren. Finſterniß und Tod iſt in ihn eingedrungen; und doch war er noch verpflichtet, nach dem Willen Gottes Gutes zu thun, und Gott hatte das Recht, es zu fordern, nicht aufgegeben oder verloren, weswegen er auch auf dem Berg Sinai ein ſtrenges Geſez gab, wovon Paulus Gal. 3, 12, ſagt, daß der Menſch, der es thue, leben werde. Allein dieſes Geſez konnte nicht lebendig machen, wie Paulus eben daſelbſt v. 21. bezeugt, das iſt, es konnte dem Menſchen die Kräfte, Gutes zu thun, nicht geben, und die Sünde wurde durch daſſelbe nur mächtiger, Röm. 5, 20. oder überaus ſündig. Röm. 7, 13. Was aber dem Geſez unmöglich war, ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächt war, oder für ſich ſelbſt zu ſchwach war, dem fleiſchlichen Menſchen Kräfte zu geben, und aufzuhelfen, das that Gott, und ſandte ſeinen Sohn, ohne ein ſündliches Fleiſch, aber doch in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde, die im Fleiſch aller Menſchen iſt, durch ein Sündopfer, das iſt, durch den Tod Chriſti, damit ſie nimmer herrſchen, ja nimmer bleiben möchte, ſondern die Gerechtigkeit vom Geſez erfordert in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Röm. 8, 3. 4. Iſt nun durch den Tod Chriſti die Sünde gleichſam zum Tod verdammt worden; ſo wird uns dagegen aus Chriſto dem Weinſtock Leben und Licht geſchenkt, auf daß, gleichwie die Sünde geherrſchet hat zum Tode, alſo auch die Gnade herrſche zum ewigen Leben durch Jeſum Chriſtum unſern HErrn. Röm. 5, 21.

Wenn wir alſo heute Chriſtum als ein neugebornes Kind in der Krippe betrachten; ſo ſollen wir glauben, daß in dieſem Kind ſchon alle Fülle gewohnt habe, aus welcher man eine Gnade nach der andern durch den Glauben hat nehmen können, und daß es der einige ſaftreiche Weinſtock unter den Menſchen geweſen ſey, in den alle diejenige eingepfropft werden müſſen,

welche tüchtig werden ſollen, Gutes zu thun. Dieſe Fülle bleibt aber ewiglich in ihm, und ſie wird durchs Geben und Nehmen nicht vermindert, und noch viel weniger erſchöpft. Er iſt auch ewiglich der kraftvolle Weinſtock, in welchem alle Frucht bringende Reben bleiben müſſen; durch ſeine heilige Menſchheit flieſſen die göttlichen Kräfte in uns ein. Niemand aber wird ſeiner froh und theilhaftig, als wer ſowohl in der erſten Buſſe als auch in der täglichen Armuth des Geiſtes erkennt, daß er ohne Ihn nichts thun könne. Ach wie fertig iſt der Menſch, ſeine Natur-Kräfte aufzubieten und anzuſtrengen, um etwas zu thun, das ein gutes Werk heiſſen könne, oder eine Tugend bey ſich auszugebären; wenn aber das göttliche Licht dieſes Werk oder dieſe Tugend beleuchtet; ſo iſt jenes, und dieſe Nichts, ja weniger als Nichts, nemlich Sünde und Heucheley. Bey ſolchen Verſuchen wird der Menſch mühſelig und beladen, bis er als ein ſolcher zu Chriſto kommt, und ſich ergibt, ein Rebe an ihm zu werden, und alles von Ihm zu empfahen.

Mel. O Gottes Sohn, HErr Jeſu Chriſt.

1. Man kann nichts ohne Jeſum thun, wer auch was Guts will üben. Die Sünde läßt das Herz nicht ruhn, ſo kann es Gott nicht lieben. HERR Jeſu, gib mir deine Kraft, daß ich nicht ohne Frucht und Saft wie Reben muß verdorren.

2. Man kann nicht ohne Jeſum ſeyn, daß man ein Leben habe; das Leben iſt in Ihm allein, und das iſt Gottes Gabe, HErr Jeſu, daß mir nicht der Tod hernach noch mit dem zweyten droht, ſey du mein ewig Leben.

3. Man kann nichts ohne Jeſum ſehn, wer ſonſt ein Licht will wiſſen. Man weiß nicht, wo man hin ſoll gehn, und tappt in Finſterniſſen. HERR Jeſu, ſey nur du mein Licht, daß ich im Tod und Leben nicht muß in dem Finſtern bleiben.

4. Man kann nicht ohne Jeſum gehn, wer will zum Vater kommen; man wird von Gott nicht angeſehn, und wird nicht angenommen. Sey du mein Weg, HErr Jeſu Chriſt, der du nun bey dem Vater biſt, und uns auch zu Ihm führeſt.

5. Kurz, ohne Jeſum iſt kein Heil, auf das wir könnten ſterben; hat nicht an Ihm der Glaube Theil, ſo ſtürzt man ins Verderben. Ich ſterbe, Jeſu, nur auf dich; du haſt die Kraft, du weckeſt mich, daß ich dein Heil kann ſehen.

Ihr

Ihr gedachtet es böſe zu machen; Gott aber gedachte es gut zu machen. 1 Moſ. 50, 20.

Dieſes iſt immer die Weiſe des Teufels und der Welt, deren Gott und Fürſt er iſt, daß ſie es böſe zu machen gedenkt; es iſt aber auch die beſtändige Weiſe Gottes, daß ers gut zu machen gedenkt, und wirklich gut macht; wie dann ſolches zulezt an den Tag kommt. Ein Beweis hievon iſt die Geſchichte Joſephs, bey dem ſeine Brüder es böſe zu machen gedachten, da ſie ihn verkauften; bey dems aber Gott gut machte, da er ſeinen Sclavenſtand zu einer Vorbereitung auf einen Herrenſtand machte, bey welchem er ein göttliches Werkzeug war, viele Menſchen in der Theurung zu erhalten, und den Rath Gottes, nach welchem das Geſchlecht Jacobs in Egypten ziehen ſollte, zur Wirklichkeit zu bringen. Auch bey dem Kind Jeſus gedachte es Herodes böſe zu machen, da er es tödten wollte, und wenigſtens zu einer beſchwerlichen Flucht nöthigte; Gott aber hat es gut gemacht, indem er verſchafte, daß hiebey die alte Weiſſagung: aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen, erfüllet würde. Niemals aber hats der Teufel und die Welt böſer machen wollen, als da Juden und Heiden zuſammenſtimmten, Jeſum zu verdammen, zu verſpotten, zu kreuzigen und zu tödten. Sie wollten Ihn dadurch vertilgen, ſie wollten ſeiner auf immerhin los werden; aber Gott hat es gut gemacht, indem er alles zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ausſchlagen ließ. Auch bey den Jüngern und Nachfolgern Jeſu gedenkt es die Welt böſe zu machen, indem ſie dieſelbe haßt, drukt, verfolgt und tödtet, wie Stephanus der erſtere Märtyrer unter den Chriſten in einer vollen Maſſe erfahren hat; Gott aber macht es gut, indem er durch dieſes alles ſie bewährt, und ihnen Gelegenheit macht zu zeigen, daß ſie ihn nicht um eines ſchändlichen Gewinns willen lieben, ſondern Ihn über alles lieben; und indem er zulezt die Bitte gewährt: HErr Jeſu, nimm meinen Geiſt auf, folglich ihre Seelen dahin nimmt, wo kein Haß, kein Druck, keine Verfolgung und kein Tod ſie mehr berühren kann.

Dieſe Betrachtung kann uns lehren, wie wir uns an der göttlichen Zulaſſung des Böſen nicht ärgern ſollen. Im Himmel geſchieht der Wille Gottes geradezu und in der ſchönſten

Ordnung, und Gott offenbaret dadurch ſeine Herrlichkeit auf das völligſte. Aber auf der Erde gibt es Meiſter-Stücke der göttlichen Weisheit, die man zutheuerſt im Himmel nicht wahrnehmen kann; indem Gott die böſen Geiſter und böſen Menſchen Böſes denken und thun läßt, und doch alles gut macht. Wie mancher Triumph des Teufels wird von ihm zu ſchanden gemacht! Wie mancher Rath böſer Menſchen wird zunicht gemacht! Bey dem Streit zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen dem Guten und dem Böſen, der auf Erden iſt, fällt der Sieg immer auf die Seite Gottes und ſeines Sohnes Jeſu Chriſti. Sein Rath beſtehet, ſein Wort wird erfüllet, zu ſeiner Ehre muß alles ausſchlagen. Es iſt alſo gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen. Es iſt gut im Reich Gottes leben, und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, und ſich nicht an die Welt hängen, und nach ihrer Weiſe dem Irwiſch eines eiteln Glüks auf dem Weg der Bosheit nachjagen. Es iſt aber auch nöthig, Glauben halten, geduldig ſeyn, und harren, bis Gott in dem verwirrten Lauf der irdiſchen Dinge ſeinen Rath ausgeführt hat. Das Ende ſeiner Werke iſt beſſer als ihr Anfang.

Mel. Meinen Jeſum laß ich nicht.

1. Das iſt deiner Weisheit Kunſt, Gott, aus Böſem Guts zu machen. Hat ein Menſch nicht Menſchengunſt, ſo errettet ihn dein Wachen. Joſeph, ſeiner Brüder Spott, wird ein Herr durch ſeinen Gott.

2. Hat der Schlange Neid und Liſt Gott ſein Ebenbild entehret; ſo hat Gott durch Jeſum Chriſt das zum Beſten noch gekehret, Er erneuret ſolches ſchon durch den Eingebohrnen Sohn.

3. Freute nicht die Schlange ſich, da ſie Ihm den Fuß zerſtochen? Aber dieſer hat den Stich am zertretnen Kopf gerochen. Tobt der Drache; das währt kurz, und darauf erfolgt ſein Sturz.

4. Gott, du wandelſt wunderbar noch bey vielen Sündenwegen, was dem Fleiſch Verderben war, macheſt du dem Geiſt zum Segen; mancher will der Hölle zu, zu dem Himmel kehrſt ihn du.

5. Wer der Weisheit Schüler iſt, wird dir Dank und Ehre geben: In den finſtern Thälern biſt du ſein Führer, Schuz und Leben. Endlich klingts im Heilisthum: Gott ſey Weisheit, Heil und Ruhm.

Euer Herz erſchrecke nicht. Glaubet an Gott, und an mich glaubet. Joh. 14, 1.

Als der Engel des HErrn den Hirten bey Bethlehem erſchien, und die Herrlichkeit des HErrn ſie umleuchtete, furchten ſie ſich ſehr; weswegen der Engel zu ihnen ſagte; fürchtet euch nicht, ſiehe, ich verkündige euch groſſe Freude u. ſ. w. Furcht und Schrecken überfiel auch die Jünger bey einem auſſerordentlichen Fiſchzug, den ſie nach dem Wort Jeſu thaten, bey einem Sturm auf dem Meer, und bey ſeiner Verklärung auf dem Berge. Als Jeſus hernach zu verſtehen gab, daß er bald von ihnen gehen, und ſie ihn über ein kleines nicht mehr ſehen werden; ſo bedurften ſie auch des Zuſpruchs: euer Herz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht. Von Jeſu aber ſagt zwar die heilige Schrift, daß er betrübt geweſen ſey, niemalen aber, daß er erſchrocken ſey, oder ſich gefürchtet habe. Die Traurigkeit kann alſo ein reiner Affect ſeyn; Furcht und Schrecken aber niemalen. Die Traurigkeit kann bey dem Frieden Gottes und bey einem völligen Glauben ſtatt haben; Furcht und Schrecken aber ſind immer dem Glauben entgegen geſezt. Wenn dem Menſchen etwas ungemeines vorkommt, wovon er die liebliche Geſtalt oder den Nuzen, oder wenigſtens die Unſchädlichkeit nicht alsbald erkennt; ſo fürchtet er ſich und erſchrikt. Wie aber, wenn er glauben könnte, er ſtehe mit ſeinem Leib und ſeiner Seele unter der gnädigen Vorſorge Gottes, der HErr ſey ihm nahe, ihm müſſe alles zum Beſten dienen, das Sterben ſelber ſey ſein Gewinn, und nicht alles, was ungewöhnlich iſt, ſey ſchädlich; würde er wohl ſich fürchten? Würde er erſchrecken? Mit nichten. Aber an dieſem Glauben liegts eben. Wer nur immer glaubig genug wäre, wer nur immer in dem Glauben, den er ſchon hat, ſich recht faſſen und beſinnen könnte, der würde der Furcht und des Schreckens in allen Fällen überhoben ſeyn. Im Himmel wird es oft neue Erſcheinungen der Herrlichkeit Gottes geben. Es wird oft etwas neues prächtiges zum Vorſchein kommen, das den Glanz, den die Hirten bey Bethlehem ſahen, weit übertreffen wird; bey den Engeln und den Geiſtern der vollendeten Gerechten wird aber keine Furcht und kein Schre-

ken entſtehen, weil ſie Gott als Liebe genugſam kennen, und von ſeiner Huld ganz vergewiſſert ſind.

Der Glaube an Gott und Chriſtum befreyet von der Furcht und dem Schrecken. Gott iſt das höchſte, weiſeſte, mächtigſte, gütigſte und alles erfüllende Weſen. Er iſt wahrhaftig in ſeinem Wort, und treu in demjenigen, was er verheist. Er iſt allein gut. Ihn haben und genieſſen, iſt mehr als Himmel und Erde beſizen. Er iſt der Lebendige, und wer ihn hat, der hat das ewige Leben. Dieſes Alles faßt der Glaube, in ſo fern er ein Glaube an Gott iſt. Chriſtus aber iſt der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, und der Weg zum Vater. Er iſt unſere Verſühnung, unſere Gerechtigkeit, und der Fürſprecher für uns. Um ſeinetwillen iſt uns Gott günſtig; um ſeinetwillen werden wir begnadiget und begabet. HErr Jeſu, erhalte und ſtärke meinen Glauben an Gott, und meinen Glauben an dich, und befreye mich dadurch von der Furcht, die da Pein hat.

Mel. Gott ſey Dank in aller Welt.

1. Faß mein Herz, was Jeſus ſpricht: euer Herz erſchrecke nicht. Spricht dir Jeſus dieſes zu, glaub an Ihn, ſo haſt du Ruh.

2. Schrökt die Sünde, die ſo groß; glaube, daß Er Blut vergoß, und durch ſein Blut könnſt du rein von der Sünden Menge ſeyn.

3. Kommt dich Furcht an vor dem Tod; glaube, ſo hats keine Noth. Weil ſein Tod für uns geſchehn, werden wir nur ſchlafen gehn.

4. Scheuſt du die Verweſung noch; glaube, Jeſus wekt dich doch. Er iſts, der nach ſeiner Kraft einſt verklärte Leiber ſchaft.

5. Aengſtet dich auch das Gericht; glaube, was Er uns verſpricht, daß ein Herz, vom Glauben voll, nicht gerichtet werden ſoll.

6. Ficht dich Welt und Satan an: glaube, ſie ſind abgethan. Jeſus ſteht uns bey im Krieg, und der Glaube iſt der Sieg.

7. Macht dir deine Schwachheit angſt, glaube, wenn du Kraft verlangſt, daß Er deiner nicht vergißt, und in Schwachen mächtig iſt.

8. HErr, ich glaube, hilf mir du; ſchrökt mich etwas, gib mir Ruh, und das Wort aus deinem Mund ſey mein veſter Glaubensgrund.

9. Zeichne in des Vaters Haus mir auch eine Wohnung aus; bring mich ohne Furcht dahin, wo ich ewig bey dir bin.

Der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Hand, der da wandelt unter den ſieben goldenen Leuchtern. Off. 2, 1.

Der HErr Jeſus ſagt zu dem Apoſtel Petrus nach ſeiner Auferſtehung: weyde meine Lämmer, weyde meine Schafe: von dem Apoſtel Johannes aber ſagte er zu dem Petrus: ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an. Da nun der HErr Jeſus kam, und dem Apoſtel Johannes in ſeinem hohen Alter auf der Inſel Patmos erſchien, ſo waren die Lämmer und Schafe Jeſu indeſſen zu geordneten Haufen oder Gemeinden erwachſen, und Petrus, der damals ſchon geſtorben war, weidete ſie nicht mehr, ſondern es waren Biſchöfe, Gemein-Engel, oder Aelteſte geſezt, welchen allen das Weyden der Heerde Chriſti nach 1 Petr. 5, 2. befohlen war. Der HErr Jeſus erwählte, als er dem Johannes auf der Inſel Patmos erſchien, 7 Biſchöffe und 7 Gemeinden in Aſia, als ſolche, welche alle Gemeinden der Chriſtenheit vorſtellen ſollten, und diktirte dem Johannes 7 Briefe an dieſe 7 Biſchöffe, und ſagte in einem jeden derſelben: wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt; weil nemlich dieſe 7 Briefe alle Gemeinden, und ihre Biſchöfe oder Vorſteher angiengen. Im Anfang des erſten Briefs, der an den Gemein-Engel zu Epheſus geſchrieben war, ſprach Er: das ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Hand, der da wandelt unter den ſieben goldenen Leuchtern. Die Hirten und Lehrer, welche als Geſandte Gottes Engel heiſſen, ſind Sterne, weil ſie ein Licht von Chriſto der Sonne der Gerechtigkeit empfangen haben, welches in ihrem Amt von ihnen ausſtralen ſoll. Geſezt auch, daß viele von ihnen nur, wie der Biſchof zu Sarden, den Namen haben, daß ſie leben und doch todt ſind, oder wie der Biſchof zu Laodicea weder kalt noch warm ſind; ſo haben ſie doch Amtsgaben, ſie haben Pfunde, welche am Tage der Zukunft des HErrn von ihnen genommen werden. Gleichwie nun der HErr die ſieben Sterne oder die ſieben Engel der Aſiatiſchen Gemeinden in ſeiner Hand hatte; alſo hat er zu allen Zeiten alle Sterne, das iſt, alle Engel oder Lehrer in ſeiner Hand. Sie ſind in ſeiner Gewalt: Er hält und ſchüzt ſie. Und gleichwie Er unter den

ſieben goldenen Leuchtern, das iſt, unten den ſieben Aſiatiſchen Gemeinden gewandelt hat; alſo wandelt er zu allen Zeiten unter allen Gemeinden als ein immer gegenwärtiger Erzhirt und Aufſeher, der auf alles Achtung gibt, und ſtets weiß, wie viele fromme und gottloſe Perſonen in einer Gemeinde ſeyen, und wie ſich dieſe und jene ingeheim und öffentlich zu allen Stunden bezeugen.

Hirten und Lehrer ſollen alſo ihr Amt im Vertrauen auf Jeſum, der ſie in ſeiner Hand hat, getroſt und treulich verwalten, und als Sterne das von Jeſu empfangene Licht durch die Lehre und durch ihren Wandel leuchten laſſen. Alle Gemeinden ſollen aber wiſſen, daß ſie nicht nur ſchwache Menſchen zu Aufſehern haben, ſondern Jeſum den Sohn Gottes ſelber. Gleichwie er die Nicolaiten zu Pergamus und die falſche Prophetin Jſabel zu Thyatira kannte, alſo kennet er alle ſchlechte und ärgerliche Glieder aller chriſtlichen Gemeinden; gleichwie er auch diejenige zu Thyatira, welche die Lehre der Jſabel angenommen hatten, und die Leute zu Sarden welche ihre Kleider nicht beflekt hatten, mit Wohlgefallen kannte, alſo erkennet er noch jezo mit Wohlgefallen alle diejenigen, die ſeine Schafe und rechtſchaffene Knechte und Mägde ſind. Er gibt auch, weil er alle genau kennet, einem jeden nach ſeinen Werken. Darnach richte ſich ein jeder, der ein Mitglied einer chriſtlichen Gemeinde heist.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Der Heiland der Gemeinen hat ſie mit Blut erkauft, die er noch als die Seinen mit Geiſt und Waſſer tauft; Er trägt in ſeiner Hand, als Erbherr, noch die Sterne. Er iſt von uns nicht ferne bis zu der Erde Band.

2. Er hat ſein Wort zum Lichte uns ſelber aufgeſtekt. Vor ſeinem Angeſichte iſt alles aufgedekt. Er bleibt der Kirche nah, und wo in ſeinem Namen zween oder drey beyſammen, ſo iſt Er mitten da.

3. Dir danken, HErr, die Deinen, daß du noch bey uns biſt, und Lehrer und Gemeinen in Gnaden nicht vergißt. Sey bey uns jeden Tag; erhalt uns bey dem Worte, daß auch der Höllenpforte uns nicht bezwingen mag.

4. Führ endlich aus der Wüſten die da genährte Braut, zur Hochzeit ſie zu rüſten, da wird ſie dir vertraut, da betet ſie alsdann dich Erben jenes Thrones als Braut des Königsſohnes im Himmel herrlich an.

Der

Der HErr iſt nahe. Sorget nichts, Phil. 4, 4. 5.

Weil der HErr nahe iſt, ſoll man ſeine Lindigkeit kund werden laſſen allen Menſchen, folglich den Eifer über das Böſe, das von den Menſchen geſchieht, ſich nicht zum Richten und Verdammen hinreiſſen laſſen, aber auch der Empfindung des Unrechts, das man ſelber leiden muß, nicht ſo weit nachhängen, daß man dächte es ſey keine Gerechtigkeit, welche den Unſchuldigen helfe, und das Recht ans Licht bringe, und man ſey deswegen gezwungen, ſelber Rache auszuüben. Aber nein, der HErr iſt nahe, und wird bald den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und einem jeden, der Unrecht gethan hat, ſeine Bosheit vergelten; dem Unſchuldigen aber, der unterdrükt worden iſt, helfen. Paulus ſagt ferner: ſorget nichts, warum? Weil man beten darf. Wenn man alſo etwas haben ſollte, das man nicht hat, oder etwas thun, das vielen Bedenklichkeiten unterworfen iſt: ſo ſoll man ſeine Bitte im Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden laſſen, und ſich nicht mit Sorgen und Bedenklichkeiten verzehren. Wenn man ſorgt, ſo wird man finſter und ſchwach, und macht viele Fehler, aus welchen ein neuer Unluſt entſteht: wenn man aber mit Bitten und Dankſagen betet, ſo wirft man ſein Anliegen auf den HErrn, bleibt heiter, und erfährt bey der Erhörung des Gebets die gnädige Vorſorge des himmliſchen Vaters, deſſen Rath wunderbar iſt, der aber alles herrlich hinaus führt.

Als der HErr Jeſus nach ſeiner Auferſtehung den Apoſtel Petrus Joh. 21. dreymal gefragt hatte: Simon Johanna, haſt du mich lieb? und Petrus ſolches bejahet; ſo rükte der HErr mit der Weiſſagung von dem Kreuzes-Tod heraus, welchen Petrus leiden ſollte, indem er Joh. 21, 18. ſagte: wenn du alt wirſt, wirſt du deine Hände ausſtrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willt. Ein anderer hätte ſich entſezt, und den Leuten, die ihn umbringen würden, zum Voraus in ſeinem Herzen Böſes gewünſcht, und überdiß geſorgt, wo er die Geiſtes-Kräfte zur Erduldung eines langſamen und ſchmerzlichen Todes hernehmen werde; allein die Liebe zu Jeſu, welche auf den Glauben gebauet war, erhob die Seele

des

des Petrus über das Entſezen, über den Grimm und über alle Sorgen. Als hernach Petrus den Johannes ſahe, und ſeinetwegen fragte: HErr, was ſoll aber dieſer? So antwortete Jeſus: ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach. Hier hätte auch Johannes ſorgen können, weil ihm der HErr Jeſus ſeine künftige Schickſale und den Ausgang ſeines Lebens nicht deutlich vorausſagte, ſondern ihm nur das Bleiben in der argen Welt, bis zu einer gewiſſen Zukunft des HErrn, die er erleben werde, weiſſagte. Allein die Seele des Johannis blieb ruhig, weil er wußte, daß ſein Bleiben und ſein Abſchied aus der Welt, und alles, was ihm dabey begegnen werde, von dem Willen ſeines HErrn abhange, der ihn lieb habe, folglich nichts ſchädliches über ihn verhängen werde.

Iſt unter den zukünftigen Dingen etwas, das ein ernſtliches Bedenken, und eine fleiſſige Bereitſchaft erfordert, ſo iſt es die Zukunft des HErrn. Man ängſtet ſich oft über zukünftige Dinge, die nicht kommen, und hoft künftige Begebenheiten, die nicht erfolgen; aber die Zukunft des HErrn iſt gewiß und wichtig. Weil wir nun darauf warten ſollen; ſo ſollen wir, wie Petrus 1 Petr. 3, 14. ſchreibt, vor ihm unbefleckt und unſträflich im Frieden erfunden werden.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Auf den Tag des HErrn ſich rüſten ſind die Sorgen rechter Chriſten, welche nicht vergeblich ſind. Da iſt erſt der lange Morgen, wo der Menſch von ſeinen Sorgen ewig ſeinen Ausſchlag findt.

2. Sorg, mein Herz, für diß alleine, daß Er, eh ſein Tag erſcheine, dir noch alle Schulden ſchenkt. Sorg um jenes wahre Leben, wo Er von dem Man will geben, und vom Strom des Lebens tränkt.

3. Sorge nur um ſolche Kleidung, daß du nicht in jener Scheidung blos erfunden werden muſt. Mach dein Kleid, der Tag kommt ſchnelle, in dem Blut des Lammes helle; diß macht rein von allem Wuſt.

4. Arm und blos ſeyn, das iſt kläglich! Geiſt des HErrn, präg du mir täglich dieſe Seelenſorge ein. Dieſe treib mich, was ich thue, ſie ſoll mit mir, wenn ich ruhe, in mir, wenn ich bete, ſeyn.

5. Wenn ich dieſe jezt nicht hätte, fielen auf dem Sterbensbette mich erſt tauſend Sorgen an. Nun iſts, Jeſu, deine Gabe, daß ich dieſe Sorge habe, und dich froh erwarten kann.

Es waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſollen, und derſelben keiner da war. Pſ. 139, 16.

Die Tage eines Menſchen verflieſſen ſchnell und unvermerkt, und Gott hat die Erkenntniß deſſelben ſo eingeſchrenkt, daß er an keinem Morgen weiß, was ihm am ſelbigen Tag begegnen werde, und an keinem Anfang einer Woche oder eines Jahrs, was ihm in ſelbiger Woche oder in demſelben Jahr wiederfahren werde; ja es führt oft eine Stunde, eine Minute oder ein Augenblick etwas neues mit ſich, das man in der vorhergehenden Stunde. Minute oder Augenblick nicht vermuthet hätte; weswegen auch meiſtentheils die angenehme Hofnung, mit welcher man auf zufällige künftige Freuden wartet, oder die Angſt, mit welcher man ein künftiges Unglück fürchtet, vergeblich iſt. **Ein Menſch kann das Werk nicht finden, das unter der Sonne geſchieht; und je mehr der Menſch arbeitet zu ſuchen, je weniger er findet, wenn er gleich ſpricht: ich bin weiſe, und weiß es, ſo kann ers doch nicht finden Pred. Sal. 8, 17.** Was man aber mit ſeinem Verſtand nicht finden kann, kommt von einem Augenblick zum andern, von einem Tag zum andern ans Licht. **Gott aber ſind alle ſeine Werke bewußt von der Welt her. Ap. Geſch. 15, 18. Es iſt alles blos und entdekt vor ſeinen Augen. Hebr, 4, 13. Es waren,** da wir noch unbereitet in Mutterleibe lagen, **alle unſere Tage auf ſein Buch geſchrieben, die noch werden ſollen, da derſelben noch keiner da war.** Ohne Zweifel iſt dasjenige, was hier von unſern Tagen geſagt wird, auch von allen Zufällen zu verſtehen, welche in allen unſern Tagen vorkommen Auch dieſe waren Gott vorher bekannt, und zwar ſowohl diejenige, welche ohne der Menſchen Willen von Ihm verhängt werden, als auch diejenige, welche unter Gottes Wohlgefallen oder Zulaſſung von der Menſchen Weisheit oder Thorheit, Treue oder Untreue, Liebe oder Haß beſtimmet werden. Man bedenke, wie viele ſolche Begebenheiten der heilige Geiſt den Propheten geoffenbaret habe, und vorher verkündigen laſſen, da man dann den richtigen Schluß machen kann: wenn Gott dieſe Begebenheiten vorher gewußt hat; ſo hat er auch alle

alle die übrigen, die nicht vorher verkündiget worden, gewußt, da ohnehin alles in der Welt zuſammenhängt. Gott hat diejenigen, die ſelig werden, erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war; folglich hat er ſie ſelbſt, und ihren ausharrenden Glauben ſchon damals erkannt.

Wenn wir auf unſere verfloſſenen Lebens-Tage zurükſehen; ſo haben wir Gott vieles abzubitten, und für vieles zu danken. Es iſt kein Weiſer, der ſich nicht ſeiner ehmaligen Thorheit ſchämen, und kein Heiliger, der nicht begangene Sünden bereuen könnte. Wenn die Weisheit und Heiligkeit in dem Menſchen anfängt reif zu werden; ſo iſt er ſeinem Uebergang in die ſelige Ewigkeit nahe; neben ihm aber fangen andere ihren Lauf mit einem kindiſchen Unverſtand an, oder ſezen ihn mit einem jugendlichen Leichtſinn fort; und deswegen kann die Erde nie etwas vollkommenes aufweiſen, und muß immer ein Schauplaz einer mannigfaltigen Thorheit und eines drückenden Elends bleiben. Dank ſey aber dem groſſen Gott für ſeine Geduld und Langmuth, womit er die armen Menſchen trägt. Dank ſey ihm für die Wohlthaten, die er ihnen an einem fort erzeiget. Der glüklichſte Tag in unſerm Leben iſt der Tag unſerer Begnadigung; unſer Todes-Tag aber ſoll beſſer ſeyn als der Tag unſerer Geburt.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Wenn ich meine Tage zähle, da ich noch in Sünden lag, o ſo grauet meiner Seele: denn mich reut ein jeder Tag. Zähl ich dann die Gnadentage, ſeit mich Jeſus zu ſich rief, weiß ich faſt nicht, was ich ſage: das Erbarmen iſt zu tief.

2. Tage, da ich war auf Erden, ſchlieſt zwar meine Rechnung ein: aber die noch ſollen werden, ſtehn auf Gottes Buch allein. Schreib, HErr, alle mir zu gute nur mit dieſer Beyſchrift an: da hat Jeſus mit dem Blute ſeine Wunder auch gethan.

3. Gib mir, daß ich ieden Morgen deiner Gnade Lob beſing, und wenn ſich das Licht verborgen dir den Ruhm der Wahrheit bring. Zähl mir auf ein ewig Leben, denn auf diß bin ich geliebt, da will ich den Dank dir geben, wie man dir im Himmel gibt.

Sie-

Siehe, ich ſende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, darum ſeyd klug wie die Schlangen, und ohne Falſch wie die Tauben. Matth. 10, 16.

O ihr, die ihr durch die Macht der Gnade euren natürlichen Sinn geändert habt, aus Gott geboren worden ſeyd, und den heiligen Geiſt empfangen habt, ihr ſeyd wie die Schafe; ihr könnet niemand vorſezlich beleidigen, begehret jedermann nüzlich zu ſeyn, und habt ein Wohlwollen gegen die ganze Welt in euch. Aber die andern Menſchen, unter denen ihr lebet, ſind nicht ſo geartet wie ihr. Sie ſind nach verſchiedenen Graden Wölfe. Weil ſie nicht wiedergeboren ſind; ſo können ſie beleidigen, haſſen, tödten. Zwar wendet die Welt jezo groſſen Fleiß und Wiz an, Schafskleider für die Wölfe zu machen, oder die Menſchen, die inwendig des Teufels Bild haben, artig, freundlich und in gewiſſen Fällen gutthätig zu machen. Trauet aber ſolchen verſtellten Menſchen nicht; denn ſie ſind inwendig doch reiſſende Wölfe, ob ſie ſchon äuſſerlich Schafskleider an ſich haben. Hütet euch vor den Menſchen, doch ohne Kleinmüthigkeit, und ohne Verleugnung des Namens Jeſu. Seyd nur klug wie die Schlangen, daß ihr bedenket, wenn ihr reden oder ſchweigen, wenn ihr etwas vertrauen oder verbergen ſollet, und wie viel ihr von den Menſchen begehren oder erwarten dörfet. Seyd aller menſchlichen Ordnung unterthan, damit die Wölfe kein Recht finden, euch als unbotmäſſige Leute zu zerreiſſen. Wachet und haltet eure Kleider, damit ihr nicht blos wandelt, und man nicht eure Schande ſehe. Laſſet euch den Geiſt Gottes regieren und treiben, der euch lehren wird, wenn ihr ſtreng oder ſanft handeln, wenn ihr unthätig bleiben oder dem Böſen ſteuren ſollet. Seyd aber auch ohne Falſch wie die Tauben. Begehret nicht die Argliſt der Welt mit Argliſt, ihre Ungerechtigkeit derſelben mit Ungerechtigkeit, ihren fleiſchlichen Zorn mit einem fleiſchlichem Zorn, oder ihren Stolz mit eurem Stolz zu überwältigen. Weltmenſchen mag ſolches unter der Zulaſſung Gottes gelingen: aber euch, die ihr Schafe ſeyn ſollet, und Chriſtum nicht alſo gelernet habt, wird es nicht gelingen. Seyd alſo ohne Falſch wie die Tauben, ſehet mit einem einfälti-

fältigen Auge auf Gottes Wort und Wohlgefallen, und auf euren Vorgänger Chriſtum. Glaubet das Evangelium, das ihr bekennet, von Herzen. Redet auch im gemeinen Umgang die Wahrheit von Herzen. Bleibet und wandelt in der Liebe. Suchet was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſizend zur Rechten Gottes, trachtet nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt; und habt das Leiden lieb, weil es eine ewige und über alle Maſſe wichtige Herrlichkeit ſchaft.

Wie gehts aber den Schafen unter den Wölfen, wenn ſie ſich nach dieſer Regel Chriſti richten? Der HErr, der ſie ſendet, ſagte: **kaufet man nicht zween Sperlinge um Einen Pfenning? Noch fället derſelben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet; darum fürchtet euch nicht; ihr ſeyd beſſer als viele Sperlinge.** Er ſagt auch: **wer mich bekennet vor den Menſchen den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater;** und ſeze hinzu, wer bis ans Ende beharre werde ſelig. So werden alſo diejenigen nicht zu ſchanden, HErr Jeſu, die dein harren, und dein Wort halten; aber zu ſchanden müſſen ſie werden die loſen Verächter.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Vorſicht iſt uns höchſt vonnöthen; denn wir ſind noch in der Welt, die bald küßt, und bald will tödten, bis ſie einen Chriſten fällt. Doch uns Schafe unter Wölfen hat des Hirten Stimm bewahrt; hier ſoll Schlangenklugheit helfen, und der Tauben ſanfte Art

2. Jeſu, du haſt deine Jünger dieſe Vorſicht ſelbſt gelehrt; die Gefahr iſt nicht geringer, die auf unſre Zeiten währt. Du bewahrteſt ſie in Gnaden: dein Geiſt ſpreche mir auch zu, daß die Böſen mir nicht ſchaden, noch ich Böſen Schaden thu.

3. Was iſts, wenn der Böſen Rotte unſer Klugſeyn Schalkheit ſchilt, und der Welt in ihrem Spotte Frömmigkeit für Dumheit gilt. Uns genügt bey ſolchen Proben, daß wir Chriſti Jünger ſind; weil ihr Schelten oder Loben keinen Eingang bey uns findt.

4. Laß mich, wenn Gefahr vorhanden, um den Geiſt der Weisheit flehn, und wenn Eine überſtanden, doch nicht unvorſichtig gehn. Nur nach deinem Wohlgefallen richte ſich mein ganzer Sinn, bis ich nach vollbrachtem Wallen ſicher in der Heimath bin.

Jeſus rief laut, und ſprach: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Und als Er das geſagt, verſchied Er. Luc. 23, 49.

Auf eine ſo geziemende Weiſe beſchlos der HErr Jeſus ſein Leben und Leiden auf Erden. Die ſchweren Leiden, welche der Vater ihm aufgelegt hatte, hatten ihn nicht unzufrieden und unglaubig gemacht, weswegen er am Ende derſelben noch in dem völligſten Glauben und in der reinſten Liebe ihn Vater nannte. Er befahl ſeinen Geiſt, der nun aus der Hütte des Leibes ausgehen ſollte, in ſeine Hände, ohne ſich etwas beſonders auszubedingen. Es war ihm genug, wenn der Vater denſelben in ſeine Hände nehmen, und als eine gute Beylage annehmen und bewahren würde, weil er gewiß glaubte, daß er alsdann vor allen weitern Anfällen der Welt und böſer Geiſter bewahrt werden, und Erquickung, Ruhe und Herrlichkeit genieſſen werde. Er rief die Worte: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, laut aus, weil er ſie in einem groſſen Ernſt und in einer ſtarken Begierde ausſprach, und weil er ſich durch dieſelbe aus dem groſſen Gedränge, worin er vorher geſtanden war, herausarbeiten, und durch alle Feinde, die ihn umgaben, durchdringen wollte. Auch wollte er durch das laute Schreyen anzeigen, daß er nicht an der Verblutung oder am kalten Brand ſterbe, wie andere Gekreuzigte, ſondern ſein Tod, ein freywilliger Tod, ja ein Sterben im lauterſten Gehorſam ſey, wie es auch zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts nöthig war. Er verſchied, nachdem er dieſe Worte ausgerufen hatte, und wurde durch ſeinen Tod das Sündopfer, welches allein die Kraft hatte, die Welt mit Gott zu verſühnen.

Bey der Betrachtung dieſer Worte denke ich billig auch an den Ausgang meines irdiſchen Lebens, an welchen mich auch der Ausgang dieſes Jahrs mahnt, welches mich, da es nun beynahe verfloſſen iſt, zu demſelben um ein merkliches näher hingebracht hat. Wann und wie ich mein Leben endigen werde, weiß ich nicht. Die vielerley Krankheiten, welche die Menſchen befallen können, ſind neben den gewaltſamen Anfällen auf ihr Leben,

ben, gleichſam vielerley Thore, durch welche ſie aus der Stadt dieſer Welt hinausgeführt werden. Welches nun das Thor ſey, durch welches ich da hinausgehen werde, weiß ich nicht; dieſes aber weiß ich, daß auch meine lezten Tage und Stunden von dem Willen des HErrn werden eingerichtet werden, daß alsdann ein Leiden auf mir liegen werde, daß ich aber bey meinem Abſchied aus der Welt nicht mehr werde laut rufen können, ſondern, daß ich ſchwach ſeyn, und vielleicht auſſer den Gebrauch meines Verſtandes und meiner Sinnen geſezt ſeyn werde. Ich befehle alſo heute, HErr Jeſu, meinen Geiſt in deine Hände. Mein leztes Leiden ſey eine Gemeinſchaft mit deinem Leiden, die du als ein Sterbender am Kreuz ausgeſtanden haſt, und werde dadurch geſegnet und geheiliget. Dein Geiſt erhalte mich in deinem Frieden und in der Vereinigung mit dir. Zerbrich meine Leibeshütte ſanft, und wenn meine Seele aus derſelben gehen wird; ſo führe ſie in das Haus deines himmliſchen Vaters, und in die Wohnung, welche du ihr darin bereitet haſt. Durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß, durch dein Kreuz und Tod, durch dein heilig Auferſtehen und Himmelfarth in unſerer lezten Noth, hilf uns, lieber HErr Gott.

Mel. Alles iſt an Gottes Segen.

1. Jeſus, an das Kreuz geheftet, ſtarb nicht ſo wie wir, entkräftet, ſchlief nicht ſo wie Menſchen ein. Er ſchrie laut bey ſeinem Ende: Vater, nur in deine Hände ſoll mein Geiſt befohlen ſeyn.

2. Er hat, weil er ſtark geſtorben, unſerm Geiſt die Kraft erworben, durch den Tod zu Gott zu gehn. Brich mein Herz in Jeſu Namen, ſein Gebet iſt mir ein Amen, und der Vater läßts geſchehn.

3. Lähmt das Sterben mir die Zunge, o ſo komm mein Geiſt zum Schwunge, zum erkämpften Vaterland. Jeſus weiß ihn heimzuhohlen; denn Er hat ihn ſchon befohlen zu des Vaters treuer Hand.

4. Jeſu, laß dein leztes Schreyen mir zur Kraft im Tod gedeyen. Jezt ſchon dank ich dir dafür: dort laß meine Stimme klingen, auch das Lied des Lamms zu ſingen. Denn mein Geiſt befiehlt ſich dir.

Bis mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit; von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht laſſen. Hiob. 27, 5. 6.

Die Freunde Hiobs glaubten, es müſſe in dieſer Welt allen Frommen wohl, und allen Gottloſen übel gehen. Weil es nun dem Hiob ſehr übel gegangen war; ſo ſchloſſen ſie daraus, er ſey kein frommer Mann geweſen, und predigten ihm deswegen vieles von der Buſſe und Beſſerung ſeines Lebens mit der angehängten Verheiſſung, daß es ihm alsdann wieder wohl gehen werde. Allein dieſes alles war in den Wind geredt; denn Hiob war einer von den Gerechten, welche der Buſſe nicht bedörfen, und ſollte zu ſeiner Zeit ein Beyſpiel werden, woraus man erkennen könnte, daß Gott auch den Heiligen aus wichtigen und heilſamen Urſachen viele Leiden auflege. Er vertheidigte ſich alſo zuweilen wehmüthig und zuweilen heftig gegen die Reden ſeiner Freunde, und ſagte unter anderm: **bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit: von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht laſſen.** Er gab mit dieſen Worten zu verſtehen, daß er bis an ſein Ende nicht aufhören wolle zu behaupten, daß er ein frommer und gerechter Mann ſey, ob er ſchon von andern für einen Heuchler gehalten werde. Wie ihn dann ſein Gewiſſen auch damals ſeines ganzen Lebens halben nicht beiſſe, oder keines Laſters beſchuldige. Wollte er aber dieſen Ruhm bis an ſein Ende behaupten, ſo mußte er auch bis an ſein Ende fromm und gerecht bleiben; denn wenn ers nicht geblieben wäre; ſo hätte ſein gutes Gewiſſen und ſeine Freymüthigkeit, mit welcher er den Beſchuldigungen widerſprach, auf einmal zu Boden fallen müſſen.

Ein Chriſt muß in der Welt durch Ehre und Schande, durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte gehen. Gleichwie ihn einige für ein frommes Kind Gottes halten, alſo halten ihn andere für einen Heuchler und Böſewicht, oder für einen ſchwachen und thörichten Menſchen. Alle dieſe menſchlichen Urtheile aber vergehen bald wieder wie ein Nebel; weswegen Paulus

1 Cor. 4, 3. ſchrieb: mir iſts ein geringes, daß ich von euch (Corinthiern) gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Gerichts-Tag — der HErr iſts, der mich richtet. Weil aber der HErr uns alle richtet; ſo iſt nöthig, daß wir bis an unſer Ende lauter und unanſtöſſig ſeyen, in der Wahrheit wandeln, Glauben und ein gutes Gewiſſen bewahren, und in demjenigen, das uns befohlen iſt, treu erfunden werden. Wenn wir in dieſem allem nur Gott offenbar ſind, und von ihm erkannt werden, ſo kann uns genügen; doch müſſen wir uns dabey immer auch an dem Gewiſſen der Menſchen beweiſen, und diejenige Menſchen, welche die Stimme ihres Gewiſſens hören, werden uns als treue und redliche Diener Gottes erkennen; auch wird Gott immer einige ſeiner Kinder zur brüderlichen Liebe und vertraulichen Verbindung mit uns neigen, daß wir veſt an einander halten können, in Einem Sinn und in einerley Meinung. (1 Cor. 1, 10.) Wer den Lauf gut anfängt, erwekt eine gute Hofnung von ſich; wer ihn aber wohl vollendet, empfängt die Krone der Gerechtigkeit.

Mel. Wer Jeſum bey ſich hat.

1. Bis an mein Ende hin will ich nicht wanken von meinem Chriſtenſinn und Heilsgedanken. Weß ich mich immer rühm, ſind Chriſti Wunden, ich Sünder bin in Jhm gerecht erfunden.

2. Was mir ſein Wort verheist, das will ich faſſen; ich will mich ſeinen Geiſt ſtets treiben laſſen; ich will mich aller Schuld mit Ernſt entſchlagen; ich will auch in Geduld mein Leiden tragen.

3. Jm Glauben will ich ſtehn, will Liebe üben, will hoffen ohne Sehn, bis zum Zerſtieben. Was ich von mir nicht bin, kann Er mir geben; ich halte mich an Jhn, Er iſt mein Leben.

4. Jch weiß, Er läßt mich nicht bis zum Erkalten; getreu iſt, ders verſpricht, der wirds auch halten. Welt, haß und höhne mich, ich bleibe veſte. An Jeſum glaube ich, das iſt das Beſte.

5. Sein Geiſt zeugt mir dabey bis an mein Ende, daß ich gezeichnet ſey in ſeine Hände. So kann ich aus der Zeit mit Freuden gehen, und ſeine Herrlichkeit im Himmel ſehen.

Es

Es begab ſich, daß der Arme ſtarb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Luc. 16, 22.

Auch dieſes gehört zu dem Dienſt Gottes, um deswillen die Engel auf die Erde geſandt werden, daß ſie den Seelen der Gerechten, wenn ſie aus ihren Leibern gehen, Beyſtand leiſten, bis ſie an dem guten Ort ſind, den ihnen Gott bereitet hat, wo ſie aber wiederum in der Gemeinſchaft heiliger Engel ſtehen werden. Lazarus war auf Erden ein elender Bettler, und hatte zulezt einen Leib voll von Geſchwüren. Weil dieſe nicht verbunden, ja nicht einmal mit Kleidern bedekt waren; ſo kamen Hunde und lekten ihm dieſelbe. Er ſtarb endlich, und genos auch bey ſeinem Sterben die Pflege und Wart nicht, welche viele andere genieſſen. Wer hätte gedacht, daß dieſer in der Welt unglükſelige Mann von Gott ſo geliebt und werthgeachtet ſey, daß er Engel ſenden werde, um ihn in Abrahams Schoos zu tragen. Es geſchahe aber, und Lazarus verwunderte ſich ohne Zweifel ſehr, daß er, der vor der Thüre des reichen Manns gelegen, und jedermanns Fußtuch geweſen war, ſo fürnehme Träger haben, und von ihnen — wohin? bis zu dem Abraham, dem berühmten Heiligen, deſſen ſich alle Juden rühmten, getragen werde. Die Engel ſezten ihn in Abrahams Schoos nieder, und Abraham nahm ihn in denſelben auf, weil er ihn für einen Menſchen hielt, der ſein ächter Sohn durch den Glauben worden ſey. Da konnte nun Lazarus ruhen, da wurde er nun getröſtet, da war er von denjenigen, welche Quaal leiden, durch eine groſſe Kluft geſchieden. Ich werde auch ſterben. Wenn aber meine Seele aus dem Leib gehen wird, ſo wird ſie in eine neue Welt gehen, von welcher ich zwar vieles in der heiligen Schrift geleſen, die ich aber nie geſehen habe. Wie ſoll ſie da den Weg finden? Dieſes wird ohne meine Sorgen geſchehen. Gott wird ſie aufnehmen. Er wird ſeinen Engeln über ihr Befehl thun, und ſie wird ohne Zweifel auch von gerechten Seelen, die ſchon vor ihr dahin gekommen ſind, Handreichung genieſſen. Nur ſoll ich bis an mein Ende in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandeln, und nach ſeinem Vorbild Gott, der in ſeinem Wort mit mir redet glauben und gewiß ſeyn, daß

er, was er verheiſſe, auch thun könne, und daß er Todte lebendig mache, und dem, was nicht iſt, rufe, wie dem, was iſt. Röm. 4, 17. 21. Die Gemeinſchaft der Heiligen im Himmel wird ſehr erquicklich ſeyn. Lazarus hatte den Abraham bey Leibesleben nie geſehen; weil dieſer viele hundert Jahre vor ihm geſtorben war; nun kamen ſie aber in einem guten Ort zuſammen; gleichwie auch Moſes und Elias mit einander auf dem Berg erſchienen, auf welchem Jeſus verkläret wurde. Auch Johannes ſahe die ſeligen Menſchen-Seelen in der Offenbarung immer bey einander, und ihr harmoniſches Lob Gottes. Ohne Zweifel kennen ſie einander, und die Liebe unter ihnen iſt gröſſer und reiner, als ſie auf Erden iſt.

So lang wir auf Erden wallen, ſoll uns die Gemeinſchaft mit Kindern Gottes theuer, und das Angedenken derer, die vor uns ihren Lauf vollendet hatten, wichtig ſeyn. Wenn wir aber ſterben; ſo genieſſen wir etwa die Fürbitte, den Zuſpruch und thätige Hülfleiſtung von chriſtlichen Freunden, bis wir dahin fahren. Alsdann hören ſie auf uns zu dienen. Niemals werden wir alſo ohne eine Gemeinſchaft ſeyn. Doch wird Gott über alles von uns geliebet und geprieſen werden. Ihn ſehen, Ihn als das höchſte Gut genieſſen, wird unſere gröſte Glükſeligkeit ſeyn.

Mel. Valet will ich dir geben.

1. Als Jeſus uns verſühnet, und aufgewachet war, ſo ward ſein Grab bedienet von einem Engelpaar. Auch unſer Sterbensbette, ſtirbt man nur in dem HErrn, wird eine Engelsſtätte; da zeigen ſie ſich gern.

2. Sie ſind nicht Leichenträger, zu Jeſu muß der Geiſt, zu Jeſu, der der Pfleger der Himmelsgüter heist. Die Engel tragen Seelen, die bis zum Tod geglaubt, nun frey von Welt und Quälen zu Jeſu ihrem Haupt.

3. So iſt der Gotteswagen viel tauſend tauſendmal, die Seelen aufwärts tragen zu der Gerechten Zahl. Lezt ſammlen ſie den Weizen dem HErrn zur Scheuren ein. Ach ſollt uns das nicht reizen zum Himmel reif zu ſeyn!

4. Wir danken die Bedienung, dir, Jeſu, der uns ſtarb, durch blutige Verſühnung uns dieſes Recht erwarb. HErr, gib an meinem Ende mich auch den Engel hin, bis ich dir in die Hände, zum Lob, geliefert bin.

Ohne

Jeſus nahm die Zwölfe zu ſich, und ſprach zu ihnen: ſehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem. Luc. 18, 31.

Mit gutem Willen, mit der helleſten Einſicht und mit dem lauterſten Gehorſam gieng der HErr Jeſus in ſeinen Tod hinein; denn er wußte, was ihm zu Jeruſalem begegnen werde, und gieng doch mit ſeinen Jüngern dahin. Seine Apoſtel mußten mit ihm dahin gehen, damit ſie nicht nur Zeugen ſeines Leidens und ſeiner Auferſtehung ſeyn, ſondern auch in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden und ſeiner Freuden nach ſeiner Auferſtehung eintreten könnten. Jeruſalem wird in der heiligen Schrift die Stadt des groſſen Königs und eine heilige Stadt genennet, weil der Tempel, oder das Haus Gottes, darin war. Noch mehr iſt dieſe Stadt durch den Sohn Gottes geehrt worden, welcher darin oft gelehrt und Wunder gethan hat. Werkwürdig aber iſt, daß dieſe Stadt, die doch bey ihren groſſen Vorzügen eine Mörderin der Propheten, ja des Sohnes Gottes wurde, das Vorbild der Stadt Gottes war, welche das neue Jeruſalem genennet iſt. Gleichwie das irdiſche Jeruſalem von der Zeit Davids an eine gemeinſchaftliche Stadt der Iſraeliten war, wie es denn zwar das ganze Volk Iſrael um der irdiſchen Unvollkommenheit willen nicht faſſen konnte, aber, doch Leute von verſchiedenen Stämmen darin wohnten (1 Chron. 10. Esr. 11.) und alle Iſraelitiſche Männer jährlich dreymal ſich darin verſammlen mußten: alſo iſt das neue Jeruſalem die gemeinſchaftliche Wohnung deret, die aus den zwölf Stämmen Iſraels durch den Glauben die völlige Seligkeit erlangen, und der Glaubigen aus den Heiden, welche dieſen zwölf Stämmen einverleibt und für Iſraeliten gerechnet werden; weswegen auch die Namen dieſer zwölf Stämme an die zwölf Thore dieſer heiligen Stadt geſchrieben ſind. Gleichwie auch in dem irdiſchen Jeruſalem der Tempel Gottes, und der von Gott beſtättigte Thron Davids war; alſo wird zwar in dem neuen Jeruſalem kein erſchaffener Tempel, doch aber der Thron Gottes und des Lammes, übrigens aber Gott ſelber der Tempel ſeyn. Zu dieſem neuen Jeruſalem ſind die Glaubigen des Neuen Teſtaments, alldieweil ſie noch auf Erden wallen, gekommen, wie Paulus

Hebr. 12, 22. redet. Sie ſind ſo dazu gekommen, daß ſie es als das Ziel ihres Laufs vor Augen haben, es zu erreichen hoffen, und bey dieſer Hofnung ſich an der Herrlichkeit deſſelben, die im Worte Gottes beſchrieben iſt, ergözen dörfen. Dieſes alles aber hätte nicht ſtatt, wenn der HErr Jeſus nicht in das irdiſche Jeruſalem hinaufgegangen, und da ein Opfer für unſere Sünden worden wäre. Bey der Verklärung auf dem Berge redeten Moſes und Elias von dem Ausgang, den Jeſus zu Jeruſalem erfüllen ſollte; alſo ſollen wir bey der Betrachtung des herrlichen neuen Jeruſalems an dem Todeskampf, an die Schmach, Schläge, Verurtheilung und den Kreuzes-Tod gedenken, die Jeſus in und bey Jeruſalem zu unſerm Heil gelitten hat. Durch dieſe Leiden iſt er uns der Weg ins neue Jeruſalem und zum Vater ſelber worden.

Mel. HErr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.

1. Mein HErr gieng gen Jeruſalem, daß Er ſein Kreuz dort auf ſich nähm. O blutigs Ziel von ſeinem Lauf! und dennoch fuhr Er dort auch auf.

2. Auch wir gehn gen Jeruſalem; der Weg iſt nicht dem Fleiſch bequem; allein es iſt ſo wunderſchön, die Gottesdienſte dort zu ſehn.

3. Da kommt man in die Gottesſtadt, die den allmächtgen Bauherrn hat; da darf man in den Tempel gehn, der Eingang iſt mit Blut geſchehn.

4. Man ſieht darin den Gnadenthron; man hört daſelbſt den Harfen Ton, und mehr als man jezt ſagen kann, man betet Gott dort ſichtbar an.

5. Das lohnet ja ſich wohl der Müh, daß man dahin im Glauben zieh, wenn man auch, bis man drinnen iſt, vom Kreuz gedrücket, weinen müßt.

6. HERR laß mich nicht verdroſſen ſeyn; HERR, ſprich mir Muth und Hofnung ein! Treibt mich dein Geiſt, ſtärkt mich dein Wort, ſo geht es Schritt für Schritte fort.

7. Wie wohl wirds da der Seele thun, vom Weg, vom Kreuz, vom Weinen ruhn! was ſieht man da für Herrlichkeit, die Leib und Seele ewig freut!

8. So bleibe denn mein Angeſicht ſtraks gegen dieſe Stadt gericht. O daß ich bald als Bürger käm zum himmliſchen Jeruſalem.

Der Geiſt und die Braut ſprechen: komm, und wer es höret, der ſpreche, komm. Offenb. 22, 17.

Es iſt in der Offenbarung Johannis oft von der Zukunft Chriſti die Rede. Siehe, er kommt in den Wolken, ſagt Johannes Kap. 1, 7. und Kap. 22, 12. ſagt der HErr ſelber: ſiehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden. Es gereicht aber zum Wohlgefallen des HErrn Jeſu, wenn dieſen ſeinen Worten entgegen ſchallt: komm; gleichwie es auch v. 20. geſchieht, wo der HErr Jeſus ſpricht: Ja ich komme bald, Amen, und Johannes in ſeinem und aller Gerechten Namen antwortet: Ja komm, HErr Jeſu. Gleichwie der HErr Jeſus durch die Verheiſſung: ich komme bald, den Glaubigen die Verſicherung gibt, daß er ſie bald in den völligen Genuß der Herrlichkeit, die er ihnen bereitet habe, einführen wolle, alſo zeigen dieſe durch den Zuruf: komm, hinwiederum an, daß ſie nicht nur die verheiſſene Zukunft glauben, ſondern auch Jeſum und ſeine Erſcheinung lieb haben, und derſelben wachend und verlangend entgegen ſehen. Der Geiſt und die Braut werden hier beſonders genennet, wie Ap. Geſch. 15, 28. der Geiſt und die Apoſtel, in denen er war, und Röm. 8, 26. der Geiſt und die ſeufzende Chriſten, in denen er das Seufzen wirket. Alſo iſt auch der Geiſt in der Braut, und wenn er in derſelben ſpricht: komm, ſo ſpricht es die Braut zugleich. Es iſt ein einiges Sprechen, deſſen Urheber der heilige Geiſt iſt, und dem der neugeſchaffene menſchliche Wille der Braut beyſtimmt. Eben ſo verhält es ſich mit dem Ruf: Abba Vater, welcher Gal. 4, 6. dem heilgen Geiſt, und Röm. 8, 15. den Kindern Gottes, welche ihn durch den heiligen Geiſt thun, zugeſchrieben wird. Niemand kann dem HErrn Jeſu mit einem willigen Herzen zurufen: komm, es ſey dann, daß ihn der heilige Geiſt dazu erwecke; wer ihm aber durch die Kraft des heiligen Geiſtes ſo zuruft, gehört zu der Gemeine Gottes, welche Eph. 5. und Offenb. 19. die Braut und das Weib des Lammes genennet wird, und hat alſo das Recht, dereinſt in dem neuen Jeruſalem zu wohnen, weil dieſe Stadt, nemlich die Inwohnerſchaft dieſer Stadt Offenb. 21, 9. eben

dieſen

dieſen Namen führet. Gewißlich, wer dem HErrn Jeſu zuruſen kann: komm, hat ein liebreiches Verlangen nach ihm, wie eine Braut nach ihrem Bräutigam; und wem Er die liebreiche Verheiſſung gibt: Ja ich komme bald, Amen, den liebt Er mit der Liebe eines Bräutigams. Doch weil die Anzahl derer, welche mit einander die Braut und das Weib des Lammes ausmachen ſollen, noch nicht ganz iſt, ſo ſezt Johannes hinzu: wer höret, was der HErr Jeſus von ſeiner Zukunft ſagt, und wer höret, was der Geiſt und die Braut ſagen, gebe alsbald eben demſelben Geiſt bey ſich Raum, und ſpreche: komm, damit er auch ein Glied der Braut werde, und der HErr Jeſus durch dieſen Zuruf von ihm geehret werde.

Was ſoll ich nun am Ende dieſes Jahres thun? Die Welt-Zeiten flieſſen hurtig dahin. Hat der HErr Jeſus ſchon zu dem Johannes geſagt: ſiehe, ich komme bald, ſo darf ich heute mit dem gröſten Recht dafür halten, er komme bald. Habe ich nun Gnade und den heiligen Geiſt empfangen, bin ich los vom böſen Gewiſſen, iſt ſeine Liebe in meinem Herzen ausgegoſſen, ſtehe ich in der gewiſſen Hofnung des himmliſchen Erbes; ſo darf und ſoll ich ihm entgegen rufen: komm. Ja komm, HErr Jeſu, und mache dem Leid und dem Streit der Gefahr und der Noth ein Ende. Komm und erfülle deine Verheiſſungen, und laſſe das Warten derer, die dich lieben, zur Freude werden. Ja komm, HErr Jeſu. Deine Gnade ſey mit uns allen. Amen.

Mel. Wacht auf, ruft uns die Stimme.

1. HErr, da du einſt gekommen, und unſre Menſchheit angenommen, ſang dir der Engel lichte Schaar. Dann biſt du nach dem Siegen vom Grab auf deinem Thron geſtiegen, beherrſcheſt alles wunderbar. Bald kommſt du wiederum, nun ruft dein Eigenthum: komm HErr Jeſu! wir warten dein, bey dir zu ſeyn. Komm, HErr, und führ uns zu dir ein.

2. Der Glaube hat ſein Siegel, und kennt dich durch des Wortes Spiegel bereits in deiner Herrlichkeit; die Liebe will dich ſehen; die Hofnung dir entgegen gehen, weil deine Zukunft uns erfreut. So ſpricht der Geiſt uns zu; die Braut ſpricht: komme du. Komm, HErr Jeſu. Da betet man dich, König an, da iſt dir alles unterthan.

Die

Die Gnade des HErrn Jeſu ſey mit allen.
Offenb. 22, 21.

Ein Jahr iſt nun verfloſſen, und in demſelben vieles verſchwunden, was ſichtbar geweſen war, vieles gefallen, was geſtanden iſt, viele ſind geſtorben, die gelebt haben; ja in der ganzen Welt, die ſo wenig als das Meer ruhig ſeyn kann, ſind unzählbare Veränderungen vorgefallen. Jeſus Chriſtus aber iſt geſtern und heute und derſelbe auch in Ewigkeit, und ſeine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, ſo ihn fürchten und ſeine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bey denen die ſeinen Bund halten, und gedenken an ſeine Gebote, daß ſie darnach thun Hebr. 13, 8. Pſ. 108, 17, 18. Dieſe ſeine Gnade, die er weislich und in einer heiligen Ordnung erweiſet, und die deswegen auch Gerechtigkeit genennet wird, ſey denn mit uns allen. Die Gnade iſt nicht nur ein Wohlwollen gegen uns, das der HErr Jeſus in ſeinem Herzen heimlich verſchloſſen behielte; ſondern ſie iſt eine thätige Gunſt, ein wirkſames Wohlwollen. Der HErr Jeſus iſt den Menſchen geneigt, weil er ein Menſch worden iſt, und weil ers übernommen hat, ein Mittler zwiſchen Gott und ihnen zu ſeyn. Weil er ihnen aber geneigt iſt, ſo will er ſie aus dem Schlaf und Tod der Sünden erwecken, Buſſe und Glauben in ihnen wirken, ſie rechtfertigen, heiligen, und endlich zur Herrlichkeit erheben. Auch will er ihnen die Nahrung und Nothdurft des Leibes geben, und ſie überhaupt ſpühren laſſen, daß er ihr höchſter Wohlthäter ſey. So ſey denn die wohlthuende und ſegnende Gnade des HErrn Jeſu mit allen. Er hat eine Fülle, aus welcher alle, ohne daß ſie erſchöpft oder nur vermindert würde, Gnade um Gnade nehmen könnten. Zu dieſer Fülle werden alle eingeladen; alle haben den Zutritt dazu, ohne daß die Unwürdigkeit jemand ausſchlöſſe; denn die Gnade ſiehet nicht auf die Würdigkeit oder aufs Verdienſt der Werke. Ohngeachtet alſo alle Menſchen Sünder ſind; ſo ſey doch die Gnade des HErrn Jeſu mit allen, und erweiſe ſich ſo an einem jeden, wie ers bedarf und verlangt. Wer das Ende dieſes Jahrs erlebt hat, danke Gott, und gewinne eine Zuverſicht, wie von Paulo Ap. Geſch. 28, 15.

geſagt wird. Der Gnade des HErrn Jeſu haben wir alle empfangene Wohlthaten zu danken, und eben dieſelbe Gnade iſt der Grund der Zuverſicht auf die künftige Zeit. Dieſe Gnade züchtige uns aber auch, daß wir verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten auf die ſelige Hofnung und Erſcheinung des groſſen Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti. Tit. 2. 12, 13. Bey dieſer Erſcheinung wird die Fülle Jeſu recht überflieſſen, und der Reichthum ſeiner Gnade recht offenbar werden, und alle Heiligen werden nach ihrer Verherrlichung und nach der Empfahung des himmliſchen Erbes ſagen: von Gottes Gnaden ſind wir, was wir ſind, und ſeine Gnade an uns iſt nicht vergeblich geweſen. Es ſey alſo die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes mit uns allen. Amen.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Die Gnade ſey mit allen, die Gnade unſers HErrn, des HErrn, dem wir hie wallen, und ſehn ſein Kommen gern.

2. Auf dem ſo ſchmalen Pfade gelingt uns ja kein Tritt, es gehe ſeine Gnade denn bis zum Ende mit.

3. Auf Gnade darf man trauen; man traut ihr ohne Reu; und wenn uns je will grauen, ſo bleibts, der HErr iſt treu.

4. Die Gnade, die den Alten half zwey Weh überſtehn, wird die ja auch erhalten, die in dem dritten flehn.

5. Wird ſtets der Jammer gröſſer, ſo glaubt und ruft man noch: du mächtiger Erlöſer, du kommſt, ſo komme doch.

6. Damit wir nicht erliegen, muß Gnade mit uns ſeyn; denn ſie flößt zu dem Siegen Geduld und Glauben ein.

7. So ſcheint uns nichts ein Schade, was man um Jeſum mißt; der HErr hat eine Gnade, die über alles iſt.

8. Bald iſt es überwunden, nur durch des Lämmleins Blut, das in den böſten Stunden die gröſten Thaten thut.

9. HErr, laß es dir gefallen, noch immer rufen wir: die Gnade ſey mit allen! die Gnade ſey mit mir!

An-

Anzeige

der Gebete und Andachten, die ſich vor andern auf die Feſt-Zeiten ſchicken.

Weynachten, Morgen- und Abend-Gebet am Dienſtag im 2 Th. Luc. 2, 7. Luc. 2, 10. Luc. 2, 11. Joh. 1, 14.

Neu-Jahrs-Feſt, Morgen-und Abend-Gebet am Samſtag im 2 Th. 1 Moſ. 47. 9. Pſ. 31, 19. Pſ. 39, 9. Pſ. 139, 16. 2 Cor. 6, 2.

Palm-Tag, Grün-Donners-Tag und Carfreytag, Morgen-und Abend-Gebete am Freytag im 1 und 2 Th. und alle Andachten über die Sprüche, die Matth. 26. und 27. Marc. 14 und 15. Luc. 22 und 23. wie auch Joh. 18 und 19 ſtehen. Jngleichem Hebr. 5, 7. 2 Cor. 5, 15. u. d. gl.

Oſter-Feſt, Morgen-und Abend-Gebet am Sonntag im 2 Th. Jeſ. 26, 19. Joh. 14, 19. Joh. 20, 15. Joh. 20, 20. Joh. 20, 27. 28. Apoſt. Geſch. 2, 31. Röm. 4, 25. Röm, 8, 11. 1 Cor. 15, 48. Phil. 3, 21. 1. Theſſ. 4, 14. 1 Petr. 1, 4. Offenb. Joh. 1, 18.

Him-

Himmelfarts-Feſt, Morgen-und Abend-Gebet am Donnerſtag im 2 Th. Luc. 24, 51. Joh. 16, 28. Ap. Geſch. 1, 9. Eph. 1, 20. 21. 22. Eph. 1, 21. Eph. 4, 10. Col. 3, 1.

Pfingſt-Feſt, Morgen-und Abend-Gebet am Mittwoch im 2 Th. Zach. 12, 10. Joh. 14, 26. Joh. 16, 13. Joh. 16, 14. Ap. Geſch. 2, 33. Ap. Geſch. 10, 46. Röm. 8, 9. Röm. 8, 17. 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 13. 14. 2 Tim. 1, 7.

Feſt der H. Drey-Einigkeit, Morgen-und Abend-Gebet am Montag im 2 Th. Pſ. 110, 1. Matth. 28, 19. 2 Cor. 3, 13. 1 Joh. 5, 7. 1 Joh. 5, 20.

Regi-

Regiſter.

Die erſte Zahl zeigt das Capitel oder den Pſalm an, die zweyte den Vers, die dritte den Theil des Tagebuchs, die vierte die Seite.

I. Buch Moſis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
28	15	II	385
32	26	II	687
47	9	II	487
49	18	I	117
50	20	II	725

II. Buch Moſis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
15	2	I	737
ꝛ	ꝛ	II	3

IV. B. Moſis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
21	9	II	331

V. B. Moſis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
32	3 4	II	31

Ruth.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	16	II	569

I. B. Samuelis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
15	26	II	125
16	7	I	689
ꝛ	ꝛ	II	435

II. B. Samuelis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
7	25	II	403
9	8	II	425

I. B. der Könige.

Cap.	Vers	Theil	Seite
19	4	I	609

Hiob.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	21	II	717
10	12	I	157
14	2	I	483
27	5 6	II	739

Pſalmen.

Pſ.	Vers	Theil	Seite
3	6	I	425
5	9	I	35
7	10	I	163
8	3	II	157
13	6	II	389
18	2	II	113
19	17	II	115
25	7	II	447
29	1 2	I	469
ꝛ	3	I	225
30	6	II	97
31	6	II	139
ꝛ	15	II	13

Pſalmen.

Pſ.	Vers	Theil	Seite
31	16	I	731
;	21	I	145
33	4	I	15
;	5	I	19
34	2	II	619
;	7	II	27
;	9	I	229
36	7	I	115
;	8	II	35
39	9	I	11
;	10	II	37
40	18	II	67
42	3	I	75
;	12	II	417
43	4	I	697
49	19	II	105
51	12	II	665
57	8	II	95
63	9	II	637
64	10	II	71
65	2	I	3
68	11	I	161
70	6	II	555
71	9	I	651
;	18	I	421
73	18	I	77
;	26	II	481
81	11	I	311
83	19	II	587
84	3	I	83
;	11	II	85
89	2	II	635
92	2	II	87
;	5	I	283
94	12	II	467
96	10	II	591
102	18	I	315
103	2	I	153
;	;	II	221
;	13	I	343
110	4	I	271

Pſalmen.

Pſ.	Vers	Theil	Seite
113	5 6	I	63
115	3	I	23
117	1	I	385
118	3	II	91
;	21	I	99
;	28	II	129
119	18	II	133
;	54	II	137
;	62	II	279
;	94	II	215
;	103	II	479
;	109	II	517
;	154	II	715
126	1	I	719
;	;	II	229
;	5	II	285
130	3	I	345
;	3 4	II	73
;	4	II	107
139	1	I	499
;	5	II	351
;	14	I	149
;	16	II	733
143	11	II	43
145	3	II	523
;	14	II	217
;	16	I	197
;	18	I	495
;	21	I	557
147	7 8	II	205
148	5	II	709
150	6	I	91

Sprüche Salomons.

Cap.	Vers	Theil	Seite
3	20	II	327
14	32	II	609
21	1	II	23
22	2	II	339

Jeſajas.

Cap.	Vers	Theil	Seite
12	1	II	283
26	4	II	497
—	19	II	577
28	29	II	275
35	10	I	529
40	31	II	615
41	4	II	641
43	25	II	621
45	7	I	71
—	15	II	319
49	13	II	673
—	23	II	669
—	25	I	351
54	10	II	581
57	15	I	327
61	10	I	643
—	—	II	51
65	13 14	II	265

Ezechiel.

Cap.	Vers	Theil	Seite
33	11	I	437
—	—	II	683
34	11	I	87

Hoſeas.

Cap.	Vers	Theil	Seite
13	9	II	521

Jonas.

Cap.	Vers	Theil	Seite
2	9	II	495

Zacharias.

Cap.	Vers	Theil	Seite
12	10	II	289

Maleachi.

Cap.	Vers	Theil	Seite
3	18	I	727

Evang. Matthäi.

Cap.	Vers	Theil	Seite
4	1	I	563
5	8	II	143
—	11	II	627
—	45	II	115
6	5	II	379
—	6	I	685
—	13	II	175
—	20	I	581
—	21	I	105
—	24	I	723
—	31	I	633
7	21	I	509
—	24	I	375
9	8	II	477
—	29	II	473
10	16	II	735
—	20	II	433
—	28	I	465
11	6	I	249
—	25	II	701
—	27	II	335
—	28	I	139
—	28 29	I	295
12	20	II	249
—	36	I	501
13	12	I	683
—	41 42	I	475
—	43	I	467
14	20	II	453
16	26	I	151
—	27	I	269
18	14	I	173
—	27	II	183
19	24	II	257
—	28	II	451
21	5	I	119
—	—	II	243
24	13	I	569
25	—	I	613
—	19	I	333
—	31 32	II	383
—	45	I	143
26	26 28	I	461
—	64	II	711
27	12	I	377

Regiſter.

Evang. Matthäi.

Cap.	Vers	Theil	Seite
27	26	II	141
—	35	I	303
—	46	I	595
—	52	I	363
28	19	I	457

Evang. Marci.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	9	I	559
2	11	II	675
4	26	II	571
9	24	I	435
10	16	II	441
13	33	II	601
—	37	I	113
14	36	II	247
—	64	II	185
15	27 28	II	145
16	15	I	465
—	16	II	219

Evang. Lucä.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	47	I	389
2	7	I	323
—	10	I	713
—	11	I	233
—	14	I	489
—	29	II	33
5	18	II	633
6	36	I	565
7	47	II	341
—	50	II	19
8	50	II	663
9	26	I	41
10	23	I	159
12	20 21	II	499
—	35	I	447
13	24	I	69
16	22	II	741
—	23	I	61

Evang. Lucä.

Cap.	Vers	Theil	Seite
17	5	II	605
—	32	I	195
18	31	II	743
21	19	I	243
—	28	I	25
—	33	I	93
—	34	I	53
—	35	I	223
—	36	I	207
22	35	I	571
—	42	II	1[illegible]3
—	44	II	525
—	61	I	661
23	30	II	135
—	34	II	119
—	42	II	329
—	43	I	665
—	49	II	737
—	53	I	535
24	25	I	601
—	29	II	7
—	32	I	519
—	34	II	359
—	51	II	15

Evang. Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	14	I	319
—	—	II	337
—	16	I	567
—	—	II	703
3	14 15	II	41
—	16	I	129
—	—	I	605
—	18	II	691
4	6	I	729
5	23	II	61
—	24	II	21
—	—	II	81
—	27	I	239
—	39	I	625

Evang. Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
6	63	I	449
—	67	I	281
8	12	I	629
—	24	I	167
—	—	II	109
9	38	II	173
10	14	I	107
—	15	II	333
—	18	II	363
—	28	II	199
—	28	I	657
—	35	II	231
11	3	I	479
—	13	II	237
12	9	I	637
13	1	I	321
—	—	I	527
—	3	I	413
14	1	II	727
—	13	I	147
—	16	II	679
—	19	I	109
—	26	I	59
—	—	I	547
—	27	II	597
15	4	I	655
—	5	II	11
—	—	II	723
—	6	I	627
—	7	I	673
—	26	II	607
16	8	I	543
—	13	I	287
—	14	I	221
—	—	II	411
—	22	II	475
—	27	II	721
—	28	II	179
17	6	II	377
—	12	II	399
—	—	II	643

Evang. Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
17	15	I	325
—	20	I	721
—	24	I	517
—	—	II	171
18	12	II	397
19	1	II	79
—	2	I	263
—	—	I	267
—	18	I	307
—	19	II	83
—	26	II	463
—	29	I	599
—	30	I	331
—	30	II	573
—	34	I	531
20	15	I	27
—	20	II	343
—	28	II	325
—	29	I	717
—	31	I	579

Apoſtel Geſchichte.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	9	II	705
2	23	II	177
—	24	II	367
—	32	II	149
—	33	I	621
4	12	I	7
7	60	I	175
10	42	II	291
—	—	II	357
—	45 46	II	233
11	18	I	649
12	11	I	539
13	36	I	699
14	17	I	701
—	—	II	111
16	14	II	519
—	33 34	I	553
—	34	II	523

Apoſtel Geſchichte.

Cap.	Vers	Theil	Seite
27	30	I	81
26	28	II	29

Pauli Brief an die Römer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
2	11	I	329
—	10	II	77
3	24	I	677
4	25	I	607
—	26	I	603
—	25	I	279
4	—	II	89
5	2	I	525
—	4	II	9
—	5	I	381
—	6	II	545
—	9	I	339
—	—	I	387
—	10	I	241
—	—	II	369
—	—	II	639
6	11	II	347
—	14	II	551
—	17	II	465
7	25	I	561
—	25	II	625
8	9	I	273
—	11	I	687
—	14	II	429
—	16	I	291
—	17	I	443
—	18	II	379
—	23	I	417
—	—	II	211
—	24	II	59
—	26	I	451
—	25	II	53
—	26	I	373
—	—	II	55
—	27	II	63

Brief an die Römer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
8	28	I	425
—	30	II	409
—	31	II	295
—	32	II	299
—	32 33	II	303
—	33	II	307
—	34 35	II	311
—	38 39	II	315
10	12	II	505
—	—	II	515
11	33	II	209
12	2	I	171
—	12	II	427
13	1	II	355
—	10	II	457
—	11	II	147
14	8	I	37
—	9	I	401
—	17	II	99
15	5	I	445
—	13	I	441
16	20	I	481

I. Brief an die Corinthier.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	21	II	323
—	30	I	185
—	—	I	189
—	—	I	201
—	—	I	203
—	—	I	209
—	—	II	151
—	31	II	5
2	2	I	255
—	—	I	293
—	6	I	739
—	7	I	507
—	9	I	305
—	10	II	189
—	12	I	55
—	—	I	733

Regiſter.

I. Brief an die Corinthier.

Cap.	Vers	Theil	Seite
2	12	II	707
3	11	II	365
4	3	I	337
6	19	II	567
7	29 31	I	155
8	6	II	405
10	13	I	431
11	19	II	261
—	26	I	545
—	—	II	661
12	11	I	709
—	27	II	563
13	11	II	715
—	12	I	289
14	1	I	589
15	10	I	31
—	33	II	667
—	38	I	301
—	42	I	45
—	48	I	317
—	49	I	17
—	56	I	357
—	58	I	131
16	22	I	631

II. Brief an die Corinthier.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3	I	95
—	—	I	691
—	5	II	405
—	22	II	483
3	18	II	579
4	13	I	133
—	—	I	695
—	18	I	735
—	—	II	371
5	2	I	681
—	6	II	491
—	8	II	647
—	10	I	9
—	14	I	51
5	—	II	415
—	15	I	409
—	18	II	273
—	19	II	131
—	—	II	393
—	—	II	401
6	2	I	355
—	—	I	369
—	4	II	293
—	9	II	287
—	17	I	675
7	6	I	725
11	3	I	257
—	—	II	197
12	9	I	575
—	—	II	349
13	4	II	485
—	13	II	297

Brief an die Galater.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	4	II	489
—	6	I	573
—	6 7	II	493
2	20	I	359
—	—	II	57
3	—	I	397
—	11	II	169
—	13	II	245
4	6	II	437
5	24	II	671
6	4	I	497
—	9	I	505
—	10	II	93

Brief an die Epheſer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3	I	485
—	3 4	I	169
—	4	II	49
—	5	I	653

Brief an die Epheſer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	12	II	225
—	13 14	I	551
—	17	I	393
—	18	I	593
—	—	I	617
—	19	I	659
—	20 22	I	453
—	21	I	275
2	5	I	347
—	14	II	155
—	16 17	I	177
—	18	II	613
3	8	I	367
—	12	II	535
—	14 15	I	165
—	17	II	75
—	20	II	695
4	10	I	299
—	17	II	549
—	30	I	125
—	—	I	59
5	15 16	I	667
—	20	II	507
6	10	I	515
—	—	II	193
—	16	II	235

Brief an die Philipper.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3 5	I	137
—	6	I	219
—	10	I	57
—	10 11	I	211
2	6 7	II	527
—	8	II	531
—	9 11	II	539
—	11	I	121
—	12	I	261
—	13	I	669
—	15	II	439
2	15 16	II	559
3	8	I	391
—	13	II	459
—	14	I	49
—	20	I	89
—	21	I	73
—	—	II	103
4	4	I	611
—	4 5	II	731
—	5 6	II	239
—	7	I	67

Brief an die Coloſſer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	13	II	161
—	19 20	I	693
—	22 23	I	585
—	27	I	341
2	7	II	159
—	11 12	I	237
—	15	II	153
—	18	II	509
3	1	I	285
—	4	II	255
—	11	I	615
—	12	II	361
—	16	II	321

I. Brief an die Theſſal.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	9 10	I	97
—	10	I	191
—	—	II	47
2	12	II	655
3	9	II	583
4	13	II	421
—	14	II	617
—	16	I	455
—	17	I	85

I. Brief an die Theſſal.

Cap.	Vers	Theil	Seite
5	6	I	427
—	9	II	39
—	17	I	513
—	23	I	541

II. Brief an die Theſſal.

1	8	I	265
—	9	I	33
—	—	II	471
—	10	II	651
2	11 12	II	4 9
—	16	I	183
3	1	II	431
—	3	I	361

I. Brief an den Timotheus.

1	1	II	259
—	—	II	561
—	13	I	39
—	—	II	537
—	17	II	165
—	19	I	671
2	4	II	203
—	5 6	II	649
4	10	II	45
6	6	II	449
—	12	I	459
6	16	I	79

II. Br. an den Timotheus.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	7	I	179
—	—	I	429
—	—	I	433
—	—	II	181
—	12	I	147
—	—	II	207
2	11	I	537
—	12	I	549
—	19	II	533
4	6	I	313
—	8	I	5
—	18	II	681

Brief an den Titus.

2	12	I	587
—	13	II	163
3	5	I	251

Brief an den Philemon.

Vers	Theil	Seite
6	II	677

Petri I. Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3 4	I	231
—	5	I	141

Petri

Petri I. Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	5	I	187
—	7	I	415
—	—	II	697
—	8	I	235
—	9	II	345
—	13	I	703
—	—	II	381
—	19	II	689
2	3	II	553
—	9	II	271
—	21	II	309
—	25	II	685
4	14	II	201
—	18	I	253
5	7	II	469

Petri II. Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	4	II	565
—	11	I	533
—	14	I	199
2	9	I	365
—	20	I	623
3	3	I	707
—	9	I	411
	11	I	419
	13	I	395

Johannis I. Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3	I	555
—	7	I	103

Johannis I. Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	9	II	645
2	1	II	213
—	2	I	111
—	12	II	17
—	15	I	65
—	15 17	I	521
—	18	I	597
—	25	I	383
—	28	I	403
3	2	I	13
—	20	I	213
4	1	II	227
—	4	II	557
—	16	I	205
—	17	I	423
5	4	I	277
—	7	II	595
—	9	I	309
—	10	II	511
—	14	I	123
—	20	II	603

Briefe an die Hebräer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	4	II	413
—	6	I	217
—	9	II	543
—	14	I	715
2	3	I	679
—	8	I	491
—	13	II	631
3	—	II	387

Brief

Regiſter.

Brief an die Hebräer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
4	1	II	391
—	9	I	663
—	15	II	653
—	16	II	121
5	7	I	259
6	17 18	II	629
—	18	II	455
—	19	I	407
7	24 25	I	473
8	6	II	657
9	12	I	43
—	14	I	47
—	15	II	241
—	—	II	269
—	27	I	21
—	28	I	711
10	23	I	335
—	29	II	267
—	39	I	439
11	1	I	471
—	3	I	503
—	6	I	101
—	16	I	641
—	—	II	25
—	27	I	135
12	6	I	215
—	—	I	705
—	7	II	461
—	18 22	II	443
—	24	I	477
13	4	I	193
—	5	II	547
—	8	II	101
—	14	II	69

Brief an die Hebräer.

Cap.	Vers	Theil	Seite
13	21	I	395

Jacobi Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	2	II	719
—	18	I	511
—	27	I	647
4	12	II	659

Judä Brief.

Cap.	Vers	Theil	Seite
	18 19	II	317
	20	I	487
	21	I	349
	—	II	65

Offenbarung Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
1	3	II	575
—	6	I	583
—	5 6	II	191
—	7	I	635
—	18	I	181
2	1	II	729
—	5	I	353
—	7	II	195

Offenb.

Offenbarung Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
2	11	II	223
—	17	II	251
—	25	II	187
—	28	II	277
3	5	II	301
—	10	I	639
—	12	II	353
—	18	I	227
—	21	II	407
5	9	II	513
6	17	II	529
7	14	I	577
—	16	II	541
—	17	I	29
—	—	II	503
—	—	II	693
11	5	II	423

Offenbarung Johannis.

Cap.	Vers	Theil	Seite
12	10	II	585
—	11	II	313
14	2 3	II	611
—	12	II	599
—	13	I	297
—	15	II	593
21	1	II	378
—	4	II	281
—	6	II	589
—	10	I	645
—	27	I	399
22	6	II	305
—	13	II	263
—	17	II	167
—	12 17	II	699
—	—	II	745
—	21	II	747

Regiſter.

A.

All mein Wünſchen geht auf 298
Alle Abend, alle Morgen 68
Allein, und ohne Gott zu ſeyn 386
Als Jeſus uns verſühnet 742
An Jeſum recht glauben iſt 524
Angenehmes Krankenbette 634
Auch dich, du ſtille Mitternacht 280
Auf den Tag des Herrn ſich 732
Auf Jeſum, den Gekreuzigten 332
Auf Seelen, Gott zu rühmen 572
Aus den Tiefen ruf ich Armer 74
Aus Gnaden darf ich ſingen 626

B.

Bey denen die verloren gehen 420
Bis an mein Ende hin 740
Bis an mein Ende will ich 192
Bleibt in der Ruh 468

C.

Chriſten, ihr ſeyd Wunderleute 256
Chriſten, wenn das Kreuz uns 380
Chriſtus litt den Tod zur Strafe 238

D.

Dankt dem Herrn, ihr 614
Das iſt des Glaubens höchſter 316
Das iſt ein köſtlich Ding 88
Das iſt eine Wunderſache 486
Das iſt deiner Weisheit Kunſt 726
Das iſts, was die Seele tröſt 48
Das Weinen währt den 98
Das Wort ward Fleiſch 338
Das Wunder der Gnade ſey 402
Daß ich Sünden darf bekennen 646
Daß kein Menſch verloren 204
Dein Wort, Herr, iſt geſchehen 688
Deinen Tod ſoll ich verkünden 662
Den Geiſt der Gnaden und 290
Den Glauben kanns gelingen 82
Den Namen haben, daß man 302
Den Sohn muß alles ehren 62
Denk ich an Gott mit heitrem 390
Denk ich an jene Himmelschöre 612
Der Cherubinen Chöre 226
Der, der für uns geſtorben 348
Der Geiſt des Herrn iſt Herr 608
Der Geiſt des Herrn macht 666
Der Geiſt hilft unſrer Schwachheit 56
Der Glaube der in Chriſto lebt 428
Der Gottheit heilge Tiefen 190
Der große Grimm des Drachen 558
Der Grund, auf dem ich veſt 366
Der Heiland der Gemeinen 730
Der Heiland geht gern zu uns 8
Der Heiland will der Weinſtock 12
Der Herr befiehlt die Wachſamk. 602
Der Herr wird an den Seinen 652
Der iſt ſein eigner Untergang 522
Der Neid und Ehrgeiz quälen 564
Der Sünde diene noch 272
Der von den Seraphinen 146
Der Vater hat vom Sohn 512
Der Vernunft ſcheint Jeſus 412
Der zu des Vaters Rechten 214
Des Friedensgottes Wille 396
Des Heilands Kreuzesſchrift 84
Des Herrn iſt nun das 424
Des Höchſten Thun iſt 340
Die Beſchwerden dieſer Erden 156
Die Chriſten ſind doch Lichter 440
Die Einfalt ſcheint verächtlich 198
Die Ernde reift nun ſtark genug 594
Die Freude des Glaubens 344
Die Gnade geht durch Stufen 410
Die Gnade ſey mit allen 748
Die Gnade wird doch ewig 636
Die Hofnung ſpricht 14
Die ihr bey Jeſu bleibet 454
Die ihr die ſtillen Harfen 230
Die ihr von Bußethränen 92
Die Liebe Chriſti dränget uns 416
Die Liebe darf wohl weinen 422
Die Sünde ward ans Kreuz 672
Die Sünden ſind vergeben 18
Die Verſühnung iſt geſchehen 132
Dir ſey Dank, auch wenn 462

Droht das Geſetz mir mit dem 246
Du biſt der gute Hirte 334
Du biſt mir unentbehrlich 110
Du Geiſt des Herrn führ 188
Du Jeſu biſt mein Herr 326
Du warſt in göttlicher Geſtalt 528

E.

Eh Gott den Grund der Welt 50
Ehmal war ich nicht ein Kind 686
Ein Aug, das nur aufs Eitle 496
Ein Ausblick in die Ferne 668
Ein Chriſt ſcheint ein verächtlich 26
Ein Gott der hilft, iſt unſer 556
Ein Himmel ſteht uns offen 54
Ein Menſch ſieht was vor Augen 436
Ein Prieſter der auch Schwachheit 654
Ein Teſtament mit Blut geſtift 242
Ein zerſtoſſen Rohr, richt der 250
Erweckt euch, ihr Sünder 478
Erwünſchter Ruf in Gnaden 494
Erzherzog unſrer Seligkeit 632
Es bleibt Wahrheit, der Gerechte 610
Es fällt mein Herz ein Schauer 136
Es jammre, wer nicht glaubt 718
Es müßen ja auch Rotten ſeyn 262
Es ſchäm ſich keiner Thränen 286
Es ſeufzen nicht die Chriſten 212
Es wird noch allem Volk geſagt 358

F.

Faß mein Herz, was Jeſus 728
Flieht, zweiflende Gedanken 630
Fließt nur, ſtille Thränen 504
Freut euch, die in Jeſu leben 540
Freut euch, Schäflein, auf die 694
Fürchte dich nicht, glaube nur 664

G.

Gegeiſſelter Heiland, und doch 80
Glauben iſt was recht gewiſſes 484
Glauben und geſchmähet ſeyn 202
Gott, nach erlittner Strafe 284
Gott das höchſte Weſen nennen 378
Gott dein herzliches Erbarmen 362
Gott dein Lob ſoll weit erſchallen 218
Gott, dein wunderbarer Rath 178
Gott, der du Wolken von Regen 112
Gott die dein Wort verwerfen 126
Gott du biſt an Erbarmen 506
Gott du biſt der Herr der Erden 702
Gott du biſt ſeelig ohne mich 660
Gott, ein verborgner heiſſeſt du 320
Gott fordert Heiligung von mir 152
Gott hat uns Jeſum von Todten 150
Gott hat uns nicht zum Zorn 40
Gott, Herrſcher über alle Thronen 356
Gott, ich danke für mein Leben 170
Gott ich will vor dir mich beugen 38
Gott iſt ein Fels 32
Gott iſt ein einig Weſen 438
Gott iſts, der alle Dinge 710
Gott macht gerecht, ihr Sünder 308
Gott, was iſt der Leib von Erden 568
Gott wie dein groſſer Name iſt 516
Gott, wie theur iſt deine Güte 36
Gottes Geiſt, der Glauben ſchaft 182
Gottes veſter Grund beſteht 534
Gottes Lob iſt meine Pflicht 96
Gottes Rath iſt unbeweglich 456
Gottes Reich iſt, Gott ſey 100
Gottes Sohn, in Fleiſch 442
Gottes Thörichtes iſt weiſer 324
Gottlob, wir Kinder dörfen 470
Gottlob, daß wir von Jeſu 580
Groß iſt der Gewinn 450

H.

Hallelujah, Jeſus lebt 360
Herr, auch über den Geſchichten 72
Herr, da du einſt gekommen 746
Herr, dein Geſetz iſt wunderbar 458
Herr, dein Wort iſt unvergleichlich 714
Herr, dein Wort hat 134
Herr, dein Wort iſt gewiß 306
Herr, dein Wort iſt ein Wort 560
Herr, dir ſey auf ewig Ruhm 394
Herr, du haſt es uns erbetten 172
Herr, du kannſt ſelig ſprechen 144
Herr Gott, nach deiner Rechten 640
Herr Herr, du hältſt ob dem 266
Herr Jeſu, Gnade quillt aus dir 704
Herr, ſtärke mir den Glauben 606
Herr, wenn ich Kinder höre 158
Herr, ziehe mich mit Stärke 278
Herz acht es eitel Freude 720
Herz, prüfe dich der Ewigkeit 476
Herz, prüfe deiner Hofnung 562
Hier iſt nicht gut zu leben 282

J.

Jauchzet, Jeſus iſt erſchienen 370
Jauchzt ihr Himmel, freu dich 674
Ich fühle einen Durſt in mir 590
Ich hab ein Wort vernommen 168
Ich hoffe ganz auf Gnade 382
Ich kenne Jeſum, Gottes Sohn 160
Ich komme zu vergelten 700
Ich trachte reich zu werden 374
Ich weiß, an wen ich glaube 208
Ich warte auf Barmherzigkeit 66
Ich weiß mich nicht würdig 426
Ich will dich nicht verlaſſen 548

Regiſter.

Ich zähle meine Tage 388
Jeſu, du biſt unſer Friede 598
Jeſu der für mich geſtorben 546
Jeſu, der du mit dem Tod 526
Jeſu, du kennſt die Gefahren 400
Jeſu, kann dich das ergözen 20
Jeſus an das Kreuz 738
Jeſus an dem Kreuz 554
Jeſus Chriſtus gab ſich uns 310
Jeſus Chriſtus geſtern, heute 102
Jeſus Chriſtus Gottes Sohn 604
Jeſus Chriſtus hat vollbracht 574
Jeſus gieng zum Vater hin 180
Jeſus hat alles vom Vater in 336
Jeſus iſt viel beſſer worden 414
Jeſus iſt ſegnend vom Himmel 16
Jeſus kam nicht zum Gericht 692
Jeſus ſizet als der Sohn 498
Jeſus wird ſein Volk erlöſen 682
Jeſus wollt uns ihm erkaufen 490
Jezund iſt die Stunde da 148
Ihr, deren Herz von Geiſte 304
Ihr, die ihr Gott nun dienet 294
Ihr in der Welt Betrübte 698
Ihr Lieben, prüft die Geiſter 228
Ihr Menſchen, glaubt nichts 210
Ihr Pilgrime auf Erden 10
Im allerhöchſten Grade 330
Im Jammer dieſer Erden 406
Im Kerker trauren müßen 162
In allen Menſchenorden 658
In dem Himmel ſang man 314
In dem Lauf der lezten Zeiten 318
In Jeſu hab ich Stärke 194
In Jeſu hat man Freudigkeit 536
Iſt Gott für uns? 296

K.

Keuſch, gerecht, gottſelig leben 164
Kommt, betet doch die Liebe an 300
Kommt, und betet unterthänig 166

L.

Lämmlein, das mit Blut 514
Laßt euch gerechte Herzen 106
Laßt nur die Leute auf uns 628
Laßt die Todten Todte loben 620
Laß, Seele, dich nicht meiſtern 510
Lebendiger, auf dich zu hoffen 46
Liebe ſehnt ſich den zu ſehen 648
Lob ſey dem Geiſt der Gnade 268

M.

Macht Götter, die ihr Gott 446
Man dankt dir Gott 576
Man kann doch keine Hoheit 24
Man kann nichts ohne Jeſum 724
Mein Gott, an deiner Gnade 350
Mein Gott, in deine Hände 440
Mein Heiland es iſt deine 644
Mein Heiland ward zum Tod 186
Mein Herz gieng gen Jeruſalem 744
Mein Herz fürcht nun den 154
Mein Herz gib dich zur Ruh 418
Mein Herz hört, guter Hirte 200
Mein Herz iſt ſchon gewöhnet 480
Mein Herz will ſich nicht 430
Meine Seele danket dir 142
Meine Seele darf ſich freuen 52
Meine Seele hängt dir an 638
Meine Seele trage ich, immer 518
Meine Tage enden ſich 488
Mir iſt Erbarmung wiederfahren 538

N.

Nach Gottes Wohlgefallen 44
Natürliche Gemüther, ſind 508
Nimm die Rede meines 118
Nun iſt mir geholfen 28
Nur ein plözlich Angedenken 472
Nur für dieſes Leben ſorgen 240
Nur Jeſum Mittler nennen 650
Nur Jeſus iſt der große Hirte 364
Nur Jeſus iſt der Punct der 232

O.

Ob den bekehrten Sündern 584
Ob Freude, hier iſt Jeſus Chriſt 312
O Gott, du heiſſeſt Herr allein 588
O Jeſu, wie viel Gutes 678

R.

Rede mir nur niemand ein 570
Reichen dieſer Welt wird ſchwer 258
Ruhe hat uns Gott verheiſſen 392

S.

Schick, mein Herz 372
Schon ſelig ſeyn und doch 60
Schröklich iſts, den Zorn ſich 78
Schuld und Strafe ſind erlaſſen 184
Schweigt vom Glücke und 352
Seele, thu nach deinen Pflichten 328
Seelen, ſeht auf die Belohnung 224
Seht, was Jeſus uns verheiſt 680
Selbſt der Vater hat uns lieb 722
Sey ſtark mein Herz, Gefahr 236
Sieh, dein König kommt zu dir 244
Singt doch unſerm König 592
Singt doch von der Wunderliebe 120
So bald ſich Jeſus offenbart 174
So bleib es dann nun veſte 482
So darf ich denn mit 122

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter.

So iſts denn ewig veſte 270
So lang ich hier noch walle 216
So weiß ich nun, Gottlob 618
So wie die Seelen ſcheiden 530
So zart iſt deine Liebe 114
Sünden kann nur Gott vergeben 108

T.

Tod, du kannſt mich auch nicht 368
Tod, mein Hüttlein kannſt du 90
Träge Seelen, Gott zu loben 222
Treibt der verworfne Drache 586

U.

Um Chriſtum ſchäz ich alles hin 58
Unſre Herzen ſind verſchloſſen 420
Unſre Wüſte liegt voll Leichen 42
Unſrer Seelen Seeligkeit 346
Unter Jeſu Kreuze ſtehn 464

V.

Vater, dein Will ſoll geſchehen 248
Vater, deine Sonne gehet 116
Vater, dir ſey ewig Ruhm 434
Vater, laß mich Gnade finden 448
Vater, ſieh auf unſre Brüder 432
Verlaſſet euch nur auf den 498
Vertreibt euch nur die lange 94
Verweslicher Körper, geh ruhig 104
Vielen fehlet oft nicht viel 30
Von dem auserwählten Volke 706
Von der Wolluſt ſingt die 234
Von der Wiege bis zum Grabe 176
Von Erlöſung will ich ſingen 4
Vorſicht iſt uns höchſt vonnöthen 736

W.

Wach, Herr, über meinen 550
Was bin ich Herr 404
Was hat die Welt zu hoffen 260
Was iſt mein armes Herz vor 76
Weicht ihr Berge, fallt ihr 582
Weil Jeſus auferſtanden 460
Weisheit der Erden wird endlich 670
Welche auf den Herrn Herrn 616
Welt, ſingt man dir das Lied 544
Wem Chriſtus viel vergeben 342
Wenn ich Blumen ſehe ſterben 578
Wenn das Elend dieſer Erden 542
Wenn das Geſäte aus der 452
Wenn ein Glaubiger gefallen 684
Wenn ich mich im Erkranken 676
Wenn ich bey mir zu Hauſe 138
Wenn ich mir auf viele Jahre 500
Wenn ich, Herr, an deiner 86
Wenn ich meine Tage zähle 734
Wenn ich Herr auf deine Werke 276
Wenn ich ſehe Wolken ſteigen 712
Wenn man die Kunſt der Töne 322
Wer ein Ohr hat, höre diß 252
Wer glaubt, der kommt nicht 22
Wer glaubt, wird ſelig werden 220
Wer legte dir die Bande 398
Wer thut es, wer macht es 642
Wer kann ſich ſeines Gottes 6
Wer wundert ſich ob meinem 264
Wie elend müßt ich ſterben 274
Wie gut iſts, von der Sünde 466
Wie gut iſts überwinden 196
Wie haſt du, unbeflektes Lamm 690
Wie herrlich ſind die Gaben 354
Wie herrlich wird des Menſchen 384
Wie ihr glaubt, ſo ſolls 474
Wie Simeon verſchieden 34
Wie tief ließ Jeſus ſich herunter 532
Wiewohl wir Gottes Kinder 716
Wie willig giengſt du Gotteslamm 124
Wir bücken uns vor deinem 596
Wir danken Gottes Treue 600
Wir gehn im neuen Teſtament 444
Wir glauben daß Jeſus der 292
Wir glauben, ob wirs ſchon 696
Wir haben nicht den Geiſt 708
Wir haben hier doch keine 70
Wir leben in der Gnade 552
Wir loben dich, Schöpfer 206
Wir können nicht ſelbſt beten 64
Wir ſind noch von der Heimath 492
Wir waren in der Sünde todt 288
Wird mir das Angedenken 622
Würdiglich vor Gott zu 656

Z.

Zu Gott zu ſagen, Herr mein 130
Zur Ewigkeit ſind wir gebildet 566

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Joh. Buchs

Joh. Buc

Joh. Buchs

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roos, Magnus Friedrich,

M. Magnus Friedrich Roos herzoglich Wirtemberg. Raths und Prälatens zu Anhausen Christliches Haus-Buch, welches Morgen- und Abendandachten aufs ganze Jahr nebst beygefügten Liedern enthält
Bd.: 2

Nürnberg 1821

Asc. 4130 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266912-7